

Kunstgeschichte

**Studien zu landschaftlichen Gärten und Parks in  
Westfalen-Lippe unter besonderer Berücksichtigung  
der Anlagen privater Auftraggeber**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades

der

Philosophischen Fakultät

der Westfälischen Wilhelms-Universität

zu Münster (Westfalen)

vorgelegt von

Carsten Seick

aus Bochum

1996

Tag der mündlichen Prüfung: 24. Oktober 1996

Dekan: Prof. Dr. Klaus Hortschansky

Referent: Prof. Dr. Hans-Joachim Raupp

Korreferent: Prof. Dr. Adrian von Buttlar

"Die Vergangenheit muß unsere Freundin sein, wenn uns Gegenwart und  
Zukunft begleiten sollen."<sup>1</sup>

Friedrich Carl von und zu Brenken,  
Erpernburg 1810

Deckblatt: Ausschnitt des Plans ‚DÜ 33a‘

---

<sup>1</sup>Zitiert nach: Conrad 1987, S. 525.

## Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	6
<b>A. Einleitung.....</b>	<b>7</b>
1. Zur Begriffsklärung des Bearbeitungsfeldes .....	8
2. Forschungsstand.....	13
3. Fragestellung und Ziele der Arbeit .....	16
4. Methodisches Vorgehen bei der Erstellung der vorliegenden Arbeit.....	17
5. Probleme bei der Erfassung und Auswertung landschaftlicher Anlagen .....	18
6. Stilstufendiskussion.....	19
7. Topographische Situation Westfalens.....	20
8. Motivationen zur Anlage von Gärten und Parks im landschaftlichen Stil.....	21
<b>B. Werkanalytischer Teil .....</b>	<b>23</b>
1. Das Bagno bei Burgsteinfurt.....	23
2. Der Park zu Rheder.....	54
3. Der Park von Schloß Erpernburg in Brenken.....	68
4. Der Schloßpark zu Velen.....	87
5. Der Rombergpark in Dortmund-Brünninghausen.....	110
6. Der Schloßgarten zu Schwarzenrabem .....	126
7. Der Schloßpark, der Schloßvorplatz und der Wildpark zu Dülmen.....	139
8. Der Park am Neuen Palais zu Detmold.....	172
<b>C. Die Entwicklung des landschaftlichen Gartenstils in Westfalen-Lippe .....</b>	<b>195</b>
1. Einleitung.....	195
2. Vorlandschaftliche Situationen (Naturgärten).....	195
3. Der ausstattungsbestimmte Landschaftsgarten.....	196
3.1. Gärten des Übergangs - Vom Rokokogarten zum anglo-chinoisem Park .....	197
3.1.1. Früheste Landschaftsgärten in Westfalen-Lippe -Die Theorien Unzers und die Anlagen im anglo-chinoisem Stil.....	198
3.1.2. Clemens August von Vagedes und seine Werke in Westfalen .....	208
3.1.2.1. Ausbildung und erste gartenbauliche Tätigkeiten.....	209
3.1.2.2. Vagedes' Tätigkeiten als schaumburg-lippischer Landbaumeister .....	210
3.1.2.3. Vagedes' Planung für Hovestadt und seine Gartentheorie .....	212
3.2. Reifung des 'englischen Gartenstils'.....	217
3.2.1. Einführung des landschaftlichen Stils in territorialen Randbereichen.....	218
3.3. Sonderformen frühlandschaftlicher Parkgattungen: Kurparks und Promenaden .....	222
3.4. Originäre Anlagen ohne anglo-chinoise Züge - Veränderungen in der Struktur der Gärten .....	228
3.4.1. Schaffung übergeordneter Parkräume (Die Hagener Gartenlandschaft I) .....	228
3.4.2. Die Rolle der Bauherren bei der Einführung des landschaftlichen Stils in Westfalen am Beispiel Spiegel zu Desenberg.....	234
3.5. Die gartenlandschaftliche Entwicklung in Westfalen bis etwa zum Ende des 18. Jahrhunderts - Ergebnisse und Begriffsdiskussion.....	236

4. Der strukturbestimmte Landschaftsgarten .....	239
4.1. Der Landschaftsgarten des frühen 19. Jahrhunderts in Westfalen .....	242
4.1.1. Westfalen unter dem Einfluß König Jerômes und die Folgezeit - Wirren und Möglichkeiten .....	242
4.1.2. Aufgehobene Klöster; Höhenburgen und Herrensitze .....	243
4.1.3. Auswirkungen der frühindustriellen Revolution und bürgerlichen Reformen auf den Bau der Gärten in den Zentren wirtschaftlicher Blüte (Die Hagener Gartenlandschaft II) .....	251
4.2. Das Verlangen nach einem 'deutschen Gartenstil' .....	254
4.2.1. Forschungsstand .....	254
4.2.2. Genese und Propagandisten der Frage nach einem 'deutschen Garten' .....	256
4.2.3. Das Werk Wilhelm Tappes .....	259
4.3. Die großen Propagandisten des deutschen Landschaftsgartenstils in Westfalen-Lippe .....	262
4.3.1. Maximilian Friedrich Weyhe (1775-1846) und der 'biedermeierlich-historistische' Park .....	262
4.3.1.1. Forschungsstand .....	262
4.3.1.2. Kurze Biographie Maximilian Friedrich Weyhes .....	264
4.3.1.3. Erste Arbeiten in Westfalen .....	265
4.3.1.4. Tätigkeiten im Raum Arnsberg .....	269
4.3.1.5. Verschiedene Projekte Ende der 1810er und in den 1820er Jahren in Westfalen .....	272
4.3.1.6. Gartenprojekte ab ca. 1830 - Die großen Anlagen Weyhes in Westfalen .....	274
4.3.1.7. Resultate .....	282
4.3.1.8. Weyhes Orientierung an den Gartenschöpfungen anderer Künstler .....	284
4.3.2. Joseph Clemens Weyhe (1807-1871) .....	286
4.3.3. Peter Joseph Lenné (1789-1866) .....	287
4.3.4. Weitere Einflüsse auf die westfälisch-lippische Gartenkunst - Stüler, Strack, Pückler, Petzold .....	289
5. Der ‚natural style‘ - der englische Landschaftsgartenstil in Westfalen .....	290
5.1. Edward Milner .....	291
5.1.1. Biographische Notizen zu Edward Milner .....	291
5.1.2. Milners gartenkünstlerische Mittel und stilistischen Eigenarten .....	297
5.1.3. Milners Pläne für Westfalen .....	298
6. Auflösung des Landschaftlichen - vom 'zonierten' Park zum 'architektonischen' Garten .....	301
6.1. Charles Barnard .....	302
7. Eklektizismus und Historismus als 'moderner Gartenstyl' - kunsttheoretischer Hintergrund und Umsetzung in der westfälischen Gartenkunst .....	305
8. Neue Aufgaben der Gartenkunst .....	308
9. Weitere Entwicklung der 'landschaftlichen Idee' und Ausblick .....	310

<b>D. Untersuchung der westfälisch-lippischen Gärten und Parks im landschaftlichen Stil hinsichtlich der Strukturen, der Elemente und der Motive .....</b>	<b>312</b>
1. Einleitung .....	312
2. Struktur, Elemente und Motive .....	312
2.1. Topographie .....	312
2.2. Lage der Gärten innerhalb der Anlage, Umfriedung und Einsatz von Wasserflächen, Flüssen und Bächen .....	313
2.3. Größe .....	315
2.4. Parkraumgestaltung durch Gehölzgruppenformen und Beete .....	315

2.5. Nutzung.....	318
2.6. Wege.....	318
2.7. Eingang/Zufahrt .....	319
2.8. Bauwerke .....	320
2.9. Weitere Einrichtungen .....	322
2.10. Denkmäler/Skulpturen .....	323
3. Ergebnisse.....	324
<b>E. Ergebnisse der Arbeit.....</b>	<b>326</b>
<b>F. Epilog.....</b>	<b>332</b>
<b>G. Katalog der Gärten und Parks im landschaftlichen Stil in Westfalen-Lippe .....</b>	<b>333</b>
<b>H. Glossar .....</b>	<b>398</b>
<b>I. Anhänge .....</b>	<b>400</b>
<b>J. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>411</b>
<b>K. Index .....</b>	<b>453</b>
<b>L. Abbildungsverzeichnis mit Bildteil .....</b>	<b>466</b>

## Danksagung

Die vorliegende Arbeit ist als Inaugural-Dissertation im Fach Kunstgeschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster eingereicht worden. Natürlich konnte diese Arbeit nicht ohne die Unterstützung zahlreicher Helfer erfolgen. So gilt mein Dank besonders meinem Lehrer und Doktorvater Prof. Dr. Hans-Joachim Raupp und dem Korreferenten Prof. Dr. Adrian von Buttlar, die die Arbeit kritisch hinsichtlich Inhalt und Form überprüft haben und für deren zahlreiche Anregungen und Hinweise ich sehr dankbar bin. Besonderer Dank gilt aber auch Herrn Dr. Bernard Korzus, der mir in stundenlangen Gesprächen immer neue Einsichten in die Gartengeschichte Westfalens ermöglicht hat. Diese Arbeit wäre ohne die Hilfe der Mitarbeiter vom Westfälischen Landesamt für Denkmalpflege in Münster, hier sei vor allem Frau Dr. Ursula Quednau zu nennen, überhaupt nicht möglich geworden. Besonders danke ich hier für die gewährten Einblicke in die durch dieses Amt in jahrzehntelanger Arbeit gesammelten Schrift- und Bildquellen und die Erlaubnis zur Veröffentlichung des hier gesammelten Bildmaterials. Dieser Dank gilt gleichermaßen für die Mitarbeiter des Westfälischen Landesamtes für Archivpflege, die Mitarbeiter des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, sowie für die Mitarbeiter der Staatsarchive in Münster und Detmold samt der zahlreichen frequentierten Stadt- und Kreisarchive und Bibliotheken.

Doch erst die Beobachtung in den jeweiligen Anlagen konnte das historische und das heutige Bild der Gärten komplettieren. So danke ich allen Gartenbesitzern und Verwaltern, die mir großzügig Zugang zu ihren Anlagen gewährt haben und mir ihr Foto- und Schriftmaterial sowie ihr Wissen um die Geschichte der Gärten zur Verfügung gestellt haben. Dank gilt besonders all den Helfern, die die vorliegende Arbeit unermüdlich mit mir diskutiert und mir damit zu neuen Erkenntnissen verholfen haben. Hier ist besonders Frau Alison Hodges, geborene Milner, zu nennen, die mir mit ihrem Wissen und ihren Quellen über Edward Milner und sein Umfeld stets kenntnisreich und konstruktiv zur Seite gestanden hat. Schließlich sei mein ganz besonderer Dank meinen Eltern und meiner Frau Susanne ausgesprochen, die nicht nur meine Beschäftigung mit der vorliegenden Arbeit akzeptiert, sondern diese durch Gespräche und Korrekturlesungen aktiv gefördert haben. So ist die vorliegende Publikation Susanne und meinen Eltern gewidmet.

Carsten Seick

Oktober 1996

"Ein Garten ist das Bild der verschönerten Natur. Wo sich aber die Natur nicht verschönern läßt, muß die Imagination alle ihre Kräfte anspannen, um aus dem Nichts so zu sagen etwas Neues hervorzuschaffen, das uns den Mangel der natürlichen Schönheiten ersetzt und uns die Strenge, die Untüchtigkeit des Bodens vergessen läßt."<sup>2</sup>

Ludwig August Unzer, Lemgo 1773

## **A. Einleitung**

"Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn baute und bewahrte." (1. Mose 2.15) Seit Beginn der westlichen Kultur scheint der Garten Abbild des Wunsches der Menschheit nach dem Paradies zu sein. Das Ideal des Garten´ Eden spiegelt sich in der Kreuzform mittelalterlicher Kräuterbeete wie in der mathematischen Struktur der Renaissancegärten oder der Zielgerichtetheit der barocken Anlagen. Noch heute scheinen wir in unseren Gärten ein Stück der heilen Welt zu suchen, und sei dies im Kleingarten oder selbst auf dem Balkon inmitten des Großstadtgetümmels. Auch im Landschaftsgarten, dessen Entwicklung in Westfalen-Lippe die Gartenkunst zwischen ca. 1770 und 1870 dominierte, spiegelt sich die Suche nach idealen Formen und Inhalten. Nur in wenigen Gärten und Parks hat die Sichtweise des vergangenen Jahrhunderts überdauern können und spricht, wie z. B. im Detmolder Palaisgarten oder im Anholter Schloßpark, noch heute das Gefühl des Besuchers an. Der landschaftliche Park des neunzehnten Jahrhunderts hat seine Aktualität jedoch noch immer nicht verloren.

So erscheint es allein schon zur Erfassung des Augenblicks notwendig, die gartenkunsthistorischen Zeugnisse zu erhalten, denen aufgrund ihrer schnellen Veränderlichkeit weit mehr der Verfall droht als vielen anderen Kunstgattungen. Der Ausruf Michael Goeckes von 1988 trifft nach wie vor auf die westfälischen Gärten und Parks zu: "Gartendenkmalpflege tut not!"<sup>3</sup>; zunächst müssen allerdings die Anlagen erfaßt werden. Hierzu will die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten und das Bewußtsein für die historischen Gärten und Parks in Westfalen-Lippe schärfen. Dabei werden der Gartenkunstgeschichte zahlreiche, der Forschung bisher unbekannte Anlagen vorgestellt. Nicht um die bekannten Parks, z. B. den neobarocken Schloßpark von Nordkirchen, bestehen die größten Sorgen, sondern um die kleinen Gärten, die mehr und mehr verwildern und schließlich "auf die Verlustliste der Gartenkunstwerke gesetzt werden müssen."<sup>4</sup> Bei einem so wandelbaren Kunstwerk wie dem Landschaftsgarten ist es aufwendig, den *status quo* zu wahren. Kann auch der Verfall der meisten noch in der Struktur erkennbaren Landschaftsgärten nur schwer aufgehalten werden, so bleibt doch, dieses im ausgehenden achtzehnten und im gesamten neunzehnten Jahrhundert so wichtige Phänomen 'Landschaftsgarten' kunsthistorisch zu untersuchen, das nach zeitgenössischer Sicht in sich alle bildenden Künste vereinte und mit dem Anspruch auftrat, die Natur zu verbessern:

"Diese Kunst hat eben so viel Recht als die Baukunst, ihren Rang unter den schönen Künsten zu nehmen. Sie stammt unmittelbar von der Natur ab, die selbst die vollkommenste Gärtnerin ist. So wie die zeichnenden Künste die von der Natur gebildeten schönen Formen zum Behuf der Kunst nachahmen, so macht es auch die Gartenkunst, die mit Geschmack und

---

<sup>2</sup>Unzer 1773, S. 19/20.

<sup>3</sup>Goecke 1988, S. 19.

<sup>4</sup>Ebenda.

Ueberlegung jede Schönheit der loblosen Natur nachahmet, und das, was sie einzeln findet, mit Geschmack in einem Lustgarten vereiniget."<sup>5</sup>

## 1. Zur Begriffsklärung des Bearbeitungsfeldes

In der vorliegenden Arbeit werden landschaftliche Gärten und Parks in Westfalen und Lippe unter besonderer Berücksichtigung der Anlagen privater Auftraggeber untersucht.

Eine Begrenzung des Bearbeitungsfeldes war nötig, um die Aussagekraft der behandelten Anlagen zu erhalten und eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Bei den untersuchten Anlagen handelt es sich vornehmlich um Herrenhausgärten und -parks. So ist es dem Verfasser ermöglicht, private Gärten und Parks wie Kloostergärten und Wohngrün, aber auch 'öffentliche' Grünanlagen wie Krankenhausgärten, Kurparks, botanische Gärten, Friedhöfe, Stadt-, Revier- sowie Volksparks, Sportanlagen, Befestigungsanlagen, Promenaden und schließlich Dauerkleingartenanlagen weitestgehend außer acht zu lassen. An manchen Stellen werden allerdings gattungsübergreifende Typen herangezogen, um den jeweiligen Kontext zu verdeutlichen .

Bevor mit der Betrachtung der Anlagen begonnen wird, erscheint es notwendig, einige in der Gartenkunstgeschichte immer wieder verschiedene gebrauchte Begrifflichkeiten für die vorliegende Verwendung zu klären.

Als 'landschaftlich' bezeichnet der Verfasser Anlagen, die mittelbar oder unmittelbar an Vorbilder des englischen Landschaftsgartens<sup>6</sup> anknüpfen. Synonym können die Begriffe 'natürlich' oder 'frei' Verwendung finden.<sup>7</sup> Damit ist gleichsam eine Begrenzung des Zeitraums gegeben. Es wird der Wandel im Verständnis landschaftlicher Anlagen in dem Jahrhundert zwischen ca. 1770 und ca. 1870 untersucht. Dabei ist jedoch festzustellen, daß die „Phänotypie des Landschaftsgartens“ einem steten Wandel unterworfen ist.

Durch den Begriff 'privat' ist das Bearbeitungsfeld auf Anlagen eingeschränkt, die vornehmlich aus dem Vermögen des Auftraggebers finanziert wurden. Schepers folgend wird das 'Private' nicht nur als "Ruhe eines glücklichen Privatlebens"<sup>8</sup>, sondern auch als "'resignative Privatheit', die ideelle Zuwendung zu Natur/Land/Garten im Zeichen des Verzichts"<sup>9</sup> verstanden, wobei der Autor den Verzicht auf städtisch-gesellschaftliche Bequemlichkeiten und Luxus impliziert. Wenn Schepers feststellt, daß die Privatheit die öffentliche Zugänglichkeit der Gärten und Parks nicht ausschließt,<sup>10</sup> so ist dennoch eine 'grundsätzliche Privatheit' der Anlagen zu postulieren. Beispielsweise war der Palaisgarten zu Detmold, der Privatgarten des

---

<sup>5</sup>Sulzer [1799] 1967, Band 2, S. 297.

<sup>6</sup>Von Buttler definiert den englischen Garten aufgrund der Inhaltlichkeit, nicht der formalen Gesichtspunkte. In englischen Gärten "markieren die Raumbegrenzungen einen Bühnenraum, der kein Innen mehr meint, sondern Freiraum darstellt, in den die neue Spezies der 'ornamentale architecture' im Sinn einer Bühnenstaffage eingestellt wird. Aus Räumen der Aktion sind distanzierte Szenen der Kontemplation geworden." (von Buttler 1982, S. 66).

<sup>7</sup>Der Begriff 'englischer Garten' erscheint dem Verfasser als Synonym für den 'landschaftlichen Garten' nicht ausreichend. Schon Carmontelle hatte dies erkannt, als er für den Garten zu Monceau, einen *jardin anglo-chinois*, den wir der Frühphase des landschaftlichen Stils zurechnen, explizit die Inschrift 'Dies ist kein englischer Garten!' anbringen ließ. (Vgl. von Buttler 1989-A, S. 111). Gegen den Begriff des 'landschaftlichen' Gartens setzen wir den 'formalen' Garten, der die Struktur der Anlage mit geometrischen bzw. 'strengen' Formen kennzeichnet, wobei der Terminus 'formal' auch im Sinne von 'von der Form ausgehend' benutzt wird.

<sup>8</sup>Schepers 1978-B, S. 75.

<sup>9</sup>Begriffsprägung von Hans-Joachim Kunst, 1976, zitiert nach: Schepers 1978-B, S. 75.

<sup>10</sup>Vgl. Schepers 1978-B, S. 76.



lippischen Fürsten, der Öffentlichkeit nur zugänglich, wenn der Fürst selbst nicht anwesend war, d.h. die 'direkte Privatheit' aufgehoben war. Schepers akzentuiert die Ausführungen:

"Der Landschaftsgarten ist gerade durch die Abwesenheit öffentlich repräsentativer Zwänge gekennzeichnet; er fungiert als Gegenbild, in dem sich nicht nur der Besitzer, sondern auch der Privatmann erleben und mitteilen will."<sup>11</sup>

Daß Schepers damit nur eine Variante der umfangreichen Semantik des Landschaftsgartens beleuchtet, wird im folgenden zu zeigen sein.

Nun gilt es, die Begriffe 'Landschaft', 'Garten' und 'Park' zu klären. Piepmeier und Wormbs erläutern den Terminus 'Landschaft' ausgiebig, so daß an dieser Stelle auf die entsprechenden Aufsätze verwiesen werden darf.<sup>12</sup> Wichtig ist für die hier angestellte kunstgeschichtliche Betrachtung, daß der Terminus 'Landschaft' (als subjektiver Reflex des Betrachters) vom Terminus 'Natur', dem ursprünglichen 'Draußen', zu trennen ist.

"Landschaft' und 'Garten' bezeichnen Verhältnisse des Menschen zur Natur, die sich gewandelt haben und gebunden sind an die historisch sich ändernden Formen der Aneignung von Natur. [...] Natur wird ästhetisch als Landschaft gesehen."<sup>13</sup>

Bereits 220 Jahre vor Piepmeier hatte der Kieler Philosophieprofessor Christian Cay Laurenz Hirschfeld erkannt, daß 'Landschaft' ein separierter Raum ist, der größere Dimensionen einnimmt.

"Wenn man von den unermeßlichen Flächen des Erdbodens zuvörderst größere Stücke, die für sich ein Ganzes ausmachen können, absondert, so bekommen wir Landschaften."<sup>14</sup>

Auch zum Begriff 'Garten' äußert sich Hirschfeld und definiert diesen als Außenraum des menschlichen Wohnbereichs, der dem Erleben von Natur als zwanglose, variantenreiche Landschaftssammlung dienen soll.<sup>15</sup> Der Theoretiker unterscheidet verschiedene Typen von Gärten, die er nach geographischen, tages- und jahreszeitlichen Gesichtspunkten, nach den Besitzern und der Nutzung, aber auch in Anlehnung an Henry Home's Affektenlehre in die Bereiche angenehm-munter-heiter, sanftmelancholisch, romantisch, feierlich einteilt und auch die Kombination dieser Affekte zuläßt.<sup>16</sup> Die Gartenkunst, so Hirschfeld weiter, hat in die Gestaltung der Natur einzugreifen. Durch die Beschäftigung mit chinesischen Anlagen bzw. deren Rezeption postuliert er im Rahmen seiner für die westfälisch-lippische Gartenkunst einflußreichen fünfbandigen Gartentheorie: "Die Kunst muß die Unzulänglichkeiten der Natur ersetzen."<sup>17</sup>

---

<sup>11</sup>Ebenda, S. 77.

<sup>12</sup>Vgl. Piepmeier 1989; Wormbs 1995. Bei Literaturangaben ohne einschränkende Angabe von Seitenzahlen ist das gesamte angeführte Werk relevant. Ersterscheinungsjahre werden, soweit bekannt, in Klammern mit angegeben.

<sup>13</sup>Piepmeier 1989, S. 19. Landschaft, so Piepmeier weiter, ist vom Bereich der Arbeit und der Praxis zu trennen. (Vgl. ebenda, S. 20). Landschaft als ästhetische Erfahrung existiert nicht ohne einen Betrachter, denn: "Zum Sehen von Natur als Landschaft gehört korrelativ ein Subjekt, das Natur in einem konstitutiven Akt des Sehens zur Landschaft macht." (ebenda).

<sup>14</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779) S. 188.

<sup>15</sup>"Gärten sind die Plätze, auf welchen der Mensch alle Vortheile des Landlebens, alle Annehmlichkeiten der Jahreszeiten mit Bequemlichkeit, mit Ruhe genießen kann." (Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), zitiert nach der Ausgabe Stuttgart 1990, S. 56). Als ideale Natur empfindet Hirschfeld die Schweizer Alpenregion, wo die Vorzüge des Landlebens optimal erfahren werden können. (Vgl. Hirschfeld 1771, S. 8-22). Wir werden in der weiteren Betrachtung häufig auf das landschaftliche Ideal der Schweiz Bezug nehmen. Unter 'Natur' versteht Hirschfeld die Umgebung, das 'Draußen', die in 'Landschaften' unterteilt ist und sich durch eine "ganz freye Anordnung, mit der größten Abwechslung, mit einer Art von angenehmer Nachlässigkeit und Zerstreuung" auszeichnet. (Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 139).

<sup>16</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 4 (1782), S. 27-171.

<sup>17</sup>Ebenda, Bd. 1 (1779), S. 87. Im folgenden definiert Hirschfeld auch den Begriff 'Gartenkunst': "Kunst bedeutet hier, dasjenige, was die Natur Angenehmes und Interessantes hat, auf eben diese Art, durch eben diese Mittel, deren sie sich bedient, vereinigen, und die

Der Garten als Kunstwerk hat diese Aufgabe zu erfüllen. Hirschfeld versteht 'Garten', also "eine von der Kunst nachgebildete Gegend, zur Verstärkung ihrer natürlichen Wirkung"<sup>18</sup>, als hierarchisch hochstehenden Begriff, dem er Nutz-, Natur-<sup>19</sup> und Lustgärten unterordnet. Letztere sind Thema der vorliegenden Bearbeitung.

In seinem Werk über das Landleben kennzeichnet Hirschfeld beispielgebend den Garten an einem Sommerhaus als einen Ort, wo sich das Nützliche "mit dem Schönen verbindet."<sup>20</sup> In diesem Sinne folgt der Gartentheoretiker dem Verständnis des antiken griechischen Gartens 'chortos' als eingezäuntes Gelände, das die Architektur mit gärtnerischen Mitteln fortsetzt.<sup>21</sup>

Als 'Wohnung im Freien' verstehen auch Pückler<sup>22</sup> und sein Nachfolger Petzold (der den westfälischen Park Bodelschwingh anlegte) den hausnahen Garten. Letzterer fordert,

"dass jene ganze Naturscenen unmittelbar um eine Wohnung, vornehmlich auf dem Lande, durch die Mittel der Kunst geistreicher und verfeinerter darstellen, dass sie sonach das Schöne in einer heimischen Scenerie verkörpern."<sup>23</sup>

Und die Darstellung von Schönheit<sup>24</sup>, so Petzold, ist das primäre Ziel der Gartenkunst. Es kann durch die Vereinigung des Schönen in der Natur und in der Kunst erreicht werden.<sup>25</sup> Mit dieser These nimmt Petzold die Gedanken Hallbaums vorweg, der in der perfekten Imitation von Natur im Landschaftsgarten die Schranke zwischen 'Naturschönheit' und 'Kunstschönheit' schwinden sieht.<sup>26</sup>

Der Begriff 'Park', eine Ableitung vom mittellateinischen Wort 'parricus', bezeichnet ursprünglich einen umfriedeten Raum, der großflächiger als der Garten angelegt und waldartig gestaltet ist.<sup>27</sup> Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts wird der Begriff 'Park' vornehmlich für die zur Wildhege genutzten Gebiete angewandt.

Hirschfeld ordnet den Park dem Garten hierarchisch unter. Beim Park jedoch, der nach Hirschfeld noch in barocker Zeit eine eingefriedete Anlage mit formalen Kompartimenten bezeichnete, stellt der Gartentheoretiker einen Bedeutungswechsel zur landschaftlichen Anlage fest<sup>28</sup> und weiß, daß die Begriffe grundsätzlich einem ständigen Wandel unterlegen sind.

---

Schönheiten, die sie in ihren Landschaften verstreut, auf einen Platz sammeln zu wissen; ein neues Ganzes, dem weder Harmonie noch Einheit fehlt, hervorzubringen; durch Verbindung und Anordnung zu schaffen, und doch nicht von der Natur abzuweichen; durch Bepflanzung, durch Ausbildung, durch Contrast die Charaktere natürlicher Gegenden zu verstärken und die Wirkung zu vervielfältigen; durch harmonische Vereinigung mit Gegenständen, die der Kunst gehören, die Eindrücke der Natur zu erhöhen." (ebenda, S. 145).

<sup>18</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 4 (1782), S. 26.

<sup>19</sup>Erscheint der Begriff 'Naturgarten' zunächst widersprüchlich, so meint der Gartenästhetiker damit eine Landschaftssituation ohne menschliche Eingriffe, die durch das Subjekt der Reflexion bedarf und in den meisten Fällen verbesserungsbedürftig ist.

<sup>20</sup>Hirschfeld 1771, S. 19.

<sup>21</sup>Vgl. Grimm, J. u. W.: *Deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1878, 4. Bd., 1. Abt., Sp. 1386-1401.

<sup>22</sup>Vgl. von Pückler-Muskau [1834] 1977, S. 30/31.

<sup>23</sup>Petzold [1862] 1992, S. 4.

<sup>24</sup>Zum Wandel des Begriffsverständnis von 'Schönheit' vgl. Wimmer 1989-A, S. 431/432.

<sup>25</sup>"Landschaftsgärten sind also eine Vereinigung des Schönen in der Natur und Kunst von natürlichem Eindruck und harmonischer Kultur, welche befähigt ist, uns den höchsten und reinsten Genuss zu verschaffen, der nur irgend einem empfänglichen Gemüth geboten werden kann. Die Entwicklung des Schönen ist hier, wie bei allen schönen Künsten, das Ziel und der Zweck des Künstlers. (Petzold [1862] 1992, S. 4).

<sup>26</sup>Vgl. Hallbaum 1927, S. 34. Zum Verhältnis von Kunst und Natur vgl. Wimmer 1989, S. 421-431.

<sup>27</sup>Vgl. Grimm, J. u. W.: *Deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1889, 7. Bd., Sp. 1462.

<sup>28</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 4 (1782), S. 26.

Dreizehn Jahre nach Hirschfeld postuliert Schiller im *Gartenkalender*, daß im Park "die Natur in ihrer ganzen Größe und Freiheit erschienen und alle Kunst scheinbar verschlungen haben muß"<sup>29</sup>, während im Garten "die Kunst als solche sichtbar werden darf"<sup>30</sup>. Der Park stellt sich damit als perfekte Imitation der Natur dar, während der Garten offenkundig ein Bereich des menschlichen Lebens ist. Der Begriff „Park“ bezeichnet also den Landschaftsgarten. Dieses Verständnis ist auch bei Pückler festzustellen.

Wie Hirschfeld versteht auch Johann Mensinga (1861) den Begriff 'Garten' als Gattungsbezeichnung landschaftlicher Grünanlagen. Der Park ist somit auch ein Garten, beides ist "veredelte Landschaft"<sup>31</sup>. Mensinga will den landschaftlichen Park, bei dem jegliche Regelmäßigkeit zu vermeiden ist und auf Blumenschmuck weitgehend verzichtet werden darf, vom Hausgarten unterschieden wissen, der, da er nicht als 'Landschaft' verstanden wird, geometrisch geformt und blumengeschmückt sein darf.<sup>32</sup> Der Begriff 'Landschaft' erfährt keinen Bedeutungswandel und wird als subjektiv und ästhetisch erfahrbarer Teil der Natur verstanden.

C.J.H. Walther stellt vier Jahre später deutlich den gewandelten Schönheitsbegriff dar, der im zweiten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts nicht mehr nur auf die landschaftliche Anlage begrenzt ist:

"Richtig verwendet ist Alles schön, unrichtig verwendet kann Alles unschön werden, und zwar nicht blos im Garten oder Park, sondern überall [...]."<sup>33</sup>

Und so vergleicht Walther den (landschaftlichen) Park mit einem Landmädchen und den Blumengarten mit einer eitlen Stadtdame. In beiden Gattungen die Schönheit zu erkennen, zeigt, daß zu diesem Zeitpunkt die Dominanz des landschaftlichen Stils bereits gebrochen ist.

Mit Hallbaum (1927) verwischen die Grenzziehungen zwischen den Termini 'Garten' und 'Park', was deutlich wird, wenn er die Funktion des Gartens beschreibt, die nach früherem Verständnis eigentlich den Park auszeichnet:

"Dem Garten erwächst also die Aufgabe, die Natur zu diesem erhöhten idealen Zustande [paradiesischer Zustand der Welt] nachzubilden [...]."<sup>34</sup>

Hallbaums indirekte Forderung, auch im Garten auf die Darstellung von 'Kunst' im Sinne von Künstlich-Menschlichem zu verzichten, um ihn nicht als Teil des menschlichen Raumes begreifbar zu machen, ist durch seine Präferenz für den Gartenstil Friedrich Ludwig von Sckells, den sogenannten 'klassischen Stil', zu erklären, wobei Naturnähe als Maßstab der Qualität gilt.<sup>35</sup> Später wird noch einmal auf Hallbaums Kunstverständnis eingegangen werden.

---

<sup>29</sup>Schiller: *Gartenkalender* auf das Jahr 1795, zitiert nach: Hoffmann 1963, S. 87.

<sup>30</sup>Ebenda.

<sup>31</sup>Mensinga 1861, S. 274.

<sup>32</sup>Vgl. ebenda.

<sup>33</sup>Walther 1865, S. 102.

<sup>34</sup>Hallbaum 1927, S. 44.

<sup>35</sup>Vgl. Hallbaum 1917, S. 42.

In der neueren Gartengeschichtsschreibung wird der Begriff 'Park' anknüpfend an das Verständnis des neunzehnten Jahrhunderts mit der Vorstellung einer landschaftlichen Anlage gleichgesetzt, in der ästhetische Gesichtspunkte gegenüber wirtschaftlichen eine übergeordnete Rolle spielen.<sup>36</sup> Siegmund Gerndt macht die immer noch herrschende begriffliche Verwirrung deutlich:

"Bis heute werden die Begriffe Park, Garten, Englischer Garten, Landschaftspark und Landschaftsgarten gleichwertig und gleichbedeutend nebeneinander gebraucht."<sup>37</sup>

Bereits 1764 hatte William Shenstone den Begriff 'Landschaftsgarten' eingeführt,<sup>38</sup> den es nun von den anderen hier aufgeführten Termini zu trennen gilt.

Rolf Kirsch erkennt in seiner Dissertation zu den frühen Landschaftsgärten in Niedersachsen, daß der Begriff 'Landschaftsgarten' nicht zu eng gefaßt werden darf.<sup>39</sup> Dies trifft gleichermaßen auf die Anlagen in Westfalen-Lippe zu, weshalb der Verfasser Landschaftsgärten, Landschaftsparks und andere 'natürliche Anlagen' unter dem Begriff 'landschaftlich' subsumiert. In dieser Arbeit wird Piepmeier gefolgt, der die landschaftliche Anlage als "eine bewußte Gestaltung von Natur [...], die den Anspruch einer - wie auch immer philosophisch zu erfassenden - Schönheit nicht aufgibt"<sup>40</sup> versteht, wobei der Landschaftsgarten "die Gestaltungsform des Gartens, die sich mit ästhetischer Landschaft verbindet"<sup>41</sup>, darstellt.

Anders als bei Kirsch wird in der vorliegenden Arbeit zwischen den Begriffen 'Garten' und 'Park' unterschieden.

Zusammenfassend ist für den Gebrauch der Termini 'Garten' und 'Park' in der vorliegenden Arbeit festzustellen: Der 'landschaftliche Garten' wird als ein Areal von einem oder wenigen ästhetischen Wirkungsräumen gefaßt. Der 'landschaftliche Park' hingegen wird als weitestgehende Ausgrenzung der umgebenden Landschaft und gleichzeitig als Zusammensetzung mehrerer Gärten, d. h. in ihrer Wirkung geschlossener Freiräume, verstanden. Eine Wirkung auf die umgebende Landschaft und damit eine Rückbeziehung der Landschaft auf den Betrachter innerhalb des Parks ist dabei möglich. Damit entspricht die Begriffsfassung weitgehend dem Verständnis Hallbaums, der den Park als "Garten im größeren Sinne"<sup>42</sup>

---

<sup>36</sup>So z.B. Jürgen Hohnholz, der den 'englischen Park' definiert: "Das in der Umgebung eines Landsitzes oder Schlosses liegende, von einer Mauer oder einem Zaun begrenzte Gebiet, in dem die wirtschaftlichen Gesichtspunkte denen eines besonderen ästhetischen Landschaftsideals untergeordnet sind." (Hohnholz 1964, S. 1). Hohnholz unterscheidet desweiteren Nationalpark und Stadtpark vom 'englischen Park', der hier Thema der Untersuchung ist. Trotz der Beschränkung der Umfriedung auf Mauer oder Zaun erkennt Hohnholz, daß die ästhetische Wirkung der Anlage über die Parkgrenzen hinausgehen und auf die umgebende Landschaft wirken kann. (ebenda).

<sup>37</sup>Gerndt 1981, S. 13. Daneben definiert Gerndt den Landschaftsgarten: "Jeder Landschaftsgarten ist eine verhältnismäßig freie Komposition aus den Elementen von Land, Wasser, Vegetation und Architektur. Sie bilden den Rohstoff, dessen sich der Gartenkünstler zu seinem Werk bedient und den er entsprechend der vorliegenden Topographie, dem Klima, der Bodenqualität, den herrschenden Stiltendenzen und gemäß der Idee, die der Garten ausdrücken soll, verwendet." (ebenda). Dabei ist lediglich durch das Wort 'freie' der Hinweis darauf gegeben, daß Gerndt über den Landschaftsgarten spricht, sonst hätte er jede Art von Garten mit dieser Textpassage beschreiben können.

<sup>38</sup>"Gardening may be divided into three species - kitchen-gardening - parterre-gardening and landskip-, or picturesque gardening [...] I have used the word landskip-gardeners; because in pursuance of our present taste in gardening, every good painter of landskip appears to me the most proper designer." (William Shenstone: Unconnected Thoughts on Gardening, 1764, zitiert nach: Hadfield 1969, S. 203).

<sup>39</sup>"Es ist dabei geboten, den Begriff 'Landschaftsgarten' weit zu fassen, um nicht durch den Wortgebrauch von vornherein das Verständnis der Entwicklung dieser Gattung zu behindern. Unter 'Landschaftsgärten' sollen hier daher ohne Rücksicht auf Fragen künstlerischer Qualität ausnahmslos Erscheinungsformen nicht mehr ausschließlich formaler Gartenkunst zu verstehen sein, die mittelbar oder unmittelbar auf englische Einflüsse zurückgehen." (Kirsch 1993, S. 10).

<sup>40</sup>Piepmeier 1989, S. 22.

<sup>41</sup>Ebenda.

<sup>42</sup>Hallbaum 1927, S. 8.

bezeichnete. Es wurde deutlich, daß nach zeitgenössischem Verständnis - und so werden die Begriffe auch in der vorliegenden Arbeit verwendet - 'Natur' das ursprüngliche Draußen, das Objekt, bezeichnet, während 'Landschaft' die vom Betrachter erfahrene 'Natur' angibt, also das Objekt in der Reflexion durch das Subjekt. Der landschaftliche Garten oder Park schließlich gibt den als Landschaft erlebten Natureindruck wieder.

Schließlich gilt es, das Untersuchungsfeld geographisch einzugrenzen. Der Raum Westfalen, der seit dem Mittelalter als gruppenbildendes Phänomen in der zeitgenössischen Literatur greifbar ist, war bis zur Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen (1946) einem ständigen Wechsel unterworfen, der eine umfassende territoriale Zuordnung schwierig erscheinen läßt. Greifbar wird Westfalen vor allem als preußische Provinz, die bis ca. 1900 entwickelt, weitgehend der territorialen Erstreckung des Bearbeitungsfeldes entspricht. Die Gärten und Parks im eigenständigen Fürstentum Lippe, das kulturhistorisch gesehen Teil des westfälischen Raumes und seit 1947 Teil des Landes Nordrhein-Westfalen ist, sind ebenfalls Thema der vorliegenden Untersuchung. Hier werden Westfalen und Lippe als Teilgebiete des Landes Nordrhein-Westfalen behandelt. Die territoriale Ausdehnung des Bearbeitungsfeldes der vorliegenden Arbeit umfaßt somit das Einflußgebiet des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.<sup>43</sup>

## 2. Forschungsstand

Während zahlreiche Landschaftsparks in Europa, so auch in Deutschland, monographische Untersuchungen und Einordnungen in die entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhänge erfahren haben,<sup>44</sup> wurden die landschaftlichen Gärten und Parks in Westfalen und Lippe bisher in nur begrenztem Maß in der kunsthistorischen, germanistischen, landespflegerisch/gartenbaulichen und ökologieorientierten Forschung beachtet. Dabei sind 'Standardbeispiele' immer wieder genannt worden, während das Gros der Anlagen keine Erwähnung fand.

Die Zahl der Arbeiten, die mehrere landschaftliche Gartenanlagen im Vergleich darstellen, ist gering. Die Studien können im folgenden aufgezeigt werden. Eine erste Erwähnung fanden die westfälischen Gärten im Kontext der Entwicklungsgeschichte 1961 bei dem Münsteraner Landespfleger Egon Barnard,<sup>45</sup> der zehn Parkanlagen ansprach. Aus familienhistorischem und fachlichem Interesse wurden vor allem die Anlagen, an denen sein Großvater Charles Barnard beteiligt war, in dem kurzen Aufsatz vorgestellt. Zudem erfuhren der Nordkirchener Schloßpark und das Bagno bei Burgsteinfurt erste gartenkunsthistorische Einordnungen. Barnard stützte sich in seinen Ausführungen auf den durch den Grafen von Schwerin 1924 aufgezeichneten Exkursionsbericht anlässlich eines Besuches der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft in Westfalen. Dieser Bericht ist als historisches Zeugnis auch für die vorliegende Arbeit von großem Nutzen.

Die von Barnard verzeichneten Gartenanlagen griff Dieter Hennebo 1978<sup>46</sup> wieder auf, um anlässlich des Rosenkongresses einen kurzen Überblick über die westfälische Gartenkunstgeschichte zu geben, der vom

---

<sup>43</sup>Zu den historisch-politischen Gliederungsaspekten des Landes Nordrhein-Westfalen vgl. Engelbrecht 1994, S. 16-20.

<sup>44</sup>Vgl. zur Forschungslage britischer und deutscher Parks: Kirsch 1993, S. 4-8.

<sup>45</sup>Vgl. Barnard 1961. In einem zweiten Aufsatz von 1975 wiederholte Barnard weitgehend seine vierzehn Jahre zuvor geäußerten Feststellungen.

<sup>46</sup>Vgl. Hennebo 1978.

Mittelalter bis in das zwanzigste Jahrhundert reichte, wobei der herrschaftliche Park im Zentrum des Interesses lag. Während der Gartenhistoriker das Mittelalter und die Renaissance international betrachtete, konnten erst ab dem Barockzeitalter westfälische Parkbeispiele aufgeführt werden. Zahlreiche westfälische Gärten wurden hiermit zum ersten Mal in der gartengeschichtlichen Forschung in knapper Form vorgestellt. Hennebo wies als erster auf die besondere Bedeutung des Parks zu Hüffe hin, in dem englische, westfälische und Kasseler Einflüsse zusammentreffen. Auch der Düsseldorfer Gartendirektor Maximilian Friedrich Weyhe wurde von Hennebo unter Aufzeigen einiger seiner westfälischen Parkschöpfungen als bedeutend für die regionale Gartenkunst herausgestellt. Schließlich wies Hennebo auf Edward Milner und dessen in Westfalen arbeitenden Obergärtner Charles Barnard hin. Damit hatte der Autor auf dreiundzwanzig Seiten die bis dahin umfangreichste Darstellung westfälischer Gärten im entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang geliefert.

Die 1988 publizierte Dissertation von Regine von Schopf<sup>47</sup> ist als weit aus den stilbestimmenden und vergleichenden Arbeiten über westfälische Gärten und Parks herausragend zu bezeichnen. Durch diese Arbeit wurde die Zahl der bis dahin bekannten barocken Gartenanlagen in Westfalen vervielfacht. Zusätzlich beantwortete die Autorin Fragen nach Künstlerscheidungen, Kenntnisstand der Bauherren, Ausstattung der Gärten, Bezug der Gartenanlagen auf die zeitgenössische Literatur und Einfluß außerwestfälischer Anlagen auf die Gestaltung der hiesigen Barockgärten. Es ist von Schopf gelungen, die barocken Gärten neu definierten Formentypen zuzuordnen und damit ein Schema für einen Datierungshinweis für barocke Gärten anhand der formalen Gestalt der Anlagen zu schaffen. Somit stellt diese Arbeit einen wichtigen Beitrag für die Erforschung der westfälisch-lippischen Gartenkunst dar und ist als wichtige Voruntersuchung für die hier vorliegende Betrachtung landschaftlicher Gärten zu werten.

Schließlich sind als Übersichtsarbeiten zur westfälischen Gartenkunstgeschichte die Aufsätze von Ursula Quednau<sup>48</sup> zu nennen, in denen sich die Autorin aufgrund der jeweiligen Kürze darauf beschränken mußte, den Forschungsstand zusammenzufassen und einzelne Anlagen in die Diskussion um westfälische Gärten neu einzubringen. Im hier zu behandelnden Kontext sind in ihrem 1992 erschienenen Aufsatz zur Gartendenkmalpflege-Fachtagung neben den durch frühere Autoren vorgestellten Landschaftsgärten die Anlagen zu Schwarzenraben und Bodelschwingh, sowie die Parkschöpfungen Milners (Wildpark zu Dülmen und Schloßpark zu Anholt) hervorzuheben.<sup>49</sup> In dem 1994er Jahresband der Westfälischen Forschungen zu den Beziehungen zwischen Westfalen und England stellte Quednau die englischen Gärten in Westfalen mit Anspielung auf Ludwig zu Bentheim-Steinfurts Parkbesessenheit unter dem Motto *La manie des jardins* vor. Gerade die aus denkmalpflegerischer Sicht geäußerten Probleme beim Erhalten historischer Anlagen sind richtig erkannt worden und übertragen Hennebos 1985 geäußerten Hinweise zur Denkmalpflege historischer Gärten<sup>50</sup> auf das westfälische Terrain.

---

<sup>47</sup>Vgl. von Schopf 1988.

<sup>48</sup>Vgl. Quednau 1992, dies. 1994.

<sup>49</sup>Vgl. Quednau 1992, S. 17, 23-30.

<sup>50</sup>Vgl. Hennebo 1985.

Größere kunsthistorische Publikationen einzelner landschaftlicher Park- und Gartenanlagen in Westfalen liegen nur in sehr begrenzter Form vor. Vor allem seien hier die Arbeiten Boers zum Bagno in Nottuln<sup>51</sup>, Eichholz´ zu Gethmanns Garten in Blankenstein<sup>52</sup>, Evers´ zu Lembeck<sup>53</sup>, Peters´ zum Palaisgarten in Detmold<sup>54</sup> und Wörners zu Nordkirchen<sup>55</sup> zu nennen.

Zu den im landschaftlichen Gartenstil arbeitenden Künstlern in Westfalen und Lippe sind bis auf Clemens August von Vagedes<sup>56</sup>, Maximilian Friedrich Weyhe, Peter Joseph Lenné<sup>57</sup> und in geringem Maße Eduard Petzold<sup>58</sup> keine umfangreicheren Forschungen erfolgt, so daß in der vorliegenden Arbeit auf zahlreiche bisher unbekannte Gartenkünstler und vor allem auf die in der Gartenkunst dilettierenden<sup>59</sup> Bauherren hingewiesen werden kann.

Schließlich seien im Rahmen der bearbeiteten Literatur noch die schwierig zu erschließenden unveröffentlichten landespflegerischen Diplomarbeiten, Gutachten und Parkpflegewerke zu nennen, die, wenn verfügbar, in die vorliegende Arbeit eingeflossen sind.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Wolfgang Gaida vom Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR), der mir die vornehmlich landespflegerischen Diplomarbeiten zur Inventarisierung historischer Gärten im westfälischen Bereich des KVR zur Verfügung stellte.<sup>60</sup> Dieser Inventarisierungsmaßnahme war 1988 die Aufnahme historischer Gärten und Parks in Westdeutschland durch den Deutschen Heimatbund und die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landespflege (DGGL)<sup>61</sup> vorangegangen. Sie zeigt sich in ihrer Qualität als sehr heterogen.<sup>62</sup> Eine erste Überarbeitung und Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse konnte durch Gaida und Grothe 1997 vorgelegt werden.<sup>63</sup> Schließlich ist auf die unveröffentlichte Arbeit von Elisabeth Kosok<sup>64</sup> hinzuweisen, die, auf der Dissertation von Erika Schmidt zum Bochumer Stadtpark aufbauend, durch die Inventarisierung zahlreicher Grün- und Freizeitanlagen im Bereich zwischen Duisburg und Dortmund einen wichtigen Beitrag für die Erforschung der frühen Stadt- und Volksgärten im Rheinland und in Westfalen leistete.

Anhand der aufgezeigten Literatur wird deutlich, daß noch grundlegende Forschungen zu den westfälisch-lippischen Gärten aus dem Mittelalter, der Renaissance und dem zwanzigsten Jahrhundert ausstehen.

---

<sup>51</sup>Vgl. Boer 1985.

<sup>52</sup>Vgl. Eichholz 1984.

<sup>53</sup>Vgl. Evers 1981.

<sup>54</sup>Vgl. Peters 1984.

<sup>55</sup>Vgl. Wörner 1978. dies. 1988. dies. 1992-A. dies. 1992-B. dies. 1992-C.

<sup>56</sup>Vgl. Ausst. Clemens August von Vagedes 1993. Ausst. C.A. von Vagedes 1995. Rensing 1961-A.

<sup>57</sup>Vgl. Hinz 1989, S. 451-466.

<sup>58</sup>Vgl. Rohde 1990. ders. 1992. ders. 1998.

<sup>59</sup>Die Begriffe 'dilettieren' und 'Dilettant' werden in der vorliegenden Arbeit im ursprünglichen Wortsinn verwendet und bezeichnen einen Liebhaber einer Sache ohne berufliche Qualifikation.

<sup>60</sup>Vgl. Finkeldey 1993. Jopp 1991. Oppermann 1988. Prehn 1995. Als Vorarbeit zur Inventarisierung historischer Gärten im Bereich des KVR wurde 1980 durch Erika Schmidt eine Auswahl der dortigen Gärten und anderer Anlagen zusammengestellt. (Vgl. Schmidt 1980). Die Inventarisierung ist zur Zeit der Drucklegung der vorliegenden Arbeit bereits veröffentlicht worden. Aufgrund der dort notwendigen Kürzungen sei für die vorliegende Arbeit jedoch auf die maschinenschriftlichen Arbeiten hingewiesen.

<sup>61</sup>Vgl. DGGL/Heimatbund 1988.

<sup>62</sup>Die durch den Westfälischen Heimatbund und die DGGL vorgenommenen Inventarisierungen des Schloßgartens Diepenbrock (Diepenbrock, Kreis Ahaus, Reg.bez. Münster) (Vgl. Heimatbund/DGGL 1988, NRW-MS, S. 5) und des Gartens von Haus Bruch (Hattingen-Welper, Ennepe-Ruhr-Kreis, Reg.Bez. Arnsberg) (Vgl. DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S.5) können durch den Verfasser nicht bestätigt werden, so daß diese Anlagen keinen Eingang in den vorliegenden Katalog der landschaftlichen Gärten und Parks in Westfalen-Lippe gefunden haben.

<sup>63</sup>Gaida/Grothe 1997.

<sup>64</sup>Vgl. Kosok 1991.

### 3. Fragestellung und Ziele der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit soll die Anzahl und Vielfalt der landschaftlichen Lustgärten und privaten Landschaftsparks in Westfalen-Lippe in der Zeit zwischen etwa 1770 und 1870 vorgestellt und untersucht werden. Durch das stilhistorische, werkanalytische und ikonographische Vorgehen werden der Gartenkunstgeschichte erstmalig in diesem Umfang für Westfalen und Lippe bisher unbekannte Anlagen mit zahlreichen noch nicht veröffentlichten Plänen zugeführt. Quednau schätzte die Zahl der Landschaftsgärten in Westfalen richtig auf weit über einhundert.<sup>65</sup> Doch selbst die 178 im Katalogteil aufgezählten Anlagen stellen sicherlich nur einen Teil der landschaftlichen Gärten und Parks der umfangreichen Gartenlandschaft Westfalens und Lippes dar. Im Anschluß an den Katalog ist eine erste Liste mit über die vorliegende Arbeit hinaus zu untersuchenden Parkanlagen angegeben, um weitere Forschungen zu initiieren. Die Zahl der untersuchten Anlagen erlaubt es, aus dieser repräsentativen Gruppe Schlüsse auf die Entwicklung des landschaftlichen Stils in der Region zu ziehen und so erstmals eine diesbezüglich umfangreiche Darstellung zu geben, aber auch Sonderstellungen verschiedener Gärten zu erkennen.

Der Großteil der vorzustellenden Anlagen erfährt durch Klärung ihrer Beschaffenheit eine erste kunsthistorische Analyse und Bewertung. Es wird erkennbar werden, daß der Landschaftsgarten in Westfalen-Lippe den großen, aus England und Frankreich auf Deutschland wirkenden Kunstströmungen folgte, dabei jedoch bedingt zu eigenständigen Gestaltungslösungen fand.

Acht Parkanlagen aus verschiedenen Regionen Westfalens und Lippes und aus unterschiedlichen Phasen des landschaftlichen Gartenstils werden beispielgebend werkanalytisch untersucht, wobei das Phänomen 'Landschaftsgarten' im entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang jeder Anlage einzeln dargestellt und analysiert wird. Es sollen Fragen nach der Genese des landschaftlichen Stils im jeweiligen Kontext und die Beiträge der Bauherren und der Gartenarchitekten wie auch die Beeinflussungstendenzen aufgezeigt und geklärt werden. Die Erkenntnisse aus der werkanalytischen Untersuchung fließen in den darauf folgenden Werkteil zur Entwicklungsgeschichte des landschaftlichen Stils in Westfalen und Lippe ein. Hier werden die meisten der im Katalog verzeichneten Anlagen in die Stilgeschichte der landschaftlichen Periode eingereiht. So kann untersucht werden, ob die Entwicklung des 'natürlichen Gartens' in Westfalen und Lippe parallel zu den Form- und Inhaltsveränderungen anderer deutscher und ausländischer Gärten während des späten achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts verläuft oder ob sich etwa ein spezifisch 'westfälischer Landschaftsgarten' herausbildet. Es ist zu zeigen, daß es neben dem einflußreichen Gartentyp des *jardin anglo-chinois* weitere Typen frühlandschaftlicher Gärten gegeben hat, die die Entwicklung des landschaftlichen Stils in Westfalen-Lippe maßgeblich beeinflusst haben. Die Rolle der Bauherren und der Gartenarchitekten wird untersucht, wobei festzustellen ist, daß die in Westfalen-Lippe tätigen Künstler zu den führenden Kunstschaffenden ihrer Zeit gehörten, die der Gartenkunst in Westfalen-Lippe überregionale Bedeutung verschafften. Es soll erörtert werden, ob Stilverspätungen oder avantgardistische Tendenzen festzustellen sind. Zudem werden Garten- und Parkstrukturen, aber auch die bauliche und z.T. pflanzliche Ausstattung der Anlagen untersucht und auf ihre Originalität hin überprüft.

---

<sup>65</sup>Vgl. Quednau 1994, S. 227.



Die Gattung der 'privaten Landschaftsgärten und -parks' darf bei dieser Vorgehensweise nicht isoliert betrachtet werden, so daß Grünanlagen anderer Gattungen (Promenaden, Kurparks, Krankenhausgärten, botanische Gärten etc.) in die weitergehende Betrachtung einbezogen werden.

Anders als in vergleichbaren Arbeiten<sup>66</sup> wird im vorliegenden Werk nicht nur die Entstehung des landschaftlichen Stils untersucht, sondern auch das etwaige Ende der Periode anhand der westfälisch-lippischen Gartenbeispiele diskutiert. Zusätzlich sollen Fragestellungen, wie nach der Verbreitung chinoiser Formenvorstellungen oder der Beziehung zwischen Gartenkunst und Freimaurerei, auf die im westfälisch-lippischen Kontext noch nicht hingewiesen wurde, am Beispiel erörtert werden. Es soll die These belegt werden, daß anhand der westfälisch-lippischen Gärten und Parks sowohl das Entstehen des landschaftlichen Stils als auch der Bruch seiner Dominanz nicht als 'abrupte Revolutionen', sondern als 'sanfte Reformen' vor sich gingen, wobei sich verschiedene Alternativen eröffneten.

Somit stellt die vorliegende Arbeit einen Beitrag zur Erforschung der westfälisch-lippischen Gärten und Parks im Kontext europäischer Gartenkunst des späten achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert dar.

#### **4. Methodisches Vorgehen bei der Erstellung der vorliegenden Arbeit**

Bevor mit dem Vergleich und der Auswertung der landschaftlichen Gärten und Parks in Westfalen und Lippe begonnen werden konnte, mußte durch den Verfasser ein Katalog der relevanten Anlagen erstellt werden. Die Durchsicht der um 1900 verzeichneten Reihe *Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen* (BKW) gab erste Hinweise auf verschiedene Gärten. Zudem untersuchte der Verfasser das zur Verfügung stehende Plan- und Kartenmaterial in den zuständigen, zum größten Teil privaten Archiven. Gerade die Ende des neunzehnten Jahrhunderts aufgenommenen Karten weisen auf die zu dieser Zeit bestehenden Anlagen, so daß zu dem jeweiligen Park oder Garten nach weiterem Planmaterial in den zuständigen Katasterämtern, Privat-, Stadt-, Kreis- und Staatsarchiven geforscht werden konnte. Es werden im Bildteil zahlreiche bisher unbekannte Pläne, Karten und Abbildungen veröffentlicht, die im Textteil eine erstmalige Auswertung erfahren.

Eine Anfang der achtziger Jahre vorgenommene Inventarisierungsmaßnahme, initiiert durch das Westfälische Museumsamt in Münster, trug zu einer weiteren Materialsammlung bei, die mit den oben angesprochenen Sammlungen historischer Gärten und Parks durch KVR, DGGL und Deutschen Heimatbund zu der vorliegenden Katalogisierung privater historischer Gärten und Parks im landschaftlichen Stil beitrug.

Im Katalog sind Grünanlagen verzeichnet, die durch den Verfasser über Bild- und Schriftquellen sowie durch die Literatur erschlossen wurden. In dieser kunsthistorischen Betrachtung wird zunächst nicht zwischen noch existierenden und zerstörten Gärten unterschieden, um bei der Darstellung der Ideengeschichte keine wichtige Anlage zu übergehen. Im Katalogteil ist der aktuelle Zustand eines Parks oder Gartens verzeichnet. Alle hier genannten westfälisch-lippischen Anlagen sind bis auf wenige Ausnahmen vom Verfasser während einer Inventarisierungsmaßnahme zwischen 1992 und 1996 besichtigt, schriftlich festgehalten und fotografisch dokumentiert worden.

---

<sup>66</sup>Vgl. Kirsch 1993.

Anhand des Katalogteils konnte unter Benutzung der primären und sekundären Schriftquellen, sowie des Plan-, Karten- und Bildmaterials die vorliegende entwicklungsgeschichtliche Übersicht über die westfälisch-lippischen Gärten und Parks verfaßt werden. Die wichtigsten landschaftlichen Gärten und Parks, die in der gartenkunsthistorischen Forschung bisher nicht ausreichend untersucht wurden, werden in ihrer historischen Entwicklung vorgestellt und nach immanenten Fragestellungen untersucht, so daß neben dem breit gefächerten Überblick im entwicklungsgeschichtlichen Teil auch im Einzelfall das Phänomen der landschaftlichen Gärten und Parks in Westfalen und Lippe erörtert werden kann.

## 5. Probleme bei der Erfassung und Auswertung landschaftlicher Anlagen

Aufgrund der zum Teil sehr schlechten Quellensituation - zahlreiche Archivalien sind im Laufe der Zeit durch Brand, Wasser, Befall, Krieg, Besatzung oder Desinteresse verloren gegangen - konnten nicht zu allen Anlagen umfangreiche Informationen gesammelt werden, so daß lediglich die ausreichend dokumentierten Anlagen Eingang in den Katalog finden konnten. Die durch das Westfälische Landesamt für Archivpflege geordneten Adelsarchive ließen sich leicht einsehen. Leider wurde dem Verfasser nicht zu allen Privatarchive Zutritt gewährt. Die besichtigten Gärten und Parks befinden sich zum Teil in desolatem Zustand und diese lassen nur in sehr geringem Maße Rückschlüsse auf einstige Gestaltungen im landschaftlichen Stil zu, so daß erst das Studium der Sekundärquellen das Erstellen eines Gesamtbildes ermöglicht.

Gerade vernachlässigte Anlagen nähern sich dem unkundigen Auge phänotypisch durch Verwaldung und Verwilderung dem Zustand einer landschaftlichen Gestaltung an, die jedoch häufig der ursprünglichen widerspricht. Kein Kunstwerk ist so starken Veränderungen unterworfen, wie es der Landschaftsgarten ist. Es galt, trotz natürlich-landschaftlicher Erscheinung der Anlagen, deren Künstlichkeit zu erkennen. Noch heute könnte der Kieler Philosophieprofessor Hirschfeld z.B. über das Bagno in Burgsteinfurt oder den Wildpark zu Dülmen urteilen: "Alles erscheint Natur, so glücklich ist die Kunst versteckt."<sup>67</sup> Ganz ähnlich drückte Clemens August von Vagedes diesen Gedanken in seiner Beschreibung des Gartenplans für Hovestadt aus:

"Hat die Natur an letzteren [gemeint sind Aussichten zu schönen Landschaftsteilen] ihre Meisterhand sehen lassen [...], so lasse man doch nie die Lücken unverstopft, die immer noch in den Werken dieser großen Bildnerin bleiben; doch denke man sie so, daß nie die Kunst sichtbar werde."<sup>68</sup>

Schließlich ist die Unmöglichkeit zu nennen, einen Landschaftsgarten aufgrund der Topographie, der Szenenvielfalt und der z.T. subtilen Struktur in Wort und Bild umfassend darzustellen.<sup>69</sup> Entsprechend der allgemeinen Theorien, die den Landschaftsgarten als ein zu erwanderndes Kunstobjekt darstellen, werden Beschreibungen der westfälischen Gärten und Parks z.T. in der Form wiedergegeben, als ob es sich um Eindrücke während eines Spazierganges handele. Damit löst sich der Verfasser von der rein formalen

---

<sup>67</sup>Hirschfeld, zitiert nach: Gärten- und Seenland Bayern o.J., S. 7.

<sup>68</sup>Erklärung zum Plan ‚HOV 1‘, Clemens August von Vagedes, 1795, {Archiv Plettenberg, Hovestadt; J 541}, gesamter Text wiedergegeben im Quellenteil ‚HO Q2‘.

<sup>69</sup>Vgl. Kirsch 1993, S. 13.

Ansicht eines zweidimensionalen Planes, um die Bandbreite der landschaftlichen Wirkungsweisen darzustellen und gegeneinander abzuheben.

Das große Feld der Landschaftsgärten in Westfalen und Lippe bedarf, gerade in ihren lokalen Ausprägungen, weiterer Untersuchungen. Interdisziplinäre Bereiche werden nur bedingt berührt, weshalb die Untersuchung der Verknüpfung von Gartenkunstgeschichte mit Literatur-, Musik-, Sozial- und Politikgeschichte ein großes Feld für weitere Arbeiten über den Landschaftsgarten in Westfalen-Lippe darstellt.

Gerade die Zusammenarbeit von Kunstgeschichte und Gartendenkmalpflege mit Landespflege und Ökologiebestrebungen wird in Zukunft verstärkt werden müssen, um die noch vorhandenen historischen Anlagen vor der Zerstörung aufgrund von Unwissenheit und ökonomischen Interessen zu bewahren.

## 6. Stilstufendiskussion

Die Entwicklungsgeschichte der Gärten und Parks in ihrer landschaftlichen Ausprägung in Westfalen-Lippe muß, um die Entwicklungszüge aufzuzeigen, bedingtermaßen als schematisierte Folge gebildet sein. Eine solche Darstellung hat formale Bestimmungskriterien zu klären und dabei die Entwicklungstendenzen darzulegen.<sup>70</sup>

Manchen Parkschöpfungen ist allerdings eine Sonderstellung zuzuweisen, die diese als Ausnahmen einer größeren Entwicklungslinie kennzeichnet. Dabei muß nicht unbedingt die Vorgabe einer historischen Fortentwicklung beibehalten werden.<sup>71</sup>

Zu Recht hat Kirsch darauf hingewiesen, daß gerade der Landschaftsgarten einem ständigen Wechsel unterworfen ist, so daß "die Basis der Geschichtsschreibung des Landschaftsgartens immer nur eine Kette von Rekonstruktionsversuchen vorübergehender Zustände sein kann."<sup>72</sup> Im Bewußtsein, immer nur einen Ausschnitt einer größeren gartenspezifischen Entwicklung vor Augen zu haben, sind in dieser entwicklungsgeschichtlichen Übersicht die gartenkünstlerisch kreativsten Phasen der Zeit zwischen 1770 und 1890 herausgegriffen worden, um den "Ideenfluß" deutlich zu machen. Die zwischen den vorgenommenen Periodisierungen auszumachenden "Übergangsstile" werden hier vernachlässigt.

Zur Verdeutlichung der Entwicklung des landschaftlichen Gartenstils in Westfalen-Lippe nutzt der Verfasser das durch von Buttler von der englischen Stilentwicklung abgeleitete *Modell der deutschen ikonologischen Modifikation des englischen Landschaftsgartens* und vergleicht die Thesen<sup>73</sup> mit dem hier auszumachenden Phänomen. Rolf Kirsch diskutiert in seiner Dissertation über *Frühe Landschaftsgärten im*

---

<sup>70</sup>Vgl. Hennebo 1989, S. 50.

<sup>71</sup>Das 'Ungleichmäßige des Gleichzeitigen' aber auch das 'Gleichmäßige des Zeitverschiedenen' beeinträchtigen das Verständnis einer übergeordneten und zwangsweise abstrahierenden Entwicklungslinie. Die hier vorgenommene Periodisierung des landschaftlichen Gartenstils dient dem besseren Verständnis der Typenbildung und der Vergleichbarkeit der Gartenausformungen untereinander. Es handelt sich hierbei nur um ein Hilfsmittel. Es soll keine Wertung der jeweiligen Zeit im Sinne eines Aufblühens, einer Hochzeit und eines Verfalls intendiert werden. Häufig müssen Gartenanlagen, die verschiedenen Perioden zugerechnet werden können, hier zur Wahrung der Übersichtlichkeit lediglich in einer sie hauptsächlich kennzeichnenden Periode Erwähnung finden.

<sup>72</sup>Kirsch 1993, S. 13.

<sup>73</sup>Vgl. von Buttler 1981, S. 102, diskutiert bei Kirsch 1993, S. 22.

*niedersächsischen Raum* nicht nur das Stilstufenschema Hallbaums,<sup>74</sup> sondern bemängelt auch an von Buttlars Modell die scheinbar ständige Abhängigkeit der Gartenausformungen von sozialhistorischen und sozialpolitischen Intentionen der Bauherren. Dabei wird versucht, von Buttlars von den englischen Landschaftsgärten und dementsprechend vom britischen Sozialgefüge abgeleitete Thesen auf die frühen niedersächsischen Landschaftsgärten zu übertragen, was sich als problematisch erwies.<sup>75</sup> Es handelt sich, so von Buttlar, bei dem Modell jedoch um "idealtypische Modifikationen".<sup>76</sup> Hartmann bestätigt die Thesen von Buttlars, indem er feststellt, daß in der deutschen Gartenentwicklung kaum aufeinanderfolgende Stilstufen festgestellt werden können, wie dies für die englische Gartenkunst ausgemacht wurde.<sup>77</sup> Von Buttlar betont das Nebeneinander und Ineinandergreifen verschiedener Gartenausformungen. Dies ist möglich, abstrahiert man das Untersuchungsfeld.

Zum Aufzeigen einer westfälisch-lippischen Entwicklungsgeschichte ist auch hier abstrahierend vorgegangen worden, so daß auch hier bei Verbreiterung der 'Faktenbasis' über die westfälischen Gärten nur neue "Standardbeispiele"<sup>78</sup> geschaffen werden. Die Zahl betrachteter Gärten, abseits der "Standardbeispiele", macht die Heterogenität gleichzeitiger Gartenformen deutlich. Dennoch sind Gemeinsamkeiten zwischen den Gärten festzustellen, die zum Aufzeigen der hier vorgestellten Reihung führt. Dazu ist ein Stilepochenschema unumgänglich. Von Buttlar vermeidet Assoziationen an tendenziöse Stilstufenschemata, indem er Überschriften wählt, die den Gartentyp kennzeichnen oder Ausdruck vom Zeitempfinden der jeweiligen Epoche geben.<sup>79</sup> Dennoch sind Entwicklungslinien vonnöten, um "gartenkünstlerische Erscheinungen zu beschreiben und zu ordnen [...] [und] um sich die Orientierung zu erleichtern."<sup>80</sup> In diesem Sinne sieht der Verfasser die gruppenerklärenden Epocheneinteilungen als legitimiert an und verwendet diese für die weitere Untersuchung.

## 7. Topographische Situation Westfalens

Die topographische Situation Westfalens ist durch landschaftliche Kontraste geprägt, die durch ihre geographischen Besonderheiten zu unterschiedlichen Ausprägungen von gartenkünstlerischen Leistungen beitragen. Drei Großräume lassen sich unterscheiden: das Südergebirge, die Westfälische Bucht und das Weserbergland. Die schmalen Mittelgebirgsstreifen des Wiehengebirges und des Teutoburger Waldes modellieren den nördlichen Teil des Landes. Das flache Münsterland im Westen zeichnet sich durch seine Mischung aus Wiesen, kleinen Waldflächen und Feldern mit Hecken aus, während das Paderborner Hochplateau und die Soester Börde ausgedehnte Areale mit weitreichenden Blickverbindungen darstellen. Südlich schließen sich das Sauerland und das Siegerland mit ihren stark bewegten Geländeprofilen an. Größere, vereinzelt liegende Städte bestimmen das Gesicht des Nordens und des Ostens. Als

---

<sup>74</sup>Vgl. Kirsch 1993, S. 18-21.

<sup>75</sup>Vgl. ebenda, S. 22-26.

<sup>76</sup>von Buttlar 1981, S. 102.

<sup>77</sup>Vgl. Hartmann 1981, S. 11.

<sup>78</sup>Kirsch 1993, S. 9.

<sup>79</sup>Vgl. von Buttlar 1989-A.

<sup>80</sup>Hennebo 1989, S. 58.

Hauptverkehrswege werden seit frühester Zeit die Flüsse genutzt. Die Weser im Osten leitet wie die Ems zur Nordsee; Lippe und Ruhr queren das Land in Ost-West-Richtung.

Gerade in den an den Flüssen liegenden Gebieten entstanden wegen dieser Erschließungswege abseits der größeren Städte bereits im Mittelalter bedeutende Siedlungen. Der Hellweg, die große Handelsstraße des Mittelalters, verband Dortmund mit Paderborn. Diese Wirtschaftsverbindungen führten zur Schaffung zahlreicher Adelssitze. Sie wurden in angemessenen Abständen zueinander errichtet.<sup>81</sup> Die im Ursprung meist mittelalterlichen, später häufig umgebauten Anlagen bildeten als modische Repräsentanten des jeweiligen Herrschaftsanspruches eine Einheit von Baukörper und Gartenanlage. Gerade die im Bereich zwischen Ruhr und Lippe, im Weserraum, im Bereich Minden-Lübbecke und im Münsterland vermehrt auftretenden Herrensitze sind als eine Begründung anzusehen, warum in diesen Regionen zahlreiche historische Landschaftsgärten festgestellt werden können, die ohne Berücksichtigung ihrer historischen Entwicklung und Unterschiedlichkeit in den Übersichtskarten zu den drei Regierungsbezirken [AA 1] [AA 2] [AA 3] eingetragen sind.

## 8. Motivationen zur Anlage von Gärten und Parks im landschaftlichen Stil

Während für das siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert circa siebzig Anlagen mit barocken Ziergärten in Westfalen-Lippe nachgewiesen werden konnten,<sup>82</sup> fand der Landschaftsgarten ab etwa 1770 offenbar eine sehr viel größere Verbreitung. Der heute bekannte Umfang an landschaftlichen Gärten und Parks ist vor allem auf die bessere Quellenlage des späten achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, aber auch auf die rege Bautätigkeit des Industriezeitalters zurückzuführen. Der Landschaftsgarten war auch ein finanziell günstiger anzulegendes und zu unterhaltendes Zierstück als der Barockgarten, und so erfuhren mit wenigen Ausnahmen alle westfälischen Barockgärten ihre Umformung im landschaftlichen Stil. Gerade nach den politischen Umwälzungen der französischen Herrschaft über Westfalen (1806-15), durch die die Legitimationsgrundlage des Adels zerstört worden war, war auch die materielle Lebensgrundlage aufgrund der Beendigung der Pfründenerhebung stark eingeschränkt.<sup>83</sup> Die dennoch festzustellende Gartenbautätigkeit war nur durch den Bau preiswerterer Anlagen zu leisten, die forstwirtschaftlichen Nutzen abwerfen konnten.

Gleichzeitig entwickelte sich der landschaftliche Gartenstil zum modischen Zeitgeschmack, was die dementsprechende Anlage legitimierte. Für Westfalen galt gleichermaßen, was Kirsch für Niedersachsen herausstellte, "daß der Landschaftsgarten, mit einem Wort, hierzulande vor allem eine Modeerscheinung war."<sup>84</sup> Dabei ist jedoch zu bedenken, daß in jeder Stilepoche eine Modeabhängigkeit festgestellt werden kann.

---

<sup>81</sup> Stellvertretend für die umfangreiche Literatur über Schlösser und Herrensitze in Westfalen seien genannt: Dehio 1986. Fischer/Witte 1991. Glasmeier 1932. Kerckering/Klapheck 1912. Kracht 1964. ders. 1976. Mummenhoff 1991. Rensing 1990.

<sup>82</sup> Vgl. von Schopf 1988, S. 173-193.

<sup>83</sup> Vgl. Engelbrecht 1994, S. 336

<sup>84</sup> Kirsch 1993, S. 26. Hoffmann führt aus, daß der Begriff 'Mode' für den Landschaftsgarten unzutreffend ist, da der Stil zu einem 'Ideal' überhöht wurde. (Vgl. Hoffmann 1963, S. 65) Aufgrund der Rezeption des landschaftlichen Stils, der den Rezeptionsmechanismen der Mode entspricht, wird der Terminus 'Mode' beibehalten, auch wenn zum zeitgenössischen Verständnis Unterschiede bestehen, die hier nicht weiter erörtert werden sollen.

Kostensparnis, Modebewußtsein und Konkurrenzdenken spielten, wie Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in England, für die ästhetisierende Gestaltung der Landschaft in Deutschland eine Rolle. Während an anderen deutschen Höfen wie Anhalt-Dessau, Weimar, Bayreuth, Schwetzingen oder Eutin ein starker Wille zu sozialpolitischen Veränderungen ausgemacht werden konnte, zeigte sich die westfälische 'Adelslandschaft' konservativer. Nur in begrenztem Maße waren die westfälischen Territorialherren Motoren und Förderer philosophisch-aufklärerischer Reformen, so daß wenige Landschaftsgärten in Westfalen als 'Freiheitssymbole'<sup>85</sup> bzw. als versöhnliche Zeichen des Territorialherren gegenüber der durch Revolution und Reform aufgebrachten Bevölkerung verstanden werden dürfen. Dies ist u.a. auf die enge Bindung des westfälischen Adels an Frankreich zurückzuführen.

Es soll gezeigt werden, daß sich wie in anderen Ländern auch, der landschaftliche Stil in Westfalen-Lippe zunächst als Phänomen der Anlagen des Adels ausbildet, dann relativ früh in den Gärten und Parks des gehobenen Bürgertums Einzug hält, um sich in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in weiten Gesellschaftskreisen auszubreiten. Schepers prononciert die Gründe dieser Erscheinung:

"Projizierten Bürgerliche während der Aufstiegsphase ihre Sehnsucht nach sozialer Veränderung in die Natur und somit auch in den Landschaftsgarten, der ja theoretisch mit dem Naturbegriff begründet wurde, so versuchten Adlige, im Garten einen Freiraum zu erhalten, der für sie in Wirklichkeit bedroht war."<sup>86</sup>

Im Gegensatz zu dem stark gesellschaftspolitisch geprägten Denken früherer Bearbeiter landschaftlicher Gärten wird gezeigt werden, daß in den westfälisch-lippischen Gärten und Parks die Vision eines neuen, wenn auch zunächst kleinstaatlichen, politischen Systems aber auch die rückwärtsgewandte Utopie als "assoziative Evokation des Vergangenen"<sup>87</sup> nur begrenzt und schwierig ablesbar ist. Gründe hierfür sind in der Entstehungszeit des landschaftlichen Gartenstils in Westfalen und der Archivsituation gerade dieser Zeit zu sehen. Der Landschaftsgarten stellte einen Spiegel der historischen, sozialen und politischen Ereignisse dar - gerade dadurch, daß er als "Übergesamtkunstwerk"<sup>88</sup> zahlreiche bildende Künste in sich vereinte. Die forlgende werkanalytische Betrachtung von acht Gärten und Parks soll das zunächst theseartig Zusammengetragene verdeutlichen.

---

<sup>85</sup>Von Buttlar stellt für die Darstellung der Natur im englischen Landschaftsgarten in den zeitgenössischen Theorien die Konnotation als Freiheitssymbol fest: "Von Shaftesbury über Addison, Pope, Swift bis hin zu Mason, Horace Walpole und sogar Repton galt die im Landschaftsgarten dargestellte Natur als Freiheitssymbol, die offene Gestaltungsform des neuen Stils als Ausdruck des nachrevolutionären Gesellschaftsideals in Analogie zur liberalen britischen Verfassung." (von Buttlar 1981, S. 99).

<sup>86</sup>Schepers 1978-B, S. 75.

<sup>87</sup>Ebenda, S. 83

<sup>88</sup>Vgl. Sedlmayr [1948] 1983, S. 17.

## **B. Werkanalytische Untersuchung einzelner Gärten und Parks**

### **Das Bagno bei Burgsteinfurt**

***Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster***

#### Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	24
2. Begriffsbestimmung und Entstehung des Bagnos .....	24
3. Die Bauherren des Parks .....	26
4. Entwicklung des Parks .....	27
4.1. Barock- und Rokokogärten (bis 1787) .....	28
4.1.1. Erste landschaftliche Phase - Das Bagno als 'anglo-chinoisier Garten' (vor 1785) .....	29
4.2. Um- und Neugestaltungen im landschaftlichen Stil (vor 1785 bis 1819) .....	36
4.2.1. Ausformungen des Landschaftsparks (vor 1787) .....	36
4.2.2. Zweite landschaftliche Phase (1787-96) .....	36
4.2.2.1. Pflanzenverwendung .....	42
4.2.3. Dritte landschaftliche Phase (1796-1806) .....	43
4.2.4. Vierte landschaftliche Phase (1817-19) .....	47
4.3. Weitere Entwicklung der Anlage (nach 1819) .....	48
5. Vorbildwirkung des Bagnos .....	50
6. Resultate/Zusammenfassung .....	51

## 1. Einleitung

Der südöstlich der mittelalterlichen Ringmantelburg Steinfurt<sup>1</sup> gelegene Bagno-Park<sup>2</sup> ist im Vergleich mit anderen landschaftlichen Anlagen in Westfalen der bestdokumentierte Park zu werten. Erste Beschreibungen des in etwa einem Kilometer vom Schloß in einer einsamen Waldgegend befindlichen Parks erfolgten bereits im ausgehenden achtzehnten Jahrhundert, also noch während der Entstehungszeit des Landschaftsparks. Auch in diesem Jahrhundert fand der Park Beachtung in der Kunstgeschichte, so daß 1957 Anton Henze, der Autor der *Westfälischen Kunstgeschichte*, das Bagno als die zu seiner Zeit "bedeutendste Parkanlage im Nordwesten des Reiches"<sup>3</sup> bezeichnete.

In seinem letzten Willen ordnete der Initiator des Parks, Graf Karl Paul Ernst zu Bentheim-Steinfurt (1729-80), die Vernichtung seiner gesamten Korrespondenz an, so daß viele wichtige Quellen über die Entstehung des Bagnos als verloren gelten müssen.<sup>4</sup> Die in den Jahren 1907 und 1909 erschienenen Hefte des Burgsteinfurter Lehrers und Archivars Karl Döhmann über den Park stellen eine bedeutende Sekundärquelle für die Geschichte der Anlage dar, auch weil Döhmann als letzter Autor das vom Bauherrn des Parks verfaßte *Bagno-Journal* vor dessen mysteriösem Verlust als Grundlage seiner Betrachtung heranziehen konnte. Nach der im ersten Heft durch Döhmann selbst verfaßten Biographie der Bauherren, der Entstehungsgeschichte des Parks und Exkursen druckt der Autor im zweiten Heft die zwischen 1787 und 1843 entstandenen historischen Beschreibungen des Parks ab, die in die vorliegende Betrachtung einfließen.

Neben kleineren denkmalpflegerischen, ökologiepraktischen und lokal-historischen Untersuchungen der Anlage fehlt nach wie vor eine große grundlegende Arbeit zur historisch-kulturellen Einordnung des Parks in die deutsche Gartenkunstgeschichte. Nach ersten Hinweisen auf den gartenkunstgeschichtlichen Wert des Bagnos durch von Buttlar,<sup>5</sup> wurde der bedeutendste Beitrag zur kulturhistorischen Diskussion des Bagnos durch einen Aufsatz von Korzus geleistet, der über von Buttlar hinausgehend auf die Einflüsse anderer deutscher, englischer und französischer Parkanlagen auf die Gestaltung des Bagnos hinwies.<sup>6</sup>

Auch in dem hier vorgelegten Übersichtswerk über die westfälischen Landschaftsgärten kann das Bagno nur ansatzweise analysiert und gewürdigt werden, um ihm seinen Platz in der westfälischen und nationalen Gartenkunstgeschichte zuzuweisen. Eine umfassende Behandlung des Bagnos in allen seinen Stilstufen steht bis heute noch aus.

## 2. Begriffsbestimmung und Entstehung des Bagnos

---

<sup>1</sup>1816 wurde der Ort Steinfurt in Burgsteinfurt umbenannt. In der vorliegenden Arbeit wird der Name Steinfurt verwendet. Dabei darf 'Steinfurt' im heutigen Kreis Steinfurt nicht mit der alten Bezeichnung 'Steinfurt' für das heutige Drensteinfurt, Kreis Warendorf, verwechselt werden.

<sup>2</sup>Aufgrund des umgangssprachlichen Gebrauchs und der Bedeutung der Parkanlage in Westfalen wird der Park lediglich als das 'Bagno' bezeichnet. Weitere in Westfalen befindliche 'Bagno-Parks' werden gesondert hervorgehoben.

<sup>3</sup>Henze 1957, S. 329.

<sup>4</sup>Vgl. Schäfer 1959, o.S.

<sup>5</sup>Vgl. von Buttlar 1981, S. 105/106. ders. 1989-A, S. 179.

<sup>6</sup>Vgl. Korzus 1993-A, S. 29-55. ders. 1993-B, S. 124-131.



Bereits um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts galt die Burg Steinfurt als bildwürdig, was ein Gemälde des holländischen Malers Ruisdael beweist.<sup>7</sup> Die landschaftlichen Gegebenheiten entsprachen jedoch keineswegs der vom Künstler dargestellten Situation, denn statt einer flachen Wald- und Wiesenlandschaft umgab Ruisdael Burg und Ort mit einer stark modellierten Ideallandschaft. Erst mit der Gestaltung des landschaftlichen Parks wurde annähernd die dynamische Geländebewegung von Ruisdaels Gemälde realisiert. In der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts wurde die Landschaft um Steinfurt, noch vor Inangriffnahme der Parkbauarbeiten, als "der Haag und das Paradies von ganz Westfalen"<sup>8</sup> bezeichnet, was zeigt, wie geeignet sich das Areal zur Anlage eines Parks darstellte.<sup>9</sup> Der etwas versteckt gelegene Platz abseits der Residenz bot sich für die Anlage eines zunächst privaten Parks mit intemem Charakter geradezu an.

Der für den Park namensgebende und aus dem italienischen Sprachgebrauch stammende Begriff 'Bagno' bezeichnet eine in der Barockzeit stark in Mode tretende Badestätte.<sup>10</sup> Bereits in der römischen Antike gehörten Badehäuser zur Ausstattung eines größeren Hauses oder dienten als öffentliche Thermen den Bürgern als Hygiene- und Kultureinrichtung - ein für die Entstehung des Steinfurter Bagnos nicht unwesentlicher Aspekt - der sich in der Antikenverehrung des Grafen Ludwig zu Bentheim-Steinfurt widerspiegelt. Im Barock wurden Badehäuser in zahlreichen Parks der führenden Bevölkerungsschichten in ganz Europa errichtet.<sup>11</sup> In Westfalen gab es neben dem Steinfurter Bagno spätere Anlagen gleichen Namens in Nottuln und, nach Angabe Laumanns, auch in Schwarzenraben, die bezüglich ihrer Nutzung und ihrer zurückhaltenden parkräumlichen Struktur und Ausstattung keineswegs mit der Burgsteinfurter Anlage verglichen werden dürfen.<sup>12</sup>

Der der barocken Sinneswelt vertraute Bädergebrauch hatte bereits in etlichen deutschen Residenzen, z.B. in Nymphenburg oder Kassel, zum Bau prächtiger Badehäuser geführt, so daß Reichsgraf Karl zu Bentheim-Steinfurt auch in Steinfurt eine ähnliche der *commodité* dienende Einrichtung der Mode entsprechend erstellen ließ. Der Begriff 'Bagno' bekam somit eine doppelte Bedeutung und bezeichnete den Park als Badeort sowohl des Körpers als auch der Seele.<sup>13</sup> Das von einer Gräfte umgebene 'Bagno-Quadrat' dürfte für Graf Karl besonders der Entspannung gedient haben, denn hier befand er sich, weit weg von seinen Amtsgeschäften, in einem intimen Bereich. Galt das circa sechs Jahre vor dem Steinfurter

---

<sup>7</sup>Vgl. Korn 1978, S. 111-114.

<sup>8</sup>Äußerung des Professors Weitzel 1733, zitiert nach Hoffschulte 1926, S. 30.

<sup>9</sup>Damit stimmt die Topographie auch mit den Forderungen Hirschfelds überein, in denen dieser für eine zur Anlage eines Landschaftsparks ideale Gegend fordert: "Man wähle eine Gegend, die zwar nicht ganz ohne Ebenen seyn darf, weil diese immer brauchbar sind, die aber doch auch natürliche Erhöhungen, Vertiefungen und mancherley Abänderungen hat. Eine solche Grundlage enthält nicht allein schon an sich Abwechselung; sie ist auch überaus behülflich, den Gartenscenen, die darauf angelegt werden sollen, mehr Abänderung und mehr Eindruck mitzutheilen. Es ist Klugheit, von der Natur alle Vortheile anzunehmen, die diese zur vollkommenern Anlage eines Gartens anbietet." (Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 2). Das Werk befand sich im Besitz des zweiten Bauherren des Parks, Graf Ludwig zu Bentheim-Steinfurt, der diese Textpassage durch einen vertikalen Rötelstrich als bemerkenswert angestrichen hat.

<sup>10</sup>Heinrich Karl Berghaus assoziierte 1805 mit dem Begriff 'Bagno' ein Gefängnis; eine Deutung, die der Autor selbst verwirft. (Heinrich Karl Berghaus: Steinfurt und das Bagno im Jahr 1805, Leipzig 1862, abgedruckt In: Döhmman 1909, S. 88-95). Der französische Begriff *bagne* bezeichnete zunächst die mit den Sklavengefängnissen des Serails in Konstantinopel verbundenen Bäder. Der Begriff wurde im 17. Jahrhundert für die französischen Strafanstalten in Seenähe verwendet. Es gibt keinen Hinweis darauf, daß sich vor der Mitte des 18. Jahrhunderts anstelle des Steinfurter Bagnos ein Gefängnis befunden haben könnte.

<sup>11</sup>Z. B. das Marmorbad in Kassel (1712-28), die Badenburg in Nymphenburg (1716-21) oder die Bäder in den englischen Parks Otlands, Wrest oder Corsham Court und später das römische Bad in Painshill, England (ca. 1790).

<sup>12</sup>Zahlreiche zeitgleiche Barockanlagen tragen nach wie vor Namen, die den Wunsch des Bauherrn nach einer bestimmten Geisteshaltung zu verstehen geben. Aus der großen Zahl beispielhaft: „Favorite“, „Fantaisie“, „Sanspareil“, „Sanssouci“.

<sup>13</sup>Vgl. Hüsemann 1926, S. 184.

Badehaus errichtete Bad in Schwetzingen dem Kurfürsten Carl-Theodor als private *retraite* für Entspannung und Vergnügen, so war auch der Steinfurter Badebezirk trotz des irreführenden Namens vornehmlich Rückzugsort des Regenten. Der barocke Separatgarten um das Bad stellte sich folglich als *jardin particulier* dar, bevor er, aufgelöst in landschaftlichen Formvorstellungen zum öffentlichen Grün umgestaltet wurde. So wird der Programmwechsel vom absolutistisch-privaten Barockgarten zum halbdemokratisch-öffentlichen Landschaftspark durch die veränderten parkräumlichen Strukturen offenbar.

### 3. Die Bauherren des Parks

Das Burgsteinfurter Bagno wurde von zwei Bauherren angelegt, wobei sich die Federführung von Karl Paul Ernst zu Bentheim-Steinfurt in einer originell-phantasievollen und äußerst komplexen Rokokoschöpfung niederschlug. Der Steinfurter wird als "weitgereister, vielseitig interessierter protestantischer Landesherr, dessen Duodezterritorium ihm keine angemessenen Entfaltungsmöglichkeiten bot",<sup>14</sup> charakterisiert.<sup>15</sup> Er richtete seine kreativen Energien gezielt auf die Anlage des Parks. Bis zum Tod Karls am 30. Juni 1780 waren die Parkstrukturen um den zentralen See<sup>16</sup> zum Großteil festgelegt und zahlreiche Gebäude, und Wegesituationen, besonders im Bereich um den Konzertsaal und den Kiosk, geschaffen.

Der nicht weniger gartenbegeisterte Nachfolger Karls, Ludwig zu Bentheim-Steinfurt (1756-1817), führte das Werk des Vaters fort. Der neue Landesherr, der von sich selbst sagte, er wäre der *manie de jardin* verfallen, gilt im Gegensatz zum Vater als "weniger kreativ, scharf kalkulierende[r] Ökonom, [...] von geradezu beeindruckender Schaffenskraft, zugleich religiös und empfindsam, [...] [dessen] Hauptinteresse der Musik und der Gartenkunst"<sup>17</sup> gewidmet war. Graf Ludwig war ein in Religionsfragen toleranter und aufgeklärter Herrscher, der durch Einnahmen durch die "Juden-Synagoge"<sup>18</sup> Gewinne erzielen konnte, die er sicherlich in die Parkgestaltung einfließen ließ. Ludwig formte den kleinteiligen Rokokogarten seines Vaters zunächst in einen frühlandschaftlichen anglo-chinosen Garten um, der weiterhin deutliche Zeichen der ursprünglichen Parkstruktur trug.

Ludwig folgte in weiten Teilen den Forderungen, die der Gartenästhetiker Hirschfeld in seiner fünfbändigen *Theorie der Gartenkunst* in den Jahren zwischen 1779 und 1785 mit dem Schlußsatz "Gott schuf die Welt, und der Mensch verschönert sie"<sup>19</sup> aufgestellt hatte. Die Grundsätze Hirschfelds sind für die Ausgestaltung des Bagnos nicht zu unterschätzen, denn Graf Ludwig war eifriger Leser von Hirschfelds Gartentheorien, und die Veränderungen im Bagno fußen als direkte Reflexe auf das fast zeitgleich mit der Anlage des Parks herausgegebene Werk Hirschfelds. Eine Erstausgabe der *Theorie der Gartenkunst* befindet sich noch heute in der Steinfurter Bibliothek und gibt durch die mit Röteln verzeichneten Lesebemerkungen Ludwigs Aufschluß über die Meinung des Grafen zur zeitgenössischen Gartenkunst und ihren Schöpfungen. Es

---

<sup>14</sup>Ebenda, S. 125.

<sup>15</sup>Eine Charakterstudie Ludwigs bietet auch die Beschreibung des Bagnos durch Karl August Varnhagen von Ense: Steinfurt und das Bagno im Jahre 1810, Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften, 7 (9) Bände, Leipzig 1843-1846 (59), abgedruckt In: Döhmman 1909, S. 95-101.

<sup>16</sup>Da sich im Sprachgebrauch der Begriff 'Bagno-See' eingebürgert hat, werden wir im folgenden vom 'See' sprechen, obwohl es sich um ein künstlich geschaffenes Gewässer handelt, das wir *per definitionem* als 'Teich' kennzeichnen müßten.

<sup>17</sup>Korzus 1993-B, S. 127. Zur Person Ludwigs und zu dessen Gartenbesessenheit vgl. Korzus 1993-A.

<sup>18</sup>{ABS G 6643}. Durch geschweifte Klammern werden ungedruckte Quellen gekennzeichnet.

<sup>19</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 5 (1785), S. 364.

lassen sich jedoch auch Hinweise auf Ludwigs Vorhaben zur Verschönerung des eigenen Parks finden. So wird den Theorien Hirschfelds in diesem Werkteil besonderes Gewicht zugemessen.

#### 4. Entwicklung des Parks

Die barocke Garten- und Landschaftsgliederung östlich des Steinfurter Schlosses, bestehend aus dem am Schloß gelegenen formalen Garten, dem anschließenden Jagdstern und einem See zur Entenjagd, in Westfalen 'Entenkoje' genannt,<sup>20</sup> war ein in Westfalen häufig auftretendes Schema.<sup>21</sup> Ob sich das 1775 im Bagno errichtete Badehaus an der Stelle einer älteren Entenkoje befand, wie Döhmman annimmt,<sup>22</sup> muß heute als zweifelhaft abgetan werden. Die spätere Umgestaltung dieses Gartenbereichs in ein englisches Boskett entsprach den Theorien für barocke Gärten, in denen vom Haupthaus aus eine Staffellung vom formalen Parterre über den Boskettbereich in den *jardin sauvage* und die durch Wegeachsen durchzogene umgebende Landschaft vorgenommen wurde.

Die drei oben aufgeführten Parkbereiche erfüllten verschiedene Aufgaben. Während der französische Garten am Schloß den direkten Repräsentationsansprüchen der Grafenfamilie zu genügen hatte, diente der Jagdstern der sportlichen Betätigung. Der abschließende Bereich mit dem Bad erfüllte die Funktion eines privaten Gartens, des *jardin privé*. Dieses Areal soll hier zunächst untersucht werden.

Neben den rein ästhetischen Beweggründen und der rekreativ-spielerischen Nutzung des Parks durch den Bauherrn waren auch wirtschaftliche Faktoren für die Anlage des Bagnos zu berücksichtigen. Graf Karl hatte bei einem Besuch Englands im Mai 1763 den Londoner *pleasure garden* Vauxhall besucht,<sup>23</sup> der ihn als Vergnügungsort aber wohl auch aufgrund seiner wirtschaftsfördernden Bedeutung beeindruckt haben muß. Die im Jahr 1770 von Graf Karl getätigten Käufe von Stichen des für den Bois de Bologne geplanten Vergnügungsparks sowie für Einrichtungsgegenstände für den Konzertsaal und den Kiosk sind als Hinweise zu werten, daß Karl bereits zu diesem Zeitpunkt plante, in Steinfurt ebenfalls einen Vergnügungspark anzulegen.<sup>24</sup> Bei der Ausgestaltung wird er sich auch an Jacques-Francois Blondels zweibändigem Werk *Cours d'Architecture ou Traité de la Décoration* von 1771 orientiert haben, das auf einigen Seiten die idealtypische Anlage eines "Waux-Hall" beschreibt.<sup>25</sup> Die Einnahmen für Verköstigungen und Unterbringungen der Besucher sollten einen nicht unerheblichen Beitrag zur Steigerung der

---

<sup>20</sup>Die meisten bisherigen Untersuchungen der Parkentwicklung folgen Döhmman 1907, der die Entstehung des Parks aus der Umgestaltung einer 'Entenkoje', also eines zum Entenfang formal mit einem Teich gestalteten Areal, ableitet. Döhmman gibt einen Plan einer Waldsituation um eine lange Allee wieder. (Vgl. Döhmman 1909, Anhang) Der Weg verläuft über eine quadratische geformte Entenkoje zu einigen Gehöften. Bedauerlicherweise ist der Plan seit 1909 nicht mehr auffindbar. Der Verfasser jedoch verwirft aufgrund starker formaler Abweichungen zwischen dem Plan der Waldsituation bei Döhmman und dem sog. Schatzmann-Plan [BA 1] den Gedanken, das spätere Bagno-Quadrat wäre an derselben Stelle wie die frühere Entenkoje angelegt worden. Die Lage des Entenkojen-Quadrats stimmt nicht mit späteren Darstellungen der Lage des sog. Bagno-Quadrats überein. [BA 1] [BA 17] [BA 18] [BA 26] [BA 29] [BA 30] [BA 31]. Dennoch können Teilbereiche des Bagnos durchaus aus einem älteren, nicht näher zu spezifizierenden Entenfangplatz entwickelt worden sein. Gemäß einiger Aktennotizen im Steinfurter Archiv (ABS) gab es in der hier zu besprechenden Ortschaft mehrere Entenkojen. Im Ausgabenbuch des Steinfurter Archivs sind für 1765/66 Ausgaben "für die Enden aus der Endenkoye" verzeichnet {ABS; G 6637}, während für das Jahr 1771/72 Zahlungen "an den Endenkoyer Beckwilm" für "die Enten auf der Endekoye" eingetragen sind. {ABS; G 6643} Eine weitere Entenkoje soll sich auf dem Hollicher Feld befunden haben. {ABS; G 6637}. 1774/75 werden neben den "Ausgaben für das Vieh auf dem Banjo und Tauben auf dem Schloß [...] Ausgabe für den Enden auf der Endenkoye" verzeichnet. {ABS; G 6646}.

<sup>21</sup>Vgl. die Anlagen in Lembeck, Velen oder Surenburg.

<sup>22</sup>Vgl. Döhmman 1907, S. 3-8.

<sup>23</sup>Vgl. Korzus 1993-B, S. 126.

<sup>24</sup>Vgl. ebenda.

<sup>25</sup>Vgl. ebenda, Anm. 5, S. 292.

Landeswohlfahrt leisten. Bereits das Anlegen der zahlreichen Ausstattungstücke im Park, die Geländemodellierung und das Ausschachten des Sees boten Teilen der Bevölkerung, gerade in den verdienstgeminderten Wintermonaten, eine gute Versorgungsgrundlage.<sup>26</sup> Im Steinfurter Raum war der Versorgungsstand der Bevölkerung nach dem Siebenjährigen Krieg äußerst schlecht,<sup>27</sup> so daß durch das Bauprojekt zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen werden konnten. Zudem ermutigte der wirtschaftliche Erfolg zahlreicher Badeorte den Regenten, auch in Steinfurt einen Badebetrieb einzurichten. Die Entdeckung einer Quelle, die später als "Süßes Brunnlein" architektonisch gefaßt wurde, sorgte für viel Aufregung, doch leider entpuppte sich dieses Projekt als nicht realisierbar, so daß dem Bagno-Park selbst eine primäre Stellung als Wirtschaftsfaktor des Steinfurter Raumes im achtzehnten Jahrhundert zukommt.

Um die Entwicklung des ab 1787 entstehenden Landschaftsparks zu bewerten, ist es notwendig, auch die vor- und die frühlandschaftliche Parkanlage einer genaueren Betrachtung zu unterziehen, die in ihrer Form ein wichtiges Bindeglied zwischen den Rokokoschöpfungen des achtzehnten Jahrhunderts und den Landschaftsparks des neunzehnten Jahrhunderts in Westfalen darstellt.

#### 4.1. Barock- und Rokokogärten (bis 1787)

Über die früheste Anlage gibt der Plan von Friedrich Christian von Schatzmann<sup>28</sup> Auskunft, welcher für das vierundfünfzigseitige und mit einer Beschreibung versehene Stichwerk von Georges Louis Le Rouge angefertigt wurde. [BA 1] Graf Ludwig zu Bentheim-Steinfurt hatte während eines Aufenthalts in Paris im Jahr 1785 die Bekanntschaft Le Rouges, des französischen Herausgebers gartenkünstlerischer Sammlungen, gesucht, um auch das Bagno durch das Stichwerk des Meisters bekannt werden zu lassen und auf die Stufe der durch Le Rouge bereits publizierten Gartenanlagen zu heben.<sup>29</sup> Ludwig gedachte sicherlich, durch diese Veröffentlichung weitere Gartenliebhaber und Vergnügungssuchende für den Besuch Steinfurts zu motivieren. Die zuvor von Le Rouge herausgegebenen Beschreibungen und Abbildungen anderer europäischer Gärten veranlaßten Ludwig zu Kopien des Dargestellten im heimatlichen Park. Die Zelte im Bagno wurden nach den Staffagen im Garten Mortefontaine bei Paris gestaltet;<sup>30</sup> die Vorbilder für

---

<sup>26</sup>Die Arbeiten im Bagno fanden vornehmlich im Winter statt, um den Besucherverkehr nicht zu stören. Döhmann berichtet, daß bis zu einhundert Arbeitskräfte im Bagno beschäftigt sein konnten und den ortsüblichen Lohn erhielten. (Vgl. Döhmann 1907, S. 30).

<sup>27</sup>Vgl. Kohl 1989, S. 75-98.

<sup>28</sup>Schreibweise "Schazmann" ebenfalls gebräuchlich. Der aus Friedberg in Hessen stammende Baudirektor in Burgsteinfurt war bei zahlreichen Reisen des Grafen dessen Begleiter. Nach dem Tod Schatzmanns führte der Architekt Johann Philipp Hoffmann aus Worms das Werk des Vorgängers fort. (Vgl. Döhmann 1907, S. 21/22).

Zuvor lag die Aufsicht über die Anlage des barocken Gartens wohl in den Händen des Baudirektors Johann Jost von Loen. Der französische Garten war zwischen 1765 und 1775 durch von Loen angelegt worden. (Vgl. von Schwerin 1924, S. 429). Nach seiner Arbeit in Burgsteinfurt arbeitete Johann Jost von Loen bis 1778 als Schloßhauptmann in Detmold. Nach seiner Heirat mit der Schwester des Fürsten Franz von Anhalt, Agnes, am 18. Oktober 1779 wechselte von Loen nach Dessau. (Vgl. Europäische Stammtafeln 1980, Bd. 1, Tafel 74 und Korzus 1993, Anm. 1, S. 292). Später fand er eine Anstellung in Brandenburg. (Vgl. Barnard 1961, o.S.; ders. 1975, S. 308). Hier stellt Barnards Äußerung die einzige Quelle für von Loens Tätigkeit in Brandenburg dar, die weiter zu klären lohnenswert erscheint Friedrich Christian von Schatzmann, der nach dem Weggang des für den barocken Bereich des Bagnos wohl maßgeblichen Baudirektors Johann Jost von Loen als einer der leitenden Ingenieure die Bauarbeiten im Bagno fortführte, war neben seiner Tätigkeit als Sekretär des Grafen gleichzeitig 'Inspector über die Hochgräfllich Bentheim-Steinfurtschen Bausachen' und muß zudem als der leitende Aufseher der Gartenarbeiten gelten. (ABS, A 152). Bereits 1769 hatte der aus Rinteln abberufene Hofrichter und Regierungsrat Conradi die Arbeit von Loens als 'Gartendirektor' in Steinfurt übernommen (Vgl. Haucke 1991, S. 27), so daß diesem unter der Federführung des Grafen der Baudirektor Schatzmann zur Seite gestellt wurde.

<sup>29</sup>Bentheim hatte sich für die Verhandlungen mit Le Rouge das originelle Pseudonym Le Brun zugelegt und trat als "capitaine au service du Comte de Bentheim" auf. (Vgl. Korzus 1993-B, S. 127).

<sup>30</sup>Vgl. Le Rouge 1779, Heft VII, Blatt 7.

die Steinfurter Zäune und Laternen können im Garten Baudour<sup>31</sup> gefunden werden, während die Chaumière im Garten des Comte d'Harcourt Pate für das Aufseherhaus im Bagno stand.<sup>32</sup> In der eingefügten Legende zum Plan der 1787 mit zahlreichen Einzelmotiven herausgegebenen zwei Hefte über das Bagno<sup>33</sup> selbst sind vierundneunzig Parkeinrichtungen und Attraktionen, sog. *fabriques*, verzeichnet, die die Gesamtgestaltung als riesenhaften Vergnügungspark in einer frühlandschaftlichen Parkgestaltung kennzeichnen. Der anglo-chinoise Park, dessen Begrifflichkeit Le Rouge wohl aus patriotischen Gründen zu *jardin anglais, français, chinois* erweiterte, entsprach formal den Anforderungen an diesen Gartentyp, wie ihn Home, Chambers und Unzer propagierten.

Der 1786 von Schatzmann aufgenommene und ein Jahr später von Le Rouge veröffentlichte Plan [BA 1] läßt östlich der Burg das kompartimentreiche barocke Parterre erkennen, das durch eine Brücke mit der Burginsel verbunden wurde.<sup>34</sup> Die zentrale Achse dieses ältesten Gartenteils leitete in Form einer doppelbahnigen Allee in den östlichen Garten weiter. In der Dunkelheit erhellten Laternen den Weg.<sup>35</sup> Bevor der in einem dreiseitigen Geländebereich aufgenommene umzäunte Tiergarten passiert wurde, konnte einer Allee nach Südwesten gefolgt werden, die zu einem Aussichtsturm am Fluß Aa führte. Die Allee nach Osten begehend, passierte der Besucher den sechsstrahligen Jagdstern einer barocken Planung, um nach einer Biegung um wenige Grade der weiter einbahnig verlaufenden Allee zu folgen. Nun wurde ein Wärterhäuschen erreicht, in dem der interessierte Besucher einen der Wächter als Führer durch den Park verpflichten konnte, welcher gleichzeitig die Wasserspiele für den Gast in Szene setzte. Die Allee führte weiter zu dem als 'Bagno-Quadrat' bezeichneten Parkteil.<sup>36</sup> Vorbild für die Gestaltung dieses Gartenbereichs auf quadratischem Grundriß ist die ebenfalls durch Karl zu Bentheim für einige Jahre genutzte, zentralsymmetrische Schloßanlage von Clemenswerth<sup>37</sup> (1737-47), bei der statt der lediglich vier Pavillons in Steinfurt acht Parkbauten das zentrale Hauptgebäude umstehen. Bereits 1783 war das zentral im Bagno-Quadrat gelegene Badeschlößchen abgebaut worden, so daß Le Rouge auf seinem Stich anstelle des Gebäudes einen kleinen See darstellte.

#### 4.1.1. Erste landschaftliche Phase - Das Bagno als 'anglo-chinoiser Garten' (vor 1785)

Vornehmlich sind im östlichen Parkteil Ausstattungstücke im 'chinoisen' Stil zu erkennen, so daß das Chinoise als ein gestaltender Gedanke für diesen Bereich anzusprechen ist. Bereits durch die Schriften von

---

<sup>31</sup>Vgl. ebenda Blatt 16.

<sup>32</sup>Vgl. Korzus 1993-A, S. 40-46.

<sup>33</sup>Von einem projektierten dritten Heft sind lediglich fünf Tafeln fertiggestellt worden.

<sup>34</sup>Die formale Anlage blieb trotz des Baus der Umgestaltungen im freien Landschaftsstil im Bagno lange Zeit erhalten. Doch bereits Hirschfeld legitimierte formale Gärten in Schloßnähe: "Symmetrie ist also verstatet in den Gärten oder hinter Häusern in Städten und Vorstädten, in Plätzen um Paläste, in Spaziergängen des Volks." (Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 139).

<sup>35</sup>Gruner 1803, S. 32. Die nächtliche Beleuchtung der Wege durch Laternen war bereits Anfang des 18. Jahrhunderts bei dem Verbindungsweg zwischen dem Kensington Palace und der Stadt Westminster (London) durch den Kensington und Hyde Park üblich.

<sup>36</sup>Die Allee durchschneidet das Bagno-Quadrat in ungewöhnlicher Weise quer. Doch da die Allee an einem Pavillon in das Quadrat eintrat, an dem benachbarten aber bereits wieder aus dem Parkteil hinausgeführt wurde, statt in barocker Manier einen *point de vue* zum Zielpunkt zu haben, beweisen sich hier erste vom barocken Ideal abweichende Muster. Die Allee verlief Richtung Borghorst weiter ostwärts. Dabei bewahrte das 'Bagno-Quadrat' seinen geschlossenen Charakter und konnte so von dem von der Allee wegtretenden Besucher als zentralräumliche Platzgestaltung empfunden werden.

<sup>37</sup>Vgl. Korzus 1993-B, S. 125.

Charles Overs<sup>38</sup> und der Brüder William und John Halfpenny<sup>39</sup> und waren chinesische Gartenbilder in Europa propagiert worden, die mit großem Interesse in den Gärten kopiert wurden. Den "Sharawadgi"-Gedanken<sup>40</sup> führte William Chambers in seinen im dritten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts erschienenen ästhetisierenden Beschreibungen chinesischer Gärten weiter aus.<sup>41</sup> Gerade Chambers berühmtestes Werk *Dissertation on Oriental Gardening*<sup>42</sup> hatte auf die französische und deutsche Gartenkunst großen Einfluß, und darf als geistiger Begründer des Typus des *jardin anglo-chinois* angesehen werden.<sup>43</sup> Graf Ludwig hatte bei einer Englandreise die von Chambers angelegten Königlichen Gärten in Kew besucht, wo er mit den im 'chinoisen Stil' ausgeführten Ausstattungen Bekanntschaft machte. Dies dürfte ihn wiederum veranlaßt haben, diese sofort im Bagno zu kopieren. Hirschfeld stand dem Phänomen des 'chinesischenglischen Gartens', wie er es nannte, jedoch skeptisch gegenüber. Er meinte, dieses als Imitation zu enlarven, das nicht der Suche nach einem autonomen deutschen Gartenstil neben dem französischen und englischen Gartenstil zuträglich war:

"Man verlangt jetzt nicht etwa Gärten, die mit eigener Überlegung, mit besserem Geschmack, als die alten, angelegt wären; man verlangt chinesische oder chinesischenglische [dieses Wort von Graf Ludwig unterstrichen] Gärten."<sup>44</sup>

In seiner Anlage entspricht das Bagno den durch Chambers beschriebenen chinesischen Gärten, denn der Steinfurter Park wurde mehr auf punktuell gesetzte Ausstattungen hin konzipiert, die nicht ein Spazierengehen des Parkbesuchers voraussetzten - wie dies für den englischen Garten vonnöten war - sondern im Verweilen erlebt werden sollten. Letzteres wurde durch Chambers als Wesenszug chinesischer Gärten angesprochen.<sup>45</sup> Hirschfeld beschrieb einige chinesische Gärten und erklärte damit auch die im Chinoisen umgesetzte Wirkungsweise der für das Bagno vorbildgebenden Formenvorstellungen:

"Der ganze Platz ist in mannigfaltige Scenen abgetheilt; und krumme Gänge, die mitten durch Gebüsche eröffnet sind, führen zu den verschiedenen Aussichten, wovon jede auf eine unterscheidende Art durch eine Bank, durch ein Gebäude, oder durch einen andern Gegenstand das Auge anlocket."<sup>46</sup>

Fast scheint es, als könnte diese Beschreibung für das Bagno der Zeit um 1787 verfaßt worden sein. So wirkten die *fabriques* im Steinfurter Bagno nicht als unmotivierter Artefakte in einer idealen Landschaft, sondern wurden als ästhetische Mittel dem Natureindruck übergeordnet. Die Ausstattung dominierte damit über der Struktur der Anlage. Die Natürlichkeit gliederte sich der Künstlichkeit unter, die jedoch beide zum ästhetischen Erlebnis beitrugen. Der auch als 'Labyrinth'<sup>47</sup> bezeichnete, kleinteilige Parkteil im Südosten wurde von Le Rouge als *jardin anglais* angegeben. Dabei dürfen jedoch keine Verwechslungen mit dem

---

<sup>38</sup>Vgl. Over 1758.

<sup>39</sup>Vgl. Halfpenny [1755] 1968.

<sup>40</sup>Vgl. von Buttlar 1982, bes. S. 53-63. ders. 1989-A, bes. S. 21-25 u. S. 61-63.

<sup>41</sup>Vgl. William Chambers: *Designs of Chinese Buildings...*, 1757. Das Kapitel über die Gartenkunst vollständig abgedruckt in: Wimmer 1989-A, S. 183-189.

<sup>42</sup>Vgl. Chambers [1772] 1972; 1775 durch Johann Hermann Ewald ins Deutsche übersetzt.

<sup>43</sup>Vgl. von Buttlar 1989-B, S. 61.

<sup>44</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 82.

<sup>45</sup>Vgl. Wimmer 1989-A, S. 181-189.

<sup>46</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 82.

<sup>47</sup>Bezeichnung auf dem Plan ‚BA 17‘. Bei der Benennung eines Parkteils als ‚Labyrinth‘ mag den Ausführungen von Ludwig August Unzer gefolgt worden sein, der in seinem Werk *Über die chinesischen Gärten* (1773), vor allem das Labyrinth als Hauptmerkmal einer chinesischen Anlage beschrieb, das vor allem die Neugierde und den Forscherdrang des Besuchers befriedigen sollte (Vgl. Unzer 1773, S. 71) und Raum für verschiedenste Stimmungslandschaften gab. (ebenda, S. 76).

englischen Garten bzw. Landschaftspark im gegenwärtigen Verständnis auftreten, da dieser Rokokogarten als englisches Boskett ausgeführt wurde.<sup>48</sup> Der Terminus 'jardin anglais, français, chinois', mit dem Le Rouge seinen Plan von 1787 titulierte, bezeichnet das Bagno als Verquickung barocker Gartenstrukturen (französisch) und der spätbarocken Gartenästhetik entlehnter Formen (englisch) mit Versatzstücken im chinesisches Stil (chinesisch). So ist hier von einer frühlandschaftlichen Anlage zu sprechen, die formal den Landschaftspark vorbereitete.

Doch zurück zum Plan von Schatzmann/Le Rouge. [BA 1] Im Osten des Parks bildete die Situation um das 'chinesische Wasser-Parterre' eine Einheit. Von der Konzertgalerie konnte der Blick zum zentral gestellten Springbrunnen wandern. Dahinter befand sich ein Treillagewerk, das - im Dunkeln durch Kerzen beleuchtet - seine Formen erkennen ließ. [BA 4] Die Parkbereiche des Bagnos zeichnen sich als einzeln konzipiert aus, die, lediglich durch Wege verbunden, durch ihre an eine spezielle Region, hier China, erinnernde Ausstattung einem Gesamtthema zugeordnet waren. Damit ist die Parkgestaltung des Bagnos in den siebziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts noch dem zeittypischen Geschmack zuzurechnen, wie er sich zum Beispiel auch in der Situation um den 'Chinesischen Pavillon' im niederländischen St. Jan ten Heere (1770) äußerte. [BA 5\*]

Die Anregung zum Bau des 'Chinesischen Palais' im Bagno, [BA 6] das sich Ludwig als Sommerresidenz erbauen ließ, erhielt der Regent beim Besuch des Gartens Désert de Retz bei Marly. Das repräsentative Gebäude wurde mit chinesisches Tapeten ausgestattet. Das Haus war, wie Hirschfeld in der Beschreibung des Steinfurter Parks berichtete, "bestimmt, um die süßen Augenblicke genießen zu lassen, wenn das schwache Leuchten des schwindenden Tages sich mit dem Schatten eines schönen Abends mischt."<sup>49</sup> Damit ordnete der Gartentheoretiker diese Situation der Gartenszene des "Abendgartens" oder der "Abendszene"<sup>50</sup> zu. Die Unterscheidung der Gärten in verschiedene Typen und Gattungen hatte Hirschfeld erst wenige Jahre zuvor im vierten Band seiner *Theorie der Gartenkunst* dargestellt.<sup>51</sup> Auch durch die kleinteilige parkräumliche Gestaltung dieses Bereiches mit den stark gekrümmten Wegen wurde ein fernöstlicher Wesenszug vermittelt.<sup>52</sup>

In dem südlich anschließenden, kleinteilig gestalteten Parkbereich befanden sich zahlreiche Spielmöglichkeiten, aber auch öffentliche Toiletten. Die Ausstattungsstücke waren durch ein labyrinthartiges Wegenetz miteinander verbunden. Bemerkenswert ist vor allem das Schachbrett, auf dem lebensgroße Figuren in chinesisches Gewändern bewegt werden konnten:

---

<sup>48</sup>Die von Le Rouge 1787 gegebene Beschreibung deutet zwar auf eine landschaftliche Gestaltungsweise hin. Das landschaftliche Strukturprinzip englischen Musters wurde jedoch noch nicht umgesetzt. Der Garten ist, wie von Le Rouge so betitelt, als *jardin anglais, français, chinois* bzw. anglo-chinoiser Garten einzustufen.

<sup>49</sup>Hirschfeld 1791, S. 60.

<sup>50</sup>Die Abendszene in Zusammenhang mit fernöstlichen Lebensgewohnheiten zu setzen, zeigt sich bereits in der barocken Kunst, so z. B. im Erbdrostenhof in Münster, wo auf dem der Abendszene zugeordneten Lünettenfeld Putten mit chinesisches Papierlampenschirmen durch eine asiatisch wirkende Parklandschaft spazieren.

<sup>51</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 4 (1782), S. 27-171.

<sup>52</sup>"Sie [die Chinesen] legen nämlich perspektivische Aussichten an, durch Bäume, Schiffe und andere Gegenstände, die nach dem Verhältnis ihrer Entfernung von dem Gesichtspunkt immer kleiner werden." (Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 87) Diese Textstelle ist wie die folgende von Graf Ludwig unterstrichen worden. Die gerade Zugangsallee lässt sich ebenfalls als Charakteristikum eines chinesisches Parks, vermittelt durch Hirschfeld, belegen: "Gemeiniglich vermeiden die Chineser die geraden Linien; aber sie verwerfen nicht immer ihren Gebrauch. Sie machen oft gerade Zugänge, wenn sie einen interessanten Gegenstand sehen lassen wollen." (ebenda, S. 87).

"Die Spieler bestiegen zwei entgegengesetzte Tribünen, und wiesen von da die Diener an, die Schachfiguren auf die bezeichneten Plätze zu rücken."<sup>53</sup>

Solcherart Spielgeräte erfreuten sich Ende des achtzehnten Jahrhunderts großer Beliebtheit, so daß Johann Gottfried Grohmann, der Autor des bedeutendsten Vorlagewerkes für die Anlage von Landschaftsgärten in Westfalen, urteilte:

"Spiele in Gärten machen, wenn sie an Orten angebracht werden, wo sie überraschen, und wo die Scene selbst zu frohem Sinn auffordert, viel Vergnügen: man beschäftigt sich einige Zeit mit dem Spiel, und verfolgt dann mit neuen Kräften seinen Spaziergang."<sup>54</sup>

Das Motiv lebensgroßer chinesischer Figuren, das an verschiedenen Stellen im chinesischen Teil des Bagnos auftrat,<sup>55</sup> war zeitgleich mit dem Motiv im Schwarzenrabener Rokokogarten [SR 1] und macht damit auch den modischen Charakter dieser Ausstattung in den westfälischen Gärten der Zeit um 1780 deutlich. Damit folgten die Chinoiserien in Westfalen den älteren Vorbildern, z. B. in Sanssouci oder Lunéville. [BA 8\*] Die letztgenannte Anlage wird Graf Karl entweder durch den persönlichen Besuch, durch die Übermittlung in Stichvorlagen oder durch die Betrachtung einiger aus Lunéville stammender *fabriques* in Schwetzingen bekannt gewesen sein, so daß von hier Motive entnommen oder Anregungen erfolgt sein dürften. Beispiele hierfür sind die als 'Hameau-Gebäude' verkleidete Bagno-Küche, die Einsiedelei und schließlich die Felsenbrücken im Bagno. Die große Zahl von zweiundachtzig Automaten in Lunéville<sup>56</sup> mag auch auf Ludwig gewirkt haben, der somit in der schier endlosen Hinzufügung weiterer *fabriques* im Bagno Bestärkung gefunden haben könnte.

In der Nähe des Kiosks befand sich die 1784 im 'maurischen Stil' errichtete Moschee, die durch die architektonische Gestaltung ihre profane Funktion eines Gästehauses verschleierte. [BA 9] Die zahlreichen in deutschen Parks in dieser Zeit errichteten Moscheen sind auf den Einfluß östlicher Literatur und der empfindsamen 'Lust am Märchenhaften' der Zeit des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts zurückzuführen.<sup>57</sup> Das Gebäude entpuppt sich bis hin zu den Details als ein durch Le Rouge vermitteltes Imitat der Moschee im Königlichen Park von Kew.<sup>58</sup> [BA 10\*] Dieser Gebäudetyp muß aufgrund seiner Provenienz aus Chambers Park zu Kew durchaus als legitimiert erschienen sein, um in dem Steinfurter Parkteil im 'chinesischen Stil' Aufstellung zu finden. So ist für das Bagno auszumachen, daß der Mechanismus der Trennung der Gartenarchitekturen nach national-stilistischen Erscheinungsformen dem nach Vorbildern thematisch geordneten Park unterstellt wurde.

Folgen wir weiter dem Plan von 1786/87. [BA 1] Nachdem das 'Labyrinth' durchwandert war, stieß der Besucher auf die von einem künstlichen Eremiten bewohnte Einsiedelei, wie sie durch Riedel 1751 bereits

---

<sup>53</sup>Teichert [1865] 1991, S. 218. Die Inspiration zur Errichtung solch eines Schachspiels mag Graf Bentheim bei dem Besuch des Gartens zu Monrepos bei Neuwied erhalten haben. Zum Neuwieder Schachbrett: "die Officiere und Pions [= Schachfiguren] hatten unten Stifte, und das Schachbrett war mit viereckigem ausgestochenen Rasen unterschieden." (ebenda, S. 129).

<sup>54</sup>Grohmann 1797-1802, hier 1797/98, Band 1, Heft 10, No. VIII.

<sup>55</sup>So auf dem Dach des 'Chinesischen Salons' oder an der kleinen Fontaine, die scheinbar von einer als Chinese gestalteten Figur betrieben wurde. (Vgl. Hirschfeld 1792, S. 8).

<sup>56</sup>Vgl. Hansmann 1988, S. 192.

<sup>57</sup>Vgl. von Buttlar 1989-A, S. 182.

<sup>58</sup>Vgl. Korzus 1993-B, S. 127.



vorgeprägt wurde.<sup>59</sup> Die Steinfurter Einsiedelei entspricht der Schilderung, die Hirschfeld unter Berufung auf Thikness 1779 wiedergegeben hatte.<sup>60</sup> Die Idee zu dem Steinfurter Häuschen mag aber auch bereits durch die Höhlen in Richmond<sup>61</sup> oder durch die Philosophenhütte in Ermenonville<sup>62</sup> vorbereitet worden sein. Die Tür des Häuschens wurde im Bagno durch eine Mönchsstatue anhand eines für den Besucher nicht erkennbaren Mechanismus´ geöffnet und geschlossen.<sup>63</sup> Damit übertraf die Gestaltung der Eremitage durch ihre technische Raffinesse noch die Einsiedelei in Wilhelmsbad (Voranschlag 1783, gebaut 1785), in der noch heute ein hölzerner Eremit beim Lesen bestaunt werden kann.

Vom englischen Boskett aus wurde, der Kaskade folgend, der Arionberg bestiegen. [BA 11] [BA 12] Diesen Hügel bekrönte ein aus Stein gefügtes Schiff, das thematisch auf den antiken Mythos um den Dichter und Sänger Arion Bezug nahm. Der Sage nach soll der Sänger Arion von seinen Feinden während einer Seereise ins Meer gestürzt worden sein, nachdem er ausgeraubt wurde. Der Held wurde jedoch auf wundersame Weise von Delphinen errettet.<sup>64</sup> Auf der Mastspitze des Schiffes war eine Arionfigur angebracht, die zeigte wie der Held leierspielend und singend auf dem rettenden Delphin ritt.<sup>65</sup> So brachte die Parkarchitektur den Sieg der schönen Künste zum Ausdruck - ein Gedanke, den Graf Ludwig, der bei besonderen Anlässen selbst in seinem Orchester musizierte, sicherlich gern im Park dargestellt wußte. Eine Darstellung des Arionhügels von Le Rouge trägt die Beischrift "Triomphe de l´harmonie";<sup>66</sup> somit bedeutete das Werk für Ludwig mehr als nur einen ästhetischen Reiz, nämlich den Sieg der Harmonie [durch die Kunst] über die ungeordnete und wilde Natur. Dieser Sieg äußerte sich nicht nur durch die Anlage eines landschaftimitierenden Parks als verbesserte Natur, sondern auch - philanthropisch gesehen - in der moralischen Erziehung und 'seelischen Läuterung' der Besucher. Der Hügel wurde in den Jahren zwischen 1781 und 1782 aufgeschüttet.<sup>67</sup> 1784 wurde das Innere gestaltet, denn in diesem Jahr wurde der Vertrag mit dem nicht weiter zu identifizierenden Wildring, dem Aufseher des Grottenwerks, geschlossen. Er hatte die vom

---

<sup>59</sup>"Eremitage, Einsiedelei: ist ein gewisses an einem abgelegenen Orte in einem Garten oder Busche zu Luft angelegtes niedriges Gebäude, welches inwendig mit Moos, Baumrinden, schlechtem Holzwerke, rauhen Stein, Tannenreise und dergleichen bekleidet, und mit allerhand kleinen Zierrathen ausgefizzet, auch zum fötern [?]] mit verborgenen Wasserkünsten versehen ist. Man bedient sich derselben zu einer Abwechslung frische Luft zu schöpfen, der Einsamkeit darinnen zu pflegen, oder aber mit guten Freunden ein Vergnügen zu machen." (Riedel 1751, S. 271).

<sup>60</sup>"Nach einer zweyten Kletterung, die nicht völlig so fürchterlich als die erste, aber weit länger war, kamen wir in einige blumige und schlangenweise laufende Gänge, die zu zwey oder drey der nächsten, uns nun sichtbaren und nicht weit entfernten Einsiedeleyen führten; [...] Eine Thür war zugemacht und inwendig war alles todtstille; wie ich aber anklopfte, ward sie von dem ehrwürdigen Bewohner geöffnet. Er trug ein braunes tuchnes Kleid; sein Bart war sehr lang, sein Gesicht blaß, seine Manieren höflich, aber er war mit der Betrachtung der Dinge der zukünftigen Welt zu sehr beschäftigt, als daß er mit solchen Dingen, wie wir viel Zeit verlieren sollen. Wir thaten daher nur einen Blick in sein Gemach, und empfingen seinen Segen [...]." (Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 222/223). Dieser Text wurde von Ludwig angestrichen.

<sup>61</sup>Vgl. Wiebenson 1978, Abb. 35.

<sup>62</sup>Vgl. ebenda Abb. 64.

<sup>63</sup>Vgl. Hirschfeld 1791, S. 63.

<sup>64</sup>Ludwig berief sich in der Beschreibung des Bagnos durch Le Rouge 1787 auf die Textstelle Ovids (Vgl. Ovid: Fasti, hrsg. von W. Gerlach, 1960, 2, 79-118). Für weitere Quellen zum Arion-Mythos: Krauss/Uthemann 1987, S. 159. Für das zeitgenössische Verständnis der Sage siehe Grohmann o. J., S. 126, Stichwort: Arion.

<sup>65</sup>Nach Hirschfeld ist der Moment dargestellt, in dem der Delphin die Schiffsgefährten des Sängers ertränkt. (Vgl. Hirschfeld 1791, S. 62).

<sup>66</sup>Le Rouge 1787: Einleitung und Stich.

<sup>67</sup>Im Oktober 1781 wurden der Maurermeister Gilking und sein Geselle für die Arbeiten am Arionhügel entlohnt. (Vgl. Döhmman 1907, S. 30, Anm. 1).

Bauamt übertragenen Arbeiten wie Anstreichen und Grottieren auszuführen und für die Instandhaltung des Hügels zu sorgen.<sup>68</sup>

Während Bentheim den Parkteil um den Arionhügel als 'Griechenland' bezeichnete, trug das im Südwesten des Parks befindliche Areal den Namen 'Ägypten' und könnte damit Bezug auf den Graf Karl bekannten, in Schwetzingen geschaffenen Parkteil zwischen Merkurtempel und Moschee genommen haben. In Steinfurt befanden sich auf hohen, den zeitgenössischen Betrachter an Pyramiden erinnernden Stützen die Wasserreservoirs für die zahlreichen Wasserspiele. [BA 15] Die Stützen durften bestiegen werden, so daß die umgebende Landschaft mit ihren vierzig Kirchtürmen überblickt werden konnte.<sup>69</sup> Auch durch die Fernsichten, die vom Aussichtsturm im Westen des Parks, dem sog. 'Steiger', vom Merkurtempel oder von der als Aussichtspunkt dienenden Insel ermöglicht wurden, war der Park in die umgebende Landschaft einbezogen. 1787 wurde der Belvedere, ein circa sechzig Meter hoher Aussichtsturm errichtet, der sogar Fernsichten bis Münster erlaubte. Sichtachsen nach englischem Muster sind bis auf die lange Schneise, die den See mit den Bleichwiesen verband, nicht geschaffen worden. Eine strukturbedingte Interaktion von Park und Landschaft fand nicht statt.

Das riesenhafte Wasserrad in Nachbarschaft der hohen Pyramiden ist ebenfalls als Landmarke des Parks zu verstehen. Das Rad diente zur Beförderung des Wassers in die zwei Reservoirs auf den 'Pyramiden'. Der östliche Bereich des Parks, der auf der Vorzeichnung zum Plan Le Rouges als "Labyrinth" bezeichnet ist, versinnbildlichte den europäischen Kontinent, indem der Besucher hier mechanische Spiele wählen konnte, wie sie "bey seiner Nation beliebt sind", welche wiederum als "Europäische Ergötzungen"<sup>70</sup> bezeichnet wurden. Der lokal-ikonographische Charakter der einzelnen Parkteile wurde jedoch nicht systematisch eingehalten; so befinden sich im 'Ägypten' Figuren eines chinesischen Priesters und seines weiblichen Pendants.

Mittig im Park befand sich der organisch geformte See, der im Laufe weiterer Umgestaltungen des Parks stetig seine Gestalt wandelte und noch heute vorhanden ist. Es ist nicht vollständig gesichert, daß sich in diesem Bereich noch vor der ersten Gartenanlage ein Teich befunden hat, doch es zeigt sich, daß aufgrund des feuchten Gebietes und der Quellen die Wasserversorgung für den See kein Hindernis zur Anlage des landschaftlichen Parks darstellte, der dann seinen Ausfluß zum benachbarten Fluß Aa fand.

Sieben Inseln luden zum Besuch ein. Die Inseln trugen verschiedene Namen, die z. T. auf die Ausstattung deuteten,<sup>71</sup> wie die 'Insel des gotischen Turms', die 'Insel des Schwans mit dem silbernen Gefieder', die 'Insel mit dem indischen Pavillon' oder die 'Begräbnisinsel', auf der sich, von hohen Bäumen umstanden, eine Kopie des Sarkophags von Rousseau, befand. Angeregt zu dieser Gestaltung wurde Ludwig bei seiner Reise nach Ermenonville im Jahr 1785. Eine Rousseauinsel ist geradezu als ein Pflichtrequisit für die Gärten

---

<sup>68</sup>{ABS, A 152}. Im Vertrag vom 1. März 1784 wurde festgelegt, daß Wildring, außer an Sonn- und Feiertagen, zwischen 6.15 und 8.00 Uhr den Dienst zu beginnen hatte, der im Sommer um 19 Uhr, im Winter bei Einbruch der Dunkelheit endete. Ein weiterer Vertrag vom 3. Juli 1798 ist mit dem Hofmaler Wilkring geschlossen worden, bei dem es sich wahrscheinlich auch um Wildring handelt.

<sup>69</sup>Vgl. Hirschfeld 1791, S. 66/67.

<sup>70</sup>Ebenda, S. 60.

<sup>71</sup>Damit folgte Ludwig einer weiteren Forderung Hirschfelds: "Wo mehrere Inseln sind, da müssen sie sich durch Verschiedenheit der Gestalt und der Ausstaffierung unterscheiden." (Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 89). Der Text ist von Bentheim durch einen Rötelstrich angezeichnet.

des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts anzusehen,<sup>72</sup> und wird bei der Betrachtung anderer westfälischen Gärten noch häufig auftreten.

"Das von Pappeln umstandene Grab Rousseaus auf der Insel im See [in Ermenonville] galt einer ganzen Epoche als Weihestätte."<sup>73</sup>

In Schatzmanns Aufnahme des Parks von 1786 ist die Grabesinsel bereits eingetragen. Es ergibt sich ein *terminus ante quem*. Die Rousseauinsel in Steinfurt ist somit zeitgleich mit der im Wörlitzer Park.<sup>74</sup> Somit handelt es sich um eine der ersten Rousseauinseln in Deutschland.

Die Inseln im Bagno waren entweder über die zahlreichen Brücken oder mit den sieben<sup>75</sup> Schiffen der kleinen gräflichen 'Flotte' erreichbar. Die als chinesische Nachen gestalteten Boote standen den Besuchern kostenlos zur Verfügung.<sup>76</sup>

Die Ausbauphase mit der Anhäufung an Einrichtungsgegenständen im Park endete im Jahr 1777 mit dem Bau des Speisesaals.

In einer weiteren Ausbauphase des Parks wurden die einzelnen Parkglieder durch Wegeverbindungen und Geländemodellierungen stärker aneinander gebunden. Eine erste Tendenz zur Vereinheitlichung des Parks war damit spürbar, die mit der Übernahme der Regierungsgeschäfte durch Graf Ludwig verbunden ist. Weiterhin wurden neue Attraktionen aufgebaut, die der Entfaltung der landschaftlichen Idee als Thema einer Gestaltung als hinderlich angesehen werden müssen. Doch der Erfolg der Anlage sprach für Ludwig. In den Jahren von 1780 bis 1805 stieg die Besucherzahl des Bagnos von circa 500 auf 4303.<sup>77</sup> Durch den waldartigen Charakter des Parks war es dem Grafen zudem möglich, die Anlage weiterhin forstwirtschaftlich zu nutzen. Die Gartenästhetik mußte sich in dieser Phase des Bagnos dem wirtschaftlichen Diktat unterwerfen und kam dadurch zu einer eigentümlichen Formensprache.

Als eines der bedeutendsten Vorbilder für die Gestaltung des Bagnos ist der Bergpark Weißenstein in Kassel anzusehen - während der französischen Besatzungszeit Napoleonshöhe, dann Wilhelmshöhe genannt. Dabei fand die Vorbildwirkung dieser Anlage jedoch weniger auf strukturell-gestalterischer Ebene als durch die Übernahme einzelner Motive, z.B. die Diogenestone, statt. [BA 16] Die zahlreichen Neuerungen entstanden weniger aus einem Drang nach gartenästhetischen Neuerungen, sondern sind eher der phantasievollen Lust am Konkurrieren mit anderen Gartengestaltungen und dem ausgesprochenen

---

<sup>72</sup>Zum Grabmal im Garten vgl. von Buttlar 1995.

<sup>73</sup>Hoffmann 1963, Bd. 3, S. 40.

In der Beschreibung des Rousseau'schen Sarkophages durch Hirschfeld (1779-1785, Bd. 5 (1785), S. 262) korrigierte Graf Ludwig die Inschrift des Grabmals. Statt "Ici repose l'homme de la vertu et de la verite" kennzeichnet Ludwig den Aufklärer als "l'homme de la nature et de la verite". {ABS}.

<sup>74</sup>Spätere westfälische Begräbnisinseln befanden sich in Hüffe und Vortlage, in Hovestadt war die nordwestlich des Schlosses in der Gräfte liegende Insel durch Pappeln bestanden. Ferdinandine von Mengerschen beschrieb 1790 den Landschaftsgarten zu Rheder, in dem sich eine Insel befunden haben soll, auf der eine von Tannen gesäumte Urne aufgestellt war. An die Rousseauinsel Ermenonvilles mit ihrem Baumschmuck erinnern vage die in zahlreichen westfälischen Gärten gepflanzten Baumkreise bzw. Baumdome.

<sup>75</sup>Döhmann spricht für das Jahr 1799 von sieben Schiffen, denen sechs Jahre später ein weiteres hinzugefügt wurde, so daß die gräfliche Flotte aus etlichen verschiedenfarbigen Booten, einem Jungfernschiff, einer Gondel, dem Musikantenschiff (oder Fähre), einem türkischen Schiff für die Herrschaft und dem 1805 eingesetzten Schiff bestand. (Vgl. Döhmann 1909, S. 79, Anm. 1).

<sup>76</sup>Hirschfeld empfahl, einen Teich durch zahlreiche Buchten und idealerweise durch zehn Inseln zu gestalten und die Wasserfläche durch Fahrzeuge zu beleben. (Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 203-206).

<sup>77</sup>Vgl. Döhmann 1907, S. 22.

Modebewußtsein, verbunden mit einem ausgeprägten Sinn für wirtschaftlichen Gewinn bringende Projekte, entsprossen.

"Die unablässige Tätigkeit des Grafen Ludwig für das Bagno entsprang nicht der Befriedigung persönlicher Eitelkeit und unfruchtbarer, aber kostspieliger Liebhabereien. Bei seiner Begeisterung für das Bagno war er ein viel zu guter Rechner, Volkswirt und praktischer Geschäftsmann. In seinem Bagno erblickte er ein sehr wirksames Mittel zur Hebung des Wohlstandes seiner Untertanen."<sup>78</sup>

"Dieser englische Garten wetteiferte nicht ohne Grund mit der Wilhelmshöhe bei Kassel",<sup>79</sup> so bemerkt Henze und wird dabei auf den ökonomischen und renommeesteigernden Aspekt der Parks abgezielt haben.

Trotz der zahlreichen Versatzstücke, der bewegten Wegeführung, der modellierten Geländeform (*undulating ground*) und des schwingend geformten Sees (*serpentine*) ist der Großteil des von Schatzmann 1786 aufgenommenen Parks immer noch dem verspielten und kleinteiligen frühlandschaftlichen anglo-chinoisen Gartentyp zuzurechnen, der durch die vorlandschaftliche Struktur eines englischen Bosketts mit *salons* und *cabinets* vorbereitet worden war und auf den Beginn der großzügigeren Struktur des Landschaftsparks hinwies, wie er sich in den folgenden Jahren entwickeln sollte.

## 4.2. Um- und Neugestaltungen im landschaftlichen Stil (vor 1785 bis 1819)

### 4.2.1. Ausformungen des Landschaftsparks (vor 1787)

Inspiziert durch die Landschaftsparks, die Graf Ludwig während seiner Reise 1783 durch England kennengelernt hatte,<sup>80</sup> wurde der anglo-chinoise Park in den folgenden Jahren in einen mehr an englischen Gärten orientierten Park umgestaltet. Ein erster Hinweis auf großzügigere Gestaltungsmuster, die über den *jardin anglo-chinois* hinausweisen, kann auf dem Plan von Schatzmann/Le Rouge [BA 1] in dem Bereich des östlichen Seeufers ausgemacht werden. Hier wurde eine Auslichtung der Waldsituation vorgenommen. Zudem ermöglichte der Spaziergang auf den z. T. noch stark schlängelnden Wegen Blickverbindungen zu den Inseln, zum Arionberg und zu den Landmarken, so daß eine für englische Gärten bezeichnende Sichtachsenstruktur ausgemacht werden kann, die eben nicht den Wegeachsen entsprach.

Östlich des Sees fanden vier Gebäude Aufstellung, die durch Schängelwege miteinander verbunden waren und in der Legende des Le Rouge-Plans [BA 1] als 'Differentes Hameaux' bezeichnet werden. Ein in schwingenden Formen geführter Bachlauf mit verschiedenen Schwellen komplettierte diese Parkeinrichtung im Verständnis eines ländlichen Weilers.<sup>81</sup> Diese ersten englisch-landschaftlichen Formen entpuppen sich als durch französische Vorbilder vorgeprägt und zeigen mehr das Verhaftetsein an Rokospieleereien als die Hinwendung zu möglicherweise freiheitlich intendierten englischen Gartenformen.

### 4.2.2. Zweite landschaftliche Phase (1787-96)

---

<sup>78</sup>Barnard 1975, S. 308.

<sup>79</sup>Henze 1957, S. 329.

<sup>80</sup>Ludwig hatte auf dieser fünfwöchigen Reise zusammen mit seinem Baudirektor Schatzmann die Gärten von Stowe, Blenheim, Windsor, Richmond, Kew, Chiswick, Painshill und Hampton Court besucht.

<sup>81</sup>Die 'Dörfle-Mode' war durch entsprechende Anlagen in Chantilly und Versailles eingeführt worden. Sie gibt im Ansatz Ausdruck vom *urbs in rure*-Gedanken. Zur 'Dörfle-Mode' vgl. Szymczyk-Eggert 1996.

Im Jahr 1791 ist erstmalig als Bezeichnung des Bagnos der Begriff 'Englischer Garten' auszumachen,<sup>82</sup> der darauf hinweist, daß zu dieser Zeit der Park andeutungsweise im Sinne eines Landschaftsgartens umgestaltet worden war.<sup>83</sup> So wird 1791 rückbeziehend die Intention der parkräumlichen Gestaltung des Bagnos beschrieben:

"Der Englische Garten, der diesen malerischen See umgiebt, ahmt mit seinen Thälern, Abhängen und Hügeln die Natur in ihrer schönen Unregelmäßigkeit nach."<sup>84</sup>

Dies sind Charakteristika, die an der Bemühung um eine landschaftliche Erscheinung des Parks als Naturimitation keinen Zweifel lassen.

Wie selten in der deutschen Gartenkunstgeschichte läßt sich im Bagno der Umbruch vom *jardin anglo-chinois* zum englisch geprägten Landschaftspark nachweisen. Die von Schatzmann angefertigte Zeichnung, die Le Rouge zur Umsetzung seines Stichwerkes [BA 1] vorgelegt wurde, wurde in einem weiteren Arbeitsschritt von zwei Bearbeitern mit Röteln und Tinte überzeichnet [BA 17] [BA 17a] [BA 17b]. Diese Zeichnung diente dem dann 1793 von Weise in Kassel herausgegebenen Plan des Bagnos [BA 18] [BA 18a] als Vorzeichnung.<sup>85</sup> Der 'Weise-Stich' [BA 18] benennt erneut Schatzmann als den ausführenden Zeichner des Plans. Doch da neben der sicher geführten Rötellinie auf der Vorzeichnung [BA 17], die auf einen geübten Zeichner schließen läßt (wohl Schatzmann), noch eine weitere, ungelente Federlinie Korrekturen der ursprünglichen Bleistiftzeichnung anzeigt, ist auf die Mitarbeit eines zweiten Parkplaners zu schließen. Hier kommt allein der Bauherr des Parks, Ludwig zu Bentheim-Steinfurt, in Frage, auf den als 'Dilettant' wichtige Parkveränderungen zurückgehen und der hier bereits in die zeichnerische Vorplanung des Parks eingriff. Hirschfeld legitimierte das planerische Eingreifen der Bauherren, indem er bemerkte, daß der Besitzer einer Anlage selbst die besten Voraussetzungen erfüllte, Schöpfer seines Parks zu sein. Der Kieler Gartentheoretiker begründete dies 1782 durch ein Zitat von Horace Walpole, den Schöpfer des neogotischen Schloßchens Strawberry Hill:

"Es ist allgemein wahr, bemerkt Walpole sehr richtig, daß der Besitzer, wenn er irgend Geschmack hat, der beste Erfinder seiner Gartenordnungen ist. Er sieht die Lage zu jeder Zeit des Jahres und des Tages. Er weiß, wo die Schönheit der Bequemlichkeit nicht im Wege steht [...]."<sup>86</sup>

Ludwig zu Bentheim-Steinfurt hat, wie auch andere Fürsten deutscher Kleinstaaten, die Parks anlegen ließen,<sup>87</sup> als der eigentliche Planer des Landschaftsgartens zu gelten. Zur Ausführung der Ideen standen

---

<sup>82</sup>Vgl. Hirschfeld 1791, S. 53-72.

<sup>83</sup>Im Jahr 1789 erfolgte Graf Ludwigs Reise durch die Schweiz und Süddeutschland. Die dabei aufgenommenen Reiseeindrücke veranlaßten den Grafen zur Gestaltung der Wasserfälle im Bagno. Quednau (1994) sieht die Freiflächengestaltung im Petit Trianon, die Ludwig bei seiner Reise im November 1785 kennengelernt hat, als einflußgebend auf die Gestaltung des Bagnos an.

<sup>84</sup>Hirschfeld 1791, S. 64.

<sup>85</sup>Es ist eindeutig festzustellen, daß es sich bei dem Plan ‚BA 17‘ um die Vorzeichnung handeln muß, da die Bleistiftzeichnung sich gegenüber dem Stich als detailreicher, besonders bei der Beetaufteilung, erweist, und da der Stich gegenüber der Vorzeichnung um circa zwei Zentimeter am rechten Bildrand beschnitten ist. Das unter Nummer 94 in der Legende des Stiches verzeichnete Mail-Spiel ist auf der Bleistiftzeichnung noch nicht vermerkt. Das Spiel muß also zwischen der Anfertigung der Vorzeichnung und der Ausführung des Stiches errichtet worden sein. Mit seiner hohen Nummer steht es in der Legende zwischen den um das Bagno-Quadrat verzeichneten Attraktionen isoliert, was ebenfalls die Theorie eines späteren Hinzufügens dieser Attraktion unterstreicht. In der französischsprachigen Legende der Vorzeichnung treten sprachliche Fehler auf, so daß dies weiterhin als ein Indiz auf die Urheberschaft Schatzmanns, nicht eines Franzosen aus der Werkstatt von Le Rouge, gewertet werden muß.

<sup>86</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 4 (1782), S. 15. Diese Textpassage wurde von Graf Ludwig durch eine Rötellinie angestrichen.

<sup>87</sup>Z. B. Sophie Wilhelmine Markgräfin von Bayreuth, Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, Christiane Gräfin von Brühl.

dem Grafen Fachleute zur Seite, deren Anteil an der Parkgestaltung in diesem Kontext nicht ausreichend gewürdigt werden kann.

Während der Umgestaltungsarbeiten des Bagnos unternahm Ludwig weitere Reisen, bei denen er die zu dieser Zeit berühmtesten deutschen Parks kennenlernte. 1792 reiste der Graf nach Gotha, Weimar, Leipzig, Potsdam und Wörlitz.<sup>88</sup> Besonders der Park von Franz von Anhalt-Dessau beeindruckte den Regenten, so daß der Umbau des Speisesaals auf eine Anregung aus Wörlitz zurückzuführen sein dürfte.<sup>89</sup> Auch die Idee der 1793 errichteten und zum Arionhügel führenden Kettenbrücke wird dem Wörlitzer Park (bzw. einer Kopie wie in Wilhelmsbad) entlehnt worden sein. [BA 19] Ebenfalls das Karussell und andere Spiele wurden nach dem Muster im Wilhelmsbader Park geschaffen, während die Russische Schaukel (1795) ihr Vorbild im Park Schönbusch bei Aschaffenburg suchte. [BA 20\*]<sup>90</sup> 1789 wurde auf der Eiskeller-Insel, der jetzigen Ruineninsel, eine Installation eingebaut, die das Wasserplätschern hören, aber den Wasserfall nicht sehen ließ. Hier mag es sich um eine Anregung aus dem Park Solitude handeln. Das Moment des Hörens ohne zu sehen, was die Quelle des Lautes ist, läßt sich jedoch auch aus dem in Lemgo verlegten Werk Ludwig August Unzers über die chinesische Gartenkunst (1773) ableiten, das an späterer Stelle analysiert wird.

"Zuweilen bringen sie unter der Erde einen reissenden Strom an, der durch sein dumpfiges Brausen denjenigen, welcher spazieren geht, aufmerksam macht, ohne daß er es sich selbst erklären kan, woher dies kommt."<sup>91</sup>

Um das Wasser zu heben, wurde 1797 eine Windmühle erbaut, die, da sie vermutlich in aller Eile aufgestellt wurde, dermaßen desolat war, daß sie drei Jahre später erneut errichtet werden mußte.<sup>92</sup> Das Badehaus in Steinfurt wiederum wurde wie im Schwetzingen Park in Nachbarschaft eines Hügels (in Schwetzingen Apollöhügel; im Bagno Arionhügel) errichtet. Schließlich ist zu bemerken, daß auch der Schwetzingen Park bereits zu Beginn der achziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts für die Öffentlichkeit zugänglich war<sup>93</sup> und damit nicht nur den Bekanntheitsgrad der Erbauers mehrte, sondern auch dessen finanziellen Gewinn.

Anhand der oben genannten Pläne, besonders der Vorzeichnung mit den Überplanungen [BA 17], sind die territorialen Veränderungen des Bagnos bei der Hinwendung zum landschaftlichen Stil, also der Auflösung der kleinteiligen Formen des anglo-chinoisen Gartens, auszumachen. Die Form des großen Sees wurde deutlich verändert. Die Wasserfläche schwang nun weit nach Osten vor und die vorher nur durch einen Graben umschlossene kreisrunde Roseninsel, die der Venus geweiht war, wurde zu einer eindeutigen Insel umgestaltet, die sich durch eine natürlich wirkende unregelmäßige Uferlinie auszeichnete. Während sich bis 1786 an der Ostseite des Sees kein Auslauf befand, wurde das Wasser nun in einen neu angelegten Bach weiter ostwärts geleitet; zudem speiste der See die um das ehemalige Bagno-Quadrat befindliche Gräfte,

---

<sup>88</sup>Vgl. Korzus 1993-B, S. 130.

<sup>89</sup>Vgl. ebenda.

<sup>90</sup>Leider gibt Grohmann keine Ortsangabe für die dargestellte Russische Schaukel an. Es mag sich dabei durchaus um das Burgsteinfurter Beispiel handeln, denn in demselben Heft befinden sich Abbildungen einer Kettenbrücke und einer Quellnymphe, die im Bagno zur Ausführung gekommen sein dürften.

<sup>91</sup>Unzer 1773, S. 39-41.

<sup>92</sup>Vgl. Döhmann 1907, S. 27.

<sup>93</sup>Vgl. Szymczyk-Eggert 1993, S. 149. In Schwetzingen blieb jedoch das Gelände um das Badehaus als *jardin particulier* vom Publikumsverkehr ausgenommen.

deren Uferlinie ebenfalls stark nach landschaftlichen Formvorstellungen verändert wurde. Im Südosten zeigt sich die Gräfte teichartig erweitert, im Nordwesten wurde sie jedoch zu einem schmalen Bach umgeformt. Die Zeichnung macht deutlich, daß in dieser Planungsstufe überlegt wurde, einen bachartigen Ausfluß der umgeformten Gräfte nach Nordosten zu schaffen. Das ehemalige Bagno-Quadrat wäre auf diese Art zu einer natürlich wirkenden Halbinsel geworden. Weises Stich von 1793 [BA 18] hingegen verdeutlicht, daß das Bagno-Quadrat weiterhin vollständig von der in ihrer Uferlinie veränderten Gräfte umschlossen wurde und so zunächst als Insel erhalten blieb. Ein Ausfluß des Wassers mußte, soll dem Stich Glauben geschenkt werden, unterirdisch erfolgen. Warum die durch die Rötelzeichnung angegebene und in ihrer natürlichen Wirkung überzeugendere Lösung nicht ausgeführt wurde, bleibt fraglich.<sup>94</sup> Diese Planverschiedenheit macht deutlich, daß es sich bei der Karte [BA 17] um eine Planung, keine Bestandsaufnahme, handelt. Durch die veränderte Seeform wurden alte Inseln aufgegeben und durch Anschüttungen an das Festland gebunden, während durch Abtrennung vordem fester Landstriche neue Inseln entstanden, wie z.B. die Insel um den ehemaligen Eiskeller.<sup>95</sup> Umgreifende Veränderungen betrafen auch den Arionhügel, der ebenfalls zu einer Insel umgeformt wurde.

Ludwig ließ den Tiergarten vergrößern, indem dieser bis über den Wasserarm im Südwesten der Anlage hinausgeführt wurde. Damit befanden sich die 'großen Kolonnaden' aus der Zeit Karls nun innerhalb der Tiergartenumfriedung. Dennoch behielt die Bogenarchitektur ihren Staffagecharakter, da sie, zweidimensional erlebbar, jenseits des Sees als *folly* erschien.<sup>96</sup> Aus Weises Stich [BA 18] [BA 18a] geht hervor, daß der Bereich um die Kolonnade wie auch zwei weitere Partien im Tiergarten und der sich der Kolonnade anschließende Uferstreifen als große Freiflächen gestaltet wurden. Zum einen war dadurch die *folly* aus weiter Entfernung sichtbar und machte die großen Distanzen im Park bewußt; zum anderen wurde deutlich, daß der Waldcharakter der Anlage aufgegeben werden sollte, um ein Wechselspiel zwischen dichten, mit Gehölzen bestandenen Bereichen und weiten Freiflächen zu erreichen. So wurde der Eindruck der offenen Seefläche nach Westen verstärkt und durch den Kontrast der Charakter einer scheinbar arkadischen Ideallandschaft im Ansatz geschaffen. Dennoch ist bei weitem kein englischer Park nach britischem Vorbild erreicht worden. Die Flächen wirkten weiterhin als in sich geschlossene Einzelteile, so daß von einem übergeordneten landschaftlich-natürlichen Thema des Bagnos noch nicht gesprochen werden kann. Sichtverbindungen waren nur in sehr geringem Maß vorhanden. Das kleinteilige und schnörkelhaft geführte Wegesystem des *jardin anglo-chinois* blieb, gerade im Bereich der Spielgeräte, erhalten.

Der Weise-Stich von 1793 [BA 18] zeigt, daß das bereits landschaftlich umgeformte Bagno-Quadrat gänzlich aufgegeben wurde. Jeder Hinweis auf Künstlichkeit wurde verschleiert. Die Seeform griff auf die zuvor im Südosten um das Quadrat vergrößerte Gräfte über und fügte sie übergangslos an die bestehende Wasserfläche an. Weitere Gräben um das ehemalige Quadrat wurden zugeschüttet, so daß keine Linie mehr an die ursprüngliche Form erinnerte. Gerundete Wiesen- und Gehölzflächen vereinheitlichten diesen

---

<sup>94</sup>Natürlich könnte ein Übertragungsfehler von Burgsteinfurt nach Kassel oder eine Ungenauigkeit des Kupferstechers in Erwägung gezogen werden, doch müssen diese Überlegungen als zu spekulativ abgetan werden.

<sup>95</sup>Der Eiskeller wurde vermutlich mit Materialien des weiter westlich abgebrochenen gotischen Turms zu einem neuen 'gotischen Turm' aufgestockt.

<sup>96</sup>Solche Scheinarchitekturen sind bereits seit der Antike, z. B. aus Hadrians Villa, bekannt gewesen und werden bereits Karl zu Bentheim-Steinfurt in mannigfaltigen Formen bei den Besuchen englischer Parks als Blickfänge, sog. *eye-catcher*, aufgefallen sein.

Bezirk mit der Umgebung. Lediglich der nördliche und der westliche Pavillon der ersten Gestaltung dieses Bereiches und die Brücke neben dem Kiosk blieben bestehen.

Schließlich ist zwischen der Vorzeichnung [BA 17] und der ausgeführten Planung, die der Kupferstich [BA 18] wiedergibt, ein weiterer Unterschied festzustellen: Im Bereich des ehemaligen Jagdsterns wurde die alte Wegeföhrung grundlegend verändert. Während die überzeichnete Bleistiftplanung noch den barocken sechsstrahligen Stern aufzeigt, wird auf Weises Stich eine riesige Eiche zum Mittelpunkt eines auf lediglich fünf Wege reduzierten Systems. Zudem wurden die Wege nun undulierend geföhrt und verstärkten damit die natürliche Wirkung des Parkteils. Im Sinne Rousseaus wurde die Eiche als idealisiertes Ziel eingesetzt. Die Natur wurde damit in diesem Bereich zum Inhaltsträger. Im Sinne religiöser Naturfrömmigkeit - und diese im Zusammenhang mit den anderen Ausstattungsstücken des Bagnos gesehen - könnte in Anlehnung an den wenig später publizierten 'Heiligen Baum' in Grohmanns *Ideen-Magazin* (1797)<sup>97</sup> die "Wiederentdeckung altgermanischer Naturfrömmigkeit"<sup>98</sup> illustriert worden sein.

Die Zahl der bemerkenswerten Parkeinrichtungen war inzwischen auf neunundvierzig reduziert worden. Bereits bei der Lektüre von Hirschfelds drittem Band der *Theorie der Gartenkunst* hatte Graf Ludwig in einer Randbemerkung darauf hingewiesen, daß seiner Meinung nach der Park von Stowe zu viele Gebäude besäße.<sup>99</sup> Zudem erfuhr der Graf von Hirschfeld, daß nicht gleichzeitig griechische, römische, ägyptische und chinesische Architekturen einen Landschaftspark füllen, sondern die Gebäude lediglich den Charakter der Landschaft untermalen sollten.<sup>100</sup> Obwohl der Graf sich den Vorwürfen der Überfüllung des Parks durch Attraktionen nicht entziehen konnte, verteidigte Ludwig sich noch 1789 in einem Brief an Hirschfeld:

"Hier in einer Gegend, wo man beinahe nichts von der schönen Gartenkunst kennt und jede mäßige Anlage ein Phänomen ist, wo sage ich bei mir, der Hauptgedanke der ist, durch Besuch der Fremden, deren Zahl jeden Sommer weit in die Tausende geht, den Nahrungsstand der Unterthanen zu heben und selbigen einen reichen Gewinnst zu schaffen, ist es notwendig, die Neugierde zu spannen und Kontraste zu bilden."<sup>101</sup>

Dennoch bedeutete die Reduzierung der Zahl an Ausstattungen im Bagno keine Senkung der Attraktivität des Parks. Im Gegenteil entsprach diese 'Purifizierung der Landschaft' einer zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts häufig gestellten Forderung gegen die Überladung, die sich nicht nur gegen die Fülle im Bagno wandte. So hatte Prinz Louis Ferdinand von Preußen den ihm von seinem Vater geschenkten anglo-chinosen Garten wegen seiner Vielzahl, Kuriosität und Simplizität der *fabriques* in einem Gedicht getadelt, das sich durchaus auf die Frühphase des landschaftlichen Bagnos übertragen ließe:

"Andurch wird männiglich gebeten, / Den Berg allhier nicht breit zu treten;  
Man lasse nirgends Hunde laufen, / Sie möchten sonst den See aussaufen;  
Item darf niemand sich erkühnen, / Zu nah den bretternen Ruinen  
Und bei den pappnen Sarkophagen / Zu rauchen oder Feuer schlagen;  
So frech wird auf dem Inselein / Von selber wohl kein Fremder sein,

---

<sup>97</sup>Ein Exemplar des Vorlagewerkes befindet sich im Steinfurter Archiv.

<sup>98</sup>von Buttlar 1995, S. 84 .

<sup>99</sup>Handschriftliche Randbemerkung Ludwigs, in: Hirschfeld 1779-1785, Bd. 3 (1780), S. 41, {ABS}. Hier folgt der Graf modebewußt und opportunistisch der zeittypischen Ablehnung des Parks zu Stowe.

<sup>100</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 3 (1780), S. 47-50.

<sup>101</sup>Döhmman 1909, S. 60, Anm. 1.



Und stecken einen Felsen ein."<sup>102</sup>

Die Verringerung der Attraktionenzahl im Bagno mag durchaus im Interesse Bentheims gelegen haben, der sich der Kritik durchaus bewußt war. Zudem sprachen pragmatische Gründe für den Abbau vieler Staffagen, denn einige der schnell und preiswert errichteten Gebäude drohten bereits einzustürzen. Doch noch 1803 bemängelte Karl Justus Gruner in seiner rhetorischen Frage die architektonische Fülle im Bagno:

"Denn, mag man es natürlich finden, in dem Umkreise einer Viertelstunde chinesische Häuser, Eremitagen, Felsen, Windmühlen, einen egyptischen Saal, Fontänen, eine Kirche, ein großes Wasserrad, Tempel und endlich ein Schiff auf einem Berge zu finden?"<sup>103</sup>

Mit dem Stilwandel im Steinfurter Bagno läßt sich der allgemeine Wechsel in der Gartengeschichte von dem spätrokokohaften, durch Architekturen vielbesetzten und durch verschiedenste Stimmungsräume gegliederten malerischen Landschaftsgarten erklären, hin zu einer der Landschaft als höchstem Primat verpflichteten Gartenphase nachweisen, die dem frühen Klassizismus zuzurechnen wäre. Es ist festzustellen, daß der hauptsächlich ausstattungsbestimmte Landschaftsgarten durch einen vornehmlich strukturbestimmten Gartentyp abgelöst wurde.

In den hier aufgezeigten 'Vernatürlichungen' der Rokokoanlage wird die Hinwendung zum neuen Landschaftsideal deutlich. Das Nebeneinander von ersten landschaftlichen Bereichen und älteren formal-kleinteiligen Arealen zeigt, daß der landschaftliche Stil im Sinne einer klassischen Behandlung wie bei Sckell<sup>104</sup> noch lange nicht ausgeprägt war, sondern geradezu suchend und tastend, ohne die Möglichkeiten der Topographie auszunutzen, entwickelt wurde. Beide Parkformen durchdrangen sich dabei. Als Grund für diesen scheinbaren Anachronismus ist nicht nur die räumliche Entfernung zu den anderen, landschaftsgärtnerische Innovationen tragenden Höfen Deutschlands anzumerken. Es wird für das Bagno explizit die Beibehaltung formaler Elemente im Park aus Ehrfurcht vor dem Werk des Vaters genannt.<sup>105</sup> Hirschfeld deutete zudem auf den Volksgartencharakter der Eingangsbereiche, die auch im Landschaftsgarten formal gestaltet sein dürften.<sup>106</sup> Zahlreiche der Vergnügungseinrichtungen blieben aufgrund des 'Ökonomie-Primats' erhalten, denn "die Umwandlung in einen 'natürlichen' englischen Garten stabilisierte dessen Attraktivität"<sup>107</sup>.

Ab 1798 wurde die Bauleitung des Bagnos von Johann Philipp Hoffmann aus Worms übernommen,<sup>108</sup> auf den wohl die fortschreitende Verringerung der Anzahl an *fabriques* im Park zurückgeht. In der nur noch neunundvierzigteiligen Legende des später zu besprechenden Bagnoplans aus der Zeit um 1818/19 [BA 29] sind zusätzlich zahlreiche, für diesen Zusammenhang unbedeutende Feldnamen verzeichnet, was zeigt, wie sehr die Zahl der Staffagen herabgesetzt wurde. Neben den Ruinen-, Rotunden- und Roseninseln im See

---

<sup>102</sup>Zitiert nach Hüsemann 1926, S. 187.

<sup>103</sup>Gruner 1803, S. 32/33.

<sup>104</sup>Vgl. Hallbaum 1927; Hannwacker 1992.

<sup>105</sup>Vgl. Hirschfeld 1791, S. 70.

<sup>106</sup>Vgl. ebenda.

<sup>107</sup>Korzus 1993-B, S. 130.

<sup>108</sup>Vgl. Döhmann 1907, S. 22.

wurde durch das aufgegebene 'Quadrat' die Möglichkeit zur Errichtung eines weiteren Eilands, der Blumeninsel, gegeben. Der vormals zur Arion-Insel umgestaltete Hügel hatte inzwischen seinen Skulpturenschmuck verloren, denn die Insel wird in der Legende nach der Kettenbrücke benannt. Doch immer noch waren im Park ein Tanzsaal, ein Kaffeehaus, Pavillons, der Speise- und der Konzertsaal, verschiedene Fontänen und die hohen pyramidenartigen Türme mit dem benachbarten großen Wasserrad vorhanden. Das ehemalige ovale Marmorbad, das in einer, wie Hirschfeld es forderte, möglichst "gesperrten Gegend" am Parkrand errichtet worden war,<sup>109</sup> war in eine Kapelle umgeformt worden und macht damit die Abstandnahme von der als barock-feudales Laster empfundenen Vergnügung zu einer religiös intendierten Parkausstattung deutlich, für die sozialhistorische und politische Beweggründe angeführt werden können. Auch der dem Schloß benachbarte Tiergarten war an seinem ursprünglichen Ort aufgegeben worden und wurde außerhalb des vormaligen Parkbezirks im Südosten nahe eines Eingangs wieder abgezaunt. Die Tiere, verstanden als sowieso vorhandener und auch finanziellen Gewinn bringender Besitz, dürften damit die Attraktivität dieses Zugangs weiter gesteigert haben.

#### 4.2.2.1. Pflanzenverwendung

Graf Ludwigs botanisches Interesse offenbart sich in der Fülle an forstbotanischen und dendrologischen Schriften, die sich noch heute in der Steinfurter Schloßbibliothek befinden. In dem 1787 von Friedrich von Wangenheim verfaßten Werk über nordamerikanische Gehölze<sup>110</sup> hat Ludwig wie in der Gartentheorie Hirschfelds durch Rötelsbeischriften seine Gedanken zu den einzelnen verzeichneten Pflanzen festgehalten.<sup>111</sup> Durch Ludwigs diffiziles Zeichensystem für Anstreichungen läßt sich der Interessegrad des Grafen für die verschiedenen Gehölze ablesen. Ludwig orientierte sich bei der Lektüre des von Wangenheim'schen Buches wenig an den durch den Autor einleitend genannten Empfehlungen, das Werk zur Verbesserung der deutschen Forstwirtschaft und der industriellen Produktivität heranzuziehen, sondern er bevorzugte die forstästhetischen Gesichtspunkte, wie Seltenheit der Pflanzen, Schönheit und Wohlgeruch. Das schnelle Holzwachstum spielte bei Ludwig eine untergeordnete Rolle. Dies deutet darauf hin, daß der Graf die Pflanzen weniger wegen ihres forstwirtschaftlichen Nutzens einsetzen wollte, sondern sie als dekorative Gehölze pflanzen bzw. durch sie andere repräsentative Situationen herausstellen wollte. Damit ist deutlich, daß Ludwig das Buch in Hinsicht auf Pflanzungen im Park studiert hat. Doppelkreuz-Anstreichungen finden sich z. B. beim Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*) und beim Virginischen Apfelbaum (*Pyrus coronaria*).<sup>112</sup> Der Nordamerikanische Weißdorn fand die Beachtung des Grafen, da er als Stachelheckenpflanze eingesetzt werden kann, also als 'lebender Zaun' Verwendung gefunden haben konnte. Besonders

---

<sup>109</sup>"Verschiedene Arten von Anlagen als eine Einsiedelei, ein Bad, verlangen durchaus eine gesperrte Gegend." (Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 207). Die Worte "Einsiedelei" und "Bad" sind von Graf Ludwig unterstrichen worden.

<sup>110</sup>Vgl. von Wangenheim 1787. Als wichtigste Baumschulen in Deutschland, die bereits im 18. Jahrhundert Gehölze aus Nordamerika eingesetzt haben, sind die Gärtnereien des Barons von Münchhausen in Schwöbber, des Hofrichters von Veltheim in Harbke, des Herrn von Burgsdorf in Berlin-Tegel, des Markgrafen von Baden in Karlsruhe und des Landgrafen von Hessen in Weißenstein/Wilhelmshöhe in Kassel zu nennen. (von Wangenheim 1787, S. XIII). Ludwig war durch die Lektüre von Hirschfelds *Taschenbuch für Gartenfreunde* (Kiel 1786-1789, S. 225) auf das Werk von Wangenheims aufmerksam geworden. Die betreffende Textpassage wurde durch Ludwig angestrichen.

<sup>111</sup>Auch wenn die bei Wangenheim verzeichneten Pflanzen nicht alle im Bagno gepflanzt wurden, geben die Kommentare Ludwigs doch Hinweis auf die Einstellung des Grafen, den Einsatz von Gehölzen im Park betreffend, und werden daher in dieser Arbeit berücksichtigt.

<sup>112</sup>Name und Schreibweise der Pflanzen nach von Wangenheim.

schlingende, kletternde und schnellwüchsige Pflanzen wie Geißblatt, Efeu oder Himbeere fielen dem Grafen ins Auge. Offensichtlich plante der Graf den Einsatz dieser Pflanzen zum Bewachsen der Parkarchitekturen. Zum einen unterstrichen die Schlingpflanzen den romantischen Charakter der Bauwerke, zum anderen dürften sie jedoch auch die bei den in leichtester Bauweise errichteten Gebäuden schnell auftretenden baulichen Mängeln zum Kaschieren der Unzulänglichkeiten gepflanzt worden sein. Gerade die rückwärtigen Teile der häufig auf Frontalansicht ausgerichteten Baulichkeiten scheinen eines 'verhüllenden Pflanzenmantels' bedurft zu haben. Pflanzensoziologische Gesichtspunkte fanden nur in untergeordnetem Maß Beachtung,<sup>113</sup> doch ist festzustellen, daß Ludwig Pflanzen bevorzugte, die einen sandigen Boden benötigen, was weiterhin auf einen projektierten Einsatz der Gehölze im Bagno deutet. Ebenso erregten botanische Besonderheiten, z. B. neue Kreuzungen, das Interesse des Grafen. Durch den Einsatz seltener Pflanzen ließ sich die Attraktivität des Parks auch auf botanischem Wege steigern. Zusätzlich suchte Ludwig Pflanzen für den Wintergarten aus, wobei mit dem Begriff 'Wintergarten' sicherlich kein Gewächshaus sondern ein 'Freiluft-Garten' gemeint war, der aufgrund seiner im Winter dekorativen Gewächse auch in der kalten Jahreszeit die Attraktivität der Anlage erhält.<sup>114</sup> Beim Eintrag der Nordamerikanischen Winterbeere (*Prinos verticillatus*), der Nordamerikanischen immergrünen Winterbeerstaude (*Prinos glaber*) und der Canadischen Andromeda (*Andromeda calyculata*) befinden sich die von Ludwig eingetragenen Hinweise "Wintergarten", "WinterG" bzw. "Wint:G".

Im Südosten des Bagnos ließ Ludwig in modischem Bewußtsein und sicherlich auch mit forstbotanischem Interesse ein Areal mit ausländischen Gehölzen, wie Tulpenbaum, Platanen, Weymouthkiefern, als Arboretum bepflanzen,<sup>115</sup> das durch seinen exotischen Charakter ebenfalls zur Steigerung der Attraktivität des Parks beigetragen haben wird.<sup>116</sup>

#### 4.2.3. Dritte landschaftliche Phase (1796-1806)

Ab Januar 1796 wurde der Park ein weiteres Mal erweitert. Graf Ludwig gab selbst als Grund für die neu begonnenen Arbeiten am See die Notwendigkeit an, der Bevölkerung eine neue Verdienstmöglichkeit zu schaffen.<sup>117</sup> Neben der Darstellung der Veränderungen während dieser Gartenphase, sollen einige wichtige Angestellte Ludwigs in dieser Zeit vorgestellt werden.

In den Jahren von 1802 bis 1804 hatte der aus Rheine stammende August Reinking die Bauleitung in Burgsteinfurt inne, der zudem weitere Aufgaben als Höfling, Hauslehrer und Offizier für Graf Ludwig

---

<sup>113</sup>Ludwig bemerkt durch eine Doppelkreuz-Anstreichung, daß die Schmalblättrige Magnolie (*Magnolia glauca*) mit Zedern, dem Tupelobaum, Ahorn und Clethra gemischt werden kann.

<sup>114</sup>Zum Begriff 'Wintergarten' vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 4 (1782), S. 101. von Pückler-Muskau [1834] 1996, S. 53. In Park von Schloß Hülshoff wird noch heute der von immergrünen Gehölzen geprägte „Wintergarten“ südlich der Burg vom „Sommergarten“ nördlich des Hauses unterschieden.

<sup>115</sup>Vgl. Döhmann 1907, S. 34.

<sup>116</sup>Das 1904 publizierte Inventar bemerkenswerter Bäume in Westfalen verzeichnet für das Bagno eine Eiche, eine Lärche, eine Platane und eine Buche. Die Buche ist aus einem Stock erwachsen. Durch den Druck einer benachbarten Eiche sind die Äste als Absenker in einem Umkreis von 17 Metern zu Boden gedrückt. (Vgl. Schlieckmann 1904, S. 68, 76, 84, 92).

<sup>117</sup>Döhmann zitiert aus dem verschwundenen Bagno-Journal: "Da die seit 1770, also 26 Jahr, für Geld accordirt gewesene Dienste sämtlicher herrschaftlicher Eigenbehörigen mit dem 1. Januar a. c. wieder zu leisten waren, auch verschiedene Bauern gar kein oder nur ein ganz geringes Dienstgeld künftig geben wollten, so kam es darauf an, diese in natura zu brauchen, weswegen ich dann gleich resolvirte, die See auf dem Bagno nach dem gemachten Projekt weiter auszugraben." (Döhmann 1907, S. 32).

übernahm.<sup>118</sup> Ab 1803 stand Reinking der Sohn des Hofrichters Conradi<sup>119</sup>, Carl von Conradi, zur Seite, der sich in Baufragen an Reinking zu orientieren hatte.<sup>120</sup> Vornehmlich war Reinking mit der Instandhaltung und dem Ausbau der Baulichkeiten im Park beschäftigt. Im Bestallungsprotokoll ist festgelegt:

"Hat derselbe [August Reinking] sich besonders der Gartenanlagen vom Bagno nebst Gebäuden, Maschinen u. Wasserkünsten anzunehmen, zu deren Verschönerung, Verbesserung u. Dauer von Zeit zu Zeit, Vorschläge dem Herrn zu praesentieren, auch zu sorgen, daß der Gärtner seine Schuldigkeit thue, in Anpflanzung, conservierung u. Vermehrung der ausländischen Bäume, Stauden, Gewächse, Blumen u. Verbesserung vom ga[n]zen."<sup>121</sup>

Eine der bemerkenswertesten Planungen Reinkings ist leider nicht ausgeführt worden. Sie stellt ein cathedralartiges, neogotisches Gartenhäuschen auf einer der Inseln dar. [BA 21] Das Gebäude erinnert in seiner Frontgestaltung mit den abgeschrägten Ecktümen und dem mit einem Dreiecksgiebel gezierten Portal an den Gotischen Tempel in Stowe (1741), [BA 22\*] den Ludwig zwanzig Jahre zuvor mit Schatzmann besucht hatte. Als weitere Planung Reinkings ist die Neue Wache zu nennen, für die der Baumeister in den Jahren 1803 und 1804 zwei Alternativentwürfe anfertigte und die neben der Konzertgalerie als einziges Gebäude aus der Blütezeit des Bagnos und als bemerkenswertes klassizistisches Bauwerk bis in die heutige Zeit überdauert hat.<sup>122</sup> [BA 23] [BA 24] [BA 25]

Alle Versuche Ludwigs, August Reinking durch schnellste Beförderung zum Oberleutnant und zum Hauptmann zum Bleiben in Burgsteinfurt zu bewegen, scheiterten, so daß als letzter für das Bagno maßgeblicher Baudirektor der aus Waldeck stammende Hauptmann Teudt 1805 in Dienst genommen wurde, der bis 1806 die Baugeschäfte leitete.<sup>123</sup>

Die parkräumlichen Veränderungen des Bagnos macht der im Jahr 1812 von dem Geometer B. Tibbe angefertigte Plan deutlich. [BA 26] [BA 26a] Dieser Plan gibt sicherlich eine Gartenplanung wieder, die vor 1806 angefertigt wurde, da der Bagno-Park nach diesem Jahr durch den Weggang des Grafen Ludwig nach Paris keine weiteren nennenswerten Veränderungen erfahren hat. Neben einer weiteren Vereinfachung des Wegesystems und der zunehmenden Verwaldung des ursprünglichen Freiraums ist festzustellen, daß der See in seiner Umrißform noch weiter an eine landschaftliche Idealform herangeführt wurde. Ob hierfür jedoch ästhetische oder wirtschaftliche Gesichtspunkte herangezogen werden müssen, bleibt unklar.

1803 verlängerte Reinking den See in Richtung Tiergarten.<sup>124</sup> Eine Geländenase ragte nun von Norden weit in das Wasser hinein. Damit wurde eine thematische Zweiteilung der Wasserfläche vorgenommen. Zur Anschüttung der Halbinsel wurde der Boden der ehemaligen 'Rotundeninsel' verwendet. Allein durch diese relativ kleine Veränderung der Seegestalt wurde erreicht, daß die Fläche nicht mehr als Gesamtes zu übersehen war. Hirschfeld hatte dies bereits 1779 gefordert.<sup>125</sup> Der Bagnosee wirkte nun weit größer als

---

<sup>118</sup>Vgl. Haucke 1991, S. 27.

<sup>119</sup>Vgl. Anm. 28.

<sup>120</sup>Vgl. ebenda.

<sup>121</sup>Bestallungsprotokoll 1769-1819, S. 476, zitiert nach Haucke 1991, S. 28.

<sup>122</sup>Die seitlichen Anbauten stammen aus der Zeit 1877/1878.

<sup>123</sup>Vgl. Döhmann 1907, S. 22.

<sup>124</sup>Vgl. Döhmann 1907, S. 30. Die Zeichnung, nach der die Veränderungen vorgenommen wurden, ist nicht erhalten. Weitere Arbeiten Reinkings beziehen sich auf die Instandhaltung der Parkbauten und die Neubauten der Eremitage (1803), der Kaskade (1803) und des eingebrochenen Eiskellers (1804).

<sup>125</sup>"Bey größerm Gewässer ist es angenehmer, wenn sein Ursprung und seine Gränze versteckt ist, wenn es an einen Wall oder in ein Gebüsch hinläuft, oder sich um einen Hügel herumschlängelt; die scheinbare Größe, die es dadurch gewinnt, giebt der

zuvor. Die Inseln gaben durch ihre unregelmäßige Uferlinie und die Geländemodellierung jeden künstlichen Charakter auf. Auch die ehemalige Arion-Insel wirkte durch eine natürlicher gestaltete Umrißlinie und den sie organisch umfassenden Wasserarm wie ein natürlich entstandener Teil der Landschaft. Die östliche See-seite wurde durch die Rosen- und Blumeninseln, die westliche Seite jedoch durch die Ruineninsel, begleitet von einer kleineren Insel, bestimmt. [BA 28] Der 1805 errichtete Ruinenturm sollte besonders die Gefühle der empfindsamen Besucher ansprechen. Der Turm wurde im Sinne Hirschfelds<sup>126</sup> als gotische Ruine ausgeführt, denn gerade dieser 'Stil' versinnbildlichte den "Triumph der Zeit über die Stärke, [was] ein melancholischer, nicht unangenehmer Gedanke" wäre, während griechische Ruinen hingegen den "Triumph der Barbarey über den Geschmack" ausdrückten. Doch solch "finsterer und niederschlagender Gedanke" hätte nicht mit dem lieblichen Charakter dieses Parkteils übereingestimmt.

Die den See im Nordosten umgebenden Areale unterstrichen durch Gebüschgruppen im Wechsel mit freien Wiesenflächen den natürlichen Charakter der Anlage. Die große Allee wurde als einziges formales Element beibehalten. Obwohl sie als weitreichende Sichtachse bestehen blieb, löste sich die Strenge der Allee im Bereich der Landschaftsgestaltung nahe der Wasserfläche auf und gliederte sich so dem Primat der Natürlichkeit unter. Erneut wurde der Tiergarten verlegt, dieses Mal in den Westteil des Parks. Als große Freifläche erlaubte er als Sichtschneise den Blick vom Schloß zum See, stellte jedoch keine Wegeverbindung dar.<sup>127</sup> Die Sichtachse als Sinnachse<sup>128</sup> vereinte somit Schloß und Park.

Obwohl die Anlage scheinbar an *varietas* und Unterhaltungswert verloren zu haben scheint, handelte es sich bei diesem Plan um eine weit konsequentere Durchführung der landschaftlichen Idee im Burgsteinfurter Bagno als dies bei früheren Plänen erkennbar geworden war. Aus dem englischen Boskett und dem *jardin anglo-chinois* [BA 1], sowie dem landschaftlichen Garten mit formal-kleinteiligen Bereichen [BA 18] war ein Landschaftspark [BA 26] geworden. Bei dieser Wertung der Parkästhetik aus heutiger Sicht, muß jedoch davor gewarnt werden, einen verwildernden Park durch die Überhandnahme des natürlichen Pflanzenwuchses und des Verfalls der baulichen Eingriffe als 'klassischen Landschaftsgarten' anzusehen. Hallbaum hatte bereits 1927 richtig erkannt:

"Vielleicht könnte man sagen, der typische Spät- und Endzustand aller Gärten sei dem Landschaftlichen angenähert."<sup>129</sup>

Ein farbig lavierter Plan für die Parksituation zwischen Chinesischem Palast und Küche [BA 27] bestätigt die Genauigkeit des Tibbe-Plans [BA 26]. Wie auf Tibbes Plan erkennbar, ist auf dem Detailplan [BA 27] ein Anbau an den Palast eingezeichnet, der 1793, zur Zeit der Erstellung des Weise-Plans [BA 18] wohl noch nicht erfolgt war. Diese Feststellung erlaubt, den hier neu in die Diskussion eingebrachten Plan [BA 27] auf die Jahre zwischen 1793 und 1806 zu datieren. Dem Sommersitz des Grafen benachbart befand sich die Küche. Da zwischen den beiden Gebäuden Publikumsverkehr zu erwarten war, wollte der unbekannt

---

Einbildungskraft noch immer Beschäftigung, wenn auch das Auge nichts mehr sieht." (Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 200). Diese Textpassage ist von Graf Ludwig durch vier Striche als besonders wichtig gekennzeichnet worden.

<sup>126</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 3 (1780), S. 114. Auch die folgenden Zitate zum Stimmungsgehalt von Ruinen nach dieser Quelle. Hirschfeld folgt hier den Theorien Homes.

<sup>127</sup>Diese Gestaltung wird sich als zur Jagd sehr vorteilhaft erwiesen haben. So dürfen für die Verlegung des Tiergartens weniger ästhetische, sondern pragmatische Gründe angefügt werden erwägen. Durch die Verlegung wäre dem Wild eine neue Äsemöglichkeit gegeben worden, so daß Futtergaben eingeschränkt werden konnten.

<sup>128</sup>Vgl. von Buttler 1995, S. 103.

<sup>129</sup>Hallbaum 1927, S. 56.

Zeichner den Platz zwischen den Gebäuden mit Rasenflächen und Strauchgruppen verschönern. Die Kenntnis englischer Gartenterminologie zeigt sich in der Beschriftung einer Strauchgruppe, die als "Schrupps" (i.e. *shrubs*) bezeichnet ist. Die grauen Flächen im Plan stellen das Waldgebiet dar. In diesem Bereich fand eine Statue der Diana Aufstellung. Der benachbarte breite Weg, der die Straße nach Borghorst mit einem nordwestlich gelegenen Gehöft verband, wird als Wirtschaftsweg genutzt worden sein, so daß hier der Schweinestall (im Plan als "SchweineKoben" bezeichnet) und ein benachbartes Gebäude Aufstellung fanden. Noch zur Zeit der Aufnahme durch Tibbe [BA 26] befand sich dieser Bau in dem Wäldchen, während der Schweinekoben verschwunden war.

Unklarheiten in der Zeichnung zeigt der unbekannte Künstler im Bereich des 'Fleischkellers', einer Art Speisekammer, die sicherlich aus praktischen Gründen nahe der Küche gelegen haben muß. 1806 war auch der 'Fleischkeller' nicht mehr vorhanden, was Auskunft über die rückgängigen Geschäfte im Bagno gibt. Aus dem Plan [BA 27] wird trotz des Vergleichs mit dem Tibbe-Plan [BA 26] nicht ersichtlich, ob die Brücke neben der Speisekammer den Bachlauf überspannt hat, den Tibbe in diesem Bereich einzeichnete. So scheint es, als hätte das Gebäude am hier endenden Bachlauf gestanden.<sup>130</sup>

Bei dem vorliegenden Plan [BA 27] muß ebenfalls die Gestaltung der Beetflächen zwischen Chinesischem Palast und Küche und die Stellung der Baulichkeiten zueinander fraglich bleiben. Es bleibt jedoch festzuhalten, daß die Wirtschaftsgebäude des Schweinekobens und des Fleischkellers bis 1806 aufgegeben wurden und die Zahl der Schlängelwege in diesem Bereich auf den einen zum Gebäude am Wirtschaftsweg reduziert wurden, so daß der Plan als deutliches Zeichen für den Verfall des Bagnos zu verstehen ist.

Bevor die Reichsgrafschaft Steinfurt durch die Eingliederung in das Großherzogtum Berg ihre Existenz verlor, konnte gerade noch durch den lippischen Hofbaumeister Christian Teudt die von Reinking geplante Neue Wache in leichter Abweichung von den ursprünglichen Plänen fertiggestellt werden.<sup>131</sup> 1806 wurden mit dem Beginn der französischen Besatzungszeit Steinfurts alle Arbeiten im Park abrupt unterbrochen. Graf Ludwig zu Bentheim-Steinfurt reiste sofort nach Paris ab, um dort die Souveränität der Grafschaft wiederherzustellen. Dies blieb jedoch trotz jahrelanger Verhandlungen ergebnislos.

Dennoch ging der Besucherverkehr im Bagno auch während der französischen und beginnenden preußischen Zeit Steinfurts in reduzierter Form weiter. Zu nennenswerten Neugestaltungen im Park kam es jedoch während der Abwesenheit des Grafen Ludwig nicht.

Teichert berichtet, daß Varnhagen von Ense 1810 das Bagno "als einen Sammelplatz von kleinen Bauwerken in jedem möglichen Stil schildert, versehen mit 100 Fuß hoch springenden Fontänen und mit Prachtschiffen in den Buchten der Seen [...]."<sup>132</sup> Die Festivitäten im Park wurden während der französischen Herrschaft eingestellt und die gräfliche Familie verringerte die Zahl des Personals auf ein notwendiges Minimum. Bereits 1811, so berichtet Karl Heinrich Berghaus, war das Bagno verödet und

---

<sup>130</sup>Dem Verfasser erscheint es unwahrscheinlich, daß die Brücke einen Abgang in den Keller überspannt haben soll, denn der Eingang in den Keller wird sich auf der der Küche zugewandten Seite befunden haben. Den Fleischkeller an einem Bachlauf zu errichten, erscheint wiederum sinnvoll, denn das Wasser hätte zur Kühlung der Vorräte dienen können.

<sup>131</sup>Vgl. Breuing 1971, S. 96. Mit den 1841 angefügten Anbauten befindet sich dieses Gebäude noch heute im Park und wird als Kasino des Golfclubs Münsterland genutzt.

<sup>132</sup>Teichert [1865] 1991, S. 130.

"verwilderte von Tag zu Tag, die Bauwerke darin verfielen, nichts geschah für ihre Erhaltung, und der hohe Turm war seinem Einsturz nahe."<sup>133</sup>

Ein seltenes sozialgeschichtliches Zeugnis stellt der Dienstvertrag des Steinfurter 'Cammermusik' Anton Löhning vom 16. April 1816 dar.<sup>134</sup> Löhning durfte das herrschaftliche Forsthaus bewohnen, mußte dafür jedoch auf die Ausstattungsstücke wie Truhen und Bänke verzichten. Er hatte sich um die in den Teichen befindlichen Zierfische zu kümmern und mußte Sorge tragen, daß die Bäume nicht beschädigt und die Blumenbeete nicht betreten wurden. Als Aufseher über die Arbeiter im Bagno hatte er gleichzeitig die Gebäude zu kontrollieren, sie sauber zu halten und zu lüften und etwaige Schäden zu melden. Seine Aufgabe war es zudem, bei Anwesenheit der Herrschaft im Park die Glocken zu läuten und die Uhr aufzuziehen. Für seine Tätigkeit erhielt der Forstaufseher ein Jahresgehalt von vierzig Reichstalern, was ihn auf die Stufe der Gärtner stellte.

Der Vertrag Löhnings gibt indirekt Auskunft darüber, daß sich 1816 noch eine betriebstüchtige Windmühle im Park befunden hat. Dabei wird es sich wohl um die oben genannte, 1800 errichtete Mühle zum Pumpen des Wassers gehandelt haben. Auch die Schiffe waren 1816 noch zu Wasser gelassen.

#### 4.2.4. Vierte landschaftliche Phase (1817-19)

Erst 1817 sollte Ludwig zu Bentheim-Steinfurt, kurz vor seinem Tode, in das inzwischen preußisch gewordene Steinfurt zurückkehren. Eine späte, mehr symbolisch zu verstehende Anerkennung Steinfurts durch Preußen geschah im selben Jahr durch die Erhebung der Grafen zu Bentheim-Steinfurt in den Fürstenstand. Dieses Ereignis wurde wohl zum Anlaß genommen, die Planungen für Bautätigkeiten wieder aufzunehmen, dieses Mal jedoch in Form des Ausbaus der Residenz. Doch bevor der Major August Reinking aus Rheine am 29. Dezember 1817 erneut zum Steinfurter Baudirektor und Aufseher über die 'Fürstliche Grenadier Kompagnie' berufen wurde,<sup>135</sup> starb Fürst Ludwig am 20. August. Mit dem Tod des Vaters übernahm Alexis zu Bentheim-Steinfurt die Regentschaft über das kleine Fürstentum. Obwohl der Fürst seinen Wohnsitz nach Bentheim verlegte und dort den Ausbau des Bades förderte, wurde in den Jahren 1818 und 1819 der Bagnosee an seiner Nordseite ohne ersichtlichen Grund noch einmal erweitert. Die Arbeiten oblagen wieder August Reinking. Von Reinking stammen auch Planungen zur Umgestaltung des Schlosses im klassizistischen Stil, die jedoch nicht zur Ausführung kamen.<sup>136</sup>

Vom 14. bis zum 24. April 1819 war der zu seiner Zeit berühmteste Gartenkünstler Westfalens und des Rheinlandes, der königliche Gartendirektor Maximilian Friedrich Weyhe, zu Gast in Steinfurt.<sup>137</sup> Es ist anzunehmen, daß sich der Gartenkünstler mit Reinking über die parkräumliche Gestaltung des Bagnos beriet.<sup>138</sup> Leider liegen keine weiteren archivalischen Quellen vor, um genau zu klären, ob die

---

<sup>133</sup>Heinrich Karl Berghaus: Steinfurt und das Bagno im Jahr 1805, Leipzig 1862, abgedruckt In: Döhmann 1909, S. 94.

<sup>134</sup>{ABS; A 265}.

<sup>135</sup>{ABS; A 257}.

<sup>136</sup>Vgl. Seiler 1951. Haucke 1991.

<sup>137</sup>Schreiben Maximilian Friedrich Weyhes an Gisbert Freiherr von Romberg, 5. Mai 1819 {StA MS, Nachlaß Gisbert von Romberg B, Nr. 293}.

<sup>138</sup> Zu dieser Zeit waren beide aber auch mit der Planung des Brünninghausener Rombergparks und des dortigen Schlosses beschäftigt.

Umgestaltungen des Bagnos in dieser Zeit auf den Einfluß Weyhes zurückgehen. Drei Karten verdeutlichen den Fortgang der Arbeiten im Bagno, in dem sie den Zustand des Parks um 1818/19 aufzeigen. [BA 29] [BA 30] [BA 31] Dabei muß die Datierung der Pläne durch den zeichen- und papiertechnischen Befund gesichert werden. Die Art der Zeichenweise, der Schrifttypus, die illusionistisch angelegte Legende und der als Bogen gestaltete Nordpfeil weisen ebenso wie das holzreiche Papier auf die Entstehungszeit der Pläne nach der Erhebung der Grafen zu Bentheim-Steinfurt in den Fürstenrang. Die drei hier verzeichneten Pläne werden gemeinschaftlich behandelt, da sie lediglich geringe Abweichungen voneinander aufweisen.<sup>139</sup> Obwohl es sich bei den Plänen zweifelsfrei um keine Weyhe-Zeichnungen handelt, verweisen die einfach gerundeten Kompartimente der Planung und die in leichten Schwüngen geleiteten Wege auf die Einflußnahme des Düsseldorfers. Gerade die wechselnde Breite der Wege, die zu den Kreuzungspunkten verbreitert erscheinen, weisen auf ein Weyhe'sches Stilmittel. Die Karten könnten die Gestaltung Reinkings zeigen, der sich hierzu beratend an Weyhe gewandt haben wird. Dies würde eine Datierung des gezeigten Parkzustandes vor dem Tod des Architekten am 20. September 1819, wohl zu Zeiten der Umbauplanung der Residenz um 1818, bedeuten.<sup>140</sup> Erstaunlich bliebe dann jedoch, daß die Gartenpläne keine formalen Bezüge zum Modernisierungskonzept für das Schloß aufweisen. Eine Karte [BA 30] trägt die Aufschrift "Zeichner: R. Lohe". Leider konnte der Zeichner bisher nicht identifiziert werden, was eine Datierung der Karten erleichtert hätte.

Vor allem ist gegenüber dem zuvor besprochenen Plan der Gesamtanlage [BA 26] der weitere Aushub des Sees nach Nordosten festzustellen. Die Uferlinie erfuhr durch diese Erweiterung ihre abschließende Veränderung. Die Rotundeninsel entstand weitgehend wieder in ihrer ehemaligen Form. Hier wird es sich jedoch eher um ein Durchbrechen des Wassers und eine sich dadurch ergebende Abschnürung des Landes, also eine Inselbildung, handeln, als um eine bewußte Um- bzw. Rückformung der Wasserfläche.

Abschließend ist festzuhalten, daß die Gestaltung mit ihren Kompartimenten in einfachen, gerundeten Umrißlinien und der Wegeführung, die sich den Formen der Gehölzflächen unterzuordnen scheint, deutlich dem biedermeierlich orientierten Landschaftsstil zuzurechnen ist, wie er in zahlreichen weiteren westfälisch-lippischen Anlagen anzutreffen war.

#### 4.3. Weitere Entwicklung der Anlage (nach 1819)

Noch 1843 konnten verschiedene Einrichtungen im Bagno verzeichnet werden: die Roseninsel, der Fontänenteich, der Kiosk und der Konzertsaal, die Kapelle, der Ruinenturm auf der Insel im See, das Kunsthaus und das Kabinett der ehemaligen Fischerinsel, das in Form eines Bootes ausgeführt und mit Wanne und Fabeltieren prächtig ausgestattet war.<sup>141</sup> Die ägyptischen Türme und einige Brücken erhielten zunächst noch unumgängliche Restaurierungen, doch mit dem Einsturz des großen Rades versiegten die

---

<sup>139</sup>Abweichungen lassen sich in der Aufteilung der einzelnen Parkflächen erkennen. Gerade in dem Plan ‚BA 29‘ zeigen sich im Nordosten des Parks die Flächen als in weitere Kompartimente aufgeteilt. Diese Parkstruktur hat jedoch auf die Wegeführung keinen Einfluß und verändert auch nicht den Charakter der Anlage, so daß sie in dieser Bearbeitung außer Acht gelassen wird.

<sup>140</sup>Reinking war bereits gartenbaulich in Münster (1800), Meppen (1802) und Oberhausen (1805/06 und 1811) tätig gewesen.

<sup>141</sup>Anonymus [drei holländische junge Männer]: Holländischer Besuch im Bagno. 1843, (Drie dagen op reis, of Bentheim en Steinfurt door een Drentschen bril bekeken), Deventer 1843, abgedruckt In: Döhmman 1909, S. 101-106.



Wasserläufe im Park. Die in leichtester Bauweise für den Effekt errichteten Parkbauten zerfielen rasch und wurden abgerissen.<sup>142</sup> Die Kapelle wurde 1862, die Küche schließlich 1891 beseitigt.<sup>143</sup> Ein Jahr später wurde wenige Meter südöstlich des Konzertsaals anstelle der Bagno-Küche durch den Münsteraner Architekten Nordhoff und den Borghorster Maurermeister Heinz Ruck ein backsteinernes Forsthaus erbaut, das noch heute besteht.<sup>144</sup> [BA 32] Von den vier Pavillons im ehemaligen Bagno-Quadrat existierte noch 1907 der 'Hawickerwerth' genannte Bau nahe der Wirtschaft.<sup>145</sup> 1922 wurde der Speisesaal wegen Baufälligkeit abgerissen.<sup>146</sup> Der Konzertsaal wurde 1924 durch die Allgemeine Bürger-Schützengesellschaft für Feierlichkeiten wiederhergestellt.<sup>147</sup> Nach erneuten Renovierungsarbeiten 1936 und 1950/55<sup>148</sup> ist der zwischenzeitlich stark verfallene Bau in den letzten Jahren grundlegend restauriert worden und zeugt von der Großartigkeit der einstigen Anlage. Moderne Anbauten ermöglichen die kulturwirtschaftliche Nutzung des Gebäudes.

Im August 1924 besuchte die Deutsche Dendrologische Gesellschaft das Bagno. Unter den dabei aufgenommenen Gehölzen befanden sich als bemerkenswerte Pflanzen eine Europäische Lärche, eine Platane und eine Buche, deren lange Äste bereits wieder Wurzeln gebildet hatte.<sup>149</sup> Diese Gehölze wurden auf ein Alter von circa 150 Jahren geschätzt,<sup>150</sup> sie stammten also wohl noch aus der Entstehungszeit des Bagnos.

Noch 1926 war der Stumpf der Diana-Statue, von Schlingpflanzen überwuchert, im Park auffindbar.<sup>151</sup> Vor 1927 wurde der jüdische Friedhof angelegt und ein Ehrenmal für die Verstorbenen des Ersten Weltkriegs errichtet.<sup>152</sup> Lammert berichtet 1927 davon, daß sich hinter der Bagnowirtschaft immer noch das 'Süße Brunnchen' befand. Dabei handelte es sich um eine 1798 durch den Gartenkünstler Johann Philipp Hoffmann aus Worms<sup>153</sup> architektonisch gefaßte Quelle. Ein Kind, so sagt die Legende, das eine Münze in das Brunnlein warf, durfte auf Geschwister hoffen.

1930 wurde der zunächst an der Straße nach Borghorst befindliche Schießstand zum Platz zwischen Konzertsaal und Forsthaus verlegt. Anstelle der großen städtischen Sportanlage, die vor dem Zweiten Weltkrieg am schloßseitigen Eingang in den Park lag, befindet sich heute ein Golfplatz, der sich weit in das ehemalige Zentrum des Bagnos erstreckt und damit die landschaftsparkräumliche Struktur zerstört. [BA 33] [BA 34] [BA 35]

---

<sup>142</sup>Vgl. Hüsemann 1926, S. 187.

<sup>143</sup>Vgl. Döhmann 1907, S. 44.

<sup>144</sup>{ABS; G 3318}. Dabei handelt es sich um einen typischen Bau des ausgehenden 19. Jahrhunderts, wie er in Westfalen häufig errichtet wurde. Vgl. z. B. die drei Jahre zuvor in Bad Oeynhausen errichtete Villa Sauerwald des Architekten G. König aus Herford, Vgl. Köster 1985, S. 53.

<sup>145</sup>Vgl. Döhmann 1907, S. 16.

<sup>146</sup>{ABS; G 3324}.

<sup>147</sup>Vgl. Hilgemann 1977, Texte zu Abb. 56 und 57.

<sup>148</sup>{ABS; G 3324}.

<sup>149</sup>Dieses Phänomen ist nicht selten und findet sich z.B. auch im landschaftlichen Park des Hauses Sentmaring in Münster.

<sup>150</sup>Vgl. von Schwerin 1924, S. 430/431.

<sup>151</sup>Vgl. Hüsemann 1926, S. 188.

<sup>152</sup>Vgl. Lammert 1927, o.S.

<sup>153</sup>Vgl. Breuing 1971, S. 98.

Wenig ist von der einstigen Fülle des Parks bis heute bestehen geblieben. Die Konzertgalerie, das Wachhaus, der See mit seiner Ruineninsel und die Kettenbrücke haben als letzte Zeugnisse eines der eindruckvollsten Parkwerke in Westfalen bis in die heutige Zeit überdauert.

## 5. Vorbildwirkung des Bagnos

Durch das Zusammenführen zahlreicher Kopien von Ausstattungsgegenständen europäischer Parks in Steinfurt zeichnete sich das Bagno als "Sammelplatz von kleinen Bauwerken in jedem möglichen Stil"<sup>154</sup> aus. Bei der sehr früh einsetzenden Ablehnung dieses Eklektizismus' wird häufig vergessen, daß auch das Bagno - sicherlich durch seinen pekuniären Erfolg begründet - ebenfalls Einfluß auf die Gestaltung anderer Parks, nicht nur in Westfalen, ausübte. Unter Anspielung auf die Vorbildwirkung Steinfurts bemerkte Hirschfeld 1786 über den anglo-chinoisen Park zu Hohenheim:

"Allein der erfinderische Geist und der feine Geschmack, der Hohenheim schuf, weis jede fremde Idee zu erweitern und zu veredeln und dadurch in sein Eigenthum zu verwandeln."<sup>155</sup>

Die Ausgestaltung des Hohenheimer Spielhauses griff in ihrer Fassaden- und Dachgestaltung und in der räumlichen Wirkung das Vorbild des Steinfurter Konzertsaals auf, das ja selbst wieder auf das Vorbild des Grand Trianon zurückgeführt wurde.<sup>156</sup> [BA 2] [BA 36\*] Daß Steinfurt für Hohenheim Pate stand, läßt sich auch aus dem 1790 verfaßten Dankeschreiben des Herzogs Karl Eugen von Württemberg an Ludwig zu Bentheim für die Zusendung der von Le Rouge herausgegebenen Bagno-Hefte ersehen, die der Steinfurter vor allem an Standesgenossen weitergereicht und verschickt hatte. Der Herzog schreibt:

"Ils [die Stiche des Bagnos, d. Verf.] sont d'un goût si exquis que Vous ne trouveres pas mauvais que j'en fasse exécuter plusieurs pour l'embellissement de ma terre de Hohenheim."<sup>157</sup>

Auch in seiner parkräumlichen Gestaltung sind Übereinstimmungen zwischen dem Englischen Garten in Hohenheim [BA 37\*] und dem Steinfurter Park festzustellen, die die Frühphase beider Anlagen dem Stil des *jardin anglo-chinois* zuschreiben lassen. Enge gekurvte Wege verbanden die zahlreichen Einrichtungen auch in Hohenheim miteinander. Zwar wurde auch dieser in den Jahren 1776-93 angelegte Park in der zeitgenössischen Reiseliteratur als 'Englischer Garten' bezeichnet, doch in Hohenheim waren, wie in der frühen Zeit des Bagnos, kaum englische Landschaftsideale wiederzufinden; stattdessen bemühte sich der herzogliche Baumeister Fischer, den rokokohaften Park als römische Ruinenstätte erscheinen zu lassen, in der die zeitgenössische Kultur eine neue Heimstätte finden und sich dadurch mit den antiken Vorstellungen einer ideen absolutistisch-feudalen Welt verbinden konnte.

Schließlich sei noch auf den Park in Hedwigsburg bei Wolfenbüttel und den Park Monplaisir in Hannover verwiesen, für die Kirsch die Vorbildwirkung des Steinfurter Bagnos anmerkt. In Hedwigsburg sind eine

---

<sup>154</sup>Varnhagen von Ense 1810, zitiert nach Teichert [1865] 1991, S. 130.

<sup>155</sup>Hirschfeld 1786, S. 147.

<sup>156</sup>Vgl. Döhmann 1907, S. 17.

<sup>157</sup>Döhmann 1907, S. 34/35.

ähnliche Häufung von Staffagebauten und zahlreiche chinoise Details wie im Bagno zu finden,<sup>158</sup> während in dem Hannoveraner Beispiel sogar eine Kopie des Schatzmann-Plans [BA 1] als Arbeitsgrundlage vorgelegen haben wird.<sup>159</sup>

## 6. Resultate/Zusammenfassung

Östlich des Residenzschlosses in Steinfurt wurde durch Graf Karl zu Bentheim-Steinfurt ein spätbarocker Park um ein als *maison de campagne* gestaltetes Schlößchen errichtet, das vornehmlich der privat-intimen Nutzung gedient haben wird. Unter Karls Sohn, Ludwig zu Bentheim-Steinfurt, der 'park-besessen' auf der Publikmachung der Anlage bestand, wurde die Zahl der Ausstattungsgegenstände zunächst ins Extrem gesteigert. Damit gelang es dem Regenten sowohl auf zeitgenössisch-modische Weise die eigene Reputation zu steigern, als auch durch wirtschaftliche Investitionen und die Einnahmen durch den 'Fremdenverkehr' die Volkswohlfahrt in der Grafschaft zu heben. Gleichzeitig war durch die Bauarbeiten im Park der Bevölkerung eine zusätzliche Verdienstmöglichkeit erschlossen worden.

Die Vorbilder zu den im Park errichteten Gebäuden und anderen Baulichkeiten hatte Ludwig bei Besuchen der Gärten in England, Frankreich und Deutschland und beim Studium gartenkünstlerischer Schriften und Vorlageblätter kennengelernt.

In der Entwicklungsgeschichte des Bagnos im landschaftlichen Stil können vier Phasen unterschieden werden. Der Park der frühen 1780er Jahre war als *jardin anglo-chinois* gestaltet. Er wies in seiner Struktur kaum Elemente eines englischen Landschaftsgartens auf, sondern stellte sich vornehmlich in Form eines kleinteiligen Rokokogartens mit subtilem Schlängelwegenetz dar, in dem der baulichen Parkaustattung größerer Wert als der parkräumlichen Struktur zugemessen wurde. [BA 1]

Erste großzügigere landschaftliche Ansätze sind im Bereich um den in seiner Gestalt häufig modifizierten See festzustellen, wobei die Wasserfläche mit der etwas geöffneten Geländesituation korrespondierte. Die westlich des Sees errichteten Gebäude kennzeichnen das Gelände als *hameaux* und zeigen in der zeitgenössischen 'Dörfle-Mode' das französisch geprägte Formenverständnis des Bauherren auch bei andeutungsweise landschaftlichen Gartenbereichen.

Ab 1787 wurde der Park nach den Grundsätzen Hirschfelds bei Verringerung der Zahl an Ausstattungsstücken in mehreren Schritten zu einem landschaftlichen Park umgestaltet. Hierin kann eine zweite landschaftliche Phase ausgemacht werden. Die Vorzeichnung Schatzmanns [BA 17] zum Le Rouge-Plan [BA 1] wurde als Grundlage für den Stich Weises (1793) [BA18] überzeichnet und verdeutlicht somit in herausragender Weise die Veränderungen vom anglo-chinoisen Garten zum landschaftlichen Park.

Graf Ludwig sah selbst das Bagno als Volksgarten an, in dem der Besucher sich als Besitzer der Anlage fühlen soll. 1792 wurde der Park euphorisch gerühmt:

"Der Park zu Bagno, worinnen der Geist der Abwechselung durch alle Anlagen verbreitet wird, ist demnach nicht bloß ein reiches und glänzendes Werk der neuen Gartenkunst des guten Geschmacks und einer unermüdeten Thätigkeit, wie der unsterbliche Professor Hirschfeld, in seiner neuesten Garten Bibliothek sagt, sondern auch zugleich ein Merkmal der

---

<sup>158</sup>Vgl. Kirsch 1993, S. 394/395. Kirsch weist zudem auf die zahlreiche Reiseliteratur hin, in der das Bagno bereits Anfang des 19. Jahrhunderts gewürdigt wurde. (S. 395).

<sup>159</sup>Vgl. Kirsch 1993, S. 315/316.

gastfreien Menschenfreundschaft, die gerne um sich her die Ergötzungen der Natur mit möglichster Freiheit die nicht in Zügellosigkeit ausartet genießen läßt. Ein jeder scheint hier Besitzer dieses Volks Gartens zu seyn, er genießet gleichsam alles wie der Erlauchte Beherrscher selbst, der seine Freude in der Belustigung (!) anderer findet."<sup>160</sup>

Im Bagno fand, dem Verständnis Hirschfelds folgend, eine Verquickung der mechanischen mit der schönen Kunst statt,<sup>161</sup> indem die zahlreichen technischen und architektonischen Ausstattungsstücke, also die *fabriques*, in eine idealisierte Parklandschaft eingebettet wurden. Dennoch richtete sich die Gestaltung der Landschaft mehr nach den Erfordernissen der technischen Parkattraktionen.

Bei der Einteilung der Parkregionen nach verschiedenen, beim Besucher zu erzeugenden Stimmungen, wurde ebenfalls den Theorien Hirschfelds gefolgt.<sup>162</sup> Es können vier möglichen Stimmungslagen unterschieden werden. Die *munter-heitere* Gegend befand sich im Bereich des Kiosks und um das 'Labyrinth',<sup>163</sup> während die *sanft-melancholische* Gegend sich zwischen den 'Griechenland' und 'Ägypten' bezeichneten Parkarealen um die Einsiedelei erstreckte. Die Ruineninsel spiegelte das *romantische* Element wieder und der Parkteil um die Tempel, z. B. im ehemaligen Bagno-Quadrat, ist als *feierliche* Gegend gestaltet worden. Damit wurden alle von Hirschfeld geforderten 'Landschafts-Temperaturen' im Bagno verwirklicht; der Anspruch des Parks als die gesamte Gefühlsbreite der natürlichen Landschaft wiedergebende, verbesserte Miniatur-Welt war erfüllt.

Es gelang Graf Ludwig durch schnell erfolgende Veränderungen der Parkgestalt auf Modeänderungen in der Gartenkunst und auf Kritik an der eigenen Schöpfung zu reagieren und damit den wirtschaftlichen Nutzen des Parks als attraktives Reiseziel zu mehren. [BA 18] Diese Ausbauphase der landschaftsgärtnerischen Struktur der Anlage bei Reduzierung der Staffagezahl wird als dritte landschaftliche Phase bezeichnet. Mit dem Jahrhundertwechsel ist dann der beginnende Verfall des Parks festzustellen. [BA 27]

Aufgrund der französischen Besetzung Steinfurts ab 1806 endeten zunächst die Arbeiten im Bagno, da Graf Ludwig unverzüglich nach Paris reiste, um die einstige politische Stellung Steinfurts zurückzugewinnen. Dies blieb erfolglos.

Fürst Alexis zu Bentheim-Steinfurt nahm in den Jahren 1818 und 1819 letzte Eingriffe in die Parkgestaltung vor, womit eine vierte landschaftliche Phase festgestellt werden kann. [BA 29] [BA 30] [BA 31] Die Ausführung der Parkumgestaltungen dieser Zeit wurde wohl von August Reinking geleitet, der sich auf den Rat Maximilian Friedrich Weyhes berufen haben wird. Der Park dieser Zeit zeichnet sich als 'biedermeierlich-historisch' orientierte Anlage aus.

Bis auf wenige Parkgebäude ging die Ausstattung des Bagnos bis heute verloren. Der Park stellt sich zwar verwaldet, bzw. zu einem Golfplatz umgestaltet dar, doch der landschaftlich-romantische Charakter der Anlage ist, gerade im Bereich um den See, erhalten geblieben. [BA 38] Doch es ist schwer, heutzutage ohne

---

<sup>160</sup>Hirschfeld 1792, S. 35.

<sup>161</sup>"Wenn man von einer Kunst redet, die blos auf den Nutzen abzielt, so nennt man sie eine mechanische Kunst: hingegen die, welche Nutzen und Vergnügen vereinigt, eine schöne Kunst." (Hirschfeld 1786-89, hier 1789, S. 68). Dieser Satz ist von Graf Ludwig angestrichen worden, da er, auch im Verständnis des Bauherrn, auf das Bagno zutrif.

<sup>162</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 227-229. In dieser Betrachtungsweise folgt Hirschfeld William Chambers.

<sup>163</sup>Hirschfeld ordnete ebenfalls die Bereiche um die Inseln mit ihren Brücken und den Arion-Hügel den Gegenden mit heiterem Charakter zu. (Vgl. Hirschfeld 1791, S. 70). Gruner erkannte, daß die Hauptpartie um das Chinesische Palais "einen sehr überraschenden, angenehmen Eindruck" vermittelte, der dem Bagno trotz aller Widerungen den Charakter einer 'Feenwelt' gibt. (Gruner [1803] 1909, S. 78).

die 'romantische Kostümierung' des Bagnos den durch die Zeitgenossen gerühmten arkadischen Charakter der Anlage zu erahnen und die scheinbar an die Natur angenäherte Gestalt des Parks als einstmals künstlich Geschaffenes zu entlarven.

## Der Park zu Rheder

### *Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold*

#### Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	55
2. Der Barockgarten .....	55
3. Die landschaftlichen Phasen des Parks zu Rheder .....	56
3.1. Erste landschaftliche Phase (vor 1790) – literarische Fiktion oder gartenkünstlerisches Faktum? .....	56
3.2. Zweite landschaftliche Phase (um 1844) .....	59
3.2.1. Joseph Bruno von Mengersen.....	60
3.2.2. Analyse der zweiten landschaftlichen Phase - Beschreibung, Vorbildfrage und Wertung.....	61
4. Weitere Entwicklung der Anlage .....	66
5. Resultate.....	66

## 1. Einleitung

Der Landschaftspark zu Rheder im Kreis Höxter wurde bereits in Jägers Gartengeschichtsbuch (1888) hochgeschätzt und fand Erwähnung unter den vier bemerkenswerten westfälischen Parks der siebziger und achtziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts.<sup>1</sup> Inzwischen ist der als liebliche Auenlandschaft um die Nethe und als Waldhang erhaltene Park jedoch fast vergessen, so daß hier diese für Westfalen-Lippe bedeutende Anlage zum ersten Mal in ihrer zweistufigen Entstehungsgeschichte untersucht und vorgestellt wird.

Beide Entwicklungsstufen des Parks stellen wichtige Stationen in der Geschichte der Landschaftsgartenkunst in Westfalen dar. Dabei ist unklar, ob es sich bei der ersten Phase um einen real ausgeführten Park oder nur um ein Gedankengebilde handelt, was letztendlich jedoch für die übergeordnet betrachtete Ideengeschichte des landschaftlichen Stils in Westfalen-Lippe zweitrangig ist.<sup>2</sup> Die erste Phase fällt in die Zeit der Entstehung des landschaftlichen Stils in Westfalen. Die zweite Phase stellt durch die Bezugnahme auf wichtige gartentheoretische Schriften ein Zeugnis für das modische Gartenbewußtsein in einem peripheren Teil Westfalens, nämlich im südlichen Ostwestfalen, dar.

## 2. Der Barockgarten

Bereits für das dreizehnte Jahrhundert ist Rheder als Stammsitz der Freiherren von Mengersen belegt.<sup>3</sup> Die Familie Mengersen bewohnt noch heute neben der Familie Spiegel das Anwesen.

Ein Plan im Staatsarchiv Münster läßt auf barocke Gestaltungsmöglichkeiten des Schloßgartens schließen. [RH 1] Der auf die Zeit um 1710<sup>4</sup> datierte Plan wird Gottfried Laurenz Pictorius (1663-1729) zugeschrieben.<sup>5</sup> Nach dem Plan sollte das Parterre mit seinen, durch *plate-bandes* gefaßten Kompartimenten mit einem runden Bassin abschließen; nachfolgend wäre das Boskett angelegt worden. Zu beiden Seiten sollte die zentrale Gestaltung durch klappsymmetrische Beetaufteilungen begleitet werden. Für die Betrachtung des späteren Landschaftsgartens ist es wichtig, von dieser wohl nicht ausgeführten Planung festzuhalten, daß der gesamte Garten umfriedet sein sollte. Eine Mauer in der Flucht der Schloßgartenfassade hätte dazu beigetragen, den Höhenunterschied des Geländes zwischen Vorburg und Garten abzufangen. Vom Gartensalon zum Park sollte eine Treppe hinunterführen. Einbettung und Einbeziehung der Architektur und des Gartens in die umgebende Landschaft fänden nicht statt, wie sie z.B. durch übergreifende Achsensysteme erzeugt worden sein könnten.

---

<sup>1</sup>Vgl. Jäger 1888, S. 330. Jäger benennt an dieser Stelle auch die Parks in Driburg, Schieder und Burgsteinfurt.

<sup>2</sup>Im Text wird die nur literarisch belegte Ausführung der ersten Phase wie eine real ausgeführte Anlage behandelt.

<sup>3</sup>Vgl. Kneschke [1859-70] 1930, Bd. 6, S. 233/234. Vgl. zur Genealogie des Hauses Mengersen: Neuheuser 1969.

<sup>4</sup>Die Datierung muß jedoch vom Verfasser bezweifelt werden, da der erst in den Jahren zwischen 1745 und 1750 für Franz Joseph Freiherr von Mengersen und seine Ehefrau Marie-Antoinette von Spiegel zum Desenberg errichtete Schloßbau mit der ausgeführten Zimmeraufteilung verzeichnet ist.

<sup>5</sup>Vgl. von Schopf 1988, S. 157/158. Den Schloßbau auf die Zeit vor 1729 zu datieren, also als Werk von Pictorius anzusehen, ist aus stilkritischen Gründen abzulehnen. Vgl. ehem. Landsbergsche Kurie, Münster (1703-07), Pläne zum Schloß Nordkirchen (1. V. 18. Jh.), Ehem. Orangerie, heute Oranienburg (Untergeschoß), Nordkirchen (nach 1718), Haus Borg, Rinkerode (1717-19), sog. Stropsches Haus[?], Warendorf (1715).

### 3. Die landschaftlichen Phasen des Parks zu Rheder

#### 3.1. Erste landschaftliche Phase (vor 1790) – literarische Fiktion oder gartenkünstlerisches Faktum?

Im Jahr 1790 verfaßte Ferdinandine Antoinette von Mengersen eine mehrseitige Beschreibung des Landschaftsparks zu Rheder. Die Ausführung des literarisch ansprechend geschilderten Gartens bleibt zweifelhaft. Die von Ferdinandine geschilderten topographischen Hinweise deuten auf die landschaftsräumliche Situation in Rheder, doch gibt der Text den einzigen Hinweis auf die darin aufgeführten Versatzbauten, die jedoch bei der grundlegenden Neugestaltung des Parks Mitte des neunzehnten Jahrhunderts durchaus vollständig beseitigt worden sein könnten. Das Fehlen weiterer Hinweise auf den Park Ferdinandines in der zeitgenössischen Literatur darf aufgrund der damals allgemeinen Mißachtung der westfälischen Gärten und Parks nicht verwundern. Sollte der von Ferdinandine von Mengersen beschriebene Park zu Rheder eine reine Fiktion sein, so wird dennoch deutlich, wie nah Gartenkunst und Literatur, bildende und schöne Künste, nebeneinander stehen und interagieren. Der Ideengeschichte westfälisch-lippischer Gartenanlagen tut die Zweifelhaftigkeit der Ausführung dieser Parkphase keinen Abbruch.

Durch die Schilderung Ferdinandines wäre ein *terminus ante quem* zur Datierung der ersten landschaftlichen Anlage, also vor 1790, gegeben. Der Park stellt sich in der Beschreibung aufgrund seiner großen Zahl an romantischen Versatzbauten als dem malerischen bzw. ausstattungsbestimmten Landschaftsstil verpflichtet dar. Folgen wir also der Beschreibung Ferdinandines.<sup>6</sup>

Der sanft vom Schloß zur Nethe abfallende Bereich war mit Blumenbeeten geziert, so daß der Eindruck eines *pleasuregrounds* erweckt wurde. Auf eine Treppe zum Gartensalon, wie im Barockplan vorgesehen, wurde verzichtet, denn das Gelände wurde bis zum Niveau der Gartentür angehoben, so daß der Park sofort mit dem Heraustreten aus dem Schloß begann. Die "weiß angestrichene Bogenbrücke", von der Ferdinandine berichtet, kann auf einer Kreidezeichnung ausgemacht werden, die die Gartenseite des Schlosses mit der Nethe und den davor liegenden pappel- oder pyramideneichebestandenen Wiesen zeigt. [RH 2] Die Brücke führte auf die reich bepflanzte Erdzunge, die den alten Arm der Nethe vom neuen trennte, der von Hand in den Felsen gegraben wurde, um die 1710 erbaute, heute noch erhaltene Wassermühle anzutreiben. Auf dem nach Westen ansteigenden Hügel wurden zahlreiche heimische und fremdländische Gehölze, aber auch Stauden und Blumen gepflanzt, so daß, mit einigem Abstand zum Wohnhaus, der Charakter einer *wilderness* erzeugt wurde. Die durch die 'Wildnis' verlaufenden Wege führten zu einem Obstgarten und zu einem Vogelhaus. Der Gesang der Vögel wird von Ferdinandine besonders gelobt und bereicherte den Garteneindruck um den Bereich des Gehörsinns und der Musik.

Eine Steinbrücke führte von der Erdzunge durch eine Allee orientalischer Pappeln weiter entlang eines Bächleins, das heute nicht mehr identifiziert werden kann. Dieser Bach war durch kleine Wasserfälle, wohl

---

<sup>6</sup>Vgl. Quellenteil ‚RH Q1‘. Die nachfolgenden Zitate ohne einzelne Anmerkungen entstammen der Beschreibung Ferdinandines und können in ihrem Kontext im Quellenteil nachgesehen werden.



Kaskaden,<sup>7</sup> gestaltet. Er umfloß eine Roseninsel<sup>8</sup> und füllte ein fast kreisrundes Bassin bevor er sich in einen Teich ergoß. Der Weg folgte dem Bach nur bis zu dem Bassin, um ihn beim Teich wieder anzutreffen. Durch den Teich verlief ein Damm, der wohl als feste Brücke zu einer Insel führte, auf der sich, von Tannen umgeben, eine Urne auf einer Säule befand. Diese Gestaltung erinnert an die westfälischen Begräbnisinseln und dürfte ihre indirekte Anregung durch die rousseau'schen Grabinseln erhalten haben, auf die im Zusammenhang mit der Steinfurter Begräbnisinsel bereits hingewiesen wurde. Ferdinandine bewundert die Aussicht von diesem Platz. Der Blick konnte über die viehbestandenen Wiesen zum Dorf mit dem Kirchturm schweifen, das von den Bergen des Oberwälder Landes hinterfangen wurde. Diese Situation beschreibt die Autorin als "Gemälde", was den malerischen Aspekt der Landschaftsgestaltung nicht treffender kennzeichnen könnte. Der gesamte Park scheint noch durchgehend aus komponierten zweidimensionalen Bildern zusammengefügt zu sein, wie dies William Kent etwa fünfzig Jahre zuvor mit seinen englischen Parkschöpfungen vorgebildet hatte, bei denen er "erstmal die Mittel der Malerei für die Komposition dreidimensionaler Gartenbilder einsetzt[e]."<sup>9</sup> Somit gehört die Gestaltung deutlich der landschaftlichen Gartenphase des *picturesque gardens* oder malerischen Gartenstils an.<sup>10</sup>

Der von Ferdinandine beschriebene Weg führte weiter zu einem runden Rasenplatz mit Bänken, von wo aus ein schattiger, dunkler Gang betreten werden konnte, der zum Kegelplatz der Dorfbevölkerung führte. Das benachbarte, rosa gestrichene Gartenhaus mit dem Namen "Phantaisie" bot Ausblicke, die erneut als Ansichten von Gemälden interpretiert werden dürfen. Die zum Schloß hinunterführende Rasenfläche war - wieder nach den Regeln der Landschaftsmalerei - auf beiden Seiten durch Gebüsche gerahmt und ließ im 'Mittelgrund' das Schloß und das Dorf erkennen, hinter dem wiederum sich der Berg in der Ferne erhob. Eine weitere Blickachse führte entlang des Baches zum Teich mit den umgebenden Wiesen.

Auf einem Rasenplatz befand sich eine steinerne Säule. Folgte man dem Weg durch das Buschwerk, erreichte man das aus Gitterstäben zusammengefügte "Chinesische Häuschen", das in seiner leichten Bauweise Verwandtschaft mit dem 'Chinesischen Salon' in Steinfurt zeigt. Hinter dem Gebäude befand sich eine mit Blumen und einer Statue gezierte Rasenmulde.

Das benachbarte gehölzreiche Parkstück wurde als "Bosquet" bezeichnet. Zahlreiche Schlängelwege und Rasenplätze erschlossen das mit fremdländischen Bäumen und wohlriechenden Stauden bestandene Areal. Die klein gehaltene Inschrift einer Birke sollte die Neugierde des Wanderers erregen. Sie pries den schattenreichen Ort, an dem selbst der Unglücklichste zufrieden werden könnte:

"De ce riant Sejour, de ce paisible Ombrage  
Epruvez les Charmes secrets,  
Infortunés retrouvez y La paix  
Heureux soyez Le davantage."<sup>11</sup>

---

<sup>7</sup>Zur Gestaltung des Bachlaufs durch einen sog. 'Wasserguß', also einen kleinen Wasserfall vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 113/114.

<sup>8</sup>Im Bagno in Steinfurt befand sich ebenfalls eine Roseninsel und auch das rauschende Bächlein fand sein Pendant im Steinfurter *hameaux*.

<sup>9</sup>Vgl. von Buttler 1989-A, S. 44.

<sup>10</sup>Der Begriff *picturesque* wurde 1748 durch William Gilpin eingeführt. Zur Begrifflichkeit vgl. Malins 1991; Stroud 1991; Wimmer 1989-A, S. 190-204.

<sup>11</sup>"Bei diesem reizenden Aufenthalt, an diesem friedlichen Schattenplatz, / Empfendet den geheimen Zauber. Unglückliche, findet den Frieden. / Seid glücklich über Zusätzliches." (Übersetzung des Verfassers).

Weiter den Hügel hinauf traf der Besucher auf ein Borkenhäuschen, das als Schutzhütte dienen sollte. Dem Hohlweg folgend überraschte den Besucher der an dieser Stelle der Anblick des Wohnhauses mit seinen Wirtschaftsflügeln. Hier kommt ein wichtiges Merkmal des Landschaftsgartens, eben das Überraschungsmoment, zum Tragen.

Das Hauptmotiv des Parks stellte der weiter bergauf auf dem "Mont d'Amitié" befindliche Freundschaftstempel<sup>12</sup> dar, der wie die Wohnstätte eines Armen gestaltet war. Dieser Tempel scheint größer als die Freundschaftstempel etwa in Stowe (1739) oder Sanssouci (1768/70) gewesen zu sein, denn in seinem Inneren befand sich ein Garten, in dem wiederum eine von einer Eule bekrönte Strohütte stand. Solcherart Eremitagen erfreuten sich im ausgehenden achtzehnten und frühen neunzehnten Jahrhundert großer Beliebtheit, wie es Boitard bezeugt. [RH 3\*] Doch durch den Bau der Einsiedelei in einem Tempel, ist diese Parkausstattung wohl einmalig in der westfälisch-lippischen Gartenkunst und erinnert vage an die großen Tempel der Revolutionsarchitektur.<sup>13</sup> In Rheder wies die Eule nicht auf den philosophischen Lebenswandel eines Einsiedlers, sondern war, so Ferdinandine, Symbol der Freundschaft. Die Aussage dieses Symbols besagte folglich: So schnell wie eine Eule verscheucht werden kann, so schnell vergeht die Freundschaft. Daß die Freundschaft hier jedoch beständig sein sollte, wies der Spruch über der Tür aus:

"Vergessen unbesucht fiel hier  
Der alten Freundschaft Tempel nieder  
Sie floh verscheucht, doch traue mir  
Du findest sie noch in dieser Hütte wieder."

Vielleicht findet dieses literarisch durch Ferdinandine bezugte Gartenrequisit seine Anregung in einem Lied Goethes, denn im April 1772 vermerkt Caroline Flachsland an Herder: „Goethe steckt voller Lieder. Eines von einer Hütte, die in Ruinen alter Tempel gebaut, ist vortrefflich.“<sup>14</sup>

Doch eine zweite, ebenfalls literarische Quelle ließe sich verfolgen. So könnte sich Ferdinandine bei der Beschreibung des Freundschaftstempels an den auch in Westfalen innig verehrten Schriften Voltaires orientiert haben, der 1733 einen idealen Freundschaftstempel beschreibt. Im Text des Franzosen wurde die versteckt im Wald befindliche Heimat der Göttin der Freundschaft von vielen Paaren besucht, die, wie sich herausstellte, doch tatsächlich seltenst wahre Freundschaft verband. Die Beschreibung Voltaires hätte auch auf den Rhederer Tempel zutreffen können:

"Tief in einem dem Frieden geweihten Wald,/ an glücklichem Orte, dem Hofe unbekannt,  
erhebt sich ein Tempel, wo die Kunst ihre Berühmtheit/ und bescheiden ihre Wunder ausbreitet,  
wo nichts die Augen betrügt oder blendet,/ wo alles wahrhaftig ist, einfach, und für die Götter gemacht [...]"<sup>15</sup>

<sup>12</sup>Zum Freundschaftsgedanken im achtzehnten Jahrhundert vgl.: Kehn 1991. Von Buttlar bringt den Freundschaftstempel in Zusammenhang mit freimaurerischen Ideologien und verweist auf den Logenbau in Hohenzieritz, bei dem Logenraum und Eremitenkapelle ineinander gebaut werden sollten. (von Buttlar 1995, S. 101) Auch wenn es scheint, daß es sich in Rheder um ein Gebäude in einem größeren gehandelt haben wird, ist hier eine freimaurerische Ikonographie nicht nachzuweisen.

<sup>13</sup>Vgl. z. B. Palast der Musen und Tempel des Apoll, Entwurf von Gastambide, 1787, abgebildet in: Harten 1989, S. 129 Abb. 64.

<sup>14</sup>Goethes Werke, Zürcher Gedenkausgabe Bd. 22, Goethes Gespräche I, S. 30. Freundlicher Hinweis von Herrn Prof. H.-J. Raupp, Bonn.

<sup>15</sup>Übersetzung des Verfassers. Originaltext: "Au fond d'un bois à la paix consacré,/ Séjour heureux, de la cour ignoré,/ S'élève un temple, où l'art et ses prestiges/ N'étaient point l'orgueil de leurs prodiges,/ Où rien trompe et n'éblouit les yeux,/ Où tout est vrai, simple, et fait pour les dieux..." (Voltaire: Oeuvres complètes des Voltaire. Poemes et Discours, Paris 1827<sup>3</sup>, S. 141-145).

Den Berg wieder absteigend traf der Wanderer auf eine Höhle, deren Inneres durch das nahe Wasser der Nethe kühl und erfrischend war. Schließlich endete der Gang bei einer Knüppelholzbrücke über den Fluß. Der Eindruck der "reizenste[n] und mahlerischthe[n] Aussicht", die sich von hier auf die Landschaft bot, wurde durch das Geblöke der Schafe und das herübergetragene Geräusch des Nachbardorfes gesteigert.

Über die Erdzunge kehrte der Besucher zur Bogenbrücke zurück, um durch den Gemüsegarten wieder am Schloß einzutreffen.

Die Rheder-Beschreibung der Ferdinandine von Mengersen ist nicht nur als literarisches Dokument des achtzehnten Jahrhunderts bedeutsam. Sie erschließt - wenn es sich tatsächlich um eine Situationsschilderung handelt - die heute nicht mehr erkennbare Formenvielfalt des Rhederer Landschaftsparks mit seinen die Gefühle ansprechenden Motiven, die aus dem verfügbaren Formenkanon der Gartenausstattungen der Mode des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts entlehnt waren. Dabei wurden die Motive so in die vorhandene Auen- und Hanglandschaft eingebettet, daß sie die Natur wie ein romantisches Landschaftsgemälde erscheinen ließen.

Während zahlreiche Motive zum gängigen Formenkanon des gartenkünstlerischen Repertoires gehörten und zum Beispiel im Steinfurter Bagno gesehen werden konnten, gibt es für den Freundschaftstempel in der durch Ferdinandine beschriebenen Ausführung kein Pendant in der Gartenkunst, und es scheint, daß es sich wenigstens bei diesem Gebäude mehr um ein literarisch-allegorisches Werk denn um eine reale Gartenausstattung handelt. Erst nach Überwindung eines den Berg hinaufwindenden Pfades erreichte der Besucher den höchsten Punkt des Parks, den Freundschaftstempel, der gleichzeitig die im Zeitalter der Empfindsamkeit als hohes ideelles Gut empfundene Freundschaft dokumentierte.

Die Eindrücke auf den Wanderer waren nicht nur optischer Art. Ferdinandine legte großen Wert darauf, auch die Düfte und Geräusche zu benennen, so daß hier ein die Sinne ansprechendes Gesamtkunstwerk seine zeitgenössische Beschreibung fand.

Im Text Ferdinandines wurde kein Hinweis auf die Künstlichkeit der Anlage, auf den Bauherrn, das Entstehungsdatum oder gar einen Architekten gegeben, die der Autorin sicherlich bekannt gewesen sein dürften. Der Landschaftspark interessierte die Autorin nur als ästhetisch-gefühlсанregendes Erlebnis und macht damit den Zeitgeist der sentimental-empfindsamen Epoche zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts deutlich.

### 3.2. Zweite landschaftliche Phase (um 1844)

Als taktisch gewandter Politiker gelang es Friedrich Wilhelm Bruno Freiherr von Mengersen<sup>16</sup> (1777-1836) im Jahr 1816 für die Herren von Mengersen die Erhebung in den Grafenstand zu erwirken.<sup>17</sup> Diese neue

<sup>16</sup>Ab 17. Januar 1816 war Friedrich Wilhelm Bruno Freiherr von Mengersen preußischer Graf von Rheder, Borgholz, Himmighausen, Zscheplin usw., Erbthorwart des Fürstentums Paderborn, k.u.k. Kämmerer und königlich preußischer Amtsdrost. Er vermählte sich am 2. August 1802 mit Therese Freiin von Bender und Loitha (1783-1844). Beide hatten drei Söhne und drei Töchter. (Vgl. Kneschke 1930, S. 233. Gotha, Gräfliche Häuser, Jg. 44, 1871, S. 526). Friedrich Wilhelm Bruno von Mengersen wurde 1816 vom preußischen König in den Grafenstand erhoben. (Neuheuser 1969, S. 133).

<sup>17</sup>Vgl. Kneschke 1930, S. 233. Noch zu napoleonischer Zeit hatte Mengersen das Amt des Hofmarschalls von Katharina von Württemberg, der Ehefrau des in Kassel residierenden Königs Jérôme Bonaparte, inne.

Würde stellte Graf Mengersen um 1820 unter anderem durch den Ausbau seines Gutes in Zscheplin bei Leipzig und die Anlage des dortigen Parks dar.<sup>18</sup> Die sächsische Anlage spiegelt Mengersens Kennerschaft der zeitgenössischen deutschen Gartenkunst wider.<sup>19</sup> Ob es in diesen Jahren bereits zu Neu- und Umgestaltungen des Besitzes in Rheder kam, ist fraglich.

Ein Heft Wilhelm Tappes aus dem Jahr 1821, in dem dieser den von ihm erfundenen ‚Ellipsenstil‘ als Alternative zu ‚Rund- und Spitzbogenstil‘ der Romanik und Gotik propagierte, befindet sich im Archiv zu Rheder.<sup>20</sup> Dies darf als Indiz gewertet werden, daß der Gartenkünstler neben seiner gartengestaltenden Arbeit in Erpernburg, Hemer und Schwelm auch in Rheder tätig gewesen sein könnte.

Große Ausgaben an Tagelöhnergehältern für "Planier-Arbeiten u. Gartenanlagen"<sup>21</sup> sind in Rheder erst für die Jahre zwischen 1838 und 1843 nachzuweisen.

In den folgenden Jahren ließ Friedrichs Sohn, Joseph Bruno von Mengersen<sup>22</sup> (geb. 1804) den vorhandenen Park auf einhundert Hektar<sup>23</sup> erweitern und im Stil eines 'klassischen Landschaftsgartens' umgestalten. Hierbei wurde er sicherlich von seiner Ehefrau unterstützt, der Gräfin von Münster aus Derneburg, die familiäre Bande mit England hielt. In Derneburg war im zweiten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts ein großer Landschaftspark im stark abfallenden Gelände angelegt worden, der weniger wegen der heute noch erhaltenen Parkbauten denn aufgrund der topographischen Gegebenheiten, besonders der Gestaltung um den zentralen Bachlauf, mit Rheder vergleichbar ist.

### 3.2.1. Joseph Bruno von Mengersen

Nach dem Besuch des Gymnasiums in Münster hatte der junge Adelige Joseph Bruno von Mengersen in Berlin und Heidelberg Rechtswissenschaften studiert. Nach der Arbeit im Staatsdienst zog sich Mengersen auf den Familiensitz in Rheder zurück, um sich naturwissenschaftlichen und philosophischen Studien zu widmen. Der humanistisch gebildete Graf besuchte bei seinen zahlreichen Reisen die Schweiz, Frankreich, Italien und Ungarn; doch gerade die Anwesenheit auf dem Familienbesitz Zscheplin dürfte Mengersen mit den Gartentheorien des Fürsten von Pückler-Muskau bekannt gemacht haben, wie im weiteren dargestellt wird. Kehrein charakterisiert den Grafen noch zu dessen Lebzeiten:

"Die ideale Richtung seiner Natur lenkte ihn auf Verschönerung der Umgegend, auf Parkschöpfungen von großartiger Ausdehnung, nachdem schon in früher Zeit sein Geist, kaum herangereift, mit Lust und Verständnis in dergleichen Anlagen

---

<sup>18</sup>Freundlicher Hinweis von Thomas Freiherr von Mengersen.

<sup>19</sup>Vgl. Kehrein 1868, o.S. [Microfiche].

<sup>20</sup>{Archiv Mengersen, Rheder, Akten Nr. 1141}.

<sup>21</sup>{Archiv Spiegel, Rheder A, Nr. 913}. Die Ausgaben stiegen wie folgt: [Angaben= Jahr: Reichstaler-Silbergroschen-Pfennige] 1836: 95-15-10; 1837: 80-22-00; 1838: 278-01-00; 1839: 243-24-11; 1840: 173-11-02; 1841: 233-16-06; 1842: 330-15-06; 1843 (bis 23. Sept.): 252-08-11. Für die weiteren Jahre fehlen die Schriftquellen.

<sup>22</sup>Hierbei handelt es sich um den Sohn von Friedrich Wilhelm Bruno von Mengersen. Er war Besitzer der Rittergüter Rheder, Himmighausen und Erpentrup und zudem Erbthorwart des Fürstentums Paderborn und Ehrenritter des Malteser-Ordens. Am 30. September 1835 heiratete er Charlotte geb. Gräfin zu Münster-Ledenburg, Freiin von Grotthaus (geb. 1816). (Gotha, Gräfliche Häuser, Jg. 44, 1871, S. 526).

<sup>23</sup>Vgl. Jäger 1888, S. 330.

gearbeitet und besonders auf väterlichen Besitzungen in Sachsen mannigfach schöpferische Uebung in der Kunst der Landschaftsgärtnerei erworben hatte."<sup>24</sup>

### 3.2.2. Analyse der zweiten landschaftlichen Phase - Beschreibung, Vorbildfrage und Wertung

Als beste Quelle für die durch Joseph Bruno von Mengersen in Rheder vorgenommenen Gestaltungen ist ein vermutlich etliche Jahre nach der Anlage des Parks gemalter aquarellierter Plan auf festem Karton [RH 4] heranzuziehen, der einen kleinteiligen Ausschnitt der Parkgestaltung um das Herrenhaus und die Nethe mit den Teichen bis zum Kamm des westlichen Hügels wiedergibt. In der linken unteren Ecke ist eine kaum noch lesbare Jahreszahl angegeben, die der Verfasser als '1859' identifiziert. Der Plan ist gewestet.

Ebenso befindet sich im Rhederer Archiv eine neunundsechzigseitige Abschrift<sup>25</sup> der *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei*. Hermann Fürst von Pückler-Muskau hatte in seinem 1834 publizierten Gartentraktat Grundsätze zur Anlage landschaftlicher Parks festgelegt und dies am Beispiel seines Muskauer Besitzes beschrieben. Die Abschrift war für Mengersen von praktischem Nutzen, denn sie gibt Auskunft über die Vorgehensweise zur Umgestaltung eines malerischen in einen biedermeierlich-eklektischen Landschaftsgarten. Gleichzeitig rechtfertigt der Muskauer Gartenfürst die vorgeschlagenen, radikalen Schritte. Die Rhederer Abschrift mit ihren zahlreichen, schön ausgeführten Zeichnungen wurde laut Aufschrift 1844 gefertigt und verweist durch dieses Datum auf Joseph Bruno Graf von Mengersen bzw. dessen Gattin Charlotte als Urheber des Textes.<sup>26</sup> Die größten Abweichungen zu den gängigen Pückler-Ausgaben<sup>27</sup> bestehen in der Kürzung des Textes auf die Passagen über die generelle Kunstwertigkeit des Parks und seine praktische Anlegung, die für die Gestaltung des Parks zu Rheder interessant erschienen. Hinweise Pücklers auf den Muskauer Park finden kaum Berücksichtigung. An den Text schließt sich heftige Kritik am Park zu Muskau an, was darauf schließen läßt, daß Mengersen die sächsische Anlage selbst besucht und bei dieser Gelegenheit persönlich die Abschrift vorgenommen haben könnte.<sup>28</sup>

Der Entschluß, den Landschaftsgarten des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts in einen 'klassischen' Landschaftspark umzugestalten, wird wohl bereits 1839, spätestens um 1844 gefaßt worden sein, wie dies die im Rhederer Archiv verwahrten Ausgabenbücher belegen.

---

<sup>24</sup>Kehrein 1868, o.S. [Microfiche].

<sup>25</sup>{Archiv Mengersen, Rheder, Akten Nr. 1133}.

<sup>26</sup>Im weiteren wird der Urheber der im Rhederer Archiv befindlichen Abschrift als 'Kopist' benannt. Bei dem Kopisten wird es sich um den Bauherren der zweiten Phase des Landschaftsparks gehandelt haben. Nach freundlicher Rücksprache mit Frau Anne Schäfer, Branitz, konnte geklärt werden, daß die Abschrift weder von Pückler selbst noch von seinem Garteninspektor Rehder angefertigt wurde. Zudem stimmt die Abschrift mit keinem bekannten Pückler-Text wörtlich überein, so daß angenommen werden muß, daß Mengersen entweder aufgrund des hohen Preises der *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei* oder weil das Werk nicht käuflich zu erwerben war, eine Abschrift vorzog, bei der der Pückler-Text großzügig transskribiert wurde. Ungeklärt bleibt bei der Theorie des zu hohen Preises jedoch, warum Mengersen danach nicht die hohen Ausgaben für die Umgestaltung des Parks scheute.

<sup>27</sup>Durch den Verfasser herangezogen: von Pückler-Muskau [1834] 1996 (ebenso die Ausgabe Stuttgart 1977).

<sup>28</sup>Hierin sieht der Verfasser eine bedeutende, noch nicht ausgewertete Quelle für die Erforschung der Geschichte des Muskauer Parks. Unklar ist, ob Mengersen selbst im Anschluß an den etwaigen Besuch Muskaus das egerländische Marienbad besucht hat, da der Text mit Bemerkungen über Pflanzungen in diesem Kurort endet. Hier mag es sich jedoch ebenfalls um eine Abschrift eines Textes von Pückler handeln, der in den dreißiger Jahren in Marienbad zu Gast war. (Freundlicher Hinweis von Frau Anne Schäfer, Branitz). Auch die einleitenden Worte über den Beruf eines 'großen Territorialbesitzers', scheinbar eine Abschrift des Pückler-Textes, konnten bisher nicht als Kopien identifiziert werden, so daß geprüft werden muß, ob es sich auch hier um 'Primärquellen' handeln könnte, die einer weiteren Auswertung bedürften.

Bereits ein Jahr vor der Abschrift des Pückler-Traktates interessierte sich Graf Mengersen für die aus der Baumschule des südlich von Hameln an der Weser gelegenen Schlosses Hehlen zu verkaufenden Gehölze, die der Gärtner Bevermann am 30. März 1843 auflistete.<sup>29</sup>

Die praktischen und theoretischen Werke Pücklers konnten so noch rechtzeitig studiert werden, um diese Grundlagen bei der Gestaltung des Parks in Rheder zu berücksichtigen und die Ergebnisse sofort in die Tat umzusetzen. Weitere botanische und gartenbautechnische Veröffentlichungen sowohl aus dem späten achtzehnten wie aus dem neunzehnten Jahrhundert befinden sich in großer Zahl in der Bibliothek des Schlosses Rheder, womit das stete Interesse der Herren von Mengersen an der Gartenmode bewiesen wäre.<sup>30</sup> Aber auch philosophische Schriften sind vorhanden, die die Grafen von Mengersen als aufgeklärte Grundherren kennzeichnen und die Anlage eines Landschaftsgartens damit aus philosophisch-künstlerischen Beweggründen motiviert erscheinen lassen.<sup>31</sup>

Zur Einschätzung der Umgestaltungsarbeiten des Landschaftsparks zu Rheder wird in der vorliegenden Arbeit der Plan des Parks [RH 4] als Darstellung der vorläufigen Endphase angesehen, die durch das Studium der Pücklerschen Gartengrundsätze motiviert wurde.

Durch Pücklers Äußerungen über die Notwendigkeit der Änderung auch in ihrer Anlage sehr teurer, doch veralteter Parks in zeitgemäße Gärten, dürfte sich Graf Joseph Bruno berechtigt gesehen haben, spätestens zu diesem Zeitpunkt die aufwendige Parkgestaltung des vorangegangenen Jahrhunderts zu beseitigen und in einen Landschaftspark nach Pücklerscher Manier zu verändern.<sup>32</sup>

Natürlich umfaßte die Umgestaltung nicht das gesamte Landschaftsbild, sondern bestand in einem Abräumen fast aller eventuell noch existierenden Staffagebauten, so daß der Park um 1859 durch eine weite Aue gekennzeichnet war, durch die sich die Nethe schlängelte.

Im Süden - im Plan links - ist nach wie vor die dicht bewachsene Landzunge erkennbar, die über Brücken die Landschaftsteile miteinander verband. Auch die Teiche und einige Wegeverläufe dürften entsprechend Früherem angelegt worden sein. Doch das Rasenstück westlich des Schlosses ist auf dem Plan durch vereinzelte Blumenbeete geziert und verweist damit auf die Realisation eines Pückler'schen *pleasuregrounds*.

---

<sup>29</sup>Die umfassende Liste befindet sich im Rhederer Archiv. {Archiv Spiegel, Rheder A, Nr. 913}. Welche Pflanzen letztendlich gekauft wurden, bleibt unklar. Das Datum fügt sich problemlos in die vom Verfasser vorgenommene Chronologie der Arbeiten am Landschaftspark.

<sup>30</sup>Im Archiv Mengersen, Rheder, sind folgende Werke vorhanden, die im Literaturverzeichnis der vorliegenden Arbeit nicht aufgelistet werden und daher hier in vollständiger bibliographischer Weise angegeben werden: D. Johann Christian Schreber: Botanisch-ökonomische Beschreibung von Abbildungen der Gräser, (zwei verschiedene Ausgaben), Leipzig 1767 und 1769 {Nr. 1635}; J. E. C. Ebermaier (Hg.): Herbarium vivum plantarum officinalium oder Sammlung von Arzneigewächsen, verschiedene Hefte, o.O. 1791-1796 {Nr. 1135}; B. Maund (Hg.): Botanic garden, or magazine of hardy flower plants, London 1832 {Nr. 1139}. Zudem die im Literaturverzeichnis aufgelisteten Werke: Grohmann 1797-1802, verschiedene Hefte {Nr. 1134, 1640-1647}; Tappe 1821 {Nr. 1141} und die o.g. nicht textgetreue Abschrift von von Pückler-Muskau [1837] 1996, mit Ergänzungen über den Pückler-Text hinaus.

<sup>31</sup>Eine handschriftliche Gliederung und Inhaltszusammenfassung des Werkes Kant 1781 befindet sich im Rhederer Archiv {Nr. 2443}.

<sup>32</sup>"Ich kenne nichts Erbärmlicheres, als wenn eine verfehlt Einzelheit nicht wieder zerstört und nach besserer Einsicht hergestellt sondern als Schandfleck im Ganzen bleiben muß, bloß weil sie bereits so u so viel Zeit und Geld gekostet hat, und die Aenderung vielleicht noch einmal so viel kosten würde." (Abschrift des Pückler-Textes). Dieses und alle folgenden Pückler-Zitate nach der Abschrift im Archiv Mengersen, Rheder {Akten Nr. 1133}. Die Orthographie und Grammatik entsprechen dem Original.

Eine weitere Skizze zur Gestaltung dieses Parkbereichs befindet sich im Archiv Rheder. [RH 5] Die hauchzart angelegte Bleistiftzeichnung gibt die neben einer Gebäudeecke nierenartig geformten Rasenstücke des hausnahen Bezirks mit den Blumenbeeten wieder, so daß die Gestaltung wohl dem etwas älteren *pleasureground* von Haus Oberfelde bei Lübbecke geglichen haben wird, wovon sich glücklicherweise eine Ansicht erhalten hat. [OB 1] Der Rhederer Kopist des Pücklertextes kritisiert den Muskauer *pleasureground* wegen seiner extravaganten Beetformen mit den Worten:

"Das Ganze macht einen höchst unangenehmen, bunt-scheckigen und affektirten Eindruck."<sup>33</sup>

Folglich sind die in der Zeichnung [RH 5] dargestellten Beete in Rheder einfach gerundet. Zur Pflanzenverwendung sind keine Hinweise gegeben, doch dürfte sich der Gestalter des Parks, der sich maßgeblich an Pücklers Gartengrundsätzen orientierte, auch hier nach den Ausführungen des Gartentheoretikers gerichtet haben, die der Kopist notiert und auch in einem Bepflanzungsplan für Rheder verfügbar gemacht hat. [RH 6\*] Die Szenerie dieses Gartenteils wurde ferner durch eine Fontäne belebt.<sup>34</sup> Heute stellt sich dieser Gartenteil als weite Wiesenfläche dar. [RH 7]

Der Gartenplan von 1859 [RH 4] gibt ferner an, daß sich nördlich an den Gebäudekomplex ein formal gestalteter Parkteil anschloß, der in dekorativen Formen gehalten, den alten Gemüsegarten aus Ferdinandines Zeit anzeigen dürfte. Dieser Gartenteil wird durch eine Bruchsteinmauer mit abschließendem Rundtürmchen umfriedet. [RH 8] [RH 9] Auch hier folgte man bei der Anlage bzw. Legitimierung des umschlossenen Gartens den Anweisungen Pücklers über die Gestaltung von Frucht- und Küchengärten.<sup>35</sup> Die Architektur der Umfriedung hingegen steigerte den romantisch-märchenhaften Eindruck des Gartens. Die in die Gestaltung einbezogene Mauer wird, wie ihr Gegenstück im Süden, ein Rest der barocken Umfassung gewesen sein, dem nun in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ein Türmchen angefügt wurde, um den romantischen Charakter der Ruinenarchitektur im Sinne der Burgenromantik zu verstärken.

Die äußeren Bereiche des Parks zwischen Nethe und Dorfstraße waren mit lockeren Gehölzgruppen bepflanzt und wurden durch sanft geschwungene Wege erschlossen, so daß eine *wilderness* bzw. nach Pücklers Gartentheorie eine *shrubbery* entstand, für deren Anlage ebenfalls akribisch Pücklers Zeichnung über die Gruppierung von Gehölzen kopiert wurde. Ein besonderes Interesse zeigte der Kopist der Pücklerschen Gartenanweisungen in der Verwendung des entsprechenden Pflanzenmaterials. Pückler betont den Einsatz einheimischer Gehölzarten. Noch heute lassen sich keine fremdländischen Kulturgehölze

---

<sup>33</sup>Vorher schreibt der Kopist Pücklers: "Blumengarten höchst abgeschmackt. In den Blumengärten liegen die Blumenbeete von bestimmten Formen, wie Füllhörner, Buchstaben, Fächer, Pfauenfedern, Rautenformen, Quadrate, Kreise, alle mit Buchsbaum eingefast oder mit gebrannten Thonformen umgeben, phantastisch vertheilt, ohne alle Symetrie oder irgend eine andere Kunstregel in dem kurz geschorenen Rasen. Alle 5, 10, oder 20 Schritt ist ein solches Beet angebracht, zu denen man ohne Wege nur über den immer geschorenen Rasen gelangt. Dazwischen liegen wieder Erd-Plätze mit Tischen und Bänken, umgeben von einzelnen schönen Büschen, oder von regelmäßig gepflanzten Baumstümpfen, namentlich Fliederstämmen, Rosen, Katalpen ect. Auch auf diese Plätze gelangt man ohne Wege nur über den Rasen und alles liegt so nahe zusammen und so bunt durcheinander, daß man nicht weiß, wohin man sich wenden soll. Diese Blumengärten sind von ganz niedrigen, überschreitbaren eisernen Geländern von vielfacher Form umgeben, die der gewundenen Form der angrenzenden Parkwege folgen [...]." (wie Anm. 32).

<sup>34</sup>Siehe Lithographie ‚RH 12‘.

<sup>35</sup>Kopist Pücklers: "Frucht- und Küchengarten. Auch Frucht- und Küchen-Gärten, obgleich in der Hauptsache nur dem Nutzen gewidmet, können dennoch durch gefällige Disposition der Beete, durch an freien Spalieren gezogene Obstbäume, durch mit Treillagengängen eingefastete Mauern, durch bequeme Wege, die mit breiten Blumenrabatten eingefast sind, und durch möglichste Reinlichkeit und Ordnung, einen sehr angenehmen Aufenthalt abgeben, wo man mit Vergnügen im Frühjahr die warmen Sonnenstrahlen aufsucht, oder im Herbst sich von Bäumen und Sträuchern, die frischen Früchte selbst pflückt." (wie Anm. 32).

im Park zu Rheder nachweisen. Durch die Pflanzungen verschiedener Laub- und Nadelgehölze wurde nach Pücklerscher Manier in verschiedenen Grüntönen 'gemalt', gleichzeitig bot sich zu allen Jahreszeiten ein recht unterschiedliches Laubbild.<sup>36</sup>

Auch in der geringen Zahl der Wege und deren sanfter Biegung folgte man den Anweisungen des Lausitzer Gartenfürsten, um möglichst nicht zwei Biegungen unmotiviert hintereinander ins Auge fallen zu lassen. Und auch hier hat der Rhederer Kopist der Pückler'schen *Andeutungen* eine gelungene Musterwegeführung und ein mißglücktes Beispiel in gekonnter Zeichentechnik festgehalten. [RH 10\*] Der Plan zeigt, daß solch elegant geschwungenen Wege in großer Zahl im Park zu Rheder realisiert wurden; denn, so Pückler:

"Wege sind die stummen Führer des Spaziergehenden, und müssen selbst dazu dienen, ihn ohne Zwang jeden Genuß auffinden zu lassen, den die Gegend darbieten kann."<sup>37</sup>

Thema der Gartengestaltung war nun nicht mehr die Animation der Gefühlswelt des Betrachters sondern die Natur in ihrer idealen, da verbesserten und zweckfreien Form ohne nützlich-anwendbar zu sein.<sup>38</sup>

Die Gartenteile um das Schloß waren vom Park am westlichen Berghang durch die Nethe abgetrennt. Der Fluß übernahm damit die Funktion eines *Ahas*, also eines die natürliche Wirkung der Landschaft nicht störenden Grabens, der Tiere und andere Eindringlinge nicht in den Garten gelangen, dafür aber den Blick ungehindert in die Weite schweifen ließ. Diese Grenze gab, wie Pückler es forderte, den Übergang vom Garten, im Pückler'schen Verständnis der Vergrößerung des Wohnbereiches, in den Park an.<sup>39</sup>

Eine gerade Allee führte von der Landstraße auf die Mühle und das benachbarte Brauhaus jenseits der Nethe zu. Augenscheinlich nahm die Breite der Allee in Richtung auf die Gebäude ab, so daß die Strecke länger erschien als sie tatsächlich war - eine Illusion, die Maximilian Friedrich Weyhe bereits erfolgreich in seinen westfälischen Parkplanungen angewandt hatte. Nach Norden erstreckte sich nun eine weite Wiesenfläche, die nur durch wenige Verbindungswege zwischen dem Uferweg und dem Hangweg im Westen - im Plan oben - unterbrochen wurde. Die Wege am stark ansteigenden Berghang dürften kaum zusammen wahrgenommen worden sein, da die starke Neigung des Geländes und der dichte Bewuchs des Hügels dieses verhinderten. Drei kleine Baulichkeiten ließen sich in westlicher Richtung vom Schloß ausmachen, wobei die rundliche Kennzeichnung in der Nähe der Mühle den noch heute existierenden Pavillon anzeigt.

Im Plan [RH 4] sind zwei Sichtschneisen auszumachen, die beide ihren Ausgangspunkt in der Tür der Gartenfassade des Schlosses fanden. Eine Achse führte über die teichartige Erweiterung der Nethe hinauf auf den Berg, wo von einer Bank aus oder von den weiter unterhalb verlaufenden Wegen der Blick zurückgeworfen werden konnte. Diese Sichtachse, die das Schloß eingebettet in die umgebende Landschaft

---

<sup>36</sup>Vgl. Zimmermann 1970, S. 4.

<sup>37</sup>Vgl. Anm. 32.

<sup>38</sup>Vgl. zur Diskussion um das "Nützlich-Anwendbare" und das "Grundlegend-Zweckfreie": Fisch 1989, S. 16.

<sup>39</sup>Vgl. Anm. 32; besonders Textteil "Scharfe Trennung vom Park".



vorstellte, existiert noch heute [RH 11] und dürfte um 1860 in der Lithographie des Verlags Alexander Duncker für die Ansicht des Schlosses gewählt worden sein.<sup>40</sup> [RH 12] Die zweite Sichtachse ließ den Blick vom Schloß über die Nethe und den kleinen Teich ebenfalls zum Hügelkamm hinaufwandern. Im Nordwesten führten die Wege zu einem größeren Teich, dessen Abfluß sich weiter nördlich befunden haben wird.

Einige Wege auf dem Plan [RH 4] sind überzeichnet worden,<sup>41</sup> während andere nachträglich mit Deckweiß hinzugefügt wurden.<sup>42</sup> Dabei wird es sich jedoch nicht nur um eine später erfolgte Korrektur der Wegführung handeln, sondern es scheint, daß der Zeichner sich auf Pücklers Ausführungen über Rasenwege gestützt hat. Die Rasenwege sind hier als grün übermalte Wege dargestellt. Die Rasenfläche im Süden des Parks erinnert an Pücklers Ausführungen über die Einfassung von Parks, und so komplettiert eine akribische Nachzeichnung der Pücklerschen Skizze die im Rhederer Archiv befindlichen Aufzeichnungen. [RH 13\*].

Die im Plan [RH 4] erkennbaren Teichformen stimmen nicht mit der heutigen Situation überein, können jedoch immer noch abgelesen werden. Bemerkenswert ist, daß die heutige Ausformung des südlichen Teiches den Pücklerschen Regeln zur Gestaltung der *Uferform bei Wasserspiegeln* weit mehr entspricht als der im Plan [RH 4] gezeichnete Teich, auch wenn Unterschiede im Größenmaßstab der Teiche bestehen. [RH 14] [RH 15\*] Die Muskauer Teiche hatten den Kopisten von Pücklers *Andeutungen* stark beeindruckt, da er bewundernd feststellt: "Die Teichformen sind unvergleichlich natürlich und schön."<sup>43</sup>

Der Verfasser nimmt an, daß auch nach 1859 der Park zu Rheder weiterhin nach Grundsätzen aus Pücklers Gartentraktat gestaltet wurde und die Teiche in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ihre endgültige Form erhielten.

An der Bauausführung des Landschaftsparks wird der neben dem Gärtner Joseph tätige Johannes Hoppe beteiligt gewesen sein, der bei seinem Weggang aus Rheder 1852 detailliert den Pflanzenbestand des Gewächshauses, die Sämereien, die Gartenwerkzeuge und die Einrichtungsgegenstände der Gärtnerwohnung auflistete.<sup>44</sup>

Bereits wenige Jahre nach der Fertigstellung des Landschaftsparks rühmt der westfälische Literat Levin Schücking die Anlage, die nichts von ihrem Reiz verloren zu haben scheint:

"Die Natur hat durch die Gruppierung des Thales und die Höhen und ganz besonders durch den Reichtum prachtvoller Waldvegetation, durch diese mächtigen alten Eichen und weithin sich streckende Baumwipfel dem Schöpfer des Parkes viel entgegen getragen. Aber man muß sich sagen, daß nur ein seltener Geschmack und ein sinniges echt poetisches Verständnis

---

<sup>40</sup>Der Teich im Vordergrund läßt die Ansicht so erscheinen, als wäre sie über die weiter unten zu besprechende Sichtachse erfolgt, doch das Schloß ist frontal wiedergegeben. Bei der Lithographie handelt es sich um eine Idealzeichnung, in der offensichtlich die beiden Ansichten der Achsen miteinander verschmolzen. Aufgrund der Abholzungen und Vereinfachungen der Wege ist auch heute der Teich von der ersten Sichtachse aus erkennbar, was den gegenwärtigen Eindruck der ungefähr einhundertsechzig Jahre alten Lithographie ähnlich macht.

<sup>41</sup>So die Wege in den Wiesen- und Gehölzflächen südlich und westlich der Mühle, sowie im Waldbereich am oberen Blattrand.

<sup>42</sup>So der Weg vom Schloßbereich zum südlichen Teich.

<sup>43</sup>Vgl. Anm. 32.

<sup>44</sup>{Archiv Spiegel, Rheder A, Nr. 364}.

landschaftlicher Schönheit diese Baumschlaggruppen so ordnen, diese anmuthigen Pfade durch den Wald und die Rasenflächen so ziehen, diese ganze Blumen- und Laubwelt so gestalten konnte.“<sup>45</sup>

In der in Westfalen weitverbreiteten Ausgabe der Reisebeschreibung bildete Schücking eine Ansicht des Schlosses Rheder ab. [RH 16] Der Wechsel von dicht bestandenen und offenen Flächen verdeutlicht den romantischen Charakter des Anwesens. Die abgebildeten Großbäume dürften noch aus der ersten landschaftlichen Phase stammen.

#### 4. Weitere Entwicklung der Anlage

Durch die Heirat von Maria Charlotte Freiin von Mengersen mit Adolf Freiherr von Spiegel kam das Gut Rheder 1883 in den Besitz der Familie von Spiegel-Helmern.<sup>46</sup>

Vor wenigen Jahren wurde ein Erbbegräbnis am Hang neu angelegt, dabei wurden die Wege und Treppen restauriert. Obwohl der Waldhang von großen Bäumen bestanden ist und wegen des lichten Unterholzes nicht mehr den unüberschaubaren Charakter früherer Landschaftsgartengestaltungen aufweist, macht der Hang immer noch einen romantischen Eindruck. Vom westlichen Parkrand wird der Blick über die Nethe auf das Schloß<sup>47</sup> mit seinen Ökonomiegebäuden, auf das Dorf und die hinterfangende Hügelkette ermöglicht. Die Anlage, die Ferdinandine von Mengersen beschrieb, läßt sich in der heutigen Anlage ebensowenig wie die ehemals immense Ausdehnung des Parks nachvollziehen, dessen Fläche inzwischen auf lediglich acht Hektar reduziert wurde. Doch der weiträumige, sehr natürlich und wie 'gemalt' erscheinende Park des neunzehnten Jahrhunderts ist in seinem Charakter in der Aue und westlich der Nethe weitgehend erhalten geblieben.

#### 5. Resultate

Aufgrund eines literarischen Zeugnisses ist es möglich, daß bereits vor 1790 in der für die Anlage eines Landschaftsgartens prädestinierten Lage zwischen dem Rhederer Schloß und dem im Westen befindlichen Berghang um die Nethe herum durch den Freiherren Clemens August von Mengersen (1742-1800) bzw. durch dessen Sohn Friedrich Wilhelm Bruno (1777-1836) ein reich ausgestatteter empfindsamer Landschaftspark angelegt worden sein könnte. Der projektierte Barockgarten war an dieser Stelle wahrscheinlich nur teilweise zur Ausführung gekommen. Bei der Gestaltung des Landschaftsgartens wurde "die Horizontale der weiten Niederung mit der Vertikalen des Berghanges zur Einheit"<sup>48</sup> gebracht. In einer Beschreibung von 1790 wird der Leser durch den Park geführt und passiert dabei die Ausstattungstücke. Der Spaziergang fand seinen Höhepunkt mit dem Besuch des Freundschaftstempels. Die romantische

---

<sup>45</sup>Levin Schücking: Streifereien in Westfalen, Westermann'sche Monatshefte 1860, zitiert nach: Jäger 1888, S. 330.

<sup>46</sup>Vgl. Neuheuser 1969, S. 134.

<sup>47</sup>Pläne aus der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts zum Um- und Ausbau des Schlosses und für ein klassizistisches Gewächshaus mit Tempelfront befinden sich im Rhederer Archiv und stellen bisher unausgewertete, lohnenswerte Quellen zur Erforschung der westfälischen Architekturgeschichte dar. {Archiv Spiegel, Rheder A, Nr. 914} Unter dieser Archivkennung befindet sich auch eine Abschrift aus Dinglers Polytechnischem Journal, zweites Aprilheft, Nr. 24, 1837, das eine Flachdachdeckung beschreibt, und als die technische Grundlage für die Baumaßnahmen am Schloß gelten darf.

<sup>48</sup>Zimmermann 1970, S. 2.

Parkbeschreibung in ihrer schmuckreichen Form ist - wie der Landschaftspark selbst - Ausdruck der empfindsamen Zeit des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts und damit – auch wenn es sich um eine Fiktion handeln sollte – eine ergiebige Quelle gartenkunsthistorischer Untersuchung.

Bereits in den vierziger Jahren des folgenden Jahrhunderts wurde der Park im Sinne eines 'klassischen' Landschaftsgartens verändert. Dabei diente dem inzwischen in den Grafenstand erhobenen Joseph Bruno von Mengerssen das 1834 erschienene Werk *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei* des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau als gartentheoretische Grundlage für die Umgestaltungen. Der Wohnbereich des Schlosses wurde in den Garten ausgedehnt, denn, so Pückler: "[...] wenn der Park eine zusammengezogene idealisierte Natur ist, so ist der Garten eine ausgedehntere Wohnung."<sup>49</sup> Die Baumaßnahmen wurden in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts fertiggestellt.

Der Landschaftspark soll 1888 eine Fläche von einhundert Hektar umfaßt haben. Trotz des Verlustes zahlreicher Ausstattungstücke, der Umgestaltungen des Parks, der in geringem Maße weide- und forstwirtschaftlichen Nutzung und der Reduktion auf ungefähr acht Hektar, stellt der Landschaftspark zu Rheder eines der wenigen Beispiele in Westfalen dar, deren landschaftlich gestalteter Charakter noch heute erahnbar ist. Eine Restaurierung des Parks, besonders ein Herausstellen der Wege- und Sichtverbindungen erscheint dringend geboten.

---

<sup>49</sup>Vgl. Anm. 32.

# Der Park von Schloß Erpernburg in Brenken

## *Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold*

### Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	69
2. Friedrich Carl von und zu Brenken .....	69
3. Die landschaftliche Phase des Erpernburger Parks.....	71
3.1. Die Planungen des Friedrich Carl von und zu Brenken .....	71
3.1.1. Die erste Gartenplanung.....	72
3.1.2. Die zweite Gartenplanung .....	74
3.2. Die Planung Wilhelm Tappes .....	76
3.2.1. Tappes Gartenplan und -beschreibung .....	77
3.2.2. Gartentheoretische Grundlagen der Planung Tappes.....	79
4. Deutungsmöglichkeiten des Erpernburger Landschaftsparks .....	82
4.1. Der Park als romantische Antikenrezeption .....	82
4.2. Opferaltar, Apoll und Flora, Urne, Eiche als modische Requistiten oder Symbole einer besonderen Geisteshaltung? .....	82
5. Weitere Entwicklung des Parks .....	84
6. Resultate.....	85

## 1. Einleitung

Bereits im elften Jahrhundert fand das am Mittellauf der Alme in einer landschaftlich stark modellierten Waldgegend befindliche Stammgut der Familie von Brenken seine erste urkundliche Erwähnung. Genealogisch läßt sich die Geschichte der hier ansässigen und dem Ort namengebenden Familie bis in das erste Jahrtausend zurückführen.<sup>1</sup> Besonders im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert gewannen die Herren von Brenken großen Einfluß auf das wirtschaftliche und politische Leben im Paderborner Land, da sie sich in den Besitz der Burgen von Büren, Wewelsburg, Wünnenberg, Fürstenberg und Calenberg bringen konnten und das Vogtrecht über das Kloster Böödeken ausübten.<sup>2</sup> Gleichzeitig begannen die Freiherren von Brenken mit einer regen Bautätigkeit. Eine ältere Burg am Fluß Alme wurde in den Jahren zwischen 1550 und 1565 ausgebaut. Dieser Herrnsitz wurde jedoch im Dreißigjährigen Krieg (1622) zerstört und bleibt als romantische Ruine bis in die heutige Zeit bestehen.<sup>3</sup>

Der im Bereich der späteren Residenz Haus Erpernburg, auch ‚Erdbeerenburg‘ genannt,<sup>4</sup> gelegene Besitz der Familie von Brenken wurde bei einem Brand 1684 zerstört, so daß in den Jahren zwischen 1711 und 1723 auf dem nahegelegenen Hangrücken über der Alme ein zweigeschossiges Barockschloß erbaut wurde,<sup>5</sup> von dem aus sich der Fluß mit den umgebenden Gleithängen übersehen läßt. [ERP 1] Weitschweifende Blicke sind jedoch auch in die Paderborner Hochebene und bis zum Teutoburger Wald möglich. Der hausnahe Südhang wurde mit einem formalen Garten geziert. Von Schopf ordnet den über eine große Freitreppe vom Schloß erreichbaren barocken Gartentypus der *zentrierten Form mit rotationssymmetrischem Aufbau* zu. Es handelte sich um einen der wenigen Terrassengärten in Westfalen, der in seiner Form das einzige westfälische Beispiel mit "zentralsymmetrisch angeordnetem Beetaufbau"<sup>6</sup> darstellte. Diese Besonderheit des Erpernburger Barockgartens mag ausschlaggebend dafür gewesen sein, daß der Terrassengarten bei späteren Umformungen im landschaftlichen Stil in seiner äußeren Form erhalten blieb. Die barocke Terrasse wurde durch eine Mauer gestützt, in deren südlicher Mitte die zwischen 1728 und 1732<sup>7</sup> errichtete Orangerie als *point de vue* diente und damit den Terrassengarten optisch begrenzte und gegen die umgebende Landschaft abschirmte. [ERP 2]

## 2. Friedrich Carl von und zu Brenken

Der Aufschwung der Brenkenschen Wirtschaft im neunzehnten Jahrhundert wurde hauptsächlich durch Franz Josef von und zu Brenken (1757-1832) eingeleitet. Zum umfangreichen Familienbesitz gehörten

---

<sup>1</sup>Vgl. Mummenhoff 1981, S. 11/12. Neben den Familien von Stapel, von Haxthausen und Krevet wird das freiherrliche Geschlecht von und zu Brenken zu den "vier edlen Meyern oder den vier Säulen der Paderborner Kirche" gezählt.

<sup>2</sup>Vgl. Henkel 1974, S. 130.

<sup>3</sup>Vgl. Mummenhoff 1981, S. 13.

<sup>4</sup>Der Name 'Erpernburg' bezieht sich auf die bäuerliche Tätigkeit des Erperns. Die Herleitung des besonders im 18. Jahrhundert gebräuchlichen Namens Erdbeerenburg ist fraglich, mag sich jedoch auf den durch Wilderdbeeren überwachsenen Hang beziehen. Denkbar ist auch, daß die im Brenkenschen Wappen geführten Rosenblüten als Erdbeerenblüten verstanden wurden.

<sup>5</sup>Vgl. Mummenhoff 1981, S. 13, 39. Der Innenausbau des Hauses erfolgte in den Jahren bis 1734.

<sup>6</sup>von Schopf 1988, S. 60.

<sup>7</sup>Vgl. Mummenhoff 1981, S. 40.

außer Erpernburg die Güter Vernaburg, Holthausen und Wewer. 1817 übergab Franz Josef die Bewirtschaftung des Gutes Erpernburg an seinen Sohn Friedrich Carl<sup>8</sup> (1790-1867), der durch geschickte Geländekäufe einen 1100 Morgen umfassenden landwirtschaftlichen Großbetrieb errichtete<sup>9</sup> und den Landschaftspark anlegte.

Zunächst jedoch begann der junge Adelige 1806 ein Studium in Marburg und führte es ab 1808 an der vom westfälischen Adel bevorzugten Universität in Göttingen weiter. Hier studierte er die Fächer Ökonomie und Nationalökonomie, Forstwissenschaft, Forstbotanik, Naturgeschichte, praktische Geometrie, Polizeiwesen, Nationalindustrie, Staatswissenschaft, Politik und Privatrecht.<sup>10</sup> Die Fächervielfalt macht Brenkens weit gefaßtes Interesse an zeitgenössischen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Zusammenhängen deutlich, weist aber auch auf die gutsherrliche Rolle, die der junge Adelige für sich sah. Seine Kenntnisse im forstwirtschaftlichen und botanischen Bereich sollten Brenken auch bei der Anlage des Landschaftsparks sehr von Nutzen sein.

Im Juni 1810 unternahm Friedrich Carl eine nicht nur für Göttinger Studenten obligatorische Harzreise, deren Landschaftseindruck auf die weiteren Gartenplanungen Brenkens indirekt großen Einfluß hatte. Beim Studium der Reisebeschreibung des Zwanzigjährigen, die Brenken an seine Mutter adressierte, wird die große botanische Kenntnis des Autors deutlich, der bei der Beschreibung der Flora fünfundvierzig verschiedene botanische Pflanzennamen verwendet.<sup>11</sup>

Brenken stellt sich durch seine Naturschwärmerei als empfindsamer Schöngeist dar. Damit folgte er der modischen Geisteshaltung um die Jahrhundertwende. Der Harz wurde zu dieser Zeit allgemein mit den Schweizer Alpen verglichen, die als "Mekka der Naturreisenden"<sup>12</sup> des achtzehnten Jahrhunderts galten. Die Harzreise verstärkte zudem Brenkens stark empfundenenes Nationalgefühl, denn "der Harz [erhielt] seit den Hermannsdichtungen des aus Quedlinburg stammenden Friedrich Gottlieb Klopstock einen besonderen historisch-politischen Stellenwert."<sup>13</sup> Klopstock folgend war der Harz Ort der Hermannsschlacht. Gleichzeitig wurde auf den Harz die Gefühlswelt des vorfranzösischen Deutschlands projiziert. Eine Reise durch diese Gegend trug daher dazu bei, wie Brenken schreibt, die "Liebe für Cheruskaland, für Hermanns, für Klopstocks, und (wohl mir!!!) für mein Vaterland"<sup>14</sup> zu vermehren.<sup>15</sup> Gerade in der Beschreibung des Harzreisenden wird die anti-französische Haltung des jungen Adelligen deutlich, der die deutsche Landschaft rühmt und 1810 meint, "man solle sich in ein glückliches Land versetzt fühlen, wenn nicht hin und wieder eine

---

<sup>8</sup>Zur Biographie und Geisteshaltung Friedrich Carl von und zu Brenkens: Vgl. Conrad 1983. ders. 1987. Eine frühe Übersetzung des von Laurence Sterne geschriebenen landschaftsschwärmerischen Werkes *Yoricks empfindsame Reise durch Frankreich und Italien* befindet sich in Friedrich Carls Bibliothek. (Vgl. Conrad 1987, S. 526, Anm. 10).

<sup>9</sup>Vgl. Mummenhoff 1981, S. 13.

<sup>10</sup>Vgl. Conrad 1983, S. 87 und Conrad 1987, S. 525.

<sup>11</sup>Vgl. Conrad 1987, S. 566/ 567.

<sup>12</sup>Volker Schupp (Hg.): Albert Kreuzhage: Tagebuch einer Reise nach Baden und dem Schwarzwalde 1836, Sigmaringen 1982, S. 65, zitiert nach Conrad 1987, S. 526.

<sup>13</sup>Conrad 1987, S. 529.

<sup>14</sup>Zitat der Grafen Christian und Friedrich Leopold zu Stolberg im Jahr 1772, zitiert in Conrad 1987, S. 529.

<sup>15</sup>Conrad weist darauf hin, daß sich Brenken während der Harzreise ebenfalls mit politisch-revolutionären Schriften wie Matthisons Gedichten beschäftigte. (Vgl. Conrad 1987, S. 530/ 531).

französische Uniform aus dem bunten Gewimmel hervorgeblickt hätte und der betrübende Wirbel der Trommel am Abend die lauten Freudentöne übertäubt hätte."<sup>16</sup>

So kann es nicht wundern, daß der Student, von romantischen Landschaftseindrücken erfüllt, eine Überplanung des elterlichen Gutes unternahm, das noch Züge des abzulehnenden französischen Geschmacks trug. Ohne Frage standen Brenken die gerade gewonnenen Harzeindrücke vor Augen. Auch wenn eine Kopie des Harzes nicht möglich war, liegt der Vergleich der westfälischen Heimat im Paderborner Land mit dem Harz für Brenken doch nahe, da sich das Gut Erpernburg in der walddreichen Gegend eines Ausläufers des südlichen Teutoburger Waldes befindet, des, wie Brenken sagt, Teutoberges, "unseres westphälischen Brockens"<sup>17</sup>.

Friedrich Carl von und zu Brenkens Abneigung gegen das französische Regime<sup>18</sup> wird auch durch ein Denkmal für die Freiheitskriege versinnbildlicht, das vermutlich im Bereich des Gutes Erpernburg Aufstellung finden sollte [ERP 3].<sup>19</sup> Über einem Trommelsockel, der in antikisierender Weise kämpfende Soldaten zeigt, erhebt sich eine fantasievoll ausgeführte Säule, deren Schaft mit "Dem 18: Octbr. 1813." bezeichnet ist, eben dem Tag, an dem der entscheidende Sieg gegen das französische Heer Napoleons in der Leipziger ‚Völkerschlacht‘ errungen wurde. Triumphierend bekrönt ein ‚Eisernes Kreuz‘<sup>20</sup> dieses zeitgenössisch als Siegeszeichen deutscher Freiheit empfundene Werk.

### 3. Die landschaftliche Phase des Erpernburger Parks

#### 3.1. Die Planungen des Friedrich Carl von und zu Brenken

Im Erpernburger Archiv werden zwei lavierte Zeichnungen aufbewahrt, die von Friedrich Carl von und zu Brenken mit der Feder ausgeführt wurden, signiert und auf die Jahre 1810 [ERP 4] und 1816 [ERP 9] datiert sind. Gerade im Vergleich zu den von Samuel 1793 vorgenommenen und ein Jahr später gezeichneten Bestandsplänen des Brenken'schen Besitzes [ERP 5] [ERP 6] lassen sich die wohl kurz nach 1810 vorgenommenen Veränderungen der Anlage ablesen. Bis zu dem Entwurf Friedrich Carls blieb die Erpernburger Gartengestaltung jedoch noch völlig dem barocken Stilempfinden verpflichtet.

---

<sup>16</sup>Zitiert nach Conrad 1987, S. 560. Conrad wertet ferner, daß Friedrich Carl von und zu Brenkens Haltung in den Jahren 1810 bis 1812 Frankreich und der Neugestaltung eines deutschen Landes gegenüber sehr konservativ, an den Wertmaßstäben eines kleinen Fürstbistums festhaltend, verhält. (Vgl. Conrad 1983, S. 94).

<sup>17</sup>Zitiert nach Conrad 1987, S. 549.

<sup>18</sup>Brenken trat zwar nicht der westfälischen Armee bei, schloß sich jedoch den alliierten Truppen im Herbst 1813 freiwillig an. (Vgl. Conrad 1983, S. 94).

<sup>19</sup>Es gibt keinen Hinweis darauf, daß das Werk ausgeführt wurde.

<sup>20</sup>Bedauerlicherweise kann die Zeichnung nicht exakt datiert werden. Durch das Thema der Säule ist ein *terminus post quem* gegeben. Eventuell wurde die Zeichnung bald nach 1813 ausgeführt. Barth weist darauf hin, daß in Westfalen wohl das erste als Eisernes Kreuz ausgeführte Denkmal für die Freiheitskriege am 18. Oktober 1816 in Iserlohn aufgestellt wurde. Die Form des Eisernen Kreuzes folgte dem Zeichen des 1813 in Breslau gestifteten gleichnamigen Ordens. Eine erste Monumentalisierung des Eisernen Kreuzes erfolgte 1814 mit dem Siegeszeichen der Quadriga Schinkels auf dem Brandenburger Tor. (Vgl. Barth 1982, S. 534-536).

### 3.1.1. Die erste Gartenplanung

Der von Friedrich Carl 1810 gezeichnete Plan des Erpernburger Gutes [ERP 4] ist wahrscheinlich nach der Heimkehr von seiner Harzreise angelegt worden. Die Zeichnung gibt den Schloßbereich mit dem Herrenhaus, den Wirtschaftsgebäuden und allen Ziergartenanlagen wieder.

Gegenüber der älteren Aufnahme von 1793 [ERP 5] [ERP 6] sind um das Schloß wenig Veränderungen festzustellen. Es ist anzunehmen, daß dem jungen Gartenplaner zunächst etwas entfernter gelegene Areale für Neugestaltungen zur Verfügung gestellt wurden. Der barocke Terrassengarten wurde durch Friedrich Carl unter der Ägide seines Vaters Franz Josef nicht umgestaltet. Nördlich des Schlosses sind in den älteren Aufnahmen noch keine Nebengebäude verzeichnet. Wie Schweine- und Wagenhaus, Ställe und Scheunen<sup>21</sup> in nördlicher Verlängerung des westlichen Nebengebäudes wurden sie zwischen 1793 und 1810 errichtet; dies ergibt der Vergleich mit dem Plan von 1810 [ERP 4]. Gleichzeitig wurde die axial auf die Nordseite des Schlosses zuführende Hauptallee angelegt, die noch heute die eindrucksvolle Zufahrt aus Richtung Salzkotten darstellt. Noch 1793 mußte der Zugang zum Schloß über die westlich am Schloß vorbeiführende Straße von Paderborn nach Brenken erfolgen.

Der Tiergarten im Osten entspricht der durch von Schopf definierten Ausbildung eines weiträumig umfriedeten Bezirks in Hausnähe ohne kompositorische Anbindung an den Ziergarten.<sup>22</sup> Das Ausmaß des 1816 von Friedrich Carl gezeichneten Tiergartens [ERP 8] stimmt mit dem 1793 vermessenen Areal überein. 1810 hatte Friedrich Carl in seiner Zeichnung die Fläche dieses Nutzparks jedoch bis zur Höhe des Schafstalles im Norden eingezeichnet. Hier offenbart sich eine Abweichung des Planes von 1810, der damit nicht als Situations-, sondern als Projektionsplan angesehen werden muß.

Zunächst soll Brenkens erste Parkplanung von 1810 analysiert werden. [ERP 4] Südlich des Schlosses befand sich der in Blumen- und Steingarten unterteilte barocke Terrassengarten, der im Süden durch die Orangerie akzentuiert wurde, die auf der Zeichnung als 'Die Altane' bezeichnet ist. Die barocke Orangerie wurde Anfang des neunzehnten Jahrhunderts im klassizistischen Stil umgebaut.<sup>23</sup> Ähnlich wie das ‚Römische Haus‘ im Weimarer Ilmpark ragt das über dem barocken Kellergewölbe befindliche Häuschen durch seine Lage an der Terrasse weit in die Landschaft hinein und verbindet damit den formalen Terrassenbereich mit dem umgebenden Almetal. Ein Gärtnerhaus befindet sich benachbart auf der Grenze zum umfriedeten Tiergarten im Osten des Schlosses. [ERP 2] Dieses Haus ist in Form eines kleinen Schweizer *Chalets* gehalten. Mit seiner lokalspezifischen Ausformung nimmt es Bezug auf die Hanglage des Gartens, gleichzeitig hinterfangen die Bäume des nahen Wäldchens das Gebäude und ästhetisieren die Geländesituation, die durch Brenken somit als ideales Bergland uminterpretiert wurde und die Verehrung der Schweiz (indirekt vermittelt durch den Harz) dokumentiert.<sup>24</sup> Zum Bau des *Chalets* mag Brenken durch

---

<sup>21</sup>Die hier benutzte Bezeichnung der Gebäude richtet sich nach der im Plan von 1816 verwendeten Legende.

<sup>22</sup>Vgl. von Schopf 1988, S. 136.

<sup>23</sup>Vgl. "Ausst. "...zur noth und zur lust" 1988, S. 50.

<sup>24</sup>Auch die Küche im Steinfurter Bagno war in Form eines Schweizer Häuschens ausgeführt worden. Nach Ludwig zu Bentheims eigenen Worten, ausgesprochen durch Hirschfeld, sollte es ein Chalet im Kanton Bern imitieren. (Vgl. Hirschfeld 1791, S. 69). Einige Jahrzehnte später wurde ein Schweizer Häuschen in Dülmen erbaut.



Grohmanns Ideen-Magazin angeregt worden sein, in dem ein Schweizer Bauernhaus abgebildet ist,<sup>25</sup> das mit seinem quadratischen Grundriß und dem Balkonumgang dem Erpernburger Bau ähnelt.

An den Tiergarten grenzten die nördlich des Schlosses befindlichen Wirtschaftsgebäude, an die sich im Westen der formale Küchengarten, der Baumhof und der Hopfengarten anschlossen, die in ihren Formen bereits 1793 vorlagen. Nördlich des Küchengartens verlief eine Allee in westlicher Richtung zu einer Skulptur des hl. Johannes von Nepomuk. Parallel hierzu erstreckte sich eine weitere Allee zwischen Küchengarten und Baumhof, die in der Entfernung die barocke Loretokapelle als Zielpunkt hatte. Diese Gartenbereiche und Landschaftsplanungen bestanden bereits im achtzehnten Jahrhundert. Die Kapelle wurde als sentimentaler Bau in die Gestaltung im landschaftlichen Stil einbezogen, wobei der romantische Charakter des Gebäudes durch die Gehölzsituation unterstrichen wurde. [ERP 7]

Hauptthema der Zeichnung ist jedoch die sich im Südwesten erstreckende, großflächige landschaftliche Partie, die der Zwanzigjährige bis fast an die Alme im Süden ausdehnen wollte. Direkt an der Alme befanden sich Gartenländer und ein Kohlgarten, die wohl aufgrund ihres fruchtbaren Bodens und der nicht so steilen Geländesituation aus der landschaftlichen Gestaltung ausgenommen werden sollten.

An den Hopfengarten südlich des Schlosses schloß sich der baumreiche ‚Waldgarten‘ an, der anstelle des im achtzehnten Jahrhundert hier befindlichen Waldstückes ‚Rickwerk‘, der Herrenhöfe und des Papiermühlens [ERP 6] an der Alme angelegt wurde. Der neue landschaftliche Park, wie ihn Brenken 1810 plante [ERP 4], wies keine großen Freiflächen auf, sondern zeigt sich ebenfalls wie die vorhergehende Situation als Holzung, so daß auch hier der forstwirtschaftliche Aspekt gewahrt wurde. Laub- und Nadelbäume wurden in der Zeichnung gemäß des botanischen Interesses Brenkens differenziert dargestellt. Ein kompliziertes Wegenetz erschloß den Parkraum, wobei breitere, gerader geführte Nutzwege von schmaleren, geschlängelten Spazierwegen unterschieden wurden. Die im Park verstreut befindlichen Versatzbauten befanden sich erstaunlicherweise an den scheinbar weniger oft benutzten Spazier- und Fahrwegen. Sie sollten offensichtlich nicht von Vorbeifahrenden bemerkt und berücksichtigt werden, sondern Zielpunkt von Spaziergängern werden, die die Baulichkeiten und Staffagen speziell aufsuchen wollten.

Die in der Legende vorgenommene Numerierung erlaubt es, einen Gang durch den landschaftlichen Park nachzuvollziehen. Vom Schloß kommend führte der Weg durch den Baumhof und den Hopfengarten in den Park, in dem sich nach wenigen Metern bereits ein ‚Opferaltar‘ befand.<sup>26</sup> Verschiedene rund gebaute Bänke sollten auch an anderen Ausbuchtungen der Wege zum Verweilen einladen. Der Weg führte weiter in den Park hinein zu einem ‚Die Flora‘ benannten Platz, auf dem eine Skulptur der Frühlings- und Blumengöttin aufgestellt worden sein dürfte. Auch hier befand sich eine Bank, die von vier in Reihe gepflanzten kleineren Gehölzen hinterfangen war. Der Weg gabelte sich anschließend. Nach links folgend erreichte man einen mit ‚Apoll‘ bezeichneten Platz. Wie beim Flora-Platz wird hier eine Götterskulptur einer Bank gegenüber gestan-

---

<sup>25</sup>Schweizer Bauernhaus, abgebildet in: Grohmanns Ideen-Magazin 1797, Heft 15, Nr. 5. Obwohl die Bildunterschrift das Gebäude als "Schweizer Bauern Haus" kennzeichnet, erklärt Grohmann entschuldigend, daß es sich um einen Bau aus Kärnten handelt. Dieser Unterschied ist für die vorliegende Betrachtung jedoch belanglos.

<sup>26</sup>Man könnte annehmen, daß Brenken hier an die Harzer Felsformation ‚Hexenaltar‘ dachte, doch erscheint mir dieses abwegig, da keinerlei formale Übereinstimmungen bestehen und etwaige weitere Landschaftselemente des Brockens, z. B. die Teufelskanzel, fehlen, so daß nicht- wie später in Anholt - eine reale Bergsituation als Miniatur nachgeschaffen wurde.

den haben. Die Zeichnung des Platzes legt eine gärtnerische Ausgestaltung der Fläche nahe. Ein Solitärbaum stand direkt vor der Bank.

Vorbei an einer zentral auf einem kleinen Platz stehenden Eiche konnte eine Urne erreicht werden, die sich an einem Parallelweg zur Loretokapelle befand. Zurück nach Osten gabelte sich der Weg erneut. Der breite Weg führte geradeaus direkt aus dem Park, während man nach rechts zur Flora zurückgelangen könnte. Der Weg nach links leitete jedoch um eine Nadelbaumschonung zurück auf den Hauptweg. Seltsamerweise befand sich nördlich dieses schmalen Weges ein kurzes, gerades Wegstück ohne Verbindung zum übrigen Wegesystem. Da eine Verzeichnung Friedrich Carls aufgrund der sorgfältigen Ausführung des Plans auszuschließen ist, wird es sich bei dem Wegstumpf wohl um ein Stück des alten Weges um den hier vormals befindlichen Rübenhof handeln. Warum die gerade Bahn beibehalten wurde, ist unklar. Sie könnte als Sport- oder Kegelbahn oder als Schießbahn genutzt worden sein.

Eine lediglich als 'Versuchsgarten' betitelte, undatierte Zeichnung zeigt einen landschaftlichen Parkteil mit unterschiedlich breiten Schlängelwegen, Wiesenflächen, Gehölzgruppen und Solitärbäumen. [ERP 8] Die bisher unbekannte Federskizze ist unzweifelhaft Teil des Erpernburger Gartengestaltungsprogramms. Sie gibt den nordwestlichen Bereich des beschriebenen landschaftlichen Waldparks um die Eiche wieder. Die Hauptwege zum Schloß und in den Ort Brenken lassen sich ausmachen. Ebenso ist die oben beschriebene Eiche mit dem daneben befindlichen Wededreieck zu erkennen. Anstelle der 1810 verzeichneten Urne findet sich im Versuchsgarten ein zweiter Solitärbaum, der durch einen Weg mit der Eiche verbunden werden sollte. Ein weiterer zusätzlicher Weg verband die beiden Hauptwege östlich des vormaligen Urnenplatzes. Es ist nicht zu klären, ob es sich bei der Zeichnung des Versuchsgartens um eine Bestandsaufnahme vor den Umgestaltungen Brenkens entsprechend der Planung von 1810 handelt, oder ob diese Zeichnung den bautenreichen Park von 1810 überplant. Aufgrund der Schreibweise des Blattitels kann Friedrich Carl von und zu Brenken als Urheber der Zeichnung ermittelt werden.<sup>27</sup> Die Nutzung des Areals als Versuchsgarten weist weiter darauf hin, daß hier verschiedene Gehölzarten zu forstbotanischen und dendrologischen Untersuchungen angepflanzt wurden, was wiederum auf die führende Hand Friedrich Carls als Auftraggeber schließen läßt und damit eine Datierung der Zeichnung deutlich nach der Studienzeit Brenkens nahelegt. Der Verfasser nimmt an, daß die Zeichnung wohl weit nach 1810 eher in der Zeit nach Tappes Planung ab 1820 angelegt sein dürfte.

### 3.1.2. Die zweite Gartenplanung

Die zweite Gartenplanung Friedrich Carl von und zu Brenkens [ERP 9] ist auf das Jahr 1816 datiert und gibt in geringem Umfang Auskunft über den ausgeführten Landschaftsgarten, darf aber gleichzeitig als Grundlage für weitere Gartenarbeiten gelten.

Der Bereich südlich des Hopfengartens, der im ersten Plan den Opferaltar beherbergte, ähnelt trotz einiger Abweichungen in seiner Wegestruktur deutlich dem sechs Jahre älteren Plan. Der Standort des Altars kann wiederum ausgemacht werden. Dies läßt den Schluß zu, daß entweder der Landschaftsgarten, wenigstens

---

<sup>27</sup>Der Verfasser dankt Dr. Conrad, Westfälisches Landesamt für Archivpflege, Münster, für sein beratendes Urteil.

in seinem östlichen Bereich, in den Jahren vor 1816 ausgeführt wurde oder daß die ältere landschaftliche Planung von Friedrich Carl immer noch favorisiert wurde und damit Eingang in die neue Planung fand. Der alte Hauptweg zur Ortschaft ist ebenfalls erkennbar. Die Gesamtgestaltung des Brenkenschen Gutes zeichnet sich allerdings immer noch durch dichten Gehölzbestand aus. Die einzige größere Wiesenfläche befindet sich weiterhin südlich der barocken Terrasse. Neben der modisch-landschaftlichen Ausprägung des Parks wurde die Fläche weiter unter ökonomischen Aspekten forstwirtschaftlich genutzt.

Deutlich sind die bereits 1793 verzeichneten Alleen und Sichtachsen auszumachen. Neben diesen Schneisen sind die älteren Sichtachsen in Nord-Süd-Richtung von der Orangerie zur Alme und parallel dazu durch den Tiergarten zum Fluß beibehalten worden; ob es sich bei den durch den östlich des Tiergartens erstreckenden Marien- und Hubertusalleen bereits um barocke Achsen handelt ist unklar, jedoch wahrscheinlich. Die heute noch erhaltene Hubertusallee, die in gerader Linie die Wewelsburg als *point de vue* zum Zielpunkt hat, setzte einen durch den Tiergarten in östlicher Richtung verlaufenden Weg fort.<sup>28</sup> Die Achsen verknüpften ästhetisch die einzelnen Gartenbereiche miteinander und banden sie in eine übergeordnete Landschaftsplanung ein. Dabei entsprachen die Achsen nicht nur den Wegeführungen, sondern sind eindeutig als Sichtachsen auszumachen, die nicht nur architektonische Zielpunkte wie die Wewelsburg, sondern auch landschaftliche Motive wie die Alme als ästhetisch bemerkenswert begreifen lassen und somit das landschaftliche Prinzip verdeutlichen.

1817 wurde Friedrich Carl von und zu Brenken das väterliche Gut übertragen.<sup>29</sup> Er nahm dies zum Anlaß, ein genaues Briefftagebuch zu führen. Die akribisch verzeichneten Bemerkungen geben Hinweise darauf, daß seine Gartenplanungen ausgeführt wurden. Im Juni 1817 wurde im Wäldchen östlich des Gebäudekomplexes gearbeitet. Hierbei handelte es sich um forstwirtschaftliche Maßnahmen. Im November wurden die Wege entlang des Blumengartens angelegt und Baum- und Küchengarten geschaffen. Im Jahr 1818 wurde "mit den angefangenen Arbeiten im Garten [...] fortgefahren".<sup>30</sup> Brenken ließ Bäume roden, Linden und Obstgehölze pflanzen, Gartengelände ebnen, Steine für den Wegebau heranfahren und Mauern errichten.

Im Juni 1818 wurde der Gärtner Schalhahe für Pflanzen und Steine bezahlt.<sup>31</sup> Die Arbeiten wurden unter der Leitung des aus Altenstädt bei Kassel stammenden Gärtners Heinrich Grede ausgeführt, der seit 1813

---

<sup>28</sup>Den Weg nach dem hl. Hubertus zu benennen liegt nahe, ist Hubertus doch der Patron der Jäger und damit thematisch eng dem Tiergarten verbunden. Im östlichen Mauerdurchgang vom Tiergarten in die 'Langereine' genannte Waldung ist im Plan von 1793 eine kleine Baulichkeit eingezeichnet. Hierbei wird es sich um das noch heute im Torpfeiler erhaltene Sandsteinrelief des hl. Hubertus handeln. Die Hubertusallee scheint 1819 verlängert worden zu sein, so daß die Sichtschneise zur Wewelsburg verstärkt wurde. Ein Eintrag im Briefftagebuch Friedrich Carls vom März 1819 lautet: "Die Allee nach der Wewelsburg zu wurde in die neue Richtung gelegt, und mit Eschenbäumen aus dem Rikwerke bepflanzt." (Briefftagebuch Friedrich Carl von und zu Brenkens, 1817-20. Archiv Brenken, Erpernburg). Im folgenden {Briefftagebuch} abgekürzt. Diese Eintragungen weist zudem darauf hin, daß der Landschaftsgarten von 1810, 'Rickwerk' genannt, noch neun Jahre später forstwirtschaftlich genutzt wurde.

<sup>29</sup>Mit seiner Heirat am 12. November 1817 übernahm Friedrich Carl das väterliche Gut. Die Aufzeichnungen im Briefftagebuch beginnen bereits einige Monate vor der Übernahme des Gutes. Brenkens Gattin Theresia von Schade zu Ahausen (1794-1836) wurde am 8. November 1818 von einem Sohn entbunden. Nach dem Tod Theresias heiratete Friedrich Carl in zweiter Ehe Maria von Haxthausen (1809-85).

<sup>30</sup>{Briefftagebuch}.

<sup>31</sup>Ebenda.

im Brenkenschen Dienst stand.<sup>32</sup> Später wird ein Kasseler Gärtner Heinrich Gelde erwähnt.<sup>33</sup> Ob es sich aufgrund eines Schreib- oder Übertragungsfehlers um Grede handelt, muß unklar bleiben.

### 3.2. Die Planung Wilhelm Tappes

Die Arbeit als Gutsherr, die Pflichten als Familienvater aber auch das gesteigerte Vermögen in der Beurteilung gartenästhetischer Gestaltungen scheinen Brenkens weitere eigene Gartenplanungen zu verhindern, so daß er häufig mit Gärtnern und Gartenkünstlern korrespondiert, um, so scheint es, Planungen für die weitere Anlage des Parks den Gartenfachleuten zu überlassen. Dabei geht es vermutlich um eine Neuanlage des im Osten und Süden des Hauses befindlichen Gartenteils.

Bereits am 10. Oktober 1818 schrieb Brenken an den damals schon berühmten Düsseldorfer Hofgärtner Maximilian Friedrich Weyhe "betr. die Gartenanlagen"<sup>34</sup>. Leider ist dieser Brief nicht erhalten. Weyhe wurde häufig bei gartenplanerischen Fragen zu Rate gezogen, doch stellt das Erpernburger Beispiel den bisher einzigen bekannten Kontakt zu Weyhe aus dem Paderborner Land dar.<sup>35</sup>

Die Form für den erweiterten Tiergarten scheint bereits im Mai 1819 geklärt gewesen zu sein, denn zu dieser Zeit wurde eine Mauer am Tiergarten abgebrochen.<sup>36</sup> Dabei muß es sich, wie unten gezeigt wird, um die südliche Mauer handeln.

Leider ist auch die durch den Freiherrn von Imbsen aus Wewer angefertigte Zeichnung eines Gartenplans für Erpernburg<sup>37</sup> verloren und kann nicht zur Klärung der Ideengeschichte des Erpernburger Parks beitragen. Brenken erwähnt die Zeichnung in einem Brief vom 8. Juli 1819.

Im November 1819 schrieb Brenken erneut nach Kassel, um mit dem Kunstgärtner Fischer Gartenfragen zu besprechen.<sup>38</sup> Vermutlich hatte Friedrich Carl diesen Gärtner während seiner kurz zuvor erfolgten Reise in die Wilhelmsstadt kennengelernt.

Schließlich konnte Brenken den Soester Baumeister und Architekturtheoretiker Wilhelm Tappe (1769-1823) für die Gartenplanung gewinnen. Tappe zeichnete einen auf 1820 datierten Plan. [ERP 10] Dabei handelte es sich um die projektierte Neugestaltung des Tiergartenbereichs im Osten und Süden des Schlosses bis an den Weg in die Ortschaft Brenken. Der Plan Tappes schloß sich der alten landschaftlichen Planung von 1810 an und führte diese fort. Die der Zeichnung beigefügte Beschreibung fertigte Tappe am

---

<sup>32</sup>{Archiv Brenken, Erpernburg, Handschriften 120, Gehälter- und Lohnbuch.} Grede stirbt am 17.4.1821 "nach 5monatlichem Krankenlager an Misere." (ebenda).

<sup>33</sup>{Briefftagebuch}.

<sup>34</sup>{Briefftagebuch}.

<sup>35</sup>Dr. Conrad, Westfälisches Archivamt Münster, teilte dem Verfasser freundlicherweise mit, daß sich noch heute in der Erpernburger Bibliothek botanische Schriften Weyhes befinden.

<sup>36</sup>Vgl. ebenda.

<sup>37</sup>Vgl. {Briefftagebuch}.

<sup>38</sup>Vgl. ebenda.

24. März 1820 an. Diese Gartenplanungen sind jedoch nicht ausgeführt worden, denn der im Jahr 1830 gezeichnete Feldbestellungsplan für die Ökonomie Erpernburg zeigt immer noch den Gartenzustand gemäß der Brenkenschen Planungen von 1816.<sup>39</sup> Auch eine sorgfältige Begehung der heutigen Gartenanlage durch den Verfasser erbrachte keinerlei Hinweise auf die Ausführung der Tappeschen Planungen.

Wegen der Originalität der Entwurfsidee, der Bedeutung der Zeichnung Tappes für die Entwicklungsgeschichte der Erpernburger Gartenanlage und der Einordnung Erpernburgs und der Leistung Tappes in die Entwicklungsgeschichte des Landschaftsgartens in Westfalen sei Tappes Entwurf hier vorgestellt.

### 3.2.1. Tappes Gartenplan und -beschreibung

Tappe beginnt die Beschreibung<sup>40</sup> seiner Zeichnung mit dem Hinweis auf den Haupthof. Statt des einen ovalen Beetes, wie es durch Brenken 1810 dargestellt wurde, schlägt Tappe vor, diesem ein zweites längliches Beet nördlich vorzulagern, um so den Ankommenden oder Abreisenden in Schlangenlinien um die Beete fahren zu lassen. Neben das Schloß will Tappe je zwei Pappeln pflanzen, die als Blitzableiter fungieren sollten.

Desweiteren beschreibt Tappe den Terrassengarten, den der Architekt um ein Drittel nach Süden vergrößern möchte. Das Areal sollte durch Mauern oder eine Böschung abgefangen werden. Der formal gestaltete Blumengarten bliebe in seiner Form der rechtwinkligen Beete bestehen, durch die hindurch ein Weg über Stufen hinab zu einem Gebäude führte. Hierbei handelte es sich um die ehemalige Orangerie, den 'Altan', der in Brenkens Plänen die Südmauer der Terrasse betonte. Tappe schlug vor, das ältere Gebäude abzureißen, um an dessen Stelle unter Einbeziehung der Kellerräume eine Grotte mit Holzfassade und bekrönender Laube zu schaffen. Von beiden Seiten sollten Wege auf das Kellergewölbe führen. Durch einen Bogen in der Laube wäre der Ausblick ins Almetal ermöglicht worden. Tappe plante, den Bereich um die Grotte durch zahlreiche Schlängelwege zu erschließen. Eine Bepflanzung ist nicht angegeben. Es ist anzunehmen, daß die barocke Steingartengestaltung beibehalten werden sollte.

Die nach Süden erweiterte Terrassenfläche sollte durch eine Mauer abgefangen werden, an deren Ecken sich quadratische Verstärkungen befänden, die über Treppen begangen werden könnten und als Altane Ausblicke über den Garten und auf die Alme erlaubten. In der Gestaltung dieser Eckverstärkungen mag Tappe sich an dem Gärtnerhaus orientiert haben, das, als dem Landschaftsgarten stilistisch adäquat empfunden, neben dem formal gestalteten Nutzgarten bestehen bleiben durfte.

Wie Tappe weiter ausführte, ist die Neugestaltung und Erweiterung des Tiergartens der Hauptgegenstand der Zeichnung. Durch das Einbeziehen der fruchtbaren Böden um die Alme in den Tiergartenbereich konnte dem Wild "etwas fettere Wiesenätzung zu Theil" werden. Zahlreiche Schlängelwege sollten den Park durchziehen, doch wird die breite Allee im Osten des Schlosses als Sichtschneise zur Wewelsburg

---

<sup>39</sup>Der Plan ist abgebildet in: Mummenhoff 1981, S. 75.

<sup>40</sup>Abgedruckt im Quellenteil 'ERP Q1'.

beibehalten. An drei Seiten wollte Tappe den Park durch eine Mauer und desweiteren durch einen Zaun umfrieden. Einzelbäume, Baum- und Strauchgruppen gestalteten die Fläche. Der Gartentheoretiker Tappe beweist die Kenntnis der zeitgenössischen Gartenterminologie, indem er für Gehölzgruppen den Begriff "Klumpen"<sup>41</sup> verwendet.

Tappe legte im Gegensatz zu den älteren Plänen Brenkens weniger Wert auf den forstlichen Aspekt der Gehölzkulturen als auf deren ästhetische Bedeutung. Gerade der Solitärbaum, explizit wird der Ahorn genannt, erschien dem Künstler als geeignetes Mittel, die Schönheit eines sich frei entfaltenden Gehölzes darzustellen.

"Schöne einzelne Bäume, Gruppen derselben, so wie ebenso Strauchwerk; nebst schön bewachsenen ahornem Laube decken den ganzen Raum. Eine Erzielung eines solchen mannigfaltig bewachsenen Waldes, muß als Grundsatz verlauten, daß ein gesunder wohlgewachsener Baum oder Strauch auf einem ihm angemessenen Boden eine seltene Herrlichkeit in seinem Wuchse ausbildet, wenn er frei, von keiner Seite gedrückt, seine tief herabhängenden Äste ausbilden und um sich her ausbreiten kann. So ist es nicht forstmäßig, aber für den Zweck der Schönheit gehandelt." <sup>42</sup>

Das Gelände sollte desweiteren so modelliert werden, daß es weder zu hügelig noch zu eben erscheint und dadurch ein reiches Licht- und Schattenspiel aufweist, was weiterhin den Abwechslungsreichtum der Gestaltung gefördert haben dürfte.

Der Künstler erkannte den Fluß Alme als, wie er schreibt, "Hauptschönheit der Anlage". Um dessen Spiegelfläche besser zum Ausdruck zu bringen, sollte die Böschung abgedeicht werden und wenig bepflanzt sein. Malerisch neigen sich im Plan [ERP 10] Trauerweiden über die Wasserfläche. Tappe verzichtete fast vollständig auf Parkgebäude, doch will er das Gebäude der "Wasserkunst" am Fluß, das das Pumpwerk beherbergte, beibehalten. Rahmend gepflanzte Weiden sollten das Zweckgebäude verstecken. Eine Hütte auf der Ostseite der Insel mußte neu errichtet werden. Zwei schlichte Brücken und eine weitere Brücke in "T-Form" hätten nach Tappes Planung den Fluß überspannt. Der Baumeister wies an, daß die Brücken weiß oder weißrötlich angestrichen werden sollten. So stellten sie einen deutlichen Farbkontrast zur grünlichen Umgebung dar. Von der elliptisch geformten, einfachen Hütte, die als Badehäuschen dienen sollte, führte ein Weg über die Insel zu einem von acht Pappeln umstandenen Platz im Westen. Diese Anzahl an Bäumen dürfte in der in Westfalen häufiger vorkommenden Weise auf den Adelsstand der Familie von Brenken hingewiesen haben. Als 'Gehölzdom' ist es aber auch ein Gartenmotiv, das sich für Plätze oder Wegkreuzungen bestens eignete, wie dies Lenné und Weyhe propagierten. Südlich der Alme sollte ein Weg zu der romantischen Ruine des alten Brenkenschen Schlosses in der Flußaue führen, die Tappe in guter zeichnerischer Qualität in der unteren linken Bildecke wiedergibt. Die Einbeziehung der Ruine in das ästhetische Programm des Landschaftsgartens entsprach den Grundsätzen des malerischen Landschaftsstils, wie sie bereits in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in England praktiziert wurden. Die Erpernburger Schloßruine als ästhetische Schauwand stellt neben der Ruineninsel im Steinfurter Bagno eine gartenkunsthistorisch verspätete Realisierung einer *folly* in Ruinenform auf dem westfälischen Boden dar und bezeugte gleichzeitig den romantischen Charakter der Landschaft. Durch die Integration der Ruine

<sup>41</sup>Vgl. "clump" im Glossarium der vorliegenden Arbeit.

<sup>42</sup>{Beschreibung des Grundrisses, zu Verzeichnis Nr. 4, Kopie im Bildarchiv des Westfälischen Denkmalamtes Münster}, wiedergegeben in Umschrift im Quellenteil der vorliegenden Arbeit. (ERP Q1).

in den Landschaftsgarten ergab sich zudem die Möglichkeit, sowohl eine modische Parkstaffage einzusetzen, als auch die Überreste des alten Schlosses als Ausdruck des Geschichts-, Familien- und Standesbewußtseins bis heute zu erhalten.<sup>43</sup>

Von Franz Joseph Brand<sup>44</sup> (1790-1869) stammen zahlreiche monochrome Lavierungen, die neben verschiedenen romantischen Ansichten des Paderborner Landes auch den Erpernburger Park zeigen. Sie wurden zwischen 1836 und 1852 angefertigt. Gerade die ruinenhafte Burg in der Flußaue stellte sich dem Romantiker als äußerst bildwürdig dar, so daß er sie in Nahansicht [ERP 11] und vor dem Hintergrund des Schloßhangs [ERP 12] wiedergab. Das erste Bild [ERP 11], wohl aus dem Jahr 1845,<sup>45</sup> zeigt außer der Ruine am rechten Bildrand die Wasserkunst. Vor der Silhouette des Schlosses auf dem Hang zeichnen sich die Dächer der ehemaligen Orangerie und des Schweizer Häuschens ab. Zudem wird auf diesem wichtigen Zeitdokument deutlich, daß bereits um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts der Berghang dicht mit Bäumen bestanden war.

### 3.2.2. Gartentheoretische Grundlagen der Planung Tappes

Am 29. Dezember 1820 vermerkte Brenken in seinem Briefftagebuch die Übersendung von zweiundzwanzig Reichstalern in Gold an den Baumeister Tappe "für Plan und Bücher".<sup>46</sup> Im selben Jahr verfaßte Tappe ein aufsehenerregendes Büchlein über den vermeintlichen Ort der Varus-Schlacht, den er ungefähr fünfzehn Kilometer nördlich von Erpernburg, in der Nähe Wewers, ansiedelte.<sup>47</sup> An diesem Thema war Brenken interessiert, denn der Gedanke an die Cheruskerschlacht beschäftigte ihn - wie zuvor gezeigt - bereits 1810 während seiner Harzreise. Gerade im Bezug auf eine etwaige national-historische Überlagerung der Deutung des Erpernburger Schloßparks scheint die Nähe zu 'altdeutschen Tugenden', versinnbildlicht durch die Nähe zu Arminus/Hermann, von Wichtigkeit gewesen zu sein. Wie unten gezeigt wird, handelt es sich bei den von Brenken erworbenen Büchern jedoch um Architekturtraktate Tappes, die in ihrem Zusammenhang zur Erpernburger Planung untersucht werden sollen.

Nach sechsjähriger Dienstzeit schied Tappe im Alter von fünfzig Jahren 1819 als Lippischer Landbaumeister am Hof in Detmold aus.<sup>48</sup> In der nächsten Zeit lebte er in Soest, wo er den hier vorliegenden Plan zeichnete. In den letzten Lebensjahren entwickelte Tappe seine ausgefallenen Theorien weiter und schuf mutige Gegenentwürfe zu den Berliner Denkmalsentwürfen von Gilly und Schinkel.<sup>49</sup>

---

<sup>43</sup>Friedrich Carl war zeittypisch durch die modische 'Ruinenromantik' geprägt. Bereits die Felsformationen des Harzes hatten den jungen Reisenden 1810 an die zerfallenen Königsstädte Palmyra und Persepolis erinnert, die er doch nie gesehen hatte. Der 'althehrwürdige' Charakter solcher antiker Stätten ließ sich durch das Ruinenzeitaler damit auch auf den Brenkenschen Besitz übertragen.

<sup>44</sup>Franz Joseph Brand, der zunächst Lehrer der Trivialschule am Paderborner Gymnasium und dann ebendort Zeichenlehrer wurde, verfaßte 1846 den ersten Führer durch die Stadt Paderborn.

<sup>45</sup>Diese Datierung ist auf der Lavierung der Loretokapelle angegeben. Brand dürfte die Erpernburger Motive innerhalb eines Besuches angefertigt haben.

<sup>46</sup>{Briefftagebuch}.

<sup>47</sup>Vgl. Schreiner 1970-B S. 196.

<sup>48</sup>Vgl. ebenda.

<sup>49</sup>Vgl. ebenda, S. 210.

In seinen Heften über die 'Neue Baukunst' wandte sich Tappe gegen die Nachahmung antiker Baukunst, um durch seine Werke einen neuen Stil zu begründen.<sup>50</sup> Dabei gründete sich Tappes Theorie vornehmlich auf der Verwendung eines elliptischen Bogens und der Kettenlinie anstelle des Spitz- oder Kreisbogens. Tappe versuchte dadurch, einen neuen 'deutschen Stil' neben Romanik und Gotik zu entwickeln.

Es erscheint verwunderlich, daß Tappes vehemente Polemik gegen den Klassizismus keinerlei Entsprechung in seinen Gartenentwürfen fand, die dem zeittypischen Geschmack entsprechen. In seiner 1807 veröffentlichten Schrift *Handbuch für Freunde der verschönerten Natur. Dritte Uebungen zur Bildung junger Gartenkünstler* sprach Tappe zukunftsweisend für die Schönheit eines natürlich gestalteten Gartens, der weder fremdländische Gehölze noch Parkarchitekturen benötigt. Durch die Betonung des Pflanzenhabitus' und durch den Einsatz der Gehölze nach botanischen und forstästhetischen Grundsätzen weist Tappes Gartenbehandlung bereits auf die Weiterentwicklung des malerischen und ausstattungsbestimmten Gartenstils hin. Dennoch wird in der parkräumlichen Gestaltungsweise das Verhaftetsein am malerischen (*picturesque*) Landschaftsstil deutlich, ein gänzlicher Verzicht auf Parkversatzstücke wurde noch nicht vollzogen.

Nach Tappes Auffassung bedürften besonders Haus- und Gutsgärten der gestaltenden Hand eines Gartenarchitekten. Durch die Verschönerung der Natur wollte der Architekt auch die moralische Haltung der Gartenbesucher verbessern, denn, so Tappe:

"Schöne Gegenden haben einen großen Einfluß auf die Veredelung der Menschen, die sie bewohnen."<sup>51</sup>

Die von Tappe auf der Insel geplante Hütte entspricht vollends seiner Forderung nach der Form einfachster Architektur im neuen Stil. In der von Tappe entwickelten Architekturtheorie wird die elliptisch geformte Hütte als Prototyp des Architektursystems angegeben, da es sich um einen weitgehend feuerfesten Bau mit geringem Materialbedarf handeln soll.<sup>52</sup> Tappe bildete im ersten Heft (Figur 23) ein aus der Ellipsenform entwickeltes Badehaus ab,<sup>53</sup> das in seiner Gestaltung dem Erpernburger Entwurf entspricht. [ERP 13\*] In der Gartenbeschreibung wies Tappe direkt auf diese Zeichnung als Vorbild der Erpernburger Ausführung hin. Tappe mußte also neben der Zeichnung und der Beschreibung des Gartens dieses Heft an Friedrich Carl von und zu Brenken gesandt haben. Damit ist geklärt, worauf sich die oben genannte Bemerkung in Brenkens Briefftagebuch bezog.

Tappes patriotische Schriften andererseits dürften Brenken bereits während der Freiheitskriege bekannt gewesen sein. Die Aussage Tappes in seinen Gedichten entspricht der Geisteshaltung Brenkens, der sich zusätzlich zur regionalen Herkunft mit Tappe verbunden gefühlt haben wird.

Die gartenästhetische Gestaltungsweise Wilhelm Tappes könnte Friedrich Carl bei einem Besuch der Fürstin Pauline zur Lippe kennengelernt haben, die im Jahr 1818 durch Tappe eine Hütte in elliptischer Form errichten ließ. Weitere Gebäude in Tappes Hüttenform wurden als Mühle der Meierei Österholz und auf

---

<sup>50</sup>Vgl. ebenda.

<sup>51</sup>zitiert nach: Schreiner 1970-B, 217.

<sup>52</sup>Vgl. ebenda, S. 198/199.

<sup>53</sup>abgebildet in: Schreiner 1970-B, Abb. 2.



dem Gut Niedertalle, als Backhaus des Gutes Herringhausen und in Soest und Arnsberg errichtet.<sup>54</sup> Besonders die erst 1822 zwischen Arnsberg und Rumbeck erbaute "Tappe'sche Hütte" hatte die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. Die die Hütte begutachtende 'Königliche Landes-Cultur-Gesellschaft' konnte feststellen, daß "1) diese Bauart die wohlfeile ist, daß 2) der Holzverbrauch dadurch vermindert wird, und 3) solche Wohnungen sicher, gesund und auch feuerfest sind."<sup>55</sup>

Auch in der Gestaltung der Fassade des Kellergewölbes im Terrassengarten findet sich der Einsatz der Ellipsenform wieder. Die Gestaltung der Fenster im Grottenraum des Gebäudes im Terrassengarten [ERP 10] folgte Tappes Ausführungen über den Einsatz des elliptischen Bogens. Die hier von Tappe vorgeschlagene Fassadenlösung ähnelt den Obergeschossen der Häuser in der von Tappe 1821 entworfenen Idealstadt [ERP 14\*], obwohl er hier, ein Jahr nach dem Erpernburger Entwurf, den Einsatz der Ellipse konsequenter auch auf die Form der gesamten Fassade übertrug, während die Erpernburger Fassade noch durch einen Rundbogen gebildet wurde.

In seiner Ästhetik der Ellipse berief sich Tappe auf das 1807 erschienene Werk von Bouterweck, der allein in schwingenden Formen Schönheit erkannte.

"Gradlinige Figuren können nicht schön seyn, weil diese bei Winkeln gewaltsam gebrochen erscheinen. Alles Eckige ist ohne Schönheit. Das organische Leben arbeitet in das Runde bildend."<sup>56</sup>

Damit stellt Tappes Theorie kein Novum in dieser Zeit dar, in der bereits die Schönheitslinie von Hogarth kritisiert wurde. Der Baumeister wollte hier die freien, "landschaftlichen" Linien der Ellipse und die Kettenlinie explizit auch auf die Baukunst anwenden.

Trotz der naheliegenden praktischen Nutzung eines vergrößerten Tiergartens ist der Frage nachzugehen, warum es zu einer (zwar nicht ausgeführten) Neuplanung der erst wenige Jahre alten Gartengestaltung Brenkens durch Wilhelm Tappe kommen konnte und warum hingegen die Terrassengestaltung Tappes nicht konsequent die landschaftliche Gestaltung des Tiergartens aufnahm, sondern diese der Formgebung des barocken Gartens weitgehend verhaftet bleiben sollte.

Das Festhalten an den alten Formen kann zum einen auf die herausragende Gestaltung der zentriert angelegten Terrasse zurückgeführt und zum anderen mit der Kostenersparnis bei der Erhaltung des *status quo* begründet werden, doch es könnten sich auch inhaltliche Gründe für die Tappes Überplanungen des deutungsreichen Brenken'schen Parks heranziehen lassen, die im weiteren zu klären sind.

---

<sup>54</sup>Vgl. ebenda, S. 212.

<sup>55</sup>Arnsberger Amtsblatt vom 25. Oktober 1823, S. 472/473. Die Quelle gibt weiter an, daß die Hütte 1822 für Rötger Köhler erbaut worden war. Nach Aussage der 'Cultur-Gesellschaft' maß der Bau zwanzig rheinische Fuß im Durchmesser. Als Tappe die Hütte selbst in Augenschein nahm, bemängelte er den nach seinen Aussagen unnötigen Einsatz von Holz. Lobend resümierte die 'Cultur-Gesellschaft': "Jeder kann sich durch eigene Ansicht von dieser Hütte überzeugen, daß es nicht kunstgerechter Handwerker, sondern gewöhnlicher Handgriffe eines Mannes von gesundem Menschenverstande zur Erbauung derselben bedarf." (ebenda).

<sup>56</sup>F. Bouterweck: Ideen zur Metaphysik des Schönen. Eine Zugabe zur Ästhetik, Leipzig 1807, zitiert nach: Schreiner 1970-B, S. 201.

## 4. Deutungsmöglichkeiten des Erpernburger Landschaftsparks

### 4.1. Der Park als romantische Antikenrezeption

Friedrich Carl von und zu Brenken maß den Parkversatzstücken der Gestaltung von 1810 viel Bedeutung zu, da er sie explizit in der elfteiligen Legende aufführte. Es ist zu untersuchen, warum im Landschaftspark ausgerechnet Opfer-Altar, Flora, Apoll, Eiche und Urne Aufstellung fanden. Gegen eine rein aleatorische Zusammenstellung der Stücke steht die Geisteshaltung und Bildung des zwanzigjährigen Zeichners. Fraglich ist, ob die Auswahl der Versatzbauten einem ikonographischen Programm folgen oder ob sie aus mode- und zeittypischen Gründen ausgewählt wurden. Es läßt sich vorwegnehmen, daß eine endgültige Klärung nicht erfolgen kann.

Die Parkversatzarchitekturen lassen sich entsprechend der romantischen Geisteshaltung als empfindsam verstandene Hinweise auf eine griechisch-arkadische Ideallandschaft erklären, deren Abbildhaftigkeit im Erpernburger Landschaftsgarten nicht geleugnet werden darf.<sup>57</sup> Doch bleibt dann die Frage, warum gerade die hier genannten Dekorationsmomente ausgewählt wurden und warum keines der Versatzstücke von den Hauptwegen aus erlebt werden konnte, sondern immer an einem von diesem Hauptweg abzweigenden Pfad befindlich war. Altar, Flora, Apoll und Urne lassen sich problemlos mit antiken Formvorstellungen überein bringen. Abwegig erscheint jedoch, die Eiche, traditionell als Sinnbild des 'deutschen Baumes' und der 'deutschen Kraft' verstanden, in der Rolle eines antiken griechischen Götterbaumes zu sehen. Es muß spekulativ bleiben, inwiefern die Eiche im Sinne Friedrich Carls als Symbol eines neu erstarkenden Nationalbewußtseins fungieren könnte. Bedauerlicherweise kann nicht mehr nachgewiesen werden, welche Gestaltung den anderen Parkbauten oblag, ob es sich z. B. um ruinenhafte Architekturen und damit thematisch um ein Bezwingen fremder Mächte, z. B. der Franzosenherrschaft, gehandelt haben könnte. Neben dieser eher spekulativen Deutungsmöglichkeit eröffnet sich ein weiterer Sinnhorizont.

### 4.2. Opferaltar, Apoll und Flora, Urne, Eiche als modische Requistiten oder Symbole einer besonderen Geisteshaltung?

Noch einmal muß auf den emotionsvollen und empfindsamen Charakter des jungen Friedrich Carl hingewiesen werden, der gefühlvoll und pathetisch die Erlebnisse der Harzreise schilderte. Auf dem Brocken angekommen, notierte der schwärmerische Schönggeist:

"Wer fühlen will, was ich hier fühlte und sehen will, was ich sah, der scheue nicht den mühevollen Weg und die vielen Schweißtropfen und komme selbst hierher."<sup>58</sup>

Bei seiner empfindsam-sentimentalen Wanderung las Brenken in dem Buch *Dya-Na-Sore* des Freimaurers Wilhelm Friedrich von Meyern.<sup>59</sup> Dieser 1787-91 veröffentlichte Roman mit dem Untertitel *Die Wanderer. Eine Geschichte aus dem Sanskrit* schildert die Wanderung zweier Brüder, die im Kampf gegen ihren Vater

<sup>57</sup>In diesem Sinne ist sicherlich auch die Umformung der barocken Orangerie in ein klassizistisch-römisches Häuschen zu verstehen.

<sup>58</sup>Zitiert nach Conrad 1987, S. 548.

<sup>59</sup>Vgl. ebenda, S. 531.

versuchen, eine untergegangene Nation neu zu begründen.<sup>60</sup> Conrad belegt, daß Brenken seine eigene Sehnsucht nach einem wiedererstarkten Deutschland in der Gedankenwelt Meyerns wiederfand, die die französische Herrschaft vehement ablehnte. Von den deutschen Herrschaftsgebieten der vor-napoleonischen Zeit sind lediglich Überreste vorhanden geblieben. Damit stimmte die Lage der deutschen Bevölkerung nach Auffassung Brenkens mit der Situation der Brüder im Roman Meyerns überein, denn die "Überreste zeigen eine Nation, die im Geiste und Entwurf weit über das, was wir itzt vermögen, erhaben war."<sup>61</sup>

Neben der freimaurerisch konnotierten Dichtung Meyerns ließe sich Brenkens Bekanntschaft mit freimaurerischen Ideen auch auf seinen Göttinger Lehrer Carl Justi zurückführen. Eine von Friedrich Carl vorgenommene Abschrift von Justis *Vorlesungen über die Aesthetic* befindet sich noch heute im von Brenken'schen Archiv. Doch hier einen Beweisstrang anzulegen ginge zu weit, und auch Brenkens Harzreise mit den verschiedenen Mühseligkeiten der Wanderung mit freimaurerischen Ideen zu vergleichen muß nach heutigem Forschungsstand als zu spekulativ abgewiesen werden.

Dennoch bleibt festzuhalten, daß Brenken am 14. März des freimaurerischen Jahres 5812, d.h. 1812, in den ersten Grad der Freimaurerei aufgenommen. Er trat der Loge 'Zur Bundeskette in Soest' bei. Drei Jahre später erlangte Brenken den dritten und höchsten Grad der blauen Freimaurerei.<sup>62</sup>

Für eine wissenschaftliche Deutung der im Brenken'schen Park geplanten Versatzstücke Opferaltar, Apoll, Flora, Eiche und Urne im Sinne einer freimaureischen Ikonographie fehlen jedoch auch hier die Beweise. Lediglich Spekulationen wären möglich.<sup>63</sup> Zudem spricht das Entstehungsjahr des Planes [ERP 4], 1810,

---

<sup>60</sup>Es ist fraglich, ob sich Friedrich Carl auch in der Rolle der Jünglinge, die gegen ihren Vater kämpfen, wiederfinden möchte. Bemerkenswert ist, daß er im Tagebuch der Harzreise seine Mutter als Adressatin anspricht.

<sup>61</sup>Wilhelm Friedrich von Meyern: *Dya-Na-Sore...*, Wien-Leipzig 1787-91, zitiert nach Conrad 1987, S. 531. Auch Antoni bezieht sich auf Meyerns Roman, um den Einfluß der Freimaurerei auf die Literatur und Geisteshaltung der Zeit um 1800 darzustellen. (Vgl. Antoni 1968, S. 87).

<sup>62</sup>{Aufnahmeurkunden, Archiv Brenken, Erpernburg, Nachlaß Friedrich Carl von und zu Brenken, Nr. 201}.

<sup>63</sup>Der Nachweis einer freimaurerischen Ikonographie fällt auch deshalb den Nicht-Eingeweihten schwer, da die Zeichen der Freimaurer nicht offengelegt d.h. erklärt werden dürfen, so daß sie über Analogien vom Verfasser erschlossen werden mußten. (Vgl. Lennhoff/Posner 1932, Geheimnis, S. 576).

Zum Thema „Altar“: Ein freimaurerischer Altar, der nach Lennhoff und Posner erst seit Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Freimaurerlogen Verwendung fand, sollte die Symbole der Freimaurerlogen tragen, i.d.R. Bibel, Zirkel und Winkel. Bemerkenswerterweise findet sich kein Hinweis unter dem Stichwort 'Opfer' im Freimaurer-Lexikon. So sei hier auf das Stichwort 'Altar' verwiesen. (Vgl. Lennhoff/Posner 1932, Altar, S. 47). Sollte eine Deutung des Erpernburger Opferaltars als freimaurerischer Meistertisch diskutiert werden, ließe sich auch die benachbarte halbrunde Bank in diesem Sinnzusammenhang erklären, auf der die Teilnehmer der Handlungen Platz genommen haben könnten, da die Bank zum Altar hin ausgerichtet war.

Zum Thema „Apoll“: In einem Freimaureergarten Abbildungen heidnischer Gottheiten zu vermuten, erscheint zunächst abwegig, da sich die Freimaurerei deutlich auf den Glauben an den einen biblischen Gott berief, den sie als "allmächtigen Baumeister aller Welten" pries. Dennoch muß allgemein auf die zum Teil inkonsequente Verwendung von Skulpturen antiker Gottheiten in Freimaurerparks hingewiesen werden. Der Gott Apoll, der als Wahrer der alten Gesetze und als Symbol für Maßhaltung, Ordnung und Verständnis galt, wurde wegen dieses aufklärerischen Gedankengutes von den Freimaurern geachtet. Als Gott der Reinigungen und der Sühnungen wurde der antike Gott mit den Reinigungszeremonien der Freimaurer, die auch aus der antikisch-ägyptischen Mysterientradition stammten, in Verbindung gebracht. Das freimaurerische Streben nach ethischer Verbesserung des Menschen stimmt ebenfalls mit den Qualitäten des Gottes überein, der als Schutzherr der schönen Künste, des Lichtes und der Jugend galt.

Zum Thema „Flora“: Die italische Frühlingsgöttin Flora, der im Erpernburger Park unweit der Apollfigur eine Statue errichtet werden sollte, gilt zwar als Patronin der Blumen und Blüten, doch wurde sie ursprünglich als Totengöttin verehrt. Von Buttler weist auf die freimaurerisch zu deutende Floraskulptur über der Gruft Friedrichs des Großen im Park von Sanssouci hin, die in Verbindung mit einer Grablege gesetzt wurde. [Vgl. von Buttler 1994-A, S. 224].

Zum Thema „Urne“: Der Flora benachbart sollte die Urne aufgestellt werden, ein deutliches Todessymbol. Der Tod im Verständnis als Ende einer Daseinsstufe ist Bestandteil der freimaurerischen Riten der Aufnahme in einen höheren Grad. Darstellungen der

auch gegen eine derartige Deutung. Dementsprechend bleibt zunächst die Deutung der Ausstattungsstücke als zeittypisch modische Parkversatzstücke erhalten.

## 5. Weitere Entwicklung des Parks

Durch ein Begleitschreiben zu einer Zeichnung des Bildhauers Rollmann aus Rütten kann ein kleiner Bildstock auf das Jahr 1843 datiert werden, der durch den Steinmetz Redelborn und dessen Sohn angefertigt wurde.<sup>64</sup>

Aus Rollmanns Ausführungen läßt sich schließen, daß mindestens zwei Bildstöcke angefertigt werden sollten. Ein Bildstock befindet sich im Erpernburger Park.<sup>65</sup> Die andere, ebenfalls durch die Familie von Brenken in Auftrag gegebene Devotionalie befindet sich heute noch an der Straße von Brenken nach Haaren, ungefähr einen Kilometer hinter der Ortsausfahrt.<sup>66</sup> Die Jahreszahl auf der gezeichneten Inschriftentafel läßt auf das Jahr 1841 schließen, als das Werk wohl in Auftrag gegeben wurde. [ERP 15] Eine Lavierung zeigt vermutlich dasselbe Häuschen in der Landschaft stehend, wie es dann wohl zwei Jahre später errichtet wurde. [ERP 16] Heute stellt sich der Bildstock von hohen Bäumen umstanden dar. [ERP 17] Die Abbildung gibt an, wie dieselbe Stelle einhundertsechzig Jahre zuvor ausgesehen haben wird. Ein weiteres Heiligenhäuschen in der gleichen Ausführung ist von Brand gezeichnet worden. [ERP 18] Die Bildunterschrift zeigt auf, wo das Werk Aufstellung fand: 'Heiligenhäuschen an der Brücke über die Alme zu Brenken'.

---

Aufnahmeriten in die verschiedenen Grade der Freimaurerei zeigen wie ein Dolch auf den Anwärter gerichtet ist und aus den Augenhöhlen eines Totenkopfes ein magischer Schein auf den Anwärter fällt. Dies symbolisiert den Tod, der in variierten Aufnahmeriten auch durch das Überziehen einer Tüte über den Kopf des Anwärters angedeutet sein kann. (Zum Aufnahmeritus der Münsteraner Loge 'Friedrich zu den drey Balken' vgl. Wildt 1993, S. 93/94. Vgl. Stich eines Aufnahmeritus in der Freimaurer-Ausstellung der Loge Arminius zur deutschen Treue im Historischen Museum in Bielefeld, Februar 1995). Lennhoff und Posener berichten in ihrem Freimaurerlexikon, daß der Novize vom Sterben [Urne] "durch Dunkel und Schrecken, seine Wanderung zu den Todesgottheiten [Flora] über Totengebeine hinweg, bedrängt von Kälte, Müdigkeit und Verlassenheit bis hin zum Licht [Apoll]" [Lennhoff/Posner 1932, Tod und Wiedergeburt, S. 1581] fortzusetzen hatte.

Zum Thema „Eiche“: Die Eiche schließlich ließe sich als Symbol der Hoffnung und des entfernten Zieles, zum Ansporn zur weiteren Bemühung um ethische und moralische Verbesserung des Novizen und als Zeichen der Festigkeit und Beharrlichkeit, verstehen. Antoni weist auf Bemerkungen hin, die die Symbolkraft des Baumes im freimaurerischen Kontext durchweg positiv darstellen: "Durch dich (Eintracht) blüh ich [die Eiche als Symbol für den Freimaurer] auf Erden, bis ich Baum im Himmel bin. [und] Diess Glas dem Bruder.../ Der.../ In Wort, in That und in Gedanken/ Stark wie die Eich´ in Stürmen ist." [Antoni 1968, S. 425].

Weitere Parkversatzbauten: Schließlich bliebe noch eine mögliche freimaureische Ikonographie für das Erpernburger Terrassenhäuschen zu untersuchen. Wilhelm Tappe gab in seiner 1820 verfaßten Beschreibung seiner Neuplanung des Tiergartens und des Terrassengartens den Hinweis, daß es sich bei dem barocken Altan im südlichen Steingarten der Terrasse um ein gewölbtes und unterkellertes Gartengebäude gehandelt hat. Damit wurde sicherlich das noch heute an dieser Stelle im Garten befindliche klassizistische Häuschen gemeint. [ERP 2] Solcherart doppelgeschossige Gebäude bestanden in den meisten untersuchten Freimaurergärten. Beispielsweise befand sich im Wörlitzer Pantheon ein griechischer Raum, auch in symbolischer Überhöhung zu verstehen, über einem ägyptisierenden Kellergewölbe. Diese Liste ließe sich fast beliebig verlängern, z.B. auf Johannes von Nepomuk, dessen Wahlspruch TACUI („Ich habe geschwiegen.“) ebenfalls maurerisch gedeutet werden kann.

Festzustellen ist, daß hier besonders die Gefahr einer Überinterpretation besteht. Weitere Untersuchungen müssen zum gegenwärtigen Forschungsstand der Beziehung zwischen Freimaurerei und Gartenkunst als zu spekulativ abgelehnt werden. Letztendlich wird jedoch deutlich, wie vielschichtig die Erpernburger Parkversatzstücke gedeutet werden könnten.

<sup>64</sup>{Schreiben vom 13.03.1843 an den Freiherrn von und zu Brenken, Kopie im Bildarchiv des Westfälischen Landesamtes für Denkmalpflege Münster}, wiedergegeben in Umschrift im Quellenteil der vorliegenden Arbeit (ERP Q2).

<sup>65</sup>Freundlicher Hinweis von Baron von und zu Brenken.

<sup>66</sup>Leider ist die Inschrift des Bildstocks nicht mehr lesbar.

Durch das weitausgeprägte Sichtachsensystem, das das Erpernburger Schloß umzieht, aber auch durch die verschiedenen Parkbauten, Kreuzwegstationen und Heiligenhäuschen ist im frühen neunzehnten Jahrhundert eine ästhetische Überhöhung der Landschaft um Brenken erreicht worden. Gleichsam geben diese Parkbauten Ausdruck vom religiösen Bewußtsein des Auftraggebers.

Das durch Friedrich Carl von und zu Brenken eingerichtete landwirtschaftliche Mustergut darf durch seine natur-künstlerische Ausgestaltung als *ornamented farm* im Sinne der circa fünfzig Jahre zuvor angelegten Zierfarm William Shenstones verstanden werden.

Die barocken Alleen entlang der Schloßgebäude und von diesem in die Landschaft ausgreifend - mit Sichtverbindungen zur Loretokapelle und zur Wewelsburg - bestehen noch heute. Leider ist die lange Zufahrtsallee durch den Bau der Autobahn unterbrochen worden. Die Sichtachsen zur Loreto-Kapelle und die als Zufahrt genutzte Achse zur Statue des Johannes von Nepomuk bestehen ebenso noch, wie die Sichtachse zur Wewelsburg, die zuzuwachsen droht.

Der barocke Terrassengarten ist in seiner Struktur erhalten geblieben, noch heute markieren die ehemalige Orangerie und das Gärtnerhaus den Übergang des formalen Gartenbereichs in den landschaftlichen Gartenteil und die freie Landschaft.

Anhand der heutigen Geländemodellierung mit den zum Teil zwar zugewachsenen Wegen und Plätzen [ERP 19] läßt sich erkennen, daß der von Friedrich Carl 1810 geplante Landschaftsgarten im Südwesten der Gutsanlage wenigstens in seiner Grundstruktur zur Ausführung kam. Eine heute majestätisch entwickelte Eiche dürfte die Stelle der im Plan genannten Eiche angeben. Der Park wird forstwirtschaftlich genutzt. Der anstelle des Tiergartens im Osten des Schlosses im neunzehnten Jahrhundert angelegte Landschaftsgarten [ERP 1] zeichnet sich auch heute noch durch einen für Westfalen bemerkenswert guten Bestand an prächtigen Kulturgehölzen aus. Schloß und Park präsentieren sich nach wie vor als unverbrüchliche Einheit in hervorragendem Erhaltungszustand, so daß Mummenhoff zu Recht feststellte:

"Die Erpernburg, liebevoll gepflegt, gehört zu den großen repräsentativen Schloßanlagen im östlichen Westfalen."<sup>67</sup>

## 6. Resultate

Durch die Planung des jungen Friedrich Carl von und zu Brenken kam es ab 1810 zu einer Erweiterung des Ziergartens im landschaftlichen Stil. Diesem Erben des Gutes war durch das Studium zahlreicher mit dem Gartenbau in Beziehung stehender Fächer eine gewisse Professionalität bei der Planung des Landschaftsgartens erwachsen. Der barocke Terrassengarten erfuhr zunächst keine nennenswerten Umgestaltungspläne. Durch den Bau eines Gartenhauses in Form eines Schweizer Chalets stellte Brenken seine Verehrung der Schweizer Landschaftssituation dar. Bereits während seiner Harzreise hatte Brenken seiner Bewunderung dieser Gegend Ausdruck verliehen. Der neuangelegte Parkbereich im Südwesten des Schlosses zeichnete sich durch vereinzelt angelegte Versatzarchitekturen aus, die den neuen Gartenteil im Sinne einer arkadisch-romantischen Landschaftsidylle mit religiösen Parkbauten deuten lassen. Eine Deutung des Parks im Sinne eines ‚Freimaurergartens‘ muß als zu spekulativ verwiesen werden. Politisch-

---

<sup>67</sup>Mummenhoff 1981, S. 40.

liberale Haltungen Brenkens, die der junge Adlige in seiner romantisch-nationalen Beschreibung der Harzreise artikuliert, lassen sich anhand der frühen Parkgestaltung ablesen.

Durch den Baumeister und Architekturtheoretiker Wilhelm Tappe kam es 1820 zu einer Neuplanung des Terrassenbereiches und des Tiergartens; letzterer sollte nach Südwesten erweitert werden. Die Umrißform des barocken Gartens blieb erhalten und wirkte damit gegen die starke Geländeböschung. Die Gestaltung der Terrasse wurde jedoch im landschaftlichen Stil verändert und strebte unter Einbeziehung des die Gesamtanlage gliedernden Achsensystems eine Verbindung mit der umgebenden Landschaft und dem Landschaftspark an. Tappe wollte in der Gebäudeausformung seine Ideen von einem dritten architektonischen Stil des Ellipsenbogens neben Halbkreis- und Spitzbogen verwirklichen; dennoch zeigt sich der von Tappe realisierte Landschaftspark mit den wenigen Gebäuden ganz dem zeittypischen Landschaftsgarten um 1820 verhaftet. Die verstärkt eingesetzte landschaftliche Komponente der Planung bei Herausstellung der Wirkung einzelner Gehölze und Baumgruppen weist auf einen strukturbestimmten Landschaftspark.

Der Plan Tappes kam nicht zur Ausführung. Die Landschaftsgestaltung von Friedrich Carl von und zu Brenkens ist heute noch in großen Bereichen des Erpernburger Parks abzulesen, obwohl durch die forstliche Nutzung und die Verwilderung des Areals die Konturen leicht verschwommen sind. Nach 1820 wurden weitere Teile des Gutes, besonders der östliche Schloßbereich, landschaftlich umgeformt. Der Park zeichnet sich heute durch einen hohen Erhaltungs- und Pflegestandard und einen hervorragenden Gehölzbestand aus.

**Der Schloßpark zu Velen**  
**Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster**

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	88
2. Die Entwicklung des Schloßparks bis zum Ende des Barocks (bis circa 1788) .....	88
3. Der Rokokopark (um 1788) ( <i>Landschaftliche Gartenphase I</i> ) .....	90
4. Umgestaltung des Parks im biedermeierlich-landschaftlichen Stil: Die Planungen Weyhes.....	93
4.1. Erste Planungen Weyhes (1816) ( <i>Landschaftliche Gartenphase III</i> ).....	94
4.2. Die Ausstattung des Schloßparks mit Pflanzen (1816-31).....	97
4.3. Die gartenbaulichen Maßnahmen Weyhes auf Grundlage des Vagedes´schen Plans (1818-20) ( <i>Landschaftliche Gartenphase IV</i> ) .....	99
4.4. Der Tiergarten im Süden der Anlage - Rückblick auf die Planungen im malerischen Stil (Ende des 18. Jahrhunderts) ( <i>Landschaftliche Gartenphase II</i> ).....	102
4.5. Die gartenbaulichen Maßnahmen Weyhes nach Aufmessung der Anlage (nach 1820) ( <i>Landschaftliche Gartenphase V</i> ).....	102
5. Weitere Entwicklung der Anlage (nach 1831) .....	105
6. Resultate.....	107

## 1. Einleitung

Der im westlichen Münsterland befindliche Schloßpark zu Velen zeichnet sich als ein bedeutendes Beispiel westfälischer Gartenkunst aus, da sich in ihm zwei Stilstufen des Landschaftsgartens in Westfalen erkennen lassen: der frühlandschaftliche Garten mit bosketthaften Zügen und Anklängen an einen *jardin anglo-chinois* sowie der kleinteilig-biedermeierliche Gartentyp. Zudem ist festzustellen, daß die Velener Anlage in ihrer landschaftlichen Erscheinung durch Clemens August von Vagedes und Maximilian Friedrich Weyhe, zwei die Gartenkunstgeschichte von Westfalen prägende Künstler, gestaltet wurde. Bei ihren Arbeiten für den Bauherren Ignaz von Landsberg-Velen nahmen die Gartenkünstler Rücksicht auf die barocken Strukturen der älteren Gestaltung, so daß es bei der Betrachtung des Landschaftsparks zu Velen notwendig ist, auch die frühere Anlage vorzustellen.

Erste weiterführende Hinweise auf die Gestaltungen in Velen wurden bisher durch Theodor Rensing innerhalb seiner umfangreichen Baugeschichte des Velener Schlosses<sup>1</sup> und seiner Abhandlung über Clemens August von Vagedes<sup>2</sup> gegeben. Helmut Schildt gab in seiner Künstler-Monographie Weyhes erste Hinweise auf Velen im Kontext des künstlerischen Schaffens des Düsseldorfers Weyhe.<sup>3</sup> Neben dem Verdienst dieser Arbeiten, überhaupt auf die künstlerische Gestaltung des Velener Schloßparks hingewiesen zu haben, fehlt doch das genaue Quellenstudium, so daß die Baugeschichte des Parks bisher nicht ausreichend dargestellt wurde. Es gilt zudem, die Gartengestaltungen von Vagedes und Weyhe einer Analyse zu unterziehen und damit Velen in die Entwicklungsgeschichte der westfälischen Landschaftsgärten einzugliedern.

## 2. Die Entwicklung des Schloßparks bis zum Ende des Barocks (bis circa 1788)

In mittelalterlicher Zeit wird sich - wie an fast allen westfälischen Burgen - am Schloß Velen ein Nutzgarten befunden haben, dem im Zuge des Schloßneubaus durch Ambrosius von Oelde (Ende des 17. Jahrhunderts) ein Lustgarten hinzugefügt worden sein wird. Erste Nachrichten über einen Garten sind erst durch zwei Wandgemälde im Schloß Wocklum überliefert, auf denen eine Ost- und eine Südansicht des Schlosses dargestellt sind. [VE 1] [VE 2] Die Gemälde werden nach dem wohl durch Johann Conrad Schlaun erfolgten Umbau des Schlosses 1744/45<sup>4</sup> entstanden sein, was ein Vergleich mit einem in dieser Zeit angefertigten Aufmaß der Anlage zeigt. [VE 3] Eine doppelte Gräfte mit einem zwischen den Gräben verlaufenden schmalen Gartenstreifen umschloß den Hauptgebäudeteil. Das dreiflügelige Schloß und die hufeisenförmig gestellten Wirtschaftsbauten bildeten eine geschlossene Bebauung um einen großen Innenhof. [VE 4] Das *corps de logis* markierte mit dem im Westteil des Hauses gelegenen Gartensalon die Ost-West-Achse der Ensemblestruktur. Die Verbindung zwischen Schloß und Wirtschaftsbauten war, wie es ein Wandgemälde zeigt [VE 1], lediglich durch ein niedriges Mäuerchen mit Gitter gegeben, so daß eine

---

<sup>1</sup>Vgl. Rensing 1953.

<sup>2</sup>Vgl. Rensing 1961-A.

<sup>3</sup>Vgl. Schildt 1987.

<sup>4</sup>Vgl. Rensing 1953, S. 247



lange Blickachse in Nord-Süd-Richtung durch den südlich des Schlosses gelegenen Ziergarten und über die Schloßinsel bis weit in die Landschaft führte. Auch der weiter südlich befindliche Tiergarten mit der Fasanerie war an diese die gesamte Anlage bestimmende Achse angeschlossen,<sup>5</sup> worüber ein Blick auf das an späterer Stelle auszuwertende Aufmaß durch Carl Petersen Aufschluß gibt. [VE 5] Die aus dem Jahr 1820 stammende Zeichnung zeigt den Tiergarten, in dem ein sechsstrahliger Jagdstern angelegt war.

Der Barockgarten südlich des Schlosses ist auf dem oben genannten, ersten Wocklumer Wandgemälde [VE 1] in starker Verkürzung wiedergegeben, während er auf dem zweiten [VE 2] lediglich am linken Bildrand angeschnitten zu erkennen ist. In den zeitgenössischen Quellen wurde dieser Barockgarten als 'großer Garten' bezeichnet - ein verbaler und stilistischer Hinweis auf eine Verbindung zum berühmten Garten in Herrenhausen.<sup>6</sup>

Im Zentrum - und damit auf der oben angesprochenen Achse - befanden sich zwei Wasserbecken. Ob eines dieser Becken für die Einrichtung des 1722 angelegten Springbrunnens diente,<sup>7</sup> ist unklar. Im selben Jahr wurde auch eine Kaskade gebaut.<sup>8</sup> Humperdinck weist in seiner später noch zu behandelnden Gehölzliste aus dem Jahr 1818 einen Gartenteil als "Parterre in der vormaligen Cascade an der Kegelbahn"<sup>9</sup> aus. Die Kaskade muß sich folglich südwestlich des Schlosses, also im Bereich des zur Unterscheidung in der vorliegenden Arbeit als 'kleiner Garten' bezeichneten Parkteils befunden haben.

Ein Wasserbecken war von zwei Skulpturen, ein anderes von zwei spitzkegelig geschnittenen Bäumen flankiert. Das erste Becken, das in eine Parterregestaltung aus Beeten und Spitzbäumen einbezogen war, wurde durch ein *berceaux* zur Schloßinsel abgetrennt. Der Laubengang blieb im Achsenverlauf offen, so daß keine etwaige Behinderung der Sichtverbindung erfolgte, vielmehr die Dominanz der Achse betont wurde. Das zweite Wasserbecken, so zeigt es das erste Wocklumer Wandgemälde [VE 1], lag auf einer Landverbindung, die den mittleren, von einer Gräfte umschlossenen Gartenteil mit dem südlichen Bereich verband. Torpfeiler markierten den Beginn des Lustgartens, der erhöht gelegen und über Stufen erreichbar war.

Das formale Gartenparterre blieb wohl als achsensymmetrische Anlage mit abschließender Exedra und anschließendem Boskett bis 1820 erhalten, denn Carl Petersen gibt es in seinem bereits angesprochenen Aufmaß der Anlage wieder. [VE 5]

Im rechten Bildteil des Wandgemäldes [VE 1] ist die anstelle einer bereits 1704 erwähnten 'Oranienstube'<sup>10</sup> erbaute Orangerie erkennbar, die Gerhard von Giese 1749/50<sup>11</sup> im Charakter eines

---

<sup>5</sup>Dieser Bereich des ehemaligen Gutes Niehoff wurde im sechzehnten Jahrhundert dem Schloßbesitz hinzugefügt. (Vgl. BKW Borken 1954, S. 494).

<sup>6</sup>Zur Bezeichnung vgl. Quellenteil der vorliegenden Arbeit VE Q1 und Rensing 1953, S. 247.

Das Velener Parterre wurde wie der 'Große Garten' in Herrenhausen durch ein quer verlaufendes Bassin begrenzt, an das sich die Boskettzone anschloß. Die kleine Exedra in Hannover fand ihren Widerhall in dem halbrunden Abschluß des Velener Gartens und wie in vielen Barockgärten bestimmten je ein zentraler Weg die Hauptachse beider Gärten, so daß der berühmte Herrenhausener Garten als weiteres Vorbild für die westfälische Schöpfung angesprochen werden kann.

<sup>7</sup>Vgl. Rensing 1953, S. 247.

<sup>8</sup>Vgl. ebenda.

<sup>9</sup>{ALV; 452}

<sup>10</sup>Vgl. Rensing 1953, S. 247. Gemeint ist wohl ein beheizbarer Raum innerhalb der Wirtschaftsgebäude, der wie in Gesmold (Niedersachsen) oder Hovestadt (Westfalen) zur Überwinterung der Zitrusbäume genutzt wurde.

<sup>11</sup>{ALV; 2813}.

Filialschlößchens errichtete. Das Orangerieparterre wurde durch eine Mauer vom Lustgarten getrennt, die in starker Verkürzung wiedergegeben ist. Torpfeiler akzentuierten den Zugang zum Orangengarten. Ein Vergleich mit den später zu besprechenden Plänen [VE 6] [VE 7] macht deutlich, daß die Mauer zickzackförmig verlief, was für die westfälische Gartenkunst einzigartig ist. Sandforth berichtet, daß an der Mauer Spaliergehölze gezogen wurden.<sup>12</sup> Es erweist sich als äußerst praktisch, die Mauer in dieser ungewöhnlichen Form verlaufen zu lassen, da zum einen die Mauerfläche vergrößert wurde und somit mehr Gehölze gezogen werden konnten, zum anderen durch die flachen Winkel der Mauerstücke die Sonneneinstrahlung trotz der in unzuweckmäßiger Nord-Süd-Richtung verlaufenden Einfriedung aufgefangen und die Pflanzen gegen Zugluft besser geschützt wurden als dies bei einer gerade verlaufenden Mauer an dieser Stelle möglich gewesen wäre. So wundert es nicht, daß die Mauer bis heute erhalten geblieben ist, auch wenn sie leider nicht mehr zur Befestigung von Spalierobst dient.

Das zweite Wocklumer Wandgemälde [VE 2], das das Schloß in Nordostansicht wiedergibt, zeigt, daß sich nördlich des Schlosses eine Allee befunden hat. Westlich des Schlosses, durch die Überecksicht gerade angeschnitten, sieht man ein weiteres Parterre, das in der Flucht der Gebäudemitte eine Exedra aufweist.<sup>13</sup> Die Beetform folgte dem Gartengrundriß. Das Wandgemälde läßt verschiedene Gehölze - vielleicht Kübelpflanzen - erkennen, die Aufstellung in der Anlage fanden. Der schloßnahe Bereich des 'großen Gartens' ist am linken Bildrand sichtbar. Ein Wasserbecken, die hinterfangende Hecke und die abschließende Baumreihe sind ebenfalls zu erkennen.

Der Velener Barockgarten entspricht dem gängigen Formenrepertoire gartenbaulicher Möglichkeiten um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. Für die weitere Betrachtung muß die Ausrichtung des Parterres aus der Hauptrichtung der Gebäudelinie in den Süden der Schloßinsel hervorgehoben werden. Diese zwar nicht ungewöhnliche Ziehung von Garten- und Gebäudeachsen<sup>14</sup> wurde in der Folgezeit durch die gartenkünstlerischen Eingriffe im landschaftlichen Stil verwischt, in dem durch Weyhe ein Gartensaum angelegt wurde, der den gesamten Parkraum umschloß. Zuvor jedoch schuf Clemens August von Vagedes die Voraussetzungen für den kompletten Gestaltwandel des Parks durch Weyhe.

### **3. Der Rokokopark (um 1788) (Landschaftliche Gartenphase I)**

Um 1788, etwa vierzig Jahre nach den Umbaumaßnahmen am Schloß, kam es zu einer erneuten Überplanung der Gesamtanlage, wobei auch der Park erweitert wurde. Dabei wurden der nördlich des Schlosses

---

<sup>12</sup>Vgl. Sandforth 1932, S. 20.

<sup>13</sup>Auf beiden Wandgemälden [VE 1] [VE 2] schweben über dem Schloß Engel, die ein Spruchband mit Angabe der Blickrichtung auf die Anlage tragen. Fälschlicherweise wird auf dem zweiten Gemälde [VE 2] die Himmelsrichtung mit "du Nord" angegeben. Genau müßte die Ansicht jedoch, der Perspektive des Schlosses folgend mit 'Ostnordost' angegeben werden. Die Bezeichnung 'VUE [...] DU NORD' läßt allerdings Zweifel aufkommen, ob durch einen Fehler des Malers der Lustgarten mit der Exedra jenseits des Schlosses nicht den eigentlich südlich des Schlosses angelegten Barockgarten bezeichnet. Da in den Quellen der Barockgarten südlich des Schlosses als 'großer Garten' benannt wird, scheint es sich bei dem Garten westlich des Schlosses wohl um den 'kleinen Garten' gehandelt haben. Diese Terminologie wird im weiteren beibehalten.

<sup>14</sup>z.B. Augustusburg zu Brühl (Johann Conrad Schlaun).

verlaufende Geländestreifen zwischen äußerer und innerer Gräfte, der 'kleine Garten' westlich des Schlosses und der Bereich um die Orangerie in spätbarocker-frühlandschaftlicher Manier umgestaltet. Der große Lustgarten wurde, wie oben erwähnt, beibehalten. Dieses Festhalten an den alten Kunstwerten ist durch die überzeugende Gestaltung der langen Nord-Süd-Achse zu erklären, die gerade durch die formale Verbindung von Gebäuden, Gärten und umgebende Landschaft ihre größte Wirkung zeigte.

Von 1785 bis 1791 waren Wilhelm Ferdinand Lipper und sein ehemaliger Schüler Clemens August von Vagedes mit den Modernisierungsarbeiten am Schloß und den Gartenanlagen beauftragt worden.<sup>15</sup> Im Verlauf der Bauarbeiten sah sich Vagedes, nach einem Bericht von Paul-Joseph von Landsberg-Velen, immer stärkerer Kritik an seiner Leistung ausgesetzt, so daß Lipper im Frühjahr 1788 "sich der sache angenommen, und neben der garten anlage, welche er ganz umgeändert, auch wesentliche einrichtungen im Hause [...]"<sup>16</sup> vorgenommen hat. Doch mit dem Weggang Lippers aus Velen im Jahr 1789<sup>17</sup> oblag dann Vagedes die Bauaufsicht. Inwiefern Lipper in diese aus der Entfernung eingegriffen hat, muß unklar bleiben.

Ein weder signierter noch datierter Plan im Archiv Landsberg-Velen (Staatsarchiv Münster) gibt Auskunft über die Gestaltung des näheren Schloßumfeldes. [VE 6] Über die Urheberschaft von Clemens August von Vagedes an diesem Plan kann trotz der Ähnlichkeit einiger Gartenzeichnungen des Künstlers mit denen von Lipper<sup>18</sup> kein Zweifel bestehen. Zum einen ist die beigefügte Legende eindeutig von Vagedes verfaßt worden, was ein Vergleich mit der fast zeitgleichen Beschriftung des Plans für den Garten Honthumb in Münster [HON 1] belegt; zum anderen zeigt gerade das Velener Orangerieparterre eine große Ähnlichkeit mit dem Entwurf für Münster.

Im Velener Plan ist das Parterre unten links angegeben. Formal gliederte es sich in ein von geometrischen Kompartimenten umgebenes Beet, das Ganze gerahmt von schwingender Wegeführung, die wiederum von *salons* unterbrochen wurde. Diese Gestaltungslinie findet sich ebenfalls im Honthumber Garten. Sogar das Motiv der Kegelbahn stimmt in beiden Gärten überein. Die Anlagen sind folglich in größte zeitliche Nähe zu rücken.

Der Verfasser nimmt an, daß Vagedes 1788 den vorliegenden Situationsplan anlegte, um seine bereits geleistete Gartenarbeit zu dokumentieren.<sup>19</sup> [VE 6] Dies macht auch der Titel des Planes deutlich: *Situations Plan der bereits neu angelegten Stücke des Gartens bei dem hochadeligen Hause Velen...*

---

<sup>15</sup>Vgl. Haucke 1991, S. 165.

<sup>16</sup>Aufzeichnungen von Paul-Joseph von Landsberg-Velen, zitiert nach: Haucke 1991, S. 165.

<sup>17</sup>Lipper wurden Planungsarbeiten zur Nürnberger Elisabethkirche übertragen.

<sup>18</sup>In der Zeichenweise des Clemens August von Vagedes verrät sich dessen Lehre bei Wilhelm Ferdinand Lipper, so daß sich zahlreiche formale Übereinstimmungen zwischen den Zeichnungen der beiden feststellen lassen, die die Zuordnung zu einem der Künstler nicht immer leicht machen. So will Lipper den Garten von Haus Bispinghof 15 in Münster (abgebildet in: Haucke 1991, S. 402, Abb. 143) mit einem geometrischen Beet zieren, das in der Strenge der Form, der Umfassung durch *plate-bandes* (in Velen im Orangerieparterre) und schließlich in der Angabe einer Schattenlinie mit dem Plan für Velen weitgehend übereinstimmt. Das Motiv des von Schlängelwegen umzogenen formalen Gartens ist in Reinkings Gartenentwurf für 'Fryenlust' in Meppen von 1802 auszumachen. [MEP 1\*] Auf diese Gartenanlage wird weiter unten erneut hingewiesen werden.

<sup>19</sup>Haucke weist aus, daß Vagedes am 20. Mai 1788 den Erhalt von zehn Reichstalern für einen Gartenentwurf quittierte. (Vgl. Haucke 1993, S. 165 Anm. 33). Es bleibt fraglich, ob es sich dabei um den vorliegenden Plan oder eine weitere, unbekanntere Arbeit handelt.

Eine Legende erklärt die Planung. Sie ist aufgrund der besseren Lesbarkeit im Quellenteil der vorliegenden Arbeit abgedruckt.<sup>20</sup> Die Beschriftung verdeckt den Bereich des 'großen Gartens', was als Indiz zu werten ist, daß in diesem Gartenteil keine Eingriffe durch Vagedes vorgenommen wurden. Diese Tatsache wird auch dadurch bestätigt, daß bei späteren Umgestaltungen im landschaftlichen Stil der formale Garten südlich des Schlosses in seiner barocken Gestalt weitgehend erhalten geblieben ist.

Südlich der Einfahrt auf das Vorwerk befand sich, über Schlängelwege erschlossen, der formal gestaltete Kräutergarten. Eine Brücke führte über die Außengräfte. Von hier war das Orangerieparterre erreichbar, das statt aus vier Kompartimenten - wie auf dem Wocklumer Wandgemälde [VE 1] gezeigt - aus fünf um ein zentrales Oktogon gereihten Beeten bestand. Auch die oben erwähnte Zickzackmauer zwischen Orangerieparterre und 'großem Garten' kann ausgemacht werden.

Nördlich des Schlosses führte der Boskettweg auf dem Gartenstreifen zwischen den Gräften zu einem erhöht gelegenen Sitzplatz, von dem aus die lange Nord-Süd-Achse bis in den Tiergarten und den dahinter liegenden Geländebereich eingesehen werden konnte, wie es die beigefügte Legende ausweist.

1818 bezeichnete Humperdinck bei der Gehölzaufnahme eine Partie sogar als "am Berge"<sup>21</sup>, wobei es sich wohl lediglich um eine Erhöhung gehandelt hat. Vagedes' Planung, das Gelände zu modellieren, wird jedoch deutlich. Die undulierende Wegeführung, die außer in der Horizontalen eine Gestaltung in der Vertikalen erfuhr, entsprach dem zeitgemäßen Stilempfinden.<sup>22</sup>

Die dem oben genannten schmalen Geländestreifen anschließenden labyrinthartig geführten Wege führten zu einer *chinois* gebildeten Brücke über den Thesingbach. Die Brücke dürfte nach dem Vorbild von William Chambers Brücke für Kew gestaltet worden sein, denn eine Ausgabe von dessen berühmter Gartentheorie über Chinoiserien, *Über die Orientalische Gartenkunst, Gotha 1775*, befand sich in Vagedes' Besitz.<sup>23</sup>

Ein Parterre mit dem ersten quergelagertem Rasenoal war auf der Ost-West-Achse vom Schloß über eine Brücke zu erreichen, das durch die Bachbegrenzung wie auf einer eigenen Garteninsel zu liegen schien. [VE 6] Über eine zweite Brücke wurde das westlich befindliche, längsgerichtete zweite Rasenoal erschlossen, das von Bäumen gerahmt den Blick auf einen abschließenden Salon im *Treillagenwerk* freigab. Dieser Laubengang verband den nördlichen Boskettbereich um einen Baumkreis und andere *Treillagen* mit dem südlichen Bereich um einen mit Lärchen umpflanztes Rasenoal. Hier befand sich ein Ausgang aus dem Lustgarten, der in die Feldflur überleitete. Das Lattenwerk als strukturgliederndes Ausstattungselement ist als gängiges Motiv eines barocken und rokokohaften Gartens anzusehen, das u.a. in dem älteren Park zu Schwetzingen die Grenze zwischen Parterre und Boskett markierte.

In Velen wurde der umgebenden Landschaft gerade durch Aussichtspunkte auf Geländeerhöhungen eine besondere Bedeutung zugemessen. Eine Verknüpfung und Interaktion zwischen 'terza natura', dem Lustgar-

---

<sup>20</sup>Vgl. Quellenteil, VE Q1'.

<sup>21</sup>{ALV; 452}.

<sup>22</sup>Bereits 1753 hatte der englische Maler und Kunsttheoretiker William Hogarth ein Formideal postuliert, indem er die Spirale bzw. Serpentine als bestmögliche Schönheitslinie terminierte und damit einen vielbeachteten Beitrag zum Formenverständnis in der bildenden Kunst leistete.

<sup>23</sup>Vgl. Ausst. C.A. von Vagedes 1995, S. 74. Die in Westfalen-Lippe sehr frühe Rezeption der Ideen von Chambers und Home zum chinesischen und chinoisen Gartenstil wird anhand der Schrift von Ludwig August Unzer (1773) deutlich, die im weiteren vorgestellt wird.

ten als Kunstlandschaft, und 'prima natura'<sup>24</sup>, also ungeordneter Naturlandschaft, wurde von Vagedes noch nicht angestrebt, so daß die umgebende Landschaft als Gegensatz zum gestalteten Garten erscheint. Eine formale Verschmelzung zwischen Garten und Umgebung ist bis auf die Nord-Süd-Achse (noch) nicht auszumachen.<sup>25</sup>

Innerhalb des von Vagedes geplanten Gartengefüges fanden sich jedoch Beziehungen in Form von Sichtachsen. Bei der Ost-West-Achse handelte es sich noch um eine kombinierte Wege- und Sichtachse, doch die Verbindung zwischen dem Ruhesitz an der Kegelbahn (T) und dem *cabinet* am Kräutergarten (h) war als Sichtachse, nicht als direkt begehbare Verbindung angelegt worden und stellte damit ein Novum in der Gartengestaltung Velens dar. Die Achse verband die Gartenbereiche untereinander und machte deutlich, daß Vagedes sie einer übergeordneten Struktur unterstellte. Die Sichtachse war somit gleichzeitig eine Sinnachse.<sup>26</sup> Hier griffen neuartige Raumvorstellungen, auch wenn die Folge der ovalen Rasenstücke auf der Ost-West-Achse noch dem barocken Formenideal unterworfen war.<sup>27</sup>

Die für die beschriebenen Planänderungen und Arbeiten erforderliche wirtschaftliche Prosperität der Herren von Velen zeigte sich neben den zahlreichen Umgestaltungen am Schloß und im Park auch im Bau einer weiteren Orangerie (1793-98),<sup>28</sup> deren Errichtung immer Auskunft über den Wohlstand des Bauherren gibt.

Um die Wende zum neunzehnten Jahrhundert werden auch die Umgestaltungen im südlichen Parkteil, dem Tiergarten jenseits des Jagdsterns, vorgenommen worden sein, die in der vorliegenden Bearbeitung als 'Landschaftliche Gartenphase II' bezeichnet werden. Der Gartenteil wird wegen des leichteren Verständnisses im Planzusammenhang im späteren Verlauf dieses Werkteils vorgestellt werden. Bevor ein Rückblick getätigt wird, gilt es, den Bauherren Ignaz von Landsberg und die Planungen seines Gartenarchitekten Maximilian Friedrich Weyhe vorzustellen. ('Landschaftliche Gartenphase III bis V')

#### **4. Umgestaltung des Parks im biedermeierlich-landschaftlichen Stil: Die Planungen Weyhes**

Für zahlreiche Umgestaltungen eines vorhandenen Gartens in einen modischen Landschaftspark in Westfalen ist die familiäre Veränderung des Gutsherren, i. d. R. dessen Heirat, als ausschlaggebendes Moment festzustellen, wie es an den bisher vorgestellten Beispielen landschaftlicher Parks in Westfalen

---

<sup>24</sup>Zu den verschiedenen Zuständen von Natur, (Kultur-)Landschaft und Garten/Park vgl. Hunt 1994.

<sup>25</sup>Einreihige und doppelreihige Alleen bildeten die nördlichen und westlichen Parkbegrenzungen und unterstrichen damit den geschlossenen Charakter des Parks, indem sie die Umgebung wie eine Mauer ausgrenzten. Diese Alleen werden auf eine ältere Planung zurückgegangen sein, denn bereits auf einem der Wocklumer Wandgemälde [VE 2] war die nördliche Allee, damals noch einreihig, angegeben.

<sup>26</sup>Vgl. von Buttlar 1995, S. 103.

<sup>27</sup>Vgl. Rensing 1961, S. 169.

<sup>28</sup>{ALV; 2836}.

bereits gesehen werden konnte. Gleiches gilt auch für Velen, denn durch die Heirat von Ignaz von Landsberg-Velen (1788-1863) mit der sechzehnjährigen Ludowika (Luise) Reichsgräfin von Westerholt und Gysenberg im Jahr 1813, vermied der junge Standesherr nicht nur den Militärdienst,<sup>29</sup> sondern kam gleichzeitig in den Genuß einer mit 12.000 Reichstalern bezifferten Mitgift,<sup>30</sup> die sicherlich weitere Baumaßnahmen im Park und einen erneuten Umbau des Schlosses ermöglichte.<sup>31</sup>

Ignaz von Landsberg-Velen<sup>32</sup> hatte vor seiner Heirat ein Studium in Heidelberg aufgenommen und eine für junge Adelige obligatorische Kavalierstour absolviert. 1812 wurde Landsberg zum *Maire* in Velen ernannt.<sup>33</sup> Den Wechsel von der französischen zur preußischen Regierung scheint er ohne Renommeeverlust überstanden zu haben, denn noch bis 1817 war er Bürgermeister Velens.<sup>34</sup>

Gleichzeitig mit dem Regierungswechsel in Westfalen beauftragte Landsberg den zu seiner Zeit wohl berühmtesten Gartenkünstler des Rheinlands und Westfalens, den Düsseldorfer Maximilian Friedrich Weyhe, mit Planungen zur Umgestaltung der Parkanlage. Dabei sollten die barocken Strukturen erhalten bleiben. Für die Erhaltung des französisch verstandenen barocken Gartenteils scheinen jedoch mehr strukturästhetische und pragmatische Beweggründe ausschlaggebend gewesen zu sein. Den Stilwechsel im Garten als Zeichen politischer Veränderungen zu deuten, geht in Velen zu weit, stattdessen dürften die genannten privaten Gründe Landsbergs für die Umgestaltung der Anlage herangezogen werden.

#### 4.1. Erste Planungen Weyhes (1816) (Landschaftliche Gartenphase III)

1816 wurde Weyhe [WEYM 1] [WEYM 2] mit der erneuten Umgestaltung des Parks beauftragt. Von Weyhe bzw. dessen Büro sind ein Projektionsplan des gesamten nördlichen Parkteils um das Schloß und den barocken Lustgarten [VE 7], ein Anlageplan für denselben Bereich [VE 8] und ein Projektionsplan als Alternativvorschlag für den östlichen Landschaftsgartensaum zwischen Orangerie und Eingang in den Tiergarten [VE 9] erhalten.

Die von Weyhe häufig angewandte Methode, zunächst einen Bestandsplan zeichnen zu lassen, kann für Velen nicht nachgewiesen werden. Doch da die Archivquellenlage der Zeit vor 1816 schlecht ist, kann nicht mit Sicherheit geklärt werden, auf welchen Grundlagen Weyhe seine Pläne anfertigte, wie oft er in Velen war und wie die Beziehung zwischen Landsberg und ihm zustande kam.

Der erhaltene Plan Weyhes [VE 7] zeigt die im Norden befindliche Schloßinsel mit dem nach Süden anschließenden großen Barockgarten, der im älteren Vagedes-Plan [VE 6] durch die Legende verdeckt war. Die gesamte nördliche Anlage sollte von einem landschaftlich gestalteten Gehölzsaum umzogen werden.

---

<sup>29</sup>Vgl. Barnekamp 1995, S. 183.

<sup>30</sup>Vgl. ebenda, S. 184

<sup>31</sup>Inwiefern weitere Umbaumaßnahmen auf Bestrebungen der jungen Braut zurückgehen bleibt fraglich.

<sup>32</sup>Auf den jungen Bauherren des Velener Schloßparks wird an späterer Stelle im Zusammenhang mit freimaurerischen Einflüssen auf die westfälische Gartenkunstgeschichte erneut hingewiesen werden, doch lassen sich nach Ansicht des Verfassers keine freimaurerischen Zeichen im Velener Schloßpark ausmachen.

<sup>33</sup>Vgl. Barnekamp 1995, S. 184.

<sup>34</sup>Vgl. ebenda.

Da die von Weyhe benutzte Zeichenweise der Gebäude mit ihrer Schattenkante nach rechts unten, dem leichten Schattenwurf der Hauptgebäude in die Schloßgräfte und die Zeichnung des *zweiten Platzes* zwischen *corps de logis* und Stallung mit der Art der Darstellung im Vagedes-Plan übereinstimmt, ist anzunehmen, daß Weyhe direkt den älteren Plan von 1788 [VE 6] als Grundlage zur Zeichnung seines achtundzwanzig Jahre jüngeren Planes benutzte.

Zur Erläuterung der Weyheschen Gestaltungsweise sei der Vergleich des Schmuckplanes [VE 7] mit dem Anlageplan [VE 8] empfohlen. Beide Pläne stimmen in den Formen der Strukturen überein, doch zeigt der Anlage- bzw. Bauplan [VE 8] durch das Fortlassen der Pflanzenangaben die Kompartimentformen weit deutlicher als dies in dem als Vogelschau angelegten anderen Plan [VE 7] erkennbar wird.

Weyhe wollte den barocken 'großen Garten' aus später zu klärenden Gründen weitgehend in seiner alten Form beibehalten. Die Veränderungen, die wohl nicht zur Ausführung gelangten - wie dies das vier Jahre später erfolgte Geländeaufmaß Petersens [VE 5] beweist -, bezogen sich auf die zentrale Achse und den westlichen Gartenabschluß. Weyhe plante, der bisher ununterbrochen verlaufenden Achse über die Schloßinsel bis weit in den südlichen Parkteil hinein durch ein oval geformtes Beet ein Zentrum zu geben. So wären in Schloßnähe fünf statt bisher vier Parterreflächen entstanden. Weyhe hatte bereits 1808 eine ähnliche Beetanlage in die landschaftliche Gestaltung des dritten Botanischen Gartens in Düsseldorf plziert [VE 10\*], wodurch in der rheinischen Anlage neben der Längsrichtung die quer verlaufende Achse betont wurde. Eben dieses Gestaltungsprinzip wollte Weyhe nun auch in Velen zur Anwendung bringen.

Diese Vorgehensweise Weyhes ist mit der Leistung des süddeutschen Gartenkünstlers Friedrich Ludwig von Sckell vergleichbar, der den barocken Schwetzingen Park im landschaftlichen Stil überformte. [SZ 1\*] In Schwetzingen stand Sckell um 1776 vor der Aufgabe, die fast hierarchisch gleichbedeutenden Achsen innerhalb des kreisrunden Parterres durch Schaffung einer dominierenden Längsachse über die barocke Mittelachse in den landschaftlichen Gartenteil in das Erscheinungsbild des gesamten Parks einzubinden. Unter Benutzung der gleichen gartenkünstlerischen Gestaltungsmittel, nämlich Erhalt des formalen Barockparterres und Umsäumung durch einen in frei schwingenden Formen gestalteten Gehölzstreifen, plante Weyhe, die widerstreitenden Achsen der Nord-Süd- (Gartenachse) und der Ost-West-Gestaltung (Gebäudeachse) zu vereinheitlichen und zu harmonisieren. Unter Benutzung derselben gartenkünstlerischen Mittel erzeugte Weyhe in den einzelnen Gartenteilen zu Velen eine gegenteilige Wirkung wie Sckell in Schwetzingen, während die ästhetische Erscheinung als 'Barockgarten im Landschaftspark' bei beiden Parks übereinstimmte.

Es ist notwendig, im folgenden Weyhes Vorgehensweise aufzuzeigen und zu analysieren, um die für die Gesamterscheinung des Velener Schloßparks beschriebene Wirkung zu veranschaulichen.

Neben der die Gesamtstruktur bestimmenden Nord-Süd-Achse weist das von Weyhe geplante, doch nicht ausgeführte Oval im Zentrum des 'großen Gartens' auf eine Ost-West-Achse, die eine halbrund geformte Bank hinter dem elliptisch geformten Beet am Ende des Orangerieparterres mit einer Brücke über den Thesingbach verbinden würde. Diese Achse verlief parallel zu der oben beschriebenen Ost-West-Achse

durch den Hauptgebäudekomplex und zu der weiter südlich befindlichen Reihe von rechteckigen Wasserbecken, die noch aus der Zeit der barocken Gartenanlage stammten.

Ein landschaftlich gestalteter Gehölzsaum sollte den 'großen Garten' an drei Seiten umschließen und damit zu dem als *jardin sauvage* behandelten Tiergarten überleiten. In der für Weyhe typischen Gestaltungsweise sind im Saumbereich nieren- und birnenförmige Beete auszumachen. Die Wege erscheinen in ihrem Verlauf fast wie mit dem Kurvenlineal gezeichnet. Die Verbindungen untereinander, so zeigt der Plan [VE 7], sind gegenüber der Breite vergrößert, so daß kein Weg im spitzen Winkel auf einen anderen trifft. Hier bestehen Parallelen zu den oben genannten Plänen für das Steinfurter Bagno [BA 29] [BA 30] [BA 31], wo eine ähnliche Wegekontur festgestellt werden konnte. Verschiedene Bänke sollten in Velen dem Spaziergänger Ruhemöglichkeiten verschaffen. Weyhe verwendete eine halbrund geschwungene Bank, die in einem winzigen *cabinet* aufgestellt werden sollte, und Bänke, die zu beiden Seiten von Gehölzen flankiert werden sollten. Dieses Gestaltungsmotiv stimmt mit einem Element des Schwarzenrabener Gartens (s.u.) überein. Ein häufig verwendetes Motiv des Gartenkünstlers stellen die Solitärbäume dar, die direkt auf die Wegekreuzungen gesetzt werden sollten. Diese Gestaltungselemente lassen sich im westlichen Saumbereich ausmachen. Doch auch in zeitgleichen Plänen von Weyhes Berliner Vetter Peter Joseph Lenné läßt sich dieses Gartenelement erkennen, das damit ebensowenig 'typisch' für Weyhe ist wie die Gehölzdome oder -kreise.<sup>35</sup>

Großzügig raumgreifend zeigt sich Weyhes Gestaltung erst im Bereich des ehemaligen Westgartens, wo der Künstler die beiden ovalen Rasenflächen der Planung Vagedes' zu einer größeren, vom teichartig erweiterten Thesingbach durchflossenen Wiese vereinen wollte, so daß vom Gartensalon im Schloß der Blick frei auf ein Standbild am westlichen Parkrand gerichtet werden könnte. Weitere Standbilder sollten, von symmetrischen Pflanzungen begleitet, Aufstellung finden - südlich des Orangerieparterres - beziehungsweise von vier oder mehr Bäumen umstanden werden - in der Nordostecke des Parks auf dem Inselstreifen oder nordwestlich des Schlosses als sogenannter 'Gehölzdom'.

Es wird deutlich, daß Weyhe neben der barocken Struktur des 'großen Gartens' auch in dem scheinbar in freilandschaftlicher Struktur gehaltenen Gehölzsaum im Detail formale Gestaltungsprinzipien anwandte. Das übergeordnete Stilschema des landschaftlichen Gartens in den Bereichen um den barocken Garten weist sich in seinen Details als formal aus.

Die Dominanz der Geometrie im Barockgarten wollte Weyhe zugunsten der Gesamtstruktur erhalten. Hier löste er die strengen Formen in keiner Weise auf. Lediglich an der westlichen Gartenseite setzte Weyhe geschweift geformte Beetkonturen an die barocken Gartenkompartimente an, um so einen Übergang zu den organischen Formen des Landschaftsgartens zu erhalten. Die gerade Linie des 'großen Gartens' zur Schloßgräfte hin brach Weyhe durch die abgerundeten Beetkanten und initialisierte damit das ovale Motiv, das in der Nord-Süd-Achse des Barockgartens verstärkt auftreten sollte.

---

<sup>35</sup>So z.B. in Lennés Plänen für Sanssouci, 1816 und 1820, abgebildet in: Ausst. Lenné 1993, S. 253, Abb. 70 und S. 257, Abb. 75. Ebenso später: Plan Lennés für den Garten Meyer, um 1840, Abbildungsteil [NP 23\*].



Somit gelang es Weyhe unter Erhaltung des barocken Parterres und der Schaffung des die Anlage umschließenden Landschaftsgartenstreifens eine harmonische Gesamtwirkung zu planen, die in der Folgezeit zum Großteil ausgeführt wurde.

Bevor die Realisierung des Schloßparkprojekts erläutert wird, soll ein Alternativplan [VE 9] vorgestellt werden, der den östlichen Gartensaum wiedergibt. Die für Maximilian Friedrich Weyhe ungewöhnliche Farbwahl der Lavierung durch helle Primärfarben, der Verzicht auf eine verstärkte Schattenkante an der rechten Seite der Beete und die eher geschlossen gezeichneten Bäume lassen erkennen, daß Weyhe den Plan nicht selbst gezeichnet hat. Dieser mag von einem seiner Mitarbeiter stammen und stellt wohl eine gleichzeitig zu den Planungen des Künstlers entworfene Alternative dar. Mit der 1820 getroffenen Entscheidung Weyhes, den Bach in Abänderung des noch auf dem Alternativplan mehrmals gleichmäßig schwingenden Verlaufs in einer leichten Kurve anzulegen, wird jedoch ein *terminus ante quem* für die Datierung des Alternativplans gegeben. Etwaige Überlegungen, Weyhes Sohn, Joseph Clemens, könnte Zeichner des Planes sein, sind demzufolge auszuschließen.<sup>36</sup>

Das Orangerieparterre ist auf dem Alternativplan [VE 9] gegenüber dem zuvor beschriebenen Plan [VE 7] deutlich größer dargestellt. Das im Gehölzsaum anschließende birnenförmige Beet mußte folglich verkleinert werden. Die anschließenden Beete sind ebenfalls größer, geschlossener und nicht mit so vielen Details versehen wie die Kompartimente in dem Planungsentwurf Weyhes. Folglich stellt sich das Wegesystem als deutlich beruhigt, dabei aber auch weniger abwechslungsreich dar. Die Uferlinie ist als einheitlicher Schwung angegeben, während Weyhe plante, durch einige leichte Kurvungen der Gräfte einen natürlicher wirkenden Verlauf zu geben. Insgesamt wirkt der Alternativentwurf wenig überzeugend, so daß es nicht verwundert, daß zu dieser Planung kein Ausführungsplan wie für den Weyhe-Plan vorliegt. [VE 8]

#### 4.2. Die Ausstattung des Schloßparks mit Pflanzen (1816-31)

Bereits kurz nach Fertigstellung des Plans [VE 7] durch Weyhe kam es zu Umgestaltungen des Veleners Schloßparks, wobei aus den vorliegenden Archivalien geschlossen werden kann, daß zunächst keine Bauarbeiten sondern lediglich Pflanzmaßnahmen ausgeführt wurden.<sup>37</sup>

Wie anhand des Bagnos in Burgsteinfurt bereits gezeigt, ist auch in Velen die Zusammenarbeit des Gartenkünstlers Weyhe mit dem Major und Architekten August Reinking festzustellen.<sup>38</sup> Die beiden Künstler hatten zudem in Oberhausen und Löringhof gemeinsame Bauaufgaben inne.<sup>39</sup> Dem Brünninghausener

---

<sup>36</sup>Da die Mitarbeit Joseph Clemens Weyhes am Velener Projekt erst für das Jahr 1831 archivalisch bezeugt werden kann, müßte der Plan dann fünfzehn Jahre nach den ersten Planungen von Maximilian Friedrich Weyhe angelegt worden sein, was wiederum abwegig erscheint. Formale Übereinstimmungen in der Zeichenweise (Linienführung der Wege und der Gehölzbänder, der Einsatz freischwinger neben streng geometrischen Formen, die Fügung der ovalen und kreisrunden Beete und deren Einfassung durch niedrige Hecken) sind Motive, die auch von Joseph Clemens Weyhe verwendet wurden. Als Beispiel für eine weitere Planung des Weyhe-Sohnes sei hier - neben dem später zu behandelnden Plan für den Münsteraner Residenzschloßgarten - der 1852 angefertigte Entwurf zur Vergrößerung eines Teils des botanischen Gartens zu Düsseldorf angegeben. [VE 11\*]

<sup>37</sup>{ALV; 3677}. {ALV; 17989}.

<sup>38</sup>Vgl. Haucke 1993, S. 167.

<sup>39</sup>Vgl. ebenda.

Schloßpark, wo sich Weyhe und Reinking die Bauaufgaben ebenfalls teilten, wird in der vorliegenden Arbeit ein gesondertes Kapitel gewidmet. Auch für Velen darf von einer durch den Architekten Reinking und den Gartenkünstler Weyhe gemeinschaftlichen Planung bzw. Absprache bei der Umgestaltung von Gebäuden und Gärten ausgegangen werden, so daß dem Ensemble Park und Gebäude die Stellung eines Gesamtkunstwerkes zukommt.

Am 13. August 1818 wurden durch den Rentmeister M. Humperdinck einhundertundelf verschiedene, im Velener Park vorhandene Gehölzarten aufgelistet. Außer über die damals gebräuchlichen Pflanzen<sup>40</sup> gibt die Liste Aufschluß über die verschiedenen Gartenpartien, die 1818 vorhanden waren. Da Humperdinck die Liste als "Verzeichnis der in der neuen Anlage zu Velen vorhandenen fremden Bäume"<sup>41</sup> überschrieb, ist anzunehmen, daß hier die Gehölze aus den von Vagedes geplanten Bereichen verzeichnet waren. Diese Liste wird Weyhe als Grundlage zur Auswahl der im weiteren zu pflanzenden Gehölze benutzt haben.

Der Park war demzufolge 1818 in elf Bereiche unterteilt.<sup>42</sup> Ihre Bezeichnungen geben über das Aussehen der Anlage Auskunft. Dies ist neben der Archivalienlage ein weiterer Hinweis, daß es in diesem Jahr noch zu keinen nennenswerten Umsetzungen des von Weyhe zwei Jahre zuvor gezeichneten Plans [VE 7] gekommen war.

Die folgende Auswertung primärer Schriftquellen gibt Auskunft über das rege Interesse des Bauherren an der Pflanzung dendrologischer Besonderheiten im Park und ist als Indiz für den Beginn des 'Botanischen Zeitalters' und der Hinwendung zum 'Gärtnerischen' (*gardenesque*) zu werten.

Bereits 1817 war es, nachdem im Jahr zuvor die Gartenarbeit in Velen vornehmlich ruhte, zu ersten Pflanzungen von Zier- und Obstgehölzen gekommen, die aus dem Botanischen Garten in Münster bezogen wurden.<sup>43</sup> 1818 ergingen die ersten Aufträge für Pflanzenlieferungen an den von Weyhe geleiteten botanischen Garten in Düsseldorf, der in den folgenden Jahren bis 1823 den Velener Schloßpark halbjährlich, dann vereinzelt mit Pflanzen versorgte.<sup>44</sup>

---

<sup>40</sup>Die bisher unausgewertete Liste stellt eine interessante Quelle zur Erforschung der historischen Pflanzen, ihrer Einführung und Verbreitung dar. Auf eine Umschrift der Liste wird in der vorliegenden Arbeit verzichtet und stattdessen auf das in Kürze erscheinende *Handbuch der historischen Gehölzverwendung* von Clemens Alexander Wimmer, Potsdam, verwiesen.

<sup>41</sup>{ALV; 452}

<sup>42</sup>"A) Auf dem Parterre in der vormaligen Cascade an der Kegelbahn"

"B) In der Parthie am CastanienBaume"

"C) In dem grossen Rasen-Parterre vor der Saalbrücke, rechter Hand in der letzten Parthie am Wasser"

"D) In der Parthie vor dem Zimmer der gnädigen Frau, am Wasser/ daselbst zu einer Laube/ zerstreut im Rasen daselbst"

"E) In der Parthie vor dem kleinen Thürmchen am Wasser/ zur Laube daselbst"

"F) Auf dem grossen Parterre, linker Hand der Brücke zur Kegelbahn"

"G) In dem grossen Parterre, am Berge, an der Fichte"

"H) In der Parthie am GemüsGarten, links des Hauptweges am Hausgraben"

"J) In der Parthie am GemüsGarten, am Berge herauf"

"K) In der Parthie am Wasser den Berg hinauf"

"L) In der Parthie am Bache, vom Anfang der Anlage bis zur Brücke nach der Kegelbahn" {ALV; 452}.

<sup>43</sup>{ALV; 3677 u. 17989}.

<sup>44</sup>{ALV; 3678 [1818, die in eckigen Klammern angegebenen Jahreszahlen in dieser und den folgenden Anmerkungen verweisen auf die jeweiligen Rechnungsjahre], 17984 [1818], 3679 [1819], 17985 [1819], 3680 [1820], 17986 [1820], 3681 [1821], 17987 [1821], 3664 [1822], 17981 [1822], 3665 [1823], 17982 [1823], 3667 [1825], 17990 [1825], 17902 [1831].

Aus den Rechnungen des Gartendirektors Weyhe wird deutlich, daß die Einnahmen durch die Pflanzenverkäufe weit größere Verdienstmöglichkeiten geschaffen haben, als dies durch das Honorar für seine Gartenplanungen erwirtschaftet worden ist.

Ignaz von Landsberg ließ über die Vermittlung durch Weyhe hinaus aus zahlreichen weiteren Gärtnereien Pflanzen liefern. Zwischen 1818 und 1831 trafen Pflanzenlieferungen aus Paris<sup>45</sup>, Weimar<sup>46</sup>, Köln<sup>47</sup>, Krefeld<sup>48</sup>, Kleve<sup>49</sup>, Wesel<sup>50</sup>, Gemen<sup>51</sup>, Herten<sup>52</sup> und Westerholt<sup>53</sup>, dem Familiensitz Ludowikas, für den Velener Schloßpark ein.<sup>54</sup>

#### 4.3. Die gartenbaulichen Maßnahmen Weyhes auf Grundlage des Vagedes'schen Plans (1818-20) (Landschaftliche Gartenphase IV)

Parallel zu den Pflanzungen ist ein Fortschreiten der Bauarbeiten im Park zu verzeichnen. Im März 1818 reiste Weyhe von Düsseldorf über Dorsten nach Velen, um die Höhengestaltung im Park festzulegen, Pflanzorte anzugeben und Anweisungen für das weitere Arbeitsvorgehen zu erteilen.<sup>55</sup>

1819 waren bis zu sechsundzwanzig Handbedienstete pro Monat mit Arbeiten im Schloßpark beschäftigt. In dieser Zeit wurde dem Plan Weyhes [VE 7] entsprechend der schmale Geländestreifen nördlich des Schlosses in eine Folge von zwei Inseln umgestaltet,<sup>56</sup> so daß Weyhe bei seinem nächsten Besuch Velens im April 1820 Anweisungen zur Bepflanzung der Inseln geben und vor Ort den Verlauf der neu anzulegenden Wege aufzeigen konnte.<sup>57</sup> Dies beweist die Geändeaufnahme Petersens von 1820, deren Wiedergabe der die Nordseite des Schlosses flankierenden Insel mit dem Weyhe-Plan [VE 7] in der gartenbaulichen Struktur übereinstimmt.<sup>58</sup> Eine historische Fotografie [VE 12] aus der Zeit vor 1880 untermauert die Aussage, daß dem Plan von 1816 weitestgehend entsprochen wurde. Die Insel ist auf dem Foto gut zu erkennen. Eine leicht geschwungene Brücke leitete vom ehemaligen 'kleinen Garten' zur Insel über. Die bei Weyhe geplanten *shrubs* waren 1880 zu dichtem Buschwerk zusammengewachsen, doch der anschließende Beetstreifen, den Weyhe in Form einer Folge länglicher Bohnen vorgeplant hatte, bestand

---

<sup>45</sup>{ALV; 3679 [1819]}. Der Pflanzenhändler Jacques Fay lieferte Stauden und Blumen.

<sup>46</sup>{ALV; 3678 [1818] u. 3679 [1819]}. Von dem Weimarer Hofgärtner Reichert wurde englisches Raygras bezogen.

<sup>47</sup>{ALV; 3667 [1819], 3664 [1822]}.

<sup>48</sup>{ALV; 3665 [1823]}.

<sup>49</sup>{ALV; 17902 [1831]}.

<sup>50</sup>{ALV; 3678 [1818] u. 17981 [1822]}.

<sup>51</sup>{ALV; 17984 [1818]}.

<sup>52</sup>{ALV; 3678 [1818]}.

<sup>53</sup>{ALV; 3678 [1818]}.

<sup>54</sup>Weitere Pflanzenlieferungen wurden von den Pflanzenhändlern Voorhelm und Schneevogt ("Linden und Stauden") {ALV; 3678 [1818] u. 17984 [1818]} und den Brüdern Rigaud ("Holzpflanzen") {ALV; 17902 [1831]} bezogen

<sup>55</sup>Weyhe über seine Arbeit vom 11. bis 13. März 1818: "Ich war daselbst mit Angaben der ferneren Anlagen, Abwägen des Terrains zu den Schlichtungen, und mit der Vergrößerung des Plans wegen der Numerierung und Antheilung der Holzarten, in den zur Pflanzung bereit gestellten Gruppen den 11ten 12ten und 13ten Merz beschäftigt." {ALV; 17986}.

<sup>56</sup>{ALV; 17986}.

<sup>57</sup>Weyhe über seine Arbeit vom 18. bis 20. April 1820: "[...] ich war daselbst mit Austheilen und Pflanzen, den von Düsseldorf früher dorthin gesandten Holzarten, zur Bepflanzung der Inseln und sonstigen fertig gestellten Holz-Partien, ferner mit Abstechen der Wege und übrigen Partien, die damals zuerst fertig gestellt werden sollten; beschäftigt." {ALV; 17986}

<sup>58</sup>Lediglich die sechs an der Südseite des Weges über die Insel zu pflanzenden Gehölze waren, wie es das Aufmaß Petersens [VE 5] zeigt, im November/Dezember 1820 noch nicht vorhanden.

noch 1880. [VE 7] Auf dem Foto [VE 12] wird deutlich, daß sich dichteres Buschwerk dem Beetstreifen - entsprechend der Anlage nach Weyhes Plan - anschloß, aus dem sich deutlich eine Trauerweide und eine Pappel herausheben. Beide Bäume finden sich im Weyhe-Plan auf der langen, der Insel sich anschließenden Halbinsel wieder. Die einstmals deutliche Strukturierung des Inselstreifens durch Freiflächen, Beete, Gehölzgruppen und Solitäre ist aufgrund starken Wildwuchses heute verunklärt. [VE13]

Zwar folgte Weyhe bei der Anlage des Parks weitestgehend seinem Plan von 1816; der Verlauf der Wege und die genaue Kontur des Bachlaufes legte der Künstler jedoch erst während der Bauarbeiten vor Ort fest, so daß leichte Abweichungen zwischen dem Plan Weyhes [VE 7] und den historischen Fotografien [VE 4] [VE 14] [VE 15] ausgemacht werden können. Weyhe ging bei der Angabe des Wegeverlaufs ähnlich wie Friedrich Ludwig von Sckell vor. Der süddeutsche Gartenkünstler beschrieb zeitgleich in seiner Gartentheorie *Beiträge zur Bildenden Gartenkunst...* (erste Auflage 1818) seine Gartenpraktiken als Leitfaden für die Anlage von Parks. In seinem Buch stellte Sckell dar, wie der Gartenkünstler mit einem langen Zeichenstock durch das Terrain gehen sollte, um erst vor Ort den idealen Wegeverlauf auf dem Boden durch eine Spur anzuzeigen.<sup>59</sup> Ob sich Weyhe hier nach Sckell gerichtet hat, oder ob Sckell lediglich eine offenbar nicht singuläre Technik der Wegeziehung beschreibt, muß unklar bleiben.

Zwei Monate nach seinem Aprilbesuch war Weyhe erneut in Velen mit dem Abstecken der Wegeverläufe beschäftigt.<sup>60</sup> Der Gartenkünstler ließ sich von dem Düsseldorfer Architekten te Stroet<sup>61</sup> begleiten, der die Brücken plante und ebenfalls für den Brünninghausener Schloßpark verpflichtet werden sollte. Ein Jahr später wurde te Stroet für "gelieferte Bau-Risse zu den Brücken etc."<sup>62</sup> bezahlt.

Im November 1820 war Weyhe zum dritten Mal in diesem Jahr bei Iganx von Landsberg zu Gast. Rentmeister Humperdinck kümmerte sich um den Gartenkünstler, was daraus ersichtlich ist, daß dieser für die Kosten "für Verzehrung des Herrn Weyhe"<sup>63</sup> entschädigt wurde. Weyhe führte seine begonnenen Arbeiten fort, zeigte aber zudem an, daß der Gräftenverlauf um den ehemaligen 'großen Garten', der bisher in geraden Abschnitten verlaufen war, in eine Serpentiniform umgeändert werden<sup>64</sup> und somit dem Bachverlauf der Planung von 1816 entsprechen sollte.

Neben dem Projektionsplan Weyhes [VE 7] hat über den veralteten Plan von Vagedes hinaus zunächst wohl kein Bestandsplan existiert, nach dem die Baumaßnahmen genau abgestimmt und der Bauverlauf festgehalten werden konnten. Erst bei dem Besuch Velens im November 1820 wurde Weyhe von dem

---

<sup>59</sup>Abgebildet in: von Buttlar 19889-A, S. 203, Abb. 135.

<sup>60</sup>Weyhe über seine Arbeit vom 14. bis 16. Juni 1820: "[...] ich war daselbst mit Abstecken des neuen Weges längst der Wiese im Park, und mit Angabe der ferneren Anlagen in Velen [beschäftigt]." {ALV; 17986}.

<sup>61</sup>Hier handelt es sich um denselben Künstler, der in den Archivalien zu Brünninghausen als "te Straet" verzeichnet ist.

<sup>62</sup>{ALV; 3681}.

<sup>63</sup>{ALV; 3680}

<sup>64</sup>Weyhe über seine Arbeit vom 7. bis 13. November 1820: "Abstecken der neuen Wasser Ufern, an dem Bach, auf der Wiese im Park, und mit den übrigen dortigen Wasser-Partien und Weg-Conturen, auch und längst besagter Wiese, ferner mit Angabe der Höhen zur Schlichtung der Wiese etc etc in Velen." {ALV; 17986}. Zu den im Text festgestellten Veränderungen des Gräften- bzw. Bachverlaufs vergleiche den Plan [VE 5] mit dem Plan [VE 7]. 1820 wird ebenfalls die Kastanienallee im Tiergarten ausgelichtet. "Dem Tombusch und Consorten für Ausroden der Castanien-Allee im Thiergarten" {ALV; 3680}.]; zudem wurden Blumen, Stauden, Gehölze (z.B. Walnußbäume) und 250 Blumentöpfe nach Velen geliefert. {ALV; 3680}.

ebenfalls aus Düsseldorf stammenden Gartenkünstler Carl Petersen begleitet, der in den folgenden sechs Wochen mit dem Vermessen des vorhandenen Parks beschäftigt war.

Petersen beschreibt seine in den neunundvierzig Tagen geleistete Arbeit:

"Am 6ten Novbr: 1820. reiste ich mit Herrn Hofgärtner Weyhe von hier nach Velen ab, wo ich bis zum 22ten Decbr.: dasb. mit Messung und Nivellieren einer Wiese, die durch Behöhen verbessert werden sollte, so wie mit der dabei nöthigen geometrischen und cubischen Berechnung zur Übersicht der erforderlichen Kosten, ferner mit geometrischen Aufnahmen der sämtlichen zum Schloß Velen gehörigen Gärten, beschäftigt war."<sup>65</sup>

Es ist festzuhalten, daß Carl Petersen keineswegs gleichberechtigt neben Weyhe mit der Planung des Velener Schloßparks beauftragt worden war. Die vorhandenen Quellen zeigen, daß durch Petersen lediglich eine Wiese vermessen und ein Geländeaufmaß erstellt wurde, welches nun als Grundlage der weiteren Planungen Weyhes Verwendung fand - eine Vorgehensweise, die für Weyhe typisch ist und durch zahlreiche folgende Beispiele in der vorliegenden Arbeit bestätigt wird.

Drei Monate nach dem Arbeitsbeginn in Velen sandte Petersen eine Rechnung für "gefertigte geometrische und andere auf Gartenkunst Bezug habende Arbeiten"<sup>66</sup> an Ignaz von Landsberg und erhielt dafür einhundertundsechs Taler und fünf Groschen.<sup>67</sup>

Glücklicherweise ist das Aufmaß Petersens erhalten geblieben und gibt Auskunft über den Zustand des Parks im Dezember 1820. [VE 5] Auf diesen Plan wurde zu früherem Zeitpunkt zur Klärung der Gestalt des 'großen Gartens' und des Jagdsterns bereits hingewiesen.

Als wichtigstes strukturgliederndes Element fällt im Plan die lange Nord-Süd-Achse auf, die den gesamten Park durchzieht und schon an früherer Stelle beschrieben wurde. Am unteren Bildrand, im Norden, ist die Schloßinsel zu erkennen. Der nördliche Geländestreifen zeigt sich, wie beschrieben, in eine Insselfolge umgeformt. [VE 12] Auch der ehemalige 'kleine Garten' im Westen des Schlosses wurde durch den Wechsel von Freiflächen mit dichten Gehölzzonen, durch ein Netz von Schlängelwegen und verschiedene Blumenbeete landschaftlich umgeformt. Die Ost-West-Achse der Gebäudelinie ist nach wie vor erkennbar. Doch die durch Vagedes angelegten ovalen Rasenbeete [VE 6] mit dem Treillage-Abschluß wurden Weyhes Planung folgend bereits zu einer natürlich wirkenden Wiese umgestaltet, durch die sich der Thesingbach zog. Der relativ gerade Uferverlauf des Baches, wie er bei Vagedes erkennbar war [VE 6], wurde durch Ausweitung und Verengung der Wasserfläche modelliert und verstärkte somit den landschaftlichen Charakter des Gartens.

Der ehemalige Gemüsegarten südöstlich des Schlosses [VE 6] wurde, wie Petersens Plan [VE 5] zeigt, in eine Baumschule umgewandelt, was deutlich macht, daß die für Velen gebräuchlichen Gehölze nicht nur importiert wurden, sondern vor Ort selbst gezogen bzw. bis zu ihrer Pflanzung eingeschlagen wurden.<sup>68</sup> Der 'große Garten' im Osten des Velener Schlosses scheint unverändert in seiner geometrischen Form überdauert zu haben. Die von Weyhe geplante Einfügung des ovalen Zentralbeetes und die Kurvungen der

---

<sup>65</sup>{ALV; 17986}.

<sup>66</sup>{ALV; 17986, Rechnung vom 6. Februar 1821}.

<sup>67</sup>{ALV; 3680}.

<sup>68</sup> Auch in Herten hatte Weyhe eine Baumschule aufstocken lassen, um den dortigen Schloßgarten preiswert mit Eigengehölzen zu versorgen.

schloßnahen Kompartimentecken kamen nicht zur Ausführung, doch zeigt sich der 'große Garten' von einem Gehölzsaum umgeben, der zwar den Konventionen eines barocken *jardin sauvage* genügte, hier jedoch zwischen Westgarten und Tiergarten landschaftlich vermittelte.

Der Verlauf der den Gehölzsaum östlich umschließenden Gräfte stellt sich keineswegs so dynamisiert dar, wie sie Weyhe vier Jahre zuvor plante. Die Anordnung zur Modellierung des Uferrandes wurde durch den Künstler erst einen Monat vor Fertigstellung des Aufmaßes durch Petersen erteilt, so daß nicht vollständig geklärt werden kann, ob der Landvermesser den Bach noch in seinem ursprünglichen Zustand oder bereits in dem umgestalteten Verlauf zeigt.

#### 4.4. Der Tiergarten im Süden der Anlage - Rückblick auf die Planungen im malerischen Stil (Ende des 18. Jahrhunderts) (Landschaftliche Gartenphase II)

Auf Petersens Aufmaß der Velener Gärten [VE 5] fällt der barocke Jagdstern auf, hinter dem nach Überqueren der breiten Aue erst die durch Schlaun erbaute Fasanerie erreicht werden konnte. Gerade der südliche Parkteil (oberes Bild Drittel) zeigte eine besondere Gestaltung, die den Wald als ästhetisch erfahrbaren Bereich kennzeichnet. Von der zentral erschließenden Allee abweichend konnte ein *belt walk* betreten werden, der den Besucher an der Grenze des waldigen Parks an den Sehenswürdigkeiten vorbeiführte. Gerade der südwestliche Bereich zeigt eine besondere Gestaltung. An der Fasanerie nach Westen von der Allee abbiegend, führten die Wege über eine bachartige Reihe von kleinen Teichen zu einem versteckt im Wald stehenden 'Monument' (Legende Nr. 12) und von hier zu einer am äußeren Parkrand befindlichen Mooshütte unter zwei hohen Laubbäumen (Legende Nr. 13).

Da der Garten durch verschiedene Ausstattungstücke künstlerisch überhöht erscheint, indem auch die Gefühlswelt des Besuchers angesprochen wurde, ist er noch dem 'malerischen Gartenstil' (*picturesque*) bzw. der Phase des ausstattungsbestimmten Gartens zuzurechnen.

Diese Weyhe zuwidersprechende Gestaltungsweise weist auf die Datierung dieses Parkteils um die Jahrhundertwende. Vielleicht ist der Südpark noch von Vagedes (gestorben 1795) angelegt worden; sicherlich war Weyhe nicht der Schöpfer dieser Anlage.

#### 4.5. Die gartenbaulichen Maßnahmen Weyhes nach Aufmessung der Anlage (nach 1820) (Landschaftliche Gartenphase V)

##### 4.5.1. Bauaufgaben im Tiergarten (1821-24)

Mithilfe des Planes von Petersen wurde über das Auslichten der Wucherungen auf den Wegen hinaus stärker in die Struktur des Tiergartens im Süden der Anlage eingegriffen und der Bach, der sich durch den

westlichen Bereich des Tiergartens zog, entschlammt.<sup>69</sup> Bei seinem Besuch im November 1821 widmete Weyhe sich dem Wegeverlauf im östlichen Tiergarten, wo er die Wegekantur absteckte.<sup>70</sup> Auch im ehemaligen 'kleinen Garten' westlich des Schlosses wurde der Düsseldorfer tätig, in dem er die anzulegende Uferlinie bestimmte, um den vorhandenen Bach zu einem Bassin<sup>71</sup> zu erweitern.

Fast ein Jahr später traf Weyhe nach zweitägiger Reise am 22. Oktober 1821 erneut in Velen ein, wo er eine Woche lang mit der Angabe weiterer Wegeverläufe im Tiergarten beschäftigt war.<sup>72</sup> Zudem wurde wie im Jahr zuvor der Bach im Tiergarten entschlammt und dazu noch der Thesingbach gereinigt.<sup>73</sup>

Auch im folgenden Jahr führte man weitere Bauarbeiten im Tiergarten aus. Verschiedene Spazierwege wurden angelegt und mit Sand bestreut,<sup>74</sup> womit vierzehn<sup>75</sup> von den bis zu dreiundzwanzig in diesem Jahr im Park tätigen Arbeitern beschäftigt waren.<sup>76</sup> 1824 endeten dann die Arbeiten im Tiergarten zunächst mit den Anweisungen Weyhes, den Bachlauf "in den neu angelegten Wiesen des Thiergartens"<sup>77</sup> zu verändern und ebendort einen zusätzlichen Weg abzustecken.<sup>78</sup>

#### 4.5.2. Bauaufgaben im ehemaligen Boskett oder 'kleinen Garten' (1824/25)

Bei seinem Velen-Aufenthalt im Oktober 1824 vermerkt Weyhe, er wäre "mit der Umänderung des alten Bosquets"<sup>79</sup> beschäftigt.

1824 wurden drei Brücken neu gefertigt,<sup>80</sup> die alle - wie auch die bereits vorhandene Brücke an der Kegelbahn - einen neuen Anstrich erhielten.<sup>81</sup> Zwei Brückengeländer wurden geschaffen<sup>82</sup> und drei Lauben, die im Plan von 1816 [VE 7] nicht verzeichnet sind, mit Farbe versehen.<sup>83</sup> Auch die Orangenkübel und die "Möbel", womit wohl die Bänke gemeint waren, erhielten einen Farbanstrich.<sup>84</sup> Die Malerarbeiten deuten darauf hin, daß die Bauarbeiten in diesem Parkteil 1824 weitestgehend beendet waren. Mit den Pflanzungen wurde jedoch in den folgenden Jahren fortgefahren. Weyhe berichtete über seinen fünftägigen Besuch Velens im April 1825, daß er "daselbst mit Abstecken der Conturen der Holzgruppen auf dem Terrain wo

---

<sup>69</sup>{ALV; 3681}.

<sup>70</sup>{ALV; 17981}.

<sup>71</sup>Weyhe listete seine zwischen dem sechzehnten und dem dreiundzwanzigsten November 1821 geleisteten Arbeiten wie folgt auf: "Ich war daselbst mit Abstecken der neuen WasserConturen an dem Bassin wo der alte Bach war auf der Wiese, ferner mit Abstecken der Wegeconturen auf dem linken Teile der Allée im Thiergarten und mit der Angabe von sonstigen Erdarbeiten beschäftigt." {ALV; 17981}.

<sup>72</sup>{ALV; 17981}.

<sup>73</sup>{ALV; 3664}.

<sup>74</sup>So die Anlage eines "neuen Spatzier-Weges längs Wehlings Esch und die Mooshütte im Thiergarten" und eines "Spatzier-Weges im Thiergarten, vom Schlagbaum längs Hottkamp bis in die Wiese". {ALV; 3665}.

<sup>75</sup>{ALV; 17982}.

<sup>76</sup>{ALV; 3654} Diese Arbeiterzahl, wobei es sich zum Großteil um Hand- und Spanndienstleistende handeln dürfte, wird für einen Garten von der Größe Velens durchaus üblich gewesen sien.

<sup>77</sup>{ALV; 17983}.

<sup>78</sup>Ebenda.

<sup>79</sup>{ALV; 17983}.

<sup>80</sup>{ALV; 3666}.

<sup>81</sup>{ALV; 17983}.

<sup>82</sup>{ALV; 3666}.

<sup>83</sup>{ALV; 17983}.

<sup>84</sup>Ebenda.

das ehemalige Bosquet umgeändert worden ist, ferner mit Eintheilen der Pflanzstellen, Austheilen der vorhandenen ausländischen Holzarten, und mit dem Pflanzen selbst<sup>85</sup> beschäftigt war.

Ein weiteres Zeichen für die abschließenden Arbeiten in diesem Jahr ist neben den Malerarbeiten auch die Einsaat des Rasens.<sup>86</sup> Weitere, vom Schreiner Schulz<sup>87</sup> gefertigte Gartenbänke wurden aufgestellt.

Einen Eindruck von dem durch Weyhe umgestalteten Westgarten gibt eine historische Fotografie [VE 14], die aufgrund der Gebäudegestalt vor 1880 aufgenommen worden sein muß.<sup>88</sup> Von der platzartigen Erweiterung, die im Weyhe-Plan [VE 7] durch ein Monument geziert ist, schweift der Blick über das durch Weyhe umgestaltete ehemalige längs gelagerte Oval Vagedes', den Thesingbach, der durch die Verschattung in der Wiese erkennbar wird, und den davor verlaufenden Weg zum Schloß, das durch eine Zugbrücke mit dem Garten verbunden war. [VE 16] Somit entsprach die auf dem Foto [VE 13] wiedergegebene Situation der Planung Weyhes [VE 7], womit als *pars pro toto* ein weiterer Hinweis für die Realisierung des Weyhe'schen Planes gegeben wäre.

1825 wurden 628 Blumentöpfe für die Velener Blumenanzucht neu angeschafft,<sup>89</sup> was als Indiz zu werten ist, daß die Blumenbeete, wohl nach dem Plan Weyhes [VE 7], angelegt wurden und bestückt werden konnten.

Mit diesen abschließenden Arbeiten endeten die Bau- und Pflanzarbeiten unter der Planung Maximilian Friedrich Weyhes. Der landschaftlich gestaltete Saum um den 'großen Garten', der ehemalige 'kleine Garten' im Westen des Schlosses und das alte Boskett auf der Landzunge zwischen den Gräften nördlich der Schloßinsel wurden weitestgehend nach dem Plan Weyhes von 1816 [VE 7] fertiggestellt. Im 'großen Garten', wie ihn Petersen 1820 im Plan festhielt [VE 5], fanden keine weiteren Eingriffe durch Weyhe statt. Somit wurde in diesem Bereich nicht dem Plan Weyhes entsprochen. Dieser formale Garten blieb lange Zeit in seiner ursprünglichen barocken Gestalt ohne das Weyhe'sche Oval bestehen. Dies mag neben ästhetischen auch finanzielle Gründe gehabt haben. Das Achsensystem der barocken Phase, das Vagedes und Weyhe trotz größerer Veränderungen im Park erhalten hatten, wurde bis weit in das zwanzigste Jahrhundert bewahrt.

Im April 1831 stattete der Düsseldorfer Gartenkünstler Velen seinen mindestens neunten Besuch innerhalb von dreizehn Jahren ab. Dieses Mal wurde Weyhe jedoch von seinem Sohn Joseph Clemens (1807-71) [WEYJ 1] begleitet, dessen Karriere mit dem Amt als Hofgarteninspektor in Kleve gerade erst begann.<sup>90</sup> Es ist anzunehmen, daß Maximilian Friedrich Weyhe sechs Jahre nach Beendigung der Bauarbeiten den Velener Schloßpark erneut besuchte, um das Anwachsen der Gehölze und die Wirkung der vollendeten Anlage zu beurteilen, gleichzeitig aber auch seinen Sohn in die gartenkünstlerischen Tätigkeiten einzuweisen. Joseph Clemens Weyhe unterstützte seinen Vater in der Folgezeit bei mehreren Projekten,

---

<sup>85</sup>{ALV; 17990}.

<sup>86</sup>{ALV; 3667}.

<sup>87</sup>Ebenda.

<sup>88</sup>Vgl. Heimatverein Velen 1988, S. 49.

<sup>89</sup>Vgl. ebenda.

<sup>90</sup>Vgl. Düsseldorfer Gartenlust 1987, S. 112.



z.B. in Anholt, so daß die Begleitung Maximilian Friedrich Weyhes durch seinen Sohn Joseph Clemens als Einblicknahme in die Arbeitspraktiken des Vaters anzusehen ist. Tatsächlich hat Joseph Clemens Weyhe nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1846 zahlreiche unvollendete Bauaufgaben weitergeführt.

Ebenfalls bei diesem Besuch Velens unterzeichnete Maximilian Friedrich Weyhe eine vom Klever Kunst- und Tiergartenaufseher Stark aufgestellte Liste mit dreißig verschiedenen, zum Großteil fremdländischen Gehölzen, die nach Velen gesandt werden sollten.<sup>91</sup> Damit endete für den hier hauptsächlich zu betrachtenden Zeitraum der landschaftlichen Gestaltung des Velener Schloßparks die Ausstattung mit fremdländischen Gehölzen.

## 5. Weitere Entwicklung der Anlage (nach 1831)

In der Folgezeit wurden immer wieder kleinere Gebäude errichtet. Es sei hier der Bau eines Gewächshauses im Jahr 1835<sup>92</sup> und die Errichtung des Forsthauses im Tiergarten um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts erwähnt.<sup>93</sup> Im Jahr 1840 wurde Ignaz Freiherr von Landsberg-Velen in den erblichen Grafenstand erhoben.<sup>94</sup> Dieses für die Familie wichtige Ereignis scheint ohne Auswirkungen auf die Gestalt der Gebäude und der Gartenanlagen geblieben zu sein. Erst 1880 fand - nach einem Bericht des Grafen von Schwerin - ein erneuter, doch sehr zurückhaltender Eingriff in die Parkstruktur statt, der nicht weiter bestimmt werden kann, wobei das Schloß jedoch einen üppigen Efeubewuchs erhielt.<sup>95</sup>

Um die Jahrhundertwende verwilderte der Park mehr und mehr. Gerade das wuchernde Grün aber gab der Anlage ihren oft gepriesenen verwunschen-romantischen Charakter. [VE 4] [VE 12] 1924 schreibt Ernst Hövel in seiner Rezension zu Geißlers Bildern aus Westfalen über Velen: "Es war einmal ein Schloß...!" Und Velen ist ein Märchenschloß."<sup>96</sup>

Sandforth beschreibt acht Jahre später den Park in der blumig-pathetischen Sprache der dreißiger Jahre, wobei eine Auflistung der noch vorhandenen Gehölze gegeben wird:

"Ein vereinzelter Lebensbaum hebt seinen [des Schloßturms] Umriß bestimmt vom Hintergrund ab. Dieser Hintergrund - wallendes Grün, das von hohen Baumkronen bis auf den Boden herunterreicht. Dahinter die dunkelrote Flut der Blutbuche, deren Zweige ebenso bis auf den Boden niederhängen. Wendet man sich um, so steht der Eichen majestätische Pracht am Eingang des Tiergartens. Der engere Schloßpark enthält in freundlichem Wechsel eine große Mannigfaltigkeit von stattlichen Bäumen, Eichen und Buchen, Pappeln und Linden, Platanen und Ahorn. Des weiteren Wacholderbüsche und Weiden. Fast an jedem dritten Baum rankt der Efeu hinauf. Gesondert hängt der schwere dunkle Mantel einer Trauerbuche."<sup>97</sup>

Eine wichtige Quelle für die Darstellung des Zustands einiger westfälischer Parks stellt der Jahresbericht der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft von 1924 dar, auf den in der vorliegenden Arbeit an verschiedenen Stellen Bezug genommen wird. Die Gesellschaft hatte bei ihrer Westfalen-Exkursion auch

---

<sup>91</sup>{HStA D; Bestand Tiergarten Kleve 131}.

<sup>92</sup>{ALV; 17900 u. 17906}.

<sup>93</sup>Vgl. von Landsberg-Velen 1988, S. 43.

<sup>94</sup>Vgl. Haucke 1991, S. 164.

<sup>95</sup>Vgl. von Schwerin 1924, S. 433.

<sup>96</sup>Hövel 1924, S. 44.

<sup>97</sup>Sandforth 1932, S. 20.

Velen besucht, so daß im Bericht siebenundachtzig Gehölze im Schloßpark und dessen Umfeld aufgelistet werden konnten. Lediglich eine Kanadische Pappel im Gemüsegarten wurde dabei als aus der Zeit Weyhes stammend gekennzeichnet,<sup>98</sup> doch befanden sich unter den zahlreichen fremdländischen Pflanzen ohne Altersschätzung einige Exemplare mit enormem Stammumfang, der auf ein höheres Alter schließen läßt,<sup>99</sup> so daß diese Gehölze aus der Zeit Vagedes´ bzw. sogar noch aus der barocken Phase stammen könnten. Erwähnenswert erscheint in dieser Listung von 1924 ein neunzehn Meter hoher Spitzahorn, eine Weißtanne mit drei Metern Stammumfang und einer Höhe von sechsundzwanzig Metern<sup>100</sup> und eine in den 1910er Jahren im Velener Park gepflanzte, noch heute seltene Chinesische Flügelnuß, die erst 1860 aus China nach Großbritannien eingeführt wurde<sup>101</sup>

Am 14. April 1931 brannte das Schloß bis auf die Kapelle völlig aus.<sup>102</sup> Dabei scheint der Park durch den Brand jedoch nicht in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein. Nachdem Pläne, das Schloß als romantische Ruine zu erhalten oder als Kulisse für Freilichtspiele zu nutzen,<sup>103</sup> recht bald fallen gelassen wurden, wurde auf Bestrebungen der Nationalsozialisten zur Einrichtung einer sogenannten Führerschule das Schloß in den drei Jahren nach seiner Zerstörung neu errichtet, wobei nur Mauerreste von dem alten Gebäude erhalten blieben.

Der vor dem Brand durch einen mittig gestellten Rhododendronbusch und umgebende Büsche bepflanzte Ehrenhof wurde zugunsten einer großzügigeren Platzgestaltung aufgegeben.<sup>104</sup>

Nach dem Wiederaufbau des Schlosses erfuhr das Gebäude verschiedene Nutzungen. Zunächst wurde es vom Hochschulamt Köln für ‚Sport- und Wehertüchtigung‘ gemietet,<sup>105</sup> bevor es 1937 als Zollschule genutzt wurde. Nach dem Krieg diente das Schloß als Lazarett, als Altersheim und schließlich wieder als Zollschule.

Bis 1975 hatte sich die Parkgestalt nicht sonderlich gegenüber dem Erscheinungsbild von 1880 verändert,<sup>106</sup> doch mit dem Einzug der Zollschule in das Schloß wurden Sportanlagen und Schießstände im Park angelegt.<sup>107</sup> Zu vehementen Eingriffen kam es dann ab 1988 durch die Nutzung des Schlosses als Sporthotel. Im Bereich des Landschaftsparks westlich des Schlosses wurde ein Golfparcours eingerichtet, [VE 17] wobei letztlich die Blickachse vom zentralen Salon nach Westen erhalten geblieben ist.<sup>108</sup> [VE 14] [VE 18] Der Wechsel von Freiflächen und geschlossenen Parkräumen, den Weyhe geplant hatte, wurde dabei ansatzweise wieder hergestellt. Besonders wurde die Wirkung der Gesamtanlage jedoch durch die große Tennishalle anstelle des Parterres südlich des Schlosses gestört, da der historische Freiraum beeinträchtigt wurde und die Achsenbezüge zwischen Schloß, Barockgarten, umgebendem

---

<sup>98</sup>Vgl. von Schwerin 1924, S. 435.

<sup>99</sup>Eine Auswertung der Velener Gehölzlisten steht noch aus. Vgl. Anm. 45.

<sup>100</sup>Vgl. von Schwerin 1924, S. 435. In der Liste als *Abies pectinata* verzeichnet.

<sup>101</sup>Vgl. Mitchell 1979, S. 201. In der Liste von Schwerins unter dem Namen *Pterocarya stenophylla* aufgeführt. *Pterocarya fraxinifolia*, die Kaukasische Flügelnuß, wurde bereits 1782 nach Großbritannien eingeführt wurde. (Vgl. Hill/Taylor o.J. S. 67).

<sup>102</sup>Vgl. Bartels 1934, S. 296.

<sup>103</sup>Vgl. ebenda, S. 300/301.

<sup>104</sup>Vgl. ebenda, S. 301.

<sup>105</sup>Vgl. Endejan 1983, S. 115.

<sup>106</sup>Vgl. Barnard 1975, S. 309.

<sup>107</sup>Vgl. von Landsberg-Velen 1988, S. 45.

<sup>108</sup>Auch Sandforth berichtet 1932 von dieser Achse, die wohl spätestens seit dem ausgehenden achtzehnten Jahrhundert bestanden hat. (Vgl. Sandforth 1932, S. 24). Es muß ein Bestreben sein, diese Blickachse auch in Zukunft offen zu halten.

Landschaftsgürtel und Tiergarten aufgegeben wurden. Die seit barocker Zeit existierende Nord-Süd-Achse wurde damit verstellt.

Der ehemalige Tiergarten ist trotz der Einrichtung eines Trimm-Dich-Pfads in seiner parkräumlichen Struktur des frühen neunzehnten Jahrhunderts, die wohl auf ältere Planungen zurückgeht, noch heute erkennbar. Doch die 'einzige Azaleenpracht' am Eingang in den Tiergarten und die etliche Meter hohen Azaleen, die den Weg bis zur Mitte des Sterns säumten,<sup>109</sup> gehören heute ebenso zur Vergangenheit Velens wie der harmonische Gesamteindruck des Weyhe'schen Gartens, der die barocke Anlage mit den landschaftlichen Bereichen gekonnt vereinte. Nördlich und westlich des Schlosses allerdings läßt sich aufgrund des erhaltenen Gräftenverlaufs und der bestehenden Insellage der durch Weyhe geschaffene landschaftsgärtnerische Eindruck der Struktur trotz des überalterten und zu dichten Gehölzbestandes und des Fehlens dekorativer Einzelformen nachvollziehen.

## 6. Resultate

Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts wurde südlich des wohl durch Johann Conrad Schlaun umgebauten Schlosses ein streng formaler Garten mit achsensymmetrischer Grundstruktur angelegt. [VE 1] [VE 2] Dieser Garten blieb bei weiteren Umgestaltungen des Parks in seiner barocken Form erhalten. Die Nord-Süd-Achse durch das barocke Parterre, die nach Norden über die Schloßinsel und nach Süden weit in den Tiergarten hineinführte, [VE 5] wurde erst vor wenigen Jahren durch den Bau einer Tennishalle verstellt.

In Zusammenarbeit mit Wilhelm Ferdinand Lipper zeichnete Clemens August von Vagedes um 1788 einen Plan der neu angelegten Gartenflächen im näheren Schloßumfeld. [VE 6] Der Gartenkünstler entnahm seine Motive dem Repertoire der zeitgenössischen, dem Rokoko verhafteten Gartenkunst. Die frei schwingenden Formen, vor allem die Wegeverläufe, und die anhand der beigefügten Legende ablesbare Modellierung der Geländehöhen zeigten bereits den Beginn der landschaftlichen Periode im Velener Schloßpark an (Landschaftliche Phase I) und stellten in ihrer Bosketthaftigkeit mit Tendenzen einer natürlich wirkenden Geländebehandlung ein typisches Beispiel für den Übergang von den streng geometrischen Formen der Barockgärten zu den sich völlig frei entfaltenden Strukturen der Landschaftsgärten dar. Die chinesen Ausstattungsgegenstände in diesem an den *jardin anglo-chinois* angelehnten Garten bezeugen die Faszination der fernöstlichen Lebens- und Kunstwelt, deren Formenschatz sich Vagedes durch das Studium von Chambers Werk *Über die Orientalische Gartenkunst* angeeignet hatte. Mit Vagedes Tod im Jahr 1795 werden die Gartenarbeiten zunächst beendet worden sein. Welcher folgende Gartenkünstler den südliche Bereich des Tiergartens im malerischen Stil durch schlängelnde Wege, einen Bachlauf und Parkversatzbauten gestaltet hat, bleibt ungeklärt. (Landschaftliche Phase II)

Durch seine Heirat mit Ludowika von Westerholt-Gysenberg erhielt Ignaz von Landsberg eine große Mitgift, die ab 1818 die Umgestaltungsmaßnahmen des Parks nach einer Vorplanung Maximilian Friedrich Weyhes im Jahr 1816 ermöglichte. [VE 7]

---

<sup>109</sup>Vgl. Sandforth 1932, S. 27.

Durch subtile Eingriffe in die Parkgestalt veränderte Weyhe die Struktur der Anlage zwar kaum, wandelte dafür jedoch den Stimmungsgehalt des Parks vollständig. Durch Vagedes war der ehemalige 'kleine Garten' in einen frühlandschaftlichen Park umgestaltet worden. Weyhe baute auf der Leistung seines Vorgängers auf und bezog den barocken 'großen Garten' durch ein Umsäumen des formalen Bereiches durch einen Landschaftsgartengürtel mit in eine vereinheitlichte Gesamtwirkung der Parkanlage ein, wobei er die Konkurrenz zwischen den Hauptachsen der Anlage (Gebäude-Achse und Garten-Achse) eliminierte. Diese Gestaltungsweise widerspricht der Behandlung des Schloßparks zu Schwetzingen [SZ1\*], wo Friedrich Ludwig von Sckell ungefähr fünfzig Jahre zuvor durch das Umsäumen des erhaltenen Barockparterres durch einen Landschaftspark eine neue ästhetische Dimension geschaffen hatte. Ist die Wirkung in den Einzelteilen beider Anlage gegenteilig (in Schwetzingen: Überformung hierarchisch gleichberechtigter Achsen in eine Längsgerichtetheit; in Velen: Überformung des längsgerichteten Barockgartens in eine in sich geschlossene Anlage), so darf die Gesamtwirkung beider Parks als ähnlich beschrieben werden: die Vereinheitlichung von erhaltenem Barockgarten und neu geschaffenem Landschaftsgarten zu einer harmonischen Gesamtwirkung.

Anhand der zahlreichen Gehölze, die aus Weyhes Baumschule nach Velen gesandt wurden, konnte deutlich gemacht werden, daß der Gartenkünstler sich weit mehr über den Verkauf von Pflanzen als über seine gartenbaulichen Planungen finanziert haben wird. Der Ausstattung des Parks mit Pflanzen wurde scheinbar ein weit größeres Interesse zugemessen als der gartenästhetischen Planung. Somit dominierte das Erscheinungsbild der Pflanzen über dem ästhetischen Eindruck des Parkraums. In Velen konnte deutlich der Wechsel vom ausstattungsbestimmten/malerischen Garten (*picturesque garden*) mit Rückbezügen auf einen *jardin anglo-chinois* des Clemens August von Vagedes zum strukturbestimmten/biedermeierlichen Garten Maximilian Friedrich Weyhes abgelesen werden; das Zeitalter der Botanik war damit angebrochen, in der der Park vom stimmungsbeladenen Außenraum zum botanischen Garten avancierte.

Anhand eines Aufmaßes durch den Düsseldorfer Gartenkünstler Carl Petersen [VE 5], der Weyhe zu diesem Zweck nach Velen begleitete, konnten die ersten Baumaßnahmen unter Weyhe abgelesen werden (Landschaftliche Phase III). Auf der Grundlage des Plans von Petersen setzte Weyhe seine Arbeit fort, so daß der Park bis 1825 weitestgehend in seiner 1816 vorgeplanten Gestalt fertiggestellt war (Landschaftliche Phase IV). Zwischen 1821 und 1824 wurden nach Weyhes Anweisungen der Tiergarten ausgelichtet, der Bach entschlammt und zahlreiche Wege neu angelegt. Zudem wurde letzte Hand an die Ausstattung des westlich des Schlosses gelegenen Parkteils angelegt (Landschaftliche Phase V).

1831 schließlich besuchte Weyhe in Begleitung seines Sohnes und Mitarbeiters Joseph Clemens den Velener Schloßpark zum mindestens neunten und wohl auch letzten Mal.

Im Verlauf des neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhunderts war neben einer erneuten Modifikation der Parkstruktur im Jahr 1880 eine zunehmende Verwilderung der Anlage festzustellen. Nach dem Brand des Schlosses 1931 wechselte seine Funktion häufig, wobei die Parkstruktur durch die Einrichtung verschiedener Sportstätten und den Neubau einiger Gebäude gestört wurde. Gerade die große Tennishalle auf der als bemerkenswert herausgestellten Nord-Süd-Achse ließ die seit barocker Zeit bestehende Struktur

zerbrechen. Die Inseln nördlich des Schlosses konnte erhalten bleiben und der Wechsel von Freiflächen und geschlossenem Parkraum, den Weyhe für den westlich des Schlosses gelegenen Garten plante, wurde durch die Einrichtung eines Golfplatzes andeutungsweise wieder hergestellt. Südlich des ehemaligen 'großen Gartens' sind um den alten Jagdstern und in dem anschließenden Wäldchen trotz forstwirtschaftlicher Nutzung die parkräumlichen Gegebenheiten zum Teil erhalten geblieben.

**Der Rombergpark in Dortmund-Brünninghausen**  
***Kreisfreie Stadt Dortmund, Regierungsbezirk Arnsberg***

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	111
2. Entwicklung des Parks .....	112
2.1. Der Landschaftspark.....	112
2.1.1. Erste Bauphase .....	114
2.1.2. Zweite Bauphase .....	115
2.1.3. Dritte Bauphase .....	117
2.2. Architektonische Ausstattung .....	120
3. Weitere Entwicklung der Anlage .....	124
4. Resultate.....	125

## 1. Einleitung

Der Landschaftspark in Brünninghausen wurde als eines der Hauptwerke des Düsseldorfer Gartendirektors Maximilian Friedrich Weyhe für einen der zu seiner Zeit wichtigsten westfälischen Politiker, Gisbert Christian Friedrich Freiherr von Romberg (1773-1859), angelegt. In einigen Diplomarbeiten<sup>1</sup> und in den Schriften des Botanischen Gartens Rombergpark<sup>2</sup> fand die Entwicklungsgeschichte des Landschaftsparks erste Beachtung. Dennoch ist der Beitrag Weyhes bisher nicht ausreichend gewürdigt worden, da Weyhes Briefwechsel mit dem Freiherrn von Romberg und dessen Rentmeister weitestgehend außer Betracht gelassen wurde. In dieser Arbeit wird die Entstehungsgeschichte des Landschaftsparks 'Rombergpark' zum ersten Mal eingehender dargestellt, was erlaubt, den von Weyhe angefertigten Plan in seinem kunsthistorischen Kontext zu bewerten. Ebenso wird Weyhes grundsätzliche Vorgehensweise bei der Parkanlage dargestellt werden. Doch auch die Betrachtung des Landschaftsparks über Weyhes Anteil hinaus bringt neue Erkenntnisse über den Rezeptionsvorgang gartenkünstlerischer Ideen und die Stellungen Adolph von Vagedes´ und August Reinkings als Gestalter von Parkarchitekturen. Der Verfasser teilt die Baugeschichte des Brünninghausener Landschaftsparks in drei Planungsphasen ein, die die diffizile Entwicklung in eine Planung vor Weyhe und eine zweistufige Entwicklung unter Weyhe untergliedern.

Die alte Siedelstätte Brünninghausen, die heute ein Ortsteil von Dortmund ist, war spätestens seit 1483 Sitz der Edlen von Romberg.<sup>3</sup> Die alte Burg Brünninghausen wurde häufig umgebaut und nach mehrjährigen Vorplanungen ab 1817 unter der Leitung August Reinkings durch ein klassizistisches Herrenhaus ersetzt.<sup>4</sup> [BR 1] Dabei blieb das nach Restaurierungsarbeiten heute wieder hergestellte Torhaus (1605) [BR 2] als einziges überliefertes Haus des ehemaligen Gebäudeensembles unangetastet. In verschiedenen Planungsphasen der zweiten Dekade des neunzehnten Jahrhunderts wurde die Form des Schlosses verändert und auch die Stellung der Wirtschaftsgebäude auf der Vorburginsel bzw. östlich davon diskutiert.<sup>5</sup> [BR 3] Schließlich verblieb das Torhaus ohne Anbindung an den Wirtschaftsbereich und verstärkte dadurch in seiner spätmittelalterlichen Gestaltung den romantischen Charakter der umgebenden Landschaftssituation. Nach Reinkings Tod (1819) wurden die Bauarbeiten am Schloß durch Adolph von Vagedes nach dessen eigenen Entwürfen fortgesetzt.<sup>6</sup>

---

<sup>1</sup>Vgl. Handke 1989. Hufnagel 1990. Jopp 1991.

<sup>2</sup>Vgl. Bünemann 1993. Krüssmann 1972.

<sup>3</sup>Vgl. Petri/von Klocke 1970, S. 126.

<sup>4</sup>Zum Haus Brünninghausen: vgl. Haucke 1991, S. 133-157. ders. 1992, S. 6-16. Prümer 1928. Rave 1932, S. 1-7. Kordt erklärt die Verbindung Rombergs mit Reinking aus der Vermittlertätigkeit Maximilian Friedrich von Westerholt-Gysenbergs, mit dem Romberg in geschäftlichem und wohl auch privatem Kontakt stand. (Vgl. Kordt 1961, S. 39.)

<sup>5</sup>Anhand der realisierten Errichtung der Ökonomiebauten seitlich des Schlosses wird die Bedeutungsminderung der Wirtschaftsflügel deutlich.

<sup>6</sup>Vgl. Bünemann 1993, S. 30.

## 2. Entwicklung des Parks

Die 'Copie der GemeindeCharte von Hachenei' [BR 4] zeigt die Situation um das Haus Brünninghausen spätestens zu Beginn der Schloßbauarbeiten im Jahr 1817.<sup>7</sup> Bemerkenswert ist an dieser Karte für die spätere Entwicklung des Landschaftsparks, daß der große See in Hausnähe bereits bestand, der durch den von Süden herankommenden Schondellenbach gespeist wurde. Westlich des Baches erstreckte sich eine weite Aue, die bis zum Ort Brünninghausen reichte. Den Teich entlang verliefen zwei Alleen, die am Teichende vereinigt zur Chaussee von Brünninghausen nach Hörde führten. Größere Feldflächen erstreckten sich westlich des Sees. Diese Felder werden neben den großen Feldfluren<sup>8</sup> des Freiherren von Rombergs der unmittelbaren Versorgung der Schloßküche gedient haben. Auf dem im weiteren näher zu betrachtenden Plan von Maximilian Friedrich Weyhe [BR 6] sind westlich des Schlosses formale Gärten angegeben, die diesen Wirtschaftsbereich detaillierter darstellen. Hier ist eine ost-west-achbiale Ausrichtung auf das zwischen dem Wirtschaftsgarten und der Schloßgräfte befindliche Gartenhaus erkennbar, welches durch die umgebende Wegeführung und Beetformung zum Zentrum dieser parkräumlichen Gestaltung wurde. Das Gartenhaus diente dabei sicherlich nicht nur als *point de vue* vom Schloß aus oder als Aussichtsplattform, um Schloß und Teich zu überblicken, sondern gewährte den Blick in westlicher Richtung über die Nutzgärten. Damit zeigt sich die geometrische Parkgestaltung einer formalen Struktur unterworfen, die die Anlage deutlich dem Barock verpflichtet zeigt.<sup>9</sup> Weitere Hinweise auf frühere Gärten sind nicht erhalten.

### 2.1. Der Landschaftspark

Bauherr von Schloß und Park war Anfang des neunzehnten Jahrhunderts der einflußreiche Politiker und Wirtschaftunternehmer Gisbert Christian Friedrich von Romberg<sup>10</sup>. Doch auch seiner Ehefrau Caroline Freiin von Boeselager-Heessen, genannt 'Mümm', muß ein Anteil an den Veränderungen in Brünninghausen zugesprochen werden. Gisbert von Romberg, der Großvater des als 'Toller Bomberg' bekannt gewordenen Bonvivants, genoß eine humanistische Ausbildung im Kloster Berge bei Magdeburg, dem sich ein Jurastudium in Halle anschloß. Seit 1793 war Romberg Kammerherr. Er übernahm nach dem Tod des Vaters (1795) und des einzigen älteren Bruders (1802) die Herrschaft in Brünninghausen. Während der napoleonischen Zeit war Gisbert von Romberg in Münster neben Bodelschwingh-Plettenberg der Vertreter der märkischen Interessen beim französischen Gouvernement. 1809 wurde er zum Präfekten des Ruhrdepartements ernannt, bevor er dann, unter preußischer Regierung das Amt des Landesdirektors

---

<sup>7</sup>Hücker datiert den Plan auf 1827. (Vgl. Hücker 1968, S. 9-76) Wie gezeigt werden wird, gibt die Karte jedoch eindeutig einen früheren Zustand vor den Baumaßnahmen zwischen 1817 und 1825 wieder.

<sup>8</sup>Vgl. Karten der Hacheneyer Mark, zwei Blatt, M 1:2800, vermessen von Arnold Dietrich und Heinrich Wilhelm Northaus, kolorierte Federzeichnungen, 1769/70, 103,2 x 65,9 cm bzw. 97,8 x 63,5 cm. {StA MS; Kartensammlung A 7439 bzw. A 7440}.

<sup>9</sup>Diesen Parkteil wie Jopp als Schöpfung Weyhes in Erwägung zu ziehen, erscheint allein schon aus den o.g. stilkritischen Gründen abwegig. (Vgl. Jopp 1991, S. 1).

<sup>10</sup>Auswahlweise zur Person Gisbert von Rombergs vgl. Haucke 1991, S. 133/34. Hücker 1968, S. 73-76. Kordt 1961, S. 38, Richterling 1962, S. 90-107.



übernahm (1813).<sup>11</sup> Seine schnell wachsende politische Karriere aber auch die wirtschaftliche Bedeutung des Rombergschen Kohlebaus wollte der Baron wohl durch den Neu- bzw. Umbau des Familiensitzes in Brünninghausen zum Ausdruck bringen. Romberg gilt als einer der frühesten adeligen Wirtschaftsunternehmer in Westfalen. Die finanzielle Möglichkeit zur Durchführung seines Vorhabens wurde Romberg durch seinen Betrieb und die Beteiligung an den Zechen Crone, Vollmond und Glückauf gegeben. Schließlich haben ihn die Schloß- und Gartenbaumaßnahmen in Brünninghausen die beträchtliche Summe von einhunderttausend Reichstalern gekostet.

Über die Gestaltung des Landschaftsgartens geben zwei Pläne und etliche im Nachlaß Gisbert von Rombergs verwahrte Briefe aus der Korrespondenz mit Maximilian Friedrich Weyhe und dem Brünninghausener Rentmeister Buschmann Auskunft. [BR 5] [BR 6] Weyhe war zwischen Herbst 1817 und Januar 1824 mehrere Male in Brünninghausen, um die geleisteten Arbeiten zu begutachten, um Wegeführungen, den Bachverlauf und die Umrißlinie des Teiches anzuzeigen und Anweisungen für das Weiterführen der Arbeiten zu geben. Hier sind Parallelen zu dem für Velen aufgezeigten Arbeitsvorgehen Weyhes zu finden.

Zu Weyhes Vorgehensweise bei der Gestaltung der Gärten gehörte zu Arbeitsbeginn ein akribisches Aufmessen der vorhandenen Geländesituation, was ihm erlaubte, die Arbeiten bei nur gelegentlichen Besuchen vor Ort von seinem Büro in Düsseldorf aus zu koordinieren. Zum Aufmessen und Zeichnen der Brünninghausener Anlage empfahl Weyhe den jungen Zeichner Jacob Greis<sup>12</sup>, der als maßgeblicher Gärtner vor Ort die Planungen Weyhes ausführte. Bevor Greis jedoch seine Arbeit in Brünninghausen beginnen konnte, mußte er vor seinem Eintreffen in Brünninghausen eine Aufnahme des Parks in Schwelm machen.<sup>13</sup> Dabei wird es sich um Weyhes Planung für den Park des Schwelmer Gesundbrunnens (Haus Friedrichsbad) gehandelt haben.

Wörner identifiziert Jacob Greis (1800-53) als einen an der Anlage des Herdringer Landschaftsparks beteiligten Architekten, der in den Jahren 1826 bis 1853 das Amt des Gartendirektors in Köln innehatte.<sup>14</sup> Damit muß der Beitrag von Greis in Brünninghausen als einer der frühesten Schritte des später bedeutenden Gartenarchitekten gelten.

Das erste Aufmaß von Greis dürfte als eine der drei sich überlagernden Planungsphasen auf dem Entwurf zur Umgestaltung des Rombergparks [BR 6] erhalten sein, wobei sich der Zeichner an der "sehr gute(n) Carte über das ganze von Geometer H. Wulf"<sup>15</sup> orientierte, von der er Vergrößerungen anlegen sollte. Weyhe hatte die Karte Wulfs bei einem ersten Besuch Brünninghausens im Herbst 1817 kennengelernt. Die Karte kann leider nicht, wie gezeigt werden wird, einwandfrei ausgemacht werden.

---

<sup>11</sup>Vgl. Bünemann 1993, S. 30.

<sup>12</sup>Schreibweise auch Greiß oder Greish.

<sup>13</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 13. April 1818, StA MS, Nachlaß Gisbert von Romberg B, Nr. 293}. Diese Quelle wird im folgenden {StA MS; Romberg 293} abgekürzt.

<sup>14</sup>Vgl. Wörner 1993, S. 2.

<sup>15</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 13. April 1818, StA MS; Romberg 293}.

### 2.1.1. Erste Bauphase

Ein im Nachlaß Gisbert von Rombergs befindlicher Plan [BR 5] zeigt die Situation um das Brünninghausener Schloß mit den Wirtschaftsgebäuden und der noch als eine große Fläche behandelten Hausinsel. Auf der Insel ist das Schloß in seiner gewachsenen kleinteiligen Struktur und der Grundriß des Torhauses erkennbar. Im Westen befinden sich die gärtnerischen Zweckbauten.

Die Gestaltung des Parks stammt nicht von Maximilian Friedrich Weyhe, da sie den Grundstrukturen seiner Planungen widerspricht. Die Beet- und Gehölzflächen sind nicht mit der bei dem Düsseldorfer Gartenkünstler stark ausgeprägten schönlinig-biomorphen Umrißlinie begrenzt. Die Wege, die in einem spitzen Winkel aufeinanderstoßen, öffnen sich, bis auf die Ausnahmen zwischen Teich und Gräfte, nicht zu einer platzartigen Erweiterung. An den Wegegabelungen ist kein verstärkter Gehölzbestand auszumachen. Und schließlich ist auch die starkte Trennung von Laub- und Nadelgehölzbereichen als ein gegen Weyhe als Planer dieser Gartensituation sprechendes Indiz anzusehen. Da das Schloß noch in seinem Zustand vor den Umgestaltungen durch Reinking und Vagedes zu sehen ist, zeigt der Plan einen Zustand der Anlage deutlich vor 1817/18. Es bleibt fraglich, ob es sich bei diesem Plan um die von dem Düsseldorfer so gelobte Karte des Geometers Wulf oder um die erste Aufnahme des Areals durch Jakob Greis handelt. Der Plan zeigt, daß die Hausgräfte von einem durch Beete gezierten Rasenstreifen umgeben ist. Im südlichen Parkteil ist ein Teil des Teiches angegeben. An diesen Wasserflächen und am Mühlenbach schmücken Bäume in Trauerformen die Ufer. Im südwestlichen Parkteil ist die lange Lindenallee erkennbar, die wohl bereits einer barocken Gartenplanung angehörte und neu bepflanzt in die landschaftliche Gestaltung integriert wurde. Vom Schloß aus sollte über einen niedrigeren Gehölzbereich hinweg der Einblick in die Allee ermöglicht werden. Eine Verschmälerung der Alleebreite - wie bei Weyhe später festzustellen - kann in diesem Plan nicht ausgemacht werden. Weiter im Westen ist der Nutzgarten angedeutet. Im Osten des Parks erstreckt sich ein Bereich mit dichtem Gehölzbestand. Hier lassen sich zwei deutliche Sichtachsen erkennen. Ein Besucher konnte, von der Hauptstraße von Hörde nach Brünninghausen kommend, durch die sich unvermittelt eröffnende Sichtachse einen ersten Blick auf Park und Teich werfen. Hier wird das aus den englischen Gartengestaltungen übernommene Motiv des Überraschens deutlich. Auf der Karte kann man die Sichtachse vom unteren Bildrand ausgehend über einen *roundpoint*, i.e. ein kreisförmiger Platz der bereits aus barocken Gartengestaltungen bekannt ist, zu dem Platz südöstlich der Schloßgräfte verfolgen. Von diesem Punkt aus, der durch ein rundes Rasenbeet geziert wurde und wo vier Wege aufeinander trafen, konnte der Blick weiter zum Teich schweifen. Die zweite Sichtachse kreuzte die erste. Vom östlichen Schloßturm (unten) fiel der Blick in südöstlicher Richtung auf die kleine Brücke und weiter durch den landschaftlich gestalteten Parkbereich in die umgebende Landschaft mit ihren Feldfluren. Von hier ließ sich wohl die Ortschaft Hachenei ausmachen. Auffällig ist der dichte Nadelbaumbewuchs östlich des Teiches. Nachdem der Besucher dieses Wäldchen durchwandert hatte, eröffnete sich plötzlich von einer Brücke, die den Ausfluß des Teiches zum Bach querte, ein Blick auf den Teich. Auch hier kommt wieder das Überraschungsmoment zum Tragen. Später wurde an dieser Stelle, wie dies aus dem Weyhe-Plan ersichtlich wird, die heute noch erhaltene Bastion errichtet. [BR 10]

Die Planung bzw. Bestandsaufnahme ist als originäre Schöpfung für den Brünninghausener Park anzusehen, bei der erste englische Landschaftsgartenformen zur Umsetzung gelangten. Der Wechsel von Gehölzgruppen, Einzelbäumen und Freiflächen und die zahlreichen Gehölzarten verstärkten den Abwechslungsreichtum der Anlage, die durch ein subtiles Achsensystem zu einem einheitlichen Gesamteindruck gelangte, obwohl deutlich separierte Gartenbereiche voneinander unterschieden werden können. Der Umbau des Schlosses und die gleichzeitige Umgestaltung des Parks durch Weyhe sind als Gründe anzuführen, warum diese qualitätvolle Anlage, die ohne Parkstaffagen auskam, nicht überdauerte.

### 2.1.2. Zweite Bauphase

Die verschiedenen Bauphasen des Brünninghausener Landschaftsparks lassen sich auf einem Weyhe zuzuschreibenden Plan der Gesamtanlage ausmachen, auf dem sich mindestens drei Planungsstufen überlagern. [BR 6] An der Urheberschaft Weyhes kann aufgrund der Zeichenweise, gerade im Vergleich mit Weyhes Ausführungsplan für Velen [VE 8] kein Zweifel bestehen. Zudem weist eine Bemerkung im Verzeichnis zur Mappe, in der der Plan verwahrt wird, auf Weyhe.<sup>16</sup>

Im Norden der Parkgestaltung ist das Schloß mit seiner unregelmäßigen Baugestalt zu erkennen. Bei den auf der vorgelagerten Wirtschaftsinsel befindlichen Ökonomiebauten wird es sich um die Projektion einer späteren Bauphase handeln.<sup>17</sup> Östlich des Gebäudeensembles ist der fast quadratische Grundriß der Mühle angegeben. [BR 7] Ihr Rad wurde durch den vom Schondellenbach abgeleiteten Bach betrieben, der in den weiteren Planungen durch Weyhe ebenfalls umgestaltet wurde. Dieser speiste den großen Teich südlich des umgräffeten Schlosses. Die Verläufe des Schondellen- und des Mühlenbaches sind auf dem Plan nicht eindeutig angegeben, stattdessen wird der Teich von einem durch Weyhe angelegten Bach aus südwestlicher Richtung gefüllt. Dieser sollte kurz vor seinem Eintritt in den Teich eine Insel umfließen. Der Plan [BR 6] zeigt weiter, daß um den Teich vom Schloßbezirk ausgehende Schlängelwege führen sollten, die durch ihren sanften Schwung biomorph geformte Beete umliefen. Dabei entstanden an den Wegverbindungen platzartige Erweiterungen, die als typische Motive Weyhe'scher Planung gelten. Die Beete im Schloßbereich wurden durch Blumen geziert, die sich in ihren organischen Formen wiederum als gängiges Element der Gartengestaltungen Weyhes zeigen.<sup>18</sup> Das Gartenhaus mit seinem quadratischen Grundriß war in die Blumen- und Blütengestaltung des westlichen Gartenbezirks eingebettet. Dieses Gebäude wurde in den Jahren 1818/19 umgebaut, so daß der hier noch schlicht abgegebene Grundriß des Häuschens auf eine Datierung des Plans vor den Umbaumaßnahmen deutet. Westlich des Schloßbezirks, hinter Flächen mit dichterem Gehölzbestand geradezu versteckt, befand sich der aus geometrischen Beeten bestehende ältere Wirtschaftsgarten mit den Betriebsgebäuden. Weyhe scheint zunächst keine Überformung dieses Gartenteils geplant zu haben.<sup>19</sup>

---

<sup>16</sup>Ein Plan vom Hofgärtner Weihe zu Düsseldorf von den Gartenanlage zu Brünninghausen" (zitiert nach Haucke 1991, S. 136, Anm. 59.).

<sup>17</sup>Die Zweiinsel-Anlage zeigt sich mit nicht axialer Ausrichtung der Vorburg auf das Schloß. So z.B. auch in Vornholz, Kreis Warendorf (2. Hälfte 17. Jahrhundert).

<sup>18</sup>Z. B. in Velen und Nordkirchen.

<sup>19</sup>Ebenso wird der Gartenkünstler zwei Jahre später den Nutzgarten in Drensteinfurt unverändert belassen, während die Flächen in Schloßnähe die gestalterische Hand Weyhes zu spüren bekommen. [DR 3]. Der Nutzgarten ist hier mit "U" bezeichnet. Er entspricht

Im Mai 1818 wurde, so ein Brief Weyhes, zunächst die störende Substanz früherer Gartenanlagen abgeräumt, bevor mit den Grundarbeiten begonnen werden konnte.<sup>20</sup> Dabei wird es sich um die Beet- und Boskettzonen auf der Westseite des Teiches gehandelt haben, die unter der kräftiger aufgetragenen Lavierung der weiteren Bauphasen im Weyhe-Plan [BR 6] erkennbar sind. Im Juni traf auf Geheiß Weyhes ein Mann namens Johnen in Brünninghausen ein, dessen Beruf mit 'Planeur' angegeben ist, und der für die Bodenarbeiten im Park zuständig war. Greis hatte den ‚Planeur‘ anzuweisen und sollte in diesem Monat die Vorbereitungen zu weiteren Entwürfen leisten.<sup>21</sup> Das Jahr 1819 war durch ein rasches Fortkommen der Arbeiten am Park bestimmt, obwohl Greis zunächst bei der Anlage des von Weyhe geleiteten neuen 'Universitäts-botanischen Gartens' in Poppelsdorf bei Bonn Unterstützung leisten mußte. Doch bereits im März waren Teile des Romberger Parks soweit fertiggestellt, daß nach einem durch Weyhe angelegten Plan von Greis die Pflanzungen vorgenommen werden konnten. Pflanzen, die nicht in Brünninghausen vorrätig waren und in den Park verpflanzt werden konnten, sollten aus den Baumschulen von Haus Busch, aus Düsseldorf, Herbeck, Koblenz, Bonn, Brühl, Köln, Wickerath und Herten<sup>22</sup> bezogen werden.<sup>23</sup> Bei aller Eigenständigkeit mit der Greis in Brünninghausen vorging, mußten doch gerade strittige Pflanzungsfragen mit Weyhe besprochen werden.<sup>24</sup> In dieser Bauphase stellt sich Weyhe als vielbeschäftigter Gartenbaumeister dar, der mehrere Projekte gleichzeitig zu leiten hatte und seine Arbeiten durch ein gut organisiertes Büro und ihm bekannte Arbeitskräfte vor Ort<sup>25</sup> ausführen ließ. Am 13. April 1819 war Weyhe noch mit Arbeiten in Schwelm, wohl am Park von Haus Friedrichsbad, beschäftigt. Am folgenden Tag fuhr er nach Düsseldorf, um am darauffolgenden Tag bereits über Oberhausen und Dorsten nach Burgsteinfurt zu reisen, wo er bis zum 24. April blieb. Bedauerlicherweise ist nichts über Weyhes Arbeiten in Burgsteinfurt bekannt, außer daß er hier die Begegnung mit August Reinking suchte, der zu dieser Zeit mit den Umbauplänen der Burg beschäftigt war.<sup>26</sup> Mit dem ‚Baukondukteur‘ besprach der Gartenkünstler sicherlich auch die Gestaltung der Brünninghausener Anlage. Reinking war bereits seit 1812 mit Plänen zum Umbau

---

in seiner Form weitgehend dem Brünninghausener Wirtschaftsgarten. Das abgerundete Ende des Gartens stellt ein barockes Formelement dar, das die Längsausrichtung betont und dem Nutzgarten auch formal eine ästhetische Qualität gibt.

<sup>20</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 18. Mai 1818, StA MS; Romberg 293}.

<sup>21</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 2. Mai 1818, StA MS; Romberg 293}. Aufgrund des Inhalts des Briefes und der zeitlichen Abfolge der Arbeiten im Park kann ersehen werden, daß Weyhe sich wohl im Datum irrte und daher den Brief nicht am 2. Mai, sondern am 2. Juni 1818 geschrieben hat.

<sup>22</sup>1819 trafen jedoch noch keine Pflanzen aus Herten in Brünninghausen ein, da die Bestellung zu spät bei der Baumschule eingegangen war. Damit stammten alle in diesem Jahr gesetzten Pflanzen aus dem Brünninghausener Besitz bzw. aus der Düsseldorfer Baumschule. {Schreiben Weyhes an Romberg, 3. April 1819 und 5. Mai 1819, StA MS; Romberg 293}.

<sup>23</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 13. März 1819, StA MS; Romberg 293}.

<sup>24</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 7. April 1819, StA MS; Romberg 293}.

<sup>25</sup>Weyhe vermittelte neben Greis und Johnen auch den Obst- und Gemüsegärtner Franz Schnitzler aus Duisburg nach Brünninghausen, welcher besonders die Orangen- und Ananasstauden zu versorgen hatte. {Schreiben Weyhes an Romberg, 5. Mai 1819, StA MS; Romberg 293}. Desweiteren empfahl der Gartenkünstler die von seinem Vetter Sinning (botanischer Gärtner in Poppelsdorf) vorgeschlagenen Gärtner Greiser und Louis Espagne für die Arbeiten in Brünninghausen, von denen Greiser schließlich eingestellt wurde. (Hierbei scheint es sich um keine Verwechslung mit Greis gehandelt zu haben.) Ebenso ging die Tätigkeit Wilhelm Zauns als Gartenknecht in Brünninghausen auf eine Empfehlung Weyhes zurück, was deutlich macht, wie sehr Weyhe neben seiner planerischen Tätigkeit auch mit Personalführung beschäftigt war. {Schreiben Weyhes an Romberg, 6. Februar 1824, StA MS; Romberg 293}.

<sup>26</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 5. Mai 1819, StA MS; Romberg 293}.

des Romberger Schlosses vor Ort beschäftigt.<sup>27</sup> Zwischen den beiden Männern entwickelte sich nicht nur eine Absprache, sondern ein direktes Miteinander in den Brünninghausener Baufragen. Weyhe bemerkte Romberg gegenüber ausdrücklich, daß er erst nach Brünninghausen reisen möchte, wenn dort auch Reinking anwesend ist.<sup>28</sup>

Gisbert von Romberg legte großen Wert darauf, selbst über den Fortgang der Arbeiten informiert zu werden, und er bat sich ein großes Mitspracherecht bei der Anlage des Parks aus. So hatte Weyhe dem Baron eine 'Kopie der Karte des Gartens in Brünninghausen...' und eine Kopie des Pflanzplans mit der verzeichneten Wegeführung durch den Wald zuzuschicken.<sup>29</sup> Dies deutet darauf hin, daß zahlreiche Karten und Pläne des Rombergparks in Weyhes Büro angefertigt wurden, von denen leider nur der eine besprochene Plan [BR 6] erhalten geblieben ist.

Während des Winters 1819/20 gerieten Weyhes Planungsarbeiten für Brünninghausen ins Stocken, da der Gartendirektor auf höchsten Befehl des Ministeriums in Berlin den Auftrag erhielt, "unverzüglich einen General-Plan von Düsseldorf und seinen nächsten Umgebungen zu verfertigen"<sup>30</sup>.

### 2.1.3. Dritte Bauphase

Trotz dieser Verpflichtung konnte Weyhe im April 1820 bereits wieder auf Reisen gehen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Velen, wo er die Gartenbaumaßnahmen am Schloß des Freiherren von Landsberg leitete, traf Weyhe am 21. April 1820 in Brünninghausen ein, um die Pflanzarbeiten zu koordinieren, aber auch um den projektierten Verlauf des Mühlenbaches und des zum Schondellenbach parallel verlaufenden Baches in der Talwiese anzugeben.<sup>31</sup> Diese Arbeiten stellen sich als Fortsetzung des bereits Angefangenen dar. Da jedoch auch Planänderungen auszumachen sind, ist hier der Beginn der dritten Ausbauphase des Brünninghausener Landschaftsgartens festzustellen.

Der bereits für die zweite Phase der Parkgestaltung vorgestellte Plan Weyhes [BR 6] gibt auch über das weitere Vorgehen bei der Parkgestaltung Auskunft, da die Überplanungen ebenfalls in diesen Plan eingezeichnet wurden. Der Plan ist mit Nadelstichen teilweise perforiert, was darauf deutet, daß er als Vorlage für weitere Kopien diene. Es ist ein glücklicher Umstand, daß gerade diese Karte erhalten ist, die die verschiedenen Planungsabläufe gleichzeitig sichtbar macht.

Im April 1820 schrieb Weyhe, daß die Hauptallee mit Linden bepflanzt werden soll - eine Baumaßnahme, die noch zwei Jahre auf sich warten lassen würde. Auf dem Plan kann die Allee ausgemacht werden, die als Bestandteil der ersten Bauphase des Landschaftsparks nachgewiesen werden konnte. Die lange Lindenallee ist deutlich als in südwestlicher Richtung verlaufende Achse erkennbar. Dabei wird nicht geklärt, aus welcher parkräumlichen Situation die Allee ausgehen sollte. Auch in späteren Aufmessungen der Allee ist kein Vorplatz o. ä. erkennbar. So blieb die Allee vom Schloß aus einsehbar und lenkte den Blick

---

<sup>27</sup>Vgl. Haucke 1991, S. 135.

<sup>28</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 5. Mai 1819, StA MS; Romberg 293}.

<sup>29</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 15. September 1819, StA MS; Romberg 293}. Der Anteil Gisbert von Rombergs oder seiner Frau Karoline an der Parkgestaltung kann nicht ausgemacht werden.

<sup>30</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 7. Dezember 1819, StA MS; Romberg 293}.

<sup>31</sup>Vgl. Quelle ‚BR Q1‘ im Anhang.

in die Tiefe des Parks. Auf dem Plan ist der geplante Grundriß des neuen Schlosses als rechteckige Fläche eingezeichnet. Aus der Schmalseite des projektierten Schlosses<sup>32</sup> heraus wurde die Breite der Allee entwickelt, so daß aus jedem Fenster der westlichen Schmalseite des Schlosses blickend, die Allee eingesehen und gleichzeitig das Schloß vom jenseitigen Ende der Allee erblickt werden konnte. [BR 8] Für diese Wirkung mußten Teile des Nutzgartens für die Achse beseitigt werden, und auch auf höhere Bepflanzung mußte in diesem Bereich verzichtet werden. Im Plan bereits ist die Verjüngung der Allee nach Südwesten ablesbar.<sup>33</sup> Die ausgeführte Allee ist an ihrem Ende 2,50 Meter schmaler als an ihrem Anfang. So erscheint die Allee länger als sie tatsächlich ist. Weyhe bediente sich hier einer Illusion, die bereits in barocken Gartenanlagen zur Anwendung kam. Hier jedoch sollte sich kein Zielpunkt (*point de vue*) am Ende der Achse befinden. Die Allee scheint als ästhetischer Reiz um ihrer selbst willen zu existieren, was trotz barockisierender Form das Primat der landschaftlichen Gestaltung nicht einschränkt.

Im September 1820 arbeitete Weyhe bei einem Besuch in Brünninghausen an der Wegführung, dem Verlauf des Baches und der Ziehung der Uferlinie des Teiches. Desweiteren legte er eine "Pferdeschwämme vor dem Thor nach dem Brauhause zu"<sup>34</sup> an. Bei solch einer Schwemme handelte es sich um einen flachen Teich zum Tränken und Waschen der Pferde. Dieser Teich entstand westlich des Torhauses. Im Weyhe-Plan [BR 6] ist erkennbar, daß ein kurzer Weg vom Torweg in den Teich westlich der Vorburg führen sollte, der die Funktion dieser Anlage deutlich macht. Auch dieser Bereich wurde landschaftlich durch Wiesen, Schlängelwege, Beete und ein sechseckiges Häuschen geschmückt. Das kleine Gebäude wird als Badehaus gedient haben, denn ein mit Sand belegter Platz führte von diesem Pavillon zum Teich hinunter.

Im November 1820 wurden (Rasen-)Samen und Gehölze in der Baumschule von Haus Busch bestellt.<sup>35</sup> Ende des Jahres 1820 genehmigte Romberg die von Weyhe vorgeschlagenen Arbeiten am Park, die von Greis durch das Abstecken der Veränderungen in der Wiese begonnen werden sollten.<sup>36</sup> Dabei handelte es sich wohl um die Wiese südlich des Teiches zwischen Schondellenbach und dem Dorf Brünninghausen. Dieser Bereich ist auf dem Plan Weyhes nicht eingezeichnet, doch macht auch die heutige Gestaltung um den Bach in der großen Talwiese mit den Baumgruppen das gestalterische Eingreifen Weyhes in diesen Parkbereich deutlich. [BR 9] Im Frühjahr des Jahres 1821 trafen Greis und Johnen erneut in Brünninghausen ein, um den Bachverlauf entsprechend Weyhes Planung anzulegen. Ebenso legen sie die

---

<sup>32</sup>Die Planung der dritten Bauphase des Schlosses, die hier erkennbar ist, weist nach Haucke auf 1818 als Entstehungsjahr des Plans. (Vgl. Haucke 1991, S. 158). Dies stützt weiterhin die Theorie, daß der Plan sowohl eine Bestandsaufnahme als auch die Projekte für die weitere Gartenentwicklung darstellt.

<sup>33</sup>Im Plan verringert sich die Breite der Allee von 1,1 cm auf 0,8 cm.

<sup>34</sup>Vgl. Quelle ,BR Q1'.

<sup>35</sup>Unter den Bestellungen sind 12 Lärchen, 24 Kiefern, 24 Weiß- oder Edeltannen, 96 Rottannen, 2 Weymouthkiefern, "etwas Ahorn und etwas americanischen Sproßenfichten Saat, Nordische Erlen, Hainbuchen Samen, Eichen" zu verzeichnen. {Schreiben Weyhes 6. November 1820, StA MS; Romberg 293}. Im Juli 1821 bezog Weyhe den Rasensamen für Brünninghausen über die Samenhandlung Küppers in Köln. {Schreiben Weyhes an Rentmeister Buschmann, 30. Juli 1821, StA MS; Romberg 293}.

<sup>36</sup>Bei dem gestrigen Hierseyn der Hochgedachten habe nunmehr dahin Rücksprache genommen, und den Auftrag erhalten: Ew. Hochgebohr zu sagen, daß Hochderselbe ganz mit Ihrem damals entworfenen Plan einverstanden wäre, und möchte Sie nun ersuchen, wenn es Ihnen selbst nicht möglich den H. Greis zum ferneren Abstecken der Veränderung in der Wiese an den Gehöfe so nach dem Dorfe Brunningh führt, woher der Plan jetzt etwas eingeschränkt auf ein Paar Tage so bald als möglich hierher kommen zu lassen [...]. {Schreiben des Rentmeisters Buschmann an Weyhe, 30. Dezember 1820, StA MS; Romberg 293}.

"Musterpartien längst dem Gehölze und in der Wiese"<sup>37</sup> an, wobei es sich um Formbeete gehandelt haben wird, so daß in diesem Bereich ein *pleasureground* entstand. Desweiteren schickte Weyhe die beiden Männer nach Brünninghausen, um "ferner die starke(n) Platanen-Bäume zu versetzen", da die Großgehölze im Winter "bey Frostwitterung"<sup>38</sup> mit Ballen verpflanzt werden könnten. Hier meinte Weyhe wohl die Bäume für den Platanen-Platz. Schließlich sollte Greis den Boden rigolen und die Rasenplätze und Uferböschungen kontrollieren und zur Aussaat vorbereiten, damit Weyhe im März zur Überwachung der Holzarbeiten "längs dem Teich vom Gemüßgarten nach dem Walde hin"<sup>39</sup> nach Brünninghausen kommen konnte. Ob Weyhe in den Jahren 1821 und 1822 tatsächlich in Brünninghausen war ist fraglich, da im Nachlaß Gisbert von Rombergs neben den Kostenaufstellungen der Jahre 1820, 1823 und 1824 keine diesbezüglichen Dokumente für die fraglichen Jahre existieren. Bis zum Juni 1823 war Weyhe aber auch durch seine Arbeiten am Klever Park<sup>40</sup> und am Plan für die Vergrößerung von Düsseldorf<sup>41</sup> beschäftigt.

Am 28. April 1822 berichtete Weyhe dem Freiherrn von Romberg, daß er "76 starke 12 rheinische Fuß hohe, und 2 1/2 Zoll im Durchmesser des Stammes dicke, holländische Linden Baumstämme, bey Herrn Voorhelm et Schneevogt in Haarlem" bestellt hat,<sup>42</sup> die bereits am 4. d. M. aus Rotterdam kommend in Düsseldorf eingetroffen sind, von wo aus der Gartendirektor die Gehölze nach Brünninghausen weiterschickte.<sup>43</sup> Diese Linden wurden zur Bepflanzung der Hauptallee verwendet, bei deren Anlage sich Weyhe, wie er selbst schreibt, an der Allee im Park von Wilhelm Osterrath in Barmen bei Elberfeld orientiert hat, für deren Gestaltung der Künstler ebenfalls Linden verwandte.<sup>44</sup> Doch bereits im Frühjahr 1824 mußten weitere Linden zur Ausbesserung des abgängigen Bestandes bei derselben Gärtnerei bezogen werden.<sup>45</sup>

Bei den zeitlichen Planungen der Gartenbauarbeiten im Park war auf die saisonale Beschäftigung der Arbeitskräfte Rücksicht zu nehmen. So reiste der ‚Planeur‘ Johnen erst am 24. Juli 1822 nach Brünninghausen, da Weyhe annahm, daß es nun, nach der Ernte, leichter sei, Hilfskräfte für die Bauarbeiten zu gewinnen.<sup>46</sup>

Für die Planung und Anfertigung der Brücken im Park empfahl Weyhe den "Architekt und Musterbau-Conducteur Herr te Straet"<sup>47</sup>, der zunächst Schüler an der Düsseldorfer Kunstakademie war, bevor er als

---

<sup>37</sup>Im März 1822 wies Weyhe darauf hin, daß auf den Rasenplätzen "hin und wieder ausgezeichnete Bäume und Sträucher gepflanzt werden müssen." {Schreiben Weyhes an Rentmeister Buschmann, 27. März 1822, StA MS; Romberg 293}.

<sup>38</sup>Ebenda.

<sup>39</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 18. Februar 1821, StA MS; Romberg 293}. Bei den Holzarbeiten handelt es sich um das Pflanzen der Gehölze aus den Baumschulen in Köln und Wickerath. {Schreiben Weyhes an Romberg, 17. Mai 1821, StA MS; Romberg 293}.

<sup>40</sup>Weyhe war im Mai 1823 im Auftrag der königlichen Regierung zwölf Tage in Kleve. {Schreiben Weyhes an Romberg, 28. Mai 1823, StA MS; Romberg 293}.

<sup>41</sup>Weyhe sollte den durch die Regierung verworfenen Plan von Adolph von Vagedes überarbeiten, den Vagedes im vorangegangenen "Jahr [...] verfertigt hat, auf welchem aber die hier vorhandenen neu angelegten Promenaden größtentheils zerstört worden wären [...]." {Schreiben Weyhes an Romberg, 28. Mai 1823, StA MS; Romberg 293}. Bei diesem Plan handelt es sich um den Konkurrenzentwurf Vagedes', den dieser zu dem im Frühjahr 1820 von Weyhe gemachten Plan Düsseldorfs gezeichnet hat.

<sup>42</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 28. April 1822, StA MS; Romberg 293}.

<sup>43</sup>Die Linden sollten durch den Gärtner Franz Schnitzler in Brünninghausen zunächst eingeschlagen werden, bevor sie von Greis gepflanzt werden konnten, wenn dieser wieder in Brünninghausen wäre. {Schreiben Weyhes an Rentmeister Buschmann, 5. April 1822, StA MS; Romberg 293}.

<sup>44</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 28. April 1822, StA MS; Romberg 293}. Diese Anlage fand in der Weyhe-Literatur bisher keine Beachtung und ist daher als Neuzuschreibung durch den Verfasser herauszustellen.

<sup>45</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 20. Januar 1825, StA MS; Romberg 293}.

<sup>46</sup>{Schreiben Weyhes an Romberg, 23. Juli 1822, StA MS; Romberg 293}.

<sup>47</sup>Ebenda.

Zeichner in Weyhes Büro tätig wurde. Weyhe wies Romberg darauf hin, daß te Straet bereits etliche Gartenbänke entworfen hatte,<sup>48</sup> womit er wohl auch an die wenige Jahre zuvor geleistete Arbeit te Straets in Velen erinnerte. Im Jahr 1822 wurde auch der weiter östlich vom Schloß gelegene Begräbnisplatz umgestaltet und durch einen Schlängelweg mit der landschaftlichen Gestaltung im Schloßbereich verbunden.

Von Weyhes Tätigkeiten in Brünninghausen im Jahr 1823 ist wenig bekannt; zu nennen wäre die Weiterführung der Arbeiten an der Umrißlinie des Teiches und des Verlaufs des Mühlenbachs im Juni, und, daß Weyhe seinen Gärtnern vor Ort "Anweisung der übrigen Arbeiten zur Fortsetzung der Garten Anlagen"<sup>49</sup> gab. Die Arbeiten an der Uferlinie wurden bis zum April des folgenden Jahres fortgeführt.

Im April 1824 sichtete Weyhe die Brünninghausener Baumschule und entschied über die Pflanzorte der Gehölze im Park. Es ist anzunehmen, daß die von Düsseldorf nach Brünninghausen gebrachten acht holländischen Ulmen und die Traueresche<sup>50</sup> ihre Verwendung in der Bepflanzung des Teichrandes fanden, wie dies aus dem Plan Weyhes ersichtlich wird. Im April gab Weyhe seinen Gärtnern in Brünninghausen Anweisungen, wie der Verlauf der Wege im Bereich der Anhöhe westlich des großen Teiches zu erfolgen habe.<sup>51</sup> Dabei handelte es sich um die letzte von Weyhe vermerkte Anweisung für die Arbeiten im Brünninghausener Rombergpark. Demzufolge werden die maßgeblichen Gartenbauarbeiten im Sommer 1824 abgeschlossen worden sein.<sup>52</sup>

Wann die Bastion am Ostufer des Teiches [BR 10] errichtet wurde, muß unklar bleiben, doch die den Aussichtsplatz rahmenden Blutbuchen lassen ebenfalls auf die Jahre um 1820 als Entstehungsdatum der Raumsituation schließen.<sup>53</sup>

## 2.2. Architektonische Ausstattung

Das südlich des Schlosses befindliche Gartenhaus stellt noch heute ein Zeugnis der Bauaktivitäten des frühen neunzehnten Jahrhunderts dar. Das Untergeschoß gelangte nach Reinkings Plan in vereinfachter Form zur Ausführung. Die Baugeschichte dieses Häuschens ist bereits ausgiebig dargestellt worden<sup>54</sup> und soll hier nicht wiederholt werden. Auf die Wirkung der Architektur im Parkzusammenhang muß jedoch weiter eingegangen werden.

---

<sup>48</sup>{Schreiben Weyhes an Rentmeister Buschmann, 18. Dezember 1821, StA MS; Romberg 293}

<sup>49</sup>Quellenteil ,BR Q2'.

<sup>50</sup>Bestellung am 20. April 1824 in Düsseldorf, Rechnung vom 20. Januar 1825. "8 Stück starke Ulmus effusa, holländische Ulmenbäume, per Stück zu 12 Silbergroschen 3,6,-. 1 Stück starke Fraxinus pendula, Trauereschen -,15,-. Ferner eine Partie junger Ulmen-Pflänzlinge aus Saamen -,,-. Für Stroh und Embellage -,10,- /4,1,-" {StA MS; Romberg 293}

<sup>51</sup>Quellenteil ,BR Q3'.

<sup>52</sup>Noch 1828 wurden die Uferböschungen abgeflacht. (Vgl. Schildt 1987, S. 60) Dabei scheint es sich jedoch um eine fortführende Arbeit nach der Fertigstellung der Parkanlage gehandelt zu haben, die nicht zur Datierung der Gartenbaumaßnahmen mit herangezogen werden darf.

<sup>53</sup>Diese Gestaltung der Bastei erinnert an die Ausformung der in den Teich gebauten Aussichtsplattform von Schloß Berge im Kreis Gelsenkirchen. Ob Weyhe auch dort tätig war, erscheint aufgrund des Geländebefundes wahrscheinlich, kann jedoch gegenwärtig nicht geklärt werden.

<sup>54</sup>Vgl. hierzu Haucke 1991, S. 157-163.



1813 bemerkte Reinking in seiner Korrespondenz mit Gisbert von Romberg: "Die übrigen befohlenen Plans zu dem Gartenhause der brukke werde ich baldmöglichst gehorsamst einzusenden nicht verfehlen."<sup>55</sup> Das auf Weyhes Generalplan [BR 6] durch ein Quadrat angegebene Gartenhaus stellt, wie oben gezeigt, ein älteres Gebäude dar, daß durch Reinking in den Jahren 1819/20 zu einem Gartenhaus umgebaut wurde.<sup>56</sup> [BR 11] Bereits um 1809 soll an den Bruder des oben bereits genannten Clemens August von Vagedes, Adolph, der Auftrag zur Umgestaltung des Gebäudes ergangen sein, wozu dieser die Ansicht eines doppelgeschossigen, tempelartigen Gebäudes mit breitvorgelagerter Säulenhalle lieferte. [BR 12] Adolph von Vagedes wollte damit einen antikisierenden Parkbau schaffen, der die Bausubstanz des barocken Vorgängers übernimmt, doch zeitgemäß in den in dieser Zeit wohl bereits landschaftlich intendierten Park integriert. Sicherlich war die o.g. politische Situation Rombergs ein Grund, warum die Arbeiten an den Parkbauten, im Park und am Schloß zunächst ruhten. Die Arbeit des durch die Tätigkeit als Baudirektor des Großherzogtums Berg stark beanspruchten Vagedes übernahm dann August Reinking.

Um 1818 erstellte Reinking Pläne für das Gartenhaus westlich des Schlosses. [BR 13] [BR 14] Er orientierte sich weit mehr als sein Architektenkollege an der Form des Vorgängerbaus, indem er die Proportionen des barocken Hauses übernahm. Den Plänen fügte Reinking eine akribische Baubeschreibung hinzu.<sup>57</sup> Dem alten Gebäude wurde ein Säulenvorbau in der Breite des Hauses angefügt. Auch die Mauermassen der alten Eingangsfront wurden zu Säulen umgeformt. Diese Vorhalle deckte Reinking mit einem Balkon. Hinter dem tonnengewölbten und als Grotte bezeichneten Hauptraum des Untergeschosses befand sich an kühler Stelle der Eiskeller, der durch eine schmale Tür von der Grotte aus betreten werden konnte. Das Obergeschoß war von der rückwärtigen Seite zu betreten. Über einen Vorraum gelangte der Besucher entweder in den Salon und auf den Balkon oder über eine Treppe auf die "Platteform"<sup>58</sup>. Während Reinking im Untergeschoß die Raumteilung des Vorgängers (bis auf einen kleinen Vorraum zum kleineren Eiskeller) übernahm, wurde der Salon des Obergeschosses durch das Hinzufügen des Vorraums und der Treppe verkleinert, jedoch um den Balkon vergrößert. Unklar bleibt, ob das Obergeschoß nach Reinkings Plan jemals zur Ausführung gelangte, da weder Archivalien noch der Baubefund darauf schließen lassen. [BR 16] Die in zweiter Reihe stehenden Säulen scheinen direkt für die Wandsituation geschaffen worden zu sein, in der sie heute stehen. Auch wenn die Grotte ihre Mauern verloren haben sollte, stimmt die Form des Eiskellers mit keinem der vorliegenden Pläne überein. [BR 17] Und obwohl Reinking auf dem Grundriß [BR 14] den Eiskeller angibt, erscheint der Raum auf der Darstellung des Durchschnitts [BR 13] verfüllt. Auch die Beschreibung der Zeichnungen gibt keinen Hinweis auf den erhaltenen Eiskeller.<sup>59</sup> Schließlich muß angeführt werden, daß im Bruchsteinmauerwerk der Front kein Hinweis auf eine frühere Tür zu finden ist; stattdessen erfolgt der Zugang heute von der Südostseite. Dies ist jedoch wohl auf einen späteren Umbau zurückzuführen.

---

<sup>55</sup>Schreiben vom 10. März 1813, zitiert nach Haucke 1991, S. 142.

<sup>56</sup>Vgl. Haucke 1991, S. 158.

<sup>57</sup>"Erklärung Der Plan zu dem GartenHauß zu Brüninghausen" {StA MS, Kartensammlung A 19982}

<sup>58</sup>Ebenda.

<sup>59</sup>Haucke nimmt an, daß statische Gründe für die Verfüllung des Eiskellers ausschlaggebend waren, und das Gebäude durch die Stellung der hinteren Säulen in der Wandflucht mehr dem Typ eines Antentempels entsprechen sollte. (Vgl. Haucke 1991, S. 161).

Ein weiterer Entwurf für die Ansicht und den Grundriß der Grotte, kommt wegen seiner Eingeschoßgliederung dem schließlich ausgeführten Bau am nächsten. [BR 15] Die kolorierte Zeichnung zeigt, daß vier dorisierende Säulen den Architrav tragen sollten, auf dem sich eine Balustrade erhebt. Doch auch hier entspricht zwar die Säulenstellung dem zuvor Geplanten, weicht dann jedoch von der Ausführung ab. An der Rückwand des Innenraums sollte, so zeigt es der Entwurf [BR 15], ein Wasserbecken angelegt werden, das - wie die Becken in Orangerien - zur Kühlung des Weins gedient haben könnte. So wäre das Tempelchen als Requisite der Festausstattung des Parks anzusprechen. Die Handschrift auf dem Plan läßt unzweifelhaft auf den gleichen Zeichner wie die zuvor besprochenen Gartenhauspläne [BR 13] [BR 14] schließen, also auf August Reinking.

Das Gartenhaus wurde vor dem 6. Oktober 1820 fertiggestellt. Die Beschreibung zu einer während der Schloßbauarbeiten gefertigten Federzeichnung gibt an: "Diese ungefähre Ansicht des Neubaus ist am 6. Octobr. 1820, im Gartenhause, von der schrägen Seite, von wo er sich am vollständigsten ausnahm, genommen worden."<sup>60</sup> Dabei macht diese Bemerkung ebenfalls deutlich, daß das Gartenhaus auch in der landschaftlichen Phase nicht nur als *point de vue* oder *Belvedere* vom Schloß aus, sondern gleichsam das Schloß zum Thema des Blicks vom Gartenhaus zurück erlebt werden sollte. Die Geschoßgliederung und die Benennung des Gebäudes als 'Pantheon' erinnert an das Wörlitzer<sup>61</sup> Pantheon. Dabei nimmt auch der Brüninghausener Bau Bezug auf die griechisch-römische Antike. Dies offenbart sich besonders in der Lithographie von Vagedes [BR 12], auf der die Terrassentür von Reliefs mit Opferdarstellungen geschmückt ist.

Von Adolph von Vagedes stammt ebenfalls ein Blatt mit drei Geländerentwürfen und einem Entwurf zu einem Schwanenhaus, das der Architekt als *Entwurf zur Staffierung einiger Partien des Gartens zu Brüninghausen* bezeichnet hat. [BR 18] Die einzelnen Entwürfe sind durch weitere Beschriftungen näher gekennzeichnet. Die Geländerformen entsprechen dem gängigen Formkanon des beginnenden Biedermeiers. Klare Formen herrschen vor und betonen die geschwungenen Motive in der Mitte der Geländer. Das Geländer der *Brücke am Hacheneyer Kamp, neben dem neuen Durchhau* ist mit floralen Elementen geschmückt. Hier wurden die am Schondellenbach wachsenden Rohrkolben im Eisenwerk wieder aufgenommen. Die darüber gezeichnete Brücke trägt die Beischrift *zum point de vue in der Wiese*. Sie dürfte zu einem nicht näher zu bezeichnenden Aussichtspunkt in der großen Talwiese geführt haben; dabei diene das dekorative Geländer der Brücke sicherlich auch als Blickfänger. Die Mittelgestaltung mit dem Halbrad orientiert sich an den zeitgenössischen Gittermotiven, wie sie Grohmann in seinem *Ideenmagazin* darstellt,<sup>62</sup> sie erinnert aber gleichzeitig an die Sonnenbrücke im Wörlitzer Landschaftspark. Dieses halbrunde Motiv nimmt die Form des benachbart stehenden Baumes in Trauerform auf und unterstreicht damit die Anpassung der Architektur bzw. Kunst an landschaftliche Formen. Das Katasterblatt von 1819 [BR 19] zeigt eine Wegeverbindung über die große Talwiese, die die Stelle der Brücke bezeichnen

---

<sup>60</sup>Zitiert nach Haucke 1991, S. 158. Damit scheint m.E. jedoch nicht bewiesen zu sein, daß es sich tatsächlich um einen Neubau handelt.

<sup>61</sup>Kordt (1961) und Haucke (1991) legen in ihren Arbeiten die Beziehungen von Adolph von Vagedes und August Reinking zur klassizistischen Architektur Friedrich Wilhelm Freiherr von Erdmannsdorfs (z. B. in Wörlitz) dar.

<sup>62</sup>Vgl. Grohmann 1797-1802, Heft 18, Nr. 8.

könnte. Das *Geländer am Platanen=Platz, halbzirkelförmig anzulegen*, die Zeichnung auf dem Blatt [BR 18] oben links, ist durch ein Tor unterbrochen, das zu einer hinunterführenden Treppe leiten sollte. Der Platanenplatz im Nordwesten des großen Teiches diente als Aussichtsplattform auf den Teich und mußte durch ein Geländer gesichert werden. Die Treppe auf Vagedes' Zeichnung führte wohl zu einem Steg in den Teich. Da der Platanenplatz auf dem Plan Weyhes noch keine Erwähnung findet, wird der Platz nach 1819 angelegt worden sein.<sup>63</sup> Dies stellte dann gleichzeitig die Datierung des Entwurfsblattes dar.<sup>64</sup> Der Platanenplatz diente gleichsam als Signatur des Parkkünstlers Weyhe, der in seinen Schöpfungen häufig dieses Platzmotiv verwandte. Auch die Platane gehörte zu den von Weyhe bevorzugten Gehölzen für Parkgestaltungen und kann als weiteres Indiz für die Schöpfung durch den Gartenkünstler angesehen werden. So ist zu schließen, daß Vagedes noch während der Tätigkeit Weyhes mit der Ausstattung des Brünninghausener Parks beschäftigt war.

Der eigenartigste Entwurf Vagedes' für Brünninghausen ist ein Schwanenhaus in Sarkophagform, für das es in der Gartenkunst in dieser Ausführung kein vergleichbares Pendant gibt.<sup>65</sup> [BR 18] Laut Beschriftung sollte der Sarkophag auf der Insel errichtet werden. Die Insel im großen Teich [BR 21] wurde damit zum Träger philosophisch-intendierter Ikonographie. Zu denken wäre an die Rousseau-Insel, wie sie im Park von Ermenonville errichtet wurde [BR 20\*]. Wie auf der französischen Insel sollte der Sarkophag in Brünninghausen von hohen Säulenbäumen hinterfangen werden, was den Charakter der Insel als 'Toteninsel' unterstrich. Der Sarkophag deutete somit auf die durch Romberg vorgenommene Verehrung der Ideale des französischen Aufklärers und Philosophen, aber auch auf den *memento mori*-Gedanken, der empfindsamen Zeit um 1800. Gleichsam zeigt sich das Rousseau-Grab als modische Parkausstattung. Es muß jedoch geklärt werden, wie Vagedes auf die Idee einer Verschmelzung eines ideell zu wertenden Rousseau-Grabes mit einem der praktischen Nutzung unterworfenen Schwanenhaus veranlaßt wurde, was sich im Ergebnis in der Gartenkunst als einzigartig darstellt. Klärung dieser originären Gartenausstattung bietet Grohmanns *Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten...* (1797). [BR 22\*] Auf einem Blatt bildet der Gartentheoretiker ein Schwanenhaus und darunter einen Sarkophag ab.<sup>66</sup> Diese beiden Darstellungen wird Vagedes gekannt haben, indem er diese zu einem Schwanenhäuschen in Sarkophagform ‚verschmolz‘. Dabei hat Vagedes nicht nur die Form des Grohmann'schen Grabmals für Brünninghausen aufgegriffen,

---

<sup>63</sup>Der Plan [BR 19] stellt den runden Platz in der Mitte des landschaftlichen Areals im Südwesten des Schlosses dar, obwohl er sich dicht am Teich befindet. Der Verfasser nimmt an, daß es sich hier um eine Zeichnungengenauigkeit wegen des großen Maßstabs der Karte handelt. Der Platz ist überdimensioniert dargestellt, um ihn überhaupt erkennbar zu machen. Dabei wurde seine Position zu weit vom Teich abgerückt. Infolgedessen konnte die anschließende Hauptallee nicht als lange Gerade gezeichnet werden. Um den Anschluß zwischen Platz und Allee zu schaffen, hat der Kartograph eine gebogene Wegeverbindung eingezeichnet. Das Fehlen der langen geraden Hauptallee als Indiz zu werten, daß der Plan den Zustand des Parks vor den Eingriffen durch Weyhe darstellt (vgl. Bünemann 1993, S. 31), erscheint somit unbegründet. Das im Titel des Blattes angegebene Jahr der Aufnahme, 1840, erscheint zutreffend.

<sup>64</sup>Vagedes war, wie oben gezeigt, nach ersten Arbeiten am Brünninghausener Schloßbau ein zweites Mal nach Reinkings Tod 1819 mit der Ausführung des Gebäudes nach eigenen Plänen beschäftigt.

<sup>65</sup>Als Kenotaphe aufgestellte Sarkophage gibt es seit der Errichtung des Rousseau-Grabmals in Ermenonville häufig. Dem Verfasser ist jedoch kein Beispiel eines Schwanenhauses in Sarkophagform bekannt. Von Vagedes stammen Entwürfe für Sarkophage, die die Familiengruft des Krefelder Fabrikanten Floh zieren sollten, doch handelt es sich auch hier um monumentalisierende Baulichkeiten. (vgl. Kordt 1961, Abb. 124-127).

<sup>66</sup>Die Beschriftung Grohmanns lautet dazu: "Tab. IV. Enthält ein Chinesisches Schwanenhäuschen, das aber nur auf ein Bassin, dessen Ufer schön, reich und mannigfaltig bekleidet sind, zu stehen kommen kann. Das darunter befindliche Denkmal ist einem Dichter gewidmet." (Grohmann 1797-1802, hier 1797, Band 3, Heft 29, Text zu Abb. 4).

sondern auch das Dekorationselement der Leier wiederverwendet.<sup>67</sup> In diesem Fall kann also bewiesen werden, daß auch Adolph von Vagedes, wie sein Bruder Clemens August, sich bei seinen Gestaltungsideen auf das weitverbreitete Vorbilderbuch Grohmanns stützte, dabei jedoch zu eigenen originären und originellen Schöpfungen kam.

Walter Kordt würdigte die Entwürfe Vagedes´ bereits 1941:

"Die erwähnten Entwürfe für Brünninghausen sind in bezug auf dieses Stadium in Vagedes´ Leben schon deshalb wichtig, weil sie im Kontakt mit einer Parkgestaltung entstanden sind. Sie zeigen, wie Vagedes seine Architekturen in der Einstimmung mit gärtnerisch-geprägter Landschaft zu entwickeln vermochte."<sup>68</sup>

### 3. Weitere Entwicklung der Anlage

Am Parkeingang wurde in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ein Bleichenhäuschen im neogotischen Stil [BR 23] errichtet, das als Pförtnerloge diente und nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs abgetragen wurde. In seiner Gestaltung orientierte sich das Gebäude an den neogotischen Parkstaffagen der Jahrhundertmitte.<sup>69</sup>

Seit 1927 ist der Park im Besitz der Stadt Dortmund. Das Schloß wurde zu dieser Zeit bereits zum Teil gastronomisch genutzt.<sup>70</sup> 1928 wurde unter dem ersten Garten- und Friedhofsdirektor Dortmunds, Richard Nose, der Botanische Garten, zunächst als Schulgarten, angelegt. Der noch heute erhaltene Garten nimmt den Bereich westlich des ehemaligen Nutzgartens ein.<sup>71</sup> In den nachfolgenden Jahren wurde südlich des Schulgartens das Arboretum eingerichtet. Anstelle des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Schlosses errichtete man 1958/59 ein Gästehaus mit angeschlossener Hotelfachschule. Für kurze Zeit wurde der Park als Grabeland ausgewiesen, bevor seine Struktur in Anlehnung an den Vorkriegszustand überarbeitet wurde. Liegewiesen und Kinderspielplätze steigern heute die Attraktivität und den Freizeitwert der Anlage.

Der Park ist heute Bestandteil eines sich aus der Innenstadt bis in die Vororte Dortmunds erstreckenden Grünzuges.<sup>72</sup> Vor wenigen Jahren fand eine erneute Erweiterung des Parks nach Osten bis an die B 54 statt. Als botanischer Garten der Stadt Dortmund befindet sich der Rombergpark in einem hervorragenden Pflegezustand. Die Strukturen des Weyhe´schen Landschaftgartens sind weitgehend erhalten. Die zahlreichen fremdländischen Bäume aus der Zeit Weyhes finden beste Pflege. Etliche Linden der Hauptallee sind erhalten und eine mächtige farnblättrige Buche erhebt ihre Krone über das Westufer des Teiches. [BR 24] Das anstelle des Schlosses errichtete moderne Hotel übernimmt die Funktion des Primärbaus im Park und macht dadurch die Sichtbeziehungen im Park und die Wirkungsweise der Architektur auf die parkräumliche Gestaltung deutlich.

---

<sup>67</sup>Die thematische Verbindung eines Grabmals, einer Leier und einer Schwanenbehauung erlaubt weitere Assoziationen wie die des Schwanengesangs, auf die hier jedoch nicht weiter eingegangen werden soll.

<sup>68</sup>Kordt 1961, S. 39.

<sup>69</sup>Zu denken wäre an die Schöpfungen Ludwig Persius´ [Meierei im Neuen Garten in Potsdam (1844) oder das Maschinenhaus in Babelsberg (1843-45)] oder, als westfälisches Beispiel, an die Bauten Ernst Friedrich Zwirners [Schloß Herdringen (1844-52/53)].

<sup>70</sup>Vgl. Schildt 1987, S. 58.

<sup>71</sup>Vgl. Bünemann 1993, S. 39-44.

<sup>72</sup>Vgl. ebenda, S. 39.

#### 4. Resultate

Anstelle eines älteren Landschaftsparks mit englischen Gestaltungsmotiven wurde zwischen 1817 und 1824 durch den königlichen Hofgartendirektor Maximilian Friedrich Weyhe aus Düsseldorf für den Wirtschaftsunternehmer und Landesdirektor Gisbert Freiherr von Romberg in zwei Baustufen ein neuer Landschaftspark um den Brünninghausener Familiensitz angelegt. Insgesamt lassen sich drei landschaftliche Phasen unterscheiden. Das Schloß wurde durch August Reinking, nach dessen Tod durch Adolph von Vagedes, umgebaut. Dabei traten die Schloß- und die Gartenarchitektur in wechselseitige struktur-ästhetische Beziehungen. Aufgrund der guten Quellenlage konnte die Baugeschichte des Brünninghausener Landschaftsparks dargestellt und die Vorgehensweise Weyhes bei der Anlage von Gärten aufgezeigt werden. Weyhe besuchte die Anlage nur gelegentlich (i.d.R. zweimal im Jahr), um seine Gärtner vor Ort bezüglich der Fortführung der Arbeiten anzuweisen. Der leitende Gärtner vor Ort war der spätere kölnische Gartendirektor Jakob Greis (oder Greiß), dem hier eine seiner frühesten Arbeiten nachgewiesen werden konnte.

Die Parkbauten wurden von Reinking und Vagedes erstellt bzw. umgebaut. Das Gartenhaus stellte sich als wichtiger Bestandteil des erst barocken Wegesystems und dann des landschaftlichen Blickachsensystems dar. Bei der Gestaltung des Schwanenhauses in Sarkophagform wurde ein landschaftlich-philosophisches Motiv in Anlehnung an eine 'Rousseau-Insel' verwirklicht; gleichzeitig wurde deutlich, daß Vagedes sich bei seiner Ideenfindung des Vorlagewerks von Johann Gottfried Grohmann bediente.

Bei dem Landschaftspark in Dortmund-Brünninghausen, der heute in den botanischen Garten Rombergpark eingegangen ist, handelt es sich um eine Anlage in hervorragendem Pflegezustand, die trotz der Kriegszerstörungen den Weyhe'sche Plan erkennbar macht und die landschaftsparkräumlichen Strukturen erhalten hat. Damit ist ein Beispiel westfälischer Gartenbaukunst aus dem ersten Viertel des neunzehnten Jahrhundert erhalten geblieben. Wenn auch die biedermeierliche Kleinteiligkeit der Beetformen inzwischen verloren ist, gibt der Brünninghausener Rombergpark in seiner Struktur noch heute Ausdruck vom Schaffen Maximilian Friedrich Weyhes, des zu seiner Zeit bedeutendsten Gartenkünstlers Westfalens und des Rheinlandes.

**Der Schloßgarten zu Schwarzenrabem**  
***Bökenförde, Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg***

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	127
2. Der Barockgarten .....	127
3. Der Landschaftsgarten .....	129
3.1. Veränderungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts.....	129
3.2. Der landschaftliche Gartenstreifen .....	130
3.3. Die Insel .....	132
3.4. Vorbild- und Künstlerfrage .....	133
3.5. Pflanzplan von 1846 .....	135
4. Weitere Entwicklung der Anlage .....	136
5. Resultate.....	137

## 1. Einleitung

Der Schwarzenrabener Schloßgarten unterscheidet sich durch seine Struktur und geringe Größe von den bisher untersuchten Anlagen. Gerade das Nebeneinander und die Interaktion von vereinfachten barocken Strukturen und landschaftlichen Elementen macht den Schwarzenrabener Garten zu einer originären landschafts-räumlichen Gestaltung alternativ zu den bisher vorgestellten Parkbeispielen.

Das Gut Schwarzenrabener befindet sich sechs Kilometer südöstlich von Lippstadt und liegt nördlich der einst wichtigen Handelsstraße Hellweg. Das Schloß wurde als eindrucksvoller Barockbau von 1763 bis 1768 durch die Herren von Hörde erbaut. Etwa zeitgleich wurde durch die von Hörde, die in den über zweieinhalb Jahrhunderten zwischen 1584 und 1846 alleinige Besitzer des Anwesens waren,<sup>1</sup> ein Rokokogarten angelegt, der auf die Nord-Süd-Achse bezogen wurde, die das gesamte Gut strukturierte. [SR 1]

Wieder ist es für das Verständnis des Landschaftsgartens unumgänglich, die früheren Gartenanlagen in Schwarzenrabener kurz vorzustellen.

## 2. Der Barockgarten

Der barocke Schloßneubau wurde mithilfe einer großen Geldsumme, die die Familie von Hörde als Sühne vom Fürstbischof Clemens August von Wittelsbach erhielt, ermöglicht.<sup>2</sup> Mummenhoff beschreibt das wohl um 1777 endgültig fertiggestellte Schloßgebäude als "Musterstück eines kleinen Wasserschlosses"<sup>3</sup>. Der Schloßinsel war eine Wirtschaftsinsel vorgelagert, so daß es sich bei dem Ensemble um einen traditionellen 'Zweiinseltypus' handelte. Die Gräfte hatte neben den praktischen Nutzungen für Fischzucht und zur Konservierung des Schloßfundamentes ästhetisch die Aufgabe durch Spiegelung die architektonische Schönheit des Hauses hervorzuheben. Der Hauptzugang zum Schloß wurde beim Neubau des Hauses von Norden in den Süden verlegt und veränderte somit die tradierte Struktur des Anwesens.<sup>4</sup> Über den Baumeister des Schwarzenrabener Schlosses bestehen Unklarheiten. Franz Christoph Nagel (1699-1788) und Johann Matthias Kitz (ca. 1720-88) kommen in Frage.<sup>5</sup>

Mit dem Neubau des Gebäudeensembles wurde sehr wahrscheinlich auch der Garten neu gestaltet. [SR 1] Beim Bau des Schlosses wurde ein Knick in der Nord-Süd-Achse (Allee-Vorwerkinsel-Hausinsel-Garten-

---

<sup>1</sup>Kluge und Hansmann geben 1870 als letztes Jahr des Besitzes der Familie von Hörde an. (Vgl. Dehio 1986, S. 65). Zur Besitzerfolge vgl. Tönsmeier 1974 und Moog 1983/84, S. 5-8.

Die Erbschaftsfolge des Rittergutes fiel über die Familie von der Decken im Jahr 1863 an die Herren von Ketteler. (Vgl. BKW Lippstadt 1912, S. 47/48).

<sup>2</sup>Vgl. Rensing 1935, S. 336.

<sup>3</sup>Mummenhoff 1991, S. 43. 1777 fand die Weihe der Schloßkapelle statt.

<sup>4</sup>Es liegen keine Quellen vor, die einen Garten zu Schwarzenrabener vor dem Jahr 1694 nachweisen (Vgl. von Ketteler 1993, S. 7), doch es ist anzunehmen, daß in dieser Zeit neben den Flächen für die Getreide- und Milchviehwirtschaft dem Gut ein Küchen- und Gemüsegarten angegliedert war. Ein Gewürzgarten mag sich innerhalb der um 1400 befestigten Wasserburg "Wambeke", an dessen Stelle später das barocke Schloß errichtet wurde, befunden haben. Um 1700 befand sich im Süden des alten Schlosses ein aus vier Kompartimenten bestehendes, zentriertes Parterre in hochbarocken Formen, wie es der sog. 'Wambeke'-Plan {Archiv von Ketteler, Schwarzenrabener} darstellt. (Vgl. ebenda, S. 15).

<sup>5</sup>Kluge und Hansmann geben lediglich Kitz als Baumeister an (Vgl. Dehio 1986, S. 65), während Baron von Ketteler freundlicherweise mündlich darauf hinwies, daß Nagel den Bau plante, der dann von Kitz ausgeführt wurde.

Orangerie) optisch kaschiert, indem das Schloß genau auf diese Achsenverschiebung gesetzt wurde. Damit erscheint die Anlage in der Art von Lembeck als völlig axial ausgerichtet. Hierbei kann es sich um eine absichtliche Bewußtmachung der bautechnischen Fähigkeiten handeln.<sup>6</sup> Grund für die Notwendigkeit des Knicks mag aber auch die außerhalb der Zufahrtsallee-Achse stehende ältere Orangerie geboten haben. Die heute noch im Park bestehende jüngere Orangerie<sup>7</sup> schloß den Garten nach Norden zwar wie ein Riegel ab, durch die Zweiteilung jedoch wurde die Nord-Süd-Achse beibehalten. Für die weitere Betrachtung bleibt festzustellen, daß die Struktur der gesamten Anlage streng an diese bestimmende Achse gebunden war.<sup>8</sup>

Nördlich der Vorburginsel und der Schloßinsel erstreckte sich der längsgerichtete, dreigeteilte Garten, den von Schopf in seiner Struktur dem Typ "zentrierte Form mit rotationssymmetrischem Aufbau" zugliedert. [SR 1] Die betonte Tiefenwirkung stellt sich als Sonderform dieser Struktur dar, deren Entwicklungs-Höhepunkt der Schwarzenrabener Garten verkörpert.<sup>9</sup> Von der Brücke aus dem Haus in den Garten tretend öffnete sich zunächst das in Form eines konkav eingeschwungenen Achtecks geformte Parterre, das durch ein quadratisches Wegesystem in vier Kompartimente geteilt wurde. Ketteler erkennt in der Form dieses Gartenbereichs, basierend auf Zahlen-Kabalistik, versteckte Hinweise auf eine übergeordnete Weltstruktur und sieht Verbindungen zur Freimaurerei.<sup>10</sup>

Von Schopf weist den Schloßgarten in Herten als Vorbild für die Anlage des in Form eines konkav geschwungenen Achtecks ausgeführten Parterrebereichs aus.<sup>11</sup> Der barocke Schloßgarten von Herten wurde in den Jahren 1814 bis 1817 im landschaftlichen Stil durch den Düsseldorfer Gartendirektor Maximilian Friedrich Weyhe umgestaltet und mag vorbildhaft auf die Gestaltung Schwarzenrabens gewirkt haben. Da vom Hertener Schloßpark kein zeitgenössischer Plan existiert, wird Weyhes Urheberschaft bzw. Einflußnahme auf die Gestaltung des Schwarzenrabener Landschaftsgartens im folgenden an weiteren westfälischen Anlagen des Düsseldorfers untersucht.

---

<sup>6</sup>Winkerverschiebungen um wenige Grade treten auch in anderen Barockgärten, z.B. Herrenhausen, auf. Auch hier können sie als Verdeutlichung der technischen Kunstfertigkeit verstanden werden.

<sup>7</sup>Bei Restaurierungsmaßnahmen wurde an der Orangerie die Jahreszahl 1774 entdeckt, die den Bau datiert und die Urheberschaft von Johann Matthias Kitz glaubwürdig macht. Vor einigen Jahren wurden am Fundament der Orangerie Hinweise auf frühere Gebäude an dieser Stelle gefunden. (Mündlicher Hinweis von Baron von Ketteler). Diese Architektur stellte neben ihrer Funktionalität den ästhetischen Höhepunkt der Gartenausstattung dar. Die Orangerie blieb auch bei späteren Überformungen der Anlage unangetastet. Neben Kitz werden Franz Christoph Nagel und Johann Leonhard Mauritz Gröninger als Architekten des Barockgartens in Erwägung gezogen. (Vgl. Moog 1983/ 1984 S. 16, 27. von Ketteler 1993 S. 8-10).

<sup>8</sup>Es ist nicht zu klären, ob das Gelände nördlich der Orangerie ebenfalls zur Zeit der hier zu besprechenden Gestaltungen im landschaftlichen Stil als Ziergarten dem bestehenden Garten angeschlossen wurde. Die einzige Quelle, daß dieser Bereich ebenfalls gärtnerisch gestaltet werden sollte, stellt der Plan des Landschaftsgartens dar, der durch seine Achsenbezüge auf sehenswerte Gestaltungen nördlich der Orangerie hinweist.

<sup>9</sup>Vgl. Schopf 1988, S. 57, 67.

<sup>10</sup>Vgl. von Ketteler 1993, S. 24-27.

<sup>11</sup>Vgl. von Schopf 1988, S. 73.



### 3. Der Landschaftsgarten

#### 3.1. Veränderungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts

Wohl aufgrund des hohen Finanzaufwandes zur Haltung des elaboraten Rokokoparterres wurde wahrscheinlich bereits Anfang des neunzehnten Jahrhunderts das zentrale Rondell des formalen Gartens in eine weniger aufwendig zu unterhaltende Gestaltung überführt, indem eine ovale, von einem Weg eingeschlossene Rasenfläche, das 'Ei', angelegt wurde. Diese Umgestaltung erinnert an die Veränderung der Rasenfläche im ehemaligen Parterre des Lembecker Schloßparks, wo ein rund geführter Weg anstelle der gewinkelten Wegeführung Reinkings [LE 8] angelegt wurde. Die Baulichkeiten im Schwarzenrabener Park wurden erhalten, und lediglich durch Gehölzpflanzungen wurde eine Lockerung der streng-formalen Struktur des überkommenen Gartens erreicht, die zaghaft auf neuartige Strukturen und Stilvorstellungen hinweist.<sup>12</sup>

Unter Engelbert von Hörde (1786-1846) erfolgten größere Umbaumaßnahmen im Garten. Die Initiative zur Erweiterung und zu landschaftlichen Veränderungen des Gartens könnte auf Engelberts Ehefrau Cunigunde von Asbeck (+1877) zurückzuführen sein, die seit ihrer Heirat 1824 in Schwarzenrabener wohnte.<sup>13</sup> Nach dem Tod ihres ersten Ehemannes führte sie mit starker Hand den Betrieb der Domäne weiter.<sup>14</sup> Denkbar wäre jedoch auch, daß die Initiative zum veränderten Stilempfinden durch die familiären Beziehungen zu den Herren von Landsberg-Velen<sup>15</sup> angeregt wurde - erinnert sei an die Planungen zum Velener Schloßpark durch Vagedes und Weyhe.

Die im Schwarzenrabener Archiv verwahrten Briefe geben Auskunft darüber, daß in den Jahren um 1820 die Inneneinrichtung des Schlosses im klassizistischen Stil verändert wurde.<sup>16</sup> Diesem deutlichen Wechsel der Mode dürfte auch die Wendung vom Rokokogarten hin zum modern empfundenen Landschaftsgarten entsprochen haben. Das Katasterblatt von 1829 weist die Uferlinie nördlich der Insel und die Inselform noch in der Art des Rokokogartens auf. Dies muß als Hinweis gelten, daß die größeren Umgestaltungen des Gartens im landschaftlichen Stil erst nach 1829 erfolgten.<sup>17</sup> Von Ketteler konnte nachweisen, daß die landschaftliche Planung jedoch vor 1846 einsetzte, so daß wir damit eine annähernde Datierung der Gartenbauarbeiten auf die Jahre zwischen 1829 und 1846 erhalten, die im folgenden weiter eingegrenzt werden wird.

---

<sup>12</sup>Vgl. von Ketteler 1993, S. 33, 35.

<sup>13</sup>Zur Genealogie der Hördes und Kettelers: vgl. von Ketteler 1993, S. 105/106. Tönsmeier 1974.

<sup>14</sup>Freundlicher Hinweis von Baron von Ketteler.

<sup>15</sup>Engelberts Mutter war eine Freiin von Landsberg-Velen. (Freundlicher Hinweis von Baron von Ketteler).

<sup>16</sup>Vgl. von Ketteler 1993, S. 14, 32.

<sup>17</sup>Moog weist darauf hin, daß der Plan des Rokokogartens ausgeführt worden ist und dieser in Ansätzen noch auf dem Katasterblatt von 1829 erkannt werden kann. (Vgl. Moog 1983/84, S. 70).

### 3.2. Der landschaftliche Gartenstreifen

Über die Umgestaltungen im landschaftlichen Stil gibt ein weder signierter noch datierter Plan Auskunft, der neben einem Gewächshausentwurf den westlichen Gartenstreifen und die Insel zeigt. [SR 2] Hier wird eine Erweiterung der Gartenanlage nach Westen und eine Umgestaltung der Insel dargestellt. Links neben dem Gartenentwurf ist handschriftlich der Hinweis vermerkt: „Zur Vergrößerung des Gartens zu Schwarzenrabem“. Tatsächlich handelt es sich bei der Planung vornehmlich um eine Erweiterung der Gartenanlage ohne Veränderung des bereits Bestehenden. Der gegenwärtige Befund macht deutlich, daß die im folgenden zu besprechende Planung weitestgehend realisiert wurde, auch wenn die Zeichnung die reale Situation leicht verzerrt.<sup>18</sup>

Eine langgestreckte, schmale Gartenfläche schloß sich der gesamten Länge des bestehenden Gartens an dessen Westseite an. Die Planung unterscheidet große Freiflächen von Obstbaumhöfen in *Quincunx*-Pflanzung, Laub-, Nadel- und Strauchgruppen. Die Rasen- und Pflanzflächen wurden in Form schwungvoll gerundeter Flächen angelegt, die formal über das Wegesystem dominierten, denn die Wege füllten scheinbar nur die Abstände zwischen den Gartenkompartimenten und erweiterten sich an den Kreuzungen und Einmündungen. Verschiedene Motive, wie die kurze Allee, die Baumhöfe oder die Freiflächen mit Blumenbeeten, rhythmisierten die Gestaltung.

Die Beschriftung des Blattes gibt über die Bepflanzung Auskunft: „Die Pflanzungen bestehen außer den Nadelhölzern und den wenigen in der Zeichnung angedeuteten Bäumen, aus blühenden Gesträuchern“. Der landschaftliche Gartenstreifen war nach Westen hauptsächlich durch hohe Nadelholzpflanzungen und den großen, in der Mitte der Fläche liegenden Baumhof begrenzt; nach Osten trennten lockere Strauchpflanzungen diesen Gartenteil vom älteren. Durchblicke durch die *clusters* verbanden die beiden Gartenteile optisch. Die geringe Höhe dieser Strauchgruppen dürften den Überblick vom Schloß aus über den Landschaftsgarten ermöglicht haben.

Im Landschaftsgarten ließen sich verschiedene Parkräume erleben, deren Themen als 'Blütenstrauchbereich', 'Gewächshaus- und Obstbaumbereich' und als 'Nischenbereich' bezeichnet werden können. Die Parkteile wurden von Gehölzen gerahmt, so daß sie als eigenständige Zonen erlebbar wurden, obwohl die gesamte Gestaltung einem einheitlichen Prinzip durch die gemeinsame Rahmung und die verbindenden Blickachsen unterworfen war.

Eine Nadelbaumgruppe im Südwesten teilte den westlich der Schloßstreppe verlaufenden Weg. Über eine Brücke konnte die weiter südlich befindliche Insel erreicht werden. Ein schmaler Schängelweg durchzog das Wäldchen, wobei ein kleiner runder Teich passiert und eine Lichtung überquert wurde. Nach Norden schloß sich ein eiförmiges Rasenfeld an, das locker mit blühenden Sträuchern bestanden war und damit als farblicher Reiz vor der dunklen Kulisse der Nadelbäume vom Schloß aus erlebt wurde. Die Nadelhölzer standen am Gartenende. Damit begrenzten sie den Blick und betonten gleichzeitig die Tiefenwirkung des

---

<sup>18</sup>Die auf dem Plan dargestellte Distanz zwischen Schloß und Orangerie entspricht nicht der realen Situation. (Vgl. Moog 1983/84, S. 47).

Gartens.<sup>19</sup> Hirschfeld hatte bereits 1782 auf die Wirkung dunkler Gehölze hingewiesen, die den Garten optisch vergrößern könnten:

"Dunkle und dichte Gruppen von Bäumen bilden am besten die Hintergründe großer Rasen, wo das Auge mit Vergnügen ruhet, wenn es durch eine Reihe heitler Gruppen und schöner blühender Sträucher eine Weile fortgewandert ist. Ein überaus anmuthiges Schauspiel giebt die Anordnung, wenn sie die Gruppen so stellt, daß das Auge sich zwischen ihnen gleichsam verliert und die Entfernung bis zu dem Hintergrunde tiefer glaubt."<sup>20</sup>

Desweiteren betonte Hirschfeld den reizvollen Kontrast der Schattenwirkung dieser im Hintergrund postierten Gehölze und empfahl, blühende Strauchgruppen neben dunkle Nadelbaumkulissen zu stellen.<sup>21</sup> Diese gartenästhetischen Motive sind im Schwarzenrabener Park auszumachen, so daß das Verständnis Hirschfeld'scher Kunstmittel - auch wenn die Kenntnis der fünfbändigen Gartentheorie des Kieler in Schwarzenraben nicht direkt nachgewiesen werden kann - festgestellt werden darf. Statt hier ein retardierendes Element der Gartenkunst zu vermuten, ist Hirschfelds grundlegender Einfluß auf die Gartenästhetik des 19. Jahrhunderts zu betonen, wozu Schwarzenraben als Beleg dient.

Anhand der Analyse der Wirkungsweise der Gestaltung ist die Originalität des Entwurfs zu überprüfen. Das Rasenfeld wurde nördlich durch eine kurze, von neun Laubbäumen gebildeten Allee begrenzt. Unter den Bäumen stand eine Bank, von der aus der Blick zwischen den Alleebäumen hindurch nach Süden über den Rasen zur Insel und zum Schloß wandern konnte. Der Schwung der Allee bestimmte die Form der sich nördlich anschließenden unbepflanzten Rasenfläche. Die Allee wurde somit nicht als untergeordneter Weg, sondern als gestalterisches Motiv begriffen. Westlich dieses Rasenstücks verlief eine Strauchreihe an der Gartengrenze. Durch den Zwischenraum der östlichen Strauchgruppe und über die freie Rasenfläche und die Strauchreihe hinweg konnte der Blick vom 'Ei' in die umgebende Landschaft hinausgeführt werden. Das im selben Plan angedeutete Gewächshaus schloß sich an. Diesem Nutzbau benachbart befand sich eine große Obstbaumpflanzung.

Unterbrechungen in der Strauchpflanzung an der östlichen Landschaftsgartenseite gaben gelegentlich Durchblicke frei, obwohl sie sich bereits nördlich der Orangerie befanden. Dieser jenseitige Gartenbereich war den Vorplanungen nach nicht als besonders gestaltet ausgewiesen und durch die Riegelwirkung der Orangerie konnte er bis auf die oben genannte Achse nicht vom Schloß aus erlebt werden. Dennoch scheint gerade von der halbkreisförmig eingeschnittenen Strauchgruppe nördlich der Obstbaumpflanzung ein bemerkenswerter Blick nach Osten ermöglicht worden zu sein, denn auf der anschließenden Rasenfläche rahmten zwei elliptisch geformte Blumenbeete und zwei Solitärlaubebäume diese 'Strauchnische'. Ob die Nische ebenfalls als *point de vue* des von Osten nach Westen geworfenen Blicks gelten darf, ist nach dem vorliegenden Plan nicht zu entscheiden. Laumanns weist auf eine Schmuckgartenanlage auf dem östlich angrenzenden Feld außerhalb des Gartens, die er als "Bagno, also eine weitere Parkanlage mit Seen und

---

<sup>19</sup>Zwischen Orangerie und dem Wald im Norden wurde um 1820 (Datierung anhand von Altersschätzung) ebenfalls eine Nadelholzgruppe gepflanzt, die die Tiefenwirkung des Gartens durch ihre dunkle Farbe weiter betonte. Hierbei handelt es sich um Schwarzkiefern. (Vgl. von Ketteler 1993, S. 14). Die Art der Nadelhölzer auf der Zeichnung kann nicht ausgemacht werden.

<sup>20</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 4 (1782), S. 57.

<sup>21</sup>Vgl. ebenda.

Wasserkünsten"<sup>22</sup> anspricht. Diese Anlage soll bereits in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts wieder beseitigt worden sein. Laumanns erkennt jedoch den verbliebenen 'Blömken Teich' als Teil dieser alten Gestaltung.<sup>23</sup> Damit sei hier bereits darauf hingewiesen, daß der Landschaftsgarten mit seinem Blickachsensystem nicht nur, wie weiter unten zu sehen, den zentral befindlichen Barockgarten in ein übergeordnetes System einband, sondern ebenfalls den Bereich östlich des Schloßgartens mit dem Barockgarten und dem Landschaftsgarten verknüpfen konnte.

Nördlich der Nische schloß sich eine weitere, an zwei Seiten von Nadelbäumen umschlossene Obstbaumplantage an. Diese Nadelbäume am äußersten Gartenrand begrenzten den Garten nach Nordwesten während sie wieder die Tiefenwirkung des Landschaftsgartens durch ihre dunkle Farbe verstärkten und einen reizvollen Kontrast zu den davor befindlichen Obstbäumen und Sträuchern darstellten.

Vom Schloß bzw. vom 'Ei' aus eröffneten sich als übergreifende Strukturen die Blickachsen in westlicher und nordwestlicher Richtung auf den landschaftlichen Gartenbereich. Die Lichtung im südlichen Wäldchen erlaubte es, den Blick vom Schloß über die Gräfte und die zweibogige backsteinerne Brücke und durch die Nadelbäume in die Ferne schweifen zu lassen. Von der Mitte des 'Eies' konnte der Blick durch die Strauchgruppen zum neuen Gewächshaus oder zur Bank zwischen den Laubbäumen der Allee gerichtet werden. Aus der Orangerie in nördlicher Richtung heraustretend, eröffnete sich hingegen eine Blickachse durch die Strauchgruppen zum benachbarten Obstgarten. Die Strauchgruppen selbst wirkten, schaut man vom Schloß oder der Orangerie, wie gestaffelt gereihte Theaterkulissen.

Der Plan nimmt bereits auf die früheren landschaftlichen Umgestaltungen im Park Bezug. Das oval geformte Rasenstück im Süden der Gartenanlage ist auf dem Plan [SR 2] unten rechts angeschnitten.

Die Obstgehölzgruppen im landschaftlichen Ziergarten unterstrichen zum einen den wichtigen Aspekt des Erwerbsgartenbaus in Schwarzenraben und verbanden ästhetisch den Ziergartenbereich mit dem außerhalb der hier zu besprechenden Gartengrenzen befindlichen Nutzgarten. Zum anderen sind die Nutzhölzer als Aufwertung des Landschaftsgartens anzusehen. So lobte Hirschfeld auch den Einsatz der Nutzgehölze im Landschaftsgarten:

"Der Anblick ihrer Blüthe, deren Schönheit bey den Pfirsichbäumen und Aepfelbäumen schon allein ihre Anpflanzung empfehlen könnte, erfreut desto mehr, da er die Erwartung so vieler schmackhaften Früchte unterhält."<sup>24</sup>

### 3.3. Die Insel

---

<sup>22</sup>Laumanns 1952, S. 18.

<sup>23</sup>Vgl. ebenda. Baron von Ketteler wies den Verfasser mündlich darauf hin, daß der Teich, eigentlich 'Bömker Teich' genannt, als Überbleibsel des Bettes des Wambeke-Baches anzusehen ist, der zum Bau der Burg Wambeke umgeleitet und aufgestaut wurde. Hier ein 'Bagno' anzulegen soll aufgrund der Topographie nicht möglich gewesen sein. Leider gibt es außer der Bemerkung von Laumanns und der östlichen Ausrichtung mancher Motive im Landschaftsgartenplan (nördlich der Orangerie) keinen weiteren Hinweis auf die Anlage eines Gartens östlich des Schloßgartens.

<sup>24</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 21.

Auch die in der Schloßgräfte befindliche Insel erfuhr eine Überplanung im landschaftlichen Stil. Eine Lithographie von 1861/62 aus dem Verlag Duncker [SR 3] gibt Auskunft über die mögliche Gestaltung. Das Schloß ist über Eck von Nordwesten gesehen, so daß der Uferbereich nördlich der Insel und die Insel selbst angeschnitten erscheinen. Die nördliche, leicht zum Wasser abfallende Uferböschung ist bewachsen dargestellt. Ein höherer Baum begrenzt den Blick nach links. Von der Insel neigt sich malerisch ein Baum mit hängender Krone, vermutlich eine Trauerweide, über das Wasser. Da er sogar einen Teil des Schlosses verdeckt, ist der Baum nicht nur als rahmendes Motiv in das Bild aufgenommen worden. So ist dem Bild auch aufgrund des weiter unten genannten Hinweises auf die hier befindlichen Gehölze ein hoher Authentizitätsgrad zuzusprechen. Die Größe des Baumes mit einem geschätzten Alter von mindestens dreißig Jahren läßt darauf schließen, daß der landschaftliche Bereich kurz nach 1829, der Datierung des o.g. Katasterblattes, angelegt wurde.

Der Darstellung auf der Lithographie entspricht die Planung der Insel im oben untersuchten Landschaftsgartenplan. [SR 2] Nierenförmig verjüngt sich die Insel nach Norden. Eine Brücke leitet zum Garten über. Bäume in Trauerform, vermutlich wieder Trauerweiden, sind die einzigen größeren Gehölze auf der Insel. Malerisch hängen die Zweige über das Wasser. Blütensträucher und Beete vermitteln der Insel einen heiteren Charakter. Sichtachsen lassen sich nicht ausmachen. Wegen ihrer geringen Größe und wegen des niedrigen Bewuchses ist die Insel von Außen sicherlich leicht zu überschauen gewesen. Moog weist der Insel einen besonderen Wert für die Gestaltung der landschaftlichen Anlage zu, indem der Hausteich optisch als Teil des Schloßgartens erscheint.<sup>25</sup> Damit ergibt sich eine Vernetzung von barockem Schloßbau mit dem zeitgleichen Gartengefüge zur Neugestaltung des landschaftlichen Bereiches.

### 3.4. Vorbild- und Künstlerfrage

Der Name des Landschaftsgartenkünstlers ist nicht übermittelt. Sicherlich darf man die Beteiligung von Engelbert und Cunigunde von Hörde an der Umgestaltung und Erweiterung des Gartens annehmen. Die sichere Linienführung und die ausgereifte Zeichenwiedergabe der Gartenmotive auf dem Plan [SR 2] weisen allerdings über einen dilettierenden Gartenbauherren hinaus, so daß anzunehmen ist, daß hier ein qualifizierter Gartenarchitekt am Werk war.

Die großkurvigen Gartenkompartimente und die Feldaufteilungen, die die Wege wie Füllungen zwischen den Feldern erscheinen lassen, entsprechen Weyhes Planungsstil. Eine kleine Schattenkante läßt die Rasenstücke leicht erhöht erscheinen. Alle Schatten fallen nach rechts und lassen bei der genordeten Karte an eine Abendsonnenstellung denken. Hier handelt es sich sicherlich um ein zeichenkünstlerisches Mittel, das auch Weyhe verwandte, wie bisher anhand aller seiner Pläne festgestellt werden konnte.

Gerade ein Vergleich des Schwarzenrabener Planes [SR 2] mit Weyhes auf 1829 zu datierende Pläne für Drensteinfurt [DREN 1] [DREN 2] zeigen in Bezug auf die Kleinteiligkeit der Gartenkompartimente, die Behandlung der Wege und die Plazierung der Beete an den Rändern der Rasenflächen große Übereinstimmungen, auch wenn die Gehölzdarstellung ähnlich, doch letztendlich in den Drensteinfurter

---

<sup>25</sup>Moog 1983/84, S. 106.

Plänen differenzierter, geradezu pedantischer wirkt. Das Motiv der von Bäumen gerahmten runden Bank begegnet uns wie in Schwarzenrab en auch in Drensteinfurt, genauso aber auch in Weyhes Plänen für den Casino-Garten in Arnsberg (1821) [ARN 1] oder für die Schloßgärten zu Velen (1816) [VE 7] und Anholt (1831) [ANH 5], um nur einige westfälische Beispiele zu nennen

Für den Einsatz der *Quincunx*-Pflanzung bei den Obstgehölzen lassen sich ebenfalls Parallelen zu einem Gartenplan Weyhes für Westfalen feststellen. Weyhes Anfang der 1810er Jahre entstandener Plan für Herbeck [HERB 2] zeigt am Gartenrand ebenfalls eine formale Baumpflanzung, die, wie in Schwarzenrab en, zum landwirtschaftlich genutzten Umraum vermitteln sollte. Schließlich sind auch in Herbeck dunkle Nadelhölzer in den äußeren Bereichen des Landschaftsgartens gepflanzt worden, um nach Hirschfelds Theorie durch den Farbkontrast die Tiefenwirkung der Anlage zu steigern. Der Eindruck vom Wechsel von Strauch- und Baumgruppen mit Freiflächen und Solitärgehölzen stimmt im Schwarzenrab ener Plan mit der Herbecker Gehölzverteilung überein und auch das Sichtachsensystem beider Anlagen kann verglichen werden, da bei beiden Anlagen als wichtigster Augenpunkt der Bereich am Wohnhaus herauszustellen ist, daneben jedoch auch strukturelle Beziehungen innerhalb der Landschaftsgestaltung ausgemacht werden können.

Letztendlich ist zu konstatieren, daß auch der Pflanzenbestand an die Planungen Weyhes erinnert. So finden sich auch in Schwarzenrab en die für den Düsseldorfer typischen Gehölze, z.B. die Platane.<sup>26</sup>

Dennoch stimmt die Schwarzenrab ener Zeichnung [SR 2] in der Wiedergabe der Gehölze nicht mit Weyhes Zeichenstil überein, der einen größeren Detailreichtum bevorzugte. Und auch die handschriftlichen Notizen sind als klare Indizien gegen eine Zuschreibung an Weyhe zu verstehen. Zudem ist Weyhes Unterstützung bei der Planung des Schwarzenrab ener Gartens abzulehnen, da keine schriftlichen Hinweise auf Weyhe bzw. die Rechnungen des Düsseldorfers im Schwarzenrab ener Archiv vorliegen.

Aufgrund der Ähnlichkeiten zum Stil Weyhes ist jedoch festzuhalten, daß sich der Schwarzenrab ener Künstler eng an die Planungen Weyhes angelehnt haben wird, wobei Weyhes Strukturgestaltung der 1810er Jahre (Herbeck) mit der Kompartimentgestaltung der späten zwanziger Jahre (Drensteinfurt) kombiniert wurde. Dies veranlaßt den Verfasser, den Plan einem an Weyhe stark orientierten Künstler, womöglich aus Weyhes Umkreis in Düsseldorf, zuzuschreiben.

Der Vergleich des Plans [SR 2] mit dem oben angesprochenen Plan Weyhes für Velen [VE 7] zeigt weitere Eigenarten des Schwarzenrab ener Künstlers. Wie Weyhe, der das barocke Parterre in Velen beibehielt, um einen landschaftlichen Gartensaum darum zu legen, erweiterte der anonyme Künstler den Schloßgarten zu Schwarzenrab en um die Breite der landschaftlichen Partie. Ein strukturverändernder Eingriff in die ältere Gestaltung geschah weitgehend nicht.<sup>27</sup> Während Weyhe jedoch den formalen Gartenbereich lediglich durch die Hauptachsen an den landschaftlichen Garten anband und durch Baumreihen im ehemaligen Parterre den geschlossenen Charakter dieses älteren Gartenteils erhielt, öffnete der Schwarzenrab ener

<sup>26</sup>Vgl. z.B. die pflanzliche Ausstattung des Hertener Schloßparks. Zum Vergleich der Pflanzenliste von 1846 mit der Situation von 1993 vgl. von Ketteler 1993, S. 101-104.

<sup>27</sup>Auf die neuartige Querachsenbetonung in Velen wurde oben bereits hingewiesen.

Künstler die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Strauchreihe zum älteren Garten an verschiedenen Stellen und schuf so verschiedene Schneisen für die Interaktion der Sichtachsen. Dennoch wurden in Schwarzenrabern, wie oben beschrieben, verschiedene Gartenräume innerhalb der landschaftlichen Anlage geschaffen, die dennoch durch die *Quincunx*-Pflanzung, die Rahmung der Bäume nach Nord- und Südwesten und durch die Strauchreihe einen einheitlichen und in sich geschlossen wirkenden Charakter erhielt. Mit dieser Wirkung weist der Schwarzenrabener Plan über Weyhes Gestaltung von 1816 hinaus und erinnert an Weyhes Planung für Anholt, wo im Plan von 1831 [ANH 5] im östlichen Parkbereich eine ähnliche parkräumliche Wirkung erzeugt wurde, auch wenn in Schwarzenrabern auf den stimmungsbildenden Einsatz von Wasser fast vollständig verzichtet wurde.

Es bleibt zu hoffen, daß durch weitere Forschungen der Schwarzenrabener Gartenkünstler der Zeit um 1830/40 näher identifiziert werden kann.

### 3.5. Pflanzplan von 1846

Im Schwarzenrabener Archiv befindet sich eine zwischen dem 26. April und dem 29. Mai 1846 aufgenommene Pflanzenliste<sup>28</sup> des Rhedaer Hofgärtners Friedrich Jordan, die eine Bestandsaufnahme der pflanzlichen Gartenausstattung und der Gewächshäuser darstellt. In der Liste sind verschiedene Gehölzarten zu Gruppen zusammengefaßt worden, wobei eine Art durchaus in mehreren Gruppen Verwendung fand.<sup>29</sup> Die Pflanzengemeinschaften in ihrer scheinbar natürlichen Zusammenstellung und der Höhenstaffelung entsprachen deutlich einem landschaftlichen Gestaltungsprinzip. Jordan taxierte die Pflanzen. Diese Wertschätzung erlaubt, das relative Alter der Gehölze zu bestimmen. Auch daraus ergibt sich eine Datierung der Arbeiten im landschaftlichen Stil für die Zeit deutlich vor 1846. Ketteler erkennt einige der Jordan'schen Gehölzgruppen wieder, z.B. den *clump* der drei Blutbuchen und eines Tulpenbaums, der im ovalen Rasenstück noch vorhanden ist.<sup>30</sup>

Neben den Orangeriepflanzen und anderen Topfblumen, Obstgehölzen und Baumschulwaren wurden Ziergehölze verzeichnet, die in dem neu geplanten Landschaftsgarten Verwendung gefunden haben dürften.<sup>31</sup>

Als heimische Gehölze können u.a. Ahorn, Kastanie, Blutbuche, Platane, Pappel, Wacholder, Ulme und Eibe genannt werden, während zudem zahlreiche Kulturgehölze, z.B. Götterbaum, Edelkastanie, Tulpenbaum, Christudorn, Magnolie, Pyramideneiche, Sumach und Perrückenstrauch aufgelistet wurden. Lediglich bei Trauerweiden und Eschen wurde der Pflanzort *am Schloßgraben* bzw. *auf der Insel* angegeben, was durch die oben genannte Lithographie [SR 3] und durch den Naturbefund bestätigt wird. Gleichzeitig verdeutlicht diese Auflistung das große botanische Interesse der Herren von Hörde.

---

<sup>28</sup>{Archiv Schwarzenrabern, Akten XI C 2}.

<sup>29</sup>Die unterschiedlichen Werte derselben Pflanzenart in verschiedenen Gruppen sind als Hinweise anzusehen, daß es sich um eine Bestandsaufnahme handelt und damit Bezug auf die verschiedenen Wuchshöhen bzw. die Qualität des Gehölzes genommen wurde. Der Bestand der Orangerie wurde gemäß Notiz in der Liste von oder eher für den Gärtner Fuhrmann verzeichnet, der offensichtlich nicht so hervorragende botanische Kenntnisse besaß wie Jordan.

<sup>30</sup>Freundliche Mitteilung Baron von Kettelers, mündlich.

<sup>31</sup>Eine Abschrift der Liste befindet sich in: Moog 1983/84, S. 52- 58.

Im nördlichen Bereich des Landschaftsgartens befand sich bis ca. 1960 ein Pavillon, der 1860 zum ersten Mal erwähnt wurde.<sup>32</sup> Baron Ketteler, der diesen Bau noch aus eigener Anschauung kennt, spricht ihn als 'otahitische Hütte' an. Das Gebäude sollte wohl dem Garten als Pendant zum Papageienzimmer im Schloß einen exotischen Charakter verleihen. Ebenso verzeichnet Baron Ketteler ein transportables Gartenhäuschen, das aus Schilfstengeln bestand und auf der ovalen Rasenfläche vor dem Schloß aufgebaut wurde. Dieses betonte weiterhin den exotischen Charakter der Gestaltung und erinnert an die Hütten, die Grohmann um die Jahrhundertwende in seinem *Ideenmagazin* publiziert hatte.

#### 4. Weitere Entwicklung der Anlage

Bis zur Jahrhundertwende wurden eine rege Blumen- und Zierpflanzenzucht und ein eifriger Orangeriebetrieb in Schwarzenraben aufrecht erhalten.<sup>33</sup> Dabei blieb neben den Nutzflächen der landschaftliche Bereich und der in seiner Struktur stark vereinfachte Ziergarten erhalten, doch verwilderte die Anlage zunehmend. Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts sollte das Gelände um die Orangerie im neobarocken Gartenstil gestaltet werden.<sup>34</sup> 1908 berichtet die Gartenbaufirma der Gebrüder Röhle aus Bonn, daß so der "französische Gesamtcharakter" der Anlage verdeutlicht werden solle, wozu einige Wege in neuem Schwung angelegt und Sträucher gerodet und durch Neupflanzungen ersetzt werden müßten.<sup>35</sup> Neben den im Garten dominierenden barocken Strukturen sollte dennoch der Charakter des Landschaftsgartens erhalten werden. Deutlich ist, daß der spätbarocke und der landschaftliche Garten Anfang dieses Jahrhunderts als verwildert, aber dennoch als in der Struktur vorhanden angesehen wurden. Aus Kostengründen wurde jedoch von einer Beauftragung der Gartenbaufirma Abstand genommen und stattdessen durch eigene Angestellte der Garten bearbeitet.<sup>36</sup> Ein kleines Gewächshaus wurde nördlich der Orangerie erbaut. Es gilt heute als verloren.<sup>37</sup>

1935 brannte das Schloß aus, wobei das Dachgeschoß und zahlreiche Ausstattungsgegenstände des Schlosses zerstört wurden. Auf den Garten scheint der Brand keine Auswirkungen gehabt zu haben.

Bemerkenswerte Veränderungen der Gartenanlage sind während des zwanzigsten Jahrhunderts nicht zu verzeichnen. Die Familie nutzte die Anlage nach ihren Erfordernissen, so daß kleinere Pflanzungen entstanden bzw. abgebaut wurden. Lediglich ein Tennisplatz und ein Schwimmbecken westlich der Orangerie bedeuten einen tieferen Eingriff in die Gartenstruktur. Im nördlichen Gartendrittel wurden die wiedergefundenen barocken Skulpturen im neugeschaffenen und nach den beschädigten Figuren 'Krüppelkinder-Rondell' genannten Gartenbereich restauriert. Mit den Aufforstungen in den 1960er Jahren verschwand auch diese neobarocke Gartengestaltung wieder.<sup>38</sup> Die Skulpturen wurden im Bereich vor der

---

<sup>32</sup>Vgl. von Ketteler 1993, S. 49.

<sup>33</sup>Vgl. Moog 1983/84, S. 58759. Verträge mit Kellner (1846), Hermann Bunsmann (1859), Heinrich Hense (1875) und Konrad Marx (1903).

<sup>34</sup>Vgl. Moog 1983/84, S. 67.

<sup>35</sup>Brief der Gebrüder Röhle aus Bonn, vom 24. Februar 1908, {Archiv Schwarzenraben, Sign. XI C1}.

<sup>36</sup>Vgl. Moog 1983/84, S. 74.

<sup>37</sup>Vgl. ebenda, S. 68.

<sup>38</sup>Vgl. von Ketteler 1993, S. 39.



Orangerie aufgestellt. Hier wurden auch Neupflanzungen vorgenommen. Weitere Umgestaltungen des Pflanzplans sind ohne Einfluß auf den Charakter des Landschaftsgartens erfolgt.

1959 wurde der Erwerbsgartenbetrieb aufgegeben.<sup>39</sup> Die Verwilderung und das Brachliegen bzw. Überpflanzen der ehemaligen Gärtneereiflächen außerhalb der hier zu besprechenden Gartengrenzen haben den Gesamtcharakter der Anlage verändert, auch wenn die Struktur des Schloßgartens dabei kaum angetastet wurde.

Der Landschaftsgarten spiegelt heute immer noch den Zustand um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts wider, obwohl die Bäume z.T. weit überaltert und schadhaft sind. Bedauerlicherweise nimmt die Verwilderung zu, so daß auf baldige denkmalpflegerische Maßnahmen gehofft werden muß.

Die Anlage ist mit ihren Gebäuden und Gartenflächen als denkmalschutzwürdiges Ensemble aufgenommen worden. Einige der Bäume sind als Naturdenkmäler verzeichnet. Doch gerade aufgrund der noch vorhandenen Orangerie und der bemerkenswerten Blumen- und Dörrhäuschen muß der Schwarzenrabener Park als besonders wertvoll für die westfälische Gartenkunstgeschichte und Denkmalpflege gelten, wobei dem landschaftlichen Gartenteil als Zeugnis des neunzehnten Jahrhunderts in seiner die Rokokoanlage tolerierenden Stellung ebenfalls ein besonderer Wert zugesprochen werden muß.

## 5. Resultate

Westlich des Anfang des neunzehnten Jahrhunderts in seiner Struktur vereinfachten spätbarocken Gartens wurde um 1830/40 ein langgestreckter Landschaftsgarten angelegt. Der Name des Künstlers, der einen Plan des Gartens zeichnete [SR 2], ist nicht überliefert. Anhand des weiteren Abbildungsmaterials, der Gehölzlisten und des aktuellen Geländebefundes kann geschlossen werden, daß die landschaftliche Planung realisiert wurde. Bei seiner Planung orientierte sich der Schwarzenrabener Gartenkünstler eng am Werk von Maximilian Friedrich Weyhe, was der Vergleich des Plans für Schwarzenrabener mit den Plänen Weyhes für verschiedene westfälische Gartenanlagen zeigt. Dabei folgte man Weyhes frühen Planungen der zehner Jahre in Bezug auf die Gehölzverteilung, die wiederum auf Hirschfeld zurückschließen läßt. Anklänge an Weyhes Planungen sind auch in Bezug auf den Einsatz von Nutzgehölzen im Ziergartenbereich festzustellen, die eine Verbindung vom schloßnahen Gartenbereich zu den umgebenden agrarwirtschaftlich genutzten Flächen schufen. Der Landschaftsgarten trat so die Funktion des Vermittlers zwischen ehemals barockem Ziergarten und landwirtschaftlich genutzter Fläche bzw. un bearbeiteter Landschaft („Natur“) außerhalb der Gartengrenzen an.

Die Gestaltung der Rasenflächen, der Beete und der Wege im landschaftlichen Bereich weist hingegen auf eine Orientierung an Weyhes Werken der Zeit um 1830. So ist zu konstatieren, daß Weyhes frühe Strukturgestaltung in Kombination mit seiner späten Kompartimentgestaltung Anregung zur Gestaltung Schwarzenrabens gaben. Durch die rahmenden Gehölze gelangte man zu einer einheitlichen Gesamtwirkung im landschaftlichen Teil. Dennoch ist durch weit geführte Sichtachsen die Interaktion zwischen Landschaftsgarten und Schloß, Orangerie und Ostgarten gewährleistet worden, so daß der Landschaftsgarten nicht als 'Fremdkörper' an den älteren, inzwischen vereinfachten Garten auf der

---

<sup>39</sup>Vgl. Moog 1983/84, S. 74.

Schloßachse angehängt, sondern durch die Achsen mit diesem vernetzt wurde. Unter Erhaltung der barocken Struktur (Nord-Süd-Achse) konnte somit ein der Mode entsprechender Landschaftsgarten geschaffen werden.

Aufgrund der Höhenangaben einer Gehölzliste aus dem Jahr 1846 und aufgrund der Vergleiche mit dem Katasterblatt von 1829, wie auch durch Heranziehen weiterer Abbildungen läßt sich die vorliegende Planung auf den Anfang der 1830er Jahre datieren.

Die vorhandenen Pflanzenlisten, der Bestand und die Gärtnerverträge geben Auskunft über das zeitgenössische große botanische Interesse der Herren von Hörde und von Ketteler. Eine Umgestaltung bzw. Beseitigung der landschaftlichen Partie wurde bei der Konsultierung von Gartenarchitekten zur Umgestaltung des Parterres im neobarocken Stil zu Anfang dieses Jahrhunderts nicht erwogen, stattdessen wurde empfohlen, neben dem Erhalt des Landschaftsgartens einen neobarocken Garten in der Schloßachse anzulegen, was aus Kostengründen nicht realisiert wurde. So ist trotz des mäßigen Pflegezustandes die Struktur der Anlage aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts noch immer ablesbar, aus der die Parkbauten aufgrund ihrer künstlerischen Qualität herausstechen.

**Der Schloßpark, der Schloßvorplatz und der Wildpark zu Dülmen**  
**Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster**

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	140
2. Kurze Geschichte des Hauses Croy-Dülmen.....	140
3. Schloßpark.....	142
3.1. Vorplanungen .....	142
3.2. Geländekäufe und Schloßbau .....	143
3.3. Die erste Bauphase .....	145
3.3.1. Die verschiedenen Planungsstufen der ersten Bauphase .....	146
3.3.1.1. Vorgefundene Situation .....	146
3.3.1.2. Die erste Planungsstufe.....	146
3.3.1.3. Alternativentwürfe - Zweite bis vierte Planungsstufe.....	147
3.3.2. Gewächshausentwurf Stülers.....	151
3.3.3. Das Kesselhaus bzw. 'Schweizer Häuschen' .....	152
3.3.4. Die ausgeführte Anlage .....	155
3.4. Revolutionsereignisse in Dülmen .....	156
3.5. Botanisches Interesse und Einflüsse auf die Gartengestaltung.....	156
3.5.1. Botanisches Interesse des Herzogshauses .....	156
3.5.2. Gewächshäuser .....	158
3.6. Die zweite Bauphase - Die Schloßparkplanung Edward Milners.....	160
3.6.1. Die Englandkontakte Rudolph von Croys und Natalie von Lignes....	160
3.6.2. Milners Schloßparkplan und die Ausführung der Arbeiten .....	162
3.6.3. Pflanzungen im Schloßpark.....	165
4. Schloßumfeld.....	166
5. Wildpark.....	167
6. Weitere Entwicklung der Anlagen .....	169
7. Resultate.....	170

## 1. Einleitung

Der Schloßpark und der Wildpark zu Dülmen stellen zwei der bemerkenswertesten Landschaftsparks in Westfalen dar, an deren Entwicklung die Bedeutung Westfalens in seinen internationalen Verflechtungen deutlich wird. Dabei handelt es sich um Planungen von außerordentlicher künstlerischer Qualität.

Wie für den westfälischen Landschaftsgarten symptomatisch fehlt es auch für den Dülmener Schloßpark und den Wildpark an grundlegender Literatur, die die bedeutenden kultur- und kunsthistorischen Zusammenhänge sichtbar macht, geschweige denn eine Zuschreibung der Gärten an Auftraggeber oder Architekten und eine dementsprechende Einordnung in den gartenhistorischen Kontext vornehmen würde.<sup>1</sup>

Im folgenden soll eine erste umfassende Bestandsaufnahme der die Parks betreffenden Quellen im Herzoglich von Croy'schen Archiv in Dülmen und im Stadtarchiv Dülmen vorgelegt werden. Die hier vorgenommene entwicklungsgeschichtliche Darstellung des Schloßparks erlaubt schließlich die Einordnung des Parks in die westfälische Gartenkunstgeschichte und beweist letztendlich die besondere Stellung Dülmens in der europäischen Gartengeschichte. Zudem wird an dieser Stelle die Gestaltungsweise des englischen Gartenarchitekten Edward Milner, über die Arbeit von van Krugten<sup>2</sup> hinausgehend, vorgestellt.

## 2. Kurze Geschichte des Hauses Croy-Dülmen

Die Auftraggeber der hier zu besprechenden Anlagen, Herzog Alfred-Franz (1789-1861) und Herzog Rudolph von Croy (1823-1902) gehörten zu den bedeutendsten deutschen Adeligen ihrer Zeit, was zum einen auf ihrem Adelsstand, zum anderen auf ihren weitreichenden Beziehungen, besonders nach Berlin, Paris und Belgien beruhte.

Das Haus Croy führt seinen Ursprung auf die Verbindung des ungarischen Prinzen Markus mit der Erbtöchter Katharina von Croy im zwölften Jahrhundert zurück. Die verschiedenen Linien der Familie Croy (Roelux, Havré, Arschot, Chimay) erloschen im Laufe der Jahrhunderte bis auf eine, so daß der 1598 verliehene Herzogtitel an die Linie Croy-Solre fiel. Anna-Emanuel, der achte Herzog von Croy (1743-1803), begründete die Dülmener Linie.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Als Grundlage der vorliegenden Werkanalyse konnte für die Geschichte der Ortschaft Dülmen auf die Aufsätze von Heinz Brathe zurückgegriffen werden. [Vgl. Brathe 1978. ders. 1983. ders. 1984. ders. 1986.] Eine erste Annäherung an die Kunstgeschichte der Parks bieten die Aufsätze von Egon Barnard [Vgl. Barnard 1961. ders. 1975.] und Ursula Quednau [Vgl. Quednau 1992. dies. 1994.], während die Entstehungsgeschichte des Wildparks durch Rudolf Hoffmann aufgezeigt wurde. [Vgl. Hoffmann 1964.] Frühere Arbeiten hatten lediglich den Pflanzenbestand aufgenommen und gewürdigt. [Vgl. Bielefeld 1928-B. Schlieckmann 1904. Skrotzki 1991. von Schwerin 1924.] Einige Aufsätze behandeln sekundäre Einzelmotive, die mit der Parkgeschichte in Verbindung gebracht werden dürfen. [Vgl. Bielefeld 1928-A. Lewe/Potthoff o. J.-A. dies. o.J.-B. Panne 1970. Richterling 1986. Wolf 1987.] Die Geschichte des Hauses Croy ist gut recherchiert [Vgl. Menke 1991. Panne 1970. Wolf 1987. von Fahne 1858. ders. 1859.], zuletzt durch die 1994 erschienene Festschrift zum Geburtstag des Herzogs. In einem kleinen Aufsatz wurde bereits auf die herausragende Stellung Dülmens hingewiesen. [Vgl. Seick 1995.]

<sup>2</sup>Vgl. van Krugten 1994.

<sup>3</sup>Zur Genealogie des Hauses Croy vgl. Menke 1991. von Croy 1994. von Fahne 1858. ders. 1859. Wolf 1987.

Durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 mußte die Familie Croy die reichsunmittelbaren linksrheinischen Besitzungen wie die Herrschaft Meyl und die Anwartschaften auf die Herrschaften Horn und Moers aufgeben. Als Entschädigung wurde ihr das fürstbischöfliche Amt Dülmen mit den dazugehörigen Privilegien zugewiesen. Mit der Verlegung des Wohnsitzes nach Dülmen wurde dieses Haupt- und Residenzstadt eines selbständigen Fürstentums. Bereits 1804 kaufte Herzog August Philipp von Croy (1765-1822) das in der Ortschaft Dülmen gelegenen 'Dollhofen Haus' und ließ es zur herzoglichen Wohnung umbauen.<sup>4</sup> Weitere Grundstückskäufe folgten. 1806 verlor August Philipp die Landeshoheit an den Herzog von Arenberg, da er sich weigerte, Napoleons Rheinbund beizutreten. Nach kurzem Besitzstand des Herzogs von Berg und danach Frankreichs, ging das Land nach den Freiheitskriegen 1813 in preußischen Besitz über. Dennoch blieb das Polizei- und Ordnungsrecht und das Gerichtswesen in Händen der Herzöge von Croy.<sup>5</sup> Als Verwalter der ihm von Preußen übertragenen Besitztümer gelang es Herzog August Philipp, politische und standesrechtliche Streitigkeiten zu klären und den Familienbesitz erneut zu vergrößern, so daß er „seinem Sohn Alfred einen nahezu problemfreien Besitz hinterlassen“<sup>6</sup> konnte.<sup>7</sup> Der ab 1822 regierende Herzog Alfred (1789-1861) war seit 1829 mit Eleonore, geb. Salm-Salm, verheiratet.

Den Aufschwung des Croy'schen Unternehmens konnte Herzog Alfred weiter fördern. Durch eine kluge Ankaufspolitik wurde der Dülmener Besitz vergrößert und weiteres Land im östlichen Münsterland, im Warburger Land und in Pommern hinzugewonnen. Schließlich gelang es, das Stammschloß der Familie, 'l'Hermitage' bei Condé in Frankreich, in Familienhand zurückzubringen. Diese wirtschaftlichen Erfolge Alfreds fußten nicht nur auf einer großangelegten Land- und Forstwirtschaft, sondern auch auf einer modernen Industrie. Durch den Bau einer Eisenhütte (1842-44) gelang es, sowohl finanziell zu prosperieren, als auch durch die Schaffung von Arbeitsplätzen den Volkswohlstand zu heben und dadurch das Vertrauen und die Achtung der Bevölkerung zu erlangen.<sup>8</sup> Auch die großen Bauprojekte in Dülmen förderten die wirtschaftliche Situation der Bevölkerung. Einen weiteren Teil ihres alten Adelsanspruches gewannen die Herzöge von Croy 1844 zurück, indem sie auf dem ungarischen Landtag unter die Magnaten Ungarns aufgenommen wurden.

---

<sup>4</sup>{Herzoglich von Croy'sches Archiv Dülmen, Akten Signatur Q 1,2}. Das Archiv wird im folgenden {HCA} abgekürzt. (Die geschweiften Klammern weisen auf eine Archivabkürzung.) Das 'Dollhofen Haus', auch 'altes Schloß' genannt, ist 1827 von Johanna Droste gezeichnet worden. Um das Haus sind hohe Koniferen erkennbar. Nach Bielefeld soll es sich bei dem am linken Bildrand befindlichen Baum jedoch um eine Akazie handeln. (Vgl. Bielefeld 1928-A, S. 86) Eine Bank unter der Akazie gewährt den Blick auf die große Rasenfläche vor dem Haus. Eine weitere Bank steht mitten auf der Fläche. Rechts begrenzt der Dülmener Kirchturm die Szene, die nach unten durch den Stadtgraben beschränkt wird. ({HCA}, abgebildet in: Menke 1991, S. 240 und Bielefeld 1928-A, S. 86).

<sup>5</sup>Vgl. von Croy 1994, o.S. und Mummenhoff 1958, S. 38.

<sup>6</sup>von Croy 1994, o.S.

<sup>7</sup>Bielefeld führt die Übergabe des Stifts- und Klostervermögens in Dülmen an den Herzog von Croy und den Freikauf von der Gemeindesteuerzahlung 1837 als Gründe für den finanziellen Wohlstand des Herrscherhauses an. Auch die Eisenhütte Prinz Rudolph, deren Grundstein 1842 gelegt wurde, bevor sie im Februar 1844 den Betrieb aufnahm, soll lukrativ gearbeitet haben. (Vgl. Bielefeld 1911, S. 21- 23).

<sup>8</sup>Bereits 1827 hatte das Haus Croy auf die ihnen bis zu diesem Zeitpunkt eingeräumte Steuerfreiheit verzichtet. Das Haus Croy bemühte sich ebenfalls um den Betrieb einer Zuckerrübenfabrik, die sich jedoch als unrentabel erwies.

### 3. Schloßpark

#### 3.1. Vorplanungen

Bereits das oben erwähnte 'Dollhofen Haus' war mit einem Garten versehen. Die Herren von Dollhofen (oder Dollhoven) pflanzten hier einen Nußbaum, kanadische Pappeln, Schwarzpappeln, eine Espe, eine Weiß-Weide und eine Esche.<sup>9</sup> Diese Bäume wurden neben den vermutlich von der alten Stadtumwallung stammenden Linden<sup>10</sup> in die folgenden Gartengestaltungen integriert.

Zunächst jedoch wurde eine neue Residenz außerhalb der Stadtmauern Dülmens - wohl im ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts - geplant, die aufgrund ihres Ausmaßes nicht ausgeführt wurde. Für die Entwicklung der Gartenideen in Westfalen jedoch stellt der Plan für die projektierte Anlage ein herausragendes Beispiel dar. Der Plan [DÜ 1] zeigt eine Schloßanlage im Nordwesten des Ortes Dülmen. Eine gerade Allee sollte auf das neu zu erbauende Schloß führen, das durch ein Tor erreicht werden konnte. Die Dreiflügelanlage wäre ungefähr einhundertfünfzig Meter breit geworden. Die Seitenflügel des nur im Plan verbürgten Dülmener Entwurfs wurden über viertelrunde Baukörper mit dem *corps de logis* verbunden. Das Mittelgebäude steht den Seiten gegenüber ein wenig zurück. Der sich zur Stadt öffnende Innenhof, der somit optisch vom breitgelagerten Schloßkomplex hinterfangen erscheint, ist durch ein ovales Beet geziert. Die Gebäudefläche scheint, vom Ort Dülmen über die Allee kommend, die gesamte Breite des zur Verfügung stehenden Grundes einnehmen zu wollen.

Weit zurückhaltender sollte die Residenz vom Garten aus wirken. Über eine große Rasenfläche wäre von dem erhöht liegenden Schloß als Ganzes nur der Mittelbau zu sehen gewesen, da die Flügel zurücktreten und durch Baumgruppen verdeckt werden sollten. Von der Gartenseite des Hauses aus erschlosse sich erst die enorme Größe des Parks.

Der gesamte Garten hätte eine Fläche von ungefähr einhundertzwanzig Hektar eingenommen und damit die Ausdehnung der Ortschaft um ungefähr ein Dreifaches übertroffen.

Die Gartenanlage ist durch einen Weg zweigeteilt. Hierbei könnte es sich um eine bereits in dieser Zeit geplante zweite Ausführungs- und Erweiterungsphase handeln.<sup>11</sup> Schlängelwege erschließen die geplante Anlage, die hauptsächlich waldig gestaltet ist. Nordwestlich des Schlosses geben jedoch große Wiesenflächen den Blick in den Park zu einem Bachlauf frei. Dieser Bachlauf erweitert sich im Westen zu einem Teich, in dessen Mitte eine über eine Brücke erreichbare Insel gezeichnet ist. Westlich des Teiches befindet sich ein Gebäude mit hakenförmigem Grundriß, das vielleicht als Landhaus oder in Kasseler Manier als romantische 'Löwenburg' gedacht war. Vier weitere Brücken überspannen den Bachlauf. Ein rechteckig geformter Nutzgarten befindet sich südwestlich des Schlosses.

---

<sup>9</sup>Die Gehölze konnten, zu prächtigen Baumriesen ausgewachsen, noch 1925 bewundert werden. (Vgl. Barnard 1925, S. 14). 1904 wurden dreißig bis vierzig Meter hohe Pappeln im herzoglichen Park am alten Festungsgraben verzeichnet. Die Bäume sollen zwischen 1700 und 1712 gepflanzt worden sein. (Vgl. Schlieckmann 1904, S. 90). Es ist unklar, ob sich die Auflistung einheimischer und exotischer Gehölze bei Schlieckmann auf den Schloßpark in Dülmen oder den Park von Haus Merfeld bezieht. (Vgl. Schlieckmann 1904, S. 85/86).

<sup>10</sup>Ebenda.

<sup>11</sup>Diese die organische Gestaltung des Landschaftsparks störende Gerade könnte auch Bezug auf alte Wegerechte nehmen.

Der Plan, dessen Maßstab in rheinländischen Ruthen angegeben ist, zeigt das neu erstarkte Selbstbewußtsein der Herren von Croy und das Vorhaben der Herzogsfamilie, endgültig Dülmen als Standessitz zu wählen.

Die Datierung des Plans muß aufgrund der Croy'schen Geschichte in preußischer Zeit Westfalens liegen; der Plan dürfte in den Jahren 1815 bis 1830 geschaffen worden sein, sicherlich vor dem Neubau des Schlosses 1833/1834. Der Verfasser neigt eher zu einer Frühdatierung.

Mit dieser ehrgeizigen Planung wurde versucht, an der einstigen Größe des Hauses Croy in französisch-royalistischer Zeit anzuknüpfen. Der ehrgeizigste Plan einer großartigen Residenz mit prächtiger Parkanlage außerhalb einer Stadt, die mit dieser über eine Allee verbunden worden wäre und sich als breitgelagerte Schloßschauwand dem Besucher präsentierte, war bereits durch das dem Hause Croy gut vertraute Versailles Ludwigs XIV. geleistet worden. Ein Bezug der Dülmener Planung auf dieses mächtigste Gartenvorbild Frankreichs liegt auf der Hand, obwohl die Dülmener ihren Residenzpark in dem nun modischen neuen Stil ausführen lassen wollten.<sup>12</sup>

Als Begründung, daß die nur als Planungsskizze zu verstehende Zeichnung nicht ausgeführt wurde, sind die in den 1810er und frühen 1820er Jahren für eine dermaßen anspruchsvolle Maßnahme fehlenden finanziellen Mitteln anzuführen. Als ausgeführte Anlage in geistiger Anlehnung an den Plan eines großen Parks vor den Toren Dülmens darf jedoch der ab 1858 angelegte und im weiteren zu behandelnde Wildpark gelten. Das anspruchsvolle Vorhaben, einen sehr großen Park außerhalb der Stadt anzulegen, sollte damit keine Utopie bleiben.

### 3.2. Geländekäufe und Schloßbau

Nach Geländearrondierungen im Bereich des späteren Schlosses und des Schloßparks wurde 1834 mit den Bauarbeiten zur neuen Residenz begonnen. Dabei baute man keine majestätisch vor den Toren der Stadt gelegene Anlage, sondern bewies - neben Kostenbewußtsein - Verbundenheit mit der Stadt und ihren Bürgern, indem das neue Schloß nur wenige Meter südlich der vorherigen herzoglichen Wohnung errichtet wurde.<sup>13</sup> Dieser Bauplatz war sicherlich auch wegen des leichter zu erwerbenden Grundes einem Neubau außerhalb der Stadt vorgezogen worden. In diese Zeit fielen bereits erste Arbeiten im Schloßpark.<sup>14</sup> Das Schloß war bis auf die Pavillonanbauten 1842 weitgehend fertiggestellt.<sup>15</sup>

---

<sup>12</sup>Doch auch für Versailles hatte Gabriel Thouin einen Plan entworfen, nachdem der barocke Park in einen Landschaftspark umzuformen gewesen wäre. (Vgl. von Buttlar 1989-A, S. 129).

<sup>13</sup>Der Garten am 'Dollhofen Haus' war bereits durch Herzog Alfred gärtnerisch gestaltet worden, so daß zahlreiche Pflanzen von dort in die neue Anlage übernommen werden konnten. Von der Art der Gestaltung dieser frühen Anlage ist nichts bekannt. Herzog Alfred von Croy forderte die Vergrößerung des Schloßgartens als Voraussetzung für den Verbleib der Familie in Dülmen und damit den Erhalt des Residenzstadtstatus'. (Vgl. Bielefeld 1928-B, S. 102).

<sup>14</sup>Herzog Alfred war ein interessierter Gartenliebhaber, der den Gartenarbeiten wenigstens ebensoviel Beachtung zukommen ließ wie den Schloßarbeiten.

<sup>15</sup>Auch für den Schloßbau fehlt noch heute eine grundlegende Untersuchung zur Baugeschichte, die aufgrund der guten Quellenlage im herzoglichen Archiv und im Stadtarchiv Dülmen empfohlen werden muß und einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des Werkes von August Stüler leisten würde.

Erste Überlegungen zur Gartenfläche sind bereits um die Zeit des Schloßbaus angestellt worden. Eine Zeichnung der Felderverteilung im Bereich des späteren Schloßbaus [DÜ 2], vermessen durch den Geometer Müller und gezeichnet von J. Fölln, zeigt das 'Dollhofen Haus' mit der es im Süden und Westen weiträumig umfließenden Gräfte, die den Rest der einstigen Stadt- und Burgbefestigung darstellt. Das neue Schloß ist so in den Plan eingezeichnet, daß es keine fremdgehörigen Besitzungen überschneidet, sondern lediglich das herzogliche Areal nutzt. Das Schloß wurde als rechteckiger Bau in Nordost-Südwest-Richtung erbaut, was dadurch eine Ausrichtung der Gartenfassade zur sonnenreichen Südostseite erlaubte. Bei diesem Plan, der bereits Lage und Ausmaß des Schlosses wiedergibt, handelt es sich um eine erste Vorplanung, die noch vor den getätigten Geländeankäufen erfolgte.

Ein weiterer, unbetitelter Plan [DÜ 3] zeigt beinahe dieselben Besitzverhältnisse wie der zuvor besprochene [DÜ 2], jedoch ist eine Fläche für den zu erbauenden Schloßpark klar umgrenzt. Die Fläche entspricht weitestgehend der des tatsächlich ausgeführten Schloßparks. Der Plan zeigt die bereits erworbenen Felder mit der Verzeichnung ihrer früheren Eigentümer auf. Zwei Felder an der Grenze des Parks waren zum Zeitpunkt der Zeichnung noch nicht erworben und stören empfindlich den Kontur der Anlage.<sup>16</sup> Der Garten umgibt den südlichen Ausläufer der ehemaligen Gräfte. Der große herzogliche Gemüsegarten, der noch auf dem Plan dargestellt ist und sich entlang der Gräfte im Westen erstreckte, wurde in spätere Gartengestaltungen nicht integriert.<sup>17</sup> Diese Fläche diente weiterhin als Nutzland und findet damit in die hier weiter zu beachtenden Planungen des Ziergartens keinen Eingang.<sup>18</sup>

Weitere Überlegungen zur Gestaltung des Bereichs um das neu zu erbauende Schloß stellte der signierende Zeichner "E. de Croy" an, bei dem es sich um Herzog Alfreds Neffen Emanuel von Croy<sup>19</sup> handeln wird. [DÜ 4] Von Emanuel von Croy stammen die ersten Pläne zum Neubau des Schlosses. Emanuel wandte der Nutzung der Wirtschaftsgebäude im Nordwesten vor dem Schloß besonderes Interesse zu. Dieser ohne Frage von einem Dilettanten verfaßte Plan stellt - im Gegensatz zu dem auf dem Plan Föllns [DÜ 2] gezeichneten runden Beet im Ehrenhof des Schlosses - dieses Beet elliptisch dar, wie es in späteren Planungen übernommen wird.<sup>20</sup> Im Südwesten des Schlosses befindet sich eine birnenförmig geplante Fläche, die den von Westen kommenden Hauptweg teilen sollte. Ein schmalerer Weg führt zur Gräfte hinunter. Die Bäume im Norden der Anlage verhindern weitgehend einen Einblick auf das Schloß von dieser belebten Straßenseite her und verstärken den von dieser Seite zurückhaltenden, privaten Charakter der Anlage. Einzige Schauseite bliebe die nach barocken Prinzipien gestaltete Eingangsfassade. Die Mitte der birnenförmigen Fläche hingegen sollte frei gehalten werden und ermöglichte so den Blick vom

---

<sup>16</sup>Gemeint sind die Felder 'Niehoff' und 'Feldmann'. Der Plan ist relativ schlecht zu lesen, da sich der farbig gefaßte Geländeumriß durch Lagerung spiegelbildlich auf den Plan abfärbte.

<sup>17</sup>Der Gemüsegarten ist zur Platzersparnis auf der Zeichnung rechts oben angegeben, schließt jedoch tatsächlich an den herzoglichen Garten an der Blattunterkante an. Dies kann, außer an der Ansatzkante der Feldstücke, an dem Gräftenverlauf ausgemacht werden.

<sup>18</sup>Siehe hierzu die Abbildungen in: Lewe/Potthoff o.J.-A, Titelbild und S. 26.

<sup>19</sup>Prinz Emanuel von Croy war der älteste Sohn des Prinzen Ferdinand und damit Neffe des Herzogs. (Vgl. Bielefeld 1928-A, S. 103 und Menke 1991, S. 244).

<sup>20</sup>Das Beet im Ehrenhof erscheint gesondert gefaßt, eventuell durch ein niedriges Gitter. Rosen o.ä. werden hinter dem Gitter das Beet umlaufend gepflanzt sein. Damit erinnert das Beet an gängige Platzgestaltungen, z. B. in Drensteinfurt.



Schloß auf die Gräfte, die im Westen vor der Straße aus einer Felsensituation zu entspringen scheint. Wenige Meter weiter wird der Wasserlauf von einer Brücke überspannt. Diese führt einen vom Schloß kommenden Weg in die weiter westlich gelegenen Parkteile. Eine Kapelle und ein weiteres Gebäude im Osten des Schlosses sind von dichtem Baumbestand umgeben. Der Plan von Croy [DÜ 4] wurde sicherlich nicht in dieser Form realisiert, sonst wären nicht zahlreiche weitere Pläne entworfen worden. Deutlich wird jedoch in der weiteren Untersuchung, daß man sich an dem Plan Croys orientierte.

### 3.3. Die erste Bauphase

Zwei Pläne im herzoglichen Archiv geben Auskunft über weitere Planungen zur Gestaltung des Schloßparks nach dem Bau des Hauses und vor der Hochzeit des Erbprinzen Rudolph von Croy mit Natalie von Ligne. [DÜ 5] [DÜ 6] Beide Pläne sind weder signiert noch datiert. Die im weiteren zu besprechenden Entwürfe gingen in eine Gesamtplanung ein, die schließlich zur Ausführung kam.

Beide Zeichnungen stellen die Planungsentwicklung des Dülmener Schloßparks dar. Dabei können in dem betitelten Plan [DÜ 5] wenigstens zwei Planungsstufen unterschieden werden, die auf dem Blatt über eine ältere Bestandsaufnahme gezeichnet wurden.

Um Klarheit über die Entwicklungsstufen zu verschaffen, sind die Planungsstufen auf den vom Verfasser dafür angefertigten Zeichnungen umgesetzt worden. Dabei sind die Umzeichnungen [DÜ 7], [DÜ 9] und [DÜ 10] dem betitelten Plan [DÜ 5] entnommen; die Zeichnung [DÜ 8] gibt den Plan [DÜ 6] wieder, während die nachfolgende [DÜ 11] auf eine weiter unten zu besprechende Ausschnittplanung des mittleren Schloßbereichs zurückgeht, die hier durch einen herausgehobenen Bereich gekennzeichnet ist.<sup>21</sup> So folgt die Numerierung der Umzeichnungen der Ideengeschichte zur Anlage des Parks.

Der unbetitelte Entwurf [DÜ 6] ist aufgrund der zeichnerischen Gestaltung des Planes und seiner Motive, wie Wege, Gehölze oder Wasser, eindeutig demselben Autor wie dem der Planung des Schloßgartenbereichs [DÜ 4] zuzuschreiben, also wohl Emanuel von Croy. Diesem darf damit neben der Überlegung zur Gestaltung des Schloßumfeldes eine erste gesamte Planung des Parks zugeschrieben werden. Ein Vergleich der Zeichnung für Dülmen mit dem Idealplan eines ländlichen Gartens des französischen Gartenkünstlers Gabriel Thouin (1819) [THO 1] erlaubt, zahlreiche Übereinstimmungen festzumachen. Der Wechsel zwischen Freiflächen und Partien mit dichtem Pflanzenbestand, aber auch der Einsatz eines schwingenden Wasserlaufs mit Teich und schließlich die Art der Wegeführung, die großkurvig angelegt ist und einen umrahmenden breiteren Weg von schmaleren, untergeordneten Wegen unterscheidet, läßt auf die Kenntnis der Idealgarten-Schöpfungen von Thouin schließen, der mit seinem weitverbreiteten Vorlagewerk auf zahlreiche deutsche Gartenkünstler einflußnehmend wirkte, also wohl auch auf den in Dülmen gartenkünstlerisch dilettierenden Emanuel von Croy<sup>22</sup>.

---

<sup>21</sup>Das gesamte Ausmaß des Schloßparks ist wegen der besseren Vergleichbarkeit angegeben. Dabei wurde die Gestaltung der vierten Planungsstufe [DÜ 10] als Grundlage der Zeichnung benutzt.

<sup>22</sup>Um eine leichtere Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten wird im folgenden von der Urheberschaft Emanuel von Croys ausgegangen.

Beide im weiteren zu besprechenden Dülmener Pläne [DÜ 5] [DÜ 6] gehen offenbar von dem durch den Geometer Zober vermessenen Schloßparkareal aus. Die Bestandsaufnahme Zobers ist Grundlage für die alternativen Gestaltungen Emanuels und eines weiter unten zu klärenden Urhebers des anderen Planes [DÜ 5].

Um die Bestandsaufnahme Zobers zu skizzieren, sei zunächst auf den weiter unten erneut zu besprechenden Plan [DÜ 5] vorgegriffen.

### 3.3.1. Die verschiedenen Planungsstufen der ersten Bauphase

#### 3.3.1.1. Vorgefundene Situation

Der Gebäudekomplex des ersten herzoglichen Hauses ist auf dem betitelten Plan [DÜ 5] [DÜ 7] oben rechts angegeben. Die meisten Gebäude sollten späteren Gestaltungen des Schloßvorplatzes weichen. Die Gräfte der alten Stadtbefestigung ist erkennbar, die jedoch, wie durch Emanuel von Croy vorgeplant, durch eine Brücke in Schloßnähe überspannt wurde.

Die in Plan [DÜ 3] in den organischen Umriß des Parks eingreifenden fremdgehörigen Felder sind inzwischen in den herzoglichen Besitz übergegangen. Im Süden wurde der Park durch Geländekäufe ebenfalls erweitert. Das oben genannte Grundstück Feldmanns ist auch in diesem Plan noch zu erkennen. Möglicherweise ist es zum Zeitpunkt der Aufnahme durch Zober immer noch nicht in den herzoglichen Besitz eingegangen.

Der obere Bereich des Schloßparkentwurfs ist durch eine Linie umgrenzt. Diese Linie gibt vermutlich die 1838 errichtete Schloßparkmauer an.<sup>23</sup> Damit ist ein *terminus post quem* gegeben, der diese landschaftliche Planung datiert. Barnard gibt 1925 an, daß das Gelände damals noch "meist kahl", also ungestaltet war. Herzog Alfred umfriedete den Garten "mit einem Gürtel von Bäumen und Buschwerk" und pflanzte obendrein Zedern, Eiben, eine kalifornische Flußzeder und Wellingtonien.<sup>24</sup>

#### 3.3.1.2. Die erste Planungsstufe

Im Plan [DÜ 6] [DÜ 8] entwickelte Emanuel von Croy die Gestaltung der Schloßumfelds [DÜ 4] weiter. Die Gräfte sollte stark verbreitert als Zufluß zu einem rundlichen Teich genutzt werden und erstreckte sich so fast über die gesamte Länge des Schloßparks. Im Norden entspringt, nach Croys neuerer Planung, der Bachlauf nicht mehr einer Gesteinsformation, sondern führt den weiter nordwestlich befindlichen Wassergraben fort. Eine zusätzliche Brücke verschafft Zugang zum Schloß von dem Straßenkreuz aus. Ein breiterer Weg durchläuft als *belt walk* den äußeren Parkbezirk. Ein weiterer breiter Weg verbindet den Gürtelweg mittig und überspannt mit einer dritten Brücke den Bach kurz bevor er sich zum Teich erweitert.

---

<sup>23</sup>Vgl. Bielefeld 1928-A, S. 103. Für die Jahre 1855 und 1862 sind weitere Arbeiten an der Gartenmauer verzeichnet. Damit wird es sich um die neue Mauer handeln, die den großen Schloßgarten nach Stüler'scher bzw. Milner'scher Planung umschließt. {HCA, Sign. T 12 und Q 2,5- 7}.

<sup>24</sup>Vgl. Barnard 1925, S. 14.

Verschiedene schmalere Wege erschließen die Flächen. Die Wege sind in etwa gleichmäßigen Abständen zueinander verteilt und lassen nicht auf eine stärkere Geländemodellierung schließen. Verschiedene Gehölzgruppen, bei denen Gebüsch-, Laubbaum- und Nadelbaumgruppen unterscheidbar sind, beleben den Garten.

Vom Schloß ausgehend sind vier Sichtachsen in den Plan eingezeichnet worden, die auf das Wegesystem keinerlei Bezug nehmen und damit die klare landschaftliche Gestaltungsweise verdeutlichen. Der Gehölzbestand tritt an den Sichtachsen auffallend zurück und eröffnet damit regelrechte Schneisen.

Die erste, westliche Sichtachse richtet sich auf die *Borkenberge*, eine etwa fünf Kilometer südlich vom Ort Dülmen befindliche Bodenerhebung. Eine weitere Achse richtet sich auf eine im Plan nur genannte *Einsiedelei*<sup>25</sup>. Diesen beiden Sichtachsen sind lockere Baumgruppen an der Gartengrenze zugeordnet, die zwar den Blick auf den Sichtpunkt nicht verhindern, dennoch die Geschlossenheit des Gartens betonen. Die dritte Achse gibt die südliche Richtung an und weist damit auf die als wichtige und bei der Gartenplanung in Betracht zu ziehende sonnenstärkste Himmelsrichtung hin. Schließlich zielte die letzte, östliche Blickachse über den Teich auf eine weiter entfernt liegende *Capelle*.

### 3.3.1.3. Alternativentwürfe - Zweite bis vierte Planungsstufe

Auf dem Plan [DÜ 5] sind Alternativentwürfe zu Emanuels Schloßparkgestaltung erkennbar. Der Titel des Blattes gibt an, daß der *I. Situations Plan des Schlosses zu Dülmen nebst dessen Umgebung* von Zober aufgenommen und gezeichnet wurde. Dieser komplexe Entwurf ist später überzeichnet worden und stellt damit ebenfalls Überlegungen zu einer Umwandlung des Vorhandenen dar. Dabei wurde die lateinische Ziffer im Titel dieses Blattes [DÜ 5] in 'II.' geändert. Der Verfasser nimmt an, daß zunächst die Bestandsaufnahme des betitelten Blattes [DÜ 5] vorgenommen wurde. Diese Zeichnung wurde zunächst mit 'I.' gekennzeichnet. Eine zweite Zeichnung beschriftete Zober mit 'II.' [DÜ 6]. Dieses zweite Blatt wurde Emanuel für seine Gartenentwürfe zur Verfügung gestellt, was erklärt, daß beide Blätter im gleichen Maßstab gezeichnet wurden. Später wurde ein weiterer Gartenarchitekt zu Rate gezogen, dem die Bestandsaufnahme Zobers als Grundlage und Unterzeichnung für seine Entwürfe diene. Dieses ist nach Meinung des Verfassers der Grund, warum die römische Ziffer auf dem Blatt [DÜ 5] anschließend korrigiert wurde, da es sich hierbei nun um die zweite Planung, bei Emanuels Zeichnung jedoch um die erste Planung handelte.

In diesem zweiten 'Situationsplan' [DÜ 5] überlagern sich, gezeichnet über die Bestandsaufnahme durch Zober, mindestens zwei Planungsstufen des Schloßparks, die anhand der unterschiedlichen Zeichnungsweisen unterschieden werden können. [DÜ 9] [DÜ 10] Häufig läßt sich auch ein wie suchend und ausprobierend wirkender Bleistiftstrich finden, der den Plan als Entwurfsskizze identifizieren läßt.

---

<sup>25</sup>Dabei handelt es sich vermutlich um die durch den Besuch der stigmatisierten Nonne Anna Katharina Emmerick berühmt gewordene Eremitage in Dülmen, die sich seit 1917 im herzoglichen Besitz befindet. (Vgl. Bielefeld 1928-D, S. 53/54).

### 3.3.1.3.1. Zweite Planungsstufe

An der Zeichnungsweise ist zu erkennen, daß von anderer Hand als der des Vermessers die Überlegungen zur Gartengestaltung in den Plan eingezeichnet wurden. [DÜ 9]

Nur auf den ersten Blick lassen sich Übereinstimmungen von Emauels Planung mit der ersten des hier zu besprechenden Blattes ausmachen. Freiflächen wechseln mit Zonen von dichterem Bewuchs, doch das Wegesystem ist weit differenzierter gestaltet.

Wieder wird die Gräfte als Wasserzubringer genutzt, um einen Teich mit sehr unregelmäßiger Uferlinie den Garten in fast seiner gesamten Länge durchziehen zu lassen. Hin und wieder erweitert sich der Wasserlauf und ermöglicht die Anlage von Teichen. Die breiteste Stelle des Teiches ergibt sich in der Parkmitte. Hier befinden sich zwei Inseln, während weiter nordwestlich, im Bereich der alten Brücke, eine dritte Insel angegeben ist. Mit ihrer unregelmäßig geführten Uferlinie ist die gesamte Fläche des Teiches von keiner Stelle des Parks aus als Gesamtes zu überblicken. Durch Schraffur ist im Plan [DÜ 5] die Geländemodellierung angegeben, die ein Ansteigen des Bodenniveaus nach Süden darstellt. Der Teich sollte sich in den tiefstgelegenen Flächen des Parks erstrecken. Von verschiedenen Aussichtspunkten ließe sich das Wasser optisch erleben. Ein geschwungenes Wegesystem erschließt die Gestaltung. Der *belt walk*, der an den wichtigsten Gartenszenen vorbeiführende Gürtelweg, wird auch hier an den Außengrenzen des Parks entlanggelegt. Zum Teil verläuft er durch dichten Bewuchs, zum Teil über freie Flächen, so daß die Anlage des Parks über diesen Weg erfahren und ästhetisch erlebt werden sollte. Ausgangs- und Endpunkt des *belt walks* ist das Schloß. Andere Wege eröffnen den Zugang zum Parkinneren und nähern sich dabei behutsam der Wasserfläche, die im Süden durch eine Brücke überspannt ist. Bereits im Norden hatte eine Brücke den Übergang des Bachlaufs für den *belt walk* ermöglicht. Westlich des Gürtelweges sollte ein kleiner Weg abzweigen und zwei rechteckige Gebäude, vermutlich Wirtschaftsbauten, an das Wegesystem anbinden. Der von der alten Stadtmauer übriggebliebene ruinenhafte Festungsturm wäre nach dieser Planung im Osten des Teiches belassen worden und verstärkte damit den romantisch-sentimentalen Charakter der Gartensituation. Leider gibt es keine Ansicht dieser den Park ästhetisch überhöhenden Ausstattung.

Wie in der Planung Emanuels [DÜ 8] sind auch auf diesem Plan die vier oben beschriebenen Sichtachsen erkennbar, auf die Herzog Alfred als Auftraggeber der Gestaltungen offensichtlich großen Wert legte. Die Schriftart entspricht genau der des vorher genannten Planes [DÜ 5] und unterstützt damit die oben genannte These der Entstehungsgeschichte der Zeichnungen.

Hier [DÜ 9] sind die Sichtachsen subtiler in die landschaftliche Gestaltung einbezogen und lassen sich nicht als Schneisen erkennen, da sie wie natürliche Aussparungen des sonst dichteren Bewuchses wirken. Der Blick auf die Einsiedelei streift über die großen Freiflächen vor dem Schloß und südlich des Bachlaufes. Ein symmetrisch gegebenes Blumenbeet an der Parkgrenze betont die Blickrichtung und hätte dadurch den Betrachter veranlaßt, in dieser Richtung weiter nach der Einsiedelei Ausschau zu halten, dem ‚stillen Ideal‘ abseits der Stadt und ihrer Residenz.

Die vierte Blickachse erschließt die Freifläche vor dem Schloß und einen Arm des hinter Gebüsch versteckten Teiches, um dann zwischen Brücke und Turmruine hinweg und an einem Aussichtspunkt vorbei

in der Ferne an der *Capelle* zu enden. Das Gotteshaus ist ebenfalls im Plan nur schriftlich genannt. War die Kapelle in Emanuels erstem Plan [DÜ 4] noch in unmittelbarer Schloßnähe geplant, so befindet sie sich nun außerhalb des Gartenbezirks und ist, gleichrangig mit der Einsiedelei, nur visuell aus der Entfernung erlebbar.

Die in dieser Planungsstufe durch Lavierung angegebene Bepflanzung setzt sich aus Gebüschgruppen und daraus herausragenden schlanken, pappelähnlichen Gehölzen zusammen. Solitärlaubebäume sind aufgrund ihrer in dieser Skizze undifferenzierten Wiedergabe kaum auszumachen. Der Bau eines Treibhauses wurde westlich des Schlosses erwogen.

#### 3.3.1.3.2. Dritte Planungsstufe

Die folgende Planungsstufe auf diesem Blatt [DÜ 5] zeigt vor allem eine Erweiterung des Teiches und eine Klärung und Beruhigung seiner Umrißsituation. [DÜ 10] Im Westen wird dem Bachlauf ein großer, rundlicher Teich mit einer zentral gelegenen Insel angefügt. Der Zufluß zu diesem sollte von der zum Teich erweiterten Stelle in der Mitte des Gartens erfolgen. Eine Insel belebte die große Fläche der Teicherweiterung.

Die Wegeführung paßt sich dieser Veränderung an. Der mittig über die Freifläche im Westen verlaufende Weg wird aufgegeben. Dafür wird der Gürtelweg weiter an die Gartengrenze herangeführt. Die Wirtschaftsgebäude im Nordwesten werden von diesem Weg überplant.

Die Brücke der zweiten Planungsstufe [DÜ 9] im Süden des Teiches wird weiter südöstlich verlegt. Anstelle der vormaligen Brücke entsteht eine kleine Insel, um die herum der Teich verbreitert wird. Auf diese Vergrößerung der Wasserfläche und die Verlegung der Brücke nimmt die Wegeführung Bezug. Bei dem Abschluß des Teiches im Südosten wird, an den leichten Bleistiftstrichen im Plan erkennbar, eine Verkleinerung der Wasserfläche erwogen. Umrißberuhigungen des Teiches sind weiterhin im Osten und im Norden der teichartigen Verbreiterung des Baches vorgesehen, so daß die Ruine der alten Stadtmauer nicht wie künstlich vom Teicharm umfungen, sondern als natürlich am Teich stehend gewirkt haben dürfte. Damit wäre vom Aussichtsrund im Süden des Gartens die Spiegelung des Bauwerks im Wasser besser zur Geltung gekommen. Weitere leichte Veränderungen der Wegeführung ergeben sich im Schloßbereich.

#### 3.3.1.3.3. Vierte Planungsstufe

Ein weiterer Ausschnittsplan des Teichbereichs [DÜ 12] [DÜ 11] verbindet Elemente der vorherigen Planungsstufen zu einer vierten Alternative. Der Plan ist im selben Maßstab wie die gerade zuvor besprochenen beiden Pläne gehalten, stellt jedoch nur die Situation um den Teich ausschnittshaft dar. Die in Stufe drei [DÜ 10] geplante Insel anstelle der vorhergehenden Brücke wird zum Zentrum dieses Entwurfs. Die Teicherweiterungen um die Insel und die Verlegung der Brücke nach Südosten werden ebenfalls übernommen. Hingegen behält der Teich seinen konturreichen Umriß. Die Ruine steht weiterhin wie auf einer Halbinsel von Teicharmen umfungen. Auf die große Erweiterung des Teiches im Westen wie auch auf die Verkleinerung im Südosten wird verzichtet. Kleinere Veränderungen sind bei dem Umriß der zwei Teiche der zweiten Planungsstufe [DÜ 9] zu verzeichnen.

Dieser Plan [DÜ 12] wurde mit 'A. Stüler' signiert und weist durch denselben Zeichenduktus wie der Plan der beiden vorhergehenden Planungsstufen auf denselben Urheber, bei dem es sich um den Berliner Hofbauinspektor August Friedrich Stüler<sup>26</sup> (1800-65) gehandelt hat, dem hiermit zum ersten Mal eine Gartengestaltung nachgewiesen werden kann und damit den bedeutenden Architekten in eine gartenhistorische Betrachtung zieht.

Es scheint zunächst verwunderlich, daß Herzog von Croy nicht den berühmten Architekten Schinkel für den Dülmener Schloßpark verpflichtete. Es ist jedoch anzunehmen, daß der Auftrag zur Planung des Schloßparks über den Entwurf Emanuels hinaus erst nach 1841, also nach dem Tode Schinkels erfolgte, so daß Alfred von Croy den nun Schinkels Nachfolger, August Stüler, heranzog.<sup>27</sup>

Stülers große Meisterschaft im Entwerfen von parkräumlichen Situationen beweist dieser mit der Gestaltung der Mühle auf der Dülmener Teichinsel und mit der Klärung dieser Geländesituation. Von diesem Bereich legte Stüler eine perspektivische Ansicht an, die die Insel vom Schloß gesehen darstellt [DÜ 13].

Die Insel wird von einer eigentümlichen Windmühle bekrönt, deren vier Flügel sich waagrecht über dem zinnenbekrönten Dach des auf quadratischem Grundriß errichteten Turmes drehen können. Bereits 1796 hatte Grohmann in seinem *Ideen-Magazin* eine sogenannte 'Englische Mühle' mit waagrecht stehenden Flügeln vorgestellt, [DÜ 14] Im Dülmener Park hätte die Mühle wohl Ausdruck von der Bewunderung der technischen Errungenschaften Englands gegeben. Der Turm der Stüler'schen Mühle wirkt in seinem Äußeren mittelalterlich und erinnert an zeitgenössische Fernmeldetürme. Offensichtlich sollte die Mühle eine Pumpe betreiben. Sie erinnert an einen nicht ausgeführten Brückenentwurf Stülers, der 1838 oder später entstanden sein muß. Statt eines Engels ist hier ein weiblicher Genius mit Kranz zu erkennen.<sup>28</sup>

Auf Stülers Zeichnung sieht man im weiteren die sich im Wasser spiegelnde dreistufige Sichtmauer vor der Insel. Aus der Mitte der Mauer strömt Wasser. Dieses Steinwerk war vermutlich als Terrasse geplant, denn Stufen ermöglichen links den Zugang vom Wasser auf diesen Baukörper. Blumenkübel zieren auf der Zeichnung die Abschlüsse des Werkes. Der Zugang zur Insel müßte mit dem Boot erfolgen, so daß das Mauerwerk gleichzeitig als Anleger fungiert haben dürfte.

Das hinten links erkennbare Bauwerk stellt die im Plan südöstlich der Insel gezeichnete Brücke dar. Der östliche Bogen ist gut erkennbar, während der zweite von der Mittelstütze hinter der Insel verlaufend nur angedeutet ist. Die schönlinige Brücke wird mittig von einem Engel auf hohem Postament geziert. Wieder schmückt ein Blumenkübel den Beginn dieses Bauwerks. Die hellen architektonischen Bauwerke heben sich kontrastreich vor der dunklen Silhouette der Gehölze ab. Der Turm selbst erscheint wie in Gebüsch eingebettet. Hinten rechts wird eine helle Uferböschung erkennbar, die sich vom dicht bewachsenen

---

<sup>26</sup>Stüler wurde nach seinem Studium in Berlin Bauleiter in Naumburg und Schulpforta. Nach seiner Tätigkeit unter Karl Friedrich Schinkel (1781-1841) wurde Stüler 1829 Hofbauinspektor, bevor er zum ersten preußischen Baubeamten aufstieg. Stüler reiste viel in Europa. 1842 kam er von einer Englandreise zurück, bei der er offensichtlich die englischen Gärten kennenlernte. Er war seit diesem Jahr Mitglied der Oberbaudeputation und übte schließlich ab 1850 das Amt des Ministerialbaurats im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten aus. Stülers Wirkungsfeld griff weit über die Grenzen Preußens hinaus. Seine Werke sind auch in Polen, Rußland und Schweden zu finden.

<sup>27</sup>Es ist sehr fraglich, ob Herzog Alfred von Croy Schinkel womöglich zwischen 1838 (Dülmener Mauerbau) und 1841 wegen der Schloßparkgestaltung angesprochen haben könnte und dieser den Auftrag ablehnte bzw. an seinen Schüler vermittelte.

<sup>28</sup>Vgl. Börsch-Supan/Müller-Stüler 1997, S. 868, Katalog S80.

Zentrum dieser Gestaltung abhebt. Kulissenartig schieben sich die Böschungen in den Bildraum. Die freie Fläche vor dem Teich ermöglicht einen ungehinderten Blick auf diese gartenarchitektonische Gestaltung. Weiter links würde sich die Turmruine der Stadtbefestigung anschließen, die Stüler als Architekt nicht für bildwürdig hielt, da sie die harmonische Gestaltung um die Insel stören würde und Stüler wohl auch keine Veränderungen der Ruine plante.

Ebenso befindet sich die Zeichnung einer Windmühle im herzoglichen Archiv [DÜ 15]. Dieses Mal sind die Flügel der Mühle jedoch in konventioneller Art senkrecht gestellt. Das Gebäude erhebt sich auf einem kleinen Felssockel aus dem Wasser. Der zehneckige Bau wird von einem Balkon umgeben, der einen Ausblick in jede Richtung über das Wasser erlaubt. Die Mühle ist reich durch Kassettendekorationen geschmückt. Ein kleiner Wasserauslauf befindet sich am Sockel. Die künstlerische Qualität dieser Zeichnung läßt auf einen Architekturkenner als Autoren schließen. Ob die Zeichnung ebenfalls von Stüler stammt, bleibt zum gegenwärtigen Zeitpunkt fraglich. Der Wunsch nach der technischen Verwendung einer Windmühle als Pumpe wird in Herzog Alfred aufgrund seiner belgischen Erfahrungen gereift sein. Hier mag es sich aber auch um eine Parkausstattung handeln, die nach Potsdam und damit auf das historisch-kulturelle Umfeld Stülers verweist.<sup>29</sup>

Bereits in Emanuels Schloßparkentwurf [DÜ 6] ist an der Stelle der Stüler'schen Insel ein Gebäude mit quadratischen Grundriß vorgesehen, bei dem es sich um die im Wasser stehende Mühle handeln könnte.

Materialien und Arbeiten für eine kleine Mühle wurden im September und November 1845 bezahlt,<sup>30</sup> so daß anzunehmen ist, eines der geplanten Bauwerke ist auf einer Insel oder einem Sockel im Teich zu dieser Zeit gebaut worden. Knapp zwei Jahre später wurde die Mühle jedoch bereits wieder abgerissen.<sup>31</sup> Im Plan Stülers ist die Stelle mit "der Brunnen" bezeichnet. Kurze Zeit bevor der Abriß der Mühle bezahlt wurde, wurden die Kosten für Arbeiten an einem "Artesischen Brunnen" beglichen. Dabei wird es sich wahrscheinlich um den Brunnen innerhalb des Bauwerks gehandelt haben, der das Wasser durch die Öffnung als Guß in den Teich rinnen ließ, damit jedoch ein Pumpwerk überflüssig machte.<sup>32</sup>

Da eine Mühle gebaut wurde, ist es wahrscheinlich, daß die vierte Planungsstufe zur Ausführung kam. Damit wären die Gartenbauarbeiten der ersten Bauphase (nicht mit den Planungsphasen zu verwechseln) auf das Jahr 1845 zu datieren. Diese Datierung wird weiter durch den Hinweis gestützt, daß Herzog Alfred Stüler für den Bau des Schloßgartens gewinnen wollte.

### 3.3.2. Gewächshausentwurf Stülers

---

<sup>29</sup>Neben Schloß Sanssouci erhebt sich eine Mühle als entfernter Blickpunkt auf einem Hügel. Mühlen waren jedoch als Staffagebauten des frühen Landschaftsgartens häufig in Gebrauch (siehe auch das Dorf 'Mulang' am Schloß Wilhelmshöhe in Kassel).

<sup>30</sup>{HCA, Sign. Q 2, 5- 7}. Die Mühle wird ausdrücklich als "le petit moulin" bezeichnet, vermutlich um die *folly* Windmühle von einer älteren Wassermühle zu unterscheiden.

<sup>31</sup>{HCA, Sign. Q 2,5- 7}. Am 2.6.1847 wurden Tagelöhner für den Abriß der kleinen Mühle bezahlt. Der Grund mag in fehlender Funktionalität des Pumpwerks gesehen werden.

<sup>32</sup>Vgl. zur Gestaltung eines Wassergusses: Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 109-115.

Von August Stüler stammt ebenfalls der Entwurf zu einem Gewächshaus, der dessen Kennerschaft auch auf diesem Gebiet beweist. Dies belegt ein Schreiben Stülers, in dem er eine vorher gefertigte Zeichnung berichtigt:

"Zumindest muß ich wegen einiger Unrichtigkeiten, welche in der Hauptzeichnung, die ich ganz selbst fertigen konnte, vorkommen und für sicher bezeichnet werden sollen, um Entschuldigung bitten."<sup>33</sup>

Der Brief ist auf den 6. Juni 1837 datiert und beschreibt den im Archiv verwahrten, weder signierten noch datierten Plan eines Gewächshauses [DÜ 16], der damit vom Verfasser Stüler zugeschrieben werden muß. Dem zentral gelegenen Orangeriesaal ist links ein *Warmes Haus* und rechts ein *Temperiertes Haus* angebaut. Die Heizung befindet sich im hinteren Teil des Gebäudes. Das Dach ist schräg geneigt, um die Sonneneinstrahlung optimal aufzufangen. Der Orangensaal ist durch eine antikisierende Fassade geschmückt. Mit den einfachen Glashäusern rechts und links orientiert sich das Gewächshaus an der zeittypischen Architektur, vgl. den Nymphenburger Orangeriebau. Statt die Heizung des Gebäudes eingehend zu beschreiben, schickte Stüler "das kleine Werkchen"<sup>34</sup> an den Herzog von Croy. Hierbei handelt es sich vermutlich um das mit der Zeichnung gelagerte Heft von Leopold Faust, in dem dieser eingehend die Heizung seines Berliner Wintergartens beschreibt.<sup>35</sup> [DÜ 17]

### 3.3.3. Das Kesselhaus bzw. 'Schweizer Häuschen'

Von Stüler stammen ebenfalls Zeichnungen zu einem Kesselhaus. Bevor geklärt wird, welcher Planentwurf zur Ausführung gelangte, soll die Ideengeschichte des Häuschens anhand verschiedener Pläne aufgezeigt werden. Eine erste Alternative ist in drei Ansichten und einem Grundriß angegeben [DÜ 18] [DÜ 19].<sup>36</sup> Das Häuschen ist in einem italienisierenden Stil geplant. Zwei Räume, das Gartenzimmer und der Maschinen- bzw. Kesselraum, die im Plan durch keine Tür miteinander verbunden sind, bilden den Grundriß. Eine dem Kesselraum vorgebaute Terrasse sollte in den Teich hineingebaut werden. Ein hoher Schornstein überragt das mäßig abfallende Satteldach, dessen Kanten von einer durch Rundbögen gezierten Leiste geschmückt sind. Dem Gartenzimmer ist ein Brunnen vorgebaut, der den romantischen Charakter des Gebäudes verstärkt und den Eindruck vermittelt, bei dem Gebäude handele es sich um ein italienisch/arkadisches Landhaus.

Der Stil des Hauses zeigt Stülers Kenntnis der wenige Jahre zuvor fertiggestellten Potsdamer Gartenanlage, vor allem der Römischen Bäder, die von Schinkel und Ludwig Persius 1825 gebaut worden sind. Die Zeichnung für Dülmen erinnert an einen Entwurf für ein Dampfmaschinenhaus, den Stüler im März 1839 angefertigt hatte. Wieder sind der Kesselraum mit dem hohen Schornstein und die anschließenden Wohnräume zu erkennen.<sup>37</sup>

Stüler, der das Blatt [DÜ 19] signierte, gibt auf demselben schriftliche Hinweise zum Bau des Gebäudes:

---

<sup>33</sup>{HCA, Sign. Q 2, 5-7}.

<sup>34</sup>Ebenda.

<sup>35</sup>Vollständige bibliographische Angabe: Faust, Leopold: Praktische Ergebnisse der Heizung meines Wintergartens durch Wassercirculation, Berlin 1833.

<sup>36</sup>Die Entwürfe der beiden Blätter variieren in der Ausgestaltung des Schornsteins.

<sup>37</sup>Abgebildet in Börsch-Supan/Müller-Stüler 1997, S. 267, Abb. 4.



"Das Kesselhaus wird mit dem Perron [i.e. Terrasse] in den Teich gebaut, um gehöriges Vorland vor dem Gartenzimmer zu erhalten. Ob der Maschinenraum vom Kesselhause durch eine Mauer ab geschieden werde, bleibt dem Maschinenbauer überlassen."

Den Teich bei dem letztendlich gewählten, erhöhten Standort des Gebäudes bis an die Terrasse heranzuführen, hätte bedeutet, daß der Wasserstand des Dülmener Schloßteiches um ein gehöriges Maß angehoben werden müßte und die Teichfläche sich um ein Vielfaches vergrößert hätte. Dies mag darauf hindeuten, daß Stüler ein Kesselhaus zunächst an einem anderen Platz vorgesehen hatte. Da das Gartenzimmer als eigenständiger Raum erfahren wird, ist bei diesem Zimmer eine Nutzung als 'Retraite' bzw. Teesalon/Rauchzimmer o.ä. zu erwägen.

Ein weiterer Entwurf zu einem Häuschen im 'italienischen Geschmack' ähnelt dem ersten von Stüler entworfenen Gebäude [DÜ 20]. Wieder klären drei Ansichten und ein Grundriß die Form des Häuschens. Den drei Aufenthaltsräumen ist ein einfacher Nutzraum angebaut. Der Schornstein steht abseits des Hauses und ist mit diesem nur über eine Pergola verbunden. In dieser Gestalt verweist die Planung wieder auf Potsdam.

Als Zeichner dieses Dülmener Entwurfs kann aufgrund der Signatur der aus Bückeberg stammende Johann Heinrich Strack<sup>38</sup> (1805-80) identifiziert werden, der etwa zeitgleich auch in Detmold Entwürfe für den Umbau des fürstlichen Palais anfertigte. Strack stammte ebenfalls wie Stüler aus dem leitenden Berliner Architektenkreis.

Der schließlich weitgehend ausgeführte Entwurf Stülers zeigt das Kesselhaus in Form eines 'Schweizer Häuschens' [DÜ 21]. Den schmucklosen Maschinen- und Kessel- bzw. Feuerungsräumen mit ihrem hohen Schornstein ist auf der anderen Seite ein größerer Salon angebaut, dessen Fassade an ein Schweizer Chalet erinnert. Über eine Außentreppe konnte der hölzerne Balkon über der *Halle*, einer Art Loggia, betreten werden.

Herzog Alfred von Croy und sein Sohn Rudolph gaben diesem Vorschlag Stülers den Vorzug. Vielleicht ist ein Grund dafür in den zahlreichen Reisen des Erbprinzen auch in die Schweiz zu finden.<sup>39</sup>

Bereits 1771 hatte Hirschfeld die Schweiz und deren Gärten gerühmt:

"Hier [in der Schweiz] ahmen die Gärten die angenehme Freyheit der Natur, und eine Art von ihrer gefälligen Nachlässigkeit nach. Die Kunst scheint nur ihre Hand anzubieten, um die kleinen Ausschweifungen der Natur zu verbergen."<sup>40</sup>

<sup>38</sup>Als Schüler Schinkels arbeitete Strack, der seine Laufbahn als Feldmesser und Land-, Wasser- und Wegebauinspektor begonnen hatte, 1825-32 am Ausbau der Kronprinzenwohnung im Berliner Schloß. Unter Stülers Leitung baute er dann das Palais des Prinzen Karl aus (1827-32). Bemerkenswert ist vor allem Stracks Übernahme der Bauleitung des von Schinkel geplanten und durch Persius bearbeiteten Erweiterungsbau des Schlosses Babelsberg, das in den Formen der englischen Gotik in einem weitläufigen Landschaftspark errichtet wurde. Zahlreiche weitere eigenständige Arbeiten Stracks folgten. 1850 wurde er Mitglied der Technischen Baudeputation. Stracks Ruhm gipfelte schließlich, in der Ernennung zum 'Architekt des Kaisers'. (Vgl. Thieme/Becker 1938, Bd. 32, S. 143).

<sup>39</sup>{HCA, Sign. R 1,7}.

Auf die Alpensehnsucht und die Verehrung der Schweiz wird in der vorliegenden Arbeit an verschiedenen Stellen hingewiesen. Die Schweiz als Landschaftsidylle wurde bereits im achtzehnten Jahrhundert propagiert. (Zu denken wäre an Hallers Werk *Die Alpen* oder die zwölfbändige Reisebeschreibung Friedrich Nicloais (Reise 1781), das Werk 1783-1796 in Berlin veröffentlicht). Einen wichtigen Beitrag zur Landschaftsehnsucht und Naturschwärmerei hatte Hirschfeld 1768 mit der Beschreibung einer idealen Reisegesellschaft in den Bergen verfaßt. (Vgl. Hirschfeld 1771).

Das Häuschen wurde nun an der höchsten Stelle des Parks errichtet. Von dort ließen sich See und Schloß vor der Kulisse der Stadt überblicken. Die im herzoglichen Archiv verwahrte Bauskizze des 'Schweizer Häuschens' [DÜ 22] zeigt im Gegensatz zu der Planung Stülers, daß lediglich der Salonteil realisiert wurde. Auf einen Kessel- oder Maschinenraum wurde verzichtet.<sup>41</sup> Die Treppe zum Balkon wurde auf die andere Seite des Gebäudes verlegt. Dieser Skizze entspricht der ausgeführte Bau, wie er auf einem Foto im herzoglichen Archiv erkennbar ist. [DÜ 23] Die verschneite Landschaft auf dem Foto im Croy'schen Archiv unterstreicht den schweizerischen Charakter des Gebäudes. Eine Postkarte aus der Zeit um die Jahrhundertwende [DÜ 24] gibt den Blick vom herzoglichen Schloß über den Teich auf das Schweizer Häuschen wieder und macht dessen Funktion - neben der eines möglichen Teesalons - als Staffagebau deutlich.

In den zu zahlenden Rechnungen erscheinen häufig die Ausdrücke "petit maison" und "maisonette". Ob diese Bezeichnungen auf das 'Schweizer Häuschen' bezogen waren, bleibt fraglich, jedoch wahrscheinlich. Lediglich einmal wurde das 'Schweizer Haus' dezidiert genannt, wobei die Bauarbeiten im Jahr 1847 nachgewiesen sind.<sup>42</sup> Abgesehen von den unterschiedlichen Begrifflichkeiten für das Gebäude ergibt sich entsprechend der Baurechnungen eine Bauzeit vom 21. November 1847 bis zum 6. Januar 1849.

Stüler regte an, die am Schloß befindlichen Säulen zu schützen, um eine Beschädigung derselben zu verhindern.<sup>43</sup> Bei dieser Bemerkung könnte es sich um einen Hinweis handeln, der den Materialtransport über den bereits fertiggestellten Schloßvorplatz am Schloß vorbei zum Gartenhäuschen bezeichnete.

Die o.g. Bauskizze weist einen relativ großen Keller unter dem Häuschen auf. Die Rechnung vom 7. Oktober 1848 bezeichnet Asphaltarbeiten über dem Keller der "Maisonette". Einen Tag später wurde das Material bezahlt.<sup>44</sup>

Das 'Schweizer Häuschen' hat bis 1978 noch in erkennbarer Form existiert, mußte dann aber wegen Baufälligkeit aufgegeben und abgerissen werden.

Heute befindet sich an seiner Stelle eine Dienstwohnung. Der tiefe Gewölbekeller und ein zum Teich hinunterführender Tunnel sind noch erhalten.

Anhand eines Briefes läßt sich nachweisen, daß August Stüler den Plan zum Bau einer Terrasse entwarf, doch läßt sich leider nicht ausmachen, ob es sich um eine Terrasse am Haus oder im Garten, eventuell um

---

<sup>40</sup>Hirschfeld 1771, S. 146.

<sup>41</sup>Es ist fraglich, ob es sich bei der Bauzeichnung um eine spätere Skizze handelt, die den Umbau des Kesselhauses in ein 'Chalet' darstellt. Dieser Umbau muß dann jedoch vor der Zeichnung des Planes durch Edward Milner erfolgt sein, denn dort erscheint das Häuschen bereits als Ein-Raum-Gebäude. 1848, also praktisch zeitgleich mit der Vollendung des 'Schweizer Häuschens' muß ein Kesselhaus fertiggestellt worden sein, denn in diesem Jahr wurde "für einen großen Schornstein am kleinen Haus, das die Maschine beherbergt" gezahlt. {HCA, Sign. Q 2, 5-7}.

<sup>42</sup>Wortlaut: "Pierres pr. le Petit Chalet Suisse". {HCA, Sign. Q 2, 5-7}.

<sup>43</sup>{HCA, Sign. Q 2,5- 7}.

<sup>44</sup>Ebenda.

die Asphaltarbeit über dem Keller des 'Schweizer Häuschens' handelte. Stüler riet hier, die Terrasse mit einer doppelten Lage Asphalt decken zu lassen. Bereits durch Peter Joseph Lenné war Asphalt als Material für den Wegebau in die Gärten eingeführt worden.<sup>45</sup> Stüler beweist hier seine enorme Materialkenntnis, indem er Hinweise zur Benutzung des Asphalts gab und gleichzeitig die Kosten auf sieben bis acht Silbergroschen pro Quadratfuß bezifferte.<sup>46</sup>

Der Vollständigkeit halber sei eine weitere im herzoglichen Archiv befindliche Zeichnung eines quadratischen Häuschens mit umlaufender Veranda erwähnt [DÜ 25], das als Vorplanung für das romantische Kesselhaus gedient haben könnte. Die Art der Ausführung läßt an einen Dilettanten als Urheber denken. Ein Zusammenhang mit der Schloßparkgestaltung muß spekulativ bleiben.

Stülers weitere Arbeiten am Haus und an den Nebengebäuden, womöglich in Anlehnung an Schinkels Planungen für den Umbau des Muskauer Schlosses von Hermann Fürst Pückler-Muskau, können an dieser Stelle nicht geklärt werden. Bereits am 23. Juni 1847 schrieb Stüler in einem Brief aus Berlin an den Herzog:

"Die Bogen [zwischen Schloß und Nebengebäuden] sind so weit, daß Wagen bequem durchfahren."

Es bleibt festzuhalten, daß es dem Herzog Alfred von Croy aufgrund seiner hervorragenden Beziehungen nach Berlin gelang, zwei der namhaftesten deutschen Architekten für die Gestaltung des Schloßparks und seiner Parkbauten zu gewinnen. Mit dem Dülmener 'Schweizer Häuschen' konnte hier eine Neuzuschreibung zum Œuvre Stülers vorgenommen werden.

#### 3.3.4. Die ausgeführte Anlage

Es bleibt fraglich, ob die Stüler'sche Planung zum Schloßpark vollständig ausgeführt wurde. Eine die Vermählungsfeier des Erbprinzen Rudolph von Croy mit der Prinzessin Natalie von Ligne-Beloeil<sup>47</sup> 1853 illustrierende Farblithographie [DÜ 26] zeigt neben den Feierlichkeiten, die zur Vermählung des Paares in Dülmen abgehalten wurden, einen Einblick in den Schloßpark. Der Park war zu dieser Zeit im landschaftlichen Stil gestaltet. Aufgrund der überlegt eingesetzten gestalterischen Mittel, die aus Stülers Zeichnungen abzulesen sind (parkräumliche Gestaltung, Einsatz der Wege und Sichtachsen regieführend als Hinweise auf die Sehenswürdigkeiten der Anlage, Verteilung des Pflanzenbewuchses und Geländemodellierung), ist anzunehmen, daß Stüler den Schloßpark nicht ohne Kenntnis englischer Parkanlagen plante. Eine Datierung der Stüler'schen Gestaltung dürfte daher nach der Rückkehr des

---

<sup>45</sup>Freundlicher Hinweis von Klaus von Krosigk, Berlin.

<sup>46</sup>Undatiertes und unsigniertes Schreiben, Stülers Handschrift ist auszuschließen. {HCA, Sign. Q 2,5- 7}.

Für das Jahr 1856 ist das Eintreffen von Grottensteinen aus Köln überliefert. Für welches Bauwerk die Steine gedacht sind, läßt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht ermitteln (ebenda).

<sup>47</sup>Die Schreibweise 'Bel-Oeil' war ebenfalls gebräuchlich. Rudolph von Croy war in erster Ehe mit Prinzessin Natalie von Ligne verheiratet. 1888 heiratete Rudolph Eleonore geb. Salm-Salm, verwitwete Herzogin von Osuna (1842-91). In diesen genealogischen Verbindungen zeigt sich sowohl die Beziehung des Hauses Croy zum westfälischen Haus Salm-Salm als auch nach Belgien und Frankreich. Rudolph war Cousin des Kaisers Franz Joseph I. (1848-1916), der ab 1867 auch König von Ungarn wurde. Wolf nennt es eine ‚Sage‘, daß das Haus Croy ursprünglich aus dem ungarischen Königsgeschlecht der Arpaden stammen soll. (Vgl. Wolf 1991).

Architekten von seiner Englandreise (1842) anzusetzen sein. Damit fiel der Bau des Schloßparks in eine Zeit, in der das Haus Croy finanziell wohlbestellt war. Am 18. Juni 1842 war durch den Herzog von Croy der Grundstein zum Bau der Eisenhütte gelegt worden.

Der Blick, den die Lithographie [DÜ 26] vermittelt, erfolgte vermutlich vom 'Schweizer Häuschen' aus. Links wird die Sicht durch das Schloß und rechts durch ein dreiflügeliges Gewächshaus begrenzt. Lockere Bepflanzung durch Bäume mit kugelförmiger Krone und mit schlankem Wuchs wechseln sich mit einzelnen Sträuchern und Freiflächen ab. Vor der Silhouette der Stadt Dülmen mit den Türmen der Kirche und des Lüdinghausener Tores erhebt sich auf einem kleinen Hügel eine schlanke Säule auf hohem Sockel. Hierbei könnte es sich um ein Ehrenmonument für das Brautpaar handeln. Im Teich befindet sich eine Felsformation, aus der eine Fontäne hervorsprudelt.

Dieser Lithographie darf ein hoher Realitätsgrad zugesprochen werden, denn auch die anderen Bilder dieser Lithographie stellen Ereignisse während der Vermählungsfeierlichkeiten zwischen dem 24. und dem 29. September 1853 dar.

### 3.4. Revolutionsereignisse in Dülmen

Die Revolutionsereignisse des Jahres 1848 machten sich auch in Dülmen bemerkbar. Brathe berichtet, daß nach einer Reservistenübung am 22. März die Anführer zum Schloß zogen, gewaltsam in die herzogliche Residenz eindrangen und schließlich die Häuser einiger Kaufleute plünderten und verwüsteten. Diesem Treiben konnte erst am darauffolgenden Tag Einhalt geboten werden. Die herzogliche Familie floh indes nach Münster.<sup>48</sup> Bei diesen Aktionen wurde die im Frühjahr 1846 um den neuen Garten errichtete Mauer beschädigt. Kurze Zeit nach den politischen Ereignissen wurde die Mauer bereits repariert.<sup>49</sup>

Die Revolution von 1848 darf jedoch für die Entwicklung des Gartens als mögliches liberal-demokratisches Symbol nicht überbewertet werden. Bereits kurz nach den Märzgeschehen in Dülmen beteuerten die Dülmener Bürger ihre Verbundenheit mit dem Herrscherhaus. Auch die zur Vermählungsfeier 1853 erbotene Ehrung der Familie Croy durch die Dülmener Bürger muß als Versuch gesehen werden, das Verhältnis zwischen den Bürgern und dem Herzogshaus zu verbessern. Angesichts dieser Devotionen die nach 1853 erfolgte Umgestaltung des Gartens im englischen Landschaftsstil möglicherweise als Reflex auf die Märzereignisse zu werten, ist eher unwahrscheinlich.

### 3.5. Botanisches Interesse und Einflüsse auf die Gartengestaltung

#### 3.5.1. Botanisches Interesse des Herzogshauses

Rudolph von Croy war wie sein Vater Alfred sehr an botanischen Themen interessiert. Besonderes Augenmerk wurde dabei jedoch auf die Exotik der jeweiligen Pflanzen gerichtet. Der Besitz einer großen Menge an Raritäten wurde mit einem Prestigegewinn verbunden. Dabei ging es vor allem darum, im

---

<sup>48</sup>Vgl. Brathe 1983, S. 11.

<sup>49</sup>Am 2. Mai 1846 erhielt der Gärtner Joseph Geld, um die Tagelöhner für den Bau der Mauer "um den Neuen Garten" zu bezahlen. Am 31. d. M. erfolgten die Zahlungen für die Reparatur der Mauer. {HCA, Sign. Q 2, 5-7}.

jeweiligen Bekanntenkreis der erste zu sein, der die neuentdeckte Pflanze besaß. Im Dülmener Archiv sind zahlreiche Rechnungen überliefert, die nicht nur die Pflanzenbestellungen der Croys belegen, sondern auch anhand der zahlreichen Buchbestellungen zu dendrologischen und hortikulturellen Themen die intensive Beschäftigung mit den Pflanzen verraten, zu deren Haltung schließlich die Errichtung von adäquaten Gewächshäusern gehörte.

Bereits 1837/38 wurde von den Croys die Rohan-Kartoffel bei E.W. Wagner in Dresden bestellt, die der besseren Versorgung der Bevölkerung dienen sollte.<sup>50</sup> Zahlreiche Pflanzenbestellungen gingen an belgische Firmen, wie 1845-57 an die Firma L. Jacob-Makoy u. Co. in Lüttich, 1849-59 an J. de Jonghe in Brüssel,<sup>51</sup> 1851-57 an Louis van Houtte in Gent,<sup>52</sup> 1857-61 an Vandendriesse & Panis in Brüssel<sup>53</sup>, den Hoflieferanten des Herzogs von Arenberg, und 1855-57 an J. Linden, den Direktor des Botanischen Gartens ebenfalls in der belgischen Hauptstadt.<sup>54</sup> Dies mag besonders mit Natalie de Ligne-Beloel zusammenhängen, denn das Schloß Beloel befindet sich nur einige Kilometer westlich von Brüssel.

Die zwischen 1854 und 1861<sup>55</sup> an die Pflanzenhandlung Ambroise Verschaffelt in Gent ergangenen Aufträge wurden durch die 'Librairie de Deprez-Parent' in Brüssel vermittelt, an die auch die Zahlungen erfolgten.<sup>56</sup> Die über die Buchhandlung der Madame Deprez-Parent erhaltenen Pflanzen wurden leider nicht weiter spezifiziert. Die zahlreichen Literaturbestellungen geben vornehmlich Bücher oder Zeitschriften mit gartenbautechnischem Inhalt oder botanischer Art an, wobei außer auf die Gartenanlage großer Wert auf die Kultur von Obstgehölzen gelegt wurde.

1847 gelang es, die aus Amerika stammende *Pilocarpus*-Pflanze, deren Wirkstoff später für die Augenheilkunde bedeutend wurde, das erste Mal in einem der Croy'schen Gewächshäuser Blüten treiben zu lassen. Auch bei dieser Pflanzenbestellung war ein Buchhändler als Vermittler tätig.<sup>57</sup>

In den Jahren 1857/58 bestellte Herzog Alfred bei der Firma Appun & Horn in Venezuela u.a. neunzehn verschiedene Orchideen. Die Vermittlung der Bestellung nach Südamerika erfolgte dieses Mal über den Bunzlauer Buchhändler Carl Friedrich Appun in „Preußisch Schlesien“.<sup>58</sup> Weitere Pflanzenbestellungen ergingen in den Jahren 1858 bis 1861 an die Firma Vilmorin, Andrieux und Co. in Paris.

Eine eingehende Untersuchung dieser Bestellisten im botanischen und wirtschafts-soziologischen Interesse steht noch aus. Allein diese Auflistung beweist die weitreichenden Beziehungen der in Westfalen ansässigen Adelsfamilie, die sich mit z.T. großem Aufwand darum bemühte, in ihrem Garten exotische Gewächse zu kultivieren.

---

<sup>50</sup>{HCA, Sign. R 1,21}.

<sup>51</sup>{HCA, Sign. R 1,25}.

<sup>52</sup>{HCA, Sign. R 1,26}.

<sup>53</sup>{HCA, Sign. R 1,28}.

<sup>54</sup>{HCA, Sign. R 1,24}.

<sup>55</sup>{HCA, Sign. R 1,27}.

<sup>56</sup>{HCA, Sign. R 1,30}.

<sup>57</sup>Vgl. Skrotzki 1991, S. 10.

<sup>58</sup>{HCA, Sign. R 1,19}.

### 3.5.2. Gewächshäuser

Auf der Lithographie von 1853 [DÜ 26] ist ein Glashaus im Schloßpark zu erkennen, das jedoch nicht dem von Stüler im Plan [DÜ 16] vorbereiteten Gewächshaus entspricht.<sup>59</sup>

Die Rechnungen im herzoglichen Archiv belegen die Arbeiten an wenigstens einem Gewächshaus zwischen den Jahren 1845 und 1849. Dabei wird das Glashaus meist als "Serre" bezeichnet. Am 6. Januar 1849 wurde jedoch auch Geld für die Arbeiten an einem dem Pavillon (vermutlich dem Seitenflügel des Schlosses) angebauten Gewächshaus ausgegeben.<sup>60</sup> Es wird an den auf der Lithographie [DÜ 26] erkennbaren zwei Glashäusern, einem freistehenden und dem wintergartenähnlichen Glashaus, gleichzeitig gebaut worden sein.

Leider ist es nicht möglich, die Kostenaufstellungen den verschiedenen Glashausbauten zuzuweisen, denn auch im herzoglichen Gemüsegarten, abseits des Schloßgartens, entstanden seit dem Schloßbau zahlreiche Gewächshäuser.

Die frühest notierten Kosten vom 21.12.1845 bezeichnen Holzarbeiten, die für ein Gewächshaus geleistet wurden. Im Laufe der nächsten vier Jahre wurden für den Bau Kosten für Maurer-, Glaser-, Zimmermanns- und Stukkateurarbeiten verzeichnet. Im Oktober 1846 wurde eine Glastür, am 27. d.M. ein Heizkessel bezahlt. Vermutlich war zu diesem Zeitpunkt ein Pflanzenhaus beinahe fertiggestellt, denn erst im November des folgenden Jahres wurde das Buchenfundament für einen Kessel bezahlt.<sup>61</sup> Der Posten "Blei" weist auf die Verglasung der Wände hin. Das Gußeisen war vermutlich grün gestrichen.<sup>62</sup> Auf die Jahreswende 1847/48 kann die Installation von drei Pumpen datiert werden. Da auch für die Gewächshäuser der Einsatz von Zink überliefert ist, könnten die Dächer der Glashäuser bzw. die Armaturen z. T. aus diesem Material gefertigt worden sein.<sup>63</sup>

Zahlreiche im Dülmener Archiv verwahrte Zeichnungen von Gewächshäusern sind auf die Zeit zwischen 1845 und 1860 zu datieren.<sup>64</sup> Dabei ist die Mehrzahl der Glashauspläne von dem Kölner Schlosser und Mechaniker Franz Munnem signiert worden.<sup>65</sup>

Munnem hat seine Zeichnungen mit einer elaborierten Titelleiste dekoriert. Keine Zeichnung der Glashäuser ist auf dem Plan datiert, doch deutet die Jahreszahl in der Fahne eines Gewächshausentwurfs [DÜ 27] auf 1860 als Entstehungsdatum. Dieses Glashaus ist als quergelagerter Bau dreigeteilt. Während

---

<sup>59</sup>Das neben dem Schloß erkennbare Gebäude mit der Fahne stellt vermutlich kein Gewächshaus sondern das Festzelt dar.

<sup>60</sup>{HCA, Sign. Q 2,5- 7}. Der Eintrag lautet: "le id. [6.1.1849, d. Verf.] payé au maréchal Schölling pr. ouvrage à la Serre pr. attachez la pavillons, Sauvt. quittance Sous No. 3 19-26-7".

<sup>61</sup>{HCA, Sign. Q 2,5- 7. Rechnung vom 21.11.1847}.

<sup>62</sup>{HCA, Sign. Q 2,5- 7. Posten vom 2.10.1847}.

<sup>63</sup>{HCA, Sign. Q 2,5- 7. Siehe die Rechnungen vom 29.11. und 23.12.1848}.

<sup>64</sup>Alle Gewächshauspläne sind im {HCA} unter der Signatur R 2,6 verwahrt.

Vgl. zur Datierung die Ausgabenbelege, Sign. Q 2, 5- 7; R 1,7.

<sup>65</sup>Ab 1835 wurde Franz Munnem im Adressbuch der Stadt Köln geführt. Woher Munnem stammte, ist nicht zu klären. In Köln wohnte der Schlosser und Mechaniker sehr zentral in der Sternengasse 29. Ob die 1877 zum ersten Mal genannte Maschinenfabrik "Munnem & Comp." von Franz Munnem oder seinem Sohn Christoph gegründet wurde, ist unklar. 1886 wurde Franz Munnem zum letzten Mal im Adressbuch als Rentner verzeichnet. Vermutlich ist er kurze Zeit später verstorben. Ab 1887 wurde die Firma unter dem Namen des Ingenieurs Christoph Munnem als 'Fabrik für Zentralheizungen, Ventilationsanlagen und Eisenkonstruktionen' fortgeführt.

die Seitenflügel in Form einfacher Tonnen gehalten sind, trägt der Mittelbau eine elegant geschwungene Kuppel. Eine quer zum Dach gelagerte weitere Tonne schneidet das Gebäude mittig und läßt eine Vierung entstehen, auf der die besagte Fahne flattert. Der Eingang wird durch diesen schneidenden Baukörper betont. Im Giebfeld befindet sich eine Wappenkartusche.

Auf der Rückseite des Blattes ist handschriftlich notiert: "projet Fait Par Munnem de Cologne Pr. reconstruire La Grande soue en fer". Das Gewächshaus sollte wahrscheinlich an der Stelle des alten Schweinestalls errichtet werden.

Bereits früher war Munnem schon für den Dülmener Schloßpark tätig gewesen. Von ihm stammt wahrscheinlich der Plan zum "neuen Treibhaus", das als Orchideenhaus ("La Serre a orchidees") bezeichnet wurde. Am 22. Juli 1855 wurde der Kalkstein für das Fundament dieser "nouvelle Serre", im Oktober dann die Fensterbänke und die Fenster bezahlt. Grottensteine, vermutlich aus Lava oder Tuffstein, wurden geliefert, die wohl zum Ausbau der Pflanzenbeete im Treibhaus dienten, da sie luftdurchlässig sind und gut die Feuchtigkeit speichern und damit den Ansprüchen der Orchideen gerecht werden. Die Steine wurden von dem "Grottenbauer" Baum eingebaut. Ende Oktober 1855 ergingen die Zahlungen an die von Munnem gestellten Arbeiter. Der Kamin wurde im folgenden Monat bezahlt. Im November erhielt Munnem ein stattliches Gehalt von 1227 Reichstalern und 27 Groschen für den Bau des gußeisernen Gewächshauses,<sup>66</sup> so daß anzunehmen ist, daß das Orchideenhaus zu diesem Zeitpunkt fertiggestellt war. Das Gebäude wird die zahlreichen in Venezuela bestellten Pflanzen aufgenommen haben.

Später fertigte Munnem eine Zeichnung zur Erweiterung des oben beschriebenen Orchideenhauses an. [DÜ 28] Das mit gerundeten Seiten errichtete Glashaus wurde von Munnem durch einen Kuppelanbau vergrößert, um der baumhohen Warmhauspflanze 'Amherstia nobilis', dem Tohabaum, Platz zu geben.<sup>67</sup> Dieses Gebäude ist vermutlich im Osten des Schloßparks errichtet worden. Auf Milners Plan des Schloßparks (s.u.) [DÜ 33] ist ein Gebäude mit sehr ähnlichem Grundriß wie das erweiterte Orchideenhaus an dieser Stelle eingezeichnet. Die Abweichungen im Grundriß können durch Übermittlungs- bzw. Zeichenfehler erklärt werden. In späterer Zeit wurde das Glashaus erneut vergrößert, was Fotos des Treibhauses beweisen. [DÜ 29] [DÜ 30] Durch das Anfügen eines Flügels, der genau wie der früheste Teil des Orchideenhauses gebildet war, entstand eine spiegelsymmetrische Anlage, die an die großen Gewächshäuser von Chambers in Kew Garden erinnert.

Zur gleichen Zeit der Beendigung der Bauarbeiten am Orchideenhaus wurde an weiteren Glashäusern gearbeitet.<sup>68</sup> Auch bei diesen Treibhausplanungen war Munnem beteiligt, denn im September 1856 wurden zwei Arbeiter Munnems für den Bau der neuen Heizung entlohnt, die während der Arbeiten bei dem

---

<sup>66</sup>{HCA, Sign. Q 2,5- 7}. Der Wortlaut: "le id. [2.11.1855, d. Verf.] payé au Sr. Munnem de Cologne pour toute la Serre en Fer 1227-27-0"

<sup>67</sup>Der Name der Pflanze ist auf dem Titel als 'Amherstia nobilis' angegeben, doch gibt es keine Zweifel an der Identität des Gewächses. Die Pflanzensammlerin Lady Sarah Amherst (1762-1838) brachte die erste nach ihr benannte Pflanze aus Burma mit. (Vgl. International Exotica, Vol. 2, Series 4, New Jersey, o.D.).

<sup>68</sup>Das Verzeichnis vom 3. Januar 1856 unterscheidet mindestens drei Gewächshäuser: "le 3 dans le compte du maréchal Schölling pr. les ferrailles des Serres + la nouvelle Serre entre à peu [...]" {HCA, Sign. Q 2,5- 7}.

Obergärtner Joseph wohnten, der sie auch verköstigte.<sup>69</sup> Das Gebäude, an dem zu dieser Zeit gebaut wurde, wird als "großes Gewächshaus in der Mitte" bezeichnet, so daß davon auszugehen ist, daß das Gebäude von kleineren Glashäusern flankiert wurde.

Es muß unklar bleiben, ob der Gewächshausentwurf von 1860 [DÜ 27] dieses große Treibhaus illustriert, das dem späteren Plan nach im östlichen Gartenbereich erbaut wurde. Gleichzeitig orientierte sich der Entwurf an dem großen Vorbild aller späteren Gewächshäuser, dem Kristallpalast, der zunächst 1851 für die Weltausstellung im Hyde Park errichtet und zwei Jahre später von Joseph Paxton, Edward Milner und Mitarbeitern im Londoner Stadtteil Sydenham in vergrößerter Form wiederaufgebaut wurde. [CRY 1] Es bleibt Spekulation, ob Erbprinz Rudolph nach seinem Besuch des Kristallpalastes auf einer verkleinerten Kopie des englischen Werks im Dülmener Schloßpark bestanden hat, die Munnem dann andeutungsweise umsetzte.

Ebenfalls von Munnem stammt der traditionell wirkende Entwurf eines Wintergartens [DÜ 31], bei dem der Eingang des siebenachsigen Gebäudes leicht vorspringt, und ein weiterer Gewächshausentwurf, der ein großes Gebäude mit Heizhaus und hohem Schornstein zeigt. [DÜ 32]

### 3.6. Die zweite Bauphase - Die Schloßparkplanung Edward Milners

Ein weiterer, kolorierter Plan des Schloßparks [DÜ 33] [DÜ 33a] verdeutlicht die zweite Bauphase. Die Zeichnung ist weder datiert noch signiert, doch die Ausführung der Karte und der englischsprachige Titel *Plan of Garden Dülmen* lassen, besonders im Vergleich mit dem später zu untersuchenden Plan zum Dülmener Wildpark [DÜ 37], keinen Zweifel an der Autorenschaft Edward Milners. [MIL 1]

#### 3.6.1. Die Englandkontakte Rudolph von Croys und Natalie von Lignes

Noch immer ist nicht vollständig geklärt, wie die Kontakte des Hauses Croy nach England entstanden sind,<sup>70</sup> wozu der folgende Werkteil einen Beitrag zur Klärung dieser Frage zu leisten versucht. Die Diskussion wird im Rahmen der Untersuchung des Anholter Schloßparks im entwicklungsgeschichtlichen Teil der vorliegenden Arbeit fortgeführt werden.

Hier ist vor allem die Aussage von Fritz Graf von Schwerin zu zitieren, der 1924 nach einem Besuch des Dülmener Schloßparks durch die Dendrologische Gesellschaft über den Kontakt des Hauses Croy zu dem englischen Gartengestalter angibt:

---

<sup>69</sup>"Journal des Depenses faites pour l'arrangement de la grande Serre du milieu" {HCA, Sign. Q 2,5- 7}.

<sup>70</sup>Vgl. Quednau 1994, S. 16. Ebenso äußert sich Barnard 1961, o.S. und Barnard 1975, S. 309.



"Sein [Herzog Alfreds] Sohn Herzog Rudolph wandte sich bei einem Besuch des Cristall-Palastes zu London (Sydenham) an H. Milner, dem hervorragendsten Mitarbeiter Sir Joseph Paxtons und Schöpfers der Parkanlagen des Cristall-Palastes und vieler großer Parks sowohl in England wie auch auf dem Continent."<sup>71</sup>

Bei der falsch wiedergegebenen Initiale des Vornamens von Edward Milner wird es sich um einen Schreib- oder Übermittlungsfehler handeln.

Bemerkenswert ist, daß relativ kurze Zeit nach dem Bau des Schloßparks durch Stüler die Anlage bereits neu gestaltet wurde, wobei vorhandene Gebäude, Wege- und Wasserführungen zum Teil in die Neuplanungen aufgenommen wurden.

Die treibende Kraft hinter den Planungen nach 1853 dürfte wohl die junge Braut des Erbprinzen, Natalie Prinzessin von Ligne zu Beloeil (1835-63) gewesen sein, die aus einer einflußreichen und kulturinteressierten Familie stammte.<sup>72</sup> Prinzessin Natalie ist in einem humanistisch aufgeklärten und kunsttheoretisch interessierten Umfeld aufgewachsen. Es wundert also nicht, wenn sie, in Gartenfragen kompetent, nach ihrer Übersiedlung nach Dülmen den vorgefundenen Landschaftsgarten durch einen der führenden englischen Gartengestalter in einen 'englischen Park' umwandeln ließ und damit selbst als 'Movens' der Gestaltungen in Dülmen anzusehen ist. Es ist durchaus möglich, daß Prinzessin Natalie bereits vor ihrer Übersiedlung nach Westfalen die Bekanntschaft mit Edward Milner bzw. mit dessen Werken gemacht hat. Im Nachruf auf Edward Milner wird als dessen Wirkungsgebiet neben den Rhein-Provinzen (Rheinland und Westfalen) auch Belgien genannt.<sup>73</sup> Leider ist es zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich, die von Milner geschaffenen belgischen Gärten nachzuweisen.

Graf von Schwerin ist durchaus Glauben zu schenken, wenn er über sechzig Jahre später Milners Planung auf ein Bekanntwerden des Gartenarchitekten mit dem Erbprinzen Rudolph in London zurückführt, denn schließlich hatte er seine Informationen 1924 von dem Nachfahren des durch Milner nach Westfalen gebrachten Obergärtners Charles Barnard erhalten. Zwar konnte bisher nicht nachgewiesen werden, daß Rudolph und seine Frau Natalie während ihrer Hochzeitsreise auch den Kristallpalast in London besucht haben<sup>74</sup> und dabei die Bekanntschaft des Gartenarchitekten machten, doch erscheint dies bei den zahlreichen Reisen der Familie möglich. Neben Reisen nach Italien, Frankreich, Belgien, in die Schweiz, innerhalb des Rheinlandes und Westfalens hat Rudolph in seinem Tagebuch eine Reise nach England und Irland im Frühjahr 1858 verzeichnet.<sup>75</sup> Weitere Reisen Rudolphs nach England und Schottland schlossen sich in den Jahren 1862, 1864 und 1866 an.

---

<sup>71</sup>von Schwerin 1924, S. 437.

<sup>72</sup>Bereits ihr Vorfahr Charles-Joseph Prinz von Ligne (1735-1814) hatte als Bewunderer Voltaires und Rousseaus den Garten des Stammschlosses Beloeil um 1780 in einen *jardin anglais* umwandeln lassen. Charles-Joseph war außerdem als Berater Marie-Antoinettes (Petit Trianon) und des Barons von Monville (Le Désert de Retz) als Schriftsteller tätig und übte auch damit großen Einfluß weit über die Landesgrenzen hinweg aus. Vgl. Charles-Joseph Prinz von Ligne: *Coup d'oeil sur Beloeil et sur une grande partie des jardins d'Europe*, Nachdruck: de Ligne [1799] 1995. Vgl. Einträge in: OCG 1991, Ligne, S. 338, Beloeil, S. 50-52.

<sup>73</sup>Vgl. Gardeners' Chronicle 1884, S. 459

<sup>74</sup>Der 1851 zur Weltausstellung im Hyde Park in London aufgestellte Kristallpalast wurde 1853 nach Sydenham transloziert, wo das Gebäude größer als zuvor aufgebaut wurde. Anlässlich dieses Umbaus wurde der Paxton-Schüler Edward Milner mit der Gestaltung des Parks beauftragt, der zum geringen Teil noch heute vorhanden ist.

<sup>75</sup>{HCA, Sign. R 1,7}.

Ein Plan Edward Milners für den Schloßpark der Fürsten zu Salm-Salm in Anholt (westliches Münsterland) ist von dem Engländer handsigniert und auf das Jahr 1858 datiert worden. Das Haus Croy war, wie oben bereits gezeigt, familiär eng mit dem Haus Salm-Salm verbunden.<sup>76</sup> Erbprinz Rudolph war – wie auch sein Vater - häufig in Anholt. Nach der Englandreise 1858 besuchte Rudolph im November desselben Jahres Anholt, um dort chinesisches Porzellan zu kaufen.<sup>77</sup> Bei diesem Besuch mag man sich durchaus über die neuesten englischen Gartenmoden und damit auch über die Arbeiten Edward Milners ausgetauscht haben. Hier bereits sei darauf hingewiesen, daß im späteren die Pläne Milners miteinander verglichen werden, wobei festgestellt wird, daß eine stilistische Entwicklung vom Anholter zum Dülmener Plan stattgefunden hat. So liegt es nahe, den Plan für den Dülmener Schloßgarten zeitlich nach dem Plan für den Anholter Park (1858) zu datieren. Graf Schwerin gibt das Jahr 1861 an, in dem Charles Barnard von Edward Milner zur Ausführung der Schloßparkarbeiten nach Dülmen geschickt wurde.<sup>78</sup> So ist anzunehmen, daß der Dülmener Entwurf erst 1861 mit der Entsendung Barnards zur Ausführung kam.

Der Auftrag zur Überplanung des Dülmener Schloßparks erging noch zu Lebzeiten der Prinzessin Natalie an Milner. Die über Natalies Tod 1863 hinaus erfolgenden Arbeiten am Garten können als Ehrung der jung Verstorbenen angesehen werden. Der englische Landschaftsgarten im Dülmener Schloßpark wurde somit zum Vermächtnis Natalies.

### 3.6.2. Milners Schloßparkplan und die Ausführung der Arbeiten

Der von Milner bzw. dessen Büro gezeichnete und reich kolorierte, großartige Plan des Schloßparks [DÜ 33] zeigt eine Weiterentwicklung des Stüler'schen Gartenentwurfs.

Es sind leichte Bleistiftunterzeichnungen zu erkennen, die die Wegeführung der ersten Bauphase widerspiegeln. Offensichtlich wurde ein Plan des vor 1853 ausgeführten Schloßparks an Milner gesandt, der diese Hinweise als Grundlage für seine Neuplanung benutzte.

Der Geländeumriß des Parks wurde deutlich beruhigt. Der sich bei Stüler stark verzweigt in den Garten erstreckende Teich wurde von Milner als große vereinheitlichte Wasserfläche dargestellt. Dabei blieb es weiterhin unmöglich, den Teich als Ganzes zu überschauen. Ein Bachlauf als Zufluß des Teiches ist nicht erkennbar, doch werden die Bleistiftzeichnungen westlich des Teiches auf einen unterirdischen Kanal als Zufluß hinweisen. Dem in seinem Grundriß veränderten Schloß wurde nördlich der Ehrenhof mit einem kreisförmigem Beet vorgelagert. Wirtschaftsgebäude flankierten den Hof. Der Zugang erfolgte von Norden her zwischen einer Gehölzpflanzung hindurch, von Westen stieß ein breiter Weg als Hauptzugang auf den Hof. Damit wurde das Schloß beim Betreten der Anlage nicht frontal gesehen, sondern gliederte sich, da zunächst über Eck erlebt, in die Gartengestaltung ein. Im Nordwesten des Gartens schuf Milner einen

---

Das Tagebuch ist sehr akkurat geführt worden, so daß es verwundern würde, wenn Erbprinz Rudolph einen etwaigen Besuch Englands vor 1858 nicht verzeichnet hätte. Über die Route der Hochzeitsreise gibt das Tagebuch jedoch keine Auskunft. Eine genaue Auswertung der Tagebücher als wichtiges historisches Zeugnis steht noch aus.

Am 13.4.1858 wurde das Londoner Hotel bezahlt, bevor Rudolph nach Dublin weiterreiste. Am 27.4.1858 war der Erbprinz zurück in London. Die Hauptstadt wurde am 30. d.M. verlassen, um mit der Fähre Dover-Calais zum Kontinent überzusetzen.

<sup>76</sup>Herzog Alfreds Bruder, Ferdinand, war mit der Schwester der Herzogin Eleonore verheiratet. Herzog Alfred war der Vormund seines Neffen Prinz Felix zu Salm-Salm (geb. 25.12.1828).

<sup>77</sup>{HCA, Sign. R 1,7}.

<sup>78</sup>Vgl. von Schwerin 1924, S. 437.

Verkehrsknoten, von dem aus fünf Wege sternförmig ausgingen. Mauern vereinheitlichten den hier entstandenen Platz. Lediglich der auf das Schloß zuführende Durchlaß war durch eine rund geführte Mauer einladend betont.

Milner plante, vor der Gartenfassade des Schlosses eine Terrasse anzulegen, die von geometrisch gebildeten Beeten flankiert werden sollte. Damit zeigt sich Milner in der Nachfolge Humphry Reptons (1752-1818) stehend, der formale Anlagen in Hausnähe propagierte.

Dieses Gestaltungsmittel wurde in Deutschland aufgegriffen. Doch bereits Hirschfeld forderte trotz der Maxime des freien Landschaftsgartens bereits Ende des achtzehnten Jahrhunderts, daß die Gärten in unmittelbarer Nähe der "Lustschlösser und Landhäuser" regelmäßig zu gestalten wären.

"Weil der zunächst angränzende Platz ein Theil von dem Boden ist, worauf das Gebäude steht, so darf sich die Regelmäßigkeit noch über ihn erstrecken; er darf noch der Figur des Gebäudes angemessen seyn, an den Seiten eine vollkommene Gleichheit haben, und in gerader Linie sich nach dem Thore oder Eingang ziehen. Ein gänzlicher Mangel von Regelmäßigkeit würde hier befremden. Denn ein Gebäude ist ein so wichtiger Gegenstand auf dem Platze, daß es berechtigt ist, den Einfluß seiner Symmetrie auch in die angränzenden Theile auszubreiten, die noch außer dem Gebiete der Gartenkunst liegen."<sup>79</sup>

Um 1860 war der Siegeszug des formalen Gartengedankens über den naturimitierenden Landschaftsgarten weit fortgeschritten. Die deutsche Tradition war durch Sckell, Weyhe, Lenné und Pückler vorangetrieben worden, so daß sich in Dülmen die Ideen Milners nicht nur wegen der betriebenen Anglophilie leicht durchsetzen konnten.

Dennoch trug die Dülmener Terrasse deutlich die Züge englischer Gartengestaltung. Henry Ernest Milner, der Sohn Edwards bemerkte in seinem 1890 erschienen Handbuch zur Anlage von Landschaftsgärten<sup>80</sup>:

"In England gilt grundsätzlich, daß der Gartenteil in Hausnähe künstlich-formal bei Verwendung von regelmäßigen Rasenflächen, Biegungen, Wegen und Beeten zu sein hat. Alles muß so weit harmonisch sein, wie es die Architektur des Hauses vorgibt. Auf dem Kontinent dagegen wird das Haus mit weiten, unregelmäßig geformten Flächen oder Wegen umgeben, die nichts mit der Struktur des Ganzen zu tun haben."<sup>81</sup>

Desweiteren stimmt die Milner'sche Planung mit der circa dreißig Jahre später aufgeschriebenen Forderung Henry Ernests überein, daß die Tiefe der Terrasse der Höhe des Gebäudes zu entsprechen habe.<sup>82</sup> Auch die weiteren Bemerkungen scheinen die westfälische Lösung zu bezeichnen. In diesem Sinne handelte es sich bei der Dülmener Terrasse um eine 'englische Terrasse'. Eine Adaption 'reinen' englischen Formengutes auf einen Landschaftsgarten in Deutschland ist damit in diesem Punkt beispielhaft geklärt.

Die Stufenwangen, die vom Schloß auf die Terrasse hinunterführten, waren durch zwei schreitende Löwenkulpturen bekrönt. Später wurden die Figuren durch Laternen ersetzt.<sup>83</sup> Von dieser Terrasse führte ein Weg in westlicher Richtung auf den Teich zu, der diesen an eben der Stelle überquerte, an der sich nach

---

<sup>79</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 3 (1780), S. 75. Dennoch verweist Hirschfeld auf einige seiner Meinung nach abzulehnende englische Gartengestaltungen, bei denen die freie landschaftliche Gestaltung bis an das Haus herangeführt ist.

<sup>80</sup>Vgl. Seick 1996.

<sup>81</sup>Milner 1890, S. 23. (Übersetzung des Verfassers).

<sup>82</sup>Vgl. Milner 1890, S. 24.

<sup>83</sup>Vgl. Fotos und Postkarten im Stadtarchiv Dülmen, Bestand: Schloß.

E. de Croys Plan [DÜ 4] eine Brücke über den alten Stadtgraben befunden hat. Dieses darf als Hinweis gewertet werden, daß Stülers Planungen, die die Planungen Emanuel von Croys weiterführten, hier noch nicht ausgeführt worden sind, so daß Milner den alten Übergang nutzte und ästhetisch mit der Terrasse in Einklang brachte. Breite und schmalere Wege durchzogen den Schloßpark und unterschieden damit vorrangige Fahrwege und untergeordnete Spazierpfade, typisch für die Gartengestaltungen im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts. Im Westen und Süden richtete sich Milner nach der durch Stüler vorgebildeten Wegführung, modifizierte sie jedoch zu gefälligeren Kurvungen. Die große Wiesenfläche im Südwesten blieb auch bei Milner als weite Freifläche erhalten. Der in Stülers erstem Planungsentwurf [DÜ 9] vorgeschlagene Weg über die Fläche wurde durch einen Bleistiftstrich angedeutet. Eine kreisförmige Beetgestaltung sollte in der westlichen Gartenecke entstehen. Der im ersten Stülerentwurf vorgeschlagene Rundplatz im Süden ist bei Milner bebaut zu erkennen. Bei diesem Gebäude handelte es sich um das von Stüler geplante 'Schweizer Haus'.<sup>84</sup> Der breite *belt walk* wurde im Südosten um den Teich herumgeführt. Der Teich selbst wurde verkürzt. Milner stellte die Insel Stülers als unbebautes, doch dicht bewachsenes Eiland dar. Südöstlich der Insel befanden sich zwei kleine Gebäude, bei denen es sich um Pavillons gehandelt haben könnte.

Im Osten des Gartens ist ein großes Gebäude erkennbar. Es wird sich um ein Gewächshaus gehandelt haben. Ein kurzer, gerader Weg führte auf das Glashaus zu. In Reihe gepflanzte Gehölze betonten die strenge Symmetrie des Gebäudes. Wie auf der Schloßterrasse und in dem Beet im Westen der Anlage wird hier ein formales Gartenprinzip sichtbar.

In jedem der drei großen Gartenbereiche ist also eine geometrische Anlage geplant worden. Südöstlich des großen Glashauses befand sich ein kleineres Gebäude, das mit seinem Grundriß an das Orchideenhaus mit dem von Munnem gezeichneten Kuppel-Anbau erinnert. Die Wegführung in diesem Gartenteil richtete sich nach den Erfordernissen, die die Gewächshausbauten aufgaben. In Schloßrichtung wurde der Grundriß der auf der Lithographie erkennbaren Säule deutlich, neben dem ein weiteres kleines Häuschen, vielleicht ebenfalls ein Pavillon, verzeichnet ist.

Der Park wurde in seinem gesamten Umriß von dichtem Bewuchs umschlossen, der weder einen Einblick in den Garten noch ein Hinausschauen auf etwaige Sichtpunkte erlaubte und damit den privat-intimen Charakter der Anlage betonte. Die bei Stüler verzeichneten vier wichtigen Blickrichtungen blieben bei Milner unberücksichtigt, was darauf hindeutet, daß der Plan von Milner in London ohne Ortskenntnis Dülmens gezeichnet wurde. Im Dülmener Archiv sind keine Hinweise aufzufinden, die einen Besuch Milners in Dülmen belegen. Damit ist Milners Entwurf als Idealplan zu werten.

Gleichzeitig macht die Auftragsvergabe an den englischen Gartenarchitekten die hohe Reputation deutlich, die dieser bereits um 1860 in Westfalen genoß.

Zur Ausführung seiner Planungen sandte Milner einen seiner Obergärtner nach Westfalen. Dies war die übliche Verfahrensweise Milners, wenn es darum ging, weit entlegene Gärten anzulegen. Die oben genannte Notiz des Grafen von Schwerin scheint damit bestätigt, in der er verzeichnet, daß 1861 Charles

---

<sup>84</sup>Der Grundriß stimmt jedoch nicht mit denen bei Stüler vorgefundenen überein, was wieder als Übertragungsfehler erklärt werden muß.

Barnard in Dülmen eintraf, um den Plan Milners umzusetzen. Charles Barnard wurde das Kesselhaus im Garten als Wohnung zugewiesen.<sup>85</sup> Damit war er als leitender Gartenbauer stets in erreichbarer Nähe. Die Familie Barnard blieb dem Hause Croy lange verbunden. Die Söhne von Charles Barnard arbeiteten in Dülmen und noch 1924 führte der Sohn von Charles Barnard die Exkursionsteilnehmer der Dendrologischen Gesellschaft durch den Schloßpark.<sup>86</sup>

Die Arbeiten auf dem Schloßhof waren 1869 bereits fertiggestellt.<sup>87</sup> In diesem Jahr wurde auch eine Rechnung "Zur Herstellung des Mauerwerks der Cascade am großen Teiche und des obern Teiches"<sup>88</sup> beglichen. Die Stützmauern am Schloßparkteich mußten um diese Zeit bereits ausgebessert werden.<sup>89</sup>

### 3.6.3. Pflanzungen im Schloßpark

Der Rechnungsrat Bielefeld berichtet für die Umgestaltung des Schloßparks unter der Leitung Charles Barnards:

"Eine Menge großer Bäume, hauptsächlich Nadelhölzer aus den benachbarten Forsten, wurden mit Erdballen herangeschafft."<sup>90</sup>

1850 wurden fünfzig, fünf Jahre später noch einmal hundert Fichten, vermutlich aus den herzoglichen Waldungen, in den Schloßpark gepflanzt.<sup>91</sup> Die englischen Gärtner waren in der Kunst der Großbaumverpflanzung führend. Mit der Beschäftigung Barnards gelang es dem Herzog von Croy, ausgewachsene Bäume in den Schloßpark zu integrieren, was für die damalige Zeit in Westfalen eine Besonderheit darstellt, jedoch keine Singularität.<sup>92</sup> Die Dendrologische Gesellschaft nahm bei ihrem Besuch den Baumbewuchs in den Besitzungen des Herzogs in Dülmen auf, der - nach seinen Standorten sortiert - verzeichnet wurde. Dabei unterschied Graf von Schwerin die Standorte 'Schloßpark, Vorpark und Tiergarten'. Der Schloßpark gliederte sich wiederum in die Bereiche „Schloß, Rhododendrongruppe unten, großes Glashaus, Schweizerhäuschen, nun rechts!, Brücke und Ausgangstor“. In der Liste der insgesamt dreiundsechzig verzeichneten Pflanzungen befinden sich zahlreiche exotische Gehölze. Diese scheinen nach ihren unterschiedlichen Charakteren zur Betonung der jeweiligen Geländesituation gepflanzt worden zu sein. Barnard bemerkte neben dem forstbotanischen den ästhetischen Wert:

"Auch zeichnen sich die Bäume nicht durch hohen Nutzwert der Stämme, sondern durch prachtvollen Aufbau der teils gewaltigen Baumkronen aus."<sup>93</sup>

---

<sup>85</sup>Für das Jahr 1869 sind Reparaturen und Malerarbeiten am "Barnard'schen Haus" verzeichnet. {HCA, Sign. Q 2,8}

<sup>86</sup>Vgl. von Schwerin 1924, S. 437. Bielefeld 1928-C, S. 103.

<sup>87</sup>{HCA, Sign. Q 2,8}.

<sup>88</sup>Ebenda. Dabei bleibt ungewiß, welche Kaskade gemeint ist und ob es sich um den Teich im Schloßgarten bzw. im Wildpark handelt.

<sup>89</sup>{HCA, Sign. Q 2,8}.

<sup>90</sup>Bielefeld 1928-A, S. 103.

<sup>91</sup>{HCA, Sign. Q 2,5-7}.

<sup>92</sup>Vgl. Detmolder Palaisgarten.

<sup>93</sup>Barnard 1925, S.14.

Die Gehölze sind sowohl auf ihre kontrastreiche Laubfarbe hin als auch aufgrund ihrer unterschiedlichen Kronenformen gepflanzt worden. Dabei akzentuierten Trauerformen die Gehölzgruppen. Blütensträucher wie der Perückenstrauch standen in der Nähe der Schloßterrasse. Ein Christusdorn unterstrich den Charakter des Schweizer Häuschens.<sup>94</sup>

Die von Schwerin vorgenommene Altersschätzung erlaubt, die Pflanzen der verschiedenen Gartengestaltungen zu unterscheiden. Bei der amerikanischen Esche und der Hängehainbuche (beide 1924 als 80jährige Bäume verzeichnet) am Schloß und an der Brücke handelt es sich um die ältesten Gehölze, die auf einen Beginn der Pflanzungsarbeiten im Norden bzw. Nordwesten, also im Bereich des Schlosses hindeuten. Weitere alte Bäume befanden sich 1924 im Bereich der unteren Rhododendrongruppe, also im Südosten des Gartens, am Schweizer Häuschen, und in dem 'nun rechts!' bezeichneten Gartenteil, bei dem es sich vermutlich um den westlichen Bereich des Parks handelt. Die Gehölze der letzten Planungsphase sind nicht so deutlich in den Gartenbereichen zu unterscheiden, so daß anzunehmen ist, daß es sich bei den Barnard'schen Pflanzungen um Ergänzungen des vorgefundenen Bestandes handelt.

Die Roßkastanie am Schloß soll nach Graf von Schwerin von General Kleber (gestorben 1800) gepflanzt worden. Bielefeld spricht den Baum jedoch der pflanzenden Hand des Generals Moreau (gestorben 1813) zu.<sup>95</sup> Die erst 1824 in England aus den griechischen Gebirgen eingeführte 'Griechische Tanne' fand in der unteren Rhododendrongruppe Platz.<sup>96</sup> Der Baum, bei dem es sich um einen der ersten seiner Art in Deutschland handeln dürfte, wurde um 1865 als fünfzehn Meter hohes Gehölz gepflanzt. Zur Zeit der Aufnahme durch Graf von Schwerin lassen sich noch sechsundzwanzig Bäume verzeichnen, die höher als zwanzig Meter gewachsen sind. Dabei erreichten die prächtigen Pappeln an der Brücke sogar eine Höhe von fünfzig Metern.

Der weiter unten zu behandelnde Wildpark, in dem man 1924 noch Rehe, Damwild und Mufflons hielt, wurde wahrscheinlich von Charles Barnard selbst angelegt. Die aufgrund des Wildbestands geschaffene Waldsituation trug sicherlich durch den Fruchtertrag zur Äsung der Tiere bei. Auf blütentragende Ziergehölze, Blumen oder Stauden mußte wohl verzichtet werden. Die im Tiergarten verzeichneten Gehölze weisen auf eine Gestaltung dieses Parks in der Zeit zwischen 1867 und 1868. Die Gehölze sind zum Teil als bemerkenswert gekennzeichnet worden, indem der Verzeichnung in der Liste jeweils zwei Sternchen hinzugefügt wurden. Bis auf eine Zierkastanie, eine Walnuß und eine majestätische Eiche, alles Nutzgehölze mit Fruchtertrag, handelte es sich um fremdländische Nadelhölzer.

#### **4. Schloßumfeld**

---

<sup>94</sup>Ebenda.

<sup>95</sup>Bielefeld 1928-A, S. 103.

<sup>96</sup>Zu den Einführungsdaten der exotischen Pflanzen siehe: Michell 1979. (Zudem: Hardy Plants introduced to Britain by 1799, zusammengestellt vom Cranborne Garden Centre und Hatfield House, mit einem Vorwort von John H. Harvey, 2. Auflage Wimborne o.J.).

Fast zeitgleich mit dem Bau des Schloßparks durch Charles Barnard wurde der Verbindungs- oder Vorpark nach einem Plan Edward Milners neu gestaltet.<sup>97</sup> Vier Aufrißzeichnungen, ein Grundriß und eine Ansicht geben die gelungene Lösung einer vereinheitlichten Platzgestaltung wieder. [DÜ 34] [DÜ 34a] Dieser Durchlaß war zweibogig gestaltet, doch nur das östliche Tor in der Breite der alten Straße dahinter gewährte Durchlaß. Das andere Tor war vermauert und durch ein Spalier dicht bewachsen. Schmale Blendbögen flankierten diesen mittleren, durch eine Balustrade in seiner einheitlichen Wirkung verstärkten Bereich. Kleine, nahezu kubische Gebäude mit Walmdächern schlossen sich an. Sie traten wie die anschließenden Baulichkeiten vor, so daß eine Stufung der Platztiefe zum Durchlaß hin erzeugt wurde. Im Osten schloß eine Orangerie, in ihrer Frontgestaltung die vorhergehende Fassade verdoppelnd, an. [DÜ 35] Als Pendant zur Orangerie wurde im Nordosten eine einfache Wand errichtet, die die Platzsituation begrenzte. Mit dieser in den Baugliedern asymmetrischen Platzgestaltung gelang es Milner, den Vorplatz in seiner optischen Wirkung zu symmetrisieren. Er schuf hinter den dekorativen Fassaden Zweckbauten wie die Orangerie und die Kutscherwohnung. Die als unschön empfundenen und die Platzgestaltung beeinträchtigenden Gebäude der Umgebung wurden hinter dem Bauwerk 'versteckt' und die Enge der Straße wurde durch das scheinbar zweibogige Monumentaltor kaschiert. Es blieb sogar noch Platz, die Mitte der Fläche durch eine Pflanzinsel zu betonen.

Auch von der Stadt kommend mußte der Blick durch das Tor auf das Schloß den Betrachter in seinen Bann gezogen haben, wovon einige Fotografien im Dülmener Stadtarchiv zeugen. [DÜ 36]

Die Vorplatzsituation stellt sich dabei als dermaßen originell und überzeugend einfach dar, daß diese Gestaltung in der kunsthistorischen Bewertung besonders hoch anzusetzen ist.<sup>98</sup> Die Vorplatzgestaltung, die die Dülmener Anlage mit Schloß, Schloßgarten und dem weiter unten zu besprechenden Wildpark vereinheitlichte, bringt Milners Gestaltungsweise der herzoglichen Besitzungen in Dülmen als Gesamtkunstwerk zum Ausdruck.

Für den nordöstlich des Schlosses gelegenen, bisher ungestalteten Parkteil entwarf Milner eine Gartensituation, bei der sich die Wegeführung vornehmlich an den vorgegebenen Wirtschafts- und Nutzwegen orientierte. Eine runde Fläche mit eingeschriebenem Rasenfeld wurde vermutlich als Reitplatz genutzt. Die dichte Bepflanzung verhinderte den Einblick auf das Schloß von der Seite her und trennte gleichzeitig die an der Straße gelegenen Wirtschaftsgebäude vom näheren Schloßumfeld. Diese Gestaltung wurde ebenfalls wie die Vorplatzlösung ausgeführt.<sup>99</sup>

## 5. Wildpark

Ebenfalls von Milner stammt die Planung des Wildparks westlich des Schloßparks. [DÜ 37] [DÜ 37a] Ursprünglich befand sich in dem Gebiet ein Schultenhof, dessen Ländereien sich noch weit bis in das

---

<sup>97</sup>Brathe gibt die 1870er Jahre als Bauzeit des Monumentalbogens an (Brathe 1978, Nr. 36), während Lewe und Potthoff den Bau genau auf das Jahr 1878 datieren. (Lewe/Potthoff o.J.-B, S. 40).

<sup>98</sup>Milner schlug auf der Zeichnung zusätzlich eine Erweiterung des Schloßparks östlich des Schlosses vor. Diese Planung wird nicht realisiert.

<sup>99</sup>Der Verfasser dankt Herrn Heinz Brathe für diesen freundlichen Hinweis.

Neusträßer Stadtfeld und bis zum Ödler Bach ausdehnten. Die nur von einer Hofgräfte umgebenen Gebäude befanden sich an der Stelle des heutigen Forsthauses.<sup>100</sup>

Der Hof wurde 1341 das erste Mal urkundlich als Lehnsgut des Stifts Münster, vergeben an eine Burgmannsfamilie, erwähnt.<sup>101</sup> Als letzter Schulte trat Christof Hinderkinck im Jahr 1800 auf dem Hof den Dienst an. Vier Jahre später wurde außerhalb der Hofgräfte ein neues Wohnhaus errichtet. Die Witwe des Schulten, der 1808 starb, ehelichte daraufhin den Landwirt Ludwig Uhlenbrock aus Buldern, der in den nächsten zwanzig Jahren den Hinderkinckshof wirtschaftlich verbesserte und die Schuldenlast erheblich vermindern konnte. Uhlenbrock baute den neuen Brunnen und den Schafstall. 1829 mußte Uhlenbrock den Hof räumen, da sein Schwiegersohn, der Kaufmann Melchior Essewich aus Dülmen, verheiratet mit Franziska, den Hof beanspruchte. Das kinderlose Ehepaar Essewich verpachtete den Hof, bis das gesamte, 1300 Morgen messende Gut mit seinen Privilegien 1860 an Herzog Alfred von Croy verkauft wurde.<sup>102</sup>

Edward Milner signierte und datierte seinen kolorierten Plan des Wildparks mit dem Eintrag *Edw Milner Dulwich Wood Norwood Sept. 1864*. Der Plan ist entweder von Milner selbst oder von dessen Büro gezeichnet worden. Milner gab seinen Wohnort nahe des Kristallpalastes in London-Sydenham an.

Der Hauptzugang zu dem großen Park erfolgte über den Platz im Westen des Schlosses.<sup>103</sup> Schlängelwege erschlossen das Areal. Dichter Baumbewuchs wechselte mit lockerer Bepflanzung. Vereinzelt sind auf dem Plan Solitärgehölze zu erkennen. Die sanft geschwungenen Wege scheinen sich nach der notwendigen Wegeverbindung gerichtet zu haben. Sie stießen auf die den Park umschließenden Wege oder führten zu Gehöften. Ein dezidierter *belt walk* ist nicht auszumachen. Ebenfalls fehlen Versatzbauten im Wildpark, die die Notwendigkeit eines den Blick führenden Gürtelweges gefordert hätten. In Schloßnähe wurden die Wege von z. T. alleeartigen Baumreihen flankiert. Zwei Seen wurden in die Parkplanung eingefügt.

Auch diese Planung scheint ideal von London aus erfolgt zu sein, denn der alte Hof blieb trotz der Umgestaltung des Parks nach dem Plan Milners bestehen und auch alte Scheunen blieben noch lange erhalten. Der große quadratische Platz mit der dreieckigen Erweiterung im Osten des Wildparks wird die nach der zweiten Stüler'schen und der Milner'schen Planung aus dem Schloßpark ausgelagerten Wirtschaftsgebäude aufgenommen haben. Über breite Wege wurde dieses Areal mit der Hauptstraße verbunden. Zu dem den Park erschließenden Schlängelweg war das Feld optisch durch eine dichte Pflanzung abgeschirmt.

Der Plan ist mit den Worten *Amended Plan of Park Dülmen Westphalia* betitelt. Ob es sich bei diesem 'verbesserten' Plan um eine Redigierung einer früheren Milner'schen Planung handelt, bleibt unklar. Der Verfasser nimmt an, daß Milner mit dieser Planung einen früher von ihm geschaffenen Plan des Wildparks überarbeitet hat, der im Zuge der Planung des Schloßparks geschaffen sein könnte.

---

<sup>100</sup>Vgl. Hoffmann 1964, S.7

<sup>101</sup>Ebenda.

<sup>102</sup>Vgl. Hoffmann 1964, S.8

<sup>103</sup>Der Platz zwischen Schloßgarten, Vorpark und Wildpark wurde wegen des in diesem Bereich bis 1770 befindlichen Tores 'Burgtor' genannt. Ein Foto des Platzes befindet sich im Stadtarchiv Dülmen, abgebildet in: Brathe 1978, Nr. 40.



Im Dülmener Archiv befindet sich eine Sammelmappe mit lavierten Zeichnungen eines prächtigen Landhauses für den Wildpark, deren baugeschichtliche Beurteilung noch aussteht. [DÜ 38] Die Vorentwürfe stammen von den Architekten Rudolph Wolters und Karl Berlitz und wurden am 20. Dezember 1846 erstellt. Das originelle Gebäude mit seinen drei überkuppelten Nischen sollte im Untergeschoß die Wohn- und Diensträume und im Obergeschoß die Privatzimmer für den Herzog, den Erbprinzen und die Prinzessin aufnehmen. Dieses als *maison de campagne* konzipierte Landhaus hätte als Rückzugsort der herzoglichen Familie gedient. Damit erklärt sich auch der eher waldartige Charakter, der dem Wildpark durch Milner gegeben wurde.

Die Planung des Wildparks griff damit die in dem ersten Jahrhundertdrittel konzipierte Vorstellung eines großen Parks außerhalb der Stadtmauern Dülmens auf. Das im ersten behandelten Plan [DÜ 1] wiedergegebene Gebäude mit hakenförmigem Grundriß könnte dabei die Funktion der *retraite* übernommen haben, die bei der späteren Planung das Landhaus von Wolters und Berlitz im Wildpark übernehmen sollte. Während das Gebäude nicht gebaut wurde, ist der Wildpark-Plan Milners durch Charles Barnard in den Jahren zwischen 1864 und 1868 umgesetzt worden.<sup>104</sup> Natürlich diente der Park auch als Wildgehege. 1928 wurden im Wildpark achtzig Axishirsche und ebenso viele Rehe, zehn Mufflons, ein Rudel Wildschweine und zahlreiche Hasen gezählt.<sup>105</sup>

## 6. Weitere Entwicklung der Anlagen

Noch 1924 wurde der Schloßpark bei einem Besuch der Dendrologischen Gesellschaft gerühmt:

"Für alle Gartenkundigen war dieser berühmte Park wohl das Schönste, was die diesjährige Jahresversammlung bot. Die wundervolle Anlage des Ganzen mit seinem bewegten Boden, dem tief gelegenen kleinen See, den weiten Wiesenflächen, Durchblicken und herrlichen Baumbeständen wird lange im Gedächtnis der Besucher fortleben."<sup>106</sup>

Weiterhin wurde die Geschlossenheit der Anlage, erzeugt durch den großartigen Gehölzbestand im Wechsel mit den Freiflächen und die verbindenden Sichtbeziehungen, bewundert.<sup>107</sup>

Der dicht umbaute Vorplatz des Schlosses, der bereits um 1850 durch ein hohes Gitter von der Straße abgetrennt wurde, war Anfang dieses Jahrhunderts durch ein rechteckiges Rasenfeld mit eingekurvten Ecken geziert,<sup>108</sup> später wurde das Rasenfeld elliptisch angelegt.<sup>109</sup>

Mehrere Fotos aus dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts belegen, daß die Schloßterrasse mit der formalen Pflanzung Milners noch bis mindestens 1930 existiert hat.<sup>110</sup> Barnard erwähnt einen Tennisplatz,

---

<sup>104</sup>Vgl. von Schwerin 1924, S. 438.

<sup>105</sup>Vgl. Dülmener Heimatblätter 1928, S. 72

<sup>106</sup>Vgl. von Schwerin 1924, S. 437.

<sup>107</sup>Vgl. Barnard 1975, S. 309.

<sup>108</sup>Fotos aus dem Stadtarchiv Dülmen, abgebildet in: Brathe 1978, Nr. 38 und Menke 1991, S. 243.

<sup>109</sup>Ein Foto befindet sich im Stadtarchiv Dülmen, abgebildet in: Lewe/Potthoff o.J.-B, S. 43.

<sup>110</sup>Fotos abgebildet in Brathe 1978, Nr. 39, 75 und in Lewe/Potthoff o.J.-B, S. 41.

der vor 1925 in den Schloßpark eingefügt sein muß. Tennisplätze kommen beim westfälischen Adel besonders um die Jahrhundertwende in Mode.<sup>111</sup>

Der Ort Dülmen wurde im Zweiten Weltkrieg stark zerstört. Das Schloß und der Monumentalbogen des Vorplatzes wurden bei den Bombenflügen vernichtend getroffen und später durch Sprengung vollkommen beseitigt.<sup>112</sup> Der Schloßpark wurde zum Großteil verwüstet. Viele Altbäume fielen den Bomben zum Opfer.<sup>113</sup>

Erste Überlegungen, das Schloß nebst Park wieder aufzubauen, wurden hinfällig, als mit der Neuordnung des zerstörten Dülmener Stadtkerns ein Drittel des Schloßparks durch die neue Straßenführung und einen Krankenhausneubau in Anspruch genommen wurden.

Wegen mangelnder Pflege verwilderte der Schloßpark zunehmend. Egon Barnard stellte 1961 das Heranwachsen einer romantischen Wildnis fest, aus der sich über die Trampelpfade erstaunliche romantische Ausblicke ergaben. Besonders hob der Autor die unter Naturschutz stehende Blaue Atlaszeder hervor, die er als "gewaltiges und zweifellos schönstes Exemplar, zumindest in Westdeutschland" bezeichnete.<sup>114</sup> Der Baum steht noch heute als Naturdenkmal in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses.

Durch den Erweiterungsbau des Krankenhauses, den Bau der Vollenstraße, einen Parkplatz und weitere kleinere Gebäude ist die Gestalt des Schloßparks empfindlich gestört. Dennoch sind noch einige prächtige Bäume erhalten. Auch die starke Geländemodellierung aus Barnard'scher Zeit ist noch erlebbar.

Die Stadt Dülmen hat 1992 das Kernstück des Schloßparks gekauft und will Teile des Schloßparks als öffentlich zugänglichen Stadtpark in ihrer historischen Gestalt rekonstruieren.

Weit weniger ist der Wildpark zerstört worden. Das räumliche Gefüge der Anlage ist durch Aufforstungen und Wildwuchs beeinträchtigt, dennoch können die Bereiche der ersten Planung Milners ausgemacht werden. Die Wegeführungen sind zum Teil erhalten und auch ein Teich, 'Herzteich' oder 'kaltes Herz' genannt, ist noch vorhanden.

## 7. Resultate

Anhand zahlreicher Pläne und Zeichnungen lassen sich für den Dülmener Schloßpark vier Planungsphasen und zwei Bauphasen unterscheiden.

Im Bereich früherer Bürgergärten und der alten Stadtbefestigung wurde eine Gartenanlage ohne Bezug auf die vorherige Gestaltung des Areals angelegt. Als Bauherr fungierte Herzog von Croy, der erst wenige Jahre zuvor die Standeshoheit in Dülmen erlangt hatte. Nach einer elaborierten Planung einer riesenhaften

---

<sup>111</sup>Vgl. die Tennisplätze an der Residenz in Detmold, in Ermelinghof, Nordkirchen und in Schwarzenrabern.

<sup>112</sup>Vgl. Menke 1991, S. 240.

<sup>113</sup>Barnard 1961, o. S.

<sup>114</sup>Barnard 1961, o. S.; Graf von Schwerin gibt auf Tafel 61 ein Foto der Atlaszeder von 1924 wieder, die mit 35 m Höhe und 2,90 m Stammumfang angegeben wird. Das Alter schätzt von Schwerin auf 70 Jahre, was auf einen Ursprung des Baumes um das Jahr 1854 schließen läßt. Der Baum wäre also ca. 7jährig gepflanzt worden. (Vgl. von Schwerin 1924, S. 438).

Residenz außerhalb der Stadt, angelehnt an französisch-royalistische Vorbilder, wurde ein Schloßensemble nahe des städtischen Wohnhauses der Familie Croy realisiert.

Nach Vorüberlegungen durch Emanuel von Croy ging die erste Gestaltung auf eine Planung August Stülers zurück, der neben der Gartengestaltung die Parkgebäude entwarf. Stüler kann damit zum ersten Mal eine Gartenplanung nachgewiesen werden. Johann Heinrich Strack wurde mit der Planung eines Parkgebäudes konsultiert. Herzog von Croy beauftragte somit die in dieser Zeit führenden preußischen Architekten und unterstrich so seinen Herrschaftsanspruch im westfälischen Raum.

Die Anlage des Parks in einer sozial- und wirtschaftsgeschichtlich unruhigen Zeit diene außer dem Repräsentationswillen des Herzogs und einem 'Kunstwollen' der Steigerung der Landeswohlfahrt. In der Gestaltung des Parks wurden englische, schweizerische und belgische Bildanregungen aufgenommen. Zudem ist vor allem die Englandbegeisterung beim Erbprinzen Rudolph festzustellen, der neben seiner Ehefrau Natalie von Ligne als Urheber der neuen Parkgestaltung gelten muß.

Um 1860 wurde der Schloßpark von Edward Milner überplant, der zur Leitung der Ausführung seinen englischen Mitarbeiter Charles Barnard nach Dülmen entsandte. Barnard ließ sich in Westfalen nieder. Der Bau zahlreicher Gewächshäuser, die Einfuhr vieler exotischer Pflanzen nach Dülmen und der Kauf etlicher hortikultureller und botanischer Schriften macht das große Interesse des Herzogs von Croy an einer reichen und qualitätvollen Pflanzenausstattung der Anlage deutlich. Ein internationaler Pflanzenhandel konnte nachgewiesen werden, bei dem Pflanzen selbst aus Venezuela eingekauft wurden und über Zwischenhändler, hier auch Buchhändler, nach Dülmen vermittelt wurden.

Von Milner stammt ebenfalls ein Plan zur Umgestaltung des Vorplatzes, der als kunsthistorisch bedeutsam herausgestellt wurde.

Ebenso entwarf der Engländer einen Plan für die Anlage des Wildparks, der in freier und ‚klassischer‘ Manier das Formengut englischer Landschaftsgärten in Brown'scher und Repton'scher Art auf den westfälischen Boden adaptierte

Mit Edward Milner wurden Landschaftsgartenplanungen direkt aus England auf Westfalen projiziert, so daß die englischen Landschaftsgärten Milners eine herausragende Stellung in der deutschen Gartenkunstgeschichte einnehmen.

**Der Park am Neuen Palais zu Detmold**  
**Kreis Lippe, Regierungsbezirk Detmold**

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	173
2. Entstehung des Schlosses und der Gartenanlagen .....	173
3. Der Favorite- und der Burggarten .....	175
3.1. Der 'Burggarten' nach dem Tode Amalies - erste Hinwendung zu landschaftlichen Elementen .....	177
3.1.1. Das Boskett mit der Eremitage .....	177
4. Der Palaisgarten .....	179
4.1. Die Übergangszeit .....	179
4.2. Die Archivsituation .....	181
4.3. Die Bauherren .....	181
4.4. Die Gärtner des Palaisgartens (um 1850) .....	182
4.4.1. Johann Georg Kahl (1809-79) .....	183
4.5. Anlage des Palaisgartens .....	185
4.5.1. Flächenaufteilung und Wegeführung .....	186
4.5.2. Pflanzarbeiten .....	186
4.5.3. Wasserspiele .....	187
4.5.4. Weitere Ausstattung .....	188
4.6. Typus des Palaisgartens .....	189
4.7. Anregungen und Vorbilder für die Gestaltung des Palaisgartens .....	189
5. Weitere Entwicklung der Anlage .....	192
6. Resultate .....	193

## 1. Einleitung

Die landschaftliche Phase des Parks am Neuen Palais in Detmold steht zeitlich am Ende der hier werkanalytisch vorgestellten Grünflächen. Mit dem Detmolder Palaisgarten<sup>1</sup> entstand eine Anlage, die sowohl zur Repräsentation als auch zur privaten Nutzung geschaffen wurde. Durch die Verbindung von 'Öffentlichkeit' und 'Intimität' kam es zu einer eigenständigen Formensprache.

Seit Gerhard Peters' umfangreicher und grundlegender Darstellung der Entstehungs- und Baugeschichte des Fürstlichen Palais<sup>2</sup> sind neue Quellenstudien erfolgt, die zu zahlreichen Veröffentlichungen führten. Hier soll nun eine Zusammenfassung des gegenwärtigen Forschungsstandes unter Berücksichtigung neuer Aspekte gegeben werden, wie der Hinweis auf die Parterregestaltung als Initiale, die gattungsmäßige Einordnung des Parks oder die Untersuchung des Ausbildungsweges eines Gärtners. Zugleich wird die Frage nach möglichen Vorbildern für die Gestaltung des Palaisgartens, ausgehend von der Betrachtung durch Peters, erörtert und erweitert.

Herausragend aus den Publikationen nach Peters sei die Diplomarbeit von Klaus Altmiks erwähnt, in der vor allem die historischen Pflanzenbestände im Zusammenhang mit den gartentheoretischen Äußerungen Hirschfelds, Lennés und Pücklers untersucht und mit dem 1986 kartierten Gehölzbestand verglichen wurden.<sup>3</sup>

## 2. Entstehung des Schlosses und der Gartenanlagen

Beim Palaisgarten ist, wie bei fast allen anderen vorgestellten Parks - mit Ausnahme Dülmens - die Entwicklung aus einer formalen in eine in freien Formen gehaltene Anlage festzustellen, weshalb auch hier der Vorgänger des landschaftlichen Parks mitsamt dessen gartenkünstlerischen Umfeldes zunächst einer kurzen Vorstellung bedarf.

Die Anlage des Palaisgartens war im Zuge einer großräumigen parklandschaftlichen Gestaltung Detmolds entstanden. Im Rahmen der Entwicklungsgeschichte des landschaftlichen Stils in Westfalen wird der ab ca. 1778 angelegte berühmte Garten im benachbarten Friedrichstal in seiner landschaftlichen Erscheinung vorgestellt werden: Der Garten, der bereits unter der Gräfin Amalie<sup>4</sup>, geb. Burggräfin zu Dohna (nicht zu verwechseln mit ihrer im folgenden häufig genannten Schwiegertochter Amalie, geb. Gräfin zu Solms-Hohensolms) nach französischem Vorbild zu einer prachtvollen Anlage ausgebaut und als "lippisches Versailles"<sup>5</sup> gefeiert wurde.<sup>6</sup> Hier nun setzt die Betrachtung des nahe Friedrichstal als Teil des landschaftsgestalterischen Gesamtkunstwerks angelegten Palaisgartens ein. Dabei wird deutlich werden, daß es erst zur Umgestaltung des hier zu besprechenden Gartens in eine landschaftliche Anlage kam, als der Park zu Friedrichstal seiner repräsentativen Aufgabe weitgehend enthoben war, so daß der Palaisgarten diese übernehmen konnte. Der Palaisgarten in seiner landschaftlichen Form wurde damit zum repräsentativen Zeichenträger fürstlicher Selbstdarstellung.

---

<sup>1</sup> Obwohl nach der in der am Anfang dieser Arbeit gegebenen Definition die Rede von einem 'Park' sein müßte, wird die Anlage in der vorliegenden Arbeit aufgrund der mundsprachlichen Verbreitung als 'Palaisgarten' angesprochen.

Ungefähr einen Kilometer vom Residenzschloß im Zentrum Detmolds und als südlicher Abschluß der Anfang des achtzehnten Jahrhunderts errichteten 'Neustadt' ließ Gräfin Amalie, geb. Gräfin zu Solms-Hohensolms (1678-1746),<sup>7</sup> zwischen 1706 bzw. 1708 und 1718 ein zunächst 'Favorite' genanntes Lustschlößchen als Dependance zum Residenzschloß erbauen.<sup>8</sup> [NP 1] Den Bauentwurf des Schlosses lieferte der Hamburger Maler Hans Hinrich Rundt,<sup>9</sup> der bereits das Schlößchen Pöppinghausen ausgestaltet und das Grottenwerk im Garten Friedrichstal errichtet hatte.<sup>10</sup> Zudem dürfte der aus Frankreich stammende, doch nicht weiter zu identifizierende 'Monsr. Du Tette' bauplanerisch an der Errichtung des Schlößchens 'Favorite' und an dessen malerischer Ausstattung beteiligt gewesen sein.<sup>11</sup> Das Gebäude wurde direkt an dem ab 1701 durch den holländischen Techniker Hindrik Kock geschaffenen, noch heute erhaltenen Kanal erbaut, der als "etwas ganz Neues, etwas Unerhörtes"<sup>12</sup> angesehen wurde. [FR 1] Ein Rundbecken mit mittig gelegener Insel erhöhte den optischen Reiz der Anlage. Durch den Kanal waren die Gärten Friedrichstal und Favorite miteinander verbunden worden, so daß sie wohl zu einem Gesamtkonzept zur Landschaftsverschönerung gehörten - ein Plan, nach dem das südwestliche Detmold im Sinne einer barocken Parklandschaft umgestaltet werden sollte. Doch aufgrund der schlechten Finanzlage Friedrich Adolphs erschöpften sich die Bauleistungen mit der Anlage des erst 1720 vollendeten Kanals.

Der Garten um das Lustschlößchen 'Favorite' erfuhr einige Umgestaltungen bis er um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts zu der landschaftlichen Erscheinung gelangte, die ihn zum Teil noch heute auszeichnet.

Mit der wohl 1719<sup>13</sup> erfolgten Umbenennung des Schlößchens 'Favorite' zu 'Friedamadolphsburg' war mit der Zusammenziehung der Vornamen beider Eheleute eine "romantische Verherrlichung des Eheglücks"<sup>14</sup> entstanden. Der Name sollte bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts erhalten bleiben.<sup>15</sup> In der Umgangssprache wurde dieser umständliche Name zu 'Burg' abgekürzt, so daß bei der Betrachtung des hier angelegten Gartens vom 'Burggarten' die Rede sein soll. Die wechselvolle Baugeschichte der 'Burg' bis ins 19. Jahrhundert braucht an dieser Stelle nicht aufgezeigt zu werden,<sup>16</sup> so daß direkt die Veränderungen des Schlosses um die Jahrhundertmitte betrachtet werden können.

Zwischen 1847 und 1856 erfolgte durch die in Berlin geschulten Baumeister Johann Heinrich Strack (vgl. Dülmen) und Ferdinand Brune der Umbau des Schlößchens, der bereits seit 1844 durch den Fürsten Paul Alexander Leopold für dessen Sohn Erbprinz Leopold geplant war. Fortan wurde das Schloß als 'Fürstliches Palais' oder 'Neues Palais' bezeichnet.<sup>17</sup> [NP 2] [NP 3] Durch die Erhöhung des Gebäudes um ein

---

<sup>7</sup>Graf Friedrich Adolph schenkte den Grund seiner Gattin am 19. August 1709 "in unsern so genandten Friedrichsthaler Kampe [...] [um] daselbst ein Hauß auf ihre Kosten erbauen zu lassen [...]" (Kiewning 1927, S. 29).

<sup>8</sup>Vgl. Peters 1984, S. 106.

<sup>9</sup>Vgl. Dehio 1986, S. 122.

<sup>10</sup>Kiewning 1927, S. 37-39.

<sup>11</sup>Vgl. Peters 1984, S. 29-31.

<sup>12</sup>Kiewning 1927, S. 31.

<sup>13</sup>Vgl. Peters 1984, S. 310/311, Anm. 203, 205.

<sup>14</sup>Peters 1984, S. 77.

<sup>15</sup>Vgl. BKW Detmold-Stadt 1968, S. 339.

<sup>16</sup>Zur Baugeschichte des Neuen Palais: Ebenda, S. 339-351; Peters 1984.

<sup>17</sup>Die Bezeichnung "Fürstliches Palais" ist zum ersten Mal im Februar 1848 verzeichnet. (Vgl. Peters 1984, S. 148).

Stockwerk, den Verzicht auf das Mansarddach und die Umgestaltung der Fassade im neoklassizistischen Stil erhielt das Gebäude das Aussehen eines italienischen Palazzos.<sup>18</sup> Inwieweit die Initiative zum Umbau von Ernst von Bandel, dem Erbauer des Hermannsdenkmals, der von 1841 bis 1846 in der Burg wohnte,<sup>19</sup> ausging, kann nicht geklärt werden. Da jedoch Ansichts- und Schnittzeichnungen (1845) aus Bandels Hand erhalten sind, muß wenigstens die intellektuelle Mitarbeit dieses Malers und Bildhauers angenommen werden.<sup>20</sup> Bandel stellte sich das umgebaute Palais jedoch neoklassizistisch mit Karyatidenschmuck vor.<sup>21</sup>

Etwa gleichzeitig mit dem Schloßumbau wurde die formale Anlage in einen Landschaftsgarten umgestaltet.<sup>22</sup> Mit der Neubenennung des Schlosses erfuhr auch die Grünfläche einen Namenswechsel. Im folgenden wird zwischen dem 'Favorite'- bzw. 'Burggarten' (1708-1848) und dem 'Palaisgarten' (seit 1848), also dem eigentlichen Landschaftspark und Hauptthema der vorliegenden Betrachtung, unterschieden.

Die formale Entwicklung der Anlage läßt sich anhand der vom Verfasser angefertigten Umzeichnungen der historischen Pläne und des gegenwärtigen Zustandes nachvollziehen. [NP 4b] [NP 6a] [NP 11a] [NP 12a] [NP 14a] [NP 15a]

### 3. Der Favorite- und der Burggarten

Zwischen 1706 und 1720 ließ Gräfin Amalie einen 310 Meter langen, aber nur 75 Meter breiten Garten<sup>23</sup> um das Schloß Favorite anlegen, das seinen Namen wohl nach dem kaiserlichen Schloß in Wien erhielt und zeitgleich mit dem ebenfalls 'Favorite' genannten Park des Mainzer Kurfürsten entstand.<sup>24</sup> Bemerkenswert ist, daß auch der Mainzer Favorite-Park mit rechteckigem Grundriß angelegt wurde, der ähnliche Verhältnisse wie der Detmolder Garten aufwies.<sup>25</sup> Auch in der Flächenaufteilung wiesen beide Anlagen vage Übereinstimmungen auf, denn ausgehend von den Hauptgebäuden waren verschiedene Kompartimente hintereinander gestaffelt.

Diese Hinweise dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich beim Detmolder Favoritergarten zunächst um eine bescheidene Privatanlage gehandelt hat, während als repräsentative Gartenanlage des Hauses Lippe vor allem das benachbarte Friedrichstal oder der ab 1729 am Residenzschloß angelegte Lustgarten diente.<sup>26</sup> Ob Graf Friedrich Adolph die 'Burg' zum Witwensitz seiner Gemahlin bestimmte, ist

---

<sup>18</sup>Vgl. BKW Detmold-Stadt 1968, S. 344.

<sup>19</sup>Vgl. Peters 1984, S. 70.

<sup>20</sup>Vgl. zu Bandels bauteoretischem Beitrag: Peters 1984, S. 134-138.

<sup>21</sup>Heinrich Strack lieferte um 1846 neben seinen klassizistischen Entwürfen für die Umgestaltung der 'Burg' einen Plan, der das Schloß im neogotischen Gewand darstellte. Dieses Formverständnis als Rückgriff auf den im neunzehnten Jahrhundert 'urdeutsch' verstandenen Stil, in dem sich die Ideale des Mittelalters widerspiegeln, ist ähnlich nationalistisch zu deuten, wie die Erbauung des Hermannsdenkmals durch von Bandel. (Stracks Zeichnung befindet sich im LStA DT; abgebildet in: BKW Detmold-Stadt 1968, Abb. 425).

<sup>22</sup>Vgl. Detmold 1994, S. 24.

<sup>23</sup>Vgl. BKW Detmold-Stadt 1968, S. 348.

<sup>24</sup>Gartenanlagen gleichen Namens befanden sich außer in Wien und Mainz in Kleßheim bei Salzburg, Rastatt und Karlsruhe. (Vgl. Peters 1984, S. 100).

<sup>25</sup>Der Mainzer Garten hatte eine Grundfläche von 400 x 140 Metern. (Hansmann 1988, S. 234).

<sup>26</sup>Vgl. Peters 1984, S. 68,73. 1729 und 1731 wurde der 'Burggarten' überschwemmt, wobei die Wassermassen "den schönen garten gantz ruinirten". (Küster, zitiert nach Peters 1984, S. 79) Diese Katastrophe und der Brand Friedrichstals im Jahr 1729 dürften dazu geführt haben, daß zunächst sich die Bauprojekte auf die Neu- und Umgestaltung des Residenzschlosses und seiner Grünanlagen erstreckten.

unklar.<sup>27</sup> Die Gräfin bewohnte das Schloß seit dem Tod ihres Gemahls 1718 bis zu ihrem Ableben im Jahr 1748.

Spätestens 1715 wurde die umfassende Ringmauer fertiggestellt,<sup>28</sup> was zeigt, daß der Garten als umschlossener "Intimbereich"<sup>29</sup> noch in der Tradition des mittelalterlichen *hortus conclusus* stand. 1717 wurde mit dem Bau des Marstalls im Osten südlich des sogenannten Holzhofs begonnen.<sup>30</sup>

Auskunft über die Gestalt des barocken Gartens gibt ein Stadtplan Detmolds aus dem dritten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts. [NP 4] [NP 4a] [NP 4b] Die Lage des 'Favoritegartens' ist auf dem Plan [NP 4] durch eine nachträgliche Rahmeneinfügung gekennzeichnet. Jenseits des Schlosses befand sich ein zweigeteilter Garten, dessen schloßnaher Bereich durch eine sogenannte "Kunstfigur" mit einer Fontäne wahrscheinlich bereits 1708<sup>31</sup> als *parterre de compartiment*<sup>32</sup> angelegt wurde.

Neben der für einen barocken Lustgarten üblichen Ausstattung mit Götterstatuen sorgten Obstbäume für Blütenzier im Frühjahr sowie späteren Fruchtertrag.<sup>33</sup> Die Nutzgehölze dürften ihre Aufstellung in dem aus neun Kompartimenten geformten rückwärtigen Teil der Gartenanlage gefunden haben.

Trotz des nach holländischem Vorbild angelegten Kanals, ist es irreführend, beim Favoritegarten von einem "holländischen Barockgarten"<sup>34</sup> bzw. von einem "traditionsbezogenen holländisch-deutschen Wohngarten"<sup>35</sup> zu sprechen, da der Kanal für die Gartengestaltung keine Rolle spielte und der Garten nicht über den Wasserweg besucht, also im wörtlichen Sinne "erfahren" werden konnte. Beinahe möchte man sagen, die Reihung der fast quadratischen Gartenkompartimente erinnere an einen anachronistisch wirkenden Renaissancegarten, doch der Bezug der Gartenteile auf das Zentrum des Schlosses macht deutlich, daß französische Vorbilder zum Tragen kamen. Ob der Höhenunterschied zwischen den Gartenbereichen bereits durch eine Terrassierung aufgefangen worden ist, bleibt unklar.<sup>36</sup>

Während Peters annimmt, der Terrassengarten sei bereits Anfang des achtzehnten Jahrhunderts angelegt worden, nimmt Altmiks das Fehlen der Mittelachse im Detmolder Stadtplan [NP 4] [NP 4b] zur Argumentationsgrundlage, die Gartenanlage in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts zu datieren.<sup>37</sup> Es muß verwundern, daß bisher kein Bearbeiter der Gartenanlage den im Parterre geformten Buchstaben 'A' erkannt hat, der als Initiale der Bauherrin Amalie zu deuten ist,<sup>38</sup> was darauf hinweist, daß das Parterre zu Zeiten Amalies angelegt wurde. Somit stimmt der Verfasser der Frühdatierung von Peters zu. [NP 4a]

---

<sup>27</sup>Vgl. BKW Detmold-Stadt 1968, S. 341. Peters berichtet, der Graf hätte zunächst Schloß Varenholz, dann Schloß Brake zum Witwensitz Amalies bestimmt. (Peters 1984, S. 22 und 27).

<sup>28</sup>Vgl. Peters 1984, S. 67.

<sup>29</sup>Ebenda, S. 99.

<sup>30</sup>Vgl. ebenda, S. 71.

<sup>31</sup>Vgl. ebenda, S. 69. Peters weist ferner darauf hin, daß 1716 die Blumenparterres weiter ausgebaut wurden. (Vgl. ebenda, S. 71) Es ist nicht genau festzulegen, wann das Parterre seine im Plan von 1750/60 [NP 4] erkennbare Gestalt bekam.

<sup>32</sup>i.e. ein durch Blumen und Rasenflächen gezieltes Beet.

<sup>33</sup>Vgl. Peters 1984, S. 70.

<sup>34</sup> Altmiks 1986, S. 12/13.

<sup>35</sup>Peters 1984, S. 71.

<sup>36</sup>Spätestens 1780 sind die Terrassen vorhanden. (Vgl. Altmiks 1986, S. 19).

<sup>37</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 20.

<sup>38</sup>Initialen der Bauherren finden sich häufig in der Parterregestaltung von Barockgärten, z.B. im Plan Schlauns für den Schloßgarten zu Münster (1766/68), abgebildet in: Ringbeck 1993, S. 10.



### 3.1. Der 'Burggarten' nach dem Tode Amalies - erste Hinwendung zu landschaftlichen Elementen

Nach dem Tod der Gräfin Amalie (1748) erweiterte ihr Nachfolger Graf Friedrich Alexander das Parkgelände um einen Tiergarten in den Bereichen des südlich an den Barockgarten anschließenden, bewaldeten Buchenbergs.

Die 1789 erfolgte Erhebung der Grafen zur Lippe in den Stand von Fürsten<sup>39</sup> war offensichtlich der Grund dafür, den Park auszuweiten und damit die 'Burg' als repräsentativen Sitz aufzuwerten. Wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts erfuhr der 'Burggarten' einen weiteren Ausbau, der das Areal fast um das Doppelte verlängerte. Teile des Büchen- und des benachbarten Papenberges, so Erdmüte von Voithenberg, sollen landschaftsgärtnerisch gestaltet gewesen sein.<sup>40</sup> Leider belegt die Autorin diese Aussage nicht. Vielleicht meint sie die Praxis des ab 1789 tätigen Obergärtners Johann Heinrich Stein, der im Park fremdländische Gehölze pflanzte und sich in Rousseau'scher Manier gegen den Formschnitt der Gehölze wandte, da dies "der Natur und dem heutigen Geschmack ganz zuwider"<sup>41</sup> sei. Offensichtlich reagierte Stein auf den Einzug des landschaftlichen Stils.<sup>42</sup> Dennoch befand sich bereits um 1800 der Burggarten in einem beklagenswerten Zustand.<sup>43</sup>

Zwei in den vierziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts gezeichnete Pläne geben Auskunft über die Gestaltung des Gartens vor der Umgestaltung im landschaftlichen Stil. Dabei stellt der eine Plan die bautechnische Ausstattung des Burggartens dar [NP 5], während die andere Karte, ein Stadtplan, auch Auskunft über die Topographie Detmolds und die pflanzliche Gestaltung des Gartens gibt. [NP 6] [NP 6a]

Zunächst werden beide Pläne gemeinschaftlich behandelt. Das Parterre ist zu einer zentralsymmetrischen Anlage mit vier Kompartimenten um das erhaltene Wasserbecken vereinfacht worden. Der ehemals neunteilige Bereich wurde wie der neue Gartenteil im Osten der Anlage viergeteilt. Ein Boskett beendete die Gartenflucht. Ein zentraler Weg verband alle Gartenteile miteinander, deren Höhenstaffelung durch Treppensysteme überwunden wurde, wodurch sich eine in dieser langgestreckten Form für Westfalen ungewöhnliche Terrassierung ergab.

#### 3.1.1. Das Boskett mit der Eremitage

Ab 1791 wurde für den erst fünfzehnjährigen Prinzen August der hintere Bereich des 'Burggartens' in ein Boskett umgestaltet, das "zu seiner Erholung und Vergnügen nach seinem Geschmack"<sup>44</sup> gestaltet sein sollte, daneben jedoch auch der Bildung des Prinzen diene, so daß dieser "in den Erholungsstunden eine angenehme Beschäftigung und zugleich eine anschauliche Kenntniß vom Bau und Wachstum und dergleichen in- und ausländischen Gewächsen"<sup>45</sup> erhalten konnte. Die Zitate geben Auskunft darüber, daß

---

<sup>39</sup>Vgl. Peters 1984, S. 85. Diese Standeserhebung scheint keine Auswirkung auf das Fortschreiten der lippischen Bauarbeiten gehabt zu haben.

<sup>40</sup>Vgl. von Voithenberg 1987-B, S. 343.

<sup>41</sup>wohl eine Aussage Steins, zitiert nach Peters 1984, S. 92.

<sup>42</sup>Zu den weiteren Veränderungen im 'Burggarten' vgl. Peters 1984, S. 92/93.

<sup>43</sup>Vgl. ebenda, S. 91.

<sup>44</sup>{LStA DT; L 92 R, 634}, zitiert nach Altmiks 1986, S. 29.

<sup>45</sup>Ebenda.

bereits im letzten Jahrzehnt des achtzehnten Jahrhunderts fremdländische Gehölze aus Interesse an der Botanik gepflanzt wurden,<sup>46</sup> was an die Bemühungen Ludwig zu Bentheim-Steinfurts erinnern läßt, der exotische Gehölze für seinen Bagno-Park einführte. Insgesamt wurden im Detmolder Burggarten 177 verschiedene Sorten gezählt.<sup>47</sup> In dem am 28. April 1792 aufgestellten Verzeichnis der gelieferten Pflanzen sind neben Platanen ("Platanus hispanicus", *P. occidentalis*), Christusdorn ("Gleditsia triacanthos", "G. inermis") und zahlreichen Blütengehölzen Aprikosen- und Pfirsichbäumchen aufgelistet;<sup>48</sup> wobei letztere wohl mehr wegen ihrer Blüte denn einer etwaigen Frucht vom Erbprinzen favorisiert wurden. Bei der Pflanzenwahl wurde den erst wenige Jahre zuvor veröffentlichten Ideen des Kieler Philosophieprofessors Christian Cay Lorenz Hirschfeld gefolgt, der in seiner *Theorie der Gartenkunst* forderte, die Attraktivität eines Wäldchens durch den Einsatz von Blütengehölzen zu steigern, denn eine Ausgabe des Hirschfeldschen Werkes befand sich im fürstlichen Besitz.<sup>49</sup> Der Gartentheoretiker rät:

"Das Muntere und Heitere muß die Hauptfarbe seyn; einzelne Partien aber, z.B. Grotten und Ruinen, können Bäume und Buschwerk von einer dunklern Farbe erfordern."<sup>50</sup>

Dennoch, so Hirschfeld weiter, hat Grün die "Hauptfarbe der schönen Landschaft" zu sein, um schöne Empfindungen zu erzeugen.<sup>51</sup>

Der Stadtplan Reineckes von 1842/43 [NP 6] gibt eine vage Auskunft über die formale Gestaltung des Bosketts, das als dichtes Wäldchen von Schängelwegen erschlossen wurde. Die Archivadokumente weisen desweiteren aus, daß ein Rasenplatz mit Kleeuntermischung angelegt wurde.<sup>52</sup> Hirschfeld forderte 1782 auf diese Weise die Attraktivität einer Rasenfläche zu steigern.<sup>53</sup>

Die Ruine des 1717 erbauten alten Marstalls wurde zu einer strohgedeckten Einsiedelei umgebaut.<sup>54</sup> Auch mit der Erstellung selbiger folgte man den 1780 von Hirschfeld getroffenen Anweisungen für die Errichtung von Eremitagen:

"Weil man in Gärten keine weitläufigen Gebirge, und selten rau verwilderte Berge hat, worinn sich nachgeahmte Einsiedeleien verbergen könnten; so legt man sie am besten in verwachsenen Winkeln und in schattigten Vertiefungen an, wo sie den Charakter der Einsamkeit, den sie verlangen, leichter gewinnen. [...] Die zunächst umliegende Gegend oder Scene muß nichts Prächtiges, nichts Reizendes noch Geschmücktes haben, sondern nachlässig und bescheiden seyn, in stiller Einfachheit, ohne Lebhaftigkeit und ohne auffallende Schönheit. [...] Das Gebäude mag aus Stein oder Holz bestehen; nur muß die Zusammensetzung die höchste Einfachheit und Nachlässigkeit zeigen."<sup>55</sup>

---

<sup>46</sup>Zu den 1791/92 im Burggarten gepflanzten Gehölze vgl. Altmiks 1986, S. 35 und Teil B, o.S.

<sup>47</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 37.

<sup>48</sup>Vgl. ebenda, S. 34.

<sup>49</sup>Vgl. Peters 1984, S. 179.

<sup>50</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 151

<sup>51</sup>Ebenda, S. 169.

<sup>52</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 30.

<sup>53</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 4 (1782), S. 51.

<sup>54</sup>Vgl. Peters 1984, S. 92.

<sup>55</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 3 (1780), S. 96ff, zitiert nach der Ausgabe Stuttgart 1990, S. 149.

Der wild-natürliche Charakter der Detmolder Einsiedelei wurde durch einen Bewuchs mit Wein verstärkt.<sup>56</sup> Die Eremitage muß jedoch vor 1842/43 bereits verfallen bzw. abgeräumt worden sein, denn es sind keine Hinweise auf die Baulichkeit im Reinecke-Plan [NP 6] gegeben.

Das Boskett bezeichnete, wie die zahlreichen in anderen westfälisch-lippischen Parks angelegten Haine, den Zeitpunkt der Hinwendung zu natürlicher erscheinenden Gartenelementen; hier der frei wachsenden Gehölze und der Gestaltungsformen wie Schlängelwege und Rasenplätze. Auch wenn das Boskett nicht wie das fast zeitgleiche Boskett in Friedrichstal als *jardin anglo-chinois* ausgestattet wurde, ist dennoch der spielerische Zug des Rokoko spürbar, der die Anlage zu einem Vergnügungsort, einem "Lustgebüsch"<sup>57</sup>, machte. Das starke dendrologische Interesse und die Wandlung des Gartens in die Nähe eines *Arboretums* deuten jedoch bereits auf das neunzehnte Jahrhundert, in dem der Kult um die Pflanzensorte seinen Höhepunkt erreichen sollte, neben dem die Gestaltung des Gartens zur Nebensache absank. Die Wandlung des Burggartens vom Zier- zum Wirtschaftsgarten wurde in den folgenden Jahrzehnten noch vorangetrieben.<sup>58</sup>

## 4. Der Palaisgarten

### 4.1. Die Übergangszeit

Spätestens 1823 endete die Funktion des Burggartens als reiner Lustgarten, denn Hofmarschall von Hoffmann legte zu diesem Zeitpunkt fest, daß "der Burggarten von Seiten der Hofhaltung zu ihrem Nutzen bearbeitet und im Stande erhalten werde"<sup>59</sup>. Fortan fand neben den wohl vernachlässigten Zierflächen eine wirtschaftliche Nutzung des Gartens durch Gemüse-, Obst- und Kräutergärtchen statt,<sup>60</sup> was eine Liste der zahlreichen im 'Burggarten' gezogenen Nutzpflanzen beweist.<sup>61</sup>

Im folgenden ist zu klären, ob ein Ölbild von Wilhelm Tegeler aus dem Jahr 1841 [NP 7] den realen oder einen fiktiven Zustand des Parks wiedergibt. Das Gemälde zeigt zwei auf einer Bank sitzende Damen auf einer über Stufen erreichbaren Terrasse, die wohl den von zwölf Linden, den sogenannten 'Zwölf Aposteln', umstandenen Platz angeben soll. In Pückler'scher Manier sind kreisförmige Blumenbeete in die Rasenfläche gesetzt worden, so daß der Eindruck eines *pleasuregrounds* entsteht. Ein leicht geschwungener Weg führt hinunter zur Burg, deren Gartenfassade der Betrachter wie durch ein Fenster von Bäumen gerahmt erkennt. Der Ausblick über die Gartengrenzen hinweg in das hügelige Lipperland stellt die Umgebung als Parklandschaft dar, in die - harmonisch als Teil des Landes - die Burg mit ihrem Garten

---

<sup>56</sup>Altmiks 1986, S. 29.

<sup>57</sup>{LStA DT; L 92 R, 634}, zitiert nach Altmiks 1986, S. 29.

<sup>58</sup>Vgl. Peters 1984, S. 95.

<sup>59</sup>{LStA DT; L 92 P, 10, 22 I}, zitiert nach Peters 1986, S. 23.

<sup>60</sup>Altmiks 1986, S. 26.

<sup>61</sup>Abgebildet in: Altmiks 1986, S. 24.

eingefügt ist.<sup>62</sup> Hier wird deutlich, was sich Hirschfeld bereits 1780 vorstellte, als er die Einheit von Garten und umgebender Natur forderte:

"Alles kommt überhaupt darauf an, daß die innern Prospective des Gartens mit den äußern Prospecten der Landschaft in eine solche Verbindung gesetzt werden, daß kein Widerspruch entstehe, sondern vielmehr eine so sehr als möglich vereinte und verstärkte Wirkung erzeugt werde."<sup>63</sup>

Der Park wird in einem landschaftlichen, gut gepflegten Zustand gezeigt, was dem oben Gesagten zu widersprechen scheint, sollte es sich um eine realistische Wiedergabe der Geländesituation handeln. Vor der Gartenfassade des Schlosses, so zeigt es Tegeler, befindet sich wohl das aus dem Barockgarten erhaltene Wasserbecken.<sup>64</sup> Sollte das Becken jedoch den vor der Gartenfassade des Palais´ 1851 angelegten und noch heute existierenden Fontänenteich darstellen und sollte das Gemälde eine reale Situation darstellen, müßte das Bild auf die Zeit nach 1851 zurückdatiert werden.<sup>65</sup> [NP 8] Das Ölbild würde dann den Palaisgarten während seiner Entstehungszeit zeigen. Dagegen spricht jedoch, daß das Palais noch als zweigeschossiger barocker Bau dargestellt ist, was zeigt, daß Tegeler eine fiktive Situation schuf und dabei der später ausgeführten Gartenplanung relativ nahe kam.<sup>66</sup> So wird aus den oben genannten Widersprüchen in der Darstellung, dem Vergleich mit dem vorliegenden Stadtplan Reineckes von 1842/43 [NP 6] [NP 6a] und den vorhandenen Schriftquellen deutlich, daß es sich bei Tegeler's Gemälde um eine ideale Gartenszene handelt. Dennoch ist dem Bild Tegeler's als Vision der landschaftlichen Gestaltung ein hoher Wert zuzusprechen. Erst im Zuge der Baumaßnahmen am Schloß, das von der barocken 'Friedamadolphsburg' zum klassizistischen 'Neuen Palais' 1847-56 umgebaut wurde, kam es am 3. November 1847 zu einer ersten Erwähnung der "demnächsten neuen Einrichtung des Burggartens"<sup>67</sup>.

Bereits 1833 waren Vorschläge zur Umgestaltung des rechteckigen Burggartens in eine großzügigere Anlage aufgekommen, die in dieser Form jedoch nicht realisiert wurden.<sup>68</sup> Die regelmäßige Grundform und Terrassierung des Gartens sollten beibehalten werden.<sup>69</sup> Begründet wurde das Projekt durch die Schaffung reizvoller Ausblicke aus dem Palais.<sup>70</sup> Die südliche Mauer, von der bereits Teile umgefallen waren, drohte gänzlich einzustürzen,<sup>71</sup> so daß eine Erweiterung des Gartens nach Süden um die dort bereits intensiv

---

<sup>62</sup>Die Landschaftssituation mit dem Blick vom erhöhten Betrachterstandpunkt zum Schloß mit dem davor befindlichen Wasserbecken erinnert an den Park von Schloß Wilhelmsthal bei Calden nahe Kassel, den der an späterer Stelle vorgestellte Detmolder Gärtner Johann Ludolph gekannt haben dürfte. Womöglich hatte Tegeler die Wilhelmsthaler Anlage vor Augen, als er das Gemälde für Detmold anfertigte.

<sup>63</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 6

<sup>64</sup>Peters berichtet, das Becken wäre bereits 1792 zu einem Blumenbeet umgestaltet worden. (Vgl. Peters 1984, S. 93). Dagegen spricht jedoch die Darstellung auf den Plänen Plögers und Reineckes. [NP 5] [NP 6].

<sup>65</sup>{LStA DT, L 92 P, Tit. 10, 11}.

<sup>66</sup>Peters schlägt vor, das Gemälde als 'Propagandabild' zur Verbreitung der Ideen des mit Tegeler freundschaftlich verbundenen Ernst von Bandel anzusehen. (Vgl. Peters 1984, S. 136). Dies dürfte der Grund sein, warum der Autor an dieser Stelle das Gemälde auf "1845" datiert, während an späterer Stelle die Jahreszahl "1841" angegeben wird. (Vgl. ebenda, S. 196). Ob es sich hierbei jedoch um einen Schreibfehler handelt, wobei statt 1851 das Jahr 1841 angegeben wurde, bleibt Spekulation.

<sup>67</sup>{LStA DT; L 92 P, Tit. 10, 22 I}, zitiert nach Altmiks 1986, S. 41.

<sup>68</sup>Da im umfangreichen Dokumentenkonvolut zum Palaisgarten kaum Gartenbauarbeiten in der Zeit zwischen 1833 und 1849 verzeichnet sind, ist auch dies als Hinweis zu nehmen, daß Tegeler's Ölgemälde keiner realen Situation entsprochen hat.

<sup>69</sup>Vgl. Peters 1984, S. 177.

<sup>70</sup>Vgl. ebenda, S. 129 und 177.

<sup>71</sup>Vgl. ebenda, S. 94.

genutzten Flächen erwogen wurde. Den desolaten Zustand der Anlage in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gibt ein in Privatbesitz befindliches Aquarell wieder. [NP 9]

Der Gärtner Johann Ludolph soll 1833 einen leider nicht mehr auffindbaren Plan gezeichnet haben,<sup>72</sup> der zeigte, wie die einzelnen Gärten "mehr in eine zusammenhängende Anlage vereinigt"<sup>73</sup> werden konnten. In den nächsten sechzehn Jahren kam es jedoch noch nicht zur Erweiterung des Parkgeländes. Die Mauer wurde repariert und durch Strebepfeiler verstärkt.<sup>74</sup> Lediglich ein Gewächshaus wurde 1840 gebaut, das wenige Jahre später wieder abgerissen wurde.<sup>75</sup> Drei Jahre darauf wurden die Terrassenmauern abgebrochen und die entstandenen Höhenunterschiede vermittelt.<sup>76</sup>

#### 4.2. Die Archivsituation

Über die ab 1849 einsetzenden Bauarbeiten zur landschaftlichen Gestaltung des Palaisgartens geben die Archivadokumente im Lippischen Staatsarchiv zu Detmold Auskunft. Die verwendeten Gehölze lassen sich anhand der Lieferlisten ermitteln. Verschiedene Bleistiftzeichnungen aus dem Skizzenbuch des Detmolder Malers Ludwig Menke<sup>77</sup> (1861) [NP 8] [NP 10] und einige Ansichten des Parks verdeutlichen die Gestaltung des Palaisgartens. Da jedoch kein Plan aus der Entstehungszeit vorliegt, ist ein wohl aus der Zeit vor 1861 stammendes Katasterblatt, das bisher noch keine Erwähnung im Gesamtzusammenhang der Entwicklung des Palaisgartens gefunden hat, als früheste Kartenaufnahme anzusehen. [NP 11] [NP 11a] Auf dem Blatt sind allerdings die Wasserspiele, bis auf den Brunnen am Haus, nicht eingezeichnet, was Zweifel an der Authentizität des Planes aufkommen läßt. Da jedoch der neue Marstall noch nicht in seiner winkelförmigen Grundform angegeben ist, wie sie Menke in seiner Skizze von 1861 darstellt [NP 10] und wie sie in den späteren Plänen auszumachen ist, deutet sich damit ein *terminus ante quem* für die Datierung der Karte [NP 11] an. Es folgen zwei Aufnahmen des Parks aus der Zeit um 1885, die einen identischen Zustand der Anlage zeigen und daher gemeinsam behandelt werden. [NP 12] [NP 13] Aus beiden Plänen ergibt sich eine Umzeichnung. [NP 12a] Eine auf 1925 datierte und bisher unveröffentlichte Zeichnung zur Neugestaltung eines Weges an der Ostseite des Parks [NP 14] [NP 14a] zeigt, bis auf kleine Modifikationen, das gleiche Wegenetz wie die Karten von 1885, ist jedoch in den Einzelheiten etwas detaillierter. Zum Vergleich der historischen Situation mit der heutigen Anlage ist der von Altmiks 1986 aufgenommene Situationsplan abgebildet. [NP 15] [NP 15a]

#### 4.3. Die Bauherren

---

<sup>72</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 39.

<sup>73</sup>{LStA DT; L 92 P, Tit. 10, 22 I}, zitiert nach Altmiks 1986, S. 39.

<sup>74</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 40.

<sup>75</sup>Vgl. Peters 1984, S. 177 und 183.

<sup>76</sup>Vgl. ebenda, S. 183.

<sup>77</sup>Vgl. die Menke-Skizzen in der Lippischen Landesbibliothek Detmold {HV 15}.

Es ist anzunehmen, daß Fürst Leopold II. zur Lippe (1796-1851) und sein ab 1851 regierender Sohn Prinz Leopold III. (1821-75), beides Dilettanten der Gartenkunst, selbst Einfluß auf die Gestaltung des Palaisgartens genommen haben. Leopold III., den Peters als kunstsinnig und naturverbunden beschreibt,<sup>78</sup> war u.a. durch seine Reisen gebildet, bei denen er sicherlich auch die neuesten Gartenmoden kennenlernte und über die gartenkünstlerische Entwicklung informiert wurde. 1838 reiste der junge Erbprinz den Rhein entlang südwärts in die Schweiz und nach Italien,<sup>79</sup> zwei Jahre später besuchte er Holland und Belgien.<sup>80</sup> Erst 1843/44 absolvierte der junge Adelige eine für westfälisch-lippische Verhältnisse außergewöhnlich umfangreiche Kavaliertour, die ihn erneut nach Italien führte, wo er die Kunstwerke der Renaissance bewunderte, aber auch Bekanntschaft mit den zeitgenössischen Künstlern, z.B. Thorvaldsen, suchte.<sup>81</sup> Zahlreiche weitere Reisen folgten.<sup>82</sup> Bereits während seiner Militärzeit in Potsdam dürfte Leopold III. die Anlagen Lennés am Ort und in Berlin sowie Pücklers Parkgestaltung in Babelsberg kennengelernt haben. Das Haus Lippe pflegte zudem enge Kontakte zum Haus Brandenburg-Preußen.<sup>83</sup> Leopold III. wird daher nach dem Tod seines Vaters 1851 besonderen Einfluß auf die Gestaltung des Palaisgartens genommen haben, denn der Obergärtner Limberg hatte die direkten Anweisungen des Fürsten auszuführen.<sup>84</sup> Bereits im folgenden Jahr wählte er mit seiner jungen Gemahlin das Palais als ständigen Wohnsitz.

Zahlreiche Gartenbücher, die für die Gestaltung des Palaisgartens sicherlich herangezogen wurden, sind ohne Listung der Titel an ein Antiquariat verkauft worden.<sup>85</sup> Altmiks nennt in diesem Zusammenhang jedoch Pücklers *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei* (1834) und Jägers Gartenbücher.<sup>86</sup> Gemeint ist wohl vor allem dessen *Lehrbuch der Gartenkunst* (1877), was das weitere Interesse an der Gartenkunsttheorie nach Fertigstellung des Palaisgartens verdeutlicht.

#### 4.4. Die Gärtner des Palaisgartens (um 1850)

Bei der Planung des Palaisgartens in Detmold standen dem Fürsten umfassend ausgebildete Architekten und Gärtner zur Seite;<sup>87</sup> zu nennen wären hier der Detmolder Hofarchitekt Brune, der zu Studienzwecken häufig in Berlin war,<sup>88</sup> und der aus Bückeburg stammende, spätere "Architekt des Kaisers" Johann Heinrich Strack, der etwa zur gleichen Zeit einen Entwurf für das Kesselhaus im Dülmener Schloßpark geliefert hatte. Johann Ludolph übernahm für den alternden Johann Hinrich Stein die Stelle des "Plantagenmeisters". Er

<sup>78</sup>Vgl. Peters 1984, S. 119.

<sup>79</sup>Vgl. ebenda, S. 113. Stationen der Reise waren Heidelberg, Genf, Bern, Mailand, Wien, Prag und Dresden.

<sup>80</sup>Vgl. ebenda, S. 114.

<sup>81</sup>Vgl. ebenda, S. 114/115. Peters nennt als Reiseziele die Toskana, Sardinien, den Vatikan, Neapel, Sizilien, Rom und Florenz. Über Konstantinopel und Troja reiste der Erbprinz nach Smyrna, Malta, Neapel und Venedig, um über Wien nach Detmold zurückzukehren. Diese ausgedehnte Grand Tour war für den westfälisch-lippischen Adel außergewöhnlich, zeigt jedoch die besondere Stellung des Hauses Lippe, das gerade in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts durch hohe Geldausgaben eine Blüte der Kultur hervorrief, wobei die Anlage des Palaisgartens Teil des gesamten Programms der Stadt- und Landverschönerung darstellte.

<sup>82</sup>Vgl. ebenda, S. 117/118.

<sup>83</sup>Vgl. ebenda, S. 115. Peters spricht von einer "fast familiäre[n] Verbundenheit des Hauses Lippe mit dem preußischen König". (ebenda, S. 116).

<sup>84</sup>Vgl. Peters 1984, S. 178.

<sup>85</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 43.

<sup>86</sup>Vgl. ebenda, S. 42/43. Peters weist darauf hin, daß es nicht bewiesen ist, daß sich Pücklers *Andeutungen...* im Besitz der fürstlichen Familie befunden haben. (Vgl. Peters 1984, S. 181). Im weiteren wird jedoch deutlich werden, daß Pücklers Theorien auch in Detmold bekannt gewesen sein müssen.

<sup>87</sup>zur Gärtnerfolge im Palaisgarten vgl. Altmiks 1986, S. 49.

<sup>88</sup>Vgl. Peters 1984, S. 180.

war gartenkünstlerisch durch seine Arbeit in Kassel-Wilhelmshöhe geschult worden.<sup>89</sup> Nach dem Tode Ludolphs 1845<sup>90</sup> übernahm Johann Georg Kahl die Stelle des Obergärtners, bei der er durch den in Wien ausgebildeten Gärtner Carl Limberg (1821-79) unterstützt wurde.<sup>91</sup> Kahl selbst erhielt wohl eine so umfangreiche Ausbildung, wie sie in Deutschland ihresgleichen suchen dürfte. Sie wird im folgenden exemplarisch dargestellt.

#### 4.4.1. Johann Georg Kahl (1809-79)

An verschiedenen Stellen der vorliegenden Arbeit wird auf die weitreichenden Verflechtungen der westfälischen Gartenkunst hingewiesen - seien diese durch international gebildete Auftraggeber, überregional tätige Gartenkünstler oder weltweiten Pflanzenhandel begründet. Einen weiteren Hinweis auf die Einordnung der westfälisch-lippischen Gärten in die Gartenkunstgeschichte erlaubt die Betrachtung der tätigen Gärtner, auf die im Rahmen dieser Arbeit nur ansatzweise eingegangen werden kann. Hier steht eine wirtschaftshistorische Forschung aus,<sup>92</sup> die den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Beispielhaft sei dennoch an dieser Stelle der in Detmold tätige Johann Georg Kahl (1809-79) vorgestellt, der eine umfassende Ausbildung in verschiedenen berühmten Gärten absolvierte und der in der Gartenkunstgeschichte bisher keinerlei Erwähnung fand.

Als Vierzehnjähriger wurde der aus einer Gärtnerfamilie in Wabern, südlich von Kassel, stammende Johann Georg Kahl<sup>93</sup> zunächst von dem kurhessischen Hofgärtner Heinrich Ludolph, wohl einem Verwandten des oben genannten Johann Ludolph, in eine dreijährige Lehre genommen.<sup>94</sup> Nach seiner Ausbildung arbeitete der junge Gärtner fünf Jahre lang in der Handelsgärtnerei von August Schelhase in Kassel.<sup>95</sup> Weitere Stationen auf seinem Lebensweg brachten den sich besonders auf dem Gebiet der Pflanzenzucht und der Botanik Weiterbildenden zum ersten Mal nach Detmold, wo er zunächst für zweiundzwanzig Monate als '*Condition Gehülfe*' in den fürstlichen Anlagen und der Gärtnerei angestellt wurde.<sup>96</sup> Anschließend arbeitete Kahl in den großen Parks zu Potsdam<sup>97</sup>, Schönbrunn<sup>98</sup> und Wien<sup>99</sup>. Bei seiner Wanderschaft ist festzustellen, daß Kahl auch wie Peter Joseph Lenné oder Maximilian Friedrich Weyhe in Österreich tätig wurde - eine offensichtlich für die Gärtnerausbildung empfehlenswerte Station. Während der Wanderschaft zurück nach Lippe verweilte der Gärtner in München, wo er ein halbes Jahr bei einem Nachkommen aus der berühmten Effner-Familie, dem ersten königlichen Hofküchengärtner Effner,

---

<sup>89</sup>Vgl. Peters 1984, S. 93.

<sup>90</sup>Vgl. von Voithenberg 1987-B, S. 342.

<sup>91</sup>Vgl. Peters 1984, S. 178 u. S. 332, Anm. 433 u. 434.

<sup>92</sup>Lohnenswert erschien es dem Verfasser, u.a. die diesbezüglichen Dokumente des Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Dortmund auszuwerten.

<sup>93</sup>Johann Georg Kahls Großvater mütterlicherseits war als königlicher Gärtner tätig gewesen. {StA Dt; D 72 Kahl Nr. 15}.

<sup>94</sup>{StA Dt; D 72 Kahl Nr. 2}.

<sup>95</sup>{StA Dt; D 72 Kahl Nr. 3}.

<sup>96</sup>{StA Dt; D 72 Kahl Nr. 4}.

<sup>97</sup>Kahl arbeitete vom 1.3.1834 bis zum 1.3.1835 im Potsdamer ‚Neuen Garten‘ für den königlichen Hofgärtner Moßich. {StA Dt; D 72 Kahl Nr. 5}.

<sup>98</sup>Vom 29.3.1835 bis zum 19.9. desselben Jahres war Kahl für den Hofgärtner H.M. Schott in Schönbrunn tätig. {StA Dt; D 72 Kahl Nr. 6}.

<sup>99</sup>In der Zeit zwischen 1835 und 1836 arbeitete Kahl für Johann K. Rosenthal in Wien. {StA Dt; D 72 Kahl Nr. 7}.

als Gehilfe im Bereich der Obst-, Gemüse- und Champignon-Treiberei ausgebildet wurde.<sup>100</sup> Im Anschluß arbeitete Kahl für zwei Jahre beim großherzoglichen Hofgärtner F. Hartweg sen. in Karlsruhe.<sup>101</sup> Damit war Kahls Wanderzeit noch keineswegs beendet, denn offensichtlich wurde er von Hartwig an dessen Verwandten, den Kunst- und Handelsgärtner M. Hartweg, vermittelt, bei dem er den Sommer 1839 verbrachte.<sup>102</sup>

Erst 1842 war Kahl wieder in Detmold anzutreffen, wo er als Gehilfe Ludolphs eingestellt wurde. Seit Januar 1846 war Kahl als 'Plantagenmeister' im Palaisgarten tätig, für den er im Februar 1848 "einen neuen Plan von der Gartenanlage ausarbeiten"<sup>103</sup> sollte, der leider nicht überliefert ist. Seit 1849 arbeitete Kahl vornehmlich im Detmolder Residenzschloßgarten, der ebenfalls eine Umgestaltung im spätlandschaftlichen Stil erhielt.<sup>104</sup> Ob Kahl hier den Ludolph'schen Plan von 1832<sup>105</sup> ausführte bzw. modifizierte, kann nicht geklärt werden.

Die außergewöhnlich lange und umfangreiche Wanderschaft Kahls stellt als seltene sozialgeschichtliche Quelle einen Beweis für die auch von einem westfälisch-lippischen Gärtner angetretene Walz dar. Bei Kahl dehnte sich diese jedoch weit über die übliche Wanderzeit der Handwerksgesellen aus. Fast fünfzigjährig heiratete Johann Georg Kahl am 5. November 1859 die zweiundzwanzigjährige Marie Karoline Klingenberg, mit der er sechs Kinder hatte.<sup>106</sup> Weitere Reisen Kahls lassen sich nach seiner Heirat nicht nachweisen, so daß anzunehmen ist, daß er, auf botanischem Gebiet hochgebildet, die Hofgärtnerstelle in Detmold bis zu seinem Tod am 28. Februar 1879 innehatte, für die er vom Fürsten Leopold III. mit dem silbernen Ehrenzeichen ausgezeichnet wurde.<sup>107</sup>

Die relativ frühe Abberufung Kahls vom Palaisgarten zum Aufseher des Detmolder Schloßgartens und der Promenaden, der fürstlichen Gärten in Lopshorn und Schieder, später auch in Meinberg und an den Externsteinen,<sup>108</sup> ist weniger auf eine etwaige Unzulänglichkeit des Gärtners hinzuführen, wie dies Peters vermutet,<sup>109</sup> sondern zeugt eher vom Gegenteil. Nachdem die Grundlinien für die Anlage des Palaisgartens festgelegt worden waren, wurde Kahl Ende 1849 mit neuen Aufgaben betraut, offensichtlich um auch dort pflanzenkulturell und gartenkünstlerisch die Anlagen auf den neuesten Stand zu bringen.<sup>110</sup>

---

<sup>100</sup>{StA Dt; D 72 Kahl Nr. 8}.

<sup>101</sup>{StA Dt; D 72 Kahl Nr. 9}.

<sup>102</sup>Kahl war vom 12.3.1839 bis zum 1.10.1839 von Hartweg eingestellt. {StA Dt; D 72 Kahl Nr. 10}.

<sup>103</sup>{LStA DT; L 92 R Tit. V2a Nr. 6}, zitiert nach Peters 1984, S. 178.

<sup>104</sup>Vgl. Peters 1984, S. 178.

<sup>105</sup>Der Plan ist abgebildet in: von Voithenberg/zur Lippe 1988, S. 105

<sup>106</sup>{StA Dt; D 72 Kahl Nr. 11}.

<sup>107</sup>{StA Dt; D 72 Kahl Nr. 12}.

<sup>108</sup>Vgl. Peters 1984, S. 178.

<sup>109</sup>Ebenda. Sollte Kahl während seiner Wanderschaft den Arbeitsort so oft gewechselt haben, weil er sich für die übertragenen Arbeiten als unzulänglich erwies, wäre es wohl kaum geschehen, daß er in der beschriebenen Weise von einem Arbeitgeber dem nächsten empfohlen wurde.

<sup>110</sup>Hier stehen noch weitere Forschungen aus, in denen Kahls Anteil an den genannten Gartenanlagen zu vergleichen und zu würdigen wäre.



Inwiefern die lange Zeitspanne der Wanderschaft Kahls einen Einzelfall unter den deutschen Gärtnern darstellt, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht geklärt werden.<sup>111</sup> Dennoch konnte deutlich gemacht werden, welches Potential an hervorragend geschulten Gärtnern in Detmold tätig gewesen sein muß. Damit ist jedoch keine Aussage getroffen, ob Kahl neben dem Einsatz seiner umfangreichen Kenntnisse der Pflanzenzucht auch gartenkünstlerisch tätig geworden ist; dies ist jedoch wahrscheinlich.

#### 4.5. Anlage des Palaisgartens

Der Landschaftspark entstand in der Umbruchzeit der Revolution von 1848, die in dem selbständigen Fürstentum nicht ohne Folgen blieb. Das rebellierende Volk rang Leopold II. Pressefreiheit und Veränderungen in der Parlamentsbildung sowie Verfassung ab,<sup>112</sup> doch die Umwandlung des feudalen Parks in eine landschaftliche Anlage, ähnlich wie im England des achtzehnten Jahrhunderts als "Symbol eines liberalen Weltentwurfs"<sup>113</sup> zu werten, dürfte zu weit gehen. Lippe behielt seine absolutistische Regierungsform; der Park blieb meistens der Öffentlichkeit verschlossen. Seine Umwandlung ist wohl eher als Modeerscheinung, realisiert durch die an dem neuesten Stand der Gartenkunst gebildeten Bauherren und Gärtner, denn als sozialpolitische Reaktion auf die doch eher zaghafte Rebellion in Detmold zu verstehen.

Wenden wir uns nun den formalen Veränderungen im Park zu. Aufgrund von Geländearrondierungen, erreicht durch Aufhebung der gräflichen Pacht, Kauf und Geländetausch, konnte der Park bis 1852 um das zum Teil steil ansteigende Gelände im Süden des alten Gartens am Büchen- und am Papenberg erweitert werden, so daß das bis heute erhaltene Ausmaß der Anlage festgelegt wurde. [NP 15] [NP 15a] Die Gärtner Limberg und Kahl mußten die aufzunehmenden Gartenteile begutachten, wonach der Preis für die Entschädigungen veranschlagt wurde.<sup>114</sup>

Wie oben gesagt, ist es fraglich, ob der 1848 von Johann Georg Kahl eingeforderte Plan zur Ausführung gelangte. 1851 wurde wohl durch Limberg ein neuer Plan angefertigt, denn in diesem Jahr zweifelte jener in einem Schreiben an, daß "für die erbetene Summe der entworfene Plan vollends auszuführen ist"<sup>115</sup>. Leider ist auch dieser Plan nicht erhalten, so daß die oben genannte Zeichnung [NP 11] [NP 11a] als erste das angelegte Wegenetz wiedergibt. Doch lassen sich weder der Goldfisch- bzw. Fontänenteich, der Schwanenteich [NP 16] oder das Gärtnerhaus im Zentrum der Anlage, für das lediglich ein Freiraum angegeben ist, ausmachen, was Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Planes schürt. Betrachten wir dennoch das angegebene Wegenetz. Im Norden (oben) kann von dem bereits im umgebauten Zustand wiedergegebenen Palais ausgehend die Flucht der kieselsteinförmigen Beete ausgemacht werden, die später zur Sichtschneise auf die 'Große Kaskade' vereinigt wurden. [NP 17] Auch die Beetformen an der östlichen Parkgrenze stimmen mit späteren Darstellungen überein, so daß trotz der Schematisierung der

---

<sup>111</sup>Auch hier ist ein Forschungsdesiderat festzustellen. Frau Heike Palm, Hannover-Dresden, teilte dem Verfasser freundlicherweise mit, daß ähnliche Wanderschaften auch für die Gärtner in Herrenhausen festzustellen wären.

<sup>112</sup>Vgl. zu den Ereignissen in Detmold 1848: Peters 1984, S. 110.

<sup>113</sup>Vgl. von Buttler 1982.

<sup>114</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 50.

<sup>115</sup>{LStA DT; L 92 P, Tit. 10, 22 II}, zitiert nach Altmiks 1986, S. 58.

Darstellung und der fehlenden Angabe architektonischer Ausstattungsstücke angenommen werden darf, daß die Zeichnung einen ungefähr authentischen Zustand der Flächenaufteilung im Park in den sechziger und siebziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts wiedergibt, der im folgenden darzustellen ist.

#### 4.5.1. Flächenaufteilung und Wegeführung

Die Karte aus der Zeit vor 1861 [NP 11] zeigt, daß die organisch geformten Beetkompartimente, die den Eindruck von aneinandergelegten Kieserlingen vermitteln, den Park füllten. An wenigen Stellen war die kleinteilig-komplexe Wegeführung durch Wegerweiterungen bzw. Ausstülpungen zu Plätzen unterbrochen.

Bereits 1849 begann Kahl mit der Überarbeitung des Wegenetzes. Die ausgekofferten Strecken waren "mit Schutt und Steinen wieder zu füllen"<sup>116</sup> und zum Teil mit blauem Mergel zu ebnen. Die meisten Wegearbeiten wurden jedoch erst 1851 ausgeführt. 1852 waren die Wege soweit hergestellt, daß die gerade Vermählten, Fürst Leopold III. und Prinzessin Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt, die Gewächshäuser im Park besichtigen konnten.<sup>117</sup> Erst 1852/53 wurde der noch heute erhaltene Papenbergweg zur Erschließung des neuen Gartenteils angelegt,<sup>118</sup> der auf dem besprochenen Plan [NP 11] [NP 11a] nur vage ausgemacht werden kann. Die aus dem Hofetat bestrittenen Ausgaben für den Park ergaben die beträchtliche Summe von 2000 bis 3500 Talern pro Jahr.<sup>119</sup>

#### 4.5.2. Pflanzarbeiten

Die Pflanzarbeiten sind neben historischen und aktuellen Gehölzkartierungen genauestens bei Altmiks aufgeführt,<sup>120</sup> so daß es an dieser Stelle genügen muß, auf die wichtigsten Pflanzungen hinzuweisen. Während in Dülmen ein Großteil der Pflanzen aus dem Ausland, besonders aus Übersee, bezogen wurde, wurden die Gehölze für den Palaisgarten vornehmlich aus der Region geliefert. Hier bereits ein Abflauen des Interesses an fremdländischen Gehölzen auszumachen, erscheint aufgrund des Vergleichs mit Schwarzenrabern oder Dülmen als haltlos, so daß entweder finanzielle Gründe den Einzugsbereich der Gehölze begrenzten oder ideologische Ansichten herangezogen werden könnten, die den Park als 'Teil der lippischen Landschaft' aufgrund der Gehölzwahl gekennzeichnet haben könnte, doch auch diese Erörterung muß aufgrund fehlender Schriftquellen als spekulativ abgetan werden. Noch 1851 trafen Obstgehölze, Zierpflanzen und Rasensamen von der Firma Schiebler und Sohn aus Celle ein. Danach wurden die Pflanzen weitgehend in den eigenen Baumschulen gezogen, was Kosten sparte.<sup>121</sup> Dabei wurden auch Gehölze aus dem Schloßpark im Zentrum Detmolds zum Palaisgarten transportiert, wobei es sich z.T. um

---

<sup>116</sup>{LStA DT; L 92 P, Tit. 10, 23}, zitiert nach Altmiks 1986, S. 52.

<sup>117</sup>Vgl. Peters 1984, S. 161.

<sup>118</sup>Altmiks 1986, S. 51.

<sup>119</sup>Vgl. Peters 1984, S. 167.

<sup>120</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 62-86 und Anhänge Teil B und Teil D. Zur Pflanzenverwendung im Palaisgarten vgl. auch Harms 1980, S. 261-265; Peters 1984, S. 184-186; Suffert 1972.

<sup>121</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 60 und 85.

Großbaumverpflanzungen gehandelt haben muß, denn einige Eichen wurden von vier Pferden gezogen.<sup>122</sup> Hier mag sich Graf Leopold an Pücklers 1834 erschienenem Gartenbuch *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei*, Kapitel *Versetzung größerer Bäume*, orientiert haben.<sup>123</sup> Durch die Pflanzung von Großbäumen waren sofort Akzente im Park gesetzt worden, so daß Solitärgehölze, Bündel- und Ringpflanzungen dem Park das Aussehen einer bereits herangewachsenen Anlage gaben. 1853 war der Palaisgarten letztendlich in seinen Grundformen fertiggestellt.

#### 4.5.3. Wasserspiele

1851 wurde das Goldfischbecken am Schloß angelegt. Ein Jahr später richtete man an einer Quelle südlich des eigentlichen Gartenbereiches ein Reservoir zur Bewässerung der Anlage ein. Neben der relativ kleinen Fontäne im Goldfischbecken sind vor allem die etwa fünf Meter hohe Schwanenfontäne nahe des Geräte- und späteren Gärtnerhauses (1852/53) und die Froschfontäne zu nennen, bei der zwölf metallene Frösche um den Rand des Beckens gruppiert waren.<sup>124</sup> In unmittelbarer Nachbarschaft des Froschbassins befand sich der 'Steinerne Tisch', der 1851 aus der Podestplatte der Freitreppe zum Garten erstellt wurde.<sup>125</sup> [NP 18]

Erdmute von Voithenberg weist darauf hin, daß die Delphinfontäne vor der Südfassade des Palais [NP 19] aus der Barockanlage des alten Hauses 'Favorite' stammt, denn die Plastik weist Ähnlichkeiten mit einer auf einem Gemälde Rundts 1710 geschaffenen Brunnendekoration im 'Favoritegarten' auf.<sup>126</sup>

Schließlich sind noch die Kaskaden zu nennen. Während aus der südlichen Stützmauer die 'Kleine Kaskade' entsprang, wurde 1856 die 'Große Kaskade' im Osten des Parks auf der Achse des alten Burggartens anstelle eines vier Jahre älteren Beckens errichtet,<sup>127</sup> wo sie sich noch heute befindet. [NP 20] [NP 21] Der Wasservorrat aus dem Reservoir reichte für einen vierstündigen Betrieb der 'Großen Kaskade'.<sup>128</sup> Die anderen Wasserspiele wurden mit dem Wasser aus dem Kanal betrieben, in dessen Nähe das in neoromanischen Formen errichtete Turbinenhaus 1855 errichtet wurde.<sup>129</sup> Ursprünglich dienten zwei Hochbehälter als Sammelbecken für das Betriebswasser.<sup>130</sup>

Als strukturbestimmende Achse wurde zwischen dem Neuen Palais und der 'Großen Kaskade' eine breite Rasenschneise in der Art eines *bowling-greens* angelegt. Durch 'Taschenbildung' bei der Plazierung der Gehölzgruppen zu beiden Seiten der Schneise konnte eine kulissenartige Anlage mit der Kaskade als *point*

---

<sup>122</sup>Vgl. ebenda, S. 60. Neben den acht Eichen vom Hiddeser Bent wurden sechs Buchen vom Bielstein angeliefert. (von Voithenberg 1987-B, S. 343).

<sup>123</sup>Ein Exemplar von Pücklers Schrift befand sich - wie oben gesagt - in der fürstlichen Bibliothek. Diese Großbaumverpflanzung wird auch zu den Problemen bei der durch Mattern, Seyfang u.a. 1963 und in den 1980er Jahren durchgeführten Altersschätzung der Gehölze im Park geführt haben. (Vgl. Altmiks 1986, S. 65-67).

<sup>124</sup>Vgl. Peters 1984, S. 189.

<sup>125</sup>BKW Detmold-Stadt 1968, S. 348.

<sup>126</sup>Vgl. von Voithenberg 1987-B, S. 343. Das von Hans Hinrich Rundt geschaffene Gemälde der Gräfin Amalie mit dem 'Favoritegarten' im Hintergrund ist abgebildet bei von Voithenberg 1987-B, S. 340.

<sup>127</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 55.

<sup>128</sup>Vgl. Lücke 1984, S. 337.

<sup>129</sup>Vgl. ebenda, S. 335.

<sup>130</sup>Vgl. ebenda, S. 336.

de vue geschaffen werden, die noch heute erhalten ist. [NP 17] Deutlicher als auf dem älteren Plan [NP 11] [NP 11a] ist die Schneise auf den um 1885 gezeichneten Katasterblättern zu erkennen, wobei die Folge der Rasenflächen zwischen Palais und Kaskade ungefähr die Fläche des alten 'Burggartens' einnahm. Der Vergleich der drei Pläne mit Blick auf die durch den Verfasser angefertigten Umzeichnungen [NP 11] [NP 11a] [NP 12] [NP 12a] [NP 13] zeigt, daß eine Klärung und teilweise Vereinfachung der Beetformen und Rasenflächen vorgenommen worden war. Das Wegenetz jedoch blieb in seiner verwirrenden Komplexität erhalten. Hierarchisch geordnete Wegeführungen (z.B. ein strukturbestimmender *belt walk*) sind nicht erkennbar. Die formale Kleinteiligkeit und Geschlossenheit der Anlage blieb gewahrt. Diese die Struktur des Palaisgartens kennzeichnenden Merkmale sind zu berücksichtigen, wenn im weiteren die Anlage mit möglichen Vorbildern verglichen wird.

#### 4.5.4. Weitere Ausstattung

Als besonderer Schmuck wurde im Park ein Rosengarten angelegt. Zudem befanden sich neben dem Gärtnerhaus einige Voliéren, ein Pfauenhaus, ein Bienenhaus (1858), verschiedene Lauben, mehrere Treib- und Gewächshäuser<sup>131</sup> (1851-53), die gleichzeitig als Weinhäuser dienten, ein Orchideenhaus (1853/54) und zwei Ananashäuser (1863).<sup>132</sup> Die reiche Ausstattung des Parks mit Glashäusern wird auf einem Druck aus der Zeit um 1870/80 deutlich. [NP 22] Die Glashäuser wurden im weiteren häufig umgebaut; die gegebene Aufzählung der Parkbauten soll noch einmal die hohe Bedeutung der Pflanzenausstattung im Palaisgarten betonen. 1863 bis 1865 wurde als letztes bedeutendes Gebäude das klassizistische Gärtnerwohnhaus erbaut,<sup>133</sup> das einhundert Jahre später wieder abgerissen wurde.<sup>134</sup>

Bei Abwesenheit der fürstlichen Familie konnten sich Besucher durch "Gartendiener" den Palaisgarten zeigen lassen.<sup>135</sup> Dies mag zusätzlich zur Nutzung des Parks für Feste des Fürstenhauses ein Grund für die Menge der 1858 gezählten dreiundreißig Bänke, vierzehn Stühle und dreiundzwanzig Tische im Park gewesen sein.<sup>136</sup>

Damit waren die Bauarbeiten im Palaisgarten weitestgehend beendet, so daß die Gärtner in den Folgejahren mit dem Erhalt des *status quo* beschäftigt waren.

Eine Interaktion der gartenräumlichen Gestaltung mit der umgebenden Landschaft fand nicht statt. Die Planung Leopolds III., den an den Palaisgarten grenzenden Büchenberg "als Park"<sup>137</sup> zu behandeln, wurde nicht realisiert. Die Chance einer Ausweitung der ästhetischen Wirkung des Palaisgartens über seine Grenzen hinaus wurde nicht ergriffen.

---

<sup>131</sup>Die Gewächshäuser wurden durch die Gärtner Stein und Limberg gebaut. (Vgl. Peters 1984, S. 169).

<sup>132</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 56; Peters 1984, S. 186/187.

<sup>133</sup>Vgl. von Voithenberg 1987-B, S. 345.

<sup>134</sup>Vgl. BKW Detmold-Stadt 1968, S. 348.

<sup>135</sup>Vgl. Peters 1984, S. 191.

<sup>136</sup>Vgl. ebenda, S. 188.

<sup>137</sup>Vgl. ebenda, S. 197.

1878 wurde im südlichen Parkteil ein Wildpark eingerichtet; direkt vor der Gartenfront des Palais wurden Hirsche gehalten,<sup>138</sup> die neben den seit den fünfziger Jahren im Park beheimateten exotischen Vögeln zum Schmuck und zur Geräuschkulisse der Anlage beitrugen.

#### 4.6. Typus des Palaisgartens

Unter Berufung auf Pücklers Regeln zur großzügigen Anlage von Wegesystemen wird besonders die Dichte des Detmolder Wegenetzes kritisiert.<sup>139</sup> Die Feststellung von Altmiks, daß gerade im schloßnahen Bereich die Wegeführung des Burggartens erhalten geblieben ist, kann durch den Verfasser nicht bestätigt werden. Lediglich dessen Konturen lassen sich mit Mühe erahnen. Die einzelnen Kompartimente des ganzen Gartens stellen in der Gesamtheit der Felder im Palaisgarten ein einheitliches Formenbild dar. Altmiks rechnet den Palaisgarten dem von Gustav Meyer definierten Typus "Vorstadtgarten" zu.<sup>140</sup> Auch dies erscheint dem Verfasser nicht angemessen, so daß hier der Verweis auf das Theorienwerk Hermann Jägers gestattet sei, der ungefähr zehn Jahre nach Fertigstellung des Palaisgartens den Begriff "Parkgarten" allgemein einführte, womit er "als 'landschaftliche' Raumgebilde konzipierte Gärten an Villen oder auf größeren städtischen Anwesen"<sup>141</sup> bezeichnete, die eine Weiterentwicklung des hausnahen *pleasuregrounds* darstellten. Trotz der hier zutreffenden Begrifflichkeit 'Parkgarten' wird der Palaisgarten aufgrund des Sprachgebrauchs weiterhin als Park bezeichnet.

#### 4.7. Anregungen und Vorbilder für die Gestaltung des Palaisgartens

Auf die familiären Beziehungen des Hauses Lippe zum Haus Brandenburg-Preußen wurde bereits hingewiesen, während die Verknüpfung mit dem Haus Anhalt-Dessau im Zusammenhang mit der Darstellung Friedrichstal-Pöppinghausens angesprochen wird. Dort, in Brandenburg, Berlin und Dessau, in den durch die Bauherren - vornehmlich durch Leopold III. - besuchten Parks und an den Ausbildungsstätten der führenden Gärtner sind die Anregungen für die Gestaltung des Palaisgartens zu suchen.

Dies wird durch die Tatsache unterstrichen, daß sich im Detmolder Residenzschloß neben zwanzig Darstellungen mit Ansichten des Landschaftsparks zu Wörlitz neun Bilder von Kassel und des Parks Wilhelmshöhe befunden haben.<sup>142</sup>

Natürlich ist der frühe Landschaftspark von Wörlitz zeitlich zu weit von der Anlage des Palaisgartens entfernt, um direkt auf die Gartenformen zu wirken, doch dürfte das Vorbild des anhaltinischen Parks indirekt durch die Umgestaltung Friedrichstals auch für den Palaisgarten von Bedeutung gewesen sein. Parallelen zwischen Wörlitz und Detmold finden sich weniger in formalen Übereinstimmungen als in der Kunstliebhaberei, Reisefreude und Naturverbundenheit der beiden Regenten. Zudem folgt Leopold dem

---

<sup>138</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 56.

<sup>139</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 54.

<sup>140</sup>Vgl. ebenda, S. 53.

<sup>141</sup>Hennebo 1989, S. 51.

<sup>142</sup>Vgl. Peters 1984, S. 180.

Vorbild Franz von Anhalt-Dessaus in der Wahl des Wohnsitzes außerhalb der eigentlichen Hauptstadt in einer Dependence.

Weit deutlicher wird das Vorbild der Wilhelmshöhe, der auf steilem Gelände angelegten Parklandschaft, die vor allem durch Kaskade, Fontäne und Wasserfall die Begeisterung des Publikums auslöste. In Detmold sind Parallelen zu Wilhelmshöhe festzustellen, wo die Wasserspiele jedoch in kleinerem Maßstab realisiert wurden. Auch der große Bestand fremdländischer Bäume und Kulturgehölze in Kassel und das Wissen um deren Kultur dürfte über den Gärtner Ludolph direkt auf Detmold gewirkt haben.

Erdmute von Voithenberg berichtet, leider ohne Quellennachweis, daß wahrscheinlich durch den königlich-preußischen Gartendirektor Peter Joseph Lenné die nicht erhaltenen Pläne zur Umgestaltung des 'Burggartens' überarbeitet wurden.<sup>143</sup> Erscheint dem Verfasser diese Angabe doch unglaublich,<sup>144</sup> so ist der Hinweis auf die Gestaltungsweise Lennés angebracht, denn die formal-stilistischen Gegebenheiten weisen auf die Kenntnis von Lennés Anlagen in Potsdam und Berlin und zeigen damit einmal mehr die weitreichenden Bezüge der westfälisch-lippischen Gartenkunst.

Betrachten wir die Gemeinsamkeiten zwischen dem Palaisgarten und den Gärten Lennés genauer. Die Wasserspiele im Park von Schloß Charlottenhof in Sanssouci sind bereits als Anregungen für den Palaisgarten angesprochen worden.<sup>145</sup> Auch der Marly-Garten, den Lenné aus einem Nutzgarten entwickelte, kurz bevor mit der Anlage des Palaisgartens begonnen wurde, ist als Vorbild für den Detmolder Park erkannt worden.<sup>146</sup>

Doch gerade die kleineren Privatgärten Lennés weisen die größten formalen Übereinstimmungen mit dem Palaisgarten auf. Aufgrund der Beziehungen Leopolds nach Berlin ist davon auszugehen, daß der lippische Fürst auch Einblicke in die zeitgenössischen Privatgärten, gerade in die gesellschaftlich höher gestellter Personen, erhalten hat. Der von Lenné 1840 gezeichnete Plan [NP 23\*] für den Berliner Garten des Oberregierungsrats Meyer zeigt eine in sich geschlossene Anlage, die sich von der Gartenseite des Wohnhauses aus entwickelt. Aufgrund der geringen Größe des Hanggartens ist die Wegezahl gegenüber dem Detmolder Park reduziert, doch ergeben sich ähnlich organisch geformte Rasenflächen und Beetformen, die in der Art eines *pleasuregrounds* angelegt sind. Auf einen strukturbestimmenden Teich wird wie in Detmold verzichtet.<sup>147</sup> In einer Parkecke ist eine Ringpflanzung von sieben Bäumen erkennbar, während in Detmold der 'Gehölzdom' der zwölf Linden erhalten wurde.

Auch auf Lennés Planung zum Garten des Prinz-Albrecht-Palais an der Wilhelmstraße in Berlin [NP 24\*] wurde bereits an anderer Stelle richtigerweise hingewiesen, allerdings ohne die Parallelen zum Palaisgarten

---

<sup>143</sup>Vgl. von Voithenberg 1987-B, S. 343.

<sup>144</sup>Lenné hatte zwar den Plan für den Düsseldorfer Hofgarten begutachtet und die Umwandlung des Residenzgartens zu Münster durch Joseph Clemens Weyhe zwischen 1853 und 1855 mehrfach korrigiert (Vgl. Hinz 1989, S. 461-466), doch dabei handelte es sich um Anlagen der Regierung. Der Gartendirektor wird kaum zu einer offiziellen Überarbeitung einer im autonomen Fürstentum Lippe gelegenen Anlage aufgefordert worden sein, wenn es Fürst Leopold III. nicht selbst veranlaßt hätte. Leider fehlt eine derartige Schriftquelle.

<sup>145</sup>Vgl. Peters 1984, S. 188.

<sup>146</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 46; Peters 1984, S. 195.

<sup>147</sup>Die Detmolder Teiche wurden als Becken für die Wasserspiele angelegt und trugen wenig zur "Vernatürlichung" der Landschaft bei wie dies z.B. Pückler forderte.

deutlich aufzuzeigen.<sup>148</sup> Das Berliner Palais erfuhr gleich dem in Detmold einen Umbau im klassizistischen Stil. Hier wie dort war der Park von der Gartenterrasse des von Pavillons flankierten Gebäudes zu betreten. Ein kleinteiliges Wegenetz erschloß die Berliner Anlage, in der das Wasser eine untergeordnete Rolle spielte. Zwar gab es in Detmold kein Zelt - Lenné zeichnete es in seinen Plan für den Garten am Prinz-Albrecht-Palais ein - doch wie in der lippischen Anlage können eine Eisgrube, eine Laube und ein Rosengarten ausgemacht werden. Beide Parks waren durch eine umsäumende Pflanzung in sich geschlossen. Die formalen Küchengärten wurden ausgegrenzt. Schließlich ist noch der Wintergarten des Berliner Palais' zu nennen, der in Hausnähe ein dekoratives Element innerhalb des *pleasuregrounds* darstellte. Auch in Detmold befanden sich Glashäuser, wobei ein Wintergarten ebenfalls direkt an das Palais angebaut wurde.

Nach der Idee des später noch zu klärenden *rus in urbe* wurde auch der Garten des königlichen Staatsministers Freiherr von Stein zum Altenstein in Neuschöneberg durch Lenné geplant. [NP 25\*] Das kleinteilige und vielzählige Kompartimentsystem erinnert an den Detmolder Park. Zudem fanden sich kleine Plätze, die wie durch Ausschnürungen der Wege entstanden zu sein schienen. Dieses Element begegnete uns bereits in dem frühesten Plan zum Detmolder Palaisgarten. [NP 11] Auch die Gehölzverteilung auf den Kompartimenten erinnert durch das Freilassen der Mitte an den Park Leopolds III. [NP 12]

Schließlich ist unter den Lennéschen Parks die Anlage von Klein-Glienicke zu nennen, die neben formalen Übereinstimmungen im Bereich des *pleasuregrounds* um das Schloß Parallelen zu Detmold in der Figurenwahl des Nischenprogramms an der Schloßfassade aufwies.<sup>149</sup> [NP 26] [NP 27] Explizit nach dem Vorbild Klein-Glienickes wurde auch ein Maschengitter zur Allee hin gestaltet.<sup>150</sup>

Auch im bautechnischen Bereich lassen sich Hinweise auf das Vorbild von Lennés Anlagen finden. 1849 wurde in Detmold ein "Geheimmittel" für künstlichen Asphalt erworben, der sich als wenig haltbar erwies.<sup>151</sup> Die Verwendung von Asphalt deutet, wie für Dülmen gezeigt, auf die Kenntnis der Lennéschen Parkschöpfungen und dessen Praktiken hin.

Das kleinteilige und dichte Wegenetz in Detmold, das fast wie mit dem Kurvenlineal gezeichnet erscheint,<sup>152</sup> weist in diesem Fall über Lenné zurück auf dessen Pariser Lehrer Gabriel Thouin. Das Thouin'sche Stilmittel der "geschmeidigen" bzw. 'eleganten' Wegeführung mit den manchmal 'hosenförmigen' Kreuzungen<sup>153</sup> bzw. Gabelungen [THO 1\*] [THO 2\*] wurde für Lenné vorbildlich und wirkte somit auch auf den Detmolder Park. Gerade solche Kennzeichen treffen auch auf die Wegeführung im

---

<sup>148</sup>Vgl. Peters 1984, S. 183.

<sup>149</sup>Vgl. ebenda, S. 174. Peters schränkt ein, daß es nicht eindeutig bewiesen ist, daß Fürst Leopold engere gesellschaftliche Beziehungen mit dem Prinzen Karl von Preußen gepflegt hat.

<sup>150</sup>Vgl. ebenda, S. 184.

<sup>151</sup>Vgl. ebenda, S. 151.

<sup>152</sup>Die in gesteigerter, fast schnörkelhafter Form verlaufende Wegeführung wurde als kennzeichnend für die früheren Gartengestaltungen Maximilian Friedrich Weyhes herausgestellt. (Vgl. Werkteil Brüninghausen, Velen und Entwicklungsgeschichte Weyhe) Die Stilmittel dürfen jedoch nicht verwechselt werden. War bei Weyhe das einzelne Element formal intendiert und in der Gesamtheit der Mittel dem landschaftlichen Gartenstil unterworfen, so zeigt sich die Detmolder Wegeführung vollständig dem landschaftlichen Prinzip verpflichtet.

<sup>153</sup>Hennebo 1989, S. 52

Palaisgarten zu, wenn diese auch anders als bei Thouin oder Lenné in Detmold geradezu aleatorisch und kompensiert wirkt. Formale Bereiche, wie sie bei Weyhe neben landschaftlichen Partien bestehen konnten, werden bei Lenné bis auf dessen Spätwerk vermieden<sup>154</sup> und sind bis auf den Gehölzdom auch in Detmold nicht zu finden.

Für den Palaisgarten ist vor allem die Vorbildwirkung Lennéscher Parkschöpfungen hervorzuheben, wobei jedoch deutlich an den grundlegenden Theorien Hirschfelds festgehalten wird. Doch dem Bauherren Leopold III. muß auch ein eigenschöpferischer Anteil an der Gestaltung zugesprochen werden. Auf seinen Reisen sammelte der Erbprinz und spätere Fürst Eindrücke verschiedenster Gartenanlagen und Landschaften. Während die partielle Steilheit des Palaisgartens mit seinem Nadelbaumbestand und dem Christusdorn womöglich als Remineszens an den Schweizaufenthalt des Adligen gewertet werden darf, zeigt die Umgestaltung des Palais´ die Kenntnis italienischer Baustilkunde. Die Motivation zur Einrichtung der Wasserspiele mag außer durch Kassel während des Italienaufenthalts des Kronprinzen angeregt worden sein. So vereinigt der Palaisgarten "Berglage in italienischer, Ebenenlage in französischer Sicht"<sup>155</sup> und steht damit in der deutschen Gartenkunstgeschichte als eine eigenständige Schöpfung mit Bezug auf die naturräumlichen Gegebenheiten der Topographie, also der 'Nutzung des *genius loci*'.

## 5. Weitere Entwicklung der Anlage

Noch bis zu seinem Tod im Jahr 1875 wohnte Fürst Leopold III. zur Lippe im Neuen Palais. Seine Witwe Elisabeth überlebte den Grafen um einundzwanzig Jahre. Erst 1906 fand unter den Nachfolgern die Übersiedlung der Familie in das im Zentrum Detmolds gelegene Residenzschloß statt, so daß angenommen werden darf, daß bis zu diesem Zeitpunkt der Palaisgarten sehr gepflegt wurde. Eingriffe beschränkten sich vor allem auf die Pflanzenwahl und den Blumenschmuck.

Während des Ersten Weltkrieges wurde das Palais als Reservelazarett genutzt.<sup>156</sup> Mit dem Ende des Fürstentums Lippe (12.11.1918) ging der Palaisgarten in den Besitz des Landes Lippe über (31.10.1919) und war fortan der Öffentlichkeit ständig zugänglich.<sup>157</sup> Der Park wurde 1920 neu vermessen und inventarisiert.<sup>158</sup> Nach Diskussionen, das Palais als Kurhaus zu nutzen, zogen Landesbibliothek und Landesmuseum in das Gebäude ein. Noch ein Jahr später konnte eine Obstbaumausstellung im Palaisgarten und den dortigen Gewächshäusern stattfinden, bevor diese Mitte der zwanziger Jahre abgerissen oder verkauft wurden.<sup>159</sup> In den dreißiger Jahren wurden im Park die heute nicht mehr bestehenden Tennisplätze und ein Kinderspielplatz angelegt.<sup>160</sup>

---

<sup>154</sup>Womöglich sind die geometrischen Gartenpläne mit Lennés Unterschrift vollständig aus der Hand Meyers entstanden. (Vgl. Wimmer 1989-B, S. 61).

<sup>155</sup>Peters 1984, S. 98. Die Chinamode, deren Reflex Peters in der ausschwingenden Dachform zu erkennen glaubt (Vgl. ebenda, S. 103), scheint sich in diesem Motiv erschöpft zu haben. Auch wenn für Friedrichstal noch eine Pagode geplant war, ist die Stilstufe des *jardin anglo-chinois* im Palaisgarten überwunden.

<sup>156</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 48.

<sup>157</sup>Vgl. BKW Detmold-Stadt 1968, S. 348; Peters 1984, S. 223.

<sup>158</sup>Vgl. Peters 1984, S. 223.

<sup>159</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 89, Peters 1984, S. 225/226.

<sup>160</sup>Vgl. Altmiks 1986, S. 89.



Nachdem in nationalsozialistischer Zeit die "Lehr- und Forschungsanstalt für Germanenkunde" einige Räume im Palais nutzte, ist dort seit 1947 die Nordwestdeutsche Musikakademie beheimatet, die seit 1954 Nutzer des Palais ist.<sup>161</sup> Im Gebäude wurde die Hochschule für Musik eingerichtet. Am 30. April 1964 wurde der Palaisgarten samt Palais an das Land Nordrhein-Westfalen verkauft.<sup>162</sup>

Bereits 1920 wurde der Park als Naturdenkmal ausgewiesen, doch erst 1984 wurde er unter Denkmalschutz gestellt.<sup>163</sup> Dieses wird wohl verhindern, daß in Zukunft solch gravierende Eingriffe in die Parkgestalt vorgenommen werden wie es der von Wiersing 1965-68 geschaffene Neubau der Aula der Musikhochschule<sup>164</sup> [NP 28] anstelle des abgerissenen neuen Marstalls [NP 10] und anderer Gebäude darstellt, dessen moderne Architektur den Zusammenklang von Landschaftspark und Palais empfindlich stört. Eine weiße Betonstele (1968) vor dem Gebäude, die auf die neue Nutzung des Ensembles hinweisen soll, kontrastiert mit dem z. T. hervorragenden Altbaumbestand, der noch heute den Park auszeichnet. [NP 29] 1969 bis '71 war der Berliner Hermann Mattern mit der Wiederherstellung der Anlage beschäftigt. Trotz der Umgestaltung des Rosengartens gelang es dem Gartenkünstler, den Charakter des Parks zu bewahren.

Neben dem Palais selbst blieben als historische Gebäude lediglich das Turbinenhaus und das klassizistische Portal des 1836 geschaffenen Eiskellers erhalten.

## 6. Resultate

Trotz einiger empfindlicher Eingriffe in die Parkgestalt ist die historische Struktur des Palaisgartens mit ihrer Geländemodellierung und dem zum Teil hervorragenden Altbaumbestand bis in die heutige Zeit erhalten geblieben. Der Detmolder Palaisgarten stellt damit ein herausragendes Beispiel der Landschaftsparks in Westfalen-Lippe dar und gibt noch heute Zeugnis von dem Bemühen um die Schaffung einer idealen Landschaft innerhalb der städtebaulichen Gegebenheiten (*rus in urbe*). Dabei wurde der Park, der aus einem barocken Lustgarten entstanden war und einen Wandel zu einem Nutzgarten erfuhr, gänzlich im landschaftlichen Stil umgestaltet.

Aufgrund des Wechsels von ebenen und steilen Bereichen, dem großen Bestand an fremdländischen Bäumen und Kulturgehölzen und des Einsatzes modernster Wasserbautechnik gibt der Park Zeugnis von der Landschaftsgartenkunst um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts ab.

Formal jedoch wirkt das kleinteilige Wegenetz und die Geschlossenheit des Parks trotz der Bezüge auf die Gartengestaltungen und Theorien Hirschfelds, Pücklers und Lennés wenig modern. So ist Peters Recht zu geben, der erkennt, "daß der Palaisgarten nach seinem ursprünglichen Konzept ein Spätling, wenn auch nicht gerade ein Epigone des Typs [Landschaftsgarten] gewesen ist [...]."<sup>165</sup>

---

<sup>161</sup>Vgl. Peters 1984, S. 227.

<sup>162</sup>Vgl. von Voithenberg/zur Lippe 1988, S. 110.

<sup>163</sup>Vgl. von Voithenberg 1987-B, S. 346..

<sup>164</sup>Vgl. Detmold 1994, S. 24.

<sup>165</sup>Peters 1984, S. 197.

Sicherlich ist es richtig, im Palaisgarten Gestaltungsweisen der "Lenné-Meyerschen-Schule" auszumachen.<sup>166</sup> Anhand der von Lenné geplanten Gärten Meyer, Stein zum Altenstein und des Gartens am Prinz-Albrecht-Palais wurden formale Übereinstimmungen mit dem Detmolder Park aufgezeigt, doch weist der Palaisgarten aufgrund seiner Bezüge zu den Theorien Hirschfelds, der starken Geländemodellierung und des dichten Wegenetzes eine große Eigensprachlichkeit auf, die ihn zu einem Sonderfall innerhalb der an Lenné angelehnten Parkschöpfungen macht.

Heute noch stellt der umfriedete Palaisgarten eine Oase in der inzwischen an den Park herangewachsenen Stadt Detmold dar. Ihm kommt infrastrukturell ein hoher Wert als öffentliche Grünanlage zu.

Es ist zu hoffen, daß anhand der Darstellung des Palaisgartens die Bedeutung der Anlage für die Entstehung und Entwicklung des landschaftlichen Gartenstils in Westfalen-Lippe geklärt werden konnte, so daß der Palaisgarten nicht wieder als "kunstgeschichtlich nicht bedeutungsvolle Anlage"<sup>167</sup>, die "aus keiner Grundkonzeption und ohne einheitliche künstlerische oder gar technische Vorstellungen"<sup>168</sup> entstanden ist, bezeichnet wird.

Dennoch kann beklagt werden, daß die gegebenen landschaftlichen Möglichkeiten nicht konsequent genutzt wurden. So hätte der Kanal in die ästhetische Wirkung des Parks einbezogen werden können; auch blieb die Umfriedung in weiten Teilen erhalten, so daß trotz der Hinwendung zum großzügig wirkenden Landschaftsgartenstil ein Verhaften an der Geschlossenheit eines 'Intimgartens' auszumachen ist. Diesbezüglich ist der Park mit dem Dülmener Schloßpark zu vergleichen, der ebenfalls durch seine geschlossene Struktur und die Umfriedung eine 'Privatheit' demonstrierte. Doch sind in Detmold anders als in Dülmen keine Bezüge in die umgebende Landschaft auszumachen. Dies ist negativ als nicht ergriffene Möglichkeit eines Landschaftsgartens zu werten. Positiv gesehen weist die 'Introvertiertheit' des Detmolder Palaisgartens über die stilistische Struktur hinaus auf die späteren, architektonischen Gartenanlagen an der Wende zum zwanzigsten Jahrhundert hin, wenn auch die Formensprache sich bis dahin vollständig gewandelt haben sollte.

---

<sup>166</sup>Vgl. ebenda, S. 192 u. 194/195.

<sup>167</sup>Gutachten von J.H. Rohde 1962, zitiert nach Altmiks 1986, S. 90

<sup>168</sup>Hermann Mattern 1966, zitiert nach Altmiks 1986, S. 92.

## **C. Die Entwicklung des landschaftlichen Gartenstils in Westfalen-Lippe**

### **1. Einleitung**

Unter Berücksichtigung der Resultate aus der werkanalytischen Untersuchung einzelner landschaftlicher Parkanlagen in Westfalen und Lippe und unter Hinzuziehen zahlreicher weiterer Beispiele wird nun die Entwicklung des landschaftlichen Stils in Westfalen-Lippe in der Zeit zwischen circa 1770 und 1890 dargestellt. Natürlich zwingt ein derart umfassender Zeitraum zur Schematisierung, so daß nicht alle im Katalog aufgelisteten Anlagen in die Betrachtung einbezogen, sondern die Hauptwerke vorgestellt werden, wobei aber auch gattungsfremde und überregionale Vergleichsbeispiele hinzuzuziehen sind.

### **2. Vorlandschaftliche Situationen (Naturgärten)**

Natürlich entstandene Geländesituationen, die in ihrer romantischen Gestalt erhalten wurden und eine parkähnliche Nutzung erfuhren,<sup>1</sup> fanden sich auch in Westfalen und Lippe. Der Kieler Philosophieprofessor Christian Cay Lorenz Hirschfeld benannte in seinem einflußreichen Werk *Theorie der Gartenkunst* (1779-85) die Freiraumsituationen, die ohne menschlichen Eingriff entstanden waren und durch ihren besonderen Charakter Gefühle beim Betrachter erzeugten, "Naturgärten" und unterschied sie damit von Nutz- und Lustgärten.<sup>2</sup> Damit erkannte Hirschfeld die "Gartenfähigkeit der Natur"<sup>3</sup>. Naturgärten müssen als Vorläufer der Landschaftsparks angesehen werden, da sie im Verständnis des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts durch ihre Modellierung, den Bewuchs und die Wasserversorgung als Ideallandschaften der Sehnsucht nach einer durch Natürlichkeit geprägten Umgebung nahekommen und wie Parks in ihrer Funktion als Spazier- und Rekreationsgrün genutzt wurden. Gleichzeitig wurde dem Naturbegriff ein Freiheitsverständnis attribuiert, das somit auf den landschaftlichen Garten als idealer Naturimitation übertragen wurde.<sup>4</sup>

Zum Teil bot Westfalen aufgrund der Geländebewegung, der Hecken und Wiesenfluren und der Wasserversorgung beste Voraussetzungen, um die an den Burgen, Schlössern und Herrenhäusern angelegten Grünanlagen in Landschaftsgärten umzugestalten, die harmonisch in die umgebende Landschaft eingebunden wurden, bis sie schließlich - wie in einigen Bereichen des Münsterlandes - mit den schmückenden und schützenden Pflanzungen der Feldfluren eine regelrechte Parklandschaft bildeten, ähnlich jener in Südengland.<sup>5</sup> Die Fluß- und Bachtäler, die in großer Zahl das nördliche und mittlere Westfalen durchziehen, gaben den Territorialherren die Möglichkeit, ihren Besitz in einer romantisch verklärten Umgebung auszuweiten. Gerade das Ruhr- und das Lippetal galten dem achtzehnten und frühen neunzehnten Jahrhundert als prächtige Kulissen einer ideal inszenierten Welt.<sup>6</sup> Wie etwa auf dem Rhein ließ

---

<sup>1</sup>Z.B. die Felsengärten Bethlehem bei Kukul (Böhmen) und Sanspareil (Franken) oder das Seifersdorfer Tal (Sachsen).

<sup>2</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 4 (1782), S. 24/25.

<sup>3</sup>Hoffmann 1963, S. 19.

<sup>4</sup>Böcklin von Böcklins-Au rühmt: "Ueberall der Freyheit Spur-/ O, wie schön bist du Natur!" (Böcklin von Böcklins-Au 1808, S. 64).

<sup>5</sup>Hennebo 1978, S. 67.

<sup>6</sup>Vgl. Arbeitsstelle 1978. Ausst. Westfalen 1990. Freiligrath/Schücking (1841) 1962. Gödden 1992.

sich die romantische Landschaft mit ihren akzentuierenden Burgen am bequemsten über den Wasserweg erleben. Kleinere Täler, z.B. das Nethetal in Ostwestfalen oder das Bremkertal bei Hagen, fanden ebenfalls ihre Einbeziehung in die verklärten Landschaftsvorstellungen. Die Täler wurden zur Anlage von parkähnlichen Geländesituationen verwendet, weitestgehend jedoch in ihrer idyllisch-malerischen und als beseelt empfundenen Gestalt erhalten, wie am Beispiel Harkortens in Hagen zu zeigen sein wird. Die vorhandenen Felssituationen, genannt seien vor allem die Externsteine in Lippe [EX 1] und der Istenberg, konnten aufgrund ihrer beeindruckenden Formation als sentimentale Landschaftseindrücke im Bild festgehalten werden.<sup>7</sup> Gleichzeitig stellten die Externsteine als heidnische Kultdenkmale einen Ort 'altdeutscher Freiheit' dar, wie sie z.B. in den Bagnos in Steinfurt und Nottuln gefeiert wurden.<sup>8</sup>

Zum Teil stellt die zeitgenössische Literatur und Malerei die Landschaft als ideal überhöht dar. In scheinbar makellose Landschaften wurde nicht um des "Gärtnerns" willen eingegriffen. Zunächst wurde lediglich der Park als Abbild der idealen Natur gärtnerisch behandelt; Gestaltungen größerer Gebiete wie z.B. die Ästhetisierung eines ganzen Gutes als *ornamented farm*, fanden in Westfalen-Lippe im Laufe der Entwicklung des landschaftlichen Stils nur vereinzelt statt. Auf die Beispiele wird im folgenden hinzuweisen sein. Der Gartentheoretiker Hirschfeld hatte erkannt, daß durch den gärtnerischen Eingriff der Natureindruck verstärkt werden könnte, so daß er das Gärtnern als "Veredelung der Werke der Natur und Verschönerung einer Erde, die auf Zeit unsere Wohnung ist"<sup>9</sup> bezeichnete. Die Verbesserung von Naturgärten durch den Eingriff des Gartenkünstlers bereicherte vor allem die Stimmungswelt der Anlage, was Hirschfeld als Hauptaufgabe des Gartens ansprach:

"Bewege durch den Garten stark die Einbildungskraft und die Empfindung, stärker als eine bloß natürliche Gegend bewegen kann. Rufe daher natürliche Schönheit der Landschaft herbei; rufe aber auch die Kunst, damit sie jene durch ihre Einwirkung mehr erhöhe."<sup>10</sup>

Bevor jedoch die westfälisch-lippischen Anlagen, die unter Hirschfelds Einfluß entstanden sind, der Betrachtung unterzogen werden, gilt es, die Genese des landschaftlichen Stils in den Gärten und Parks herauszuarbeiten.

### 3. Der ausstattungsbestimmte Landschaftsgarten

Im folgenden wird der 'ausstattungsbestimmte' Landschaftsgartentyp vom 'strukturbestimmten' unterschieden, womit zwei große Phasen des landschaftlichen Gartenstils in Westfalen-Lippe gekennzeichnet werden. Bei diesen hier neu eingeführten Begrifflichkeiten handelt es sich um Schlagworte, die zur Strukturierung der Entwicklung landschaftlicher Anlagen beitragen sollen. Auf die Problematik der stilstufenbestimmenden Begrifflichkeiten wurde in der Einleitung zur vorliegenden Arbeit bereits hingewiesen. Beim 'ausstattungsbestimmten' Typ ist natürlich die Struktur der Anlage nicht zu ignorieren, wie es z.B. anhand der 'Labyrinth-Diskussion' im *jardin anglo-chinois* deutlich werden wird. Genauso wird der 'strukturbestimmte' Typ in großen Maße durch seine pflanzliche Ausstattung gebildet. Der Wechsel

<sup>7</sup>Vgl. WP 1987, Bd. 1, S. 209-212.

<sup>8</sup>Vgl. Korzus 1993-B, S. 130.

<sup>9</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 156.

<sup>10</sup>Ebenda, S. 155/156.

zwischen den Gartentypen ist jedoch in groben Zügen an einem Wechsel der Inhaltlichkeiten und Funktionen der Gartenräume auszumachen, so daß alternativ für diese Termini die von den britischen Gärten abgeleiteten Begriffe 'picturesque' und 'gardenesque' Verwendung finden könnten, die das hier zu behandelnde Phänomen jedoch nicht umfassend charakterisieren und daher ersetzt werden sollen.<sup>11</sup>

### 3.1. Gärten des Übergangs - Vom Rokokogarten zum anglo-chinoisen Park

Erst nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges (1756-63), der für Westfalen eine starke Zerstörung der Städte, vor allem aber des umgebenden landwirtschaftlich genutzten Landes und der Dörfer und Güter bedeutete, kam es zur Schaffung erster Gartenanlagen, die auf die Ausbildung des landschaftlichen Stils deuten. Dies mag neben der z.T. stark prägenden barocken Bauten und Gärten und den ideologischen Verknüpfungen des Landschaftsstils mit aufklärerisch-utopisch-rationalen Zielen auch mit den relativ geringen Kosten zusammenhängen, die für den als modern geltenden Landschaftsgartenstil aufgewendet werden mußten. So gelang es den Grundbesitzern in Zeiten eines erst langsam wieder steigenden Lebensstandards, dem Besitz ohne große Geldaufwendungen einen respektablen Garten hinzuzufügen. Die Bauherren, die zumeist neben ihren standesgemäßen Aufgaben Tätigkeiten als Großgrundbesitzer und Landwirte wahrnahmen, konnten zudem den Park forstwirtschaftlich nutzen, der Park wurde gleichsam zum "hortus oeconomicus"<sup>12</sup>.

Trotz der oben angesprochenen Begriffsverwirrung bei der Bezeichnung unterschiedlicher Phasen des landschaftlichen Gartenstils kann die gartenkünstlerische Entwicklung in Westfalen-Lippe nach den Begriffsbildungen von William Gilpin (1782ff.) und John Claudius Loudon (1832) in die Typen '*picturesque*' und '*gardenesque*' unterschieden werden. Erst diese zugegebenermaßen künstliche Schematisierung erlaubt, die Stilentwicklung in Westfalen mit den ähnlich ausgeprägten Gartenformen anderer europäischer Länder zu vergleichen. Im weiteren wird zur Strukturierung der Entwicklungsgeschichte auf die Begrifflichkeiten 'ausstattungsbestimmt' und 'strukturbestimmt' hingewiesen werden.

Erste Ausprägungen von Gartenanlagen im neu aufkommenden Landschaftsgartenstil wurden in Westfalen und Lippe, wie gezeigt werden wird, in den siebziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts greifbar. Der durch Lektüre, Studien, Besuche und Kavaliersreisen gebildete Adel in Westfalen-Lippe setzte zunächst zaghaft die gewonnenen Parkeindrücke um. Die Gestaltungen zeigen sich dabei jedoch noch deutlich den barocken Formvorstellungen unterworfen. In Westfalen ist keine gewaltige Übernahme vor-geprägter landschaftlicher Gestaltungsmuster festzustellen; vielmehr suchte man nach Möglichkeiten, die vorhandenen Freiräume durch Gestaltungsformen des neuen Stils zu ästhetisieren. Statt haltlos auf die 'Bodenständigkeit des westfälischen Gemütes' und eine 'gewisse Provinzialität' hinzuweisen, ja Westfalen gar als das "Sibirien Deutschlands" zu bezeichnen,<sup>13</sup> soll dem Einfluß englischer, französischer aber auch

---

<sup>11</sup>Wir halten jedoch fest, daß im 'picturesque style' die Pflanzen raumbildend eingesetzt wurden, während im 'gardenesque style' der Pflanze aufgrund ihrer individuellen Wirkung eine besondere Stellung zuerkannt wurde.

<sup>12</sup>Vgl. Hirsch 1995.

<sup>13</sup>Zitiert nach: Lahrkamp 1983, S. 9. Der Ausdruck geht auf Prinz Moritz von Salm-Kyrburg zurück, der die durch den Reichsdeputationshauptschluß an sein Haus übergehenden westfälische Gebietszuteilungen geringerschätzte.

deutscher Theorien, Gedankenmuster und Modeströmungen, die zur Durchsetzung des landschaftlichen Stils in Westfalen führten, nachgeforscht werden.

Es wird sich zeigen, daß in Westfalen und Lippe durchaus frühzeitig Gartentheoretiker das Wort ergriffen und manche Gartenschöpfungen der Höhe ihrer Zeit entsprachen bzw. diese sogar anführten.

Im folgenden werden Gartentypen herausgearbeitet, wobei vornehmlich historisch arbeitend der Chronologie gefolgt wird. Die Darstellung der zeitlichen Entwicklung wird jedoch bei zeitverschiedenen Anlagen eines Typs unterbrochen, um eine annähernde Einheitlichkeit im Phänotyp der jeweiligen Gärten darzustellen. Die wertenden Beschreibungen sind z.T. als Spaziergänge durch die Gärten verfaßt. Der Landschaftsgarten ist, wie keine andere Freifläche eines anderen Gartenstils, durch das Betrachten während des Fortbewegens motiviert, so daß die angewendete Beschreibungsweise den Gärten am besten gerecht wird.

### 3.1.1. Früheste Landschaftsgärten in Westfalen-Lippe - Die Theorien Unzers und die Anlagen im anglo-chinoisen Stil

Für die Gärten des Übergangs vom formalen Barock- bzw. Rokokogarten zum Landschaftsgarten in seinen freischwingenden Formen, die sich formengeschichtlich u.a. aus dem englischen Boskett entwickelt haben und scheinbar den Regeln der Architektur zuwider liefen, hat die Gartenkunstgeschichte zahlreiche Begrifflichkeiten geprägt, die zwar im folgenden nicht diskutiert werden, dafür aber das Phänomen benennen: *jardin anglo-chinois*, vorromantisch-sentimentaler Gartenstil oder *expressive garden*.<sup>14</sup> Vielleicht prägte Clemens August von Vagedes in der Beschreibung des Hovestädter Gartenplans den treffendsten Terminus für die Kennzeichnung dieser am englischen Boskett orientierten Gartenphase, indem er eine Partie des projektierten Parks als "Partie der Erinnerung im Geschmacke der Englischen Hainverzierung"<sup>15</sup> benannte, wobei der Gartenkünstler sowohl der formalen Gestaltung als auch durch den Begriff 'Erinnerung' dem inhaltlichen Aspekt Rechnung zollte und den Zeitgeist der Empfindsamkeit zum Ausdruck brachte.

Zu den ersten Gärten und Parks im landschaftlichen Stil kam es in Westfalen vornehmlich durch die Ausprägung der Anlagen im anglo-chinoisen Stil, also in Form des *jardin anglo-chinois*, eines Gartentyps, der aus dem Rokokogarten entwickelt wurde und aufgrund der Staffagenfülle auf Überraschung und Abwechslung abzielte.<sup>16</sup> Auf das Bagno in Burgsteinfurt konnte in diesem Zusammenhang bereits hingewiesen werden. Von Buttler findet richtigerweise die inhaltliche Begründung des anglo-chinoisen Gartenstils durch Chambers Beschreibung einer fiktiven Stadt im Garten (*urbs in rure*). Hier ist auch die Legitimation dieses Stils im Bagno zu finden. Wenn Hirschfeld in der Übersetzung der Kritik Walpoles an Chambers Ideen schriebt: "Innerhalb dieses phantastischen Paradieses liegt eine viereckte, an jeder Seite

---

<sup>14</sup>Zur Unterscheidung der von John Dixon Hunt entlehnten Begrifflichkeiten 'emblematic' und 'expressive garden' vgl. Kirsch 1993, S. 16.

<sup>15</sup>Vgl. Quellenteil HO Q2, Nr. II.

<sup>16</sup>Vgl. von Buttler 1981, S. 102.

eine Meile lange Stadt"<sup>17</sup>, so könnte dies direkt auf das Steinfurter Bagno-Quadrat übertragen werden. Zudem darf angenommen werden, daß Karl zu Bentheim-Steinfurt den Text kannte.<sup>18</sup>

Wie in ganz Deutschland erfreute sich der anglo-chinoise Gartenstil auch in Westfalen-Lippe großer Beliebtheit,<sup>19</sup> was Kirsch in Anlehnung an Schepers darauf zurückführt, daß der Stil dem Selbstverständnis des konservativen Adels entgegenkam, der Stil als chinesisch intendiert erschien (also modisch auf dem neuesten Stand) und der Vorliebe für das vornehmlich aus Frankreich übernommene 'Exotische und Bizarre' entsprach.<sup>20</sup> Gerade im *jardin anglo-chinois* zeigte sich das Unterhaltungsmoment als am stärksten ausgeprägt, so daß, wie am Beispiel des Steinfurter Bagno gezeigt wurde, die Anlage als Vergnügungspark zur finanziellen Prosperität des Betreibers beitragen konnte bzw. letztendlich dem Wohlergehen des Volkes dienlich wurde. In dem im späten achtzehnten Jahrhundert erfolgten Ausmaß wäre dies im Bagno in keiner anderen Phase des landschaftlichen Stils - abgesehen von den heutigen Freizeitparks - möglich gewesen.

Es mag zunächst verwundern, daß gerade in Lippe, und hier in Lemgo, der landschaftliche Gartenstil Einlaß in die Parkgestaltungen fand, doch ist dieses außer mit dem liberal gesinnten Herrscherhaus auch mit dem literarischen Interesse am Ort zu erklären. Neben Münster, wo vornehmlich theologische und religiöse Literatur verlegt wurde, galt Lemgo aufgrund des dortigen Verlagswesens als Zentrum der westfälischen Buchproduktion, was der Stadt sogar den Titel des 'westfälischen Leipzigs' einbrachte.<sup>21</sup> Im Gegensatz zu Münster umfaßte das Meyersche Verlagsprogramm Mitte des achtzehnten Jahrhunderts neben Themen zu Theologie und Geschichte verschiedenste aufklärerische Schriften.<sup>22</sup>

In diesem Zusammenhang ist das Werk Ludwig August Unzers<sup>23</sup> zu nennen, dessen Verlag zwar nicht ausgemacht werden kann, in dem jedoch aufgrund eines handschriftlichen Zusatzes der Microfilm-Ausgabe im Berliner Staatsarchiv-Ost als Verlagsort Lemgo angegeben ist. Unzers Werk mit dem Titel *Über die chinesischen Gärten. Eine Abhandlung* wurde 1773 publiziert, also kurze Zeit vor Aufnahme der Bauarbeiten am im weiteren zu behandelnden Annenhofgarten und am Park Friedrichstal.

Aufgabe der Gartenkunst, so Unzer, ist es, durch die Darstellung von natürlicher Schönheit<sup>24</sup> Gefühle beim Betrachter zu erwecken, was "uns dadurch zu bessern Menschen macht"<sup>25</sup>.

Obwohl Unzer sich eng an die von William Chambers ein Jahr vor der Veröffentlichung seiner eigenen Schrift publizierten Grundsätze über die Gestaltung chinesischer Gärten anlehnte und diese sogar zum Teil

---

<sup>17</sup>Ebenda, S. 103.

<sup>18</sup>Aufgrund der bereits oben herausgestellten großen Kenntnis der Hirschfeld'schen Werke in Steinfurt liegt es nahe, daß auch diese Passage den Steinfurter Grafen nicht unbekannt war.

<sup>19</sup>Zur wichtigsten Übersichtsliteratur zur Chinoiserie vgl. von Buttlar 1996, S. 8, Anm. 2.

<sup>20</sup>Vgl. Kirsch 1993, S. 25. Schepers macht die Assoziation chinoiser Formen mit höfischem Gedankengut deutlich, während er dem mittelalterlichen Formengut die Bedeutung als Symbolträger fortwährender Adelherrschaft zuerkennt. (vgl. Schepers 1978-B, S. 86).

<sup>21</sup>Vgl. Engelbrecht 1994, S. 213.

<sup>22</sup>Ebenda.

<sup>23</sup>In dem in der Berliner Staatsbibliothek durch den Verfasser eingesehenen Werk ist unter dem Titel des Werkes handschriftlich "von Ludwig Aug. Unzer" vermerkt, was zum gegenwärtigen Zeitpunkt der einzige Hinweis auf den Autoren darstellt. Im folgenden wird Unzer ohne weitere Reflexion als Autor des zu behandelnden Werkes anerkannt. Von Ludwig August Unzer stammt ebenfalls das Werk *Epigramme*, das 1843 in Hildburghausen erschien. Dieses Buch konnte durch den deutschen Buchfernleihverkehr für den Verfasser nicht ausfindig gemacht werden.

<sup>24</sup>Unzers Definition des Gartens und seine Feststellung über die Schönheit desselben ist als Leitsatz für die vorliegende Arbeit ausgewählt worden.

<sup>25</sup>Unzer 1773, S. 80.

ohne Quellenachweis zitierte, ist das Lemgoer Werk doch als eigenständige Arbeit anzusehen, in der Unzer die Theorien von Home<sup>26</sup> und Chambers<sup>27</sup> reflektierte und eigene Gedanken einfügte.<sup>28</sup> John Harris weist darauf hin, daß erst 1775 eine erste Übersetzung von Chambers *Dissertations* ins Deutsche vorgenommen wurde,<sup>29</sup> so daß der Text Unzers als bemerkenswert frühe, vielleicht früheste Rezeption der Chamberschen Ausführungen in Deutschland zu werten ist.

Gleichzeitig verwies Unzer auf Henry Homes Traktat und hoffte, "daß sich ein jeder Dilettant der Gartenkunst mit den darin geäußerten Urtheilen bekannt machte."<sup>30</sup> Dabei verglich der Theoretiker die Gartenkunst mit der Literatur, denn beide Gattungen besäßen die Möglichkeit, 'Größe' zu vermitteln, ein Gedanke, der auch aus der Bedeutung der Stadt Lemgo für Literatur und Gärtnerei geboren worden sein könnte.

Unter Polemisierung der barocken Kunst unter Ludwig XIV.,<sup>31</sup> meinte Unzer zu erkennen, daß der landschaftliche Gartenstil bereits durch fernasiatische Anlagen vorbereitet worden wäre:

"Während daß diese Gattung der schönen Künste, die den besonderen Vorzug hat, daß alle übrigen in ihr vereinigt sind, entweder gänzlich von uns vernachlässigt, oder nach den sklavischen Regeln einer einmal festgesetzten Theorie bearbeitet wird; sind schon längst die Chineser in den Besitz des Ruhms gewesen, daß sie allen ihren Wiz, alle ihre Einbildungskraft erschöpfen, um den ächten, gesunden und edlem Geschmacke ein Genüge zu leisten, der sie antreibt, die Natur in ihrer erhabensten Einfalt nachzuahmen [...]"<sup>32</sup>

Auf den starken Einfluß chinesisches intendierter Staffagebauten auf das Steinfurter Bagno ist bereits hingewiesen worden.<sup>33</sup> Doch gerade das Vorbild der chinesischen Landschaftsgestaltung galt für den Lemgoer Gartentheoretiker als nachahmenswert, da nicht die Staffagen, sondern das Verhältnis der Teile zueinander die Reize des gepriesenen Vorbildes ausmachten.<sup>34</sup> Bevor jedoch mit den Baumaßnahmen

<sup>26</sup>Vgl. Home 1762. Neben großer Wertschätzung der Theorien Homes, übte Unzer auch Kritik, wobei jedoch vor allem die Pauschalisierung der Behandlung von Gartenanlagen durch den Engländer abgelehnt wurde. (vgl. ebenda, S. 64).

<sup>27</sup>Vgl. Chambers [1772] 1972. Eine erste deutsche Übersetzung erschien 1775. John Harris umreißt den Einfluß, den das Werk von Chambers auf Europa hat: "In Europe, in spite of the fact that his descriptions were known or suspected to be unreliable, it proved to be one of the most widely-circulated and influential books on gardening of the period." (ebenda, Vorwort, o. S.). Unzer mag sich zudem an Chambers 1757 erschienen Werk *Design of Chinese Buildings, Furniture, Dresses, Machines and Utensiles...* orientiert haben. (Das hier wichtige Kapitel über die Gartenkunst der Chinesen ist abgedruckt in: Wimmer 1989-A, S. 183-189). Auf den Einfluß, den Chambers' Theorien auf die Gestaltung des Bagnos in Burgsteinfurt hatten, ist bereits in der vorliegenden Arbeit hingewiesen worden

Sechs Jahre nach der Erstveröffentlichung der *Dissertations* wird Christian Cay Lorenz Hirschfeld Chambers loben: "Dieser Mann, der Wissenschaft, Geschmack und Genie vereinigt, ragt unter allen Reisebeschreibern von China als der Lobredner der Gärten dieses Reiches hervor. Seine Beschreibung ist als die allgemeine Quelle anzusehen, woraus alle übrigen Schilderungen mit mehr oder weniger Abänderung und Zusätzen geschöpft sind." (Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 82).

<sup>28</sup>Weitergehende Forschungen zu Ludwig August Unzer stehen aus, um auch dessen Bezugnahme auf die Beschreibungen und Theorien von Jean Denis Attiret und den Brüdern Halfpenny zu klären. An dieser Stelle kann nur zum ersten Mal im entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang der westfälisch-lippischen Gartenkunstgeschichte auf Unzer hingewiesen und eine erste Analyse vorgenommen werden.

<sup>29</sup>Vorwort zu Chambers [1772] 1972, o. S. Harris führt desweiteren aus, daß 1773 eine französischsprachige Ausgabe der *Dissertations* herausgegeben wurde.

<sup>30</sup>Unzer 1773, S. 15.

<sup>31</sup>Vgl. ebenda, S. 18, 21/22. Die Wirkung des Barockgartens, so Unzer, besteht in erster Linie darin, Erstaunen und Überraschung zu vermitteln, die dann in Ekel umschlagen. (Vgl. ebenda, S. 21).

<sup>32</sup>Ebenda, S. 9.

<sup>33</sup>Zudem sind als Anlagen im Stile eines *jardin anglo-chinois* in Westfalen die Gärten zu Friedrichstal, Lemgo und Hovestadt zu nennen, die im weiteren Thema der Untersuchung werden.

<sup>34</sup>"Die englische Nation, von der man mit Recht sagen kan, daß sie mehr als andre geneigt ist, das erhabene Schöne zu fühlen, hat sich schon längst von den Vorzügen des chinesischen Geschmacks im Gartenbau überzeugt. Sie ist sogar bemüht gewesen, ihm in Anlegung neuer Gärten nachzuahmen. Mit welchem Erfolge, läßt sich nicht eigentlich bestimmen. Der melancholische Begräbnisgarten, den ein gewisser Lord vor einigen Jahren hat errichten lassen, beweiset, daß die Nachahmung des Erhabnen, wenn sie übertrieben wird - ein gewöhnlicher Fehler der Britten - nicht in ihrem ganzen Umfange verstanden worden ist. Die einzelnen launichten Züge, die man in der Invention der chinesischen Gärten entdeckt, machen ihren eigentlichen Werth nicht aus. Dieser besteht in der geschickten Verbindung solcher Züge unter einander." (ebenda, S. 11-13). Hier folgt er den polemischen Äußerungen der zeitgenössischen französischen Gartenästhetik, die den landschaftlichen Stil in China entstanden wissen wollen, der dann von



begonnen werden konnte, mußte, nach Unzers Vorstellung von der Arbeitsweise der Chinesen, die Topographie und der Boden untersucht werden.<sup>35</sup> Als Gestaltungsform bevorzugte Unzer die Schlangenlinie, nach Hogarth Werk *Analysis of Beauty* (1753) auch 'Line of Beauty' genannt, die in den chinesischen Gartenanlagen bereits Verbreitung fand. Dennoch erlaubte der Theoretiker gerade geführte Wege, die er auch in chinesischen Anlagen zu erkennen glaubte - doch diese nur dort, wo sie aus pragmatischen Gründen von Nöten waren.<sup>36</sup> In diesem Sinne dürften wohl auch die Geraden im Steinfurter Bagno und Lemgoer Annenhofgarten als dem chinesischen Gartenprimat nicht zuwider laufend in dem Gesamtschema akzeptiert worden sein.

Wie Chambers und Homes es vorgebildet hatten, wollte der Lemgoer Ästhetiker erneut unter Berufung auf chinesische Gärten "drey Gattungen von Aussichten oder Schilderungen"<sup>37</sup> unterschieden wissen:

"Erstlich, angenehme, reizende und das Denken befördernde Vorstellungen, worunter sie sogar die Bilder einer sanften Schwermuth begreifen; zweitens, solche Gegenden; welche eine Art von Schrecken und Furcht einflößen; und drittens, solche, die dazu bestimmt sind, die Wirkungen des Erstaunens und einer täuschenden Bezauberung hervorzubringen [...]."<sup>38</sup>

Hier setzte Hirschfeld thematisch an, um sechs Jahre später seine fünfbändige Gartentheorie zu beginnen. Welchen Einfluß dabei Ludwig August Unzer tatsächlich auf die Ausbildung der deutschen Gartenästhetik hatte, bleibt in einer späteren Arbeit zu untersuchen.

Bereits in seinem Traktat von 1773 erkannte Unzer, wie schwer es wäre, einen anglo-chinoisen Garten nicht mit Ausstattungsstücken zu überladen und "die Grenzen der Mannigfaltigkeit"<sup>39</sup> zu erkennen. Gerade diese Überfüllung der Anlage wurde etwa zwanzig Jahre später Graf Ludwig zu Bentheim-Steinfurt bei der Gestaltung des Bagnos zum Vorwurf gemacht. Für Steinfurt ist nicht nachzuweisen, ob Unzers Werk hier Beachtung fand.

Ebenfalls im lippischen Lemgo entwarf wohl der 1775 aus Lübeck nach Detmold berufene<sup>40</sup> Baumeister Christian Teudt, auf den im weiteren in Bezug auf die Residenzschloßgestaltung in Detmold hingewiesen wird, den Plan zum Annenhofgarten in Lemgo. [ANG 1] Der Garten der ehemaligen Abtei befand sich im Südwesten der Stadt direkt an der Wallpromenade.

Der Zeichenduktus weist wie bei den Detmolder Plänen auf Teudts Zeichner W. Meineke und damit auf den Planer Teudt selbst.<sup>41</sup> Trotz fehlender Signatur des vorliegenden Lemgoer Plans, macht der Vergleich mit den um 1793 gezeichneten Plänen der Residenz zu Detmold [DE 2] [DE 3] ebenfalls die Urheberschaft des Gartenplaners für Lemgo deutlich. Gerade in der Gestaltungsweise der Boskettzonen, in der Kurvung

---

England adaptiert wurde, so daß schließlich, wie in Steinfurt, ein Konglomerat mit der Bezeichnung *jardin anglais-français-chinois* entsteht.

<sup>35</sup>Ebenda, S. 17.

<sup>36</sup>"Wenn sie eben nichts interessanteres anzubringen wissen; so bedienen sie sich, wie wir, der Allein. Besonders aber beobachten sie in Absicht der gebahnten Wege und Landstraßen der gerade Linie aufs genaueste, und finden es lächerlich, die Krümme zu suchen, wenn man sie vermeiden kan, und dadurch in der Ausführung seines Vorsatzes aufgehalten wird." (ebenda, S. 32).

<sup>37</sup>Ebenda, S. 33.

<sup>38</sup>Ebenda, S. 35/36.

<sup>39</sup>Unzer 1773, S. 25.

<sup>40</sup>Vgl. zur Lippe 1987-B, S. 248.

<sup>41</sup>Für die Bemerkung Meiers, der Landmesser Heimbürg hätte den Plan gezeichnet, gibt es keinen Quellenhinweis. (Vgl. Meier-Lemgo 1965, S. 145) Meier scheint sich auf Heimbürg zu berufen, da von diesem wohl der Umbau-Entwurf (um 1768) zum Annenhof stammt.

der Wege, ihrer Breite und ihrem Abstand zueinander, aber auch in dem Motiv der freieren Zone um einen dominierenden geraden Weg stimmen die Pläne formal überein. Ebenso lässt sich die Zeichenweise der Bäume miteinander vergleichen, die sehr klein gehalten und, vermutlich wegen eines *horror vacui*, über die gesamte Fläche verteilt sind. Der Lemgoer Plan [ANG 1] zeigt wie die Detmolder Pläne die Bäume mit kurzen Schlagschatten nach rechts. Auch bei dem Vergleich der Gestaltungen der geometrischen Flächen lassen sich Gemeinsamkeiten der Pläne ausmachen. Die Bäume sind direkt an die Wege gesetzt und rahmen die Flächenkompartimente. Es scheint, als hätte Unzers Theorie direkten Eingang in die Gestaltung des Annenhofgartens gefunden, vor allem, wenn Unzer beschreibt, wie in kleineren Gärten vorgegangen werden soll:

"Ihre Kunst besteht darin, die Szenen in einem eingeschränktem Raume, so viel als möglich ist, zu verändern, und uns durch windende Gänge unvermuthet zu Gesichtspunkten zu leiten, welche auf kleine Gebäude, auf Pavillonen, auf Ruhebänke oder andere Erfindungen hinauslaufen."<sup>42</sup>

Nach dem Umbau des Herrenhauses in den Jahren 1768/69 war der Bauherr Ludwig Heinrich Adolph zur Lippe, der Bruder des regierenden Grafen, mit der Anlage des Gartens beschäftigt. Eine erste, vollständige Gartenanlage, die in dem hausnahen Bereich ab 1769 angelegt worden sein dürfte, kann heute nicht mehr ausgemacht werden, da erst der Plan Teudts [ANG 1] den frühesten Hinweis auf die wenigstens zum Teil ausgeführte Gartengestaltung gibt. Das zunächst retardierend wirkende Element des Schneckenberges im Osten, jenseits des Haupthauses, wird jedoch zu der früheren Gestaltung gehören. In barocker Manier endet die lange Wegeachse in einer als *point de vue* dienenden Grotte unterhalb des Gartenhauses. Den Gartenbereich um das Gartenhaus erwarb Ludwig zur Lippe erst 1795.<sup>43</sup> Dieses Datum gibt als *terminus post quem* einen Hinweis auf die Datierung des Plans.<sup>44</sup> In den Jahren zwischen 1790 und 1795 wurde Ludwig zur Lippe für seinen minderjährigen Neffen als Regent der Grafschaft Lippe eingesetzt und dürfte folglich außer den Arbeiten für den Annenhofgarten auch die Tätigkeit Teudts für den Detmolder Residenzgarten beaufsichtigt haben.

Der geometrische Bezirk des Lemgoer Gartens, der den Berg umgibt, sollte durch rosenbestandene Rasenflächen aufgeteilt werden, die von einem aus Obstgehölzen gebildeten *berceau* umgeben wären. Ein im Garten gefundener und dem Gartenhaus zugewiesener Stein<sup>45</sup> trägt die Aufschrift:

"Aus volkreich blühender Stadt seit Schwedens Verwüstungszeit Wiese. Und jetzt der Freundschaft geweiht, von Ludwig und seiner Luise"

Die Inschrift nimmt auf die Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges Bezug und kennzeichnet das Gartenhaus als Freundschaftstempel.<sup>46</sup> Gleichzeitig fungierte der Tempel durch seine erhöhte Stellung auf dem Schneckenberg als Behältnis des Eiskellers und als Aussichtspunkt für die Szenen im Boskett. Auch hier scheint man wieder Unzer gefolgt zu sein, der forderte:

---

<sup>42</sup>Unzer 1773, S. 30.

<sup>43</sup>Vgl. BKW Lemgo 1983, S. 449.

<sup>44</sup>Meier (Vgl. Meier-Lemgo 1965, S. 145) und DGGL/Deutscher Heimatbund (Vgl. DGGL/Deutscher Heimatbund/DGGL 1988, S. 16) datieren die Gartenbauarbeiten unter Bezugnahme auf den hier genannten Plan auf die Zeit ab 1769.

<sup>45</sup>Vgl. BKW Lemgo 1984, S. 461.

<sup>46</sup>Vgl. der etwa zeitgleiche Freundschaftstempel in Rheder oder der Freundschafts(?)tempel zu Sögel/Niedersachsen.

"Diese Grotten werden mit Büschen, Bäumen und Gesträuchen bedeckt. Auf der Spitze derselben sind kleine Tempel errichtet, zu denen man durch geschlängelte und in den Felsen gehauene Fußstiege gelangen kann."<sup>47</sup>

Dies zeigt, daß der Schneckenberg als Ausstattungselement eines barocken Gartens zu einem stimmigen Motiv im *jardin anglo-chinois* umgedeutet werden konnte.

Ein spiralförmig durch das Boskett verlaufender Weg führte "zu einer steinernen Insel N. welche mit einer Statue oder mit ausländischen Gewächsen besetzt, und das Ufer mit Muscheln belegt ist"<sup>48</sup>. Auch diese Motive entsprechen den nach Unzer in chinesischen Gartenanlagen anzutreffenden Einrichtungen.<sup>49</sup> Ein kleiner Platz sollte als Promenade genutzt werden, eine Eremitage oder ein ruinenhaft wirkender steinerner Sitz diente als Ruheplatz. Eine aus Jasmin gebildete Laube wird wegen der Blüte im Winter gerade in der an gärtnerischen Reizen armen Jahreszeit als dekoratives Motiv gewirkt haben. Der Platz mit fächerartig gestalteten Beeten sollte fremdländische Gehölze aufnehmen oder als Blumenplatz gestaltet werden. Benachbart befand sich "ein Tempel von Dachstein zusammen geleet und mit Moß gemauret"<sup>50</sup>. An zwei Stellen betonten Solitär Linden das landschaftliche Element des Gartens.

Ein erster Hinweis auf das freiere Formenverständnis läßt sich in dieser Gestaltung der Übergangszeit vom formalen zum freien Gartenstil im Abweichen von Symmetrieordnungen sehen. Der Bach schlängelte sich durch das Wäldchen, dessen dichter Gehölzbestand durch den "botanischen Garten" und die Rasenfläche in Nähe der Statueninsel gelichtet ist. Das Ideal einer 'vernatürlichten Landschaft' zeigt sich somit in dieser parkräumlichen Gestaltung weitaus deutlicher als dies im Detmolder Residenzgartenentwurf um 1793 [DE 3] der Fall ist. Hier beweist sich die künstlerische Entwicklung des Gartenarchitekten.<sup>51</sup>

Graf Ludwig verfügte, daß der Annenhof mit dem Garten in den Besitz der ortsansässigen Abtei übergehen sollte. Diese konnte nur mit großen Anstrengungen den Besitz halten.<sup>52</sup> Im Park fand Ludwig seine Grabstätte, [ANG 3] hierher auch wurde 1906 die ionische Säule als Denkmal an den 1854 verstorbenen Prinzen Friedrich transloziert.

Das größte erhaltene Kuriosum des Annenhofgartens stellt jedoch das Kranichdenkmal aus dem Jahr 1788 dar, das wohl ebenfalls wie der Schneckenberg einer früheren Gestaltung angehörte. [ANG 2] Der Obelisk auf hohem Sockel rühmt noch heute den in Lemgo bekannt gewordenen Vogel mit den Worten:

"Hier liegt Hans der Schohne/ Er der von Pol zu Pol gezogen/ Hoch über Wolken oft/ Geflogen/ Sich jedes Beifall hier/ Erwarb/ Ach dieser gute Cranig/ Starb/ Lemgo d. 12ten December/ 1788"<sup>53</sup>

---

<sup>47</sup>Unzer 1773, S. 53.

<sup>48</sup>Legende des Planes ANG 1.

<sup>49</sup>Vgl. Unzer 1773, S. 56.

<sup>50</sup>Legende des Planes ANG 1.

<sup>51</sup>Durch das diffizil-kleinteilige Wegenetz und die halb-formalen Elemente wie den Spiralweg, aber auch den Platz innerhalb des Spiralweges, der an einen Drehschlüssel erinnert, erzeugt der Plan die Assoziation eines Uhrwerkes, dessen Einzelteile genauestens aufeinander abgestimmt sind und einem Generalthema zugeordnet werden dürften.

<sup>52</sup>Vgl. Meier-Lemgo 1965, S. 148.

<sup>53</sup>Inschrift des Sockels am Denkmal für den Kranich Hans im Annenhofgarten zu Lemgo.

Das Vogeldenkmal dürfte einzigartig sein. Es stellt als sichtbares Monument ein bedeutendes Zeichen des sentimental-empfindsamen Zeitalters zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts für Westfalen-Lippe dar und nimmt einen herausragenden Platz unter den zeitgleichen Tierbegräbnisstätten in Deutschland ein.

Die Ausführung des Bosketts in der oben beschriebenen Weise muß letztendlich zweifelhaft bleiben. Der Freundschaftstempel wurde bereits 1841 abgebrochen.<sup>54</sup> Erst um 1960 wurden die Reste der Grotte abgerissen und der Schneckenhügel geschleift, um einen Stadtgarten anzulegen. [ANG 2] Einige Altbäume wurden in die neue Gestaltung integriert. Als weitere im Park ehemals befindliche Bauten sind das aus der Zeit um 1770 stammende Gärtnerhaus und die Orangerie zu nennen.<sup>55</sup> Eine im Park aufgestellte 'Russische Schaukel' wird Ludwig zur Lippe im Steinfurter Bagno kennengelernt haben. Solcherart Vergnügungen wurden 1797 von Johann Gottfried Grohmann in dessen *Ideenmagazin* veröffentlicht. Der Bau eines 'Chinesischen Gartenhauses' im Annenhofgarten in den Jahren 1795/96<sup>56</sup> mag von dem vierzig Jahre zuvor in Sanssouci errichteten Teehaus angeregt worden sein. Auch hier wird der lippische Baudirektor Christian Teudt die Leitung innegehabt haben, der dann 1806 in den Dienst des Grafen zu Bentheim-Steinfurt trat, um die dortigen Baugeschäfte zu führen, wo er die 'Neue Wache' erbaute. [BA 23-25]

Innerhalb der Entwicklung des *jardin anglo-chinois* nimmt der Park zu Friedrichstal bei Detmold eine Sonderstellung ein, denn chinoise Formen und Ausstattungen kamen nur sehr zurückhaltend zum Einsatz. So muß angenommen werden, daß für die Ausbildung landschaftlicher Strukturen in Friedrichstal über das modische Diktat hinausgehende Gründe herangezogen werden müssen, die im weiteren zu klären sind. Es wird deutlich werden, daß es gerade in Lippe aufgrund des dortigen 'aufgeklärten Absolutismus' und der familiären Beziehungen nach Dessau-Wörlitz sehr früh zur Ausbildung des landschaftlichen Stils kam.

Im Zusammenhang mit dem Ursprung des Detmolder Palaisgartens wurde bereits kurz im werkanalytischen Teil der vorliegenden Arbeit auf den Park zu Friedrichstal hingewiesen. Hier war durch die Fürstin Amalie zur Lippe Ende des siebzehnten Jahrhunderts ein prächtiger Barockgarten am ehemaligen Schloßchen Pöppinghausen angelegt worden.<sup>57</sup>

Amalies Sohn, Graf Friedrich Adolph, konnte den Garten zwar in seinem Aufwand nicht erhalten, er versuchte jedoch, durch Kanalsysteme eine Einzigartigkeit in holländischer Manier zu schaffen und die gesamte Landschaft zu ästhetisieren.<sup>58</sup> Eine quadratische Insel mit viertürmigem Schloßchen diente als Zielpunkt der am Residenzschloß beginnenden Kanalfahrt, die, nach einem wohl von Hans Hinrich Rundt stammenden Entwurf durch ein kreisförmiges Becken mit Rundinsel unterbrochen werden sollte. [FR 1] Im Sinne barocker Lebensfreude konnte die Anlage gesellschaftlich genutzt werden:

---

<sup>54</sup>Vgl. BKW Lemgo 1984, S. 461.

<sup>55</sup>Vgl. ebenda, S. 459.

<sup>56</sup>Vgl. ebenda.

<sup>57</sup>Zum Barockgarten: Vgl. Kiewning 1927, S. 20-30, 34-52 und BKW Detmold-Stadt 1968, S. 352-356.

<sup>58</sup>Vgl. Kiewning 1927, S. 30/31.

"Die Gesellschaft bestieg am Residenzschloß das Schiff - 3 Schiffe standen zur Verfügung - und fuhr durch den Kanal mit seinen 3 Schleusen bis zur 'Vier-Türme-Insel', wo die Ausbootung erfolgte. Von hier ging es im Wagen hinauf durch den Friedrichstaler Garten nach Pöppinghausen."<sup>59</sup>

Von dieser Inszenierung der 'Fêtes champêtres' zeugt heute lediglich der noch erhaltene Kanal an der Allee vor dem Neuen Palais.

Der Friedrichstaler Garten erstreckte sich zwischen der 'Vier-Türme-Insel' und der neunzehn Meter<sup>60</sup> höher gelegenen Orangerie, dem heute als Verwaltungsbau des Westfälischen Freilichtmuseums für Volkskunde genutzten 'Krummen Haus'. Ein Situationsplan aus der Zeit um 1760/70 gibt den Friedrichstaler Garten wieder. [FR 2] Der Plan zeigt, daß von der Schloßinsel lediglich ein rechteckiges Inselchen in der 'großen Wiese' erhalten blieb, das von einer Gräfte umschlossen war. Drei Terrassen überwand den Höhenanstieg zum 1706-10 erbauten 'Krummen Haus'. Am Fuße des Hanges befand sich die 1712 durch den Holländer Jan Crose erbaute Grotte<sup>61</sup>, die 1855/56 zu dem noch heute vorhandenen fürstlichen Mausoleum umgestaltet wurde. Fast melancholisch mutet die Beschriftung des Planes an: *Überbleibsel des ehemaligen berühmten Gartens*.

Bereits Anfang der 1770er Jahre ließ Graf Simon August zur Lippe (1727-82) anstelle des zerstörten Terrassengartens einen Garten im landschaftlichen Stil planen. [FR 3] Der Hang zwischen Orangerie und Grotte sollte bis auf einige Gehölzgruppen und Blumenbeete weitgehend als Wiesenfläche offen gehalten werden. Nördlich und südlich hätte dichtes Gehölzwerk die Freifläche umschlossen. Das vom 'Salpeter- oder Kröteenteich' nördlich des 'Krummen Hauses' gespeiste Bachsystem sollte in zahlreichen Kurvungen den Hang hinabgeführt werden. Lediglich eine Terrasse wäre erhalten geblieben, um hier einen Teich mit Kaskade anzulegen. Der nicht ausgeführte Plan [FR 3] sah vor, daß an drei Stellen der Bach erweitert würde, um Raum für Inseln zu geben. Eine Beischrift erläutert die Landschaftsgartengestaltung, von der der Autor sagte, daß es "allmal schwerer [ist], einen Plan nach englischem Geschmack zu entwerfen als einen regulären."<sup>62</sup> Der leider anonym gebliebene Gartenkünstler benannte im Plan die einzelnen Partien und zeigte damit seine Kenntnis der englischen Gartenkunst: *Massivs oder Dickungen* [Dickichte] werden von *Clumbs* [clumps bzw. Klumpen, i.e. Gehölzgruppen] unterschieden. In dem dichten Gehölzbestand an den Seiten hätten sich Kabinette und Ruheplätze geöffnet, wo Bänke zum Verweilen einladen sollten. Der Plan zeigt zahlreiche Brücken, die den Bach überspannen oder zu den Inseln hinüberleiten. Der Gartenkünstler forderte Abwechslung, *varietas*, in der Gestaltung der Brücken: "Muß niemals eine wie die andere sein oder aussehen."<sup>63</sup>

Erst 1774 wurde mit der Anlage des landschaftlichen Gartens begonnen.<sup>64</sup> Ein Vergleich mit dem 1781 durch den 'Gräflich Lippischen Forst Secretair' Lindinger aufgenommenen Plan des Gartens Friedrichstal

---

<sup>59</sup>BKW Detmold-Stadt 1968, S. 354.

<sup>60</sup>Vgl. ebenda, S. 364.

<sup>61</sup>Vgl. ebenda, S. 354

<sup>62</sup>Ebenda, S. 369.

<sup>63</sup>Ebenda.

<sup>64</sup>Vgl. ebenda, S. 356.

[FR 4] zeigt, daß nicht der soeben besprochene zur Ausführung gelangte, sondern die Struktur eines weiteren Entwurfes realisiert wurde. [FR 6] Zu diesem Plan existiert eine alternative Überlegung. [FR 5]

Diese beiden Pläne [FR 5] [FR 6] unterscheiden sich nur geringfügig, denn beide Alternativen sahen die Schaffung dreier Teiche in der offen gestalteten Hangfläche und eines weiteren Teiches nördlich vor. Damit orientierte sich die Verteilung der Wasserflächen an der früheren Gestaltung [FR 3]. Der Kröte-Teich wäre als Wasserreservoir in seiner barocken Formgebung erhalten geblieben. Der eine Plan [FR 5] sah vor, die Teiche mit Springbrunnen zu bestücken. Die Gehölze sollten meist als Gruppen, zum Teil auch als Solitäre auf dem Hang gepflanzt werden. Der sich in nur leichtem Bogen den Hang hinabwindende Bach hätte die drei unteren Teiche über Kaskaden gefüllt - ein Motiv, das ebenfalls von dem älteren Plan [FR 3] übernommen wurde. In der Teichgestaltung lassen sich weitere Varianten ablesen: Der oberste Teich sollte frei in der Wiesenfläche liegen. Während der zweite Teich dicht von Gehölzen umpflanzt worden wäre, umstanden drei Gehölzgruppen (*clumps*) den dritten. Den letzten Teich der Reihe hätten Blumenbeete umgeben, so daß jeder Teich einen eigenen Charakter erhielt.

Der nördliche Parkbereich (links), der im älteren Plan [FR 3] noch als dichtes Boskett geplant war, zeigt sich gelichtet und durch Gehölzgruppen, Freiflächen und wohl auch Beetflächen gestaltet. In dem Plan mit den Springbrunnen [FR 5] wurden Hauptwege von untergeordneten Wegen durch verschiedene Breitenangaben unterschieden, so daß ein *belt walk* auszumachen ist, von dem sich zahlreiche Blickverbindungen in den Park eröffneten. Sehr dekorativ sind die Gehölze in den dichteren Boskett- bzw. Waldzonen angegeben, die fast eine Unterscheidung der Gattungen erlaubten. Zumindest läßt sich ablesen, daß der Gartenkünstler intendierte, durch verschiedene Gehölzarten Abwechslung zu schaffen.

In der Beischrift erklärt der Künstler seine Gestaltungsweise:

"Die Lustgebüsche oder Wäldlein machen das Hauptwerk eines Gartens aus, in dem sie allen seinen übrigen Theilen zur Zierde dienen, so daß man derselben nicht zu viel pflanzen kann, mit der Ausnahme, das sie nicht zu nahe an das Gebäude kommen, und selbiges dunstig und ungesund machen; auch muß man sie nicht so setzen, daß sie die Aussicht nach schönen Gegenständen hindern.

Auch wird es sehr schicklich sein, daß man etliche Lustgebüsche von immer grünen Bäumen pflanze, als wo durch man das Vergnügen erhält, auch im Winter, wenn die anderen Bäume und Pflanzen ihre Zierde verlohren, einen immer grünen Wald zu sehen; ingleichen leßt es wohl, etliche Figur Plätze da mit zu besetzen, um bey andern Bäumen eine Veränderung zu haben."<sup>65</sup>

Nicht Blumenbeete oder gar Parterres sollten den Garten vornehmlich auszeichnen, sondern Bereiche mit dichterem Gehölzbestand. Hier bereits ist eine deutliche Abkehr von barocken Gartenprinzipien festzustellen. Nur an den Gebäuden, hier das 'Krumme Haus' und die Grotte, sollten weniger Gehölze gepflanzt werden, was auf hygienische Gründe zurückgeführt wurde. Ästhetisch gelang es dadurch aber auch, die Sichtbeziehung zwischen Orangerie und Grotte als strukturbestimmende Achse frei zu halten und zu bewahren. Die große Zahl an Koniferen erklärte der anonyme Künstler durch die Wirkung der Gehölze im Winter, was zeigt, daß auch in dieser Jahreszeit eine Nutzung des Parks vorgesehen war.

Der Alternativplan [FR 6], dessen Gehölzbestand nicht so differenziert dargestellt wurde wie bei dem Plan mit den Springbrunnen [FR 5], zeigt auch in der Wiedergabe des Wegenetzes weniger Formenvielfalt. Auch werden die Wege nicht hierarchisch unterschieden. Der im Süden hangabwärts führende Weg (rechts) zeigt

---

<sup>65</sup>Beischrift des Planes FR 5.

sich stärker begradigt und im Norden (links) durchzieht nur ein Weg die Fläche. Diese Übereinstimmungen mit dem Aufmaß Lindingers von 1781 [FR 4] deuten darauf hin, daß gerade dieser Plan realisiert wurde. Wieder gibt eine Beischrift nähere Auskünfte über die Absicht des Künstlers:

"Die Bemerkungen über Englische Gärten sind in ihrer Figur nicht Rauhes, Einförmiges, weder Symetrie. Um die Natur in ihrem vollen Glanze vorzustellen, trägt alles daher mit bey. In allen ihren Buschwerken von Immer-grün, sind solche Veränderungen von Vorstellungen, daß sie bald Lustig, Traurig, Wild, Landmäßig [?] und beständig durch alles nur mögliche Grün verändert sind."<sup>66</sup>

Der Künstler benannte *die Natur in ihrem höchsten Glanze* als Hauptziel seiner Gartengestaltung. Deutlicher könnte auf das landschaftliche Prinzip nicht hingewiesen werden. Mit Recht darf bei dieser Gestaltung von einem *Landschaftsgarten* gesprochen werden.

Die Abwechslung, die durch verschiedene Gehölze erreicht werden sollte, zielte vor allem darauf ab, unterschiedliche Charaktere der Gartenteile zu schaffen. Damit entspricht die Absicht des Detmolder Künstlers den zeitgenössischen Gestaltungskriterien von Henry Home, William Chambers und Ludwig August Unzer, die die Parkbereiche nach Stimmungsgehalten unterschieden wissen wollten. Bei der Gestaltung Friedrichstals wurde jedoch nicht die Schöpfung eines anglo-chinosen Gartens beabsichtigt, auch wenn die Darstellung einer Pagode in der Bildecke links unten dies suggerieren könnte. Das Gebäude wurde wohl von Chambers Pagode in Kew angeregt und ist von diesem in seinen Werk *Plans of the Gardens and Buildings at Kew* (1763) publiziert worden. Leider bleibt sowohl der Standort der Detmolder Pagode als auch des oberhalb des Gartenplans gezeichneten figurgeschmückten Rundtempels unklar. Ebenso kann nicht mehr geklärt werden, ob die chinosen Formenvorstellungen auf Home, Chambers oder, wie anzunehmen ist, auf Unzer zurückgehen.

Neben diesen Einflüssen sind für die landschaftliche Gestaltung des Parks zu Friedrichstal Bildvorstellungen und Ideen aus dem Kreis um Franz von Anhalt-Dessau anzugeben, der wenige Jahre zuvor in Wörlitz mit der Anlage des berühmten Landschaftsparks begonnen hatte.

Im September 1765 hatte Graf Simon August zur Lippe Leopoldine zu Anhalt, eine Schwester des Wörlitzer Gartengestalters, geheiratet. Die junge Gräfin starb bereits 1769. Wenige Wochen später heiratete der lippische Graf erneut, dieses Mal die drei Jahre jüngere Schwester Leopoldines, Casimire zu Anhalt-Dessau. Beide Schwestern waren sicherlich eng mit den Gartenplänen ihres Bruders Franz vertraut gewesen, so daß es naheliegt, die anhaltinischen Prinzessinnen als treibende Kräfte zur Umwandlung des barocken Gartens in eine landschaftliche Anlage anzusehen.<sup>67</sup>

Festzuhalten ist das bemerkenswerte Zwischenergebnis, daß unter Berücksichtigung der Beziehungen zwischen den Häusern Lippe und Anhalt-Dessau der Einfluß zur landschaftlichen Umgestaltung des Friedrichstaler Parks, der damit wohl auch auf die weiteren frühen Anlagen im landschaftlichen Stil in Westfalen und Lippe wirkte, zumindest zu einem Teil von Wörlitz ausgegangen sein wird.

---

<sup>66</sup>Beischrift des Planes FR 6.

<sup>67</sup>Auch die dritte Schwester des Fürsten Franz, Prinzessin Agnes, wurde mit einem Detmolder verheiratet: dem ursprünglich aus Burgsteinfurt kommendem lippischen Schloßhauptmann von Loen, über den im Zusammenhang mit dem Steinfurter Bagno zu berichten war. Die Beziehung der Häuser Lippe und Anhalt entbehrt einer weitergehenden Untersuchung, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden kann.

Nach dem Tod Casimires im November 1778 wurde ihr unverzüglich ein Denkmal gesetzt,<sup>68</sup> daß auf Lindingers Plan [FR 4] mit dem Buchstaben 'E' gekennzeichnet ist und sich zwischen dem sogenannten Totenhaus an der Südostecke des Gartens und dem 'Krummen Haus' befunden hat, denn in der dem Plan zugehörigen Legende ist vermerkt: *Der Plazz zu einem Monument der Höchstseeligen Durchlauchtigsten Fürstin Casimire.*

Da das Denkmal bereits auf den zuvor analysierten Plänen zum Landschaftsgarten [FR 5] [FR 6] angegeben ist, wird somit eine Datierung der Pläne zwischen dem Tod Casimires 1778 und der Aufmaßzeichnung Lindingers 1781 gegeben.<sup>69</sup> Gaul ist folglich zu widersprechen, wenn er den einen Plan [FR 5] auf die Zeit um 1773 datiert.<sup>70</sup>

1803 wurden die inzwischen ausgetrockneten Teiche mit Weymouthskiefern bepflanzt,<sup>71</sup> so daß bereits Anfang des neunzehnten Jahrhunderts vom Ende des Landschaftsgartens zu Friedrichstal gesprochen werden muß. Ein Aufmaß des Gartens aus dem Jahr 1853 [FR 8] zeigt die Lage zweier als Mulde immer noch erkennbarer Teiche. Der Platz vor dem 'Krummen Haus' ist als große Wiesenfläche erhalten geblieben. Der Gartenhang war nun in drei Terrassen gegliedert, wobei auf der oberen Terrasse eine Art Bastion Blickmöglichkeiten ins Tal eröffnete. Ein historisches Foto [FR 9] macht schließlich deutlich, daß noch 1937 Teile der aus barocker Zeit stammenden Terrassen vorhanden waren, die auch die landschaftliche Periode Friedrichstals überstanden hatten. An den Landschaftsgarten erinnerten nur noch die offene Hangfläche, die von dichtem Gehölzbewuchs umrahmt wurde, das 'Krumme Haus' und die zum fürstlichen Mausoleum umgebaute Grotte<sup>72</sup>.

Wenden wir uns, statt uns in der Aufzählung der Einrichtung weiterer anglo-chinoisier Anlagen zu wiederholen, einem Propagandisten des landschaftlichen Gartenstils zu, dessen Schöpfungen ebenfalls durch ihre Strukturen und Ausstattungstücke der Phase des *jardin anglo-chinois* verpflichtet sind.

### 3.1.2. Clemens August von Vagedes und seine Werke in Westfalen

Als einer der ersten großen Gartenarchitekten in Westfalen, der die Entwicklung des landschaftlichen Stils in Westfalen-Lippe förderte, ist der Architekt und Landbaumeister Clemens August von Vagedes (1760-1795) zu nennen. In der westfälischen Kunstgeschichte steht er heute noch immer im Schatten seines

---

<sup>68</sup>Vgl. Kiewning 1927, S. 56.

<sup>69</sup>Zu dem Monument vgl. Kiewning 1927, S. 56/57 und BKW Detmold-Stadt 1968, S. 367. Kiewning publiziert einen Entwurf für ein Denkmal, das er als Monument für Casimire bezeichnet. (vgl. Kiewning 1927, S. 56) [FR 7] Gaul gibt die verwickelte Entstehungsgeschichte des Denkmals wieder und folgt Kiewning in der Zuschreibung des Entwurfs. (vgl. BKW Detmold-Stadt 1968, S. 367). Bereits in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, so Gaul, war das Denkmal verschwunden. (vgl. ebenda). Auch Erdmute von Voithenberg folgt Kiewning und unterschreibt die Abbildung des Denkmals: "Denkmalsockel mit Urne für Denkmal der Fürstin Casimire in den Friedrichstaler Anlagen um 1778". (von Voithenberg 1987-A, S. 290). Demgegenüber gibt der Verfasser zu bedenken, daß sich im Annenhofgarten zu Lemgo das Denkmal für Graf Ludwig befindet [ANG 3], das auf die Zeit 1800/1801 datiert wird (vgl. BKW Lemgo 1983, S. 461). Dieses Monument stimmt bis auf den Eichenkranz, der im Entwurf auf dem Postament unten, in der Ausführung oben angelegt ist, und den im Lemgoer Denkmal über dem Kranz angebrachten Sims völlig überein, so daß der Verfasser annimmt, der Entwurf im Lippischen Staatsarchiv stellt die Vorarbeit für das Lemgoer Denkmal und nicht für das Denkmal Casimires in Detmold dar und ist folglich auf die Zeit um 1800 zu datieren.

<sup>70</sup>Vgl. BKW Detmold-Stadt 1968, S. 369.

<sup>71</sup>Vgl. Kiewning 1927, S. 54.

<sup>72</sup>Zur Grotte vgl. von Voithenberg 1987-A, S. 286/287.



siebzehn Jahre jüngeren Bruders Adolph (1777-1842).<sup>73</sup> Innerhalb zweier Ausstellungen konnte auf das Werk Clemens August von Vagedes hingewiesen werden,<sup>74</sup> wobei die gartenkünstlerische Tätigkeiten des Architekten lediglich erwähnt wurden. So gilt es, das gartenkünstlerische Werk von Clemens August von Vagedes, über die Betrachtung Rensings von 1961 hinausgehend, zu untersuchen und im Rahmen der Entwicklung des landschaftlichen Stils in Westfalen zu bewerten.

### 3.1.2.1. Ausbildung und erste gartenbauliche Tätigkeiten

Vagedes entstammte einer angesehenen Verwalterfamilie.<sup>75</sup> Als Schüler von Wilhelm Ferdinand Lipper in Münster, war er nach einem Studium an der neu gegründeten Universität zu Münster und nach Bewältigung erster eigener Bauprojekte bis zu seinem frühen Tod fünf Jahre lang in Bückeburg als fürstlich schaumburg-lippischer Landbaumeister tätig. Während seiner Lehrzeit mußte Vagedes Bekanntschaft mit den Gartenbauprojekten seines Lehrmeisters in Münster gemacht haben. Die frühesten Projekte von Vagedes lassen bereits eine Hinwendung zum landschaftlichen Stil erkennen, wie dies von Lipper vorbereitet sein kann.<sup>76</sup>

Erste gartenbauliche Planungen von Vagedes entstanden für den Landrentmeister Zurmühlen, einen entfernten Verwandten, der seit 1780 im Besitz des vormalig Kettlerschen Hofes in Münster war. [ZUR 1] An den in gleichgroße symmetrische Kompartimente aufgeteilten formalen Garten schloß sich ein nur angedeuteter Boskettbereich an. Hier zeigt sich durch das Nebeneinander von geometrischen und freieren Formen der Einfluß des Residenzgartenprojektes Lippers in Münster, das Vagedes gekannt haben muß. Rensing erkennt sehr richtig die Unterschiede zum Barockgarten:

"Diesem Plane merkt man an, wie der Architekt sich nicht von der strengen Regelmäßigkeit des Barock lösen kann. Die Aufteilung des Gartens kann nur durch geometrische Gebilde erfolgen, diese aber sind viel gelöster, klarer als die des Barock."<sup>77</sup>

Dieses Zusammenspiel von formalen und landschaftlichen Formen ist kein Einzelfall im Schaffen von Vagedes, denn ein weiterer Plan, der keiner Anlage eindeutig zugewiesen werden kann, zeigt ebenfalls einen geometrisch gestalteten Garten, an den sich eine Boskettzone mit Schlängelwegen anschließt.<sup>78</sup> Auch bei einem Plan für den im Zusammenhang mit dem Velener Park bereits angesprochenen Garten des Referendars Dr. Honthumb, Bergstraße 65 in Münster, zeigt sich Vagedes dem Stil des frühen

---

<sup>73</sup>Zu Adolph von Vagedes Vgl. Rensing 1961-A. Thieme-Becker 1907ff., Band 34, 1940, S. 37/38.

<sup>74</sup>Vgl. Ausst. Clemens August von Vagedes 1993. C. A. von Vagedes 1995.

<sup>75</sup>Clemens August von Vagedes wurde am 8. November 1760 in Bonn getauft. Seine Eltern waren der kurkölnische Truchseß Johann Heinrich Vagedes und Constanze von Graff. Seinen Namen erhielt das Kind von seinem Taufpaten, dem Kölner Kurfürsten und Fürstbischof von Paderborn und Münster Clemens August von Wittelsbach. (C. A. von Vagedes 1995, S. 68).

<sup>76</sup>Rensing erwähnt einen landschaftlichen Plan, ohne einen Quellenhinweis anzufügen: "Ein Entwurf von Wilhelm Ferdinand Lipper für einen unbekanntem Garten gibt ein vorzügliches Beispiel für die Weiterentwicklung der Gartenkunst in Westfalen. Zunächst stellen wir unten ähnliche geometrische Gebilde wie auf dem Plan von Vagedes [ZUR 1] fest, doch sind diese bereits an den Rändern im Sinne des englischen Gartens aufgelockert, zu dem die Anlage oben in ganzer Breite übergeht: Schlängelwege und ein unregelmäßiger See mit Insel sind die kennzeichnenden neuen Errungenschaften des englischen Gartens." (Rensing 1961-A, S. 169)

<sup>77</sup>Ebenda.

<sup>78</sup>Entwurf für eine Gartenanlage mit formaler Struktur, daran anschließend Boskett, kolorierte Federzeichnung, Bleistiftüberzeichnungen, 49,2 X 21,8 cm, nach 1780, (Niedersächsisches Staatsarchiv Bückeburg S 1 B 2429), gelistet in: Clemens August von Vagedes 1993, S. 26, Kat.nr. 70b.

Landschaftsgartens verbunden. [HON 1] Um ein ovales Parterre fügte sich das durch *salons* unterteilte Boskett. Eine Kegelbahn mit abschließendem Häuschen sorgte für Unterhaltung.

Am 16. Januar 1785 äußerte sich Vagedes zu einem wohl nicht ausgeführten Gartenprojekt für das westfälische Gut Wocklum des Grafen von Landsberg-Velen:

"Auch hatten Euer Excellence über die Anlage Engländischer Garten-parthien gesprochen, und in betreff dessen habe ich die Ehre zu berichten, daß eine geringe Hülfe der Kunst die Verbindungswege ihrer Fabriquen und des Gartens und einige kleine Eingänge in die nebenliegenden Holzungen der ganzen Gegend sehr leicht die Gestalt des besten Engländischen Parks geben werden, welches jedoch weniger durch bloße Zeichnung als durch die Beobachtung der Gegend und ihrer eigenthümlichen Abwechselungen und der darnach eingerichteten Anlage zu bewerkstelligen ist."<sup>79</sup>

Es wird deutlich, daß Vagedes unter Ausnutzung der vorhandenen landschaftsräumlichen Gegebenheiten unter pragmatischen und modischen Gesichtspunkten einen englischen Garten gestalten wollte. Unklar bleibt, ob der Gartenkünstler mit "Fabriquen" die bereits 1732 gegründete Hochofenanlage Luisenhütte meinte oder ob er die Parkversatzbauten (franz./engl. '*fabriques*') mit dem eingedeutschten Terminus bezeichnete.

Neben zahlreichen weiteren Bau- und Gartenbauaufgaben in Westfalen<sup>80</sup> arbeitete Clemens von Vagedes mit seinem Lehrer Lipper im Jahr 1788 für den Freiherren von Landsberg-Velen, von dem er für die Anfertigung eines Gartenplans für Schloß Velen zehn Taler erhielt;<sup>81</sup> hierbei handelte es sich wohl um den oben näher untersuchten Plan aus der Zeit um 1788. [VE 6] Unter Erhaltung des großen Barockgartens im Süden der Anlage gestaltete Vagedes einen rokokohaften Gartenstreifen mit zum Teil freischwingender Wegeführung auf undulierendem Gelände, der das Schloß an drei Seiten umfaßte. Vagedes zeigte sich hier innovativ und verband barocke Einzelformenvorstellungen zu einer landschaftlichen Gesamtwirkung.

### 3.1.2.2. Vagedes' Tätigkeiten als schauburg-lippischer Landbaumeister

Zwei Jahre nach seiner Arbeit in Velen wurde der junge Architekt in Bückeberg (Schaumburg-Lippe) als Landbaumeister vereidigt. Hier war dem Architekten die Freiheit gegeben, praktische Studien zu betreiben.<sup>82</sup> Neben seinen Hauptaufgaben, der Überwachung und dem Bau der herrschaftlichen Einrichtungen, durfte Vagedes Privataufträge ausführen, so daß er an gartenplanerischen Maßnahmen außer einem Entwurf für den Bückeburger Schloßpark Pläne für die Gärten in Philippsthal/Hessen (1790) [PHI 1] und Hovestadt/Westfalen (1795) liefern konnte.<sup>83</sup>

Vagedes erklärte seine Vorgehensweise bei der Planung des Parks Philippsthal, um dem Park eine größtmögliche Wirkung zukommen zu lassen, die hier kurz dargestellt werden soll, da sie sich auch auf die westfälischen Planungen übertragen läßt. Ausgehend von dem Gartenhaus erschloß sich ein weiter Ausblick, der den Betrachter zur Umrundung des Parks veranlassen sollte. Diese Sichtschneise überquerte

---

<sup>79</sup>{StA MS, Dep. Landsbergisches Archiv, Wocklum A 248}, zitiert nach: Rensing 1961-A, S. 170.

<sup>80</sup>Entwurf eines Gartenhauses für einen Garten an der Promenade in Münster, um 1785; Gartenentwurf für Madame Grohsen in Münster, um 1788; Entwurf für ein Gartenhaus in einem Garten im Jüdefelder Viertel, um 1790; alle Pläne im Niedersächsischen Staatsarchiv Bückeberg, vermerkt in: Clemens August von Vagedes 1993, S. 31.

<sup>81</sup>Vgl. Ausst. C.A. von Vagedes 1995, S. 35.

<sup>82</sup>Vgl. von Vagedes 1793.

<sup>83</sup>Vgl. Ausst. C.A. von Vagedes 1995, S. 47.

einen Teich und die Werre, um schließlich in einem Tempel auf einer Anhöhe zu enden. In diesem Schema öffnete der Architekt immer wieder Ausblicke, die den Spaziergänger die nächsten Ziele vor Augen führen sollten und damit den Gang motivierten. Auch das Überraschungsmoment spielte bei Vagedes eine große Rolle. Auf dem Weg zur Brücke über den Fluß versperrte ein 'Chinesisches Haus' den Weg. Erst beim Eintreten konnte der zunächst enttäuschte Wanderer erkennen, das sich in dem Gebäude der Anfang einer Brücke verbarg. Wieder zeigt sich, daß der *jardin anglo-chinois* nicht bloß durch chinoise Parkbauten realisiert wurde, sondern chinesische Gestaltungs- und Wirkungsmechanismen umgesetzt wurden, die durchaus aus Unzers oben beschriebenem Werk auf Vagedes gewirkt haben könnten.<sup>84</sup> Tatsächlich aber besaß Vagedes die 1775er-Ausgabe des Werkes von William Chambers *Über die Orientalische Gartenkunst*,<sup>85</sup> so daß Chambers Gedanken zur Gartenkunst über dessen weitverbreitetes Werk durch Vagedes realisiert wurden.

Die Umgestaltung der als Festung gestalteten Bückeburger Schloßinsel in eine landschaftliche Anlage<sup>86</sup> und die Planung des anschließenden Schloßparks bedeutete für Vagedes das größte Bauprojekt. [BÜC 1] In diesem Zusammenhang entwarf der Architekt einen oval geformten chinesischen Tempel, dessen Dach wie ein Altan von hinten bestiegen werden konnte. Die angedeutete Gehölzwahl macht deutlich, daß Vagedes hier eine asiatisch wirkende Situation zu erzeugen gedachte. Vorbild dieser Gestaltung dürften wieder die von Chambers veröffentlichten Ausführung über die orientalische Gartenkunst sein.<sup>87</sup> Vagedes gestaltete auf dem schloßnahen, umgrähten Bereich ein englisches Boskett. Schlängelwege erschlossen das Wäldchen, das an verschiedenen Stellen größere Freiflächen aufwies und sich damit von der rokokohaften Form einer frei-landschaftlichen Gestaltung annäherte. *Clumps* und Blumenpflanzungen akzentuierten die Freiräume. Im Zentrum des Bosketts befand sich ein von dichtem Bewuchs umgebenes Häuschen. Vorbild dieser Gestaltung dürften die Eremitenhütten sein, wie sie zum Beispiel 1790 von William Wrighte publiziert wurden.<sup>88</sup> [BÜC 2\*] Den zentralen Abschluß des Haines bildete ein kleines freistehendes Pantheon, das in seiner Form mit den seit Chiswick gängigen Tempelbauten des achtzehnten Jahrhunderts übereinstimmte. Von hier konnte über eine Brücke der gestaltete Flußlauf erreicht werden, der durch seine Form, das Wechselspiel von hoher und niedriger Bepflanzung, den säumenden Weg und die Einbindung in die umgebenden Nutzflächen ein eindeutig englisch geprägtes landschaftliches Parkstück darstellt. Statt nur von einem 'landschaftlichen Park' darf hier von einem 'Landschaftspark' gesprochen werden. 1793 wandte sich Vagedes vehement gegen die formalen Gärten französischer Prägung:

"Jeder, der die neuern Gartenanlagen gegen die alten vergleicht, muß im Allgemeinen bey diesen letztern meistens in sich ein unangenehmes Gefühl über die steife Regelmäßigkeit derselben, und mit unter ein drückendes, trauriges Gefühl, welches die

<sup>84</sup>Vgl. z.B. Unzers Ausführungen über die Notwendigkeit des Kontrastes (Unzer 1773, S. 36) und den Zweck des Gartens, der besonders auf das Herausfordern und die Belustigung des Betrachters abzielt (ebenda, S. 37).

<sup>85</sup>Vgl. Ausst. C.A. von Vagedes 1995, S. 74.

<sup>86</sup>Vgl. Entwurf für die Parkanlage auf der Bückeburger Schloßinsel, abgebildet in: C. A. von Vagedes 1995, S. 54, Abb. 40.

<sup>87</sup>Bereits Vagedes' Lehrer Lipper hatte einen Entwurf für einen chinesischen Pavillon angefertigt. (Vgl. Rensing 1961-A, S. 167).

<sup>88</sup>Clemens August von Vagedes' Kenntnis der zeitgenössischen Gartentheorie und Gartenkunst ist ebenfalls an dem vier Jahre nach dem Tod des Gartenkünstlers publizierten Druck einer Felsengrotte abzulesen. In seinem vielbeachteten Musterbuch vermerkt Johann Gottfried Grohmann: "Diese Felsengrotte auf der Insel eines großen Bassins befindet sich übrigens in einem Garten bei Bückeburg [...]". (Grohmann 1799, Tab. 10.) Dabei wird es sich, wie von Kirsch 1993 vermutet, um den Garten von Schloß Baum handeln. (Vgl. Kirsch 1993, S. 637) Durch seinen Bruder Clemens August wird Adolph von Vagedes an das Musterbuch von Grohmann herangeführt worden sein, das, wie im einzelanalytischen Kapitel über Brünninghausen gezeigt, dem Jüngeren für eigene Gartenprojekte dienlich wurde.

hohen, unansehnlich langen und ununterbrochenen gradlinigten Heckengänge erregen, in sich wahrnehmen; eine Wirkung, die offenbar der Künstler, der die Anlage schuf, nicht hervorbringen wollte.- Natürlich konnte der freye Britte diese traurige Einschränkung und Einförmigkeit auf die Länge am wenigsten dulden; und so mußte nothwendig die Folge seyn, daß er einsah, wie die schöne unverstümmelte Natur weit größere Wirkung zu thun, und ganz verschiedene und frohe Empfindungen zu erregen fähig wäre."<sup>89</sup>

Sicherlich sind Vagedes zahlreiche gartentheoretische Schriften bekannt gewesen, die er während seiner Lehrzeit oder im Studium kennengelernt hat. Noch heute befinden sich in der Bibliothek zu Bückeburg Architekturtraktate mit dem Besitzvermerk von Vagedes.<sup>90</sup> Kritisch wertete der Architekt die Quellen aus, die er für seine eigenen Schöpfungen heranzog. Den Ideen Chambers' und Hirschfelds folgend, war Vagedes darum bemüht, die verschiedenen Bereiche eines Parks nach differenzierten Empfindungsregungen zu charakterisieren. In seiner strikten Befürwortung des englischen Landschaftsstils fuhr der Künstler dann selbst den Kieler Gartentheoretiker Hirschfeld an, indem er den von ihm als scheinbar falsch verstanden gewerteten englischen Gedanken Hirschfelds beschreibt:

"Woher es denn auch kömmt, daß selbst bessere Schriftsteller [hier meint er Hirschfeld], über die Gartenkunst noch verschiedentlich behaupten: daß der Übergang von der Regelmäßigkeit des Pallastes zur freyen Natur nur allmählich seyn müsse, und daß man unmittelbar mit dem regulären Wohnhause regulär geformte Gartenanlagen zunächst in Verbindung bringen, und so den Übergang bilden dürfe."<sup>91</sup>

Und tatsächlich sind im Œuvre von Vagedes in Hausnähe keine geometrischen Ziergärten zu finden.

Die "Anglomanie"<sup>92</sup> von Vagedes muß jedoch auch angesichts der Revolution in Frankreich und der Unruhen in Deutschland politisch verstanden werden. Aufgrund der Liberalität am aufgeklärten schaumburg-lippischen Hof durfte sich der Landbaumeister offen gegen das Frankreich Ludwigs XIV. und für ein England der "freyen Britten" bekennen. 1792 begründete der sechs Jahre zuvor in den Adelsstand erhobene Baumeister zusammen mit dem Konsistorialrat Carl Gottlieb Horstig den aufklärerischen Literaturzirkel 'Freunde des Guten und Schönen'.<sup>93</sup> Hier zeigte sich die politische Einstellung des Künstlers, die sich in den englischen Gartenprägungen widerspiegelt.

### 3.1.2.3. Vagedes' Planung für Hovestadt und seine Gartentheorie

Die in diesem Kontext wichtigste Gartenanlage von Vagedes stellt die Planung für den Park von Schloß Hovestadt an der Lippe für den Reichsgrafen von Plettenberg-Lenhausen dar, der aus diesem Grund neben dem oben vorgestellten Plan für Velen [VE 6] ausführlicher untersucht werden soll. [HOV 1] Aus ebendiesem Projekt des Jahres 1795 stammen auch die Entwürfe Vagedes' zu einem Blumengarten<sup>94</sup> und für eine Bibliothek im Garten<sup>95</sup>.

---

<sup>89</sup>von Vagedes 1793, S. 278.

<sup>90</sup>Vgl. Ausst. C.A. von Vagedes 1995, S. 74.

<sup>91</sup>von Vagedes 1793, S. 279. Allerdings erlaubt Vagedes formale Gartenpartien um Orangerien in Hausnähe und einen Verschnitt bei fremdländischen Gehölzen.

<sup>92</sup>Begriffsprägung durch den Prince de Ligne zur Diffamierung von C.C.L. Hirschfeld. (Kirsch 1993, S. 27).

<sup>93</sup>Vgl. Ausst. C.A. von Vagedes 1995, S. 68.

<sup>94</sup>Plan für den Blumengarten zu Hovestadt, C. A. von Vagedes, bez.: "Plan zum bosquet für ausländische Sträucher und bäume [...].", {Archiv Plettenberg, Hovestadt, J 541}. Die fast klappsymmetrisch gestaltete Gartenanlage sollte vor dem Kapellenpavillon gelegen, fremdländische Gehölze beheimaten. Die Wegeführung, die Heckenpflanzungen, die Verwendung von *plate-bandes* und der Statuensmuck kündeten von einer ausgeprägten Anlage im spätbarocken Stil. Die Ausführung des Blumengartens ist zweifelhaft.

<sup>95</sup>Clemens August von Vagedes: Querschnitt eines Bibliotheksbaus für Hovestadt, kolorierte Federzeichnung, 54,0 x 38,5 cm, bez.: "Profil der im Hagen beym Schlosse Hovestadt anzulegenden kleinen Bibliotheque", {Archiv Plettenberg, Hovestadt, J 541}. Clemens

Bevor Vagedes nach seinen Vorplanungen wie beabsichtigt nach Weihnachten drei Wochen Urlaub nehmen wollte, um den Hovestädter Park anzulegen,<sup>96</sup> war er am 3. Dezember 1795 an einem Blutsturz gestorben, so daß die Pläne nicht zur Ausführung gelangten.<sup>97</sup> Auch zu dem von Vagedes verlangten Aufmaß der zur Anlage des Gartens bestimmten Fläche, konnte es nicht mehr kommen. Der im Quellenteil<sup>98</sup> wiedergegebene Brief von Vagedes macht deutlich, daß dem Architekten sehr an der Anlage des Hovestädter Gartens gelegen war. Vielleicht waren verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Clemens August von Vagedes' zum Hovestädter Personal der Grund, denn auf dem Plettenberger Gut war 1765 der z.Z. nicht weiter bekannte Diethrich Henrig Vagedes tätig, der eine Kapitalaufstellung für die vergangenen achtzehn Jahre anfertigte.<sup>99</sup>

Der landschaftlich geformte Garten sollte circa einen Kilometer südlich des Schlosses in dem Waldgelände des ehemaligen 'Hagen' entstehen.<sup>100</sup> Eine ausführliche Legende erklärt den Plan,<sup>101</sup> der im folgenden beschrieben und analysiert wird. Das große, geschlossen wirkende, walddreiche Areal wird von zwei Wegeachsen zerschnitten, die die Form eines 'Y' bilden. Der breitere Hauptweg führt zu einem großen runden Gebäude, das als *Hauptgebäude des Gartens* bezeichnet wird, während der schmalere Weg auf eine Jägerhütte zuführt. Ein kleinteiliges, äußerst verschlungenes Wegenetz erschließt den Park. Im Osten ist ein Teich mit drei Wasserarmen und Inseln bildprägend, während zahlreiche Plätze und Versatzbauten den westlichen Parkteil bestimmen. Im Gegensatz zu der großzügigen Gestaltung in Bückeburg werden hier wieder die spätbarocken-frühlandschaftlichen Formenmuster des englischen Bosketts aufgegriffen, die für die Gestaltung eines *jardin anglo-chinois* angemessen erscheinen.

Die zahlreichen Parkeinrichtungen zeugen nicht nur von Vagedes' gartentheoretischer und -ästhetischer Bildung, sondern führen auch zu originellen Raumlösungen für den Hovestädter Park. Vagedes unterscheidet fünf Parkbereiche. [HOV 4] Die erste Partie ist *im geschmacke des le Nôtre* gehalten, also in einem Stil, den Vagedes zwei Jahre zuvor vehement ablehnte.<sup>102</sup> Offensichtlich mußte der Künstler hier Konzessionen an den Bauherren machen und eine französische Boskettgestaltung planen. Obwohl die Partie, westlich des breiteren Hauptweges gelegen, eine ähnlich geschlängelte Wegeführung wie der übrige Parkteil aufweist und keinesfalls an Le Nôtres großartige Parkschöpfungen anzuknüpfen scheint, sieht Vagedes hier französische Muster, die er vom 'englischen Garten' unterscheiden wollte. Entgegen dem

---

August von Vagedes: Ansicht eines Bibliotheksbaus für Hovestadt, kolorierte Federzeichnung, 36,0 x 38,5 cm, bez.: "Angabe der Facade der im Hagen anzulegenden kleinen Bibliotheque", {Archiv Plettenberg, Hovestadt, J 541}.

<sup>96</sup>Vgl. Quellenteil QU HO1.

<sup>97</sup>Am 26. September 1807 wurden der Schloßplatz, die Gräfte und die Gärten von Hovestadt durch den Geometer Josef Herzmann vermessen. Dabei ist kein Hinweis auf einen englischen Garten zu finden. Aufgeführt wurden lediglich: "Schloß, Binnenhof und Nebengebäude/ Der Kapellen Garten/ Der Käller Garten/ Der Stallgarten/ Das Gärtgen neben der Stallbleiche/ Die Waschbleiche als Wiese/ Die Bleiche ist Heumersch/ Die umliegende Gräfte/ Die Gräfte um das Schloß, mit Einschluß der Zierstreifen aufm Platz", {Archiv Plettenberg, Hovestadt, J 542}.

<sup>98</sup>Vgl. Quellenteil QU HO1.

<sup>99</sup>{Archiv Plettenberg, Hovestadt, D 1729}. Hier sind weitere Forschungen dringend notwendig.

<sup>100</sup>Hier folgt der Verfasser dem Gutachten Karl Eugen Mummenhoffs, in: Wörner 1982, Anhang. o.S.. Sicherlich irrt Reinking, der annimmt, der landschaftliche Garten sollte vor dem Kapellenflügel angelegt werden. (Vgl. Rensing 1961-A, S. 170).

<sup>101</sup>Vgl. Quellenteil QU HO2.

<sup>102</sup>So schreibt Vagedes 1793: "Es bleibt daher weniger auffallend, daß diese Nation [die Engländer] die durch Le Notre und ältere Franzosen vorgezeichnete Bahn verließ, als es vielmehr auffallend ist, daß sie jemals diese traurige Behandlung der Natur wählen konnte, um auf diesem Wege angenehme Empfindungen erregen zu wollen. Von dem an Zirkel und Lineal gewohnten Baukünstler, dem Unterthan eines Ludwig des XIV., läßt sich eine so despotische Behandlung von Bäumen, Sträuchern, und leider ganzen Gegenden, freylich eher erwarten [...]" (von Vagedes 1793, S. 278).

gegenwärtigen Verständnis des englischen Gartens (s. o.) als einer freien und offenen Parklandschaft sah Vagedes die Unterschiede zwischen französischem und englischem Garten vornehmlich in der Verwendung der Parkversatzstücke und der Geländemodellierung. Im Verständnis des ausgehenden 18. Jahrhunderts wurden die bosketthaften Gärten, die nach heutigem Forschungsstand noch durchaus barocke Züge tragen, als modeverändernde, neue Prägungen im englischen Landschaftsstil angesehen. Es liegt auf der Hand, daß hier nicht der Garten im 'klassischen' Stilverständnis eines Brown oder Sckell, sondern eher eines Chambers als *jardin anglo-chinois* propagiert wurde. Auch hier wird wieder deutlich, daß das Werk von William Chambers die größte Resonanz der englischen Gartentheorien im Westfalen des späten 18. Jahrhunderts fand.

Die zweite Partie des Hovestädter Gartens, die sich in nordwestlicher Richtung an den französisch geprägten Teil anschließt, sollte *im Geschmacke der Englischen Hainverzierungen*, also als *bosquet anglais*, gehalten werden.

Der Plan [HOV 1] zeigt, daß sich neben einem von Zypressen umstandenen Denkmal der Gräfin Clementine, das an Hirschfelds Denkmal-Abbildungen erinnert, das Heiligtum der Geschichte, also die Bibliothek, befinden sollte.<sup>103</sup> Die Legende zum Plan erklärt, daß die Schrifttafel über dem Eingang *Veritati* verkünden sollte und damit die Wahrheit in der Geschichtsschreibung beschwören sollte. Daß diese "Wahrheit" durchaus subjektive Züge tragen konnte, zeigt die Ausgestaltung des Baues mit *Bildnissen vorzüglich geschätzter Sterblicher*. Solch ein ikonographisches Programm war dem deutschen Adel durch die Gestaltung der Wörlitzer Bibliothek vorgestellt worden, mag aber auch einen Reflex auf den zu Stowe aufgestellten 'Tempel der britischen Edlen' darstellen. Der schattenreiche Platz daneben sollte dem Lesen von Geschichtswerken dienen.

Die Südseite der Bibliothek wäre von Bäumen verstellt worden, so daß kein direkter Sonnenstrahl den Meditierenden stören konnte. Neben dieser Stätte der Historie befindet sich die Gedenkstelle für die Schlacht bei Winfeld, dem vermeintlichen Ort der Varusschlacht im Teutoburger Wald bei Horn. Der Trophäe des Siegers werden von abgestorbenen Eichen umstandene *Römische Waffen sich dem Verwesenen nahen* gegenübergestellt und machen so die nationale Kraft deutlich, der im weiteren im Kapitel über die 'Suche nach einem deutschen Gartenstil' nachgespürt wird. Das *Grabmale des Helden, der in der Schlacht bey Winfeld Deutschlands Sklavenjoch zertrümmerte*, sollte schlicht als unbehandelter Stein gestaltet werden. Dem historisch und literarisch gebildeten Menschen des 18. Jahrhunderts war klar, daß es sich bei dem hier Verehrten nur um Hermann/Arminius handeln konnte und so rückt diese Gestaltung in den Sinnzusammenhang des ebenfalls im Steinfurter Bagno verehrten Helden. Neben all diesem Lob und der Berufung auf deutsche Tapferkeit und 'deutschen Geist' im Plan zu Hovestadt durfte ein *kleiner Tempel im Gothischen Geschmacke* stehen, denn gerade dieser Stil brachte nach zeitgenössischem Verständnis am besten die 'Seele und das Wirken der freien Deutschen altvergangener Zeiten' zum Ausdruck.<sup>104</sup> Der gotische Stil wurde somit zum Ausdrucksträger germanischen, in diesem Kontext deutschen,

---

<sup>103</sup>Ansicht und Schnitt abgebildet in: Rensing 1961-A, S. 171 und S. 172, Abb. 52 und Abb. 53.

<sup>104</sup>Vgl. Schepers 1978-B, S. 80-82.

Nationalbewußtseins. Müllenbrock erkennt für die englischen Landschaftsgärten, was hier auch für die westfälischen Ausprägungen des landschaftlichen Stils festgestellt werden konnte:

"Der Assoziierung des gotischen Stils mit der nationalen Freiheitsidee leistete zeitspezifischem Denken Vorschub, indem die Goten als Kollektivbegriff für alle germanischen Eroberer Roms eingesetzt wurden [...]."<sup>105</sup>

Der Begriff 'Gotik' wurde gleichermaßen von Engländern und Deutschen usurpiert; das Gartengebäude im 'gotischen Stil' wurde zum "Träger politischer Assoziationen"<sup>106</sup>. Diese Gedanken werden im späteren Verlauf der vorliegenden Bearbeitung im Rahmen der Erörterung, ob es zu einem 'deutschen Gartenstil' kommen sollte, erneut aufgegriffen.

Kehren wir zurück zu Vagedes' Gartenplan für Hovestadt. [HOV 1] Der Verfasser der Legende erinnerte sich daran, einen passenden Tempel in Grohmanns Ideen-Magazin gesehen zu haben,<sup>107</sup> auf das bereits häufiger in dieser Arbeit hingewiesen wurde. Da Grohmanns Werk erst 1796, also ein Jahr nach Vagedes' Tod veröffentlicht wurde, ist diese Textstelle entweder als Hinweis zu werten, daß Grohmann die Abbildungen bereits vor Dezember 1795, dem Tod des Gartenarchitekten, einem Interessentenkreis, hier wohl Vagedes selbst, zugänglich machte oder daß der *Wegweiser zum Aufschlusse des Plans* erst nach Erscheinen des *Ideen-Magazins* von jemand anderem als Clemens August von Vagedes verfaßt wurde.<sup>108</sup> Dann jedoch ist es fraglich, warum der Plan auch nicht nur ansatzweise zur Ausführung gelangte, so daß hier weiterhin von Clemens August von Vagedes als dem Verfasser der Legende die Rede sein wird.

Die *salons* im dritten Parkteil, direkt westlich des breiten Hauptweges gelegen, sollten alle sehr ähnlich gestaltet sein, um den Wanderer irrezuführen. Vagedes gibt als Thema der Gestaltung *Partie des Labyrinth* an. Auch hier scheint wieder Wörlitz, besonders Neumarks Garten, zitiert zu werden, denn durch das Labyrinth spazierend können Bänke und Lauben passiert werden, um schließlich in einen Blumengarten zu gelangen, der den Endpunkt der Gestaltung angibt und so im Sinne Wörlitz' als Elysium verstanden werden dürfte.<sup>109</sup> Doch auch Unzer stellte, wie oben gezeigt, das 'Labyrinth' als Hauptbestandteil eines chinesischen Gartens dar, was zeigt, daß der Begriff 'Labyrinth' als Umsetzung einer Geländesituation in Deutschland zum Teil gleichbedeutend mit einem frühlandschaftlichen Garten als *jardin anglo-chinois* gebraucht wurde.

Der Bereich zwischen den beiden Hauptwegen wurde als *gemischte Partie* gekennzeichnet. Am Abschluß dieses Gartenteils sollte sich ein aus künstlichen Felsmassen errichteter Aussichtshügel mit Treppe befinden. Der Plan zeigt, daß drei Wege in das grottenartige Innere des Hügel führen sollten. Nun hätte die als *Groteske Egyptische facade* geformte Front eines Eiskellers erblickt werden können, der in seiner

---

<sup>105</sup>Müllenbrock 1986, S. 21.

<sup>106</sup>Ebenda. Müllenbrock legte in seinem interdisziplinären Vortrag über den Einfluß der Literatur auf die Gestaltung des Landschaftsgartens dar, daß das Gotische in Stowe "als das Ungeordnete und Proportionslose [formal] abgelehnt wurde, [es] konnte sich aber als Träger politischer Assoziationen im Landschaftsgarten 'etablieren'." (ebenda.).

<sup>107</sup>Vgl. Quellenteil QU HO2.

<sup>108</sup>Die Handschrift der Legende erweckt keinen Zweifel an der Autorenschaft von Clemens August von Vagedes.

<sup>109</sup>Reinking weist darauf hin, daß zwei Zeichnungen von Vagedes einen Tempel auf einem Hügel zeigen, der der Wörlitzer Rotunde sehr ähnlich ist. (Reising 1961-A, S. 166).

Ausgestaltung weit über Vagedes' Eiskeller-Entwurf von 1790<sup>110</sup> hinausgeht. Der Künstler mag sich hier ebenfalls, sollte er schon frühzeitig Einblick in Grohmanns *Ideen-Magazin* erhalten haben, an den Entwürfen für ägyptisierend gestaltete Eiskeller-Eingänge orientiert haben.<sup>111</sup> [HOV 2] [HOV 3] Die unheimliche *Zauberhöhle*, in der sich der Besucher hier befunden hätte, treibt schnell zum Verlassen des Hügelinneren.

Schließlich gelangte nach dem Hovestädter Plan der Spaziergänger in den fünften Parkteil, der von dem Teich mit seinem kleinen Bachlauf bestimmt werden sollte. Dem Fischereiwesen zugehörige Stimmungsträger wie ein kleiner Kahn, Fischgerätschaften und eine Hütte akzentuierten das Teichufer. Die Einsiedelei auf der Insel wäre nur über einen Steg mit dem Festland verbunden worden. Erhöhte Aussichtspunkte und Ruheplätze sorgten für einen angenehmen Aufenthalt, doch wegen der unruhigen Umrißlinie des Teiches konnte dieser von keiner Stelle gänzlich übersehen werden. Dieser Gestaltungsgrundsatz, den noch die spätlandschaftlich arbeitenden Gartenkünstler Eduard Petzold bzw. Gustav Meyer beherzigten, ließe den Teich größer erscheinen als er tatsächlich ist.

Zum Abschluß faßte Clemens August von Vagedes die Grundsätze seiner Gestaltungsweise zusammen, so daß ihm als Landbaumeister und Gartenkünstler auch die Bezeichnung eines Gartentheoretikers zukommt:

1. Die Gehölzwahl hat dem Charakter der Gartenpartie zu entsprechen.
2. Die Natur soll nicht nur dekoriert, sondern durch malerische, gärtnerische und technische Mittel ("Kunst") verschönert werden.
3. Diese künstlerischen Mittel dürfen für den Spaziergänger nicht offen sichtbar sein.
4. Auch der Zufahrtsweg zur Gestaltung muß den ästhetischen Eindruck des Gartens vorbereiten. Dabei darf der Weg weder zu regelmäßig noch zu abwechslungsreich gestaltet sein.<sup>112</sup>

Kurz vor Inangriffnahme der Bauarbeiten starb Clemens August von Vagedes. Bei dieser höchst komplexen und theoriebeladenen Gestaltung des Hovestädter Parks bleibt die Anlage somit lediglich Gegenstand einer gartentheoretischen Betrachtung. Schließlich wurde doch der nähere Bereich um das Schloß Hovestadt landschaftlich geformt und eine kleine Pappelinsel im Hausteich in Anlehnung an die Rousseau-Insel zu Ermenonville gestaltet.<sup>113</sup>

Durch die Beschreibung des Hovestädter Parkplans konnte die intendierte Ausstattungsfülle der Anlage deutlich gemacht werden. Die zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts in den oben vorgestellten Parks in Burgsteinfurt und Rheder festgestellte Tendenz zur Überfüllung der Anlage mit stimmungstragenden

---

<sup>110</sup>Vgl. Ausst. C.A. von Vagedes 1995, S. 53, Abb. 43.

<sup>111</sup>Bereits vier Jahre zuvor war mit dem Bau des als Pyramide getarnten Eiskellers im Potsdamer Neuen Garten begonnen worden, den Graf Ludwig von Bentheim-Steinfurt bei seiner unerlaubten Erkundungstour 1792 auskundschaftete. (Vgl. Korzus 1993-A, S. 32).

<sup>112</sup>Vgl. Quellenteil QU HO2.

<sup>113</sup>Gutachten Karl Eugen Mummenhoffs, in: Wörner 1982, o. S..



Baulichkeiten findet damit eine weitere Bestätigung und muß als wichtiges Zwischenergebnis festgehalten werden.

### 3.2. Reifung des 'englischen Gartenstils'

Anhand des durch Ferdinandine von Mengersen beschriebenen Parks zu Rheder wurde beispielhaft die Wechselseitigkeit von Literatur und Gartenkunst dargestellt. War die Dichtung prägend für die Entstehung landschaftlicher Gartenraumvorstellungen, so konnte der Garten selbst auf die Prosa und Lyrik zurückwirken.

"Die Anlage von Landschaftsgärten wird geradezu als das praktische Korrelat zu dichterischen Landschaftsbeschreibungen aufgefaßt (Herder). Umgekehrt wächst die Gartenbeschreibung ins Künstlerische."<sup>114</sup>

Zu etwa gleicher Zeit, in der die Anlage des Parks zu Rheder erfolgte, war Hirschfelds eingangs zitierte Forderung Gärten zu gestalten nach wie vor aktuell,<sup>115</sup> so daß Krünitz den Kieler Theoretiker zitiert:

"Bewege durch den Garten stark die Einbildungskraft und die Empfindung stärker, als eine bloß natürlich schöne Gegend bewegen kann. Rufe daher natürliche Schönheit der Landschaft herbey: rufe aber auch die Kunst, damit sie jene durch ihre Mitwirkung mehr erhöhe."<sup>116</sup>

In herausragender Weise fand in Rheder die Verschmelzung von Natur (natürliche Schönheit der Landschaft) mit der Kunst (artifizuell durch architektonische und gärtnerische Eingriffe ästhetisierte Landschaft) statt, die dennoch als Bauten von Menschenhand offenkundig blieben. Nur der Freundschaftstempel verkörperte ein transzendentes Motiv und steht damit wieder in der allgemeinen Entwicklung der zeitgenössischen deutschen Landschaftsgärten.<sup>117</sup>

Sulzers Aufforderung, die Gärten ihres Staffagenreichtums zu entledigen, sollte zu den "reinsten Vergnügungen" der "Gartenlust" zurückführen.<sup>118</sup> Da die Gartenkunst zur Besserung des Menschen beitragen sollte, "so wäre in der That zu wünschen, daß man sie wieder zu ihrer ursprünglichen Einfalt und Würde zurückführen, und ihr immer mehr und mehr den Anstrich einer übertriebenen und geschmacklosen Kunst benehmen möchte."<sup>119</sup> Der 'englische Gartenstil' an sich fand hierbei keinen Tadel.

Bereits 1773 hatte der Osnabrücker Justus Möser (1720-1794) in seiner Satire *Das englische Gärtgen* gegen den Landschaftsgarten polemisiert, doch auch hier bemängelte Möser mehr die falsch verstandenen Übernahmen des englischen Gartenstils in seinen deutschen Ausformungen als den Stil überhaupt. Nicht das akribische Kopieren des englischen Vorbilds sollte Einlaß in den deutschen Landschaftsgarten finden,

---

<sup>114</sup>Hallbaum 1927, S. 98. Zur Beziehung zwischen Gartenkunst und Literatur Vgl. Ausst. Westfalen 1990. Arbeitsstelle 1978. Balet/Gerhard 1972. Müllenbrock 1986.

<sup>115</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 156.

<sup>116</sup>Krünitz 1787, S. 199. Kehn 1995, S. 2, Anm. 6, weist ebenfalls auf die Kopierfreude von Krünitz hin. Hier ist gerade diese Textstelle des weitverbreiteten Werkes zitiert, um die Aktualität der Hirschfeldschen Theorien zeitgleich mit der Anlage der westfälischen Gärten hervorzuheben.

<sup>117</sup>"Der frühe Landschaftsgarten dagegen ist ein durchaus moralischer Garten. Kunst und Natur können nur in der Aufklärung mit subjektiven Werten besetzt werden [...] Der Garten wird Instrument der Tugendlehre." (Wimmer 1989, S. 419).

<sup>118</sup>Zur Kritik am Staffagenreichtum des Landschaftsgartens vgl. Gothein 1914, Bd. 2, S. 406/407.

<sup>119</sup>Sulzer [1799] 1967, S. 79.

so Möser, sondern das englische Vorbild sollte adaptiert seine Anwendung im deutschen Landschaftsgarten finden. Am Beispiel des Bagnos wurde gezeigt, daß erst mit der Kritik Hirschfelds, die an Möser anknüpfte, das Staffagenprogramm in Burgsteinfurt reduziert wurde.

Neben praktischen Gründen für den Abbau finanziell aufwendiger Staffagen waren auch der Wandel im Verständnis der Position des Betrachters und des Verhältnisses zwischen Betrachter und der aus dem Park abgeleiteten Stimmungen, der 'Landschaftseindruck', für den Einschnitt in der Landschaftsgartenentwicklung verantwortlich zu machen.

Die affektiv auf den Menschen wirkende Naturidylle mußte auf die projizierte Stimmungswelt zugunsten einer eigenständigen Gefühlssprache verzichten.<sup>120</sup> Der Park war damit nicht mehr nur Träger einer bewußt inszenierten, 'künstlichen' Gefühlswelt, sondern näherte sich der Autonomie der Landschaft als scheinbar 'natürlicher' Gefühlsträger auf dem Gebiet der aus ihm abgeleiteten Stimmungswelt. Landschaft und Park wurden damit zu Variablen im subjektiven Naturverständnis.

### 3.2.1. Einführung des landschaftlichen Stils in territorialen Randbereichen

Äußerst zaghaft hielt der landschaftliche Stil Einzug im nördlichen Westfalen, was mit der territorialen Abgeschlossenheit des Landesteiles abseits der städtischen Zentren und der Haupthandelswege erklärt werden muß. Daß es hierbei, trotz leichter Verspätungen, dennoch zur Ausprägung landschaftlicher Anlagen mit z.T. großer Eigensprachlichkeit kommen konnte, ist im weiteren an einigen Beispielen zu zeigen.

Betrachten wir das Beispiel des Gartens Harkotten in Füchtorf bei Sassenberg näher. [HK 1] Die seit 1615 als Doppelschloßanlage genutzte Herrschaft erfuhr mit dem Neubau des Schlosses Korff Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ihren bauhistorischen Höhepunkt der Barockzeit. Ungefähr zeitgleich wurden die geometrischen Gärten angelegt, die auf dem vorliegenden Plan eingezeichnet sind.

Auffällig ist das labyrinthartige Boskett im Südosten, das sich dem großen Ziergarten anschließt. Hier bereits darf aufgrund der geschwungenen Wegeführung eine erste zaghafte Hinwendung zu freieren Gartenformen festgehalten werden. Im weiteren Verlauf des Jahrhunderts wurden zwei landschaftliche Gärten an der Gräfte nördlich des Schlosses angelegt und mit einem Weg entlang des von Bäumen gesäumten Bachlaufs verbunden. Auch hiervon gibt der auf 1798 datierte Situationsplan Auskunft. Die durch ein kleinteiliges Netz von Schlängelwegen erschlossenen Gärtchen wurden durch runde und quadratische *salons* geziert, wobei über eine Freifläche in einem Hain auf die benachbarte Ackerfläche geschaut werden konnte, die somit in den Wirkungskreis des landschaftlichen Ziergartens integriert wurde.

In dem weiter entfernten Wäldchen befand sich eine Eremitage. Und gerade dies erklärt, warum in der Zeit barocken Lebensgefühls die landschaftlichen Gestaltungen Einzug in das Gut Harkotten finden konnten. Wie z.B. die Einsiedelei in Nymphenburg ist für den weltabgewandten Charakter der Eremitage eine scheinbar ungeordnete Naturumgebung angemessen, um damit gleichsam den Wesenszug des Einsiedlers

---

<sup>120</sup>Von Buttlar zeigt die Funktionsweise des empfindsamen Gartens auf: "Das individuelle Subjekt hat mit seiner 'Einbildungskraft' in der Begegnung mit den ausgewählten Naturszenen den Hauptteil zu leisten. Wo es auf die affektive Besetzung idyllischer Naturwirklichkeit, auf die Assoziation einer Erinnerung oder der Stimulation eines Gefühls ankam, traten (noch stärker als in England) kleine Denkmäler, Stelen, Urnen und Inschriften in den Vordergrund." (von Buttlar 1981, S. 108).

zum Ausdruck zu bringen. Zwar nehmen sich für den modernen Betrachter in Harkotten die landschaftlichen Anlagen und der schlängelnde Bachlauf wegen ihrer eklatanten Künstlichkeit als Fremdkörper in der im weiteren äußerst geordneten Gutsanlage aus; doch gerade in diesem Beispiel wird die Verzahnung spätbarocken Lebensgefühls und Modebewußtseins mit frühlandschaftlichen Formvorstellungen deutlich. Es fand auch hier keine abrupte Gartenrevolution, sondern eine sanfte Reform überkommener Formvorstellungen unter weiterentwickelten Nutzungsansprüchen statt.

Der ebenfalls zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts vor dem Schloß Hüffe im nördlichen Ostwestfalen geschaffene Park stellt sich durch die beteiligten Architekten als überregionale Kunstäußerung dar. Kurz nach der Übernahme des Gutes durch den Generalleutnant und hessischen Staatsminister Friedrich Christian Arnold von Jungkenn ließ dieser durch den Kasseler Oberbaudirektor Simon Louis Du Ry das Herrenhaus im Übergangsstil vom Barock zum Klassizismus zwischen 1775 und 1784 neu erbauen.<sup>121</sup> [HÜ 1] Die Wirtschaftsgebäude auf der bis dahin umgrädeten Vorburg wurden abgerissen, da diese in die Neuplanung des Parks einbezogen wurde.

Durch die ungünstige Form des Geländes und die Lage vor dem Haus stellt der Hüffer Park eine Besonderheit unter den landschaftlichen Anlagen in Westfalen dar. Der im Oktober 1783 gezeichnete Situationsplan von Knippenberg [HÜ 2] wurde als Grundlage der in den nächsten Jahren erfolgten Gestaltung des Areals benutzt. Eine ausführliche Begleitschrift erklärt die Zeichnung.<sup>122</sup> Südlich des zu diesem Zeitpunkt weitestgehend fertiggestellten Schlosses mit seinen seitlich vorgelagerten Pavillons befand sich ein rechteckig geformter Teich. Die westlich des Hauses verlaufende Allee scheint einer früheren Planungsphase anzugehören, denn sie hat keinerlei Achsenbezug zum Schloß. Die sich weiter westlich befindende Windmühle wurde als *point de vue* in die spätere Gestaltung einbezogen. Ein Ziergarten, der zur Ausgangsform der Umgestaltungen werden konnte, ist nicht vorhanden, so daß mit Hüffe eine gänzliche Neuanlage des Parks behandelt wird, was ebenfalls ungewöhnlich ist.

Bereits 1774 war der Kasseler Gärtner Mandeuffel in Hüffe eingetroffen, wohl um das Gelände für eine gärtnerische Gestaltung zu begutachten. Im Frühjahr des nächsten Jahres folgte der Kasseler Hofgärtner Pierre Bourguignon<sup>123</sup>, der als maßgeblicher Gartenarchitekt die Arbeiten für den in Kassel bzw. später in Wesel<sup>124</sup> weilenden Bauherrn ausführte.<sup>125</sup> Aufgrund des gemeinsamen Wirkungsortes Kassel dürfte auch der Kontakt von Jungkenn zu Bourguignon zu erklären sein.

Ein von Bourguignon gezeichneter Gartenplan ist nicht erhalten, doch die zahlreichen Pflanzenbestellungen der Jahre zwischen 1775 und 1784 geben Auskunft über die rege Tätigkeit im Garten.<sup>126</sup> Die bestellten einheimischen und nordamerikanischen Gehölze lassen jedoch darauf schließen, daß

---

<sup>121</sup>Simon Louis Du Ry erbaute in den Jahren zwischen 1774 und 1783 ebenfalls das Schloß in Fürstenberg (Kreis Paderborn), das auf einem Hügel stehend von einem frühen landschaftlichen Garten umgeben ist. Ob hier dieselben Gartenkünstler wie in Hüffe tätig wurden, ist nicht zu klären. Der umfriedete Bereich bestand aus Laub- und Nadelbaumzonen, in Hausnähe wechselten Strauchgruppen mit Wiesenflächen. Auf eine Gestaltung durch Wasserflächen wurde wohl aufgrund der Lage auf einer Anhöhe verzichtet.

<sup>122</sup>Diese ist abgebildet in: Krukemeyer 1994, S. 73.

<sup>123</sup>Auch Bourguignon.

<sup>124</sup>Vom 14. September 1791 bis zum 8. Juni 1794 war Jungkenn als Kommandeur in preußischen Diensten in Wesel stationiert. (Vgl. Krukemeyer 1994, S. 77)

<sup>125</sup>Vgl. Dehio 1986, S. 277.

<sup>126</sup>Vgl. Krukemeyer 1994, S. 71.

Jungkenn mehr an dem forstwirtschaftlichen Nutzen der Gehölze denn an ihrer ästhetisierenden Erscheinung interessiert war,<sup>127</sup> wie dies im Zusammenhang mit dem Bagno zu Burgsteinfurt bereits erörtert wurde. Die von einigen Autoren<sup>128</sup> bemerkte landschaftliche Umgestaltung des Gartens in Hüffe kann somit für die Jahre bis 1783 durch den Verfasser nicht bestätigt werden.

Ein späterer, fälschlicherweise auf 1782<sup>129</sup> datierter Plan zeigt die weiteren Gestaltungen im freieren, landschaftlich orientierten Stil. [HÜ 3] [HÜ 3a] [HÜ 3b] Der Plan wird Anfang der 1790er Jahre entstanden sein, also kurz vor der Übersiedlung Jungkenns von Kassel nach Hüffe (1794), denn der Autor der auf dem Plan beigefügten "Explication" sprach den Bauherren auf die von ihm zu gebenden Befehle zur Umgestaltung des Parks an. Damit handelte es sich um eine Art brieflicher Anfrage, die Jungkenn abseits von Hüffe, wohl in Kassel oder Wesel, erreicht haben wird.

Bei der Betrachtung des Planes [HÜ 3] und dem Aufzeigen der Wirkungsweisen und künstlerischen Mittel im Park wird der zeitgenössischen Beschreibung Müllers gefolgt.<sup>130</sup> Ob Müller auch als Zeichner tätig war ist wahrscheinlich. Dennoch weisen die Boskettzonen und das *boulingrin* auf die planerische Hand Bourguignons.<sup>131</sup> Anhand der erhaltenen Geländesituation ist anzunehmen, daß diese Planung wenigstens zu einem Teil ausgeführt wurde. Die langgestreckte Anlage in Form zweier spitzer Dreiecke wurde durch die ältere Eschenallee westlich des Schlosses begrenzt. Vor dem im Plan nicht abgebildeten Schloß befand sich das vertieft liegende Rasenstück des *bowling-greens*, dem sich eine breite Sichtschneise auf die Kette des Wiehengebirges anschloß. Diese Schneise stellte die einzige axiale Bezugnahme auf die Gebäudearchitektur dar. Müller verstand es, die Zwänge der ungünstigen Parkgrundform durch verschiedene Gartenbereiche zu lösen. Dem Tannen- und dem Nutzgarten westlich des Rasenstücks wurde ein in sich weitgehend symmetrisch angelegtes Boskett im Osten gegenübergestellt. In seiner symmetrisch-arabeskenhaft gestalteten Wegführung um eine größere zentrale Fläche entsprach die Gestaltung den üblichen kleinen spätbarock-frühlandschaftlichen Gärten in ihrem Typ als *bosquet anglais*.<sup>132</sup> Im Zentrum des südlich anschließenden Obstgartens schnitt die vom Schloß ausgehende Sichtachse zwei weitere Wege, so daß inmitten dieser geometrischen Gestaltung ein doppeltes *patte d'oie* entstand, das als weiteres spätbarockes Motiv zu werten ist und die Retardation der Anlage verdeutlicht. Die Achse, die vom Boskett in Schloßnähe über einen formalen Gartenteil mit rotationssymmetrisch angelegten Kompartimenten<sup>133</sup> und den Obstgarten verlief, führte über ein *kleines Wäldchen* in südlicher Richtung zur Eschenallee. Das *große Bousquet* umgab das Wäldchen.

---

<sup>127</sup>Dies ist keineswegs verwunderlich, denn die Großgrundbesitzer waren gleichzeitig die obersten Forstwirte ihrer Region. Gerade in dem noch vorwiegend auf den landwirtschaftlichen Erfolg angewiesenen späten 18. Jahrhundert spielt die Fortentwicklung der landwirtschaftlichen Möglichkeiten eine große Rolle, die erst Mitte des 19. Jahrhunderts von der neuen großen Einnahmequelle, der Industrie, in ihrer Bedeutung abgelöst werden wird.

<sup>128</sup>Vgl. Hennebo 1978, S. 61. Quednau 1992, S. 23.

<sup>129</sup>Vgl. Brepohl 1980, S. 8. Quednau 1994, S. 236 [Hier mit Fragezeichen]. Die von Quednau angeführte Vermutung, bei einem 1782 erworbenen Papier zu einem "neuen Gartenriß" möge es sich um das Papier des Müller-Plans handeln, mag durchaus zutreffen. Dieses Datum gibt einen Hinweis für einen möglichen *terminus post quem* für die Datierung des Planes, der nach dem Müller-Plan von 1783 geschaffen worden sein muß.

<sup>130</sup>Vgl. Quellenteil HÜ Q1.

<sup>131</sup>Hier stehen weitere Forschungen zu Bourguignon aus, die klären, inwiefern der sog. 'Müller-Plan' den Gestaltungen Bourguignons, z.B. in Kassel, ähnelt.

<sup>132</sup>Vgl. Wirtschaftsinselgestaltung in Lembeck und die Schloßgärten Alme, Overhagen, Herringhausen und Eringerfeld.

<sup>133</sup>Vgl. zu den Formen barocker Gärten: von Schopf 1988, S. 50-101.

Wie die bisher aufgeführten Gestaltungen englischer Bosketts in den westfälischen Gartenanlagen, ist auch das Hüffer Beispiel labyrinthartig durch stark schlängelnde Wege mit kleinen Rundplätzen, *salons* und *cabinets*, geziert. Die der Zeichnung beigelegte Erklärung gibt Hinweise, die runden Kabinette im Boskett durch Schaffung von Sichtachsen stärker im Sinne eines englischen Gartens zu gestalten. Die Windmühle sollte von verschiedenen Kabinetten aus durch Kahlschlag der sichtbehindernden Gehölzzonen als *point de vue* ästhetisch in die Gestaltung integriert werden. Eine Wegverbindung zur Mühle wurde in dieser Sichtachse nicht geschaffen. Ebenso sollten der Lübbecker und der "Rasgeimer" (gemeint ist wohl 'Blasheimer') Kirchturm als Sichtpunkte erschlossen werden. Das Steinkabinett und die Fläche um die einzeln stehende Eiche sollten durch die Schaffung von Rasenbänken als Ruheplätze dienen. Das südliche dreieckige Parkstück wird in der Erklärung als *unterstes Bousquet* bezeichnet. Wenige Schlängelwege erschlossen diesen Gartenteil. Eine Moosbank am Ende des Gartens lud den Wanderer zur Rast ein.

Bemerkenswert ist die Gestaltung des fast rechteckigen Teiches in Schloßnähe, der bereits auf dem Plan Knippenbergs dargestellt war. Müller zeigt jedoch eine nahezu quadratische Insel, die dem Teich eingeschrieben ist, und die nach 1783 entstanden sein muß. Ob es sich hierbei zunächst um eine Bleichinsel handelte, ist unklar. Anfang des neunzehnten Jahrhunderts wurde auf einer Erhebung auf der Insel eine Urne auf einem Postament aufgestellt.<sup>134</sup> [HÜ 4] Das Denkmal sollte an den 1806 verstorbenen Bauherrn Friedrich von Jungkenn erinnern. Damit wurde die Insel als Begräbnisinsel umgedeutet. Die Toteninsel stellt ein für den empfindsamen und modebewußten Menschen der 'Sturm und Drang'-Zeit prägendes Motiv dar, das das Lebensgefühl des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts widerspiegelt. Das Motiv ist seit den Gestaltungen in Ermenonville, dann in Wörlitz 1782 kopiert, in der Gartenkunst gebräuchlich. 1784 war in Wilhelmsbad bei Hanau eine Friedhofsinsel errichtet worden, auf die Wessels im Kontext mit Hüffe hinweist.<sup>135</sup> Formale Übereinstimmungen lassen sich zwischen der westfälischen Urneninsel und der hessischen Pyramideninsel jedoch kaum feststellen. Hier scheint vielmehr auf die Rousseauinsel im Schloßpark von Bad Homburg v.d. Höhe<sup>136</sup> hinzuweisen, um ein hessisches Beispiel zu nennen. Letztendlich wird jedoch die Wertschätzung der Natur durch ihren Gestalter deutlich, also die "Idee des geistig-physischen Übergehens von Leib und Seele in den Naturprozeß."<sup>137</sup>

Der Park von Hüffe stellt sich in den einzelnen Gartenteilen als dem Rokoko verhaftet dar. Das Gesamtkonzept mit seinen Sichtachsen, die häufig auftretenden Schlängelwege und die Benutzung von Wasserflächen und Bächen in naturnahen Formen deuten jedoch auf den Beginn des landschaftlichen Stils. [HÜ 5] Damit stellt Hüffe ein weiteres und in seiner Gesamterscheinung vielleicht das überzeugendste Beispiel der westfälischen Gärten im 'Übergangsstil' dar. Wieder wird deutlich, daß geometrische Motive und Gestaltungsweisen subtil transformiert und in einen als landschaftlich zu bezeichnendes übergeordnetes Schema eingefügt wurden.

---

<sup>134</sup>Zum Grabmal im Garten allgemein vgl. von Buttlar 1995. Matsche-von Wicht 1979.

<sup>135</sup>Vgl. Krukemeyer 1994, S. 75.

<sup>136</sup>Vgl. Biehn/Eisingbach 1981.

<sup>137</sup>von Buttlar 1995, S. 105.

Bleiben wir weiter im nördlichen Ostwestfalen, so wird verdeutlicht, wie in den letzten beiden Jahrzehnten des achtzehnten Jahrhunderts der landschaftliche Gartenstil zur dominierenden Gestaltungsform werden konnte.

Bereits vor 1790 legte im Hüffe benachbarten Hollwinkel Freiherr Julius von der Horst nordöstlich des Schlosses einen landschaftlich gestalteten Parkteil an. Auch hier wird es sich um ein gehölzreiches Boskett gehandelt haben, das durch Schlängelwege erschlossen wurde. Ein noch heute erkennbares diffiziles Entwässerungsnetz durchzog das Wäldchen, in dem sich nach wie vor zwei kleine runde Inseln befinden. [HO 1] Auf der sogenannten 'Roseninsel' steht der mit der Jahreszahl 1790 bezeichnete Gedenkstein, [HO 2] [HO 3] der durch seine altarähnliche Trommelgestalt und das Schlangemotiv an den von Goethe drei Jahre zuvor im Weimarer Ilmpark errichteten Stein erinnert. [HO 4] In Hollwinkel jedoch beißt sich die Schlange in den Schwanz und wird damit zu einem Unendlichkeitssymbol. Die Inschrift macht deutlich, daß hier nicht wie in Weimar dem 'Genio huius loci' sondern "Dem Genius des ehelichen Glücks" gehuldigt wurde. Das "eheliche Glück", so ist impliziert, sollte ewig halten. Die heute kaum noch lesbare Inschrift erklärt: MDCCLXXXIX, IX. April Geburtstage meiner geliebten Anna v. Monster gewidmet von [...] v.d. Horst". Es darf angenommen werden, daß die Insel des 'ehelichen Glückes' von Julius von der Horst für seine Frau Anna von Münster als Roseninsel durch zahlreiche dieser die Liebe symbolisierenden Blumen<sup>138</sup> bepflanzt war. Die Datierung des Steins gibt einen Hinweis auf die Entstehung des Parkteils um 1790.<sup>139</sup>

Bereits zehn Jahre zuvor hatte Hirschfeld den Einsatz von Denkmälern im Park befürwortet, da sie einen läuternden Einfluß auf den Betrachter ausüben sollten:

"Man kann die Seele auf sich selbst zurückführen; man kann sie durch Erinnerung an ein fremdes Verdienst mit Liebe, Bewunderung und Nacheiferung füllen."<sup>140</sup>

Parkbestattungen fanden in Westfalen, wie es in Deutschland üblich war, nur durch den privilegierten Adel statt.<sup>141</sup> Während auf die sentimentalisierten Begräbnisinseln in der Nachfolge der Ermenonviller Rousseauinsel an früherer Stelle dieser Arbeit hingewiesen wurde, finden sich zahlreiche, lediglich umfriedete Begräbnisstätten in den westfälischen Gärten,<sup>142</sup> aber auch Mausoleen wie auf dem Gut Patthorst sind auszumachen, und so hatte Hirschfeld bereits 1780 gefordert:

"Was könnte indessen leichter und anständiger seyn als daß ein Gutsbesitzer, wenigstens für seine Familie, in einem Teil seines Parks, oder in irgendeinem Walde, einen Begräbnisplatz anlegte und ihn zur Unterhaltung sittlicher Gefühle anlegte?"<sup>143</sup>

Damit sind die vermehrt um 1800 angelegten Begräbnisplätze in den westfälisch-lippischen Gartenanlagen als ein deutliches Zeichen des empfindsamen Zeitalters anzusprechen.

---

<sup>138</sup>Vgl. Beuchert 1995, S. 279-287.

<sup>139</sup>Ebenfalls um 1790 wird Julius von der Horst die 'Große Aue' landschaftlich gestaltet haben, die heute noch durch ihren circa zweihundert Jahre alten Bestand an Tulpenbaum, Scheinzypresse, Blutbuche und Silberahorn eine zwar stark dezimierte, doch eindrucksvolle Kulisse bildet. Durch den Bau des Mittellandkanals ist der alte Fußweg zur nördlich gelegenen Familiengrabstätte unterbrochen. Er stellte ursprünglich eine weite Sichtachse vom landschaftlichen Parkteil auf den Friedhof dar. (freundlicher Hinweis von Berthold Freiherr von der Horst von Eichel-Streiber).

<sup>140</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 58.

<sup>141</sup>Vgl. von Buttler 1995, S. 117.

<sup>142</sup>z. B. in Canstein, Hovestadt, Rothenhoff.

<sup>143</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 58/59.

### 3.3. Sonderformen frühlandschaftlicher Parkgattungen: Kurparks und Promenaden

Obwohl in der vorliegenden Betrachtung gartenkünstlerischer Ausprägungen den Anlagen privater Auftraggeber besondere Beachtung geschenkt werden soll, muß ein kurzer Blick auf die öffentlichen Kurparks und Promenaden geworfen werden. Auch hier hielten landschaftliche Formenelemente sehr früh Einzug in die westfälisch-lippische Gartenkunst.

Neben den berühmten, oft während einer Kavaliereise besuchten Parks, spielen hier die Kurparks eine wichtige Rolle. Die Bedeutung dieser Anlagen als phänotypische Vorlagen zur Realisierung von Gartenprojekten im Zusammenhang ihrer Funktion als Sozialisationspunkte und Kommunikationszentren des gesellschaftlichen Lebens muß unterstrichen werden. Das östliche Westfalen, das Tecklenburger Land und der Bereich zwischen Lippe und Ruhr waren, wie noch heute, mit zahlreichen Heilbädern ausgestattet.<sup>144</sup> Die hier angelegten Parks wurden vom Besucher bei Spaziergängen kennengelernt, die entdeckten Eindrücke, Stil- und Formgestaltungen konnten im heimatlichen Garten nachgeahmt werden, so daß Weibezahn resultierend feststellt:

"In seiner anspruchsvollen Ausgestaltung war der Kurpark dem fürstlichen Garten ebenbürtig und trat in gewisser Weise sein Erbe an."<sup>145</sup>

Führte der Fluß gartenästhetischer Ideen noch zu Barockzeiten vom Fürstengarten zum Kurpark,<sup>146</sup> so ist für den frühen Landschaftsgarten in Westfalen eine umgekehrt führende Beeinflussung festzustellen. Eine Erforschung der westfälisch-lippischen Kurparks nach gartenkunsthistorischen Gesichtspunkten steht noch heute aus.<sup>147</sup>

---

<sup>144</sup>Vgl. Kaspar 1993. Rau 1988.

<sup>145</sup>Weibezahn 1975, Teil 1, S. 56.

<sup>146</sup>Vgl. ebenda.

<sup>147</sup>Bereits Ende des 17. Jahrhunderts wurde das Kurbad Driburg (Kreis Höxter) gegründet, dessen heilkräftige Wirkung schon den Provinzrömern bekannt war. (Gräfliche Kurverwaltung Bad Driburg o.J.) Nach etlichen Vorarbeiten wurde 1781 der Gesundbrunnen durch den braunschweigischen Oberjägermeister Caspar Heinrich von Sierstorpf (1750-1842) zu einem Kurbad mit prächtiger Parkanlage ausgebaut. (Zur Entstehungsgeschichte des Kurbades in Ansichten vgl. WP 1995, Bd. 5, S. 60-88.) Neben den bestehenden Promenadenalleen wurden ab 1785 weitere Baumgruppen gepflanzt und als besondere Attraktion der Stein- und Rosengarten. Das kreuzförmige Straßensystem mit den sechzehn Häusern ließ den Eindruck einer idealen Kleinstadt entstehen. (Vgl. Kaspar 1983, S. 185.) 1805 konnte der Arzt Dr. Hufeland, in dessen Behandlung sich Goethe, Schiller und Herder befinden, berichten: "Driburg gehört zu den ersten Bädern unseres Vaterlandes, ja, unseres Weltteils, und wird es bleiben; die Moden mögen wechseln, wie sie wollen." (ebenda.) Als Gäste beherbergte Driburg Anfang des neunzehnten Jahrhunderts vornehmlich Mitglieder des niederen und mittleren Adels und des höheren Beamtentums. (Vgl. ebenda.) Erhalten geblieben sind neben verschiedenen Wegeverläufen der formale Gartenbereich hinter der klassizistischen Trinkhalle (1822) und der Landschaftspark um den See mit seiner zeittypisch stark gebogenen Brücke.

Ab 1767 erfolgte der verstärkte Ausbau des Bades Meinberg (Kreis Lippe) unter Simon August Graf zu Lippe. (Vgl. ebenda, S. 198/199.) Das Bad fand bereits in Hirschfelds *Theorie der Gartenkunst* Beachtung. (Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 5 (1785), S. 92.) Der zentrale Pavillon stand im Zentrum eines kreuzförmigen Wegesystems. 1785 wurde der streng geometrische Garten als Reaktion auf Hirschfelds kritische Äußerungen im englischen Sinne umgestaltet. Hirschfeld schätzte den 'anmuthigen Charakter' der 'gebirgigten' Gegend um Bad Meinberg. Der Philosophieprofessor wies selbst darauf hin, daß seine Verbesserungsvorschläge für Bad Meinberg akzeptiert wurden und 1785 bereits mit der Umgestaltung begonnen wurde. (ebenda, S. 93). Dies ist ein zusätzlicher Hinweis auf den Einfluß, den Hirschfelds Gartentheorie in Westfalen genoß. Die vier durch die Wege abgetrennten Kompartimente wiesen jeweils durch geschlängelt verlaufende Wege und asymmetrische Bepflanzungsformen auf das neue Ideal des landschaftlichen Stils, so daß bereits 1794 mit der Parkanlage für den Besuch Meinbergs geworben wurde: "Es mangelt uns auch nicht an abwechselnden Spaziergängen. Sie können sich in bedeckten Laubgängen ergötzen, in dunklen Büschen Schirm gegen die Sonnenstrahlen finden, und sich an schattigen Alleen auf Schaukeln eine gesunde Bewegung machen." (Scherf 1794, S. 220.)

Wenden wir uns nun einigen öffentlichen Promenaden zu, die in die Betrachtung miteinfließen, da sie mit zum Teil mit öffentlichen Mitteln errichtet und eine zeitweise private Nutzung erfuhren oder mit Privatmitteln finanziert der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Gleichzeitig dürften diese den Zeitgenossen allgemein bekannten Anlagen auch auf die Ausformung der privaten Gärten gewirkt haben.

Die landschaftliche Natursituation um den Arnsberger Schloßberg und das anschließende, von der Ruhr umflossene Waldstück 'Eichholz' konnte ausgenutzt werden, um in den Jahren zwischen 1770 und 1780, also sehr früh in der Geschichte der westfälischen Landschaftsgärten, eine Promenade mit Schängelwegen und romantisierenden Versatzbauten anzulegen. Mathias Hüser beschreibt 1820 die Anfänge der gartenkünstlerischen Gestaltungen in Arnsberg:

"Die Natur hatte uns zwar eine sehr romantische Lage gegeben, aber der Kunstfleiß hatte seinen thätigen Arm noch nicht erhoben dieselbe zu veredeln, und in einem schönern Lichte darzustellen."<sup>148</sup>

Aus der Umgebung des östlich von Arnsberg gelegenen Jagdschlusses Hirschberg wurden Linden herangeschafft, die im achtzehnten Jahrhundert beliebt als Reihenpflanzungen an Spazierwegen eingesetzt wurden. Der landschaftlich gestaltete Garten des Landsberger Hofes auf dem Berg wenige Meter unterhalb des Schlosses wurde in die Gestaltung einbezogen. Aufgrund der Sammlung fremdländischer Gehölze wird hier wohl von einem Arboretum, also einer Sammlung dendrologisch interessanter Gehölze, die Rede sein müssen, doch kann in den wenigsten Fällen eine eindeutige Unterscheidung zwischen 'Arboretum' und 'Landschaftsgarten' getroffen werden. Hüser beschreibt auch die früheste Anlage der Promenade und des Landsberger Gartens:

---

Als größtes und wegen seiner Besucherzahl und Vornehmheit bedeutendstes Kurbad gilt für die westfälischen Kurgäste jedoch das nahe der Weser auf heute niedersächsischem Gebiet gelegene Pyrmont. (Vgl. Garlfs 1991. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 5 (1785), S. 94. Kuhnert 1984. Teichert [1865] 1991, S. 181.) 1792 berichtet Piepenbring, daß in Pyrmont außer den Deutschen, die Franzosen, Polen, Engländer und Türken den Badebetrieb nutzen (Piepenbring, Georg Heinrich: Ueber Nenndorf und Pyrmont, In: Oeconomische Nützlichkeiten Vortheile und Wahrheiten für Naturkunde, Landwirthschaft und Haushaltungen 4, 1792, S. 158, nach Reinhold 1984, S. 51), wobei gerade der kommunikative Aspekt besonders hervorgehoben wurde. (Vgl. Reinhold 1984, S. 73-93). Der Kurpark nahm als ungezwungener Vermittlungsort auch gartenkünstlerischer Ideen einen wichtigen Platz ein. Die gebildeten Kurgäste sahen vor dem Zerfall der internationalen "Kommunikationsgemeinschaft [...] im Badebetrieb eine Plattform für das direkte vernünftige Gespräch [...], von dem sie sich eine schnellere und wirksamere Umgestaltung des gesellschaftlichen Lebens im Sinne der Aufklärung versprochen [...]". (ebenda, S. 262).

Ab 1810 wurde der Gesundbrunnen in Schwelm im landschaftlichen Stil umgestaltet und erweitert. Der Badebetrieb in Bad Salzuflen begann 1818 (zum Kurpark Bad Salzuflen vgl. Harms 1980, S. 178/179.), es folgten die Kuranlagen in Bad Lippspringe (nach 1832) und Tatenhausen (1819-1829) (Kaspar 1993, S. 122-140.) Da für die aus der Umgebung von Tatenhausen stammenden Besucher kaum Übernachtungen verbucht wurden, ist es unwahrscheinlich, daß diese sich in der am Schloß befindlichen Grünanlage ergehen wollten. Mit der Gestaltung des Tatenhausener Landschaftsgartens wurden zahlreiche fremdländische Gehölze gepflanzt, von denen hier die heute noch vorhandene Veitchtanne herausgegriffen werden muß, die als eines der frühesten Exemplare dieser Art in Europa anzusehen ist. [Herr Helmut Telgheider, ehem. Förster des Gutes Tatenhausen, schätzt die Veitchtanne auf ein Alter von 200 Jahren. Nach Mitchell wurde die aus Japan stammende Veitchtanne (*Abies veitchii*) erst 1897 in Großbritannien eingeführt. (Mitchell 1979, S. 102.]. Unter den westfälischen Tierbegräbnisstätten nahm das für einen Affen im Park eingerichtete Grab aufgrund seiner Einmaligkeit eine besondere Stellung ein und läßt sich nur mit dem oben genannten Kranichgrab in Lemgo (1788) vergleichen. [Hinweis auf das Affengrab durch Herrn Helmut Telgheider (Halle-Tatenhausen)].

Der Einfluß der Gestaltung des Kurparks von Bad Oeynhausen durch den königlich preußischen Gartendirektor Peter Joseph Lenné (ab 1845) dürfte direkten Einfluß auf die Anlage des Parks Ovelgönne in Eidinghausen gehabt haben. Spät wurden die Parks in Bad Sassendorf (1872) und Bad Hamm (1877) angelegt. 1925 wurde schließlich das Kurbad Hermannsborn offiziell eingeweiht. (Vgl. Bad Hermannsborn 1925. Kaspar 1993, S. 187).

<sup>148</sup>Hüser 1820, S. 77.



"An der östlichen Seite des Landsberger Hofes betreten wir zuerst diesen wonnevollen Weg, der uns längst dem rauschenden Ruhrfluß in jene Gegend führt, wo wir rechts einen mit allerhand Holzarten bepflanzten englischen Garten, links aber ein niedliches Badehaus erblicken, und im süßen Schatten die Schöpfung des Weltalls einsam bewundern können. Der etwa ermüdete Wanderer findet aber auch hier jenen Ruhepunkt, wo er sich mit allerlei Erfrischungen laben, und in achtungsvollen Gesellschaften sich auf die angenehmste Weise unterhalten kann.

Von dannen die Pfarrkirche und das Kloster Wedinghausen rechts auf einer Anhöhe erblickend, links aber immer von dem Ruhrfluß in einiger Entfernung begleitet, führt uns ein breiter Weg in einem Halbzirkel um das sogenannte Eichholz, einem mit schönen hohen Eichen prangenden Wäldchen zu jenem Punkt hinüber, wo wir unvermuthet von dem Anblick unserer Stadt, den darüber belegenen, uns dermal sichtbar gemachten Ruinen des ehemaligen Schlosses [1762 zerstört], und des auf eine Stunde Weges sich erstreckenden angenehmen Ruhrthals überrascht werden."<sup>149</sup>

Der Spazierweg, der noch heute von der Ruhr begleitet wird, wurde durch Aussichtspunkte unterbrochen, von denen das Ruhrthal mit den umgebenden Hügeln und die Stadt mit der Schloßruine überblickt werden konnte. Dieser frühe *belt walk* erschloß im Sinne eines 'Drehbuchs' unvermittelt Ausblicke, die als Folge dreidimensionaler Bilder erlebt wurden. Das Überraschungsmoment war wichtiger Teil des landschaftlichen Erlebnisses. Es fand bereits in den englischen Landschaftsparks der 1730er und 40er Jahre große Verbreitung. Aufgrund der den Weg säumenden Bildausschnitte ist der Arnsberger Eichholz-Weg im Sinne Stowes oder Stourheads als Anlage im *picturesque style*<sup>150</sup> zu bezeichnen. Zudem muß der Park wegen seines gewaltigen Landschaftseindrucks, des hohen Eichholzberges und des reißenden Flusses im Sinne des von Hirschfeld geprägten Bildeindrucks dem 'Feierlichen' zugerechnet werden.<sup>151</sup>

Hüser führt die Beschreibung des Eichholzes fort und erklärt, daß der Park in einer zweiten Entstehungsphase auf Befehl des Kronprinzen Maximilian Friedrich 1818 durch den Münsteraner Hofgärtner Haas<sup>152</sup> erweitert wurde. Wenige Jahre nach Fertigstellung des Parks lobt Hüser die Anlage und schmeichelt seinem Erbauer:

"Durch mehrere Absprünge und schlängelnde Wege können wir auch hier das so ebengenannte Wäldchen durchwandern, wo wir uns wiederum in einer neuen Promenade befinden, deren Anlage wir unserem theuersten Kronprinzen verdanken; wo wir auf dessen Anordnung die niedrigsten Mooshütten, Natur- und künstlichen Bänke zu unserer Erholung finden; überhaupt wo wir uns eines fortgesetzten Genusses aller Anmuth freuen.

Durch einen, oder den anderen beliebigen Weg kehren wir, durch Bewegung und frische Luft gestärkt, von hier nach unserem Heerd zurück. Dank dem ersten Gründer, Dank dem Beförderer der zweiten Anlage. Und wenn dereinst das Ganze in seine vorige Öde zurücktreten sollte, so soll uns die gegenwärtige Chronic das süsse Andenken immer erneuern."<sup>153</sup>

Doch bereits im darauf folgenden Jahr wurde durch den Düsseldorfer Gartenkünstler Maximilian Friedrich Weyhe die Promenade erneut erweitert, wovon an späterer Stelle die Rede sein wird.

Von der einstigen Pracht der in verschiedenen Entwicklungsstufen des landschaftlichen Stils entstandenen Arnsberger Promenaden-Anlagen sind heute nur noch der Weg und einige Altbäume erhalten.

Betrachten wir desweiteren die zum Teil als Promenaden gestalteten Schloßgärten zu Münster und Detmold, so werden weitere Beispiele für die Wandlung geometrischer Barockanlagen in 'natürlich' geformte

---

<sup>149</sup>Ebenda, S. 79/80.

<sup>150</sup>Vgl. von Buttlar 1989, S. 71-80.

<sup>151</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 4 (1782), S. 27 und S. 116.

Dennoch muß für diesen Landschaftspark die Kenntnis der Bauherren von gartentheoretischen Schriften wie denen Gilpins, Prices oder Knights bezweifelt werden. Hier orientiert man sich an der vorgefundenen Geländesituation und bemüht sich, den romantischen Charakter der Landschaft zu stärken bzw. zu gestalten.

<sup>152</sup>Vgl. Gosmann 1992, S. 55.

<sup>153</sup>Hüser 1820, S. 80/81.

Landschaftsparks gegeben. Es wird deutlich, daß neben ideologischen Gesichtspunkten, wie sie von Buttlar für die Entstehung des landschaftlichen Gartenstils in England nachwies, formale Weiterentwicklungen der älteren barocken Anlagen zu den phänotypisch völlig andersgearteten Landschaftsgärten führten.

Anders als in Lembeck oder in Arnsberg verhält es sich mit den Planungen für den Residenzgarten in Münster<sup>154</sup>. Hier handelte es sich nicht um Neuschöpfungen, denn die landschaftliche Gestaltungsweise hielt Einzug in einen rokokohaft dem formalen Stil verpflichteten Garten. Bei diesem Garten handelte es sich zwar nicht um eine "private Anlage" im engsten Sinn, doch die Wirkung, die dieser bekannte Park auf die westfälische Gartenkunstgeschichte ausübte, macht es notwendig, ihn in die vorliegende Betrachtung einzubeziehen. Bei der Gestaltung des Schloßgartens in den Jahren zwischen 1772 und 1786 läßt sich, wie auch bei dem später zu besprechenden Detmolder Residenzgarten, eine vergleichbare Behandlung der Boskettzonen feststellen. [MS 1] [MS 2] Die Pläne für Münster zeigen die fortschreitende Entwicklung des symmetrischen Gartens mit arabeskenhaft geschwungenen Wegen in der englischen Boskettzone (*bosquet anglais*) zu einer Auflösung der Gartenzonen und einer Gleichberechtigung der Parkbereiche. Trotz der übernommenen Grundgestalt der sternförmigen Zitadellenanlage und des zentralen Parterres mit seiner umschließenden Allee ist eine Verlandschaftlichung des Parks durch die scheinbar ziellos geführten Wege der Boskett festzustellen. Bereits zu Ende der sechziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts waren nicht mehr alle Alleen des Residenzgartens auf einen Zielpunkt innerhalb der Gartengrenzen ausgerichtet, sondern wiesen in die umgebende Landschaft, so daß wie für das rheinische Benrath festgestellt werden kann:

Die "hochgelegene Wallpromenade [...] leitet mit der Öffnung des runden, von zwei Baumzeilen umzogenen Aussichtsplatzes auf der Hauptbastion in eine in die Landschaft gerichtete und auf sie bezogene Allee eine neue Entwicklung ein."<sup>155</sup>

Deutlicher wird die Hinwendung zu freieren Gartenformen am Beispiel Münsters in den achtziger Jahren, in denen eine erneute Überplanung der Anlage durch Lipper vorgenommen wurde. [MS 2] Gerade die das *corps de logis* flankierenden Gartenbereiche erfuhren wesensmäßige Veränderungen. Nördlich des Schloßbaus wurde eine Insel mit biomorph gestalteter Umrißlinie in die Gräfte eingefügt. In diesem Bereich hat der natürliche Landschaftsstil zuerst Einzug gehalten und so wird deutlich, daß das Nebeneinander von geometrischen und freien Formen keine Beeinträchtigung des ästhetischen Gesamteindrucks eines Gartens bedeutete.

Ein auf die Zeit um 1775 datierter<sup>156</sup> und nicht ausgeführter Plan des Residenzgartens [MS 3] zeigt in der Binnengliederung des Gartens nicht die freischwingende Linienführung wie der zuvor besprochene Plan [MS 2]; stattdessen aber sollte der Park über die Gräfte hinausgeführt werden, wo in das alleendurchzogene Boskett durch wenige geschlängelt geführte Wege und den Wechsel zwischen dichtem Gehölzbestand und unregelmäßig geformten Freiflächen eine Hinwendung zu landschaftlichen Strukturvorstellungen auszumachen ist. Spätere Überarbeitungen des Parks [MS 4] [MS 5] orientierten sich an den im Plan [MS 2] dargestellten Parkräumen und Wegen.

---

<sup>154</sup>Vgl. Maas-Petermann/Turck 1993. Rave 1934. von Schopf 1988, S. 185/186. Städtisches Verkehrsamt Münster 1934.

<sup>155</sup>Markowitz 1995, S. 129.

<sup>156</sup>Vgl. von Schopf 1988, S. 185.

Gerade das Nebeneinander und Ineinander von spätbarocken und landschaftlich-freien Formen ist in Westfalen vermehrt festzustellen. Unter Berücksichtigung der britischen Parks stellte Wolfgang Kehn den Wechsel in der Inhaltlichkeit der Gärten während der Umbruchzeit vom barocken zum landschaftlichen Garten fest:

"Die Rationalität des Traditionsbruchs, die der landschaftliche Garten bedeutete, kann kaum überschätzt werden. Bis ins 18. Jahrhundert hinein hatten im Abendland Gärten als schön gegolten, weil sie regelmäßig, nämlich nach dem Vorbild von Architektur gestaltet waren. Jetzt machte sich eine Generation daran, diese kunstvollen Gebilde zu zerstören und an die Stelle Gärten zu setzen, die sich von freier Landschaft nicht mehr unterscheiden sollten."<sup>157</sup>

Die behutsame Umformung westfälischer Barockgärten in landschaftliche Anlagen ist vor Augen zu behalten. Diese Beobachtung spricht gegen Kehns oben genannte Feststellung. Nicht die Zerstörung des Alten ist Ziel der Umbaumaßnahmen, wofür ein Indiz die subtile Einbeziehung des z.T. Überkommenen in die Neugestaltung darstellt. Dennoch geht mit dem Wandel von Struktur und Inhalt ein unmißverständlicher Stilwandel, das heißt ein Wandel des Stilempfindens/der Ästhetik einher. Wenden wir uns weiteren Promenaden- und Gartengestaltungen zu, die die These untermauern.

Als Promenade wurde auch der Schloßwall um die Detmolder Residenz und das nähere Umfeld gestaltet.<sup>158</sup> Christian Teudt, der bereits im Zusammenhang mit der Gestaltung des Annenhofgartens genannt wurde, entwarf als Nachfolger von Loens 1786 einen Plan zur Neugestaltung der Anlagen um die Residenz. [DE 1] In seiner kleinteiligen Gestaltung durch zahlreiche Schängelwege mit winzigen Plätzen, die in einem englischen Boskett angelegt sind, erinnert die Gestaltung an das im Steinfurter Bagno geschaffene 'Labyrinth' als, wie Unzer es dargestellt hatte, wichtigen Teil eines *jardin anglo-chinois*. Das englische Boskett auf dem Schloßwall war über eine lange Allee mit zentralem Wasserbecken mit einem weiteren *bosquet anglais* nördlich des Schlosses verbunden. Auch die Allee wurde durch ein ebensolches Waldstück geziert. Von Schopf stellt fest, daß diese Allee nicht dem Kanon barocker Formvorstellungen entspricht, da sie weder Ausgangs- noch Zielpunkt besitzt.

"Sie existiert aus sich selbst heraus und um ihrer selbst willen geradezu autark [...]"<sup>159</sup>

Diese Auflösung der Zielgerichtetheit der Gartenformungen stellt eine Abkehr von barocken Formprinzipien dar, die dem Gartenteil eine eigenständige ästhetische Wirkung zubilligt, so daß die Form und damit der Landschaftseindruck verselbständigt wird.

"Die Tendenz dazu war vorher in den Parterres vorbereitet worden. Diese Auffassung ist prinzipiell schon sehr der des Landschaftgartens verwandt, in der es keine gelenkte lineare Richtung und kein alleiniges Ziel mehr gibt. Dort bestimmt die ruhige allseitige Bewegung den Raum und verschiedene 'Ziele' eröffnen sich als kurzfristig vorbereitete unerwartete Überraschung vor einem Prospekt."<sup>160</sup>

---

<sup>157</sup>Kehn 1995, S. 3.

<sup>158</sup>Die Initiative zu den Umgestaltungen könnte auf den Einfluß des Detmolder Schloßhauptmanns Johann Jost von Loen zurückgehen, der in den Jahren zwischen 1765 und 1775 maßgeblich am Bau des für die Entwicklung des landschaftlichen Stils in Westfalen so maßgeblichen Steinfurter Bagnos beteiligt war.

<sup>159</sup>von Schopf 1988, S. 100.

<sup>160</sup>Ebenda, S. 101/102.

Der Übergang von den Formvorstellungen geometrischer Anlagen des Barocks zu den frei fließenden Linien, Flächen und Modellierungen des landschaftlichen Stils wird auch in den verstärkt eingebrachten Boskettzonen deutlich, die neben den streng geometrischen Beetmustern des inneren Schloßbereiches bestehen.

"Teudt vermischt [...] unbekümmert hergebrachte geometrische Strukturen, löst willkürlich Einzelmotive, wie die lange Wegeachse, von ihrer Bestimmung als Hilfsmittel zur Verbindung und Integration und erhöht ihre Bedeutung in einer im Barock nie gekannten Weise. In allen Randbereichen setzen sich bereits Elemente des Landschaftsgartens durch, die sich allerdings in geschwängelter Wegführung erschöpfen."<sup>161</sup>

Wie beim Steinfurter Bagno oder der Schloßgartengestaltung in Münster handelt es sich bei den Detmolder Residenzgartenanlagen um Werke des Übergangs, die sich von den formalen Strukturen des Barocks lösen und im Detail bereits Elemente der späteren Landschaftsgärten aufweisen.

Zwei Pläne aus der Zeit um 1793 [DE 2] [DE 3] machen die weitere Entwicklung des Detmolder Residenzgartens deutlich, der in seiner Planung von 1786 wohl nicht ausgeführt wurde, wie dies die Bestandsaufnahme des Schloßplatzes mit seinen Gärten von M. Meineke zeigt. Im Text wird auf die Darstellung verzichtet, da die landschaftliche Wirkungsweise der Gartenstruktur hier bereits angesprochen wurde.<sup>162</sup> Schließlich muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß der Schloßplatz im neunzehnten Jahrhundert ebenfalls landschaftlich umgestaltet wurde, wovon der Plan Merckels (1839) und eine bisher unveröffentlichte Porzellanmalerei [DE 4] zeugen.

### 3.4. Originäre Anlagen ohne anglo-chinoise Züge - Veränderungen in der Struktur der Gärten

#### 3.4.1. Schaffung übergeordneter Parkräume (Die Hagener Gartenlandschaft I)

Nachdem einige Einzelbeispiele von Gärten im beginnenden landschaftlichen Stil betrachtet wurden, sind nun Parkbauten im Bereich um Hagen zu untersuchen, denn hier ist bereits sehr früh für die Landschaftsgartenentwicklung in Westfalen eine Häufung von Gartenschöpfungen festzustellen, wofür, wie im weiteren zu sehen, neben dem Konkurrenzdenken der Bauherren auch deren Prominenz und ihre Geisteshaltung für die Gartenschöpfungen im neuen Stil angeführt werden müssen. Ein ausschlaggebender Faktor für die Anlage von Gärten an der Ruhr stellte jedoch auch die für Landschaftsgärten ideal erscheinende Lage und die frühe Industrialisierung des Raumes dar, auf die weiter unten eingegangen werden soll.

---

<sup>161</sup>Ebenda, S. 164/165.

<sup>162</sup>Der erste Plan [DE 2] macht deutlich, daß von der aufwendigen Beet- und Boskettgestaltung Teudts lediglich der nördliche Bereich jenseits der projektierten Allee fertiggestellt wurde. Das Boskett war durch eine gerade Wegachse geteilt. Zahlreiche Schlängelwege erschlossen das Wäldchen. An drei Stellen erweiterten sich die Wege zu einem runden, einem kleeblattförmigen und einem halbkreisförmigen Platz. Der Schloßplatz war mit in Reihen gepflanzten Bäumen geziert, die den Platz als *Esplanade*, also Promenierfläche, auszeichneten. Ein weiterer Entwurf Meinekes zur Fortsetzung der Gartenarbeiten [DE 3] gibt die Verbindung zwischen Schloß und ausgeführtem Boskett an. Das 'Neue Bosquet', ein aus Schlängelwegen und Gehölzflächen gebildeter Parkraum, schuf einen dem Landschaftsideal angenäherten Geländeeindruck. Dieses neue Wäldchen wurde von einer geraden Allee flankiert, die in ihrer Rigidität der Ziellosigkeit die Allee Teudts noch übertraf. Hier waren nicht einmal ein Brunnenbecken oder ein Rundplatz Abschlußpunkte der Allee; stattdessen führte eine Brücke vom Schloßplatz über die Gräfte zur Allee, die an einer Brücke über den Fluß Werre endete und am äußersten Punkt des alten Bosketts Eingang in den Parkraum gab. Der gerade Weg stellte sich damit nicht als ästhetisches Motiv dar, sondern als pragmatische, kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten. Drei weitere Brücken verbanden das neue mit dem alten Boskett und bezogen dadurch den Flußlauf in die Gestaltung mit ein. Das Zentrum der gesamten Parkgestaltung stellte das Monument auf dem Rundplatz dar, das nicht weiter identifiziert werden kann. Auf dem Schloßplatz sollten vor der Residenz Kolonnaden den Raum architektonisch fassen. Dies macht das Bemühen um eine Vereinheitlichung der einzelnen Schloßbauten gärtnerischer und architektonischer Art deutlich, wobei die Boskettvergrößerung einen bestimmenden Beitrag leistet.

Bereits zu Ende des Siebenjährigen Krieges konnten große soziale Umwälzungen im Raum Hagen ausgemacht werden. Die Flucht vor dem preußischen Werbesystem führte zu zahlreichen Übersiedelungen - vor allem von zahlreichen Tucharbeiterfamilien - nach Hagen, wo Kantonfreiheit gewährt wurde. Die Stadt hatte lediglich ein Werbegeld zu zahlen statt Soldaten zu stellen.<sup>163</sup> Während in vielen Landstrichen Deutschlands ein Mangel an Arbeitskräften herrschte, trafen immer mehr Arbeiter in Hagen ein. Zudem wurde Hagen durch den Bau der Rhein-Weser- und der Holland-Frankfurter-Straßen zu einem bedeutenden Verkehrsknotenpunkt ausgebaut.<sup>164</sup>

In dieser Zeit der sozialpolitischen und wirtschaftlichen Veränderungen wurde gleichzeitig mit dem Neubau der Wirtschaftsflügel von Haus Busch um 1788 ein Plan für die Erweiterung des älteren Gartens im Nordwesten des Schlosses durch einen Landschaftsgarten erstellt. [BU 1] Der Plan macht deutlich, daß es auch aufgrund der neuen Situation zu veränderten kunstästhetischen Ausdrucksformen kam, was am folgenden Beispiel ebenfalls zu zeigen sein wird.

Der junge Eigentümer von Haus Busch, Friedrich Heinrich Carl Freiherr von Syberg<sup>165</sup> (1761-1827), wird die Zeichnung in Auftrag gegeben haben. Sie gibt die geplanten Neugestaltungen jenseits des umfriedeten älteren Gartens an. Zwischen altem und neuem Garten befindet sich das Gartenhaus. Der Plan ist in dieser Art nicht ausgeführt worden, denn das im älteren Barockgarten an dieser Stelle realisierte geometrische Wasserbecken ist bis in die heutige Zeit erhalten geblieben.<sup>166</sup> Der Plan des Landschaftsgartens [BU 1] stellt aber auch als nicht ausgeführtes Projekt eine wertvolle Quelle für die Erforschung der westfälischen Gartenkunstgeschichte dar. Eine ausführliche Beschriftung um die Zeichnung erklärt die Einrichtung des Gartens.<sup>167</sup> Ein breiter, geschlängelt geführter Weg geht vom Platz am Gartenhaus aus und umzieht den organisch geformten Teich im Zentrum der Anlage. Der leider anonyme Zeichner des Planes schlägt vor, die zerfallene Einfassung des formalen Wasserbeckens früherer Gestaltungen durch eine Raseneinfassung zu ersetzen. Eine auf demselben Plan angegebene Alternative sieht vor, den zentralen Platz in nördlicher Richtung bis an das Bienenhaus heranzuführen. Der so entstehende Teicharm könnte durch eine Brücke überquert werden, die den malerischen Eindruck des Gartens steigern würde. Gleichzeitig ergäbe sich für die Imkerei der praktische Nutzen einer dem Bienenhaus benachbarten Wasserfläche, auf der, um den Bienen den Teich als Tränke zu erschließen, ein geflochtenes Gitter schwimmen sollte.

Neben der ästhetisierenden Gestaltung des Gartens scheint der Planer auch an dessen praktischem Nutzen interessiert gewesen zu sein. Aus der die Zeichnung umgebenden Beschreibung geht hervor, daß die den Garten abschließende Mauer mit einem Spalier aus Mandelbäumen besetzt werden sollte.

---

<sup>163</sup>Vgl. BKW Hagen-Stadt 1910, S. 15.

<sup>164</sup>Vgl. ebenda.

<sup>165</sup>Friedrich Heinrich Carl Freiherr von Syberg zeigt sich als an der Geschichte von Haus Busch stark interessierter Hausherr, der nicht nur das Archiv ordnen ließ, sondern auch Urkunden und Nachrichten aus dem Archiv von Haus Busch veröffentlichte. (Vgl. Honselmann 1979, S. 27).

<sup>166</sup>Die Gemeindegarte Karte dieses Gebietes aus dem Jahr 1802 zeigt noch einen geometrischen Garten an. (Gemeindegarte des Bereiches nördlich von Hagen, bezeichnet: "Brouillon von dem Theile des Gerichts Hagen und Lenne, von der Ruhr an bis zum Postweg von Hagen nach Limburg belegen" signiert Ernst Vogelsang, datiert Mai 1802, lavierte Federzeichnung, acht zusammengeleimte Blätter, Ränder eingerissen, papierrestauratorisch behandelt, 97,5 x 73,0 cm, {StA MS; Kartensammlung Arnsberg Nr. 7355}). Den Plan [BU 1] daher in das neunzehnte Jahrhundert zu datieren, erscheint neben stilistischen Widersprüchen auch aufgrund des erhaltenen Wasserbeckens als nicht tragbar. (Vgl. Muschiol 1993/94, Haus Busch). Der Naturbefund mit den Schlingelwegen im Nordwesten des Hauses deutet jedoch auf eine Gestaltung des Gartens im landschaftlichen Stil, die dann nach 1802 erfolgt sein muß.

<sup>167</sup>Vgl. Quellenteil BU Q1.

Tatsächlich erscheint dieser Platz für die Zucht der anspruchsvollen Gehölze ideal, da die von Südosten einfallende Sonne aufgefangen würde. Die bevorzugte Lage sollte weiterhin für die Anlage von Gemüsebeeten Verwendung finden. Die Nutzpflanzen werden in den Ziergarten integriert, da man sie offensichtlich als künstlerische bzw. ausdruckssteigernde Mittel duldet. Dennoch sollten sie an den Gartenrand gesetzt werden, wo sie nicht nur von der sonnigen Lage und der Nachbarschaft der Bienen profitierten, sondern von dem Spaziergänger, der den Teich umrundet, weitestgehend unbeachtet blieben. Es wird deutlich, daß Hirschfeld eingangs zitierter Forderung nach Verbindung des Nützlichen mit dem Schönen Genüge geleistet werden sollte.

In die Rasenfläche könnten, so erläutert die Beischrift, Gruppen blühender Sträucher gepflanzt werden. Der Zeichner benutzt hier für die Strauchgruppen fälschlicherweise den eingedeutschten Fachterminus *Klumpen*<sup>168</sup>, was die nur indirekte Vertrautheit mit der englischen Gartenkunst offenlegt. In der Gartenecke zwischen Bienen- und Gartenhaus befindet sich auf der Zeichnung der Backofen, der durch einen Schlängelweg mit dem übrigen Wegesystem verbunden ist.

Der frühe Plan von Haus Busch [BU 1] integriert die wichtigsten Bestandteile eines englischen Gartens, da sich die freien Flächen im Wechselspiel mit Gehölzgruppen befinden, das Wasser mit der Rasenfläche kontrastiert und das natürlich wirkende Wegesystem "für Ausdehnung, weitere Umsicht und Spaziergänge"<sup>169</sup> dient. Das modellierte Gelände stellt ein weiteres landschaftliches Element dar. Dennoch ist die Anlage als 'Garten' zu bezeichnen, da noch keine Bezüge parkartig zur umgebenden Landschaft gezogen werden. Der Garten bewahrt seine Autonomie.

Anfang des neunzehnten Jahrhunderts wurde in Haus Busch ein eifriger Pflanzenhandel betrieben, der etliche Gehölze und Samen für die neuanzulegenden westfälischen Parks lieferte. Die zahlreichen Pflanzenrechnungen geben Aufschluß über die rege Geschäftstätigkeit der Familie von Syberg und damit auch über die Bedeutung der Botanik und Forstwissenschaft in Westfalen allgemein.<sup>170</sup> Die Baumschule von Haus Busch fungierte als Zwischenhändler. Die Liste der liefernden Baumschulen macht die weitläufige Verflechtung des Handels mit Haus Busch deutlich, das zwischen 1801 und 1816 Pflanzen aus Kleve, Harbke, Berlin, Kassel, Hannover, Zerbst, Weimar, Wetzlar, Lübeck, Leesen, Göttingen, Langelage und Leipzig bezog.<sup>171</sup>

Ein weiterer im Archiv Haus Busch verwahrter Gartenplan [BU 2], der fälschlicherweise als Teilplan der Gartenanlage Busch angesehen wurde,<sup>172</sup> ist dem Brief eines Herrn Höpel<sup>173</sup> an den Freiherrn von Syberg

---

<sup>168</sup>Dieser Begriff wird eigentlich für Baumgruppen verwandt. Strauchgruppen werden im Englischen als *shrubs* bzw. *shrubberies* bezeichnet.

<sup>169</sup>Erklärung zur Zeichnung, Vgl. Quellenteil BU Q1.

<sup>170</sup>Eine grundlegende Arbeit über die Pflanzenverwendung in Westfalen und die damit verknüpften internationalen kommerziellen Beziehungen aus sozialhistorischer Sicht steht noch aus.

<sup>171</sup>{StA MS; Haus Busch, Nr. 540}. Mit der Heirat der Erbtochter Eleonore von Sybergs mit Ludwig Freiherr von Vincke. (zu von Vincke vgl. Behr/Kloosterhuis 1994. von Vincke 1994) 1810 ging der Besitz an die Familie des späteren ersten Oberpräsidenten von Westfalen über, der mit seinem nachfolgenden Einzug in Haus Busch die dortigen Geschäfte weiterführte und den Pflanzenvertrieb weiter ausbaute. (ebenda).

<sup>172</sup>Vgl. Muschiol 1993/94, Haus Busch.

<sup>173</sup>Leider konnte der Name Höpel (oder Zöpel?) in keinen Dokumenten des Hagener Stadtarchivs nachgewiesen werden. Aus der hier angeführten Quelle ergibt sich der einzige Hinweis auf ein "Gut Höpel", dessen Größe bzw. Titulierung unklar bleibt. Da "Höpel" mit dem Freiherrn von Syberg in Briefkontakt tritt, ist anzunehmen, daß es sich um einen wenigstens z.T. gebildeten Mann mit nicht unmaßgeblichem Besitz handelt.

zu Busch entnommen. Der geplante Garten sollte offenbar neben dem Landschaftsgarten von Haus Busch angelegt werden, denn die Beischrift des Blattes erklärt gegenüber dem Freiherrn von Syberg: "Hier meinen unmaßgeblichen Plan zur Anlage hinter ihrem Garten"<sup>174</sup>.

Der Plan [BU 2] zeigt, daß sich die Gartengestaltung an einen wohl zum Gut Höpel gehörenden rechteckigen, nicht weiter differenzierten Freiraum anschloß. Ein breiter Weg führte von einem Lusthaus an der Grenze zwischen altem und neuem Garten zu einem Hügel in der Mitte der landschaftlichen Gestaltung. Die Erhöhung wurde von einem Tempel bekrönt, der vom Herrenhaus aus den Sichtpunkt in der neuen Gartengestaltung bildete. Die beiden rechts und links des breiten Weges angelegten spitzeckigen Gartenpartien wurden fast spiegelsymmetrisch gestaltet und von jeweils vier Wegen erschlossen. In der Mitte der dreieckigen Flächen befanden sich Plätze, die durch Solitärgehölze hervorgehoben sind, welche vom Hauptgarten jenseits des Lusthauses (nicht auf dem Plan angegeben) als Sichtpunkte gewirkt hätten. Die runden *salons* neben den Plätzen stellen sich als retardierende Elemente dar und weisen den Garten als eine Gestaltung des Übergangs vom labyrinthartigen Boskettgarten zum Landschaftsgarten aus. Die Erklärung zum Plan besagt, daß man statt einer Hecke Blütensträucher pflanzen wollte. Sie sollten in Form einer "Wellenlinie die jedoch wenig von der geraden abweichen müßte"<sup>175</sup> gesetzt werden. Der Einsatz von blühenden Gehölzen weist auf eine Unkenntnis der etwas älteren englischen Gartentheorien hin, die lediglich den Einsatz verschiedener Grüntöne erlaubten; stattdessen erinnert der Einsatz von bunten Sträuchern am Gehölzsaum an die späteren Schöpfungen Friedrich Ludwig von Sckells.<sup>176</sup> Jenseits des landschaftlichen Gartenbereiches vom Gut Höpel erstreckte sich die Ackerfläche, die in ihrer gesamten angrenzenden Seite zum projektierten Garten durch einen *Aha* abgetrennt ist. Die Beischrift zum vorliegenden Plan [BU 2] erklärt den Schutzgraben, der zwar ein unüberwindbares Hindernis, nicht jedoch eine optische Grenze darstellt: "auf jeden Fall aber müßte in der Linie b ein tiefer Grabe[n], welcher zum Platz auf der Gartenseite gerade aufgemauert wäre angefertigt werden"<sup>177</sup>. Hier handelt es sich um den nach gegenwärtigem Forschungsstand einzigen *Aha* in Westfalen. Zahlreiche Anlagen waren von Gräben umgeben, die dann die praktische Aufgabe einer Einfriedung übernahmen, die die Sicht nicht behinderte. Der Hagener Graben sollte zerstörendes Vieh und andere Tiere aus dem Garten heraushalten, schränkte dabei jedoch die ästhetische Wirkung der Anlage nicht ein, sondern verband im Gegenteil den landschaftlichen Garten mit der umgebenden Landschaft. Die ästhetisierende Einbeziehung der Nutzflächen weisen bei dem Gut Höpel im weitesten Sinne auf eine *ornamented farm*, die als Parklandschaft eine größere kunstvolle Einheit mit dem Garten von Haus Busch gebildet haben wird. In diesem Areal darf damit nicht nur von landschaftlichen Gärten sondern bereits von einer Parklandschaft, gerade in Hinsicht auf die weiterhin in engstem Umkreis dieser Anlagen entstehenden Gärten, gesprochen werden, welche im weiteren vorzustellen sind.

---

<sup>174</sup>Brief Höpel an Freiherr von Syberg, {StA MS, Haus Busch Nr. 539}. Vgl. Quellenteil BU Q2.

<sup>175</sup>Ebenda.

<sup>176</sup>Im Gegensatz zu dem durch Hallbaum 1927 als "klassisch" empfundenen Landschaftsstil von Lancelot "Capability" Brown, der auf den Einsatz von Blütengehölzen praktisch vollständig verzichtete, verwendete Sckell durchaus blühende Sträucher am Gehölzsaum, wie dies für Nymphenburg nachgewiesen werden konnte. (Freundlicher Hinweis von Herrn Rainer Herzog). Hier irrt Hallbaum, der Brown und Sckell, zwar zeitverschieden, auf die gleiche Stilstufe setzen möchte.

<sup>177</sup>Brief Höpel an Freiherr von Syberg, {StA MS, Haus Busch Nr. 539}. Vgl. Quellenteil BU Q2.

Unweit der Gärten Busch und Höpel wurde Mitte des achtzehnten Jahrhunderts durch Johann Caspar Harkort (1716-61) und seine Frau Louisa Catharina, gen. die Märckerin, (1718-95) [HAR 1] ein stattliches Herrenhaus neben dem alten Stammsitz der Familie errichtet.<sup>178</sup> Die hochgebildete Märckerin, die besonders nach dem Tod ihres Gatten 1761 als sozial-politisch einflußreiche Grundherrin auftrat, betrieb 1780 neun Eisenhütten und war acht Jahre später Besitzerin zweier Ruhrschiffe. Besonders war sie jedoch für ihre Gesellschaften berühmt.<sup>179</sup> Die Märckerin legte, sicherlich außer aus ästhetisch-modischen Gesichtspunkten auch aus sozial-politischen Gründen ein der Repräsentanz und dem Flanieren dienendes Boskett an, von dem kein Plan- oder Bildmaterial erhalten ist, so daß hier auf die Beschreibung Soedings verwiesen werden muß.<sup>180</sup> Durch die Einbeziehung in die Tal- und Bachsituation, den schlängelnden Weg, der über Brücken geführt den Bach hin und wieder überquerte, den Wechsel von Gehölz- und Freiflächen und wegen seines Blütenschmucks und des Einsatzes von fremdländischen Gehölzarten ist das Wäldchen als Landschaftspark anzusprechen.

Auf den landschaftlichen Stil weist die Art der Verwendung von naturimitierenden räumlichen Strukturen. Die Samen zur Anlage des Bosketts hatte der Sohn der Märckerin, Johann Caspar Harkort IV., von einem französischen Emigranten namens Marincourt erhalten, der bei seiner Flucht statt der Kasette mit dem Familienschmuck einen Kasten mit Pflanzensamen ergriffen hatte und diesen aus Dank für seine Aufnahme in Hagen Johann Harkort überließ.<sup>181</sup> Trotz der Anekdotenhaftigkeit dieser Geschichte, wird doch deutlich, daß der wichtigste Handelsstrang zur Beschaffung von fremdländischen Gehölzen und Sämereien noch im achtzehnten Jahrhundert über Frankreich verlief. Erst im folgenden Jahrhundert wurde das in Deutschland aufgebaute Pflanzenvertriebsnetz ausgiebig durch die westfälischen Gartenbauherren genutzt, wie es am Beispiel Dülmens dargestellt wurde.<sup>182</sup>

Ebenfalls auf die Zeit vor der Jahrhundertwende ist die Gartenanlage von Haus Herbeck zu datieren und unterstreicht erneut die besondere gartenkünstlerische Stellung Hagens. Das Gut Herbeck befand sich in

---

<sup>178</sup>Durch Achsenziehungen wurde die malerische Situation des Bremker Tales zur Steigerung des Architektureindrucks eingesetzt. Neben den einfachen Nutz- und Bauergärten wurde nach barocken Formvorstellungen an der Allee vor dem 1681 errichteten älteren Haus ein Blumengarten mit Springbrunnen und großem steinernen Tisch angelegt. (Vgl. Soeding 1957-A, Bd. 1, S. 127).

<sup>179</sup>Vgl. Soeding 1956, S. 2.

<sup>180</sup>"Es war ein schmaler Streifen Wald, durch den ein rauschendes Bächlein floß. Hier war ein Ausblick auf eine stille Waldwiese ausgespart, dort auf die große Weide, den Ochsenkamp, und wo immer die Waldbäume lichter standen und den Untergrund nicht beschatteten, waren blühende Sträucher und Büsche gepflanzt, seltene Gehölze, die die Märckerin und später ihr ältester Sohn sich von weither schicken ließen. Da gab es Staudenahorn und 'goldenen Regen', Bohnenbäumchen und Vogelkirschbüsche; Sträucher, die 'Blätter hatten wie Pfirsichbäume und am Ende der Zweige eine Blüte wie wilde Weiden.' Staunend standen die Gäste vor diesen zu lieblichen Gruppen zusammengestellten Gewächsen, erbaten sich Ableger für ihre eigenen Gärten und waren voller Entzücken über dieses Meisterwerk. Die breiten Waldwege führten über steinerne Brückchen von einer Seite des Bächleins zur andern. In dem klaren Wasserlauf spielten die Fische, spiegelten sich die alten Bäume, und über allem lag ein Duft von Blüten, Walderde und feuchten Gräsern. An den schönsten Stellen waren rund um die alten Bäume Ruhebänke angebracht, und im Frühjahr gingen die jungen Leute noch spät am Abend in den kleinen Wald und lauschten dem Gesang der Nachtigallen. Es war ein Kunstwerk, das die Märckerin hier geschaffen hatte, ein Spiegel ihres Wesens wie das schöne Haus. Die wilde Natur war nicht in Fesseln gelegt, sondern nur durch den Geist gebändigt und auf ein goldenes Maß gesetzt worden. Sie atmete frei, aber das Ungestüm, mit dem sie Boden und Baum überrankte, war gemildert; sie war beseelt. Wenn die Märckerin mit ihren Gästen - in zartgeblühten Seiden- oder Brokatgewändern mit weißen Perücken oder gepudertem Haar - über die breiten Waldwege schritt, war ihr vielleicht bewußt, daß sie ein Paradies geschaffen hatte [...]." (Soeding 1957-A, Bd. 1, S. 127/128).

<sup>181</sup>Vgl. ebenda, S. 278.

<sup>182</sup>Trotz des Stillstands der vielen gesellschaftlichen Ereignisse während der französischen Besatzungszeit konnte der Charakter des Gutes Harkorten bewahrt werden, so daß es als "märkisches Sanssouci" bezeichnet wurde. (Vgl. Soeding 1957-B, S. 113). "Immer noch war der Geist der Märckerin lebendig, die hier mitten im Siebenjährigen Krieg eine Heimstätte des Friedens geschaffen hatte, eine Stätte der Anmut und Heiterkeit, der fröhlichen und geistvollen Geselligkeit inmitten der beseelten Natur." (Soeding 1957-A, Bd. 2, S. 463). Im 19. Jahrhundert wird das Bremker Tal um Haus Harkorten weiter nach landschaftsästhetischen Gesichtspunkten geformt, so daß es stets lobende Beschreibungen in der zeitgenössischen Literatur findet. (Reisebeschreibung von Johann Maurit Schwager (um 1800), abgedruckt in Soeding 1956, S. 113).



unmittelbarer Nähe der Häuser Busch und Hövel und hat damit den oben beschriebenen Charakter einer Parklandschaft verstärkt. Klärung über die Gestalt des Landschaftsgartens gibt die um 1810 verfaßte Aufmaßzeichnung Weyhes, der diese für seine spätere Umgestaltung nutzte.<sup>183</sup> [HERB 1] Die Anlage dieses Gartens, der selbst wiederum anstelle eines älteren Gartens angelegt wurde, dürfte bereits ab 1794 erfolgt sein, da seit diesem Jahr Friedrich von Hövel bemüht war, das Anwesen für seine ihn zwei Jahre später heiratende Braut Wilhelmine von Ritz so wohnlich wie möglich zu gestalten. Von Hövel war umfangreich humanistisch, aber auch naturwissenschaftlich, wirtschaftlich und juristisch gebildet. Wie so viele andere junge Adelige in Westfalen hatte auch er in Göttingen studiert<sup>184</sup> - eine Stadt, deren Bedeutung als Ort gartenästhetischen Austauschs bereits im Zusammenhang mit dem Erperburger Park angedeutet wurde. Weitere Baumaßnahmen in Herbeck dürften zwischen 1797 und 1804, also in der Amtszeit des Bauherren Friedrich von Hövel als Landrat von Wetter, erfolgt sein.<sup>185</sup> In einem Brief berichtete von Hövel davon, daß er zur Zeit der Anlage des Parks dabei war, "alles Unwesen eines Landjunkers zu treiben"<sup>186</sup>. Dazu gehörte offensichtlich neben dem "Kohlpflanzen"<sup>187</sup> auch das Dilettieren in der Gartenkunst. Zwischen dem Baron von Hövel zu Herbeck und seinem Nachbarn, dem Baron von Syberg zu Busch, fand ein reger Gedankenaustausch über gärtnerische Fragen statt.<sup>188</sup> 1805 wurde von Hövel Präsident der Kriegs- und Domänenkammer, ein Amt, das er bis zur Beförderung zum Präfekt des Leinedepartements 1808 behielt.<sup>189</sup> Der Titel von Hövels auf dem Plan weist damit auf die Entstehungszeit der Zeichnung in diesen Jahren.

Betrachten wir den Plan [HERB 1] näher. Östlich des Wohnhauses mit seinen vorgelagerten Wirtschaftsflügeln erstreckte sich der umfriedete Garten, der aus dem landschaftlich geformtem Boskett und einem beinahe ebenso großen Baumhof in 'Quincunx'-Pflanzung<sup>190</sup> bestand. Von einer Anhöhe am jenseitigen Parkende ließen sich beide Gartenbereiche überblicken. Das Boskett wurde von zahlreichen Schlingelwegen durchzogen, die sich hin und wieder platzartig erweiterten. Kleinere Rasenplätze wurden als Freiflächen ausgespart und deuteten als *salons* auf tradierte barocke Formenvorstellungen. Von einer markierten Stelle auf der Terrasse vor der Gartenfassade des Hauses konnte der Blick des Betrachters entlang vier Sichtachsen weitentfernte *point de vues* erschauen, aber auch in das Boskett geleitet werden. Die mittig durch den Garten geführte Achse folgte vom erhöhten Standort über den Hain zu einem Teich, der den landschaftlichen Charakter des Gartens verstärkte.

Das anhand der frühen Landschaftsgärten in Hagen Gesehene ist zusammenzufassen. Die vor der Jahrhundertwende angelegten Gärten folgten noch stark den Vorstellungen von einem *bosquet anglais*, wiesen jedoch durch ihre Binnenstruktur und die parkräumlichen Mittel auf die einzuhaltenden Motive des

---

<sup>183</sup>Dies geschah sicherlich, wie bei Weyhe üblich, durch einen längere Zeit vor Ort weilenden Geometer, so daß der Gartenarchitekt lediglich die Geländeplanungen, Wegeverläufe und Pflanzungen an der Baustelle angeben brauchte.

<sup>184</sup>Bevor Friedrich von Hövel sein Studium antrat, wurde er in Theologie, Philosophie und Rechtswissenschaften unterrichtet. Eine Militärausbildung schloß sich an. In Göttingen belegte der junge Adelige 1787/88 die Fächer Diplomatie, Chemie, Mineralogie, Technologie und Rechts- und Staatswissenschaften. (Richterling 1970, S. 12/13). 1795 erfolgt schließlich ein Studium an der Bergbauakademie in Freiberg. (Vgl. ebenda, S. 14/15).

<sup>185</sup>Vgl. ebenda, S. 17.

<sup>186</sup>Brief von Hövels, zitiert nach: Richterling 1970, S. 15.

<sup>187</sup>Ebenda.

<sup>188</sup>Vgl. Sellmann 1936, S. 15.

<sup>189</sup>Vgl. Richterling 1970, S. 24.

<sup>190</sup>D.h. eine Baumreihe ist immer um die halbe Distanz zur benachbarten Reihe versetzt, so daß die Figur der 5 auf dem Würfel entsteht.

englischen Gartenstils. Labyrinthartige Bereiche zeigten sich der Struktur des anglo-chinosen Gartens verpflichtet. Chinoise Ausstattungsstücke waren jedoch in keinem der Hagener Gärten auszumachen, was darauf deutet, daß die Stilstufe des *jardin anglo-chinois* bereits überwunden war. Allen Gärten war eine Geschlossenheit gemein, die durch Umfriedungen bzw. durch die Tallage erzeugt wurde. Eine Interaktion zwischen Garten und Landschaft aber auch zwischen den Gärten selbst konnte nur in begrenztem Rahmen festgestellt werden, so daß der Begriff 'Parklandschaft' nur sehr zurückhaltend angewandt werden darf.

Als Grundlage für die relativ frühe Gestaltung der Gärten im landschaftlichen Stil sind zu nennen:

- 1.) die sozial-politischen Verhältnisse im Raum Hagen, die zu einer finanziellen Prosperität der Bauherren verhelfen und die Frühindustrialisierung förderten,
- 2.) die Bauherren selbst, die politisch und geisteswissenschaftlich gebildet waren, und sich daher wohl den aus England, vor allem aber aus Frankreich einströmenden Ideen aufgeschlossen zeigten,
- 3.) die infrastrukturell günstige Lage Hagens, wodurch wechselnde Zeitströmungen schnell aufgenommen wurden und schließlich
- 4.) die landschaftlichen Gegebenheiten, die durch starke Geländemodellierung, Flüsse und Bäche, eine landschaftsgartenästhetische Gestaltung vereinfachten.

#### 3.4.2. Die Rolle der Bauherren bei der Einführung des landschaftlichen Stils in Westfalen am Beispiel Spiegel zu Desenberg

Letztendlich geben die Gartenanlagen auch immer Zeugnis von dem ästhetisch-modischen Bewußtsein ihrer Bauherren und deren Kunstverständnis bzw. Repräsentationsbedürfnis ab. Gerade die Nachbarschaft solch bemerkenswerter und sich in politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Belangen austauschender Personen wie Baron von Syberg, Baron von Hövel oder Louisa Catharina Märcker trug stark zur Einführung des landschaftlichen Stils in Westfalen und Lippe bei. Diese Wirkungsweise wurde im vorhergehenden Kapitel bereits angedeutet. Nur beispielhaft kann die Rolle verschiedener Bauherren von Gärten im landschaftlichen Stil aufgezeigt werden, um diesen Aspekt landschaftlicher Anlagen zu verdeutlichen. Gleichzeitig wird gezeigt werden, daß große Teile des westfälischen Adels (und damit auch der meisten Bauherren von Landschaftsgärten) überregional umschauend waren und somit sozialpolitisch agieren und reagieren konnten.

Auf Franz Wilhelm von Spiegel zu Desenberg<sup>191</sup> (1752-1815), einen humanistisch gebildeten und sozialreformerisch tätigen Mann, ist die gartengestalterische Ausprägung um die auf hohem Felsen erbaute Burg Canstein im Südosten Westfalens zurückzuführen. Die Karriere des aus einer lokalpolitisch einflußreichen Familie stammenden Adligen führte von seiner Schulzeit am Jesuitengymnasium in Bonn, über Studien an den Universitäten in Löwen und Göttingen, sowie weltlichen Tätigkeiten als Hofrat in Bonn und dem geistigen Amt eines Domherren in Hildesheim und Münster zu der Tätigkeit als Landdrost von Westfalen. Die Freundschaft Spiegels mit seinem Göttinger (sic!) Kommilitonen, dem Freiherrn vom Stein und dessen reformpolitisch tätigen Umkreis prägte die Einstellungen des Landverwalters. Spiegel war umfassend gebildet und weitgereist. Besonders tat er sich durch seine Bemühung um Reformen der Kirche,

---

<sup>191</sup>Zur Biographie Desenbergs vgl. Braubach 1952.

des Polizeiwesens und der allgemeinen Lebensumstände in Westfalen hervor,<sup>192</sup> die unter anderem zur Einführung der Schulpflicht führten. Schließlich gipfelte Spiegels Lebenslauf in seiner Berufung zum Kammerpräsidenten in Bonn und zum Kurator der dortigen Universität.

Spiegel erlebte die französische Revolution und sah, daß auch in Deutschland eine neue Zeit anbrechen mußte, doch riet er zur Mäßigung, was anhand eines Briefes deutlich wird:

"Das jeder denkende Kopf Mißbräuche aufgehoben zu sehen wünscht, die dem Zwecke des Menschen geradezu entgegengestellt zu sein scheinen, ist sehr natürlich, allein dieser Wunsch muß nur keine Revolutionssehnsucht in ihm, sondern das Verlangen, nach Kräften durch Verbesserung der Einsichten seiner Mitmenschen jene Mißbräuche zu beheben, hervorbringen und stärken. Wozu würde es dienen, die Menschen von gewissen Vernunftwahrheiten überzeugen zu wollen, wenn man nicht sie selbst zu einer Reformation vorbereiten wollte. Fängt man mit Revolutionsmeinungen an, so macht man in Ihnen das Begehungsvermögen rege bevor das Erkenntnisvermögen berichtigt ist, man setzt die Leidenschaften in Bewegung, bevor die Vernunft ihnen Überzeugung gegeben hat. Gewiß wirft man um, aber zum Aufbauen bleibt keine Zeit mehr übrig. Zur Zeit des Sturms rettet man sich, so gut man kann, und man wirft seine Mitmenschen ins Wasser um nicht selbst zu er-saufen."<sup>193</sup>

Aus diesem Verständnis heraus ist es nicht verwunderlich, daß unter Spiegel in Canstein ein englischer Garten angelegt wurde, der nach Rousseaus Ideen Abbild ungebändigter Natur und gleichzeitig Sinnbild des sich frei und ungezwungen entwickelnden Menschen sein sollte. Damit wurde der Gartenbegriff ausgedehnt zum "hortus didacticus".<sup>194</sup> Der Ruf "Zurück zur Natur" erklang aus dem Munde Spiegels jedoch wenig emotionsgeladen, zurückhaltend und auf Ratio pochend.

1801 betonte Spiegel in einem Schreiben an den Kurfürsten, daß er innerhalb der letzten Jahre den Wert des Gutes Canstein durch Baumaßnahmen beträchtlich erhöht habe. Spiegel wies selbst darauf hin, daß er den Besitz im Jahr 1792 vereinte.<sup>195</sup> In dieser Zeit dürften die Baumaßnahmen begonnen worden sein, so daß bereits drei Jahre später im Verzeichnis aller zum Haus Canstein gehörigen Gärten ein 'englischer Garten' mit der Größe 1 Morgen, 2 Viertel Morgen, 2 Ruthen, 73 Fuß, verzeichnet werden konnte.<sup>196</sup> Dieser Garten wird anstelle des 1726 errichteten Lustgartens<sup>197</sup> auf der Nordseite des Burgberges angelegt worden sein. Zahlreiche Gemälde aus den 1830er Jahren weisen auf die Parkgestaltung hin,<sup>198</sup> von denen hier ein Beispiel gegeben wird. [CAN 1] Die Bepflanzung auf dem Berg wechselte zwischen Solitärgehölzen, Baumgruppen und Freiflächen. Pappeln verdeckten den Blick auf die Wirtschaftsgebäude. Alleebäume begleiteten die Wege. Ein kleines Gebäude mit Säulenportikus wurde in die Gestaltung ästhetisch eingebunden. Den landschaftlichen Park nutzte Alexander Aloysius von Elverfeldt (1869-1946) Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts als Grundlage zur Anlage des noch heute bestehenden Landschaftsparks, der

---

<sup>192</sup>Vgl. Braubach 1952, S. 193.

<sup>193</sup>Abschrift eines Briefes im Archiv Canstein. Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Freiherr von Elverfeldt, Canstein.

<sup>194</sup>Vgl. Hirsch 1995, S. 179-208.

<sup>195</sup>Schrifttafel in der Halle des Schlosses, Mitteilung von Pfarrer Strawe: "Eigentümer dieser Herrschaft, wer ihr auch seid, aus dem Spiegelschen oder einem anderen Geschlecht, vergeßt nie, daß Franz Wilhelm Spiegel diese Güter durch Beilegung eines beinahe dreihundertjährigen Prozesses unter einem Besitzer im Jahre 1792 zur Wohlfahrt der Untertanen vereinigte, und daß Wohlfahrt ohne Bildung des Verstandes nicht bestehen kann." (Braubach 1952, S. 35).

<sup>196</sup>Verzeichnis aller zum Hause Canstein gehörigen Gärten nach der Karstischen Vermessungskarte von 1795, {Archiv Canstein, Canstein 3078}.

<sup>197</sup>{Archiv Canstein, Canstein 3171}.

<sup>198</sup>Vgl. WP 1, S. 167-172.

durch eine lange Sichtachse bestimmt wird. Von einem Teich im Osten kann die klassizistische Kirche im Dorf als *point de vue* erblickt werden.<sup>199</sup> [CAN 2] [CAN 3]

Anhand von Franz Wilhelm von Spiegel zu Desenberg und seines Gartens in Canstein konnte beispielgebend auf die besondere Rolle des westfälischen Adels hingewiesen werden. Der Hofrat und Domherr konnte sich, wenn er sich von seinen politischen Geschäften auf sein westfälisches Gut zurückzog, hier den bildenden Künsten widmen, wie dies auch bei anderen Mitgliedern des westfälischen Adels festzustellen war.<sup>200</sup> Spiegels starkes sozialreformerisches Interesse hebt ihn jedoch ab, erinnert an die Tätigkeiten des Freiherrn vom Stein und weist somit Parallelen zu dessen gartenplanerischer Tätigkeit in Cappenberg auf, die es an späterer Stelle zu behandeln gilt.

### 3.5. Die gartenlandschaftliche Entwicklung in Westfalen bis etwa zum Ende des 18. Jahrhunderts - Ergebnisse und Begriffsdiskussion

Resümieren wir zunächst die festgestellten Erkenntnisse zu den frühen Anlagen im landschaftlichen Stil in Westfalen und Lippe und untersuchen dabei den Begriff des 'Englischen'. Das Verständnis vom Begriff 'englischer Garten' als Landschaftsgarten unterscheidet sich im Verständnis des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts von der heute verwendeten Begrifflichkeit. Im Westfalen des ausklingenden Rokoko und beginnenden Klassizismus wurden auch Anlagen, die phänotypisch als *bosquet anglais* bzw. *jardin anglo-chinois* angesprochen werden müssen, aufgrund der Struktur und der Ausstattung dem Typ des 'englischen Gartens' zuerkannt und in diesem Sinne in der vorliegenden Arbeit als '(früh-)landschaftliche Anlagen' behandelt. So bestätigt sich auch anhand der westfälisch-lippischen Gartenanlagen die These von Buttlars, der die Anfangsphase des landschaftlichen Gartens in Deutschland zum Großteil durch die anglo-chinoisen Gärten bestimmt sieht, die den Bezug zwischen der Geisteshaltung des höfischen *Ancien régime* und der freiheitlich gesinnten Aufklärung schufen.<sup>201</sup> Auf die Idee des *urbs in rure*, die von Buttar als zweites Zeichen früher Landschaftsparks mit Anlehnung an feudale Vergnügungen feststellte,<sup>202</sup> konnte ebenfalls für Westfalen anhand des Bagnos in Steinfurt hingewiesen werden. Dabei blieb jedoch, und hier müssen wir von Buttlar für den westfälisch-lippischen Bereich widersprechen, der Landschaftsgarten bis weit in das neunzehnte Jahrhundert hinein eine Formensprache des Adels. Bürgerliche Ideen kamen in Westfalen-Lippe zunächst kaum auf, so daß durch den Adel der Landschaftsgarten mit seinen aufgrund des Modecharakters verdrängten freiheitlich-bürgerlichen Ideen Verbreitung fand. Wir begründeten dieses Phänomen durch die bedeutende Rolle, die der westfälisch-lippische Adel noch weit bis in das neunzehnte Jahrhundert spielte, der zudem industriell tätig werden konnte. Dies jedoch zugegebenermaßen einer Verbürgerlichung des Adels gleichkommt.

Die westfälischen Kunstschaffenden orientierten sich im ausgehenden achtzehnten Jahrhundert hauptsächlich an den Theorien von William Chambers und Christian Cay Lorenz Hirschfeld. Ein Einfluß Ludwig August Unzers auf die Ausgestaltung von Gärten ist wenigstens für den Raum Lippe zu konstatieren,

---

<sup>199</sup>Dies war zum Zeitpunkt der Aufnahme des Parks durch den Verfasser 1995 noch möglich. Durch Pflanzungen und das Wachstum des Bestandes wird die Erkennbarkeit der Struktur des Talzuges zunehmend beeinträchtigt.

<sup>200</sup>Vgl. z.B. von Bodelschwingh.

<sup>201</sup>Vgl. von Buttlar 1981, S. 102. Wir greifen hier auf die am Anfang der Arbeit formulierte Fragestellung zurück.

<sup>202</sup>Vgl. von Buttlar 1981, S. 103.

wo u.a. die familiären Beziehungen nach Dessau-Wörlitz zur landschaftlichen Umgestaltung des Gartens 'Friedrichstal' angeregt haben dürften. Das 'Englische' des englischen Gartens beruhte bei den vorgestellten Anlagen auf der Sinnhaftigkeit der Gartenpartien, auf deren Themenwahl und vor allem dem Stimmungscharakter der erzeugten Landschaft in ihrer scheinbaren Natürlichkeit. 'Natürlichkeit' heißt dabei nicht ein ideales Nachschaffen der vorhandenen freiräumlichen Umwelt, also der 'Natur' (im Gegensatz zur 'Landschaft'), sondern ein Darstellen der menschlichen Natur in all ihren Stimmungslagen und Charakteren. Der frühe westfälische Landschaftsgarten als 'englischer Garten' ist somit weniger Abbild einer idealen Landschaft als vielmehr Abbild eines idealen, da empfindsamen und gefühlsstarken Menschen. Dies äußerte sich auch in der weitestgehend beibehaltenen Umfriedung der Gärten, die nach wie vor ein mehr autonomes Dasein führten. Beziehungen zur umgebenden Landschaft wurden in großzügigem Rahmen nur von extra geschaffenen Aussichtspunkten ermöglicht. Bei Betrachtung des 'Englischen' ist zu beachten, daß sich die vornehmliche Beziehung der westfälisch-lippischen Gartenbauherren nach Frankreich ausbreitete. Landschaftseindrücke wurden ebenfalls in der Schweiz und in Italien gesammelt. Die größte Verbreitung modischer Gärten im früh-landschaftlichen Stil fanden die anglo-chinosen Anlagen.

Die frühe Phase des landschaftlichen Stils, die Hallbaum als "vorromantisch-sentimentalen Stil" benannte, folgte in bewußter und zeitgemäßer Abkehr von Brown'schen Strukturvorstellungen den Theorien von Chambers, der dem Gartenkünstler die Kenntnis der menschlichen Gefühlsskala als Gestaltungsvoraussetzung zur Anlage stimmungsbildender Garteneindrücke vorschreibt:

"Wo aber eine beßre Manier [nämlich in den kunstvollen Gärten] eingeführt ist, und wo die Gärten, ohne der gemeinen Natur zu gleichen, natürlich, wo sie neu ohne Zwang, und außerordentlich ohne Ausschweifung sind; wo der Anschauer einen angenehmen Zeitvertreib hat; wo seine Aufmerksamkeit beständig unterhalten, seine Neugierde rege gemacht, und sein Gemüth durch eine große Abwechselung gegenseitiger Leidenschaften bewegt wird; da müssen die Gärtner Männer von Genie, Erfahrung und Beurtheilungskraft; sie müssen schnell im Empfinden, reich an Mitteln, fruchtbar an Einbildungskraft, und mit allen Bewegungen des menschlichen Herzens vollkommen bekannt seyn."<sup>203</sup>

Es muß Hallbaum in seinen Ausführungen bezüglich seiner Periodenteilung gefolgt werden, wenn dieser feststellt:

"Die Entwicklung der neuen Gartenkunst in Deutschland [...] wird vorwiegend dadurch bestimmt, daß die Schöpfung der frühesten Landschaftsgärten erst im Zeitalter des vorromantisch-sentimentalen Stils einsetzt."<sup>204</sup>

Dabei greift der Verfasser die von Hallbaum vorgeschlagene Datierung dieser Stilphase auf. In diesem Sinne darf bei den genannten Beispielen westfälischer Anlagen der Terminus "Landschaftsgarten bzw. Landschaftspark" angewendet werden, während die früheren Raumstrukturen als 'landschaftlich intendiert' anzusehen sind. Während Hallbaum und viele seiner Nachfolger das Entstehen der Inhaltlichkeit des Landschaftsgartens ("unmittelbare Naturnachahmung") als revolutionär verstehen, weist er richtigerweise die Entstehung der landschaftlichen Strukturverständnisses als reformerisch aus. In Westfalen ist weniger eine plötzliche Hinwendung zu landschaftlichen Ideen festzustellen, als ein vorsichtiges Herantasten an freiere, zunächst den barocken Gartenstrukturen verpflichteten Formenvorstellungen. Hier folgt Westfalen den in Literatur und Malerei vorgeprägten Landschaftsvorstellungen. In Ablehnung einer Stileinteilung mit

---

<sup>203</sup>Chambers [1757] 1969, S. 80, zitiert nach: Wimmer 1989, S. 182/183.

<sup>204</sup>Hallbaum 1927, S. 72.

Wertungen einer beginnenden Phase, eines Hochstils und einer Verfallszeit, ist die 'Phase der Boskettgestaltungen' als Ausgangspunkt der hier angestellten Betrachtungen positiv als autonome Periode anzusprechen, in der besonders der anglo-chinoise Gartenstil vorherrschte, doch auch Alternativen bestanden, wie am Beispiel Hagens aufgezeigt werden konnte. Als Attribute der frühlandschaftlichen Gestaltung, und damit auch als typenfassende Termini sind die 'Boskettbarkeit' und die 'Arabeske' anzusprechen. Dabei wird das Boskett als von den Vorstellungen des barocken *bosquets* gelöst im Sinne von Salomon Geßner landschaftlich naturüberhöhend verstanden:

"[...] mir gefällt die ländliche Wiese und der verwilderte Hain; ihre Mannigfaltigkeit und Verwirrung hat die Natur nach geheimern Regeln der Harmonie und der Schönheit geordnet, die unsere Seele voll sanften Entzückens empfindet."<sup>205</sup>

Zur Einführung des Begriffs 'arabesk' stützt sich der Verfasser auf Hallbaum, der richtigerweise diese allgemeine Formvorstellung gegen das in der weiteren Entwicklung empfundene 'Organische' abgrenzt und damit die Verbindung zu den formalen Anlagen der früheren Stilepoche verdeutlicht, sie damit gleichsam dem Rokoko zuordnet:

"Das Thema der Windung wird zunächst ornamental, man möchte sagen als Arabeske aufgefaßt und sieht in dieser Form auf eine längere Vorgeschichte zurück, die bis in die Labyrinth des Rokoko zurückreicht."<sup>206</sup>

Damit geht der Verfasser durchaus mit den Hallbaum'schen Ideen konform und spricht gegen einen postulierten Übergangstil, da jede Stiläußerung in ihrer Zeit Ausdruck von den gesellschaftlichen, sozialen, politischen und finanziellen Möglichkeiten gibt. Dennoch kann auch hier aus pragmatischen Gründen nicht auf eine reine Beschränkung der Gartenperioden durch ledigliche Datierungsangaben ohne Stilbegrifflichkeiten verzichtet werden, um wertungsfrei eine Typenbildung zu verfolgen.

Die bereits früh einsetzende Kritik am 'englischen Garten' bemängelte nicht vornehmlich die Struktur der Anlagen, sondern deren Staffagenreichtum, der bis zum Ende des Jahrhunderts in zahlreichen Parks reduziert wurde, womit eine neue Phase der landschaftlichen Stilentwicklung, eine Hinwendung vom Detailreichtum zur großzügigeren Gesamtstruktur, eingeläutet wurde, die in Ansätzen bereits im achtzehnten Jahrhundert in Westfalen-Lippe eingeführt wurde.

---

<sup>205</sup>Geßner, Salomon: *Idyllen*, Zürich 1776, "Der Wunsch", S. 126/127, zitiert nach: Hallbaum 1927, S. 36.

<sup>206</sup>Hallbaum 1927, S. 82.

#### 4. Der strukturbestimmte Landschaftsgarten

Mit dem Oberbegriff "strukturbestimmt" soll ein verändertes Stilempfinden innerhalb der westfälisch-lippischen Gartenkunst gekennzeichnet werden. Der Titel macht deutlich, daß fortan ein stetiger Bedeutungsverlust der baulichen Ausstattung gegenüber der formalen Struktur der Anlagen festzustellen ist. Hierfür ist vor allem das wachsende Interesse an der Botanik verantwortlich zu machen. Zahlreiche Herrenhausgärten werden geradezu in botanische Gärten umgewandelt.<sup>207</sup>

In den Jahren um 1800 kam es trotz des im weiteren anzudeutenden politischen Umbruchs in Westfalen zu zahlreichen Gartenneuanlagen bzw. -umgestaltungen in Westfalen. Dabei war nicht nur der geringere Kostenaufwand der Erstellung eines Landschaftsparks ausschlaggebend für die Bauvorhaben, denn letztendlich wäre wohl der Erhalt vorhandener barocker Strukturen kostengünstiger als die völlige Neuanlage landschaftlicher Gärten. Aus der Größe des westfälischen Raumes und seiner Heterogenität resultierte die z. T. starke Abgeschlossenheit mancher Grundbesitze, in denen dann gerade während der Säkularisation kostspieligere Bauprojekte ermöglicht werden. Sicherlich war dabei, wie an den Biographien der Bauherren exemplarisch erkenntlich wurde, nur in sehr geringem Maße die 'Revolutionsangst' und der politische Wille zur Gestaltung anti-feudaler und bürgerlicher Landschaftsparks ausschlaggebend. In der Zeit der beginnenden Industrialisierung wurde verstärkt das Großbürgertum zum kulturschaffenden Träger landschaftlicher Parks, was dem zunächst in aristokratischen Kreisen ausgebildeten Stil nicht widerspricht, hatte doch Hirschfeld gefordert, der englische Gartenstil möge in Anlagen aller Stände Einzug halten.

Es kann nicht verwundern, daß gerade in den sich entwickelnden Industrieregionen um die Ruhr und in den infrastrukturell nicht sehr erschlossenen Regionen Westfalens wie im nördlichen und südlichen Ostwestfalen die verstärkte Anlage von Landschaftsparks vermerkt werden kann.<sup>208</sup> Als Bauherren sind neben adeligen Grundbesitzern zunehmend Bürgerliche auszumachen.

Als erstes Beispiel ist der Garten des Mediziners Panagiotas Friedrich Houth (1755-1836) vorzustellen, der kurz vor der Jahrhundertwende in unmittelbarer Nähe des Steinfurter Bagnos einen kleinen Landschaftsgarten anlegte. Die Kenntnis über den Garten ist nur durch Beschreibungen von 1803<sup>209</sup> und 1843<sup>210</sup> überliefert.<sup>211</sup> Panagiotas Houth wurde als Sohn des Hofapothekers und Hofgerichtsassessors Johann Friedrich Houth in eine angesehene Steinfurter Familie hinein geboren. Während der bergischen, französischen und schließlich preußischen Herrschaft über Steinfurt übte Houth zwischen 1809 und 1815 das Amt des Bürgermeisters von Steinfurt aus.<sup>212</sup> Varnhagen von Ense berichtet von einer Begegnung mit Houth:

---

<sup>207</sup>Da die pflanzenspezifische Ausstattung in der vorliegenden Arbeit eine untergeordnete Rolle spielt, sollen die weiter zu betrachtenden Garten- und Parkanlagen als 'strukturbestimmt' bezeichnet werden.

<sup>209</sup>Vgl. Gruner, K.J.: Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung, oder Schilderung des sittlichen und bürgerlichen Zustandes Westfalens am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, Frankfurt/ M. 1803 II. Teil, S. 47- 52, abgedruckt in: Döhmann 1909, S. 76-78.

<sup>210</sup>Vgl. Varnhagen von Ense [1843-46] 1909.

<sup>211</sup>Vgl. Döhmann 1909, S. 76-78. Pries 1988, S. 89/90.

<sup>212</sup>Vgl. Döhmann 1909, S. 77.

"Dann erschien auch jedesmal der Maire, ein reicher Arzt Doktor Houth, der früher in Holland sein Glück gemacht und darauf der Praxis überdrüssig hierher sich zurückgezogen hatt; in bequemem Hause und schönem Garten genoß er nach seinem Sinne ruhige Tage [...]."<sup>213</sup>

Die zeitgenössischen Quellen beschreiben die Anlage. Der an drei Seiten umfriedete Garten stieß mit seiner offenen Seite an das Bagno, welches den ästhetischen Eindruck des Houth'schen Gartens vorteilhaft verstärkte. Ein Goldfischteich wurde von einem sich häufig schlängelnden Bachlauf gefüllt. Auch hier bot das Überraschungsmoment geradezu regieanweisend die Wirkungen des Gartens dar. Gemeint sind dabei die verschiedenen Sichtachsen, die sich von einem *belt walk* durch das Boskett auf eine wohl zentral gelegene Wiese ergaben. Im Sinne des malerischen Landschaftsstils eröffneten sich für den Spaziergänger Bildausschnitte, "welche in der That eine ganz außerordentliche Wirkung thun und Prospekte in eine unendlich erscheinende Ferne eröffnen,"<sup>214</sup> so daß der Park weit größer erschien als er tatsächlich war. Hier nun wird deutlich die Interaktion von Garten und umgebender Landschaft genannt, die auch im Bagno nur durch erhöhte Aussichtspunkte angedeutet war. Gerade im Gegensatz zum Bagno-Park, der durch Staffagen überladen war, rühmte Gruner die 'Angemessenheit' der Houth'schen Schöpfung:

"Dabei findet durchaus keine Überladung statt. Überall herrscht reine nachgebildete Natur, die höchste Einfachheit des Geschmacks."<sup>215</sup>

Im Sinne Rousseaus und Winckelmanns scheint Houth hier eine Entsprechung der antiken *edlen Einfalt und stillen Größe* auf den Garten übertragen zu haben, was dann, eben im Gegensatz zum Bagno, als "Geist eines sehr zarten richtigen Gefühls"<sup>216</sup> verstanden wurde.

Im Garten luden zwei Häuschen zum Besuch ein. Der eine Pavillon war als Kunstkabinett gestaltet, während sich von dem anderen Gebäude aus der Park mit seinem weiten Blick bis ins Bagno erleben ließ.

"Die Überraschung ist unbeschreiblich. Ich glaubte in die unermeßliche Ewigkeit zu schauen,"<sup>217</sup> schwärmte Gruner 1803. Darf Gruners Beschreibung Glauben geschenkt werden und sollte diese als vollständig und dem Garten angemessen erscheinen, erreichte die landschaftliche Entwicklung in Westfalen mit dem Houth'schen Garten, der bis auf zwei Pavillons scheinbar auf jegliche Staffagen verzichten konnte und dessen ästhetisches Erlebnis vornehmlich aus der Struktur der Anlage resultierte, eine neue Entwicklungsstufe, die auf den 'klassischen Landschaftsgarten' im Sinne Hallbaums zielte, dessen Worte hier für den Houth'schen Garten adaptiert werden:

"Sondern das eben liegt im Wesen der klassischen Ideenauswahl, daß man aus dem Werk mehrerer Landschaftsmaler die vollendete Schönheit abstrahiert, d. h. ins Überpersönliche und Überörtliche emporhebt."<sup>218</sup>

Das Naturschöne, so Hallbaum, hatte sich wieder dem Kunstschönen angeglichen.<sup>219</sup> Leider ist von dieser wichtigen Parkschöpfung außer den schriftlichen Quellen kein Zeugnis geblieben.

---

<sup>213</sup>Varnhagen von Ense [1843-46] 1909.

<sup>214</sup>Gruner 1803, zitiert nach Pries 1988, S. 89.

<sup>215</sup>Ebenda.

<sup>216</sup>Ebenda.

<sup>217</sup>Ebenda.

<sup>218</sup>Hallbaum 1927, S. 86.

<sup>219</sup>Vgl. ebenda, S. 10.



Ein anderes vornehmlich "Erdreich, Pflanzung und Wasser"<sup>220</sup> verpflichtetes Gartenbeispiel war im 'Bagno an der Zitter' in Nottuln zu finden, dessen Benennung wohl dem Vorbild des Steinfurter Parks folgte. Da die Entstehung des Parks bereits ausreichend beleuchtet wurde,<sup>221</sup> soll die anschließende Erörterung als Basis dienen, die Anlage in den entwicklungsgeschichtlichen Kontext einzuordnen. Der Bauherr des Parks, Johann Bernhard Vehoff (1759-1841), wurde 1782 zum Priester geweiht und übernahm zehn Jahre später die bis zu seinem Lebensende währende Dechantenwürde in Nottuln.<sup>222</sup> Aus dem überlieferten Auktionskatalog der Vehoff'schen Bibliothek läßt sich ablesen, daß der Kleriker ein großes Interesse an den verschiedensten gesellschaftlichen, theologischen und naturwissenschaftlichen Fragen hatte. In diesem Zusammenhang ist vor allem Vehoffs Interesse an der Hausvaterliteratur und den Werken Klopstocks, Gellerts, Stillings, Lavaters, Goethes und Schillers, aber auch an den Schriften der aufgeklärten Humanisten des Kreises von Münster hervorzuheben.<sup>223</sup> Auch nutzgärtnerische Traktate über Pflanzenzucht und Düngerverwendung wurden neben gartenästhetischen Werken wie *Beckers Taschenbuch für Gartenfreunde* (1796) und *Merkwürdigkeiten von Cassel und der Wilhelmshöhe, Mit einem Plane und sechs Ansichten*, Cassel vermerkt. Ist zum einen Vehoffs literarische Bildung als Auslöser der Gartenplanungen festzuhalten, wird es schwieriger, zum anderen auch die sicherlich die Bildvorstellung Vehoffs prägenden Werke der Malerei anzuführen. Der oben genannte Katalog spricht hier lediglich von "schönen Landschaften [...]"<sup>224</sup>

Der seit 1766 zum Besitz der Familie Vehoff gehörende "Buschgrund die Zitter genand"<sup>225</sup> wurde 1787/88 vergrößert. In dieser Zeit begann Vehoff mit seinen ersten Planungen, für die das 1787 erarbeitete Geländeaufmaß von Lieutenant Bartels als Arbeitsgrundlage diente.<sup>226</sup> [NOT 1] Die erhaltenen Abbildungen des Parks geben erst die vollendete Anlage wieder. [NOT 2] [NOT 3] [NOT 3a] Die sumpfige Aue der Zitter wurde durch die Anlage von mindestens fünf aneinandergereihten Teichen entwässert. Das starke Gefälle zwischen den Teichen ermöglichte den Betrieb von Fontänen, wie dies auf dem Aquarell [NOT 3] [NOT 3a] erkennbar wird. Die mit Zierfischen besetzten Teiche konnten mit einem Kahn befahren werden.<sup>227</sup> Die Hänge wurden mit z. T. fremdländischen Gehölzen arboretumartig bepflanzt.<sup>228</sup> In der Talsohle wechselten Rasenflächen mit Strauchgruppen. Ein Schlängelweg erschloß die Tiefe des Tales, in dem Laubengänge zum Spazieren im Schatten einluden.

Boer weist auf die Skulptur einer Quellnymphe und Bildwerke aus der Nottulner Kirche, die als einzige figurale Schmuckstücke des Bagnos nachzuweisen sind.<sup>229</sup> Bei der Figur, die auf dem Aquarell an dem durch ein Heckengeländer gefaßten Teich erkennbar ist, mag es sich um diese Nymphe oder gar um die Muse der Tragödie gehandelt haben,<sup>230</sup> wobei der schattenreiche Standort die Stimmungshaftigkeit der Figur unterstrich. Doch auch Gedenksteine fanden ihre Aufstellung und mahnten den Wanderer als

---

<sup>220</sup>Ebenda, S. 79.

<sup>221</sup>Vgl. Boer 1985. Donner 1936. Kentrup 1959.

<sup>222</sup>Vgl. Boer 1985, S. 114.

<sup>223</sup>{Hofarchiv Schürmann-Vehoff, Nottuln, Nachlaßakte Johann Bernhard Vehoff}, nach: Boer 1985, S. 116.

<sup>224</sup>Ebenda.

<sup>225</sup>Boer 1985, S. 119.

<sup>226</sup>Vgl. ebenda, S. 123.

<sup>227</sup>Vgl. Gedicht des Kaplans Albert Wilkens von 1815, nach: Boer 1985, S. 124.

<sup>228</sup>Vgl. Boer 1985, S.117.

<sup>229</sup>Vgl. ebenda, S. 125.

<sup>230</sup>Vgl. ebenda, S. 129.

*memento mori* an die Vergänglichkeit des Lebens.<sup>231</sup> Damit zeigt auch dieser Garten im Gegensatz zu den zuvor gezeigten anglo-chinoiden Gärten (besonders Bagno zu Steinfurt und Park zu Hovestadt) eine deutliche Reduktion des Staffagenreichtums und eine Hinwendung zum Ideal der Natur. Wenden wir uns noch einmal dem Aquarell [NOT 3] zu, so ist zur Linken das über Stufen erreichbare Lusthaus erkennbar, das auf der Karte von 1829 [NOT 4] deutlich eingezeichnet ist, während sich rechts des Teiches eine lange Sichtschneise durch das Wäldchen öffnet, so daß erkennbar wird, daß der Park aus verschiedensten Stimmungslandschaften 'komponiert' wurde.

Boer führt aus, daß der Park sowohl Ort der Gesellschaften Vehoffs als auch Anziehungspunkt der Nottulner Stiftsdamen gewesen sein dürfte.<sup>232</sup> Somit war die private Anlage trotz ihres 'intimen' Charakters zum Teil öffentlich.

Das Nachwirken des Parks läßt sich anhand der Dichtungen des Kaplan Albert Wilkens (1790-1828) ablesen, der den Park als 'Denkmal der deutschen Geschichte' anti-napoleonisch und in Berufung auf den deutschen Uhelden Hermann/Arminius als Ort germanischer Kräfte darstellte.<sup>233</sup> Diese Thematik wird in der weiteren Betrachtung der Entwicklungsgeschichte bei der Erörterung eines eventuellen 'deutschen Gartenstils' erneut aufgegriffen.

#### 4.1. Der Landschaftsgarten des frühen 19. Jahrhunderts in Westfalen

##### 4.1.1. Westfalen unter dem Einfluß König Jerômes und die Folgezeit - Wirren und Möglichkeiten

Weit weniger metaphorbeladen als das Bagno in Nottuln stellen sich die wenigen Gartenanlagen in Westfalen dar, die zur Steigerung der Attraktivität der Anlage aus modeästhetischen Beweggründen in den nachfolgenden Jahren politischer Unsicherheiten zur Ausführung gelangten. Die Gärten entstanden hauptsächlich entweder im nördlichen und östlichen Westfalen, also abseits der national-politisch einflußreichen Städte, oder es handelte sich um Objekte, denen erst durch die veränderte politische Situation Westfalens Anfang des neunzehnten Jahrhunderts die Möglichkeit zur Ausweitung bzw. zum Umbau des Gartens gegeben wurde.

Bevor jedoch mit der Vorstellung exemplarischer Anlagen begonnen wird, erscheint es notwendig, die umgreifenden politischen Veränderungen in den ersten Jahren des neu anbrechenden Jahrhunderts zu skizzieren. Anfang des neunzehnten Jahrhunderts fand mit der Säkularisation eine weitgehende Umgestaltung der westfälischen Territorialherrschaften statt. Die französischen Eroberungen führten am 25. Februar 1803 zum Reichsdeputationshauptschluß, worin die Aufteilung fast aller geistlichen Gebiete festgelegt wurde.<sup>234</sup> In den in private Hände überführten kirchlichen Besitzungen kam es in der Folgezeit zur Anlage neuer Landschaftsgärten, wie dies im weiteren dargestellt werden wird. Die Zahl der Kleinstaaten in Westfalen wurde in bis dahin nicht gekannter Weise erhöht und die neu entstandenen Territorien in zum Teil

---

<sup>231</sup>"Das ernste Bild des Todes/ zeigt die Urne vor,/ die nie vergißt der Weise,/ wies gerne tut der Tor./ Ernst ruft's die Urne dir zu,/ die nun schon 1000 Jahre/ Menschenknochen birgt zur Ruh." (Kentrup 1959, S. 22ff., nach: Boer 1985, S. 125). Der Urnengedenkstein ist abgebildet in: Boer 1985, S. 141.

<sup>232</sup>Vgl. Boer 1985, S. 126.

<sup>233</sup>vgl. ebenda, S. 127-137.

<sup>234</sup>Zur Situation Westfalens zur Zeit des Reichsdeputationshauptschlusses: Vgl. Lahrkamp 1983, S. 6-20.

ungünstigster Weise zugeschnitten.<sup>235</sup> 1806 wurde der Rheinbund unter Napoleons Führung gegründet und das 'Heilige Römische Reich Deutscher Nation' aufgelöst.

Die komplizierten Gebietsveränderungen und machtpolitischen Wechselspiele darzustellen, kann nicht Aufgabe dieser Arbeit sein,<sup>236</sup> doch es sei erwähnt, daß trotz der verwirrenden historischen Verhältnisse und sicherlich auch finanziellen Krise zahlreicher Grundherren<sup>237</sup> die neue politische Situation von den Grundbesitzern, deren Gebiete nicht an Preußen gefallen waren, weitestgehend akzeptiert wurde. Sie begrüßten zwar die neue Herrschaft nicht, waren jedoch erleichtert, "daß man nicht unter Preußen oder Oranien fallen würde."<sup>238</sup> Dennoch gab es ablehnende Stimmen, wie sie aus Erpernburg zu hören waren. In den an Preußen gefallenen Gebieten wurden die neuen Machthaber abgelehnt, da man verstärkte Bürokratie, höhere Steuern und eine größere Militarisierung des Landes befürchtete.<sup>239</sup> Durch den Wiener Kongreß wurde die französische Herrschaft in Westfalen beendet und ein Großteil des Gebietes, das zum Untersuchungsraum der vorliegenden Arbeit gehört, zur preußischen Provinz Westfalen erhoben. Dabei war es weniger eine neu entstehende Homogenität unter den ehemaligen Territorialherren, die zur Vereinheitlichung des Gebietes führte, als die von außen herangetragenen Verhandlungsergebnisse in Wien.<sup>240</sup>

Gerade die 'Frankophilie' der Westfalen trug dazu bei, daß Frankreich auch in gartengestalterischen Fragen weiterhin einen starken Einfluß auf das Land ausübte, so daß der englische Gartenstil bis etwa 1840 vornehmlich durch in und an Frankreich geschulten Gartenkünstler in Westfalen adaptiert wird. Anders als Hoffmann es pauschal für ganz Deutschland feststellte,<sup>241</sup> führten bis ungefähr 1810 die Kavaliereisen, die zur Ausbildung der jungen Adelligen beitrugen, in der Regel den Rhein hinauf nach Frankreich oder durch die Schweiz nach Italien, so daß vor allem aus diesen Ländern ein verstärkter Einfluß auf Westfalen (hier auf die Ausbildung des landschaftlichen Gartenstils) nachgewiesen werden konnte. Eine Reise nach England kam für den westfälischen Adel in der Regel erst ab etwa 1830 zum Studium der dortigen fortschrittlichen Industrie in Betracht. Dabei wurden natürlich auch die Landschaftsgärten besichtigt, die sich jedoch in England bereits im 'viktorianischen Gartenstil' gewandelt hatten.

#### 4.1.2. Aufgehobene Klöster; Höhenburgen und Herrnsitze

Während es 1806 im Steinfurter Bagno aufgrund der politischen Verhältnisse zu einem völligen Stillstand garteninnovativer Tätigkeiten kam, zeigten sich die abseits der wichtigen Städte gelegenen Höfe von der neuen Situation eher unbeeindruckt, so daß weiterhin Gartenneuanlagen und -umgestaltungen vorgenommen wurden.

Nun sollen die Anlagen im nördlichen und östlichen Westfalen untersucht werden, deren Anlage mehr einem 'Modewollen' als einer politisch-sozialen Aussage zu verdanken ist.

---

<sup>235</sup>Vgl. Lahrkamp 1983, S. 9.

<sup>236</sup>Vgl. ebenda, S. 21-41. Engelbrecht 1995, S. 137/138, 160, 197-205.

<sup>237</sup>Die meisten westfälischen Länder trugen seit dem Siebenjährigen Krieg und den Revolutionskriegen eine hohe Schuldenlast. (Vgl. Lahrkamp 1983, S. 14).

<sup>238</sup>Ebenda, S. 10.

<sup>239</sup>Vgl. Lahrkamp 1983, S. 10.

<sup>240</sup>Vgl. Behr 1983, S. 50.

<sup>241</sup>Vgl. Hoffmann 1963, S. 65.

Zu nennen wäre hier zunächst die landschaftliche Erweiterung um die bereits oben erwähnte Doppelschloßanlage Harkotten, wo wohl im Zuge des Umbaus von Schloß Korff der Architekt Adolph von Vagedes, Bruder des oben genannten Clemens August, zaghaft eine Erweiterung vorgenommen hat, die die Gesamtstruktur nicht veränderte. Am Gut Benkhausen<sup>242</sup>, nahe der bereits erwähnten Parks zu Hollwinkel und Hüffe, wurde ein einfacher Landschaftsgarten mit verschiedenartigen Gehölzen angelegt. Herle zeigt eine Ansicht des Gutes mit dem davor befindlichen Wasserlauf, der durch eine helle Bogenbrücke malerisch überspannt wurde. [BEN 1] Eine ungewöhnliche Schöpfung ist mit dem Park zu Niessen zum Teil erhalten geblieben. In den vorhandenen Waldstreifen zwischen Nethe und dem 'Bangern' genannten Wirtschaftsland wurde durch den Bau von Terrassen und Treppensystemen und durch die Anlage kleiner Teiche mit künstlichen Quellen gartenkünstlerisch eingegriffen. Die romantische Waldsituation wurde durch kleine Grotten überhöht; steinerne Brücken überspannten die Entwässerungsrinnen und Wassergüsse. Dem Uferweg weiter folgend wurde die heute nicht mehr erhaltene Wilhelmskapelle erreicht, die Rodenkirchen noch 1939 beschreibt:

"Eine Terrassen- und Treppenanlage führt zum Ufer des Netheflusses. Unter dem Vordach der Kapelle über der mit Baumrinde beschlagenen Tür ein Steinrelief."<sup>243</sup>

Weiter des Weges kam der Spaziergänger schließlich zur Marienkapelle (um 1800). [NIE 1] Der heutige Geländebefund macht deutlich, daß die Kapelle auf ihrem kleinen Platz romantisierend in die Geländesituation zwischen Fluß, offener Feldflur und Wald einbezogen worden ist. Die Freiraumgestaltung ähnelt stark einer in Grohmanns Ideenmagazin wiedergegebenen *Landschaft mit der Marienkapelle*. [NIE 2] Grohmann führt aus, daß das Innere der Kapelle, die "von Herrn Bach, dem liebsten Schüler des berühmten Herrn Oeser [...] [erbaut wurde und] nach der Bequemlichkeit des Erbauers eingerichtet werden kann [...]".<sup>244</sup> Ob Grohmann dabei an Teestunden dachte, wie sie in der der Marienkapelle benachbarten Wilhelmskapelle am sogenannten Drehplatz stattgefunden haben sollen,<sup>245</sup> ist ungewiß. Neben dem Abreiteplatz soll sich eine Tanzlinde befunden haben, die auf eine gesellschaftliche Nutzung des Parks auch durch die dörfliche Bevölkerung schließen läßt. Der umfriedete bzw. an die Nethe stoßende Bereich um das Schloß erfuhr ebenfalls eine gartenkünstlerische Umgestaltung im landschaftlichen Stil, wovon noch heute Teile der Bepflanzung zeugen. [NIE 3] Die Niessener Wald- und Bachsituation unterscheidet sich deutlich von scheinbar vergleichbaren Freiraumlösungen wie dem Seifersdorfer Tal bei Dresden. In dem westfälischen Park kamen keine Denkmäler zur Aufstellung. Die Intention zur Anlage ist nicht in politischen Beweggründen, sondern aus reinem Modebewußtsein und dem Willen zur 'Verschönerung der Landschaft' entsprungen. Der Bauherr des Parks, Freiherr (später Graf) von Bocholtz, war als Minister und Kanzler von Jérôme Bonaparte, dem König von Westfalen, in Kassel tätig. Gerüchte deuten auf eine amouröse Verbindung des Königs mit der Ehefrau von Bocholtz', die als Hofdame am Kasseler Hof tätig war. Das Vermögen der Hofdame, die sich durch Kauf in den Besitz der Güter Gehrden, Schweckhausen und

---

<sup>242</sup>von der Horst 1894, S. 1773.

<sup>243</sup>BKW Warburg 1937, S. 147.

<sup>244</sup>Grohmann 1797-1802, hier 1797, Heft 23, Erklärung zur Tafel V.

<sup>245</sup>Freundlicher Hinweis von Freifrau von Elverfeldt, Niessen.

Alfredshöhe brachte, dürfte auch zum Ausbau des Niessener Landschaftsparks herangezogen worden sein.<sup>246</sup>

Unter dem verspäteten Protektorat Jerômes war auch der Landschaftspark zu Wietersheim im nordöstlichen Westfalen entstanden. Der unehelichen Tochter des Königs wurde das ehemalige Kloster 1810 zum Geschenk gemacht. Durch Umbau der Kapelle entstand das Schloß, das nach starken Kriegszerstörungen wieder hergestellt wurde.

Neben diesen der Gartenmode entsprechenden Aus- und Umformungen ist schließlich der landschaftliche Garten zu Wewer bei Paderborn anzuführen. Hier könnten modische Beweggründe zur Anlage des Parks nicht deutlicher genannt werden, denn ein als 'Schmuckeremit' verpflichteter Bediensteter hatte als romantische Staffage den urig-kuriosen Stimmungsgehalt einer der dortigen Gartenpartien zu überhöhen.<sup>247</sup>

In den Strukturen der Anlagen sind Ausweitungen der parkräumlichen Situationen zu verzeichnen, bei denen in Teilbereichen eine Kleinteiligkeit bewahrt blieb. Rensing erkennt richtig die Gestaltungsformen des landschaftlichen Gartens um die Jahrhundertwende, bei der weitestgehend auf Parkversatzbauten verzichtet und die gärtnerischen Elemente betont wurden. Gleichzeitig stellt der Autor das Fehlen der an englischen Gärten favorisierten Großzügigkeit fest:

"Die Gärten in Westfalen nach englischem Vorbild verzichteten auf große Rasenplätze, weil man mit ihnen nicht umzugehen wußte. Statt dessen hat man mehr Gebüsch oder Wald in den englischen Garten einbezogen, für das ein ungemeines Verständnis von alters her bestand."<sup>248</sup>

Ein von Rensing festgestelltes Unvermögen der westfälischen Gartengestalter im Umgang mit Freiflächen kann vom Verfasser jedoch nicht bestätigt werden. Stattdessen ist zu betonen, daß die weitläufigen englischen Gartenanlagen kaum direkte Nachahmung in Westfalen fanden, da verallgemeinernd festzustellen ist, daß

- 1.) aus wirtschaftlichen Gründen auf derart große Parkanlagen verzichtet wurde,
- 2.) die Schaffung großer Rasenplätze nach englischem Vorbild wegen des deutschen Klimas als unrealisierbar angesehen wurde<sup>249</sup> und
- 3.) die Theorien von Chambers und dessen Nachfolger nachwirkten, wobei im westfälischen Verständnis des Theoretikers eine Geschlossenheit der einzelnen Gartenregionen gewahrt blieb.

Schließlich darf an dieser Stelle bereits auf das Bemühen um die Findung eines eigenständigen deutschen Gartenkunststils neben den französischen und englischen bzw. anglo-chinosen Ausprägungen hingewiesen werden, so daß die Übernahme englischer Gartenformen nicht mit dem Willen nach akribischer Kopie des Vorgeprägten verwechselt werden darf.

---

<sup>246</sup>König Jérôme soll zu Besuch bei der Gräfin von Bocholtz in Niessen gewelt haben, was dem Haus die in diesem Fall moralisch zweifelhafte Bezeichnung "Lustschloß" einbrachte. [Freundlicher Hinweis von Baronin von Elverfeldt]. Ebenfalls in das erste Viertel des neunzehnten Jahrhunderts dürften die landschaftlichen Umgestaltungen der Niessen benachbarten Schloßgärten zu Peckelsheim und Schweckhausen zu datieren sein, denn die umgebende Mauer und die zaghaft eingeführten landschaftlichen Formen zeugen von einem kaum gereiften landschaftlichen Stilverständnis. Auf eine Bodenmodellierung im Sinne eines *undulating ground* wurde vollständig verzichtet. Der Altbaumbefund bestätigt die stilkritische Datierung. Es muß bei dem momentanen Forschungsstand fraglich bleiben, ob der Schweckhausener Landschaftsgarten ebenfalls durch die Gräfin von Bocholtz angelegt wurde.

<sup>247</sup>Freundlicher Hinweis von Baronin von Elverfeldt, Niessen.

<sup>248</sup>Rensing 1961-A, S. 174.

<sup>249</sup>Vgl. von Münchhausen [1764] 1771, S. 3.

Mit der Säkularisation zahlreicher klösterlicher Besitzungen und der Überführung der Güter in private Hände kam es im Gegensatz zu dem zuvor Gesehenen zur Anlage größerer Landschaftsgärten. Dies zeugt von dem finanziellen Wohlstand der Neubesitzer, die gleichzeitig häufig politisch einflußreiche Ämter innehatten. Es wird im folgenden festzustellen sein, daß kaum territorial unterschiedliche Gartentypen herausgearbeitet werden können, was wohl auf die international tätigen und durchweg sehr gebildeten Bauherren zurückzuführen ist. Der Landschaftsgarten als lokal geprägter Typus wurde von überregional vermittelten Phänotypen abgelöst.

Gleichzeitig mit dieser 'Internationalisierung der Formen' ging, vor allem in der als 'Biedermeier' bezeichneten Zeit zwischen 1815 und 1848 die 'Hinwendung zur Pflanze' einher, wobei z.T. die Pflanzenwahl über der Gestaltung dominiert. John Claudius Loudon prägte 1832 für diese Stilerscheinung den Begriff *gardensque*, für den sich keine adäquate Übersetzung finden läßt.<sup>250</sup> Doch bereits 1779 hatte Friedrich Heinrich Jacobi auf den ideellen Wert der Pflanze, über ihren gartenbaulichen Aspekt hinausgehend und auf das botanische Interesse abzielend, hingewiesen. In Jacobis zwar noch formalem Garten sollte die Pflanze individuelle Beachtung erfahren:

"In meinem Garten will ich daher scharf unter der Schere gehaltene Hecken und Bogen; gerad gezogene und regelmässig geschnittene Bäume; Gebüsche, wo möglich von lauter ausländischen Arten, und so geordnet, daß Eine Pflanze sich vor der anderen auszeichne [...]."<sup>251</sup>

Sengle kennzeichnet den 'Zeitgeist' des Biedermeiers, in dem er feststellt, daß die Menschen das Vertraute bevorzugen, immer wieder dieselben Wege benutzen und dieselben Orte aufsuchen. Dabei greift diese 'Vertautheit' weit über die Grenzen des eigentlichen Lebensbereiches aus. Der Germanist stellt somit fest, daß Gärten, Parks und Spazierwege in der Landschaft als Teil des Hauses, also des Intim-Privaten, verstanden wurden.<sup>252</sup> Sengle stellt die religiöse Überhöhung des Landschaftseindrucks als markantes Merkmal des Biedermeiers heraus.<sup>253</sup> So darf resultierend die These aufgestellt werden, daß sich unter dem germanistischen Begriff der künstlichen Idylle des Natureindrucks die 'dramatische Idylle der Landschaft' und die 'romantische Idylle des Gartens' unterscheiden lassen.<sup>254</sup> Diese These ist im folgenden anhand der aufzuzeigenden Gartenbeispiele zu überprüfen, wobei festgestellt werden soll, ob sie gleichermaßen für die gartenkunsthistorische Betrachtung zutrifft.

Betrachten wir zunächst die Anlagen aus dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts.

Bereits 1803 wurde das ehemalige Zisterzienserkloster Hardehausen im südlichen Ostwestfalen verstaatlicht und an zahlreiche wechselnde Pächter vergeben. Ein leider verschollener Plan<sup>255</sup> aus dem Bildarchiv des Landesdenkmalamtes in Münster [HD 1] zeigt die verschiedenen Nutz- und Ziergartenflächen, die durch eine aus früheren Zeiten stammende Ringmauer umfriedet waren. Vier der sechs Teiche wurden für die Fischzucht und das fließende Wasser zwischen den Teichen zum Antrieb der Mühlen benutzt. Im

<sup>250</sup>Freundlicher Hinweis von Herrn Clemens Alexander Wimmer, Potsdam.

<sup>251</sup>Friedrich Heinrich Jacobi: Ein Stück Philosophie des Lebens und der Menschheit. Aus dem zweiten Bande von Woldemar, In: Deutsches Museum 4, Leipzig 1779, Bd. 1, zitiert nach Wimmer 1989, S. 207.

<sup>252</sup>Vgl. Sengle 1971, Bd. 1, S. 61.

<sup>253</sup>Vgl. ebenda, S. 314.

<sup>254</sup>Zu den Begriffen 'dramatische' und 'romantische' Idylle vgl. Sengle 1972, Bd. 2, S. 755 und 773/774.

<sup>255</sup>1993 konnte der Verfasser eine Fotokopie des Planes erstellen.

'Inselkamp' ist die Bleiche auszumachen. Die Fläche vor dem Schloß, zwischen den Wirtschaftsbauten war durch eine in verschiedene geschwungen geformte Kompartimente und einen runden Teich aufgeteilt. Nördlich des Schlosses sind die geometrisch aufgeteilten Nutzgärten und der ehemalige Prälatengarten zu erkennen, der zu dem durch Schlaun errichteten Lusthaus überleitete. In unserem Themenzusammenhang interessiert jedoch mehr der landschaftliche Park im Osten des Gutes. Aufgrund der starken Geländemodellierung waren die zahlreichen Schlängelwege beim Durchwandern des Areals nicht erkennbar. Von den Teichen führten Wege an einem zentralen Platz vorbei bis zur Ringmauer, die von einem Weg begleitet wurden, der hier keinen praktischen Nutzen mehr hatte, sondern als *belt walk* Einblicke in den Park und Ausblicke auf das Gebäudeensemble ermöglichte.

Ähnlich verhielt sich die politische Situation bei der ehemaligen Benediktinerabtei Corvey, die durch die Säkularisation 1803 in den Besitz des Prinzen von Oranien-Nassau und dann 1820, nach kurzem preußischen Besitz, an den Landgrafen von Hessen-Rothenburg überging, durch welchen schließlich das Kloster in ein Schloß umgestaltet wurde.<sup>256</sup> Der Garten zeigt sich jedoch deutlich verschieden von dem eben gesehenen Beispiel. Der aus dem ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts stammende Plan Corveys [CO 1] zeigt einen in der Sichtachse des Hauptgebäudes gelegenen, fast quadratischen landschaftlichen Garten, der lediglich aus einer zentralen Rasenfläche mit Pflanzbeeten und umgebendem, wegedurchzogenem Boskett besteht. Diese auf die Zeit um 1780 deutende Gestaltung wurde von geometrischen Nutzgärten flankiert. Kaum fortschrittlicher erscheint die Behandlung der umgebenden Gräfte, die nur im Norden eine landschaftliche Uferformung erhielt und eine langgestreckte Insel umschloß. Die Weser erfuhr keine ästhetische Einbeziehung in die Gartenwirkung, sondern wurde sogar durch eine Baumallee künstlerisch ausgegrenzt. So wird erkennbar, daß es sich bei dem Garten in Corvey um eine veraltete Anlage handelt, die ein Nebeneinander von avantgardistischen und retardierenden Formvorstellungen verdeutlicht. Erst durch den Gärtner Daniel Klein kam es um 1829 zu großzügigeren landschaftlichen Formen im Corveyer Park.

Die in diesem Zusammenhang säkularisierter Besitzungen wichtigste Gartenanlage wurde von einem überaus berühmten Bauherren angelegt, dem Politiker und Reformier Karl Freiherr vom und zum Stein<sup>257</sup> (1757-1831). 1802 wurde das auf hohem Geländesporn im südlichen Münsterland erbaute Prämonstratenserkloster Cappenberg preußische Domäne. Nach kurzem französischem und bergischem Intermezzo wurde der Besitz wieder preußisch und gelangte 1816 durch Austausch gegen die Posener Besitzung vom Steins in die Hände des ehemaligen Staatsministers des preußischen Königs.<sup>258</sup> Bis zu seinem Tod 1831 bewohnte Stein das Schloß. Hier widmete er sich seinem Plan, eine Gesamtausgabe der Quellentexte deutscher Geschichte herauszugeben.<sup>259</sup> Gleichzeitig sorgte er für die landschaftliche Ausformung der durch die Mönche zum Teil wirtschaftlich genutzten Wiesen und Teiche. Nicht mehr benötigte Gebäude wurden abgerissen, eine Fasanerie erbaut,<sup>260</sup> das Burgplateau wurde neu gestaltet und

---

<sup>256</sup>Dehio 1986, S. 242/243.

<sup>257</sup>Zu vom Stein vgl. Botzenhart 1957-1974. Lappe 1920. Werdemann 1990.

<sup>258</sup>Vgl. Wörner 1987, S. 51.

<sup>259</sup>Vgl. ebenda.

<sup>260</sup>Vgl. ebenda, S. 59.

der am Bergfuß befindliche, 1719 geschaffene Tiergarten wurde in die umgebende Landschaft einbezogen. Gleichzeitig pflanzte vom Stein zahlreiche fremdländische Gehölze, wie die schlitzbllättrigen Buchen. Den Buchensamen soll Alexander von Humboldt von einer seiner Weltumsegelungen mitgebracht haben, der dann im Park von Schloß Nassau, dem Stein'schen Familiensitz, ausgesät worden ist.<sup>261</sup> Zu Steins westfälischem Freundeskreis gehörten Männer, die in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ebenfalls zu Bauherren bemerkenswerter Landschaftsgärten werden sollten: Freiherr von Landsberg (Drensteinfurt), Freiherr von Romberg (Brünninghausen) und Graf Bodelschwingh-Plettenberg auf Haus Santfort, um nur einige zu nennen.

In Cappenberg sollte im Oktober 1817 ein Gärtner einen "Anschlag zur Instandsetzung des Gartens (ehem. Stiftgarten) mit Rigolen, Düngen, Bepflanzen mit Gemüs, Blumen hochstämmigen und Zwergbäumen, Putzen und Reinigen der (Obst-) Bäume, Wiederherstellung der Spaliere, Reinigung und Verbreiterung der Wege machen und einreichen".<sup>262</sup> Es war geplant, dem Düsseldorfer Gartendirektor Maximilian Friedrich Weyhe eine Kopie des Planes zur Begutachtung zuzuschicken.<sup>263</sup> Leider ist dies der einzige Hinweis auf eine Tätigkeit Weyhes im Zusammenhang mit dem Cappenberger Schloßpark. Der vorhandene Abbildungsbestand, die Pläne und die Pflanzenwahl erlauben es nicht, die Anlage als Planung Weyhes anzusprechen. Es darf angenommen werden, daß der Gartenkünstler lediglich zu einer Stellungnahme aufgefordert wurde, wie dies bereits für den Erpernburger Schloßgarten nachgewiesen wurde. Die Entstehung und das Aussehen des Cappenberger Landschaftsparks läßt sich an dem Vergleich der Karten von 1803<sup>264</sup> [CAP 1] und 1822<sup>265</sup>, dem Briefwechsel vom Stein und den zeitgenössischen Abbildungen des Parks [CAP 2][CAP 3] ablesen. Die Arbeiten führten schließlich zur Gestaltung einer "freundlichen Gartenanlage", wie Steins Schwiegersohn, der Graf von Kielmannsegg, es ausdrückt,<sup>266</sup> die sicherlich den Charakter einer 'Idylle' erhielt. Da Wörner in seinem Gutachten von 1987 die Entstehungsgeschichte des Parks ausführlich wiedergibt, sei auf diese Arbeit verwiesen, so daß in dieser Betrachtung Wörners Ergebnisse zusammengefaßt werden.

Stein ließ den Tiergarten terrassieren, um eine gefälligere Bodenmodellierung für die Parkanlage mit Bäumen und Sträuchern zu gewinnen.<sup>267</sup> Eine Stützmauer, deren Errichtungsdatum nicht feststeht, wurde im Verlauf der Terrasse anstelle eines älteren Zauns errichtet und hielt das Wild vom exotenbesetzten Parkteil fern.<sup>268</sup> Die sichtbegrenzende Höhe der Mauer war sicherlich für die landschaftsübergreifende Wirkung des Parks unerheblich, da sich aufgrund der Topographie vom Schloß aus weite Blicke in die Ferne ergaben. 1820 schwärmt Stein gegenüber seiner Tochter Henriette:

---

<sup>261</sup>Vgl. Gesau/Knirim 1986, S. 8.

<sup>262</sup>Lappe 1920, S. 10 und 19ff., zitiert nach: Wörner 1987, S. 55.

<sup>263</sup>Vgl. ebenda.

<sup>264</sup>Vgl. Umzeichnungen in Wörner 1987, S. 39 und S. 40. Eine detailliertere Umzeichnung dieser Karte mit der Bezeichnung "Grundlage des Cappenberger Hofraumes" trägt handschriftliche Notizen Steins, die Wörner auf die Zeit direkt nach der Übernahme Cappenberg durch den Freiherrn vom Stein datiert. (Vgl. Wörner 1987, S. 55, Abb. Ebenda Nr. A2).

<sup>265</sup>Cappenberg, Urkarte, 1822, bez.: "Copie einer Brouillon Karte gehörend zur Flurkarte V [...] Frühere Aufnahme durch den Geometer Bonner. Copirt durch F. Empting 1822", Ergänzungen, M 1 : 3000, {StA MS}.

<sup>266</sup>Vgl. Schriften der Vereinigten Westfälischen Adelsarchive vom 9. April 1987, Tgb.nr. 34, nach: Wörner 1987, S. 55.

<sup>267</sup>Vgl. Lappe 1920, S. 20.

<sup>268</sup>Vgl. Wörner 1987, S. 66.



"Die hier vorgenommene Veränderung [...], die Terrasse im Tiergarten, so mit blühenden Sträuchern ausgepflanzt ist, dessen [des Tiergartens] Umzäunung und Vergrößerung trägt zur großen Verschönerung der Anlagen bei, und hoffe ich, sie werden Dir Deinen Beifall abnötigen [...]."<sup>269</sup>

Das Fortschreiten der Arbeiten kommentiert Stein 1821:

"Die im Tiergarten nach meinen Bestimmungen [...] ausgeführten Verschönerungen freue ich mich zu sehen. Die Lücken können leicht noch nachgepflanzt werden. Sie erinnern sich, daß wir im Tiergarten an von uns bestimmten Plätzen Gruppen von fremden Waldbäumen setzen wollten. [...] Der Tiergarten kann ohne große Kosten allmählich außerordentlich schön werden, wir bedürfen noch der Anlage mehrerer unter Dach gebrachter Sitze."<sup>270</sup>

Es wird deutlich, daß vom Stein selbst dilettierend als Gartengestalter tätig wurde. Der Klosterhof wurde unter Beibehaltung der alten Umfassungsmauern in einen Parkraum umgestaltet. Stein scheint mit Gartentheorien vertraut gewesen zu sein, so daß er bemüht war, den Tiergarten im Wechselspiel von Freiflächen mit Sträuchern (*shrubs*) und Baumgruppen (*clumps*) im Sinne einer *wilderness* zu gestalten. Die Fischteiche wurden durch eine 'vernatürlichte' Ufergestaltung in die landschaftliche Parksituation einbezogen.

Eine eigens angelegte Baumschule versorgte das Gut mit Obstbäumen und fremdländischen Gehölzen.<sup>271</sup> Gemüsesamen und andere Pflanzen wurden aus Münster und Frankfurt herbeigeschafft.<sup>272</sup> Stein ließ die Wälder durch Edelhölzer aufforsten, wo zusätzliche Wege, Brücken und Drainagegräben für eine Ästhetisierung der Landschaft über die Parkgrenzen hinweg sorgten.<sup>273</sup>

In Cappenberg ist nicht nur die gartenkünstlerische Gestaltung des näheren Schloßumraums und des Tiergartens, sondern auch die Ästhetisierung der umgebenden Landschaft<sup>274</sup> festzustellen.<sup>275</sup>

Die Klosteranlagen in Westfalen, die durch die Säkularisierung in private Hände fielen, fanden, je nach Bauherrn, unterschiedliche Umgestaltungen, so daß sie innerhalb der Entwicklung der 'privaten' Gartenanlagen keine Sonderstellung einnehmen. Es lassen sich völlig verschiedene Behandlungen der Anlagen feststellen, die vom weitgehenden Erhalt des Überkommenen (z.B. Corvey) bis zu einer großräumigen Umgestaltung der gesamten Struktur auf der Höhe der zeitgenössischen Gartenkunst (z.B. Cappenberg) rangieren.

Der Vergleich der Cappenberger Urkarte von 1803 [CAP 1] mit dem Lageplan der Hinnenburg<sup>276</sup> bei Brakel [HIN 1] macht deutlich, daß auch der Plan der Hinnenburg in die Anfangsjahrzehnte des neunzehnten Jahrhunderts zu datieren ist, und wahrscheinlich handelt es sich auch hier um eine preußische Urkarte. Ähnlich wie in Cappenberg, stand man auch bei der Hinnenburg vor der Aufgabe, einen Park um eine

---

<sup>269</sup>Botzenhart 1965, Bd. 6, Nr. 254, zitiert nach: Wörner 1987, S. 66.

<sup>270</sup>Lappe 1920, S. 21.

<sup>271</sup>Vgl. Wörner 1987, S. 60.

<sup>272</sup>Vgl. ebenda, S. 51.

<sup>273</sup>Vgl. Lappe 1920, S. 55.

<sup>274</sup>Selbst der bei gutem Wetter erlebbare Fernblick bis ins Sauerland dürfte absichtsvoll als das Primat der Natur unterstreichend angesehen worden sein.

<sup>275</sup>Graf von Kielmannsegg führte die von Stein begonnenen Arbeiten fort. Im zwanzigsten Jahrhundert fanden zwar Eingriffe in den Parkraum statt, diese veränderten die Situation jedoch kaum, so daß noch heute der Park fast vollständig in seiner durch den Freiherrn von Stein geplanten Ausformung bestehen blieb: "So ist in seinen Grundzügen, seiner topographischen und räumlichen Gestaltung sowie in seinem beachtlichen, vielfältigen Erlebniswert einer der bedeutendsten, landschaftlich gestalteten Gärten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts weitgehend unverfälscht bis in die heutige Zeit erhalten geblieben [...]." (Wörner 1987, S. 83).

<sup>276</sup>Vgl. Kracht/Schorlemer 1972, S. 167.

Höhenburg zu gestalten. Während Franz Christoph Nagel um 1750 den Berghang terrassierte, um einen kompliziert geformten Barockgarten anzulegen,<sup>277</sup> löste der Gartenplaner der landschaftlichen Gestaltung die Stufung auf und überformte sie mit einem frei schwingenden Wegesystem. Ein spiralförmig geführter Weg leitete auf eine Anhöhe, von der aus der am Berghang befindliche 'Irrgarten' eingesehen werden konnte. Der weitere Burgberg war von einem großzügiger angelegten Wegenetz überzogen. Die durch Reihenpflanzungen begleitete Zufahrt zur Burg wurde beibehalten, doch direkt an der Burg wurde die Allee zugunsten einer landschaftlichen Gartenplanung mit ondulierender Wegeführung, Rasen- und Beetflächen aufgehoben. Der Burghang wurde als große Freifläche nur durch wenige Solitärgehölze bepflanzt, so daß sich dem Betrachter eine landschaftliche Idylle öffnete, die durch die Burg nur noch betont wurde. [HIN 2]

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß gerade die scheinbar für Gartenanlagen ungünstige Hangsituation der Höhenburgen ausgenutzt wurde, um die vorhandenen Gärten und den umgebenden Wald gartenkünstlerisch im landschaftlichen Stil umzugestalten. Dabei bediente man sich besonders des vorhandenen Gefälles, um entsprechend der Gartentheorien einen Park mit stark bewegter Geländemodellierung zu kreieren, bei dem die Schlingelwege auch in der Vertikalen dynamisiert erschienen und so der immer noch favorisierten Hogarth'schen Schönheitslinie nahekamen. An dieser Stelle sei auf eine Bemerkung über den landschaftlich gestalteten Hügel der Burg Altena vorgegriffen, der ebenfalls im Sinne der Burgromantik die gefühlsanregende Wirkung der ruinenhaften Burg auf einem Felsen über der Lenne unterstrich. Dem Landschaftsideal widersprechende Terrassierungen, wie an der Hinnenburg, wurden weitgehend abgebaut. In Cappenberg diente die Stützmauer, die eine Art Terrasse erzeugte, dem Abhalten von Wild und trug so zum Schutz und Erhalt des Landschaftsparks bei; außerdem stellten die Plateaus Aussichtsplätze dar, so daß nicht nur der nächste Gartenraum und die umgebende Landschaft den Natureindruck ausmachten, sondern der kilometerweite Landschaftsüberblick Teil der gartenkünstlerisch geschaffenen Naturerfahrung wurde.

Kommen wir auf die eingangs verfaßte These zurück, in der der Germanistik und insbesondere Sengles Idyllen-Verständnis folgend die 'künstliche Idylle' des Biedermeiers eine Unterteilung in 'dramatisch' und 'romantisch' erfuhr. Aus dem oben Gezeigten ist resultierend festzuhalten, daß in der Gartenkunst die Idylle der Landschaft und die Idylle des Gartens verschmelzen können. Der dramatische Charakter wird dabei weitgehend eingebüßt, so daß das romantische Ideal der Natur Vorrang genießt. Insofern ist erneut auf Hallbaum und dessen 'Schönheits-Verständnis' zu verweisen, der bereits 1927 den Begriff 'Romantik' propagierte. Dieses Ergebnis ist vor Augen zu behalten, um im weiteren die Anlagen Weyhes zu untersuchen.

Schließlich ist zu bemerken, daß der Pflanzenauswahl zunehmende Beachtung geschenkt wurde. Von Buttlar kennzeichnet diese Phase, die in Cappenberg ausgemacht werden kann und in den Werken Maximilian Friedrich Weyhes (z.B. Velen und Brünninghausen) zu größtem botanischen Reichtum in den Gärten führte als Verbindung malerischer Strukturen mit neuen (dendrologischen) Inhalten:

---

<sup>277</sup>Vgl. von Schopf 1988, S. 86/87.

"Malerisch konzentrierte und ideal gesteigerte Natur ('improvement') verbindet sich mit botanischer Vielfalt bei gleichzeitiger Rezeption historischer formaler Repräsentationsformen im Umfeld der Baukunst (Pleasureground)."<sup>278</sup>

Als Ausblick sei der Hinweis auf den Dülmener Schloßpark und den Detmolder Palaisgarten erlaubt, die im werkanalytischen Teil vorgestellt wurden. In diesen Anlagen wurde das durch von Buttlar beschriebene Prinzip zu seinem Endpunkt getrieben, denn die Pflanzenauswahl dominierte in weiten Teilen der Anlagen über der Gestaltung und den ästhetischen Gehalt der Pflanzung.

#### 4.1.3. Auswirkungen der frühindustriellen Revolution und bürgerlichen Reformen auf den Bau der Gärten in den Zentren wirtschaftlicher Blüte (Die Hagener Gartenlandschaft II)

Nachdem zunächst hauptsächlich Gärten von Bauherren betrachtet wurden, die vornehmlich wegen ihres Betätigungsfeldes in der Politik und in der lokalen Agrarwirtschaft zu Ansehen gekommen waren, wenden wir uns im folgenden den Anlagen frühindustrieller Bürgerlicher zu, die im Verlauf des neunzehnten Jahrhunderts mehr und mehr zum Träger gartenkünstlerischer Werte wurden. Wie am Beispiel Harkortens gezeigt wurde, sind die Wurzeln der Entwicklung im Bereich der Industrieansiedelungen des Ruhrgebietes zu finden.

In Hattingen ließ der Bergwerksbesitzer, Tuchhändler und Reeder Carl Friedrich Gethmann ab 1807 auf dem Ruhrhang einen Landschaftsgarten anlegen.<sup>279</sup> Wiepking-Jürgensmann sieht den Garten unter Berücksichtigung der Stilstufen Hallbaums und der Theorien Hirschfelds als veraltet an und datiert ihn daher fälschlicherweise in das Ende des achtzehnten Jahrhunderts:

"Es wäre auch kulturgeschichtlich eigenartig, wenn mitten in der klassischen Zeit eine solche Anlage, die kulturhistorisch in die Frühzeit des deutschen Naturgartens gehört, nachträglich entstanden wäre."<sup>280</sup>

Warum Wiepking-Jürgensmann zu diesem Fehlschluß kommen konnte, ist im weiteren, nach dem Vorstellen der Anlage, zu klären. Nachdem Gethmann 1806 die Kammer um Überlassung eines Geländes gebeten hatte, das an seinen älteren Garten stieß, begann er ein Jahr später mit der "Kultivierung und Anlage einer Gartenpartie zum Vergnügen"<sup>281</sup>. Die Gartenaktivitäten wurden 1821 mit der Anlage eines Terrassengartens am neu errichteten Wohnhaus mit Zugang zum landschaftlichen Hanggarten abgeschlossen.<sup>282</sup> Carl Gethmann beschrieb 1837 den Landschaftsgarten, der schon von Zeitgenossen bewundert wurde.<sup>283</sup> Am Gethmannschen Wohnhaus vorbei erreichte der Spaziergänger den "Platz mit den drei steinernen Tischen"<sup>284</sup>. Der Blick von hier eröffnete einen "wunderbar überraschenden Anblick des Tales und der dasselbe einschließenden Berge. Auf der rechten Seite nach Südost hin erblicken wir die Ruine von Blankenstein [...]."<sup>285</sup> Es folgt eine euphorische Schilderung der von hier erkennbaren Ortschaften

---

<sup>278</sup>Von Buttlar 1989-B, S. 26.

<sup>279</sup>Vgl. Eichholz 1984, S. 343-363.

<sup>280</sup>Wiepking-Jürgensmann 1932, S. 114.

<sup>281</sup>{Amtsarchiv Blankenstein}, zitiert nach: Gethmann-Winnecken 1959, S. 3.

<sup>282</sup>Vgl. Eichholz 1984, S. 345.

<sup>283</sup>Vgl. Freiligrath/Schücking [1841] 1961, S. 384.

<sup>284</sup>Gethmann, Carl: Der Gethmannsche Garten..., In: Elberfelder Intelligenzblatt Nr. 103, 1837, zitiert nach: Muschiol 1993, Blatt II, S.1/2.

<sup>285</sup>Ebenda.

mit ihren naturgegebenen aber auch industriebedingten "Schönheiten". Weitere Aussichtspunkte im Park sind die Friedrichs- und die Wilhelmshöhe. Diese beiden Plateaus waren durch einen *terrace walk* verbunden, wie er in Rievaulx (Yorkshire) etwa ein halbes Jahrhundert zuvor vorgebildet wurde. Bedauerlicherweise ist heute die Sicht auf die Ruhr durch den Wildwuchs stark eingeschränkt. Weiter gelangte der Wanderer zum ehemaligen 'Belvedere' mit einem Tempel. Von hier konnte der Fluß mit seinen naheliegenden Stahlhämmern betrachtet werden. Natursteinmauern sicherten den steil abfallenden Hang. Am Weg entstanden der 'Dom', wohl ein Baumrondell, und verschiedene Grotten, von denen aus der Spaziergänger zum Ausgangspunkt der Wanderung zurückkehren konnte.

Der Landschaftseindruck, der entsprechend Hirschfelds Kategorisierung dem "Feierlich-Erhabenen" zuzuordnen wäre, und damit dem Betrachter Verwunderung und Ehrfurcht abverlangte,<sup>286</sup> wurde in den zeitgenössischen Beschreibungen durch die frühindustriellen Zeugnisse nur verstärkt, so daß hier der oben angeführte Begriff einer 'dramatischen Idylle' greift. Trotz des Einsatzes deutlich landschaftlicher Gartenelemente, handelte es sich um einen in seiner Form frühlandschaftlichen Garten, der seine Wirkung vornehmlich der herausragenden Lage weit über der Ruhr und des auf den Betrachter wirkenden Ausblicks verdankte. Ölgemälde aus der Zeit um 1840 geben in zeitgenössischer Verklärung den Eindruck wieder, den der Spaziergänger im Park bei der Betrachtung der Ruhr erfuhr. [BL 1] [BL 2] Die Industrieanlagen wurden ästhetisierend als den Gesamteindruck verstärkende Stimmungsträger angesehen. Der künstlerisch gestaltete Naturgarten ist in seiner Struktur bis heute erhalten geblieben. [BL 3] [BL 4]

Die bisher betrachteten Parks waren von Bauherren angelegt, die der untereinander in regem Austausch stehenden adeligen Schicht oder deren engstem Kreis (hier die Märckerin) angehörten. Mit Carl Friedrich Gethmann erschloß ein Mitglied des aufstrebenden Wirtschaftsbürgertums die in Promenaden, Schloß- und Gutsgärten vorgeprägten landschaftlichen Gartenformen für die finanzkräftige neue Klientel. Dies äußert sich in Hattingen in dem Industrieindruck, der gleichberechtigt neben den Landschaftseindruck tritt. Beide Reize verschmelzen und bilden eine vereinheitlichte Wirkungsweise.

Für unseren Themenzusammenhang ist hier die Entstehung eines neuen Entwicklungsstranges, dem des Landschaftsgartens frühindustriell-bürgerlicher Bauherren, festzuhalten. Phänotypisch kam es hier zu einem Neuanfang, d. h. es wurde auf Bildvorstellungen des frühlandschaftlichen Gartens als ästhetisch überhöhter Landschaftseindruck zurückgegriffen, was den scheinbaren, von Wiepking-Jürgensmann empfundenen Anachronismus des Gethmann'schen Gartens erklären würde.

In der Entwicklung des landschaftlichen Gartenstiles traten neben die adeligen Auftraggeber die bürgerlichen Bauherren, die die ersteren jedoch nicht ablösten, wie im weiteren festzustellen sein wird, sondern das vorgeprägte Formengut übernahmen und weiterentwickelten und so auch zur Förderung des landschaftlichen Gartenstiles beitrugen. Überprüfen wir die am Beispiel Hattingens aufgestellten Thesen an weiteren Exempeln.

In dem Hattingen benachbarten Herdecke legte wenige Jahre nach dem Baubeginn des Gethmannschen Gartens der Sohn der oben genannten Louise Katharina Märcker, Peter Nicolaus Harkort (1755-1817), an seinem neu erbauten Wohnsitz Haus Schede ab 1810 einen Landschaftsgarten an. Die Baumaßnahmen

---

<sup>286</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 220.

dürften aus den Einkünften eines Stahlwerkes finanziert worden sein. Sicherlich waren für die Gestaltung des Parks Anregungen vom oben genannten Garten am Haus Harkorten ausgegangen. In dem hausnahen Park an der Zufahrtsallee zum Haus wurde wie im Gethmannschen Garten ein aus Linden bestehender *Dom* angepflanzt, von dem aus weite Landschaftsausblicke ermöglicht wurden. Wie im vorhergehenden Beispiel wurde auch der Park von Haus Schede durch einen geschlängelt geführten Rundweg erschlossen, der zu einer Grotte und, hier statt eines Tempels, zu einem Pavillon leitete. Fremdländische Gehölze, besonders nordamerikanische Arten, kamen zum Einsatz.<sup>287</sup> Ein besonders sonniger Gartenteil, der in der Familientradition der Harkorts den Namen 'Riviera' trug, war mit Edelkastanien und anderen wärmeliebenden Pflanzen bestanden.<sup>288</sup> Zwischen 1827 und 1866 wurde der Park unter Peter Harkort III. (1820-1880) um zwei Parzellen erweitert.<sup>289</sup>

Damit war die Bautätigkeit im Bereich Herdecke noch nicht beendet. Der Vollständigkeit halber sei der Landschaftsgarten von Haus Mallinckrodt erwähnt, der mit der Verlegung des Sommeraufenthaltes der Herren von der Recke-Volmarstein an die Ruhr angelegt sein dürfte. Alexander Duncker rühmt 1869 die bevorzugte Lage des Gartens:

"Die Gegend umher gehört zu den schönsten und romantischsten des Ruhrthals und durch seine gegen Norden und Osten geschützte Lage zu einer der wärmsten Deutschlands, da nicht nur Feigen, Maronen und Mandeln gedeihen, sondern Lorbeeren, immergrüne Magnolien, Granaten und Cypressen ohne jegliche Deckung den Winter ausdauern."<sup>290</sup>

Damit sind bei weitem noch nicht alle landschaftlichen Gartenanlagen erwähnt worden, die im heutigen Ennepe-Ruhr-Kreis in der hier relevanten Zeitspanne angelegt wurden. Zahlreiche weitere Anlagen entstanden in der zweiten Jahrhunderthälfte, wie aus dem Katalogteil der vorliegenden Arbeit deutlich wird. Festzuhalten bleibt jedoch zunächst, daß sich gerade der Bereich um die Ruhr, in dem bereits Ende des achtzehnten Jahrhunderts bemerkenswerte Gärten angelegt wurden, auch zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts großer Beliebtheit zur Errichtung von Wohnsitzen mit repräsentativem Parks erfreute. Dies lag zum einen an der für die Anlage von Landschaftsgärten ideal erscheinenden Hügellandschaft und dem eindrucksvollen Flußlauf, die dem zeitgenössischen Bedürfnis nach romantischen Natureindrücken nachkamen, zum anderen an dem neuen Stand der Gartenbauherren, die dem frühindustriellen Unternehmertum angehörten und bevorzugt ihren Wohnsitz nahe der im Ruhrgebiet befindlichen Industriegüter ansiedelten. Diese Entwicklung ist nicht nur in Westfalen auszumachen, sondern in zahlreichen Gebieten industriewirtschaftlichen Aufschwungs, wie die Villa Hügel in Essen, die der Stahlfabrikant Alfred Krupp mit einem ausgedehnten Park im landschaftliche stark bewegten Gelände umgeben ließ. Neben diesen naturgegebenen Vorzügen des Ortes und dem aus wirtschaftlichen Gründen praktischen Standort, so wurde gezeigt, müssen auch ideologische Gründe für die vermehrte Anlage von Landschaftsgärten zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts und in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts angeführt werden.

#### 4.2. Das Verlangen nach einem 'deutschen Gartenstil'

---

<sup>287</sup>Vgl. Muschiol 1993, Herdecke, Blatt II/ S. 2.

<sup>288</sup>Auskunft Frau Elisabeth Fleicher-Harkorts, nach Muschiol 1993, Herdecke, Blatt II/ S. 3.

<sup>289</sup>Vgl. Muschiol 1993, Blatt II/ S. 1.

<sup>290</sup>Duncker 1969, Bd. 12, o.S..

Bereits bei der Untersuchung der durch den Lüdenscheider Wilhelm Tappe (1746-1823) geschaffenen Gärten und Bauten war der Wunsch dieses Künstlers angesprochen worden, neben dem französischen und englischen Stil einen neuen, 'deutschen' Stil zu finden. Dabei betonte der in Kassel und Berlin geschulte Architekturtheoretiker die scheinbar neuen Formen für Gebäude und Dekorationselemente. Tappe realisierte diesen Wunsch, indem er die Gebäude in elliptischen Formen und mit elliptischen Dekorationselementen kreierte. Die Ellipse, so sah es der Künstler, war eine autonome Form, die neben Rund- und Spitzbogen stilbestimmend wirkte.<sup>291</sup> Ob sich Tappes Theorien der neuen Formen und eines neuen, 'deutschen' Stils auch auf die Gartenkunst übertragen läßt, ist Thema der folgenden Behandlung.

#### 4.2.1 Forschungsstand

Die Problematik der Suche nach einem "deutschen Garten"<sup>292</sup> hatte Schepers bei der Untersuchung der Theorien Hirschfelds erkannt. Schepers macht deutlich, daß die Gartenkunststile der französischen und englischen Nationen im zeitgenössischen Verständnis Hirschfelds als Ausdruck des jeweiligen Nationalcharakters angesehen wurden, so daß es nicht Wunder nimmt, daß Hirschfeld einen deutschen Gartenstil einforderte.<sup>293</sup> Schwierig wird es für Schepers jedoch, durch die zitierten Kritiken der französischen und englischen Gärten durch Hirschfeld eine "Negativ-Definition des natürlichen Gartens"<sup>294</sup> zu geben.

Von Buttler weist wenig später darauf hin, daß neben formalen Gesichtspunkten, einen 'deutschen Garten' zu schaffen, der Bemühung um stilistische Eigenständigkeit vor allem durch Denkmäler und Inschriften als Trägern nationaler Inhalte Ausdruck gegeben wurde,<sup>295</sup> wie dieses am Beispiel Erpernburgs durch das Völkerschlachtdenkmal aber auch durch die Arminius/Hermann-Verehrung anhand von Denkmälern, z.B. Steinfurt und Detmold, praktiziert wurde.

In einer äußerst knappen Übersicht verdeutlicht Wimmer die Entwicklung des 'nationalen Gedankens' als internationales Phänomen, d.h. jede Nation war bemüht, eigenständig-nationale Konnotationen in der Gartenkunst abzulesen. Besonders weist Wimmer darauf hin, daß der Ursprung der Ideen in England lag.<sup>296</sup>

---

<sup>291</sup>Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß Tappe Spitz- und Rundbogenstil offensichtlich nicht als 'typisch' deutschen Stil anerkannte, so daß als Alternative den 'deutschen Elliptenstil' kreierte. Schepers bemerkt, daß auch Hirschfeld die gotische Architektur nicht als spezifisch deutschen Ausdrucksstil kennzeichnet, wie dies durch Goethe propagiert wurde. (Vgl. Schepers 1978, S. 90).

<sup>292</sup>Johann Christian Grohmann schreibt 1797 den Begriff 'deutscher Garten' Hirschfeld zu, der den Terminus geprägt haben soll. (Vgl. Schepers 1978, S. 83). Nicht immer kann genauestens die Wirkung einer Schrift in Bezug auf ihre Resonanz in der westfälisch-lippischen Gartenkunst nachgewiesen werden. Wo dies geschieht, ist es angegeben. Hier jedoch ist eine allgemeine Theoriengeschichte aufzuzeichnen, die im weiteren an westfälisch-lippischen Beispielen in ihrer Wirkung auf die Gartenkunst überprüft wird. Auch für die weitere Untersuchung sieht der Verfasser es nicht für jeden Fall als notwendig an, etwaige Reaktionen in der Gartenkunst an spezifischen zeitgenössischen Texten festzumachen, da gerade im 19. Jahrhundert das Verlagswesen dermaßen expandierte, daß die Kenntnis gartentheoretischer Werke, wenigstens der wichtigsten, die in der vorliegenden Arbeit angesprochen werden, bei den westfälisch-lippischen Bauherren landschaftlicher Anlagen vorausgesetzt werden darf.

<sup>293</sup>Vgl. Schepers 1978, S. 89.

<sup>294</sup>Schepers 1978, S. 85.

<sup>295</sup>Vgl. von Buttler 1981, S. 110. Diesen Gedanken unterstreicht von Buttler in seinem Aufsatz über *Das "Nationale" als Thema der Gartenkunst*. (Vgl. von Buttler 1994-B).

<sup>296</sup>Vgl. Wimmer 1989-A, S. 437-440.

Durch die 1993 stattgefundenene Beschäftigung mit der *Konzeption eines 'deutschen Gartens'* kristallisiert Kirsch drei Motivationen für den Wunsch nach einem deutschen Gartenstil heraus: erstens, die Erkenntnis der Gartentheoretiker und -praktiker, zu sehr von englischen Vorbildern abhängig zu sein, zweitens, das Erwachen des deutschen Nationalbewußtseins und schließlich drittens, die Suche nach einer Alternative zu französischen und englischen Gartenstilen.<sup>297</sup> Die Förderer zur Schaffung eines 'deutschen Garten', so Kirsch, vertraten drei Positionen: Steigerung des Natureindrucks und Verzicht auf fremdländische Pflanzen<sup>298</sup>, Einsatz national geprägten Staffagenprogramms<sup>299</sup> und schließlich Verquickung von Zier- und Nutzgarten<sup>300,301</sup> Als vierte Position darf der Mittelweg zwischen den o. g. Verfahrensweisen angesprochen werden.<sup>302</sup> 1994 griff von Buttlar in einem überarbeiteten Aufsatz von 1990 die Thematik um das "Nationale" in der Gartenkunst wieder auf und zählte drei Wege auf, durch die ein 'Nationalgarten' vermittelt werden könnte.<sup>303</sup> Dabei kommt der Autor zu dem Schluß, daß es - anders als in Frankreich - in Deutschland nie einen Nationalgarten gegeben hat, sondern sich das "Nationale" lediglich in den Denkmälern manifestierte, die auf die Struktur der Gärten keinen Einfluß ausübten.<sup>304</sup>

Doch ist das Bewußtsein für ein scheinbares Fehlen eines deutschen Kunststils erst im Zuge eines erstarkenden 'deutschen Nationalbewußtseins' tatsächlich erst zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts, allerdings noch vor der Französischen Revolution, geweckt worden?<sup>305</sup> Und begrenzen sich die Diskussionen um die Vorgehensweisen zur Erlangung eines 'deutschen Gartenstils' lediglich auf die Vorschläge, die pflanzliche und architektonische Ausstattung zu variieren und/oder dabei Nutzpflanzen in den Zierbereich zu integrieren? Diese Fragen sollen durch die folgende Untersuchung für den westfälisch-lippischen Raum ansatzweise beantwortet werden.

Es wurde bereits bei der Untersuchung des Tappe'schen Œuvres durch den Verfasser deutlich, daß bei den Bemühungen um 'deutsche Kunst' ein Kunststil allgemein gefunden werden sollte. Daß sich die Diskussion und die Lösungsmöglichkeiten zur Erlangung eines 'deutschen Stils' nicht nur auf die von Kirsch angeführten "äußeren Bedingtheiten" beschränkten, sondern ebenfalls im formal-stilistischen und inhaltlichen Bereich gesucht werden dürfen, wird im weiteren dargestellt werden.

#### 4.2.2. Genese und Propagandisten der Frage nach einem 'deutschen Garten'

---

<sup>297</sup>Vgl. von Buttlar 1989-B, S. 27. Kirsch 1993, S. 29.

<sup>298</sup>Vertreten durch die Gartentheoretiker A. F. Krauß, W. G. Becker und Johann Christian August Grohmann.

<sup>299</sup>Geprägt durch W. G. Beyer.

<sup>300</sup>Bevorzugt durch Johann Volkmar Sickler.

<sup>301</sup>Kirsch 1993, S. 30. vgl. dazu Hirsch 1995, der auf den Begriff "hortus oeconomicus" abhebt.

<sup>302</sup>Kirsch verweist hier auf Hirschfeld und Schiller, faßt diese Alternative zu den drei Positionen jedoch nicht als eigenständige Position. (Vgl. Kirsch 1993, S. 31).

<sup>303</sup>Vgl. von Buttlar 1994-B.

<sup>304</sup>Vgl. ebenda, S. 349/350.

<sup>305</sup>Kirsch erkennt, daß die Problematik der "Konzeption eines 'deutschen Gartens'" noch lange nicht ausgiebig diskutiert wurde. "Die Debatte um den 'deutschen Garten' verdient als interessantes Kapitel der Geschichte des Landschaftsgartens eine gründlichere Darstellung und Analyse, als sie an dieser Stelle zu leisten ist." (Kirsch 1993, S. 31) Der Verfasser kann sich letztendlich dem Urteil Kirschs auch in Bezug auf die vorliegende Arbeit nur anschließen, leistet jedoch einen eigenen Beitrag zur Erforschung des Phänomens 'deutscher Gartenstil'; dennoch ist zu hoffen, daß der Problematik in Zukunft eine monographische Betrachtung gewidmet sein wird.

Bereits während der Dominanz des sogenannten französischen Gartenstils war der Wunsch nach eigenständigen deutsch-geprägten Gartenmotiven wach. Doch konnte zum Beispiel eine deutsch konnotierte Parterregestaltung, das *parterre allemand*, dem Anspruch nach einem nationalen Stil nicht gerecht werden.<sup>306</sup>

Johann Heinrich Zedler meint in seinem *Universal-Lexicon* (1735) Unterschiede zwischen den Nationen an den Gärten zu erkennen, wobei er im Gegensatz zu den zunächst durch ihn geschilderten antiken Gärten auf "gothische", schwäbische und sächsische Gesetze zum Umgang mit Gehölzen verweist,<sup>307</sup> also offensichtlich eine landschaftliche Unterscheidung vornimmt.

1750/51 erschien die zweiteilige deutsche Übersetzung von Philip Millers *Gardeners' Dictionary*, in dessen Vorrede den Garteninteressierten verkündet wird, daß neben den in Deutschland weit verbreiteten französischen Gartenvorschriften "wir uns auch des englischen Unterrichts von Dingen, die zum Gartenbau gehören mit Nutzen bedienen können [...]."<sup>308</sup>

Otto von Münchhausen, der Schöpfer des berühmten frühen Landschaftsgartens zu Schwöbber, erkennt zwanzig Jahre später, daß in Deutschland nur schwerlich ein Park nach englischem Vorbild angelegt werden kann, so daß eigenständige Gartenformen gefunden werden müßten:

"Man kann fürstliche Gärten nach der Art der englischen Parks anlegen; wenn wir deutschen Edelleute ihnen aber folgen, und unsere Güter zu Parks machen wollten; so müßten wir auch so viele tausend Pfund von unsern Plantagen in Westindien zu erheben haben."<sup>309</sup>

Wie Schepers (1978) es richtig darstellte, läßt sich der Wunsch nach einem 'deutschen Garten' an der Geringschätzung der französischen und englischen Gartenanlagen ablesen,<sup>310</sup> aber auch in der realistisch eingeschätzten Unmöglichkeit der Adaption englischer Gartenformen auf die deutschen Güter. Hierzu wieder Münchhausen:

"In England ist das Klima auch ganz anders. Im Sommer ist dorten fast nie eine so brennende Hitze wie bey uns, und des Winters ist die Witterung weit gelinder: große grüne freye Plätze, welche man dort sehr liebet, würden bey uns weder für den Sommer noch für den Winter schicken."<sup>311</sup>

Dennoch entschuldigt der oben genannte Unzer 1773 die "Fehler, die man in den Gärten von Versailles bemerkt hat"<sup>312</sup> unter Blick auf die Kritik Homes an dem französischen Park mit den ungeeigneten Bodenverhältnissen. Obwohl Unzer den neuen, anglo-chinoisen Gartentyp favorisiert, erkennt er indirekt die Leistung Le Nôtres an.

---

<sup>306</sup>Vgl. zu den Theorien: Wagner 1986. Krünitz erklärt 1801 die unterschiedlichen Parterretypen: "Sonsten theilet man sie ein in die Deutschen, Frantzösischen und Englischen. Die Deutschen werden mit Buchsbaum eingefasset, bestehen aus unterschiedenen mathematischen Figuren u. Parallel-Gängen, oder die Gärtener bringen den verzogenen Nahmen des Besitzers des Gartens hinein, welches denn, wenn sie mit bunten Blumen prangen, gantz angenehm [...]." (Krünitz 1801, Bd. 18, S. 1256/57).

<sup>307</sup>Vgl. Zedler [1735] 1961, Bd. 10, S. 347.

<sup>308</sup>Philipp 1750/51, o. S..

<sup>309</sup>von Münchhausen 1771, S. 2.

<sup>310</sup>Vgl. Schepers 1978, S. 85-88.

<sup>311</sup>von Münchhausen 1771, S. 3.

<sup>312</sup>Unzer 1773, S. 19.



Als überzeugter Gegner der französischen Gartenkunst aber auch unter Kritik des englischen Gartenstils<sup>313</sup> fordert Hirschfeld die Ausbildung eines neuen deutschen Gartenstils:

"Der Engländer hat mit Stolz seinen englischen Garten. Der Franzose will bald einen englischen, bald einen chinesischen Garten haben. Und der Deutsche, der einen deutschen Garten haben könnte, was will er?"<sup>314</sup>

Dieser geforderte Gartenstil soll, so Hirschfeld, als ein Mittelweg zwischen französischem und englischem Garten gestaltet werden:

"Es wird sich in der Folge zwischen beyden Arten des herrschenden Geschmacks ein Mittelweg ergeben, der, indem er die alte Manier [französische Gartenkunst] verläßt, sich nicht ganz in die neue [englische Gartenkunst] verliert, sondern zwar zuweilen in ihren gebahnten Pfad einbiegt, aber noch öfter seine eigene Richtung verfolgt."<sup>315</sup>

Nachfolgende Gartentheoretiker, wie Johann Christian August Grohmann (1799) schließen sich vornehmlich der allgemein akzeptierten Lehrmeinung Hirschfelds an und sehen einen 'deutschen Garten' in einem "Mittelweg zwischen französischem und englischem Stil, aufgefaßt als bewußter Eklektizismus im positiven Sinn, als maßvolle Synthese aus zwei angeblich gleichermaßen übertriebenen Extremen."<sup>316</sup>

Bei dem Bemühen, eine Anleitung zur Schaffung eines idealen Gartens zu geben, resigniert Johann Georg Krünitz schließlich 1801, denn kein noch so herrlich von Menschenhand gemachter Park kann an den in der Bibel durch Salomon beschriebenen Garten Gottes heranreichen.<sup>317</sup>

Dementgegen formuliert Heinrich Hübsch in seiner Karlsruher Schrift von 1828 die Omnipotenz der Architekten mit der aufschlußreichen Frage: "In welchem Style sollen wir bauen?"<sup>318</sup>

Es wurde deutlich, daß auch durch das zwar nicht neu aufkommende, doch erstarkende Nationalbewußtsein das Verlangen nach einem 'deutschen Gartenstil' gesteigert wurde. Auch in politischer Hinsicht wurden Zeichen dieses Aufbruchs in den Gärten sichtbar, wie sie durch die in Westfalen verstärkt betriebene Hermanns/Arminius-Verehrung deutlich werden, auf die im Zusammenhang mit den Gärten in Steinfurt und Hovestadt bereits hingewiesen werden konnte. Ernst von Bandel hatte 1818/19 die Arminius-Thematik in einer Säule aufgegriffen, die in der Errichtung des Hermannsdenkmals bei Detmold im Teutoburger Wald gipfelte, ein "deutsches Werk, das für unsere Zeit paßt"<sup>319</sup>, so Bandel selbst. Der Unterbau des Denkmals wurde in einem "von mittelalterlicher Baukunst inspirierten Stil"<sup>320</sup> geschaffen.

Greifen wir noch einmal auf das Bagno zu Nottuln zurück, dessen Name ebenso wie der des Burgsteinfurter Bagnos als 'erquickendes Bad der Seele' verstanden werden kann. Doch ist es auch hier abwegig, einen Badebetrieb hinter dem Begriff 'Bagno' zu vermuten. Das Bad der Seele konnte den Körper

---

<sup>313</sup>Vgl. Schepers 1978, S. 87/88. Hirschfeld erkennt den englischen Gartenstil noch nicht als voll ausgebildet an, da Baulichkeiten zu oft zitiert werden, die Pflanzenschema zu einheitlich sind, die Gärten sich nicht genug in die landschaftliche Umgebung einpaßt und kaum die Qualitäten des Bauherren unterstreicht. So stellen auch die meisten englischen Gärten, wie die Gärten in Frankreich und Deutschland, bloß akribische Kopien des Althergebrachten dar. (Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 4 (1782), S. 13/14).

<sup>314</sup>Hirschfeld 1779-1785, Bd. 4 (1782), S. 31.

<sup>315</sup>Ebenda, Bd. 1 (1779), S. 144

<sup>316</sup>Kirsch 1993, S. 30.

<sup>317</sup>Vgl. Krünitz 1801, Bd. 18, S. 1259. Krünitz bezieht sich auf die Bibelstelle Prediger 2, 5.

<sup>318</sup>Zu Heinrich Hübsch, dessen Thesen und Rezeption vgl.: Zeitler 1990, bes. S. 146-152.

<sup>319</sup>Ernst von Bandel: Erinnerungen, S. 68/69, zitiert nach: Peters 1984, S. 124.

<sup>320</sup>Ebenda.

stärken, um damit im zeitgenössischen Verständnis Kraft für das Durchsetzen nationaler Gedanken zu gewinnen. In diesem Sinne ließe sich auch die rückseitige Beschriftung des Urnengedenksteins verstehen, der wohl mit Blick auf die napoleonischen Kriege, mythologisierend an die Schlacht bei Bocholt von 779 erinnert:

"Vor 1000 Jahren wusch Nottulns Gräfin der Gatten/ Wunden Linderung hier./ So gebe eines Freundes Hand bei jeder Schmerzen/ Linderung dir und mir."<sup>321</sup>

Das 'Nationale' im Nottulner Bagno mit dem Ziel der Identifikation der Bürger mit der deutschen Geschichte sieht Boer in der zeitgenössischen Interpretation der Anlage als nationale Gedenkstätte begründet.

"Aus dem Landschaftsgarten, dem Hain, der der Freude an der Natur, der Erholung und bucolischer Lust im klassischen Sinne ("et ego in Arcadia") dienen sollte, war ein Denkmal aus grauer, vaterländischer Vorzeit geworden. Die Befreiungskriege gegen Napoleon, der langsam wachsende Nationalgedanke, das sich steigernde Interesse an der Geschichte verhalfen nun auch der kleinen Landgemeinde Nottuln zu einer historischen Identität, mit der sie in die "teutsche Geschichte" eingebunden wurden."<sup>322</sup>

Die Konnotation des Landschaftsgartens als Symbol der historischen Bedeutung Deutschlands ist auch anhand anderer westfälischer Anlagen festzustellen. Korzus erkennt die patriotistisch-nationalistische Interpretation des Programms im Steinfurter Bagno-Kiosk als "Beschwörung altdeutscher Freiheit als rückwärtsgewandte Utopie",<sup>323</sup> und so wundert es nicht, daß gerade die 'altdeutschen' Gärten als Wegbereiter des geforderten neuen Gartenstils heraufbeschworen wurden, auch wenn keine Vorstellung von deren Ausprägung bestand. Die urwüchsige 'teutsche Kraft' äußerte sich nicht nur in der Verehrung von Hermannseichen und uralten Linden, sondern auch in der Formung waldartiger Gebiete, die phänotypisch dem bosketthaften Landschaftsgarten nahekommen, hier jedoch in der angesprochenen Konnotation als eigenständige Ausformung und inhaltliche Alternative zum modischen anglo-chinoisen Garten verstanden werden müssen.<sup>324</sup> Der Verfasser muß betonen, daß der 'landschaftliche Garten' nicht zwangsläufig mit dem 'englischen Garten' gleichgesetzt werden darf.

Zu einem England vergleichbaren Nationalgarten kam es in Deutschland jedoch nicht. Und so fordert Eduard Schmidlin noch 1843 den 'deutschen Garten':

"Warum haben wir Deutsche so wenig deutsche Gärten, Gärten, welche unserem Wesen entsprechen? Der Deutsche liebt das Solide, das Nützliche, vor allem die Gemächlichkeit verbunden mit möglichst großer Einfachheit, und so sollen auch unsere Gärten eingerichtet sein."<sup>325</sup>

Aus Schmidlins Äußerungen wird deutlich, daß er den geforderten Garten nicht durch bestimmte Ausprägungen zum Sinnbild der Nation machen will, sondern anhand bestimmter Stimmungen, die uns heute als 'biedermeierlich' erscheinen, ausgeprägt finden will.<sup>326</sup>

---

<sup>321</sup>Kentrup 1959, S. 22ff., zitiert nach: Boer 1985, S. 133.

<sup>322</sup>Boer 1985, S. 131.

<sup>323</sup>Korzus 1993-B, S. 130

<sup>324</sup>Dabei wird mit der Anlage anglo-chinoisier Gärten durchaus das Charisma um die chinesischen Gärten (z.B. Weisheit des Kaisers) assoziiert worden sein. Dies läßt sich quellenmäßig jedoch nicht für Westfalen-Lippe nachweisen und bleibt daher Spekulation.

<sup>325</sup>Eduard Schmidlin: Die bürgerliche Gartenkunst..., Stuttgart 1843, S. 5, zitiert nach: Wimmer 1989-A, S. 439.

<sup>326</sup>Zur weiteren Diskussion um den nationalen, auch nationalistischen Gehalt von Gärten vgl. Wimmer 1989-A, S. 439/440

Folgen wir jedoch wieder den weiteren Gartenschöpfungen in Westfalen, um das zuvor Gesagte in dem hier zu behandelnden Raum Westfalen-Lippe zu untersuchen.

#### 4.2.3. Das Werk Wilhelm Tappes<sup>327</sup>

Im Zusammenhang mit den Gartenanlagen in Erpernburg und Schwelm konnte bereits auf die Werke des Architekturtheoretikers Wilhelm Tappe hingewiesen werden, dessen Bestrebungen um einen neuen Kunststil mehr im architektonischen denn im gartenkünstlerischen Bereich angesiedelt waren. Dennoch wußte Tappe die Errungenschaften des landschaftlichen Gartenstils zu schätzen. Einen Schlängelweg bezeichnet er z.B. als "ein[en] Weg, nach Englands schöner Erfindung"<sup>328</sup>. Dabei hatte Tappe wohl die Schönheitslinie von Hogarth vor Augen.

Nachdem der 1746<sup>329</sup> (bzw. 1769<sup>330</sup>) in Lüdenscheid geborene Tappe ein Studium in Kassel und an der Berliner Akademie absolviert hatte, übernahm er den Posten eines Landbaumeisters in Detmold. Von hier überwechselte er nach Soest. In Lüdenscheid wurde er Zeichenlehrer am 'Erziehungs-Institute'.<sup>331</sup> Schließlich widmete Tappe sich in Dortmund der Herausgabe seiner kunsttheoretischen und kunstpraktischen Schriften,<sup>332</sup> bis er 1823 verstarb. Im Nekrolog auf Wilhelm Tappe gilt der Baumeister und Kunsttheoretiker als "enthusiastischer Preuße [...], bieder, anspruchslos, gefällig, ein braver Mann [...]."<sup>333</sup>

Betrachten wir Tappes Planungen für den Garten um das 1812 durch ihn umgebaute Haus Hemer<sup>334</sup> im nördlichen Sauerland. [HEM 1] Fünf Jahre zuvor hatte Tappe das *Handbuch für Freunde der verschönerten Natur, Dritte Uebungen zur Bildung junger Gartenkünstler* verfaßt.<sup>335</sup>

Ab 1812 war Tappe als Baumeister in Hagen tätig,<sup>336</sup> so daß dort der Plan für Hemer [HEM 1] entstand. Das umgräbtete Herrenhaus trennte den landschaftlich gestalteten Zufahrtsbereich im Südosten vom Hofraum mit anschließendem Baumhof im Norden. Im sonnenintensivsten Bereich, gefaßt durch Kirche, Hausgraben und Landschaftsgarten, befand sich der formale Küchengarten mit seinen zahlreichen Beeten. Die Zufahrt zum Haus erfolgte von der östlichen Gartenecke auf der durch seine Breite als Hauptweg gekennzeichneten Trasse. Vor der Brücke zum Haus war der Weg als Schleife geformt, so daß die Fuhrwerke drehen und um die Hausgräfte herum zum Hof fahren konnten. Im Zentrum der 'Schleife' befand sich ein mit einer Volière bebautes Rasenbeet, das gleichzeitig durch die farbenprächtigen Vögel und deren Gesang die Attraktivität der Zufahrt steigerte. Als ästhetisches Pendant zur Volière wurde das benachbarte

---

<sup>327</sup>zu Tappe: Vgl. Barth 1982. Hamberger/Meusel: Das gelehrte Teutschland, Bd. 16, <sup>5</sup>1812, und Bd. 21, <sup>5</sup>1827, In: ADB [1897] 1971, F. 274f.. Schreiner 1970-A. Schreiner 1970-B.

<sup>328</sup>Tappe 1809, S. 15.

<sup>329</sup>Thieme/Becker gibt Tappes Geburtsjahr mit "um 1746" an. (Vgl. Thieme/Becker 1938, Bd. 32, S. 346) Zusätzlich: "Die letzte Zeit seines Lebens hielt er sich in Dortmund auf, wo der Künstler 1823 im 77. Jahre starb." (Georg Kaspar Nagler: Neues allgemeines Künstlerlexikon, Bd. 18, 1848, In: ADB [1897] 1971, F. 278). Dies deutet ebenfalls auf Tappes Geburtsjahr 1746.

<sup>330</sup>Vgl. Barth 1982, S. 976.

<sup>331</sup>Vgl. Georg Kaspar Nagler: Neues allgemeines Künstlerlexikon, Bd. 18, 1848, In: ADB [1897] 1971, F. 278.

<sup>332</sup>Vgl. Anonymus: Wilhelm Tappe, In: Neuer Nekrolog der Deutschen, Jg. 1, 1823 (1824), In: ADB [1897] 1971, F. 276/277.

<sup>333</sup>Nachruf auf Tappe, In: Tappe 1823/24, S. VI [posthum].

<sup>334</sup>Zu den Bauarbeiten am Haus Hemer: Vgl. Barth 1982, S. 427-29. Kracht 1987.

<sup>335</sup>Vgl. Schreiner 1970-B, S. 233. Trotz intensiver Recherchen und Fernleihaufträge konnte das Werk durch den Verfasser nicht eingesehen werden.

<sup>336</sup>Vgl. Barth 1982, S. 976.

Rasenfeld mittig mit einem *clump* bepflanzt. Eine kleine Geländezunge ragte in die Hausgräfte hinein. Das Bootshaus schuf einen weiteren optischen Reiz und deutet auf die Nutzung des Gewässers durch Kahnvergnügungen. Schmalere und stärker gewundene Wege erschlossen den Landschaftsgarten. Die freien Rasenkompartimente wurden durch Blumenbeete an der Wegkante geschmückt. Zum Nutzgarten und zu den umgebenden Straßenzügen schirmten dichtere Baumpflanzungen den Blick ab. In dieser Gestaltungsweise entspricht der Gartenplan für Hemer dem acht Jahre später entstandenen Erpernburger Gartenplan [ERP 7], denn auch dort wechselten größere Freiflächen mit Baumgruppen und auch die dortige Gartengrenze wurde wie in Hemer mit einer Baumreihe besetzt. Auf die Wirkung von Solitärgehölzen wurde in beiden Anlagen fast vollständig verzichtet.<sup>337</sup>

Doch könnte bei den von Tappe geschaffenen Gärten die Bezeichnung 'deutscher Garten' gerechtfertigt sein? Die Gestaltung des Baumhofes erscheint verwunderlich und findet keine Entsprechung in einem anderen westfälischen Garten. Statt die Nutzgehölze in der üblichen Weise als *Quincunx* zu pflanzen, setzt Tappe die Gehölze in einer schräg gestellten Reihung parallel zueinander. Als Begründung für diese Art der Pflanzung können zunächst keine ästhetischen (Sichtachse o.ä.) oder praktischen Gesichtspunkten (Sonneneinstrahlung o.ä.) gefunden werden, so daß Tappe hier zu einem für Westfalen neuartigen Wirkungsprinzip griff. Ein Weg wand sich durch die strenge Baumpflanzung, um in einer Gartenecke die als Abendsitz gekennzeichnete Bank zu erreichen. Während durch die Pflanzweise der Nutzhölzer der Blick nur nach Nordwesten und Südosten zwischen den Reihen geöffnet wurde (bei einer *Quincunx*pflanzung wären auch Durchblicke in der Diagonalen ermöglicht worden), ist der Abendsitz erhöht angebracht.<sup>338</sup> So kann der gesamte Baumhof mit der dahinter befindlichen Kirche, aber wohl auch die untergehende Sonne im Westen gesehen werden.

Es wird deutlich, daß die Ästhetisierung des Gutes sich nicht nur auf den landschaftlichen Gartenteil beschränkte, sondern als *ornamented farm* den gesamten Gutsbetrieb umfaßte. Neben den Baulichkeiten und neben Flora und Fauna wirkt auch die gotisierende Pfarrkirche (1696-1700) mit ihrer über die weltlichen Grenzen weisenden Stellung stark auf das Erscheinungsbild der Anlage ein, so daß im Neben- und Ineinander von Zier- und Nutzflächen eine 'Welt im Kleinen' entstand. Gerade in dieser Komplexität der Verquickung und Ästhetisierung der Park- und Gutsbereiche ist in Hemer eine autochthone Gestaltung, eine eigenstilistische Anlage, entstanden, die in der biedermeierlichen Verbindung von Landschaft und Kirche an die Werke Caspar David Friedrichs erinnert.

Der Erpernburger Plan [ERP 10] macht deutlich, daß Tappe acht Jahre später den Verzicht auf einen Wirtschaftsgarten im Zierbereich bevorzugte, wenn die umgebenden Agrarflächen ausreichen.<sup>339</sup> Festzuhalten bleibt, daß Tappes Bemühung um einen 'deutschen Stil' sich mehr auf dem architektonischen denn auf dem gartenkünstlerischen Sektor zeigt. Ein spezifisch 'deutscher Gartenstil' kann trotz der

---

<sup>337</sup>Zwischen dem Hemerer und dem Erpernburger Park lassen sich mehr formale Übereinstimmungen finden als zu der Schwelmer Gartenanlage, was in der Funktion der Gärten begründet liegt. In Schwelm ist ein weitestgehend öffentlicher Park mit repräsentativer Allee und freimaurerischer Ausstattung anzulegen gewesen, während die Erpernburger und Hemerer Anlagen dem privaten und wirtschaftlichen Nutzen und der Repräsentation der Bauherren dienlich sein mußten.

<sup>338</sup>Vor der Hauptumfriedung ist im Plan eine gestrichelte Linie mit der Bezeichnung "hier die Mauer" eingetragen, bei der es sich um die Angabe einer Stützmauer handeln wird.

<sup>339</sup>Zudem ist ein Großteil des Erpernburger Parks stark abfallend, so daß eine landwirtschaftliche Nutzung schwierig geworden wäre.

Originalität des Entwurfes für Hemer nicht festgestellt werden. Zudem ist die ‚nationale Stilfrage‘ nicht nur an einem Protagonisten festzumachen. Es ist zu zeigen, daß auch bei weiteren in Westfalen wirkenden Künstlern, die Schaffung eines deutsch-nationalen Stils nicht vorgenommen wird, was auch mit der zunehmenden Internationalisierung der Gartenkunst zusammenhängt.

In seiner Bedeutung für die westfälischen Gartenanlagen und seinem Bemühen um eine autochtone Formensprache steht Wilhelm Tappe weit hinter seinem Zeitgenossen Weyhe zurück, der wegen seines umfassenden Œuvres als der bedeutendste Gartenkünstler der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in Westfalen und dem Rheinland angesehen werden muß. Die folgende Untersuchung soll Weyhes westfälisches Werk in seiner Entwicklung vorstellen, wobei Weyhes Abhängigkeit von französisch geprägten Landschaftsgartenformen deutlich werden wird.

#### 4.3. Die großen Propagandisten des deutschen Landschaftsgartenstils in Westfalen-Lippe

In den Kapiteln zu einzelnen Gartenanlagen in Westfalen und Lippe konnte kaum deutlich genug gesagt werden, daß erst durch das Interesse der jeweiligen Bauherren eine landschaftsgärtnerische Ausformung der Anlagen erreicht wurde. In einigen Fällen wurde nachgewiesen, daß die Bauherren selbst dilettierend als Gartengestalter tätig wurden. Nun sollen die Künstler betrachtet werden, die aufgrund ihrer Ausbildung und des Tätigkeitsfeldes maßgeblich als Förderer des landschaftlichen Gartenstils in Westfalen-Lippe anzusehen sind. Dabei wird im folgenden das für die Gartenkunstgeschichte der Region bemerkenswerte halbe Jahrhundert zwischen 1810 und 1860 untersucht. Innerhalb dieser historisch-kritischen Betrachtung wird gleichzeitig die weitere Entwicklung landschaftlicher Gartenkunst in der preußischen Provinz Westfalen und im Fürstentum Lippe dargestellt.

Nachdem bisher festzustellen war, daß hauptsächlich Dilettanten ihre Gärten und Parks selbst planten und anlegen ließen, war mit Vagedes der Beginn des professionellen landschaftlichen Gartenbaus in Westfalen begonnen worden, der 1822 durch die Gründung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus in Preußen einen Aufschwung erlebte. Ab 1834 sollte Maximilian Friedrich Weyhe den Unterricht erteilen, für dessen unentgeltliche Teilnahme die Schüler lediglich Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen aufbringen mußten. Als Fächer wurden 'Allgemeine Botanik', 'Forst-Botanik', 'Medizinische und pharmazeutische Botanik', 'Gemüsebau, Blumen- und Zierpflanzenkultur', 'Obstbaumzucht' und schließlich 'Schöne Gartenkunst und Anleitung zur Anlage von Garten Partien' unterrichtet.<sup>340</sup>

Im folgenden sind die westfälischen Werke von Maximilian Friedrich Weyhe zu untersuchen, des Künstlers, der innerhalb der Entwicklung des landschaftlichen Stils in Westfalen aufgrund seines umfassenden Œuvres und seiner originären Formensprache eine herausragende Stellung einnimmt.

##### 4.3.1. Maximilian Friedrich Weyhe (1775-1846) und der 'biedermeierlich-historistische' Park<sup>341</sup>

Im folgenden Teil unserer Untersuchung wird das westfälische Werk Maximilian Friedrich Weyhes [WEYM 1] [WEYM 2] vorgestellt, das bisher kaum Beachtung in der deutschen Gartenkunstgeschichte gefunden hat, obwohl Dieter Hennebo bereits 1978 auf die Bedeutung des Gartenkünstlers hingewiesen hatte, in dem er feststellte, daß Weyhe "neben seinem Vetter Peter Joseph Lenné in Preußen, neben Friedrich Ludwig von Sckell in Bayern und dem Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, zu den bedeutendsten deutschen Gartenkünstlern seiner Zeit gehörte."<sup>342</sup> Dabei soll untersucht werden, inwiefern Weyhes Gartenstil originär ist, um sein Werk im späteren zu würdigen.

##### 4.3.1.1. Forschungsstand

Bevor mit der Betrachtung und Analyse von Weyhes westfälischem Œuvre begonnen wird, ist es notwendig, einen Überblick über die Forschungssituation zu geben, so daß zunächst die über Weyhe

---

<sup>340</sup>{StA MS; 23622}.

<sup>341</sup>Terminologie nach Nath 1990, S. 66.

<sup>342</sup>Hennebo 1978, S. 66. 1863 hatte Dietrich Weyhe neben von Hake in Hannover und Lenné in Berlin in die Reihe der bedeutendsten Gartenkünstler gestellt. (Vgl. Dietrich 1863, S. 151).

verfaßte Literatur der letzten sechzig Jahre zusammenzufassen ist. Dabei wird festzustellen sein, daß Weyhe vornehmlich als rheinischer Künstler angesehen wurde, was aufgrund seines Düsseldorfer Büros und des von dort über die eigene Baumschule propagierten Pflanzenhandels erklärbar wird. Auch wenn im Rahmen dieser Arbeit kein umfassender Überblick über Weyhes gesamtes Schaffen gegeben werden kann, ist es doch Aufgabe dieses Kapitels, die Bedeutung des Künstlers für die westfälische Gartenkunst darzustellen und dabei die Bandbreite seines Schaffens in der ehemals preußischen Provinz Westfalen aufzuzeigen.

Maximilian Friedrich Weyhe war zu seinen Lebzeiten ein hoch geachteter Gartenkünstler, so daß seine Lebensdaten und wichtigsten Werke in den nach seinem Tod veröffentlichten biographischen Werken Erwähnung finden.<sup>343</sup> Eine erste allgemeine wissenschaftliche Bearbeitung des Œuvres Weyhes erfolgte, nach kürzeren Verweisen auf den Künstler,<sup>344</sup> durch den Landschaftsgestalter Helmut Schildt, der seit 1935 in Düsseldorf tätig war und unmittelbar mit den Werken Weyhes in Kontakt stand. Wie Schildt wies Riemann<sup>345</sup> 1938 auf den Düsseldorfer Gartenkünstler hin. Die Düsseldorfer Anlagen Weyhes waren Thema der Untersuchung von Raitz von Frenzt 1962 und Wolf in demselben Jahr und drei Jahre später.

Nach zahlreichen Betrachtungen einzelner Anlagen<sup>346</sup> gipfelte Schildts beinahe lobreiche Betrachtung in der Monographie von 1987, die von Wilkens im selben Jahr rezensiert wurde. Diese Arbeit ist wegen der für die damalige Zeit umfangreichsten Darstellung und der guten Planabbildungen der Weyheschen Werke bemerkenswert, leider fehlen zahlreiche Quellenangaben. Auch wird aus verständlichen Gründen das Hauptaugenmerk vom Autor auf das Düsseldorfer Werk gelenkt. Das Verdienst Schildts, als erster in größerem Umfang auf Weyhe verwiesen zu haben, kann jedoch nicht über die Lückenhaftigkeit der Arbeit hinwegtäuschen. Der Verweis auf den im Hauptstaatsarchiv verwahrten Nachlaß Schildts zu Weyhe ist wenig hilfreich, da sich in diesem Konvolut keine über die Monographie von 1987 hinausgehenden Dokumente zu Weyhe befinden.<sup>347</sup>

Die Bundesgartenschau 1987 in Düsseldorf sorgte bereits im Vorfeld für eine verstärkte Betrachtung der Düsseldorfer Anlagen,<sup>348</sup> die in dem umfangreichen Katalog der Ausstellung über Gärten und Grünanlagen in und um Düsseldorf gipfelte.<sup>349</sup>

Bereits 1973 richtete Hild den Blick über Düsseldorf hinaus bis Krefeld. Die rheinischen Werke Weyhes fanden ebenfalls bei Dohna/Schönborn/Sayn-Wittgenstein-Sayn<sup>350</sup> Beachtung. 1990 beschäftigte sich Kokenge in einem kurzen Aufsatz eingehend mit Weyhes Arbeit in Köln. Vornehmlich durch die aus der allgemeinen Literatur zu Weyhe herausragenden Aufsätze von Wilhelm Diedenhofen<sup>351</sup> erfuhr Weyhes Arbeit in Kleve eine adäquate Würdigung. Doch auch Weyhes Arbeit in Bayern fand erste, wenn auch wenig analytische Beachtungen.<sup>352</sup>

---

<sup>343</sup>Auswahl für viele: ADB [1897] 1971, Bd. 42, S. 277-278. Oettinger 1868, S. 190.

<sup>344</sup>Vgl. Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 17, 1924, S. 48. Ebenda, 29, 1936, S. 204/205.

<sup>345</sup>Vgl. Riemann 1941. Hier auch nur die Düsseldorfer Werke.

<sup>346</sup>Vgl. Schildt 1975. ders. 1983-A. ders. 1983-B. ders. 1985.

<sup>347</sup>Vgl. Dokumente(HStA D; Nachlaß Schildt, Nr. 23, 24).

<sup>348</sup>Vgl. Knopp 1983, wortgleich mit Knopp 1984. Welkens 1987. Wiesenberger 1984 und 1987.

<sup>349</sup>Vgl. Düsseldorfer Gartenlust 1987.

<sup>350</sup>Vgl. Dohna/Schönborn/Sayn-Wittgenstein-Sayn 1986.

<sup>351</sup>Vgl. Diedenhofen 1986-A, ders. 1986-B. ders. 1992. ders. 1994.

<sup>352</sup>Vgl. Brass-Kästl 1992. Stankowski 1984.

Die Unkenntnis der deutschen Gartenkunstgeschichtsschreibung über Maximilian Friedrich Weyhe äußert sich deutlich in der Behandlung Weyhes im Kapitel *Deutsche Gartenkunst der Zeit* im Berliner Katalog über Lenné, in dem über den Rheinländer nicht mehr gesagt wird als: "Lennés Vetter Weyhe genoß in Düsseldorf eine ähnliche Bedeutung wie Lenné in Berlin."<sup>353</sup>

Aus den genannten, regional begrenzten, häufig lokal-patriotisch gefärbten und populärwissenschaftlich verfaßten Beschreibungen der Weyheschen Gärten ragt die Dissertation von Martina Nath<sup>354</sup> heraus, in der neben der von Weyhe gebräuchlichen Pflanzenverwendung auf einige Eigenheiten des Kunstverständnisses des Gartendirektors hingewiesen wurde.

Erst mit dem umfangreich recherchierten Parkpflegewerk für Nordkirchen<sup>355</sup>, der hervorragenden Übersicht über die Sauerländer Baukunst durch Ulrich Barth<sup>356</sup> und der jüngsten Publikation über den Casinogarten in Arnsberg<sup>357</sup> rückten westfälische Gärten von Weyhe über die von Barnard<sup>358</sup>, Hennebo<sup>359</sup> und Quednau<sup>360</sup> bereits oben genannten Kurzübersichten der Gartenentwicklung in Westfalen in das Interessenfeld der Gartenkunstgeschichte. Auch über die ab 1988 erfolgten Inventarisierungen der im Ruhrgebiet befindlichen Gartenanlagen durch den Kommunalverband Ruhrgebiet konnte auf bisher unbekannte Anlagen des Gartenkünstlers geschlossen werden.

Dennoch ist bei keiner der hier genannten Untersuchungen das Arbeitsvorgehen Weyhes untersucht worden, wie es in den im ersten Werkteil erfolgten Analysen der Gärten in Brüninghausen und Velen vorgestellt wurde.

Da in der vorliegenden Arbeit lediglich die westfälischen Anlagen Weyhes betrachtet werden, muß immer noch eine ausstehende, umfangreiche Weyhe-Monographie als für die deutsche Gartenkunstgeschichte unverzichtbares Desiderat herausgestellt werden, wie dies schon Quednau 1994 forderte.

#### 4.3.1.2. Kurze Biographie Maximilian Friedrich Weyhes<sup>361</sup>

Maximilian Friedrich Weyhe stammte aus einer alten Gärtnerfamilie, die über mehrere Generationen die Gärtner der kurkölnischen Gärten in Brühl und Bonn stellte. Der Vater, Joseph Clemens Weyhe d.Ä., war als Hofgärtner in Bonn-Poppelsdorf tätig, als Maximilian Friedrich am 15. Februar 1775 geboren wurde. Nach einer Lehre bei seinem Onkel Peter Joseph Lenné d. Ä., dem Vater des berühmten berlin-brandenburgischen Gartenkünstlers gleichen Namens,<sup>362</sup> auf den an späterer Stelle einzugehen ist, schlossen sich gärtnerische Studien in München und Wien an. Weyhe war erst sechsundzwanzig Jahre alt als er zum Kölner Hofgärtner und ebendort zum Lehrer für Botanik avancierte. Publizistisch war Weyhe durch ein botanisches Werk hervorgetreten.

---

<sup>353</sup>Ausst. Lenné. Volkspark u. Arkadien 1989, S. 266.

<sup>354</sup>Vgl. Nath 1990.

<sup>355</sup>Vgl. Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981.

<sup>356</sup>Vgl. Barth 1982.

<sup>357</sup>Vgl. Gosmann 1992.

<sup>358</sup>Vgl. Barnard 1961. Barnard 1975.

<sup>359</sup>Vgl. Hennebo 1978.

<sup>360</sup>Vgl. Quednau 1992. Quednau 1994.

<sup>361</sup>Zur Biographie Weyhes maßgeblich: Barth 1982, S. 989/990. Düsseldorfer Gartenlust 1987, S. 92. Schildt 1987.

<sup>362</sup>Peter Joseph Lenné d. J. absolvierte seine Lehre im Gegenzug bei M. F. Weyhes Vater in Bonn.



Schildt sieht als einflußreiche Kräfte auf Weyhe neben der fundierten Gärtnerlehre dessen Studien in Bonn und die Reisen ins Ausland, auch nach England, an, wo er an die zeitgenössischen Gartentheorien herangeführt worden sein dürfte.<sup>363</sup> Dennoch wird auffallen, daß sich Weyhe weit mehr an den französischen Landschaftsgärten als an deren englischen Ausformungen orientierte.

1804 heiratete Maximilian Friedrich Weyhe Wilhelmiene Esch, mit der er Vater von drei Söhnen und sechs Töchtern wurde.<sup>364</sup> Sein Sohn Joseph Clemens d.J. sollte später in die Fußstapfen des Vaters treten.

Erste Gartenprojekte hat Weyhe in Düsseldorf mit der Umgestaltung des Festungswerkes zu erfüllen gehabt - eine Arbeit, die den Gartenkünstler, wie oben gezeigt, lange Zeit bei westfälischen Projekten wie in Brünninghausen behinderte. In Düsseldorf schuf Weyhe bis zu seinem Tod fünfundzwanzig Gartenanlagen.<sup>365</sup> Als bekannteste Anlage gilt dabei der Düsseldorfer Hofgarten, mit dessen Neugestaltung Weyhe nach der Übergabe des Areals durch Napoleon an die Stadt 1811 beauftragt wurde.

Insgesamt dürften von dem Künstler weit über hundert Gärten und Parks geschaffen worden sein,<sup>366</sup> was nur aufgrund eines gut organisierten Büros und einer effektiven Arbeitsteilung möglich wurde. Für die Gärten in Brünninghausen und Velen konnte herausgestellt werden, daß Weyhe die Gartenanlagen lediglich zu ersten Gesprächen, einer Sondierung des Geländes und zur Anlegung der Wegeverläufe und Wasserwege wie auch zur Angabe der Pflanzorte besuchte. Das Aufmessen der Areale und die Ausführung der Arbeiten überließ er meist den Gärtnern vor Ort bzw. den von ihm empfohlenen Arbeitern.

Im Düsseldorfer Katalog werden Weyhes gartenkünstlerische Qualitäten zusammengefaßt:

"Seine in Form und Bepflanzung abwechslungsreichen Gärten sind von intimen Charakter und zeigen ihn noch in der Tradition des frühen Landschaftsgartens. In den großen Blickachsen, mit denen er die einzelnen Gartenteile zusammenzieht und die Gärten der Stadt verbindet, entbehren seine Anlagen nicht einer neuen Großzügigkeit. Seine meisterliche Beherrschung der gärtnerischen Mittel, der Bodenmodellierung und perspektivischen Berechnung begründeten seinen Ruf, der weit über Düsseldorf hinaus in die niederrheinische Region, nach Westfalen und schließlich nach Coburg und bis nach Belgien reicht."<sup>367</sup>

1826 wurde Weyhe zum Königlichen Gartenbauinspektor, acht Jahre später zum Königlichen Gartendirektor ernannt.<sup>368</sup> Ein Großteil seines Vermögens hatte der Künstler wohl durch die florierende Baumschule erwerben können.<sup>369</sup> Weyhe starb hochgeehrt am 23. Oktober 1846 in Düsseldorf.

#### 4.3.1.3. Erste Arbeiten in Westfalen

Die Betrachtung der Arbeiten Weyhes in Westfalen beginnen<sup>370</sup> wir mit der Umgestaltung des bereits in seiner ersten landschaftlichen Phase vorgestellten Parks zu Herbeck - eine Planung, die der etwa fünfunddreißigjährigen Gartenkünstler übernahm, nachdem er sich bereits erste Sporen verdient hatte.<sup>371</sup>

---

<sup>363</sup>Vgl. Schildt 1987, S. 29f.

<sup>364</sup>Vgl. ders., S. 108.

<sup>365</sup>Vgl. ders., S. 11.

<sup>366</sup>Dieter Martin zählte vierundachtzig Gartenanlagen Weyhes im Rheinland und in Westfalen, Hessen, Bayern und Belgien. (Vgl. Hild 1975, S. 125 ) Welkens, der die von Schildt benannten Gärten und Parks gezählt hat, kommt auf zweiundneunzig Anlagen. (Vgl. Welkens 1987, S. 20). Durch die vorliegende Untersuchung wird das Œuvre Weyhes um einige Anlagen erweitert.

<sup>367</sup>Düsseldorfer Gartenlust 1987, S. 92.

<sup>368</sup>Vgl. Schildt 1987, S. 150.

<sup>369</sup>Hierüber geben die in den westfälischen Archiven zahlreich erhaltenen Pflanzenlisten Auskunft, die, vom Verfasser nicht ausgewertet, aufschlußreiches Material über die verbreiteten Gehölzbestände darstellen. An dieser Stelle sei auf das noch 1996 zu erwartende *Handbuch zur historischen Gehölzverwendung* von Clemens Alexander Wimmer hingewiesen.

<sup>370</sup>Aufgrund der schlechten Quellsituation kann eine frühere Tätigkeit Weyhes in Westfalen nicht bewiesen werden. Dennoch muß auf den Park zu Alme hingewiesen werden, der aufgrund der nahezu symmetrischen Rasen- und Beetformen und der strikten

Im Oktober 1809 quittierte Baron von Hövel seinen Dienst bei Napoleons Bruder, dem westfälischen König Jérôme, um sich der Arbeit auf seinem Hagener Gut zu widmen<sup>372</sup> und forstbotanische Studien zu treiben.<sup>373</sup> Kurz darauf dürfte der Düsseldorfer Gartenkünstler mit der Umgestaltung des Parks beauftragt worden sein. Auf 1810 wird auch der Umbau des Wohnhauses datiert, der durch den in Düsseldorf tätigen Bruder des weiter oben vorgestellten Clemens August von Vagedes, Adolf von Vagedes, vorgenommen wurde. Mit Adolf von Vagedes zusammen leitete Weyhe zahlreiche weitere Projekte,<sup>374</sup> wobei - wie in der späteren Zusammenarbeit zwischen Schinkel und Lenné - hier die fruchtbare Komplexion von Architekt und Gartenkünstler ebenfalls zu bedeutenden Anlagen führte, wie z.B. Brüninghausen.

Um 1810 war Weyhes künstlerischer Stil bereits ausgeprägt und auch die Vorgehensweise bei der Anlage eines Gartens scheint geklärt zu sein. Der weiter oben genannte Plan Herbecks [HERB 1] wird das Aufmaß des Grundstückes durch einen von Weyhe beauftragten Landmesser darstellen. Die Zeichnung konnte dann zur Grundlage der Umgestaltungsmaßnahmen werden, wie dies in gleicher Vorgehensweise für Brüninghausen und Velen dargestellt wurde und uns bei weiteren Projekten des Künstlers immer wieder begegnen wird.

Der vorliegende, von Weyhe signierte Plan [HERB 2], der aufgrund seiner elaborierten Darstellungsweise als Schauplan angesehen werden muß, diente weiteren, nicht erhaltenen Plänen als Kopiervorlage, wovon Durchlöcherungen des Papiers zeugen. Die Zeichenweise läßt keine Frage an der Urheberschaft Weyhes als Ausführer des Plans. Die Form der weitgeschwungenen Rasenflächen, die Wegeführung mit den vermittelnd anstoßenden Wegekreuzungen, die leichte Schattenkante der Rasenflächen nach rechts wie auch die Zeichnung der Gehölze mit ihren nach rechts geworfenen Schatten werden wie die biomorph gestalteten Beet- und Wasserflächen als unverwechselbares Merkmal zu einem typischen zeichnerischen Stilmittel des Künstlers.

Der Vergleich der beiden Pläne [HERB 1] und [HERB 2] zeigt die Gestaltungsweise Weyhes. Die Parkform wurde in ihrer Umrißlinie erhalten. Man erweiterte den Baumhof im Osten um die im Plan [HERB 1] als "noch uncultivierter Grund" bezeichnete Fläche, in dem die dortige Mauer abgebrochen wurde. Das dichte Boskett wurde zugunsten einer großflächigeren Gestaltung aufgegeben. In Hausnähe bestimmten Rasenflächen mit eingeschriebenen Blumenbeeten, Strauchgruppen und Solitäräumen das Bild, während zur jenseitigen Parkgrenze hin dichtere Bepflanzung vorherrschte. Dunkle Koniferen rahmten den Landschaftsausblick und verstärkten ästhetisch die Tiefenwirkung des Parks. Der Teich am *belt walk* zum Lennehang hin im Norden blieb erhalten. Drei weitere Teiche wurden an der äußeren Gartengrenze hinzugefügt. Aufgrund der topographischen Situation am Hang erscheint nach heutigen Gesichtspunkten die Planung der Teiche an

---

Umfriedung bei Verwendung landschaftlicher Mittel immer noch eine barocke Raumauffassung widerspiegelt. Damit erinnert der Park an den 1807 von Weyhe entworfenen Benrather Schloßpark an der Itter. Bereits vier Jahre zuvor hatte Weyhe für den Grafen von Spee, Eingriffe in dessen Heltorfer Schloßgarten vorgenommen. So ist denkbar, daß von Spee Weyhe ebenfalls für die Gestaltung seines ostwestfälischen Besitzes Alme verpflichtet haben könnte. Hier besteht weiterer Klärungsbedarf.

<sup>371</sup>Hier seien die Umgestaltungsarbeiten in Düsseldorf, z. B. des Capuzinergartens (1804), des Golzheimer Friedhofs (ab 1806), der Wallanlagen, des Hofgartens und verschiedener Privatanlagen (ab 1807), in Aachen - hier der Lousberg-Anlagen (ab 1806), des Benrather Schloßparks (ab 1807) und der Anlage des Parks der Zisterzienserinnenabtei Grünthal bei Kleve (1809) zu nennen. (Vgl. zu diesen Grünanlagen Schildt 1987, S. 47-110. Zu Benrath zudem Markowitz 1978. dies. 1985. dies. 1995).

<sup>372</sup>Vgl. Muschiol 1993, Herbeck, Blatt II/ Seite 3.

<sup>373</sup>Vgl. Sellmann 1936, S. 17.

<sup>374</sup>Z.B. Benrather Schloßpark, Rombergpark in Brüninghausen, Grünanlagen in Düsseldorf, Schloßanlage Greiffenhorst bei Krefeld, Haus Solbrüggen in Krefeld

dieser Stelle unpraktisch, so daß angenommen werden muß, Weyhe hat den Plan ohne genaue Ortskenntnis, lediglich auf der Grundlage des älteren Planes angefertigt.

Die Sichtachsen der älteren Gestaltung behielt der Künstler bei, ohne sie als Schneisen wirken zu lassen, indem die Höhenstaffelung der die Achsen flankierenden Gehölze eine natürlich entstandene Landschaft suggerierte. Weyhe integrierte die Sichtachsen in ein geschlossen wirkendes Gesamtbild. Der summarisch angelegt wirkende ältere Garten wurde somit vereinheitlicht.

Alle Sichtachsen gingen von einem Punkt nördlich des Wohnhauses aus, der bereits der früheren Gestaltung als Zentralpunkt diente. Auch die Sichtachse zur Ruine der Hohensyburg blieb erhalten. Ein Bild der Burg hing während von Hövels Amtszeit über dessen Schreibtisch, "so daß er stets diesen schönen Punkt der Heimat in der Fremde vor sich sah, wie das von Haus Herbeck aus der Fall war."<sup>375</sup>

Die Betrachtung Herbecks abschließend bleibt festzuhalten, daß Weyhe unter Aufbringung geringer Mittel eine völlig anders geartete Wirkungsweise des landschaftlichen Parks schuf, als dies bei dem etwa fünfzehn Jahre zuvor angelegten 'Boskettgarten' der Fall gewesen war. Verschiedene Gartenbereiche mit in sich geschlossenem Charakter wechselten sich ab. Der relativ kleine Park muß großzügiger als zuvor erschienen sein, denn der Bereich vor dem Wohnhaus war durch die angrenzenden Rasenflächen gelichtet und vergrößert. Die Farbschattierungen der Gehölze verstärkten den Tiefenwirkung des Parks, der durch das übergeordnete Sichtachsenprinzip mit der umgebenden Landschaft in Beziehung trat und sich scheinbar als Teil der Landschaft präsentierte.

Hier bereits wird eine Gestaltungsweise deutlich, die Hennebo und Schmidt durch die Schlagworte 'Schönlinigkeit' und 'Spannungslosigkeit' kennzeichnen, auch wenn die Autoren diese Formensprache in der allgemeinen Gartenkunstentwicklung erst ab Mitte des neunzehnten Jahrhunderts angewendet finden wollen.<sup>376</sup> Die Wege wirken wie mit dem Kurvenlineal gezogen. Die Raumkompartimente erscheinen in ihrer Kleinräumigkeit gleichförmig und monoton. Durch diese kleinteilige Struktur glättete Weyhe die landschaftlichen Formen des Repertoires der früheren Landschaftsgärten und trug zu deren Stilisierung bei.<sup>377</sup>

Wenden wir uns wieder den Gartenanlagen Weyhes zu, so wird erkennbar, daß diese Gestaltungsweise von ihm fortgeführt wurde. Die Akribie und die Detailfreude, mit der der Künstler vorging, scheinen das Lebensgefühl des Biedermeiers zu reflektieren.

In den Jahren bis 1830 ergingen zahlreiche Aufträge zur Umgestaltung älterer, in geometrischen Formen gehaltener Barockgärten aus Westfalen an Weyhe.

Eine Aktennotiz im Archiv Nesselrode<sup>378</sup> verweist auf den Rheinländer als Umgestalter des Hertener Schloßgartens. Die barocke Anlage bezeichnete von Schopf aufgrund der runden Form als "äußerst qualitätvolle, eigenwillige Gartenanlage".<sup>379</sup> Bevor der Düsseldorfer jedoch 1814 mit seinen drei Jahre währenden Umgestaltungen begann, wird der Hertener Schloßgarten, wohl zu Ende des achtzehnten

---

<sup>375</sup>Sellmann 1936, S. 14.

<sup>376</sup>Vgl. Hennebo/Schmidt 1977, S. 160.

<sup>377</sup>Vgl. ebenda.

<sup>378</sup>"Nr. 7 - Sodann Rechnung des Hofgärtners Weyhe zu Düsseldorf über Garten-Anlagen zu Hertener, in den Jahren 14-17", {Repertorium des Archivs Nesselrode, zitiert nach Findbuch im HStA D}.

<sup>379</sup>von Schopf 1988, S. 72.

Jahrhunderts, in eine Rokokoanlage mit von Schlängelwegen durchzogenen Boskettzonen geändert worden sein. Hiervon geben zwei bisher unveröffentlichte Pläne Auskunft, die den Übergang vom geometrischen zum landschaftlichen Stil verdeutlichen. [HT 1] [HT 2] Die Ausführung der Pläne erscheint dem Verfasser aufgrund des fehlenden Quellenmaterials und der politischen Situation Hertens unwahrscheinlich, so daß es erst nach den Befreiungskriegen zu einem erneuten Auftrag zur Umgestaltung des Parks, nun in freieren Landschaftsformen kommen sollte.

Weyhe löste sich weit mehr von dem vorgefundenen Park, als dies in Herbeck der Fall gewesen war, behielt jedoch verschiedene ältere Alleen und die Fischteiche im Süden bei. Der Bereich um das Schloß wurde als offene Fläche belassen, so daß bis heute die östlich des Schlosses gelegene Wiese aus der Barockzeit erhalten geblieben ist. Weyhe übernahm, wie in dem früheren westfälischen Beispiel, die barocken Sichtachsen im Norden des Schlosses und säumte sie durch fremdländische Gehölze, so daß die heute zerstörte Orangerie, die auch Ort gesellschaftlicher Vergnügungen war, in die Landschaftsgestaltung integriert wurde. Die äußeren Gartenbereiche wurden dichter bepflanzt, um die Tiefenerstreckung der Anlage zu betonen und den Charakter eines geschlossenen Parks zu erhalten.

Die beiden Rundplätze, von denen einer mit Eßkastanien, der andere durch die von Weyhe bevorzugten Platanen umstanden war und einen 'Gehölzdom' bildeten, entstammten der älteren Gestaltungszeit. Der Künstler griff diese formalen Elemente auf. Er schuf damit exponierte Plätze und verband die Wege miteinander. Für Velen wurde dieses Gartenelement bereits bezeugt und auch in weiteren Gartenanlagen wird uns dieses Element begegnen,<sup>380</sup> doch handelt es sich dabei nicht um ein spezifisches "Weyhe-Signum"<sup>381</sup>, da solcherart Baumkreise auch von anderen Gartenarchitekten eingesetzt wurden.<sup>382</sup> Der Ursprung dieses Gartenelements mag in ausgewucherten Lindenrondells barocker Anlagen zu suchen sein.

Die fremdländischen und exotischen Gehölze dürften zum Teil aus der Baumschule Weyhes in Düsseldorf gestammt haben, zum anderen Teil dürften sie von der dendrologisch interessierten Familie von Nesselrode in der bereits in der Barockzeit bestehenden Hertener Baumschule selbst herangezogen worden sein.<sup>383</sup>

Aus dem bisher Gezeigten zu folgern muß der Aussage, "Die Aufgabe großräumiger Landschaftsgestaltung stellte sich ihm [Weyhe] nicht",<sup>384</sup> entschieden widersprochen werden. In Hertens entstand, wie in Herbeck, eine in sich geschlossene Anlage, die trotz verschiedener Gartenräume eine großzügige Gesamtheit darstellte. [HT 3]

Auch der ab 1816 von Weyhe umgestaltete Schloßpark in Velen, den Weyhe noch während der Beschäftigung mit dem Park zur Burg Herrnstein bei Winterscheid im Siegkreis (1814-17) in Angriff nahm<sup>385</sup> und auf den in dieser Arbeit bereits hingewiesen wurde, so daß der Plan hier nicht weiter erläutert werden muß, zeigt ein großzügiges Gestaltungskonzept, das nicht nur auf den Park sondern auf die gesamte

---

<sup>380</sup>Z. B. in Düsseldorf-Heltorf, dem Düsseldorfer Hofgarten oder in den Parks zu Benrath und Enghien.

<sup>381</sup>Schildt 1987, S. 108.

<sup>382</sup>So z.B. im 1840 von Peter Joseph Lenné geplanten Garten Meyer. [NP 23\*]

<sup>383</sup>Die Zeichnungen Renier Roidkins, um 1730, (Fotoplatten im Archiv des WAFD von Zeichnungen aus dem Archiv Nesselrode-Reichenstein, ehem. Schloß Merten a. d. Sieg) zeigen eine Baumschule anstelle des heutigen Parkplatzes.

<sup>384</sup>Düsseldorfer Gartenlust 1987, S. 92.

<sup>385</sup>Vgl. Schildt 1987, S. 111.

Landschaftsplanung bezogen worden ist. Dabei hielt Weyhe jedoch an der barocken Struktur der Anlage fest und änderte durch subtile Eingriffe den Charakter einer rokokohaften-frühlandschaftlichen Schöpfung in einen landschaftlich-botanischen Park.

Die Tatkraft Weyhes äußert sich ebenfalls in der Gestaltung des Schloßparks in Brünninghausen, mit der der Gartenkünstler in den Jahren zwischen 1817 und 1824 beschäftigt war, also wohl nach Beendigung seiner Arbeit am Hausgarten Cortenbach in Neuss.<sup>386</sup>

Weyhe war die gleichzeitige Tätigkeit an mehreren Gartenprojekten nur durch ein gut organisiertes Büro und durch seinen äußerst straffen Terminkalender möglich, wovon die zahlreichen Abrechnungen des Künstlers gegenüber den Bauherren zeugen. Nur ein paarmal war Weyhe für wenige Tage in Dortmund, um die wichtigsten Anordnungen zur Weiterführung der Arbeiten zu geben. Vornehmlich war Jacob Greis als ausführender Gärtner mit Weyhes Planungen für Brünninghausen beschäftigt.<sup>387</sup> In Brünninghausen, wohl auch in Steinfurt, arbeitete der Gartenkünstler, wie oben gezeigt wurde, Hand in Hand mit dem ihm aus Düsseldorf bekannten Architekten Adolf von Vagedes<sup>388</sup> zusammen. Unterbrochen wurden die privaten Aufträge an Weyhe jedoch durch den am 7. September 1819 an ihn ergangenen königlichen Befehl, einen Generalplan für die Stadt Düsseldorf und ihre Umgebung anzufertigen,<sup>389</sup> was er, nicht ohne Stolz Gisbert von Romberg gegenüber erwähnte, um die Verzögerung bei der Anlage des Dortmunder Parks zu entschuldigen.<sup>390</sup>

Aufgrund fehlender Schriftquellen konnte hier nicht belegt werden, ob und in welcher Form Weyhe auf die Anfrage Friedrich Carl von und zu Brenkens im Oktober 1818 "betr. die Gartenanlagen" zu Erpernburg reagierte. Dennoch ist der Vermerk Brenkens ein Beweis für Weyhes Bekanntheitsgrad in Westfalen auch wenn die genannte Quelle, neben den in Erpernburg erhaltenen botanischen Schriften Weyhes, den einzigen bekannten Kontakt zu Weyhe aus dem Paderborner Land belegt.

Ebenso unklar muß Weyhes Beitrag zur Gestaltung des Burgsteinfurter Bagnos bleiben. Im April 1819 hatte der Düsseldorfer die Burg Steinfurt besucht, wo er sich mit Reinking sicherlich über architektonische und gartenbauliche Fragen austauschte.

#### 4.3.1.4. Tätigkeiten im Raum Arnsberg

Doch sind nun wieder die gesicherten Arbeiten Weyhes zu untersuchen, wozu der Blick auf Weyhes Tätigkeitsfeld im Raum Arnsberg gerichtet werden muß. Hier war dem Düsseldorfer nach zeitgenössischer

---

<sup>386</sup>Vgl. Schildt 1987, S. 139

<sup>387</sup>Laut Schildt war Jacob Greis [bzw. Jakob Greiß] als Hofgärtner am Schloß Jägerhof beschäftigt. (Vgl. Schildt 1987, S. 38) Greis arbeitete für Weyhe in Schwelm, bevor er als Kölner Gartendirektor Nachfolger Weyhes wurde und maßgeblich an der Gestaltung des Schloßparks im westfälischen Herdringen beteiligt war.

<sup>388</sup>Vagedes war in Krefeld, wo Weyhe mit Gartenprojekten beschäftigt war, mit dem Bau von Gartenpavillons beauftragt. (Vgl. Kordt 1961, Abb. 118/119)

<sup>389</sup>Vgl. Schildt 1987, S. 39.

<sup>390</sup>Schreiben Weyhes an Romberg, 7. Dezember 1819 {StA MS, Nachlaß Gisbert von Romberg B, Nr. 293}.

Aussage aus dem Jahr 1821 die Aufgabe gestellt, "[...] dazu etwas beizutragen, die freundlichen Umgebungen von Arnberg, womöglich noch freundlicher zu machen."<sup>391</sup>

Bereits seit 1780 war die Promenade entlang der Ruhr und auf den Schloßberg einer landschaftlichen Gestaltung unterzogen worden, die Weyhe nun, unter Augenmerk auf den Einsatz geringer finanzieller Mittel, fortführen sollte.<sup>392</sup> Durch seine Arbeiten in Düsseldorf und in Kleve<sup>393</sup> hatte Weyhe die nötige Reputation für den Arnberger Auftrag erlangt.

Weyhe traf am 6. April 1821 zum ersten Mal in Arnberg ein, wo er unverzüglich die Gartenarbeiten anwies, die durch Hermann Schröder und weitere acht Arbeiter ausgeführt wurden.<sup>394</sup> Weyhe selbst berichtet, daß er aufgrund des fehlenden Planmaterials die Wegeführung direkt im Park festlegte.<sup>395</sup> Hier unterscheidet sich die Arbeitsweise des Künstlers von seinem üblichen Vorgehen. Der vornehmlich am Schreibtisch planende Künstler folgte nun dem Beispiel Sckells, der sich selbst darstellte wie er den Wegeverlauf in einem Park mit einem langen Stock angibt.<sup>396</sup> Bei seinem zweiten Besuch in Arnberg im Mai 1822 wurde Weyhe vom Düsseldorfer Kunstgärtner Halm-Steiner begleitet, der die weitere Leitung vor Ort übernahm.<sup>397</sup> Inzwischen war Weyhe durch den Baurat Ritter eine heute verschollene Aufnahme-Karte des Schloßberges zugesandt worden, die nun vor Ort überprüft und zur Grundlage für "Das Verzeichnis der Bäume und Sträucher, welche zur Bepflanzung der neu anzulegenden Promenade auf dem alten Schlosse zu Arnberg für das nächste Frühjahr anzuschaffen sind"<sup>398</sup> benutzt wurde. Leider konnte auch der von Weyhe gezeichnete "Haupt-Plan über die neuen Anlagen" nicht aufgefunden werden. Nach der Gewohnheit des Künstlers legte dieser dann, nach Klärung der Gartenbauarbeiten, bei weiteren Besuchen lediglich die Pflanzorte fest. Dies tat Weyhe im November 1822, wobei er ältere einheimische und fremdländische Gehölze in die neue Gestaltung integrierte.<sup>399</sup> Im Bereich des 'englischen Gartens' am Landsberger Hof kam es durch Weyhe 1822 zur "Einrichtung der unteren Promenade beym Badhaus längs der Ruhr"<sup>400</sup>. Seit 1828 wurden die Parkanlagen durch den vordem in Potsdam tätigen Kunstgärtner Carl Junckmann, später durch den Gärtner Narbermann, gepflegt.<sup>401</sup>

---

<sup>391</sup>{StA MS, Regierung Arnberg III B Nr. 1733}, zitiert nach: Gosmann 1992, S. 54.

<sup>392</sup>Gosmann berichtet, daß bei der Gestaltung der Promenade zwar dem Wunsch des preußischen Kronprinzen entsprochen wurde, dieser jedoch die Bewilligung der Mittel ablehnte, so daß zur weiteren Koordinierung der Arbeiten eine 'Promenaden-Deputation' gegründet wurde. (Vgl. Gosmann 1992, S. 55) In der Einschätzung aus dem Jahr 1821 wurde Weyhe als fleißig und in finanziellen Fragen realistisch beschrieben, zudem war bekannt, daß der Gartenkünstler lediglich geringe Zeit am Ort der Gestaltungsarbeiten zubringen würde, was weiterhin die Baukosten niedrig hielt: "Der Mann ist durchaus nicht eigennützig, er wird sich dem Auftrage auch ohne allen Vortheil unterziehen, nur findet er es billig, daß er nicht zusetze, wogegen sich dann wohl auch nichts sagen läßt. Er wünscht daher, daß ihm gestattet werde, seine Auslagen zu liquidieren, welche Bedingung er vor kurzem auch der Regierung zu Cleve gemacht hat. Der Gegenstand ist unbedeutend, und dies um so mehr, da Herr Weyhe mit größtem Fleiße vom Morgen bis zum Abend arbeitet, und gewiß nur einige Tage dort bleibt [...]" ({StA MS, Regierung Arnberg III B Nr. 1733}, zitiert nach: Gosmann 1992, S. 54).

<sup>393</sup>Zu Kleve vgl. Ausst. Kleve-Berlin 1991. Diedenhofen 1986-A, ders. 1986-B, ders. 1992, ders. 1994. Freunde des Städt. Museums 1994. Schildt 1987, bes. S. 112-122

<sup>394</sup>Vgl. Gosmann 1992, S. 58.

<sup>395</sup>"[...] die sämtlichen Wegeconturen auf dem besagten Schloßberg (so wie es das dortige Terrain und die frühen Schleiffungen erlaubten) gleich auf dem Boden abstach, weil keine zu diesem Zwecke mir nutzende Karten vorhanden waren [...]" (Schreiben Weyhes, zitiert nach Gosmann 1992, S. 58).

<sup>396</sup>Abgebildet in: von Buttlar 1989-A, S. 203, Abb. 135.

<sup>397</sup>Vgl. Gosmann 1992, S. 59.

<sup>398</sup>Zitiert nach Gosmann 1992, S. 59.

<sup>399</sup>Vgl. Gosmann 1992, S. 60. Eine Auswertung der unter dem Register Reg. Arnberg III B Nr. 1733 im StA MS gelagerten Listen steht noch aus.

<sup>400</sup>Zitiert nach Gosmann 1992, S. 60.

<sup>401</sup>Vgl. Gosmann 1992, S. 64.

Damit waren Weyhes Aufgaben im Raum Arnsberg noch lange nicht erschöpft, denn 1821 entwarf Weyhe für die 1818 konstituierte Casino-Gesellschaft einen elaborierten Plan zur Neugestaltung des sich hinter dem Gesellschaftshaus nach Osten Richtung Ruhr erstreckenden Gartens. [ARN 1] [ARN 1a] Bei diesem auf Wirkung gezeichneten Plan ist Weyhes großes Vermögen festzustellen, in relativ kleinen Arealen eine große tiefenräumliche Erstreckung zu erzeugen. Vom Neumarkt aus ergab sich Einblick in die den gesamten nördlichen Gartenbereich durchlaufende Allee, die dem Plan nach die kleinen Proportionen des Areals zu sprengen scheint. Hier hat Weyhe jedoch auf die Hangsituation Bezug genommen, die es dem Eintretenden nicht möglich gemacht hat, das Ende des geraden Weges zu erkennen, so daß der Weg bis in die Ruhrauen fortgeführt zu sein schien.<sup>402</sup> Genaue Messungen am Plan zeigen, daß die Allee nach hinten verjüngend gezeichnet ist, wie dies in der vorliegenden Arbeit für die ebenfalls von Weyhe kurz zuvor angelegte Lindenallee im Brünninghausener Schloßpark gezeigt worden war.<sup>403</sup> So wurde die Tiefenwirkung des Weges vergrößert. Weiter nach Norden (links) verhinderte ein dicht bestandener Gehölzstreifen den Blick auf die Nachbargrundstücke, so daß der Blick des Betrachters zwangsläufig in die Tiefe geführt wurde, wo am Gartenende eine Rasenfläche den weiteren Ausblick ermöglicht.

Eine andere, subtiler gestaltete Sichtachse, erstreckte sich vom Gesellschaftshaus am unteren Blattrand über den gesamten Garten bis zu einer von Säulenbäumen flankierten Bank<sup>404</sup> im Osten und darüber hinweg ebenfalls auf die Ruhrwiesen. Dabei ragten von beiden Seiten Buschgruppen wie Kulissen in die Sichtschneise hinein, eine Wirkungsweise, die von Weyhe im Herdringer Schloßpark ins Parkräumliche gesteigert werden sollte. Eine offene Gartenhütte und verschiedene Beete zierten das Gartenzentrum. Eine geometrische Gestaltung grenzte, wie im Norden, den Garten nach Süden ab. Die hier befindliche Kegelbahn diente der Unterhaltung der Gartenbesucher. Die drei Bänke nördlich (links) der Bahn und der Weg südlich vor der Mauer, erlaubten das Zuschauen bei den Sportaktivitäten. Diese Grenzmauer zur Twiete existiert noch heute, während die Heckenumfriedungen im Norden und Osten wie der gesamte Garten bei Erweiterungen des Rathauses überbaut wurden. Trotz des 'privaten' Charakters des Gartens ist jedoch durch die ästhetische Einbeziehung der Ruhraue das landschaftliche Moment voll ausgeschöpft, in dem durch die Schließung der Seiten die Nachbarbebauung ausgegrenzt wurde.

Gerade im Vergleich mit dem vierzehn Jahre zuvor für den Benrather Schloßgarten gezeichneten Plan, [BNR 1] kann die Entwicklung deutlich gemacht werden, die Weyhe seit 1807 durchlaufen hat. Formal stimmen beide Pläne [ARN 1] [BNR 1] in dem weitgehend rechteckigen Grundriß, der Allee im linken Gartenbereich und der pflanzlichen Rahmung des zentralen, offen gehaltenen Bereichs überein. Die vom Arnsberger Casino ausgehende Sichtachse war ungleich deutlicher als breite Schneise im Benrather Beispiel vorgebildet worden. Dennoch zeigt sich der ältere Garten mit seinen geradezu spiegelsymmetrischen Formelementen und dem Abtrennen der kleinen Plätze an den Wegen, die noch als *salons* zu bezeichnen sind, immer noch den Formen des Rokoko verpflichtet. Weit subtiler kamen die Wege,

---

<sup>402</sup>Vgl. ebenda, S. 62.

<sup>403</sup>Dieses Gestaltungselement Weyhes entfaltete seine größte Wirkung in der letzten Anlage von Weyhe, dem Park Mickeln in Düsseldorf (Herzog von Arenberg), wo eine sich verbreiternde Allee auf das Herrenhaus zulief. So verkürzte sich scheinbar der Abstand zum Haus für den Herantretenden, während die Alleebäume das Gebäude optisch rahmten. Vom Haus aus gesehen wirkte die Allee jedoch weit länger als realiter, so daß durch die Illusion die Wirkung einer sehr langen und repräsentativen Zufahrt erzeugt wurde. (Plan abgebildet in: Schildt 1987, Titelbild).

<sup>404</sup>Die Gestaltung der Situation um die Bank stimmt formal eng mit dem Bereich um die Bank in Schwarzenrabern überein.

Plätze und Blumenbeete in Arnsberg zum Einsatz, die, auf kleinstem Raum verteilt, die Anlage als natürlich gewachsen erscheinen lassen sollten. Dabei fanden geometrische Elemente, z. B. die Sitzplätze, durchaus Verwendung. In Arnsberg ordneten sich die formalen Bereiche jedoch der landschaftlichen Gesamterscheinung des Gartens unter, während in Benrath die frei-landschaftlichen Formen dem Primat des Geometrischen unterstellt waren. Ähnlich wie in Arnsberg war Weyhe bereits bei seinem Plan für Velen 1816 vorgegangen [VE 7], wo die kleinteilig-'biedermeierlichen' Kompartimente Teil der landschaftlichen Anlage wurden. Doch während in Velen durch die barocke Achse eine die Struktur übergreifende 'Klammer' vorgebildet war, entwickelte Weyhe dieses Prinzip fort und legte in Brünninghausen und Arnsberg die sich verjüngenden und in die Weite führenden Wegegeraden an, die die Gärten als Teil der natürlichen Landschaft erscheinen ließen.

#### 4.3.1.5. Verschiedene Projekte Ende der 1810er und in den 1820er Jahren in Westfalen

Gerade für die zwanziger und dreißiger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts sind die meisten Gartenprojekte Weyhes sowohl im Rheinland<sup>405</sup> als auch in Westfalen zu verzeichnen. Als rheinische Beispiele nennt Schildt, leider häufig ohne nachprüfbaren Quellennachweis, die Gestaltung der Promenade in Neuss (1822)<sup>406</sup>, des Parks von Hof Großlind in Tönisvorst, Kreis Viersen (1822)<sup>407</sup>, des Schullehrer-Seminars und Obstgartens in Moers (1829)<sup>408</sup> und des Gartens Caen in Straelen (wohl 1829/30)<sup>409</sup>.

Kaspar datiert Weyhes Arbeit am Gesundbrunnen im westfälischen Schwelm auf das Jahr 1819, der Zeit, als eine erneute Modernisierung der Anlage vorgenommen wurde.<sup>410</sup> Tatsächlich war Weyhe aber bereits im April 1818 mit Arbeiten in Schwelm, wohl am Gesundbrunnen, beschäftigt, bei denen ihm wieder Greis zur Seite stand.<sup>411</sup> Die Pläne des Gartenkünstlers wurden durch den Oberappellationsrat Moritz Bölling verwirklicht, der 1818 das Anwesen erworben hatte.<sup>412</sup> 1829 rühmte Dr. Spitzbarth den Gesundbrunnen, der "[...] durch seine Eigentümer in den letzten sieben bis acht Jahren mit großem Kostenaufwand sowohl eine Verschönerung im allgemeinen als besonders eine zweckmäßige und schöne Einrichtung der Badeanstalt erfahren [...]"<sup>413</sup> hat. Leider bleibt unklar, ob und in welcher Form die Überplanung des Tappeschen Parks, der in seinen großen Strukturen bis heute erhalten geblieben ist, durch Weyhe vorgenommen wurde, wie es

---

<sup>405</sup>Vgl. Nath 1990, S. 35. Schildt 1987.

<sup>406</sup>Vgl. Schildt 1987, S. 136-139.

<sup>407</sup>Vgl. ebenda, S. 141.

<sup>408</sup>Vgl. ebenda, S. 134-135.

<sup>409</sup>Vgl. ebenda, S. 52-54.

<sup>410</sup>Vgl. Kaspar 1993, S. 155.

<sup>411</sup>Schreiben Weyhes an Romberg, 13. April 1818 {StA MS, Nachlaß Gisbert von Romberg B, Nr. 293}.

<sup>412</sup>Vgl. Helbeck 1985, S. 96. vgl. Kaspar 1993, S. 156.

Inwieweit Weyhes Gestaltung, von der leider kein Plan erhalten ist, auf die neue Situation des Gartens als möglicher "Freimaurer-Park" Bezug nahm, kann zum gegenwärtigen Forschungszeitpunkt nicht geklärt werden.

<sup>413</sup>Zitiert nach Overkott 1969, S. 66.



im zeitgenössischen Arnsberger Amtsblatt vermerkt sein soll.<sup>414</sup> Um 1839 wurde der Park durch den Kunstgärtner und Gastwirt Moritz Friedel<sup>415</sup> erneut überplant.<sup>416</sup>

Auch auf die fachliche Unterstützung des Freiherrn vom Stein durch Maximilian Friedrich Weyhe bei der Umgestaltung des Parks Cappenberg, konnte hier bereits hingewiesen werden. Weyhe sollte eine Kopie eines 1817 vom Anwesen angefertigten Planes zur Begutachtung erhalten.<sup>417</sup> Weitere Hinweise zur Tätigkeit Weyhes am Park dieses ehemaligen Prämonstratenserklosters sind jedoch nicht verfügbar.

Wenden wir uns hingegen wieder einem gesicherten Projekt des Gartenkünstlers in Westfalen zu Ende der 1820er Jahre zu, so kann an dieser Stelle mit dem Hinweis auf die Gestaltung des Umfeldes von Schloß Steinfurt<sup>418</sup> in Drensteinfurt eine unzweifelhafte Neuzuschreibung eines Weyhe'schen Werkes vorgenommen werden.

Inzwischen war der Gartenkünstler 1826 zum Hofgarteninspektor<sup>419</sup> ernannt worden und hatte bedeutende Gartenbauaufgaben in Köln geleistet.<sup>420</sup>

Zwei Pläne [DREN 1] [DREN 2], von denen der eine signiert und datiert ist, bezeugen, daß Weyhe 1829 für Engelbert Freiherr von Landsberg-Steinfurt (1796-1858)<sup>421</sup> mit der Gestaltung der Schloßinsel zu Steinfurt befaßt war. In diesem Jahr heiratete Landsberg die aus der Nähe Düsseldorfs stammende Gräfin Hermine von Hatzfeld-Schönstein,<sup>422</sup> so daß angenommen werden muß, die Tätigkeit Weyhes gehe auf die Vermittlung der jungen Braut zurück.

Betrachten wir die Planungen des Gartenkünstlers. [DREN 1] [DREN 2] Eine kleinteilige landschaftliche Gartenplanung hätte sich über den Bereich des ehemaligen Orangerieparterres südlich des Schlosses erstreckt (unten), wobei das Orangeriegebäude erhalten bleiben sollte. Eine ältere Aufnahme des Schloßumfeldes aus der Zeit um 1800 [DREN 3] macht deutlich, daß Weyhe die Gesamtanlage im landschaftlichen Stil umformen wollte ohne jedoch stark in die vorgefundenen Gartenbauformen einzugreifen. Der Schloßvorplatz blieb als Wirtschaftsbereich und Auffahrt zum Schloß erhalten und erfuhr lediglich durch eine ovale Rasenfläche eine ästhetische Akzentuierung und pragmatische 'Vorfahrt'. Ähnlich war Weyhe bei der Gestaltung des Vorhofes von Haus Caen bei Straelen oder der später zu besprechenden *cour d'honneur* von Schloß Nordkirchen vorgegangen. Leichte Bleistiftstriche lassen erkennen, daß zur Steinfurter Rasenfläche Alternativen in Form und Größe gesucht wurden. Die Wirtschaftsflügel sind von Weyhe vereinheitlicht dargestellt worden, und der den Hof nach Norden abschließende Flügel wurde aufgegeben. Ein halbkreisförmiger Bogen schloß die Schloßinsel zur Gräfte nach Norden ab. Der an das Wasser stoßende Uferstreifen sollte mit Gehölzen in Trauerform bepflanzt werden.

---

<sup>414</sup>Vgl. Muschiol 1993/94, Blatt II/ S. 4. Leider fehlt hier eine genauere Bezeichnung der Quelle. Der Verfasser hat die Jahrgänge 1816 bis 1830 des *Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Arnsberg* durchgesehen, hierin jedoch keinen Hinweis auf die Tätigkeit Weyhes gewonnen, so daß von dieser Seite die Aussage Muschiols nicht bestätigt werden kann.

<sup>415</sup>Berufsbezeichnung nach Traubuch der Gemeinde Schwelm, 8.6.-18.7.1847, vgl. Muschiol 1993/94, Blatt II/ S. 4.

<sup>416</sup>Vgl. Helbeck 1995, S. 96/97.

<sup>417</sup>Vgl. Lappe 1920, S. 19ff., nach Wörner 1987, S. 55.

<sup>418</sup>nicht zu verwechseln mit Schloß Steinfurt in Burgsteinfurt und dem dortigen Bagno.

<sup>419</sup>Vgl. Schildt 1987, S. 38.

<sup>420</sup>Vgl. ebenda, S. 122-124.

<sup>421</sup>Engelbert von Landsberg war seit 1810 Besitzer von Schloß Steinfurt. (Vgl. Schwieters 1886, S. 98).

<sup>422</sup>Vgl. Kneschke 1929, Bd. 5, S. 375.

Die größte Abweichung zwischen den Plänen ergibt sich jedoch durch die Planung für den engsten Schloßbereich. Plan A. [DREN 1] sah vor, die Schloßgräfte zu belassen und damit das Herrenhaus als Wasserschloß zu erhalten, während im Plan B. [DREN 2] statt der Schloßgräfte eine Beetpflanzung vorgeschlagen wurde. Durch das Zuschütten der Gräfte im Süden wäre der Gartenbereich vergrößert und eine direkte Verbindung zwischen Schloß und Garten geschaffen worden. Diese aus heutiger Sicht überzeugender wirkende Planung dürfte aus konservatorischen Gründen abgelehnt worden sein.<sup>423</sup>

Die Verbindung zwischen Wirtschaftshof und Garten wäre im Plan A. entlang der Schloßgräfte durch einen Laubengang geschaffen worden, was die beiden Bereiche deutlich voneinander getrennt hätte. Im Plan B. führt ein Laubengang zwar entlang der westlichen Inselmauer, doch ein leicht geschwungener Weg ist zusätzlich daneben angegeben, während im östlichen Bereich ein von Rasen, Blumenbeeten und Gehölzen begleiteter Schlängelweg zum Garten überleiten und so den nördlichen Schloßbereich mit dem im Süden liegenden Garten subtil verschmelzen sollte.

In den Beetformen und Gestaltungselementen weichen die Planalternativen kaum voneinander ab. Der Garten im Plan A. [DREN 1] stellt sich lediglich ein wenig 'gestauchter' dar als die Alternative im Plan B. [DREN 2] In geradezu typischer Weise für Weyhe schlug der Künstler vor, den zentralen Gartenteil durch Rasen- und Beetflächen offen zu halten und das Areal durch höhere Pflanzungen im hinteren Bereich abzuschließen. Hier erst werden Nadelbäume gepflanzt, die durch ihre dunkle Farbe die Tiefenwirkung des Gartens verstärkten. Das Wegesystem würde nicht der Sichtachse entsprechen, die hier als Verbindung zwischen Schloß und Orangerie sehr kurz gehalten werden sollte. Die Wegeverbindungen weiteten sich geradezu platzartig, so daß auf Plan B. ein auf dem Weg stehender Baum von einer Rundbank umgeben werden konnte. Eine undatierte Bauzeichnung für Rundbänke, die von Weyhe signiert ist, mag sich auf die Drensteinfurter Bank beziehen. [DREN 4] Weitere Bänke sollten an der westlichen und an der südöstlichen Gartengrenze aufgestellt und von höheren Gehölzen flankiert werden. Hierbei handelt es sich um Gartenelemente, die früher bereits für andere Anlagen Weyhes als künstlertypisch herausgestellt worden sind.<sup>424</sup> Ob Weyhe die Bänke selbst entworfen hatte oder, wie für Velen und Brüninghausen gezeigt, von dem Düsseldorfer Architekten te Stroet<sup>425</sup> bauen ließ, ist nicht zu klären.

#### 4.3.1.6. Gartenprojekte ab ca. 1830 - Die großen Anlagen Weyhes in Westfalen

---

<sup>423</sup>Durch das Aufgeben der Schloßgräfte bzw. das Absenken des Wasserspiegels hätte es zu Lufteinwirkungen auf das Schloßfundament kommen können, was die Standfestigkeit des Gebäudes beeinträchtigen würde (so geschehen im benachbarten Schloß Vischering zu Lüdinghausen).

<sup>424</sup>Vgl. Diedenhofen 1986-B, S. 154.

Ob auch der nördlich anschließende Nutzgarten von Weyhe gestaltet wurde, bleibt unklar, da Planunterlagen und schriftliche Hinweise fehlen. Ebenfalls 1829 gestaltete Weyhe den Obstgarten des Schullehrer-Seminars in Moers (abgebildet in: Schildt 1987, S. 135), der in der Gestaltung der rechteckigen Beetflächen, der von Bäumen gesäumten Wege und dem zentralen Platz mit der Drensteinfurter Nutzgarteninsel übereinstimmt. Baron Wessel von Landsberg berichtet dem Verfasser 1993, daß aufgrund familiärer Beziehungen zum Herzog von Croy, der aus Frankreich stammende Dülmener Gärtner Monsieur Le Père zweimal im Jahr nach Drensteinfurt kam, um die Spalierobstgehölze im Obstgarten zu beschneiden; im Obstgarten soll sich im 19. Jahrhundert auch ein Treibhaus befunden haben. Weitere Auskünfte durch Baron von Landsberg ergaben, daß der Gehölzbereich östlich der Nutzgarteninsel vermutlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegt worden ist und in der Familientradition als "Le Berceau" bezeichnet wurde. Noch heute sind zwei Hainbuchenlaubengänge zu erkennen. Der Wirtschaftshof wurde durch eine rechteckig geformte Rasenfläche mit halbkreisförmigen Ansätzen an den Schmalseiten geziert. In die Rasenfläche, die von sog. "Schinkelvasen" umstanden war, schrieb man ein Blumenbeet ein.

<sup>425</sup>Schreibweise auch te Straet.

Nachdem bisher weitgehend Planungen Weyhes für kleinere westfälische Gärten aufgezeigt wurden - die weiträumigen Gestaltungen des Velener und des Brünninghausener Parks machen hier die Ausnahmen - kam es ab ca. 1830 vermehrt zu Aufträgen größeren Ausmaßes an Weyhe, was zeigt, daß Weyhe zu diesem Zeitpunkt als Gartenkünstler in Westfalen etabliert war.

Zunächst ist hier der Park zu Anholt im westlichen Münsterland zu betrachten, der zu späterem Zeitpunkt erneut Thema der Untersuchung werden wird.<sup>426</sup> [ANH 1] Duco van Krugten, der Verwalter des Fürstlichen Archivs zu Anholt, berichtet, daß Weyhe bereits 1828 von Wilhelm Florentin Fürst zu Salm-Salm (1786-1846) angeschrieben wurde, um den Fürsten "[...] doch bald möglichst besuchen zu wollen, da die Lage des Schlosses sowohl wie der Gärten, und sonstige Umgebung von der Stadt Anholt so geeignet ist um wirklich verschönert und interessant zu werden"<sup>427</sup> - ein Wortlaut, der an die Preisung Arnsbergs erinnern läßt. Sicherlich war der Anholter Fürst nicht erst durch seine Freundschaft mit dem Freiherrn vom Stein auf den Gartenkünstler aufmerksam geworden, da die Qualität der Schöpfungen Weyhes inzwischen in ganz Westfalen bekannt gewesen sein dürfte.

Wie es bei Weyhe üblich war, wurde er von einem Landvermesser (Geometer) begleitet, der beauftragt wurde, Aufmaße als Grundlage für weitere Planungen durch den Künstler zu erstellen. Bereits kurze Zeit später scheint Weyhe mit Umgestaltungsarbeiten der barocken Anlage in unmittelbarer Schloßnähe begonnen zu haben.<sup>428</sup> Auf Empfehlung Weyhes wurde, wie auch in Brünninghausen festgestellt werden konnte, ein Gärtner zur Durchführung der Arbeiten nach Anholt entsandt. In diesem Fall war es Johann Schramm, der bereits Aufseher über die Weyheschen Anlagen in Kleve war. Und so stammten zahlreiche Gehölze aus dem Klever Forstgarten, die durch Schramm in Anholt gepflanzt wurden.<sup>429</sup>

Van Krugtens umfangreiche Quellensammlung macht den Fortgang, aber auch den Stillstand der Arbeiten Weyhes in den folgenden Monaten deutlich.<sup>430</sup> Gerade zu Ende der 1820er Jahre war Weyhe aufgrund der zahlreichen Projekte dermaßen überlastet, daß es zwangsläufig zu Verzögerungen kam. Nur durch sein wohl hervorragendes Organisationstalent konnte es der Künstler schaffen, die Gartenbauarbeiten voranzutreiben. Doch auch ohne genaue Anweisungen durch Weyhe, führte Fürst Florentin die Bauarbeiten weiter, so daß er seiner Schwester im September 1829 berichten konnte: "Das ganze hat schon eine äußerst angenehme Form [...]"<sup>431</sup>

Mehrmals forderte der Fürst Weyhe auf, Anholt zu besuchen und die Fortführung der Gartenbauarbeiten anzuweisen, doch erst mit dem prächtigen Plan, der wohl aus dem Jahr 1831 stammen dürfte,<sup>432</sup> kann die Gesamtplanung des Düsseldorfers aufgezeigt werden. [ANH 5] [ANH 5a] Die Zeichnung ist von Weyhes

---

<sup>426</sup> Leider wurde dem Verfasser die Einsicht in die Bestände des Fürstlichen Archivs verwehrt und auch weitere Anfragen nach der Publikation van Krugtens (1994) blieben unbeantwortet.

<sup>427</sup> {Archiv Fürst zu Salm-Salm, Anholt, HA, FAFSS, Akten, Inv.nr. 145}, zitiert nach: van Krugten 1994, S. 11.

<sup>428</sup> Vgl. van Krugten 1994, S. 11.

<sup>429</sup> Vgl. Diederhofen 1986-B, S. 160. van Krugten 1994, S. 112/113.

<sup>430</sup> Vgl. van Krugten 1994, S. 11-14. Allerdings muß der Verfasser van Krugten in Bezug auf die Zuweisung von einigem Planmaterial [ANH 2] [ANH 3] [ANH 4] energisch widersprechen, das van Krugten Weyhe zuschreibt, während der Verfasser die Pläne für Handzeichnungen von Edward Milner hält. (Vgl. van Krugten 1994, S. 138/139). Zur Erklärung des Verfassers vgl. Kapitel über Edward Milner.

<sup>431</sup> {Archiv Fürst zu Salm-Salm, Anholt, HA, FAFSS, Korrespondenz VII, Inv.nr. 133}, zitiert nach: van Krugten 1994, S. 96.

<sup>432</sup> Nach Auflistung der weiter zu erfolgenden Arbeiten kündigte Weyhe am 24. Februar 1831 einen "General-Plan [...]" über alle nach der Art auszuführende Arbeiten an, (Vgl. van Krugten 1994, S. 15) bei dem es sich um den vorliegenden Plan [ANH 5] handeln dürfte.

Sohn Joseph Clemens angelegt worden. Joseph Clemens hatte, wie gezeigt wurde, ebenfalls 1831 seinem Vater bei den Arbeiten in Velen assistiert.<sup>433</sup> In diesem Jahr traf wieder ein umfangreiches Pflanzensortiment aus der königlichen Baumschule des Tiergartens zu Kleve in Anholt ein.<sup>434</sup> Der von Weyhe veranlaßte Versand fremdländischer Gehölze umfaßte unter anderem Amber-, Tulpen- und Gurkenbäume und zeigt, daß neben der gartenarchitektonischen Komponente des Parks der Ausstattung durch bemerkenswerte Gehölzarten größte Beachtung geschenkt wurde, so daß der Park den Charakter eines botanischen Gartens bekommen haben dürfte.

Um das Werk Maximilian Friedrich Weyhes in Anholt zu beurteilen, erscheint es sinnvoller, die vorliegenden Pläne Weyhes zu analysieren, als abzuschätzen, was tatsächlich durch den Gartenkünstler ausgeführt wurde.<sup>435</sup> Wieder ist festzustellen, daß Weyhe sehr behutsam mit den vorgefundenen barocken Raumstrukturen umging. Durch eine geschwungene Uferlinie erhielt der Künstler frei schwingende Geländeformen, die den gesamten Park unter das Primat der Natürlichkeit stellten. Dabei blieb Weyhe jedoch den geradezu pedantisch wirkenden biedermeierlichen Formenvorstellungen verhaftet, die seine Werke unverkennbar machen, und besetzte die verschiedenen Parkräume mit kleinteiligen Gartenstrukturen. Die Beetformen erscheinen wie mit dem Kurvenlineal gezeichnet zu sein. Doch gerade im Detail werden die Gartenräume ihre Wirkung gezeigt haben. Um das Schloß war die schmale Terrasse relativ zurückhaltend mit Wegen, Gehölzen und wenigen Statuen geziert. Die heutige Roseninsel, nordwestlich des Schlosses, wurde durch ein dichtes Wegenetz gekennzeichnet, dem sich die Rasenflächen strukturell unterordneten. In der für Weyhe typischen Art sollten die Rasenzwickel mit dichterem Buschwerk besetzt werden. Im Zentrum der Insel öffneten sich die Wege zu einem runden Platz, der durch eine Statue betont wurde. Der nordöstliche Gartenbereich, bei dem die Gräben teichartige Erweiterungen erfahren sollten, wurde ebenfalls durch die biomorphen Beetformen bestimmt, wobei in den einzelnen Kompartimente Gehölzgruppen an den Außenseiten gepflanzt werden sollten. Solitärbäume vermittelten zu den häufig offen gehaltenen Mitten der Rasenflächen. Weyhe ließ das Wegesystem mit dem Grünbereich verschmelzen, indem er weitere Einzelgehölze in die Kreuzungspunkte der Wege stellte und somit die Grünstreifen auf die Wege übergreifen ließ. Die Buschgruppen, die auf die so entstehenden Zwickel gepflanzt werden sollten, behinderten den Einblick in die abzweigenden Wege, so daß für den Spaziergänger das Überraschungsmoment gewahrt blieb - ein im englischen Landschaftsgarten vor allem durch Humphrey Repton verbreitetes Motiv.

Blumenbeete, besonders in Schloßnähe, und ein wie eine Fürstenkrone den Park beherrschender Gehölzdom schmückten die Grüngestaltung. Dieser 'Dom' war der Angelpunkt des komplexen Sichtachsensystems. Trotz der Kleinteiligkeit der Parkelemente fehlte es nicht an übergreifenden Achsen, wovon die durch den Verfasser vorgenommene Umzeichnung des Weyhe-Plans zeugt. [ANH 6] Aussichtspunkte der Sichtachsen waren sowohl das Schloß als auch die zahlreich im Park aufgestellten Bänke,

---

<sup>433</sup>Joseph Clemens Weyhe hatte im selben Jahr den Generalplan für den Herrnsitz Unterbach gezeichnet. (Vgl. Nath 1990, S. 43) Ebenso war der Gartenkünstler in Nachfolge seines Vaters an der pflanzlichen Ausstattung des Parks Heltorf bei Düsseldorf beteiligt. (Vgl. Dohna/Schönborn/Sayn-Wittgenstein-Sayn 1986 S. 64) .

<sup>434</sup>{HStA D; Bestand Tiergarten Kleve 131}.

<sup>435</sup>Vgl. van Krugten 1994, S. 15/16.

die häufig halbrund geformt waren und von Gehölzen flankiert wurden. Die Brücken wurden deutlich in das Sichtachsensystem einbezogen, indem diese sowohl als *point de vues* als auch, durch ihre Erhöhung, als Aussichtspunkte fungierten.

Auch bei diesem Plan [ANH 5] aus dem 'Büro Weyhe' fällt auf, daß die Nadelgehölze bevorzugt an die Parkgrenzen gepflanzt werden sollten. Allein der Koniferen-*clump* in der Mitte der Zeichnung machte eine Ausnahme, da die dunkle Gehölzkulisse die Aufgabe bekam, den vorgestellten 'Gehölz-Dom' zu hinterfangen.

Es wird deutlich, daß Weyhe mit der Gestaltung des Anholter Landschaftsparks ein sehr subtiles und vor allen in seinen Details überzeugendes Kunstwerk schaffen wollte, das aufgrund seiner Qualität im Œuvre des Gartenkünstlers eine herausragende Stellung einnimmt.

Es bleibt zu bemerken, daß weite Teile des Parks wegen der gespannten finanziellen Situation des Fürsten Florentin zunächst unbearbeitet blieben. Erst siebenundzwanzig Jahre später sollte der Park durch den englischen Gartenkünstler Edward Milner überplant und erweitert werden, wovon im weiteren Verlauf dieser Untersuchung zu berichten sein wird.

Im folgenden werden weitere große, westfälische Parkprojekte Weyhes vorgestellt, wobei erkennbar wird, wie sich der Stil des Künstlers vollständig entwickelte.

Mit der Übernahme des Schlosses Nordkirchen durch Maria von Esterhazy-Plettenberg im Jahr 1833 beauftragte diese Weyhe mit Renovierungs- und Umgestaltungsarbeiten an dem vorgefundenen, bereits stark verfallenen Areal. Das 'westfälische Versailles' war von einem ehemals prächtigen, von Johann Conrad Schlaun entworfenen Park umgeben.<sup>436</sup> [NOR 2] Die Tagebuchaufzeichnungen der Bauherrin geben Aufschluß über den Fortgang der Arbeiten, die in dem durch das Büro Wörner angefertigten Parkpflegewerk<sup>437</sup> ausreichend geschildert werden und somit hier nicht wieder repetiert werden müssen. Fassen wir die Ergebnisse zusammen. Im Tagebuch vermerkt die Bauherrin:

"Die Insel und der Hof ist in den Jahren 1833-1840 angelegt worden, nach einem Plan des Gartendirector's Weyhe aus Düsseldorf - die kleinen Gruppen am Kapellengebäude und gegenüber entwarf Niky und führte sie 1841 [aus]."<sup>438</sup>

Anhand dieser kompetenten, zeitgenössischen und vertrauenswürdigen Quelle wäre die Zuschreibung und die Datierung eindeutig geklärt.

Seine ersten Pläne ließ Weyhe 1834 anfertigen,<sup>439</sup> also in dem Jahr, in dem er zum königlichen Gartendirektor befördert wurde.<sup>440</sup> [NOR 3] 1911 beschreibt Eler die Beweggründe, die zur Umgestaltung der barocken Anlage geführt haben sollen:

---

<sup>436</sup>Zu Nordkirchen vgl. die zahlreich vorhandene Literatur, im Katalog angegeben. Für viele seien genannt: zum Barockgarten vor allem: Hansmann 1983, S. 247-249. Mummenhoff 1975. ders. 1978. ders. 1990. ders. 1995. Schlutius 1992. von Schopf 1988. Zu allen Gartenphasen Nordkirchens vor allem: Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981.

<sup>437</sup>Vgl. Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981, S. 70-81.

<sup>438</sup>Tagebuchaufzeichnung der Maria von Esterhazy-Plettenberg, zitiert nach Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981, S. 70

<sup>439</sup>Vgl. Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981, S. 70.

<sup>440</sup>Vgl. Schildt 1987, S. 150.

"Nicht mehr sollte er der Geselligkeit einer höfischen Gesellschaft dienen [...] Es sollte vielmehr der Garten eine Stätte freischaffender Natur bleiben, in der der Mensch, befreit von jedem gesellschaftlichen Zwange, sich der Ruhe und Erholung hinzugeben vermochte."<sup>441</sup>

Der Plan [NOR 3], der als Ausführungsvorlage mit einem Rasternetz versehen wurde,<sup>442</sup> zeigt auf, daß das Vorwerk keinerlei Strukturveränderung im landschaftlichen Stil erfahren sollte. Lediglich die im Südosten gelegene Pferdeschwemme sollte durch die Wegeföhrung und die Bepflanzung dem landschaftlichen Ideal angenähert werden. Ebenso gestaltete Weyhe die das Schloß flankierenden Gärtchen, sog. *jardins particulier*, im landschaftlichen Stil. Erst Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts wurden durch Zwischenbauten die Seitenflügel mit dem *corps de logis* verbunden, so daß Weyhe dem Besucher Nordkirchens vom Ehrenhof aus den Blick über diese Gärtchen in die umgebende Parklandschaft ermöglichte und so eine verschmelzende Gesamtstruktur von Schloßbereich und umgebendem Park erreichte. Die *cour d'honneur*, wo der architektonische Eindruck dominierte, wurde wie in Drensteinfurt schlicht durch ein Rasenoval und eine Beetgestaltung gegliedert, die den Wirtschaftsbereich vom Schloßbereich abtrennte.

Über die Gestaltung des nördlichen Schloßumfeldes durch Weyhe gibt außer den Schriftquellen<sup>443</sup> und einigen Ansichten [NOR 4]<sup>444</sup> kein zeitgenössischer Plan Auskunft, so daß dem zur Umgestaltung des Landschaftsgartens in einen neobarocken Garten vorgenommenen Aufmaß von Achille Duchêne besonderer Quellenwert zukommt. [NOR 5] Der europaweit berühmte Gartenkünstler Duchêne fertigte den als Pause erhaltenen Plan 1906 an, dennoch zeigen sich deutlich die von Weyhe etwa sechzig Jahre zuvor vorgenommenen Strukturänderungen.

Gerade im Vergleich zum Schlaun-Plan [NOR 2] wird erkennbar, wie rigoros Weyhe bei der Schaffung des dem Schloß nördlich vorgelagerten Landschaftsbereiches vorging, der nun durch eine Brücke mit dem *corps de logis* verbunden wurde, während zuvor der Zugang zum Hauptgebäude von Westen bzw. Süden erfolgte. Wie bereits bei der Anbindung des Schlosses Steinfurt mit dem Landschaftsgarten [DREN 2] gesehen, verstärkte Weyhe somit die Bindung zwischen Gebäude und Park. Der Salon der *Belétage* erhielt somit stärker die Züge eines Gartensalons.

Die dem Schloß nördlich vorgelagerten Springbrunnen und Wasserbecken wurden aufgegeben und stattdessen formte Weyhe die Uferlinie der in den Nordteich ragenden Halbinsel landschaftlich um und verfüllte den Spiegelteich. Der Teich wurde nach Norden erweitert, das von einer *patte d'oie* ausgehende Achsensystem wurde aufgegeben. Anstelle dieser Allee, die den Schlaun'schen Teich schräg durchlief, wurden zwei weit in den Teich schwingende Halbinseln, die zentrale Landzunge flankierend, wohl mit dem Aushub des Teiches geschaffen. Schlängelwege erschlossen die Halbinseln, die über Brücken miteinander verbunden wurden.<sup>445</sup> Die so neu entstandenen Gewässer zwischen den Eilanden dürften selbst wie

---

<sup>441</sup>G. Erler 1911, S. 71, zitiert nach Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981, S. 74.

<sup>442</sup>So auch zahlreiche andere Pläne Weyhes, z. B. für Brünninghausen und Velen. Diese mit Rasternetz versehenen Plänen sind keineswegs unvollständig, sondern erleichtern den Gartenbauleuten die Umsetzung der Wege-, Beet- und Teichformen in der Anlage. Ähnlich ist das Büro bei der Restaurierung der Venusinsel vorgegangen. (vgl. Wörner 1992-A. Wörner 1992-B).

<sup>443</sup>Vgl. Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981, S. 70-81.

<sup>444</sup>Siehe auch: P. Herle: Ansicht des Schlosses Nordkirchen von Nordosten, Lithographie, 1837-40, Foto: WAFD, abgebildet in: Aus der Geschichte Lüdinghausen 1974, Abb. 53.

<sup>445</sup>Vgl. Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981, S. 70-81. Die Autoren publizieren einige der heute im Archiv des Staatlichen Bauamtes in Coesfeld verwahrten Brückenbaupläne. Weyhes Vorliebe für Brücken wurde bereits in der Beschreibung des Anholter Parks deutlich

autonome Teiche gewirkt haben. Gleichzeitig nahm Weyhe eine Geländemodellierung vor, die aufgrund des Planmaterials schwierig abzulesen ist, doch anhand der oben genannten Lithographie [NOR 4] erkennbar wird. Im Nordwesten des 'Halbinsel-Triplets' zeigt Duchêne [NOR 5] einen aus neun Bäumen plus zentralem Baum gebildeten Gehölzdom, wie er uns bereits in mehreren Gartenanlagen Weyhes begegnete.<sup>446</sup> Die Anzahl der Bäume mag eine Krone symbolisierend auf den Adelsstand des Bauherren gedeutet haben. Erst später wurde auf der zentralen Halbinsel ein Tennisplatz angelegt, der Zeugnis von der Tennisbegeisterung des Adels zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts ablegt.

Während Weyhe mit den Umgestaltungen des näheren Schloßumfeldes beschäftigt war, übernahm Graf Esterhazy-Galantha selbst als Dilettant die Planung für den Garten nahe der Oranienburg. Zudem wurde durch "Niky", gemeint ist wohl Nikolaus, der Sohn, eine Gehölzgruppe gepflanzt.<sup>447</sup> 1849 oder 1850 griff Nikolaus wieder in die Gartenplanungen im Bereich des "alten Gartens" ein, wobei ein Fahrweg angelegt, ein Teich verfüllt und "die wüste Stelle zwischen dem Wege der Baumschule und der Fasanerie-Mauer" geordnet wurde.<sup>448</sup> Voller stolz notierte die Gräfin über ihren Sohn:

"Niky leitet das alles und es wird ordentlich, pünktlich und gründlich gemacht. [...] es macht ihm viel Spaß."<sup>449</sup>

Bei diesen Arbeiten handelte es sich, wie aus den Tagebuchaufzeichnungen deutlich wird, lediglich um eine Regeneration des vorgefundenen Gartenteils unter Vereinfachung der Raumstrukturen, so daß diesen Arbeiten hier keine größere Beachtung geschenkt zu werden braucht.

Bereits Ende des neunzehnten Jahrhunderts wuchs die Kritik am Landschaftsgartenstil, so daß Erler 1911 die Disharmonie zwischen barockem Schloß und Weyhes landschaftlicher Gestaltung bemängelt:

"Der Umgebung des Schlosses wurde damit die Stileinheit genommen, die sie früher mit dem Herrschaftssitz zu einem Ganzen verband. Das Bild des Schlosses erhielt einen neuen Rahmen, der zu seiner Architektur nicht paßte [...]."<sup>450</sup>

Damit bringt Erler zur Zeit der Diskussion zwischen Anhängern des landschaftlichen und des architektonischen Gartenstils seine Abneigung gegenüber den freien Landschaftsformen zum Ausdruck. Durch den neuen Besitzer Nordkirchens (seit 1903) wurde ab 1906 dann auch die Neobarockisierung des Weyhe'sche Parks durch den französischen Gartenkünstler Achille Duchêne<sup>451</sup> geplant.<sup>452</sup> [NOR 6][NOR 7]

Nach der gartenbaulichen Gestaltung der Burg Stolzenfels am Rhein<sup>453</sup> (1834-42) wurde Weyhe erneut zur gärtnerischen Überplanung eines Burgberges herangezogen. Mit der Schenkung der Burg zu Altena an

---

und auch in Nordkirchen dienten die Brücken als Ausgangspunkte besonderer Sichtschneisen. Zum Einsatz von Brücken bei Weyhe, besonders in Kleve, vgl. Diedenhofen 1986-B, S. 160-162.

<sup>446</sup>Z. B. Anholt.

<sup>447</sup>Vgl. Tagebuchaufzeichnung der Maria von Esterhazy-Plettenberg, nach Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981, S. 78.

<sup>448</sup>Vgl. ebenda, S. 79.

<sup>449</sup>Ebenda.

<sup>450</sup>Erler 1911, S. 71, zitiert nach: Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981, S. 79.

<sup>451</sup>Vgl. zu Duchêne: Mosser 1991. Mosser bezeichnet die Tätigkeit der Künstler euphorisch als "Reinvention of LeNôtre". Dabei darf nicht übersehen werden, daß es sich nicht um einen Historismus, sondern um eine phänotypisch anachronistische Gestaltungsweise als Ausdruck des neuen Formenempfindens im Garten in der Zeit um 1900 handelt.

<sup>452</sup>Nach den Plänen Duchênes ist vor wenigen Jahren durch das Büro Wörner, Wuppertal, die Venusinsel wiederhergestellt worden. Zur weiteren Entwicklung der Nordkirchener Parkanlage vgl. Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981, S. 81-108.

<sup>453</sup>Vgl. Schildt 1987, S. 141.

den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. erging im darauffolgenden Jahr am 23. April 1843 von der Regierung der Auftrag an Weyhe, den dortigen Burgberg landschaftlich zu formen.<sup>454</sup> Der Vergleich der Abbildungen Altenas vor und nach Weyhes mutmaßlichem Eingriff in die Grüngestaltung läßt es zweifelhaft erscheinen, ob Weyhe hier überhaupt maßgeblich tätig geworden ist.<sup>455</sup> Bereits 1841 stellte sich der Burgberg hoch über der Lenne romantisch dar. [ALT 1] Barth bemerkt, daß die Aufgabe Weyhes wohl mehr in einem Zupflanzen der Ruine bestand, für die schon Jahre vor der Auftragserteilung an Weyhe Pläne für eine umfangreiche Rekonstruktion in neogotischen Formen vorgelegt worden waren.<sup>456</sup> Nach dem Tode Weyhes im Jahr 1846 übernahm dessen Sohn Joseph Clemens die Arbeit des Vaters in Altena.<sup>457</sup>

Wohl ebenfalls in diesen letzten Lebensjahren hatte sich der scheinbar unermüdliche Maximilian Friedrich Weyhe der Um- und Neugestaltung des nahe bei Arnshagen gelegenen Parks zu Herdringen zugewandt. Die Vollendung dieses letzten bedeutenden Parks sollte der Künstler nicht mehr erleben. Bemerkenswert ist bei dieser Anlage, daß erst mit dem Neubau des neogotischen Schlosses (1848-52)<sup>458</sup>, dem "stolzesten Grafenschloß Westfalens"<sup>459</sup>, begonnen wurde,<sup>460</sup> [HERD 1] [HERD 2] nachdem die parkräumliche Situation geklärt worden war. So konnte das Schloß Ausgangspunkt der langen, ins Tal hinunterführenden Sichtschnitte werden, die heute leider durch Baumbestand beeinträchtigt ist. [HERD 3].

"Der Schloßneubau wurde nachweislich bewußt auf diese Sichtbeziehung (historisch zentrale 'Sichtlinie') ausgerichtet und die Pflanzungen des Landschaftsparks seitlich des Talzuges sind zur parkräumlichen Begrenzung der Blickachse sorgfältig geplant worden."<sup>461</sup>

Ein von Weyhe signierter Ausführungsplan [HERD 4] gibt Aufschluß über die Planung des näheren Schloßumfeldes, wobei deutlich der Grundriß des alten Schlosses erkennbar ist. Dies läßt den Schluß zu, daß zu Weyhes Lebzeiten noch nicht an einen Neubau gedacht worden war. Der Plan ist leider stark beschädigt, doch ist die geplante Umgestaltung des an die Schloßgräfte stoßenden Gartenbereichs als *pleasure-ground* und der Anfang des weiten, ursprünglich vier Kilometer<sup>462</sup> langen Talzuges erkennbar. Wieder wollte der Gartenkünstler die zu seinem Markenzeichen avancierten birnen- und bohnenartigen Beetformen zum Einsatz bringen. Doch auch streng geometrische Muster wurden an den markantesten Gartenstellen als Dreh- und Angelpunkte der Parkstrukturen zugelassen. Zwei gerade Striche kennzeichnen die geplanten Sichtachsen. Die erste sollte vom Ausbau des Schlosses ausgehen, um den Blick zu den geometrischen Beeten zu leiten. Hier war die Aufstellung einer Bank geplant, von wo aus der Blick

---

<sup>454</sup>Vgl. Barth 1977, S. 80.

<sup>455</sup>Vgl. Abbildungen der Burg Altena in: WP II 1987, S. 45-63.

<sup>456</sup>Vgl. Barth 1977, S. 80. Zur Realisierung der Rekonstruktion Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts: Gollwitzer 1980.

<sup>457</sup>Vgl. Barth 1982, S. 282.

<sup>458</sup>Kluge und Hansmann geben die Jahre zwischen 1848 und 1852 als Bauzeit für das Herdringer Schloß an. (Vgl. Dehio 1986, S. 218), ebenso Thieme/Becker. (Bd. 36, 1947, S. 614). Wörner hingegen datiert die Bauzeit auf Anfang Juli 1844 bis 1852/53. (Vgl. Wörner 1993, S. 1).

<sup>459</sup>Herdringen 1910, S. 285.

<sup>460</sup>In der 1962 als Nachdruck der Ausgabe von 1841 veröffentlichten Beschreibung Westfalens durch Ferdinand Freiligrath und Levin Schücking ist das neogotische Schloß bereits abgebildet, so daß es sich hierbei offensichtlich um eine Zutat des Herausgebers handelt.

<sup>461</sup>Wörner 1993, S. 1.

Das alte Schloß ist auf einer Lithographie von P. Herle dargestellt, abgebildet in: Kracht/Schorlemer 1972, S. 59. Vgl. dazu den Gartenentwurf von G.L. Pictorius (?), abgebildet in: Schopf 1988, HE 1.

<sup>462</sup>Vgl. Herdringen 1910, S. 19.



zurückgeworfen werden konnte. Im Zentrum der geometrischen Beete schnitt die zweite Sichtachse im rechten Winkel und erstreckte sich den Talzug entlang. Gleichzeitig aber erlaubte es die Art der Gehölzbepflanzung, die auf der großen Talwiese entlang des Weges in Schloßnähe ausgespart werden sollte, den Blick vom Schloß aus weit hinunter ins Tal schweifen zu lassen.

Durch den Neubau des Schlosses wurde Weyhes Planung hinfällig. Eine Baubeschreibung aus dem Jahr 1856 gibt an, daß die Gartenanlagen nach Plänen des "Cölnler Gartendirektors Greihs"<sup>463</sup> geschaffen worden sind, auf den im Zusammenhang mit den Parks zu Brünninghausen und zu Schwelm bereits hingewiesen wurde. Jacob Greis (1800-53) war als ehemaliger Schüler Weyhes 1826 Gartendirektor in Köln geworden - ein Amt, das er bis zu seinem Tod 1853 innehatte.<sup>464</sup> Der Kölner wird erst nach dem Baubeginn am neuen Schloß mit der Gestaltung des Parks begonnen haben. Das Schloß war ebenfalls durch einen Kölner errichtet worden, nämlich durch Ernst Zwirner, den bedeutenden königlichen Regierungs- und Baurat und sogenannten "Kölner Dombaumeister".<sup>465</sup> Aus der Planung von Greis dürften folglich die übergreifenden parkräumlichen Strukturen stammen. Eine Rekonstruktionszeichnung Wörners gibt Auskunft über den projektierten Wegeverlauf. [HERD 5] Offensichtlich war auch bis zum Tode von Greis der Park immer noch nicht fertiggestellt, denn Wörner gibt an, daß ein Originalplan zur Parkgestaltung auf den 10. Januar 1863 datiert und mit "Strauß" bezeichnet ist.<sup>466</sup> Anton Strauß (1823-88) hatte nach dem Tod von Greis dessen Nachfolge in Köln angetreten, nachdem er einige Jahre Obergehilfe des Architekten gewesen war.<sup>467</sup> Allen diesen rheinischen Künstlern kommt das Verdienst zu, daß nach Wertung Wörners, "in Nordrhein-Westfalen bisher kein vergleichbarer anderer Landschaftspark dieser Zeit in ähnlicher landschaftsübergreifender Gesamtgestaltung und künstlerischer Qualität bekannt ist"<sup>468</sup>, so daß die Anlage selbst den Neid des Königs Friedrich Wilhelm IV. erweckt haben soll.<sup>469</sup> Dieser herausragenden Parkplanung stellt der Verfasser qualitativ jedoch die Gestaltung des Dülmener Schloßparks zur Seite, dessen umfangreiche Baugeschichte oben dargestellt wurde. Zwirners Verdienst ist es, den Schloßneubau genau in die Hauptblickachse des Talzuges gestellt zu haben, wodurch vom Schloß aus eine weite Aussicht ermöglicht wurde, während der von Osten aus Richtung Arnsberg kommende Betrachter das neugotische Schloß als Bekrönung der Landschaftssituation empfunden haben dürfte. Somit ist die Sichtachse gleichzeitig eine Sinnachse.<sup>470</sup> Von Zwirner wird auch die Brücke über die zum Teich umgeformte Hausgräfte stammen. [HERD 6] Im Gesamtkonzept des Parks mag es sich dabei durchaus um ein Weyhe'sches Raumelement handeln, das hier durch seine Nachfolger Einsatz in Herdringen gefunden hat und noch heute den Schloßbereich mit dem Park verbindet. Gleichzeitig ist die Brücke an ihrer exponierten Stelle idealer Ort, um den Blick ins Tal schweifen zu lassen oder das Schloß zu betrachten. [HERD 7]

---

<sup>463</sup>Zitiert nach: Wörner 1993, S. 2.

<sup>464</sup>Vgl. Wörner 1993, S. 2.

<sup>465</sup>Ernst Friedrich Zwirner erbaute während seiner Leitung an der Vollendung des Kölner Doms (ab 1833) mindestens drei Schlösser: Herdringen, Moyland bei Kleve (ab 1854) und Argenfels bei Hönningen (1849-1855). (Vgl. Thieme/Becker 1947, Bd. 36, S. 614).

<sup>466</sup>Vgl. Wörner 1993, S. 2.

<sup>467</sup>zu Strauß vgl. Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen, Düsseldorf 1979.

<sup>468</sup>Wörner 1993, S. 4.

<sup>469</sup>Vgl. Herdringen 1910, S. 289.

<sup>470</sup>Vgl. von Buttlar 1995, S. 103.

Verschiedene zeitgenössische Pflanzpläne, von denen einer hier exemplarisch abgebildet wird, [HERD 8] geben die subtile Grüngestaltung aus der Zeit von Greis bzw. Strauß wieder.<sup>471</sup> Die Gartenkünstler dürften ihre herausragenden Pflanzenkenntnisse ihrem Lehrer Weyhe verdankt haben. Eine Auswertung der Bepflanzungspläne steht noch aus und würde wichtige Einblicke in die historische Pflanzenverwendung ermöglichen. Die Pläne verdeutlichen, daß in Weyhe'scher Manier verstärkt Gehölzgruppen an den Wegegabelungen gepflanzt werden sollten, die durch Solitärgehölze zu den Freiflächen behutsam überleiteten. Die Wegeführung wirkt wieder wie mit dem Kurvenlineal gezogen.

Noch heute ist die lange Blickschneise erhalten, die die Hauptfassade des Schlosses in den Landschaftsraum einbindet.<sup>472</sup> [HERD 9] Wie Theaterkulissen schieben sich die "Gehölztaschen" entlang des Talzuges in die Freifläche, wodurch sie den Parkraum rhythmisieren und die Tiefenwirkung verstärken, dabei gleichsam den Blick in die Tiefe des Parks binden. Und noch heute trifft die von einem anonymen Autoren vor 1910 beschriebene Bemerkung über das 'Gesamtkunstwerk Herdringen' zu:

"Der Eindruck, den der Betrachter von Schloß Herdringen mit sich nimmt, ist der, daß Natur und Kunst vereint hier einen herrlichen Herrnsitz schufen [...]."<sup>473</sup>

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit müssen diese Hinweise auf Weyhes Tätigkeit in Westfalen ausreichen; dennoch wird die weitere Forschung Weyhe sicherlich neue Gartenanlagen zuschreiben können bzw. die Beratung durch den Gartenkünstler nachweisen lassen.<sup>474</sup>

#### 4.3.1.7. Resultate

Fassen wir die Erkenntnisse zum Werk Maximilian Friedrich Weyhes zusammen. Weyhe war unzweifelhaft der Gartenkünstler, der die meisten Anlagen im landschaftlichen Stil in Westfalen geschaffen hat. Die Flut an Aufträgen erging an den Düsseldorfer nicht nur, da er es verstand, auf Detailwirkungen abzielende landschaftliche Gartenanlagen zu schaffen, sondern Weyhes Erfolg muß auch auf ein durch ihn gut organisiertes Büro mit Zeichenkräften zurückgeführt werden. Der Künstler verstand es, die Bau- und Planungskosten für die Gartenanlagen relativ niedrig zu halten. Im 'Personalbereich' gelang dies dem Künstler, indem er selbst nur kurze Zeit an den jeweiligen Bauplätzen verbrachte und so mehrere Aufträge gleichzeitig erledigen konnte. Zudem wurden die Ideen des Künstlers durch die vor Ort tätigen Gärtner verwirklicht, denen in der Regel ein von Weyhe empfohlener Obergärtner überstellt war.

---

<sup>471</sup>An dieser Stelle wird exemplarisch einen Plan publiziert. Es ist jedoch auf mindestens sechs weitere Pläne im Archiv Fürstenberg, Herdringen, und auf einen Plan zur Gartengestaltung an der Herdringer Mühle hinzuweisen. Alle Pläne liegen als Fotos im Bildarchiv des Landesdenkmalamtes in Münster vor.

<sup>472</sup>Diese Blickbeziehung droht durch das Wachstum der Gehölze, gerade der den Talzug querenden Baumgürtel, zerstört zu werden.

<sup>473</sup>Herdringen 1910, S. 189.

<sup>474</sup>Es sei an dieser Stelle auf den Park der Villa Lohmann, den Park von Haus Berge in Witten und den Garten von Haus Villigst verwiesen, die in der Familientradition der Besitzer bzw. der Erscheinung nach an die Urheberschaft Weyhes denken lassen und ein weiteres Quellenstudium zur Klärung der Künstlertätigkeit erfordern. Dennoch sieht der Verfasser, anders als M. Ammermann, der 1989 für den Kommunalverband Ruhrgebiet die Inventarisierung der historischen Gärten im Kreis Unna durchführte, die Wahrscheinlichkeit, daß Weyhe planend in die Parkgestaltungen von Haus Villigst und Haus Ruhr eingriff, als äußerst gering an, da die Übernahme des Hauses Ruhr durch die in Haus Villigst gartenbaulich tätigen Freiherren von Elverfeldt erst nach Weyhes Tod erfolgte. Auch spricht die durch Ammermann vorgenommene Schätzung des Gehölzalters gegen eine Urheberschaft Weyhes. (Vgl. Ammermann 1989: Haus Ruhr) Dennoch mag die nachbarschaftliche Situation der Anwesen einen engen Gedankenaustausch begünstigt haben. Hier besteht dringend weiterer Klärungsbedarf.

Innerhalb des im Werk Weyhes für Westfalen relevanten Zeitraums von ca. 1809 bis 1846 ist außer dem Sicherwerden im Einsatz der gärtnerischen und formalen Mittel und der Hinwendung zu kleinteiligeren Formen bei geradezu pedantischer Beachtung oft kleinster Details kaum eine künstlerische Entwicklung bei Weyhe zu bemerken, so daß festgehalten werden muß, daß Weyhe sehr früh (Anfang des neunzehnten Jahrhunderts) zu einer eigenständigen Formensprache gefunden hat, die er Zeit seines Lebens beibehalten und lediglich modifiziert hat.

Weyhes Wahl künstlerischer Mittel führte zu künstlertypischen Erscheinungsbildern seiner Parks.<sup>475</sup> Die in Birnen- oder Nierenformen geschwungenen Beete wurden von Wegen umzogen, die fast wie mit dem Kurvenlineal gezogen erscheinen. Die Wegekrenzungen verbreiterten sich zwangsläufig und halfen, scharf aufeinander stoßende Verbindungen zu vermeiden. Häufig wurden Gehölze auch auf die platzartigen Wegekrenzungen gepflanzt, die damit eine optische Verschmelzung von Gehölzflächen im Grünbereich und den Wegen schufen. Vornehmlich in den Beetzwischenräumen fanden *clumps* und *shrubs* Verwendung, während die Mitten der zahlreichen Gartenkompartimentformen als offene Rasenflächen gestaltet wurden. Trotz der Dominanz frei schwingender Formen, kamen geometrische Motive, meist Blumenbeete, gerade in den Kreuzungspunkten wichtiger Sichtachsen und in Schloßnähe zum Einsatz und formten mit den Strauchgruppen die *pleasuregrounds*. Keinesfalls verzichtete Weyhe auf ein übergeordnetes System von Sichtachsen bzw. -schneisen, wobei der Spaziergänger gerade durch den Einsatz von Bänken drehbuchartig auf die Ausgangspunkte der Achsen hingewiesen wurde, wenn nicht selbst das Herrenhaus Zentrum des Achsensystems selbst war.

Auch bei der Gestaltung der Ruheplätze kamen formale Gestaltungsmittel zum Einsatz, denn die Sitze wurden häufig von Bäumen und symmetrisch angeordneten Blumenrabatten gerahmt.

Bemerkenswert ist Weyhes freier Umgang in der Behandlung von Nutzpflanzenflächen, die er auch direkt neben den Bereich des landschaftlichen Lustgartens plazierte.

Die hier betrachteten Pläne lassen kaum Aussagen über die durch Weyhe vorgenommenen Bodenmodellierung zu, der weitere Beachtung geschenkt werden müßte, was aufgrund des fehlenden Quellenmaterials nur ansatzweise geschehen konnte. Dieses zeigt, daß Weyhe durchaus Wert auf die Höhengestaltungen der Parks legte und eine undulierende Wegführung bevorzugte, dennoch ist die Gestaltung in der Fläche der Bodenmodellierung übergeordnet, was aus der Tatsache erklärt werden kann, daß Weyhe die Bauplätze nur relativ kurz in Augenschein nahm, um dann die hauptsächliche Planung auf der Grundlage einer speziell durch einen Vermesser anzulegenden Karte in Düsseldorf vorzunehmen.

Martina Nath weist nach, daß der Einsatz bestimmter Gartenelemente nicht als sicheres Indiz für die Urheberschaft Weyhes gelten muß. Erst das Studium der Schriftquellen kann hier letzte Sicherheit geben. Dennoch ist die Art der Planzeichnungen Weyhes dermaßen prägnant, daß verschiedene oben genannte Gesichtspunkte als Beweis der Urheberschaft des Künstlers gelten dürfen. Gerade zur Zeit des stark steigenden botanischen Interesses zahlreicher Parkbesitzer wurde Weyhe aufgrund seines hervorragenden botanischen Wissens zum favorisierten Gartengestalter. Viele Pflanzen aus dem von ihm geleiteten Düsseldorfer botanischen Garten bzw. dessen Baumschule wurden in den westfälischen Gartenanlagen Weyhes gepflanzt. Die Ausgaben für die Gehölze machten in den Rechnungsbüchern oft den Großteil der

---

<sup>475</sup>Vgl. hierzu Diedenhofen 1983-B, S. 158. Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981, S. 74.

Gesamtausgaben für die Gartenum- und neugestaltungen aus. Weyhes Bekanntheitsgrad wird auch aufgrund des regen Gedankenaustausches innerhalb des westfälischen Adels gewachsen sein, was somit zu immer neuen Aufträgen an den Gartenkünstler geführt haben wird. Die Kosten für die Bauausführung hielt Weyhe gering, da er häufig die vorgefundenen Strukturen der bisherigen Gartenanlagen übernahm und behutsam im landschaftlichen Stil modifizierte. Die durch Weyhe vorgenommenen Strukturveränderungen waren relativ gering, führten jedoch zu einem grundlegenden Wandel in der Gestalt des jeweiligen Gartens durch die 'Vernatürllichung' der Gesamterscheinung. Dabei blieben die Einzelformen kleinteilig und spannungslos und konnten isoliert als geometrische Bereiche wahrgenommen werden. Somit stellen Weyhes Gartenplanungen eine Sonderform innerhalb des landschaftlichen Gartenstils dar, der in seiner geradezu pedantischen Detailfreude als 'biedermeierlich' zu bezeichnen ist.

#### 4.3.1.8. Weyhes Orientierung an den Gartenschöpfungen anderer Künstler

Nachdem gezeigt wurde, daß Maximilian Friedrich Weyhe zu einer autonomen 'Gartenhandschrift' gefunden hat, die seine Anlagen häufig unverwechselbar erscheinen lassen, ist zu fragen, woher der Künstler die Anregungen zu seiner kleinteiligen und schnörkelhaft wirkenden Formensprache bezog. Nath ordnet Weyhes Schöpfungen dem biedermeierlich und historischen Gartenstil zu,<sup>476</sup> während Schmidt hier jedoch den Terminus des 'zivilisierten Landschaftsgartens'<sup>477</sup> verwendet.

Bereits früher in der Betrachtung der Werke Weyhes wurde richtigerweise auf den für die landschaftliche Gartenentwicklung auf dem europäischen Kontinent wichtigen Künstler Gabriel Thouin (1747-1827) hingewiesen.<sup>478</sup> Hoffmann kennzeichnet den Stil Thouins:

"Seine Ovale, gekrümmten Dreiecke und Ellipsen haben das ganze 19. Jahrhundert über die Gartenarchitekten zur Nachahmung angeregt."<sup>479</sup>

Wimmer stellt die große Bedeutung des graphischen Entwurfs für Thouin fest:

"In der Geschichte des Landschaftsgartens ist Thouin der erste, der so deutlichen Wert auf den Grundriß legte, daß er ihn in den Mittelpunkt seiner Veröffentlichungen stellte. Er öffnete den Weg für Generationen von Landschaftsarchitekten, die den Erfolg auf die graphische Wirkung ihrer Grundrisse bauten."<sup>480</sup>

Wie Thouin oder Lenné ging es Weyhe um die Stilisierung der Naturformen in den Bereich des Dekorativen. Thouins Stil ist nicht nur durch seinen Schüler Lenné nach Deutschland vermittelt worden,<sup>481</sup> wie dies Wimmer ausführt,<sup>482</sup> sondern wurde auch durch Maximilian Friedrich Weyhe in die deutsche Gartenkunst adaptiert. Es ist anzunehmen, daß der Düsseldorfer den französischen Künstler bei seinem

---

<sup>476</sup>Vgl. Nath 1990, S. 66.

<sup>477</sup>Vgl. Erika Schmidt: Raumbildung und Pflanzenverwendung... (Beiträge zur räumlichen Planung, Bd. 7), Hannover 1984, S. 15, zitiert nach: Hennebo 1989, S. 50.

<sup>478</sup>Vgl. Diedenhofen 1986-B, S. 159.

<sup>479</sup>Hoffmann 1963, S. 203.

<sup>480</sup>Wimmer 1989, S. 460.

<sup>481</sup>Der Bruder des französischen Gartenkünstlers, der Botaniker André Thouin, war in Paris Lehrer von Lenné. (Vgl. von Buttlar 1989, S. 211).

<sup>482</sup>Vgl. Wimmer 1989, S. 460.

Studienaufenthalt in Wien kennengelernt hat.<sup>483</sup> Auf Thouin als Schöpfer des *jardin paysager*<sup>484</sup> [THO 1] konnte in der vorliegenden Arbeit an anderer Stelle bereits hingewiesen werden. Bei Thouin wird Weyhe die Verwendung der großkurvigen Linienführung erlernt, aber auch den Blick für Details geschärft haben.<sup>485</sup> Anders aber als Thouin, der auch den Gartentyp des *sylvan garden*<sup>486</sup> geprägt hatte, beschränkte sich Weyhe in Westfalen auf die Gestaltung der landschaftlichen Lustgärten. Eine Ausweitung und damit Ästhetisierung der Waldbereiche fand bei Weyhe nicht statt. Dennoch sind die Staffelung der Gartenräume vom schloßnahen *pleasure-ground* bis zur abschließenden Nadelgehölzkulisse, der Einsatz von *viewpoints* innerhalb der Gartenanlage und die Schaffung zahlreicher Gartenräume, die additiv in ein übergeordnetes Schema eingepaßt wurden, typische Elemente Thouins, die auch bei Weyhe zum Einsatz kamen.

Besonders deutlich zeigt sich der Einfluß Thouins im Vergleich des Casinogarten-Plans Weyhes [ARN 1] mit einem Idealgarten-Plan Thouins [THO 2]. Der Plan Weyhes war lediglich zwei Jahre nach der Erstausgabe des Thouin'schen Werkes entstanden. Trotz aller Gegensätze treten beachtliche Gemeinsamkeiten auf: Beide auf weitestgehend rechteckigem Grundriß angelegten Gärten zeigen sich umfriedet. Wie Thouin gab Weyhe eine gerade Allee auf der linken Bildseite an, während der weitere Gartenbereich in schwingenden Landschaftsformen gestaltet wurde. Thouins zentrales Gartenkompartiment ist die große Freifläche mit einem Gehölzsaum zum begleitenden Weg. Solch ein Motiv begegnete uns ebenfalls in zahlreichen Gärten des Düsseldorfers. Auch der Einsatz von Brücken als Aussichtspunkte kann bei beiden Gartenkünstlern übereinstimmend ausgemacht werden. In Thouins Plan [THO 2] überqueren die Brücken jedoch keine Bachläufe. Der Franzose verzichtet hier überhaupt völlig auf den Einsatz von Wasser. Wie gezeigt wurde, spielte auch bei Weyhe das Wasser keine so dominante Rolle wie etwa bei Pückler. Weyhes Umgang mit Wasserflächen erschöpfte sich weitgehend in der landschaftlichen Umformung vorgefundener Gräben - so auch in Nordkirchen, wo jedoch ausnahmsweise durch den vehementen Eingriff eine neuartige und bildbestimmende Teichsituation geschaffen wurde.

Thouins Einfluß auf Weyhe nachweisend, ist die eigensprachliche Gartengestaltung Weyhes nicht als Alternative zu französischen oder englischen Gartenstilen anzusehen, sondern muß als Rezeption des englischen Landschaftsgartenstils, tradiert durch das französische Formenverständnis, durch Weyhe in die westfälischen Gärten adaptiert verstanden werden. Von einem etwaigen deutsch-nationalen Gartenstil - wir greifen die Fragestellung von oben erneut auf - darf also auch hier nicht gesprochen werden. So soll die Diskussion hier beendet werden und es ist resümierend festzustellen, daß ein 'deutscher Gartenstil' nicht anhand formaler Gestaltungsweisen auszumachen ist und sich nationale Gedanken höchstens im Ausstattungsprogramm ausmachen lassen. Damit bestätigen sich die durch von Buttlar gesammelten Erkenntnisse, daß es nie einen 'deutschen Nationalgarten' gegeben habe,<sup>487</sup> auch am westfälisch-lippischen Beispiel. Der Landschaftsgartenstil, auch in seinen Sonderformen wie bei Weyhe, stellt sich als internationales Phänomen mit lokalen Färbungen dar. Daß auch Weyhes Gartenstil Nachfolger fand und

---

<sup>483</sup>Vgl. Düsseldorf Gardenlust 1987, S. 92.

<sup>484</sup>Hautecoeur, zitiert nach Hoffmann 1963, S. 203.

<sup>485</sup>Thouins Einfluß hat in Frankreich bis auf die Gestaltungen Alphands gewirkt. (Vgl. von Buttlar 1989-A, S. 131).

<sup>486</sup>Vgl. Thacker 1985, S. 233.

<sup>487</sup>Vgl. von Buttlar 1994-B, S. 350.

somit nicht als Endpunkt einer aus Frankreich initiierten Stilentwicklung anzusehen ist, wurde anhand der Untersuchung des Schwarzenrabener Gartens bereits gezeigt und wird im weiteren anhand der Gärten zu Helmern und Kentrup dargestellt. Dennoch hebt sich Maximilian Friedrich Weyhes Werk aufgrund der originären Formensprache des Künstlers weit von den zeitgleichen Gartenanlagen in Deutschland ab.

#### 4.3.2. Joseph Clemens Weyhe (1807-1871)

Die Nachfolge Maximilian Friedrich Weyhes als Düsseldorfer Gartendirektor trat dessen Sohn Joseph Clemens Weyhe d.J.<sup>488</sup> [WEYJ 1] direkt nach dem Tode des Vaters an.<sup>489</sup> Bis zur Übernahme dieses Amtes war Joseph Clemens Tiergarteninspektor in Kleve.<sup>490</sup> Wie gezeigt wurde, stand der jüngere Weyhe seinem Vater bei der Zeichnung von Plänen zur Seite. Es darf angenommen werden, daß gerade in der Spätphase des Werkes Maximilian Friedrich Weyhes der Sohn stark an die väterlichen Amtsgeschäfte herangeführt wurde und wohl auch in sie eingriff. Für die westfälische Gartenkunstgeschichte ist Joseph Clemens Weyhe nicht nur als Fortsetzer der väterlichen Werke von Wichtigkeit, er schuf auch eigene Projekte, wie die Umgestaltung des Münsteraner Residenzschloßgartens in eine landschaftliche Anlage der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. Dieses Bauvorhaben, das der jüngere Weyhe 1853 auf Geheiß der Regierung zu Münster vorlegte, wurde vom Cousin seines Vaters, dem berühmten königlich-preußischen Gartendirektor Joseph Peter Lenné d.J., geprüft. Die harsche Kritik des Verwandten an der Einschränkung der durch die Baumaßnahmen beeinträchtigten Parkerscheinung und vor allem das Fehlen eines detaillierten Planes veranlaßten Joseph Clemens, einen Situationsplan und einen Plan des projektierten neuen Zustandes zu entwerfen.<sup>491</sup> [MS 4]

Lenné war nun mit diesen Unterlagen weitgehend zufrieden und hatte den König bei der Besichtigung des Schloßgartens zu begleiten, um nähere Anweisungen zu erteilen.<sup>492</sup> Nach weiteren Stellungnahmen Lennés zu Plänen Weyhes, kam es schließlich 1855 zu einem endgültigen Plan, [MS 5] nach welchem in den drei folgenden Jahren durch den Schloßgärtner Revermann die Umänderung des Parks vorgenommen werden sollte.<sup>493</sup>

Da Gerhard Hinz die Entstehungsgeschichte der Weyhe-Pläne ausreichend darstellt,<sup>494</sup> sei hier lediglich die Handschrift Joseph Clemens Weyhes vorgestellt, auch wenn der Plan für den Park der Münsteraner Residenz über die in der hier angestellten Untersuchung gesetzte Einschränkung auf private Gartenanlagen hinausgeht.

Der sternförmige Grundriß der ehemaligen Zitadelle wurde beibehalten und auch den breiten Hauptweg der früheren Rokokoanlage übernahm Weyhe. Das Zentrum der Anlage wurde von dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts angelegten botanischen Garten<sup>495</sup> eingenommen, um den herum ein

---

<sup>488</sup>Nicht zu verwechseln mit seinem Großvater gleichen Namens.

<sup>489</sup>Vgl. Schildt 1987, S. 151.

<sup>490</sup>Vgl. ebenda, S. 32.

<sup>491</sup>Vgl. Hinz 1989, S. 462.

<sup>492</sup>Vgl. ebenda, S. 463.

<sup>493</sup>Vgl. ebenda, S. 464.

<sup>494</sup>Vgl. Hinz 1989, S. 461-466. Es muß klargelegt werden, daß Joseph Clemens Weyhe, auch wenn er Peter Joseph Lenné 1855 als "sehr lieber Herr Vetter" anspricht (Vgl. Hinz 1989, S. 463), 'lediglich' der Sohn des Cousins von Peter Joseph Lenné ist.

<sup>495</sup>Vgl. Städt. Verkehrsamt Münster 1934-B, S. 81-96.

landschaftlicher Park gefügt wurde. Auch für den botanischen Garten mit seiner für die Pflanzendarstellung notwendigen Parzellierung war nach 1815 ein Plan gezeichnet worden, der die geometrischen Beete durch eine dichte Gehölzpflanzung um den Garten herum vom umgebenden Promenadenbereich abtrennte.<sup>496</sup> [MS 6]

Großkurvig verlaufende Wege erschlossen den Landschaftspark. [MS 5] Wie der Gartenkünstler es von seinem Vater gelernt hatte, flankierten dichte Gehölzstreifen die als Freiflächen behandelten Zentren der Parkkompartimente, wobei Einzelbäume zum Gehölzsaum überleiteten. Im Nordosten des Parks (auf dem Plan oben rechts) ist ein Baum zu erkennen, der direkt auf eine Wegekreuzung gepflanzt wurde. Dieses Motiv wie auch die Gehölzdome, die kreisförmig im Süden der Anlage und oval geformt im Norden auftreten, sind von den Parkschöpfungen Maximilian Friedrich Weyhes übernommen worden. Anders als der bedeutende Vater kreiert Joseph Clemens jedoch kaum separierte Gartenräume. Dies wird an der überaus dichten Gehölzbepflanzung liegen, die mehr den Eindruck eines Bosketts als eines offenen englischen Landschaftsgartens vermittelt. Auf den Geländenasen im Süden und Norden blieb die Struktur der barocken *salons* aufgrund des beibehaltenen Wegeverlaufs erhalten. Sichtachsen kamen kaum zum Einsatz, doch der Park wirkt dennoch als in sich geschlossene Anlage. Die deutlichste Schneise ist am westlichen Parkrand (links) erkennbar. Die Öffnung dieses Bereiches geht auf eine Anordnung des Königs zurück.<sup>497</sup> Auch auf Beetgestaltungen verzichtete der jüngere Weyhe vollständig; dies vielleicht, um den landschaftlichen Park deutlich vom mittig gelegenen botanischen Garten abzuheben.

Lenné kritisierte vor allem die Gehölzdichte und die Menge an Wegen,<sup>498</sup> die eine gezielte Führung des Spaziergängers im Sinne eines *belt walks* kaum möglich machten. Diese Kritikpunkte sind jedoch Merkmale, die auch bei dem zeitgleichen Palaisgarten in Detmold festgestellt werden konnte, der in seiner Gesamtstruktur an Lennés Gestaltungsweise angelehnt wurde. Deutlich wird, daß Joseph Clemens Weyhe bei der Münsteraner Gestaltung keineswegs an die detailfreudigen, subtilen und dadurch überzeugenden Parkschöpfungen seines Vaters anknüpfen konnte. Er bemühte sich zwar um die Schaffung eines 'klassischen' Landschaftsgartens, konnte dabei jedoch die Großzügigkeit Lennéscher oder Pücklerscher Werke nicht erreichen. Dennoch ist der Residenzschloßgarten in der von Joseph Clemens Weyhe gegebenen Gestalt weitestgehend bis in die heutige Zeit erhalten geblieben.

#### 4.3.3. Peter Joseph Lenné (1789-1866)

Wenden wir uns jedoch wieder Peter Joseph Lenné d.J. zu, dessen Einfluß auf Westfalen nicht nur darzustellen war, sondern vom dem sich eigenhändige Parkprojekte auch in Westfalen finden; genannt sei der Kurpark zu Bad Oeynhausen<sup>499</sup> oder der Park am Landeskrankenhaus Bethesda in Lengerich<sup>500</sup>. Auf

---

<sup>496</sup>Es ist zweifelhaft, ob der Plan verwirklicht wurde, denn der 'Manger-Plan' der Stadt Münster von 1839 zeigt zwar den runden Teich, doch weite Teile des botanischen Gartens sind formal gestaltet. Lediglich der Bereich in Schloßnähe stellt sich landschaftlich dar. Die Wegeführung erinnert vage an den früheren Plan.

<sup>497</sup>Vgl. Hinz 1989, S. 463.

<sup>498</sup>Vgl. ebenda.

<sup>499</sup>Stellvertretend für viele: Hinz 1989, S. 451-456. Jöchner 1989. Köster 1992. Ausst. Lenné 1993. Wagenfeld/Klostermann/Strecker 1992.

<sup>500</sup>Vgl. Hinz 1989, S. 457-460.

diese bereits ausreichend in der Literatur betrachteten Anlagen wird hier nicht weiter eingegangen, um unnötige Repetitionen zu vermeiden.

Bemerkenswert für den hier betrachteten Zusammenhang ist die Auffindung eines nur noch im Foto erhaltenen Plans, der eindeutig Peter Joseph Lenné zugeschrieben werden kann.<sup>501</sup> An dieser Stelle wird der Gartenplan zum ersten Mal veröffentlicht. [MER 1] Auf dem Plan kann der Name "v. Croy" gelesen werden. Da der Plan sicherlich nicht für den Berliner Stadtsitz des Herzogs von Croy gezeichnet wurde,<sup>502</sup> und aus formalen Gesichtspunkten eine Einbeziehung des Plans in die Planungen für die Dülmener Residenz der Croy ausscheidet, liegt es nahe anzunehmen, daß der Gartenplan für das seit 1836 im Besitz der Herzogsfamilie befindliche Gut Merfeld in Merfeld bei Dülmen gezeichnet wurde. Träfe dies zu, ließe sich der Plan auf die Jahre zwischen 1836, Übernahme des Gutes durch den Herzog von Croy, und 1866, dem Todesjahr Lennés, datieren und ließe dem bedeutenden königlich-preußischen Gartenkünstler einen weiteren bisher unbekanntem Garten zuschreiben. Der im Coesfelder Band der Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen abgebildete Katasterplan aus den zwanziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts zeigt den Merfelder Garten im Süden des Herrenhauses. Der Garten wurde von einer L-förmigen Gräfte umzogen, die von Lenné zum Bachlauf zurückgewandelt worden wäre. Die Wegeverläufe und auch die Brücke über den Bachlauf (unten rechts im Bild) stimmen ebenfalls mit den Trassen des Lennéschen Gartens überein, können letztendlich jedoch nicht als vollständiger Beweis für die Urheberschaft Lennés am Merfelder Garten des Herzogs von Croy gelten.<sup>503</sup>

---

<sup>501</sup>Für den Hinweis auf den Plan und die eindeutige Zuschreibung an Lenné danke ich Herrn Harri Günther, Potsdam.

<sup>502</sup>Ebenda.

<sup>503</sup> Leider konnten bei einem Besuch des Katasteramtes in Coesfeld dem Verfasser nicht alle historischen Pläne Merfelds vorgelegt werden, so daß eine letztendliche Klärung der Zugehörigkeit des Lenné-Plans zu eventuellen Gartenveränderungen in Merfeld aussteht. An dieser Stelle durfte jedoch bereits auf diese Möglichkeit hingewiesen werden, für die weiterer Klärungsbedarf besteht.



#### 4.3.4. Weitere Einflüsse auf die westfälisch-lippische Gartenkunst - Stüler, Strack, Pückler, Petzold

Wenn die westfälisch-lippische Gartenkunstgeschichte nicht nur als reine Formengeschichte begriffen werden soll, so sind auch die Architekten Stüler und Strack in die Reihe der Förderer des landschaftlichen Stils aufzunehmen.

Im Zusammenhang mit den Parks zu Dülmen und zu Detmold wurde im werkanalytischen Teil dieser Arbeit bereits auf die Architekten hingewiesen. Spätestens mit der im Zuge der Burgenromantik 1842 begonnen Renovierung der Burg Stolzenfels am Rhein, die von Ritter erst unter Oberaufsicht von Schinkel, dann von Stüler,<sup>504</sup> Persius und Strack fortgeführt wurde,<sup>505</sup> werden die Architekten das Werk Maximilian Friedrich Weyhes kennengelernt haben. Auf die projektierte bauliche Ausstattung Dülmens durch Stüler und Strack wurde wie auch auf Stracks Anteil an der Palaisgestaltung zu Dülmen ebenfalls hingewiesen, so daß diese Ergebnisse hier nicht wiederholt werden müssen. Festzuhalten ist vor allem jedoch, daß außer durch Lenné ein direkter Einfluß auf die westfälisch-lippische Gartenkunstgeschichte aus Berlin auch durch Strack und Stüler ausging. Ein Einfluß Pücklers hingegen konnte im Zusammenhang der Parks zu Rheder und Detmold nur indirekt ausgemacht werden.

Doch auch durch Pücklers Schüler Eduard Petzold (1815-91), der selbst ein bedeutender Gartenkünstler war, wurde ein Beitrag zur westfälischen Gartenlandschaft geleistet, so daß in aller Kürze auf Pücklers Planung zum Schloßpark Bodelschwingh bei Dortmund hingewiesen werden soll. Quednau und Rohde haben diese Anlage bereits untersucht, so daß auf diese Arbeiten verwiesen werden kann.<sup>506</sup> Anstelle eines älteren Gartens mit formalen Elementen legte Petzold im Februar 1869 für Carl Gisbert Wilhelm Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg (1821-1907) einen landschaftlichen Park auf stark modelliertem Gelände an, wovon der im Februar desselben Jahres gezeichnete Arbeitsplan Auskunft gibt. [BO 1] Auf dem Plan ist das komplexe Sichtachsensystem eingezeichnet, das die zahlreichen Bezüge innerhalb des Parks, besonders um die Wasserburg, verdeutlicht. Baum- und Strauchgruppen sollten mit Freiflächen abwechseln. Gerade hierin zeigen sich die Motive, die Petzold während seiner Assistenzzeit bei Pückler erlernt hatte und welche zuvor in Muskau realisiert wurden. Auf Solitärgehölze verzichtete Petzold in seinem Plan fast vollständig, doch in Schloßnähe, wo der Park in Petzolds Sinne ausgeführt wurde, [BO 2] waren mehr als einhundertfünfzig Gehölzarten auszumachen,<sup>507</sup> die auf Petzolds umfangreiche botanische Bildung deuten.<sup>508</sup> Bemerkenswert ist der dichte Gehölzsaum, der den Park fast vollständig umschloß und ihn so als in sich geschlossene Anlage erscheinen ließ. Achsenbezüge zur umgebenden Landschaft sind nicht auszumachen. Bei der Größe des Areals und der verschiedenen, durch die wechselnde Bepflanzung erzeugten Gartenräume wäre die Anlage als 'Mikrokosmos landschaftlicher Natureindrücke' sicherlich

---

<sup>504</sup>1842 wurde versucht, Stüler für die Wiederaufbaupläne der Burg zu gewinnen. Von ihm stammen wahrscheinlich Pläne zum Ausbau, zur Möblierung und zur Dekoration der Burg. 1855 hatte Stüler dann Ritters Pläne zu begutachten. (Vgl. Barth 1982, S. 967/968). Von Stüler stammen weitere Baupläne zu westfälischen Gebäuden, vornehmlich Kirchen. (Vgl. Barth 1982, S. 968-975).

<sup>505</sup>Vgl. Schildt 1987, S. 141.

<sup>506</sup>Vgl. Katalogeintrag: 'Bodelschwingh. Literatur'.

<sup>507</sup>Vgl. Rohde 1992, S. 57

<sup>508</sup>Petzold besaß selbst eine Baumschule in der Nähe von Bunzlau und legte ein großes Arboretum mit mehr als 3000 Arten an. Vier Jahre vor seiner Arbeit in Bodelschwingh hatte der Gartenkünstler als Muskauer Gartendirektor sein dendrologisches Werk *Arboretum Muskaviense* verfaßt.

ausreichend gewesen, so daß Petzold auf die Interaktion mit der Umgebung verzichtete und die Anlage somit sich selbst genügte. Vom erhöhten Betrachterstandpunkt im Westen der Anlage wären im Sinne der Petzold'schen Theorien<sup>509</sup> 'Landschaftsbilder' innerhalb des Parks eröffnet worden.<sup>510</sup> Neben dem *pleasureground* in Schloßnähe [BO 3] sollten geometrische Flächen angelegt werden, die zu den Baum- und Buschgruppen kontrastiert hätten. Die Wirtschaftsinsel sollte in die Gestaltung einbezogen werden und zeugt von der Idee einer *ornamented farm*. Ein Teich leitete zur großzügigeren Raumbehandlung im Westen der Anlage über, wo das Erbbegräbnis mit dem 1802 errichteten Monopteros, dem 'Tempel der Ruhe', erhalten wurde. Dadurch avancierte die auf den Tempel zuführende Achse zur Sinnachse, [BO 4] die im Sinne frühlandschaftlicher Inszenierungen den Gedanken eines *memento mori* intendierte und nicht wie in Muskau als Teil des Parks eher überraschend aufgefunden werden konnte.

Mit der parkräumlichen Struktur Bodelschwings, die leider nur zum Teil ausgeführt wurde und heute durch den Bau der Autobahn fast vollständig zerstört ist, nähert sich die Untersuchung direkten englischen Landschaftsgestaltungen, die mit dem Werk Edward Milners eine künstlerisch herausragende Stellung innerhalb der westfälischen Gartenkunstgeschichte erreichen. Milner ist fast gleichaltrig mit Petzold gewesen, so daß es sich anbietet, im weiteren diese beiden Künstler miteinander zu vergleichen.

## 5. Der ‚natural style‘ - der englische Landschaftsgartenstil in Westfalen

Bei den bisherigen Betrachtungen westfälischer Landschaftsgärten wurde auf die differenzierte Formensprache der Gartenkünstler hingewiesen. Dabei wurde deutlich, daß die stilistische Orientierung bei der Anlage der Gärten und Parks, wenn es sich nicht um originäre, aufgrund der speziellen Ortslage bedingte Ausprägungen handelte, zum Großteil an den durch Frankreich in den deutschen Bereich tradierten englischen Gartentheorien erfolgte. Vor allem im Zusammenhang mit dem *jardin anglo-chinois* und den Schöpfungen Weyhes oder Emanuel von Croys konnte exemplarisch auf diesen Beziehungsstrang hingewiesen werden.

Im folgenden werden Gartenkünstler vorgestellt, die direkt am Landschaftsgarten in England geschult wurden und daher zur Verbreitung englischer Gartenformen in Westfalen unvermittelt beitrugen, so daß hier der Terminus vom 'englischen Landschaftsgarten' (im Gegensatz zum 'deutschen Landschaftsgarten' bzw. 'englischen Garten') angewendet werden darf. Gleichzeitig erfahren die Werke dieser Künstler eine kunsthistorische Analyse.

### 5.1. Edward Milner

Mit der Tätigkeit Edward Milners wurde der englische Gartenstil direkt durch einen Briten nach Westfalen tradiert, und das, so Hennebo, "ist wieder eine Besonderheit in Deutschland".<sup>511</sup>

---

<sup>509</sup>1849 hatte Petzold ein Handbuch mit theoretischen und praktischen Hinweisen zur Anlage von landschaftlichen Gartenanlagen unter dem Titel *Beiträge zur Landschaftsgärtnerei* verfaßt. 1867, also nur ein Jahr vor den Arbeiten für Bodelschwingh, erschien von Petzold *Die Landschaftsgärtnerei*. Ein Jahr vor seinem Tod verfaßte der fünfundsiebzigjährige Gartenkünstler 1890 seine Autobiographie *Erinnerungen aus meinem Leben*.

<sup>510</sup>Vgl. Rohde 1992, S. 56.

<sup>511</sup>Hennebo 1978, S. 66.

Die Tätigkeit eines Briten in Deutschland ist zwar eine Ausnahme, jedoch kein Einzelfall, waren doch Lancelot 'Capability' Brown (1716-83) und der Schotte Thomas Blaikie (1758-1838)<sup>512</sup> mit der Planung bzw. Anlage von Gärten im Rheinland bzw. in Hessen<sup>513</sup> beschäftigt.

Da Edward Milner in der deutschen Gartenkunstgeschichte bisher kaum Beachtung fand, ist es notwendig, zunächst die Biographie des Künstlers voranzustellen. Dabei wird die europäische Dimension deutlich, durch die Westfalen in die internationale Gartenkunstgeschichte einbezogen wird.

Edward Milner ist in der deutschen Gartenkunstgeschichte ein fast völlig unbekannter Künstler. Auf den Äußerungen des Grafen von Schwerin<sup>514</sup> und Egon Barnards<sup>515</sup> fußen die Bemerkungen Hennebos<sup>516</sup> und Quednaus<sup>517</sup>. Arbeiten über Anholt<sup>518</sup> und Dülmen<sup>519</sup> halfen, das Schaffen dieses Künstlers in Westfalen ansatzweise zu klären und zu würdigen, dennoch ist Milner in der deutschen Gartenkunstgeschichte bisher nicht biographisch vorgestellt worden, auch fehlt ein Hinweis auf seine wichtigsten internationalen Gartenbauprojekte, so daß im folgenden diese Lücke gefüllt werden soll. Bis heute aber steht eine monographische Betrachtung Edward Milners aus, um ihm seinen angemessenen Platz unter den englischen Gartenkünstlern wie Lancelot Brown<sup>520</sup>, Humphrey Repton<sup>521</sup> oder Joseph Paxton<sup>522</sup> zuzuerkennen.

#### 5.1.1. Biographische Notizen zu Edward Milner

Edward Milner [MIL 1] wurde als erstes von acht Kindern<sup>523</sup> des Sägewerksbesitzers Henry Milner (1792-1879) und dessen Frau Mary Scales (1791-1878) am 14. Februar 1819 in Darley/Derbyshire geboren,<sup>524</sup> wo die Familie seit Jahrhunderten ansässig war.<sup>525</sup>

Edward erlernte die Holzbearbeitung und andere handwerkliche Arbeiten bei seinem Vater. Von den Fächern, die der Junge während seines Schulbesuchs am Lady Manners Gymnasium in Bakewell erlernte,

---

<sup>512</sup>OCG 1991, S. 58, Blaikie. Blaikie gestaltete ab 1794 den französischen Garten von Haus Dyck in einen englischen Landschaftsgarten um. (Vgl. Schildt 1987, S. 101) Bereits als Sechszwanzigjähriger siedelte der Gartenkünstler nach Frankreich über, wo er u. a. die Parks Bagatelle und Monceau landschaftlich überformte. In England selbst war Blaikie kaum bekannt. (Vgl. Dohna/Schönborn/Sayn-Wittgenstein-Sayn 1986, S. 71).

<sup>513</sup>Wohl nach Plänen Browns gestaltete der Gartenmeister Götze um 1770 den Park von Schloß Richmond bei Braunschweig. (Vgl. Kirsch 1993, S. 330-332).

<sup>514</sup>Vgl. von Schwerin 1924, S. 437.

<sup>515</sup>Vgl. Barnard 1975, S. 309.

<sup>516</sup>Vgl. Hennebo 1978, S. 67.

<sup>517</sup>Quednau 1991, S. 24/25, 30. dies. 1994, S. 239.

<sup>518</sup>Vgl. van Krugten 1994.

<sup>519</sup>Vgl. Seick 1995.

<sup>520</sup>Vgl. Clifford 1987.

<sup>521</sup>Vgl. Sanecki 1987.

<sup>522</sup>Vgl. Anthony 1992.

<sup>523</sup>Vgl. Hodges 1977, S. 68.

<sup>524</sup>Vgl. Craddock 1992, S. 103.

<sup>525</sup>Im Nachruf auf Edward Milner, *Gardeners' Chronicle* vom 5. April 1884, wird berichtet, daß die Familie Milner bereits seit 1600 Land in Darley, Derbyshire besaß. Diese wichtige Quelle ist im vollen Wortlaut im Quellenteil der vorliegenden Arbeit unter der Signatur MIL Q1 abgedruckt.

sind für unseren Zusammenhang vor allem das Zeichnen und die französische Sprache zu nennen.<sup>526</sup> Mit siebzehn Jahren trat Edward eine Lehre bei Joseph Paxton an, dem Gartendirektor des Herzogs von Devonshire in Chatsworth, vier Kilometer nördlich seines Heimatortes Darley.<sup>527</sup> Hier in Chatsworth errichtete Paxton die weltberühmten Gewächshäuser,<sup>528</sup> durch deren Bau Milner mit der neuen Glas- und Eisenkonstruktion vertraut gemacht wurde. Dies mag ausschlaggebend für die zahlreichen Gewächshäuser gewesen sein, die um 1860 durch den Kölner Schlosser und Mechaniker Franz Munnem für Dülmen geplant wurden.

Ob Milner den Herzog und Paxton bei deren Gartenreise durch Frankreich und Italien<sup>529</sup> begleiten durfte, ist ungewiß. Sicherlich machten sich während der grundlegenden Ausbildung, bei der Edward nun neben der praktischen Seite der Holzverarbeitung auch die gärtnerische Praxis kennenlernte, bereits seine herausragenden Fähigkeiten im Bereich der Landschaftsgärtnerei bemerkbar, denn nach seiner Lehre wurde er für ein vierjähriges Studium an den 'Jardin des Plantes' nach Paris geschickt.<sup>530</sup> Hier studierte er bei den Professoren des Naturgeschichtsmuseums Adolphe Brongniart, Achille Valenciennes und Adrien Laurent Henri de Jussieu,<sup>531</sup> welcher in Frankreich als Begründer des landschaftlichen Stils galt.<sup>532</sup>

In der folgenden Zeit, eventuell während der nun folgenden Arbeit in Chatsworth, reiste Edward Milner durch Europa.<sup>533</sup> Leider sind die Stationen der Reise nicht aufgezeichnet.<sup>534</sup>

Im folgenden soll der gartentheoretische und -praktische Kenntnisstand Milners und dessen Hauptinteresse in den Jahren 1840/41 untersucht werden. Durch diese Betrachtung wird allgemein das Verständnis für die Gartenkünstler des neunzehnten Jahrhunderts erweitert werden, da es sich bei Milner, wie bei Weyhe, Lenné oder Petzold, um einen hauptberuflichen Gartenarchitekten handelt, dessen Berufsfeld relativ neu war.

Glücklicherweise ist im Familienarchiv Milner/Hodges ein Notizbuch Milners aus den Jahren 1837 bis 1850 mit zahlreichen Pflanzenzeichnungen und Reisebeschreibungen aus Milners Studienzeit erhalten,<sup>535</sup> die beweisen, daß Milner in London und Paris war. Bei der Lektüre dieses quellenkundlich wichtigen Büchleins wird vor allem die große Kennerschaft des Gartenarchitekten an der Botanik deutlich. Zeichnungen von

---

<sup>526</sup>Vgl. Carder 1982, S. 83.

<sup>527</sup>Vgl. Craddock 1992, S. 11. Vgl. Carder 1982, S. 83 und Hodges 1977, S. 69.

<sup>528</sup>Vgl. Kohlmaier/von Sartory 1988, S. 318-328.

<sup>529</sup>Loudon [1829-42] 1990, S. 182. Hier Quelle von 1839.

<sup>530</sup>Vgl. Craddock 1992, S. 11 und Hodges 1977, S. 69

<sup>531</sup>Vgl. Hodges 1977, S. 69; Carder weist darauf hin, daß Professor Brongniart möglicherweise Bakewell besucht hat, denn er schrieb sich mit White Watson F.L.S., der ein Freund Paxtons war und die Bekanntschaft des Herzogs von Devonshire machte. (Vgl. Carder 1982, S.103, Anm. 4).

<sup>532</sup>Vgl. Hinz 1989, S. 10.

<sup>533</sup>Nachruf auf Edward Milner, siehe Quellenteil MIL Q1.

<sup>534</sup>Im Nachruf auf Milner ist zu lesen, daß Milner von seiner Europareise dem Herausgeber des *Gardeners' Chronicle* berichtete. Leider konnte bei der Durchsicht des *Gardeners' Chronicle* der Jahrgänge 1841 bis 1844 durch den Verfasser kein Milner zuzuschreibender Reisebericht ausgemacht werden. Es bleibt fraglich, ob lediglich die Unterzeichnung 'M' oder 'Visitor' auf Edward Milner deuten könnte. In dem im Folgenden beschriebenen Notizbuch Milners sind Einträge vermerkt, die Besuche des Gartenkünstlers bei Dr. Lindley, dem Professor für Botanik am University College in London und Leiter der Horticultural Society, angeben. Hierbei mag es sich um den im Nachruf auf Milner erwähnten Kontakt handeln.

<sup>535</sup>Für die Einsicht in eine Abschrift des Büchleins danke ich Frau Alison Hodges, England.

Gewächshäusern und technische Beschreibungen weiterer Glashäuser unterstreichen das praktische Interesse des Künstlers an der Pflanzenzucht.

Im Dezember 1840, so wird anhand der Notizen deutlich, besuchte Milner die Baumschule des Herrn Lees in Hammersmith und den Garten der *Horticultural Society* in Chiswick. Der Listung der dort befindlichen bemerkenswerten Pflanzen folgt die Schilderung des Besuches bei dem Kamelien- und Chrysanthemenzüchter Chandler in Vauxhall. Milner besichtigte Kew Gardens, führte botanische Fachgespräche in London und besuchte den Hafen, um die von einem nicht zu identifizierenden 'Baron Ludwig' eingetroffenen Pflanzen zu begutachten. Mit der Beschreibung des Besuchs in Hendersons Baumschule in London am 17. Dezember und der Besichtigung einer Baumschule in Hackney bricht die Beschreibung der Londoner Eindrücke ab. Im März 1841 besuchte Milner mit seinen oben genannten Pariser Lehrern und dem Graf Jaubert<sup>536</sup> den Park zu Versailles; allerdings waren die Herren zunächst im königlichen Gemüsegarten und in der Orangerie, erst dann folgte die Besichtigung des großen Kanals, des Grand Trianons und des Hameaus, dessen Anlage Milner rühmte:

"There is a beautiful piece of garden laid out in the English style in front and behind it is a beautiful shrubbery interspersed with walks with a stream and a small lake at the extremity have a picturesque appearance on the border of which there are three or four small cottages very curiously built."<sup>537</sup>

Im weiteren beschreibt Milner seine Arbeit in den Gewächshäusern des *Jardin des Plantes* in den Monaten März und April 1841. Lediglich an den freien Sonntagen besichtigte er, in Begleitung einer Madame Binet, die Sehenswürdigkeiten von Paris.

Für die vorliegende Arbeit ist es wichtig festzuhalten, daß Milner in London und Paris mit berühmten Wissenschaftlern auf botanischem Gebiet in Kontakt stand und ein, auch für das 'Zeitalter der Botanik' ungewöhnlich umfassendes pflanzenkundliches Wissen erlangte, das ihm bei der Planung für die westfälischen Parks von großem Nutzen gewesen sein dürfte. Aber auch Weyhe war als Professor für Botanik und Schriftsteller eines botanischen Fachbuches ähnlich qualifiziert wie Milner, und auch Lenné hatte eine ausgiebige botanische Lehre absolviert. Auf Petzold wurde in diesem Zusammenhang bereits hingewiesen.<sup>538</sup> Die Hinwendung zur Botanik ist als eine Erklärung für den Wechsel des 'malerischen' zum 'gärtnerischen' Stil, wie es sich im *gardenesque style* der Gartengestaltung Milners äußerte.<sup>539</sup>

Edward nahm, nun auch mit der Gartentheorie vertraut und nach Chatsworth zurückgekehrt, sofort die Assistenzstelle Joseph Paxtons an, mit dem er nun zusammen etliche Gartenanlagen realisieren sollte. Zunächst assistierte Milner seinem Vorgesetzten bei der Anlage eines Pinetums und eines Arboretums und bei der Errichtung des Großen Warmhauses und des Aquäduktes, sämtliche Arbeiten in Chatsworth für den

---

<sup>536</sup>Im Notizbuch fälschlich 'Jaubert' geschrieben.

<sup>537</sup>Notizbuch Edward Milners, Eintrag vom 28. März 1841, Privatbesitz. Die Auswertung des Notizbuches als hervorragende Quelle der Wirkungsgeschichte englischer Gärten und des Parks von Versailles auf die Gartenkunst des neunzehnten Jahrhunderts steht noch aus.

<sup>538</sup>Es würde täuschen, wenn angenommen würde, daß zahlreiche Gartenkünstler ein so umfassendes Wissen im Bereich der Botanik besaßen wie die hier angesprochenen, auch wenn es modisch war, in diesen Fragen bewandert zu sein. Daß die meisten der hier vorgestellten Gartenplaner außergewöhnlich botanisch gebildet waren, liegt am Bearbeitungsfeld der vorliegenden Arbeit, wobei vornehmlich die kunstästhetisch höherstehenden Anlagen beachtet werden.

<sup>539</sup>Auf die Leidenschaft des *plant hunting* konnte im Zusammenhang des Dülmener Schloßgartens bereits hingewiesen werden.

Herzog von Devonshire.<sup>540</sup> Neben Milner arbeiteten so berühmte Schüler Paxtons in Chatsworth wie Edward Kemp (1817-91) oder John Gibson (1815-75).<sup>541</sup>

Die 1842 an Milner übertragene Beaufsichtigung der Ausführungsarbeiten von Paxtons Plan für Prince's Park in Liverpool<sup>542</sup> steht am Anfang der beruflichen Karriere Milners als Gartenarchitekt. In Liverpool bezog Milner auch seinen Wohnort, wo er 1844 Elizabeth Mary Kelly (1820-85) heiratete, mit der ihm in den folgenden Jahren elf Kinder geboren wurden.<sup>543</sup> Von den fünf Söhnen und sechs Töchtern ist für den landschaftsarchitektonischen Aspekt der Erstgeborene, Henry Ernest<sup>544</sup> (1845-1906), am interessantesten, denn dieser sollte in den 1870er Jahren einige Projekte mit dem Vater ausführen - eine Zusammenarbeit zwischen Vater und Sohn, die Edward bereits selbst als Lernender kennengelernt hatte. Nach dem Tod Edwards führte dann Henry Ernest die Milner'sche Firma fort.

Bis zu seinem großen Durchbruch mit der Arbeit am Park des Kristallpalastes in Sydenham,<sup>545</sup> war Edward Milner mit der von Paxton geplanten Anlage des Parks von Osmaston Manor in Derbyshire (1846-49) beauftragt.<sup>546</sup>

1852 wurde die Versetzung des für die Weltausstellung durch Joseph Paxton ein Jahr zuvor geschaffenen 'Crystal Palace' vom Hyde Park nach Sydenham beschlossen.<sup>547</sup> Milner wurde im Vorfeld mit der Gestaltung des Landschaftsgartens um die 'geologischen Inseln', einem Bereich im Südosten des Parks beauftragt.<sup>548</sup> [CRY 1] [CRY 2] [CRY 3] Desweiteren gehen auf seine Planung die 'Italienische Terrasse', der Landschaftsgarten im Norden des Parks [CRY 4] und das Rosarium zurück.<sup>549</sup> Die Gesamtstruktur des von Paxton geplanten Parks erinnert jedoch in seiner formalen Art deutlich an das Struktursystem des Parks von Versailles, der auf Paxton einen großen Eindruck gemacht hatte.<sup>550</sup> Mehrmals zog Milner in Norwood

---

<sup>540</sup>Vgl. Hodges 1977, S. 69. Hierzu auch: Loudon [1829-42] 1990, S. 178. Diese Quelle stammt aus dem Jahr 1839.

<sup>541</sup>Vgl. Elliott 1990, S. 99-105, 153-156.

<sup>542</sup>Vgl. ebenda, S. 52. Im Nachruf auf Edward Milner, Quellenteil MIL Q1, ist fälschlicherweise das Jahr 1844 angegeben. Hennebo und Schmidt erklären, daß der Auftrag zur Anlage des Parks 1842 an Paxton erging. Ein Jahr später war der zentrale, nicht öffentliche Teil des Parks fertiggestellt, so daß 1844 mit den ersten Bauten begonnen werden konnte. (Vgl. Hennebo/Schmidt 1977, S. 107/108, 152-154).

<sup>543</sup>Vgl. Craddock 1992, S.103

<sup>544</sup>Vgl. Seick 1996, S. 17/18.

<sup>545</sup>Zum Crystal Palace Park für viele: Vgl. Beaver 1870. Carré 1992, S. 77-85. Chadwick 1966, S. 91-93. Elliott 1990, S. 106-110. *Gardeners' Chronicle* vom 19. November 1853, S. 739-743. Hennebo/Schmidt 1977, S. 109. Kohlmaier/von Sartory 1988, S. 410-426.

<sup>546</sup>Vgl. Carder 1992, S. 97.

<sup>547</sup>Die Translozierung des Kristallpalastes durch die gerade gegründete Crystal Palace Company geschah gegen den Willen Paxtons, der natürlich einen Standort im Zentrum Londons bevorzugte. (Vgl. Paxton, Joseph: *What is to become of Crystal Palace?*, London 1851). Hennebo und Schmidt weisen aus: "Der Standort des Parkes wurde im Hinblick auf die Nähe dicht bevölkerter Arbeiterviertel und rasch wachsender Vorstädte gewählt und durch eine Stadtbahnlinie erschlossen. (Vgl. Hennebo/Schmidt 1977, S. 109).

<sup>548</sup>Berühmt wurden die Inseln durch die Aufstellung der durch den Professor Richard Owen entworfenen Dinosaurier am Neujahrstag 1853, was darauf hindeutet, daß zu diesem Zeitpunkt der Gartenbereich bereits fertiggestellt worden ist.

<sup>549</sup>Vgl. Hodges 1977, S. 70.

<sup>550</sup>Vgl. Elliott 1990, S. 110. So wie der Crystal Palace Park als Reflex Englands auf den französischen Park von Versailles gesehen werden muß, so wird Frankreich 1889 mit dem Bau des Eiffelturmes auf die Eisenkonstruktion Paxtons im Crystal Palace Garden reagiert haben.

um,<sup>551</sup> dem Londoner Stadtteil, in dem der Kristallpalast errichtet wurde, bis er schließlich seinen Wohnsitz im Haus Hillside, Dulwich Wood Park, nahm.<sup>552</sup>

In den Jahren 1856/57 legte Milner nach einem Plan Paxtons den Volkspark in Halifax an.<sup>553</sup>

Milners Bekanntheitsgrad war zu diesem Zeitpunkt bereits so groß, daß ihm die im weiteren zu besprechenden westfälischen Gartenprojekte übertragen wurden. Es deutet nichts darauf hin, daß Milner zur Bewältigung dieser Aufgaben selbst in Westfalen war. 1858, zum Zeitpunkt der Planzeichnungen für Anholt, [ANH 2] [ANH 3] [ANH 4] [ANH 7] [ANH 7a] war Milner ebenfalls mit der Planung des walisischen Gartens Bryn-y-Neuadd beschäftigt.<sup>554</sup> So gelang es dem Gartenkünstler wohl auch, neben seinen englischen Gartenbauarbeiten die zahlreichen Projekte in Irland, Wales, Belgien und in Westfalen zu übernehmen.<sup>555</sup> Hier zeigt sich eine Parallele zum Arbeitsvorgehen Weyhes, der ebenfalls Obergärtner zur Realisierung der Pläne zu den Baustellen entsandte.<sup>556</sup> Ungleich größer ist die Arbeit Milners jedoch im Hinblick auf die neu erschlossenen europäischen Dimensionen, die, wie die neue Technologie des blühenden Industriezeitalters, sinnbildlich für eine neue Epoche steht.

Zahlreiche Arbeiten Milners in England folgten als Beschäftigungsprogramme für Arbeitslose, die durch die 'cotton famine' in wirtschaftliche Not geraten waren. Hier seien vor allem die öffentlichen Parks in Preston (1861-65) genannt.<sup>557</sup> Eine große Enttäuschung erlebte Edward Milner als er beim Wettbewerb um die Gestaltung des Sefton Parks in Liverpool 1866/67 wegen der hohen Kosten von Edouard François André (1840-1911)<sup>558</sup> auf den zweiten Platz verwiesen wurde. 1870 wurde Henry Ernest Milner<sup>559</sup> zum Assistenten seines Vaters. Zwanzig Jahre später legte Henry Ernest Grundsätze zur Landschaftsgestaltung in seinem in London erschienenen Werk *The Art and Practice of Landscape Gardening* dar, wobei er wohl das bei seinem Vater Erlernte zusammenfaßte und um einige eigene Aspekte, gerade im Bezug auf die Pflanzenwahl und -zusammenstellung, erweiterte.<sup>560</sup>

---

<sup>551</sup>Hodges gibt als Geburtsort des ersten Sohnes Henry Ernest am 18.4.1845 "Norwood, Surrey" an. (Vgl. Hodges 1977, S. 76). Vom Oak Cottage in Norwood zog die Familie Milner in den 1850er Jahren in das Oxford House in Anerley Hill am Crystal Palace, von hier nun in das Haus am Dulwich Wood Park. (Vgl. ebenda, S. 70, 76).

<sup>552</sup>Vgl. ebenda, S. 76.

<sup>553</sup>Vgl. Elliott 1990, S. 257 Anm. 19. Hodges 1977, S. 75. Hennebo und Schmidt geben die Jahre 1855 bis 1857 als Entstehungszeit des Parks an. (Vgl. Hennebo/Schmidt 1977, S. 158)

<sup>554</sup>Vgl. Whittle 1992, S. 68. In Wales schuf Milner ebenfalls den Park zu Bodnant (nach 1875), erstellte Pläne für den Kimmel Park (1883) und den Park des Dingestow Court. (ebenda).

<sup>555</sup>So aufgelistet im Nachruf auf Edward Milner, siehe Quellenteil MIL Q1.

<sup>556</sup>Im Verhältnis zu den vielen Projekten Lennés dürfen die Werkkataloge Weyhes und Milners jedoch nicht überbewertet werden.

<sup>557</sup>Vgl. Hodges 1977, S. 76. Chadwick 1966, S. 106-108. Hennebo/Schmidt 1977, S. 175, 179.

<sup>558</sup>André war als Mitarbeiter Alphands und Haussmanns an den großen Stadterneuerungen in Paris beteiligt. Er arbeitete des weiteren in England, Italien, Luxemburg, Monte Carlo, den Niederlanden und Rußland. Wie Milner ist er ein Protagonist der Transformierung des englischen Landschaftsgartens in den öffentlichen Stadtraum. (Vgl. OCG 1991, S. 16/17).

<sup>559</sup>Henry Ernest Milner hatte eine Ausbildung als Maschinenbau-Ingenieur absolviert. Er arbeitete für die Eisenbahn in Kanada und Rußland. (Vgl. Hodges 1977, S. 76). Sicherlich hat er bereits vor der offiziellen Assistenz des Vaters Gartenbauprojekte mit diesem ausgeführt. Signifikant ist, daß gerade ein Maschinenbau-Ingenieur im Zeitalter der Eisenproduktion, der Ablösung der Stein- und Holzbauten durch Glas- und Eisenkonstruktionen, als Gartenarchitekt und Gartentheoretiker tätig wurde.

<sup>560</sup>Mit seiner Frau Mary Dickey hatte Henry Ernest Milner einen Sohn, Edward Barry (1872-1938), und eine Tochter, Winifred. Die Firmenleitung wurde an Edward Barry Milner weitergegeben, von dem aus sie in die Hände von Winifreds Ehemann Edward White (1873-1952) gelegt wurde. Die beiden Söhne von Winifred und Edward White, John Ernest Grant White (geb. 1901) und Leslie Milner White (1905-76) übernahmen die Firma, die sie unter dem Namen 'Milner White & Partners' weiterführten. (Vgl. Hodges 1977, S.76 und Craddock 1992, S.13, 103).

Um 1870 gestaltete Edward Milner den Garten der Pfarrei in Bakewell,<sup>561</sup> seiner alten Schulstadt. Ein Jahr später folgte in Zusammenarbeit mit Henry Ernest<sup>562</sup> die Anlage des Parks in Buxton mit dem bemerkenswerten Glashauss,<sup>563</sup> dessen Ständerwerk den Londoner Kristallpalast zitierte.<sup>564</sup> [BUX 1] Im selben Jahr entstand in Edward Milners Geburtsort Darley an der Stelle eines alten Steinbruchs der Park von Stancliffe Hall.<sup>565</sup> Milners Planung für Joseph Chamberlains Park ‚Kingsheath‘ in Birmingham, der 1879 angelegt wurde,<sup>566</sup> wird uns im weiteren zur Klärung der stilistischen Eigenarten des künstlerischen Werkes von Milner beschäftigen. [HIG 1] In diesem Jahrzehnt war Milners Ruhm bis Skandinavien gedungen. In Dänemark plante er mit seinem Sohn für den Landgraf Eggert Christoffer Knuth (1838-74) den mit achthundert Hektar Fläche riesenhaften Park zu Knuthenborg, er gab Vorschläge zur Umgestaltung des Königlichen Tiergartens in Stockholm ab<sup>567</sup> und schuf 1880 den schwedischen Park Ryfors, der von Henry Ernest vollendet wurde.<sup>568</sup> [RYF 1] [RYF 2] [RYF 3]

Neben den planenden Händen Edward Milners und seines Sohnes waren, wie es bei Weyhe aufgezeigt werden konnte, verschiedene, dem Gartenkünstler persönlich bekannte Obergärtner mit der Ausführung der Arbeiten vor Ort beschäftigt. Nach Ryfors entsandte Milner den Gärtner H. Hughes,<sup>569</sup> der auch in Dänemark tätig geworden sein soll.<sup>570</sup> Nach Westfalen wurde Charles Barnard geschickt, um die Dülmener Anlagen zu realisieren. Der Bruder von Charles Barnard, Henry, soll in Anholt tätig geworden sein.<sup>571</sup>

Eine letzte große Auszeichnung wurde Edward Milner mit der Übertragung des Vorsitzes der 1883 durch die Crystal Palace Company gegründeten ‚School of Gardening‘ zuteil,<sup>572</sup> was die Wertschätzung des Gartenkünstlers bezüglich seiner Kenntnis der Gartentheorie, Gartenbautechnik und Botanik zum Ausdruck bringt. Edward Milner starb hochgeehrt am 26. März 1884,<sup>573</sup> wie Brent Elliott wertet: "as the country's most eminent landscape gardener."<sup>574</sup>

---

<sup>561</sup>Vgl. Carder 1982, S. 82, 86-88.

<sup>562</sup>Ein Plan vom Buxton Park wurde von Henry Ernest Milner in seinem gartentheoretischen Werk abgedruckt. Milner 1890, o. S.

<sup>563</sup>Vgl. Kohlmaier/von Sartory 1988, S. 316/317.

<sup>564</sup>Vgl. Chadwick 1966, S. 146.

<sup>565</sup>Vgl. Craddock 1992, S. 12. Carder 1982, S. 95. Hodges 1977, S. 74.

<sup>566</sup>Vgl. Ballard 1986, S. 61-76.

<sup>567</sup>Vgl. Hermelin 1971, S. 16.

<sup>568</sup>Hermelin 1971, S. 17/18. Zu Ryfors siehe auch: Waern 1983. Kolbjörn Waern zeichnete in seinem ansatzweisen Pflegewerk die Parkentwicklung anhand der vorhandenen Pläne und Fotografien auf und unterstützt das z.Z. beginnende Restaurierungsprogramm Ryfors'.

Von Henry Ernest Milner stammen zudem so bekannte Parks wie Gissselfeld in Dänemark oder Keszthely in Ungarn. (Vgl. Milner 1980, S. 106-111). Zum weiteren Oeuvre H.E. Milners vgl. Milner 1890, wo an verschiedenen Stellen Hinweise auf die realisierten Gartenpläne gegeben werden.

<sup>569</sup>Vgl. Hermelin 1971, S. 19.

<sup>570</sup>Für diesen Hinweis danke ich Herrn Jakob Örn, Stockholm.

<sup>571</sup>Vgl. van Krugten 1994, S. 19.

<sup>572</sup>Nachruf auf Edward Milner, siehe Quellenteil MIL Q1. Am 22.09.1883 wurde im *Gardeners' Chronicle* (S. 370) die Einrichtung der Schule gelobt: "We have often had occasion to lament the want of proper education for gardeners in the principles of their art, and have pointed to the well-equipped schools of horticulture in Belgium and others countries. Now the facilities of obtaining such education are happily increasing. To say nothing of the Agriculture, which alluded to last week; the School of Gardening at Crystal Palace; and now we have before us a programme of a system of education adapted alike for agriculturists and gardeners, carried out at Birkbeck Institution, Southampton Buildings, Chancery Lane."

<sup>573</sup>Vgl. Hodges 1977, S. 76

<sup>574</sup>Elliott 1990, S. 173.



### 5.1.2. Milners gartenkünstlerische Mittel und stilistischen Eigenarten

In Edward Milners Gärten und Parks ist eine Mischung des 'malerischen' mit dem 'gärtnerischen' Gartenstil Loudons auszumachen,<sup>575</sup> die im Nachruf auf Edward Milner als "natural style"<sup>576</sup> bezeichnet wird. Dieser Begriff erscheint geeignet, um neben den zuvor vorgestellten Perioden des landschaftlichen Gartenstils in Westfalen-Lippe eine neue Stilphase zu kennzeichnen. Deutlich orientiert sich Milner an den großzügigen Landschaftsgärten Humphrey Reptons<sup>577</sup>, der seinen Einfluß durch die Wirkung auf Paxton indirekt auf Milner geltend machte. Gerade die geometrischen Bereiche in Hausnähe gehen auf Repton zurück. In ihrer Ausprägung im 'italienischen Stil'<sup>578</sup> [ASH 1] zeigen sie jedoch den Einfluß Paxtons in seiner Orientierung an Charles Barry und William Andrews Nesfield. Milners Gestaltungsweise im Bereich der Baukunst macht deutlich, daß der Künstler an der bäuerlichen Architektur (*rustic*), wie sie zum Beispiel von Ricauti propagiert wurde, orientiert war, was ein Vergleich der Bauernhausentwürfe Milners für Knuthenborg [KNU 3\*] mit den 'rustikalen' Entwürfen der 1840er Jahre in England zeigt.<sup>579</sup>

Der Verfasser rechnet die Anlagen Milners aufgrund ihrer Mischung von landschaftlichen und architektonischen Elementen bereits dem Gartentyp des 'eklektischen Gartens' bzw. 'gemischten Styl'<sup>580</sup> zu. Da jedoch in diesen Gärten die landschaftliche Gestaltung die Struktur bestimmt, der die formalen Bereiche untergeordnet eingeschrieben sind, werden auch diese Anlagen dem landschaftlichen Stil zuerkannt, wobei der 'eklektische Garten' eine Entwicklungsform vom 'klassischen Landschaftsgarten' mit dem Primat der Pflanze und gärtnerischen Gestaltung hin zum architektonischen Garten bildet. Milner folgte hier dem von Repton entwickelten 'Zonierungsprinzip', wobei eine "fließende Verbindung unterschiedlich strukturierter, ausgestatteter und nutzbarer Teilbereiche zu einem 'stimmigen' Gesamtkunstwerk"<sup>581</sup> erreicht werden sollte. Dieses Prinzip wurde bereits für den Dülmener Schloßgartenentwurf Milners [DÜ 33] vorgestellt, wo formale Bereiche dem übergeordneten landschaftlichen Prinzip eingeschrieben waren.

Dabei ist jedoch eine deutliche Trennung zwischen den privaten Herrenhausparks der Jahre bis 1870 und der öffentlichen Grünanlagen Milners zu ziehen. Während die Privatgärten vornehmlich dem 'klassischen' Gartenstil verpflichtet waren, nutzte Milner zur Gestaltung der öffentlichen Grünflächen geometrische

---

<sup>575</sup>Vgl. Carder 1982, S. 82.

<sup>576</sup>Nachruf auf Edward Milner, siehe Quellenteil MIL Q1.

<sup>577</sup>Milner besaß eine Abschrift von Reptons *Observation...* (handschriftlicher Hinweis von Alison Hodges, England).

<sup>578</sup>Sogenannte *italian gardens* finden sich häufig in Parks im 'eklektischen Gartenstil' im zweiten Jahrhundertdrittel im hausnahen Bereich. Sie ersetzen das barocke Parterre bzw. den *pleasure ground*, wobei sich die Pflanzenwahl hauptsächlich auf Stauden und kleinere Gehölze beschränkte. Die so entstandene "mosaic cultur" soll, so Carder, deutschen Ursprungs sein, da sie durch Prinz Albert propagiert wurde. (Vgl. Carder 1982, S. 82). Terrassen im italienischen Stil finden sich in zahlreichen Gartenanlagen Milners, so z.B. in Ashtead (England) [ASH 1\*], Knuthenborg (Dänemark) [KNU 1\*] und Dülmen [DÜ 33].

<sup>579</sup>Vgl. z.B. T.J. Ricauti: Skizzen für ein bäuerliches Haus, aus: *Sketches for Rustic Work*, 1842, abgebildet in: Elliott 1990, S. 42.

<sup>580</sup>Begriffsprägung von Hermann Jäger im *Lehrbuch der Gartenkunst*, Berlin-Leipzig 1877.

<sup>581</sup>Vgl. Hennebo 1989, S. 50.

Elemente und wies durch die Gestaltungen im 'gemischten' bzw. viktorianischen' Stil auf eine einsetzende 'Architektonisierung' des Gartens.

Auch das Ende des Landschaftsgartens in seiner hier zu besprechenden Ausformung geschah wie der Beginn der Epoche nicht abrupt, sondern als immer weiter führende Entwicklung mit zahlreichen Ausdrucksformen im 'Übergangstil', der, separat betrachtet, doch wieder ein 'Hochstil' sein konnte.

Letztendlich macht die erneut angerissene Terminologiediskussion jedoch nur die momentane Unsicherheit der Gartenkunstgeschichte in der Bezeichnung der Stile auch in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts deutlich. Hier eine für die europäische Gartenkunst allgemeingültige Periodisierung zu finden, wie es von Buttlar für die Frühphase des Landschaftsgartens gezeigt hat,<sup>582</sup> scheint nicht möglich zu sein, so daß für jeden Garten im Einzelfall eine oft eigensprachliche und daher wenig hilfreiche Stilbezeichnung gefunden werden müßte.

### 5.1.3. Milners Pläne für Westfalen

Bereits oben wurden Milners Pläne für den Schloßpark in Dülmen, die dazugehörige Vorplatzgestaltung und den Wildpark ausgiebig vorgestellt. Die Planungsgeschichte des Schloßparks zu Anholt, eine weitere Anlage Milners, hat van Krugten 1994 aufgezeigt; van Krugten stellt auch die Umformung des veralteten Weyhe-Parks [ANH 5] durch Milner anhand der Schriftquellen dar, [ANH 7] so daß diese Parks im Einzelfall hier keiner weiteren Vorstellung bedürfen. Es bleibt vor allem, die Anlagen miteinander zu vergleichen und in das Œuvre des Künstlers einzuordnen.

Zunächst können jedoch drei weitere Pläne Edward Milner zugeschrieben werden. Van Krugten sieht Maximilian Friedrich Weyhe als Urheber der Pläne für die landschaftliche Gestaltung Anholts an. Der Vergleich der Arbeitszeichnungen [ANH 2] [ANH 3] [ANH 4] mit dem Plan Weyhes für Anholt [ANH 5] zeigt jedoch, daß keinerlei zeichnerische Übereinstimmungen auszumachen sind. Weyhes geradezu pedantisch wirkender Detailfreude stehen die elegant-leichten Linienführungen der Arbeitspläne gegenüber. Doch gerade im Vergleich mit dem von Milner signierten Plan für Anholt [ANH 7] wird die Urheberschaft des Engländers an den drei diskutierten Zeichnungen deutlich. Übereinstimmungen ergeben sich nicht nur in der Art der Linienführung, sondern auch in der Wiedergabe der Baumgruppen und Solitärgehölze, die zwar Ähnlichkeiten mit den Zeichnungen Barnards aufweisen - greifen wir auf Barnards Pläne für Surenburg voraus [SUR 1] [SUR 2] -, doch detaillierter und in der Federzeichnung sicherer angegeben sind.<sup>583</sup> Zudem lassen die Übereinstimmungen zwischen den drei Arbeitsplänen und des Gesamtplans [ANH 7] von Edward Milner bezüglich der Wegeführung, der Angabe der Wasserflächen und der Gehölzstandorte jeden Zweifel an der Urheberschaft Milners bezüglich der Arbeitspläne [ANH 2] [ANH 3] [ANH 4] schwinden.

---

<sup>582</sup>Vgl. von Buttlar 1981, S. 102.

<sup>583</sup>Leider konnte vom Verfasser das Papier und die Farbgebung der Zeichnungen nicht untersucht werden, da durch den Archivar Anholts der Zutritt in das Archiv verwehrt wurde und somit nur die Reproduktionen van Krugtens als Arbeitsgrundlage dienen konnten. Van Krugten weist auf den Gärtner 'Henry Barnard' hin, der ein Bruder von Charles Barnard sein soll. (Vgl. van Krugten 1994, S. 19) Es würde erstaunen, die drei Arbeitspläne 'Henry' zuschreiben zu müssen, sollte dieser genau denselben Zeichenstil benutzen wie Edward Milner.

Trotz der Untersuchungen der Korrespondenz Milners mit dem Bauherren des Anholter Parks, Alfred Fürst zu Salm-Salm, durch van Krugten und die Durchsicht der Dokumente im Croyschen Archiv zu Dülmen durch den Verfasser konnte bis heute nicht geklärt werden, ob Milner zuerst den Plan für Anholt, der vor Oktober 1858 entstanden sein muß, [ANH 7] [ANH 7a] oder den undatierten Plan für den Dülmener Schloßpark anfertigte. [DÜ 33] Auf die Problematik um den Hinweis von Schwerins, Herzog Rudolph von Croy hätte Milner beim Besuch des Kristallpalastes kennengelernt, ist an früherer Stelle bereits hingewiesen worden. Die Ortsangabe unter der Unterschrift Milners auf dem Anholter Plan [ANH 7], "Crystal Palace in London", deutet jedoch auch auf die Kenntnis des Kristallpalastes durch den Fürsten zu Salm-Salm, denn diese Ortsangabe war gleichermaßen ein Qualitätszeichen.

Die anhand der Arbeitspläne ablesbare Diskussion um die Wegeführung und die Verteilung der Gehölzgruppen im sogenannten Hagen, läßt darauf schließen, daß bereits vor Oktober 1858,<sup>584</sup> der Zeichnung des elaborierten Planes, die Projektion für die Umgestaltung des Weyhe'schen Parks begann. Doch auch stilistische Unterschiede weisen auf eine künstlerische und zeitliche Entwicklung vom Anholter [ANH 7] zum Dülmener Plan [DÜ 33].

Graf von Schwerin ist Glauben zu schenken, wenn er bemerkt, Milner hätte seinen Obergärtner Charles Barnard 1861 nach Dülmen entsandt. Zu erwägen, ob dann erst durch Barnard der Plan des Dülmener Schloßgartens in die Hände von Croys gelangte, bleibt spekulativ. Barnard wird auch einen Plan zum Dülmener Wildpark im Gepäck geführt haben, denn der auf 1864 datierte Plan des Wildparks [DÜ 40] ist als "Amended Plan" überschrieben. Doch auch hier liegen keine Beweise vor, so daß an dieser Stelle die Diskussion beendet werden soll, um nicht in Spekulationen abzugleiten.

Die Pläne für die Schloßgärten zu Dülmen und Anholt variieren stark aufgrund der sehr verschiedenen Geländesituation. Während der Dülmener Park in bzw. an einem Siedlungsgebiet gelegen ist und zur Umgebung durch dichte Gehölzpflanzungen abgeschirmt werden sollte, stellte sich der Anholter Park mit seiner viel größeren Fläche als weitläufige Anlage dar. Hier war Milner wohl die Aufgabe gestellt worden, gerade im Kontrast zum kleinteiligen Park Weyhes [ANH 5] einen englischen Landschaftspark in großzügigen Dimensionen zu kreieren. Milner wollte jedoch die Strukturen des Weyhe'schen Gartens in Anholt weitgehend beibehalten, die Uferlinien sollten zum Teil umgeformt und der Teich nordöstlich des Schlosses zugeschüttet werden, so daß Raum für eine Beetpflanzung in ornamentalen Mustern entstünde.<sup>585</sup> Die Pflanzung erinnert an die Formgebilde des Fürsten Pückler-Muskau, ist jedoch im englischen Park bereits durch Repton vorgebildet. Die projektierten Wege für Anholt folgten dem Wegeverlauf Weyhes, sind in ihrer Zahl jedoch deutlich dezimiert. War Weyhes Gestaltung im Detail formal bei der Bemühung um landschaftliche Strukturen, die spannungslos wirkten, so zeigt Milner eine Großzügigkeit im Umgang mit landschaftlichen Formen, die ihm erlaubte, gerade Wegstrecken wie im Bereich des 'Bosketts' und 'Bergskens' als Kontraposte zum frei Schwingenden einzuführen. Hier nutzte er erneut das 'Zonierungsprinzip' Reptons. Von der geraden Zufahrt von der Bahnstation zum Schloß sollte durch dichte Bepflanzung der Blick in den Park verstellt werden. Der Landschaftseindruck wäre erst am Schloß entstanden, das wie auch in Dülmen Angelpunkt des Achsen- und Struktursystems würde. Wie in

---

<sup>584</sup>Da der Verfasser diesen Plan [ANH 7] leider nur als Reproduktion kennt, muß van Krugten gefolgt werden, der die Jahreszahl auf dem Plan als '1858' liest. (Vgl. van Krugten 1994, S. 167).

<sup>585</sup>Zu den Veränderungen des Anholter Parks durch Milner vgl. van Krugten 1994, S. 17-19, 23, 29, 31, 41, 86.

Dülmen sollte ein aufgestauter Bachlauf das teichartige Zentrum der Parkanlage bilden. Ein *belt walk* erschloß weiträumig den Anholter Park.

Der Gürtelweg Dülmens erscheint jedoch in seinem Verlauf durch dichte Gehölzpflanzungen und offene Flächen wechsellagerter, der Garteneindruck wurde subtiler. Der großzügige Schwung der Wege in Dülmen war Milner nur möglich, da er sich nicht so stark wie in Anholt an vorgegebenen Wegestrukturen orientieren mußte. Hierin mag schon ein erster Hinweis auf eine stärkere künstlerische Ausprägung der Dülmener Anlage zu sehen sein.

In der großkurvigen Linienführung der Wege erinnert der Plan des Dülmener Schloßgartens an die spätere Gestaltung des Parks zu Buxton (1871), den Henry Ernest Milner neunzehn Jahre später zeichnete. [BUX 2] In Buxton wird auch wie in Dülmen eine Terrasse vor dem Haupthaus erkennbar, auf die Milner in Anholt wegen des Wasserschlosses verzichten mußte. Milner hatte formale Terrassen bereits früher eingesetzt, so die 'italienische Terrasse' in Osmaston Manor, Derbyshire (1848/49),<sup>586</sup> und er nutzte sie Zeit seines Lebens, wobei er sie zu elaborierten Formen ausweitete. Ein markantes Beispiel hierfür ist der 1870 für Knuthenborg in Dänemark gezeichnete Plan Milners. [KNU 1] [KNU 1a] Das große Schloß ist allerdings nie gebaut worden. Noch heute wohnt die Familie in dem nicht unbescheiden wirkenden 'Gärtnerhaus' im Westen der Anlage. [KNU 2] Ähnlich wie in Anholt bezog Milner auf dem Plan für Knuthenborg den Bachlauf, der durch mehrere Brücken überspannt wurde, in die Gestaltung ein. Wie in Anholt plante Milner auch für den dänischen Park, die Flächen lediglich durch Gehölzgruppen zu rhythmisieren. *Clusters* akzentuierten die Fläche und flankierten und begrenzten kulissenartig die Sichtschneisen, wobei wieder das Schloß Angelpunkt der Parkstruktur wurde. Von hier wurde der Blick des Betrachters zu einem Teich bzw. nach Norden zur Ostsee geleitet. Ein *belt walk* umschloß den gesamten Park und eröffnete Einblicke ins Parkzentrum. Zur Ortschaft im Südwesten deckte, wie in Dülmen, eine Reihe dichter Laubgehölze die Einsicht in den Park ab. Solch eine dichte Baumstellung wurde auch von Petzold in Bodelschwingh als Gehölzsaum angelegt und scheint sich zu einem allgemeinen Stilmittel der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts entwickelt zu haben, denn ein ähnlicher Saum war auch in der Gestaltung des Detmolder Palaisgartens zu sehen.

Im Sinne des *gardenesque style* bzw. *natural style* wurde in Knuthenborg auf romantisierend wirkende Parkversatzbauten vollständig verzichtet. Die Meisterschaft Milners auch auf architektonischen Gebiet zeigt sich allerdings in seinen Entwürfen für ein Fachwerkhäuschen [KNU 3], dessen Form wohl für die steinernen Torhäuschen in Knuthenborg Pate gestanden hat. [KNU 4]

Die Nähe des Plans für den Dülmener Wildpark [DÜ 37] mit dem Plan für Knuthenborg [KNU 1] wird besonders bei der Betrachtung des Gürtelweges, der Stellung der Residenz abseits des Parkzentrums und des Einsatzes von großen Gehölzflächen im Wechsel mit offenen Grasgebieten deutlich. Ähnlich wie der kleine Herzteich im Dülmener Wildpark erscheint der Teich in Knuthenborg wenig durch gartenkünstlerische Gesichtspunkte motiviert und wird wohl die Position eines älteren Teiches angeben.

Diese Strukturprinzipien sind ebenfalls in dem um 1880 von Milner geplanten Park Ryfors in Schweden erkennbar, so daß deutlich wird, daß die Formensprache, die Milner bis zu seinem Tod beibehalten sollte, bereits in den Plänen für die westfälischen Parks geprägt war. Eine gewisse 'Neutralität' der Pläne, die die

---

<sup>586</sup>Vgl. Carder 1982, S. 97.

Korrelation zum Umraum kaum erkennbar macht, wird darauf zurückzuführen sein, daß Milner die kontinentalen Parks wohl nie selbst besucht hat. Waren Milner die immensen Dimensionen des dänischen Parks bewußt, so scheint er bei der Zeichnung des Dülmener Wildparks [DÜ 37] wohl nicht an die Relationen zum weit kleineren Schloßpark im Nordosten gedacht zu haben, denn die Bäume sind gleich groß angegeben wie im Plan des Schloßparks. [DÜ 33] Dies ist als weiterer Hinweis zu werten, daß Milner selbst nicht in Dülmen war. Hier folgt Milner dem Vorbild Browns, der zur Anlage des Parks Richmond bei Braunschweig ebenfalls nicht vor Ort anwesend war,<sup>587</sup> während Thomas Blaikie gleich zweimal Haus Dyck besuchte, um dort die Veränderungen des Parks im landschaftlichen Stil vorzunehmen.<sup>588</sup>

Schließlich bleibt festzuhalten, daß Milner um 1860 in der Lage war, sowohl weiträumige Parkanlagen wie den Schloßpark zu Anholt oder den Wildpark zu Dülmen zu entwerfen, als auch auf kleinerem Areal ein in sich geschlossenes Parkbild wie im Dülmener Schloßpark zu schaffen. Während die Großzügigkeit des Dülmener Wildparks und des Anholter Schloßparks in den großen Anlagen von Knuthenborg und Ryfors weitergeführt wurde, setzte Milner die im Dülmener Schloßpark angewandten Strukturen gleichermaßen in Adelsgärten wie in öffentlichen Grünanlagen ein. Damit trat Milner die Nachfolge der großen Gartengestalter in Europa an. Daß mit Weyhe bereits "die Schlußperiode des englischen Gartens in Deutschland"<sup>589</sup> eingetreten wäre, ist somit ausgiebig widerlegt worden. Im Gegenteil kommt es durch Edward Milner zum ersten Mal in Westfalen zu direktem englischen Einfluß auf die Gartengestaltung, so daß mit seinen Werken der 'englische Landschaftsgarten' von den deutschen, französischen oder gemischten Landschaftsgartenstilen unterschieden werden kann.

Der Phänotyp Landschaftsgarten war in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts keineswegs mehr an eine bestimmte Gattung von Freiflächen gebunden. Mit Edward Milner war in Westfalen ein Gartenkünstler tätig, der neben Adelssitzen gleichermaßen den Umgang mit öffentlichen Grünflächen beherrschte.<sup>590</sup> Der landschaftliche Stil löste sich mehr und mehr von seiner Verwendung für Gartenanlagen privater Auftraggeber. Öffentliche Grünflächen okkupierten die landschaftliche Gestaltung, so wie es Weyhe und Lenné in einigen ihrer Schöpfungen bereits vorgeprägt hatten. Damit veränderte der Landschaftsgartenstil seinen Sinngehalt vom Naturideal des vom städtischen Geschäft Losgelösten, ja geradezu Fliehenden, hin zu einen *rus in urbe*, dem Ideal der Landschaft innerhalb der Stadt.<sup>591</sup>

Bevor jedoch die Betrachtung des landschaftlichen Stils in dem hier zugrunde liegenden Verständnis zuende geht, muß erneut auf Charles Barnard, den hier als letzten zu nennenden wichtigen Protagonisten des landschaftlichen Stils in Westfalen, hingewiesen werden.

---

<sup>587</sup>Vgl. Kirsch 1993, S. 331.

<sup>588</sup>Vgl. Dohna/Schönborn/Sayn-Wittgenstein-Sayn 1986, S. 71.

<sup>589</sup>Nath 1990, S. 35.

<sup>590</sup>Bei früheren öffentlichen Grüngestaltungen, z. B. durch Weyhe, war ein deutliches Verhaften an formalen Strukturprinzipien festzustellen. Natürlich waren bereits frühere Gartenkünstler, so etwa Johann Conrad Schlaun, gleichermaßen mit der Planung privater und öffentlicher Parks beschäftigt.

<sup>591</sup>Diese Idee steht dem frühlandschaftlichen 'urbs in rure', wie es sich z.B. in der 'Dörfle'-Mode zeigte komplementär gegenüber.

## 6. Auflösung des Landschaftlichen - vom 'zonierten' Park zum 'architektonischen' Garten

Waren die privaten Parkschöpfungen Edward Milners noch vornehmlich der landschaftlichen Gestaltungsweise verpflichtet, das heißt, die Naturimitation dominierte in ihrer Unregelmäßigkeit über den formalen Elementen wie Beeten und kreisförmig geführten Wegen, so ist im folgenden die Entwicklung zum Landschaftsgarten mit natürlich wirkenden Elementen, wie dem Wechselspiel zwischen Gehölzgruppen und Einzelbäumen, kurvig geführten Wegeverläufen, Bachläufen und unregelmäßig geformten Teichen festzustellen, der doch einem formalen Grundgerüst eingeschrieben ist. Für diesen Typ prägte Hennebo den Begriff 'Integrationsprinzip'.<sup>592</sup> Der 'Phänotyp Landschaftsgarten' erhielt eine formale parkräumliche Struktur, der wie beim 'Zonierungsprinzip' eine Mittlerstellung zwischen 'klassischem Landschaftsgarten' und 'architektonischem Garten' zukommt.

### 6.1. Charles Barnard

Dieser Wechsel der Gestaltungsweise läßt sich hervorragend am Werk von Milners Obergärtner Charles Barnard festmachen. Barnard soll bereits als Gärtner zur Zeit Edward Milners im Park des Herzogs von Devonshire in Chatsworth gearbeitet haben.<sup>593</sup>

In seinem Aufsatz über die Schloßgärten in Westfalen berichtet sein Enkel Egon Barnard, daß der Großvater außer in Dülmen auch in Surenburg, Westerwinkel, Ittlingen und Drensteinfurt tätig geworden ist.<sup>594</sup> Im Besitz Egon Barnards ist ein Schreiben seines Onkels Joe erhalten, in dem aus direkter Erinnerung Hinweise auf die Gestaltungen des Vaters Charles gegeben werden. Joe Barnard listet verschiedene Gartenanlagen von Charles in Münster und im Münsterland auf und umreißt die Familiengeschichte.<sup>595</sup> Um 1580 soll ein Barnard aus Northumberland ausgewandert sein, um den Familiensitz in Combs bei Stowmarket einzurichten. Die Familie lebte dort bis 1884. Zahlreiche Söhne wurden zu Gärtnern ausgebildet. Charles Barnard erlernte wie viele seiner Brüder bei Frewie in Stowmarket die Landschaftsgärtnerei, bis er 1858 unter Edward Milner die gärtnerischen Arbeiten im Crystal Palace Garden leitete. Mit seiner Übersiedelung nach Dülmen kamen auch die Söhne Carl und Joe<sup>596</sup> nach Westfalen, wo die weit verzweigte Familie noch heute lebt.

Die Auflistung der Werke von Charles Barnard durch seinen Sohn Joe wird vom Verfasser als recht verlässliche Quelle angesehen, doch können letztendlich nicht alle Gartenanlagen eindeutig ausgemacht

---

<sup>592</sup>"Wo der Landschaftsgarten seine Grenzen sprengte und in Landesverschönerung übergehend eine nur mehr rahmende Funktion bekam, wurde das geometrische Element aus der klassischen Synthese herausgelöst und in Form historischer Separatgärten der romantischen Monumentalarchitektur als 'Gegenstand der Kunst' erneut zugeordnet." (Hennebo 1989, S. 51).

<sup>593</sup>Vgl. von Schwerin 1924, S. 438.

<sup>594</sup>Vgl. Barnard 1975, S. 309.

<sup>595</sup>Maschinenschriftliche Mitteilung durch Egon Barnard vom 1. Februar 1988. Egon Barnard zitiert hier seinen Onkel Joe Barnard. Nach dieser Quelle ist die im Haupttext folgende Familiengeschichte erstellt worden. Die etwas unklare Auflistung der Gartenprojekte von Charles Barnard lautet buchstabengetreu: "Laurenz Ochtrup, Rohling Ochtrup später Burgsteinfurt, Van Delden Gerrit Gronau... [Ahaus?], Kommerzienrat Meier Gronau [gemeint ist wohl der Garten an der Stadtvilla, ein weiterer Garten befand sich auf dem Meierschen Gut Rührenberg. Meier war Compagnon von Gerrit van Delden, freundliche Hinweise von Graf Egloffstein], Schützenhof Münster, erste Anlage vom Ludgeriplatz mit Kriegerdenkmal [in Münster], Bischof Ludgeriplatz/ Graf Merfelf [sic!] Westerwinkel [gemeint ist wohl der Park des Schlosses Westerwinkel für den Grafen Merfeldt], Kommerzienrat Kiesekamp, Freiherr von Ketteler Mstr., Surenburg, Fürstenberg Hugenpott Ketwig". (ebenda).

<sup>596</sup>Im Dülmener Adreßbuch des Jahres 1934 ist ein Josef Barnard mit einer Kolonialwaren- und Schenkwirtschaft und Sämereienverkauf, Hindenburgstr. 63, eingetragen, bei dem es sich um Joe, den Sohn von Charles Barnard handeln wird, der die Auflistung der väterlichen Arbeiten im Münsterland anfertigte.

werden.<sup>597</sup> So muß es unklar bleiben, ob der Hinweis auf Barnards Tätigkeit am Haus Van Delden den Besitz des Gerrit Jan van Delden in Ahaus, die Stadtvilla des Gerrit van Delden in Gronau oder den Park des Hauses Van Delden in Gronau-Wackengoor bezeichnet, die nach mündlicher Nachricht des jetzigen Besitzers durch den Gartenarchitekten Watté für die Kultivierungsgesellschaft (Heidemaatschappij) um 1886 angelegt wurde. [VD 1] [VD 2] Auf diesem für den Fabrikanten Gerrit van Delden angelegten Landsitz wurde ein Teil des vorhandenen Bauernhauses von der Industriellenfamilie als Teesalon genutzt. Einheimische und fremdländische Laubgehölze wurden gemischt, wobei auf Koniferen weitgehend verzichtet wurde.<sup>598</sup> Der Teich mit seiner Insel, der umgebende *belt walk* und die Sichtbeziehungen in die umgebende Agrarlandschaft machen den Wunsch des Bauherren nach Rückzug vom städtischen Geschäft deutlich.

Wenden wir uns aber dem Park am Haus Surenburg im nördlichen Münsterland zu, für den Maximilian Friedrich Freiherr Heereman von Zuydtwyck und seine Frau Franziska, geb. Freiin von Fürstenberg-Körtlinghausen,<sup>599</sup> Pläne anlegen ließen. Die Urheberschaft von Charles Barnard an der Gartengestaltung in Surenburg ist aufgrund des Hinweises von Joe Barnard und zweier Pläne zweifelsfrei belegt. [SUR 1] [SUR 2] Der erste Plan ist in englischer Sprache bezeichnet und trägt die Signatur Charles Barnards. Zudem ist er auf das Jahr 1873 datiert. Zunächst interessiert hier jedoch der zweite, unbezeichnete Plan, der aufgrund zeichnerischer Übereinstimmungen ebenfalls Barnard zugeschrieben werden muß, denn hier wird eine spätlandschaftliche Gestaltung deutlich. Beide Pläne zeigen einen Ausschnitt der westlich des Schlosses befindlichen, langgestreckten Garteninsel. Auf dem unbezeichneten Plan [SUR 2] sind Schlängelwege erkennbar, über die der Garten erschlossen werden sollte. Gebüschgruppen und einzeln stehende Gehölze zierten neben Blumenbeeten in geometrischen Formen die Gartenkompartimente. Im Norden ist der achteckige Grundriß des 1850/51 gebauten Gewächshauses<sup>600</sup> erkennbar, dem ein halbrunder Platz, wohl zur Aufstellung der Zitrusgehölze, vorgelagert werden sollte. Ein gerader Weg sollte die Hausgräfte begleiten und rahmte mit dem Gewächshaus und dem gegenüber liegenden Wirtschaftsflügel den landschaftlichen Garten.

Ganz anders stellt sich der bezeichnete Gartenplan [SUR 1] dar, der doch in der Art der Gehölzzeichnung, der Einzelbeetformen und der rahmenden Zierleiste des Plans die enge Verbindung Barnards zu Edward Milner verdeutlicht, vergleicht man den Surenburger Plan mit Milners Plan für den Dülmener Schloßpark [DÜ 34].

Das Gartenzentrum in Surenburg zeigt sich von einem oval geschwungenen Weg umrundet, auf den aus den vier Himmelsrichtungen gerade Wege zulaufen sollten. Die Wegeführung ist auch in den Gartenkompartimenten weitgehend spiegelsymmetrisch angegeben, variiert jedoch im Bereich vor dem Gewächshaus im Norden und vor dem Wirtschaftsbau im Süden. Hier ging es offensichtlich daum,

---

<sup>597</sup>Van Krugten berichtet, daß 1872 der Bruder von Charles Barnard, der Gärtner Henry Barnard, auf Empfehlung seines englisch-westfälischen Verwandten in Anholt eingetroffen wäre, um den Ausbau der Gärten zu überwachen. (Vgl. van Krugten 1994, S. 19). Von Henry Barnard, der wie sein Bruder Obergärtner Milners gewesen sein soll und am Crystal Palace Garten beschäftigt war, soll ein dem Verfasser leider nicht zugänglicher "Konzept-Plan" für Anholt stammen. (Vgl. ebenda). Hennebo schreibt im Gegensatz zu van Krugten den Ausbau des Anholter Parks Charles Barnard zu. (Vgl. Hennebo 1978, S. 67).

<sup>598</sup>Für den freundlichen Hinweis danke ich Graf Egloffstein, Gronau-Wackengoor. Graf Egloffstein führte bei einem Besuch 1995 gegenüber dem Verfasser weiter aus, daß in der Folgezeit der Park durch den Architekten Brons, der auch den Gronauer Stadtpark anlegte, nach Osten erweitert wurde.

<sup>599</sup>Zur Genealogie der Familie Heereman von Zuydtwyk: Vgl. Kneschke Band 4, [1859-70] 1929, S. 266.

<sup>600</sup>Vgl. Dehio 1986, S. 490.

genügend Platz vor dem Glashaus zu schaffen, um den im Sommer auszuräumenden Kübelpflanzen Aufstellungsraum zu gewähren. Die auf dem zunächst besprochenen Plan [SUR 2] vereinzelt gezeichneten Blumenbeete sind auf diesem Plan [SUR 1] zu geometrischen Mustern geordnet, die im Zentrum der Anlage hoch wachsenden Rizinus und *Canna indica* rahmen sollten.<sup>601</sup> Über diese strenge Struktur verteilt Barnard die Strauch- und Blumengruppen; jedoch bevorzugt er die Wegekrenzungen als Standorte der *shrubs*.

War noch die Gestaltung des zunächst für Surenburg zu besprechenden Planes dem spätlandschaftlichen Struktursystem verpflichtet, so zeigt sich die Struktur des bezeichneten Planes dem Primat des Formalen unterstellt. Die Gartengestaltung sollte die Architektur des Schlosses in der Achsengestaltung reflektieren und reagierte auf die rahmenden Gebäude. Somit ist diese Gestaltung selbst als 'architektonisch' anzusprechen. Charles Barnard beweist mit den beiden Plänen, daß er sowohl eine Gestaltung im landschaftlichen Stil als auch eine formale Gartengestaltung realisieren könne. Die Pläne sind deutliche Zeichen für das Schwinden des vorherrschenden Landschaftsgartenstils, dem eine geometrische Gestaltung alternativ gegenüber gestellt wird. An dieser Stelle der Untersuchung ist ein Endpunkt der nur auf Naturüberhöhung abzielenden Wirkung im Sinne einer Naturimitation ausgerichteten Gartengestaltung auszumachen. Mit dem Plan für den Surenburger Garten im geometrischen Stil wird phänotypisch der Kreis zu den frühesten Gärten mit landschaftlichen Einflüssen wie in Lembeck, Overhagen oder Münster geschlossen. Nun jedoch drängt das Geometrische das scheinbar ungezügelt Schweifende zurück. Die Gestaltung des Gartens als 'formaler Außenraum als Ausdehnung des Innenraums' zeigt sich wichtiger als das Schaffen eines 'idealen Draußens als Landschaftserlebnis'.<sup>602</sup> Die bogig geführten Wege stellen keine Schlingel- oder Brezelwege mehr dar, sondern sind als flächenunterteilende Grenzzüge geplant worden. Eine Naturimitation wurde in diesem Plan [SUR 1] völlig vermieden.

Ähnlich verhielt es sich mit dem vor 1871 angelegten Garten von Haus Alme an der Nethe, wo ein fast spiegelsymmetrisch angelegtes Wegenetz die Fläche erschloß. [AL 1] Die landschaftlich behandelte Fläche im Zentrum wurde in der Art eines mit Blumen und Sträuchern geschmückten Hausgartens behandelt, während durch hohe Randbepflanzung und eine Mauer die Umgebung fast völlig ausgeschlossen wurde und nur der Blick zu den umgebenden Hügeln und der Dependance 'Tinne' eine Beziehung zur Landschaft herstellte. Die Geometrie der Anlagen erinnert geradezu an barocke Parterregealtungen und weist somit den Weg zu den neobarocken Anlagen, z.B. Duchênes Plan für Nordkirchen. [NOR 6] [NOR 7]

1863 hatte L.F. Dietrich Kritik an dem auf jeden Garten, egal welcher Größe, projizierten Landschaftsstil geäußert und gefordert, kleinere Anlagen wieder in geometrischen Formen anzulegen.

"Die englische Anlage, welche Rasenpartien mit Blumenbeeten, so wie Schattenpartien umfaßt, verträgt eine Zusammenfassung auf geringern Raum, wird aber ebenfalls, wenn sie auf einem zu kleinen Flächeninhalte zusammen gedrängt werden soll und beim ersten Eintritt die Ansichtlichkeit der gewundenen Wege ersichtlich wird, lächerlich. Daher ist aus den fast einhundertjährigen Gärnungen in der neuesten Zeit der Erfolg hervorgegangen, daß man bei größern Anlagen die Natürlichkeit festhält, bei kleinern aber der Symmetrie den Vorzug gibt."<sup>603</sup>

---

<sup>601</sup>Der Plan ist mit folgenden Pflanzenhinweisen versehen: in freier Pflanzung auf dem Rasen: "Pferdezehe u. bunter Mais/ Feigen/ Pferdezehe u. bunter Mais/Feigen/Pferdezehe u. bunter Mais/ Floks/ Azaleen/ Cyonien/ Landrosen/ Pyrinierende [also Stauden]/ Pyrinierende/ Topfblumen/ Schwertlie/ Ferarien.", im Zentrum: "Canna indica/ Ricinus", in der Pflanzung an der Hausgräfte: "Rhabarber". (alle Angaben buchstabengetreu).

<sup>602</sup>Barnards gärtnerische Tätigkeit wird sich auch auf den weiteren Parkraum erstreckt haben, wo er Teiche angelegt haben wird und fremdländische Gehölze pflanzte. (Vgl. Heereman von Zuydwyck o.J. S. 17).

<sup>603</sup>Dietrich 1863, S. 145.



Wenn auch nicht bewiesen werden kann, daß bei der Gestaltung Almes das Gartenhandbuch Dietrichs vorlag, so formuliert Dietrich doch die zunehmende Kritik am Landschaftsstil, auf die auch in Westfalen und Lippe reagiert wurde.

Mit dem durch Charles Barnard vollzogenen wichtigen Schritt zu einem neuen Formenverständnis endet die Betrachtung des landschaftlichen Stils in Westfalen und Lippe noch nicht, denn zahlreiche Gartenanlagen wurden in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts weiterhin nach landschaftlichen Gesichtspunkten im gemischten Stil nach dem 'Zonierungs- oder Integrationsprinzip' geschaffen. Diese alle hier vorzustellen würde den Rahmen der Arbeit um ein Vielfaches sprengen, so daß im vorliegenden Katalog auf die Anlagen verwiesen wird. Doch greifen wir wieder exemplarisch die wichtigsten Anlagen heraus, um die weitere Entwicklung zu verdeutlichen.

## **7. Eklektizismus und Historismus als 'moderner Gartenstyl' – kunsttheoretischer Hintergrund und Umsetzung in der westfälischen Gartenkunst**

Nur ein Jahr nachdem Barnard seine Pläne für Surenburg zeichnete, legte der nicht weiter zu identifizierende Essener Landschaftsgärtner Bünten einen Plan für den Garten des Gutes Kentrup bei Hamm an. [KE 1] Der Plan, dessen Ausführung fraglich ist, gibt an, daß auf das Herrenhaus von Norden ein gerader Weg zulaufen sollte, der vor dem Haus um ein oval geformtes Beet als Ringzufahrt geführt werden sollte. Diese zentrale Achse bestimmte die Struktur des Gartens, die durch großflächige Rasenkompartimente mit schablonenhaft geführten Wegen unterteilt werden sollte, wobei es scheint, als hätte sich Bünten an Weyhe orientiert. Die Gehölze wurden in Gruppen oder als Solitäre gleichmäßig über die Fläche verstreut und bildeten lediglich zur umgebenden Gräfte im Osten einen dichten Gehölzsaum, wobei in dieser Struktur Gestaltungsweisen des Lenné-Schülers Gustav Meyer, der dieses Motiv ebenfalls wie Petzold propagierte, ausgemacht werden können. Doch anders als bei Meyer oder Petzold erhielt das Wasser keine stimmungsbildende Funktion, sondern rahmte den Park und diente damit gleichsam als Umfriedung. Lediglich im Osten und Norden ragten Ausstülpungen der Gräfte in den Parkraum hinein. Sie wurden jedoch durch Pflanzungen vom Gartenraum abgetrennt oder zeigten sich als so klein gestaltet, daß ihnen weiter keine bildprägende Wirkung zugemessen werden kann. Diese Art des Umgangs mit Wasserflächen trat bereits in Surenburg auf, wo auch nur die Hausgräfte als Wasserfläche wirkte. Der Kentruper Teich im Südwesten wurde derart an den Parkrand gedrängt, daß auch ihm weiter keine besondere Bedeutung zugekommen sein wird, so daß das Wasser nicht mehr "das Auge im Antlitz der Landschaft"<sup>604</sup> war, wie dies der Gartenkünstler und -theoretiker von Falke 1884 Pückler nachfolgend und unter Kritik am 'klassischen Landschaftsgarten' einforderte. Von Falke postulierte, daß im Gegensatz zu den frühen Landschaftsgärten, wo noch die Natur über die Kunst herrschte, in den zeitgenössischen Landschaftsparks eine Beherrschung der Natur durch die Kunst stattfinden sollte, wobei die 'Kunst' allerdings mit Annäherung an die freien Formen der Natur gebildet werden sollte.<sup>605</sup> Die Sonderform des

---

<sup>604</sup>Von Falke 1884, S. 28.

<sup>605</sup>Vgl. ebenda, S. 20.

landschaftlichen Gartens im gemischten Stil sah von Falke als ideal an, denn dieser war aus seiner Sicht ein "moderner Landschaftsgarten im 19. Jahrhundert"<sup>606</sup>, dessen vorrangiges Ziel die Darstellung der Schönheit sein sollte.<sup>607</sup> Von Falke führt unter Kritik am rein landschaftlich-freien Garten aus:

"Viele Gartenkünstler aber, und vielleicht heute noch die Mehrzahl und vor nicht langer Zeit so ziemlich alle, irren in einer andern Weise, darin nämlich, daß sie die richtige Auffassung und Behandlung des Gartens für die allein richtige des Gartens überhaupt betrachten, daß sie meinen, jeder Garten, einerlei ob groß oder klein, ob mitten in der Stadt oder frei auf dem Berge, müsse eben im landschaftlichen Stil gehalten sein."<sup>608</sup>

Diese Gedanken waren bereits durch Repton vorgebildet worden, der indirekt durch Milner und Barnard auch auf den westfälischen Landschaftsgarten stilbildend gewirkt hat. Ebenso favorisierte der Eisenacher Hofgärtner Jäger, um einen weiteren Sprecher des spätlandschaftlichen Gartenstils zu konsultieren, den durch "Verschmelzung der regelmäßigen mit den unregelmäßigen natürlichen Szenen und Formen"<sup>609</sup> geschaffenen Eklektizismus, den er in dem durch Lenné geschaffenen und gerade eröffneten Park 'Flora' in Köln verwirklicht sah:

"Das Ganze scheint mir ein Garten im 'modernsten Styl' zu sein, denn das Ziel eines vernünftigen künstlerischen Strebens kann nur sein, die eigenthümlichen Schönheiten der verschiedenen Stylrichtungen zu benutzen und bei hinlänglichem Raum zu einem schönen Garten zu verschmelzen."<sup>610</sup>

Mit der fortschreitenden Industrialisierung wuchs die Schicht des Großbürgertums, das zudem neben seinem großen wirtschaftlichen Einfluß verstärkt auf das politische Leben Westfalens und Lippes wirkte. Die Villen der Industriellen wurden mit Gärten umgeben, die zum einen den sozialen Anspruch dieses relativ neuen Standes verbildlichen sollten, zum anderen jedoch wie im Sinne des frühen Landschaftsgartens als 'Oase der Erholung von den beruflichen Geschäften' das 'Arkadienmotiv' intendierten.

Solch ein 'Paradies' schuf sich der bekannte sauerländische und lippstädtische Industrielle Karl Cosack auf seinem 1871 nördlich von Lippstadt erworbenen Gut Mentzelsfelde, wo er und seine Frau Regina, geborene Grote, fünf Jahre später mit dem Bau einer großen Villa begannen, die in den Jahren 1920/21 umgebaut wurde.<sup>611</sup> Zu dieser Zeit wird auch der Landschaftsgarten angelegt worden sein. Regina Cosack beschreibt die Wirkung, die der Rückzug aufs Land für ihren Ehemann bedeutete und reißt damit ein nicht weiter zu verfolgendes Thema der Gartenkunst an: der Gentleman als Gärtner:

"So unangenehm mir früher der Gedanke war, daß Papa sich noch die Last einer Oekonomie aufbürdete, so lieb ist mir's jetzt. Du glaubst nicht, wie froh ihn die Aussicht auf Schaffen und Wirken macht. Er ist seit Jahren nicht so vergnügt gewesen. Er kann nicht leben ohne Arbeit und da er die Landwirtschaft von jeher so liebte, macht ihn dieser Beruf gewiß wieder jung.- Der Ankauf des Gutes ist ein Mittel, ihn vor und nach aus einem schweren aufregenden Wirkungskreis zu entfernen, was seine 70 Jahre doch auch bald nothwendig machen."<sup>612</sup>

Verschiedene, bisher weder publizierte noch ausgewertete historische Fotos aus der Zeit der Jahrhundertwende im Familienarchiv Cosack zeigen die Villa, die als Angelpunkt eines komplexen

---

<sup>606</sup>Ebenda, S. 151

<sup>607</sup>von Ebenda, S. 153

<sup>608</sup>Ebenda, S. 157.

<sup>609</sup>Jäger 1864, zitiert nach: Günther 1985, S. 174.

<sup>610</sup>Ebenda.

<sup>611</sup>Für diese Auskünfte danke ich Herrn Herbert Cosack, Mentzelsfelde.

<sup>612</sup>Cosack 1911-1913, S. 113

Achsensystems fungierte. [MEN 1] Von der Hausterrasse aus konnte der Blick über eine geometrische Beetgestaltung auf die über einen Kilometer lange Schneise gerichtet werden, [MEN 2] in anderer Richtung diente das Haus als *point de vue*, was gleichsam als neobarockes Strukturprinzip bewertet werden muß. Neben dieser formalen Struktur bestimmten landschaftliche Elemente den Park. Vom verglasten Balkon aus konnte der Teich mit Inselchen übersehen werden. [MEN 3] [MEN 4] Die undulierende Wegeführung und sanfte Geländemodellierung lassen sich noch heute erkennen.

Auch der für den Baron von Spiegel geplante Garten zu Helmern, für den ein Entwurfsplan [HEL 1] hier erstmals analysiert und veröffentlicht wird, zeugt in seiner großzügig geschwungenen Wegeführung und dem den gesamten Garten umgrenzenden Gehölzsaum von einer Anlage der Zeit um 1870. Die kleinen geometrischen Gestaltungen, wie die ringförmige Vorfahrt, [HEL 1a] die Bereiche um den Pavillon und die Sitzplätze [HEL 1b] oder, wie es im Plan bezeichnet ist, an 'den alten Linden', wurden in ein übergeordnetes landschaftliches Schema integriert, was in seiner schmuckreichen 'Künstlichkeit' wenig von den naturimitierenden Gärten früherer Zeiten aufweist. Dagegen jedoch wurde, im Sinne der durch von Falke geäußerten Forderungen, die Kunst in den Mantel der 'Landschaftlichkeit' gehüllt und so ein Landschaftsgarten auf ansteigendem Gelände kriert. Der leider anonym gebliebene Künstler verzichtete fast gänzlich auf die Wirkung von Wasserflächen. Neben einem kleinen Fontänenbecken vor dem Haus schloß er lediglich die Gräfte über den 'Platz an den alten Linden' in die Bildwirkung des Parks ein, indem nur dort der Gehölzsaum unterbrochen wurde. Da die vorliegende Zeichnung lediglich für eine Seite des Gartens zu Helmern eine landschaftliche Gestaltung wiedergibt, bleibt es zweifelhaft, ob, etwa in der Art wie in Surenburg, die andere Seite spiegelsymmetrisch zu diesem Plan [HEL 1] angelegt werden sollte, was dann verstärkt auf neue, formale Gestaltungsprinzipien verwiesen hätte. Um 1920 wurde der Garten vermutlich durch Engelbert Freiherr von Kerckerling zur Borg im neobarocken Stil überplant, wovon eine Skizze [HEL 2] Auskunft gibt. Das Parterre und der große *boulingrin* schlossen sich an die Boskettzone an und zeigen somit, daß auch hier der formale über den landschaftlichen Gartenstil dominierte. Von Kerckerings wohl ausgeführter Gestaltung zeugen heute nur noch einige Gehölze. Aufgrund der Nutzung des Gartens als Wildgehege nähert sich die Anlage phänotypisch wieder der eines landschaftlichen Gartens. [HEL 3] [HEL 4]

Nach landschaftlichen Prinzipien wurde auch der Garten des in einer Weserschleife gelegenen Hauses Rothenhoff gestaltet. [RO 1] Das 1862 errichtete neoklassizistische Wohnhaus wurde in eine ältere Gestaltung integriert, nahm jedoch durch die weit in den Garten geführte Terrasse Einfluß auf den Charakter der Anlage und bestimmte fortan die Struktur. So kann mit Rothenhoff ein Beispiel ausgemacht werden, bei dem geometrische Strukturen nachträglich in eine landschaftliche Gestaltung integriert wurden und erst auf diese Weise ein eklektischer Stil kriert wurde.

Schließlich sei in diesem Zusammenhang noch der Privatgarten des Industriellen Friedrich Schulte-Steinberg in Bochum anzusprechen, der 1880 durch den Düsseldorfer Gartenarchitekten Fritz Rosarius angelegt wurde. Prehn konnte im Rahmen der Inventarisierung historischer Gärten den Plan von Rosarius in Privatbesitz ausfindig machen. [SST 1] Anders als in den zuvor gezeigten Anlagen, hatte in Bochum die

Wasserfläche eine bildbestimmende Funktion inne. Die Fläche um den organisch geformten Teich wurde durch Schlängelwege erschlossen, die fast wie ein *belt walk* das Areal umliefen. Verschiedene Plätze wurden aus dem Wegenetz ausgesondert. Wieder ist ein Gehölzsaum auszumachen, der den Garten an drei Seiten weitgehend aus der umgebenden (Industrie-)Landschaft ausgrenzte. Anachronistisch wirkt die starke Bindung der Anlage an den 'klassischen' Gartenstil, denn formale Bereiche sind kaum auszumachen. Dies ist als Beleg für den Erhalt landschaftsgärtnerische Gestaltungstendenzen in Privatgärten während des letzten Viertels des neunzehnten Jahrhunderts anzusehen.

Bei den zuletzt gezeigten Beispielen westfälischer Gartenkunst wurde trotz unterschiedlicher Ausbildung des Integrations- bzw. Zonierungsprinzips jeweils die Geschlossenheit der Anlagen herausgestellt, die als Anlehnung an Lenné bereits im Detmolder Palaisgarten ausgeprägt war und somit als Kennzeichen der Gärten und Parks der Zeit zwischen 1860 und 1880 anzusehen ist. Diese Ausgrenzung der (natur- und industrie-)landschaftlichen Umwelt kennzeichnet den Rückzug in ein Landschaftsideal privater Nutzung und führt somit den Gedanken des *rus in urbe* weiter. Dies ist als bewußter Gegensatz zu den landschaftlichen Gestaltungen neu entwickelter Garten- und Parkgattungen des neunzehnten Jahrhunderts zu werten, die vorzustellen nicht Aufgabe dieser Arbeit sein kann. Doch es soll wenigstens auf diese Gattungen hingewiesen werden.

## 8. Neue Aufgaben der Gartenkunst

Mit dem Bau der Ravensberger Spinnerei und der benachbarten Weberei in Bielefeld (1855-57) entstand gleichzeitig eine Fabrikantenvilla mit einem schon traditionellen Landschaftsgarten. Auf kleinstem Raum zeugten Schlängelwege, eine offene Wiesenfläche und die umgebende Gehölzbepflanzung (*belt*) vom Verständnis des englischen Gartenstils. Doch auch der Freiraum um die im Stil der englischen Neogotik errichteten Fabriken war landschaftsästhetisch gestaltet. Wie in zahlreichen anderen Anlagen in Westfalen zeigt sich hier die Korrespondenz eines neogotischen Haupthauses mit dem englisch gestalteten Garten.<sup>613</sup> Das britische Vorbild der Textilherstellung, die in dem Gebäude betrieben wurde, führte gleichsam zu einer 'Anglisierung' des Gesamtensembles. Eine Vogelschau der Weberei [RW 1] zeigt vor der schloßartigen Fabrik einen langgestreckten Gartenraum mit zwei organisch geformten Teichen, Insel und Brücken. Die freie Gehölzverteilung zeigt die Kenntnis landschaftlicher Strukturen. Der Zugang zur Weberei teilte den Garten, der durch die Umfriedung in sich geschlossen war. Eine Wechselbeziehung mit dem Umraum fand nicht statt. Der englische Gartenstil wurde in assimilierter Form in der Bielefelder Gestaltung realisiert. Von einem 'englischen Garten' ist hier nicht mehr zu sprechen, eher, mit Rückblick auf die *ornamented farm*, stellt sich die gesamte Fabrikanlage als '*ornamented factory*' dar.

Auch wären hier die im landschaftlichen Stil allerorts in Westfalen gestalteten ehemaligen Stadtbefestigungen (z.B. die Glacis in Minden) zu nennen, die bereits in der ersten Jahrhunderthälfte zu

---

<sup>613</sup>Z.B. Herdringen, Caldenhof, Mallinckrodt, Haus Lohmann, Lohe, Bögge oder Heessen.

parkartigen Promenaden ausgebaut werden konnten und sich an den Aussichtspromenaden barocker Zeit, wie z.B. in Münster, orientierten.<sup>614</sup>

Auf die Bedeutung der in landschaftlichen Formen gehaltenen öffentlichen Parks, die in fast allen Städten Westfalen und Lippes angelegt wurden, hat Erika Schmidt vorbildlich am Beispiel Bochums hingewiesen.<sup>615</sup> In diesem Zusammenhang muß aber auch die Vorarbeit Hennebos und Schmidts genannt werden, die die Entwicklung des öffentlichen Stadtgrüns von den englischen Volkswiesen bis zu den hier genannten öffentlichen Stadtparks darstellten.<sup>616</sup> Der Landschaftsgarten, begrifflich eingeschränkt als ästhetische Seherfahrung der Natur, transportiert in einen künstlich geschaffenen Raum, konnte nur existieren, so lange eine Trennung von Objekt (Garten bzw. Park) und Subjekt (Betrachter) vorlag. Mit der fortschreitenden Aneignung von Natur mußte folglich der Landschaftsgarten, definiert auf inhaltlicher, nicht formaler Basis, an Bedeutung abnehmen.<sup>617</sup> Piepmeier erkennt die neue Bedeutung des Landschaftsgartens im nächstästhetischen Verhältnis des Betrachters zur Natur, in der vor allem Nützlichkeit, Annehmlichkeit und Gesundheit Aufgaben der Landschaft, also auch des landschaftlichen Gartens (künstlich geschaffene Landschaft in räumlichen Grenzen) zur primären Aufgabe wurden.<sup>618</sup> Gerade in Bezug auf die Gestaltung öffentlicher Flächen fanden sich im neunzehnten Jahrhundert neuartige Möglichkeiten auch architektonischer Gartengestaltung, hinter deren Innovativität die Fortentwicklung der landschaftlichen Privatgärten zurückzustehen scheinen. Und so sieht Schmidt "das 19. Jahrhundert, was die Gestaltung öffentlicher Parks anbelangt, weniger als Verfallszeit der landschaftlichen, denn als Aufstiegsphase der architektonischen Gartenkunst, als eine Zeit, in der raumkünstlerische Alternativen eröffnet wurden."<sup>619</sup> Dabei wurde jedoch ein Wandel der Inhaltlichkeit der Grünflächen vollzogen, die von Buttlar in den neuen sozialhygienischen Forderungen begründet sieht.<sup>620</sup> Somit war das Ende des Landschaftsgartens, inhaltlich als Bedeutungsträger verstanden, nicht gartenkünstlerischer, sondern gesellschaftlicher Art.<sup>621</sup> Aufgrund des starken Wachstums der Städte als Folge der Industrialisierung mußten öffentliche Parks als Rekreationsgrün ausgewiesen werden. Die Entwicklung der deutschen Stadtparks, die hier nicht repetiert werden soll, reichte von dem öffentlichen Englischen Garten in München (1789) über den Magdeburger Volksgarten Lennés (1824), den Städtischen Garten in Essen (1864) und den Bremer Bürgerpark Meyers (1866). Der in früherem Zusammenhang vorgestellte Joseph Clemens Weyhe verstarb bevor er die Planung für den Bochumer Stadtpark übernehmen konnte (1871), so daß der ebenfalls bereits genannte Antonius Strauß die Arbeit fortführte (1878). Eine Untersuchung der städtischen Parks in Westfalen und Lippe, zu nennen wären nur die Stadtparks in Hagen (1884), in Gelsenkirchen (1896), in Gütersloh (1908/09) oder in Bottrop (1920), wäre ein ebenso lohnenswertes und ausstehendes Unternehmen wie die Betrachtung der landschaftlichen bzw. formalen Kurgärten, Krankenhausanlagen oder Friedhöfe.

---

<sup>614</sup>Vgl. Markowitz 1995, S. 126-128.

<sup>615</sup>Vgl. Schmidt 1982. dies. 1988.

<sup>616</sup>Vgl. Hennebo/Schmidt 1977.

<sup>617</sup>Vgl. Piepmeier 1989, S. 21.

<sup>618</sup>Vgl. ebenda.

<sup>619</sup>Erika Schmidt: Raumbildung und Pflanzenverwertung... (Beiträge zur räumlichen Planung, Bd. 7), Hannover 1984, S. 164, zitiert nach: Hennebo 1989, S. 49.

<sup>620</sup>Vgl. von Buttlar 1981, S. 116.

<sup>621</sup>Vgl. von Buttlar 1982, S. 272.

Die starke Kontroverse um den architektonischen Garten versus den Landschaftsgarten um die Jahrhundertwende und in den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts konnte den freien Gartenstil nicht verdrängen, auch wenn es in Westfalen zu zahlreichen Umgestaltungen vorhandener Landschaftsgärten im neobarocken Stil kam,<sup>622</sup> die ebenfalls an dieser Stelle nicht vorgestellt werden können und Thema weiterer Untersuchungen werden sollten. Uns bleibt, einen Ausblick auf weitere Gestaltungen im landschaftlichen Stil zu geben und somit die bis heute ungebrochene Tradition anzudeuten.

## 9. Weitere Entwicklung der 'landschaftlichen Idee' und Ausblick

Gerade die fortentwickelten Möglichkeiten der Naturimitation und der Vermittlung eines überzeugenden Landschaftseindrucks führten um die Jahrhundertwende zu kuriosen Gestaltungen, deren englische Erscheinungen Elliott unter der Überschrift "The re-creation of nature"<sup>623</sup> subsumierte. Wenden wir uns zunächst noch einmal Anholt zu, wo südlich des Schloßparks durch den Fürsten Leopold zu Salm-Salm nach Geländearrondierungen ab 1892 mit den Planungen für einen alpinen Park begonnen wurde, der in Erinnerung an die Hochzeitsreise des Bauherren als Kopie des Vierwaldstätter Sees angelegt wurde. [ANS 1] [ANS] Als Rigi und Pilatus bezeichnete Felsformationen sollten als Miniaturen den Eindruck der Schweiz verstärken. Nach einem Entwurf aus Interlaken wurde ein hölzernes Schweizer Haus auf einer Felseninsel im Teich erbaut.<sup>624</sup> Alpenpflanzen verstärkten den subalpinen Charakter der Anlage.<sup>625</sup> Van Krugten weist hier auf die Theorien Eichlers, der 1880 forderte, natürliche, real existierende Gewässerformen als Vorlagen für Teiche in Parks zu verwenden.<sup>626</sup> Doch auch für die Imitation von real existierenden Bergen, ja sogar Gebirgen, gibt es Parallelen, zu nennen wären nur der nachgebildete 'Khyber-Pass' in Hull, das zehn Meter hohe 'Matterhorn' in Friar Park, der 'Fudschiyama' in Fanham Hall oder das 'Atlasgebirge' im Londoner Zoo.<sup>627</sup> So steht die 'Anholter Schweiz' in der Tradition der alpinen Gärten, wie sie durch den Botaniker Wildt in Kassel (1829) oder auch von Lenné im Marlygarten von Sanssouci (1846/47) angelegt worden waren und nun als kuriose Naturnachahmung Eingang in die Parkgestaltung fanden. Für Westfalen, wie wohl für Deutschland überhaupt, scheint die Imitation des Schweizer Bergmassivs mit dem Vierwaldstätter See jedoch einzigartig zu sein. Aufgrund der Naturimitation und der sentimental Stimmungslage, die mit der 'Anholter Schweiz' verbunden wurde, ist die Anlage durchaus als Landschaftspark anzusprechen und erinnert phänotypisch an den nicht weit entfernten Dülmener Schloßpark, wo nach Stülers Plan ebenfalls ein Schweizer Haus erbaut worden war, das höher gelegen, den Parkteil dominierte, und dessen alpiner Charakter durch den vorgelagerten Teich und die Bepflanzung verstärkt wurde.<sup>628</sup> Während bei früheren westfälisch-lippischen Gestaltungen jedoch lediglich der Charakter einer Schweizer Landschaft suggeriert

---

<sup>622</sup>Z.B. in Nordkirchen, Heessen, Helmern [HEL 2], Schloß Dahlhausen in Iserlohn (Vgl. Barth 1982, S. 350)

<sup>623</sup>Vgl. Elliott 1990, S. 185-202.

<sup>624</sup>Vgl. van Krugten 1994, S. 36. Einige Elemente waren direkt aus Interlaken importiert worden (ebenda).

<sup>625</sup>Vgl. ebenda, S. 37/38.

<sup>626</sup>Vgl. ebenda.

<sup>627</sup>Vgl. Elliott 1990, S. 190.

<sup>628</sup>Die Beziehungen zwischen Anholt und Dülmen wurden bereits erläutert. Wir erinnern uns, daß beide Schloßgärten nach Planungen von Edward Milner gestaltet worden sind.

werden sollte, ist mit der Anholter Schweiz die Realisierung einer spezifischen Landschaftsimitation vorgenommen worden.

Auch in dem 1906 durch Adolf Schluckebier angelegten Schwesternpark in Witten sollte ein Teilbereich mit alpiner Flora und Felsformationen einen süddeutschen Eindruck vermitteln. Nun jedoch ging es wieder lediglich um die Assoziation der lokalgeprägten Stimmungslandschaft. Hinzu kamen auf kleinstem Gebiet weitere Imitationen deutscher Landschaften, die es den im Krankenhaus arbeitenden Schwestern aus ganz Deutschland erleichtern sollten, sich in Witten heimisch zu fühlen.<sup>629</sup> Bei diesen Kleinlandschaften ist bereits eine Zusammenstellung der Gehölze nach pflanzensoziologischen Gesichtspunkten auszumachen, die an die Konzeptionen moderner botanischer Gärten erinnern läßt. Die Landschaftsimitation zeigt sich nicht in ihrem Selbstzweck als Darstellung eines idealen Naturverständnisses, sondern als pragmatische Schöpfung, die den Erlebnis- und Freizeitwert der Gesamtanlage steigern sollte, so daß es sich beim Schwesternpark in Nachfolge der öffentlichen Parks um landschaftlich gestaltetes Rekreasionsgrün mit privatem Charakter handelte.<sup>630</sup>

Aus der Fülle an weiteren Beispielen für landschaftliche Gestaltungen sei nur die Volksparkanlage in Wittringen genannt. Um das Haus Wittringen in Gladbeck wurde in den zwanziger Jahren ein landschaftlicher Park angelegt, der mit der Sportanlage für die in den siebziger Jahren im Ruhrgebiet entstehenden Revierparks vorbildlich werden sollte.<sup>631</sup> Seit einigen Jahren wird nun die als 'Kloake des Ruhrgebietes' verschandelte Emscher renaturiert und durch Verbindung und Neuanlage zahlreicher Parkanlagen eine Parklandschaft von großem Ausmaß angelegt, in die verschiedene Herrenhausgärten (z.B. Bladenhorst) einbezogen werden. Als Motivation für die Gestaltung der rheinisch-westfälischen Landschaft sind neben der Erhöhung des Freizeitwertes und der Wohnqualität ökologische, aber auch kunstästhetische und historische Gesichtspunkte heranzuziehen. Statt wie zwei Jahrhunderte zuvor romantische Ruinen zu errichten, werden stillstehende Fabrikanlagen burgenromantisch in dem Parkgefüge erhalten und erinnern an die sozialgeschichtliche Bedeutung der Region, gleichzeitig fungieren sie als Stimmungsträger in einer Landschaft, die die Sehnsucht des Menschen nach dem verlorenen Paradies deutlich macht, das scheinbar wiedergewonnen werden kann. So ist der in ein ökologisches Gewand gekleidete landschaftliche Gedanke des Poussin'schen '*et in Arcadia ego*' bis heute erhalten geblieben. Dennoch bleiben viele Fragen um die Gärten und Parks im Westfalen-Lippe des ausgehenden achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts offen, so daß die vorliegende Arbeit auch Anstoß zur weiteren Beschäftigung mit den zum Teil bemerkenswerten Gartenschöpfungen geben sollte.

---

<sup>629</sup>Vgl. Prehn o.J., S. 9.

<sup>630</sup>In den letzten Jahren ist der Schwesternpark als öffentliche Grünanlage vorbildlich wiederhergestellt worden.

<sup>631</sup>Vgl. Kosok 1991, S. 13.

## **D. Untersuchung der westfälisch-lippischen Gärten und Parks im landschaftlichen Stil hinsichtlich der Strukturen, der Elemente und der Motive**

### **1. Einleitung**

Im folgenden sollen die bisher vorgestellten westfälisch-lippischen Gartenanlagen nach ihren Strukturen, ihren Elementen und Motiven untersucht werden. Dabei spielen verschiedene Elemente ineinander, so daß eine strikte Trennung, wie sie hier zur Verdeutlichung angestrebt wird, nicht immer eingehalten werden kann. Zudem muß eine Verallgemeinerung stattfinden, um die Tendenzen der Entwicklung herauszuarbeiten. Es werden die durch Wimmer aufgestellten Kriterien<sup>1</sup> für die Untersuchung der gestalterischen Mittel bei der Anlage der westfälisch-lippischen Landschaftsgärten benutzt. Gemeinsamkeiten und Abweichungen der Anlagen werden betrachtet. Im Vergleich mit zeitgenössischen Gärten und Parks in Deutschland bzw. im Ausland und mit der zeitgenössischen Gartentheorie läßt sich schließlich beurteilen, ob es zur Ausbildung eines originär 'westfälischen Landschaftsgartentyps' gekommen ist.

### **2. Struktur, Elemente und Motive**

#### **2.1. Topographie**

Auf die topographischen Verhältnisse in Westfalen und Lippe wurde zu Beginn der vorliegenden Arbeit bereits hingewiesen. Es wurde gezeigt, daß gerade an den durch historische Wegeverläufe (z.B. den Hellweg) und den Wasserstraßen (besonders Lippe, Ruhr und Weser) aufgrund der dort errichteten Schlösser, Burgen und Herrnsitze der landschaftliche Gartenstil besonders schnell ausgeprägt wurde, indem es in den meisten Anlagen zur Überformung der vorhandenen barocken Strukturen kam. Auf die Gründe hierzu konnte ebenfalls hingewiesen werden. Der Blick auf die Karten über die Verteilung der historischen Gärten und Parks im landschaftlichen Stil in Westfalen-Lippe [AA 1] [AA 2] [AA 3] macht deutlich, daß es im Kernland von Sauerland und Siegerland aufgrund der bergigen Situation kaum zur Anlage von Landschaftsgärten kam, während jedoch im infrastrukturell gut erschlossenen Hügelland am nördlichen Ausläufer des Sauerlandes zahlreiche Parkanlagen entstanden, bei denen die Landschaftssituation ausgenutzt wurde, um Blickverbindungen zu den umgebenden Höhenzügen (z.B. Rheder) bzw. zu den Flüssen (z.B. Gethmanns Garten, Blankenstein) zu schaffen und damit die Gärten als Teil der Landschaft erfahrbar zu machen. Im Regierungsbezirk Detmold konnte bis auf die Anlagen an der Weser und an der Alme keine direkte Gebundenheit der Gärten an Wasserstraßen festgemacht werden, was sich leicht durch das Fehlen größerer, schiffbarer Flüsse erklären läßt. Auch hier war die Überformung barocker Gärten zu landschaftlichen Anlagen festzustellen, so daß gerade im Bereich um Höxter, um Willebadessen und im Raum Minden-Lübbecke vermehrt historische Grünanlagen verzeichnet wurden, während die meisten anderen Gärten und Parks als Schöpfungen der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts oft unter dem Einfluß der benachbarten Städte entstanden waren.

---

<sup>1</sup>Vgl. Wimmer 1989-A, S. 455-472.



## 2.2. Lage der Gärten innerhalb der Anlage, Umfriedung und Einsatz von Wasserflächen, Flüssen und Bächen

Bis auf wenige Ausnahmen wurden die Gärten innerhalb der Gesamtanlagen im Süden bzw. Südosten angelegt. Ausnahmen zu dieser Regel wurden besonders hervorgehoben und ließen sich entweder auf topographische Zwänge, die Lage der Gebäude inmitten des Parks,<sup>2</sup> die Veränderungen der Gebäudesituation<sup>3</sup> und die damit einhergehende Verschiebung der Ensemblestruktur oder auf andere innere und äußere Gegebenheiten zurückführen. Es kann nicht verwundern, daß idealerweise die sonnenstärkste Seite für die Anlage des Gartens oder Parks bevorzugt wurde, die gleichzeitig Schutz vor den als widrig angesehenen Nordwinden bieten sollte.

Anhand nur weniger Beispiele konnte der ideale Landschaftsgarten als Teil der Landschaft ohne Umfriedung oder andere sichtbare Umgrenzung aufgezeigt werden. In den meisten Fällen wahrten die Anlagen durch Mauern<sup>4</sup>, Zäune oder Saumpflanzungen eine Geschlossenheit, die i.d.R. einen 'intimen' Charakter vermittelte. Lediglich beim Garten 'Höpel' in Hagen wurde Ende des achtzehnten Jahrhunderts dezidiert ein *Aha* genannt. Aufgrund des Erwachens zahlreicher Landschaftsgärten aus älteren Grünanlagen auf speziellen Garteninseln bzw. aufgrund der Umgräutung der Anwesen<sup>5</sup> scheint es häufig unnötig gewesen zu sein, weitere Grenzzüge zu errichten. Bei einigen Anlagen mit besonders großer Fläche weitete sich der Park über die Gräfte aus und ließ den ehemaligen Nutz- und Schutzgraben ästhetisch als natürlichen Teil des landschaftlichen Gartens erscheinen.<sup>6</sup> Dennoch wurde, wie Wimmer für die englische, französische und deutsche Gartenkunst zeigen konnte, die Umfriedung auch zur Zeit der Landschaftsgartenmode nicht völlig verdammt, da der kleine ummauerte Garten im Verständnis Rousseaus Bescheidenheit ausdrückte und nach Price als Kontrast zum wild-natürlichen 'Draußen' verstanden wurde.<sup>7</sup> Die westfälisch-lippischen Gärten folgten somit auch ohne verstärkte Ausformung des 'klassischen' Landschaftsgartenstils der zeitgenössischen Gartentheorie.

Für die Frühphase des landschaftlichen Gartenstils bis hin zum Dülmener Schloßpark der Zeit um 1840 konnte die Interaktion des Gartens mit der umgebenden Landschaft durch Sichtachsen und -bezüge festgestellt werden. Der Garten wurde auf diese Weise optisch erweitert und der Landschaftseindruck Teil der Gartenwirkung. Danach betonte man die Geschlossenheit der Anlagen, indem Achsenbezüge hauptsächlich nur noch innerhalb des Parkraumes als strukturbildende Gerüste der Gestaltungen fungierten. Hier ist vor allem Maximilian Friedrich Weyhe als Propagandist dieser Gestaltungsweise zu nennen, der mit der Entwicklung seines kleinteilig-'pedantischen' Stils eine originäre Gartensprache, deutliches Zeichen des Biedermeiers, entwickelte. Doch auch Milner verzichtete weitgehend auf Achsen, die über den eigentlichen

---

<sup>2</sup>Z.B. in Anholt <137>, wobei auch hier eine starke Ausdehnung des Parks nach Osten und Süden festgestellt werden kann. [Die Zahlen in spitzen Klammern verweisen auf die Nummern im Katalogteil bzw. in den Übersichtskarten [AA 1], [AA2 ] und [AA 3], so daß auf die Anlagen geschlossen werden kann]

<sup>3</sup>Z.B. <178>

<sup>4</sup>Z.B. <70>

<sup>5</sup>Z.B. <15>, <19>, <20>, <33>, <44>, <59>, <83>, <97>, <129>, <134>, <141>, <142>, <150>, <164>, <171>, <172>.

<sup>6</sup>Z.B. <4>, <5>, <34>, <37>, <43>, <56>, <58>, <63>, <65>, <130>, <133>, <137>, <141>, <145>, <155>, <156>, <167>, <169>, <175>. Dieser Typ ist im Regierungsbezirk Detmold wenig verbreitet.

<sup>7</sup>Vgl. Wimmer 1989-A, S. 457.

Parkraum hinausgriffen. Diese zeitgenössisch-modische Struktur der Anlagen ermöglichte es den Künstlern, ohne genaue Kenntnis der Örtlichkeiten für die anzulegenden Parks Pläne zu entwerfen. So war Milner selbst wohl nie in Westfalen gewesen, und bei Weyhe konnte die jeweils nur wenige Tage dauernde Anwesenheit auf einer Gartenbaustelle festgestellt werden, bei der er die notwendigsten Anweisungen erteilte. Während Stüler, wohl aus Rücksicht auf die Wünsche des Herzogs von Croy, die von E[manuel] de Croy geplanten Sichtachsen im Dülmener Schloßpark beibehielt, schuf auch Petzold mit seiner Planung für den Park zu Bodelschwingh eine durch die Binnenstruktur in sich geschlossene Anlage. Damit folgten die in Westfalen und Lippe tätigen Gartenkünstler der zeitgenössischen Mode (Mitte des neunzehnten Jahrhunderts), die Grenzen der Parks sichtbar zu machen und die umgebende Landschaft auszugrenzen.<sup>8</sup>

Pückler hatte sich nicht kategorisch gegen die Umschließung von Gärten gewendet, da durch das Aufzeigen von Grenzen dem Garten ein 'heimelig-intimer' Charakter vermittelt werden könne. Der Gartenfürst bevorzugte am Parkrand jedoch Saumpflanzungen, hielt aber auch den Einsatz von Mauern für legitim.<sup>9</sup> Hier ist die in Rheder errichtete Mauer mit Türmchen zu nennen, durch die in Hausnähe ein intimer Gartenraum abgeteilt wurde.

Hatte man noch Anfang des neunzehnten Jahrhunderts die Fabrikanlagen an der Ruhr als beflügelnde Stimmungsträger verstanden, die den wirtschaftlichen Aufschwung signalisierten und daher - als bildwürdig empfunden - in die ästhetische Wirkung des Gethmannschen Gartens in Blankenstein integriert wurden, so sollten in der zweiten Jahrhunderthälfte die Industriegebäude dem Blick des Gartenbesuchers entzogen werden.<sup>10</sup> Der Garten war vom *urbs in rure* zum *rus in urbe* avanciert.

Mit dem Hinweis auf die Einbeziehung der Gräben in die Wirkung der Landschaftsparks konnte bereits Wichtiges für die künstlerische Verwendung des Mittels 'Wasser' gesagt werden. In der Regel wurde die Ufergestaltung der vorhandenen Gräftensysteme bzw. vorhandener Teiche und Bäche landschaftlich umgeformt, wodurch sogleich ein für den natürlichen Landschaftseindruck wichtiges Element geschaffen wurde, das, wie Whately<sup>11</sup> und Hirschfeld<sup>12</sup> es gefordert hatten, möglichst kleinteilig gestaltet sein sollte, um die Überschaubarkeit der gesamten Situation zu verhindern. In nur wenigen Fällen wurden große Teiche als Hauptbestandteile der stimmungstragenden Situation neu angelegt, wie dies anhand des Steinfurter Bagnos gezeigt werden konnte.<sup>13</sup> Das häufige Fehlen großer Teiche mag außer an der ungünstigen topographischen Situation, den zu hohen Kosten für die Anlage oder den womöglich fehlenden wasserbautechnischen Kenntnissen daran gelegen haben, daß man in Westfalen-Lippe Meinungen wie der des einflußreichen englischen Politikers und Gartentheoretikers Thomas Whately folgte, der bereits 1771 doziert hatte, daß das Fehlen von Wasserflächen im Park zwar bedauerlich, die Teiche jedoch nicht unbedingt nötig wären.<sup>14</sup> Im Gegensatz zu den weniger häufig auftretenden Seen wurden Flüsse und Bäche i.d.R. in den landschaftli-

---

<sup>8</sup>Vgl. Wimmer 1989, S. 457.

<sup>9</sup>Vgl. von Pückler-Muskau [1834] 1996, S. 31.

<sup>10</sup>Z.B. <75>, <74>, <112>.

<sup>11</sup>Vgl. Wimmer 1989-A, S. 467.

<sup>12</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 103.

<sup>13</sup>Z.B. auch <54>, <135>.

<sup>14</sup>Vgl. Wimmer 1989-A, S. 177.

chen Ziergarten integriert und verstärkten somit den natürlichen Eindruck.<sup>15</sup> Der Kunstästhetiker und Gartenarchitekt Wilhelm Tappe wies für Erpernburg auf die Wirkung der Alme als Spiegel der Landschaft hin.

Die Fontänen waren während der gesamten Entwicklungszeit des landschaftlichen Gartenstils ein beliebtes Ausstattungselement der Wasserflächen und trugen zur Belebung der Anlagen bei, was Wimmer anhand der Gartentheorien für England und Deutschland allgemein nachweisen konnte.<sup>16</sup> Pückler hatte die Springbrunnen gepriesen, da sie sowohl das Ohr als auch das Auge ergötzen.<sup>17</sup> Dies ist wohl als Begründung anzusehen, warum auch in den westfälisch-lippischen Landschaftsgärten während der gesamten landschaftlichen Epoche Fontänen und Springbrunnen anzutreffen waren.<sup>18</sup> Ebenso ist Wimmers Feststellung zuzustimmen, daß die steingefaßten Springbrunnen nach der Rehabilitierung durch Price im neunzehnten Jahrhundert elaborat ausgeformt wurden,<sup>19</sup> was am Beispiel des Palaisgartens zu Detmold gezeigt werden konnte.

### 2.3. Größe

In den vorliegenden Katalog landschaftlicher Gärten und Parks wurden nur Anlagen mit einer Mindestgröße von einem halben Hektar aufgenommen, wobei aufgrund der Schwierigkeit, während der z.T. wechselvollen Geschichte und Form der Gärten eine klare Aussage über die Größe zu treffen, im Katalogteil relative Größenangaben verwendet werden. Die meisten Anlagen hatten ein Flächenausmaß von zwei bis zwanzig Hektar.<sup>20</sup> Ausnahmen wurden vorgestellt, wie das Steinfurter Bagno (50 ha) oder der Park zu Rheder (100 ha). Gerade in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts nahm die Menge kleiner Gärten rapide zu. Es ist anzunehmen, daß hier noch ein weites Feld nicht inventarisierter Anlagen - vornehmlich von bürgerlichen Privatgärten innerhalb der Städte - existiert, die im spätlandschaftlichen Stil angelegt wurden.

Erst mit dem Park zu Herdringen (150 ha) und den um 1860 durch Milners geplanten Parks wurden die frühen Gärten an Ausdehnung übertroffen. Hier muß jedoch die Ausnahmestellung der Parkplanungen des Engländers hervorgehoben werden, der mit dem Schloßpark zu Anholt und dem Wildpark zu Dülmen zwei der größten, in sich geschlossenen Landschaftsparks Nordwestdeutschlands plante.

### 2.4. Parkraumgestaltung durch Gehölzgruppenformen und Beete

Die Entwicklung vom englischen Boskett über den *jardin anglo-chinois* und den 'klassischen' Landschaftsgarten bis zu den nach 'Zonierungs-' und 'Integrationsprinzipien' gestalteten Gartenanlagen konnte hier dargestellt werden. Durch diese Begriffe ist über die Gehölzverteilung - die Stellung von Solitärgehölzen, Baumgruppen und waldigen Zonen - bereits einiges ausgesagt. Die Erkenntnisse bezüglich der Pflanzen-

---

<sup>15</sup>Z.B. <4>, <14>, <15>, <19>, <28>, <31>, <32>, <33>, <36>, <44>, <85>, <86>, <90>, <93>, <103>, <118>, <119>, <125>, <141>, <153>, <169>.

<sup>16</sup>Vgl. Wimmer 1989-A, S. 468.

<sup>17</sup>Vgl. von Pückler-Muskau [1834] 1996, S. 118.

<sup>18</sup>Z.B. <106>, <107>, <146>, <169>

<sup>19</sup>Vgl. Wimmer 1989-A, S. 468.

<sup>20</sup>Ästhetisch gestaltete Gutsbetriebe (*ornamented farms*) sind bei dieser Betrachtung außer Acht gelassen worden.

stellung als raumbildendes Element<sup>21</sup> sollen hier zusammengefaßt werden. Deutlich wurde hervorgehoben, daß im anglo-chinosen Garten die Haingestaltung mit schlängelnder Wegeführung als sogenanntes Labyrinth vorherrschte. Aufgrund von Weyhes dominierender Stellung in der Gartengestaltung des frühen neunzehnten Jahrhunderts und der durch ihn angestrebten Stilisierung der 'natürlichen' Motive in den Bereich des Landschaftlich-Dekorativen kam es kaum zur Ausbildung des 'klassischen' Landschaftsgartens mit seinen reduzierten Elementen, bei dem ein verändertes Naturverständnis des unberührten Schönen propagierte wurde.<sup>22</sup> Als Ausnahme ist hier der Park zu Cappenberg zu nennen, der durch seine Lage die topographischen Voraussetzungen für eine Anlage im 'klassischen' Landschaftsgartenstil erbracht hat. Gleichzeitig verdankte der Park seine herausragende Position dem Freiherrn vom Stein als Schöpfer der Anlage. Auch bei Tappes Plan für Erpernburg konnte ein Bemühen um die 'klassische' Landschaftsgartensprache verzeichnet werden, während Tappe für Hemer aufgrund der gutstechnischen Anforderungen formale Bereiche erhalten mußte. Tappe nutzte zudem die Pappeln am Schloß Erpernburg als Blitzableiter und erweiterte damit das Funktionsspektrum der Gehölze um einen pragmatischen Aspekt.

Weyhe mit seiner originären Formensprache schuf aufgrund der 'architektonischen' Behandlung der Gehölzpositionen Parkanlagen mit landschaftlichem Gesamteindruck, die in ihren Details als formal konzipiert entlarvt werden konnten. Zu nennen wären hier die 'Gehölzdome', die von Bäumen parallel flankierten Banknischen oder die Beetflächen, die ihre Künstlichkeit nicht verleugnen wollten.<sup>23</sup> Dabei plante Weyhe eine große Bandbreite von Gehölzgruppenformen, wie Gehölzsäume, *clumps* mit drei bis dreißig Bäumen und schließlich Solitärgehölze. Letztere ließ er sogar auf die Wege pflanzen. Während Weyhe Anfang des neunzehnten Jahrhunderts noch bemüht war, durch Abstufung der Gehölzzahlen in den Gruppen sanfte Übergänge von den waldigen Zonen zu den freien Wiesen- und den Wasserflächen zu schaffen, so wirkte seine Gestaltungsweise ab Ende der zwanziger Jahre weniger natürlich, geradezu 'abstrakt'. Diese Erscheinung wurde mit dem Begriff 'biedermeierlich' gekennzeichnet.

In Milners Werken war ein Wechsel vom 'klassisch' behandelten Parkraum zum 'zonierten' Garten festzustellen, in den formale Bereiche integriert wurden. Auf die direkte Beeinflussung Milners durch Repton wurde bereits hingewiesen.<sup>24</sup> Hier ist jedoch auch der Einfluß Loudons zu nennen, der für den Garten nicht die perfekte Imitation der Natur einforderte, sondern im Garten die Vereinigung verschiedener Elemente der Natur zu etwas Neuem favorisierte.<sup>25</sup> Ähnlich verfuhr Petzold bei der Planung des Bodelschwingher Schloßparks, wo geometrische Elemente erhalten, aber auch der maßgeblich landschaftlichen Gestaltung hinzugefügt wurden. Diese Hinwendung zum Formalen verstärkte sich, bis schließlich mit Barnards Entwürfen für Surenburg eine architektonische Gestaltung alternativ einer in ihren Kompartimenten landschaftlichen Gestaltung gegenübergestellt wurde. Mit Büntens Planung für Kentrup [KE 1] war ein Endpunkt erreicht, der das

---

<sup>21</sup>Hirschfeld unterscheidet sieben Möglichkeiten der Anordnung von Gehölzen, die alle auch in den westfälisch-lippischen Anlagen festgestellt werden können, wobei jedoch nur die ersten vier Kategorien als Teile des landschaftlichen Ziergartens eingesetzt wurden: 1.) Einzelner Baum oder Strauch, 2.) Baumgruppe [*clump*, nach Whately mindestens zwei Bäume], 3.) Hain, 4.) Wald, 5.) Waldung [unordentliche Sammlung von 1.)-4.], 6.) Gebüsch, 7.) Wildnis. (Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 30).

<sup>22</sup>Z.B. <70>

<sup>23</sup>Z.B. <31>, <34>, <137>, <141>, <152>, <172>.

<sup>24</sup>Reptons Einfluß ging auch direkt nach Deutschland, wo Pückler und Petzold den Ideen des Engländers folgten. (Vgl. Wimmer 1989-A, S. 242).

<sup>25</sup>Vgl. Wimmer 1989-A, S. 257. Auch die Einbeziehung der Gewächshäuser in die Gartenkunst, die wir bei Milner feststellen konnten, führt Wimmer auf Loudon zurück. (Vgl. ebenda, S. 281).

landschaftliche Element in ein formales Gerüst zwängte, so daß ein nach dem 'Integrationsprinzip' gestalteter Garten entstand.

Wimmer stellt bei der Untersuchung der Theorien zum frühen Landschaftsgarten fest, daß Blumenbeete durchaus im Garten, weniger im Park vorkommen durften.<sup>26</sup> Bei dieser Verallgemeinerung ergeben sich Unstimmigkeiten mit den westfälischen Grünanlagen, denn für die wenigsten frühen Landschaftsgärten wurden tatsächlich Blumenbeete geplant. Für Friedrichstal wurde nur von 'Lustgebüschchen' gesprochen. Ob überhaupt Beete angelegt wurden, ist fraglich. Der Hüffer Park scheint gänzlich ohne Blumenschmuck ausgekommen zu sein. [HÜ 3] Für Hovestadt plante Vagedes durchaus den Einsatz von Blumen. Der Künstler spricht direkt von einem 'Blumengarten',<sup>27</sup> der in der Tradition des Wörlitzer Labyrinthes steht und an das Elysium erinnert. Doch dieser Bereich in Hovestadt ist eindeutig dem Park zuzurechnen und stellt, zur Erweiterung der Attraktivität der Anlage, ein Motiv der gesamten Parkgestaltung dar, ist also nicht mit dem raumbildenden Einsatz der Gehölze vergleichbar. Weitere Blumen sollten sich in Hovestadt dem Rasen untergemischt an einem Ruhesitz befinden, wie es auch bei der wenige Jahre älteren Planung von Vagedes für Velen zu sehen war. [VE 6] Hier ging es also nicht darum, ein Blumenbeet anzulegen, sondern durch die Blumen im Rasen den heiteren Charakter der Plätze zu verstärken.<sup>28</sup> Diese Wirkungsweise war auch im Bereich der um 1790 angelegten Eremitage in Detmold festzustellen. Gleiches trifft auch auf die von Ferdinande von Mengersen im selben Jahr beschriebenen blumengeschmückten Rasenflächen in Rheder zu, während auch im dortigen *pleasureground* Blumen neben Stauden und Gehölzen gesetzt wurden. Auf die Anlage von Beeten wurde auch hier zunächst verzichtet. Blumengruppen gab es jedoch im Park in der Nähe einer 'Molle', gemeint ist wohl eine Mühle oder eine Vertiefung, nahe des chinesischen Häuschens,<sup>29</sup> da sie offensichtlich als Bestandteil einer chinesisches Gartenszenerie angesehen wurden.

In Harkotten blieb Ende des achtzehnten Jahrhunderts neben frühlandschaftlichen Gestaltungen für die Beetflächen der barocke (Blumen-)Garten in Schloßnähe erhalten. [HK 1] Auch der Bagno-Plan von 1786/87 [BA 1] zeigt, daß in Steinfurt der Einsatz von Blumen auf den barocken Gartenbereich am Schloß begrenzt wurde.

Erst unter Weyhe wurde die Einrichtung von Blumenbeeten verstärkt propagiert. Die nieren-, linsen- oder birnenförmig angelegten Flächen fallen stark ins Auge. Da bei Weyhe ein schloßnaher Gartenbereich von einem weiterführenden Park kaum unterschieden werden kann, sind auch seine zahlreichen hausnahen Blumenbeete als Elemente des Landschaftsparks anzusehen,<sup>30</sup> die - wie in Velen [VE 7] oder Anholt [ANH 5] zu Beetgruppen zusammengefaßt - dominierende Ausstattungselemente des Parks darstellten. Hier sind Parallelen zu den Gartenplanungen von Pückler auszumachen, wo die Beete in Hausnähe in verschiedensten Formen bildprägend eingesetzt wurden. Im Park jedoch, den Pückler vom Garten und vom *pleasureground* unterscheidet, sollten keine Blumen gepflanzt werden.<sup>31</sup> Gerade bei Lennés späten Arbeiten nahm der Einsatz formaler Beetgestaltungen im 'zonierten' Garten stark zu. Auch in den westfälischen Anlagen

---

<sup>26</sup>In diesem Verständnis wird der Garten als hausnaher Bereich und vergrößerte Wohnung, der Park als der Übergang zur Landschaft angesehen. Auf die Begriffswandlung von 'Park' und 'Garten' wurden oben bereits hingewiesen.

<sup>27</sup>Vgl. Quellenteil HO Q2, Eintragung Nr. 23.

<sup>28</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 75ff.

<sup>29</sup>Vgl. Quellenteil RH Q1.

<sup>30</sup>Z.B. <5>, <31>, <137>, <141>.

<sup>31</sup>Vgl. von Pückler-Muskau [1834] 1996, S. 55.

von Milner, Barnard oder Petzold kamen die das Ende der reinen Landschaftsformen einläutenden geometrischen Blumenflächen immer weiter zum Einsatz.

Im Verlauf der vorliegenden Arbeit konnte anhand zahlreicher Parkanlagen auf den Eifer der Bauherren beim Erwerb neuer Pflanzenarten hingewiesen werden, was beispielsweise in Dülmen zum Bau imposanter Glashäuser führte. Neben dem Phänomen des *plant hunting* war um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts jedoch auch die Nutzung heimischer Pflanzen<sup>32</sup> oder solcher aus den eigenen Baumschulen<sup>33</sup> festzustellen. So folgte man hier wieder den Ideen Pücklers, der für den Park inländische oder wenigstens voll akklimatisierte Pflanzen forderte.<sup>34</sup> Für Rheder wurde die enge Anlehnung an die Theorien Pücklers bereits dargestellt.

## 2.5. Nutzung

Es wurden vornehmlich landschaftliche Ziergärten betrachtet, was auf die Nutzung der Anlagen als vergrößerte Wohnbereiche schließen ließ. Dennoch waren z.T. Nutzgehölzflächen in die Zierbereiche integriert worden,<sup>35</sup> die - wieder Hirschfeld folgend<sup>36</sup> - als erweiternder Teil des Garteneindrucks verstanden wurden. Als Weideflächen wurden die Anlagen trotz mancher Einrichtung von Wildgehegen kaum genutzt. Dem Wild war als Stimmungsträger - neben seinem praktischen Nutzen für den Speiseplan - die ästhetisierende Funktion als romantische Staffage zuerkannt worden. Wie Wimmer es aus den Theorien Gilpins und Reptons ableitete, waren auch in Westfalen die Tiergehege vornehmlich im äußeren Parkbereich angelegt worden.<sup>37</sup>

Bereits am Anfang der vorliegenden Arbeit wurde auf die forstwirtschaftliche Nutzung der landschaftlichen Anlagen hingewiesen, die somit neben ihrem Modewert gleichzeitig einen finanziellen Nutzen erbringen konnten. Aus den wirtschaftlich genutzten Landschaftsparks sticht besonders das Steinfurter Bagno heraus, das als 'Freizeitpark' nicht nur während der Bauphase den Volkswohlstand Steinfurts mehrte, sondern auch während seiner Betriebszeit als wichtiger Wirtschaftsfaktor der Grafschaft galt. Mit seinem Charakter als Vergnügungspark erinnert das Bagno an das englische Vauxhall oder das französische Monceau.

## 2.6. Wege

Der in schwingendem Verlauf geführte Weg gehört zu den Kennzeichen des Landschaftsgartens. Waren aufgrund der frühen Boskettgestaltungen die Wege zunächst noch geometrisch konstruiert, wie dies Wimmer auch an den Theorien Switzers nachweist,<sup>38</sup> so entstand in der weiteren Entwicklung eine immer natürlicher, wie zufällig wirkende Wegeführung, die durch die verstärkt einsetzende Geländemodellierung zur ondulierenden Linie weitergeführt wurde. Wieder muß Weyhe, dessen Wege wie mit dem Kurvenlineal gezogen wirken, als Ausnahme dieser stilhistorischen Tendenz gelten. Gerade diese Unterscheidung von der

---

<sup>32</sup>Z.B. <90>.

<sup>33</sup>Z.B. <10>, <107>, <161>.

<sup>34</sup>Vgl. von Pückler-Muskau [1834] 1996, S. 87.

<sup>35</sup>Z.B. <10>, <12>, <43>, <56>.

<sup>36</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 83.

<sup>37</sup>Z.B. <71>, <107>, <125>, <169>.

<sup>38</sup>Vgl. Wimmer 1989-A, S. 459.

allgemeinen Stilentwicklung macht wohl den besonderen Erfolg des Düsseldorfers aus, den dieser auch über das Rheinland und Westfalen hinaus genoß.

Neben den Schlängel- und Brezelwegen wurden jedoch auch gerade verlaufende Trassen angelegt, die bereits Hirschfeld unter Berufung auf die chinesische Gartenkunst aus ästhetischen und pragmatischen Gründen rechtfertigte,<sup>39</sup> so daß während des gesamten hier zu betrachtenden Zeitraums das Nebeneinander von geschlängelten und geraden Wegen festzustellen ist.

Pücklers Grundsätzen, in denen die Hogarth'sche Schönheitslinie als Korkenzieherform verworfen wurde, folgte man auch bei der Anlage der Wege in Rheder, denn der Gartenfürst hatte gefordert, die Wegebiegungen durch Hindernisse zu motivieren und nicht einfach aus dekorativen Gründen schlängelnd zu führen.<sup>40</sup> Scheint in Rheder die Zahl der Wege recht hoch gewesen zu sein [RH 4], so konnte man aufgrund der Geländeneigung doch nicht mehrere Trassen gleichzeitig überschauen, so daß dieselbe Gartenszene nicht durch mehrere Wege erschlossen wurde. Auch hier folgte Mengersen den Anforderungen Pücklers. Anders stellen sich die Wegeführungen der zweiten Jahrhunderthälfte dar, in der das Wegesystem als dekoratives Muster der Gartengestaltung eingesetzt wurde. Diese Vorgehensweise wurde bereits durch die aus Frankreich eingeführte 'schönlinige' Wegeführung, als deren eifrigster Verfechter in Westfalen Maximilian Friedrich Weyhe gelten muß, propagiert. Dieses Gestaltungselement wurde auch auf Lenné und Meyer einflußgebend. Unter der Einwirkung Lennéscher Formgebung entstand der Detmolder Palaisgarten mit seinem netzartigen Wegesystem, so daß auch dieser Park sich den zeitgenössischen Strömungen der allgemeinen Gartenmode verpflichtet zeigt, deren Nuancenreichtum sich in den westfälisch-lippischen Landschaftsgärten widerspiegelte.

## 2.7. Eingang/Zufahrt

Die Wegeführung in den Eingangsbereichen der Anlagen stellte sich in Westfalen-Lippe recht unterschiedlich dar. Während aufgrund der gewachsenen Strukturen die meisten Zufahrten sehr kurz waren und direkt auf das Haupthaus zuführten, wurde in anderen Anlagen die Zufahrt geschlängelt angelegt, um dem Ankommen bereits einen Teil der landschaftlichen Schönheit des Parks vorzuführen. Ausnahmsweise hat Weyhe, trotz des geradezu ornamental wirkenden Wegesystems, bei der Anlage der Zufahrten i.d.R. dem pragmatischen Aspekt Rechnung gezollt und kurze, direkte Eingangssituationen geschaffen.<sup>41</sup> Ins Extrem wurde die Gestaltung des *approach* durch Milner im Anholter Schloßpark gesteigert, wo der von Osten ankommende Besucher die Anlage halb umrunden mußte und an extra geschaffenen Aussichtspunkten vorbeigeführt wurde, um dann schließlich nach Durchfahren einer Allee unvermittelt am Schloß anzukommen. Ähnlich sollte Milner auch später bei der Planung des dänischen Parks Knuthenborg vorgehen. In Dülmen wurde der Besucher ebenfalls nicht direkt mit dem Schloß konfrontiert, sondern sah das Gebäude erst nach

---

<sup>39</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 1 (1779), S. 87. Hirschfeld wandte sich gegen die Hogarth'sche Schönheitslinie, deren Windungen er als zu regelmäßig empfand und postuliert daher die 'Naturlinie', die er als "fast ohne Regelmäßigkeit frey krümmende und mit Abwechslung schlängelnde Manier" bezeichnet. (Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 131). In der vorliegenden Arbeit sind wir Hirschfelds Unterscheidung nicht weiter gefolgt, da die theoretische Forderung nach der Hogarth'schen Linie sowieso i.d.R. zur Anlage von Hirschfelds 'Naturlinie' geführt hat.

<sup>40</sup>Vgl. von Pückler-Muskau [1834] 1996, S. 106.

<sup>41</sup>Z.B. <5>, <34>, <141>, <152>, <172>.

Durchqueren eines kurzen Waldstückchens vor sich.<sup>42</sup> 1890 stellte Henry Ernest Milner, der Sohn Edward Milners, fest, daß eine Zufahrt idealerweise direkt erfolgen sollte, doch - wie in Dülmen oder Anholt - durfte neben dem direkten Zugang auch eine Zufahrt bestehen, auf der dem Besucher zunächst einige Sehenswürdigkeiten im Park vorgeführt wurden.<sup>43</sup>

## 2.8. Bauwerke

Neben den die Parkstruktur häufig beherrschenden Schlössern, Burgen und Herrensitzen sind Dependancen oder Filialschößchen zu verzeichnen, die einen Teil der Funktion des Hauptwohnsitzes als *retraite* übernehmen konnten.<sup>44</sup> In der Regel waren die Parks architekturbezogen. Daneben gab es jedoch auch wenige Anlagen ohne Hauptgebäude, wie das Bagno in Nottuln, den letztendlich ausgeführten Wildpark zu Dülmen oder den Deliuspark in Versmold.

Größere Parkbauten christlicher Thematik sind von allegorischen bzw. rein schmückenden Parkbauten zu unterscheiden, wobei sich Pückler deutlich gegen Baulichkeiten als bloße Dekoration aussprach, da Gebäude der Motivation durch eine Zweckgebundenheit bedürften.<sup>45</sup>

Neben den während der gesamten landschaftlichen Periode errichteten und unterhaltenen Kapellen und Heiligenhäuschen<sup>46</sup> sind vor allem die Friedhofsgebäude zu nennen, die oftmals in Form antiker Tempel errichtet wurden.<sup>47</sup> Der Monopteros in Bodelschwingh [BO 5] bildet unter den festen Baulichkeiten jedoch eine Ausnahme, da er als kleiner Rundtempel mit Altar mehr als antiker Staffagebau anzusehen ist, denn als Ort christlicher Totenverehrung. Auch im ehemaligen Park zu Friedrichstal ist eine Besonderheit zu verzeichnen, denn dort wurde im neunzehnten Jahrhundert die barocke Grotte zur Fürstengruft umgestaltet.

Rundtempel, Antentempel und andere Versatzbauten der Arkadienidylle ohne religiös-allegorischen Inhalt, die noch heute in Dalbke und Obergedern [OG 1] [OG 2] vorhanden sind, dienten an erhöht gelegenen Plätzen als (Tee-)Pavillons und sind im Sinne der Berliner Aussichtspavillons als 'Neugierden' anzusprechen.<sup>48</sup> Sie konnten dabei zu elaboraten Formen auswachsen, wie es am Beispiel Brüninghausens [BR 12] zu sehen war. Auch diese Bauten sind sowohl in der Frühphase des ausstattungsbestimmten Landschaftsgartens, als auch in der Spätphase (Dalbke) gebräuchlich gewesen. Zudem konnten Türme als Aussichtspunkte dienen, wie am Beispiel des Steinfurter Bagnos und des Parks am Schwelmer Gesundbrunnen festzustellen ist. Der kleine Turm im Schloßpark zu Buldern wird ähnlich wie das Türmchen in Rheder [RH 8] lediglich als Staffagebau gedient haben.

Im Steinfurter Bagno trugen die griechischen und römischen Tempel sicherlich als Staffagebauten zur Erhöhung der Attraktivität des 'Vergnügungsparks' bei. In dem an Ausstattungen reichen Plan für Hovestadt

---

<sup>42</sup>Die Zufahrt zwischen den Ökonomiegebäuden diente lediglich der ästhetischen Wirkung zum Vorplatz und zum Monumentalbogen und wurde i.d.R. nicht benutzt. (Freundlicher Hinweis von H. Bratke, Dülmen).

<sup>43</sup>Vgl. Milner 1890, S. 9. Es sollen hier nicht weiter die Theorien H.E. Milners ausgebreitet werden, da dessen Werk kaum Verbreitung in Deutschland fand; doch eine weiterführende Untersuchung im europäischen Kontext erscheint vielversprechend, gerade im Vergleich mit den Werken des Vaters Edward Milner.

<sup>44</sup>Z.B. <77>, <141>, <146>, <161>.

<sup>45</sup>Vgl. von Pückler-Muskau [1834] 1996, S. 41.

<sup>46</sup>Z.B. <18>, <89>, <103>, <125>, <169>.

<sup>47</sup>Z.B. <4>, <79>.

<sup>48</sup>So auch <5>, <11>, <54>, <110>. Mit dieser Funktion sind auch die Bastionen bzw. Pavillons am Gräftenufer anzusprechen, z.B. <67>, <130>.



sollte ein gotischer Tempel nach Grohmanns *Ideenmagazin* angelegt werden<sup>49</sup>, das auch in Rheder und Detmold als Musterbuch für die Parkausstattung vorlag. Neben den Motiven der griechischen und römischen Antike waren im *jardin anglo-chinois* auch ägyptisierende Motive verbreitet.<sup>50</sup> Eine Ausnahme unter den zahlreichen Tempeln der Frühzeit des landschaftlichen Stils bildet der für Rheder beschriebene Freundschaftstempel, der eindeutig allegorisch konnotiert war, und in dessen Innerem sich eine Eremitage befinden soll. Damit fällt der Rhederer Tempel auch formal aus der Reihe der modischen Staffagebauten anglo-chinoisier Gärten in Westfalen-Lippe. Grotten und Eremitagen gehörten, wie in ganz Europa, auch in Westfalen-Lippe zu den beliebtesten Einrichtungen der frühen Landschaftsgärten.<sup>51</sup> Für Wewer wird von der ehemaligen Nutzung der Einsiedelei durch einen 'Schmuckeremiten' gesprochen,<sup>52</sup> wie es z.B. auch von Painshill berichtet wird.<sup>53</sup>

Neben den antikisierenden Tempeln sind vor allem die chinesisieren Parkeinrichtungen des frühlandschaftlichen Gartens zu nennen. In Westfalen und Lippe kam es zu bemerkenswerten Planungen, wie anhand der chinesischen Pagode für Friedrichstal [FR 6] oder der zahlreichen Bauten für das Steinfurter Bagno zu erkennen war, die aber an dieser Stelle nicht alle wieder aufgezählt werden brauchen.

Auch auf die zahlreichen Gewächshäuser konnte bereits an einigen Beispielen hingewiesen werden. Während es im anglo-chinoisien Garten kaum zu Orangerieneubauten kam, und stattdessen die barocken Gebäude weiterhin benutzt wurden,<sup>54</sup> erhielt der Gewächshausbau mit der neu entwickelten ‚Glas-und-Eisen-Technik‘ einen Aufschwung.<sup>55</sup> Dennoch kam es mit den Pflanzhäusern in den Parks zu Surenburg, Westerwinkel und Rheda noch in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts zu bemerkenswerten Orangerieneubauten, die deutlich machen, daß die Bautradition durch die neu entwickelte Technik nicht ausgelöscht worden war. Eine wissenschaftliche Untersuchung der westfälisch-lippischen Gewächshäuser als Glas-und-Eisen-Konstruktionen steht noch aus.

Während die Verbreitung exotischer Parkbauten vornehmlich für die Frühphase des landschaftlichen Stils festgestellt werden konnte, ist über die gesamte Entwicklungszeit hinweg die Errichtungen von 'Schweizer Häuschen' zu beobachten,<sup>56</sup> was zeigt, daß der landschaftliche Reiz der Alpenregion weiterhin empfunden wurde. Dies wird trotz der zunehmenden Reisen nach England an dem immer noch beliebten Reiseziel Frankreich liegen, das häufig nach einer Rheinfahrt über die Schweiz bereist wurde. Begonnen mit der Alpenverehrung Hallers und Hirschfelds endete die Darstellung der Bergidylle in Westfalen mit der Anlage der Anholter Schweiz im westlichen Münsterland, wo der Vierwaldstätter See imitiert wurde. Neben der ästhetischen Bewunderung der dortigen Geländesituation wird auch die Konnotation der Schweiz als Freiheitsideal

---

<sup>49</sup>Vgl. Quellenteil HO Q2, Nr. 17.

<sup>50</sup>Z.B. <54>, <169>. man denke auch nur an die zahlreichen Obelisken und Sphingen, z.B. in <56>, <152>, <160>.

<sup>51</sup>Z.B. <54>, <90>, <107>, <110>, <127>, <169>, <176>.

<sup>52</sup>Freundlicher Hinweis von Baronin von Elverfeldt, Niesen.

<sup>53</sup>Vgl. Thacker 1995, S. 72.

<sup>54</sup>Tappes Planung für Erpernborg [ERP 10] stellt eine Ausnahme dar, denn die Grotte sollte gleichzeitig als Orangerie dienen.

<sup>55</sup>Orangerieschlösser z.B. in <77>, <141>, <152>. Orangerien z.B. <27>, <48>, <54>, <56>, <97>, <101>, <108>, <113>, <125>, <134>, <137>, <143>, <152>, <160>, <161>, <162>, <167>, <169>, <172>. Gewächshäuser z.B. <23>, <28>, <36>, <40>, <90>, <107>, <143>, <146>, <164>. Vgl. Ausst. "... zur noth und zur lust" 1988.

<sup>56</sup>Z.B. <125>, <136>, <146>, <169>.

zur Ausbreitung der schweizerischen Motive geführt haben, die somit als angemessen für den 'freiheitlichen' Landschaftsgarten empfunden wurden.<sup>57</sup>

Schließlich sind die als Ruinen errichteten bzw. erhaltenen Stimmungsträger zu nennen, die sich vor allem in der 'empfindsamen' Zeit zwischen ca. 1780 und 1810 nachweisen lassen. Doch noch in den 1840er Jahren wollte Stüler die Ruine im Dülmener Schloßpark als romantischen Stimmungsträger bewahren.<sup>58</sup>

Letztendlich ist auch bei der Betrachtung der Gebäude in den westfälisch-lippischen Landschaftsgärten festzustellen, daß mit einigen Ausnahmen der allgemeinen Entwicklung der architektonischen Parkausstattung in Deutschland gefolgt wurde.

## 2.9. Weitere Einrichtungen

Weitere Garteneinrichtungen, die in Westfalen-Lippe nachzuweisen sind, gehörten zur gängigen Ausstattung landschaftlicher Güter und sind somit als Teil des erweiterten Landschaftsparks bzw. der *ornamented farm* anzusehen. Hier sind vor allem die Zweckbauten wie Wasser- und Windmühlen und die Wasserpumpen zu nennen.<sup>59</sup> Diese Einrichtungen waren zu jeder Zeit des landschaftlichen Stils von Nutzen und unterschieden sich lediglich in der am zeitgenössischen Baustil orientierten Ausformung. Mit der Dülmener Windmühle Stülers [DÜ 13] konnte die Übernahme englischer Bautechnik gezeigt werden, die sich auch im Fortschritt der industriellen Technik widerspiegelte.

Als weitere Zweckbauten dienten Küchen<sup>60</sup> und Backhäuser, Gärtnerhäuser, Vieh-, Schweine- und Hühnerhäuser, Schafställe, Ölmühlen, Speicher, Taubenschläge, Badehäuser<sup>61</sup>, Jagdhütten, Meiereien, Eiskeller und Bienenhäuser<sup>62</sup>, die hier nicht alle dezidiert nachgewiesen werden müssen.

Mit der Weiterentwicklung der Technik im neunzehnten Jahrhundert ist der Wechsel von der in mannigfaltigen Formen gehaltenen Holzbrücke zur gußeisernen Brücke festzustellen, wie sie als hervorragend erhaltenes Beispiel in Herdringen anzutreffen ist.<sup>63</sup>

Schließlich sei auf die Spieleinrichtungen hingewiesen, deren Anlage als Gartengestaltender Eingriff zu verstehen ist. Die zahlreichen Spiele im Steinfurter Bagno lassen sich hier nicht aufzählen, sie schufen jedoch eine Verbindung vom spieleverrückten adeligen Luxus des Rokoko zu den populären Vergnügungsparks, die sich bis in die heutige Zeit größter Beliebtheit erfreuen. Doch auch Kegelbahnen sind in Weyhes Parkplanungen zu verzeichnen, was deutlich macht, daß dieses Spiel nicht erst im zwanzigsten Jahrhundert neu aufkam,<sup>64</sup> sondern bereits im ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts Verbreitung fanden. Um 1900 wurden in den adeligen Gärten immer mehr Tennisanlagen eingerichtet, deren Bedeutung als Sportstätten inzwischen durch eine Flut von Golfplätzen verdrängt wurde.

---

<sup>57</sup>Hirschfeld berichtet, daß im Garten Moser bei Darmstadt das Dach eines Pavillons durch die "deutsche Freyheit mit ausgestrecktem Speer und dem darauf ruhenden Schweizerhut" geziert wurde. (Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 158).

<sup>58</sup>Diese Tradition scheint bis heute ungebrochen zu sein, denken wir nur an die Ruine in Bochum-Weitmar.

<sup>59</sup>Z.B. <90>, <107>, <123>, <146>, <169>.

<sup>60</sup>Z.B. <169>.

<sup>61</sup>Z.B. <95>, <169>.

<sup>62</sup>Z.B. <10>, <50>, <95>.

<sup>63</sup>In diesem Zusammenhang ist auch auf die halbradförmige Brücke im Kurpark zu Driburg hinzuweisen.

<sup>64</sup>Vgl. Wimmer 1989-A, S. 471.

## 2.10. Denkmäler/Skulpturen

Es konnte gezeigt werden, daß es besonders im frühen, ausstattungsbestimmten Landschaftsgarten vermehrt zur Aufstellung von Denkmälern kam. Die Skulpturen konnten historisch-politisch, christlich, allegorisch oder subjektiv von Bedeutung sein oder einfach zur Verschönerung der Anlage aufgestellt werden. In der Regel standen die Denkmäler frei, wobei wieder Hirschfeld gefolgt wurde, der forderte, die Skulpturen nicht in Nischen oder auf den Dächern aufzustellen.<sup>65</sup>

Als Gedenksteine mit subjektiver Bedeutung sind Denkmäler für Personen zu nennen, die für die Auftraggeber, die Parkanlage bzw. die Lokalgeschichte bedeutsam waren.<sup>66</sup> So sind beispielsweise die Denkmäler für die Fürstin Casimire in Friedrichstal [FR 4] oder für Gräfin Clementine in Hovestadt<sup>67</sup> [HOV 1] und der altarähnliche Stein in Hollwinkel zu nennen, der dem 'Genius des ehelichen Glückes' geweiht wurde [HO 2] [HO 3]. Schließlich konnte es auch zu eigenartigen Ausformungen kommen, wie dem Kranichdenkmal in Lemgo. Zu einer Denkmälerhäufung wie im Seifersdorfer Tal bei Dresden kam es in den westfälisch-lippischen Parks jedoch nicht.

Die spätestens seit der Anlage in Wörlitz deutschlandweit in Mode gekommene Rousseau-Insel fand auch in Westfalen allgemeine Verbreitung,<sup>68</sup> dabei konnte es zu kuriosen Umformungen kommen, wie z.B. dem Schwanenhaus in Sarkophagform im Brüninghausener Schloßpark.

Werke mit allegorischer Bedeutung finden sich bei den zahlreichen antiken Götterstatuen, die wohl zum Großteil aus den barocken Gärten übernommen wurden und in den landschaftlichen Anlagen Aufstellung fanden bzw. an ihrem Platz im neu gestalteten Garten verblieben.<sup>69</sup> Daneben sind die Skulpturen christlichen Inhalts zu nennen.<sup>70</sup> Gerade der hl. Johannes von Nepomuk fand im nordwestlichen Westfalen eine eifrige Verehrung, so daß seine Skulptur als 'Brückenheiliger' noch heute an zahlreichen Überführungen zu finden ist.

Als Skulpturen, die allein zur Verschönerung der Anlage aufgestellt wurden, sind der von Vagedes für Hovestadt genannte Obelisk<sup>71</sup> oder die von Ferdinandine von Mengersen beschriebene Säule zu nennen.<sup>72</sup> Deutlich wird an den Beispielen, daß es sich bei diesen rein ästhetischen Skulpturen um keine figuralen Darstellungen handelte.

Mit dem Wechsel zum neuen Jahrhundert wurde gleichzeitig die Denkmälerflut im Garten eingedämmt. Das sentimental-empfindsame Zeitalter ging damit deutlich einem Ende entgegen, während es im öffentlichen Bereich zu einem wahren ‚Denkmäler-Kult‘ kam. Eine Ausnahme bildet der als politisches Denkmal für Erpernburg geplante Völkerschlachtobelisk, der hier als Symbol für den lediglich an Monumenten festzumachenden 'Nationalgedanken' steht.<sup>73</sup> Die von Weyhe eingeplanten Skulpturen, deren Standorte er i.d.R.

---

<sup>65</sup>Vgl. Hirschfeld 1779-1785, Bd. 2 (1780), S. 33.

<sup>66</sup>Z.B. <25>, <123>, <146>

<sup>67</sup>Vgl. Quellenteil HO Q2, Nr. 11.

<sup>68</sup>Z.B. <5>, <123>, <166>, <169>.

<sup>69</sup>Z.B. <137>, <153>, <169>.

<sup>70</sup>Z.B. <125>, <132>, <167>, <176>. Hier ist vor allem an die zahlreichen Kruzifixe, aber auch an die Hubertusdarstellungen zu denken (z.B. in Erpernburg).

<sup>71</sup>Vgl. Anm. 57 und Quellenteil HO Q2, Nr. 2.

<sup>72</sup>Vgl. Quellenteil RH Q1. Hier ist die Rede von einer 'Colonne'.

<sup>73</sup>Vgl. von Buttlar 1994-A-B, S. 350.

durch einen rötlichen Kreis oder ein Quadrat im Gartenplan angab, können nicht weiter spezifiziert werden.<sup>74</sup> Wahrscheinlich handelte es sich auch dabei, wie in Anholt, um die tradierten barocken Skulpturen, die damit als Stimmungsträger ihre Verwendung im Landschaftspark fanden.

### 3. Ergebnisse

Im Rahmen der hier dargestellten Entwicklungsgeschichte des landschaftlichen Stils konnte die Abhängigkeit und Interaktion der westfälisch-lippischen Gärten und Parks von und mit der zeitgenössischen Gartenmode dargestellt werden. Dabei wurde deutlich, daß sich die Stilentwicklung weitgehend parallel zur internationalen Entwicklung des landschaftlichen Stils verhielt, wobei Verzögerungen, gleichzeitig aber auch Promotionen festzustellen waren.

Anhand der in diesem Kapitel vorgenommenen Untersuchung konnte dargestellt werden, daß die Entwicklung landschaftsgärtnerischer Strukturen, Motive und Elemente in Westfalen und Lippe der allgemeinen Entwicklung des landschaftlichen Stils folgte bzw. diese mitrug. Die Werke von Maximilian Friedrich Weyhe mußten immer wieder als abweichend von der bisher bekannten herrschenden Entwicklungslinie landschaftlicher Anlagen dargestellt werden, was Weyhes Gartenplanungen als originäre Schöpfungen zunächst isoliert. So ist, um Antwort auf die eingangs gestellte Frage nach einem möglichen 'westfälisch-lippischen Gartentyp' zu geben, festzustellen, daß es in Westfalen-Lippe zu keiner lokal geprägten und lokal verpflichtenden Gestaltungsweise des Landschaftsgartens kam. Weyhes Œuvre jedoch ist zu umfangreich, um es als Ausnahme einer Regel abzutun, so daß wir die Eigensprachlichkeit der Weyhe'schen Gartenplanungen als originäre Stilphase bezeichnen, die sich zwar an den französischen Gestaltungen orientierte, dabei schließlich zu einer unverwechselbaren Ausdrucksweise gelangte, die nicht lokal geprägt war und die als 'biedermeierlich-historisch' erkannt wurde. Man kann auch direkt von einem 'Weyhe-Stil' sprechen, der durchaus seine Nachfolger fand, was an den anonymen Plänen für Schwarzenraben [SR 2] oder Helmern [HEL 1] abgelesen wurde.

Es darf nicht verwundern, daß es nicht zur Ausbildung eines lokalbestimmten Gartentyps kam, da Westfalen und Lippe sich als aufgeschlossene Bereiche innerhalb der deutschen Kultur- und Politiklandschaft darstellten. So war anhand der Strukturen, Elemente und Motive des westfälisch-lippischen Landschaftsgartens als eines vornehmlich der Mode unterworfenem Phänomens mit z.T. herausragenden künstlerischen Ausprägungen festzustellen, daß in großen Zügen der allgemeinen Entwicklung des landschaftlichen Stils in Deutschland gefolgt wurde.

---

<sup>74</sup>Vgl. [ANH 5], [VE 7].

## **E. Ergebnisse der Arbeit**

An verschiedenen Stellen dieser Untersuchung wurden bereits Zwischenergebnisse festgehalten, die hier nicht wiederholt zu werden brauchen.

Anhand der vorliegenden Arbeit wurde die Zahl der bekannten Gärten und Parks im landschaftlichen Stil in Westfalen und Lippe auf einhundertachtundsiebzig vergrößert. Für zahlreiche Anlagen, die hier eine erste Erwähnung in der gartenkunsthistorischen Forschung erfuhren, konnte ebenfalls erstmalig Plan- und Abbildungsmaterial veröffentlicht werden. Aufgrund der in dieser Arbeit behandelten repräsentativen Menge an Gärten und Parks - es ist davon auszugehen, daß die weitere Forschung neue Anlagen entdecken wird - war es möglich, erstmalig eine umfangreiche Entwicklungsgeschichte der Landschaftsgärten und -parks im Raum Westfalen und Lippe aufzuzeigen. Acht Parkanlagen wurden werkanalytisch untersucht, was die Verschiedenheit der Anlagen über einen Zeitraum von ungefähr achtzig Jahren (ca. 1780-1860) bezeugte. Es konnte festgestellt werden, daß die Schöpfungen den zeitgenössischen Gartentheorien und deren Ausformungen entsprachen. Die Ergebnisse aus den Untersuchungen der acht einzelnen Anlagen wurden am Schluß des jeweiligen Kapitels vorgestellt. Hier genügt die Beschränkung auf die Bedeutung der Parkanlagen im entwicklungsgeschichtlichen Kontext.

Die Problematik um die treffenden Begrifflichkeiten zur Fassung der jeweiligen Stilphase wurde dargestellt. Aus organisatorischen Gründen empfahl es sich, bereits eingeführte Termini zu übernehmen, um eine Vergleichbarkeit mit anderen Anlagen außerhalb Westfalen-Lippes zu gewährleisten. Gerade die Begriffsbestimmungen durch Hennebo<sup>1</sup> erwiesen sich als äußerst hilfreich. Es war nicht möglich, eine eindeutige zeitliche Trennung der Phasen voneinander vorzunehmen; stattdessen wurde jedoch eine Folge präferierender Ausformungen erkennbar, die zur vorliegenden Entwicklungsgeschichte führte. Für Westfalen-Lippe konnte die Entwicklung des landschaftlichen Stils in drei große Hauptphasen unterschieden werden, die wir durch die Ausbildung des 'ausstattungsbestimmten', des 'strukturbestimmten' und des 'natural style' kennzeichneten.

Zur ersten Phase zählen die zahlreichen frühlandschaftlichen Anlagen, die zum Teil als anglo-chinoise Gärten ausgeprägt wurden und somit eine Verbindung zwischen der höfischen Welt des Barocks und den neuen Aufgaben der Gartenkunst im Rahmen freiheitlicher Selbstdarstellung und des gewandelten Modebewußtseins erfuhren. In Westfalen-Lippe blieb jedoch, anders als in England, die Aristokratie lange Zeit Träger und Förderer des landschaftlichen Stils, was auf die besondere politische und wirtschaftliche Situation des lokalen Adels, die starke Bindung an Frankreich und die Eigenständigkeit zahlreicher Adelssitze zurückgeführt wurde.<sup>2</sup> Zudem erlaubte die Schaffung landschaftlicher Gärten im verstärkten Maße eine 'intime' Privatheit zu fördern, gleichzeitig aber auch die gehölzbestandenen Parks forstwirtschaftlich zu nutzen.

---

<sup>1</sup>Vgl. Hennebo 1989.

<sup>2</sup>"Deutschland fehlte es an einer Hauptlandschaft, von der aus das Ganze politisch beherrscht und gegliedert werden konnte, wie es die Ile de France um Paris und Kastilien in Spanien taten." (Kellenbenz, H.: Deutsche Wirtschaftsgeschichte, Bd. 1, München 1977, S. 12, zitiert nach: Adler 1995, S. 38).

Europaweit erfreute sich im letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts der *jardin anglo-chinois* besonderer Beliebtheit. Diese Frühform des landschaftlichen Gartenstils war auch in Westfalen und Lippe festzustellen, was sich durch die Beziehungen der adeligen Bauherren zu den gartenmodebestimmenden Höfen Europas erklären ließ. An mehreren Beispielen, besonders am Schloßpark zu Hüffe, konnten Verbindungen nach Kassel ausgemacht werden. So wurde durch die Beziehung des westfälischen Adels nach Kassel der Künstler Bourguignon für die Planung der nordostwestfälischen Anlage gewonnen. Hier ging es auch darum, die bisherige Datierung der Hüffer Gartenbauarbeiten zu überprüfen und auf die frühen 1790er Jahre zu korrigieren. Es zeigte sich, daß es gerade in diesem Bereich Westfalens in der letzten Dekade des 18. Jahrhunderts verstärkt zu Gartenbaumaßnahmen im landschaftlichen Stil kam.

Im Raum Lippe hatte der landschaftliche Stil bereits zwanzig Jahre früher Einzug gehalten. Dies war aufgrund der familiären Verbindungen der Grafen zu Lippe mit dem Dessau-Wörlitzer Fürstenhaus und durch deren relativ liberale Haltung zu erklären. Neben Detmold war Lemgo zu nennen, wo es sehr früh zu ersten 'natürlichen' Gartenprägungen kam, die der anglo-chinoisen Stilstufe verpflichtet waren. Als Ursache hierfür war die liberale Publikationspolitik Lemgos zu nennen, die zur Veröffentlichung freiheitlich-demokratischer Schriften, aber wohl auch zu Unzers Traktat *Ueber die chinesischen Gärten* führte. Dieses Werk wurde hier erstmals gartenkunstwissenschaftlich untersucht, wobei die Anlehnung Unzers an den Schriften von Chambers und Home dargestellt werden konnte, mit denen sich der Autor kritisch auseinandersetzte. Aufgrund von Unzers Schrift wurde das Gartenelement 'Labyrinth' als wichtiges Requisite einer frühlandschaftlichen Anlage herausgestellt.

Das Bagno in Steinfurt verdankte seinen Ausbau dem Wunsch des Bauherren Ludwig zu Bentheim-Steinfurt, durch Erhöhung der Attraktionszahl den Park zu einem Vergnügungspark auszubauen und dadurch der Steinfurter Bevölkerung eine wirtschaftliche Lebensgrundlage zu schaffen. Dabei kam es, wie zu sehen war, zu eigentümlichen Ausformungen und - nach zeitgenössischem Verständnis - zu einer Überfüllung des Parks durch Staffagebauten. Bei der Anlage des Bagnos, wie auch bei zahlreichen weiteren Parkanlagen in Westfalen-Lippe, hatte man sich eng an den Schriften des Kieler Philosophieprofessors Hirschfeld orientiert, dessen Bücher, neben dem Vorlagewerk Grohmanns, als einflußreichste Quellen für die Entwicklung des landschaftlichen Stils in Westfalen gelten müssen. Aufgrund eines Planes [BA 17], der hier zum ersten Mal vorgestellt wurde, konnte im Bagno der Umbruch vom frühlandschaftlichen *jardin anglo-chinois* zum großzügiger angelegten Park, bei dem weniger Wert auf die Ausstattung, sondern mehr auf die Struktur gelegt wurde, dargestellt werden.

Mit der 1790 durch Ferdinandine von Mengerssen verfaßten Beschreibung eines Landschaftsparks, sehr wahrscheinlich des Parks zu Rheder, wurde ein bemerkenswertes Zeugnis der Verbindung von Literatur und Gartenkunst aufgezeigt. Zudem machte der Text deutlich, wie sehr Ferdinandines Naturvorstellung dem 'malerischen' Gartenstil verpflichtet war. Das Zeitalter der Empfindsamkeit manifestierte sich besonders in dem hier beschriebenen Freundschaftstempel, der in seiner Ausführung in der europäischen Gartenkunst einzigartig gewesen sein dürfte und mit dem von Voltaire beschriebenen Freundschaftstempel verglichen wurde.

Gleichzeitig konnte die Entwicklung des landschaftlichen Gartenstils an verschiedenen Gartenkünstlern festgemacht werden. Obwohl die meisten Anlagen sicherlich von den Bauherren selbst geplant und immer

weiter ausgebaut wurden, nahmen die Gartenkünstler eine besondere Stellung ein, da sie weit mehr zur Propaganda des landschaftlichen Stils beitragen konnten. Zunächst war hier Clemens August von Vagedes zu nennen, dessen gartenkünstlerisches Werk mit dem Schloßgarten zu Velen und der Planung für Hovestadt eine erste eingehende Analyse und Interpretation erfuhr. Dabei zeigte sich, daß Vagedes bei seinen westfälischen Arbeiten noch weitgehend dem anglo-chinosen Gartenstil verhaftet war, während er mit der Schloßparkplanung für Bückeburg eine modernere Anlage mit Andeutungen von Weitläufigkeit schuf, bei der es auf die Interaktion von Garten und Landschaft ankam. Zudem konnte dargestellt werden, daß Vagedes auch gartentheoretisch tätig wurde, wobei seine Gedanken den aktuellen gartenästhetischen Theorien in Europa entsprachen.

Neben der Ausprägung des anglo-chinosen Gartentyps war die originäre Entwicklung landschaftlicher Bild- und Formvorstellungen zu verzeichnen, die aus den spätbarocken Gärten abgeleitet bzw. aus den topographischen Möglichkeiten entwickelt zu Anlagen mit natürlichen Bildelementen führte.

Gerade im Raum um Hagen waren zahlreiche frühlandschaftliche Parkanlagen festzustellen, was sich aufgrund der besonderen wirtschaftlichen, infrastrukturellen und gesellschaftlichen Situation Hagens zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts und aus der Topographie erklären ließ. Zudem wurde der landschaftliche Gartenstil durch stark engagierte Bauherren als Protektoren des wirtschaftlichen und damit gleichzeitig gesellschaftspolitischen Aufschwungs gefördert – besonders ist hier die Märckerin oder Friedrich von Syberg zu nennen.

Zudem wurde typenübergreifend auf die Kurparks und öffentlichen Promenaden hingewiesen, wo es ebenfalls sehr früh zur Ausbildung landschaftlicher Gartenformen kam, wie dies am Beispiel Arnbergs, Münsters und Detmolds zu zeigen war. Dabei wurde deutlich, daß die großen Ortschaften als Innovationsstätten fungierten, und daß diese öffentlichen Anlagen auf die Ausbildung landschaftlicher Gartenformen im Privatbereich gewirkt haben werden.

Bei der Untersuchung der Ende des achtzehnten und in den ersten Jahren des neunzehnten Jahrhunderts entstandenen Gärten war ein verstärkt auftretender Nationalismusgedanke festzustellen, der sich im Bemühen um einen deutschen Kunststil sowohl in der Baukunst als auch in der Gartenkunst manifestierte. Dabei kam es letztendlich nicht zu einem auch durch Hirschfeld postulierten 'deutschen' Garten (neben dem französisch-barocken und dem englisch-landschaftlichen Garten), da sich der 'deutsche' Gedanke lediglich im Ausstattungsprogramm der Gärten, nicht in der Struktur und damit im Stilverständnis äußerte. Somit ließen sich die Gartenschöpfungen des Lüdenscheiders Wilhelm Tappe, der zwar für die Baukunst in Anspruch nahm, durch die Einführung des Ellipsenbogens einen neuen Stil (neben Romanik und Gotik) geschaffen zu haben, nicht als stilistisch neuartig bewerten. Ebenso ergab die Untersuchung des stilistisch scheinbar schwierig zu greifenden Œuvres von Maximilian Friedrich Weyhe, daß es auch hier zu keinem 'nationalistischen' Gartentyp kam.

Mit dem neuen Jahrhundert bzw. ungefähr mit der Einrichtung der preußischen Provinz Westfalen war auch ein Wechsel in der Gartenkunst zu verzeichnen, die sich dem Biedermeierlich-Kleinteiligen zuwandte.

Ausnahmen, wie in Cappenberg, wurden aufgezeigt, wo es zur Anlage eines 'klassischen' Landschaftsparks kam. Diese zweite Phase wurde mit dem Begriff des 'strukturbestimmten' Gartens gekennzeichnet, wobei jedoch wieder fließende Übergänge zu verzeichnen waren, die bereits im Steinfurter Bagno erkennbar wurden.

Es ließ sich feststellen, daß das Werk von Maximilian Friedrich Weyhe besonders aus der generellen Entwicklung der landschaftlichen Gärten und Parks herausragte, was sich aufgrund der besonderen Stellung dieses Gartenkünstlers erklären läßt, der auf eine Stufe mit den bedeutenden deutschen Gartenkünstlern Sckell, Lenné, Pückler, Petzold und Meyer gestellt werden muß. Weyhes frühe Projekte fielen in die Zeit der aufstrebenden Industrialisierung, so daß sich ihm eine neue Klientel erschloß, was wieder am Beispiel Hagens deutlich wurde.

Anhand der Planungen Weyhes für Velen und Brüninghausen konnte zum einen Weyhes Arbeitsvorgehen verdeutlicht werden, zum anderen konnte Weyhes eigenartiger Gartenstil festgestellt werden, der sicherlich zum Ruhm des Düsseldorfers über die Grenzen Westfalens und des Rheinlands hinaus beigetragen hat. Während die Gesamterscheinung der Weyhe'schen Anlagen als 'landschaftlich' zu klassifizieren war, waren in den Details geometrische Elemente festzustellen, die in Anlehnung an Nath als 'biedermeierlich-historisch' bezeichnet wurden. Weyhes besonderes botanisches Interesse trug dazu bei, fremdländische Kulturgehölze in Westfalen zu verbreiten. Der Versand der Pflanzen war eine der Haupteinnahmequellen des Düsseldorfers. Aufgrund des umfangreichen Werkes von Weyhe in Westfalen, wobei einige Neuzuschreibungen vorgenommen werden konnten, gelang es, die originäre Gartensprache des Düsseldorfers nicht als Ausnahme der allgemeinen Entwicklung zu kennzeichnen, sondern als bedeutende Stilentwicklung neben den zeitgleichen Schöpfungen Sckells, Lennés und Pücklers zu bewerten. Dabei hat Weyhe, dessen Formensprache auf französische Vorbilder zurückzuführen ist, durchaus Nachfolger gefunden, wie am Beispiel Schwarzenrabens nachgewiesen wurde. Weyhe protegierte seine Schüler und Mitarbeiter, z.B. Jacob Greis, der Weyhe bei den Projekten für Brüninghausen, den Schwelmer Gesundbrunnen und Herdringen unterstützte und der später Weyhe als Kölner Gartendirektor ablöste, oder Anton Strauß, der wiederum Greis im Kölner Amt folgte.

Weyhes Sohn Joseph Clemens trat für Westfalen vornehmlich durch seine Planung für den Münsteraner Residenzschloßgarten in Erscheinung, reichte dabei jedoch bei weitem nicht an die künstlerische Qualität seines Vaters heran. Joseph Clemens Weyhes Pläne für Münster wurden vom königlich preußischen Gartendirektor Peter Joseph Lenné redigiert. Unklar mußte bleiben, ob eine Zeichnung Lennés eine Planung für den Merfelder Schloßpark vorstellt. Anhand der Pläne für den Detmolder Palaisgarten konnte der Einfluß Lennés auf die westfälisch-lippische Gartenkunst demonstriert werden, zudem war eine weitere Hinwendung zum Privaten im Garten zu verzeichnen. Das auf den ersten Blick 'Unlandschaftliche' der Parkstruktur erwies sich als den aktuellen Modetendenzen der Gartenkunst entsprechend.

Es konnte eine erste gartenplanerische Tätigkeit des Berliner Baumeisters August Stüler in Westfalen verzeichnet werden. In Dülmen führte Stüler die Vorarbeiten zu einer großräumigen Parkplanung außerhalb der Stadtgrenzen und der Planungen von E[manuel] de Croy zur Gestaltung des Schloßparks am südwestlichen Stadtrand weiter und plante einen Park mit kleinteiligem Teichsystem und erschließenden



Schlängelwegen in stark modelliertem Gelände. Nach Alternativentwürfen für ein Gartenhaus durch Heinrich Strack, der auch an der Palaisplanung in Detmold beteiligt war, wurde anhand eines modifizierten Planes von Stüler in Dülmen ein Schweizer Haus erbaut, das als ein Zeichen der Schweizverehrung während des gesamten hier zu behandelnden Zeitraums galt. Besonders wurde die wohl von Stüler geplante Windmühle mit horizontal gelagerten Flügeln hervorgehoben, für die Stüler, wie für die gesamte Parkstruktur, Anregungen bei seiner Englandreise gesammelt haben dürfte.

Während sich der Einfluß Pücklers auf die Ausgestaltung der westfälisch-lippischen Gärten nur indirekt nachweisen ließ – zu nennen wäre das Beispiel Rheder, wobei eine Abschrift von Pücklers Traktat *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei* mit zusätzlichen Hinweisen vorgestellt werden konnte –, ging die Planung für den Park zu Bodelschwingh direkt auf Pücklers Nachfolger Petzold zurück.

Neben den oben genannten relativ bekannten Künstlern konnte mit dem Engländer Edward Milner ein in der deutschen Gartengeschichtsschreibung fast gänzlich unbekannter, doch europaweit bedeutender Gartenkünstler vorgestellt werden. Mit Milner war die dritte und letzte große Phase des landschaftlichen Stils in Westfalen-Lippe angebrochen. Während das Leben Milners skizziert wurde, konnte gleichzeitig ein von Milner geführtes Tagebuch erstmals analysiert und in einer Passage publiziert werden. Mit diesem Büchlein wurde Milners große botanische Kenntnis dargestellt und ein Hinweis auf die durch Milner erfolgte Rezeption des Schloßparks von Versailles gegeben. Anhand von Milners Plänen für die westfälischen Schloßgärten zu Anholt und Dülmen und den Wildpark in Dülmen wurde, im Vergleich mit anderen europäischen Anlagen Milners, dessen gartenkünstlerische Mittel und stilistischen Eigenarten analysiert, wobei deutlich wurde, wie sehr sich Milner an den Theorien und Werken Reptons und Loudons orientierte. Diese Phase des landschaftlichen Stils in Westfalen-Lippe wurde als die des 'natural style' gekennzeichnet, die damit vom 'deutschen Landschaftsgarten' der ‚ausstattungs-‘ bzw. ‚strukturbestimmten‘ Phase abgehoben wurde. Anhand der stilkritischen Untersuchung konnte festgestellt werden, daß Milners Plan für Anholt wahrscheinlich vor den Dülmener Plänen gezeichnet wurde. Drei Pläne für Anholt, die bisher Weyhe zugeschrieben wurden und auf 1828 datiert waren, konnten eindeutig Milner zuerkannt und dementsprechend dreißig Jahre zurückdatiert werden. Mit der Vorplatzgestaltung für das Dülmener Schloß wurde außerdem Milners Geschick bei der Vereinheitlichung des Raumeindrucks zwischen Gebäude, Straße und Park bewiesen. Zudem wurden als Vergleichsbeispiele zu den westfälischen Parks Milners dessen Pläne für Knuthenborg (Dänemark) hier zum ersten Mal veröffentlicht. Milner als Repräsentant des zonierten Landschaftsgartens wurde als letzter großer Landschaftsgartenkünstler Westfalens dargestellt.

An den Plänen des von Milner nach Westfalen gesandten Engländers Charles Barnard ließ sich der Wechsel vom landschaftlichen zum geometrischen Prinzip manifestieren, der sich in zwei Alternativentwürfen für den Surenburger Schloßgarten widerspiegelte. Hier war eine neue Phase der Stilentwicklung auszumachen, in der ein Bruch der Dominanz des landschaftlichen Gedankens festgestellt werden mußte. Damit war gewissermaßen das Ende des Landschaftsgartens in Westfalen eingeläutet worden, auch wenn an zahlreichen folgenden Beispielen aufgezeigt werden konnte, daß noch Ende des neunzehnten Jahrhunderts Anlagen nach landschaftlichen Gesichtspunkten geschaffen wurden, es dabei aber auch zu recht kuriosen Ausformungen kam, wie der Anholter Schweiz oder dem Schwesternpark in Witten. Trotz der vermehrten Gestaltung der Gärten nach neobarocken und architektonischen

Gesichtspunkten und der neuen Aufgaben der Gartenkunst, gerade im 'gesellschaftshygienischen' Bereich, stellt sich die Tradition des Landschaftsgartens bis heute als ungebrochen dar.

Es war festzustellen, daß die Entwicklung des landschaftlichen Gartenstils in Westfalen-Lippe parallel mit der europäischen Gartenmode verlief. Dabei waren sowohl 'Stilverspätungen' als auch 'avantgardistische' Tendenzen festzustellen. Auch anhand der Untersuchung der gartenkünstlerischen Mittel war zu verzeichnen, daß man in Westfalen-Lippe durchaus die zeitgenössischen Möglichkeiten nutzte, um der aktuellen Gartenmode, dem wechselnden Naturverständnis und den gesellschaftlichen und ideologischen Ansprüchen entsprechende Anlagen zu schaffen. Damit geht die Entwicklung des landschaftlichen Gartenstils in Westfalen und Lippe in der allgemeinen Entwicklung der Landschaftsgärten in Europa auf, jedoch nicht ohne besondere Akzente hinzuzufügen.

## **F. Epilog**

Über den landschaftlichen Garten, der im Spaziergehen und Verweilen erlebt werden will, stellte Stefan Fisch fest: "Die naturformende Gartenkunst verlangte Zeit: Zeit zum Schauen, Zeit zum Wachsen."<sup>1</sup>

Dem darf noch 'Zeit zum Erleben, Zeit zum Empfinden' hinzugefügt werden. Im Hinblick auf die Zerstörung zahlreicher Grünanlagen in Westfalen-Lippe ist gerade die Mißachtung historischer Gärten und Parks als Zeichen einer Gesellschaft, die 'Zeit' als teuerstes Gut verkauft und so zu einer Gesellschaft ohne Zeit absinkt, zu deuten. Glücklicherweise ist gerade in den letzten Jahren ein wachsendes Bewußtsein um die Geschichtlichkeit, den Kunstgehalt und vor allem um die vermittelte Lebensqualität der Grünanlagen festzustellen. Hoffen wir, daß der momentane 'Garten-Boom', der sich auch in einer Flut kaum überschaubarer Literatur niederschlägt, nicht nur Modeerscheinung ist, sondern den Besucher anregt, Zeit zum mußevollen Erleben der Gärten und Parks aufzuwenden. Gehen wir weiter auf die Suche nach dem 'verlorenen Paradies'<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup>Fisch 1989, S. 17.

<sup>2</sup>Bereits 1658 hatte der Dichter John Milton in seinem Epos *Das verlorene Paradies* die Sehnsucht nach dem Garten Eden in Worte gefaßt.

## **G. Katalog der Gärten und Parks im landschaftlichen Stil in Westfalen-Lippe**

### **Systematik/Lesehinweise**

Der Katalog listet die im landschaftlichen Stil erbauten Gartenanlagen privater Bauherren auf. Heute in ihrer historischen parkräumlichen Struktur nicht mehr existente Anlagen werden durch den Hinweis "ehem." gekennzeichnet.

Die Gärten sind topographisch nach der Ordnung der jüngsten kommunalen Gebietsreform in Nordrhein-Westfalen in Bezirke und Kreise eingeteilt. Dabei sind die historischen Gebietsveränderungen nicht berücksichtigt.<sup>1</sup> Nach der Bezeichnung des Objekts geben die Klassifizierungen 'Garten', 'Park' etc. den Typ der Anlage an. Gleichzeitig sei auf den Index vor dem Bildteil der Arbeit verwiesen, über den nach Namen geordnet die Anlagen im Katalog- wie auch im Textteil erschlossen werden können.

Zunächst wird eine kurze BESCHREIBUNG des Gartens in seiner landschaftlich-historischen Anlage gegeben. Wenn zur Beschreibung maßgeblich eine im Westfalia-Picta-Inventar publizierte Bildvorlage gewählt wurde, wird dies durch die Angabe der 'WP-Nummer' in eckigen Klammern angezeigt.

Es folgt die DATIERUNG der Gartenbauarbeiten im hier zu besprechenden Zeitraum des landschaftlichen Stils. Eventuelle barocke oder moderne Eingriffe in die Gartengestalt sind dabei nicht verzeichnet, so daß sich aus den Jahreszahlen die Datierung des Landschaftgartens ergibt.

Unter den Einträgen BAUHERR DER ANLAGE und ARCHITEKT DER ANLAGE sind die Personen aufgelistet, die hauptsächlich mit der Gestaltung des Landschaftgartens befaßt waren.

Die das Haus betreffenden Angaben weisen auf die Umstände zur Bau- bzw. Umbauzeit des Hauptgebäudes der Anlage hin, i.d.R. ist dies das Wohnhaus des Bauherren. Etwaige andere wichtige Bauten sind zusätzlich aufgeführt.

Da sich die GRÖSSE der Anlagen im Laufe ihrer Entwicklung häufig geändert haben kann, gleichzeitig bei vielen Anlagen keine genaue Größenangabe vorliegt, werden hier relative Größenangaben verwendet, die wie folgt erschlossen werden können:

- A = Anlagen mit einer Größe unter 5 Hektar
- B = Anlagen mit einer Größe zwischen 5 und 15 Hektar
- C = Anlagen mit einer Größe zwischen 15 und 80 Hektar
- D = Anlagen mit einer Größe über 80 Hektar

Die Rubriken EIGENTÜMER, ZUGÄNGLICHKEIT und ZUSTAND entsprechen den zum Zeitpunkt der Drucklegung verfügbaren aktuellen Informationen.

Unter PLÄNE UND ABBILDUNGEN werden die für die landschaftliche Anlage aussagekräftigen Bildquellen genannt. Unter der Buchstaben-Zahlenkombination sind diese im Abbildungsteil der vorliegenden Arbeit verkürzt angegeben. Die durch das Westfalia-Picta-Projekt inventarisierten Ansichten werden verkürzt 'WP' mit der jeweiligen Jahresangabe, der Bandnummer und Seitenzahl bzw. 'WP-Kennzahl' angegeben und sind über die Westfalia-Picta-Bände selbst einzusehen. Weitere Bildquellen sind über die Literatur zu erschließen.

In der Rubrik ARCHIV ist der Aufbewahrungsort der den Landschaftsgarten behandelnden Schriftquellen, der zur Baugeschichte relevanten Archivalien und der maßgeblichen Bildquellen benannt. Als Korrektiv der hier befindlichen Angaben diente dem Verfasser der Aufsatz von Josef Häming (1987).

Die Rubrik LITERATUR umfaßt Sekundärquellen, die neben den Archivhinweisen Auskunft über die im Katalog angegebenen Garten- und Gebäudeanlagen geben und auf weiterführende Forschungen

---

<sup>1</sup>Eine Listung der sehr häufigen Territorialverschiebungen würde die Lesbarkeit des Katalogs stark beeinträchtigen. Aus Gründen der praktikablen Benutzbarkeit durch den Leser sind die heutigen Kreise den drei westfälischen Regierungsbezirken zugewiesen und alphabetisch geordnet. Eine weitere Unterteilung gibt in alphabetischer Reihung die Ortschaft an, in der sich die Gartenanlage befindet. Die Gartenanlagen können durch den Index erschlossen werden. Die Gartenanlagen im früheren Fürstentum Lippe sind ebenfalls aufgelistet, da sie seit 1949 zum Land Nordrhein-Westfalen gehören.

verweisen. Häufig referierte Literatur ist verkürzt durch die Angaben des Autorennamens mit Erscheinungsdatum der jeweiligen Publikation angegeben. Auf die Angabe von Seitenzahlen wurde verzichtet, wenn sich die Hinweise leicht über einen Index im jeweiligen Werk erschließen lassen. Eine Aufschlüsselung der Literaturangaben im Katalog wird durch den Werkteil "Literaturverzeichnis" geboten. Weitere Literatur läßt sich über diese Werke erschließen.

**Abkürzungen bei den Jahresangaben:**

D. = Drittel

H. = Hälfte

Jh. = Jahrhundert

V. = Viertel

## Regierungsbezirk Arnsberg

### **Kreisfreie Stadt Bochum**

- <1> BOCHUM-LANGENDREER                      HAUS SCHULTE-STEINBERG                      GARTEN**  
BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten im Süden des Hauses mit großem Teich mit Insel; Schlängelwege erschließen Gelände, nicht vollständig um Teich herumgeführt; verschiedene Gartenplätze, Pavillon, Felspartie, im Norden Brücke, Boots- oder Badehäuschen, vereinzelt Gehölze und kleinere Gehölzgruppen an den Wegen, an Gartengrenzen dichter Gehölzzug (*belt*)  
DATIERUNG DER ANLAGE: 1880  
BAUHERR DER ANLAGE: Friedrich Schulte-Steinberg  
ARCHITEKT DER ANLAGE: Fritz Rosarius (Düsseldorf)  
DATIERUNG DES HAUSES: 1835  
BAUHERR DES HAUSES: Friedrich Schulte-Steinberg  
GRÖSSE: A  
EIGENTÜMER: von Döhren  
ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
ZUSTAND: Strukturen des Gartens erhalten, Teich im Westen verkleinert; Haus im Zweiten Weltkrieg zerstört; guter Pflegezustand  
PLÄNE UND ABBILDUNGEN: SST 1  
LITERATUR: Prehn 1995

- <2> BOCHUM-WEITMAR                      HAUS WEITMAR                      GARTEN**  
BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten mit Teichanlage, Schlängelwege in bewegtem Gelände um Haus mit Kapelle  
DATIERUNG DER ANLAGE: vor 1892, wahrscheinlich bereits vor 1858  
BAUHERR DER ANLAGE: von Berswordt-Wallerabe (seit 1780)  
DATIERUNG DES HAUSES: 1592  
BAUHERR DES HAUSES: Johann von Hasenkamp  
EIGENTÜMER: von Berswordt-Wallerabe  
ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich  
ZUSTAND: historische Gartenstruktur fast vollständig verloren, da Anlage in den 1970er Jahren neu gestaltet, dabei Teich an ehemaliger Stelle neu angelegt, Haus und Kapelle als Ruine erhalten; Nutzung als öffentlicher Park; guter bis sehr guter Pflegezustand  
PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 4509, aufgenommen 1892  
LITERATUR: BKW Bochum-Land 1907; Grütter 1993; Prehn 1995

### **Kreisfreie Stadt Dortmund**

- <3> DORTMUND                      KRONENBURG                      PARK**  
BESCHREIBUNG: an der Direktorenvilla der Dortmunder Kronenbrauerei kleiner Landschaftspark mit zwei Teichen und Insel, Schlängelwege, Pavillon  
DATIERUNG DER ANLAGE: 2. H. 19. Jh.  
GRÖSSE: A  
EIGENTÜMER: Heiner Brand  
ZUGÄNGLICHKEIT: z.T. öffentlich  
ZUSTAND: Gartenstruktur weitgehend verwischt, Park zu öffentlichem Garten umgestaltet; einige alte Gehölze erhalten; Pavillon in schlechtem Zustand  
PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2504 Herne, 1892, berichtigt 1921

- <4> DORTMUND-BODELSCHWINGH                      SCHLOß BODELSCHWINGH                      PARK**  
BESCHREIBUNG: Anlage eines Landschaftsparks unter Erhaltung einiger Strukturen der barocken Anlage; stark modelliertes Gelände über wenige, leicht geschwungene Wege erschlossen, in Schloßnähe formale Gartenbereiche, im Gelände *clusters* und *clumps*, Park von Gehölzzug (*belt*) umgeben, Schloßgräfte teichartig erweitert und nach Osten vergrößert; zweiter, kleiner Teich westlich der umgräffeten Wirtschaftsbauten; Monopteros "Tempel der Ruhe" mit girlandengeschmücktem Trommelaltar und Privatfriedhof im Nordwesten; barocke Allee darauf zuführend; komplexes Sichtachsensystem durchzieht gesamten Parkraum, verstärkt im Schloßbereich

DATIERUNG DER ANLAGE: Anfang 19. Jh. (um 1800 Bau des Tee- oder Billardhäuschens im asiatischen Stil); 1869 Neuplanung  
 BAUHERR DER ANLAGE: Neuplanung: Carl Graf von Bodelschwingh- Plettenberg  
 ARCHITEKT DER ANLAGE: Neuplanung: Eduard Petzold  
 DATIERUNG DES HAUSES: mittelalterlich und 18. Jh.  
 BAUHERR DES HAUSES: Gisbert Bernd von Bodelschwingh (um 1680) und Gisbert Wilhelm von Bodelschwingh (um 1750)  
 GRÖSSE: C  
 EIGENTÜMER: Freiherr von Innhausen und Knyphausen  
 ZUGÄNGLICHKEIT: Schloß- und Wirtschaftsbereich nicht öffentlich; Bereich westlich der Autobahn öffentlich  
 ZUSTAND: starke Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg (Orangerie 1965-67 wiederaufgebaut); Gelände seit 1972 durch BAB 45 zweigeteilt (die zum "Tempel der Ruhe" führende Lindenallee zerschnitten); Teehäuschen zerstört; Figuren- und Bautenschmuck fast vollständig zerstört; kleiner Teich im Westen durch Parkplatz überbaut, barocke Gartentreppe erhalten; Friedhof jenseits der Autobahn erhalten, Abreiteplatz und Tennisplatz eingefügt; dendrologische Seltenheiten im Osten des Parks, zahlreiche Bäume Naturdenkmäler; gesamter Park heute Landschaftsschutzgebiet, guter bis mäßiger Pflegezustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Urmeßtischblatt 1826, 1839, 1892 (aufgen.) 1894 (hrsg.); Lithographie von Peter Herle; Originalplan des Entwurfs von Petzold auf Grundlage der Barocken Gärten im Archiv Dresden (LafD 7614/14); Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2505 Dortmund, 1892, berichtigt 1921  
 ARCHIV: Dresden; Stadtarchiv Dortmund, Dep. Haus Bodelschwingh  
 LITERATUR: BKW Dortmund-Stadt 1894; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S.1; Jopp1991; Kracht 1969; Quednau 1992-B; Rohde 1990; ders. 1991; ders. 1992; ders. 1998; Schmitz 1964; Kracht [1837-40] 1972; Zabel 1964

#### **<5> DORTMUND-BRÜNNINGHAUSEN EHEM. HAUS BRÜNNINGHAUSEN (ROMBERGPARK) PARK**

BESCHREIBUNG: am Schondellenbach gelegener großer Landschaftspark, Schloß und Wirtschaftsgebäude im Norden des Parks, um Schloß herum *pleasureground*; südlich, das Schloß spiegelnd, großer Teich mit Insel, lange Lindenallee führt von Südwesten auf das Schloß zu, ausgeprägtes Wegenetz, Mühle, Schweizerhäuschen, Gartenhaus, Pavillon, zahlreiche fremdländische Gehölze; weitere Teiche, Gewächshäuser und Nutzgärten  
 DATIERUNG DER ANLAGE: 1817-1824  
 BAUHERR DER ANLAGE: Gisbert Christian Freiherr von Romberg (1773-1831)  
 ARCHITEKT DER ANLAGE: August Reinking; Maximilian Friedrich Weyhe; Parkausstattungen: Adolf von Vagedes, Niermann, te Straet  
 DATIERUNG DES HAUSES: Herrenhaus 1590, 1681, Umbau 1817-ca. 1825  
 BAUHERR DES HAUSES: 17. Jh.: Conrad Philipp von Romberg; Umbau: Gisbert Christian Friedrich von Romberg und dessen Ehefrau Karoline "Mümm" geb. Freiin von Boeselager  
 ARCHITEKT DES HAUSES: August Reinking, Adolf von Vagedes  
 GRÖSSE: C  
 EIGENTÜMER: Stadt Dortmund, genutzt als Botanischer Garten  
 ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich  
 ZUSTAND: Weyhes Wegeführung nur bedingt realisiert, Parkteich mit Insel und Bogenbrücke entspricht weitgehend Weyhes Planung, hier drei alte Platanen erhalten (ca. 180 Jahre alt), Blutbuche an der Bastei erhalten, perspektivisch auf den Schloßgiebel ausgerichtete Lindenallee erhalten; Kapelle mit Begräbnisplatz um 1860; Park seit 1927 im städtischen Besitz, zentraler Schulgarten (1927), Anlage eines Arboretums (1930), einer Kinderspielwiese, der Liegewiesen, des Rhododendronwaldes (1952-1961), verschiedener anderer Themengärten, Teile des Parks nach dem Zweiten Weltkrieg mit Trümmerschutt aufgefüllt; Gedenkstein für Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft; Stadt bis an den Park gewachsen; Park als Botanischer Garten "Rombergpark" genutzt, wenige Exoten der Zeit des Landschaftsgartens noch erhalten, dennoch heute bedeutende Gehölzsammlung; als Baulichkeiten nur noch Eiskeller und Bastei am Teich vorhanden, Torhaus (1581) 1957/ 58 wiederaufgebaut; Gräfte weitgehend verfüllt, anstelle des Schlosses heute Hotel und Schule; sehr guter Pflegezustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: BR 1; BR 3-BR 7; BR 11-15; BR 18; BR 19  
 ARCHIV: StA MS, Dep. Gesamtarchiv von Romberg; Stadtarchiv Dortmund; Westfälisches Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte Münster  
 LITERATUR: BKW Hörde 1895; Bünemann1993; Dortmund 1991; Hufnagel 1990; Jopp 1991; Schmidt 1980

#### **<6> DORTMUND-LÜTGENDORTMUND HAUS DELLWIG GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten anstelle des Barockgartens, südlich und südwestlich vom Haus gelegen; umgebender Schlängelweg mit Querverbindungen, Kulturgehölze und fremdländische Gehölze

(Blutbuchen, Bluthorn, Edelkastanie, Ginkgobaum), Zugbrücken durch steinerne Bogenbrücken ersetzt, nördliche Gräfte verfüllt, im Südosten formaler Nutzgarten mit Gewächshäusern (Ende 19. Jh.)  
 DATIERUNG DER ANLAGE: ca. 1841  
 BAUHERR DER ANLAGE: Max von Rump zu Crange  
 DATIERUNG DES HAUSES: 17. Jh. (1687), Vorburg 1700-03  
 BAUHERR DES HAUSES: Maria Elisabeth von Pallandt und Arnold Georg zu Dellwig bzw. Melchior IV. von Dellwig und Ehefrau Hellenberg Sybilla von Giesenberg bzw. Adolph Christoph zu Dellwig; Umbauten durch die Herren Rump  
 GRÖSSE: Gesamtanlage: B, landschaftlicher Garten: A  
 EIGENTÜMER: Stadt Dortmund  
 ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich  
 ZUSTAND: landschaftliche Anlage mit Wegestruktur weitgehend erhalten; 1913 westliche Gräfte verfüllt; Kriegszerstörungen durch Restaurierungen behoben; wenige alte Gehölze erhalten (z.B. Roßkastanie, Magnolie); schlechter Pflegezustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Lageplan der Gemarkung "Dellwig" um 1826, vereinfachte Zeichnung, in: Hoecken 1959; Urmeßtischblatt 1839 und 1892 (aufgen.) 1894 (hrsg.); "Dellwig- Lageplan des Rittergutes Ende 19. Jh.", {StA MS, Kartensammlung A 87 87}  
 ARCHIV: Stadtarchiv Dortmund, Dep. Dortmunder Bergbau AG, Bestand Dellwig-Holte; von Spee, Ahausen, Finnentrop  
 LITERATUR: Brüggemann 1981; Dehio 1986; Dortmund 1991; Hoecken 1959; Jopp 1991

#### <7> DORTMUND-NETTE

#### HAUS WESTHUSEN

#### EHEM. GARTEN

BESCHREIBUNG: westlich des Hauses später Landschaftsgarten im Stil der Lenné-Meyer'schen Schule mit Schlingelwegen und Teppichbeeten; Wald über Allee erreichbar, hier Begräbnisplatz; exotische Gehölze mit verschiedenen Kronenformen und Farben (Blutbuche, Hängebuche, amerik. Eiche, Blaufichte etc.); im Nordwesten formaler Nutzgarten  
 DATIERUNG DER ANLAGE: nach 1886  
 BAUHERR DER ANLAGE: Conrad und Jenny von Sydow  
 ARCHITEKT DER ANLAGE: Fa. Carl Coers & Sohn, Dortmund (vermutlich nach Musterbuch)  
 DATIERUNG DES HAUSES: 1620, Umbau um 1886  
 BAUHERR DES HAUSES: Familie von Hoete  
 ARCHITEKT DES HAUSES: Umbau: Goerke, Münster  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Hillebrand  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: Gartenanlagen zerstört, Umfriedung des Erbbegräbnisses erhalten, dort große Altbäume  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Katasterkarten, {Stadtarchiv Dortmund}; Karte, bez. "4. Charte d. adligen Bauth zu Westhusen von Geometer Joh. Peter Brabender, Castrop 03. May 1799", {Gräflich von Spee'sches Archiv}; Karten {StA MS; Kartensammlung Landsberg-Velen, A 87 86, Westhusen}  
 ARCHIV: Stadtarchiv Dortmund, Bestand Westhusen und Dep. Dortmunder Bergbau AG - Bestand Gut Westhusen; von Spee, Ahausen, Finnentrop  
 LITERATUR: Hoecken o.J.; Jopp 1991

#### <8> DORTMUND-SÖLDE

#### HAUS SÖLDE „PARADIES“

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: Gräften bis auf westlich gelegene verfüllt, darauf Landschaftsgarten angelegt, "Paradies" genannt, mit Teichanlage im Westen; Gartenpavillon, Rosenhügel mit Sitzplatz, Wassermühle, Sitzplatz am Teich, Gartentor, Treppen zum Wintergarten und zum Rosenhügel, Raum unter dem Wintergarten; durch östlich des Hauses gelegenes Tor oder über Freitreppe vom Wintergarten kommend erreichbar; Wege aus Asphalt und Schotter  
 DATIERUNG DER ANLAGE: 1830-40  
 BAUHERR DER ANLAGE: Familie Hövel  
 DATIERUNG DES HAUSES: ca. 1830  
 BAUHERR DES HAUSES: Familie Hövel (neugotisches Herrenhaus)  
 GRÖSSE: A, d.h. 4 Morgen 74 Ruthen (1841)  
 EIGENTÜMER: Familie Schulze-Dellwig (seit 1841)  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: Gartenstrukturen z.T. erhalten, großer Teich; prächtige Altbäume (z.B. zwei Blutbuchen, zwei Stieleichen, ein Götterbaum); sehr guter Pflege- und Erhaltungszustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: historische Fotos, Archiv Th. Schulze-Dellwig;  
 ARCHIV: Schulze-Dellwig; von und zur Mühlen, Merlsheim, Nieheim



LITERATUR: Dehio 1986; Jopp 1991

**<9> DORTMUND-SYBURG**

**HAUS HUSEN**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten durch Tor erreichbar, nördlich des westlich am Haus gelegenen geometrischen umfriedeten Gartens; über "dreischleifigen" Weg erschlossen, an Kreuzungspunkten der Wege Gehölzgruppen, starkes Geländegefälle, Aussicht über Ruhr; einheimische und fremdländische Gehölze (Weymouthkiefer, Blutbuche, Hängebuche, Bergahorn, Spitzahorn), westlich der Sandsteinmauer um hausnahen Garten ehem. Ententeich

DATIERUNG DER ANLAGE: ca. 1830

BAUHERR DER ANLAGE: Freiherr von Romberg bzw. Kautz

DATIERUNG DES HAUSES: ca. 1830

BAUHERR DES HAUSES: Freiherr von Romberg bzw. Kautz

ARCHITEKT DES HAUSES: Peter Huster

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Evangelische Kirche (seit 1962)

ZUGÄNGLICHKEIT: z.T. öffentlich

ZUSTAND: gartenräumliche Struktur weitgehend verloren; nur noch Reste der Anlage erhalten, z.T. forstlich genutzt; geringer Altbaumbestand, Trauerweide am ehem. Ententeich erhalten, Wegesystem verschwunden; Garten von Bruchsteinmauer eingefasst, Rondell mit Sonnenuhr; guter bis schlechter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Urmeßtischblatt

ARCHIV: Stadtarchiv Dortmund, Bestand Husen

LITERATUR: Barth 1982; ders. 1984; Dehio 1986; Jopp 1991

**Kreisfreie Stadt Hagen**

**<10> HAGEN-HELFE**

**HAUS BUSCH**

**PARK**

BESCHREIBUNG: Anlage eines Landschaftsparks anstelle des barocken Vorgängers; Rundweg um mittigen Teich, Zufluß von kleinem Bach, Brücke, weiterer Weg zum Bienenhaus bzw. von Bienenhaus zu Bratofen, Plätze; Einbeziehung des ca. 300 m entfernt befindlichen Wäldchens mit zahlreichen labyrinthartigen Schängelwegen; Verfüllen der Gräfte bis 1830, Gewächshaus (1890)

DATIERUNG DER ANLAGE: 1788- ca. 1830, Erweiterung vermutlich 2. H. 19. Jh.; Wäldchen vor 1801 (ab 1801 zahlreiche Kulturgehölze und fremdländische Gehölze gepflanzt)

BAUHERR DER ANLAGE: Friedrich Heinrich Carl Freiherr von Syberg (1761-1827), ab 1827 dessen Tochter Eleonore von Vincke und Ludwig Freiherr von Vincke (späterer erster Oberpräsident von Westfalen)

ARCHITEKT DER ANLAGE: Umgestaltungen: Adrian Smidt, Antwerpen (1816) und vermutlich Maximilian Friedrich Weyhe(?)

DATIERUNG DES HAUSES: 1700, erweitert 1720

BAUHERR DES HAUSES: Adrian Diedherich von Syberg zum Busch und Sohn Johann Giesbert von Syberg zum Busch, ab 1827 Ludwig Wilhelm von Vincke und Eleonore von Syberg

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Stadt Hagen

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: vom frühesten Landschaftsgarten wohl Teich erhalten, Form verändert; Gartenhaus verloren; Anlage in ihrer Ausdehnung der 2. H. 19. Jh. zerschnitten durch Bau einer Straße, Wäldchen z.T. abgeholzt, danach Anlage eines Parks, z.T. verwildert, schöner Altbaumbestand, moderner ökologischer Lehrpfad, eingebettet in Industrieanlage; Haus genutzt als "Institut für publizistische Bildung"; mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: BU 1, BU 2

ARCHIV: StA MS, Bestand Haus Busch; Stadtarchiv Dortmund, Dep. Haus Busch; Stadtarchiv Hagen; Stadtarchiv Osnabrück, Dep. Ostenwalde

LITERATUR: Barth 1982; Böhme 1992; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S.3; Ellger, Dietrich und Gunther Jahn: Einzelberichte zur Denkmalpflege für die Jahre 1967-73, In: Westfalen 53, 1975, S. 459f.; Janßen 1976; Kneebusch 1937; Kniese 1992; Mummenhoff, Karl Eugen: Einzelberichte zur Denkmalpflege für die Jahre 1953-1961, In: Westfalen 41, 1963, S. 98; Muschiol 1993/94; Timm 1976; Ausst. von Vincke 1994; von Hadel 1985

**<11> HAGEN-HELFE**

**EHEM. GUT HÖPEL(?)**

**EHEM. GARTEN**

BESCHREIBUNG: aus zwei dreieckigen Grundflächen geformter Ziergarten um einen Hügel mit Tempel, eine gerade Wegeachse verbindet Tempel mit Lusthaus; in den Boskettbereichen Schlängelwege und Plätze, *Aha*

DATIERUNG DER ANLAGE: Ende 18. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: Höpel

ARCHITEKT DER ANLAGE: Höpel

GRÖSSE: unbestimmt

ZUSTAND: Ausführung fraglich, kein Hinweis auf realisierte Gartenanlage

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: BU 2

ARCHIV: StA MS: Haus Busch

#### <12> HAGEN-HERBECK

#### GUT HERBECK

#### PARK

BESCHREIBUNG: in unmittelbarer Nähe der Gärten von Haus Busch und dem Gut Höpel(?) gelegen; mehrere Planungsstufen: 1.) Park östlich des Hauses, Boskett mit Schlängelwegen und Plätzen, Teich; Gelände modelliert; südlich Nutzgehölzfläche in *Quincunx*-Pflanzung; 2.) Umgestaltung des frühlandschaftlichen Gartens unter Erhaltung einiger Parkräume bei Schaffung eines neuen Raumeindrucks; *pleasureground* um das Haus; Schlängelwege mit dichtem Strauchbewuchs an den Wegekreuzungen; hohe, säulenförmige Bäume akzentuieren Park und geben Tiefe, *prospects*; Folge von kleineren Teichen; Gartenbänke; Sichtachsen; Einbeziehung der bedeutenden Baumschule; Hügel rahmen die Anlage

DATIERUNG DER ANLAGE: erster Landschaftsgarten: zwischen 1797 und 1804; Umgestaltung: um 1810

BAUHERR DER ANLAGE: Umgestaltung: Friedrich Alexander Freiherr von Hövel

ARCHITEKT DER ANLAGE: Umgestaltung: Maximilian Friedrich Weyhe

DATIERUNG DES HAUSES: 1794, Um- und Ausbau 1810

BAUHERR DES HAUSES: Friedrich Alexander Freiherr von Hövel (ehem. Kammerpräsident und Präfekt)

ARCHITEKT DES HAUSES: Umbau: Adolf von Vagedes

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Fritz Freiherr von Hövel

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: parkräumliche Strukturen erhalten; Altbaumbestand, Gehölze z.T. überaltert; z.T. verwildert

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: HERB 1; HERB 2; WP 1987, Bd. 2, S. 104/105

ARCHIV: von Hövel, Junkerthal

LITERATUR: DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S.3; Muschiol 1993/94; Richterling 1970; Sellmann 1936

#### <13> HAGEN-VORHALLE

#### GUT NIEDERSTE HÜLSBERG

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten um älteren Mühlenteich (Insel mit Brücke), Einbeziehung des Hülsbergbachs; Rundweg (*belt walk*) erschließt Aussichtspunkt mit Rundbank um Eiche; am Haus formaler Gartenbereich; vor dem Haus Laube; im Süden Obstgarten, im Norden Gemüsegärten mit Gewächshäusern

DATIERUNG DER ANLAGE: zwischen 1875 und 1894

BAUHERR DER ANLAGE: Hermann Niederste-Hülsberg

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Erbgemeinschaft Vorsteher

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: parkräumliche Situation weitgehend zerstört; Mühle 1904 abgebrochen, Teich mit Insel erhalten; Teile des Parks durch Bau einer Straße und des Bahnhofs zerstört, Aussichtshügel durch Bahnhof überbaut; Anlage verwildert; Naturdenkmale; schlechter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Katasterkarten, historische Fotografien

ARCHIV: StA MS (Güterverzeichnisse); Westfälische Landesbibliothek Dortmund

LITERATUR: Hagener Heimatbund 1990; Muschiol 1993/94; vom Berg 1914

#### <14> HAGEN-WESTERBAUER

#### HAUS HARKORTEN

#### PARK

BESCHREIBUNG: Anlage in Bremker Tal gebettet, das selbst früh als "Landschaftspark" empfunden wurde, Gestaltung des Tales im Sinne einer *ornamental farm*. Lustwäldchen in Hausnähe vermutlich im Übergangsstil vom Rokoko zum landschaftlichen Stil angelegt; weiterer, späterer Landschaftsgarten westlich des Haupthauses; Lindenallee führt gerade auf das Haus zu; Kulturgehölze, Schlängelweg mit Brücken über Bach; Bänke um Altbäume; am westlicher Parkgrenze Obelisk; Erbbegräbnis; neben dem Landschaftsgarten Rosengarten; Ulmenrondell (Aussichtspunkt)

DATIERUNG DER ANLAGE: Lustwäldchen: Ende 18. Jh.; 2. H. 19. Jh., Erbbegräbnis 1854

BAUHERR DER ANLAGE: Louisa Catharina Märcker (Ende 18. Jh.)

ARCHITEKT DER ANLAGE: Louisa Catharina Märcker

DATIERUNG DES HAUSES: Stammhaus: 1681; Jungfernhaus: 1705; Herrenhaus: 1756



DATIERUNG DER ANLAGE: 1874 und nach 1885  
 BAUHERR DER ANLAGE: Vorster  
 ARCHITEKT DER ANLAGE: Landschaftsgärtner Bünthen, dann Richard Loeb  
 DATIERUNG DES HAUSES: 1875  
 BAUHERR DES HAUSES: Vorster  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Dorothea Wels  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: Anlage größtenteils überbaut, Rasenfläche, Strukturen verloren; Wiesenfläche  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: KE 1; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2435 Rhynern, 1895, herausgegeben 1897  
 ARCHIV: Privatarhiv Wels  
 LITERATUR: Prehn 1995; Richtering 1976

**<18> HAMM-BOCKUM-HÖVEL                      HAUS ERMELINGHOF                      GARTEN**

BESCHREIBUNG: landschaftliche Anlage um quadratische Heckenpflanzung im Westen, über Brücken erreichbar, eine Brücke von zwei blumenkorb-bekrönten Säulen flankiert, im Zentrum ursprünglich Skulptur des globustragenden Herkules [mdl. Mitteilung]; Kapelle in landschaftliche Anlage einbezogen, große Wiesenfläche mit Rhododendren am Waldrand, große Teiche mit Mühle; weiter südwestlich waldartige Anlage mit fremdländischen Gehölzen und Schlängelwegen  
 DATIERUNG DER ANLAGE: 2. H.18. Jh.  
 BAUHERR DER ANLAGE: Joseph Anton von Wintgen und Frau, geb. Korff-Schmising  
 ARCHITEKT DER ANLAGE: vermutlich Joseph Anton von Wintgen (kurkölnischer Kammerherr)  
 DATIERUNG DES HAUSES: Neubau 1875; Torhäuschen 1833  
 BAUHERR DES HAUSES: von Wintgen (1788-1844), danach von Twickel  
 GRÖSSE: B  
 EIGENTÜMER: Freiherr von Aretin  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: Quadrat als große Freifläche erkennbar, dort verfallener Tennisplatz; Säulen erhalten, Figur des Globustragenden als Fragment am Haus erhalten; westlich des Quadrats Bodenerhebung mit Mauerung; Wäldchen mit Schlängelwegen im Süden, schöner Altbaumbestand, z.T. fremdländische Gehölze und Kulturgehölze; Anlage z.T. stark verwildert; mäßiger Pflegezustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: ERM 1-ERM 3; WP 1989, Bd. 4, S. 85/86; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2361 Drensteinfurt, 1892, berichtigt 1921; Luftbild von 1929; Maßstab 1 : 5000 {KVR Nr. 144/III/R}  
 ARCHIV: StA MS, Dep. Ermelinghof; von Aretin, Ermelinghof  
 LITERATUR: BKW Lüdinghausen 1893; Glasmeier 1932; Kerckering/Klapheck 1912; Prehn 1995; Richtering 1976; Schwieters 1886

**<19> HAMM-HEESSEN                      SCHLOß HEESSEN                      GARTEN UND LIPPEINSEL**

BESCHREIBUNG: Neuanlage des Landschaftsgartens auf Lippeinsel bei Beibehaltung des 1832 erbauten Schleusenhauses, hier Schlängelwege, im Zentrum Dreiergruppe von zwei Blutbuchen und einem Tulpenbaum, umgeben von Plätzen (ursprünglich Tennisplatz) und Gehölzbewuchs, leichte Geländemodellierung, unterschiedliche Geländeeindrücke und -stimmungen, Teich, von Lippe gespeist, Exoten und einheimische Bäume, Insel mit Schloß über feste Brücke und Faßbrücke verbunden [mdl. Mitteilungen]; barocke Anlage um das Schloß um 1900 vereinfacht, anlehnend an einen "Italienischen Garten" angelegt  
 DATIERUNG DER ANLAGE: Ende 19. Jh.  
 BAUHERR DER ANLAGE: Dietrich von Boeselager (1867-1920)  
 ARCHITEKT DER ANLAGE: Umgestaltung zum architektonischen Garten 1901: T.H. Mawson [Kluge 1984, S. 171]  
 DATIERUNG DES HAUSES: um 1440, neogotischer Umbau 1905-08; Pavillon ca. 1780  
 BAUHERR DES HAUSES: Umbau: Dietrich von Boeselager  
 ARCHITEKT DES HAUSES: Neogotischer Umbau: Alfred Hensen, Innenausstattung: Sydney Tugwell, Bournemouth/ England (1869-1938)  
 GRÖSSE: der Insel: A  
 EIGENTÜMER: Freiherr von Boeselager  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: Struktur auf Lippeinsel z.T. erkennbar, hier prächtiger, z.T. überalterter Baumbestand (Esche, Ahorn, Blutbuche, Pappel, Fächerbuche, Christudorn, Tulpenbaum), Wege ablesbar, Tennisplatz

verschwunden, hier Wiese, Faßbrücke verloren; barocke Anlagen wie Rosengarten vereinfacht, im Zustand Anfang dieses Jh.s erhalten, schöner Taxusbestand, Gebäude als militärische Einrichtung und Altenheim, seit 1957 als Landschulheim genutzt; am Haus guter Pflegezustand, auf der Insel mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: "XV Plan des Lipp Strohms von der Gegend von Dollberg bis Hauß Heessen oder von N: 370 bis N: 386", Zeichner: Weyrother, 1773, lavierte Federzeichnung, Maßstab in Rheinländischen Ruthen {StA MS, Kartensammlung A 6894}; WP 1989, Bd. 4, S. 87-91 [nur vage Hinweise auf Garten]; historische Fotografien, Besitz des Schulverwaltung; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1:25.000, Nr. 2435 Rhynern, 1895, herausgegeben 1897; unausgeführter englischer Plan, abgebildet in: Gernert 1989, S. 21

ARCHIV: von Boeselager, Höllinghofen, Arnsberg

LITERATUR: Bauert-Keetmann 1965; Berges 1975; BKW Beckum 1897; Blotevogel o.J. [1973]; Buchhorn/Siebert/Steinkühler 1975; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S.4; Essellen [1851] 1985; Gernert 1989; Glasmeier 1932; Kerckerling/Klapheck 1912; Kluge 1984; Kracht [1837-40] 1972; Magistrat Hamm 1926; Möller [1803] 1975; Prehn 1995; Raabe 1903; Ribhege/Schönbach/Witt 1991; Richtering 1976; Steinkühler 1952; von Boeselager 1989

## <20> HAMM-UENTROP

## SCHLOß UENTROP

## GARTEN

BESCHREIBUNG: im Süden des Hauses *pleasureground* (später *sunken garden*), von Landschaftsgarten umgeben, im Landschaftsgarten fremdländische und heimische Gehölze (Buche, Linde, Kastanie, Bergahorn, Tulpenbaum, Eiche, Kiefer, Eibe); vor der Gartenfassade hohe Bäume; Sichtachse von der Freitreppe zum Erbbegräbnisplatz vor der Uentropen Kirche

DATIERUNG DER ANLAGE: 1870er Jahre [Nordhoff 1880, S. 81]; Kostenvoranschlag für Gewächshaus 1872

BAUHERR DER ANLAGE: Freiherr von der Recke

DATIERUNG DES HAUSES: 1713-20

BAUHERR DES HAUSES: Freiherr von der Recke

ARCHITEKT DES HAUSES: Lubbert Hagen aus Gildehaus

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Werner Hoffmeier

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Strukturen weitgehend erhalten; Beetgestaltung z.T. noch erkennbar, Mühle und Sägewerk 1972 abgebrannt, dort heute Kraftwerk und Gebäude des Kanuclubs, Gelände des barocken Nutzgartens mit Fichten aufgeforstet, um die Gräfte malerische Trauerweiden, südliche Hälfte des Gartens als Pferdekoppel genutzt; mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: "XIV Plan des Lipp-Strohms von der Schmehauser Mersch bis in die Gegend von Dollberg oder von N: 348 bis N: 369", Zeichner: Flensberg, kopiert durch Boner, R.v. Schonebeck, J. Mertz, 1773, lavierte Federzeichnung {StA MS, Kartensammlung A 461}; WP 1989, Bd. 4, S. 94; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2435 Rhynern, 1895, herausgegeben 1897

ARCHIV: von der Recke, Uentrop

LITERATUR: BKW Unna; Graevinghoff 1987; Hagels 1961; Kracht 1969; Prehn 1995; Neuhaus 1880; Nordhoff 1880; Richtering 1976

## **Kreisfreie Stadt Herne**

## <21> HERNE-HORSTHAUSEN

## SCHLOß STRÜNKEDE

## EHEM. PARK

BESCHREIBUNG: Anwesen von doppelter Gräftenanlage umgeben; nördlich des Hauses später Landschaftsgarten, im Park gotische Kapelle (1272) und Villa im "englischen Landhausstil", im Park Jugendstilgitter aus Herner Fabrikanlage

DATIERUNG DER ANLAGE: Ende 19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: von Forell

DATIERUNG DES HAUSES: geringe Teile 17. Jh., 1883 Umbau im englischen Landhausstil, Schloßmühle: 19. Jh.

BAUHERR DES HAUSES: F. von Forell

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Stadt Herne (seit 1947), genutzt als "Emschertalmuseum"

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: historische Strukturen verloren; Landschaftsgarten in geringen Teilen erhalten, Gräftensystem beibehalten, Altbaumbestand, gotische Kapelle und Villa erhalten, heutige "landschaftlich-freie" Anlage in 1950er Jahren durch Gartenarchitekt Seifert geschaffen; Schloß als Museum genutzt

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 4409, Ende 19. Jh.

ARCHIV: Reste des ehem. Archivs im Stadtarchiv Herne; Stadtarchiv Recklinghausen - Vestisches Archiv (Westerholt - Bestand Haus Berge)

LITERATUR: BKW Bochum-Land 1907; Brandt 1962; Kracht 1976; Müller/Otten 1992; Prehn 1995; Stadt Herne 1994; von Knorre 1992

### **Ennepe-Ruhr-Kreis**

#### **<22> HATTINGEN-BLANKENSTEIN      HAUS GETHMANN      PARK (SOG. GETHMANN'S GARTEN)**

BESCHREIBUNG: Landschaftspark auf Terrassenanlage, Anlage über alten Wirtschaftsgarten mit Wohnhaus verbunden; Ausnutzung der starken Geländeunterschiede; Rundweg: Platz mit drei steinernen Tischen (Aussichtspunkt); von hier Spiralweg zur "Friedrichshöhe" (Aussichtspunkt), verbunden mit "Wilhelmshöhe" im Westen; Tannenallee führt zu rechteckigem Platz mit Bank, weiter talwärts "Belvedere", Königsplatz und Eremitage mit Tempel; weitere Grotte und "Dom"; zahlreiche Obstbäume, Kulturgehölze; Sichtachsen zur Ruine Burg Blankenstein, zum Ort Blankenstein und zur Ruhr, Türmchen [WP 79/2/320]

DATIERUNG DER ANLAGE: 1806/07-1821

BAUHERR DER ANLAGE: Carl-Friedrich Gethmann (1777-1865)

ARCHITEKT DER ANLAGE: Carl-Friedrich Gethmann

GRÖSSE: C

EIGENTÜMER: Stadt Hattingen

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: parkräumliche Strukturen gut erkennbar, Sichtachsen z.T. zugewachsen, neue Spielplätze, Gehölzbestand z.T. überaltert, einige Ausstattungselemente verloren (nur noch ein steinerner Tisch erhalten; Eremitage und Tempel zerstört), guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: BLA 1; BLA 2; WP 1987, Bd. 2, S. 137-143; historische Fotografien; Katasterblätter

ARCHIV: Familienarchiv Gethmann

LITERATUR: Eichholz 1984; Gethmann 1837; Gethmann-Winnecken 1959; Muschiol 1993/94; Schmidt 1980; Wefelscheid 1958; Wiepking-Jürgensmann 1932

#### **<23> HERDECKE-ENDE      HAUS MALLINCKRODT      GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten westlich der Burg am Ruhrhang; später Anlage eines Waldparks am Ruhrhang mit vier Teichen; zahlreiche Brücken, Sitzplätze und Pavillons, Kegelbahn, Skulptur, Schießstand, Rhododendronboskett, wenige Schlägelwege; in Burgnähe zahlreiche fremdländische Kulturgehölze im Freien (Feigen, Maronen, Mandeln, Lorbeeren, Magnolien, Granatäpfel, Zypressen, Mammutbäume, Ginkgo), Gewächshäuser, Springbrunnen, Teich; außerhalb des Burghofes Reitbahn, Treibhäuser, Kraftwerk, Gebäude mit Künstleratelier und Sporträumen; geometrischer Rosengarten

DATIERUNG DER ANLAGE: Landschaftsgarten am Ruhrhang: vor 1826; Waldpark: Ende 19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: Landschaftsgarten am Ruhrhang: von der Recke-Volmarstein; Waldpark: Dr. Hamel und danach Dr. jur. Hans Jordan (Direktor der Bergisch-Märkischen Bank)

DATIERUNG DES HAUSES: Burg: mittelalterlich, Neubau des Hauses 1872, Turm 1903

BAUHERR DES HAUSES: Burg: Herren von Mesekenwerde

GRÖSSE: Waldpark: B/C

EIGENTÜMER: Dr. Springorum

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Landschaftsgarten am Ruhrhang nicht erhalten, bereits 1828 durch Straßenbau verkleinert, bald danach verwaldet; Waldpark: Ausstattungselemente weitgehend zerstört, Fundamente der Mauern, Treppen, Bänke, Brücken und Pavillons erkennbar, die meisten Teiche erhalten; schlechter Pflegezustand, stark verwildert; Waldpark heute Wildgehege

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1987, Bd. 2, S. 157/158; Katasterpläne

ARCHIV: StA MS, Dep. von der Recke-Volmerstein

LITERATUR: Barth 1982; BKW Hagen-Land 1910; Duncker 1863ff., Band 11 [1869/70]; Muschiol 1993/94; von Mallinckrodt 1973

**<24> HERDECKE-ENDE****GUT SCHEDE****GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten im Süden und Osten des Hauses, südlich von gerader Zufahrt zum Haus, von Südosten her und südlich durch Lindenallee begrenzt, östliche Grenze bildet Abhang des Schnodderbachtals; Gelände leicht modelliert; Rundweg, Schlängelwege; Lindenrondell in südöstlicher Gartenecke; zahlreiche nordamerikanische Kulturgehölze als *clumps* bzw. Solitär; Parkteil am östlichen Gartenrand (genannt "Riviera"), von hier Weg zu außerhalb der Gartengrenzen befindlicher Grotte und Pavillon, hier ebenfalls gärtnerische Gestaltung (vermutlich Erweiterungsphase); nördlich des Landschaftsgartens Rhododendron-Baumschule

DATIERUNG DER ANLAGE: ab 1810, Erweiterung: Mitte 19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: Peter Nicolaus Harkort (1755-1817); Erweiterung: Peter Harkort III. (1820-1880 bzw. 1888)

DATIERUNG DES HAUSES: 1806-10

BAUHERR DES HAUSES: Peter Nicolaus Harkort

ARCHITEKT DES HAUSES: von Hartmann

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Elisabeth Fleischer-Harkort

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: parkräumliche Struktur weitgehend erhalten, große Teile des Gartens verwildert bzw. verwaldend; Gehölzbestand überaltert; Teile der Zufahrtsallee und Brunnenbecken erhalten; mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Urkatasterblatt 1824, historische Fotografien

ARCHIV: Wirtschaftsarchiv Dortmund; Stadtarchiv Wetter; Privataarchiv Fleischer-Harkort

LITERATUR: BKW Hagen-Land 1910. DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S.5; Jansen 1992; Thier 1992; Muschiol 1993/94. Thier 1992

**<25> SCHWELM****SCHWELMER GESUNDBRUNNEN  
(HAUS FRIEDRICHSBAD)****GARTEN**

BESCHREIBUNG: landschaftliche Gestaltung unter Beibehaltung der barocken Alleen um Brunnenhaus; kleiner Teich, offener Saal, Millers Denkmal, Turm an höchster Stelle des natürlich modellierten Geländes, Bergmannshütte auf 'Rotem Berg' außerhalb der Gartengrenzen; Umgestaltungen ohne Hinweise auf phänotypische Veränderungen

DATIERUNG DER ANLAGE: 1810/11; 1818, um 1840

BAUHERR DER ANLAGE: Schwarz, ab 1818 Moritz Bölling

ARCHITEKT DER ANLAGE: Wilhelm Tappe (1810/11) und Maximilian Friedrich Weyhe mit Jacob Greis [bzw. Jakob Greiß] (ab 1818), Moritz Friedel (um 1840)

DATIERUNG DES HAUSES: Brunnenhäuschen 18. Jh., Haus Friedrichsbad Anfang 19. Jh.

BAUHERR DES HAUSES: Haus Friedrichsbad: Johann Heinrich Neuhaus

ARCHITEKT DES HAUSES: Haus Friedrichsbad: Eberhard Haarmann

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Stadt und Bildungswerk der nordrhein-westfälischen Wirtschaft (Arbeitgeberverband)

ZUGÄNGLICHKEIT: z.T. öffentlich

ZUSTAND: 1910 Teich vor dem Haus, heute verschwunden; Wegestruktur z.T. erhalten, kleiner Teich im Park erhalten, sonst Strukturen fast vollständig verwischt, keine Parkversatzbauten am Ort, Millers Denkmal zum Haus Martfeld transloziert, Brunnenhäuschen um einige Meter versetzt, Teile des Gartens öffentlicher Spielplatz

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: SGB 1; WP 1987, Bd. 2, S. 218/219; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2721 Barmen, 1892, berichtigt 1921

ARCHIV: Stadtarchiv Schwelm (Haus Martfeld)

LITERATUR: Barth 1982; BKW Schwelm 1910; Claas 1934; Helbeck 1992; ders. 1995; Kaspar 1993; Muschiol 1993; Overkott 1963; Schreiner 1970; Tappe 1809; Verein f. Heimatkunde Schwelm 1989

**<26> SCHWELM****HAUS MARTFELD****GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten anstelle des Barockgartens im Osten und Westen des Hauses; zentrale Achse im Westen führt auf erhöht gelegenen *pleasureground* (früher Parterre) zu, hier Schlängelwege, große Rasenflächen mit kleineren Gehölzen, Beeten und Sitzplätzen; zusätzliche Zufahrten zum Haus von Norden und Süden; im Osten kleines landschaftliches Kompartiment am Haus, weiter westlich breiter Weg in Nord-Süd-Richtung, dahinter große Anlage, zunächst mit formalem Wegenetz und Quincunx-Pflanzung, dann in freiere Formen übergehend, im Zentrum ovales Kompartiment mit mittig stehendem Solitärgehölz, im Südosten Baumgruppe, anschließend Kapelle

DATIERUNG DER ANLAGE: 1848-66

BAUHERR DER ANLAGE: Friederike Freifrau von Elverfeldt

DATIERUNG DES HAUSES: 17. Jh., Umbau um 1750, Kapelle 1860  
BAUHERR DES HAUSES: Adolf Raitz von Frenzt; Umbau: Johann Peter Hochstein  
ARCHITEKT DES HAUSES: Kapelle: Vincenz Statz

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Stadt Schwelm (seit 1954)

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: Strukturen der landschaftlichen Anlage bis auf leichte Geländemodellierungen vollständig verloren; der verwilderte Landschaftsgarten wurde in den 1970er Jahren in eine historisierende Barockanlage und Freizeitanlage umgestaltet, im Park Millers Denkmal vom Garten des Hauses Friedrichsbad; z.T. über 100jähriger Baumbestand; guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1987, Bd. 2, S. 40 u. 210 (WP 80/1/033), S. 215-217; Karten, Pläne und Ansichten im StA MS, Stadtarchiv Schwelm, Heimatmuseum Schwelm und Kreisvermessungs- und Katasteramt

ARCHIV: von Beverfoerde-Werries, Depot Vereinigte Westfälische Adelsarchive, Cappenberg; Stadtarchiv Schwelm, Bestand Haus Martfeld

LITERATUR: Barth 1982; BKW Schwelm 1910; Böhmer 1962; ders. 1965; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S.6; Helbeck 1972; ders. 1977; ders. 1981; ders. 1995; Muschiol 1993/94

### <27> WITTEN

### HAUS BERGE UND VILLA LOHMANN GARTEN UND PARK

BESCHREIBUNG: großer Garten am Hang, mit Schlängelwegen, schöner Ausblick auf Ruhrtal, zum Gut Steinhausen und zur Ruine Hardenstein; barocke Orangerie zur Villa Lohmann umgebaut, hier in zweiter landschaftlicher Bauphase Anlage eines Parks mit Rasenflächen, Beeten, Baumgruppen, Grotten und Ruheplätzen

DATIERUNG DER ANLAGE: Ostpark kurz vor 1846; Landschaftsgarten des Hauses Berge und der Villa Lohmann wohl erst nach 1865

BAUHERR DER ANLAGE: vermutlich Helene Lohmann, geb. Berger (1783-1866) und ihr Sohn Friedrich Lohmann (1810-93)

ARCHITEKT DER ANLAGE: Planung: vermutlich Maximilian Friedrich Weyhe, Arbeiten durchgeführt vermutlich von dessen Sohn Joseph Clemens Weyhe

DATIERUNG DES HAUSES: Burg bzw. Haus Berge: 15., 17. und 18. Jh.; Villa Lohmann: 1865-66, Umbau 1878/79

BAUHERR DES HAUSES: Umbau zu Barockanlage : Gerhard Wennemar I. Freiherr von der Recke (1634-1703) und Gerhard Wennemar II. Freiherr von der Recke

GRÖSSE: B/C

EIGENTÜMER: Stadt Witten

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: Besitz 1857 durch Erbteilung zerstückelt; Haus im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt, teilweise in "pflegeleichte" Anlage umgestaltet, heute Teil des Stadtparks; sehr guter bis mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1987, Bd. 2, S. 254/255; Pläne, Karten und Ansichten im StA MS, Archiv Märkisches Museum Witten, Heimatmuseum Witten, Familienarchiv Lohmann

ARCHIV: Familienarchiv Lohmann; Verein für Orts- und Heimatkunde der Grafschaft Mark, Witten (Dep. des Hauptstaatsarchives Düsseldorf)

LITERATUR: BKW Witten 1910; Blome 1926; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S.6; Lehmann 1950; Muschiol 1993/94; Sobotka 1983; ders. 1991; Witten 1992

### <28> WITTEN-BOMMERN

### SCHLOß UND HAUS STEINHAUSEN

### EHEM. GARTEN

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten mit Gewächshaus, geometrischer Garten in Hausnähe; Erweiterung und Umgestaltung nach 1893, Bau weiterer Gewächs- und Weinhäuser

DATIERUNG DER ANLAGE: 2. H. 19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: holländische Kaufleute (1851-1893); Garten im regelmäßigen Stil: Den Tex (Amsterdamer Bürgermeister) und Nachkommen; Erweiterung: Friedrich Wilhelm Dünkelberg

DATIERUNG DES HAUSES: Burg vor 1297, klassizistisches Herrenhaus um 1810; Gewächshaus: 1887; Weinrebenhaus: 1902

BAUHERR DES HAUSES: Burg: Herren von Witten; Haus: Levin Freiherr von Elverfeldt

ARCHITEKT DES HAUSES: Gewächshaus: Däche

GRÖSSE: ca. 2 ha

EIGENTÜMER: Hilde Schwarz, geb. Frielinghaus

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: historische Gartenstruktur verloren, Gewächs- und Weinhäuser zerstört; guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1987, Bd. 2, S. 257-260; Katasterkarten; Fotografien



ARCHIV: von Elverfeldt, Canstein

LITERATUR: Duncker 1963, Band 11; Muschiol 1993/94; Sobotka 1987

**<29> WITTEN-GEDERN**

**HAUS OBERGEDERN**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: Gut in Nachbarschaft des Gutes Mallinckrodt; zunächst Garten im "gemischten Stil" beim Haus, landschaftliche Elemente am Haus, Rundweg erschließt Landschaftsgarten; Grotte, Lindenrondell, Kulturgehölze; später Erweiterung der Anlage im historisierenden landschaftlichen Stil nördlich des Hauses, am Ruhrhang, mit Wiesen, Wäldchen, Alleen und Schlängelwegen, zwei Teichen, Brücke, Grotte und achteckigem Monopteros (Aussichtspunkt)

DATIERUNG DER ANLAGE: vermutlich frühester landschaftlicher Gartenteil zwischen 1847 und 1871; formaler Bereich: zwischen 1871 und 1879; landschaftliche Erweiterung 1905/06

BAUHERR DER ANLAGE: Friedrich Peter Rüping (Landwirt, ab 1847 im Besitz des Gutes); Erweiterung: Otto und Max Rüping

ARCHITEKT DER ANLAGE: vermutlich Otto und Max Rüping

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Wilhelm und Gisela Zimmermann

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: parkräumliche Struktur z.T. erhalten; Gartenelemente und Ausstattungsstücke z.T. in schlechtem Zustand erhalten (Grotte, Lindendom, Gartentor, Kastanienallee, Monopteros), Garten z.T. verwildert und wirtschaftlich genutzt; mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Katasterkarten; Fotografien

ARCHIV: Familienarchiv Zimmermann

LITERATUR: Bracht 1969; Bracht/Putz 1995; Mallinckrodt 1973; Muschiol 1993/94

**Hochsauerlandkreis**

**<30> ALME**

**SCHLOß (NIEDER-)ALME**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: ummauerter rechteckiger Garten am Haus, anstelle des Barockgartens, fast klapp-symmetrische Anlage mit prächtigem Baumbestand, Exoten, dabei viele Koniferen, die den Garten auch im Winter grün erscheinen lassen, umlaufender Weg, Beete in den Rasenflächen, vor der Freitreppe Beet mit Sandsteinrahmung; Fragmente der barocken Freitreppe auf dem Rasen, kleines Unterstellhaus, in der Gartenecke barocker Bildstock; ehem. Blickbeziehung zum Haus Tinne

DATIERUNG DER ANLAGE: 2. D./3. V. 19. Jh. (nach 1837/40)

BAUHERR DER ANLAGE: von Bocholtz

DATIERUNG DES HAUSES: 1. H.18. Jh., Freitreppe um 1830

BAUHERR DES HAUSES: von Bocholtz

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Graf von Spee

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Struktur der Anlage weitgehend erhalten, Gehölze nachgepflanzt; guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: AL 1; WP 1987, Bd. 1, S. 125 (WP 79/1/105); Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2585 Alme, 1898, herausgegeben 1900

LITERATUR: Arens 1985; BKW Brilon 1952; Bruns 1974; Anneser/Fischer 1986; Kracht 1976; Rüter 1920

**<31> ARNSBERG**

**CASINO**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: landschaftliche Anlage zwischen Casinogebäude und Ruhrwiesen mit leichtem Gefälle zur Ruhr, die eine Gartenseite von sich verjüngender Allee bestimmt, andere Gartenhälfte mit Schlängelweg und Wegerweiterungen als Sitzplätze, rundgeführte Bänke, Rasenkompartimente organisch geformt, mit Beeten und niedrigen Gehölzgruppen (*clusters*); höhere Gehölze rahmen die Sitzgelegenheiten, offener Saal, an der Gartenseite Kegelbahn, Garten an zwei Seiten durch Hecke, an der dritten Seite von Mauer umfriedet

BAUHERR DER ANLAGE: Casino- Gesellschaft

DATIERUNG DER ANLAGE: 1821

ARCHITEKT DER ANLAGE: Maximilian Friedrich Weyhe

DATIERUNG DES HAUSES: ca. 1821

BAUHERR DES HAUSES: Casino-Gesellschaft

GRÖSSE: A

ZUSTAND: Garten überbaut; Struktur vollständig zerstört

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: ARN 1

ARCHIV: Arnsberger Heimatbund; Saatsarchiv Münster



Foto: drei Reiter im *pleasureground*, um 1900, {Archiv Fürstenberg}; Lithographie Peter Herle; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2581 Neheim, 1894, berichtet 1921;

ARCHIV: von Fürstenberg, Herdringen

LITERATUR: Anneser/Fischer 1986; Barth 1977; ders. 1982; BKW Arnsberg 1906; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S.7; Freiligrath/Schücking [1841] 1962; Herdringen 1910; Kahmen 1973; Kneebusch 1937; Kracht 1969; Kröner 1970; Meynen 1979; Mummenhoff 1991; Rensing 1961-C; Schreiner 1969; Voss 1986; Wörner 1993

### <35> ESLOHE

### HAUS WENNE

### GARTEN

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten am Haus, eingebettet von Höhenzügen, Einbeziehung des Fließchens Wenne

DATIERUNG DER ANLAGE: 1780er Jahre

BAUHERR DER ANLAGE: Clemens Maria von Weichs zur Wenne (1736-1815)

DATIERUNG DES HAUSES: mittelalterlich; Anbau 1659, Umbau 18. Jh.

BAUHERR DES HAUSES: von der Wenne, dann Rump, dann von Weichs

EIGENTÜMER: Freiherr von Weichs zur Wenne

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich (nach Voranmeldung)

ZUSTAND: Struktur des historischen Gartens verloren, Areal als Rasenfläche erhalten

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Urkataster, abgebildet in BKW Meschede 1908, S. 26; historische Fotografien (ebenda)

ARCHIV: von Weichs, Wenne; StA MS, Bestand Kurkölnischer Hofrat, Lehen

LITERATUR: Anneser/Fischer 1986; BKW Meschede 1908

### <36> MARSBERG-CANSTEIN

### SCHLOß CANSTEIN

### BURGGARTEN, TERRASSEN- GARTEN UND AUENGESTALTUNG

BESCHREIBUNG: ausgedehnter Landschaftspark am Schloßberg, weite Wiesenflächen wechseln mit dichtem Bewuchs, Solitärgehölze, am Fuß des Berges Teich, von verschiedenen Gehölzarten umstanden, lange Blickachse zur Kapelle im Dorf

DATIERUNG DER ANLAGE: Ende 18. Jh.; Anfg. 20. Jh.

DATIERUNG DES HAUSES: unteres Schloß: mittelalterlich, oberes Schloß: 1853

BAUHERR DES HAUSES: von Spiegel zu Desenberg

ARCHITEKT DES HAUSES: u.a. Johann Conrad Schlaun

GRÖSSE: A (Anlage des frühen 20. Jh.)

EIGENTÜMER: Freiherr von Elverfeldt

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Gartenstruktur der Gestaltung Anfang des 20. Jh.s erhalten, Teich mit Insel und kleinem Bauwerk, Sichtachse zur Kapelle durch Pflanzungen an der Kapelle beeinträchtigt; Familiengrabstätte am Fuß des Burgberges

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: CAN 1; WP 1987, Bd. 1, S. 37 und S. 167-169

ARCHIV: von Elverfeldt, Canstein; von Canstein, Canstein; StA MS, Dep. Herrschaft Desenberg

LITERATUR: BKW Brilon 1952

### <37> MESCHEDÉ

### HAUS LAER

### PARK

BESCHREIBUNG: landschaftlicher Schloßpark mit Einbeziehung der Ruhr anstelle des Barockgartens; *pleasureground* am Haus; säulenförmige Bäume (Pappeln?) in Hausnähe, siebenbogige Brücke über die Ruhr, einbogige Brücke in Hausnähe (über die Gräfte?) [vgl. WP 82/2/498]

DATIERUNG DER ANLAGE: 1890er Jahre

BAUHERR DER ANLAGE: Graf von Westphalen

DATIERUNG DES HAUSES: 1608, 1669, um 1700, Vorburg 1764, Gesamterneuerung 1890-93

BAUHERR DES HAUSES: Graf von Westphalen

EIGENTÜMER: Clemens August Graf von Westphalen

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich (Voranmeldung)

ZUSTAND: parkräumliche Strukturen erhalten; Altbaumbestand, guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1987, Bd. 1, S. 192-198

ARCHIV: von Westfalen, Laer

LITERATUR: Anneser/Fischer 1986; BKW Meschede 1908; Keinemann 1975/76; von Schopf 1988

### <38> NEHEIM

### VILLA BREMER

### GARTEN

BESCHREIBUNG: Garten mit Teich, Inselchen und Entenhaus um erhöht liegende Villa, Knüppelholzbrücke über Teicharm

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1900

BAUHERR DER ANLAGE: Hugo Bremer (1869-1947)  
DATIERUNG DES HAUSES: 1896/ 97, Umbau 1934  
BAUHERR DES HAUSES: Hugo Bremer  
ARCHITEKT DES HAUSES: Anbau 1897: Kayser, Elberfeld  
GRÖSSE: A  
EIGENTÜMER: Stadt Arnsberg  
ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich  
ZUSTAND: Parkstruktur erhalten, Park in "pflegeleichte" Anlage umgestaltet, kleiner Teich, asphaltierte und gepflasterte Wege, Kinderspielgeräte, Sandkasten, guter Pflegezustand  
PLÄNE UND ABBILDUNGEN: historische Fotografien, abgebildet in: Schmidt 1992, Abb. 28/29  
LITERATUR: Arnsberg 1990; Heimatbund [1928] 1985; Schmidt 1992; Schulte 1958

**<39> NEHEIM**

**VILLA BRÖKELMANN**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: Garten um Villa im Landhausstil, älteres Haupthaus im Südwesten der Anlage; Einbeziehung des älteren Baumbestandes; Park von Mauer umfriedet  
DATIERUNG DER ANLAGE: Anfang 20. Jh.  
BAUHERR DER ANLAGE: Gisbert und Adolf Brökelmann  
ARCHITEKT DER ANLAGE: hausnahe Bereiche: August Deucker, Iserlohn  
DATIERUNG DES HAUSES: Haupthaus: um 1900, Villa: 1910  
BAUHERR DES HAUSES: Villa: Gisbert und Adolf Brökelmann  
ARCHITEKT DES HAUSES: Villa: August Deucker, Iserlohn  
GRÖSSE: A  
EIGENTÜMER: Villa: Bauherrngemeinschaft  
ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich  
ZUSTAND: Parkstruktur erhalten, heute Naherholungsgebiet, alter Baumbestand (z.B. Lebensbaum, Eibe, Buche, Ahorn), Park dicht von Gehölzen bestanden, Mauer z.T. erhalten, Kinderspielplatz, kleineres Gebäude neben Villa im Park  
PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Plan Deuckers mit Haus und hausnahem Park; historische Fotografien  
ARCHIV: Stadtarchiv Arnsberg  
LITERATUR: Arnsberg 1990; Heimatbund [1928] 1985; Schmidt 1992; Schulte 1958

**<40> OLSBERG-ANTFELD**

**SCHLOß ANTFELD**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: 1.) Landschaftsgarten anstelle des ehemaligen Barockgartens vor dem Schloß, rechteckiger Grundriß, durch Mauer und Drahtzaun eingefriedet; Wiesenfläche mit Pflanzbeeten, an Mauer dichter Gehölzbewuchs, an Schloßwand, die Freitreppe flankierend, Koniferen, in der Mitte des Gartens formale Brunnenanlage; 2.) weiterer Landschaftsgarten am Hang mit Teich, Wechsel von Freiflächen und dichtem Baumbestand; Schlängelweg; Geländemodellierung, so daß Garten erhöht liegend erscheint, fremdländische Gehölze und Kulturgehölze  
Datierung der Gärten: 2. H.19. Jh.  
BAUHERR DER ANLAGE: von Papen  
DATIERUNG DES HAUSES: 1716-19  
ARCHITEKT DES HAUSES: Nikolaus Wurmstich aus Lippstadt  
GRÖSSE: A  
EIGENTÜMER: von Papen-Lohe  
ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
ZUSTAND: 1.) Struktur verloren, Rasenfläche mit Gehölzbestand; Gewächshäuser verfallen; guter bis mäßiger Pflegezustand 2.) parkräumliche Struktur erhalten; Nachpflanzungen; Teich und kleiner Brunnen  
PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1987, Bd. 1, S. 204-206; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2658 Eversberg, 1898, herausgegeben 1900  
ARCHIV: von Papen, Antfeld (ungeordnet)  
LITERATUR: Anneser/Fischer 1986; BKW Brilon 1952; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S.7

**Märkischer Kreis**

**<41> ALTENA**

**BURG ALTENA**

**BURGBERG**

BESCHREIBUNG: Landschaftlich-romantisch gestalteter Burgberg mit verschiedenen Gehölzgruppen, ursprünglich dichte Bepflanzung um die Burg  
DATIERUNG DER ANLAGE: 1843



BAUHERR DER ANLAGE: Carl Heinrich Löbbbecke  
 ARCHITEKT DER ANLAGE: Carl Heinrich Löbbbecke bzw. Wilhelm Tappe?  
 DATIERUNG DES HAUSES: 17. Jh., Ausbau 19. Jh.  
 BAUHERR DES HAUSES: Ausbau: Carl Heinrich Löbbbecke  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Freiherr de Becker-Remy  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: Gartenstrukturen erhalten, Gebäude kürzlich restauriert; guter Pflegezustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2580  
 Menden, 1892, berichtigt 1921  
 ARCHIV: StA MS, Dep. Haus Hemer  
 LITERATUR: Anneser/Fischer 1986; BKW Iserlohn 1900; Barth 1982; ders. 1993; Dehio 1986;  
 DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S. 8

**<45> ISERLOHN-DAHLHAUSEN                      SCHLOß DAHLHAUSEN                      GARTEN**  
 BESCHREIBUNG: weitgehende Überplanung des Gräftensystems durch Landschaftsgarten; im Zuge des  
 Schloßneubaus Landschaftsgarten in neobarocken Garten umgestaltet; halbmondförmiger Graben  
 erhalten; Terrasse am Haus mit weitem Blick in die Landschaft zum Ruhrtal  
 DATIERUNG DER ANLAGE: 19. Jh.  
 BAUHERR DER ANLAGE: von Fürstenberg-Herdringen  
 DATIERUNG DES HAUSES: neubarockes Herrenhaus: 1889/91-93  
 BAUHERR DES HAUSES: Herrenhaus: von Fürstenberg-Herdringen (19. Jh.)  
 EIGENTÜMER: von Fürstenberg-Herdringen  
 ZUSTAND: Park 1890 in neobarocke Anlage mit Blick ins Ruhrtal umgestaltet [Vgl. Bath 1982, S. 350]  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Lithographie von Herle; Katasterpläne  
 ARCHIV: Stadtarchiv Iserlohn, Haus der Heimat  
 LITERATUR: Barth 1982; BKW Iserlohn 1900; Kracht/ Schorlemer 1972

**<46> ISERLOHN-LETMATHE                      HAUS LETMATHE                      EHEM. GARTEN**  
 BESCHREIBUNG: im Zentrum der Anlage kleiner Landschaftsgarten mit Teich und Schlängelwegen  
 DATIERUNG DER ANLAGE: 2. H. 19. Jh.  
 BAUHERR DER ANLAGE: Carl Overweg? (ab 1852)  
 DATIERUNG DES HAUSES: 1656; Umbauten wohl ab 1852  
 BAUHERR DES HAUSES: von Brabeck  
 ARCHITEKT DES HAUSES: Bernhard Spoeede  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Stadt Iserlohn  
 ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich  
 ZUSTAND: Struktur des historischen Gartens vollständig verloren; Gelände z.T. überbaut; schöne  
 Baumgruppen  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Fotografie von 1899, abgebildet in: BKW Iserlohn 1900 , Tafel 27-1.;  
 Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2653 Hohenlimburg, 1892, berichtigt  
 1921  
 ARCHIV: Stadtarchiv Iserlohn, Bestand Haus Letmathe; Stadtarchiv Dortmund, Bestand Familie Overweg;  
 Kreisarchiv Viersen, Dep. Archiv Graf Schaesberg, Bestand Tannheim  
 LITERATUR: Barth 1982; ders. 1993; BKW Iserlohn 1900

**<47> KIERSPE-RHADE                      HAUS RHADE AUF DER VOLME                      GARTEN**  
 BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten mit Teichen; Baumgruppen  
 DATIERUNG DES GARTENS: 19. Jh.  
 BAUHERR DER ANLAGE: von Holtzbrinck  
 DATIERUNG DES HAUSES: Mittelbau vor 1667 (1551?); Haus 1920 erneuert  
 BAUHERR DES HAUSES: von Holtzbrinck  
 ARCHITEKT DES HAUSES: Erneuerung: Ernst Stahl  
 EIGENTÜMER: Schwietzke  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: drei große Fischteiche erhalten; Baumgruppen, sanfter Übergang des Gartens in umgebende  
 freie Wiesenfläche, dann in Wald; guter Pflegezustand  
 ARCHIV: Stadt  
 LITERATUR: Barth 1993, bes. S. 377-380; Störing 1990



PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Übersichtsplan nach einer Karte von 1874, bez. "nach der Cataster Carte des OrtsVorstehers von Sassendorf durch's Licht gesehen am 18ten März 1874 durch Fr. von Dolffs", lavierte Bleistiftzeichnung, {Foto im WAFD}

ARCHIV: Simons-von Bockum-Dolffs, Bad Sassendorf

LITERATUR: Anneser/Fischer 1986

**<52> GESEKE-ERINGERFELD                      SCHLOß ERINGERFELD                      GARTEN**

BESCHREIBUNG: im Süden des Schlosses klappsymmetrisch angelegter Landschaftsgarten anstelle des barocken Vorgängergartens, Schlängelwege um große Rasenfläche, zahlreiche Kulturgehölze, Park nach Süden zum Wald abgetrept und durch Mauer abgefangen, im Wald weitere Kulturgehölze

DATIERUNG DER ANLAGE: vermutlich zwischen 1876 und 1879

BAUHERR DER ANLAGE: Friedrich Clemens Freiherr von Ketteler

DATIERUNG DES HAUSES: 1676-99, Renoviert 1879

BAUHERR DES HAUSES: Domherren Johann Gottfried und Rhabanus Christoph von Hörde

ARCHITEKT DES HAUSES: vermutlich Ambrosius von Oelde; Baumeister: Jobst (oder Jodokus) Scheck aus Störmede, vermutlich identisch mit dem Tschechen Antonin Tschaes

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Freiherr von Ketteler, genutzt als Schulzentrum Eringerfeld

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich (nach Anfrage)

ZUSTAND: Gartenstruktur erhalten; sehr schöner Altbaumbestand, Blumenbeete in der Rasenfläche; guter bis mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1989, Bd. 4, S. 58-62 [vage Andeutungen des Gartens]

ARCHIV: von Ketteler, Schwarzenraben

LITERATUR: Anneser/Fischer 1986; BKW Lippstadt 1911; DGGL/Heimatbund, NRW-AR, S.11; Mummenhoff 1971, Schlösser 1986; von Ketteler 1990

**<53> KALLENHARDT                                      SCHLOß KÖRTLINGHAUSEN                                      GARTEN**

BESCHREIBUNG: im Westen der barocken Gartenanlage schmaler Landschaftsgarten des 19. Jh.s mit axialem Weg, Mitte als Freifläche, nördlicher und südlicher Bereich mit dichtem Gehölzbestand, schlängelnder Weg im Norden mit platzartigen Erweiterungen und Bänken; Amerikanum

DATIERUNG DER ANLAGE: 1. H.19. Jh., um 1835?

DATIERUNG DES HAUSES: ab 1714; Wirtschaftsgebäude 1731-1743

BAUHERR DES HAUSES: Otto Freiherr von Weichs (kurkölnischer Oberjägermeister)

ARCHITEKT DES HAUSES: Herrenhaus: Justus Wehmer, Hildesheim; Wirtschaftsgebäude: Franz Christoph Nagel

GRÖSSE: Landschaftsgartenstreifen ca. 0,75 ha; Gesamtanlage: A

EIGENTÜMER: Dietger Freiherr von Fürstenberg-Körtlinghausen

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Grundstrukturen des barocken und des landschaftlichen Gartens noch weitgehend vorhanden; wertvoller Altbaumbestand (Douglasia, Abies, Chamaecyparis, Tsuga), kleines Eishaus ersetzt Gebäude am Südwest-Ufer der Gräfte

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1989, Bd. 4, S. 196-201 [Garten nur vage angedeutet]; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2584 Rüthen, 1898, herausgegeben 1900

ARCHIV: von Fürstenberg, Körtlinghausen

LITERATUR: Anneser/Fischer 1986; BKW Lippstadt 1911; Fürstenberg 1988; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S. 12; Mummenhoff 1991; Wörner1990

**<54> LIPPETAL-HOVESTADT                                      SCHLOß HOVESTADT                                      PROJEKTIERTER PARK**

BESCHREIBUNG: Plan eines anglo-chinosen Landschaftsparks in drei Teilen, von y-förmiger Allee und davon ausgehenden Schlängelwegen erschlossen, zahlreiche *follies*; Bereich um das Schloß leicht landschaftlich umgestaltet, Gehölzgruppen, Lippeinsel: Uferlinie geschwungen, Insel bepflanzt

DATIERUNG DER ANLAGE: 1795

BAUHERR DER ANLAGE: Reichsgraf von Plettenberg

ARCHITEKT DER ANLAGE: Plan: Clemens August von Vagedes

DATIERUNG DES HAUSES: 1563-1572

BAUHERR DES HAUSES: Goswin von Ketteler

ARCHITEKT DES HAUSES: Laurenz von Brachum, Vorwerk: Johann Conrad Schlaun

GRÖSSE: nach Plan: ca. 4 ha

EIGENTÜMER: Elmar Graf von Plettenberg-Lenhausen

ZUSTAND: Planung nicht ausgeführt



PLÄNE UND ABBILDUNGEN: HOV 1; Hovestadt, Entwurf zu einem Blumengarten, Hovestadt, {Archiv Plettenberg; Hovestadt}; Entwurf für eine Bibliothek im Garten, Ansicht, kolorierte Federzeichnung, 38,5 x 54,0 cm, 1795, bezeichnet: "Angabe der Facade der im Hagen anzulegenden Kleinen Bibliothek", {Hovestadt, Archiv Plettenberg, J 541}; Hovestadt, Entwurf für eine Bibliothek im Garten- Querschnitt, kolorierte Federzeichnung, 38,5 x 36,0 cm, 1795, bezeichnet: "Profil der im Hagen bey dem Schloße Hovestadt anzulegenden kleinen Bibliothek", {Hovestadt, Archiv Plettenberg, J 541}; WP 1989, Bd. 4, S. 106-109

ARCHIV: von Plettenberg, Hovestadt; StA MS, Dep. Hovestadt

LITERATUR: Anneser/Fischer 1986; Ausst. Clemens August von Vagedes 1993; Ausst. C.A. von Vagedes 1995; BKW Soest 1905; Ehedem o.J. [1984], S. 11; Haucke 1991; Hunecke 1989; Kerckering/Klapheck 1912; von Plettenberg 1974; Wörner 1982

#### <55> LIPPETAL-LIPPBORG

#### HAUS ASSEN

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: Haus auf unregelmäßig geformter Insel, von Gräfte und Landschaftsgarten umgeben, Strauchgruppen wechseln mit Rasenflächen, Gartenbank [WP 1989, Bd. 4, S. 103]; Schlängelwege, Nutzgarten im Süden auf separater Insel

DATIERUNG DER ANLAGE: vor 1895

BAUHERR DER ANLAGE: von Galen

DATIERUNG DES HAUSES: 1564, Restaurierung 1840

BAUHERR DES HAUSES: Goswin von Ketteler

ARCHITEKT DES HAUSES: Laurentz von Brachum

EIGENTÜMER: Graf von Galen

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1989, Bd. 4, S. 103; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2436 Herzfeld, 1895, herausgegeben 1897

ARCHIV: von Galen, Assen

LITERATUR: BKW Beckum 1897

#### <56> LIPPSTADT-BÖKENFÖRDE

#### SCHLOß SCHWARZENRABEN

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: Landschaftliche Gestaltung im westlichen Teil des Barockgartens nördlich des Hauses unter Bezugnahme auf vorherige Strukturen, Schlängelwege erschließen Gartenteil mit verschiedenen Gehölzarten, Insel organisch überformt; Achsenweg beibehalten, Parterre nördlich des Hauses in Rasenfläche, von z.T. fremdländischen Gehölzen umstanden, umgeformt, Gewächshäuser im südlichen Gartenbereich und Orangerie beibehalten; nördlich der Orangerie Jagdstern

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1820

BAUHERR DER ANLAGE: Engelbert Freiherr von Hörde

ARCHITEKT DER ANLAGE: Umkreis von Maximilian Friedrich Weyhe

DATIERUNG DES HAUSES: Vorburg: um 1700; Haus um 1763, bzw. 1765-68

BAUHERR DES HAUSES: Vorburg: vermutlich Ferdinand Anton Gottfried Freiherr von Hörde; Haus: Ferdinand Friedrich Freiherr von Hörde und Friedrich Ferdinand Freiherr von Hörde

ARCHITEKT DES HAUSES: Johann Leonhard Mauritz Gröninger? (Wirtschaftsgebäude) bzw. Johann Matthias Kitz, Arolsen (waldeckischer Regierungsbaumeister)

GRÖSSE: landschaftlicher Gartenstreifen: A

EIGENTÜMER: Dr. Otto Drosihn, Paderborn

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Strukturen des Landschaftsgartens im Westen des Gartens trotz starken Wildwuchses noch ablesbar, Insel verwildert, viele Altbäume erhalten, Orangerie und Gewächshäuser erhalten, viele Skulpturen des Barockgartens erhalten; Altbaumbestand; guter bis mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: SR 1; SR 2; Katasterplan 1829; Karte vom Gute Schwarzenrabem, gez. von Geometer Baeckers, 1861; WP 1989, Bd. 4, S. 163-165; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2438 Lippstadt, 1895, Nachträge 1919; weitere Pläne im Archiv Wolff-Metternich zur Gracht

ARCHIV: von Ketteler, Schwarzenrabem; Archiv Wolff-Metternich, Haus Gracht

LITERATUR: Anneser/Fischer 1986; Bechtken o.J.; BKW Lippstadt 1912; Bröker 1936; Laumanns 1952; Moog 1983/84; Mummenhoff 1991; Platte 1990; Rensing 1935; Schlösser 1986; Tönsmeier 1974; von Ketteler 1993; von Schopf 1988

#### <57> LIPPSTADT-HERRINGHAUSEN

#### SCHLOß HERRINGHAUSEN

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: gesamte ehemalige barocke Anlage um das Haus landschaftlich gestaltet; im Bereich zwischen Haus und Wirtschaftsteil Rasenfläche mit Platz, Schlängelwegen und einzelnen Bäumen; innere Gräfte von Baumreihe umstanden, äußere Gräfte von Gehölzstreifen begleitet, darin schlängelnd geführter Weg; nördlich des Hauses Platz in Wäldchen, von Wegen erschlossen, weiter nördlich

sternförmige Anlage, von Waldstreifen mit Weg umgeben; nordöstlich des Wirtschaftsteiles Wäldchen mit rundem Platz (Pavillon?), von Schlängelwegen erschlossen, im Osten anschließend Wäldchen mit Schlängelwegen; auf Freifläche im Norden Kreis aus acht Bäumen; geometrische Nutzgärten im Osten, Süden und Westen zwischen innerer und äußerer Gräfte [Vgl. WP 1989, Bd. 4, S. 169, Abb. 259]

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1800

ARCHITEKT DES HAUSES: Justus Wehmer, Hildesheim

DATIERUNG DES HAUSES: 1720-1730, Veränderungen im 19. Jh.

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Klemens Freiherr von Schorlemer

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Wegeführung z.T. erhalten (besonders bei umgebender Gräfte), Altbaumbestand, Flächen teilweise als Weideland genutzt; mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1989, Bd. 4, S. 169-175; Plan des Bezirks Friedhardskirchen, Aufriß von Schloß Herringhausen, von Gantès, 1801, Blatt 8, 55 x 71 cm, {Foto im WAFD, Nr. 78/ 1143}; Karte der Gemeinde zu Overhagen- Herringhausen, von C.A. Löser, 1823/27, M 1: 24000, {StA MS, Kartensammlung Arnsberg, Nr. 557}; Lithographie von Peter Herle; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2437 Benninghausen, 1895, Nachträge 1919

ARCHIV: von Schorlemer, Herringhausen

LITERATUR: Anneser/Fischer 1986; BKW Lippstadt 1912; Kracht [1837-40] 1972

#### <58> LIPPSTADT-LIPPERBRUCH                      GUT MENTZELSFELDE                      PARK

BESCHREIBUNG: Landschaftspark im Südwesten des Gutes, rechteckige Grundfläche durch Straßen, Bahnlinie und Kanal gefaßt; organisch geformter See von durchfließendem Bach gespeist, kleine Insel im Teich, weiter westlich teichartige Verbreiterung des Baches; im Zentrum des Gartens Herrenhaus nördlich des Sees, darauf zulaufend 1250 m lange Schneise von Osten kommend; Haus ist Dreh- und Ausgangspunkt eines komplex geschwungenen Wegesystems; vor dem Haus *pleasureground*, im Park Grotte mit Springbrunnen, kleiner Tiergarten

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1876

BAUHERR DER ANLAGE: Karl Cosack

DATIERUNG DES HAUSES: 1876, umgebaut 1920/21

BAUHERR DES HAUSES: Karl Cosack und Ehefrau Regina, geb. Grote

ARCHITEKT DES HAUSES: Karl Cosack

GRÖSSE: B

EIGENTÜMER: Herbert Cosack

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Park verwildert, Form der Teiche erkennbar, Wegenetz verschwunden, keine Parkarchitekturen, dennoch Geländemodellierung weitgehend erhalten, parkräumliche Strukturen noch erkennbar

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2365 Mastholte, 1895, herausgegeben 1897

ARCHIV: Privatarchiv Cosack

LITERATUR: Cosack 1911-1913

#### <59> LIPPSTADT-OVERHAGEN                      SCHLOß OVERHAGEN                      GARTEN

BESCHREIBUNG: kleiner überformter Rokoko-Garten auf der Schloßinsel, symmetrische, herzförmige Wegeführung zu Rundplatz, lockerer Gehölzbestand, Wasserläufe von Gehölzbestand flankiert, Gehölzbestand im Nordosten von Schlängelwegen durchzogen, platzartige Erweiterung des Weges, geometrischer Nutzgarten von Gehölz mit Schlängelweg umgeben, Zufahrtsachse zu Wirtschaftinsel und Schloßinsel nach Süden im dichten Gehölzbestand mit schlängelnden Wegen fortgeführt, Brücke über Bachlauf, der sich östlich zu Teich erweitert [Vgl. WP 1989, Bd. 4, S. 180 Abb. 280]

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1800

DATIERUNG DES HAUSES: 1619, 1720-30; restauriert 1889

BAUHERR DES HAUSES: Arnt Johann von Schorlemer

ARCHITEKT DES HAUSES: Justus Wehmer, Hildesheim

GRÖSSE: schloßnaher Bereich: A

EIGENTÜMER: Klemens Freiherr von Schorlemer, verpachtet an Schulverein Overhagen

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: Altbaumbestand (*Catalpa bignoides*, *Buxus arborescens*, *Metasequoia glyptostroboides*, *Robinia pseudoacacia*), kleine Insel in Gräfte verwildert, Sonnenuhr in Gartenmitte; mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1989, Bd. 4, S. 180-188; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2437 Benninghausen, 1895, Nachträge 1919

ARCHIV: von Schorlemer, Herringhausen

LITERATUR: Anneser/Fischer 1986; BKW Lippstadt 1911; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S.12; von Schopf 1988

**<60> SOEST GUT ARDEY PARK**

BESCHREIBUNG: Landschaftspark mit zahlreichen von Bäumen flankierten Schängelwegen um größere Parkkompartimente, komplexes Grabensystem durchzieht den gesamten Park, kleinere Teiche; Haus im nördlichen Parkbereich; Schweizerhaus auf Insel, zahlreiche Nutz- und Ziergehölze, besonders Sträucher; Exoten; im Westen des Hauses verschiedene formale Gärten; Kapitellfragmente der 1823 abgebrochenen St. Georgikirche im Park aufgestellt, Portalwände in westlicher Umfassungsmauer; Steinbank; künstliche Ruine (Kapellenchor), Pergola; Oelmüllerbach stürzt über Wasserfall

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1828

BAUHERR DER ANLAGE: Friedrich Lentze (Papierfabrikant)

DATIERUNG DES HAUSES: 1828

BAUHERR DES HAUSES: Friedrich Lentze

ARCHITEKT DES HAUSES: Carl Lentze (1801-1883, Bruder von Friedrich, späterer Geheimer Oberbaurat, berühmter Wasserbaumeister, Erbauer der Weichsel- u. Nogatbrücken bei Dirschau und Marienburg, erster Planer eines Nord- und Ostseekanals)

GRÖSSE: C

EIGENTÜMER: Risse (seit 1873)

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Reste des Landschaftsgartens erhalten, noch 1955 alle Strukturen weitgehend erkennbar (vgl. Schwartz 1955), Kirchreste im Soester Burghofsmuseum; mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Plan der Anlage, um 1828, in: Schwartz, Band 4, Abbildungen erster Teil, S. 69

LITERATUR: BKW Soest 1905; Dehio 1986; Schwartz 1955-1958

**<61> SOEST EHEM. STIFT SCHEDA GARTEN**

BESCHREIBUNG: häufig umgestalteter Gartenbereich, Landschaftsgarten mit erhöht gelegenen Pavillon, Weg zu Pavillon von unterschiedlichen Gehölzarten flankiert; östlicher Gartenbereich mit offenen Rasenflächen und dichtem Gehölzbestand, Schängelwege, u.a. Exoten, unter Beibehaltung einiger älterer Eichen

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1820

BAUHERR DER ANLAGE: Freiherr von Stein (seit 1824)

DATIERUNG DES HAUSES: 16./ 17. Jh., 19./ 20. Jh.

EIGENTÜMER: Graf Kanitz

ZUSTAND: Landschaftsgarten im östlichen Bereich weitgehend erhalten, schöner Altbaumbestand (Wintereiche, Roteiche, Eßkastanie, Eibe, Lärche, Fichte); weitere Gartenteile als Weide genutzt; heutiger Gebäudebestand aus dem 19. und 20. Jh.; guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Karte, bez. "Plan des Domänengutes Scheda mit den zur Erweiterung des Schedaer Ackerwirtschaft verpachteten Forstdistrikte des Großen und Kleinen Berges", lavierte Federzeichnung, Zeichner: Hügel, 1819, Bild: 38,5 x 42,8 cm, Blatt: 37,5 x 41,8 cm, {StA MS, Kartensammlung A 5463}; Karte, bez. "Situationsplan von dem Hofraume, den Gebäudeplätzen, auch projectierten und genehmigten Anlagen zu einer Musterwirtschaft des Domainenguths Scheda. Im Zustande der vollendeten Cultur", lavierte Federzeichnung, Zeichner: Hügel, um 1820, Bild: 47,8 x 27,4 cm, Blatt: 47,3 x 26,9 cm, {StA MS, Kartensammlung A 5462}

**<62> WELVER-DORFWELVER HAUS MATENA GARTEN**

BESCHREIBUNG: dreigeteilte, länglich rechteckige Grundform der Anlage, die Gartenteile durch Gräben voneinander getrennt; im Osten Hausinsel, zentral Nutzgarteninsel, im Westen Landschaftsgarten mit Brezelweg und kleinem Teich

DATIERUNG DER ANLAGE: vor 1895

EIGENTÜMER: von Krane

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2435 Rhynern, 1895, herausgegeben 1897;

ARCHIV: Stadtarchiv Dortmund, Bestand Haus Matena zu Dinker Kr. Soest

LITERATUR: BKW Soest 1905

**<63> WERL-WESTÖNNEN HAUS LOHE PARK**

BESCHREIBUNG: kleinteiliger Landschaftspark auf einer Insel um neogotisches Haus, komplexe Teichanlage mit Springbrunnen (Spiegelteich); Schlängelwege, Solitärgehölze, *clusters* und *clumps*; Gräfte im Süden in Teich endend, weitere landschaftliche Gestaltung südwestlich der Gräfte  
 DATIERUNG DER ANLAGE: 3. V. 19. Jh., vor 1864/65 [Datierung Duncker-Lithographie]  
 ARCHITEKT DER ANLAGE: Gartenarchitekt Thelemann aus Biebrich (Herzoglich Nassauischer Gartendirektor) [Schreiner 1983, Bd. 2, S. 453]  
 DATIERUNG DES HAUSES: barock, Umbau 1855/56, Umbau der gesamten Anlage 1885  
 BAUHERR DES HAUSES: Franz Egon von Papen-Lohe  
 ARCHITEKT DES HAUSES: 1. Umbau: Vinzenz Statz (Kölner Dombaumeister)  
 GRÖSSE: B  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1989, Bd. 4, S. 308; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2508 Werl, 1892, berichtigt 1921  
 LITERATUR: Anneser/Fischer 1986, S. 130; Schreiner 1983, Bd. 2, S. 453

### **Kreis Unna**

- <64> BÖNEN-NORDBÖGGE                      HAUS BÖGGE                      GARTEN**  
 BESCHREIBUNG: schlängelnde Zufahrt zum Schlößchen im historisierenden Stil, lockerer Baumbestand mit Freiflächen, *pleasureground* vor der Gartenterrasse, vereinzelt Beete, Schlängelwege; am Haus Nadelbaumgruppe; [Vgl. WP 1989, Bd. 4, S. 38]; zahlreiche fremdländische Gehölze und Kulturgehölze (Zypressen, Eiben, Robinien, Magnolien)  
 DATIERUNG DER ANLAGE: um 1872  
 BAUHERR DER ANLAGE: Otto Quadt- Wykradt-Hüchtenbruck  
 DATIERUNG DES HAUSES: 1872  
 BAUHERR DES HAUSES: Otto Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck  
 EIGENTÜMER: Dr. Friedmar Lorenz  
 ZUSTAND: Gartenstrukturen nicht mehr ablesbar; Wegeführung weitgehend erhalten; schlechter Pflegezustand, Anlage verwildert  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1989, Bd. 4, S. 38  
 ARCHIV: Stadtarchiv Dortmund, Dep. Haus Heide und Haus Westhusen; Stadtarchiv Kamen, Bestand Haus Heide  
 LITERATUR: Ammermann 1989; BKW Unna 1959
- <65> HOLZWICKEDE                      HAUS OPHERDICKE                      PARK**  
 BESCHREIBUNG: Umgestaltung des barocken Gartens unter Beibehaltung des Gartenpavillons und der Teiche östlich des Hauses; große Freifläche im Süden, starke Geländemodellierung, dichtere Bepflanzung an der Nordseite; Einbeziehung der Parkanlage in die umgebende Feld- und Wiesenflur durch Pflanzung von *clumps* außerhalb der Parkgrenzen [Vgl. Lithographie Herle 1837-40, abgebildet in: WP 1989, Bd. 4, S. 97]  
 DATIERUNG DER ANLAGE: 2. V. 19. Jh.  
 BAUHERR DER ANLAGE: Franz Joseph Michael von Lilien (1808-77)  
 DATIERUNG DES HAUSES: Umbau: 1838-47  
 BAUHERR DES HAUSES: Umbau: Franz Joseph Michael von Lilien  
 ARCHITEKT DES HAUSES: Umbau: Carl Wilhelm Theodor Freyse, Essen (1815-81)  
 GRÖSSE: B/C  
 EIGENTÜMER: Regenbogen; Kreis Unna (engerer Schloßbereich)  
 ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich  
 ZUSTAND: historische Strukturen weitgehend zerstört durch Abholzungen, Bau einer Reithalle mit Freigelände und Aufteilung des Grundstückes; Gartenpavillon als Ruine vorhanden; Altbäume, Reste einer Grotte (?)  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1989, Bd. 4, S. 97; Plan zu einem Gartengebäude, bez. "Entwurf zu einem Garten- Pavillon mit Blumenhaus zu Burg Opherdicke", entworfen von C. Freyse, Adelsarchiv Brauweiler; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2579 Hörde, 1892, berichtigt 1922  
 ARCHIV: Vereinigte Adelsarchive im Rheinland, Ehreshoven, Engelskirchen  
 LITERATUR: Ammermann 1989; BKW Hörde 1895; BKW Unna 1959; Dehio 1986; Hengstenberg 1991; Kracht [1837-40] 1972; Steinmann 1987
- <66> KAMEN-HEEREN                      HAUS HEEREN                      GARTEN**  
 BESCHREIBUNG: Barockgarten nördlich des Hauses in Landschaftsgarten umgestaltet, dabei barocke Strukturen westlich des Hauses beibehalten; Teiche, Orangerie, Sichtschneise

DATIERUNG DER ANLAGE: ca. 1857-59

DATIERUNG DES HAUSES: 1606, Erweiterung 1857-59, Orangerie ca. 1850

ARCHITEKT DES HAUSES: Erweiterung: Carl Freyse, Essen

EIGENTÜMER: Jobst Heinrich Graf von Plettenberg

ZUGÄNGLICHKEIT: z.T. öffentlich

ZUSTAND: Gartenstruktur weitgehend erhalten; Baumbestand verdichtet, Orangerie verfallen; Anlage 1909 erweitert; Tor von Haus Bögge 1969 in Umgrenzungsmauer eingefügt; um 1975 Aufforstungen des alten Nutzgartens im Westen, Abtrennung dieses Gartenteils durch Pflanzung, gesamte Anlage denkmalgeschützt; sehr guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Karte der Gesamtanlage, bez. "Karte des Hauses Heeren mit den umliegenden, dazu gehörigen Grundstücken. Angefertigt nach den Catasterplanen im Jahr 1827 von Carl Oberstadt", M 1: 2500, Heeren, {Archiv Plettenberg}; Lithographie von Peter Herle

ARCHIV: Archiv Plettenberg, Heeren

LITERATUR: Ammermann 1989; BKW Unna 1959; Kracht [1837-40] 1972

#### <67> LÜNEN

#### SCHLOß SCHWANSBELL

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: großer Landschaftsgarten um das Haus, alte Burgstelle im Norden als Gräfteninsel, mit Bäumen bepflanzt und mit gußeisernem Kiosk aus der heimischen Industrie verziert, in Landschaftsgarten miteinbezogen, eine gußeiserne geschwungene Brücke führt zur Insel; Landschaftsgarten mit zahlreichen weiten Schlängelwegen und Teich

DATIERUNG DER ANLAGE: 1870-80

DATIERUNG DES HAUSES: 1870-80

BAUHERR DES HAUSES: Wilhelm Graf von Westerholt

ARCHITEKT DES HAUSES: Fritz Weber, Dortmund, Ausführung: Fa. Robbert, Lünen

GRÖSSE: B

EIGENTÜMER: Stadt Lünen und H. Hillebrand

ZUGÄNGLICHKEIT: z.T. öffentlich

ZUSTAND: Gartenstrukturen z.T. erhalten; Altbaumbestand, zahlreiche Neupflanzungen, Torgebäude 1958 abgerissen, Gartenmauer 1969 beseitigt; um 1970 Hausmülldeponie im Osten außerhalb des Parkgeländes aufgeschüttet, inzwischen rekultiviert; ab 1981 grundlegende Restaurierungen um Schloß; Teilbereich durch Zaun abgetrennt; Pavillon und Brücke im Inselbereich erhalten; Einbeziehung in Landesgartenschau 1996; guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2433 Lünen, 1892, herausgegeben 1894

ARCHIV: Stadtarchiv Dortmund, Bestand Schwansbell; Stadtarchiv Recklinghausen - Vestisches Archiv (Westerholt - Bestand Berge)

LITERATUR: Ammermann 1989; BKW Dortmund-Stadt 1894; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S.13; Pieconkowski o.J.

#### <68> LÜNEN-LIPPOLTHAUSEN

#### SCHLOß BUDDENBURG

#### EHEM. GARTEN

BESCHREIBUNG: Gelände dreiseitig von Lippe umflossen, nach Norden durch Landwehr aus dem 17. Jh. abgeschirmt, Freiflächen und vereinzelter Gehölzbestand, zentrale Zufahrt über Wirtschaftsbereich im Südwesten, umlaufender Weg nimmt die Form des Gartens auf, dieser Weg über sechs zentral verlaufende Wege mit dem Schloß verbunden.

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1845

DATIERUNG DES HAUSES: um 1845

BAUHERR DES HAUSES: von Frydag

GRÖSSE: Gesamtanlage: B

EIGENTÜMER: Vereinigte Aluminiumwerke Lünen VAW

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich, lediglich Freifläche als Wiese erhalten

ZUSTAND: Gartenstruktur vollständig verloren, Altbaumbestand (Blutbuchen, Platanen), Schloß 1977 abgerissen, Landwehr als Bodendenkmal eingetragen; Anlage verwildert, schlechter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Karte der Gesamtanlage, bez. "Plan über das dem Frei- und Gerichtsherrn Ludwig von Fridag zugehörige frei adelige Gut Buddenburg", Zeichner: Heinrich Wilhelm Buchholtz, 1803, M 1: 2800, {StA MS, Kartensammlung Reg.bez. Arnsberg, A 6959}; Bergbaukarte um 1965, M 1: 5000, Liegenschaftsamt Stadt Lünen

ARCHIV: Stadtarchive Kamen, Lünen, Dortmund, Unna; Kreisarchiv des Märkischen Kreises; StA MS, Dep. Stadt Unna

LITERATUR: Ammermann 1989; Ausst. Von der Vielzahl 1987; Dehio 1986

#### <69> SCHWERTE

#### HAUS RUHR

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: Zwei ineinandergreifende Wiesenflächen, Schlängelwege, Blickachsen, vermutlich Teiche, Kaskaden, Parkbauten

DATIERUNG DER ANLAGE: vor 1846?; um 1870

BAUHERR DER ANLAGE: Carl Overweg (zwischen 1842 und 1852); Freiherr von Elverfeldt (zwischen 1869 und 1889)

ARCHITEKT DER ANLAGE: vermutlich Maximilian Friedrich Weyhe

DATIERUNG DES HAUSES: Gewächshaus 1895

GRÖSSE: B

EIGENTÜMER: Gräfin von Stosch

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: verdichteter Baumbestand, Anlage verwildert, Wege zugewachsen, Brücken zerstört, im südlichen Parkbereich Fundamentreste (Teehaus?); kleiner Teich im Norden, hier alte Rhododendren und Eiben, als Baumstümpfe gebildete Gedenksteine erhalten, verwachsener Laubengang im Westen des Hauses; Reste einer Kaskade im Wannenschloß; Wegestruktur im Schloßhof erhalten; schlechter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Historische Fotografien im WafD und Privatbesitz

ARCHIV: Stadtarchiv Dortmund, Dep. Haus Villigst - Bestand Ruhr; von und zur Mühlen, Merlsheim, Nieheim

LITERATUR: Ammermann 1989; Barth 1982; BKW Hörde 1895; BKW Unna 1959

#### <70> SCHWERTE-VILLIGST

#### HAUS VILLIGST

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten auf dem Hang östlich des Hauses zwischen Ruhr und Straße und südwestlich des Hauses entlang der Ruhr; Solitärgehölze und *clumps*; Grabmal für Ludwig Gisbert Friedrich Heinrich Freiherr von Elverfeldt (1788-1855) und Sandsteinfigur für Victor Freiherr von Elverfeldt (1844-1919) und Wally Frfr. von Rheinbaben geb. von Rosenberg (1855-1917) am Haus gelegen; kleiner Pavillon südlich des Hauses; Naturdenkmal: Eibe

DATIERUNG DER ANLAGE: 1820er Jahre

BAUHERR DER ANLAGE: Ludwig Freiherr von Elverfeldt

ARCHITEKT DER ANLAGE: vermutlich Maximilian Friedrich Weyhe

DATIERUNG DES HAUSES: 1818-26, Gesamtanlage 1831 fertiggestellt

BAUHERR DES HAUSES: Ludwig Freiherr von Elverfeldt

ARCHITEKT DES HAUSES: Engelbert Kleinhanz, Elberfeld

EIGENTÜMER: Freiherr von Gemmingen, verpachtet an Evangelisches Studienwerk

ZUSTAND: Altbäume z.T. erhalten, Nachpflanzungen derselben Art an ursprünglicher Stelle, alter, weitgehend verwilderter Blütensträucherbestand; Bodenniveau gehoben, viele Neubauten im Park (seit 1969), Gedenksteine am Haus und Pavillon erhalten

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Grundkarte des Hauses Villigst, 1827, M 1:25000, bez.: Villigst (Hörde), Tuschzeichnung als Kartenausschnitt {Foto im WafD}; Ansicht des Hauses Villigst von Südosten, Zeichnung, 19. Jh., {Privatbesitz Freiherr von Gemmingen}, abgebildet in: Ev. Kirche 1980, S. 18; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2579 Hörde, 1892, berichtigt 1922

ARCHIV: Stadtarchiv Dortmund, Dep. Haus Villigst

LITERATUR: Barth 1973; ders. 1982; BKW Hörde 1895; BKW Unna 1959; Ev. Kirche 1980; Kracht 1976; Kröner 1970; Nau 1977

#### <71> SELM

#### SCHLOß CAPPENBERG

#### PARK

BESCHREIBUNG: Barockanlage im Sinne einer *ornamented farm* umgestaltet; Ausnutzung der topographischen Situation; Umgestaltung des Hofraumes und des historischen Tiergartens; Solitäre und Baumgruppen, zahlreiche Sichtbezüge in die umgebende Landschaft, Teiche, zahlreiche Exoten (von Alexander von Humboldt), Parkgestaltung nach vom Steins Tod fortgeführt: Terrasse, Stützmauern und Palmenhaus, Torhäuser

DATIERUNG DER ANLAGE: 1816 bis 1831, Terrasse 1840-60, Stützmauern und Palmenhaus 2. H.19. Jh., bis ca. 1885

BAUHERR DER ANLAGE: Karl Freiherr vom und zum Stein (1757-1831), ab 1831 Graf und Gräfin Kielmannsegg, geb. vom Stein (1803-1898)

ARCHITEKT DER ANLAGE: Karl Freiherr vom und zum Stein, vermutlich Beratung durch Maximilian Friedrich Weyhe

DATIERUNG DES HAUSES: Schloß 1708

BAUHERR DES HAUSES: Propst Hermann Stephan von Nagel (Amtszeit 1696-1711) und Propst Johann Engelbert von Ketteler (Amtszeit 1713-39)

GRÖSSE: C

EIGENTÜMER: Carl Albrecht Graf von Kanitz

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: Strukturen des Landschaftsgartens weitgehend erhalten, Sichtachsen erhalten, Ergänzungspflanzungen durch Albert Graf von Kanitz Anfang 20. Jh.; zahlreiche Exoten erhalten (schlitzblättrige Buche, Baumhasel, Eß- und Roßkastanien, Eichen, Buchen, Eschen), Palmenhaus nur noch in Resten vorhanden, Zufahrtsallee mit Pyramideneichen in den 1960er Jahren neu angelegt; guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: CAP1-CAP 3; WP 1989, Bd. 4, S. 205-209; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2433 Lünen, 1892, herausgegeben 1894

ARCHIV: StA MS, Bestand Stift Cappenberg; von Kanitz, Cappenberg

LITERATUR: Ammermann 1989; BKW Unna 1959; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-AR, S.13; Knirim/Gesau 1986; Kracht [1837-40] 1972; Mette 1993; Stöver 1992-A; Werdemann 1990; Wörner 1987; Wörner 1991

#### <72> UNNA-UELZEN

#### HAUS HEIDE

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: auf leichtem Geländeanstieg landschaftliche Anlage mit Teich und großer Insel

DATIERUNG DER ANLAGE: ca. 1850-1870

BAUHERR DER ANLAGE: vermutlich Freiherr von Bodelschwingh

BAUHERR DES HAUSES: von Plettenberg oder von Bodelschwingh

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Stadt Unna

ZUSTAND: gartenräumliche Strukturen fast vollständig verloren; Gebäude 1966 abgebrochen; Anlage verwildert; Gelände als Bodendenkmal eingetragen; Altbäume

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Urkataster; Luftbild (s. Ammermann 1989)

LITERATUR: Ammermann 1989; BKW Unna 1959

### Regierungsbezirk Detmold

#### *Kreisfreie Stadt Bielefeld*

#### <73> BIELEFELD

#### FABRIKANTENVILLA DER RAVENSBERGER SPINNEREI

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: kleiner Landschaftsgarten an der Fabrikantenvilla, einfache Grüngestaltung z.T. mit Schängelwegen um Fabrikgebäude

DATIERUNG DER ANLAGE: Mitte 19. Jh.

DATIERUNG DES HAUSES: 1855-57

GRÖSSE: Gesamtanlage B; Villengarten ca. 0,3 ha

EIGENTÜMER: Stadt Bielefeld

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: z.T. überbaut, verwildert, umgeformt

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Karte der Anlage, Ende 19. Jh. {Stadtarchiv Bielefeld}

ARCHIV: Stadtarchiv Bielefeld

LITERATUR: DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S. 2

#### <74> BIELEFELD-HEEPEN

#### VILLA BENTELER

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten an der Fabrikantenvilla, Teichanlage

DATIERUNG DER ANLAGE: vermutl. 2. H.19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: Benteler

BAUHERR DES HAUSES: Benteler

GRÖSSE: ca. 2 ha

EIGENTÜMER: Erich Benteler

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Struktur erhalten, Teichanlage umgestaltet, Altbäume guter Pflegezustand

LITERATUR: DGGL/Heimatbund, NRW-DT, S. 2

#### *Kreis Gütersloh*

#### <75> GÜTERSLOH-ISSELHORSTVILLA ELMENDORF

#### GARTEN





(Fabrikantenvilla), auf Hügelchen Monopteros mit Funktion einer "Neugierde", da Blickverbindung zur Paderborner Straße (Tempel ist Backstein- und Spannbetonkonstruktion); Garten durch Hecke eingefriedet; Linden-, Eichen- und Walnußbestand; unterirdischer Fluchtstollen von Villa zu nordöstlicher Gartenecke (ca. 100 m)

DATIERUNG DER ANLAGE: Ende 19. Jh.; vor 1897

BAUHERR DER ANLAGE: wahrscheinlich Max Dresel

BAUHERR DES HAUSES: wahrscheinlich Max Dresel (1870er bis 1917)

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Graf von Schlieffen

ZUSTAND: Gartenstrukturen verloren, Umfriedung erhalten, Monopteros in sehr schlechtem Zustand erhalten, drei Lindenstümpfe, Garten als Baumschule und Verkaufsbetrieb einer Gärtnerei genutzt; schlechter Pflegezustand, Villa 1967 durch Brand zerstört, 1970 Neubau; Papierfabrik heute BITEXA

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2219 Brackwede, 1895, berichtigt 1897; historische Fotografien in Privatbesitz

ARCHIV: kein Archiv, mündliche Mitteilungen Karl Wibbe (Bielefeld-Sennestadt), Herr Rusack (Bielefeld) und Graf von Schlieffen (Schloß Holte-Stukenbrock)

LITERATUR: DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S.5; Freie Presse 1967; Sennestadt 1968, S. 173

### <79> STEINHAGEN-BROCKHAGEN      HAUS PATTHORST      GARTEN

BESCHREIBUNG: im Osten und Süden breite, teichartige Hausgräfte, vor dem Haus Springbrunnen, kleiner Landschaftsgarten im Nordwesten und Nordosten mit zahlreichen fremdländischen Gehölzen (Blutbuchen, Platanen, Koniferen, Tulpenbäume, Rhododendren), Schlängelwege trennen verschieden große Parkkompartimente, im Südwesten Erbbegräbnis mit Mausoleum des Domkapitulars Carl Heinrich vom Closter und Großkreuz des Freiherrn Emil von Eller-Eberstein

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1818/19 und in der Folgezeit

BAUHERR DER ANLAGE: Carl Heinrich vom Closter; Emil Franz Heinrich Bernhard von Eller-Eberstein (1805-65)

DATIERUNG DES HAUSES: 1777-83, 1818, Anbau 1850

BAUHERR DES HAUSES: Haus: Herren vom Closter; Mausoleum: Caspar Heinrich vom Closter

EIGENTÜMER: Freifrau von Eller-Eberstein

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Bereich vor dem Haus arboretumartig aufgeforstet; Mausoleum und Begräbnisstätte erhalten; große, von Fichten umstandene rechteckige Wiese; etliche Altbäume erhalten (u.a. Lebensbaum, Platane), zahlreiche jüngere Pflanzungen fremdländischer und heimischer Gehölze; durch Pflanzung Schaffung neuer Parkräume; guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2148 Halle, 1895, historische Fotografie, abgebildet in: BKW Halle 1908, S. 16

ARCHIV: StA MS

LITERATUR: BKW Halle 1908; DGGL/Heimatbund, NRW-DT, S.6; Schlösser 1986; von der Horst [1894-97] 1979, S. 76/77

### <80> VERSMOLD      DELIUS PARK      PARK

BESCHREIBUNG: Landschaftspark nördlich der Stadt zwischen Aabach und einer Umflut, über *belt walk* erschlossen, Gehölzgruppen wechseln mit Freiflächen, Rhododendronpflanzung, Gartenhaus, kleiner Philosophengang, Wasserfall, Grotte

DATIERUNG DER ANLAGE: Ende 1850er

BAUHERR DER ANLAGE: Anton Heinrich Delius

ARCHITEKT DER ANLAGE: Anton Heinrich Delius

GRÖSSE: B

EIGENTÜMER: Stadt Versmold

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: mäßiger Pflegezustand, durch Stürme fast gesamter Bestand der von Delius gepflanzten Bäume verloren, z.T. Altbäume aus der Zeit vor dem Landschaftspark erhalten; buchenbestandener Platz "Dom", Kinderspielplatz, Bismarckdenkmal (später versetzt) und Kaiser Wilhelm-Denkmal, 1913 Vorbau für Pavillon, später Musikpavillon daneben gebaut

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2146 Versmold, 1895, Nachträge 1913

ARCHIV: Nachlaß Herta König, Marbach

LITERATUR: DGGL/Heimatbund-NRW- DT, S.6; Holz 1986



**<84> BAD DRIBURG-REELSEN                      SCHLOß REELSEN                      GARTEN**  
 BESCHREIBUNG: Haus von Landschaftsgarten umgeben, Schlängelwege, im Osten rechteckige Gartenanlage (wahrscheinlich Nutzgarten)  
 DATIERUNG DER ANLAGE: Ende 19. Jh.  
 DATIERUNG DES HAUSES: Ende 19. Jh.  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Benteler, Bielefeld, und Falk von Oeynhausen- Sierstorpf  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: Gartenstruktur erhalten; Allee; Altbaumbestand; mäßiger Pflegezustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2369 Driburg, 1896, herausgegeben 1898;  
 LITERATUR: DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S.7

**<85> BEVERUNGEN                                      GUT WÜRGASSEN                                      GARTEN**  
 BESCHREIBUNG: kleiner Landschaftsgarten im Südwesten des Gutes, Brezelweg, einzelne, z.T. fremdländische Gehölze  
 DATIERUNG DER ANLAGE: um 1774  
 BAUHERR DER ANLAGE: Freiherr von Wrede  
 DATIERUNG DES HAUSES: Umbau 1774  
 BAUHERR DES HAUSES: Freiherr von Wrede  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Dietrich von Hirschheydt  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: gartenräumliche Struktur 1866 zum Großteil bereits verloren [Vgl. WP 1995, Bd. 5, S. 150/151, Nr. 191]; Altbaumbestand (Hängebuche, Traueresche, Tulpenbaum, Ginkgo, Scheinquitte, heimische Gehölze), Park durch Bau der Großkläranlage in Mitleidenschaft gezogen (Baumfällungen, Kanalbauarbeiten); mäßiger Pflegezustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1995, Bd. 5, S. 140, Nr. 176, S. 150/151; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2444 Carlshafen, 1896  
 LITERATUR: BKW Höxter; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S. 8; Schenck 1939

**<86> BEVERUNGEN-WEHRDEN                      SCHLOß WEHRDEN                                      GARTEN**  
 BESCHREIBUNG: Gartenanlage im Osten des Schlosses, von Mauern umschlossen an der Weser, Turm an der Nordseite, Pavillon, fremdländische Gehölze, um 1900 teilweise Entfernung der Mauer, Umgebung in Park einbezogen und gestaltet, Gelände modelliert, Schlängelwege, besonders Wegekrenzungen bepflanzt, regelmäßige Anlage am Schloß  
 DATIERUNG DER ANLAGE: Anfang 19. Jh. und um 1850, Veränderungen um 1900  
 BAUHERR DER ANLAGE: Freiherr von Wolff-Metternich  
 ARCHITEKT DER ANLAGE: Friedrich Schulz (1895)  
 DATIERUNG DES HAUSES: nach 1696  
 ARCHITEKT DES HAUSES: Ambrosius von Oelde  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Andrea von Köckritz, geb. Freiin von Wolff-Metternich  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: Parkstruktur der Jahrhundertmitte erhalten; Park zweigeteilt in alten umfriedeten Bezirk und Erweiterung (um 1900), Pavillon und Turm erhalten, Altbäume in Kleingruppen in Rasenfläche (u.a. Pyramideneiche, Lorbeereiche, Roteiche, Linde, Platane, Hängebuche, Tulpenbaum, Magnolie, Trauerweide, Ginkgo, Lärche, Blaufichte, Weymouthskiefer, Hemlockstanne, Eibe), neuere Anpflanzungen, neuer Parkteil mit schönen Solitärgehölzen (Roteiche, Kastanie, Ulme, Linde, Buche, Hainbuche, Pyramideneiche, Eibe, Lebensbaum), Aufforstungen, historische Wegeführung erkennbar, Mauerreste eines Rundbaus an der Weser erhalten; guter Pflegezustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1995, Bd. 5, S. 141-150; Plan der Gartenanlage, kaiserl. russischer Hofgärtner und Gartenarchitekt Friedrich Schulz, Köln; bez. "Plan für den Park von Wolff- Metternich in Wehrden", lavierte Federzeichnung,, Mai 1895, M 1: 300, {Archiv Wolff- Metternich, Wehrden}; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2371 Höxter, 1896, herausgegeben 1919; Fotografie von 1888 zeigt Herrenhaus und Garten von Osten {Privatbesitz von Randow, Wehrden}; historische Fotografien von 1913, abgebildet in: BKW Höxter 1913, Tafel 7; Stich des Schlosses mit ummauertem Gartenbereich und Turm, in: Schücking/ Freiligrath/Schücking [1841] 1962, S.52; Lithographie von Peter Herle (1837/40)  
 ARCHIV: von Wolff-Metternich, Wehrden

LITERATUR: BKW Höxter 1913; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund, NRW-DT, S.7; Westfälische Geschichtszeitschrift, Bd. 54b, S. 405-424

**<87> BRAKEL**

**GUT ABENBURG**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: Garten im Süden des Hauses, Schlängelwege um Rasenflächen mit Beeten, Staudenpflanzungen, Großbäume umsäumen Rasenfeld, Teich am unteren Ende des Parks

DATIERUNG DER ANLAGE: Mitte 19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: von Haxthausen

DATIERUNG DES HAUSES: 1833; "Alte Rentei" und Torhaus: 1558

BAUHERR DES HAUSES: Brüder Moritz, Friedrich, Karl, Werner, Wilhelm und August von Haxthausen

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Freiherr von Haxthausen

ZUGÄNLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: parkräumliche Struktur erhalten; stattliche Bäume säumen den Rasen, Teich erhalten; guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Zeichnung des Hauses und des Parks, aus Jenny's Skizzenbuch. {Annette von Droste- Hülshoffsche Familienstiftung Haus Stapel}; WP 1995, Bd. 5, S. 172/173 [keine Hinweise auf landschaftliche Gartengestaltung]

ARCHIV: von Haxthausen, Abbenburg

LITERATUR: BKW Höxter 1913; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S. 8; Schlösser 1986

**<88> BRAKEL**

**GUT HAINHAUSEN**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: Garten südlich des Hauses, in die umgebende hügelige Landschaft eingebettet, direkt hinter dem Haus Rasenfläche mit umgebenden Gehölzsaum, anschließend sog. "Eichenweide" mit schönen Solitären

DATIERUNG DER ANLAGE: 1815-20

DATIERUNG DES HAUSES: ca. 1812-1815

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Graf von Asseburg-Rothkirch

ZUGÄNLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: alte Solitärbäume (besonders Eichen und Kastanien), vor dem Haus barocke Skulpturen aus dem Park Hinnenburg aufgestellt, Blickschneise vom Haus zur "Eichenweide" 1950 freigelegt, guter Pflegezustand

ARCHIV: von Bocholtz-Asseburg, Hinnenburg

LITERATUR: BKW Höxter 1913; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S. 8

**<89> BRAKEL**

**SCHLOß HINNENBURG**

**PARK**

BESCHREIBUNG: vor dem Schloß im Anschluß an barocke Alleen Landschaftspark mit zahlreichen organisch geformten Rasen- und Pflanzflächen; weiterer Landschaftsgarten in Hanglage, Schlängelwege ziehen sich über gesamten Burghügel, barocker Terrassengarten durch Solitärpflanzungen überformt, barockes Wegenetz hier vereinfacht, unterhalb Irrgarten mit Rundweg und weiteren Schlängelwegen, Schneckenweg führt auf benachbarte Erhöhung

DATIERUNG DER ANLAGE: Anfang 19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: Herman Werner II. von Bocholtz-Asseburg (+1835)

DATIERUNG DES HAUSES: 1736-46, Veränderungen der Vorburg 19. Jh.

BAUHERR DES HAUSES: Herman Werner I. von Asseburg und Theresia von der Lippe

GRÖSSE: C

EIGENTÜMER: Friedrich Graf von der Asseburg

ZUGÄNLICHKEIT: z.T. öffentlich

ZUSTAND: barocke Terrassen noch gut erkennbar, z.T. abgerutscht, verwildert, gesamte Anlage verwaldet, Fundamente des Wildhauses vorhanden, neogotische Schneekapelle (1844) ca. 800 m westlich der Burg an der Zufahrt [Vgl. WP 1995, Bd. 5, S. 183/184, Nr. 242], ca. 400 m westlich der Burg prächtige Hängebuche; Schloßbrand 1934

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: HIN 1; HIN 2; WP 1995, Bd. 5, S. 38, Nr. 254 und S. 188-197; Lithographie von Peter Herle (1837/40), Fotografien von 1913, abgebildet in: BKW Höxter 1913, Tafel 25-27

ARCHIV: von Bocholtz-Asseburg, Hinnenburg

LITERATUR: BKW Höxter 1913; Kerckerling/Klapheck 1912. Kracht/Schorlemer 1972; Schlösser 1986

**<90> BRAKEL**

**SCHLOß RHEDER**

**PARK**

**BESCHREIBUNG:** entlang des Nethetals Landschaftspark östlich des Schlosses in zwei Bauphasen angelegt; Park in die umgebenden Höhenzüge eingebettet; die alte Mühle (1710) optisch in die Parkwirkung integriert, offene Flächen und Teiche wechseln mit dichtem Gehölzbewuchs; zunächst malerischer Park mit Versatzbauten und romantisch überhöhten Gartenteilen, dann "klassischer" Landschaftsgarten mit großen Wiesenflächen und Gehölzbereichen, am Haus *pleasureground*, geometrisch geformter Nutzgarten; burgartige alte Brauerei oberhalb der Mühle anstelle des Eiskeller (1686)

**DATIERUNG DER ANLAGE:** vor 1797, um 1850

**BAUHERR DER ANLAGE:** Joseph Bruno Graf von Mengersen (Hofmarschall der Ehefrau von König Jerome Bonaparte) und Ehefrau Gräfin Münster aus Derneburg und Nachfolger

**ARCHITEKT DER ANLAGE:** Friedrich Bruno Graf von Mengersen(?); evtl. Maximilian Friedrich Weyhe

**DATIERUNG DES HAUSES:** 1745-50

**BAUHERR DES HAUSES:** Franz Joseph Freiherr von Mengersen und Ehefrau Marie Antoinette von Spiegel zum Desenberg

**ARCHITEKT DES HAUSES:** Vorgebäude und Kapelle: Schlaun

**GRÖSSE:** urspgl. D, heute B

**EIGENTÜMER:** Elmar Freiherr Spiegel von und zu Peckelsheim

**ZUGÄNGLICHKEIT:** z.T. öffentlich

**ZUSTAND:** Struktur des 'klassischen Landschaftsgartens' z.T. erhalten; Altbaumbestand (u.a. 200jähriger Tulpenbaum), Hänge z.T. verwildert, Blickbeziehungen verwischt, an den Hängen Wege z.T. noch erkennbar, Steintreppen teilweise erhalten (um 1970 erneuert), Teiche mit Inseln, auf einer Insel Marienstatue, Friedhof am Hang neu angelegt; Orangerie nördlich der Vorburg bei Straßenausbau um 1970 abgerissen; guter Pflegezustand

**PLÄNE UND ABBILDUNGEN:** RH 1, RH 2, RH 4, RH 5, RH 8, RH 12, RH 16; WP 1995, Bd. 5, S. 197-205; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2442 Willebadessen, 1896, herausgegeben 1898;

**ARCHIV:** von Mengersen, Rheder; von Spiegel, Rheder-A

**LITERATUR:** BKW Höxter 1913; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund, NRW-DT, S.9; Schlösser 1986

#### <91> GODELHEIM

#### VILLA HAARMANN

#### GARTEN

**BESCHREIBUNG:** Park im eklektisch-spätlandschaftlichen Stil mit englischen und italienischen Formenvorstellungen in drei Ebenen gestaffelt, Hanganlage mit Treppen und Schlängelwegenetz, Grotte, Gehölzgruppen

**DATIERUNG DER ANLAGE:** Ende 19. Jh.

**DATIERUNG DES HAUSES:** Ende 19. Jh.

**EIGENTÜMER:** Klemens Sauer

**ZUGÄNGLICHKEIT:** nicht öffentlich

**ZUSTAND:** historische parkräumliche Struktur weitgehend vorhanden erhalten; Ausstattung fragmentarisch

**LITERATUR:** DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S. 10

#### <92> HÖXTER-BRUCHHAUSEN

#### GUT BRUCHHAUSEN

#### GARTEN

**BESCHREIBUNG:** einfacher, umfriedeter Landschaftsgarten an Mineralquelle [DGGL/Heimatbund]; 1861 am Haus noch umfriedeter Garten mit formaler Struktur

**DATIERUNG DER ANLAGE:** 1835-40 (Fassung der Quelle)

**BAUHERR DER ANLAGE:** Hofrat Dr. Himley

**DATIERUNG DES HAUSES:** 1777, auf älterer Wasserburg (1582)

**GRÖSSE:** A

**EIGENTÜMER:** Dolores Frfr. von Wolff-Metternich bzw. von Kanne

**ZUGÄNGLICHKEIT:** z.T. öffentlich

**ZUSTAND:** parkräumliche Struktur weitgehend erhalten; Altbaumbestand; Platanenallee, Mühle; mäßiger Pflegezustand, teilweise verwildert

**PLÄNE UND ABBILDUNGEN:** WP 1995, Bd. 5, S. 291/292, Nr. 465 [Landschaftsgarten nur vage zu erkennen]

**ARCHIV:** von Wolff-Metternich, Wehrden, Beverungen

**LITERATUR:** Dehio 1986; DGGL/Heimatbund-NRW- DT, S.10; Kaspar 1993, S. 196

#### <93> HÖXTER-CORVEY

#### SCHLOß CORVEY

#### EHEM. GARTEN

**BESCHREIBUNG:** Landschaftsgarten im Norden des Gebäudekomplexes, Grundfläche fast quadratisch, umgeben von Gebäuden, Obstplantagen und Gräfte, großer zentraler Rasenbereich mit Beeten, umgeben von Heckenboskett mit Schlängelwegen, Obstplantagen von Schlängelwegen umgeben, Beete, in der Gräfte Insel im Nordwesten

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1820  
 BAUHERR DER ANLAGE: Prinz von Oranien-Nassau bzw. Landgraf von Hessen-Rothenburg (nach 1820)  
 ARCHITEKT DER ANLAGE: Anfang 19. Jh.: Hofgärtner Daniel Klein  
 DATIERUNG DES HAUSES: um 1820 Umgestaltung des Klosters zum Schloß, Außenhof um 1820  
 BAUHERR DES HAUSES: Abt Florenz von Velde (1696-1714), Abt Maximilian von Horrich (1714-1722); Viktor Amadeus Landgraf von Hessen-Rothenburg (nach 1820)  
 ARCHITEKT DES HAUSES: Ambrosius von Oelde (bis 1705), Josef Falk  
 GRÖSSE: insgesamt B, engerer Landschaftsgartenbereich A  
 EIGENTÜMER: Herzog von Ratibor und Corvey, Franz A. Metternich-Sandor  
 ZUGÄNGLICHKEIT: z.T. öffentlich  
 ZUSTAND: gartenräumliche Strukturen verloren; guter bis schlechter Pflegezustand; Umgestaltungen 1950er Jahre  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: CO 1; Portrait von Florenz von Velde mit einer Ansicht der Abtei von Norden, Ölgemälde, im Schloß Corvey; Geometr. Grundriß des hochfürstl. Stifts Corvey..., Feder laviert, sign.: Georg Sigismund Karl, 1795, {StA MS Kartenslg. A 19652}; Geometr. Grundriß des Hochfürstlichen Stiftes Corvey..., Federzeichnung laviert, Georg Sigismund Karl, 1798, {StA MS Kartenslg. A 19812}; Geometr. Grundriß auf Befehl Sr. Hochfürstlichen Gnaden Ferdinand Bischoff zu Corvey des Hr. Reichsfürst, Federzeichnung laviert, G.S[igismund] Karl 1798, 83 x 107 cm, Archiv Corvey; Entwurf für die Plantage, lav. Federz., {Archiv Corvey; Akte 1836-1927, Nr. 21, Sig. XXXIII}; "Situations- Plan von Corvey", lav. Federz., Daniel Klein, 1829 52,5 x 34,3 cm, {Archiv Corvey}; Plan des Schloßgartens, lav. Federz., Daniel Klein, 52 x 69 cm, Archiv Corvey; Plan des Schloßgartens, lav. Federzeichnung, Daniel Klein, o.J., 37 x 48 cm, {Archiv Corvey}; Plan des Schloßhofes, lav. Federzeichnung,, vermutlich Daniel Klein, Archiv Corvey, Akte XXXIII Nr. 8; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1:25.000, Nr. 2371 Höxter, 1896, Nachträge 1919; "Schloß Corvey. Entwurfs- und Pflanzplan", H. Mattern, 1961, Lichtpause M 1: 250, {Forstamt Corvey}  
 ARCHIV: Herzog von Ratibor, Rürts zu Corvey; StA MS, Bestände Fürstabtei Corvey und Fürstentum Oranien-Fulda; Staatsarchiv Osnabrück  
 LITERATUR: BKW Höxter 1913; Brüning 1990; Brüning/Henze 1990; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S. 10/11; Kerckering/Klapheck 1912; Mette 1993; Püttmann 1982; Schlösser 1986

#### <94> NIEHEIM-HIMMIGHAUSEN

#### SCHLOß HIMMIGHAUSEN

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten mit Rasenflächen, niedrigen Gehölzgruppen und Solitärbäumen, Schlängelwege und Grotte  
 DATIERUNG DER ANLAGE: um 1886  
 DATIERUNG DES HAUSES: Anfang 18. Jh., Umbauten 1894-96  
 BAUHERR DES HAUSES: Reichshofrat von Donop  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Jesko von Puttkammer  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: gartenräumliche Struktur z.T. erhalten; Grotte beim Haus erhalten, weitere Grotte am Gartenrand verfallen, im Parkbereich Pferdekoppel, hier schöner Altbaumbestand; guter Pflegezustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1995, Bd. 5, S. 342, Nr. 576; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2295 Steinheim, 1896, berichtigt 1919  
 ARCHIV: Oeynhausens-Sierstorpf; von Mengersen, Rheder; von Spiegel, Rheder-A  
 LITERATUR: BKW Höxter 1913; Dehio 1986; Glasmeier 1932; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S. 12

#### <95> SCHERFEDE

#### HARDEHAUSEN

#### PARK

BESCHREIBUNG: östlich der Gutsgebäude umfriedeter Landschaftspark mit mehreren Teichen in stark modelliertem Gelände, *belt walk*, Schlängelwege, zahlreiche fremdländische Gehölze, keine Gebäude im landschaftlichen Parkteil, näheres Schloßumfeld und Wirtschaftshof landschaftlich durch geschlängelte Wegeföhrung und organisch geformte Beete und Rasenflächen gestaltet, nördlich und westlich der Gebäude geometrische Nutzgärten, im Norden Orangerie  
 DATIERUNG DER ANLAGE: 1. H. 19. Jh.  
 EIGENTÜMER: Katholische Kirche  
 ZUGÄNGLICHKEIT: z.T. öffentlich  
 ZUSTAND: parkräumliche Struktur im östlich gelegenen Gartenteil erhalten, Altbaumbestand, z.T. verwildert, Lagerfeuerplatz, mäßiger Pflegezustand  
 ARCHIV: Bischöfliches Generalvikariat Paderborn  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: HD 1; WP 1995, Bd. 5, S. 559/560 [Landschaftspark nur vage angedeutet]  
 LITERATUR: BKW Warburg 1939; Kuhne 1978; ders. 1989; ders. o.J.; Pahlke/Pohlmann 1984

**<96> STEINHEIM****HAUS THIENHAUSEN****GARTEN**

BESCHREIBUNG: landschaftliche Anlage südlich des Hauses entlang der Bachniederung, Brücke, heimische Solitärgehölze

DATIERUNG DER ANLAGE: Mitte 19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: von Haxthausen (seit 1842)

DATIERUNG DES HAUSES: um 1609, 1905 z.T. erneuert

BAUHERR DES HAUSES: Tönnies Wolf von Haxthausen (Anfang 17. Jh.)

EIGENTÜMER: Guido Freiherr von Haxthausen zu Abbenburg-Bökendorf

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Struktur z.T. erhalten; Altbaumbestand, Sonnenuhr, Tore und Mauern aus barocker Zeit erhalten

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1995, Bd. 5, S. 506/507; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2356, Raesfeld und 2357 Wulfen, beide 1895, berichtigt 1921; Nr. 2295 Steinheim, 1896, berichtigt 1919

ARCHIV: von Haxthausen-Thienhausen, Depot Vereinigte Westf. Adelsarchive, Cappenberg; Universitätsbibliothek Münster, Nachlaß August von Haxthausen

LITERATUR: BKW Höxter 1913; Schlösser 1986

**<97> STEINHEIM-VINSEBECK****SCHLOß VINSEBECK****GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten anstelle des großen Barockgartens im Süden des Schlosses, mit geschwungenen Wegen um Rasenflächen, Blumeninseln, dichte Laubgehölzgruppen wechseln mit Solitäreäumen, fremdländische Gehölze

DATIERUNG DER ANLAGE: vermutlich 2. H. 19. Jh.

DATIERUNG DES HAUSES: 1717-20; Orangerie Mitte 18. Jh.

BAUHERR DES HAUSES: Johann Friedrich Ignaz von der Lippe und Brüder

ARCHITEKT DES HAUSES: Justus Wehmer

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Peter Reichsgraf von Wolff-Metternich zur Gracht

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: guter Erhaltungszustand, Teile des Barockgartens erhalten und barocke Strukturen durch H. Mattern in den 1960er und 70er Jahren wiederhergestellt, barocke Skulpturen im Park aufgestellt, verschiedene Springbrunnen, schöner Altbaumbestand, weiter vom Schloß entfernte Gartenteile verwildert

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1995, Bd. 5, S. 510/511

ARCHIV: von Wolff-Metternich, Vinsebeck

LITERATUR: BKW Höxter 1913; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S. 12/13; Rensing o. J.; Schlösser 1986

**<98> WARBURG****HAUS UEBELGÖNNE****GARTEN**

BESCHREIBUNG: Anlage im Tal und an den Hängen am Bach 'Eggel', kleiner *pleasureground* vor dem Haus, Landschaftsgarten im Südwesten des Hauses bis über 'Diemel' hinweg, im Osten Gärtnerei mit Gewächshäusern und Anbauflächen, kleiner Teich zwischen Gutshaus und Wirtschaftshof unterhalb des Hauses, dort Wassermühle

DATIERUNG DER ANLAGE: Mitte 19. Jh.

DATIERUNG DES HAUSES: 18. Jh.

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Kroll

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: parkräumliche Struktur zerstört; durch Straßenbau wurde Park zerschnitten, in weiten Teilen verwildert, Nutzung als Weide- und Ackerland, wenige alte Linden am Gutshaus, Anlage sehr stark verkleinert

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2589 Liebenau, 1907, herausgegeben 1909

ARCHIV: STA MS, Dep. Herrschaft Desenberg und Bestand Landesregierung Paderborn; von Elverfeldt, Canstein

LITERATUR: BKW Warburg 1939

**<99> WARBURG-CALENBERG****BURG CALENBERG****GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten um die Burg im romantisierenden Stil mit Rundweg und Aussichtspunkten; Stützmauern, Treppen, Schlangelwege, Gehölzgruppen, Pavillon und Grotte; im

Vorhof Kieswege, Beete, Springbrunnen, Vasen, Kegelbahn, auch um zugehöriges Forsthaus am Fuß des Hanges Landschaftspark, ursprünglich zusammenhängende Anlage: leicht modelliertes Gelände, Solitäre und Gruppen, Strauchpflanzungen, umfriedet durch Zaun

DATIERUNG DER ANLAGE: nach 1881

DATIERUNG DES HAUSES: Burg: mittelalterlich, Vorwerk Neucalenberg 1870, Umbau der Burganlage nach 1880

BAUHERR DES HAUSES: Vorwerk: Hugo Schuchard

ARCHITEKT DES HAUSES: Heinrich Wiethase

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: seit 1868 im Besitz Schuchard, seit 1971 Karl-Heinz Rehkopf

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Gesamtstruktur verloren; guter Pflegezustand um die Burg, sonst verwildert, Baulichkeiten z.T. verfallen, im Vorhof Altbaumbestand, Springbrunnen, neuer Pavillon, Kegelbahn, Gewächshäuser der Gärtnerei an der Rückseite der Kegelbahn erhalten, Rundweg um Burgberg erhalten, Pavillon (sog. "Tempelchen") und Grotte am Weg erhalten, Forsthauspark weitgehend erhalten

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: "Amtshaus Calenberg", Foto des Gemäldes von 1665, C. Fabritius, {Privatbesitz Schuchard}; 2 Ansichten aus der Zeit um 1836, Zeichnungen nach der Natur von Fr. Brand, Nr. 177 und 178, {Altertumsverein Paderborn}; 10 Zeichnungen "Die Metamorphosen der Burg Calenberg", gezeichnet von Burmester für Hugo Schuchard, {Privatbesitz Friedrich Schuchard, Reproduktion im LM MS}; Zeichnung Burmesters im Gutshaus Neucalenberg; Fotografien (1880 1886) {Archiv Gutshaus Neucalenberg}

ARCHIV: Privatarhiv Schuchard; Privatarhiv Gutshaus Neucalenberg

LITERATUR: BKW Warburg; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S. 13

#### <100> **WARBURG-DÖSSEL**

#### **HAUS RIEPEN**

#### **GARTEN**

BESCHREIBUNG: dichter Baumbestand mit zahlreichen fremdländischen Gehölzen (Arboretum?), Grotte an rundem Platz am Hang, Gelände oberhalb der Grotte wohl auch zum Park gehörig, Teich

DATIERUNG DER ANLAGE: Ende 19. Jh. (um 1896)

DATIERUNG DES HAUSES: 1667-87, Umbau/Erweiterung 1896

BAUHERR DES HAUSES: Friedrich Caspar von Geismer (17. Jh.)

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Manfred Fischer

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Gesamtstruktur erhalten, Baumbestand ausgelichtet, heute noch Eiche, Pyramideneiche, Buche, Tulpenbaum, Platane vorhanden; Rosenbeete, Nutzgartenflächen verloren, Grotte erhalten, guter Pflegezustand

LITERATUR: BKW Warburg; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S. 13

#### <101> **WARBURG-WELDA**

#### **SCHLOß WELDA**

#### **GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten in barocke, umfriedete Anlage nördlich des Schlosses, zwischen Schloß und Orangerie, eingefügt; zentrale, barocke Achse beibehalten. Aussichtsplatz im Westen des Gartens

DATIERUNG DER ANLAGE: 2. H. 19. Jh.

DATIERUNG DES HAUSES: 1734-36, Orangeriegebäude 1733

BAUHERR DES HAUSES: Hermann von Haxthausen und Agnes Ursula von der Lippe

ARCHITEKT DES HAUSES: vermutl. Justus Wehmer, Hildesheim

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Erika Busch und Familie Faubel

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: parkräumliche Strukturen verloren, Mauern eingestürzt, Altbaumbestand; Schloßgarten: schlechter Pflegezustand, verwildert, Rodungen; Park durch Zaun und Pflanzung vom ehemaligen Orangerieparterre getrennt; gut gepflegter Orangeriegarten: heute Rasenfläche mit Pflanzbeeten

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1995, Bd. 5, S. 563-566 [Garten vage angedeutet]; Kerckerling/Klapheck 1912, S.86 und 89

ARCHIV: von Haxthausen, Abbenburg; StA MS, Bestände Welda und Fürstbistum Paderborn, Gerichte

LITERATUR: Ausst. "...zur noth und zur lust"; BKW Warburg 1939; Dehio 1986; 1988DGGL/Heimatbund, NRW-DT, S.14

#### <102> **WILLEBADESSEN-HELMERN**

#### **GUT HELMERN**

#### **GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten nordwestlich des Wohnhauses in umgebende Landschaft eingefügt, große Rasenflächen, weitgeschwungene Wege, dichter Gehölzgürtel vor Mauer umschließt Park, an



Wegekrenzungen und -gabelungen Gehölzgruppen, (Linde, Eibe, Ahorn), Sitzplätze an den Wegen, bez. "Platz an der alten Linde", "Pavillon" usw., Teppichbeete am Haus (*pleasureground*), östlich des Hauses  
Teich

DATIERUNG DER ANLAGE: 2.H.19. Jh.,

DATIERUNG DES HAUSES: 18. Jh., grundlegender Umbau im 19. Jh.

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Freifrau von Spiegel

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: guter Pflegezustand, alter Baumbestand, Landschaftspark in Grundzügen noch erkennbar: Gehölzgürtel, Kopflinden begrenzen Weidefläche zwischen Landschaftspark und "Pleasureground"; Park teilweise verwildert, in nordwestlichem Parkteil Marienstatue, Rosengarten zum Wirtschaftshof durch Haselpflanzungen ersetzt, Bereich um das Haus neu gestaltet

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: HEL 1, HEL 2; WP 1995, Bd. 5, S. 576/577, Nr. 1074; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2442 Willebadessen, 1896, herausgegeben 1898

ARCHIV: von Spiegel, Helmern; von Elverfeldt, Canstein

LITERATUR: BKW Warburg 1939; DGGL/Heimatbund, NRW-DT, S.15

### <103> WILLEBADESSEN-NIES(S)EN      SCHLOß NIES(S)EN      GARTEN UND WALDPARK

BESCHREIBUNG: ca. 1 km langer waldartiger Landschaftspark entlang der Nethe mit wenigen Wegen, führt zu Marienkapelle, auf halber Strecke Wilhelmskapelle, kleine Steinbrücken überspannen Wasserleitungen am Hang, am Abreiteplatz Ulmen, Tanzlinde, kleiner Teich mit Sitzplatz und Treppe, künstliche Wasseranlagen mit Quellen, Bächen, Teichen, Wasserfällen und Grotten; bis 1830 Gelände nur bis zur "Wilhelms Capelle", zentraler Weg durch das "Bangern" erschließt Nutzbereich, von Weg mittig rechtwinkelig geschnitten

DATIERUNG DER ANLAGE: 1. H. 19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: von Bocholtz

DATIERUNG DES HAUSES: 1703, Neubau um 1950

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Isa Freifrau von Elverfeldt

ZUGÄNGLICHKEIT: z.T. öffentlich

ZUSTAND: parkräumliche Struktur weitgehend verloren; Weg an Nethe erhalten; Reste der Treppenanlagen, der Grotten und Brücken; Wilhelmskapelle zerstört, Park forstwirtschaftlich genutzt, guter bis mäßiger Pflegezustand, Aufforstungen, z.T. mit exotischen Hölzern

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Flurplan Niessen, Dec. 1830, {Foto im WAFD}; Lithographie von P. Herle (1837/40); Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2442 Willebadessen, 1896, herausgegeben 1898

ARCHIV: von Bocholtz-Asseburg, Hinnenburg; Familienarchiv von Elverfeldt, Niessen

LITERATUR: BKW Warburg 1939; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S.15

### <104> WILLEBADESSEN      SCHLOß SCHWECKHAUSEN      GARTEN

BESCHREIBUNG: landschaftlicher Gartenteil im Osten und Norden des Hauses, quadratischer Grundriß, Teich; Schlängelwege, am Haus *pleasureground*, Arboretum, Mauer zur Straße

DATIERUNG DER ANLAGE: 2. H. 19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: von Croy (seit 1845)

DATIERUNG DES HAUSES: Hauptflügel 16. Jh., Seitenflügel und Umbauten 17.- 18. Jh.

BAUHERR DES HAUSES: Johann von Spiegel zu Peckelsheim

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Herzog von Croy und von Bülow, Hermann Josef Dohms

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: guter bis mäßiger Pflegezustand, Lindenallee zum Haus erhalten, Arboretum entfernt, Park heute Weide- und Rasenfläche, heimischer Altbaumbewuchs

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1995, Bd. 5, S. 580/581, Nr. 1081; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2442 Willebadessen, 1896, herausgegeben 1898

ARCHIV: von Croy, Dülmen; von Spee, Alme; StA MS, Dep. Herrschaft Desenberg

LITERATUR: BKW Warburg 1939; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S.15; Schlösser 1986

### <105> WILLEBADESSEN      SCHLOß WILLEBADESSEN      GARTEN

BESCHREIBUNG: östlich der ehemaligen Klostergebäude landschaftlicher Garten auf leicht abfallendem Gelände



ZUSTAND: Parkräumliche Struktur des Landschaftsparks im wesentlichen erhalten, sehr schöne fremdländische Gehölze (z.B. 1858 gepflanzter Mammutbaum), Grotte, Wasserbecken; durch Neubauten der Musikakademie südwestlicher Bereich stark beeinträchtigt; sehr guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Ölgemälde von Wilhelm Tegeler, Neues Palais vor dem Umbau, Lippisches Landesmuseum Detmold, Abb. 436; Gemälde des Palais, Lipp. Landesbibliothek Detmold; Karte von L. Reinecke, 1842/1843, 75 x 310 cm, Staatsarchiv Detmold; Situationsplan nach Ludolf von Plöger, 1840 (nicht auffindbar); Plan des Palaisgartens, um 1750, Lippische Landesbibliothek; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2221 Detmold, 1910, berichtigt 1921

ARCHIV: Lippisches Landesmuseum Detmold; Lippische Landesbibliothek Detmold; LStA DT

LITERATUR: Altmicks 1986; BKW Detmold-Stadt 1968; Dehio 1986; Detmold 1994; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S.15; Harms 1980, S. 261-265; Im Garten 1936; Lücke 1984; Peters 1984; Staatshochbauamt Detmold 1968; Suffert 1972; Teichert [1865] 1991; von Voithenberg 1987-B; Wiemann 1938

#### <108> DETMOLD

#### RESIDENZSCHLOß

#### LUSTGARTEN, SCHLOß- PLATZ UND WALL

BESCHREIBUNG: Abtragung der Wälle und Umgestaltung der Anlage im Rokoko-Stil, Heckenboskett und Schlängelwegen, auf dem Burgwall Wege, Beetpflanzungen und Hainbuchenlaube; Schloßvorplatz, gen. Esplanade, mit Quincunx- Pflanzung als Promenade genutzt; später (1832) Schloßvorplatz mit organisch geformten Rasenflächen mit Gehölzgruppen besetzt (*pleasureground*-artig), daneben (im Osten) Gehölzpflanzung erhalten; Lustgarten als Boskett, Einbeziehung der Werre, verbindende Promenade mit ovalem Platz

DATIERUNG DER ANLAGE: 1786-93; bis 1899

BAUHERR DER ANLAGE: Graf Ludwig zur Lippe (1732-1800) u.a.

ARCHITEKT DER ANLAGE: Gesamtanlage des Schloßplatzes und der Befestigungen Christian Teudt und W. Meineke, 1775-78 Johann Jost von Loen (?)

DATIERUNG DES HAUSES: ab 1548/49, Gesamtanlage 1673

BAUHERR DES HAUSES: zur Lippe

ARCHITEKT DES HAUSES: Entwurf Jörg Unkair (Schwaben), dann Cord Tönnis (Hameln), Gesamtanlage Hermann Arndt

GRÖSSE: Gesamtgestaltung B; Schloßvorplatz A

EIGENTÜMER: Dr. Armin Prinz zur Lippe

ZUGÄNGLICHKEIT: z.T. öffentlich

ZUSTAND: Vorplatz (Promenade) in fürstlichem und städtischem Besitz, z.T. überbaut; dennoch einige Altbäume (z.B. 200jähriger Schnurbaum), guter Pflegezustand, Hainbuchenlaube auf Schloßwall wird z.Z. wiederhergestellt, neue Anlage eines formalen Gartens östlich des Schlosses auf Schloßinsel; frühlandschaftliche Gestaltung an Werre noch Ende 19. Jh. in reduzierter Form vorhanden; heute überbaut

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: DE 1-DE 4; Projektionsplan zur Veränderung des Schloßplatzes mit landschaftlichen Elementen, 7. Februar 1832, Zeichner: Johann Ludolph, bez.: "Situationsplan vom Schloßplatz zu Detmold nach den vorzunehmenden Verschönerungen", {Lippisches Landesmuseum, Detmold}, abgebildet in: von Voithenberg/zur Lippe 1988, S. 105; Situationsplan von Schloßplatz und Umgebung, F. Merckel, 1839, Federzeichnung, {StA DT, D 73 Tit. 4 Nr. 6930}; Stadtplan von Rothe, um 1885, abgebildet in: Detmold 1994, S. 5; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2221 Detmold, 1910, berichtigt 1921; historische Fotografie des Schloßplatzes mit gekurvten Wegen, Brunnen, Laterne, Kübelpflanzen und großen Laubbäumen verschiedener Formen, vor 1881, 10 x 14,5 cm {StA DT; D 75, Nr. 3428}; Plan der Stadt Detmold mit projektierte Eisenbahnlinie durch den Lustgarten, bearbeitet von H. Gier, 1893, {StA DT}

ARCHIV: StA DT, Lippisches Landesmuseum, Detmold

LITERATUR: BKW Detmold-Stadt 1968; Dehio 1986; Detmold 1994; DGGL/Heimatbund, NRW-DT, S.15; Harms 1980, S. 257-261; Schlösser 1986; von Voithenberg/zur Lippe 1988; zur Lippe 1987-A; dies. 1987-B

#### <109> LAGE-POTTENHAUSEN

#### SCHLOß IGGENHAUSEN

#### PARK

BESCHREIBUNG: westlich des Werrekanals gelegener Park um das Schloß; im Nordwesten Teich, jenseits des Kanals Baumgarten auf rechteckiger Grundfläche; 1895 Pflanzung der "Friedrichsruher Eiche" (Geschenk des Fürsten Bismarck)

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1850

EIGENTÜMER: Wiltrud Freifrau von Eckardstein

ZUSTAND: Gartenstrukturen z.T. erhalten; 1980 noch einige Altbäume erhalten (Tulpenbaum, Robinie, Douglasie, Perückenstrauch)

LITERATUR: Harms 1980, S. 221-224

**<110> LEMGO ABTEI BZW. ANNENHOF GARTEN**  
BESCHREIBUNG: anglo-chinoisier Garten auf schmalen Grundstück; Bachlauf, Schlängelwege, Gartenplätze, Tempel, Kranichdenkmal  
DATIERUNG DER ANLAGE: 1769 bis ca. 1795  
BAUHERR DER ANLAGE: Ludwig zur Lippe  
ARCHITEKT DER ANLAGE: Teudt bzw. Meineke  
BAUHERR DES HAUSES: Ludwig zur Lippe  
GRÖSSE: A  
EIGENTÜMER: Stadt Lemgo  
ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich  
ZUSTAND: Nutzung als Stadtpark, Haus Volkshochschule und Jugendmusikschule, historische Gartenstruktur verloren, Kranichdenkmal erhalten; bemerkenswerter Gehölzbestand, guter Pflegezustand  
PLÄNE UND ABBILDUNGEN: ANG 1  
ARCHIV: Stadtarchiv Lemgo; StA DT  
LITERATUR: BKW Lemgo 1983; Harms 1980, S. 236/237; Meier-Lemgo 1965

**<111> LEOPOLDSHÖHE GUT ECKENDORF GARTEN**  
BESCHREIBUNG: an der Landstraße Heepen-Schötmar gelegener Garten mit rechteckiger Grundfläche, großer Teich im Zentrum, bemerkenswerter fremdländischer Gehölzbestand  
DATIERUNG DER ANLAGE: 2. H. 19. Jh.  
BAUHERR DER ANLAGE: von Borries  
GRÖSSE: A  
EIGENTÜMER: von Borries-Eckendorf (seit 1787)  
ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
ZUSTAND: Teich erhalten, bemerkenswerter Gehölzbestand  
LITERATUR: Harms 1980, S. 217-220; von der Horst 1894, S. 62

**<112> OERLINGHAUSEN HAUS WEBER PARK**  
BESCHREIBUNG: Landschaftspark am Nordhang des Teutoburger Waldes zwischen Detmolder Str. und Hermannstr.; Haus und Firmengebäude an der Detmolder Straße, Park südlich anschließend, starker Geländeanstieg nach Süden; Anlage über Schlängelwege erschlossen, zahlreiche fremdländische Gehölze und Kulturgehölze; Sichtachsen auf engstem Raum, Umfriedung durch Mauer; Treppenanlage  
DATIERUNG DER ANLAGE: um 1870  
BAUHERR DER ANLAGE: Carl David Weber (1824-1907)  
DATIERUNG DES HAUSES: Neubau 1895 (Inschrift am Haus), späterer Turmanbau  
BAUHERR DES HAUSES: Carl und Emily Weber (Inschrift am Haus)  
GRÖSSE: A  
EIGENTÜMER: Fa. Carl Weber & Co.  
ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich  
ZUSTAND: Parkstruktur erhalten, bemerkenswerter Altbaumbestand, u.a. drei Adel-Tannen (1870 gepflanzt), Gehölze etikettiert; Baumbestand z.T. überaltert, Nachpflanzungen; Park zum Haus durch Maschendrahtzaun abgegrenzt, nach Süden Mauer mit Tor; im Park Plastiken des Bildhauers Berthold Müller-Oerlinghausen (Aufstellung als *point de vues* der erhaltenen Sichtachsen), großes Zeltdach über Veranstaltungsplatz; Turm am Herrenhaus abgebrochen, guter Pflegezustand  
LITERATUR: Burkamp 1993; Harms 1980, S. 224/225

**<113> SCHIEDER-SCHWALENBERG SCHLOß SCHIEDER PARK**  
BESCHREIBUNG: Landschaftspark anstelle des Barockgartens (Vergrößerung um das Vierfache), komplexes Wegenetz erschließt verschiedene Gartenräume, teils offene Flächen mit geringem Baumbestand, Alleen bzw. Quincunx- Pflanzung, z.T. dichter Bewuchs, besonders an Gartengrenzen (*belt*), Gruppen von Nadelbäumen wechseln mit Gruppen von Laubgehölzen; vor dem Schloß zentrierte Anlage um ein Bassin, barocke Lindenallee beibehalten, nach Norden Beibehaltung des barocken Terrassengartens  
DATIERUNG DER ANLAGE: um 1800 bzw. 1830-34 (Pflanzung der heute ältesten Gehölze im Park) [Vgl. Harms 1980, S. 248] und um 1854 (Situationsplan von Kahl)  
DATIERUNG DES HAUSES: 1700-05  
BAUHERR DES HAUSES: Graf Rudolph zur Lippe-Brake  
ARCHITEKT DES HAUSES: wahrscheinlich Josef Falken, Höxter  
GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Prinz zur Lippe

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: Parkräumliche Strukturen weitgehend erhalten, schöner Altbaumbestand mit zahlreichen fremdländischen Gehölzen und Kulturgehölzen; guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: "Situations Plan des Fürstlichen Schlosses Schieder nebst Gärten, Meierey und den übrigen dazu gehörenden Gebäuden", Zeichner von Kahl, 1853, {StA DT; D 73 Tit. 10, Nr. 16}; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2222 Blomberg, 1896/ 1910, berichtet 1919

ARCHIV: StA DT

LITERATUR: Harms 1980, S. 248-254; Peters 1984; Preuß 1881; Schlösser 1986; Schmidt 1964

### **Kreis Minden-Lübbecke**

#### **<114> BAD OEYNHAUSEN-EIDINGHAUSEN GUT OVELGÖNNE [OVELGÜNNE] EHEM. GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten anstelle des Barockgartens; Haus von rund geführter Gräfte umgeben, im Süden Park mit Brezelweg, Blumenbeete in Rasenfläche, Spalierbäumchen, Gartenanlage über langen, das Haus rechtsherum dreiviertel umlaufenden Weg erreichbar

DATIERUNG DER ANLAGE: 1855/60

BAUHERR DER ANLAGE: Georg von Puttkamer

DATIERUNG DES HAUSES: 1740, Umbau 1855/60

BAUHERR DES HAUSES: Johann Friedrich von Weißenfels und Gattin Eva Louisa von Niepagen

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Stadt

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: Gartenstruktur zerstört, südlich der Hausgräfte Sportplatz anstelle des ehemaligen *pleasureground*

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Lithographie von Heinrich Deiters, Verlag A. Duncker 1865; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr.2015 Oeynhausen, 1896

ARCHIV: Evangelische Kirchengemeinde Eidinghausen, Bad Oeynhausen; Stadtarchiv Bad Oeynhausen

LITERATUR: Bad Oeynhausen 1983; BKW Minden 1902; DGGL/Heimatbund, NRW-DT, S.18; Seib 1983; ders. 1991; Schlösser 1986; von der Horst [1894-98] 1979; Wellpott 1928

#### **<115> ESPELKAMP SCHLOß BENKHAUSEN GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten mit großen Laubbäumen, von Wasserlauf durchzogen, malerisch geschwungene Brücke

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1800

BAUHERR DER ANLAGE: vermutlich Philipp Klamor Freiherr von dem Bussche- Münch (1728-1808)

DATIERUNG DES HAUSES: 1682/1683, 1899 erneuert

BAUHERR DES HAUSES: Freiherr von dem Bussche-Münch; Erneuerung: Carl von dem Bussche-Ippenburg, gen. Kessell

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Westf. ev. Heilerziehungsanstalt (Wittekindshof)

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Parkräumliche Struktur verloren; einige Altbäume erhalten, mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: BEN 1

ARCHIV: StA MS, Dep. Benkhausen

LITERATUR: BKW Lübbecke 1907; Dehio 1986; Schütte 1983; von der Horst [1894-98] 1979, S. 127

#### **<116> LÜBBECKE GUT OBERNFELDE GÄRTEN**

BESCHREIBUNG: 1.) am Herrenhaus: anstelle des barocken Gartens leicht ansteigender Landschaftsgarten, runder Rasenplatz mit umgebendem Weg, zentrale Achse als Allee zum Platz; Treillagen; Sichtachsen nach Norden zum Gut Stockhausen, im Nordwesten Orangerie, zahlreiche fremdländische Gehölze bzw. Kulturgehölze. 2.) Garten am Ministerhaus: Rasenfläche nach Norden abfallend, einfache geschwungene Wege, Sitzplatz mit Tisch, Spielhaus

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1800

BAUHERR DER ANLAGE: Karl von der Recke

DATIERUNG DES HAUSES: 1683, Umbau Ende 19. Jh., Ministerhaus Anfang 19. Jh., Orangerie um 1800

GRÖSSE: je A

EIGENTÜMER: Fritz und Elisabeth von der Recke

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: 1.) Gartenstruktur erhalten, schöner Altbaumbestand (Mispel, schlitzblättrige Buche, Tulpenbaum, Rhododendron, Buchs, Linden, Perrückenstrauch), guter Pflegezustand. 2.) Struktur am Ministerhaus erhalten, Altbaumbestand, guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: OE 1

ARCHIV: StA MS, Dep. Obernfelde

LITERATUR: Dehio 1986; DGGL/Heimatbund, NRW-DT, S.16; Schlösser 1986; von der Horst [1894-98] 1979, S. 131/132

**<117> PETERSHAGEN-SCHLÜSSELBURG                      GUT SCHLÜSSELBURG                      GARTEN**

BESCHREIBUNG: östlich des Gebäudekomplexes kleine Gartenanlage, von Schlängelweg erschlossen, ein verbindender Weg durchquert Garten in Nord-Süd-Richtung, Baumreihen im Norden und Osten des Gartens

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1848

BAUHERR DER ANLAGE: Becker

DATIERUNG DES HAUSES: 1848

BAUHERR DES HAUSES: Becker

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Windel

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Gartenstruktur weitgehend erhalten; große Wiesenfläche von Gehölzen umstanden, umrundender Weg; mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Lithographie im Verlag A. Duncker, Paderborn, um 1860; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 1882 Schlüsselburg, 1896, Nachtrag 1924;

LITERATUR: BKW Minden 1902; DGGL/Heimatbund, NRW-DT, S.18; Linnemeier 1984; ders. 1992; Niemöller 1930; von der Horst [1894-98] 1979

**<118> PETERSHAGEN-WIETERSHEIM                      SCHLOß WIETERSHEIM                      EHEM. GARTEN**

BESCHREIBUNG: direkt an der Einmündung der Schnedicke in die Weser gelegene Gartenanlage, Brücke über von der Weser gespeisten Wasserlauf, Treppen zur Weser hinab, vor dem Haus Pergola, Haus eingebettet in dichte Strauchpflanzung, umgeben von höheren Bäumen; Teich mit Mühle, Rasenfläche mit Solitärgehölzen

DATIERUNG DER ANLAGE: ab 1822

BAUHERR DER ANLAGE: Melanie Freifrau von Schlotheim (1803-76) und Ehemann Carl Freiherr von Schlotheim

DATIERUNG DES HAUSES: zwischen 1799 und 1810; 1828

BAUHERR DES HAUSES: Philipp Georg von Cornberg

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Alexander Lange

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Gartenstruktur vollständig verloren, da Garten im Zweiten Weltkrieg zerstört bzw. danach abgeholzt, Anlage eines neuen Gartens, mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Flurkarte der Johanniterkommende nach dem Urkataster von 1829; Schloßansicht Wietersheim, Bleistiftzeichnung, Johann Daniel Engelhard, um 1820/30, ca. 19 x 30 cm, Privatbesitz Lange; Lithographie von P. Herle (1837/40)

ARCHIV: Bundesarchiv Potsdam; Stadtarchiv Bückeburg; StA DT; Staatsarchiv Hannover; Archiv des Johanniterordens in Bonn; Staatsarchiv Osnabrück; Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Abt. Merseburg; StA MS, Bestand Johanniterkommende Wietersheim

LITERATUR: BKW Minden 1902; Brepohl 1984; DGGL/Heimatbund, NRW-DT, S.19; Engel 1983; ders. 1984; Schirmeister 1992; von der Horst [1894-98] 1979, S. 172/173

**<119> PORTA WESTFALICA-COSTEDT                      GUT ROTHENHOFF                      GARTEN**

BESCHREIBUNG: große Gutsanlage im Weserknie; *pleasureground*, im Garten weite Rasenfläche, von fremdländischen Gehölzen und Kulturgehölzen *belt*-artig umstanden, Schlängelwege, Weser und Wiehengebirgszug wirken rahmend auf Gartenanlage; Orangerie

DATIERUNG DER ANLAGE: vor 1862

BAUHERR DER ANLAGE: Clemens Theodor Caesar (Enkel des Bremer Ratskellermeisters), seit 1824 im Besitz der Familie Caesar [Öffentlicher Anzeiger für den Regierungsbezirk Minden Nr. 14, 03.04.1824]

DATIERUNG DES HAUSES: altes Haus 18. Jh.; Wirtschaftsbauten ab 1824; Neubau des Herrenhauses 1863

BAUHERR DES HAUSES: Clemens Theodor Caesar

ARCHITEKT DES HAUSES: Borring (königlicher Baumeister) [Beschriftung Duncker-Stich]

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Willi und Ursel Harms

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Gartenstrukturen erhalten, Garten im Westen verkleinert; klassizistische Hausneubau in Gartengestaltung einbezogen; Altbaumbestand; guter Pflegezustand; 1880er Jahre Einrichtung einer Ziegelei, dann Kieswerk

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Ansicht des Hauses mit Anschnitt des *pleasuregrounds*, Stich im Verlag A. Duncker, 1862

ARCHIV: StA DT, D 72 Morsbach; mündliche Auskünfte W. Schrader (Porta Westfalica)

LITERATUR: BKW Minden 1902; Farenholtz 1986/87; Schrader 1980

**<120> PORTA WESTFALICA-HOLZHAUSEN      SCHLOß HOLZHAUSEN      GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten mit Teich, Insel und Bach westlich des Hauses

DATIERUNG DER ANLAGE: 1. H. 19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: Friedrich von Oheimb (nach 1812) bzw. Alexander von Oheimb (nach 1848)

DATIERUNG DES HAUSES: 1690

BAUHERR DES HAUSES: von Grone und von Dumstorf

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Fa. Habitat

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Gartenstrukturen erhalten, stark verwildert, Teich mit Insel erhalten, heimischer Altbaumbestand, schlechter Pflegezustand

LITERATUR: BKW Minden 1902; DGGL/Heimatbund, NRW-DT, S.19; Schlösser 1986

**<121> PREUßISCH OLDENDORF-HEDEM      SCHLOß HOLLWINKEL      PARK**

BESCHREIBUNG: landschaftliche Anlage mit Waldbereich nördlich den Hauses, ursprünglich Alleen, Wasserläufe, Teiche und Inseln; im Nordosten große Wiesenfläche mit fremdländischem Gehölzbestand; zwei von Waldbereich umgebene runde Inseln, auf einer Insel Denkmal "Dem Genius des ehelichen Glücks"

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1790; um 1834

BAUHERR DER ANLAGE: Julius Freiherr von der Horst

ARCHITEKT DER ANLAGE: Julius Freiherr von der Horst?

DATIERUNG DES HAUSES: mittelalterlich, Veränderungen 16.-19. Jh.; Umbau 1834, 1791-1830 unbewohnt [von der Horst [1894-98] 1979, S. 116]

BAUHERR DES HAUSES: Rütger Freiherr von der Horst

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Berthold Freiherr von der Horst von Eichel-Streiber

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Parkräumliche Struktur fast vollständig verloren; Inseln mit Denkmal erhalten, Park stark verwaldet und forstwirtschaftlich genutzt, Mittellandkanal zerschneidet Anlage, Erbbegräbnis von Gebäudekomplex getrennt (früher Sichtverbindung), Bodenwellen weisen auf ursprüngliche Bachläufe, zwei Alleen zum Kanal erhalten; mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Ansichten des Hauses auf Fensterbildern im Haus; Lithographie von Peter Herle (1837/40); Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 1947 Lübbecke, 1895, Nachtrag 1919

ARCHIV: StA MS, Dep. Hollwinkel; Archiv von Bocholtz-Asseburg, Hinnenburg, Brakel

LITERATUR: BKW Lübbecke 1907; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S.19; Schlösser 1986; von der Horst [1894-98] 1979; [von der Horst] o. J.

**<122> PREUßISCH OLDENDORF-HOLZHAUSEN      GUT CROLLAGE      GARTEN**

BESCHREIBUNG: ummauerter Landschaftsgarten im Südosten des Hauses, viele Schlangelwege, zahlreiche gleichgroße Kompartimente, vereinzelt Bäume, Teich im Westen durch "Große Aue" gespeist, Blickachsen in die umgebende Landschaft

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1850

DATIERUNG DES HAUSES: 16.-19. Jh.

BAUHERR DES HAUSES: Herbort von Langen und Freiherr von Ledebur

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Dr. Hermann Rafflenbeul

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Strukturen des Landschaftsgartens vollständig zerstört, große Wiesenfläche, Mauer, Altbaumbestand (Pyramideneichenallee)

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr.2014 Quernheim, 1895, Nachtrag 1919, Fotografien von 1905, abgebildet in: BKW Lübbecke 1907, Tafel 11,12

ARCHIV: StA MS, Bestand Crollage

LITERATUR: BKW Lübbecke 1907; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund-NRW 1988, NRW-DT, S. 19; Schlösser 1986; von der Horst [1894-98] 1979

**<123> PREUßISCH OLDENDORF-LASHORST SCHLOß HÜFFE PARK**

BESCHREIBUNG: Landschaftspark auf zwei unterschiedlich großen, dreieckigen Flächen, verschiedene Gartenräume mit Schlängelwegen und Alleen, Teich mit Begräbnisinsel

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1790

BAUHERR DER ANLAGE: Friedrich Christian Arnold von Jungkenn

ARCHITEKT DER ANLAGE: Bourignon und Müller(?)

DATIERUNG DES HAUSES: 1775-84, Wirtschaftsgebäude 1775-80

BAUHERR DES HAUSES: Generalleutnant Friedrich Christian Arnold von Jungkenn (1733-1804)

ARCHITEKT DES HAUSES: Simon Louis Du Ry

GRÖSSE: B

EIGENTÜMER: Erben von Dr. med Hartmut Krukemeyer; Gräfin von Schwerin

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: guter Pflegezustand, Landschaftspark im großen erhalten, Strukturen vereinfacht, große fremdländische Gehölze

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: HÜ 2, HÜ 3; Lithographie von Peter Herle (1837/40); Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 1947 Lübbecke, 1895, Nachtrag 1919

ARCHIV: Stadtarchiv Bielefeld, Sammelarchiv Hüffe; Staatsarchiv Osnabrück, Dep. Historischer Verein Osnabrück Nr. 6b Nachträge

LITERATUR: Bätjer 1941; BKW Lübbecke 1907; Brepohl 1980; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S.20; Krukemeyer 1994; Schlösser 1986; von der Horst [1894-98] 1979; von Schopf 1988; Zeitschrift Westfalen: Einzelberichte zur Denkmalpflege 31. Bd. 1953, S. 139; 41. Bd. 1963 S. 126; 46. Bd. 1968 S. 326; 35. Bd. 1975, S. 526/527

**<124> STEMWEDE-HALDEM SCHLOß HALDEM EHEM. GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten mit großer Freifläche am Haus, Gewächshaus, Denkmal unter Nadelbaumgruppe

DATIERUNG DER ANLAGE: 1.H.19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: von dem Bussche-Ippenburg (1830-1882) bzw. von der Horst (Nachfolge)

DATIERUNG DES HAUSES: 1692-1703, 1755

BAUHERR DES HAUSES: Julius von der Horst

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Landschaftsverband Westfalen-Lippe

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Strukturen des Landschaftsgartens vollkommen verloren; Park durch Krankenhausbauten modern überplant, Anlage eines neuen Teiches im Südwesten

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Luftbild der Anlage, Mitte 20. Jh.; Blick durch das Tor, Zeichnung von Adolf Freiherr von der Horst, abgebildet in [von der Horst] o.J., o.S.; Lithographie von Peter Herle (1837/40)

ARCHIV: StA MS, Dep. Hollwinkel

LITERATUR: BKW Lübbecke 1907; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S.20; Schlösser 1986; von der Horst [1894-98] 1979; [von der Horst] o. J.

**Kreis Paderborn**

**<125> BÜREN-BRENKEN ERPERNBURG PARK**

BESCHREIBUNG: Park mit verschiedenen Gartenräumen auf Hangstück südlich und südwestlich des Schlosses in verschiedenen Planungsstufen entstanden; landschaftliche Strukturen auf Schloßterrasse, Landschaftsgarten mit Parkversatzbauten im Südwesten, Einbeziehung der Nethe und des ruinenhaften alten Schlosses im Flußtal, Blickbeziehungen zur südlichen Hang und bis zur Wewelsburg; Bildstöcke, Loretokapelle

DATIERUNG DER ANLAGE: 1810/20

BAUHERR DER ANLAGE: Friedrich Carl von und zu Brenken

ARCHITEKT DER ANLAGE: Friedrich Carl von und zu Brenken; Wilhelm Tappe



DATIERUNG DES HAUSES: 1712-34 [Vgl. Duncker 1863, Nr. 307]  
 BAUHERR DES HAUSES: Ferdinand von Brenken und Juliane von Westfalen, Friedrich Carl von Brenken  
 ARCHITEKT DES HAUSES: Maurermeister Nikolaus Wurmstich, Steinhauer Vinzenz Bartholomäus Rabaliatti aus Rütten, Anton Hensemman, ab 1718/20 Sebastian Zengerle, Tirol  
 GRÖSSE: B  
 EIGENTÜMER: Georg Freiherr von und zu Brenken  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: parkräumliche Strukturen weitgehend erhalten; Terrasse im neobarocken Stil; klassizistisch umgebaute Orangerie und "Schweizer Haus" erhalten; Strukturen des ausstattungsbestimmten Gartenteils z.T. noch erkennbar, forstwirtschaftliche Nutzung droht Konturen zu verwischen; alte Burg als Ruine erhalten, Sichtachsen erhalten, Bildstöcke und Loretokapelle erhalten, Wasserkunst zu Wohnhaus umgebaut, guter bis mäßiger Pflegezustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: ERP 4-ERP 12; WP 1995, Bd. 5, S. 223-229  
 ARCHIV: von und zu Brenken, Erpernburg  
 LITERATUR: Ausst. "zur noth und zur lust" 1988; BKW Büren 1926; Conrad 1983; ders. 1987; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S.21; Henkel 1974; Kneer 1916; Mummenhoff 1981; Pohlmeier 1966; Schlösser 1986; Schreiner 1970-A; ders. 1970-B; von Schopf 1988

**<126> ELSEN GUT RINGELSBRUCH GARTEN**  
 BESCHREIBUNG: landschaftliche Anlage nordöstlich des Hauses mit vier kleinen Teichen  
 DATIERUNG DER ANLAGE: vor 1869  
 GRÖSSE: B  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2369 Driburg, 1869, herausgegeben 1898; Nr. 2367 Paderborn, 1894, berichtigt 1922  
 LITERATUR: Dehio 1986

**<127> PADERBORN-WEWER SCHLOß WEWER GARTEN**  
 BESCHREIBUNG: nordöstlich des Hauses bis an die Alme reichend Landschaftsgarten mit sanften Schängelwegen anstelle des barocken Parterregartens; Gebäude im Park, Gewächshaus, Gartenbogen, Grotte (Einsiedelei?), Anstellung eines Schmuckeremiten [mündl. Hinweis Freifrau von Elverfeldt, Niessen]  
 DATIERUNG DER ANLAGE: um 1860,  
 DATIERUNG DES HAUSES: 1684-86, Gewächshaus 1910  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Freiherr von Brenken-Papen und Freiherr von Imbsen  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: Gartenstrukturen weitgehend erhalten; einige Ausstattungsstücke erhalten (Gewächshaus, Gartenbogen, Bank, fragmentarisch Brunnen und Grotte; guter bis mäßiger Pflegezustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: WP 1995, Bd. 5, S. 483-487; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2440 Etteln, 1895, herausgegeben 1897, Aufagedruck 1917  
 ARCHIV: von und zu Brenken, Wewer; StA MS, Dep. von Landsberg-Velen, Bestand Wewer.  
 LITERATUR: BKW Paderborn 1899; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-DT, S.23

**<128> WÜNNENBERG-FÜRSTENBERG SCHLOß FÜRSTENBERG GARTEN**  
 BESCHREIBUNG: große umfriedete Anlage auf Schloßberg, Laubbaumgruppen wechseln mit Nadelgehölzgruppen, unterschiedliche Baumformen heben sich ab; Schloß umgeben von *pleasureground* mit Beetinseln, direkt am Haus Strauchgruppen, höhere Bäume; vor einem Nebengebäude geometrische Anlage mit Formsträuchern und Skulptur  
 DATIERUNG DER ANLAGE: um 1800 (?)  
 DATIERUNG DES HAUSES: 1774/76-1783  
 BAUHERR DES HAUSES: Wilhelm von Westphalen (Paderborner Fürstbischof)  
 ARCHITEKT DES HAUSES: Simon Louis Du Ry  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Graf von Westfalen  
 ZUSTAND: Strukturen weitgehend verwischt, durch Zufahrt und Parkplatz überbaut; Altbaumbestand, geometrischer Garten an Wirtschaftsgebäuden nördlich des Schlosses; östlich Aufforstungen, Schloß kürzlich restauriert; mäßiger Pflegezustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Lithographie von Peter Herle  
 ARCHIV: von Westfalen, Fürstenberg  
 LITERATUR: Schlösser 1986



BESCHREIBUNG: langgestreckter Landschaftsgarten an der Straße von Roxel nach Mecklenbeck;  
Schlängelwege erschließen Teich im Südwesten der Anlage, Haus jenseits der Straße im Nordosten  
DATIERUNG DER ANLAGE: vor 1897  
EIGENTÜMER: Werner Kappel  
ZUSATND: Gartenstruktur vollständig verloren  
PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2213  
Münster, 1895, herausgegeben 1897

**<132> MÜNSTER**

**HAUS GRAEL**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: kleiner Landschaftsgarten mit organisch geformtem Teich und Insel um das Haus, weiterer "Park" mit fremdländischem Baumbestand soll sich ca. 100 Meter nach Osten erstreckt haben [Ruthmann, Münster, mündlich]  
DATIERUNG DER ANLAGE: vor 1895  
BAUHERR DER ANLAGE: Schücking (seit 1825) bzw. Ulrich  
DATIERUNG DES HAUSES: Ende 19. Jh.  
EIGENTÜMER: Erbgemeinschaft Ulrich bzw. Kurt-Josef Michels  
ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
ZUSTAND: Gartenstrukturen weitgehend erhalten, Altbaumbestand, Blickbeziehungen zum Dortmund-Ems-Kanal und zum Maikotten, von landwirtschaftlich genutzten Flächen umgeben, neue Wegeanlage  
PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2214 (4012) Telgte, 1895, berichtigt 1922, Nachträge 1927  
ARCHIV: StA MS  
LITERATUR: BKW Münster-Land 1897. Dobelmann 1971, S. 21.

**<133> MÜNSTER**

**HAUS SENTMARING**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten mit z.T. altem Baumbestand, Exoten, Spiegelteich mit Brücke, Schlängelwege, *belt walk*, Ahorn-, Birken-, Fichten- und Hainbuchenalleen, "13 Linden", Friedhof, Kreuzwegstationen.  
DATIERUNG DER ANLAGE: um 1840, "13 Linden" wohl in 1930ern durch Bruder Spieker angepflanzt  
DATIERUNG DES HAUSES: um 1840  
BAUHERR DES HAUSES: Friedrich Hessing (1794-1852)  
GRÖSSE: A  
EIGENTÜMER: Jesuitenorden  
ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
ZUSTAND: mäßiger Pflegezustand, das Gelände stark verkleinert, da ein großer Teil an die Industrie- und Handelskammer und kleinere Grundstücke im Norden und ein Streifen entlang der Weseler Straße verkauft, verbliebene Parkfläche nördlich des Hauses mit weitgehend ursprünglicher Struktur des 19. Jhs.; geschwungene Beetkante aus grobkörnigem Beton vor dem Haus, Brücke über den Spiegelteich im Norden des Hauses in den 1980er Jahren entfernt, Allee zum ehem. Haupttor Anfang der 1930er Jahre neu gepflanzt, Teich meist trocken, Altenheim und Noviziatshaus neugebaut  
PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2213 Münster, 1895, herausgegeben 1897  
ARCHIV: verloren; einige schriftlich festgehaltene Erinnerungen der Ordensleute im Haus  
LITERATUR: BKW Münster-Land 1897; von Schwerin 1924, bes. S. 437

**Kreis Borken**

**<134> AHAUS**

**SCHLOß AHAUS**

**GARTENINSEL**

BESCHREIBUNG: im Osten und Südosten des Schlosses auf der Insel landschaftlicher Teil mit Schlängelwegen und Solitärgehölzen, von Gräfte im Süden und Osten begrenzt  
DATIERUNG DER ANLAGE: 2. H. 19. Jh.  
DATIERUNG DES HAUSES: 1689-1697  
BAUHERR DES HAUSES: Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg  
ARCHITEKT DES HAUSES: Ambrosius von Oelde, durch Johann Conrad Schlaun wiederhergestellt  
EIGENTÜMER: Kreis Borken  
ZUSTAND: Schloß nach 1945 wiederaufgebaut, Pflanzung neu gestaltet, ursprüngliche Struktur verloren  
PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2140 Ahaus, 1895; Fotografie (1898), abgebildet in: BKW Ahaus 1900, Tafel 3-3.  
LITERATUR: BKW Ahaus 1900; Glasmeier 1932; Höper 1991; Kerckering/Klapheck 1912; Rensing 1936; von Schopf 1988



Wiederherstellung bei Ebnung des Geländes, Eisentor und -gitter aus der Zeit um 1800 erhalten, Labyrinth 20. Jh., Orangerie versetzt, Rosengarten durch Parkplatz überbaut, seit 1964 Rekonstruktionsmaßnahmen orientieren sich an Milners Plan, Neuanlegung eines Rosengartens; 1966 Eröffnung eines Museums; Restaurationsbetrieb

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: ANH 2-ANH 5, ANH 7, zahlreiche historische Fotografien; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2279 Anholt, 1895, berichtigt 1897

ARCHIV: zu Salm-Salm, Anholt; StA MS, Bestand Fürstentum Salm

LITERATUR: BKW Borken 1954; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 5; Flecke 1919; Hild 1969; Lobbedey 1972; Neumann 1976; Salm-Salm 1966, ders.1991; ders. 1992<sup>2</sup>; Einzelberichte zur Denkmalpflege in: Westfalen 46, 1968, S. 181-228

**<138> LEGDEN**

**HAUS EGELBORG**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: einfache landschaftliche Anlage auf schmaler Landzunge zwischen den Gräften, im Westen verbreitert, hier ehemals kleiner Teich auf der Landzunge

DATIERUNG DER ANLAGE: Gräftenanlage 18. Jh., landschaftliche Gestaltung vor 1840

BAUHERR DER ANLAGE: Jobst

DATIERUNG DES HAUSES: 1559 bis 18. Jh., Dachhäuser 19. Jh., neogotische Vorburggebäude mit Torhaus 1866

BAUHERR DES HAUSES: Jobst

GRÖSSE: A, d.h. ca. 8-20 m breiter, insgesamt 200 m langer Landstreifen

EIGENTÜMER: Freiherr von Oer

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Grundstrukturen erhalten, z.T. gärtnerische Nutzung, mäßiger Pflegezustand

ARCHIV: von Oer, Egelborg

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Lithographie von P. Herle (1837-40)

LITERATUR: BKW Ahaus 1900; Kracht/Schorlemer [1837-40] 1972, S. 115

**<139> RHEDE**

**HAUS RHEDE**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: landschaftlich einfach gestalteter Bereich im Westen der Hausinsel

DATIERUNG DER ANLAGE: vor 1897

BAUHERR DER ANLAGE: zu Salm-Salm

DATIERUNG DES HAUSES: 16. Jh., mehrfach umgebaut

BAUHERR DES HAUSES: Hermann von Rehmen u. Nachfolger

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Karl Friedrich Fürst zu Salm-Salm

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: guter Pflegezustand; große Rasenfläche von Gehölzsaum umgeben

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2281 Rhede, 1895, berichtigt 1897

ARCHIV: zu Salm-Salm, Anholt

LITERATUR: BKW Borken 1954, S. 432-433; Rhede o.J.

**<140> RHEDE**

**HAUS TENKING**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: von Gräfte umgebener kleiner Landschaftsgarten in einfachen Formen, nördlich der Straße nach Bocholt gelegen

DATIERUNG DER ANLAGE: vor 1897

DATIERUNG DES HAUSES: 1710

BAUHERR DES HAUSES: Ernst von Cochenheim (hochfürstlich münsterischer Geheimrat, Kanzleidirektor, Vizekanzler)

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Freiherr von Hövell (seit 1841)

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: große Rasenflächen östlich und westlich des Hauses von hohen Bäumen umgeben, Umgestaltungen im neobarocken Stil wohl Anf. 20. Jh., barocke Skulpturen, guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2281 Rhede, 1895, berichtigt 1897

ARCHIV: Stadtarchiv Rhede

LITERATUR: BKW Borken 1954

**<141> VELEN**

**SCHLOß VELEN**

**PARK**

**BESCHREIBUNG:** großer Landschaftspark im Westen und Süden des Schlosses um den ehemaligen Barockgarten, landschaftliche Behandlung des nördlichen Gräftenarmes; zahlreiche Schlängelwege, Freiflächen und Gehölzzonen, Inseln in der Gräfte, weiter im Süden anschließend Tiergarten mit Jagdstern und Fasanerie, weiter südlich Waldpark mit Bachlauf und Monumenten im malerischen Stil

**DATIERUNG DER ANLAGE:** frühlandschaftlicher Garten 1788, Waldpark im Süden der Gesamtanlage um 1800; biedermeierlicher Garten um das Schloß: 1816-1831; 1880 umgestaltet

**BAUHERR DER ANLAGE:** früh-landschaftliche Phase: Paul Joseph von Landsberg-Velen (1761-1800); biedermeierlicher Garten: Ignaz von Landsberg-Velen (1788-1863) und Ehefrau Ludovika, geb. Reichsgräfin von Westerholt und Gysenberg

**ARCHITEKT DER ANLAGE:** frühlandschaftliche Phase: Clemens August von Vagedes; biedermeierlicher Garten: Maximilian Friedrich Weyhe

**DATIERUNG DES HAUSES:** mittelalterlich; 1693, 1744/45, 1788, um 1800, Wiederaufbau nach 1931

**BAUHERR DES HAUSES:** Christoph Alexander Freiherr von Velen (1664-1725) u. Ehefrau Maria Dorothea Margarete von Schenking zu Büren und Ringelstein u. Nachfolger

**ARCHITEKT DES HAUSES:** wahrscheinlich Ambrosius von Oelde, Pläne: Schlaun; Umbau Ende 18. Jh.: August Reinking und Clemens August von Vagedes; Orangerie von Schlaun geplant, von Gerhard van der Giese ausgeführt

**GRÖSSE:** landschaftlicher Bereich um ehem. 'großen Garten': C (ohne südliche Gartenteile); Gesamtanlage D

**EIGENTÜMER:** Graf von Landsberg-Velen

**ZUGÄNGLICHKEIT:** öffentlich

**ZUSTAND:** Gesamtstruktur durch Errichtung einer Tennishalle empfindlich beeinträchtigt; Nord-Süd-Achse zerstört; Pflegezustand gut bis verwildert, Wegestruktur z.T.erhalten, südl. Remise abgebrochen, stattdessen geometr. Rasenfläche, Gebäude von 1830 ersetzt Baumschule, westl. Riegel der Vorburg verloren, Golfparcours, der sich in den Gartenbereich westlich des Schlosses hinüberzieht, landschaftlich gestaltete Inseln nördlich des Schlosses erhalten, z.T. alter Baumbestand, Jagdstern verwildert; Fasanerie vernachlässigt, Schloß 1931 abgebrannt, nach Wiederaufbau heute als Sporthotel genutzt

**PLÄNE UND ABBILDUNGEN:** VE 5-VE 9, historische Fotografien (VE 12, VE 14-VE 16); Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2282 Borken, 1895;

**ARCHIV:** StA MS, Dep. von Landsberg-Velen

**LITERATUR:** Barnard 1975, S. 309; Barnekamp 1995; Bartels 1934; BKW Borken 1954; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 6; Endejan 1983; Haucke 1991; Heimatverein Velen 1988; Hövel 1924; Hoffmann o.J.; Rensing 1953; Sandforth 1932; von Landsberg-Velen 1988; von Schwerin 1924, bes. S. 433-435; Westfälisches Adelsblatt 1924

### **Kreis Coesfeld**

- <142> ASCHEBERG-HERBERN                      SCHLOß IT(T)LINGEN                      GARTEN**  
**BESCHREIBUNG:** einfacher Landschaftsgarten auf Vorburginsel zur Straße, wenige leicht geschwungene Wege, heimischer Baumbestand  
**DATIERUNG DER ANLAGE:** 3.V. 19. Jh.  
**ARCHITEKT DER ANLAGE:** Charles Barnard (?)  
**DATIERUNG DES HAUSES:** 1692, 1755/60  
**ARCHITEKT DES HAUSES:** Peter Pictorius d.Ä.(?) (1680), Schlaun (1755/60)  
**GRÖSSE:** A  
**EIGENTÜMER:** Freiherr von Nagel  
**ZUGÄNGLICHKEIT:** nicht öffentlich  
**ZUSTAND:** guter Pflegezustand; Strukturen weitgehend verloren  
**PLÄNE UND ABBILDUNGEN:** Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1:25000, Nr. 2361 Drensteinfurt, 1892, berichtet 1921; Rekonstruktionszeichnung von 1965  
**ARCHIV:** von Nagel-Itlingen, Depot Vereinigte Westfälische Adelsarchive, Cappenberg  
**LITERATUR:** Barnard 1975, S. 309; Heyer 1978
- <143> ASCHEBERG-HERBERN                      SCHLOß WESTERWINKEL                      PARK**  
**BESCHREIBUNG:** großer Landschaftspark im Süden und Osten der Schloßinsel, Solitärbäume und *clumps*, weite Wiesenflächen, sanft modelliertes Gelände, Gewächshaus, weitläufiger Tiergarten, zahlreiche kleine Teiche, heimischer Altbaumbestand  
**DATIERUNG DER ANLAGE:** 3.V. 19. Jh.,  
**ARCHITEKT DER ANLAGE:** Charles Barnard (?)

DATIERUNG DES HAUSES: 1663-68; Gartenhaus 1718, Gewächshaus im ehem. Fasaneriegarten um 1870

ARCHITEKT DES HAUSES: unbekannt

GRÖSSE: D

EIGENTÜMER: Ferdinand Graf von Merveldt

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: mäßiger Pflegezustand, barockes Graben- und Wallsystem erhalten, Nutzgarten Anfang 1990er wieder aufgepflanzt, Gewächshaus und umgebender Gartenbereich verfallen, Baumgruppen und Wiesenflächen, Solitärbäume, Park in Landschaft übergehend.

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Lithographie P. Herle (1837-40); Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2360 Ascheberg, 1892, berichtigt 1921; historische Fotografien, abgebildet in: BKW

ARCHIV: von Merveldt, Lembeck

LITERATUR: Barnard 1975, S. 309; BKW Lüdinghausen 1893; Mummenhoff 1985; Schulz 1985

**<144> BÖSENSELL-RUHR**

**SCHLOß RUHR**

**EHEM. GARTEN**

BESCHREIBUNG: Wasserschloß von kleinem Landschaftsgarten umgeben

DATIERUNG DER ANLAGE: 2.H. 19.Jh., bes. 1872-1890

BAUHERR DER ANLAGE: von und zur Mühlen

DATIERUNG DES HAUSES: 16./ 17. Jh., Umbau ab 1742, 1894, 1906/ 07, Kapelle 1873

BAUHERR DES HAUSES: von der Ruhr bzw. von und zur Mühlen u.a.

ARCHITEKT DES HAUSES: Umbau durch Schlaun

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Ernst-Lothar von und zur Mühlen

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Anfang 20. Jh. umgestaltet.

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Fotografie von 1891, abgebildet in: BKW Münster-Land 1897, Tafel 19

LITERATUR: BKW Münster-Land 1897; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 9

**<145> BULDERN**

**SCHLOß BULDERN**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten nordwestlich des Hauses, Gräftenrand schwingend umgeformt, genutzt als Spiegelteich, ausgedehntes Grabensystem, große Freiflächen, wenig Wege; 1924 vorhanden: Glashaus, Brücken, Pavillon mit Steintisch; Kanadische Pappel ist angewachsenener Pfahl eines Baugerüstes von 1838 [von Schwerin 1924, S. 440]

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1830

BAUHERR DER ANLAGE: Freiherr von Romberg

ARCHITEKT DER ANLAGE: Weyhe-Umkreis

DATIERUNG DES HAUSES: um 1830, vermutlich 1838

BAUHERR DES HAUSES: Freiherr von Romberg

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Freiherr von Romberg

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Strukturen weitgehend erhalten, mäßiger Pflegezustand, im Park Schutzhütte, backsteinerner Turm; Brückchen (1960er Jahre), alter Baumbestand; Schloß als Internat genutzt

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Topographische Karte Buldern, Preuß. Landesaufnahme 1865, M 1: 2500, 61 x 57 cm, dreifarbig angelegt, {Stadtarchiv Hamm 857 K/ Pl.}; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2285 Buldern, 1895

ARCHIV: StA MS, Dep. Gesamtarchiv von Romberg; Stadtarchiv Recklinghausen - Vestisches Archiv (Westerholt - Bestand Berge)

LITERATUR: BKW Coesfeld 1913; Dehio 1986; Schwerin 1924, bes. S. 440- 441

**<146> DÜLMEN**

**SCHLOß DÜLMEN**

**PARK**

BESCHREIBUNG: zahlreiche Planungsstufen; Landschaftspark im Südosten und Südwesten des Schlosses mit Solitärgehölzen, Buschgruppen und großen Freiflächen, großer Teich mit Insel, starke Geländemodellierung, *belt walk* und Schlangelwege, Gewächshäuser, formale Terrasse

DATIERUNG DER ANLAGE: ab 1834, besonders um 1845 und 1861-1864

BAUHERR DER ANLAGE: Herzog Alfred von Croy (1765-1861, Regierungszeit 1822-61) und Herzog Rudolf von Croy (ab 1861)

ARCHITEKT DER ANLAGE: von Croy, August Stüler, Edward Milner und Charles Barnard

DATIERUNG DES HAUSES: 1834- ca. 1842

BAUHERR DES HAUSES: Herzog Alfred von Croy

ARCHITEKT DES HAUSES: Schmidt

GRÖSSE: B

EIGENTÜMER: Herzog von Croy

ZUGÄNGLICHKEIT: z.Z. nicht öffentlich

ZUSTAND: stark verwildert; räumliche Strukturen und Geländemodellierung z.T. erkennbar, Altbaumbestand (Edelkastanie, Schlitzblättrige Buche, Mammutbaum, Pinie etc.); Teile des Gartens von Krankenhaus überbaut, moderne Verwaltungsbauten (1970er Jahre) im Südwesten, Straße zieht sich durch den Park, Parkplatz; Teich ausgetrocknet; Schweizer Haus zerstört, Reste umgebaut; Fundamente des Eiskellers in Parkplatzpflaster nachgezeichnet; Park wird z.Z. durch die Stadt in Anlehnung an historische Planungen umgestaltet.

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: DÜ 1-DÜ 6, DÜ 12-DÜ 13, DÜ 33-DÜ 34) historische Fotografien (DÜ 23-DÜ 24, DÜ 29-DÜ 30, DÜ 36); Lithographie 1853 (DÜ 26); Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2284, Dülmen, 1895; verschiedene Großdias und ein Großnegativ

ARCHIV: Herzog von Croy, Dülmen; Stadtarchiv Dülmen.

LITERATUR: Barnard o.J.; Barnard 1961; ders. 1975; Bielefeld 1911; ders. 1912/13; ders. 1928-A, ders. 1928-B; ders. 1928-C; ders. 1928-D; Brathe 1978; dres. 1983; ders. 1984; ders. 1986; Fahne 1858; ders. 1859; Hoffmann 1964; Kreuzer 1960; Lewe/Potthoff o.J.-A; dies. o.J.-B; Menke 1991; Mummenhoff 1958; Panne 1970; Quednau 1991; dies. 1994; Richtering 1986; Schlieckmann 1904; Seick 1995; Skrotzki 1991; von Croy o.J. [1994]; von Schwerin 1924; Wolf 1987

#### <147> DÜLMEN

#### WILDPARK

#### PARK

BESCHREIBUNG: großer Landschaftspark im Südwesten des Ortes, angebunden an den Schloßpark und die umgebende Ortsplanung; von Schlängelwegen erschlossen, dichter Gehölzbestand wechselt mit großen Freiflächen; breite Sichtachse vom Forsthaus nach Süden, Bachlauf und Teich, Brücken

DATIERUNG DER ANLAGE: ab 1864; 1892 Erweiterung

BAUHERR DER ANLAGE: Alfred Herzog von Croy (bis 1861), Rudolph Herzog von Croy (ab 1861)

ARCHITEKT DER ANLAGE: Plan: Edward Milner; Ausführung: Charles Barnard

DATIERUNG DES HAUSES: Hinderkinck'scher Hof: 1804 (1922 abgebrochen)

ARCHITEKT DES HAUSES: Schmidt

GRÖSSE: D

EIGENTÜMER: Herzog von Croy

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: Milners Plan weitgehend ausgeführt, Wegeführung in weiten Teilen heute noch erkennbar, alter Baumbestand, Wechsel von Wald und Freiflächen, Herzteich erhalten, guter bis mäßiger Pflegezustand; neues Forsthaus kurz nach 1922 durch Regierungsbaumeister Wolters (Coesfeld), forstliche Nutzung

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: DÜ 37; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2284, Dülmen, 1895

LITERATUR: s. <146>

#### <148> HAVIXBECK

#### HAUS HAVIXBECK

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: landschaftlicher Garten in Schloßnähe

DATIERUNG DER ANLAGE: Anfang 19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: Freiherr von Twickel

DATIERUNG DES HAUSES: 16. - 18. Jh.

BAUHERR DES HAUSES: Freiherr von Twickel

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Freiherr von Twickel

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Strukturen des Landschaftsgartens verloren, Anfang des 20. Jh.s in geometrischen Garten umgeformt

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Schrägluftbild von 1929

ARCHIV: von Twickel, Münster

LITERATUR: BKW Münster-Land 1897

#### <149> HAVIXBECK

#### BURG HÜLSHOFF

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: östlich der Burg zwei Teiche mit länglichen Inseln, nördlich der Burg geometrischer Nutzgarten, weiter nördlich waldartiger Landschaftspark anschließend, Schlängelwege, Exoten, *belt walk* von Bäumen flankiert, gerader Weg erschließt Parkbereich zentral, in der Mitte und am nördlichen Ende platzartige Erweiterungen, im Norden (Tee-)Häuschen

DATIERUNG DER ANLAGE: Landschaftsgarten vermutlich zwischen 1806 und 1824, besonders 1818

BAUHERR DER ANLAGE: Klemens August von Droste- Hülshoff





ARCHITEKT DER ANLAGE: Maximilian Friedrich Weyhe  
 DATIERUNG DES HAUSES: 1703-1734  
 BAUHERR DES HAUSES: Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg  
 ARCHITEKT DES HAUSES: Gottfried Laurenz Pictorius, Peter Pictorius d.J., Johannes Quincken; Lubbert Hagen (Maurermeister)  
 GRÖSSE: Landschaftlicher Bereich: A  
 EIGENTÜMER: Land NRW, Herzog von Arenberg  
 ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich  
 ZUSTAND: landschaftliche Parkstrukturen durch neobarocke Anlage vollständig überformt; sehr guter bis mäßiger Pflegezustand; Bereich der Venusinsel entsprechend der Planung von Duchêne (1906-11) durch Architekturbüro Wörner wiederhergestellt, verwilderter Bereich um Antoinettenburg soll wiederhergestellt werden  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: NOR 3, NOR 5, Lithographie 1837-40 (NOR 4); Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2360 Ascheberg, 1892, berichtigt 1921  
 ARCHIV: Landschaftsverband Westfalen-Lippe - Archiv Nordkirchen, Depot Cappenberg; Staatliches Bauarchiv Coesfeld  
 LITERATUR: Aistermann/Erler 1911; BKW Lüdinghausen 1893; Braubach 1937; Dehio 1986; Fouquier 1911; Hansmann 1966; ders. 1988; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 8; Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981; Mummenhoff 1960; ders.1975; ders. 1978; ders. 1990; ders. 1991; Nordkirchen 1990; Ausst. Schlaun 1973; Schlutius 1992; von Schopf 1984; dies. 1988; Wackernagel 1930; Weiß 1973; Winter 1973; Wörner 1978; dies. 1988; dies. 1992-A; dies. 1992-B

**<153> NOTTULN**

**BAGNO IN DER ZITTER**

**EHEM. PARK**

BESCHREIBUNG: in einem Tal außerhalb der Stadt gelegener Park, mindestens fünf Teiche im Talgrund miteinander verbunden, Fontäne, Wege, Laubengänge, Busch- und Rasenflächen, Arboretum, Lusthäuschen und Lauben, Skulptur einer Quellnymphe und weitere Skulpturen christlicher Thematik, Urne, eingefriedet durch Hecke  
 DATIERUNG DER ANLAGE: 1787-1841, besonders um 1800  
 BAUHERR DER ANLAGE: Dechant Johann Bernhard Vehoff (1759-1841)  
 ARCHITEKT DER ANLAGE: wahrscheinlich Dechant Johann Bernhard Vehoff  
 DATIERUNG DES HAUSES: Növers Kotten nach 1766  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Stadt Nottuln  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht erhalten  
 ZUSTAND: Teiche Ende 19. Jh. z.T. zugeschüttet, Parkbauten abgebaut, Schafstall mit Scheune und Wohnung nach dem 2. Weltkrieg abgebrannt, Fundamente erhalten; Skulpturen verstreut, Arboretum abgeholzt, wenige Altbäume noch erhalten, Nutzung des Tals z.T. als Reitplatz; Asphaltstraße im Bachtal  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: NOT 1-NOT 4; Luftaufnahme 1954 (Hansa- Luftbild); Glasgemälde im Gemeindearchiv Nottuln  
 ARCHIV: Hofarchiv Schürmann-Vehoff, Nottuln  
 LITERATUR: Boer 1985; Donner 1936; Kentrup 1959

**<154> OLFEN-BAUERNSCHAFT VINNUM**

**HAUS SANDFORT**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: kleinteiliger Landschaftsgarten im Westen des Hauses, jenseits der Straße; im Osten waldartiger Landschaftspark mit Schlängelwegen, Plätzen und Teich; weitere landschaftliche Gestaltung auf eingeebnetem Burgwall (?) [DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 8]  
 DATIERUNG DER ANLAGE: 19. Jh.  
 BAUHERR DER ANLAGE: Freiherren von Bodelschwingh  
 DATIERUNG DES HAUSES: 16./17. Jh., bis 1912  
 BAUHERR DES HAUSES: Freiherren von Bodelschwingh  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Graf von Hagen-Plettenberg  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2432 Waltrop, 1892, berichtigt 1921  
 LITERATUR: Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S.8

**<155> ROSENDAHL**

**SCHLOß DARFELD**

**PARK**

**BESCHREIBUNG:** Landschaftspark im Süden der Doppelinselanlage als schmale, langgestreckte Anlage, sanft geschwungene Wege, Teich mit Inseln durch lange Gräfte entlang des ehem. Nutzgartens mit Hausgräfte verbunden, drei weitere kleine Teiche im Park, ein Teich von Brücke überspannt, große Rasenflächen, Solitärgehölze und Gebüschgruppen, unterschiedliche Charaktere der Parkbereiche, wenige barocke Elemente beibehalten, z.B. Laubengang im Westen, Altbaumbestand, im Südosten der Anlage Wald mit vereinzelt Wegen, *belt walk* umschließt gesamtes Parkareal; im Park barocker Pavillon (Antoinettenburg)

**DATIERUNG DER ANLAGE:** 2.H. 19. Jh. (1855?)

**BAUHERR DER ANLAGE:** Graf von Droste zu Vischering

**ARCHITEKT DER ANLAGE:** großzügige Landschaftsbehandlung weist auf direkte Kennerschaft englischer Anlagen hin (evtl. Charles Barnard)

**DATIERUNG DES HAUSES:** 1612-18, 1873, 1902-04

**BAUHERR DES HAUSES:** Jobst von Vörden

**ARCHITEKT DES HAUSES:** Gerhard Gröninger, Hilger Hertel d.Ä., Hermann Schaedler

**GRÖSSE:** B

**EIGENTÜMER:** Graf Droste zu Vischering

**ZUGÄNGLICHKEIT:** nicht öffentlich

**ZUSTAND:** sehr guter Pflegezustand, Landschaftsgarten weitgehend erhalten, parkartiger geometr. Garten geht in Landschaftsgarten über, ca. 200 Jahre alte Buchen, ursprüngliche Kastanienallee wird durch Linden ersetzt, Antoinettenburg heute im alten Landschaftsgarten, um 1900 Aufschüttung eines Hügels durch Abraum eines Teiches im Westen, Baumdome; barocke Skulpturen

**PLÄNE UND ABBILDUNGEN:** Foto vom Plan "Schloß Darfeld nebst Umgebung" von 1885 (Besitz der Gräfin); Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2141 Horstmar, 1895, herausgegeben 1897

**ARCHIV:** Droste zu Vischering, Darfeld, Unterlagen über den Landschaftsgarten verloren

**LITERATUR:** BKW Coesfeld 1913; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 7,9

**<156> ROSENDAHL-OSTERWICK                      SCHLOß VARLAR                      PARK**

**BESCHREIBUNG:** landschaftliche Anlage auf der Schloßinsel und dem umgebenden Areal, Schlängelwege, Rasenflächen mit niedrigen Pflanzengruppen, Solitärbäume, *clumps* mit verschiedenen Gehölzarten, Gartenhaus, malerische Brücken, mit zunehmender Entfernung vom Haus geht der Landschaftspark in Landschaft über

**DATIERUNG DER ANLAGE:** 2. V. 19. Jh., wohl zwischen 1828 und 1837/40

**BAUHERR DER ANLAGE:** Fürst zu Salm-Horstmar

**ARCHITEKT DER ANLAGE:** vermutlich Adolf von Vagedes

**DATIERUNG DES HAUSES:** 1828

**BAUHERR DES HAUSES:** Fürst zu Salm-Horstmar

**ARCHITEKT DES HAUSES:** Adolf von Vagedes

**GRÖSSE:** A/B

**EIGENTÜMER:** Fürst zu Salm-Horstmar

**ZUGÄNGLICHKEIT:** z.T. öffentlich

**ZUSTAND:** guter Pflegezustand, Strukturen des Landschaftsgartens weitgehend erhalten, schöner Altbaumbestand

**PLÄNE UND ABBILDUNGEN:** Urkatasterplan (1826); Lithographie von P. Herle (1837-40)

**LITERATUR:** BKW Coesfeld 1913; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 9; Wenning 1992

**Kreis Recklinghausen**

**<157> CASTROP-RAUXEL                      SCHLOß BLADENHORST                      GARTEN**

**BESCHREIBUNG:** barocke Gartenanlage mit Zwei-Gräfte-System, teilweise landschaftlich überformt, Anlage von Kastanienallee und Teich, südlich hiervon sog. "Apfelhof", im 19. Jh. Teile der inneren Gräfte zugeschüttet.

**DATIERUNG DER ANLAGE:** um 1860

**BAUHERR DER ANLAGE:** Franziska Freifrau von Romberg

**DATIERUNG DES HAUSES:** 1532-84; 1729-34; um 1860

**BAUHERR DES HAUSES:** Johann und Hermann von Viermundt (1. Ausbau 1532-84); Philipp von Viermundt d.J.; Konrad Stephan von Romberg (2. Ausbau 1734)

**ARCHITEKT DES HAUSES:** Ingenieuroffizier und Architekt von Pich, Wesel (1729); Wehrturm: Franziska Frfr. von Romberg (um 1860)

GRÖSSE: Gesamtfläche: D [365 ha (davon 75 ha Waldfläche)]  
 EIGENTÜMER: Grobeh Vastgoed V.O.F., Klöckner Werke AG (seit 1926)  
 ZUGÄNGLICHKEIT: innerer Schloßhof nicht öffentlich, Außenbereiche öffentlich  
 ZUSTAND: Gesamtstruktur verloren; ursprüngliche Gartenelemente noch schwach erkennbar, alte Kastanienallee am Zufahrtsweg zur Brücke des Torhauses, Teichanlage nicht mehr existent, alte Kastanien auf der Nordostseite der Schloßanlage auf Außengräfte, südl. Wallanlage z.T. in Hausgärten umgestaltet, sonst verwildert, Altbäume, im Innenhof Neupflanzungen, Charakter sehr durch Bau des Rhein-Herne-Kanals, durch Köln-Mindener Eisenbahnlinie und durch Westring gestört.  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Lageplan in Katasterblatt 1823, gez. 1907; Karte der Gemeinde Bladenhorst, Regierungsbezirk Arnsberg, Landkreis Bochum, Bürgermeisterei Herne, beendet auf dem Felde am 8. Dec. 1823, Geometer Krayer, M 1:10.000 {Kreiskatasterarchiv Recklinghausen}; Karte der Gemarkung Bladenhorst, Nr. 129, M 1:10.000, aufgen. August 1913 durch Böttcher {Kreiskatasterarchiv Recklinghausen}  
 ARCHIV: StA MS, Dep. Bladenhorst und Gesamtarchiv von Romberg; Stadtarchiv Recklinghausen - Vestisches Archiv (Westerholt - Bestand Berge)  
 LITERATUR: Hartung/Reusch/Hoecken 1961; Hartung 1967; Hoecken 1963; Hoecken 1967; Müller/Otten 1992; Oppermann 1988; Wiggermann 1934-B

#### <158> CASTROP-RAUXEL

#### HAUS DORLOH

#### PARK

BESCHREIBUNG: Gesamte Grünanlage als Landschaftspark östlich des Hauses angelegt, *pleasureground* östlich am Hauses mit Fontänenbecken, Kastanienallee an Zufahrt, Teich, "Pleasureground" östlich des Hauses mit Zierrasen, hier kleiner Fontänenteich, von Blumenrabatte gerahmt; Parkanlage: weite Wiesenflächen wechseln mit kulissenartig gepflanzten Baum- und Strauchgruppen, die die Blickachsen rahmen; nierenförmige Teichanlage im nordöstlichen Parkbereich, zwei Inseln, zahlreiche fremdländische und heimische Gehölze

DATIERUNG DER ANLAGE: 1869-1872

BAUHERR DER ANLAGE: Carl Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg

DATIERUNG DES HAUSES: 1869-1872

BAUHERR DES HAUSES: Carl Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Karl-Enno Georg Freiherr zu Innhausen- und Knyphausen

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Struktur des Landschaftsparks weitgehend erhalten, wenige Wegeführungen verloren, Teich und Fontäne im *pleasureground* im 2. Weltkrieg zerstört, zu Blumenrondell umgeformt; großer Altbaumbestand, um 1930 Teichanlage neu gestaltet, um 1950 Verfüllung des Teiches, seit 1980 Teichbecken als Blumenbeet genutzt. Aufstellung einer modernen Skulptur, Nachpflanzungen im Park 1978/1979, guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Historische Fotografien {Stadtarchiv Castrop- Rauxel}; Katasterblatt

LITERATUR: Borgmann 1967; Müller/Otten 1992; Oppermann 1988

#### <159> CASTROP-RAUXEL

#### HAUS GOLDSCHMIEDING UND NATURHINDERNISBAHN

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: am Haus *pleasureground*, weite Rasenfläche mit Bach, Platanenallee zum Hauseingang, hinter dem Haus Teich mit Insel, *Amerikanum* im Waldbereich, 1875 Naturhindernisbahn angelegt

DATIERUNG DER ANLAGE: 2. H.19. Jh., bes. 1875 (Hindernißbahn) und 1890er (*pleasureground* und Platanenhain nach 1891, Platanenallee um 1895); Überformungen 1937

BAUHERR DER ANLAGE: Naturhindernisbahn: William Thomas Mulvany (Besitzer ab 1871 bzw. 1872, Gründer der Zeche Erin, Präsident der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG)

ARCHITEKT DER ANLAGE: Naturhindernisbahn: Engländer James Toole (Rennreiter und Trainer); Veränderungen im 20. Jh.: Graf L. Schmettow und Magistratsbaurat a.D. Maibaum, Berlin

DATIERUNG DES HAUSES: um 1600, 1895

BAUHERR DES HAUSES: Johann von Schell (um 1600),

GRÖSSE: C

EIGENTÜMER: Stadt Castrop-Rauxel (seit 1968)

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: Bauliche Veränderungen 1937, Rosengarten und Tennisplätze im 20. Jh. angelegt, guter Pflegezustand., Altbäume abgängig, im Waldbereich zahlreiche Neupflanzungen, Anlage durch Überformungen durch Grünflächenamt weitgehend verloren, Nutzung als Freizeitpark durch die Gesellschaft Vita 2000, nach 1969 Anlage eines Blumenrondells im Innenhof, Naturhindernisbahn heute noch erkennbar, verwilderter Strauchbewuchs

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Fotografie von 1891, Übersichtsplan der Naturhindernisbahn, um 1900; Übersichtsplan der 2. Naturhindernisbahn, 1939.

ARCHIV: Stadtarchiv Castrop-Rauxel

LITERATUR: BKW Dortmund-Stadt 1894; Deimel 1978; Hoecken 1967; Höfken 1967; Kupper 1969; Mitteilungen o.J.; Müller/Otten 1992; Mulvany 1899; Oppermann 1988; Wiggermann 1934-A.

#### <160> DORSTEN-LEMBECK

#### SCHLOß LEMBECK

#### PARK

BESCHREIBUNG: landschaftliche Gestaltung des Wirtschaftshofes und der Fläche auf der Schloßinsel; barocker Parkteil westlich des Schlosses in Landschaftsgarten umgewandelt, dabei strukturbestimmende Ost-West-Achse durch die Gesamtanlage beibehalten, barocke Wegeführung durch sog. "Kugel" im Westen ersetzt, zahlreiche fremdländische Gehölze; kleiner Teich nördlich der "Kugel"; Wege- und Sichtachsen nach Nordwesten, Westen und Südwesten; Abschlußarchitektur ästhetisch als *point de vue* integriert, Palmen- bzw. Gewächshaus im Nordosten des Schlosses

DATIERUNG DER ANLAGE: wohl nach 1824, um 1850, Palmenhaus 1880

BAUHERR DER ANLAGE: August Ferdinand Graf von Merveldt (1759-1834), Ferdinand Anton Graf von Merveldt (1840-1905)

ARCHITEKT DER ANLAGE: Popp (?) [rückseitige Beschriftung LE 29; August Reinking(?)]

DATIERUNG DES HAUSES: mittelalterlich; 16./17. Jh., 1730-40 Umbauten

BAUHERR DES HAUSES: Dietrich Konrad Adolf Graf von Westerholt zu Hackfurt

ARCHITEKT DES HAUSES: Johann Conrad Schlaun u.a.

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Ferdinand Johannes Graf von Merveldt

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich (Eintrittsgeld)

ZUSTAND: guter Pflegezustand, durch moderne Veränderungen Struktur des Landschaftsgartens verwischt, barocke Schneisen z.T. erhalten; moderne Skulpturen, Rhododendronpark, Spielplatz

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: LE 1-LE 3; LE 8; Karte des Parzellar Katasters der Gemeinde Lembeck, 1822; Gemeinde Lembeck, Handrisse und Feldatlas der Flur 10, 1824; Karte der Hovesath Lembeck von Hoelscher 1824; Lithographie von Duncker 1867/ 68; zwei Lithographien von P. Herle (1837/40), Fotografien von 1920, abgebildet in: BKW Recklinghausen 1929, S. 392-399

ARCHIV: von Merveldt, Lembeck; Staatsarchiv Osnabrück, Dep. Düneburg

LITERATUR: BKW Recklinghausen 1929; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S.10; Evers 1981; Neumann 1982; Oppermann 1988; von Alvensleben/von Koenigswald 1979

#### <161> HERTEN

#### SCHLOß HERTEN

#### PARK

BESCHREIBUNG: landschaftliche Umgestaltung und Erweiterung des Barockgartens, Schloßgräfte teichartig erweitert; landschaftlich überformte Wiesen- und Waldbereiche, Teiche einbezogen, stark geschlängelte Wegeführung, kleine Gebäude im Park, ehemalige Orangerie als romantischer Stimmungsträger in Landschaftsgarten einbezogen; barockes Tabakhaus erhalten; breite Sichtschneise im Norden des Schlosses; zwei Gehöldzome (Platanen bzw. Edelkastanien); insgesamt zahlreiche Platanen; Baumschule; im 19. Jh. und Anf. 20. Jh. Pflanzenergänzungen, bes. Exoten, geometrischer, 16-teiliger Nutzgarten im Westen

DATIERUNG DER ANLAGE: 1814-17, Irrgarten 1887, Narzissenwiese Ende 19. Jh.

BAUHERR DER ANLAGE: Graf von Nesselrode

ARCHITEKT DER ANLAGE: Maximilian Friedrich Weyhe, Irrgarten: Hermann Graf von Nesselrode

DATIERUNG DES HAUSES: 15. Jh., ab 1520, 1650-1702, Orangerie 1725, Tabakhäuschen 1795

BAUHERR DES HAUSES: Bertram von Nesselrode (nach 1530), weitere Herren von Nesselrode

ARCHITEKT DES HAUSES: Henrik de Suyr

GRÖSSE: C

EIGENTÜMER: Landschaftsverband Westfalen-Lippe

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: guter Pflegezustand, barocke Gartenanlage in Grundzügen noch erkennbar, z.T. noch Bäume aus Barockgarten erhalten (Stieleichen) landschaftliche Umgestaltung weitgehend heute noch vorhanden, zahlreiche Bäume des Landschaftsgartens noch erhalten (Roß- u. Eßkastanien, Eichen, Hainbuchen, Rotbuchen, Trompetenbaum, Hickorybaum, Judasblattbaum), bes. Exoten an den Randzonen, Narzissenwiese noch existent, im Nordosten des Parks Reste des ehem. Irrgartens, Pflanzung von Chilenischen Schirmtannen und Taschentuchbäume (um 1900), Restaurierung des Parks 1974-1982; Orangerie als Ruine bestehend

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Lithographie von Peter Herle; Gemälde des Zustands 19. Jh. [Vgl. Kracht 1976, S. 293]; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 503 Gelsenkirchen, 1892, berichtet 1921

ARCHIV: von Nesselrode, Schloß Herrnstein, Ruppichterath

LITERATUR: BKW Recklinghausen 1929; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 11; Herten 1984; Müller/Otten 1992; Oppermann 1988; Stöver 1992-B; Streletz 1975

**<162> HERTEN-WESTERHOLT                      SCHLOß WESTERHOLT                      GARTEN**

BESCHREIBUNG: im Südwesten des Hauses Landschaftsgarten innerhalb der Strukturen des alten Barockgartens, barocke Mittelachse mit Skulpturen erhalten, Zufahrtsallee mit Kastanien, Ilex und Buchen, Taubenteich, Taubenturm (1833) durch Taubenhaus ersetzt, vor dem Schloß Rasenrondell mit Taubenbrunnen(?), südlich des Rondells Rasenfläche mit hufeisenförmigem Rundweg, bestanden mit alten heimischen Laubbäumen, baumbestandene Rundinseln in innerer und äußerer Gräfte, Fasanenvolière

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1833

BAUHERR DER ANLAGE: Wilhelm Graf von und zu Westerholt und Gysenburg

DATIERUNG DES HAUSES: Vorburg 17. Jh., Haus 1830-33, "Vogelhaus" 1833, weitere Gebäude 1867-70

BAUHERR DES HAUSES: Wilhelm Graf von und zu Westerholt und Gysenburg

ARCHITEKT DES HAUSES: Karl Freyse, Essen (Schloß und Vogelhaus)

GRÖSSE: B

EIGENTÜMER: Egon Franz Graf von und zu Westerholt und Gysenberg

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Grundstruktur des Gartens mit prägenden Gestaltungsmerkmalen weitgehend erhalten, Taubenbrunnen durch Blumenrondell ersetzt; Taubenhaus als Wohnhaus genutzt

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Plan der Burg und Freiheit Westerholt, 1822, M 1: 7500; Übersichtshandriß der Gemeinde Westerholt, 1824; Schloß Westerholt im Jahre 1833, {Privatbesitz H. Wener}; Preuß. Meßtischblatt 1842; Lithographie aus dem Verlag Alexander Duncker um 1860; historische Fotografien in BKW; Postkarte Orangeriegebäude, Gewächshäuser und Teilansicht des Schloßparks, 1883, {Privatbes. H. Wener}; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 503 Gelsenkirchen, 1892, berichtigt 1921

ARCHIV: Stadtarchiv Recklinghausen - Vestisches Archiv; Gräfl. Westerholt'sche Verwaltung, Herten-Westerholt

LITERATUR: BKW Recklinghausen 1929; Bryk 1957; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 11; Oppermann 1988; Rund... 1927; Kracht 1976

**<163> WALTROP                                      EHEM. DIREKTORENVILLA                                      GARTEN**  
**DORTMUNDER STR. 148**  
**"ZECHENWALD"**

BESCHREIBUNG: spätlandschaftlicher Garten der Direktorenvilla der Zeche Waltrop, organisch geformter Teich mit Badehaus, Gartenpavillon und Felsengrotte, geometrischer Gemüsegarten mit Wegekreuz, gefaßt durch Ligusterhecke, schlängelnde Wege, Brücken

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1905, 1912 große Teichanlage mit Insel

BAUHERR DER ANLAGE: Preußische Berginspektion

ARCHITEKT DER ANLAGE: Parkgärtner Reuter, Bad Oeynhausen

DATIERUNG DES HAUSES: 1910 (1902-1921)

BAUHERR DES HAUSES: Preußische Berginspektion

ARCHITEKT DES HAUSES: van de Sand

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Stadt Waltrop

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: Wegestruktur, bes. um die Villa, weitgehend erhalten, Altbäume um die Villa, Lage des Gemüsegartens erkennbar, schlechter bis mäßiger Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Fotografien um 1920

LITERATUR: BDA 1986, Objekt Nr. 60; Oppermann 1988

**Kreis Steinfurt**

**<164> HÖRSTEL                                      HAUS SURENBURG                                      GARTEN**

BESCHREIBUNG: zwei Alternativentwürfe im spätlandschaftlichem bzw. gemischten Stil für den südlich des Schlosses, zwischen Gewächshaus und Wirtschaftsgebäuden gelegenen Gartenteil, komplexes Wegesystem; *pleasureground*-artig durch Wechsel von Rasenflächen und Strauchgruppen; das Katasterblatt von 1895 zeigt im Südwesten des Hauses langgestreckten Gartenbereich mit drei länglichen Teichen und zentralem Weg mit Rundführung vor dem Haus und Rundplatz mit zentralem Bassin im

Zentrum der Gartenanlage; im Südwesten der Anlage als "Entenfang" bezeichneter Teich mit vier Ausstülpungen, zahlreiche fremdländische Gehölze  
 DATIERUNG DER ANLAGE: 1873  
 BAUHERR DER ANLAGE: Maximilian Friedrich Freiherr Heereman von Zuydtwyck (1826-95)  
 ARCHITEKT DER ANLAGE: Charles Barnard  
 DATIERUNG DES HAUSES: 2.H. 16. Jh. bis Ende 19.Jh., Gewächshaus 1850/ 51, Erweiterungen durch Hertel 1864-1867  
 BAUHERR DES HAUSES: Freiherr von Heeremann (seit 1786 bzw. 1788)  
 ARCHITEKT DES HAUSES: Anbau: Hilger Hertel d.Ä. u.a.  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Konstantin Freiherr Heeremann von Zuydtwyck  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: Ausführung des Barnard'schen Planes fraglich; z.T. Teiche des älteren Gartens erhalten, komplexes Achsensystem in der Gesamtanlage, prächtige Alleen, guter Pflegezustand, einige Altbäume erhalten  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: SUR 1, SUR 2; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr.2008 Bevergern , 1895, Nachtrag 1919  
 ARCHIV: Heereman von Zuydtwyck, Surenburg  
 LITERATUR: BKW Tecklenburg 1907; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 12; Heeremann zu Zuydtwyck o.J.; von Schopf 1988; von Schwerin 1924, S. 442-444

**<165> HORSTMAR**

**HAUS ALST**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: einfache landschaftliche Gestaltung des Walles mit Laubenheckengang, Strauchgruppen an der nordöstlich des Hauses befindlichen Wiese  
 DATIERUNG DER ANLAGE: vermutlich Mitte 19. Jh.  
 BAUHERR DER ANLAGE: ab 1852 Burghard (Burchard) Freiherr von Schorlemer-Alst (1825-1895, sog. "Westfälischer Bauernkönig")  
 DATIERUNG DES HAUSES: 1624  
 BAUHERR DES HAUSES: Bernhard von Westerholt zu Hackfurt (+1638)  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Graf von Westerholt und Gysenberg  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: mäßiger Pflegezustand  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: historische Fotografien  
 ARCHIV: Stadtarchiv Recklinghausen - Vestisches Archiv, Bestand Westerholt und Gysenberg; von Westerholt, Alst  
 LITERATUR: Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 12; Glasmeier 1932

**<166> LENGERICH**

**HAUS VORTLAGE**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: kleine, landschaftliche Gestaltung auf der Hausinsel, größerer Landschaftsgarten südlich der Insel, Schlängelwege, große, von eckig geführter Gräfte umgebene Begräbnisinsel (Rousseauinsel?) im Süden angrenzend  
 DATIERUNG DER ANLAGE: 1. H. 19. Jh.  
 DATIERUNG DES HAUSES: 18. Jh.  
 GRÖSSE: A  
 EIGENTÜMER: Prof. Mannzmann; Große Nordhaus  
 ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich  
 ZUSTAND: Landschaftsgarten um das Haus erhalten, hier z.T. Altbaumbestand, guter Pflegezustand, restaurative Maßnahmen; südlicher Bereich des zweigeteilten Anwesens als Pferdekoppel genutzt, mäßiger Pflegezustand; Begräbnisinsel erkennbar  
 PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2078 Lengerich, 1895, Nachtrag 1919  
 ARCHIV: Staatsarchiv Detmold, Dep. von Blomberg-Iggenhausen; Stadtarchiv Tecklenburg  
 LITERATUR: Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 13

**<167> OCHTRUP-WELBERGEN**

**HAUS WELBERGEN**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: im Osten und Südosten der Anlage Landschaftsgarten, Rasenflächen, Schlängelwege, fremdländische Gehölze, barocke Strukturen auf Hausinseln weitgehend beibehalten; landschaftliche Gestaltung des Gärtensystems durch Gehölzpflanzungen, *belt walk* und Brücken

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1784

DATIERUNG DES HAUSES: 1560/70, 1583; Umbau 1730-46

BAUHERR DES HAUSES: Christian von Oldenhues (münsterischer Hofmeister), Umbau durch Fam. von Bocholtz

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Bertha Jordaan-van Heek-Stiftung

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: Umgestaltung der Wirtschaftsinsel Anf. 20. Jh.; Neobarockgarten wiederhergestellt, sehr guter Pflegezustand, Altbaumbestand auf Wallbereich

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Gemälde des Hauses von Südwesten von Theobald von Oer, 1860; Rekonstruktionszeichnungen von Barleu 1972

ARCHIV: Haus Welbergen; StA MS, Dep. Altertumsverein Münster (Nachlaß Buchholtz); Universitäts- und Landesbibliothek Münster (Gallitzin-Nachlaß)

LITERATUR: Baumeister 1991; BKW Steinfurt; Bremer/Riepenhausen 1962; Dehio 1986; Schweer 1962; Westfälischer Heimatbund 1984

**<168> STEINFURT-BURGSTEINFURT EHEM. HAUS HOUTH EHEM. GARTEN**

BESCHREIBUNG: kleiner, an drei Seiten von einer Mauer umschlossener Landschaftsgarten neben dem Steinfurter Bagno, *belt walk*, Schlängelwege, Bach, Goldfischteich, zwei Gartenhäuschen, Sichtachsen

DATIERUNG DER ANLAGE: vor 1803

BAUHERR DER ANLAGE: Dr. med. Panagiota Friedrich Houth (1755-1836)

ARCHITEKT DER ANLAGE: Dr. med. Panagiota Friedrich Houth

ZUSTAND: nicht erhalten

LITERATUR: Gruner [1803] 1909; Varnhagen von Ense [1843-46] 1909, S. 100

**<169> STEINFURT-BURGSTEINFURT SCHLOß STEINFURT 'BAGNO' PARK**

BESCHREIBUNG: großer Landschaftspark im Osten des Schlosses in mehreren Phasen angelegt, verschiedene landschaftliche Partien unterschiedlicher Stimmung in stark modelliertem Gelände, zahlreiche Staffagebauten während anglo-chinoisier Phase, Vergnügungspark, Spielplätze und Versorgungsbauten, großer Teich mit Inseln, Bäche

DATIERUNG DER ANLAGE: 1765-1806, 1817-ca. 1821

BAUHERR DER ANLAGE: Graf Karl Paul Ernst zu Bentheim-Steinfurt (Reg.zeit 1750-80) und Graf Ludwig zu Bentheim-Steinfurt (Reg.zeit 1780-1817); Fürst Alexis zu Bentheim-Steinfurt (nach 1817)

ARCHITEKT DER ANLAGE: Graf Karl Paul Ernst zu Bentheim-Steinfurt und Graf Ludwig von Bentheim-Steinfurt; Maximilian Friedrich Weyhe(?) und August Reinking(?)

DATIERUNG DES HAUSES: 12.-19. Jh.

BAUHERR DES HAUSES: Herren zu Bentheim-Steinfurt

ARCHITEKT DES HAUSES: Parkbauten: Johann Philipp Hoffmann (Worms), Teudt (lipp. Landbaumeister), August Reinking

GRÖSSE: C

EIGENTÜMER: Fürst Christian zu Bentheim-Steinfurt

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: mäßiger Pflegezustand, parkräumliche Strukturen zu geringen Teilen erhalten, Teich mit Ruineninsel erhalten, Kettenbrücke, Arionhügel erkennbar, Anlage stark durch Golfplatz überbaut; Kiosk z.Z. restauriert, moderner Anbau, forstwirtschaftliche Nutzung

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: BA 1, BA 17, BA 18, BA 26, BA 27, BA 29- BA 31, Abbildungsbände Le Rouge 1787ff. (BA 3, BA 4, BA 6, BA 7, BA 9, BA 11, BA 12, BA 15, BA 16); Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2075 Burgsteinfurt, 1895, Nachtrag 1919

ARCHIV: Fürstlich zu Bentheim-Steinfurt'sches Archiv, Burgsteinfurt

LITERATUR: Breuing/Mengels 1971; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 14; Döhmann 1903; Döhmann 1907 u. 1909; Entwicklungsgruppe o.J. [1970]; Hilgemann 1977; Hirschfeld 1791; Hoffschulte 1926; Hüsemann 1926; Korzus 1993-A; ders. 1993-B; ders. 1993-C; Lammert 1927; Lübbers 1992; Mathar 1931; Pries 1988; Reckels 1950; Strohmman 1992; Seiler 1951; von Schwerin 1924, bes. S. 429-431





A491 307}; Zwei Karten: Brouillonkarte von den in der Gemeinde Drensteinfurt einzeln belegenen Domänengrundstücke, Z: Ziegert, 85 x 55 cm und 50 x 55 cm, 1823 {StA MS; A518 335 und A519 336}; DREN 1, DREN 2, Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2287, Sendenhorst, 1895

ARCHIV: von Landsberg, Drensteinfurt; von Landsberg, Velen; StA MS

LITERATUR: BKW Lüdinghausen 1893; Bockholt 1979; Bockholt 1980; Bockholt 1984; Bockholt 1988; Bockholt 1989; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund, NRW-MS, S.17; Drensteinfurt 1983; Gabriel 1993

#### <173> DRENSTEINFURT

#### HAUS VENNE

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten im Nordosten des Hauses, von Gräfte umgeben, zentraler Weg von Straße kommend schneidet Garteninsel, *belt walk*, leicht geschwungene Wege, im südöstlichen Gartenbereich Nutzgarten; kleine Insel westlich des Hauses mit gerundeter Form

DATIERUNG DER ANLAGE: Mitte 19. Jh.

DATIERUNG DES HAUSES: 1710-16

BAUHERR DES HAUSES: Johann Matthias von Ascheberg

ARCHITEKT DES HAUSES: Lambert Friedrich von Corfey

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Frfr. von Ascheberg bzw. Wolfram Dietrich

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Struktur des Landschaftsgartens erhalten, wertvoller Altbaumbestand, barockes Gartenhaus (1767)

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2361 Drensteinfurt, 1892, berichtet 1921;

ARCHIV: StA MS, Dep. Venne

LITERATUR: Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 17; Rensing 1961

#### <174> DRENSTEINFURT-RINKERODE HAUS BORG

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten nördlich der Hausinsel, barocke Garteninsel landschaftlich umgestaltet und erweitert; einfacher Ringweg erschließt Areal, leicht geschwungener Verbindungsweg, lockerer Baumbestand

DATIERUNG DER ANLAGE: Mitte 19. Jh.

DATIERUNG DES HAUSES: 15.-18. Jh.

BAUHERR DES HAUSES: Obersthofmarschall Jobst Stephan von Kerckering

ARCHITEKT DES HAUSES: Pläne Gottfried Laurenz Pictorius

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Erich Dreyer

ZUGÄNGLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Landschaftsgarten 1902 in geometrischen Formen überplant; Neobarockgarten im Umriß schwach erkennbar, durch Anlage eines Hubschrauberlandeplatzes strukturell beeinträchtigt

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Flurkarte 1830; Gesamtanlage, Aquarell des 15-jährigen Engelbert zur Borg (Mitte 19. Jh.); Entwurfspläne für neubarocken Garten Engelbert zur Borgs; Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2286 Ottmarsbocholt, 1895

ARCHIV: StA MS, Dep. Borg; Nachlaß Engelbert von Kerckering, Depot Vereinigte Adelsarchive, Cappenberg

LITERATUR: BKW Münster-Land 1897; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 16; Kerckering/Klapheck 1912

#### <175> OSTBEVERN

#### SCHLOß LOBURG

#### GARTEN

BESCHREIBUNG: Kleiner Landschaftsgarten südlich der Gräfte, fremdländische Gehölze umstehen zentralen Rasenplatz, *shrubs* vermitteln *pleasureground*-artigen Eindruck

DATIERUNG DER ANLAGE: 18. Jh. (BKW Warendorf 1936, S. 303); nach 1875

BAUHERR DER ANLAGE: Carl Freiherr von Elverfeldt, gen. von Beverfoerde-Werries, und Sohn

DATIERUNG DES HAUSES: 1760, 1899 durch Brand zerstört, 1900-02 Neubau

BAUHERR DES HAUSES: Carl von Elverfeldt

ARCHITEKT DES HAUSES: altes Haus: Johann Conrad Schlaun, Neubau: Hermann Schaedler, Hannover

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Freiherr von Beverfoerde

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: auf Katasterblatt von 1895, Nachträge 1913 kein Landschaftsgarten, sondern vereinfachter Barockgarten mit strengem Wegesystem im Süden des Hauses erkennbar; heute landschaftlicher Eindruck

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2145 Ostbevern, 1895, Nachträge 1913

ARCHIV: von Beverfoerde-Werries, Depot Vereinigte Westfälische Adelsarchive, Cappenberg

LITERATUR: BKW Warendorf 1936; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 17; von Schwerin 1924, S. 425-428; Zinkann 1979

**<176> SASSENBERG-FÜCHTORF**

**SCHLÖSSER HARKOTTEN  
(KETTELER UND KORFF)**

**EHEM. GÄRTEN  
UND UMLAND**

BESCHREIBUNG: Gesamtanlage ästhetisch gestaltet (Eindruck einer *ornamented farm*); Landschaftsgarten umfaßt die Areale um beide Schlösser; kleiner Landschaftsgarten am Weg nördlich der Schlösser, weiter nordöstlich landschaftlich gestalteter Eremitagegarten, Rokokogarten als *jardin anglo-chinois* im Südosten der Schlösser (sog. "Dieck"); gleichzeitig barocke Ziergärten; die Gärten über Schlängelwege, Alleen und einfache Wege miteinander verbunden, sog. "Saumgärten" [DGGL/Heimatbund 1988, NRW-MS, S. 17]

DATIERUNG DER GÄRTEN: vor 1798

BAUHERREN DER GÄRTEN: Freiherr von Ketteler und Freiherr von Korff

DATIERUNG DER HÄUSER: Ketteler'sches Schloß 1754-70; Korff'sches Schloß Neubau 1805/06

BAUHERREN DER HÄUSER: Freiherr von Ketteler bzw. Freiherr von Korff

ARCHITEKTEN DER HÄUSER: Ketteler'sches Schloß: Johann Leonhard Mauritz Gröninger; Korff'sches Schloß: Adolf von Vagedes

GRÖSSE: Gesamtanlage C; landschaftliche Bereiche A

EIGENTÜMER: Clemens Freiherr von Ketteler und Freiherr von Korff bzw. Sieger

ZUGÄNGLICHKEIT: öffentlich

ZUSTAND: Landschaftsgärten nicht erhalten, Reste der Eremitage erkennbar, Struktur der Gesamtanlage verloren; Skulpturengarten angelegt

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: HK 1; Gemeinde Füchtorf Gut Harkotten in 52 Sektionen, 1. Sektion (Foto im WafD); Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2146 Versmold, 1895, Nachträge 1913

ARCHIV: von Ketteler, Münster, bzw. von Korff-Harkotten, Depot Vereinigte Westfälische Adelsarchive, Cappenberg

LITERATUR: BKW Warendorf 1936; Dehio 1986; DGGL/Heimatbund, NRW-MS, S.17

**<177> WADERSLOH-DIESTEDDE**

**HAUS CRASSENSTEIN**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: Landschaftsgarten um das Schloß, geschlungene Wegführung, zahlreiche Teiche, im größten Teich Insel; nördliche Begrenzung der Anlage durch Mühlenbach, sonst durch Straßen begrenzt; gerade Allee zum Schloß

DATIERUNG DER ANLAGE: vor 1895, vermutlich um 1840

BAUHERR DER ANLAGE: von Wendt

DATIERUNG DES HAUSES: 2. H. 16. Jh. und ca. 1840

BAUHERR DES HAUSES: von Wendt

ARCHITEKT DES HAUSES: vielleicht Laurentz von Brachum, Veränderungen um 1840 vermutlich durch Konrad Niermann, Minden

GRÖSSE: B

EIGENTÜMER: Graf Marchant von Asembourg; Schloß als katholisches Internat genutzt

ZUGÄNGLICHKEIT: z.T. öffentlich

ZUSTAND: schlechter Pflegezustand; große Rasenflächen mit wenigen Gehölzen, Nachpflanzungen, Weg mit Rotrand belegt; Barockfiguren am Weg

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2364, Wadersloh, 1895, herausgegeben 1897

ARCHIV: StA MS, Dep. Gesamtarchiv von Wendt

LITERATUR: BKW Beckum 1897

**<178> WARENDORF**

**GUT AFFHÜPPE(N)**

**GARTEN**

BESCHREIBUNG: Garten mit stark geschlängelten Wegen im Westen des Hauses (ursprünglich Sommerhaus), südlich des Herrenhauses, zwei langgestreckte, teichartige Erweiterungen der Gräfte und Solitärbäumen (z.B. schlitzblättrige Buche); neogotische Kapelle

DATIERUNG DER ANLAGE: um 1870

BAUHERR DER ANLAGE: Anton Scheffer-Borchhorst

DATIERUNG DES HAUSES: Haus als Sommerhaus südöstlich des ehemaligen Herrenhauses um 1870 erbaut, Erweiterung um 1900; Kapelle 1866

BAUHERR DES HAUSES: Anton Scheffer-Borchhorst

ARCHITEKT DES HAUSES: Anbau: Löffler; Kapelle: von Manger

GRÖSSE: A

EIGENTÜMER: Max Gerbaulet

ZUGÄNLICHKEIT: nicht öffentlich

ZUSTAND: Herrenhaus frühzeitig abgebrochen, Sommerhaus durch Anbau vergrößert (heute Hauptgebäude); Struktur des Landschaftsgartens weitgehend verloren, Wiesenfläche mit leichter Geländemodellierung erhalten, von Bäumen umstanden, ehemalige Standorte der Gehölze z.T. noch erkennbar; anstelle der schlitzblättrigen Buche in der Wiesenfläche nahe Haus Rhododendronpflanzung, Gräftensystem z.T. erhalten; Garten Anfang 1970er Jahre erweitert, Anlage eines landschaftlich geformten Teiches mit Inselchen im Süden des Hauses anstelle Waldfläche, Teichaushub für Bau der nahen Umgehungsstraße genutzt; im Bereich des ehemaligen Herrenhauses weiterer Teich; neuer Betonplattenweg erschließt Gartenerweiterung; neue Zufahrt, Kapelle erhalten; guter Pflegezustand

PLÄNE UND ABBILDUNGEN: Königlich-Preussische Landes-Aufnahme, Maßstab 1: 25000, Nr. 2216 Sassenberg, 1895

ARCHIV: Mitteilungen Gerbaulet

### Weitere Garten- und Parkanlagen im landschaftlichen Stil ohne nähere Hinweise

Bielefeld-Brackwede	Villa Möller	Garten
Bielefeld-Senne	Villa Oetker	Garten
Bielefeld-Sennestadt	Villa Schilling	Garten
Castrop-Rauxel	Haus Henrichenburg	Garten
Detmold	Johannettental	Garten
Dörentrup	Schloß Wendlinghausen	Garten
Münster	ehem. Boniburg	ehem. Garten
Rinkhausen	Haus Rinkhausen	Garten
Soest	Bergenthal- Park	Park
Soest	ehem. von Köppen'scher Park am Großen Teich (Theodor-Heuss-Park)	Park
Soest	Haus Schwartz	Garten
Soest	Haus Simons-von Bockum-Dolffs (Feldmühle)	Garten
Steinlake bei Oberbehme	Haus Steinlake	Garten
Völlinghausen	Gut Völlinghausen	Garten

## H. Glossar

- Aha* = von 'acha' (*indogerm.* = Wasser) bzw. 'aqua' (*lat.* = Wasser) abgeleitete Bezeichnung ursprünglich für einen Wassergraben; später i.d.R. Bezeichnung für einen trockenen Graben am Gartenrand, dessen Gartenseite höher liegt als die abgewandte Seite, so daß vom Garten aus der Blick des Betrachters ungehindert in die umgebende Landschaft geführt werden kann
- Allée* = hier: ein an beiden Seiten durch eine oder mehrere Baumreihen flankierter Weg
- Amerikanum* = ein vornehmlich aus nordamerikanischen Gehölzen bestehender Garten
- Anglo-chinoisier Garten* → *Jardin anglo-chinois*
- Approach* = Zufahrtsstraße bzw. -weg zum Hauptgebäude
- Arboretum* = aus dendrologischem Interesse angelegte Gehölzsammlung
- Belétage* (*piano nobile*) = das architektonisch aufwendiger als die anderen Etagen gestaltete erste Stockwerk eines Palastes oder Herrenhauses
- Belt* = deckende Randbepflanzung
- Belt walk* = "Gürtelweg", ein nahe der Grenze des Gartens oder Parks verlaufender Weg innerhalb der Anlage, der 'drehbuchartig' den Besucher zu den als bemerkenswert erachteten Aussichtspunkten führt
- Berceau* = Laubengang aus Holz oder Metall, meist mit Kletterpflanzen bewachsen
- Boskett* (*bousquet*) = "Hain", dichte Gehölzpflanzung, noch keine Waldung oder Wald
- Bousquet anglais* → *Englisches Boskett*
- Bowling-green* (*boulingrin*) = vertiefte Rasenfläche in Hausnähe, die französische Bezeichnung als Ableitung vom englischen Begriff
- Brezelweg* = stark gewundener Weg in annähernder Brezelform
- Cabinet* = kleiner Platz, i.d.R. in einem *Boskett*
- Chinoiserie* = Ausstattungsstück, das aus europäischer Sicht chinesisch wirken soll
- Clump* (*Klumpen*) = Baumgruppe
- Commodité* = "Bequemlichkeit", "Wohnlichkeit", dient als Bestimmung verschiedener Gärten
- Corps de logis* = Mitteltrakt eines mehrflügeligen (barocken) Gebäudes
- Dom* (*Gehölzdom* oder *-kreis*) = Baumrondell, von Gehölzen kreisförmig umstandener Platz, häufig überalteter *salon* barocker Zeit
- Englisches Boskett* (*bousquet anglais*) = *Boskett* mit stark geschwängelter Wegeführung
- Eremit* = Einsiedler, hier: zur Zierde eines Gartens Angestellter oder künstlich in Form einer Statue geschaffenes Requisit des 'malerischen' Gartens, so auch 'Schmuckeremit', im 18. Jh. exzentrische Lebensweise
- Eremitage* = Einsiedelei, Wohnort eines *Eremiten*/Einsiedlers, konnte in verschiedenen Formen gestaltet sein
- Eye-catcher* = eine lediglich auf Fernsicht und die zweidimensionale Wirkung hin konzipierte Parkstaffage
- Fabrique* = Begriff ursprünglich der Terminologie der Malerei entlehnt. Es bezeichnet seit den 1770er Jahren Parkbauten mit vornehmlich malerischer oder dekorativer Wirkung
- Ferme ornée* → *Ornamented farm*
- Folly* = eine ohne praktischen Nutzwert errichtete Parkstaffage zur Erhöhung der Attraktivität der Anlage
- Gärtnerisch* → *Gardenesque*
- Gardenesque* ('*gärtnerisch*') = Begriff 1832 von J.C. Loudon entwickelt, bezeichnet einen Gartentyp, in dem der Pflanze ein besonderer Stellenwert zugeschrieben wird und sie sich nach ihren Ansprüchen entfalten kann
- Gräfte*, *Grafit* = wassergefüllter Graben, i.d.R. um ein Schloß, eine Burg oder einen Herrnsitz, diente sowohl als Schutzgraben, der Be- und Entwässerung, als auch als Feuerlöschteich, Fischzuchtbecken und Schutz des hölzernen Hausfundamentes vor Luft und damit vor Fäulnis (vgl. *nl.* gracht)
- Hameau* = hier: eine Gruppe bäuerlicher Häuser, auch 'Dörfle'
- Italian garden* = hier: ein mit Formgehölzen und Blumenbeeten gestaltetes Gärtchen in Hausnähe, häufig höher als der umgebende Garten gelegen, besonders im zweiten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts in Mode
- Jardin anglo-chinois* = malerischer Garten, in dem *chinoise* Ausstattungsstücke mit englischen Gartenstrukturen verbunden sind
- Jardin particulier* = Privatgarten, ein meist umfriedeter Gartenbereich, der dem privaten Nutzen des Hausherrn vorbehalten ist
- Kaskade* = Wassertreppe
- Kiosk* = islamischer Pavillon
- Klumpen* → *clump*
- Labyrinth* = Garten mit schlängelnden Wegen, von Unzer als Hauptausstattung eines *jardin anglais-chinois* beschrieben; im Englischen wird korrekterweise zwischen 'labyrinth' und 'maze' unterschieden

*Malerisch* → *Picturesque*

*Ornamented farm (ornamental farm, ferme ornée)* = eine von William Shenstone entwickelte Ästhetisierung eines gesamten Gutsbereiches über die Gartengrenzen hinaus

*Parterre* = ursprünglich Bezeichnung für ein flaches Beet; im Barock auf den gesamten hausnahen Ziergartenbereich übertragen

*Parterre à l'anglois* = *Parterre* mit großflächigen Rasenmustern

*Parterre de broderie (Broderieparterre)* = *Parterre* mit stickmusterartiger Beetgestaltung im Barockgarten

*Patte d'oie* = "Gänsefuß"; Weg, der mehrstrahlig, i.d.R. dreistrahlig, ausfächert

*Plant hunting* = die Ende des achtzehnten und in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts fast manische Suche nach neuen Pflanzenarten außerhalb Mitteleuropas

*Plate-bande* = Beeteinfassung, kann mit Rasen, Blumen oder Formgehölzen gestaltet sein

*Pleasure garden* = hier: ein auf Vergnügung abzielender Park, z.B. Vauxhall, Marylebone oder Bagno/Steinfurt

*Pleasureground (pleasure-ground)* = Gartenbereich mit gehölzbestandener Rasenfläche und ornamentalem Blumenschmuck, manchmal auch Architektur, besonders von Pückler propagierter Gartenbereich zwischen hausnahem Garten und weiter entferntem Gartenumraum (Park)

*Picturesque (malerisch)* = Begriff erstmalig 1748 von W. Gilpin benutzt, abwechslungsreiche Gartengestaltung, i.d.R. mit reichhaltiger architektonischer und skulpturaler Ausstattung, die nach malerischen Gesichtspunkten arrangiert ist

*Point de vue* = Zielpunkt einer Blickachse

*Prospect* = weitreichende Blickschneise bzw. Blickverbindung, von Gehölzen oder Baulichkeiten gerahmt

*Quincunx* = Form der Gehölzstellung in parallelen, meist versetzten Reihen; mindestens fünf Gehölze

*Undulating ground* = undulierende Geländemodellierung, bei der eine Gestaltung in der Horizontalen wie Vertikalen angestrebt wird

*Retraite* = ein Gebäude, das als 'Rückzugsort' von den politischen, wirtschaftlichen und/oder gesellschaftlichen Verpflichtungen dient

*Rondpoint* = Wegekreuzung in Form eines Rondells bzw. als freier Platz, vgl. *Dom*

*Salon* = hier: kleiner Platz, i.d.R. von Gehölzen dicht umstanden, der mit einer Bank ausgestattet sein kann

*See* = natürlich entstandenes Gewässer, vgl. *Teich*

*Serpentine river* = geschlängelt verlaufender Fluß oder länglicher Teich

*Schlängelweg* = in Windungen verlaufender Weg

*Schrups* → *Shrub*

*Shrub* bzw. *shrubbery* = Strauch bzw. Strauchgruppe

*Spiegelbecken (-bassin)* = (*fr. miroir d'eau*) ein Wasserbecken, in dem sich Baulichkeiten, Skulpturen oder die pflanzliche Ausstattung eines Gartens oder Parks spiegeln

*Teich* = ein künstlich angelegtes, weitgehend stehendes Gewässer. Der Teich ist vom *See* als natürlich entstandenes Gewässer zu unterscheiden

*Terrasse* = flacher Gartenbereich, manchmal erhöht gelegen

*Terrace walk* = Lang geführte, gerade oder geschlängelt verlaufende (Rasen-)terrasse, von der aus der Blick des spazierengehenden Betrachters auf verschiedene Punkte im Garten bzw. in der Landschaft gerichtet werden kann

*Treillage* = Laubengang, i.d.R. aus Holz, meist mit angeschlossenem Pavillon aus Lattenwerk

*Trompe l'oeil* = eine durch illusionierte Perspektive erreichte Augentäuschung

*Variety (varietas)* = hier: durch die Prinzipien 'irregularity', 'asymmetry' und 'wildness' hervorgerufene Vielfältigkeit der Garteneindrücke, die das Überraschungsmoment steigert

*Vorfahrt* = Bereich vor dem Hauptgebäude, der vornehmlich der ankommenden bzw. abfahrenden Fuhrwerke dient; Teil des *Approach*

*Viewpoint* = Aussichtspunkt, bevorzugter Standpunkt eines Betrachters im Garten am Ausgangspunkt einer Sichtachse

*Vista (view)* = hier: bemerkenswerte Blickachse oder -schneise, die die Tiefenerstreckung einer Anlage betont bzw. den Garten/Park mit der Landschaft optisch verbindet

*Wilderness* = waldartiger Bereich, i.d.R. an der vom Haus am weitesten entfernten Stelle des Parks

## I. Anhänge

### Anhang A: Archive

Die Hinweise auf ungedruckte Quellen sind hier wie im Textteil durch geschweifte Klammern {...} gekennzeichnet.

#### Abkürzungsverzeichnis der Archive

ABS =	Fürstlich zu Bentheim-Steinfurt'sches Archiv, Brugsteinfurt
ALV =	Archiv Landsberg-Velen, Bestand Velen, Archiv A, im Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv, Münster
ASS =	Fürstlich von Salm-Salm'sches Archiv, Anholt
HCA =	Herzoglich von Croy'sches Archiv, Dülmen
LM DT=	Lippisches Landesmuseum Detmold
LM MS =	Westfälisches Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, Münster
LStA Dt =	Lippisches Staatsarchiv, Detmold
HStAD =	Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv, Düsseldorf
StA MS =	Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv, Münster

#### durch den Verfasser frequentierte Archive

von Aretin, Ermelinghof	von Landsberg-Velen, Drensteinfurt
Stadtarchiv Arnsberg	von Landsberg-Velen, Bestand Velen, Archiv A
Archiv des Arnsberger Heimatbundes, Arnsberg	Stadtarchiv Lemgo
Stadtarchiv Bielefeld	Familienarchiv von und zu Lippe, Detmold
zu Bentheim-Steinfurt, Burgsteinfurt	Lippisches Landesmuseum, Detmold
von Brenken, Erpernburg	Lippisches Staatsarchiv, Detmold
Familienarchiv Cosack, Lippstadt	von Mengersen, Rheder
von Croy, Dülmen	von Merveldt, Lembeck
Deutsches Freimaurermuseum und Archiv, Bayreuth	Familienarchiv Milner/Hodges, Teddington/England
Stadtarchiv Dülmen	Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv, Düsseldorf
Familienarchiv Elmendorf, Isselhorst	Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv, Münster
von Elverfeldt, Canstein	von Plettenberg, Hovestadt
Familienarchiv von Elverfeldt, Niessen	Familienarchiv von der Recke, Lübbecke-Oberfelde
Erzbischöflich Akademische Bibliothek, Paderborn	von Spiegel, Helmern
Stadtarchiv Hamm	von Spiegel, Rheder
von Ketteler, Harkotten	Stadtarchiv Schwelm, Haus Martfeld
Heereman von Zuydtwyck, Surenburg	Vereinigte Westfälische Adelsarchive, Cappenberg
Familienarchiv von der Horst, Hollwinkel	Westfälisches Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, Münster
von Ketteler, Schwarzenrabben	
Stadtarchiv Köln	
von Knuth, Knuthenborg/ Dänemark	

Weitere für den Sachzusammenhang relevante, vom Verfasser nicht eingesehene Archive sind namentlich im Anmerkungsapparat bzw. im Abbildungsverzeichnis angegeben und ebenfalls durch geschweifte Klammern gekennzeichnet.

## **Anhang B: Quellen**

Die orthographischen und grammatischen Abweichungen zur heutigen Sprache und eventuelle Rechtschreibfehler sind textgenau übernommen.

### **BR Q1**

Kostenaufstellung Weyhes für 1820  
{StA MS, Nachlaß Gisbert von Romberg B, Nr. 293}.

"Fol. 18. Nota von M. F. Weyhe in Düsseldorf, über die in Geschäften für Sr. Gnaden den Herrn Kammerherrn Freiherrn von Romberg, wegen den Garten-Anlagen zu Brünninghausen; dorthin gemachte Reisen, deshalb verwendete Tage und dabey gehabte Auslagen im Jahr 1820

Den 21ten April, bin ich Morgens von Dorsten, wo ich am 20ten April von Velen her, angekommen war, über Recklinghausen, Lienen nach Brünninghausen gefahren, wo ich Abends eintraf; Greiß war Abends vorher von Düsseldorf aus, dort eingetroffen. Ich war daselbst mit Angabe, dessen, was in den fertig gestellten Holz-Partien gepflanzt werden konnte, ferner mit Abstechen der Conturen des Bachs, so längst den Wiesen nach der Mühle fließt, ferner mit Entwerfen der Holzpartien, längst der nun zu pflanzenden Linden Allee, vom Ende des Gemüß-Garten bis zum Walde, und mit Angabe der ferneren Schlichtungen des dortigen Terrains, beschäftigt bis den 24ten April, wo ich noch bis Elberfeld zurück fuhr, und von da am 25ten April um Mittag in Düsseldorf eintraf [...] Den 10ten September, bin ich Morgens von Düsseldorf nach Brünninghausen gefahren, ich übernachtete in Hagen; und traf am 11ten September um 8 Uhr in der früh zu Brünninghausen ein. Ich war daselbst mit Abstechen und Abwägen der Wäge und UferConturen, an der Wasser-Partie, bey der PferdeSchwämme vor dem Thor nach dem Brauhause, ferner mit Angabe der ferneren Anlagen beschäftigt. Den 12ten September, bin ich wieder von Brünninghausen abgereist."

### **BR Q2**

Kostenaufstellung Weyhes für 1823  
{StA MS, Nachlaß Gisbert von Romberg B, Nr. 293}.

"Nota von M. F. Weyhe in Düsseldorf, über die in Geschäften für Sr. Gnaden den Herrn Kammerherrn Freyherrn von Romberg, wegen den Garten-Anlagen zu Brünninghausen; dorthin gemachte Reisen, deshalb verwendete Tage und dabey gehabte Auslagen.

1823

Den 15ten Juny, bin ich auf Hohes Verlangen von Sr. Gnaden, von Düsseldorf nach Brünninghausen gefahren, wo ich Abends eintraf, ich war dort den 16ten Juny beschäftigt mit Abstechen der oberen und unteren Ufer Conturen und Angabe der Höhen zur Umänderung und neuen Anlage des Mühlen Baches, und Anweisung der übrigen Arbeiten zur Fortsetzung der Garten Anlagen, Den 17ten Juny bin ich wieder von Brünninghausen nach Düsseldorf zurück gefahren, wo ich Abends eintraf [...]

1824

Den 9ten Januar, bin ich abermals auf Hohes Verlangen von Sr. Gnaden von Düsseldorf nach Brünninghausen gefahren, ich übernachtete in Altenhagen, und traf am 10ten in der Früh in Brünninghausen ein. Ich war daselbst mit dem weiteren Abstechen der Ufer Conturen am dortigen Mühlenbach und dem Abstechen der nun zu pflanzenden Holzpartien und Angaben zur Schlichtung des Terrains zur Fortsetzung der Anlagen bis 12ten Januar beschäftigt, wo ich Morgens wieder von Brünninghausen abfuhr in Elberfeld übernachtete und am 13ten Mittags in Düsseldorf eintraf [...]"

### **BR Q3**

Kostenaufstellung Weyhes für 1824  
{StA MS, Nachlaß Gisbert von Romberg B, Nr. 293}.

"Nota von M. F. Weyhe in Düsseldorf. Über die in Geschäften für Sr. Gnaden den Königl. Kammerherrn Freiherrn von Romberg, wegen den Garten-Anlagen zu Brünninghausen im Monath April 1824, dorthin gemachter Reise, deshalb verwendeten Tage und dabey gehabter Auslagen.

Den 14ten April 1824, bin ich auf Hohes Verlangen von Sr. Gnaden, von Düsseldorf nach Brünninghausen gefahren, ich übernachtete in Hagen, und fuhr in der früh von dort nach Brünninghausen; ich war daselbst mit Abstechen der neuen Wege längst den zu pflanzenden Holzpartien auf der Anhöhe links vom großen Teich gelegen, beschäftigt, ferner mit Aufzeichnen der in dortiger Baumschule vorhandenen Pflanzungen, mit Nummerieren und Austheilen der Holzpflanzungen auf dem dazu bereiteten Terrain. Nach Besorgung



dieser Geschäfte fuhr ich den 16ten gegen Abend noch bis Hagen zurück, wo ich übernachtete, und den 17ten April Morgens von da nach Düsseldorf zurück reiste..."

#### **BU Q1**

Erklärung zum Gartenplan für Haus Busch, Hagen.  
{StA MS, Haus Busch Nr. 539}

"Gartenplan für den Herrn Baron von Syberg

Da der Platz zur Vergrößerung des Gartens in Hinsicht für Ausdehnung, weitere Umsicht und Spaziergänge dienen soll, so ist Verbindung und Wege das erste Bedürfnis. Hierzu gehört aber auch schon, daß dem Teiche seine ohne hin zerfallene steinerne Einfassung genommen und eine natürliche grüne flache Einfassung gewählt wird; in diesem Fall kann der Teich in der gegebenen Form bis a gehen. Will man aber in der Verschönerung des Platzes weiter gehen, so kann der Teich bis ans Bienenhaus verlängert werden; dadurch entsteht das Bedürfnis einer hübschen Brücke. Für die Bienen ist diese Verlängerung nützlich, weil diese gern nahe vor ihrer Wohnung Wasser haben. Da diese aber auch häufig ertrinken, so kann bei b ein kleines schwimmendes, geflochtenes Gitter auf das Wasser gelegt werden, worauf sie sich setzen können. Dann können auch an der Mauer c Mandelbäume gezogen werden, und vor diesen können feine Gemüse gezogen werden, weshalb die jetzigen Beete zu vergrößern sind. Will man auch von dem Grasboden etwas aufopfern, so können die durch grüne Punkte angegebenen Plätze mit blühendem Strauchwerk in freien Buschklumpen bepflanzt werden. Da der Hinterplatz etwas niedriger liegt als der vordere so ist es nöthig daß die Plätze wo die Wege über die vordere Linie gehen bis zum sanft abhängigen gefüllt werden. Übrigens kann an der ganzen Linie eine ziemliche steile Dossierung gemacht werden."

#### **BU Q2**

Erklärung zum Gartenplan Haus Höpel, nahe Haus Busch, Hagen.  
{StA MS, Haus Busch Nr. 539}

"Das Lusthaus welches den neuen Garten zum Haupthause trennt.

Um Erde zur Hand zu haben, und dem Acker seine 4eckige Gestalt zu lassen könnte der Platz aa um 1 bis 1 1/2 Fuß abgetragen und künftig als Wiese benutzt werden- auf jeden Fall müßte aber in der Linie b ein tiefer Grabe, welcher zum Platz auf der Gartenseite gerade aufgemauert wäre angefertigt werden- An der Linie c müßte keine Hecke sondern eine Reihe schön blühender Sträucher seyn- [...] wäre es auch noch dem Auge gefälliger wenn statt der geraden hier eine Wellenlinie die jedoch wenig von der geraden abweichen müßte gemacht würde- dem Plätzchen d hat sich eine weit gefälligere Form als die hier entstandene geben- der Hügel h ist im Verhältniß viel zu groß gezeichnet- Es ist hinlänglich wenn der Tempel h so weit vorgerückt ist daß die Pflanzung den Gesichtskreis nicht benetzt [...]"

#### **ERP Q1**

Beschreibung des Plans zum Erpernburger Landschaftsgarten, Wilhelm Tappe, 1820  
{Archiv Brenken, Erpernburg; Kopie im Bildarchiv Landesdenkmalamt, Münster, o. Nr.]

"Beschreibung des Grundrisses zu einem Thiergarten für den Herrn Freiherrn von Brenken auf dem Hause Erdbeerenburg. Die Gebäude sind als unwesentlich nur ohngefähr aufgezeichnet. Der Haupthof ist noch mit einem 2ten Rasenplatze geziert, so wohl um ihn selbst zu verschönern, als auch um die Annehmlichkeit zu genießen, die Ankunft und Abfarth in der Schlangenlinie fahren zu fahren, wobei sie die Pfeiler so wohl beim Reiten als Fahren dem Auge schön darstellen. Die Fahrlinie ist um die Rasenstücke angedeutet.

Wenn es thunlich ist, so wäre es gut, anstatt der Blitzableiter die Gebäude mit Pappeln zu beschützen.

Der Garten ist ohnedies um 1/3 vergrößert. Die Terrassenmauern sind bisher nicht da, und ansteigende Rasenstücke können ihre Stelle ersetzen. Wird es gebilligt, das gewölbte Gartengebäude in der Folge abzurechen, so kann der Keller unter demselben unter einem Hügel erhalten werden. Auf dem Hügel ist eine Laube zu pflanzen und vor demselben könnte eine Grotte die Widerlager des Kellergewölbes bilden. Die Grotte kann in beliebiger Tiefe gewölbt werden. Die Ansicht von dieser nebst der Laube auf derselben ist besonders entworfen. Die Grotte ist in gewölbter Bauart. Das Gewölbe ist mit Thon zu befestigen dan mit Erde zu decken und mit Buschgruppen zu bepflanzen.

Der enormen [?] Sommerwärme und Trockenheit wegen kann die Vorseite aus Holz sein. Die Fenster sind elliptisch gebogen. Die beiden Pfeiler an den unteren Ecken des Gartens dienen zur Verstärkung der Mauern, welche ohne Kalk gemauert werden können. Die Pfeiler selbst können in beliebiger Dicke und Höhe als Altane gemacht werden.

Der Thiergarten

ist der Hauptgegenstand der hier vorgestellten Verschönerung. Wird seine Begränzung in gerader Linie an der Alme fort geführt, so wird dem Wilde dadurch etwas fettere Wiesenätzung zu Theil und die Umzäunung ist hier in gerader Linie am besten zu bezwecken.

Schöne einzelne Bäume, Gruppen derselben, so wie ebenso Strauchwerk; nebst schön bewachsenen ahornem Laube decken den ganzen Raum. Eine Erzielung eines solchen mannigfaltig bewachsenen Waldes, muß als Grundsatz verlauthen, daß ein gesunder wohlgewachsener Baum oder Strauch auf einem ihm angemessenen Boden eine seltene Herrlichkeit in seinem Wuchse ausbildet, wenn er frei, von keiner Seite gedrückt, seine tief herabhängenden Äste ausbilden und um sich her ausbreiten kañ. So ist es nicht forstmäßig, aber für den Zweck der Schönheit gehandelt. Eben so aber können und müssen (der Mannigfaltigkeit wegen) Gruppen von 2,3,4 ff Bäumen (wie auch Sträuchern) verbunden zu einem Klumpen erzogen werden. Auch kañ hier Gleichheit der Baumarten, mit der Verschiedenheit derselben, die Mannigfaltigkeit vermehren.

Der Boden des Gartens muß ebenfalls nicht [...], auch nicht ganz eben sein, sondern in wellenförmigen Senken und Falten Licht und Schatten aufnehmen.

Die Alme ist eine Hauptschönheit dieser Anlage. Damit aber ihre schöne Spiegelfläche, überall wo sie gesehen werden kan offener und breiter erscheint als jetzt, müssen die Ufer möglichst abgedeicht werden; auch dürfen deshalb die Ufer nur wenig Strauchwerk habne, damit - wie gesagt - der schöne Spiegel möglichst ununterbrochen vom Auge verfolgt werden kann. Vier Brücken, mit schönen Geländern, weiß oder weißrötlich angestrichen, mehren die Schönheit des Flusses. Auf der Insel ist ein Badehäuschen in Hüttengestalt angedeutet (s. 2tes Heft meines Entwurfes Fig: 23)

Soest d 24ten May 20 Wilh. Tappe"

## ERP Q2

Schreiben Rollmanns an den Freiherrn von und zu Brenken, 1843

{Archiv Brenken, Erpernburg; Kopie im Bildarchiv Landesdenkmalamt, Münster}

"Gnädiger Herr!

Dero sehr geehrte Zuschrift vom 27e v.M. ist mir erst bei meiner Rückkehr von einer 14tägigen Abwesenheit zugekommen und ich beeile mich gehorsamst zu erwiedern, daß ich in Betref des Lehrmeisters geschrieben jedoch noch keien Nachricht zurückerhalten habe. Wenn gebohrt werden soll wird jedoch auch ein Bohrgestänge erforderlich seyn u da ihr gewiß ein solches nicht besitzt; es überlegt werden müßten, wie selbiges zubeschaffen ist.

Meister Ramspott wird in betref der Heiligen Häuschen von der vorgeschrittenen Arbeit berichtet haben. Es ist jetzt an den doppelten Wappen zu arbeiten begonnen worden und eins dieser Häußchen wird in vier Wochen aufgestellt werden können. Ohnmaßgeblich wird von hier aus die Arbeit doch wohl eher und vollkommener zu erwarten stehen als von Horn, da der Meister Redelborn mit Thätigkeit u Akurateße daran arbeiten wird und diese Arbeit doch mehr Zeit raubt, als wohl bei dem ersten Anblick der Zeichnung vermuthen ließ. Ob im Giebelfeld die Buchstaben IHS ausgehauen werden sollen, u zwar in der auf der Rückseite der Wappenzeichnung angegebenen Art in einem erhabenen Ring mit gotischen erhabenen Buchstaben, oder ob es frei bleiben kann darüber ist in Euer Hochwohlgeborenen Begleitungs- Schreiben welches erwähnt, ich erlaube mir deßhalb die gehorsamste Bitte, hierüber mir gefälligst eine nähere Bestimmung zu kommen lassen zu wollen.

Die Arbeiten des Schieferdeckers Schneider sind noch nicht abgenommen, weil an deren Vervollständigung noch einiges fehlte; es wird deshalb daher wohl bei der erhaltenen Abschlagszahlung bis zur Beendigung der ihm übertragenen Arbeit warten können.

Bei meiner Ueberkunft anfangs nächster Woche, werde ich nicht verfehlen, den Riß u Anschlag zur Erbauung des Heuer Häußchen mit zu bringen.

Mit der tiefsten Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn

Euer Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener

Rollmann

Rüthen den 13ten Merz 1843"

## HO Q1

Brief von Clemens August von Vagedes an den Reichsgraf von Plettenberg  
{Archiv von Plettenberg-Lenhausen, Hovestadt, J 541}

"Bückeburg, den 5. November 1795

Hochgebohrner Reichsgraf

Gnädiger Graf!

Unter diejenigen Wünsche deren Befriedigung ich sehnlich wünsche, behauptet Der Ihnen mein Gnädiger Graf bald mündlich sagen zu können: daß mich Ihr Brief vom 29ten v. M. über alle Beschreibung angenehm überrascht hat, Die erste Stelle. Indeß aber sehe ich dieses Ziel meiner Wünsche gegenwärtig noch etwas entfernter indem unsere Fürstin gegenwärtig noch von einer Reise in die Schweiz nicht zurück ist. Da wir aber eingelauffenen Nachrichten zufolge die Zurückkunft Ihre Durchl. binnen etwa 10 Tagen erwarten sollen, glaube ich, zusichern zu dürfen, daß die Fürstin meine Bitte um Urlaub auf etwa 3 Wochen nicht abschlagen werde. Indeß muß ich vorläufig bemerken daß ich nicht glaube daß ich meine dringendsten Baugeschäfte vor Weihnachten beenden könne. Denn theils sind die Monate November und December zur Formirung des Bauetats fürs folgende Jahr, und zur Revision der Bau und sonstiger Kammerrechnungen deren Administrationen mit dem Eintritt des Winters aufhören, bestimmt, und diese Geschäfte lassen sowohl ihrer Natur nach, als um deshalb, weil alle Etats an den Grafen Walmoden mit Ende des Jahres abgehen sollen, sich nicht verschieben. Überdem muß auch in diesen Monaten die Regulierung der kunftigjährigen Steinbrucharbeiten besorgt werden, welche ebenfalls zu meinem Departement gehören.

Endlich würde mich auch in diesem Augenblick mein Befinden von der Reise abhalten; und in Rücksicht dessen muß ich bemerken daß ich zu Pferde keine beträchtliche Tour übernehmen darf, sondern daß ich auf jeden Fall zu Wagen reisen muß.

Sollte dieses alles mein Gnädiger Graf nicht hindern daß Sie erlaubten daß ich etwa gegen Weihnachtensende herüber zu kommen, so bitte ich mich davon zu benachrichtigen. Schaden würde es nicht, wenn Sie sich wollten die Mühe nehmen etwa a dato nach 3 Wochen an die Fürstin um Urlaub für mich zu schreiben, weshalb ich Ew. Gnaden benachrichtige daß die Adresse der Fürstin ist: So Altesse Madame, la donarière Princesse de Schaumburg Lippe née Princesse de Hesse.

Sollte demnach der Fall eintreten daß ich herüber kommen sollte, so wünsche ich den Garten der angelegt werden soll aufgemessen zu finden, so wie auch die Plätze die bebaut werden sollen, weil ich zu dieser Arbeit theils keine Zeit verlieren mögte, theils auch solche für mich bei schlechtem Wetter nicht ausführbar seyn mögte.

Ich bitte und hoffe Ew. Gräfl. Gnaden werden mit nechsten Ihre Meinung über meine Vorschläge mir wissen lassen, und ich werde dann sobald möglich dieselben von dem Zeitpunkt meiner Abreise, und von dem Wege den ich zu nehmen denke zu benachrichtigen nicht verfehlen.

Der ich mit aller Ehrfurcht beharre Euer Gräfl. Gnaden unterthäniger  
CA v Vagedes"

## HO Q2

Erklärung zum Entwurf des Gartens zu Hovestadt, Clemens August von Vagedes, 1795  
{Archiv Plettenberg, Hovestadt, J 541}

"Wegweiser zum Aufschlusse des Plans

I.te Partie im Geschmacke des le Notre.

n.1 Eingang in den Garten von der Nordseite her.

2. Monumente en obelisque zur Verschönerung des Hauptweges; von denen eins zur Verschönerung zweyer Wege dient.

3. Offener Platz zum Hauptgebäude des Gartens.

4. Sallon mit zweyen simpeln sich in ein [...] [Fehlstelle, d. Verf.] endigenden Postamenten, deren eins zu [einer Was] [Fehlstelle, d. Verf.] serpumpe für die Küche des Hauptgebäudes.

5. Sallon mit 4 Lauben en niche, welche Ruhebänke enthalten. Die Mitte des Sallon's befasst einen Rasenplatz, um den Bäume von Lichtem Wuchse gepflanzt werden.

6. Sallon, allenfalls mit einer Ruhebanke

7. Sallon auf einem kleinen Hügel zur Übersicht einer kleinen Partie des Eichholzes

8. Hügel mit einem Rasenplatze, (den Linden beschatten,) Zur Aufsicht auf das westlich sehr angenehm liegende Bauernhaus.

9. Ausgang aus dem Bosquet in das Eichholz

II. Partie der Erinnerung im Geschmacke der Englischen Hainverzierung

10. Sallon zur Introduction
  11. Monument der Hochsel. Gräfin Clementine. Cypressen werffen einen zur Melancholie stimmenden Schatten für den Naher der Heiligen Stätte darüber.
  12. Kleines Gebäude dienend zur Bibliothequ der Geschichte, und einer Sammlung der Bildnisse vorzüglich geschätzter Sterblichen
  13. Erhöhter Platz, der Lectüre der Geschichte geheiligt; stark schattenwerfende zum Nachdenken einladende Bäume decken seine mittägliche Seite.
  14. Platz zum Monument irgend eine -s-r vorzüglich geschätzten oder geliebten ad libitum.
  15. Großer Sallon mit einem Hügel, enthaltend die Trophee des Siegers im Tale bey Winfeld. Fünf große Eichen umschatten dies Denkmal deutscher Kraft. Die Eichen müssen zum Theil abgestorben seyn [und] [Fehlstelle, d. Verf.] die Römischen Waffen sich dem Verwesen nahen.  
 Damit der Patriot des Vaterlands Triumph  
 Sich freuend, gleich dem nahenden Ruin  
 Desselben eine Träne Deutscher Seele  
 Weine, wenn nicht Kraft im Herzen ihm aufwuchs  
 Auch milionen Wangen abzutrocknen!
  16. Sallon mit dem Grabmale des Helden, der in der Schlacht bey Winfeld Deutschlands Sklavenjoch zertrümmerte. Keine Pracht emphehle dies Denckmal dieses für seine Thaten um sein Vaterland so schändlich behandelten edeln.  
 Auch ein rauher Stein, entdeckt in mitte der Wüste  
 Trägt er den Namen des Helden, beugt des Nahenden Kniee!
  17. Ein kleiner Tempel im Gothischen Geschmacke. Ich erinnere mich in Grohmanschen Ideen Magazine einen gothischen pavillon gesehen zu haben, der hier sehr passend wäre.
- III. Partie des Labiryntes
18. Eingang in den Labyrynth
  19. Drei Kleine Sallons, die sich so ähnlich sein müssen, als möglich ist; denn ihre Ähnlichkeit soll vorzüglich zum irreführen mitwirken. was lage und form angeht zeigt, der Plan, die Wahl des Holzes muß die Ausführung bestimmen
  20. Sallon mit einem Ruhesitze auf einem mit Blumen untermischten Graßgrund.
  21. Sallon mit einem Sitz auf einer Kleinen Erhöhung.
  22. Sallon dessen Grenzen ein berceau ausmachen, das nach der inneren Seite mit Ruhebänken in
  23. Einen Blumengarten Hier Heist's nun Kehr um, denn hier ist Weges Ende.
- III. Gemischte Partie
24. lange Allée führend auf
  25. die jägerhütte
  26. Sallon en oval mit einem Rasenplatze.
  27. Kleine Fels oder auch Erdmassen, die einem gebildeten Grottenwerke ähnlich sehen; Epheu ranck an ihren Wanden hinauf und Moos füllt hie und da die von einander getrennten Schichtungen; Eine Wölbung verbindet sie oben, und eine Treppe die eine so zu sagen kunstlose Kunst sichtbar macht, führt durg ihre Eingeweide oben auf sie, wo eine pläne mit ruhebanken angebracht ist, die umliegende gegend zu übersehen. In ihrer umarmung liegt:
  28. der Eiskeller. Eine Grotteske Egyptische facade giebt ihm das Ansehen einer Zauberhölle, und treibt uns, uns zu entfernen.
  29. offener Platz eine seite der Felsen zu übersehen. Unfruchtbarkeit sey seyn Character, und man suche das in einschließende Geholz, unter dem Unterwuchse zu entkräften, theils dadurch, das man die Bäume in der Zeit, wenn sie den meisten Saft haben etwas abzapft, theils dadurch, das man sie dünne pflanzt, und Holz mit vorzüglich dunkeltem Laub dazu wählt.
  30. Sallon en demi lune. Vorn überschatten ihn wilde kastanienbäume.
- V. Partie des Wassers
31. Fischerhütte auf einen offenen Platze. Eingerammte Stangen, woran zu trockende neze hangen; Fischbehälter die kunstlos am ufer an wackelichen Gestellen Hangen, ein kleiner Kahn am ufer und andere Fischergeräthe charackterisiren sie. Das innere der Hütte kann ein meublirtes Zimmerchen seyn, wo man die Fläche des Wassers übersehen kann.
  32. Sallons am Wasser
  33. Damm durch den See, den die Natur scheint aufgeworffen zu haben. Frischer Wellsand schließt seine Seiten ein, und einige hie und da gemachte inrisse in seine Seiten verkunden, daß das Wasser im Begriffe ist ihm ein Todeslied zu gurgeln.

34. Ein Kleiner See, dessen irreguläre figur bewirkt, daß man auf allen offenen Plätzen wo man ihn sieht nie sein volliges Ende erreichen kann, weil es immer hinter irgend einer Bucht versteckt ist, wodurch der See immer größer erscheint als er wirklich ist.
35. Insel mit einer Einsiedelei, Ein wacklichter Steg führt auf sie. Der Charakter der Insel ist zwar wild, zeigt aber von einer etwähigen Cultur, und die Wohnung des Einsiedlers zeige weiter keine Kunst als nur um anzuzeigen: ich lebe hier zufrieden mit dem was die Natur mir nebst meiner sparsamen Muhanwendung reicht.
36. Erhöhter Sallon mit Ruhesitzen. Ym Norden übersieht man von ihm Hovestadt und die Kornfelder und südlich die Wasserfläche des Bosquets.
37. Rasenplatz mit einem Ruhesitz. Tannen beschatten seine offene Seite.
38. Offener Platz. Hin und her Regellos hingeworfene Baume beschatten ihn an einigen Stellen nur sparsam;
39. Ein schmaler Wasserstreiff, dessen Ufer in Schilf sich hüllen, theilet seine blumigte Rasenfläche
40. Sallon mit einem auf Rasenstufen erhöhten Sitz.
41. Sallon mit cirkelförmigen Rasenplätzen, die von Baumtrüppeln von leichtem Wuchs beschattet werden.
42. Sallon. Weisbuchen decken seine mittägliche Seite.
43. Eingänge in diese Partie - können auch als Ausgänge angesehen werden.

N.B. Man sey mit der Wahl des Holzes auf offenen Plätzen behutsam, Damit es dem Charakter des Ortes gemäß sey, Damit keine widrigen Contraste bewirkt werden, und auch keine zu große Einförmigkeit im Gantzen herrsche.

2. Man Suche nicht bloß die Natur in dem bosquet zu verschönern, sondern nehme ihr auch in allen den Theilen die Mängel, die nur entfernt mit demselben zusammenhängen. Hierher gehören Z.B. Aussichten. Hat die Natur an letzteren ihre Meisterhand sehen lassen, wie dieses bey dem westlich gelegenen Bauernhäuschen der Fall ist, so lasse man doch nie die Lücken unverstopft, die immer noch in Werken dieser großen Bildnerin bleiben; doch denke man sie so, daß nie die Kunst sichtbar werde. Finden sich in Aussichten wirkliche Unannehmlichkeiten in der Form der im Gesichtskreise liegenden individuellen Gegenstände, oder harmonirt dieser letzten einer nicht mit der Kette des ganzen, so suche man ihn zu decken; ein kleiner hingeworfener Hügel mit etwas Holze bekrönt, oder Einige Baumtrüppel unmittelbar vor das Auge geworfen, Reichen oft zu Diesem Zwecke hin.
3. Dem Wege nach dem bosquet, gebe man nicht zu viele Kunst, das heißt zu viel Regelmäßiges; auch nicht zu viel der abwechselung, weil er im letzten Falle den Eindruck der Hauptanlage schwächen würde."

## HÜ Q1

Erklärung zum Plan Müllers für Hüffe.

{Stadtarchiv Bielefeld, Bestand Hühhe, Nr. 141}

"Explication

- Nro. 1. Cabinet von Eichen. Hier kann ein Prospect nach der Windmühle gemacht werden.
2. SteinCabinet, kann aber zu weiter nichts als einem Ruhe Platz dienen, wo allenfalls ein Natürliche Bank hinein gemacht werden könnte.
3. Cabinet von Vogelbirnen, könnte ganz bis auf den Weg zugepflanzt werden.
4. Cabinet von Eschen, kann zu einer Durchsicht nach der Windmühle dienen.
5. Cabinet von Vogelbirnen, wenn der Weg a. in b. verlegt wird, wie Ew. Excellenz gnst befohlen haben, giebt es eine Durchsicht nach der Windmühle.
6. Cabinet von Eichen, hat einen Prospect über das Rühfeld nach dem Barlachs Holze.
7. Ist blos eine Schweifung, so in der Mitte mit einer Eiche bepflanzt, und kann eine Natürliche Ruhe Bank angebracht werden.
8. Cab: von Erlen, sollte auf Befehl Ew. Excellenz mit Tannen verkleinert werden.
9. Cab. von Haßell-Nüßen, in der Mitte auf dem Klumps steht eine Vogelbirne; der Klump könnte mit Nadelholz bepflanzt werden.
10. Cab. von Hagebüchen, auf dem Mittelstreifen stehen Wilde Castanien, dienen zur Durchsicht auf das Rühfeld aund Barlachs Holz.
11. Cab: von Bircken, und sol auf Befehl Ew. Excellz. mit Lerchen Bäumen bepflanzt werden.
12. Cab: von Haßell-Nüßen, und könnte wohl, jedoch nicht recht schickl.; wegen der vorstehenden Pousqage [Boskett?], so mit einem X bezeichnet zu einem Prospect auf das Windmühlen Hauß der Windmühle dienen.

13. Cab. von Bircken, und kann ein Prospect auf den Rasgeimer Kirch-Thurm gemacht werden, wenn der Weg von a. in b. verlegt wird.
14. Cab. von wildem Holz, und sollte mit Nadelholz Bepflanzt werden, da es aber zu naß, so muß solches mit Holze geschehen welches die Nässe vertragen kann.
15. Könnte mit samt dem Weg bis an Nro 16 zugepflanzt werden, weil der Boden alzu Naß ist.
16. Cab: von Eschen, und dient zum Prospect über das Rühfeld, auf die Barlachs Häußer und Lübbecker Kirchthurm

Es sind sonst gar keine Wege mehr in dem Pousquet [Boskett] als die hierauf angezeichneten.  
Die punctirten Quartiere bedeuten die Durchsichten mit einzelnen Bäumen.

Müller"

#### MIL Q1

Nachruf auf Edward Milner im *Gardeners' Chronicle* vom 5. April 1884, S. 459.

"We regret to have to record the death, on March 26, at Dulwich Wood, Norwood, of Mr. Edward Milner, the eminent landscape gardener. Edward Milner was born at Darley, in Derbyshire, of a good old family, his ancestors having owned land there since 1600. He was well educated at Bakewell Grammar School, and apprenticed to Sir Joseph Paxton, then steward and head gardener to the Duke of Devonshire. After his apprenticeship he went to Paris to study for four years, chiefly at the Jardin des Plantes, and with the Professors attached to that then flourishing Institution. After travelling through Europe he returned to England, where he visited and reported on many of the principal gardens for Dr. Lindley, then Editor of the "Gardeners' Chronicle". In 1844 Sir Joseph Paxton entrusted to him the work of superintending the laying-out of the Prince's Park, Liverpool, the first park made with the view of increasing the selling value of the surrounding land. This work was most successful, and was the beginning of Mr. Milner's professional work. When the Crystal Palace at Sydenham was decided on, Sir Joseph Paxton gave over to Mr. Milner the carrying out of the extensive garden works connected with it. His works, artistic samples of the natural style, were not confined to this country but are well known in France, Belgium, the Rhine Provinces, Denmark, and Sweden. Among his many works in England are the public parks at Preston, Halifax, and Buxton; Ashwicke Park, Bath; Wroxall Abbey, Warwick; Fenton Park and Longridge Park, Berwick; Manley Hall, Manchester; Bodnant and Bryn-y-Neuadd, North Wales; Osmaston Manor and Stancliffe Hall, Derbyshire, Oakley Park, Basingstoke; Singleton Park, Lancs.; Rangemore Park, Burton-on-Trent; Gibbstown Park, Ireland; Highbury, Birmingham; Iwerne Minster Park, Dorsetshire; and Ashstead<sup>1</sup> Park, Epsom. In 1881 the Crystal Palace Company organised a School of Gardening, of which Mr. Milner was asked to be the Principal. He undertook the work in connection with his son, Mr. Henry Milner, who, having been his principal assistant for several years was now taken into partnership."

#### RH Q1

Beschreibung des Landschaftsparks zu Rheder durch Ferdinandine Antoinette von Mengersen, 1790  
{Archiv von Spiegel, Rheder, Nr. 485}

"Beschreibung des Englischen Gartens zu Reder, im Bistum Paderborn v. *Ferdinandine Antoinette v. Mangersen*. 19. Jahrhundert 1790"<sup>2</sup>

"In der Mitte eines lachenden, mit theils waldichten, theils reizende Kornfluren tragenden Bergen, umziegelten Thales erhebt sich das nicht prächtige aber artig gebaute und niedlich eingerichtete Wohnhaus und die dazu gehörigen Oeconomie Gebäude; zu seiner rechten und linken ragen die bemosten Strohdächer der Dorfhütten durch die sie umkränzenden Obstbäumen empor. Vor dem Dorfe schwillt ein anmühtiger mit Getreide Feldern abwechslender Rasen zu einem mäßigen Berge hinan, dessen Scheitel mit dicken bejahrten Buchen bekränzt ist, die andere Seite des Dorfes ist von den schnell strömenden Wellen eines kleinen Flußes begränzt, welcher es von den reizenden die ganze Länge des Thales hinab laufenden Wiesen treñt. Hinter dem Wohnhause verbreitet sich ein samft abhängender, mit einzelnen Gruppen von Blumen geschmückter Rasen Teppich bis an den Fluß, worüber eine weiß angestrichene Bogenbrücke führet.

<sup>1</sup>Hier dürfte es sich um einen Druckfehler handeln, denn der Park wurde auch zeitgenössisch 'Ashtead Park' genannt.

<sup>2</sup>Das kursiv Gedruckte in dieser Quelle ist mit Feder, das andere mit Bleistift geschrieben. Bei genauestem Studium läßt sich mit Lesehilfen die Jahreszahl erkennen. Dies war offensichtlich einem früherem Leser, der den Namen der Autorin verzeichnete, nicht möglich. Die Eigenwilligkeiten in der Orthographie und Grammatik sind, wie bei allen vorliegenden Quellen, in der originalen Fassung belassen.

Der untere Theil dieses anmuthigen Hügels ist mit allerhand Arten in und ausländischer Bäume, Stauden und Blumen bepflanzt, und von einigen, sich schlängelnden Wegen durchschnitten, wovon einer in ein angenehmes Obst Wäldchen und ein anderer zu einem Vogelhause führt dessen fröhliche Bewohner durch ihren Gesang viel zu den Annehmlichkeiten dieser reizenden Gegend beytragen. Die Bogenbrücke führt auf eine, zwischen den beiden Armen des Flußes sich ausstreckende mit dem üppigsten Grün bekleidete Erdzunge. Der andere Arm treibt einige Schritte von hier zur linken eine Mühle, über deren Räder er sich, von einer nicht umbeträchtlichen Höhe, mit schäumender Wuth herab stürzt, und sich dann an der Spitze der Erdzunge wieder mit seinem größerem Bruder vereinigt. Eine kleine steinerne Brücke über diesen Arm des Flußes verbindet die Erdzunge mit einem Wege, der über eine große Wiese zwischen einer Allee von Orientalischen Pappeln her läuft; hernach folgt er dem Laufe eines kleinen Bächelchens, das sich durch seine mit Gras bewachsene Ufer fort krümmt, es wird durch einige kleine Wasserfälle belebt, theilt sich in 2 Arme um eine kleine runde, mit Rosen besetzte Insel zu umfassen, dann vereinigt es sich wieder, fällt ein fast rundes Bassin, und eilt einem Teiche zu, worin es sich ergießt. Bey diesem Bassin entfernt sich der Weg vom Ufer des Baches, welchen der Wanderer auf ein zeitlang aus den Augen verliert, bis er ihn endlich bey dem schon genannten Teiche wieder antrifft. Diesen theils von Bäumen und Gebüsch theils von Rasen umgebenen Teich durchschneidet ein Damm, welcher zu einem, aus einer Säule und Urne bestehendem Monumente auf einem runden mit Tannen umgebenen Platze führt. Die Aussicht von hier ist überaus schön und malerisch, den Vordergrund machen mit grasendem Viee befölkerte Wiesen aus, in einiger Entfernung erblickt man das Wohnhaus, das Dorf die Kirche der Berg vor dem Dorfe endlich beschließt das Gemälde. Über diesem Teiche läuft der Weg noch immer fort rechts den Berg hinan bis er sich endlich links auf einen runden Rasen Platz dreht wo, den Wanderer zur Ruhe einladende, Bänke herumstehen. Von hier führt ein finsterner von, selbst der Sonne und dem Regen undurchdringlichen Bäumen bedeckter Gang bey einem alten halbverfallenem Thore, dessen Öffnung nur durch einige ohne Fleiß bearbeitete Stangen nachlässig verschlossen ist, vorüber; Am Ende dieses Ganges ist ein Platz, welcher der Krug genannt wird, weil sich die Bewohner des Dorfes des Sonntags hier oft die Zeit mit kegeln vertreiben. Von diesem Platze gelangt der spazierende zu einem kleinem von aussen Rosenfarb angestrichenem, sehr artigem Gartenhause, von innen ist es mit blumen Guirlanden auf grünem Grunde, woran Medaillons a l'Etrusque hängen gemahlt; die Aussicht von diesem Häuschen ist überaus reizend. Sie erstreckt sich auf der einen Seite über ein, von hier den ganzen Berg hinablaufendes, an beyden Seiten von Gebüsch eingeschlossenes Rasen-Stück, über das Dorf, das Wohnhaus und über einen großen Theil des Thales; auf der anderen streicht das Auge über den kleinen Bach fort bis auf den Teich und die umliegenden Wiesen. Von Phantaisie, dies ist der Nahme des Gartenhauses, schängelt sich ein Weg über ein anderes Rasenstück worauf eine große steinerne Colonne stehet. In das auf der anderen Seite dieses Teppichs, welcher sich bis an das andre End der Pappeln Allee ausdehnet, liegende Gehölz, zu einem kleinem von Gitterwerke erbaühten Chinesischen Häuschen, es ist nur durch einiges niedriges Gesträuche von einem Grasstücke, getrennt welches sich in eine natürlich scheinende, mit anmuthigem Grün bekleidete und mit verschiedenen Blumen Gruppen unnd einer kleinen Statue gezierte Mollie endigt. Von hier laufen eine Menge Wege, mit vielen Krümmungen, durch das ganze Bosquet, dieses angenehme kleine Gehölz, welches hin und wieder mit Rasen Plätzen untermengt ist, besteht fast ganz aus ausländischen Bäumen und Stauden, wovon ein großer Theil wohlriechend ist. Einer von diesen Wegen führt bey einem Baume vorbey, dessen Inschrift, Parva sed apta<sup>3</sup> die Neugierde des vorübergehenden rege macht, untersucht er es genauer, so wird er ein verborgenes sehr angenehmes und Schattenreiches Platzchen mit einer Bank entdecken, in seiner Mitte stehet eine schlanke Birke mit der Inschrift:

De ce riant Sejour, de ce paisible Ombrage  
 Eprouvez les Charmes secrets,  
 Infortunés retrouvez y La paix  
 Heureux soyez Le davantage.<sup>4</sup>

hierauf schängelt sich der Weg einen Hügel hinan, wo eine, mit Rinde bekleidete Waldhütte ein Obdach für die übele Witterung anbietet. Von dieser Hütte drehet sich der Wanderer zur linken um einem, über einen Wald von jungen schlanken Eichen fort laufenden Weg zu folgen, Dieser Weg, welcher am Ende mit einer hölzernen Thüre verschlossen ist, führt über einen Hohlweg durch einen an beyden Seiten mit dickem Gehölze umgebenem Gang, wo man durch den Anblick des Wohnhauses und der Oeconomie Gebäude überrascht wird, zu einem schmalen sich einen Hügel hinan windenden Pfade auf welchem man die

<sup>3</sup>Klein aber fein/angemessen/passend. (Übersetzung des Verfassers)

<sup>4</sup>Bei diesem reizenden Aufenthalt, an diesem friedlichen Schattenplatz,  
 Empfindet den geheimen Zauber.  
 Unglückliche, findet den Frieden.  
 Seid glücklich über Zusatzliches.  
 (Übersetzung des Verfassers)

Trümmer eines verfallenen runden Tempels erblickt, der, wie es das herabgefallene Portal, das schon Jahrhunderte lang dem Zahn der Zeit Trotz gebohten zu haben scheint, bezeugt, der Freundschaft geheiligt war. Dieser Tempel hat ganz das Aussehen, als wenn ein armer Bewohner der Gegend ihn benutzt hätte, um seine Wohnung dort aufzuschlagen. In seinem inneren runden Raume ist ein kleiner Garten angelegt, dessen Eingang eine sehr schlecht bearbeitete Thür versperrt, und hinten an seinem verfallenen Gemäuer ist eine kleine von Baumzweigen geflochtene und mit Stroh gedekte Hütte erbaut, von innen ist sie mit Mos ausgestopft, und in einem, keinen Reichthum verrathendem Geschmace meubliert: über der von einer Eule dem Symbol der Freundschaft bewachten Thür liest man die Inschrift:

'Vergessen unbesucht fiel hier'

'Der alten Freundschaft Tempel nieder'

'Sie floh verscheucht, doch traue mir'

'Du findest sie noch in dieser Hütte wieder.'

Um seinen Spaziergang weiter fortzusetzen, muß der Wanderer diesen schon durch seinen Nahmen, Mont d'Amitié, der Freundschaft geweyhten Hügel wieder herabsteigen, und dem Gange, der ihn bis hierher führte, noch weiter folgen, dieser Weg ziehet sich, unter dem Schutze schattenreicher Bäume, noch eine gute Strecke herum, und nähert sich allmählig immer mehr dem Fuße des Berges, zuweilen wird er durch reizende Aussichten auf lachende Wiesen, und auch benachbarte, mit Waldungen gekrönte Hügel unterbrochen. Da wo er seinem Ende nahe kömmt läuft er an dem felsichten Ufer des, schon oft gedachten, zweiten Armes des Flußes, der weiter unten die Mühle treibt, her. Ein kleiner Pfad führt den schroffen Felsen hinunter, in eine Höhle, welche den vorübergehenden zur Ruhe in den erquickenden Schatten überhängender Klippen und Bäume, einzuladen scheint, ihre Kühle wird sehr durch das, an ihren Füßen vorüber rauschende Wasser vermehrt.

Am Ende des Ganges, der bis hierher zum Wegweiser diente, ist eine, aus rohen unbearbeiteten, und nachlässig mit einander verbundenen Knüppeln bestehende, Brücke über den Strom geschlagen, sie führet auf einen Platz wo sich die reizendste und mahlerische Aussicht darbietet, man siehet große, mit dem schönsten Grüne überdeckte, von, mit Wäldern bewachsenen Hügeln umschlossene Wiesen, wodurch sich ein kleiner Fluß in unzähligen Krümmungen schlingt; das ländliche dieser reizenden Landschaft wird sehr durch das frohe Geblöke der fetten diese Wiesen bevölkernden Herden, und durch das manichfaltige Geschwätz der Einwohner eines benachbarten Dörfchens, dessen Hütten dem Auge durch einen buschichten Hügel entzogen werden, vermehrt. Von hier führt ein schmaler, in einer beträchtlichen Höhe zwischen den zwey Armen des Flußes fortlaufender Weg zur Mühle zurück; der Graben zur linken wurde schon vor der Erfindung des Pulfers, bloß mit eisernen, die Steine ablösenden Instrumenten durch den Felsen gearbeitet um das Wasser auf die Räder der Mühle zu führen. Am Ausgange dieses Weges fängt ein kleiner Pfad an, der sich über einen anmutigen Rasen, längst dem Fluße herüber die weiße Bogenbrücke bey der Erdzunge, und durch einen Gemüsgarten auf den Vorplatz des Wohnhauses zurückschlingelt."

## VE Q1

Legende zum Situationsplan von Clemens August von Vagedes für Velen, um 1788, [VE 6], {StA MS; Ks. A 8691}

"Situations Plan der bereits neu angelegten Stücke des Gartens bei dem hochadeligen Hause Velen, nebst Occular Bezeichnung der darneben liegenden Gebäude und Ländereien-

- A. Auffahrt des ersten Vorplatzes,
- B. Auffahrt des zweiten Platzes,
- C. Hauptwohnung,
- D.D. Stallung und Rentmeisterei,
- E.E. Vorwerke zu Holz- und Wagenschuppen,
- F. Orangerie Gebäude,
- G. Eingang des Bosquets,
- H. Erhöhter Sitz zur Aussicht in den Durchhau des Tiergartens und des Schwarzenkottes,
- J. Langer Sallon vor den Fenstern des Flügels mit Gazon und Blumengruppen,
- K. Brücke zum Ausgange aus dem Saal zu dem Waasenstücke L.L. welches umgeben mit Blumenfeldern Orangerie, und Erdbeerfeldern, und durch die Brücke a, mit einem ähnlich verzierten, durch ovale gepflanzten Obstbäumen eingeschränkten Gartenstücke zusammenhängt.
- M. Sallon zur Aussicht über L.L.
- N. Vertiefter Sitz im Gestrauche am Bach,
- O. Brücke in chinesischer Form über den Bach, der den Garten theilt,
- P. Sallon mit einer Statue, einem Sitze, Gazon, Laubengange und Roßkastanienbäumen geziert,



- Q. Sallon zur Aussicht über die Gartenstücke R.R. und L.L. nach dem Hause, zusammenhangend mit gewölbten Laubengängen; welche die bosquetter verbinden.
- S. Sallon mit Lergenbäumen und einer Statue.
- T. Platz zum Ruhesitz bei der Kegelbahn V, welcher zugleich Aussicht hat, über den Großen Garten nach einem im Cabinet h, des Kräutergartens bei h, stehendem Objecte b [?], kleine Hügelchen zur Feldaussicht.
- W. Ende dieses bosquets, woraus durch c, zu den Feldwegen d, gegangen wird; welche auch noch durch ein Fußbrückchen mit dem Großen Garten zusammen gehangen werden soll, um welchen denn Bosquetwege durch ein den Orangerie Garten X. führen soll, von diesem führen dass Wege nach F., eine Brücke, die zum Kräutergarten g, leitet. Welcher nebst dem Krautlande, das Cabinet h, einen ruhesitz bei i, einigen bosquet wegen, den Ausgang des Gartens K enthält."

## J. Literaturverzeichnis

### Abkürzungen

Im Anmerkungsapparat sind die Literaturhinweise als Kurztitel angegeben, die in diesem Kapitel aufgeschlüsselt werden können. Die allgemein üblichen technischen Abkürzungen finden Verwendung. Darüber hinausgehend sind folgende Abkürzungen zu klären:

Gbl. = Geschichtsblätter	Mitt. =	Mitteilungen
Hb. = Heimatbuch	Ms. =	Maschinenschrift
Hbl. = Heimatblätter	Ver. =	Verein bzw. Vereins

### 1. BIBLIOGRAPHIEN

#### **Bibliographie Gartenkunst ab 1989**

Wimmer, C. A. u.a.: Neue Literatur zur Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege, In: Die Gartenkunst, 2/1989ff. (erscheint jährlich in Heft 2).

#### **Bömer/Degering 1955-1990**

Bömer, A.; H. Degering: Westfälische Bibliographie zur Geschichte, Landeskunde und Volkskunde (der Provinz Westfalen), 4 Bände, Münster 1955-90.

#### **de Ganay 1989**

de Ganay, E.: Bibliographie de l'Art des Jardins, Paris 1989.

#### **Fraunhofer Gesellschaft 1993-A**

Informationszentrum Raum und Bau der Fraunhofer Gesellschaft: Gartenbaukunst (IRB-Literatur-Auslese Nr. 1815), Stuttgart 1993 (3. Aufl.).

#### **Fraunhofer Gesellschaft 1993-B**

Informationszentrum Raum und Bau der Fraunhofer Gesellschaft: Landschaftsarchitekten (IRB-Literatur-Auslese Nr. 1936), Stuttgart 1993.

#### **Fraunhofer Gesellschaft 1993-C**

Informationszentrum Raum und Bau der Fraunhofer Gesellschaft: Landschaftsarchitektur (IRB-Literatur-Auslese Nr. 1934), Stuttgart 1993 (3. Aufl.).

#### **Janssen 1965**

Janssen, W.: Literatur zur Geschichte des Landes Nordrhein-Westfalen, In: Westfälische Forschungen 8, 1965, S. 191-200.

#### **NRW Bibl. ab 1983**

Nordrhein-Westfälische Bibliographie, hg. von den Universitätsbibliotheken Düsseldorf und Münster in Zusammenarbeit mit dem Hochschulzentrum des Landes NRW: 1984ff. (erscheint jährlich).

#### **Schirmeister 1992**

Schirmeister, O.: Bibliographie des Kreises Herford, Herford 1992.

#### **Sicca ab 1983**

Sicca, C. M.: Current Bibliography of Garden History, In: Journal of Garden History, III/4ff. 1983ff. (erscheint jährlich).

#### **Westfälische Bibliographie 1930-35**

Westfälische Bibliographie, Beilage zu :Die Westfälische Heimat, bearb. von der Stadtbibliothek und dem Westfälisch-Niederrheinischen Institut für Zeitungs-forschung zu Dortmund., 5 Bde., 1930-35.

#### **Westfälische Bibliographie 1945-82**

Westfälische Bibliographie, bearb. von der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, 38 Bde.: 1945-82 (fortgesetzt durch NRW Bibl.).

#### **Williams ab 1992**

Williams, S.: Garden Literature, An Index to Periodical Articles and Book Reviews, 1992ff.

## 2. GEDRUCKTE PRIMÄRQUELLEN UND -LITERATUR

(ungedruckte Quellen sind im Anmerkungsapparat angegeben und durch geschweifte Klammern gekennzeichnet)

### **ADB [1897] 1971**

Allgemeine Deutsche Biographie, (Microficheausgabe), Berlin [1897] 1971 (2. Aufl.)

### **Alphand 1872**

Alphand, A.; Baron Ernouf: L'art des jardins. Histoire théorique-pratique, Paris 1872.

### **Anderson 1741**

Anderson, J.: Neues Constitutionen-Buch Der Alten und Ehrwürdigen Brüderschaft der Freymaurer..., Frankfurt/M. 1741.

### **Anderson 1783**

Anderson, J.: Des verbesserten Konstitutionenbuchs der alten ehrwürdigen Brüderschaft der Freimaurer..., 2 Bde., Frankfurt/Main 1783.

### **Beaver 1870**

Beaver, P.: The Crystal Palace. 1851- 1936. A Portrait of Victorian Enterprise, London 1870.

### **Blomfield/Thomas 1892**

Blomfield, R.; F. I. Thomas: The Formal Garden in England, London 1892.

### **Böcklin von Böcklins-Au 1808**

Böcklin von Böcklins-Au, F.: Inschriften für schöne Gartenplätze und Gartenanlagen; wie auch zu Monumenten an Gräbern, Mannheim 1808.

### **Boitard 1825**

Boitard, M.: Traité de la Composition et de l'Ornement des Jardins, Paris 1825 (3. Aufl.).

### **Bröker 1936**

Bröker, A.: Urkundenrepertorium, Münster 1936.

### **Chambers 1763**

Chambers, W.: Plans, Elevations, Sections and Perspective Views of the Gardens and Buildings at Kew in Surrey, London 1763.

### **Chambers [1772] 1972**

Chambers, W.: A Dissertation on Oriental Gardening, (Nachdruck der Ausgabe London 1772), Westmead 1972.

### **de Ligne [1799] 1995**

de Ligne, C. J.: Der Garten zu Beloeil nebst einer kritischen Uebersicht der meisten Gärten Europens, hg. von U. Kettmann und U. Quilitzsch, Nachwort von L. Trauzettel,

(Nachdruck der Ausgabe Dresden 1799), Wörlitz 1995.

### **Dietrich 1863**

Dietrich, L. F.: Geschichte des Gartenbaues in allen seinen Zweigen von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart, Leipzig 1863.

### **Dittrich 1877**

Dittrich, A.: Album für Teppich-Gärtnerei, Berlin-Leipzig 1877.

### **Duncker 1863ff.**

Duncker, A.: Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen der ritterschaftlichen Grundbesitzer in der preußischen Monarchie, nebst den königlichen Familien-, Haus- und Fideicommiss-Schatull-Gütern..., 12 Bände, Berlin 1863ff.

### **Essellen [1851] 1985**

Essellen, M. F.: Beschreibung und kurze Geschichte des Kreises Hamm und der einzelnen Ortschaften in demselben (Nachdruck der Ausgabe Hamm 1851), Hamm 1985.

### **Freiligrath/Schücking [1841] 1962**

Freiligrath, F.; L. Schücking: Das malerische und romantische Westphalen, (Nachdruck der Ausgabe 1841), Münster 1962.

### **Gardeners' Chronicle 1884**

Anonymus: Nachruf auf Edward Milner, In: Gardeners' Chronicle 1884, 5. April, S. 459.

### **Grohmann 1797**

Grohmann, J. C. A.: Neue Theorie der schönen Gartenkunst, 2 Teile, Leipzig 1797.

### **Grohmann 1797-1802**

Grohmann, J. G.: Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten, Englischen Anlagen [...], um Gärten und ländliche Gegenden, [...] nach originellsten Englischen, Gotischen, Sinesischen Geschmacksmanieren zu verschönern und zu veredeln. (französisch/deutsch), 4 Bände mit 60 Heften, Leipzig-Paris 1797-1802.

### **Grohmann ca. 1800**

Grohmann, J. G.: Sammlung von gesellschaftlichen Gartenspielen und ländlichen Vergnügungen die mit Leibesbewegung verbunden, Personen, deren Beruf ist, viel zu sitzen, vorzüglich zu empfehlen, und dem

Hufelandischen System, (...), Leipzig o.J. [ca. 1800].

#### **Grohmann Handwörterbuch 1796-1808**

Grohmann, J. G.: Neues historisch-biographisches Handwörterbuch [...], 10 Bände, Leipzig 1796-1808.

#### **Gruner [1803] 1909**

Gruner, K. J.: Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung, oder Schilderung des sittlichen und bürgerlichen Zustandes Westphalens am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, Frankfurt/ M. 1803 II. Teil, S. 47- 52, abgedruckt in: Döhmann 1909, S. 76-78.

#### **Halfpenny [1755] 1968**

Halfpenny, W. u. J.: Rural Architecture in the Chinese Taste, (Nachdruck der 3. Auflage London 1755), New York-London 1968.

#### **Hansa 1795**

Hansa, L. C.: Plan zu Anlagen englischer Gärten, Leipzig 1795.

#### **Hassel 1807**

Hassel, G.: Statistische Darstellung des Königreichs Westphalen, Braunschweig 1807.

#### **Hassel 1813**

Hassel, G.: Statistisches Repertorium über das Königreich Westphalen, Braunschweig 1813.

#### **Herberholt 1980**

Herberholt, F.: Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse, Bd. 4; Archivverzeichnisse Welbergen. Akten, hg. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster 1980.

#### **Hirschfeld 1771**

Hirschfeld, C. C. L.: Das Landleben, Leipzig 1771 (3. Aufl.).

#### **Hirschfeld 1779-1785**

Hirschfeld, C. C. L.: Theorie der Gartenkunst, 5 Bde., Leipzig 1779-85.

#### **Hirschfeld 1786-89**

Hirschfeld, C. C. L.: Taschenbuch für Gartenfreunde, Kiel 1786-1789.

#### **Hirschfeld 1791**

Hirschfeld, C. C. L.: Beschreibung von Bagno zu Steinfurt in Westphalen, In: Kleine Gartenbibliothek - erweiterte Fortsetzung des Gartenkalenders, Bd. I, o. O. o.J. [1791].

#### **Hirschfeld 1792**

Hirschfeld, C.C.L.: Über den Reichs-Graeflich Bentheimischen Park Bagno bey Steinfurth.

Vier Meilen von Münster in Westphalen, Steinfurth 1792.

#### **Höpken 1859**

Höpken, J.: Anleitung zur Landschaftsgärtnerei, Bremen 1859.

#### **Hubatsch 1957-1974**

Hubatsch, W. (Hg.): Briefe und amtliche Schriften [des Freiherrn vom Stein], 10 Bände, Stuttgart u. a. 1957-74.

#### **Hüser 1820**

Hüser, M. W.: Chronik der Stadt Arnsberg, Arnsberg 1820.

#### **Jäger 1871**

Jäger, H.: Frauengarten - illustriertes Gartenbuch, Leipzig 1871.

#### **Jäger 1877**

Jäger, H.: Lehrbuch der Gartenkunst oder Lehre von der Anlage, Ausschmückung und künstlerischen Unterhaltung der Gärten und freien Anlagen, Berlin-Leipzig 1877.

#### **Jäger 1888**

Jäger, H.: Gartenkunst und Gärten einst und jetzt. Handbuch für Gärtner, Architekten und Liebhaber, Berlin 1888.

#### **Justi 1807**

Justi, C. W.: Vorlesungen über die Aesthetic nach eigenen Grundsätzen, Marburg 1807. [Abschrift durch F. C. v.u.z. Brenken im Archiv Erpernburg].

#### **Kant 1781**

Kant, I.: Kritik der reinen Vernunft, Riga 1781.

#### **Kehrein 1868**

Kehrein, J.: Biographischesliterarisches [sic!] Lexikon der katholischen deutschen Dichter, Volks- und Jugendschriftsteller, Band 1, abgedruckt In: Allgemeine Deutsche Biographie, Mikrofiche-Ausgabe, Stichwort: Joseph Bruno Graf von Mengersen auf Rheder, o.O. o.J.[1868].

#### **Keinemann 1975/76**

Keinemann, F.: Quellen zur politischen und sozialen Geschichte Westfalens im 19. Jahrhundert, 2 Bde., Hamm 1975/76

#### **Keinemann 1978**

Keinemann, F.: Westfalen um 1800. Ausgewählte Quellen zur gesellschaftlichen Struktur, zu Kultur und alltäglichem Leben sowie zur Entwicklung des politischen Bewußtseins, Hamm 1978.

**Kracht/Schorlemer [1837-40] 1972**

Kracht, A.: Die Rittergüter der Provinz Westfalen, hg. von F. W. von Schorlemer-Heringhausen, Neuauflage der Loseblatt-Lieferungen von 1837-1840, Frankfurt/ M. 1972.

**Krafft [1810] 1993**

Krafft, J. C.: Plan des plus beaux jardins pittoresque de la France, d'Angleterre et d'Allemagne, (Nachdruck der Ausgabe von 1810), Worms 1993.

**Krünitz 1787 bzw. 1801**

Krünitz, J. G.: Oekonomisch technologische Encyclopädie, 227 Bde., Berlin 1782-1855, hier: Band 16: 1787, Band 18: 1801. (2. Aufl.).

**Langley [1728] 1971**

Langley of Twickenham, B.: New Principles of Gardening, (Nachdruck der Ausgabe London 1728), Westmead 1971.

**LeRouge [1776-88] 1978**

LeRouge, G.-L.: Détail des nouveaux jardins à la mode, (Nachdruck der Ausgabe Paris 1776-1788), Paris 1978.

**Levy 1874**

Levy, E. (Hg.): Neue Entwürfe zu Teppich-Gärten, deren Anlage und Bepflanzung, Berlin 1874.

**Loudon [1829-42] 1990**

Loudon, J. C.: In search of English gardens (National Trust Classics), (Nachdruck der Gartenbeschreibungen 1829-42), London 1990.

**Mensinga 1861**

Mensinga, J.: Der Hausgarten [Teil 1], In: Vereinigte Frauendorfer Blätter 1861, 35, S. 273/274.

**Meyer [1860] 1985**

Meyer, G.: Lehrbuch der schönen Gartenkunst (1860). Neudruck hg. vom Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz- Abt. Natur, Landschaft, Grün-Referat Grünflächen, Gartendenkmalpflege Berlin, Berlin 1985.

**Miller 1750/51**

Miller, P.: Das englische Gartenwerk oder Philipp Millers Gärtener-Lexicon..., nach der fünften und verbesserten Ausgabe übersetzt von Georg Leonhart Huth, zwei Teile, Nürnberg 1750/51.

**Milner 1890**

Milner, H. E.: The Art and Practice of Landscape Gardening, London 1890.

**Möller [1803] 1975**

Möller, [J. A. A.]: Kurze Historisch-Genealogisch-Statistische Geschichte der Hauptstadt Hamm, und der ursprünglichen Entstehung der Grafschaft Mark, nebst einigen Berichtigungen, (Nachdruck der 1. Auflage Hamm 1803), Osnabrück 1975.

**Möser 1776-1786**

Möser, J.: Patriotische Phantasien, Berlin 1776-86.

**Müller [1789] 1980.**

Müller, F. C.: Chorographie von Schwelm - Anfang und Versuch einer Topographie der Grafschaft Mark, (Nachdruck der Ausgabe 1789), Schwelm 1980.

**Neubert 1853**

Neubert, W.: Schlüssel zur bildenden Gartenkunst. Eine Arbeit zur Anlegung und Verschönerung von Gärten verschiedener Größe für Gärtner..., Stuttgart 1853.

**Nicolai 1784**

Nicolai, F.: Beschreibung einer Reise durch Deutschland und in die Schweiz im Jahre 1781, 3 Bände, Berlin 1784.

**Nieuhof 1665**

Nieuhof, J. [= Johann Neuhof]: Gezantschap... an den grooten Tartarischen Cham 1665.

**Oettinger 1868**

Oettinger, E. M.: Moniteur des Dates, Dresde[n] 1868.

**Over 1758**

Over, C.: Ornamental Architecture in the Gothic, Chinese and Modern Taste..., London 1758.

**Petzold [1853] 1991**

Petzold, E.: Zur Farbenlehre der Landschaft. Beiträge zur Landschafts- Gärtnererei, (Nachdruck der Ausgabe Jena 1853, hg. und eingeleitet von Roger M. Gorenflo = Quellen und Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte), Rüsselsheim 1991.

**Petzold [1862] 1992**

Petzold, E.: Die Landschaftsgärtnererei. Ein Handbuch für Gärtner, Architekten, Gutsbesitzer und Freunde der Gartenkunst (Nachdruck der 1. Auflage Leipzig 1862), Rüsselsheim 1992.

**Price 1794**

Price, U.: Essay on the Picturesque, Hereford 1794.

**Riedel 1751**

Riedel, J. C.: Kurzabgefaßtes Garten Lexikon..., Nordhausen 1751.

**Scherf 1794**

Scherf, J. C. F.: Briefe für das Publikum über die Gesundheitswasser zu Meinberg, Lemgo 1794.

**Schlichtegroll 1797**

Schlichtegroll, F.: Nachruf von Carl Gottlieb Horstig (1763-1835) "Den 3. December, Clemens August von Vagedes, Landbaumeister in Bückeberg", In: Friedrich Schlichtegroll: Nekrolog auf das Jahr 1795, 1, Gotha 1797, S. 248-267.

**Schlichtegroll [1792] 1984**

Schlichtegroll, F.: Nekrolog auf das Jahr 1792, (Nachdruck der Ausgabe Gotha 1793 und 1794), Hildesheim-New York-Zürich 1984.

**Schlieckmann 1904**

Schlieckmann, E.: Westfalens bemerkenswerte Bäume. Ein Nachweis hervorragender Bäume und Waldbestände, Bielefeld-Leipzig 1904.

**Siebeck 1861**

Siebeck, P.: Die Elemente der Landschaftsgartenkunst, In: Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde 1861, S. 95-96.

**Siebeck 1855**

Siebeck, R.: Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen, Leipzig 1855.

**Smith 1852**

Smith, C. H. J.: Parks and pleasure grounds, or practical notes on country residences, villas, public parks, and gardens, London 1852.

**Sulzer [1799] 1967**

Sulzer, J. G.: Allgemeine Theorie der schönen Künste, 5 Bände, (Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1799), Hildesheim 1967.

**Tappe 1807**

Tappe, W.: Handbuch für Freunde der verschönerten Natur, Duisburg-Essen 1807.

**Tappe 1809**

Tappe, W.: Ein Sonntag am Brunnen bei Schwelm, Schwelm 1809.

**Tappe 1820**

Tappe, W.: Die wahre Gegend und Linie der dreitägigen Hermannsschlacht, Essen 1820.

**Tappe 1818-23**

Tappe, W.: Darstellung einer neuen äußerst wenig Holz erfordernden und höchstfeuersichern Bauart, H.1-8, Essen Duisburg 1818-23.

**Tappe 1823-24**

Tappe, W.: Die Alterthümer der deutschen Baukunst in der Stadt Soest, Essen 1823/24.

**Teichert [1865] 1991**

Teichert, O.: Geschichte der Ziergärtnerei in Deutschland während der Herrschaft des regelmässigen Gartenstyls (Quellen und Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte), (Nachdruck der 1. Auflage Berlin 1865), Rüsselsheim 1991.

**Thouin 1828**

Thouin, G.: Plans Raisonnés De Toutes Les Espèces De Jardins, Paris 1828 (3. Aufl.).

**Varnhagen von Ense [1843-46] 1909**

Varnhagen von Ense, K. A.: Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften, 7 (9) Bände, Leipzig 1843-1846, abgedruckt in: Döhmman 1909, S. 95- 101.

**von Falke 1884**

von Falke, J.: Der Garten. Seine Kunst und Kunstgeschichte, Berlin 1884.

**von Hake 1842**

von Hake, A.: Über höhere Gartenkunst, (Fragmente aus dem Tagebuch eines Gärtners), Stade 1842.

**von Hoffmann 1795**

von Hoffmann, K. C.: Anweisung zur Anlegung eines englischen Gartens, Leipzig 1795.

**von Münchhausen [1764] 1771**

von Münchhausen, O.: Der Hausvater, 1. Teil, [1. Aufl. 1764], Hannover 1771 (3. Aufl.).

**von Pückler-Muskau [1834] 1996**

von Pückler-Muskau, H.: Andeutungen über Landschaftsgärtnerei verbunden mit der Beschreibung ihrer praktischen Anwendung in Muskau, hg. von Günter J. Vaupel, Frankfurt/M.-Leipzig 1996.

**von Sckell [1819/25] 1982**

von Sckell, F. L.: Beiträge zur bildenden Gartenkunst für angehende Gartenkünstler und Gartenliebhaber, (Grüne Reihe 5), [1. Auflage München 1819], (Nachdruck der 7. Aufl. München 1825), Worms 1982.

**von Vagedes 1793-A**

von Vagedes, C. A.: Ueber die Unschädlichkeit des Steinkohlebrands für die Gesundheit, (Manuskript) 1793.

**von Vagedes 1793-B**

von Vagedes, C. A.: Ueber die Verbindung der Architektur mit der Gartenkunst, In: Charaktere der vornehmsten Dichter aller Nationen nebst kritischen und historischen Abhandlungen... Nachträge zu Sulzers allgemeiner Theorie der schönen Künste, Bd. 2, 1. und 2. Stück, Leipzig 1793, S. 278-302.

**von Wangenheim 1787**

von Wangenheim, F. A. J.: Beytrag zur teutschen holzgerechten Forstwissenschaft, die Anpflanzung Nordamericanischer Holzarten, mit Anwendung auf teutsche Forste, betreffend, Göttingen 1787.

**Walther 1865**

Walther, C. J. H.: Anwendung der Staudengewächse in Landschaftsgärten, In: Deutsches

Magazin für Garten- und Blumenkunde, 1865, S. 101-103.

**Weber 1826-28**

Weber, C. J.: Deutschland oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen, 4 Bände, Stuttgart 1826-28.

**Wrighte 1790**

Wrighte, W.: Grottesque Architecture, Or Rural Amusement; consisting of plans, elevations, and sections for Huts, Retreats, Summer and Winter Hermitages, Terminaries, Chinese, Gothic, and Natural Grottos, Cascades, Baths, Mosques, Moresque Pavillions, [...], London 1790.

**Zedler [1735] 1961**

Zedler, J. H.: Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden, (Nachdruck der Ausgabe Halle-Leipzig 1735), Graz 1961.

### 3. SEKUNDÄRLITERATUR

#### **ADB 1891**

Historische Commission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften (Hg.): Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), Leipzig 1891.

#### **Aistermann/Erler 1911**

Aistermann, J.; G. Erler: Nordkirchen, Festschrift zur Prinz-Heinrich-Fahrt, Münster 1911.

#### **Albrecht 1997**

Albrecht, T.: Der Schaumburg-Lippische Landbaumeister Clemens August von Vagedes, In: Stadt und Grün 3/1997, S. 171-176.

#### **Altmiks 1986**

Altmiks, K.: Analyse der historischen Entwicklung des Palaisgartens Detmold vom Barockgarten zum Landschaftsgarten unter besonderer Berücksichtigung der Pflanzenverwendung (Dipl. arb.) Paderborn 1986, Ms..

#### **Alvensleben 1971**

Alvensleben, U.: Schloß und Park Schwetzingen, Berlin 1971.

#### **Ammermann 1989**

Ammermann, M.: Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen. Kreis Unna/Westfalen (Dipl. arb.), Weihenstephan 1989, Ms..

#### **Andrews 1993**

Andrews, M.: The Sublime as Paradigm: Hafod and Hawkstone, In: M. Mosser; G. Teyssoit (Hgg.): The History of Garden Design, London 1991, S. 323-326.

#### **Anneser/Fischer 1986**

Anneser, T.; F. Fischer: Burgen, die von Bergen blicken. Schlösser, die in Tälern träumen, Münster 1986.

#### **Anthony 1992**

Anthony, J.: Joseph Paxton (Lifelines 21), Haverfordwest 1992.

#### **Antoni 1968**

Antoni, O.: Der Wortschatz der deutschen Freimaurerlyrik des 18. Jahrhunderts in seiner geistesgeschichtlichen Bedeutung, (Diss.), München 1968.

#### **Antze 1936**

Antze, M.: Der alte Schloßgarten zu Varenholz, In: Lippischer Dorfkalender 1936, S. 69/70.

#### **Apel 1983**

Apel, F.: Die Kunst als Garten - Zur Sprachlichkeit der Welt in der deutschen Romantik und im Ästhetizismus des 19. Jahrhunderts (Beihefte zum Euphorion, Heft 20), Heidelberg 1983.

#### **Appuhn/Lehnemann 1974**

Appuhn, H.; W. Lehnemann: Der Kreis Lüdinghausen in alten Ansichten, Lüdinghausen 1974.

#### **Arens 1985**

Arens, D.: Sauerland mit Siegerland und Wittgensteiner Land, Köln 1985.

#### **Arnsberg 1990**

Arnsberg, Stadt (Hg.): Die Baudenkmäler der Stadt Arnsberg, Arnsberg 1990.

#### **Aubin 1931-1934**

Aubin, H.; E. Schulte (Hgg.): Der Raum Westfalen, Münster 1931-34.

#### **Aus der Geschichte Lüdinghausen 1974**

Anonymus: Aus der Geschichte des Kreises Lüdinghausen, 1803-1974, Lüdinghausen 1974.

#### **Ausst. Blumen 1989**

Ausstellungskatalog: Blumen, Gärten, Paradiese. Ausstellung im Schloß Charlottenburg, Kleine Orangerie, 11.6.-15.8.1989, Berlin 1989.

#### **Ausst. C.A. von Vagedes 1995**

Ausstellungskatalog: C.A. von Vagedes, Pläne und Bauten, bearbeitet von Thorsten Albrecht, Ausstellung im Niedersächsischen Staatsarchiv, Schloß Bückeberg (18.3.-28.4.1995), Bückeberg 1995.

#### **Ausst. China und Europa 1973**

Ausstellungskatalog: China und Europa, hg. von der Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Berlin 1973.

#### **Ausst. Clemens August von Vagedes 1993**

Ausstellungskatalog: Clemens August von Vagedes (1760-1795), Architekt und Landbaumeister, Begleitheft zur Ausstellung im Westfälischen Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte Münster (16.1.-13.2.1994), Münster 1993.



**Ausst. Düsseldorfer Gartenlust 1987**

Ausstellungskatalog: Düsseldorfer Gartenlust, Ausstellung im Stadtmuseum Düsseldorf (2.5.-11.10.1987), Düsseldorf 1987.

**Ausst. Eremiten 1993**

Ausstellungskatalog: Eremiten und Eremitagen in der Kunst vom 15. bis zum 20. Jahrhundert, Ausstellung im Kunstmuseum Basel, Basel 1993.

**Ausst. Kleve-Berlin 1991**

Ausstellungskatalog: Kleve-Berlin. Text: U. Geisselbrecht-Capecki, Ausstellung in der Sparkasse Kleve (4.9.-18.9.1991), Kleve 1991.

**Ausst. Landschaftsgärten 1987**

Ausstellungskatalog: Landschaftsgärten der Goethezeit, Ausstellung im Goethemuseum Düsseldorf, Düsseldorf 1987.

**Ausst. Lenné 1966**

Ausstellungskatalog: Peter Joseph Lenné, Ausstellung zum 100. Todestag in Berlin, Berlin 1966.

**Ausst. Lenné 1989**

Ausstellungskatalog: Peter Joseph Lenné und die Geschichte des Kurparks Bad Oeynhausen. Ausstellung in der Städtischen Galerie Bad Oeynhausen (29.9.-19.11.1989), Bad Oeynhausen 1989.

**Ausst. Lenné 1993**

Ausstellungskatalog: Peter Joseph Lenné, Katalog der Zeichnungen, bearbeitet von Harri Günther und Sybille Harksen, Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum Frankfurt/M. (21.5.-8.8.1993), Tübingen-Berlin 1993.

**Ausst. Lenné. Volkspark und Arkadien 1989**

Ausstellungskatalog: Peter Joseph Lenné: Volkspark und Arkadien, Ausstellung im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz Berlin von F. von Buttlar, (17.6.-30.7.1989) Schloß Charlottenburg, Orangerie, u.a., Berlin 1989.

**Ausst. Monastisches Westfalen 1982**

Ausstellungskatalog: Monastisches Westfalen. Klöster und Stifte 800-1800, bearb. von G. Jaszai, Ausstellung im Westfälischen Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte Münster, Münster 1982.

**Ausst. Schlaun 1973**

Ausstellungskatalog: Johann Conrad Schlaun, Ausstellung im Westfälischen Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte Münster, Münster 1973.

**Ausst. Schlaun 1995**

Ausstellungskatalog: Johann Conrad Schlaun. Architektur des Spätbarock in Europa, Ausstellung im Westfälischen Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte Münster (7.5.-6.8.1995), Münster 1995.

**Ausst. Von der Vielzahl 1987**

Ausstellungskatalog: Von der Vielzahl zur Einheit, Lünen (Stadt) herausgegeben vom Stadtarchiv Lünen (Heft 7), Lünen 1987.

**Ausst. von Vincke 1994**

Ausstellungskatalog: Ludwig Freiherr von Vincke (1774-1844); Katalog zur Ausstellung im Landeshaus in Münster 1995, Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe D: Ausstellungskataloge staatlicher Archive Heft 27, Münster 1994.

**Ausst. Westfalen 1974**

Ausstellungskatalog: Das malerische und romantische Westfalen, Münster 1974.

**Ausst. Westfalen 1984**

Ausstellungskatalog: Westfalen in Nordrhein-Westfalen. Aspekte westfälisch-rheinischer Bindungen einst und jetzt, Ausstellungskataloge staatlicher Archive (Heft 18, Reihe D), Münster 1984.

**Ausst. Westfalen 1990**

Ausstellungskatalog: Als Westfalen lesen lernte: "Von den Musen wachgeküßt", Ausstellung des Westfälischen Museumsamtes in Verbindung mit der Arbeitsgruppe für Westfälische Literatur, Paderborn 1990.

**Ausst. "... zur noth und zur lust" 1988**

Ausstellungskatalog: "...zur noth und zur lust". Orangerien und Gewächshäuser in den Gärten westfälischer Schlösser, Ausstellung in der Orangerie Rheda, Münster 1988.

**Bachmann 1951**

Bachmann, E.: Anfänge des Landschaftsgartens in Deutschland, In: Zs. für Kunstwissenschaft 5, 1951, S. 203-228.

**Bachmann 1994**

Bachmann, R.: Gutshof Petershagen, In: Landschaftsarchitektur, 3 1994, S. 39-41.

**Bad Hermmannsborn 1925**

Anonymus: Das Bad Hermmannsborn in Vergangenheit und Gegenwart, in Geschichte und Sage, Festschrift zur Einweihung am 22. Mai 1925, Barmen 1925.

**Bad Oeynhausen 1983**

Bad Oeynhausen, Stadt (Hg.): Schloß Ovelgönne. Vom Wasserschloß zum Bürgerhaus der Stadt Bad Oeynhausen, Bad Oeynhausen 1983.

**Balet/Gerhard 1972**

Balet, L.; E. Gerhard: Die Verbürgerlichung der deutschen Kunst, Literatur und Musik im 18. Jahrhundert, [Straßburg-Leipzig-Zürich 1936], neu herausgegeben von Gert Mattenklott, Berlin-Wien 1972.

**Ballard 1986**

Ballard, P.: 'Rus in Urbe': Joseph Chamberlain's garden at Highbury, Moor Green, Birmingham 1879-1914, In: Garden History, The Journal of the Garden History Society 14, 1986, 1, S. 61-76.

**Baridon 1985**

Baridon, M.: Ruins as a mental construct, In: Journal of Garden History 5, 1985, 1, S. 84-96.

**Barnard 1925**

Barnard, [Josef?]: Die Bäume im Schlosspark zu Dülmen, In: Dülmener Hbll., 1 1925, S. 14-15.

**Barnard 1961**

Barnard, E.: Schlossgärten in Westfalen, In: Westfalenspiegel 1961, (Sonderdruck o.S.).

**Barnard 1975**

Barnard, E.: Schloßgärten und Landschaft in Westfalen, In: Natur und Landschaft 1975, 11, S. 305-310.

**Barnekamp 1995**

Barnekamp, J.: Velen und Ramsdorf 1803-1918. Geschichte(n) eines langen Jahrhunderts, Velen 1995.

**Bartel 1991**

Bartel, U.: Naturnachahmung in Theorien zur Gartenkunst des 18. und 19. Jahrhunderts, In: Eisel, Ulrich; Stefanie Schultz (Hgg.): Geschichte und Struktur der Landschaftsplanung, (Landschaftsentwicklung und Umweltforschung 83), Berlin 1991, S. 88-101.

**Bartels 1934**

Bartels, H.: Der Wiederaufbau von Schloß Velen, In: Westfalen 1934, S. 296-301.

**Barth 1973**

Barth, U.: Die Baugeschichte des Hauses Villigst, In: Der Märker 1973, 2, S. 6-10.

**Barth 1982**

Barth, U.: Die Profanbaukunst im märkischen Sauerland 1815- 1880 (Altenaer Beiträge 15), Altena 1982.

**Barth 1984**

Barth, U.: Kunst- und Geschichtsdenkmäler im Märkischen Kreis, Altena 1984 (2. Aufl.).

**Barth 1993**

Barth, U. u.a.: Kunst- und Geschichtsdenkmäler im Märkischen Kreis (Veröffentlichungen des Heimatbundes Märkischer Kreis), Balve 1993 (2. Aufl.).

**Barthold 1855**

Barthold, F. W.: Soest, die Stadt der Engern. Ursprung, Blüte und Niedergang eines alten Gemeinwesens, Soest 1855.

**Bäte 1961**

Bäte, L.: Justus Möser, Advocatus patriae, Frankfurt/ M. u.a. 1961.

**Bätjer 1941**

Bätjer, F.-W.: Das Landschloß Hüffe und Simon Louis DuRy, Münster 1941.

**Bätschmann 1989**

Bätschmann, O.: Entfernung von der Natur. Landschaftsmalerei 1750-1920, Köln 1989.

**Bauermann 1949**

Bauermann, J.: Das Land Westfalen, seine Grenze und sein Wesen, In: Westfälischer Heimatkalender 1949, S. 44/45.

**Bauert-Keetmann 1965**

Bauert-Keetmann, I. u. a.: Hamm. Chronik einer Stadt, Köln 1965.

**Baumeister 1991**

Baumeister, L.: Baudenkmale in Welbergen (Westfälische Kunststätten Heft 30), Münster 1991.

**Baus 1989**

Baus, U.: Die Konzertgalerie im Park "Bagno" bei Burgsteinfurt, In: Deutsche Bauzeitung, 123. Jhrg., Heft 5, 1989, S. 22-23.

**Bausch 1992/93**

Bausch, H. J.: Der Volksgarten in Lütgendortmund: zur Entstehungsgeschichte öffentlicher Grün- und Erholungsanlagen in industriellen Landgemeinden des Ruhrgebietes, In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, 83/84 1992/93, S. 193-241.

**Bazin 1990**

Bazin, G.: DuMont's Geschichte der Gartenkunst, Köln 1990.

**BDA 1986**

Bund Deutscher Architekten (Hg.): Architektur im Ruhrgebiet, o.O. 1986.

**Beaugrand 1991**

Beaugrand, A.: Bürgerliche Repräsentation um 1900. Historismus in Bielefeld, In: Unter Pickelhaube und Zylinder, das östliche Westfalen im Zeitalter des Wilhelminismus 1888-1914, Bielefeld 1991, S. 211-233.

**Bechtken o. J.**

Bechtken, R.: Die Geschichte des Wasserschlosses Schwarzenrabben, Dedinghausen o.J., Ms..

**Behr 1983**

Behr, H.-J.: Die Provinz Westfalen und das Land Lippe 1813-1833, In: W. Kohl (Hg.): Westfälische Geschichte. Das 19. Jahrhundert, Bd. 2, Düsseldorf 1983, S. 45-114.

**Behr 1989**

Behr, H.-J.: Der Kreis Steinfurt seit 1813, In: K. A. Theiss; H. Schleuning (Hgg.): Heimat und Arbeit, Stuttgart-Aalen 1989, S. 99-126.

**Behr/Heyen 1985**

Behr, H.-J.; F.-J. Heyen (Hgg.): Geschichte in Karten. Historische Ansichten aus den Rheinlanden und Westfalen, Düsseldorf 1985.

**Berding 1973**

Berding, H.: Napoleonische Herrschafts- und Gesellschaftspolitik, (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft), Göttingen 1973.

**Berding 1991**

Berding, H.: Französische Reformpolitik aus revolutionärem Anspruch in später preußischen Gebieten. 1794-1814, In: O. Busch (Hg.): Preußen und die revolutionäre Herausforderung, (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 78), Berlin u. a. 1991, S. 331-334.

**Berges 1975**

Berges, H. J.: Hamm so wie es war, Düsseldorf 1975.

**Bettge 1994**

Bettge, G.: Villen und Gärten in Iserlohn: Architektur und Wohnkultur des Bürgertums 1860-1914, Iserlohn 1992.

**Beuchert 1995**

Beuchert, M.: Symbolik der Pflanzen. Von Akelei bis Zypresse, Frankfurt/M.-Leipzig 1995.

**Bezirksstelle 1968**

Bezirksstelle für Naturschutz und Landespflege der Landesbaubehörde Ruhr (Hg.): Natur und Landschaft im Ruhrgebiet, o. O. 1968.

**Biehn 1970**

Biehn, H.: Residenzen der Romantik, München 1970.

**Biehn/Eisingbach 1981**

Biehn, H.; W. Eisingbach: Schloß Homburg v.d. Höhe. Amtlicher Führer der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten, Bad Homburg 1981.

**Bieker 1991**

Bieker, J.: Schlösser im Grünen. Adelsitze im Sieger- und Sauerland, Dortmund 1991.

**Bielefeld 1911**

Bielefeld, L.: 1311-1911. Festschrift zur 600-jährigen Jubelfeier der Stadt Dülmen, Dülmen 1911.

**Bielefeld 1912-13**

Bielefeld, L.: Dülmen und seine Siedelstätten, zwei Hefte, Dülmen 1912/13.

**Bielefeld 1928-A**

Bielefeld, L.: Das alte Schloss in Dülmen (Teil 11 der Reihe "Die alten Wohnhäuser"), In: Dülmener Hbll. 1928, S. 85-86.

**Bielefeld 1928-B**

Bielefeld, L.: Das neue Schloss in Dülmen, Halternstr., (Teil 12 der Reihe "Die alten Wohnhäuser"), In: Dülmener Hbll. 1928, S. 102-103.

**Bielefeld 1928-C**

Bielefeld, L.: Der Schloßgarten, In: Dülmener Hbll. 1928, S. 103-104.

**Bielefeld 1928-D**

Bielefeld, L.: Die Einsiedelei bei Dülmen, In: Dülmener Hbll. 1928, S. 53-54.

**Bisgrove 1992**

Bisgrove, R.: The English Garden (National Trust Book), London 1992.

**BKW Ahaus 1900**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Ahaus, Münster 1900.

**BKW Altena 1911**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Altena, Münster 1911.

**BKW Arnsberg 1906**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Arnsberg, Münster 1906.

**BKW Bochum-Land 1906**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Bochum-Land, Münster 1906.

**BKW Borken 1954**

Rave, W.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Borken, Münster 1954.

**BKW Brilon 1952**

Michels, P.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Brilon, Münster 1952.

**BKW Büren 1926**

Kröner, J.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Büren, Münster 1926.

**BKW Coesfeld 1913**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Coesfeld, Münster 1913.

**BKW Detmold-Stadt 1968**

Gaul, O. (Bearb.): Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. Stadt Detmold, Münster 1968.

**BKW Dortmund-Land 1895**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Dortmund-Land, Münster 1895.

**BKW Dortmund-Stadt 1894**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Dortmund-Stadt, Münster 1894.

**BKW Hagen-Land 1910**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Hagen-Land, Münster 1910.

**BKW Halle 1908**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Halle, Münster 1908.

**BKW Herford 1908**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Herford, Münster 1908.

**BKW Hörde 1895**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Hörde, Münster 1895.

**BKW Höxter 1914**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Höxter, Münster 1914.

**BKW Iserlohn 1900**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Iserlohn, Münster 1900.

**BKW Lemgo 1983**

Gaul, O.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Stadt Lemgo, Münster 1983.

**BKW Lippstadt 1912**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Lippstadt, Münster 1912.

**BKW Lübbecke 1907**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Lübbecke, Münster 1907.

**BKW Lüdinghausen 1893**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Lüdinghausen, Münster 1893.

**BKW Meschede 1908**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Meschede, Münster 1908.

**BKW Minden 1902**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Minden, Münster 1902.

**BKW Münster-Land 1897**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Münster-Land, Münster 1897.

**BKW Olpe 1903**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Olpe, Münster 1903.

**BKW Recklinghausen 1929**

Kröner, J.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Landkreis Recklinghausen, Stadtkreise Recklinghausen, Bottrop, Buer, Gladbeck und Osterfeld, Münster 1929.

**BKW Schwelm 1910**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Schwelm, Münster 1910.

**BKW Soest 1905**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Soest, Münster 1905

**BKW Steinfurt 1904**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Steinfurt, Münster 1904.

**BKW Tecklenburg 1907**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Tecklenburg, Münster 1907.

**BKW Unna 1959**

Thümmeler, H.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Unna, Münster 1959.

**BKW Warburg 1939**

Rodenkirchen, N.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Warburg, Münster 1939.

**BKW Warendorf 1936**

Hölker, K.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Warendorf, Münster 1936.

**BKW Wiedenbrück 1901**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Wiedenbrück, Münster 1901.

**BKW Witten-Stadt 1910**

Ludorff, A.: Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen: Kreis Witten-Stadt, Münster 1910.

**Bleicher 1991**

Bleicher, W.: Der alte Adelshof Oberherbeck, In: Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn 1991, S. 176-180 und S. 373-376.

**Blome 1926**

Blome, F.: Witten und seine Umgebung, Düsseldorf 1926.

**Blotevogel o. J. [1973]**

Blotevogel, L.: Geschichte der Stadt Hamm (Tatsachen und Berichte 10), Hamm o.J. [1973].

**Bockholt 1979**

Bockholt, W.: Drensteinfurt in alten Ansichten, Zaltbommel 1979.

**Bockholt 1980**

Bockholt, W.: Drensteinfurt. Eine historisch-geographische Untersuchung einer westfälischen Kleinstadt, Drensteinfurt 1980.

**Bockholt 1984**

Bockholt, W.: Drensteinfurt - Rinkerode - Walstede. Impressionen aus drei münsterländischen Ortsteilen, Drensteinfurt 1984.

**Bockholt 1988**

Bockholt, W.: Kleine Drensteinfurter Stadtgeschichte in Bildern und Texten, Drensteinfurt 1988.

**Bockholt 1989**

Bockholt, W.: Der Stadtplan von Edmund Wiesmann. Ein Ortsgrundriß aus dem Jahr 1800, Drensteinfurt 1989.

**Boehlke 1958**

Boehlke, H.-K.: Simon-Louis Du Ry als Stadtbaumeister Landgraf Friedrichs II. von Hessen-Kassel, Kassel 1958.

**Boer 1985**

Boer, H.-P.: Dechant Johann Bernhard Vehoff, Kaplan Albert Wilkens und das Bagno zu Nottuln, Eine vergessene Gartenanlage des 18./19. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für die frühe Landeskunde Westfalens, In: Gbl. des Kreises Coesfeld 1985, S. 113-152.

**Boer/Buske/Lechtape 1995**

Boer, H.-P.; A. Lechtape, S. Buske: J.C. Schlaun. Sein Leben. Seine Zeit. Sein Werk., Münster 1995.

**Böhme 1992**

Böhme, H.: Haus Busch, In: Hagener Heimatimpuls 1992, S. 40-44.

**Böhmer 1935**

Böhmer, E.: Die Geschichte des Hauses Martfeld (Bilder aus der Geschichte unserer Heimat, Jahrgabe des Vereins für Heimatkunde Schwelm, Heft 2), Schwelm 1935.

**Böhmer 1962**

Böhmer, A.: Das Schwelmer Heimatmuseum, In: Wilhelm von Kürten (Hg.): Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung, Jahrgabe des Vereins für Heimatkunde N.F., Schwelm 1962, S. 5-12.

**Böhmer 1965**

Böhmer, A.: Das Schwelmer Heimatmuseum im Schloß Martfeld, In: P. Schulze (Hg.): Der Ennepe-Ruhr-Kreis, Oldenburg 1965, S. 94-95.

**Borchard/Burckhardt 1987**

Borchard, R. R. M.; L. Burckhardt: Elyische Felder. Landschaftsgärten und ihre Bauten, Berlin 1987.

**Borgmann 1967**

Borgmann, R.: Die Rittergüter in Dingen, In: Stadt Castrop-Rauxel (Hg.): Castrop-Rauxel. Entwicklung einer Stadt im westfälischen Industriegebiet, Castrop-Rauxel 1967, S. 91.

**Börsch-Supan 1973**

Börsch-Supan, E.: Landschaftsgarten und Chinoiserie, In: Ausst. China und Europa 1973, S. 100-107.

**Börsch-Supan/Müller-Stüler 1995**

Börsch-Supan, E.; D. Müller-Stüler: Friedrich August Stüler 1800-1865, München 1997.

**Botzenhart 1957-74**

Botzenhart, E.: Freiherr vom Stein, Briefe und amtliche Schriften, 10 Bde., Stuttgart 1957-1974.

**Bourée 1988**

Bourée, M.: Bottrop. Großer Kultur- und Freizeitführer Ruhrgebiet, 2 Bde., Bochum 1988 (2. Aufl.).

**Bracht 1969**

Bracht, W.: Der südliche Teil der Stockumer Mark-Siedlung, Bergbau und Menschen in zwei Jahrhunderten nach der Markenteilung, In: Jb. des Ver. für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark mit dem Sitz Witten an der Ruhr, 67 1969, S. 63-92.

**Bracht/Putz 1995**

Bracht, W.; Wilhelm Putz: Annen-Süd; Besiedlung, Entwicklung und Bergbau der Ortsteile Ardey, Borbach und Gedern, Witten 1995.

**Brandt 1962**

Brandt, K.: Haus Strünkede und seine Ritter, In: Kultur und Heimat, Castrop-Rauxel 1962, 2, S. 1-48.

**Brass-Kästl 1992**

Brass-Kästl, M.: Der Garten als Kunstwerk. Friedrich Gruber, der Lindenhofpark und sein Schöpfer Maximilian Friedrich Weyhe, (Neujahrsblatt des Museumsvereins Lindau 32), Lindau 1992.

**Brathe 1978**

Brathe, H.: Dülmen in alten Ansichten, Zaltbommel 1978.

**Brathe 1983**

Brathe, H.: Fest des Jahrhunderts. Die Hochzeit des Erbprinzen Rudolph von Croy 1853. Ein Gedenkblatt im Stadtarchiv, In: Dülmener Hbll. 1983, 1/2, S. 10-13.

**Brathe 1984**

Brathe, H.: Der Fund im Schloßpark: Turmfundament oder Eiskeller?, In: Dülmener Hbll. 1984, 3-4, S. 16-18.

**Brathe 1986**

Brathe, H. (Hg.): Dülmen. Von der Bauerschaft zum zentralen Ort. Beiträge zur Geschichte der Stadt, Dülmen 1986.

**Braubach 1937**

Braubach, M.: Fr. v. Plettenberg, ein westfälischer Politiker und Diplomat des 18. Jahrhunderts, In: Westfalen 22, 1937, S. 165-175.

**Braubach 1952**

Braubach, M.: Die Lebenschronik des Freiherrn Franz Wilhelm von Spiegel zu Desenberg, Münster 1952.

**Breckenhausen 1962**

Breckenhausen, E.: Deutsche Gärten vor 1800, Hannover-Berlin-Sarstedt 1962.

**Bremer/Riepenhausen 1962**

Bremer, H.; H. Riepenhausen: Haus Welbergen, In: Westfalenspiegel 11, 1962, 2, S. 15-18.

**Brepohl 1980**

Brepohl, W.: Landschloß Hüffe (Westfälische Kunststätten Heft 11), Münster 1980.

**Brepohl 1984**

Brepohl, W.: Johanniter-Komturei und Schloß Wietersheim, In: 1200 Jahre Petershagen, 784-1984, Beitr. zur Kultur und Geschichte, Petershagen 1984, S. 82-87.

**Brepohl o. J.**

Brepohl, W.: Baudenkmale im Kreis Minden-Lübbecke, Zeugen einer Geschichte und kulturellen Entwicklung, Bad Oeynhausen o.J..

**Breuer 1980**

Breuer, W.: Haus Berge, In: Beitr. zur Stadtgeschichte, hg. vom Ver. Orts- und Heimatkunde Gelsenkirchen-Buer, 10, Gelsenkirchen-Buer 1980.

**Breuing/Mengels 1971**

Breuing, R.; K.-L. Mengels u. a.: Der grüne Kreis. Führer durch den Kreis Steinfurt, Emsdetten 1971.

**Brown 1991**

Brown, J.: Kunst und Architektur englischer Gärten. Entwürfe aus der Sammlung des Royal Institute of British Architects von 1609 bis heute, Stuttgart 1991.

**Brüggemann 1981**

Brüggemann: Gutachten zu den Anlagen "Haus Dellwig" im Auftrag des Vereins "Freies öku-menisches Bildungswerk Rothenhahn", Braun-schweig 1981, Ms..

**Brüning 1990**

Brüning, H.-J.: Bauliche Veränderungen am Schloß zu Corvey. Planungen nach der Säkularisation, In: Corvey-Journal 2, 1990, S. 41-45.

**Brüning/Henze 1990**

Brüning, H.-J.; W. Henze: Das Schloß und seine heutigen Anlagen, In: Corvey, ein Wegweiser durch seine Geschichte und die heutige Anlage, Höxter 1990 (2. Aufl.), S. 21-28.

**Bruns 1974**

Bruns, A.: Amt Thülen, Brilon 1974.

**Bruns 1978**

Bruns, A. (Hg.): Westfalenlexikon 1832-1835, Münster 1978.

**Bryk 1957**

Bryk, K.: Der Taubenteich in Westerholt, In: Vestischer Kalender 1957, S. 61-62.

**Buchhorn/Siebert/Steinkühler 1975**

Buchhorn, H.-H.; H. Siebert; E. Steinkühler: Heessen, Frankfurt/M. 1975.

**Büddemann 1952**

Büddemann, W.: Westfälische Wasserburgen, Burgen und Schlösser der Ebene, Münster 1952.

**Bünemann 1993**

Bünemann, O.: Botanischer Garten Rombergpark. Natur erleben und begreifen, Dortmund 1993.

**Burkamp 1993**

Burkamp, D.: Webers Park - Ort der Geschichte und Geschichten. Ein botanisches Kleinod in Oerlinghausen, In: Mein Sonntagsausflug, Bielefeld 1993, S. 42/43.

**Bußmann 1972**

Bußmann, K.: Wilhelm Ferdinand Lipper, Münster 1972.

**Carder 1982**

Carder, J.: The Work of Edward Milner in Derbyshire, In: The Journal of the Bakewell and District Historical Society 9, 1982, S. 82-105.

**Carius 1971**

Carius, W.: Zur Geschichte der englischen Gartenkunst, In: Das Gartenamt 8, 1971, S. 391.

**Carl 1956**

Carl, F. E.: Kleinarchitekturen in der deutschen Gartenkunst, Berlin 1956.

**Carré 1992**

Carré, J.: The Public Park, In: B. Ford (Hg.): Victorian Britain, Cambridge 1992, S. 77-85.

**Chadwick 1961**

Chadwick, G. F.: The Work of Sir Joseph Paxton, London 1961.

**Chadwick 1966**

Chadwick, G. F.: The Park and the Town. Public Landscape in the 19th and 20th Century, London 1966.

**Claas 1934**

Claas, W.: Der Schwelmer Gesundbrunnen, In: Westfalenland, Heimatbeilage zum Westfälischen Tageblatt, Nr. 1, Hagen 1934, S. 1-11.

**Clemen 1894**

Clemen, P. (Hg.): Die Kunstdenkmäler der Stadt Düsseldorf (Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 3), Düsseldorf 1894.

**Clifford 1981**

Clifford, D.: Geschichte der Gartenkunst, München 1981 (2. Aufl.).

**Clifford 1987**

Clifford, J.: Capability Brown. An illustrated life of Lancelot Brown. 1716-1783, (Lifelines 33), Haverfordwest 1987 (5. Aufl.).

**Conrad 1983**

Conrad, H.: Friedrich Carl von und zu Brenken (1790-1867): ein Beitrag zum ständischen Konser-vatismus, In: Westfälische Zs. 133, 1983, S. 85-127.

**Conrad 1987**

Conrad, H.: Friedrich Carl von und zu Brenken: Eine Harzreise im Jahr 1810, In: W. Bockhorst (Hg.): Tradita Westphaliae (Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse 13), Münster 1987, S. 523-567.

**Cosack 1911-1913**

[Cosack, F.]: Chronik der Familie J. Cosack. Arnsberg, o.O. 1911-1913.

**Cowell 1979**

Cowell, F. R.: Die Gartenkunst. Von der Antike bis zur Gegenwart, Stuttgart 1979.

**Craddock 1992**

Craddock, J. P.: He Soldiered Under Kitchener: The Life and Times of Private Harry Milner of Darley Dale, o. O. 1992.

**Curl 1982**

Curl, J. S.: The Egyptian Revival. An Introductory Study of a Recurring Theme in the History of Taste, London-Boston-Sydney 1982.

**Curl 1991**

Curl, J. S.: The Art and Architecture of Freemasonry, London 1991.

#### **Dallmann 1992**

Dallmann, R.: Vagedes, ein Baumeister Düsseldorfs: Zum Todestag des bedeutenden Düsseldorfer Städtebauers, In: Die Bilker Sternwarte, 38 1992, S. 46-49.

#### **Dann 1979**

Dann, O.: Geheime Organisation und politisches Engagement im deutschen Bürgertum des frühen 19. Jahrhunderts. Der Tugendbund-Streit in Preußen, In: P. C. Ludz (Hg.): Geheime Gesellschaften, (Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung), Heidelberg 1979, S. 399-428.

#### **Darmstadt 1993**

Darmstadt, C.: Historismus und Jugendstil. Wittener Bürgerhäuser der Jahrhundertwende, Witten 1993.

#### **Darpe 1875**

Darpe, F.: Geschichte des Fürstentums Rheina-Wolbeck, In: Zs. für Vaterländische Geschichte 33, T. 1, 1875, S. 113-153.

#### **Dehio 1986**

Dehio, G.: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Westfalen, bearbeitet von D. Kluge und W. Hansmann, München-Berlin 1986.

#### **Deimel 1978**

Deimel, F.: Der Park Goldschmieding, In: Kultur und Heimat, 1/2 1978, S. 85-88.

#### **Detmold 1994**

Detmold, Stadt (Hg.): Das historische Detmold, Ein Stadtrundgang, Detmold 1994.

#### **DGGL/Heimatbund 1988**

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege e.V.-Arbeitskreis historische Gärten-; Deutscher Heimatbund (Hgg.): Erfassung der historischen Gärten und Parks in der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1988 (2. Aufl.).

#### **Diedenhofer 1986-A**

Diedenhofen, W.: Gärten und Parks in Kleve (Rheinische Kunststätten 202), Neuss 1986.

#### **Diedenhofen 1986-B**

Diedenhofen, W.: Maximilian Friedrich Weyhe und die Umwandlung der Klever Gärten, In: Kalender für das Klever Land 1986, S. 151-163.

#### **Diedenhofen 1992**

Diedenhofen, W.: Gärten von europäischem Rang: Kleve und sein bedeutendes gartenkulturelles Erbe, In: Rund um den Schwanenturm [Kleve] 1992, 16, S. 4-13.

#### **Diedenhofen 1994**

Diedenhofen, W.: Klevische Gartenlust. Gartenkunst und Badebauten in Kleve, (Studien anlässlich der Ausstellung "Klevische Gartenlust"), Kleve 1994.

#### **Diedrich 1977**

Diedrich, H. H.: Führer durch die Burg Altena, Altena 1977.

#### **Dittscheid 1987**

Dittscheid, H.-C.: Kassel-Wilhelmshöhe und die Krise des Schloßbaues am Ende des Ancien Regime. Charles De Wailly, Simon Louis Du Ry und Heinrich Christoph Jussow als Architekten von Schloß und Löwenburg in Wilhelmshöhe (1785- 1800), Worms 1987.

#### **Dobelmann 1971**

Dobelmann, W.: Die Bauerschaft Werse, In: 150 Jahre Schützenverein Werse von 1821. Geschichte der Bauerschaft Werse und Vereinschronik, Münster 1971, S. 11-94.

#### **Döhmann 1900-1910**

Döhmann, K. G.: Beiträge zur Geschichte der Stadt und Grafschaft Steinfurt, 4 Bände mit Beilagen, Burgsteinfurt 1900-1910.

#### **Döhmann 1903**

Döhmann, K. G.: Burgsteinfurt. Ein Führer durch seine Geschichte und Umgebung, Burgsteinfurt 1903.

#### **Döhmann 1907 bzw. 1909**

Döhmann, K. G.: Das Bagno. Geschichte des Fürstlich Bentheimischen Parks Bagno bei Burgsteinfurt, 2 Teile, Burgsteinfurt 1907 u.1909.

#### **Dohna/Schönborn/Sayn-Wittgenstein-Sayn 1986**

zu Dohna, U. Gräfin; P. Graf Schönborn; M. Gräfin zu Sayn-Wittgenstein-Sayn: Private Gartenkunst, Herford 1986.

#### **Donner 1936**

Donner, H.: Beiträge zur Geschichte des Adeligen Damenstiftes Nottuln, (Diss.), Münster 1936, Ms..

#### **Dortmund 1991**

Dortmund, Stadt (Hg.): Exkursionen ins Grüne, Dortmund 1991.

#### **Drensteinfurt 1983**



Drensteinfurt, Stadt (Hg.): Veröffentlichungen des Drensteinfurter Stadtarchivs: Drensteinfurter Bibliographie, Teil 1, Schriften über Drensteinfurt bis 1983, Nr.1, Drensteinfurt 1983.

#### **Dufraisse 1992**

Dufraisse, R.: L'Allemagne à l'époque napoléonienne: questions d'histoire politique, économique et sociale; études de Roger Dufraisse réunies à l'occasion de son 70e anniversaire par l'Institut Historique Allemand de Paris, (Pariser historische Studien 34), Bouvier 1992.

#### **Ebert/Kosok 1989**

Ebert, R.; L. Kosok: Wo alles seinen Anfang nahm - "Lunapark" und Fredebaumsaal im ersten Dortmunder Stadtpark, In: Stadt Dortmund, Kulturbüro, Projektgruppe Nordstadt (Hg.): Nordstadtbilder. Stadterneuerung und künstlerische Medien-Projektokumentation, Essen 1989.

#### **Edwards 1993**

Edwards, P.: Die Ferme Ornée und der englische Landschaftsstil, In: Topos 2, 1993, 3, S. 6-13.

#### **Ehedem o. J. [1984]**

Anonymus: Ehedem eine feste Burg. Schloß Hovestadt, ein Kleinod am Lippeübergang, In: Hbll. Text- und Bildbeiträge, Beilage zum Soester Anzeiger, Jb. 1, Okt. 1982-Sept. 1984, Soest o.J. [1984].

#### **Eichholz 1984**

Eichholz, B.: Die Gärten des Carl Friedrich Gethmann in Blankenstein über der Ruhr, In: Westfälische Zs., 134 1984, S. 343-363.

#### **Elliott 1990**

Elliott, B.: Victorian Gardens, London 1990.

#### **Endejan 1983**

Endejan, H.: Schloß Velen, In: Heimatj. Velen, Velen 1983.

#### **Enge 1990**

Enge, T. O.; C. F. Schröer: Gartenkunst in Europa. 1450-1800. Vom Villengarten der italienischen Renaissance bis zum englischen Landschaftsgarten, Köln 1992.

#### **Engel 1971**

Engel, G.: Westfalen als geschichtliches Phänomen, In: Ravensberger Bll., 10 1971, Dez., S. 148-149.

#### **Engel 1972**

Engel, G.: Westfalen als geschichtliches Phänomen, In: Ravensberger Bll., 11 1972, Dez., S. 161/62.

#### **Engel 1975/76**

Engel, G.: Riege und Hagen. Zur Herrschaftsgeschichte, vornehmlich in Westfalen, In: 70. Jahresbericht des Historischen Ver. für die Grafschaft Ravensberg 1975/76, S. 1-64.

#### **Engel 1980**

Engel, G.: Politische Geschichte Westfalens, Köln-Berlin 1980 (4. Aufl.).

#### **Engel 1983**

Engel, W.: Zur Geschichte der Johanniter-Komturei Wietersheim, In: Festschrift für Wilhelm Brepohl: An Weser und Wiehen, Minden 1983, S. 229-238.

#### **Engel 1984**

Engel, W.: Landwirtschaftlicher Besitz und Flurstücke der Johanniter-Komturei Wietersheim, In: Mitt. des Mindener Geschichtsver. 1984, S. 147-150.

#### **Engelbrecht 1994**

Engelbrecht, J.: Landesgeschichte Nordrhein-Westfalen (UTB 1827), Stuttgart 1994.

#### **Entwicklungsgruppe o. J. [1970]**

Entwicklungsgruppe Landschaftsarchitektur e.V., Hochschule für bildende Künste Kassel (EGL): Gutachten zum Bagnopark bei Burgsteinfurt und zum Bebauungsplan Nr. 24 der Stadt Burgsteinfurt für ein Erholungs- und Freizeitzentrum im Bereich des Bagnoparkes o.J. [1970], Ms..

#### **Epkenhaus 1991**

Epkenhaus, M.: Westfälisches Bürgertum, preußische Verfassungsfrage und Nationalstaatsgedanke 1830-1871, In: M. Epkenhaus; K. Teppe (Hgg.): Westfalen und Preußen, (Forschungen zur Regionalgeschichte 3), Paderborn 1991, S. 125-147.

#### **Erichsen-Firle 1971**

Erichsen-Firle, U.: Geometrische Gestaltungsprinzipien in den Theorien der Gartenkunst des 16.-18. Jahrhunderts, (Diss.), Köln 1971.

#### **Ernstmeier 1982**

Ernstmeier, D.: Herforder Villen um 1880, In: Herforder Ver. für Heimatkunde e.V. (Hg.): Freie und Hansestadt Herford, Bd. 1, Herford 1982, S. 59-76.

#### **Europäische Stammtafeln 1980-86**

Europäische Stammtafeln, N.F., 11 Bände, Marburg 1980-86.

**Ev. Kirche 1980**

Evangelische Kirche von Westfalen (Hg.): Haus Villigst. Geschichte und Gegenwart, Dortmund 1980.

**Evers 1981**

Evers, U.: Schloß Lembeck - Ein Beitrag zur Schloßbaukunst Westfalens. Kunstgeschichte, Form und Interesse, Münster 1981.

**Eyink 1983**

Eyink, H.: Pflanzen und Pflanzenverwendung in der Gartenkunst verschiedener Zeiten, Hannover 1983.

**Fair 1974**

Fair, C. E.: Buxton Pavillon Gardens: a study of a Victorian public park, In: Landscape Design. The Journal of the Institute of Landscape Architects 1974, Nov., [Kopie o.S.].

**Farenholtz 1986/87**

Farenholtz, K.: Rundgang durch den Park von Gut Rothenhoff [Gehölaufnahme], Porta-Westfalica-Kleinenbremen o.J [1986/87], Ms..

**Féaux de Lacroix 1913**

Féaux de Lacroix, K.: Geschichte der hohen Jagd im Sauerlande, Dortmund 1913.

**Festschrift Günther 1993**

Günther, H. (Festschrift): Wieder wandelnd im alten Park. Beiträge zu Geschichte der Gartenkunst; Festschrift zum 65. Geburtstag, Potsdam 1993.

**Finkeldey 1993**

Finkeldey, J.: Erfassung historischer Gärten und Parkanlagen in Essen, Gelsenkirchen und Bottrop, (Dipl.arb), Essen 1993, Ms..

**Fisch 1989**

Fisch, S.: Raum, Zeit und Grenzen - Aspekte des Naturbewußtseins im 19. Jahrhundert, In: F. von Buttlar (Hg.): Peter Joseph Lenné. Volkspark und Arkadien, Berlin 1989, [Ausst. Lenné. Volkspark u. Arkadien 1989], S. 15-18.

**Fischer 1921**

Fischer, R.: Historisch-dogmatische Darstellung der hauptsächlichsten freimaurerischen Lehrarten, neubearbeitet von Ernst Paul Kretschner, Leipzig 1921.

**Fischer 1989**

Fischer, B.: Wasserburgen im Münsterland, Köln 1989 (5. Aufl.).

**Fischer/Witte 1991**

Fischer, B.; K. Witte: Wasserschlösser im Münsterland, Leinfelden-Echterdingen 1991.

**Flecke 1919**

Flecke: Im fürstlichen Park zu Anholt, In: Münsterland, Bocholt 1919, S. 329-333.

**Fouquier 1911**

Fouquier, M.: De l'Art des Jardins du XVe au XXe Siècle, Paris 1911.

**Francke/Geppert 1988**

Francke, K. H.; E.-G. Geppert: Die Freimaurerlogen Deutschlands und deren Grosslogen 1737-1985, Matrikel und Stammbuch, Bayreuth 1988.

**Freie Presse 1967**

Anonymus: In drei Stunden wurde das alte Schloß ein Opfer der Flammen..., In: Freie Presse (Zeitung) 10.02.1967, 35.

**Freunde des Städt. Museums 1994**

Freunde des Städtischen Museums Haus Koekkoek e. V. (Hg.): An den Wassern zu Cleve. Studien und Beiträge zur Garten- und Badegeschichte Kleves, Kleve 1994.

**Friemert 1984**

Friemert, C.: Die gläserne Arche. Kristallpalast London 1851 und 1854, Dresden 1984.

**Fritz 1970**

Fritz, R.: Haus Uentrop, In: Kunstschatze aus dem Kreis Unna, Köln-Berlin 1970.

**Führer Badestadt o. J.**

Anonymus: Führer durch die Badestadt [Oeynhausen] und ihre Umgebung. Handbuch für den Kurort, Bielefeld o.J..

**Funke 1980**

Funke, M. (Hg.): Der Schwesternpark. Aufzeichnungen von Rektor Adolf Schluckebier, Witten 1980.

**Gabriel 1993**

Gabriel, P.: General-Plan des hochadeligen Gutes Steinfurt, eine Kopie um 1750, In: Heimatkalender des Kreises Warendorf 1993, S. 80-82.

**Gärten- und Seenland Bayern o.J.**

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen (Hg.): Gärten- und Seenland Bayern, Coburg o.J..

**Gage 1979/80**

Gage, J.: Der englische Garten. Ein sichtbarer Exportartikel, In: Ausstellungskatalog: Zwei Jahrhunderte englische Malerei, Britische

Kunst und Europa 1680-1880, München 1979/80.

**Gaida/Grothe 1997**

Gaida, W.; H. Grothe: Vom Kaisergarten zum Revierpark. Ein Streifzug durch historische Gärten und Parks im Ruhrgebiet, KVR, Bottrop-Essen 1997.

**Garfs 1991-A**

Garfs, J.: Bad Pyrmont Kurparkführung, Detmold 1991.

**Garfs 1991-B**

Garfs, J.: Ein heiterer Platz der Freude: Die ungewöhnliche Geschichte der Kurparkanlagen von Bad Pyrmont, Detmold 1991.

**Gargano 1991**

Gargano, M.: Villas, Gardens and Fountains of Rome: The Etchings of Giovanni Battista Falda, In: M. Mosser; G. Teyssot (Hgg.): The History of Garden Design, London 1991, S. 166-168.

**Genealog. Handb. 1963**

Genealogisches Handbuch des Adels, Lüneburg 1963.

**Gerndt 1981**

Gerndt, S.: Idealisierte Natur. Die literarische Kontroverse um den Landschaftsgarten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts in Deutschland, (Diss.), Stuttgart 1981.

**Gernert 1989**

Gernert, W. (Hg.): Hamm-Heessen. Tor zum Münsterland, Hamm 1989.

**Gethmann 1837**

Gethmann, C.: Der Gethmannsche Garten..., In: Elberfelder Intelligenzblatt 103, 1837, o. S..

**Gethmann-Winnecken 1959**

Gethmann-Winnecken, G.: Bilder aus der Geschichte einer Familie. 150 Jahre Gethmanns Garten in Blankenstein, In: Das Buch des Landkreises Ennepe-Ruhr, Dortmund 1959.

**Glasmeier 1932**

Glasmeier, H.: Westfälische Wasserburgen (Westfälische Kunsthefte III), Dortmund 1932.

**Glückert 1987**

Glückert, H.: Einladung zu einem freimaurerischen Spaziergang im Schloßgarten Veitshöchheim, In: Quatuor Coronati Jb. Nr. 24 1987, S. 205-240.

**Gödden 1992**

Gödden, W. (Hg.): Literatur in Westfalen. Beiträge zur Forschung, Paderborn 1992.

**Goecke 1988**

Goecke, M.: Gartendenkmalpflege tut not!, In: Garten + Landschaft 1988, 5, S. 19-21.

**Gosmann 1992**

Gosmann, M.: ...die freundlichen Umgebungen von Arnsberg womöglich noch freundlicher zu machen... Maximilian Friedrich von Weyhe als Garten- und Landschaftsgestalter in Arnsberg, In: Arnsberger Hbll. 1992, 13, S. 54-66.

**Gothein 1914**

Gothein, M. L.: Geschichte der Gartenkunst, 2 Bände, Jena 1914.

**Graevinghoff 1987**

Graevinghoff, H.; W. Schüerhoff: Kleine Geschichte des Stadtteils Uentrop, Hamm 1987.

**Gresky 1991**

Gresky, W.: Über einige Grundzüge im Landschaftsideale des Fürsten Pückler, In: Die Gartenkunst 1991, 1, S. 40-48.

**Griese 1960**

Griese, G.: Burgen und Schlösser in Gelsenkirchen, Gelsenkirchen 1960.

**Grisebach 1910**

Grisebach, A.: Der Garten. Eine Geschichte seiner künstlerischen Gestaltung, Leipzig 1910.

**Grote 1991**

Grote, J.: Gärten im Sauerland. Vom Zierrasen zur Blumenwiese, In: Jb. Hochsauerlandkreis 2, 1991, S. 116-118.

**Grote 1946**

Grote, L.: Deutsche Gärten des 18. Jahrhunderts, Stuttgart 1946.

**Grunsky 1992**

Grunsky, E.: Denkmalpflege und historische Gärten, In: Fachtagung. Fragen zur Gartendenkmalpflege, 7.-8.10.1991 in Nordkirchen, Bramsche 1992, S. 9-11.

**Grütter 1993**

Grütter, H.: Museumshandbuch Ruhrgebiet, Essen 1993.

**Günther 1983**

Günther, H.: Eduard Petzold und die deutschen Gartenkünstler des 19.

Jahrhunderts, In: Landschaftsarchitektur 12, 1983, S. 63.

#### **Günther 1985**

Günther, H.: Peter Joseph Lenné. Gärten/ Parke/Landschaften, Stuttgart 1985.

#### **Günther 1991**

Günther, H.: Reisen in frühe Landschaftsgärten, In: Wolfgang Griep (Hg.): Sehen und Beschreiben. Europäische Reisen im 18. und 19. Jahrhundert, (Eutiner Forschungen Band 1) 1991, S. 115-124.

#### **Gürtler 1988**

Gürtler, H.: Deutsche Freimaurer im Dienste napoleonischer Politik: die Freimaurer im Königreich Westfalen 1807 - 1813, (Hintergrundanalysen Band 10), Struckum 1988.

#### **Hadfield 1967**

Hadfield, M.: Landscape with Trees, London 1967.

#### **Hadfield 1969**

Hadfield, M.: A History of British Gardening, London u.a. 1969.

#### **Hadfield 1988**

Hadfield, M.: The English Landscape Garden (Shire Garden History 3), Haverfordwest 1988 (2. Aufl.).

#### **Hadfield/Harling/Highton 1980**

Hadfield, M.; R. Harling; L. Highton: British Gardeners. A Biographical Dictionary, London 1980.

#### **Haferkorn 1924**

Haferkorn, R.: Gotik und Ruine in der englischen Dichtung des 18. Jahrhunderts, Leipzig 1924.

#### **Hagels 1961**

Hagels, H.: Die Baumeister von Schloß Uentrop bei Hamm, In: Jb. des Heimatver. der Grafschaft Bentheim 1961, S. 113-122.

#### **Hagener Heimatbund 1990**

Hagener Heimatbund (Hg.): Altenhagen, Eckesey, Vorhalle (Hagen einst und jetzt III), Hagen 1990 (2. Aufl.).

#### **Hajos 1987**

Hajos, G.: Die neuentdeckte Landschaft der "Wiener Gegenden" und die Freimaurerei in den englischen Gärten der Spätaufklärung, In: Kunsthistorisches Jb. Graz, 23, 1987, S. 96-116.

#### **Hallbaum 1927**

Hallbaum, F.: Der Landschaftsgarten. Sein Entstehen und seine Einführung in Deutschland durch Friedrich Ludwig Sckell 1750-1823, München 1927.

#### **Hallier 1891**

Hallier, E.: Grundzüge der landschaftlichen Gartenkunst, Leipzig 1891.

#### **Häming 1987**

Häming, J.: Die Matrikel der ritterschaftlichen Güter in der Provinz Westfalen 1830-1886 und der Nachweis ihrer Archive, In: Wolfgang Bockhorts: Tradita Westphaliae (Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse Band 13), Münster 1987, S. 597-689.

#### **Hamm o. J.**

Anonymus: Hamm im Jahre 1950, o. O. o.J..

#### **Hammermayer 1980**

Hammermayer, L.: Der Wilhelmsbader Freimaurer-Konvent von 1782, Heidelberg 1980.

#### **Hammerschmidt/Wilke 1990**

Hammerschmidt, V.; J. Wilke: Die Entdeckung der Landschaft. Englische Gärten des 18. Jahrhunderts, Stuttgart 1990.

#### **Hampel 1902**

Hampel, C.: Die deutsche Gartenkunst, ihre Entstehung und Einrichtung mit besonderer Berücksichtigung der Ausführungsarbeiten und einer Geschichte der Gärten bei den verschiedenen Völkern, Leipzig 1902.

#### **Handke 1989**

Handke, J.: Parkpflegewerk Rombergpark (Dipl.arb.), Essen 1989, Ms.

#### **Hannwacker 1992**

Hannwacker, V.: Friedrich Ludwig von Sckell. Der Begründer des Landschaftsgartens in Deutschland, (Diss.), Stuttgart 1992.

#### **Hansen 1958**

Hansen, W.: Lippische Ansichten aus alter Zeit, Detmold 1958.

#### **Hansmann 1966**

Hansmann, W.: Kunstwanderungen in Westfalen, Stuttgart 1966.

#### **Hansmann 1988**

Hansmann, W.: Gartenkunst der Renaissance und des Barock, Köln 1988.

**Haren 1924**

Haren, G.: Geschichte der Stadt Witten, Witten 1924.

**Harms 1980**

Harms, H.: Gehölze in den Parkanlagen von Lippe, In: Lippische Mitt. für Geschichte und Landeskunde 49, 1980, S. 168-284.

**Harten 1989**

Harten, E. u. H.-C.: Die Versöhnung mit der Natur; Gärten, Freiheitsbäume, republikanische Wälder, heilige Berge und Tugendparks in der Französischen Revolution, Reinbek bei Hamburg 1989.

**Hartmann 1981**

Hartmann, G.: Die Ruine im Landschaftsgarten. Ihre Bedeutung für den frühen Historismus und die Landschaftsmalerei der Romantik, (Grüne Reihe. Quellen und Forschungen zur Gartenkunst, Band 3), (Diss.), Worms 1981.

**Hartung 1967**

Hartung, K.: Geschichte des Hauses Bladenhorst, In: Stadt Castrop-Rauxel (Hg.): Castrop-Rauxel. Entwicklung einer Stadt im westfälischen Industriegebiet, Castrop-Rauxel 1967, S. 83-87.

**Hartung/Reusch/Hoecken 1961**

Hartung, K.; H. J. Reusch; K. Hoecken: Schloß Bladenhorst - Landschaft, Geschichte, Kunst, In: Kultur und Heimat 1961, 2, S. 55-131.

**Haucke 1991**

Haucke, K.: August Reinking. Leben und Werk des westfälischen Architekten und Offiziers (1776- 1819), (Schriften zur Kunstgeschichte Westfalens), Münster 1991.

**Haucke 1992**

Haucke, K.: August Reinking. Architekt aus Rheine; die Meisterschüler Lippers, In: Rheine gestern, heute, morgen 30, 1992, S. 6-16.

**Haus Bodelschwingh 1962**

Anonymus: Haus Bodelschwingh (Sonderheft der Zs.: Kultur und Heimat), Castrop-Rauxel 1962.

**Haxel 1961**

Haxel, H.: Lippe vor 100 Jahren, Detmold 1961.

**Heereman von Zuydtwyck o. J.**

Heereman von Zuydtwyck, M.: Die Surenburg, ein idyllisches Wasserschloß des Münsterlandes, o.O. o.J..

**Heil 1991**

Heil, S.: Der Haushalt des Erbdrosten Clemens Heidenreich, Graf Droste zu Vischering, nach den Haushalts- und Ökonomie-Etats der Jahre 1860- 1920, In: Zur Ökonomie des privaten Haushalts (Stiftung "Der private Haushalt" 12), Frankfurt/ M. u. a. 1991, S. 202-224.

**Heimatbund [1928] 1985**

Heimatbund Neheim (Hg.): Heimatbuch der Stadt Neheim (Nachdruck der ersten Auflage von 1928), Arnsberg 1985.

**Heimatverein Velen 1988**

Heimatverein Velen (Hg.): Velen im Wandel der Zeit, Velen 1988.

**Helbeck 1972**

Helbeck, G.: Mittelalterliche Besitzgeschichte und Siedlungsentwicklung im Gogericht Schwelm, In: Der Märker 4, 1972, S. 65-73.

**Helbeck 1977**

Helbeck, G.: Offenhaus, wehrhafter Rittersitz, Schloß, Baudenkmal - ein Streifzug durch die Geschichte Martfelds, In: Beitr. zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung N.F.27, 1977, S. 63-83.

**Helbeck 1981**

Helbeck, G.: Haus Martfeld in Schwelm (Westfälische Kunststätten Heft 14), Münster 1981.

**Helbeck 1992**

Helbeck, G.: Treffpunkt der "bergischen und märkischen schönen Welt"; Schwelm als Kurort, In: Hagener Heimatkalender 33, 1992, S. 142-146.

**Helbeck 1995**

Helbeck, G.: Schwelm, Geschichte einer Stadt und ihres Umlandes, Schwelm 1995.

**Hengstenberg 1991**

Hengstenberg, T.: Haus Opherdicke - ein lebendiges Denkmal- kein bißchen staubig, In: Unna (Kreis): Hb. 12, 1991, S. 90-93.

**Henkel 1974**

Henkel, G.: Geschichte und Geographie des Kreises Büren, Paderborn 1974.

**Hennebo 1955**

Hennebo, D.: Über Grundströmungen im Bereich der Gartenkunst. Die Chinamode als Erscheinung und Symptom, In: Das Gartenamt 11, 1955, S. 205-211.

**Hennebo 1970**

Hennebo, D.: Geschichte des Stadtgrüns: Von der Antike bis zur Zeit des Absolutismus, (Geschichte des Stadtgrüns 1), Hannover-Berlin-Sarstedt 1970.

**Hennebo 1974**

Hennebo, D.: Der Stadtpark, In: Die deutsche Stadt im 19. Jahrhundert, München 1974, S. 77-90.

**Hennebo 1978**

Hennebo, D.: Gartenkunst in Westfalen, In: Der Rosenbogen 4, 1978, S. 44-67.

**Hennebo 1985**

Hennebo, D. (Hg.): Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart 1985.

**Hennebo 1989**

Hennebo, D.: Vom "klassischen Landschaftsgarten" zum "gemischten Styl": Zeittypische Gestaltungstendenzen bei Peter Joseph Lenné, In: Florian von Buttlar (Hg.): Peter Joseph Lenné. Volkspark und Arkadien, Berlin 1989, [Ausst. Lenné. Volkspark u. Arkadien 1989], S. 49-59.

**Hennebo 1992**

Hennebo, D.: Gestaltungstendenzen in der deutschen Gartenkunst des 19. Jahrhunderts, 1, In: Die Gartenkunst 1992, S. 1-11.

**Hennebo 1993**

Hennebo, D. (Festschrift): Garten-Kunst-Geschichte, Festschrift zum 65. Geburtstag, Worms 1993.

**Hennebo/Hoffmann 1962-65**

Hennebo, D.; A. Hoffmann: Geschichte der deutschen Gartenkunst, 3 Bde., Hamburg 1962-65.

**Hennebo/Hoffmann/Wörner 1981**

Hennebo, D.; A. Hoffmann; G. u. R. Wörner: Parkpflegewerk für den Park des Schlosses Nordkirchen. Gutachten im Auftrag des Landes Nordrhein-Westfalen, Münster 1981.

**Hennebo/Schmidt 1977**

Hennebo, D.; E. Schmidt: Entwicklung des Stadtgrüns in England von den frühen Volkswiesen bis zu den öffentlichen Parks im 19. Jahrhundert, (Geschichte des Stadtgrüns 3), Hannover-Berlin 1977.

**Henze 1957**

Henze, A.: Westfälische Kunstgeschichte, Recklinghausen 1957

**Herbold 1967**

Herbold, H.: Die städtebauliche Entwicklung Arnbergs von 1800 bis 1850, Bd. 1, (Städtekundliche Schriftenreihe über die Stadt Arnberg), Arnberg 1967.

**Herdringen 1910**

Anonymus: Schloß Herdringen, In: Kalender der deutschen Adelsgenossenschaft 1910, S. 285-289.

**Hermelin 1971**

Hermelin, S. A.: Den engelska parken vid Ryfors. Några reflexioner kring besök 1920 och 1970, In: Lustgården. Journal of the Swedish Society for Dendrology and Park Culture 1971, S. 15-22.

**Herten 1984**

Herten, Stadt (Hg.): Schloß und Schloßpark Herten. Eine historische Anlage im Herzen der Stadt, Herten 1984.

**Heyer 1978**

Heyer, H. R.: Restaurierung statt Abbruch in Itlingen, In: Unsere Kunstdenkmäler 29, 1978, S. 53-59.

**Heyer 1993**

Heyer, H.-R.: Der Einfluß der Freimaurerei auf die Eremitage zu Arlesheim, In: Gesellschaft für Schweizer Kunstgeschichte. Unsere Kunstdenkmäler 44, 1993, S. 38-52.

**Hild 1969**

Hild, J.: Zur Geschichte der rheinischen Gartenbaukunst, erläutert an der Entwicklung der Parkanlagen der Wasserburg Anholt, In: Rheinische Heimatpflege, N.F. 1, 1969, S. 31-39.

**Hild 1973**

Hild, J.: Gärten und Parks der Krefelder Herrensitze, In: Die Heimat 44, 1973, S. 89-94.

**Hilgemann 1977**

Hilgemann, F.: Burgsteinfurt in alten Ansichten, Zaltbommel 1977.

**Hill/Taylor o.J.**

Hill, C.; M. Taylor: Hardy Plants introduced to Britain by 1799, o.O. o.J..

**Hinz 1967**

Hinz, G.: Peter Joseph Lennés Schöpfungen im Rheinland, In: Rheinische Heimatpflege, N.F. 4. Jhrg. 1967, S.194 -207.

**Hinz 1977**

Hinz, G.: Peter Joseph Lenné. Landschaftsgestalter und Städteplaner, Göttingen-Zürich-Frankfurt/M. 1977.

#### **Hinz 1989**

Hinz, G.: Peter Joseph Lenné. Das Gesamtwerk des Gartenarchitekten und Städteplaners, 2 Teile, Hildesheim-Zürich-New York 1989.

#### **Hirsch 1995**

Hirsch, E.: Hortus Oeconomicus: Nutzen, Schönheit, Bildung, Das Dessau-Wörlitzer Gartenreich als Landschaftsgestaltung der europäischen Aufklärung, In: H. Wunderlich (Hg.): "Landschaft" und Landschaften im achtzehnten Jahrhundert (Beitr. zur Geschichte der Literatur und Kunst des 18. Jahrhunderts; Bd. 13), Heidelberg 1995, S. 179-208.

#### **Hobhouse/Taylor 1992**

Hobhouse, P.; P. Taylor (Hgg.): Gärten in Europa. Führer durch 727 Gärten und Parkanlagen, Stuttgart 1992.

#### **Hodges 1977**

Hodges, A.: A Victorian gardener: Edward Milner (1819-1884), In: Garden History, The Journal of the Garden History Society 5, 1977, S. 67-77.

#### **Hodges 1991**

Hodges, A.: Edward Milner, In: Geoffrey und Susan Jellicoe (Hgg.): The Oxford Companion to Gardens [OCG], Oxford 1991, S. 375.

#### **Hoecken 1959**

Hoecken, K.: Haus Dellwig - Baugeschichte, Bedeutung und Besitzer des bei Lüttgen-dortmund gelegenen Wasserschlosses, Dortmund 1959.

#### **Hoecken 1963**

Hoecken, K.: Schloß Bladenhorst und seine künstlerische Hinterlassenschaft (Schriftenreihe des Stadtarchivs Nr. 8), Castrop-Rauxel 1963.

#### **Hoecken 1967**

Hoecken, K.: Historische Bau- und Kunst-denkmäler in Castrop-Rauxel, In: Stadt Castrop-Rauxel (Hg.): Castrop-Rauxel. Entwicklung einer Stadt im westfälischen Industriegebiet, Castrop-Rauxel 1967, S. 108-117.

#### **Hoecken o. J.**

Hoecken, K.: Haus Westhusen bei Nette, o. O. o.J..

#### **Hoffmann 1963**

Hoffmann, A.: Der Landschaftsgarten (D. Hennebo; Hoffmann, A.: Geschichte der deutschen Gartenkunst, Bd. 3), Hamburg 1963.

#### **Hoffmann 1964**

Hoffmann, Rudolf: Die Geschichte des Forstrevieres Wildpark, In: Dülmener Hbll. 1964, 1-2, S. 7-13.

#### **Hoffmann o.J.**

Hoffmann: Edelsitze im Kreise Borken: Gemen, Raesfeld, Velen, Dortmund o.J..

#### **Hoffschulte 1926**

Hoffschulte, K.: Zum Burgsteinfurter Bagno, In: Unsere Heimat [Münster], 1 1926, S. 30-31.

#### **Höfken 1967**

Höfken, G.: Die Besitzer des Hauses Goldschmieding, In: Stadt Castrop-Rauxel (Hg.): Castrop-Rauxel. Entwicklung einer Stadt im westfälischen Industriegebiet, Castrop-Rauxel 1967, S. 77-79.

#### **Hohnholz 1964**

Hohnholz, J.: Der englische Park als landschaftliche Erscheinung, (Tübinger Geographische Studien), Tübingen 1964.

#### **Holsenbürger 1869**

Holsenbürger, J.: Die Herren von Deckenbrock (v. Droste Hülshoff) und ihre Besitzungen 1507-1798, 1. Teil, Münster 1869.

#### **Holz 1986**

Holz, E.: "Hännerken Deiljus" schuf den schönen Versmolder Stadtpark, In: Heimatj.. Kreis Gütersloh 1986, Gütersloh 1986, S. 82-85.

#### **Hömberg 1967**

Hömberg, A. K.: Westfälische Landesgeschichte, 3 Bände, Münster 1967.

#### **Honour 1961**

Honour, H.: Chinoiserie (Le Jardin anglo-chinois), London 1961.

#### **Honselmann 1979**

Honselmann, W.: Zur Geschichte von Haus Busch, In: Hbll. für Hohenlimburg und Umgebung, Teil I 1976 S.224-234, Teil II 1978 S.229-238, Teil III 1979 S.5-14, Teil IV 1979 S.21-29.

#### **Höper 1991**

Höper, E.-M.: Das Residenzschloß zu Ahaus (Westfälische Kunststätten Heft 61), Münster 1991.

#### **Hövel 1924**

Hövel, E.: Rezension zu: Paul Geißler: Burgen und Schlösser Westfalens. Raesfeld, Gemen, Velen, Bocholt [1924], In: Westfälisches Adelsblatt. Monatsblatt der vereinigten westfälischen Adels-archiv 1924, 6/7, S. 41-45.

#### **Hücker 1968**

Hücker, W.: Zur Geschichte des Hauses Brünninghausen, In: Beitr. zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, 64 1968, o.S..

#### **Hufnagel 1990**

Hufnagel, A.: Botanischer Garten Rombergpark - Nose - Arboretum. Konzept von langfristiger Pflege und Erhaltung einer historischen Gehölz-sammlung der Stadt Dortmund, (Dipl.arb), Hannover 1990, Ms..

#### **Hunecke 1989**

Hunecke, M.: Die Franziskanerresidenz in Hovestadt 1767-1838, Werl 1989.

#### **Hunt 1991**

Hunt, J. D.: "Ut Pictora Poesis": The Garden and the Picturesque in England (1710-1750), In: M. Mosser; G. Teyssot (Hgg.): The History of Garden Design, London 1991, S. 231-242.

#### **Hunt 1994**

Hunt, J. D.: The idea of the garden, and the three natures, In: Landeshauptstadt Stuttgart, Kulturamt (Hg.): Zum Naturbegriff der Gegenwart: Kongreßdokumentation zum Projekt "Natur im Kopf", Stuttgart, 21.-26.06.1993, Stuttgart-Bad Cannstadt Stuttgart 1994, Bd. 1, S. 305-325..

#### **Hunt/Willis 1975**

Hunt, J. D.; P. Willis: The Genius of the Place. The English Landscape Garden 1620-1820, London 1975.

#### **Hüsemann 1926**

Hüsemann, B.: Ein althistorischer Garten im Münsterland: Bagno bei Steinfurt, In: Westmünsterland 3, 1926, S. 184-189.

#### **Husmann/Kirchhoff/Reding 1969**

Husmann, H.; K.-H. Kirchhoff; J. Reding: Links der Lippe- Rechts der Ruhr, Gelsenkirchen 1969.

#### **Hussey 1927**

Hussey, C.: The Picturesque, London 1927.

#### **Im Garten 1936**

Anonymus: Im Garten am Palais. Ein Spaziergang durch Detmolds schönste

Gartenanlage, In: Lippische Landeszeitung 1936, 60 (11. März).

#### **Institut f. Denkmalpflege 1989**

Institut für Denkmalpflege. Zentraler Bereich Dokumentation und Publikation (Hg.): Hermann Ludwig Heinrich Fürst von Pückler-Muskau. Gartenkunst und Denkmalpflege (Schriften zur Denkmalpflege in der DDR), Weimar 1989.

#### **Jacobi 1993**

Jacobi, F.-J. (Hg.): Geschichte der Stadt Münster, 3 Bände, Münster 1993.

#### **Jahnke/Kleinlosen 1992**

Jahnke, S.; M. Kleinlosen: Der Landschaftsgarten (Stilepochen der Gartenarchitektur 4), In: Der Gartenbau 113, 1992, S. 1292-1295.

#### **Jakobsen 1991**

Jakobsen, P.: Knuthenborg, In: Geoffrey und Susan Jellicoe (Hgg.): The Oxford Companion to Gardens [OCG], Oxford 1991, S. 316.

#### **Jansen 1992**

Jansen, F.: Eine Familiengeschichte auf Bleiplatten - das Grabmal der Familie Harkort auf Haus Schede, In: Hagener Heimatimpuls 4, 1992, S. 1-8.

#### **Janßen 1976**

Janßen, J.: Rote Pflugschar in weißem Felde, In: Hagener Heimatkalender 1976, S. 127-133.

#### **Jellicoe 1988**

Jellicoe, G. u. S.: Die Geschichte der Landschaft, Frankfurt/ M.-New York 1988.

#### **Jirku 1990**

Jirku, A.: Giuseppe Jappelli, Bepo dei Zardini genannt, In: Garten + Landschaft 12, 1990, S. 17-23.

#### **Jöchner 1989**

Jöchner, C.: Peter Joseph Lenné und die Geschichte des Kurparks Bad Oeynhausen, Bad Oeynhausen 1989.

#### **Jopp 1991**

Jopp, E.: Erfassung Historischer Gartenanlagen. Dortmund (Dipl.arb.), Essen 1991, Ms..

#### **Kahmen 1973**

Kahmen, H.: Herdringen - Arenfels - Moyland. Drei Schloßbauten Ernst Friedrich Zwirners, (Diss.), Frankfurt 1973.



**Kander 1933**

Kander, L.: Die deutsche Ruinenpoesie des 18. Jahrhunderts bis in die Anfänge des 19. Jahrhunderts, Heidelberg 1933.

**Kania 1932**

Kania, H.: Die Rosenkreuzer in Potsdam, In: Mitt. des Ver. für die Geschichte Potsdams, 6 (N. F.), Potsdam 1932, 333/III.

**Kaspar 1993**

Kaspar, F.: Brunnenkultur und Sommerlust. Gesundbrunnen und Kleinbäder in Westfalen, Bielefeld 1993.

**Kehn 1991**

Kehn, W.: "Die Schönheiten der Natur gemeinschaftlich betrachten" - Zum Zusammenhang von Freundschaft, ästhetischer Naturerfahrung und "Gartenrevolution" in der Spätaufklärung, In: W. Mauser; B. Becker-Cantarino (Hgg.): Frauenfreundschaft - Männerfreundschaft, Literarische Diskurse im 18. Jahrhundert, Tübingen 1991, S. 167-193.

**Kehn 1992**

Kehn, W.: Christian Cay Lorenz Hirschfeld (Grüne Reihe 15), Worms 1992.

**Keinemann 1975/76**

Keinemann, F.: Quellen zur politischen und sozialen Geschichte Westfalens im 19. Jahrhundert, 2 Bde., Hamm 1975/76.

**Keinhorst 1987**

Keinhorst, H.: Westfalen im Zeitalter der Restauration und der Julirevolution: 1815-1833; Quellen zur Entwicklung der Wirtschaft; zur materiellen Lage der Bevölkerung und zum Erscheinungsbild der Volksstimmung, Münster 1987.

**Keller 1976**

Keller, H.: Kleine Geschichte der Gartenkunst 1976.

**Keller 1987**

Keller, H.: Reclams Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten, Stuttgart 1987.

**Keller 1990**

Keller, H.: Die Kunst des 18. Jahrhunderts (Propyläen Kunstgeschichte Band 10), Frankfurt/M.-Berlin 1990.

**Kelsch 1979**

Kelsch, W.: Die Emblematik der Barockzeit und ihr Einfluß auf die Ikonographie der Freimaurerei, In: Quatuor Coronati Jb. Nr. 16, 1979, S. 55-156.

**Kentrup 1959**

Kentrup, W.: Die Burggrafen von Nottuln, In: 575 Jahre St. Martini-Bruderschaft (Festschrift), Nottuln 1959.

**Kerckering/Klapheck 1912**

Kerckering zur Borg, E.; R. Klapheck: Alt-Westfalen. Die Bauentwicklung Westfalens seit der Renaissance, Stuttgart 1912.

**Kiermeier 1988**

Kiermeier, P.: "Einen Garten ohne Exoten könnte man mit der Natur verwechseln" oder das Vordringen fremder Pflanzen in die Gärten des 19. Jahrhunderts, In: Das Gartenamt 37, 1988, S. 369-375.

**Kiewning 1927**

Kiewning, H.: Pöppinghausen-Friedrichstal, In: Lippische Mitt. für Geschichte und Landeskunde 13, 1927, S. 1-62.

**Kirsch 1993**

Kirsch, R.: Frühe Landschaftsgärten im niedersächsischen Raum, (Diss.), Göttingen 1993.

**Klostermann/Strecker/Wagenfeld 1992**

Klostermann, T.; U. Strecker; H. Wagenfeld: Parkpflegewerk für den Kurpark von Bad Oeynhausen 1992, Ms..

**Kluge 1984**

Kluge, D.: Englische Inneneinrichtungen im westfälischen Wasserschloß, In: Heinz Boberach und Eckhart Franz: In der Gemeinschaft der Völker. Dokumente aus deutschen Archiven. Zum X. Internationalen Archivkongreß in Bonn 1984, Koblenz 1984, S.394-395.

**Kneebusch 1937**

Kneebusch: Führer durch das Sauerland, Siegerland, Wittgensteiner Land, Bergische und Oberbergische Land, bearb. von H. Kracht, Iserlohn 1937 (20. Aufl.).

**Kneer 1916**

Kneer, H.: Süntelbuche in Erpernburg, In: Mitt. der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft (Jb.) 1916, S. 229.

**Kneschke [1859-70] 1929ff.**

Kneschke, E. H. (Hg.): Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon, Nachdruck der Ausgabe von 1859-1870, 9 Bände, Leipzig 1929ff..

**Kniese 1992**

Kniese, H.: Heißes Stichwort: Haus Busch, In: Hagener Heimatimpuls 1992, S. 7-9.

**Knirim/Gesau 1986**

Knirim, H.; K.-F. Gesau: Schloß Cappenberg (Westfälische Kunststätten Heft 41), Münster 1986.

**Knopp 1983**

Knopp, G.: Der Plan Maximilian Friedrich Weyhes für die Parkanlage für Schloß Mickeln in Düsseldorf-Himmelgeist, In: Historischer Ver. für den Niederrhein, Annalen 186, 1983, S. 88-97.

**Knopp 1984**

Knopp, G.: Parkanlage von Schloß Mickeln in Himmelgeist. Der Plan Maximilian Freidrich Weyhes, In: Das Tor 50, 11, 1984, S. 22-26.

**Kohl 1982-1984**

Kohl, W. (Hg.): Westfälische Geschichte, 3 Textbände, 1 Bildband, 1 Dokumentarband, Düsseldorf 1982-84.

**Kohl 1989**

Kohl, W.: Geschichte des Kreisgebietes [Steinfurt] (bis 1813), In: Konrad A. Theiss; H. Schleuning (Hrsg.): Heimat und Arbeit, Stuttgart-Aalen 1989, S. 75-98.

**Kohlmaier/von Sartory 1981**

Kohlmaier, G.; B. von Sartory: Das Glashaus, ein Bautypus des 19. Jahrhunderts, München 1981.

**Köhler 1993**

Köhler, M.: "Wenn wir erst einen ins Wilde angelegten Garten zu sehen gewohnt sind...". Die frühen Landschaftsgärten von Harbke und Schwöbber, In: Die Gartenkunst 1, 1993, S. 101-125.

**Kokenge 1990**

Kokenge, H.: Der Stammheimer Schloßpark als bedeutendes Gartendenkmal der Biedermeierzeit, In: Rechtsrheinisches Köln 16, 1990, S. 27-38.

**Kometz 1990**

Kometz, E.: Baudenkmal Schloß Berge einvernehmlich gesichert. Arbeiten abgeschlossen, In: Ruhrkohle 11, 1990, S. 2-5.

**Konietschke 1990**

Konietschke, L.: Die hausnahen Parkanlagen in Gelsenkirchen, In: Beiträge zur Stadtgeschichte X., hg. vom Ver. Orts- und Heimatkunde Gelsenkirchen-Buer, Gelsenkirchen-Buer 1980, S. 39-40.

**Koppelkamm 1987**

Koppelkamm, S.: Der imaginäre Orient. Exotische Bauten des 18. und 19. Jahrhunderts in Europa, Berlin 1987.

**Kordt 1961**

Kordt, W.: Adolph von Vagedes. Ein rheinisch-westfälischer Baumeister der Goethezeit, Ratingen 1961.

**Kordt/Rensing 1941**

Kordt, W.; T. Rensing: Adolf von Vagedes (Sonderausgabe von Zs. "Westfalen", 26. Band, Heft 6), Münster 1941.

**Korn 1978**

Korn, U.-D.: Ruisdael in Steinfurt, In: Westfalen 56, 1978, S. 111-114.

**Korzus 1993-A**

Korzus, B.: 1792 im Potsdamer Neuen Garten, In: Wieder wandelnd im alten Park, Potsdam 1993, S. 29-55.

**Korzus 1993-B**

Korzus, B.: Das Bagno in Steinfurt, In: Harri Günther (Hg.): Gärten der Goethezeit, Leipzig 1993, S. 124-131.

**Korzus 1993-C**

Korzus, B.: Ein "Denkmal der gastfreyen Menschenfreundschaft": der Bagno-Park in Burgsteinfurt, In: Musik an westfälischen Adelshöfen 1993, S. 49-53.

**Kosok 1991**

Kosok, E.: Historische Freizeit- und Parkanlagen im Gebiet des Emscher-Landschaftsparks, Dortmund 1991, Ms..

**Köster 1985**

Köster, B.: Bad Oeynhausen. Ein Architekturmuseum des 19. Jahrhunderts, München 1985.

**Kracht 1964**

Kracht, A.: Schönes Westfalen, Frankfurt/ M. 1964.

**Kracht 1965**

Kracht, A.: Dome, Kirchen, Klöster in Westfalen, Frankfurt/ M. 1965.

**Kracht 1969**

Kracht, A.: Das alte Westfalen. 30 Stahlstiche und Lithographien des 19. Jahrhunderts, Frankfurt/M. 1969.

**Kracht 1976**

Kracht, A.: Burgen und Schlösser im Sauerland, Siegerland, Hellweg, Industriegebiet, Frankfurt/M. 1976.

**Kracht 1987**

Kracht, A.: Haus Hemer (Westfälische Kunststätten Heft 42), Münster 1987.

**Krauss/Uthemann 1987**

Krauss, H.; E. Uthemann: Was Bilder erzählen. Die klassischen Geschichten aus Antike und Christentum in der abendländischen Malerei, München 1987.

**Kreisel 1961**

Kreisel, H.: Das Rokoko und die Gartenkunst, In: Festschrift für Eberhard Hanfstaengl, München 1961, S. 85-94.

**Kreutzer 1960**

Kreutzer, G.-W.: Aus der Geschichte der Eisenhütte Prinz Rudolph, In: Dülmener Hbll. 1960, 3 u. 4, S. 35-39; S. 59-65.

**Kröner 1970**

Bauermann, J.; F. von Klocke: Kröners Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Band III, Nordrhein-Westfalen, Landesteil Westfalen, Stuttgart 1979 (2. Aufl.).

**Krüger 1970**

Krüger, R.: Das Zeitalter der Empfindsamkeit, Schwerin 1970.

**Krukemeyer 1994**

Krukemeyer, H.: Schloss Hüffe. Ein ostwestfälischer Herrrensitz, Osnabrück 1994.

**Krüssmann 1972**

Krüssmann, G.: 150 Jahre Rombergpark Dortmund, Dortmund 1972.

**Kuhlmann 1993**

Kuhlmann, J.: Schloßpark Ahaus. Analyse und Weiterentwicklung eines historisch gewachsenen Freiraums, (Dipl.arb.), Kassel 1993, Ms..

**Kuhne 1978**

Kuhne, W.: Die Gründung des Klosters Hardehausen durch Bischof Bernard I., Paderborn 1978 (2. Aufl.).

**Kuhne 1989**

Kuhne, W.: Hardehausen. Pflanzte wo die Wasser fließen, Paderborn 1989.

**Kuhne o. J.**

Kuhne, W.: Kleiner Führer durch die Jahrhunderte. Hardehausen, Paderborn o.J..

**Kuhnert 1984**

Kuhnert, R. P.: Urbanität auf dem Lande. Badereisen nach Bad Pyrmont im 18. Jahrhundert, Göttingen 1984.

**Kullnick 1961**

Kullnick, H.: Berliner und Wahlberliner, Berlin 1961.

**Kupper 1969**

Kupper, B.: Park Goldschmieding - ein englischer Landschaftsgarten in Castrop-Rauxel, In: Kultur und Heimat 1969, 3/4, S. 92-95.

**KVR/DGGL 1981**

Kommunalverband Ruhrgebiet; Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege (Hgg.): Fachtagung Historische Freiräume und Denkmalpflege, 8.- 9. 10. 1980, Essen 1981.

**Lahrkamp 1983**

Lahrkamp, M.: Die französische Zeit, In: Wilhelm Kohl (Hg.): Westfälische Geschichte, Das 19. Jahrhundert, 2, Düsseldorf 1983, S. 1-43.

**Lammert 1927**

Lammert, E.: Burgsteinfurt, ein Kleinod Westfalens, Burgsteinfurt 1927.

**Landesamt f. Denkmalpflege Brandenburg 1992**

Landesamt für Denkmalpflege Brandenburg (Hg.): Lenné, Peter Joseph. Gartenkunst im 19. Jahrhundert, Berlin 1992.

**Lappe 1920**

Lappe, J.: Freiherr vom Stein als Gutsherr auf Kappenberg, Münster 1920.

**Laumanns 1952**

Laumanns, C.: Schlösser und Burgen der Heimat. Schwarzenraben, Lippstadt 1952.

**Lehmann 1950**

Lehmann, L.: 125 Jahre Stadt Witten, Witten-Dortmund 1950.

**Lenné 1966**

Anonymus: Lenné, Peter Joseph. Zu seinem 100. Todestage am 23. Januar 1966. In: Rheinische Heimatpflege N.F. 3.Jahrg. , 1966, S. 67-69.

**Lennhoff 1932-A**

Lennhoff, E.: Die Freimaurer. Geschichte, Wesen, Wirken und Geheimnis der königlichen Kunst, Wien 1932.

**Lennhoff 1932-B**

Lennhoff, E.: Politische Geheimbünde im Völker-geschehen, Berlin-Leipzig-Wien 1932.

**Lennhoff 1933**

Lennhoff, E.: De Valera, Lübeck 1933.

**Lennhoff/Posner 1932**

Lennhoff, E.; O. Posner: Internationales Freimaurer-Lexikon, Zürich-Leipzig-Wien 1932.

**Lewe/Potthoff o. J.-A**

Lewe, U.; E. Potthoff: Spaziergang durch Alt-Dülmen, Dülmen o.J..

**Lewe/Potthoff o. J.-B**

Lewe, U.; E. Potthoff: Unsere alte Tiberstadt, Dülmen o.J..

**Limpricht 1994**

Limpricht, C.: Platzanlage und Landschaftsgarten als "begehbare Utopie", Ein Beitrag zur Templum-Salomonis-Rezeption im 16. und 18. Jahrhundert (Diss.), Frankfurt/Main u. a. 1994.

**Linnemeier 1984-A**

Linnemeier, B. W.: Die Schlüsselburg, In: 1200 Jahre Petershagen , 784-1984, Beitr. zur Kultur und Geschichte, Petershagen 1984, S. 79-81.

**Linnemeier 1984-B**

Linnemeier, B. W.: Gut Neuhof, In: 1200 Jahre Petershagen , 784-1984, Beitr. zur Kultur und Geschichte, Petershagen 1984, S. 90-92.

**Linnemeier 1992**

Linnemeier, B. W.: Ein Gut und sein Alltag. Neu Hof an der Weser (Btr. z. Volkskultur in Nordwestdeutschland 78), Münster 1992.

**Lippold-Hölsig 1957**

Lippold-Hölsig, G.: Deutsche Gärten, Dresden 1957.

**Lübberts 1992**

Lübberts, W.: Das Bagno bei Burgsteinfurt - Versuch einer Rekonstruktion -, Steinfurt 1992.

**Lücke 1984**

Lücke, H.: Die Wasserspiele im Detmolder Palaisgarten, In: Heimatland Lippe 1984, S. 334-339.

**Ludz 1979**

Ludz, P. C. (Hg.): Geheime Gesellschaften im 18. Jahrhundert, Heidelberg 1979.

**Lutze 1986**

Lutze, M.: Unsere historischen Gärten, Frankfurt/ M. 1986.

**Maas-Petermann/Turck 1993**

Maas-Petermann, J.; C. Turck: Schloßgarten zu Münster - 200 Jahre öffentliche Gartenanlage -, (Dipl.arb.), Osnabrück 1993, Ms..

**Maass 1981**

Maass, I.: People's parks in Germany. City and culture in the open air, In: Lotus International 40, 1981, S. 123-128.

**Magistrat Gütersloh 1925**

Magistrat der Stadt Gütersloh (Hg.): Gütersloh, Berlin-Halense 1925.

**Magistrat Hamm 1926**

Magistrat der Stadt Hamm (Hg.): 700 Jahre Stadt Hamm (Westfalen). Festschrift zur Erinnerung an das 700jährige Bestehen der Stadt, Hamm 1926.

**Malins 1991**

Malins, E.: Picturesque, In: Geoffrey und Susan Jellicoe (Hgg.): The Oxford Companion to Gardens [OCG], Oxford-New York 1991, S. 431.

**Markowitz 1985**

Markowitz, I.: Schloß Benrath, Düsseldorf 1985.

**Markowitz 1995**

Markowitz, I.: Ausblicke in die Landschaft, In: H. Wunderlich (Hg.): "Landschaft" und Landschaften im achtzehnten Jahrhundert (Beitr. zur Geschichte der Literatur und Kunst des 18. Jahrhunderts; Bd. 13), Heidelberg 1995, S. 121-156.

**Martin 1975**

Martin, D. K.: Maximilian Friedrich Weyhe, In: Rheinische Denkmalpflege N.F., 2, 1975, S. 124-126.

**Mathar 1931**

Mathar, L.: Der Kreis Steinfurt. Das Land an Ems, Vechte und Aa, Burgsteinfurt 1931.

**Matsche-von Wicht 1979**

Matsche-von Wicht, B.: Das Grabmal im Landschaftsgarten, In: H.-K. Boehlke (Hg.): Wie die Alten den Tod gebildet, Wandlungen der Sepulkralarchitektur 1750-1850 (Ausstellungs-katalog), Kassel-Mainz 1979, S. 45-56.

**Mauro/Sessa 1991**

Mauro, E.; E. Sessa: Masonic Gardens in Sicily, In: M. Mosser; G. Teyssot (Hgg.): The History of Garden Design, London 1991, S. 348-350.

**McCarthy 1974**

McCarthy, M.: Eighteenth Century Amateur Architects and their Gardens, In: N. Pevsner: The picturesque garden and its influence outside the British Isles 1974, S. 31-55.

**Meier-Lemgo 1913**

Meier-Lemgo, E.: Westfälische Wasserburgen 1913.

**Meister 1993**

Meister, H.: Geistvolles Zusammenspiel von Bauwerk, Wasser und Garten: Schloßpark Benrath, In: Düsseldorfer Hefte 1993, 17, S. 26/27.

**Memmesheimer 1969**

Memmesheimer, P. A.: Das klassizistische Grabmal. Eine Typologie (Diss.), Bonn 1969.

**Menke 1991**

Menke, A.: Dülmen in Westfalen. Ein Bild von einer Stadt, Dülmen 1991.

**Mette 1993**

Mette, M.: Studien zu den barocken Klosteranlagen in Westfalen, (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 25), (Diss.), Bonn 1993.

**Meynen 1979**

Meynen, H.: Die Kölner Grünanlagen, Düsseldorf 1979.

**Meynen 1990**

Meynen, H.: Grüne Denkmäler. Gärten und Parks in Köln, Köln 1990.

**Miller 1983**

Miller, B. D. H.: "Nature Methodiz'd": Landscape Gardening à la japonaise, In: Journal of Garden History 3, 1983, 1, S. 64-68.

**Mitchell 1979**

Mitchell, A.: Die Wald- und Parkbäume Europas, übersetzt und bearbeitet von G. Krüssmann, Hamburg-Berlin 1979 (2. Aufl.).

**Mitteilungen o. J.**

Mitteilungen des Reitsportvereins Castrop-Rauxel: Castrop - Westdeutschlands historische Hindernis-Naturbahn, o. O. o.J.

**Moog 1983/84**

Moog, S.: Schloßgarten Schwarzenraben. Beiträge zu einem Parkpflegewerk, (Projektarbeit am Institut für Grünplanung und Gartenarchitektur, Universität Hannover), Hannover 1983/84, Ms..

**Mosser 1991-A**

Mosser, M.: Henri and Achille Duchêne and the Reinvention of LeNôtre, In: M. Mosser; G. Teyssot (Hgg.): The History of Garden Design, London 1991, S. 446-450.

**Mosser 1991-B**

Mosser, M.: Paradox in the Garden: A Brief Account of Fabriques, In: M. Mosser; G. Teyssot (Hgg.): The History of Garden Design, London 1991, S. 263-280.

**Mühlen 1949**

Mühlen, F.: Münsterländische Wasserburgen, München-Berlin 1949.

**Müllenbrock 1986**

Müllenbrock, H.-J.: Der englische Landschaftsgarten des 18. Jahrhunderts und sein literarischer Kontext (Veröffentlichungen der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften, Hamburg; Nr. 54), Göttingen 1986.

**Müller/Otten 1992**

Müller, A.; H. Otten: Erfassung historischer Garten- und Parkanlagen im Bereich der Internationalen Bauausstellung "Emscher Park", (Dipl.arb.), Essen-Oberhausen 1992, Ms..

**Mulvany 1899**

Mulvany, A. A.: Notes on a journey, Düsseldorf 1899.

**Mummenhoff 1958**

Mummenhoff, K. E.: Schlösser und Herrensitze in Westfalen, nach alten Stichen, Frankfurt/ M. 1958.

**Mummenhoff 1961**

Mummenhoff, K. E.: Die Profanbaukunst im Oberstift Münster von 1450 bis 1650 (15. Sonderheft "Westfalen"), Münster 1961.

**Mummenhoff 1965**

Mummenhoff, K. E.: Profanbauten des westfälischen Herrenstandes, In: Der Raum Westfalen IV/2, Münster 1965, S. 231-295.

**Mummenhoff 1968**

Mummenhoff, K. E.: Die Baudenkmäler in Westfalen. Kriegsschäden und Wiederaufbau, Dortmund 1968.

**Mummenhoff 1971**

Mummenhoff, K. E.: Schloß Eringerfeld (Große Baudenkmäler Heft 255), Berlin-München 1971.

**Mummenhoff 1975**

Mummenhoff, K. E.: Schloß Nordkirchen, München-Berlin 1975.

**Mummenhoff 1978**

Mummenhoff, K. E.: Das Schloß Nordkirchen von 1918 bis 1976, In: Westfalen 56, 1978, S. 146-173.

**Mummenhoff 1985**

Mummenhoff, K. E.: Schloss Westerwinkel, München-Berlin 1985.

**Mummenhoff 1990**

Mummenhoff, K. E.: Schloß Nordkirchen 1903-1914, In: F.-J. Heyen; H.-J. Behr (Hgg.), Die Arenberger, Bd. 2, Koblenz 1990, S.207-226.

**Mummenhoff 1991**

Mummenhoff, K. E.: Wasserburgen in Westfalen, München-Berlin 1991 (5. Aufl.).

**Mummenhoff 1995**

Mummenhoff, K. E.: Schloß Nordkirchen. Die Bauten Schlauns für Ferdinand von Plettenberg, In: Ausstellungskatalog: Johann Conrad Schlaun, Münster 1995, S. 238-297.

**Mummenhoff u.a. 1981**

Mummenhoff, K. E. u. a.: Haus Erpernborg. 250 Jahre. 1731-1981, Festschrift, Erpernborg 1981.

**Musch 1985**

Musch, H.-D.: Gütersloh in Westfalen. Ein Stadt-Buch mit vielen Fotos, Gütersloh 1985.

**Muschiol 1993/94**

Muschiol, U.: Erfassung historischer Gartenanlagen. Ennepe-Ruhr und Hagen, (Dipl.arb.), Weihenstephan 1993/94, Ms..

**Museum Essen 1991**

Museum für Kunst- und Kulturgeschichte (Hg.): Parkgeschichte(n). Dortmunds Westfalenpark und seine hundertjährige Tradition, Essen 1991.

**Nath 1990**

Nath, M.: Historische Pflanzenverwendung in Landschaftsgärten. Auswertung für den Artenschutz, (Grüne Reihe Band 11), Worms 1990.

**Nau 1977**

Nau, E.: 900 Jahre Haus Villigst. Von der Ritterburg zum kirchlichen Zentrum. Ein Bericht über die bauliche Entwicklung, Bielefeld 1977.

**Nettesheim 1978**

Nettesheim, J.: Landschaftsgärtnerei auf Burg Hülshoff, In: Auf roter Erde. Heimatbeilage der Westfälischen Nachrichten 218, 1978, S. 29-30.

**Neuhaus 1880**

Neuhaus, F. F.: Chronik des Kirchspiels Uentrop, (Selbstverlag), o. O. 1880.

**Neuheuser 1969**

Neuheuser, H.: Das Dorf Rheder und sein Adelshof, In: Die Warte 8, 1969, S. 132-134.

**Neumann 1976**

Neumann, E.: Wasserburg Anholt, München-Berlin 1976.

**Neumann 1982**

Neumann, E.: Schloß Lembeck (Große Baudenkmäler Heft 261), München-Berlin 1982.

**Niedermeier 1995**

Niedermeier, M.: Erotik in der Gartenkunst. Eine Kultugeschichte der Liebesgärten, Leipzig 1995.

**Niemöller 1930**

Niemöller, W.: Schlüsselburg, Stolzenau 1930.

**Nipperdey 1983**

Nipperdey, T.: Deutsche Geschichte 1800-1866, München 1983.

**Nordhoff 1880**

Nordhoff, J. B.: Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler von Westfalen. Kreis Hamm, Hamm 1880.

**Nordhoff 1886**

Nordhoff, J. B.: Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler von Westfalen. Kreis Warendorf, Münster 1886.

**Nordkirchen 1990**

Anonymus: Nordkirchen - das westfälische Versailles, ein prachtvolles Barock-Bauwerk im schönen Münsterland, In: Unser Westfalen 1990, S. 16-17.

**OCG 1991**

Jellicoe, G. u. S.; P. Goode; M. Lancaster: The Oxford Companion to Gardens, Oxford-New York 1991.

**Olausson 1985**

Olausson, M.: Freemasonry, Occultism and the Picturesque Garden towards the End of the Eighteenth Century, In: Art History 8, 1985, 4, S. 413-433.

#### **Oppermann 1988**

Oppermann, S.: Erfassung der historischen Garten- und Parkanlagen im Kreis Recklinghausen sowie ein Planungsvorschlag für eine ausgewählte Gartenanlage (Dipl.arb.), Essen 1988, Ms..

#### **Oppermann 1990**

Oppermann, S.: Die Volksparkanlage Wittringen, In: Vestischer Kalender 62, 1990, S. 88-95.

#### **Ost 1971**

Ost, H.: Eremit und Eremitage in der Gartenkunst, In: H. Ost (Hg.): Einsiedler und Mönche in der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts, Düsseldorf 1971, S. 49-65.

#### **Overkott 1963**

Overkott, F.: Der Schwelmer Brunnen am Anfang des 19. Jahrhunderts, In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung, Jahressgabe des Ver. für Heimatkunde Schwelm, Schwelm 1963, N.F. 13, S. 65-69.

#### **Pahlke/Pohlmann 1984**

Pahlke, G.; W. Pohlmann: Hardehausen. Wir gehen durch das alte Kloster, (Reihe Kirche für Dich, Heft 3), Paderborn 1984.

#### **Panne 1970**

Panne, G.: Geschichte des Herzogtums Croy, Dülmen 1970.

#### **Pape 1982**

Pape, R.: Herford in alten Ansichten, Zaltbommel 1982 (3. Aufl.).

#### **Parshall 1993**

Parshall, L.: C. C. L. Hirschfeld's concept of the garden in the German enlightenment, In: Journal of Garden History 13, 1993, 3, S. 125-171.

#### **Paulussen 1991**

Paulussen, H.: Der Bad Meinberger Bergkurgarten: heimliche Sehnsucht nach dem "guten alten" Barocco?, In: Heimatland Lippe N.F. 10, 1991, S. 294-302.

#### **Peters 1984**

Peters, G.: Das Fürstliche Palais in Detmold. Architektur und Geschichte 1700 bis 1950, Blomberg 1984.

#### **Petri/von Klocke 1970**

Petri, F.; F. von Klocke (Hgg.): Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Nordrhein-Westfalen, Stuttgart 1970.

#### **Pevsner 1971**

Pevsner, N.: Egyptian Revival, In: Architecture and Design, Gesammelte Aufsätze [von Pevsner], München 1971, S. 174-203

#### **Pevsner 1974**

Pevsner, N.: Das Englische in der englischen Kunst, München 1974.

#### **Pieconkowski o. J.**

Pieconkowski, J.: Schloß Schwansbell (Dipl. arb.), Essen o.J., Ms..

#### **Piepmeier 1989**

Piepmeier, R.: Ästhetische Landschaft und gestaltete Landschaft, In: F. von Buttlar (Hg.): Peter Joseph Lenné. Volkspark und Arkadien, Berlin 1989, [Ausst. Lenné. Volkspark u. Arkadien 1989], S. 19-24.

#### **Planungsbüro Prof. Krause 1990**

Planungsbüro Prof. Krause und Partner: Denkmalsbereichsplanung Stadtparkviertel Bochum 2 Bände in einem Heft, o. O. 1990.

#### **Platte 1990**

Platte, H.: Schloß Schwarzenraben im Kreis Soest und die Freiherren von Ketteler, In: Hbll. Lippstadt 1990, S. 75-79.

#### **Platte 1991**

Platte, H.: Adelsfamilien im Kreis Soest einst und heute, Werl 1991.

#### **Plöger 1989**

Plöger, R.: Schlempe, Korn und Dixieland, In: Lebendiges Isselhorst 1989, 2, S. 1-4.

#### **Plöger 1990**

Plöger, R.: Die Elmendorfschen Häuser auf der Brede, In: Lebendiges Isselhorst 1990, 5, Juni, S. 4-7.

#### **Pohlmeier 1966**

Pohlmeier, H.: 150 Jahre Landkreis Büren, Paderborn 1966.

#### **Pöppel 1992**

Pöppel, D.: Die Schwalenberger Grafen und ihre Bauten im jetzigen Kreis Höxter, In: Kreis Höxter, Jb. 1993, S. 205-215.

#### **Pott 1924**

Pott, F. W. A.: Geschichte der Stadt Witten, Witten 1924.

#### **Prehn 1995**

Prehn, E.: Erfassung der historischen Gartenanlagen im Ennepe-Ruhr-Kreis, dem Kreis Hamm und der kreisfreien Stadt Bochum, im Auftrag des KVR Essen, o.O. 1995, Ms..

**Prehn o. J.**

Prehn, E.: Der Schwesternpark, Sprockhövel o.J..

**Preuß 1881**

Preuß, O.: Die baulichen Alterthümer des lippischen Landes, Detmold 1881 (2. Aufl.).

**Pries 1988**

Pries, H.-W.: Das Steinfurter Bagno: alte Beschreibungen und Ansichten (Schriften des Kreisheimatbundes Steinfurt 5), Greven 1988.

**Prümer 1928**

Prümer, K.: Bilder aus Alt-Dortmund, Dortmund 1928.

**Püttmann 1986**

Püttmann, K.: Die barocken Schloßbauten Justus Wehmers in Westfalen (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 13), Bonn 1986.

**Püttmann 1982**

Püttmann, K.: Westfälische Klosterarchitektur der Barockzeit, In: Ausstellungskatalog Monastisches Westfalen. Klöster und Stifte 800-1800, Münster 1982, S. 489-493.

**Quednau 1992-A**

Quednau, U.: Typen historischer Gärten und Parks in Westfalen, In: Fragen zur Gartendenkmalpflege, Fachtagung vom 7.- 8. Oktober 1991 in Nordkirchen, Bramsche 1992, S. 12-31.

**Quednau 1992-B**

Quednau, U.: Haus Bodelschwingh, In: Im Wandel der Zeit, 100 Jahre Westfälisches Landesamt für Denkmalpflege Münster, Münster 1992, S. 43-53.

**Quednau 1994**

Quednau, U.: "La manie des jardins". Englische Gärten in Westfalen, In: Westfälische Forschungen 1994, S. 223-258.

**Raabe 1903**

Raabe, E.: Geschichte von der Stadt Hamm, 2 Teile, Leipzig 1903.

**Raitz von Frenztz 1962**

Raitz von Frenztz, H.: Maximilian Friedrich Weyhe und sein Werk, In: Das Gartenamt 6, 1962, S. 149-154.

**Ranck 1909**

Ranck, C.: Geschichte der Gartenkunst, Leipzig 1909.

**Rasch 1936**

Rasch, W.: Freundschaftskult und Freundschaftsdichtung im 18. Jahrhundert, Halle 1936.

**Rau 1988**

Rau, H. G.: Stadt- und Bädernmuseum Bad Salzuflen, München-Zürich 1988.

**Rau 1991**

Rau, H. G.: Das Leopoldsbad, ein Baudenkmal des Fürstlichen Sol-Thermal-Bades Salzuflen, In: Stadtmagazin Bad Salzuflen 1991, 7, S. 4-6.

**Raub 1991**

Raub, A.: Burg Hülshoff (Schnell Kunstführer 1688), München 1991 (2. Aufl.).

**Rave 1932**

Rave, W.: Die Architektenfamilien Pictorius-Lipper- Reinking, In: Westfalen 17, 1932, S. 1-7.

**Rave 1934**

Rave, W.: Der Schloßgarten zu Münster; Seine Entstehung, seine Zerstörung und seine Errettung, In: Westfalen 19, 1934, S. 338-343.

**Rave 1941**

Rave, P. O.: Gärten der Goethezeit, Leipzig 1941.

**Rave 1951**

Rave, W.: Westfalens Kunststätten im Untergang und Wiederaufbau, Münster 1951.

**Reckels 1950**

Reckels, H.: Kreis Steinfurt. Kreis- und Stadthandbücher des Westfälischen Heimatbundes, Münster 1950.

**Reif 1979**

Reif, H.: Westfälischer Adel 1770-1860 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 35), Göttingen 1979.

**Reinhardt 1987**

Reinhardt, H.: Der Einfluß der Freimaurer auf die Anlage und Gestaltung der Gärten (im 18. Jahrhundert), In: ICOMOS: Gartenkunst und Denkmalpflege. Internationales Kolloquium 25.- 29. Mai 1887 in Brühl, Hannover 1988, S. 109-118.

**Reininghaus 1992**



Reininghaus, W.: Harkortarchiv zugänglich, In: Hb. Hagen und Mark 33, 1992, S. 45-46.

#### **Reisinger 1987**

Reisinger, C.: Der Schloßgarten zu Schwetzingen, Gerlingen 1987.

#### **Rensing 1990**

Rensing, D.: Westfalen - Land der Wasserburgen, Bielefeld 1990.

#### **Rensing 1935**

Rensing, T.: Schloß Schwarzenraben, In: Westfalen 20, 1935, S. 333-340.

#### **Rensing 1936**

Rensing, T.: Schloß Ahaus und sein Baumeister, In: Westfalen 21, 1936, S. 234-272.

#### **Rensing 1953**

Rensing, T.: Zur Baugeschichte des Schlosses Velen, In: Westfalen 31, 1953, S. 244-257.

#### **Rensing 1960**

Rensing, T.: Fürstbischof Friedrich Christian von Plettenberg als Auftraggeber und Mäzen, In: Westfalen 38, 1960, S. 174-201.

#### **Rensing 1961-A**

Rensing, T.: Clemens August von Vagedes, Ein Beitrag zur Geschichte der Kunst zur Zeit Fürstenbergs, In: Westfalen 39, 1961, S. 143-179.

#### **Rensing 1961-B**

Rensing, T.: Baumeister neben und um Schlaun in den Bistümern Münster, Paderborn und Hildesheim, In: Kurfürst Clemes August, Ausstellungskatalog, Brühl 1961, S.282-287.

#### **Rensing 1961-C**

Rensing, T.: Das Geburtshaus von Franz von Fürstenberg in Herdringen, In: Westfalen 39, 1961, S. 45-49.

#### **Rensing o. J.**

Rensing, T.: Vinsebeck (Faltblatt mit Kurzbeschreibung), o. O. o.J..

#### **Rhede o.J.**

Anonymus: Geschichte des Hauses Rhede, o.O. o.J., Ms..

#### **Ribhege/Schönbach/Witt 1991**

Ribhege, W.; E.-M. Schönbach; M. Witt: Geschichte der Stadt und Region Hamm, Düsseldorf 1991.

#### **Richard 1984**

Richard, W.: Vom Naturideal zum Kulturideal. Ideologie und Praxis der Gartenkunst im deutschen Kaiserreich, (Landschaftsentwicklung und Umweltforschung Nr. 19), (Diss.), Berlin 1984.

#### **Richardi 1975**

Richardi, H.-G.: Die schönsten Gärten und Parks. Ein Reiseführer durch Deutschland, München 1975.

#### **Richtering 1962**

Richtering, H.: Gisbert von Romberg (1773-1859), In: Westfälische Lebensbilder 9, 1962, S. 90-107.

#### **Richtering 1970**

Richtering, H.: Friedrich Alexander Freiherr von Hövel (1766-1826). Lebensbild eines märkischen Adligen, Verwaltungsbeamten und Publizisten, In: Beitr. zur Geschichte Dortmunds und der Graf-schaft Mark 66, 1970, S. 7-43.

#### **Richtering 1976**

Richtering, H.: Adelssitze und Rittergüter im Gebiet der Stadt Hamm, In: H. Zink: 750 Jahre Stadt Hamm, im Auftrag der Stadt Hamm, Hamm 1976.

#### **Richtering 1986**

Richtering, H.: Dülmen als Landeshauptstadt - aus dem Alltag der Jahre 1802 bis 1806, In: Dülmener Hbll. 1986, 3-4, S. 12-24.

#### **Riemann 1941**

Riemann, K.: Düsseldorfs große Gärtner! M.F. Weyhe, In: Das Tor 1941.

#### **Ringbeck 1993**

Ringbeck, B.: Das Schloß zu Münster (Westfälische Kunststätten 65), Münster 1993.

#### **Rohde 1990**

Rohde, M.: E. Petzold, ein Gestalter mit der Axt, In: Garten und Landschaft 12, 1990, S. 27-32.

#### **Rohde 1992**

Rohde, M.: Der Park Bodelschwingh, In: Im Wandel der Zeit: 100 Jahre Westfälisches Landesamt für Denkmalpflege, Münster 1992, Münster 1992, S. 54-57.

#### **Rohde 1998**

Rohde, M.: Eduard Petzold - Weg und Werk eines deutschen Gartenkünstlers im 19. Jahrhundert, Diss. an der Universität Hannover, o.O. 1998.

#### **Rössing 1993**

Rössing, R. u. R.: Gärten und Parks in Niedersachsen, Würzburg 1993.

#### **Roters 1995**

Roters, E.: Jenseits von Arkadien, Die romantische Landschaft (Art in Context), Köln 1995.

#### **Rothert 1949-1951**

Rothert, H.: Westfälische Geschichte, 3 Bände, Gütersloh 1949-1951.

#### **Rottmann 1990**

Rottmann, J.: Haus Beck in Feldhausen, In: Gladbeck, unsere Stadt 18, 1990, S. 6-9.

#### **Rund... 1927**

Anonymus: Rund um die Freiheit Westerholt. Der Schloßpark, In: Westfälisches Adelsblatt. Monatsblatt der vereinigten westfälischen Adelsarchive 1927, S. 376-377.

#### **Runge 1990**

Runge, F.: Die Flora Westfalens, Münster 1990 (3. Aufl.).

#### **Rüther 1920**

Rüther, J.: Geschichtliche Heimatkunde des Kreises Brilon, Bigge i. W. 1920.

#### **Sagebiel 1985**

Sagebiel, M. D.: Die Welt des Adels, In: H.J. Behr; F.H. Heyen: Geschichte in Karten - Historische Ansichten aus den Rheinlanden und Westfalen, Düsseldorf 1985, S. 159-185.

#### **Sandforth 1932**

Sandforth, W.: Schloss Velen, Eine historisch-künstlerische Abhandlung, Vreden 1932.

#### **Sandmann 1990**

Sandmann, N.: Biene und Bienenkorb - Der Granatapfel, Studien zur Geschichte 'freimaurerischer' Symbole (Freimaurerische Forschungs-gesellschaft Quatuor Coronati e.V., Bayreuth, Quellenkundliche Arbeit Nr. 26), Eigenverlag Freimaurerische Forschungsgesellschaft e.V., Bayreuth 1990.

#### **Sanecki 1987**

Sanecki, K. N.: Humphry Repton. An illustrated life of Humphry Repton. 1752-1818 (Lifelines 28), Haverfordwest 1987 (2. Aufl.).

#### **Schäfer 1959**

Schäfer, G.: Aus Schloß Steinfurt, seinem Archiv und seiner Bibliothek, Typoskript, o.O. 1959.

#### **Schäfer 1989**

Schäfer, A.: Zur Ausstattung von Landschaftsgärten im 19. Jahrhundert mit Kleinarchitekturen, mobilen Gartenausstattungen und Pflanzungen unter besonderer Berücksichtigung von Park Branitz, In: Institut für Denkmalpflege. Zentraler Bereich Dokumentation und Publikation (Hg.): Hermann Ludwig Heinrich Fürst von Pückler-Muskau. Gartenkunst und Denkmalpflege (Schriften zur Denkmalpflege in der DDR), Weimar 1989, S. 177-201.

#### **Schenck 1939**

Schenck, C.-A.: Fremdländische Wald- und Parkbäume, Berlin 1939.

#### **Schepers 1978-A**

Schepers, W.: C. C. L. Hirschfelds Theorie der Gartenkunst (1779-85) und die Frage des "deutschen Gartens", In: Park und Garten im 18. Jahrhundert, Colloquium der Arbeitsstelle 18. Jahrhundert, Gesamthochschule Wuppertal, Würzburg u. Veitshöchheim, 26.-29. September 1977, Heidelberg 1978, S. 83-92.

#### **Schepers 1978-B**

Schepers, W.: Zu den Anfängen des Stilpluralismus im Landschaftsgarten und dessen theoretischer Begründung in Deutschland, In: M. Brix; M. Steinhauser (Hgg.): "Geschichte allein ist zeitgemäß". Historismus in Deutschland, Gießen 1978, S. 73-92.

#### **Schepers 1980**

Schepers, W.: Hirschfelds "Theorie der Gartenkunst" 1779- 1785, (Diss.), Worms 1980.

#### **Schepers 1984**

Schepers, W.: Einführung in die Geschichte der Gartenkunst, Darmstadt 1984.

#### **Schildt 1938**

Schildt, H.: Maximilian Friedrich Weyhe, berühmter Gestalter englischer Parkanlagen entwarf den Golzheimer Friedhof in Düsseldorf, In: Deutsche Friedhofskultur 1938, 4, S. 90ff..

#### **Schildt 1975**

Schildt, H.: Dieses ausgezeichnete Subjekt, In: Neues Rheinland 1975, 2, S. 14ff..

#### **Schildt 1983-A**

Schildt, H.: Die botanischen Gärten in Düsseldorf. Ein historischer Beitrag zu einer Arbeit von Maximilian Friedrich Weyhe, In: Das Gartenamt 1983, 31, S. 81-85.

#### **Schildt 1983-B**

Schildt, H.: Die ersten Bäume für den Hofgarten. Anfänge des Grüngürtels. Maximilian Friedrich Weyhe: Pläne und Entwürfe, In: Das Tor 1983, 3, S. 47-50.

#### **Schildt 1985**

Schildt, H.: Der englische Garten im Benrather Schloßpark. Ein Werk des Gartenarchitekten Maximilian Friedrich Weyhe, In: Das Tor 1985, 1, S. 30/31.

#### **Schildt 1987**

Schildt, H.: Maximilian Friedrich Weyhe und seine Parkanlagen, Düsseldorf 1987.

#### **Schirmeister 1992**

Schirmeister, O.: Johanniterkommende Wietersheim - eine westfälische Außenbesitzung der Ballei Brandenburg im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, In: Jb. für Kirchengeschichte 86, 1992, S. 15-32.

#### **Schlösser 1986**

Anonymus: Schlösser, Burgen, Herrensitze in Ostwestfalen, Bielefeld 1986.

#### **Schloßplatz Detmold 1900**

Anonymus: Der Schloßplatz [zu Detmold], In: Lippische Landeszeitung 1900, 111 (12. Mai).

#### **Schlutius 1992**

Schlutius, H.: Die Geschichte des Schloßparks Nordkirchen, In: Jb. Coesfeld (Kreis) 1992, S. 18-22.

#### **Schmidt 1980**

Schmidt, E.: Zusammenstellung einer Auswahl von Gärten und Anlagen im Gebiet des KVR, Hannover 1980, Ms..

#### **Schmidt 1982**

Schmidt, E.: Vergnügen, gesunde Luft und gute Lehren. Zur Geschichte des Stadtparks in Bochum und anderswo, In: Das Gartenamt 31, 1982, S. 343-357.

#### **Schmidt 1984**

Schmidt, E.: "Abwechslung im Geschmack", Raumbildung und Pflanzenverwendung beim Stadtparkentwurf Deutschland 19. Jahrhundert (Beiträge zur räumlichen Planung, Heft 7), Hannover 1984.

#### **Schmidt 1988**

Schmidt, E.: Der Bochumer Stadtpark und sein städtebauliches Umfeld im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Revision von Werturteilen über den typischen deutschen Stadtpark des 19. Jahrhunderts, (Diss.), Hannover 1988.

#### **Schmidt 1992**

Schmidt, H.: Neheim in alten Ansichten, Zaltbommel 1992.

#### **Schmidt 1924**

Schmidt, L.: Geschichtliches über das Schloß, den Schloßgarten und den Botanischen Garten der Universität Münster i. W., In: Mitt. der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft (Jb.) 1924, S. 417-420.

#### **Schmidt 1964**

Schmidt, W.: Schieder. Die Geschichte eines lippischen Dorfes, Schieder 1964.

#### **Schmitz 1964**

Schmitz, K. J.: Die Kunstgeschichte des Hauses Bodelschwingh, In: K. Hartung (Hg.): Bodelschwingh. Haus - Dorf - Herrschaft, Castrop-Rauxel 1964, S. 135-176.

#### **Schmoeckel 1930**

Schmoeckel, H.: Kreis Soest (Deutschlands Städtebau), Berlin-Halensee 1930.

#### **Schnettler 1928**

Schnettler, O.: Westfalens Adel und seine Führungsrolle in der Geschichte, Dortmund 1928.

#### **Schnettler 1949**

Schnettler, O.: Geschichte Westfalens, Paderborn 1949.

#### **Scholl 1971**

Scholl, G.: Von Burgruinen und Schlössern im Siegerland, Kreuztal 1971.

#### **Schoppmeyer 1989**

Schoppmeyer, H. (Hg.): 775 Jahre Witten, 2 Bde., Witten-Meinerzhagen 1989.

#### **Schrader 1980**

Schrader, C.: Rothenhoff, In: 750 Jahre Costedt, Porta Westfalica 1980, S. 62-70.

#### **Schreiner 1969**

Schreiner, L.: Westfalen, München-Berlin 1969.

#### **Schreiner 1970-A**

Schreiner, L.: Der Lüdenscheider Baumeister Wilhelm Tappe (1769-1823). Ein Architekturtheoretiker des 19. Jahrhunderts, In: Der Reidemeister, Gbll. für Lüdenscheid Stadt und Land, 45/50 1970, S. 381-395.

#### **Schreiner 1970-B**

Schreiner, L.: Wilhelm Tappe (1769- 1823) - Ein Architekturtheoretiker des 19. Jahrhunderts, In: Niederdeutsche Beitr. zur Kunstgeschichte 1970, 9, S. 195-234.

**Schreiner 1983**

Schreiner, L.: Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts, In: H.-Joachim Behr u.a.: Westfälische Geschichte, 3 Textbde. u. 1 Bild- u. Dokumentarbd., 2, Düsseldorf 1983, S. 431-488.

**Schulte 1954**

Schulte, W.: Volk und Staat. Westfalen im Vormärz und in der Revolution 1848/49, Münster 1954.

**Schulte 1958**

Schulte, W. (Hg.): 600 Jahre Bürgerfreiheit Neheim-Hüsten, Neheim-Hüsten 1958.

**Schulz 1985**

Schulz, L.: Garten- und Parkanlagen der Wasserschlösser im Münsterland. Planung für eine beispielhafte Wiederherstellung der Anlagen des Wasserschlosses Westerwinkel bei Herbern, (Dipl.arb.) 1985, Ms..

**Schulz 1990**

Schulz, D.: Entstehung, Entwicklung und Erweiterung des Volksparks in Gütersloh (Dipl.arb.), Höxter 1990, Ms..

**Schulze-Dernebockholt 1989**

Schulze-Dernebockholt, U.: Garten- und Parkanlage des Wasserschlosses Haus Venne in Drensteinfurt (Dipl.arb.), Osnabrück 1989, Ms..

**Schütte 1983**

Schütte, L.: Zur Geschichte des Rittergutes Benkhausen, In: An Weser und Wiehen, Festschrift für Wilhelm Brepohl (Mindener Beiträge 20), Minden 1983, S. 189-208.

**Schwartz 1949**

Schwartz, H.: Kurze Geschichte der ehemals freien Hansestadt Soest, Münster 1949.

**Schwartz 1955-58**

Schwartz, H.: Soest in seinen Denkmälern, 4 Bde., Soest 1955-58.

**Schweer 1962**

Schweer, A.: Die Wasserburg Welbergen, In: Westfälischer Heimatkalender 16, 1962, S. 171-174.

**Schwieters 1886**

Schwieters, J.: Geschichtliche Nachrichten über den östlichen und westlichen Teil des Kreises Lüdinghausen, 2 Bände, Münster 1886.

**Sedlmayr [1948] 1983**

Sedlmayr, H.: Verlust der Mitte. Die bildende Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts als Symptom und Symbol der Zeit (1. Aufl. Salzburg 1948), Gütersloh 1983 (10. Aufl.).

**Seib 1983**

Seib, G.: Heinrich Deiters Chromolitographie des Hauses Ovelgönne, In: Festschrift für W. Brepohl: An Weser und Wiehen, Minden 1983, S. 225-228.

**Seib 1991**

Seib, G.: Zur ehemaligen Gartenanlage des Wasserschlosses Ovelgönne, o.O. 1991, Ms..

**Seick 1995**

Seick, C.: Der Schloßpark in Dülmen und sein Umfeld. Nationale und internationale Einflüsse auf die westfälische Gartenkunst, In: Dülmener Hbll., 1/2 1995, S. 2-9.

**Seick 1996**

Seick, C.: The Art and Practice of Landscape Gardening (1890) - Eine wichtige Neuerwerbung, In: Zandera. Mitt. aus der Bücherei des Deutschen Gartenbaues e.V., Berlin, Bd. 11, 1996, Nr. 1, S. 17/18.

**Seiler 1951**

Seiler, H.: Die Pläne Reinkings zum Umbau von Burgsteinfurt aus dem Jahre 1817, In: Westfalen 1951, Heft 2- 3, S. 264-273.

**Sellmann 1936**

Sellmann, A.: Friedrich Freiherr von Hövel - Der große Sohn unserer Heimat, Hagen 1936.

**Sengle 1971-80**

Sengle, F.: Biedermeierzeit. Deutsche Literatur im Spannungsfeld zwischen Restauration und Revolution 1815-1848, 3 Bde., Stuttgart 1971-1980.

**Sennestadt 1968**

Sennestadt, Stadt (Hg.): Sennestadt. Geschichte einer Landschaft, Bielefeld 1968.

**Sgard 1978**

Sgard, J.: L'architecture paysagère, In: Urbanisme 47, 1978, 165/166, S. 88-89.

**Sirén 1950**

Sirén, O.: China and Gardens of Europe of the Eighteenth Century, Einleitung von Hugh Honour, Nachdruck, Dumbarton Oaks Publishing Service, New York 1950.

**Skrotzki 1987**

Skrotzki, F.-E.: Pilocarpin - der Weg einer Pflanze über Dülmen [...], In: Westfälische Zs. 137, 1987, S. 127-157.

#### **Smethlage 1989**

Smethlage, R. M.: Wasserschloß Beck (Schnell Kunstführer), München-Zürich 1989.

#### **Sobotka 1983**

Sobotka, B. J.: Herrenhäuser in Witten, Witten 1983.

#### **Sobotka 1987**

Sobotka, B. J.: Haus Steinhausen und seine Bewohner, Witten 1987.

#### **Sobotka 1991**

Sobotka, B. J.: Haus Berge zu Witten. Fünfter und letzter Gerichtsherrensitz in Witten, Witten 1991.

#### **Soeding 1956**

Soeding, E.: Haus Harkorten, 1756 - 1956, o. O. 1956.

#### **Soeding 1957-A**

Soeding, E.: Die Harkorts, 2 Bände, Münster 1957.

#### **Soeding 1957-B**

Soeding, E. (Hg.): Hagen. Aus alter Zeit, Impressionen und Profile, Honnef/Rh. 1957.

#### **Sörrensen 1955**

Sörrensen, W.: Aha!, In: Das Gartenamt, 9 1955, S. 163.

#### **Staatshochbauamt Detmold 1968**

Staatshochbauamt Detmold: Neues Palais. Kopie eines unveröffentlichten Artikels, o. Verfasser, Stempel: Eingang 22.4.1968, Nr. 1659, o.O. 1968, Ms..

#### **Stadt Herne 1994**

Stadt Herne (Hg.): Emschertal-Museum Schloß Strünkede, Recklinghausen 1994.

#### **Stadtarchiv Bad Oeynhausen 1973**

Stadtarchiv Bad Oeynhausen (Hg.): Geschichte des Staatsbades Oeynhausen. Eine Biographie in Daten, Bad Oeynhausen 1973.

#### **Städt. Verkehrsamt Münster 1934-A**

Städtisches Verkehrsamt Münster (Hg.): Promenaden und Anlagen [in Münster], In: Das schöne Münster 7, 1934, S. 97-112.

#### **Städt. Verkehrsamt Münster 1934-B**

Städtisches Verkehrsamt Münster (Hg.): Schloßgarten und botanischer Garten, In: Das schöne Münster 6, 1934, S. 81-96.

#### **Stankowski 1984**

Stankowski, M.: "Tempera mutantur..."-Gedanken zur Entwicklung der Lindauer Villen im 19. Jahrhundert, In: Jb. der bayerischen Denkmalpflege 1984, 38, S. 144-160.

#### **Steimel o. J.**

Steimel, R.: Kölner Köpfe, Köln o.J..

#### **Steinkühler 1952**

Steinkühler, E.: Heessen (Westfalen). Die Geschichte der Gemeinde, Hamm 1952.

#### **Steinmann 1987**

Steinmann, P.: Freiraumplanerische Überlegungen zum Gut Opherdicke (Dipl.arb.), Osnabrück 1987, Ms..

#### **Steinmeyer 1928**

Steinmeyer, H.: Mensch und Landschaft in der Romantik unter besonderer Berücksichtigung der Rheinansichten (Diss.), Köln 1928.

#### **Stempel 1986**

Stempel, K.: Geschichtsbilder im frühen englischen Garten. Fields of Remembrance - Gardens of Delight - (Form und Interesse Band 6), 2 Bde., Münster 1986.

#### **Stille 1935**

Stille, F.: Aus der Geschichte der Herrlichkeit und des Kirchspiels Mellrich, Lippstadt 1935.

#### **Stoob 1975 u. 1981**

Stoob, H. (Hg.): Westfälischer Städteatlas, 2 Lieferungen, Dortmund 1975 u. 1981.

#### **Störing 1990**

Störing, H.: 1000 Jahre Haus Rhade, In: Kierspe. Beitr. zur Heimat- und Landeskunde, Altena 1990, S. 256-258.

#### **Stöver 1992-A**

Stöver, D.: Cappenberg und der Bergbau, In: Im Wandel der Zeit: 100 Jahre Westfälisches Amt für Denkmalpflege, Münster, Münster 1992, S. 331-339.

#### **Stöver 1992-B**

Stöver, D.: Schloß Herten, In: Im Wandel der Zeit. 100 Jahre Westfälisches Amt für Denkmalpflege, Münster, Münster 1992, S. 208-216.

#### **Streletz 1975**

Streletz, W.: Der Schloßpark in Herten, In: Westfalenspiegel 24, 1975, 1, S. 35-37.

#### **Strohmann 1989**

Strohmann, D.: Die Konzertgalerie im Burgsteinfurter Bagno: kunsthistorische Erkenntnisse bei der Vorbereitung der Wiederherstellung des Bauwerks, In: Westfalen 67, 1989, S. 79-102.

#### **Strohmann 1992**

Strohmann, D.: Die Konzertgalerie im Steinfurter Bagno, In: Im Wandel der Zeit: 100 Jahre Westfälisches Amt für Denkmalpflege, Münster, Münster 1992, S. 228-236.

#### **Stroud 1991**

Stroud, D.: The picturesque controversy, In: Geoffrey und Susan Jellicoe (Hgg.): The Oxford Companion to Gardens [OCG], Oxford-New York 1991, S. 431.

#### **Stuart 1988**

Stuart, D.: The Garden Triumphant. A Victorian Legacy, London 1988.

#### **Suffert 1972**

Suffert, O.: Vom Detmolder Palaisgarten in früherer Zeit, In: Lippische Mitt. für Geschichte und Landeskunde 41, 1972, S. 249-262.

#### **Sühnel 1978**

Sühnel, R.: Der englische Landschaftsgarten auf dem Hintergrund der Geistes- und Gesellschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts, In: Park und Garten im 18. Jahrhundert, Colloquium der Arbeitsstelle 18. Jahrhundert, Gesamthochschule Wuppertal, Würzburg u. Veitshöchheim, 26.-29. September 1977, Heidelberg 1978, S. 11-15.

#### **Symes 1991**

Symes, M.: The English Rococo Garden (Shire Garden History 5), Haverfordwest 1991.

#### **Symes 1993**

Symes, M.: A Glossary of Garden History (Shire Garden History 6), Haverfordwest 1993.

#### **Szymczyk-Eggert 1993**

Szymczyk-Eggert, E.: "...sogar wäre es mir lieb, wenn Ihr Schwetzingen besucht", In: H. Günther (Hg.): Gärten der Goethezeit, Leipzig 1993, S. 148-159.

#### **Szymczyk-Eggert 1996**

Szymczyk-Eggert, E.: Die Dörfle-Mode in den Gärten des ausgehenden 18. Jahrhunderts, In: Die Gartenkunst, 8. Jhrg., H. 1, 1996, S.59-74.

#### **Tait 1983**

Tait, A. A.: The Landscape Garden and Neoclassicism, In: Journal of Garden History 3, 1983, 4, S. 317-332.

#### **Tatenhausen 1909**

Anonymus: Schloß Tatenhausen, In: Kalender der deutschen Adelsgenossenschaft, I, 1909, S. 307-309.

#### **Teyssot 1991**

Teyssot, G.: The Eclectic Garden and the Imitation of Nature, In: M. Mosser; G. Teyssot (Hgg.): The History of Garden Design, London 1991, S. 359-372.

#### **Thacker 1985**

Thacker, C.: The History of Gardens, London 1985.

#### **Thacker 1995**

Thacker, C.: The Role of the Antique in the Landscape Garden, In: H. Wunderlich (Hg.): "Landschaft" und Landschaften im achtzehnten Jahrhundert (Beitr. zur Geschichte der Literatur und Kunst des 18. Jahrhunderts; Bd. 13), Heidelberg 1995, S. 67-78.

#### **Thieme/Becker 1907 ff.**

Thieme, U.; F. Becker: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Leipzig 1907 ff..

#### **Thier 1992**

Thier, D.: "Es geht um Harkorts Erbe" - Das Verhältnis zwischen Wetter und Friedrich Harkort, In: Hagener Heimatkalender 33, 1992, S. 31-39.

#### **Tillmann 1958-1961**

Tillmann, C.: Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser, Bd. 1-4, Stuttgart 1958-1961.

#### **Timm 1974**

Timm, W.: Haus Busch in Hagen-Helfe, o. O. 1974.

#### **Timm 1976**

Timm, W.: Haus Busch und die Sybergs. Zur Geschichte eines märkischen Adelssitzes, In: Hagener Heimatkalender 17, 1976, S. 123-127.

#### **Tönsmeier 1974**

Tönsmeier, H.D.: Zwischen Lippe und Hellweg. Die Herren von Hörde, Lippstadt 1974.

#### **Trommsdorff 1928**

Trommsdorff, H.: Die Freimaurerei in Pymont, Beiträge zur Kulturgeschichte Niedersachsens im 18. Jahrhundert, Göttingen 1928.

**Tschira 1939**

Tschira, A.: Orangerien und Gewächshäuser. Ihre geschichtliche Entwicklung in Deutschland (Kunstwissenschaftliche Studien 24), Berlin 1939.

**Uhlitz 1988**

Uhlitz, M.: Humphry Reptons Einfluß auf die gartenkünstlerischen Ideen des Fürsten Pückler- Muskau (Diss.), Berlin 1988.

**Ullrich 1989**

Ullrich, R.-M.: Glas-Eisen-Architektur. Pflanzenhäuser des 19. Jahrhunderts, Worms 1989.

**Universität Hohenheim 1993**

Universität Hohenheim (Hg.): Gartenführer, Stuttgart 1993.

**van Krugten 1994**

van Krugten, D.: Geschichte der Anholter Garten- und Parkanlagen, Darstellung einer garten- und parkgeschichtlichen Entwicklung über vier Jahrhunderte, Anholt 1994.

**Velhagen 1993**

Velhagen, R.: Eremiten und Eremitagen in der Kunst vom 15. bis zum 20. Jahrhundert, In: Eremiten und Eremitagen in der Kunst vom 15. bis zum 20. Jahrhundert, Basel 1993, S. 8-26.

**Ver. f. Heimatkunde Schwelm 1989**

Ver. für Heimatkunde Schwelm, Verschönerungsver. Schwelm (Hg.): Schwelm als Badeort, In: Martfeld-Kurier, 7 1989, o.S..

**Ver. f. Orts- u. Heimatkunde 1961**

Ver. für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark zu Witten in Zusammenarbeit mit der Stadt Witten (Hg.): Witten. Werden und Weg, Witten 1961.

**Vidler 1987**

Vidler, A.: The writing of the walls, Architectural Theory in the late Enlightenment, Princeton/New Jersey 1987.

**Vogel 1932**

Vogel, H.: Der chinesische Geschmack in der deutschen Gartenarchitektur des 18. Jahrhunderts, In: Zs. f. Kunstgeschichte 1, 1932, S. 322-335.

**vom Berg 1914**

vom Berg, C.: Geschichte der Familie Hülsberg, Düsseldorf 1914.

**von Alvensleben/von Koenigswald 1979**

von Alvensleben, U.; H. von Koenigswald: Mauern im Strom der Zeit, Frankfurt/ M.-Berlin 1979.

**von Boeselager 1989**

von Boeselager, W.: Adel verpflichtet - auch an der Lippe: Schloß Heessen, In: Hamm-Heessen 1989, S. 19-23.

**von Buttlar 1980**

von Buttlar, A.: Der Landschaftsgarten (Heyne Stilkunde 22), München 1980.

**von Buttlar 1981**

von Buttlar, A.: Englische Gärten in Deutschland, In: "Sind Briten hier?" Relations between British and Continental Art 1680-1880, hg. vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, Augsburg 1981, S. 97-126.

**von Buttlar 1982**

von Buttlar, A.: Der englische Landsitz 1750-1760. Symbol eines liberalen Weltentwurfs, Mittenwald 1982.

**von Buttlar 1989-A**

von Buttlar, A.: Der Landschaftsgarten. Gartenkunst des Klassizismus und der Romantik, Köln 1989.

**von Buttlar 1989-B**

von Buttlar, A.: Gartentheorie um die Wende zum 19. Jahrhundert, In: F. von Buttlar (Hg.): Peter Joseph Lenné. Volkspark und Arkadien, Berlin 1989, [Ausst. Lenné. Volkspark u. Arkadien 1989], S. 25-30.

**von Buttlar 1990**

von Buttlar, A.: Gedanken zur Bildproblematik und zum Realitätscharakter des Landschaftsgartens, In: Die Gartenkunst 2, 1990, S. 7-19.

**von Buttlar 1994-A**

von Buttlar, A.: Sanssouci und der "Ewige Osten". Freimaurerische Aspekte im Garten Friedrichs des Großen, In: Die Gartenkunst 2, 1994, S. 219-226.

**von Buttlar 1994-B**

von Buttlar, A.: Das "Nationale" als Thema der Gartenkunst des 18. und frühen 19. Jahrhunderts, In: Landeshauptstadt Stuttgart, Kulturstadt (Hg.): Zum Naturbegriff der Gegenwart: Kongreßdokumentation zum Projekt "Natur im Kopf", Stuttgart, 21.-

26.06.1993, Stuttgart-Bad Cannstadt Stuttgart 1994, Bd. 1, S. 327-350.

**von Buttlar 1995**

von Buttlar, A.: Das Grab im Garten, Zur naturreligiösen Deutung eines arkadischen Gartenmotivs, In: H. Wunderlich (Hg.): "Landschaft" und Landschaften im achtzehnten Jahrhundert (Beitr. zur Geschichte der Literatur und Kunst des 18. Jahrhunderts; Bd. 13), Heidelberg 1995, S. 79-119.

**von Buttlar 1996**

von Buttlar, A.: Sanssouci und der "Ewige Osten", Teil II: Zur Deutung des Chinesischen Teehauses, In: Die Gartenkunst, 8. Jhrg., H. 1, 1996, S. 1-9.

**von Croy 1994**

von Croy, C.-E. Herzog (Festschrift): Das Herzogliche Haus von Croy, o. O. o.J. [1994].

**von dem Bussche 1887**

von dem Bussche, G.: Stammtafeln der von dem Bussche, Hildesheim 1887.

**von der Horst 1899**

von der Horst, K. A.: Die Rittersitze der Grafschaft Ravensberg und des Fürstentums Minden, 1894. Nachtrag Die Rittersitze der Grafschaft Ravensberg und des Fürstentums Minden, Zweiter Nachdruck der Ausgabe 1894-1898, In: Vierteljahresschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde 1899.

**von der Horst [1894-98] 1979**

von der Horst, K. A.: Die Rittersitze der Grafschaft Ravensberg und des Fürstentums Minden, (Nachdruck der Ausgabe 1894-98), Osnabrück 1979.

**von Fahne 1858**

von Fahne, R. A.: Geschichte der westfälischen Geschlechter, Köln 1858.

**von Fahne 1859**

von Fahne, R. A.: Geschichte von 106 Rheinischen, Niederländischen und Westfälischen Geschlechtern, Köln 1859.

**von Fürstenberg 1988**

von Fürstenberg, D. (Hg.): Körtlinghausen, Kallenhardt-Körtlinghausen 1988.

**von Hadel 1985**

von Hadel, W.: Journalisten-Zentrum Haus Busch in Hagen, In: Hagener Heimatkalender 26, 1985, S. 74-78.

**von Heeremann zu Zuydtwyck o. J.**

von Heeremann zu Zuydtwyck, M.: Die Surenburg, ein idyllisches Wasserschloß des Münsterlandes, In: Die Surenburg bei Riesenbeck, o. O. o.J., S. 17-18.

**von Kempen 1924**

von Kempen, W.: Das Verhältnis von Klassizismus und Romantik in der Architektur und Gartenkunst Deutschlands um 1800, In: Gartenkunst, 36, Berlin 1924, S. 84-90.

**von Ketteler 1990**

von Ketteler, F.-A.: Eringerfeld im Wandel der Geschlechter, In: Hbll. Lippstadt 1990, S. 65-75.

**von Ketteler 1993**

von Ketteler, K. J.: Der Schloßgarten zu Schwarzenrabem, Schwarzenrabem 1993, Ms..

**von Klocke 1927**

von Klocke, Friedrich: Patriziat und Stadtadel im alten Soest, Lübeck 1927.

**von Klocke 1955**

von Klocke, F.: Landesherren und Landstände in ihrer Bodenverbundenheit, In: Der Raum Westfalen, II,1, Münster 1955.

**von Landsberg-Velen 1988**

von Landsberg-Velen, W.: Vom Märchenschloß zum SportSchloß, In: Unsere Heimat, Jb. des Kreises Borken 1988, S. 43-46.

**von Mallinckrodt 1973**

von Mallinckrodt, D.: Das Rittergut Mallinckrodt und die Grundherrschaft der von Mallinckrodt, In: Jb. des Ver. für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark mit dem Sitz Witten an der Ruhr 71, 1973, S. 1-125.

**von Michels 1955**

von Michels, F. G.: Genealogien Soester Geschlechter umgeschrieben von Wolf-Herbert Déus, (Soester wissenschaftliche Beiträge), Soest 1955.

**von Plettenberg 1974**

von Plettenberg, E. Graf: Notizen über Burg und Schloß Hovestadt, o. O. 1974.

**von Scheven 1994**

von Scheven, I.: Geschichte um Haus Caldenhof, In: Unser Westfalen (Beilage zum Westf. Anzeiger), Jb., Hamm 1994, o.S..



**von Schopf 1984**

von Schopf, R.: Barockgärten in Westfalen, In: Kulturdenkmale in Westfalen 1984, 1, S. 14-15.

**von Schopf 1988**

von Schopf, R.: Barockgärten in Westfalen, Worms 1988.

**von Schorlemer-Alst 1866**

von Schorlemer-Alst, B.: Der katholische Adel Westfalens. Gedanken über Gegenwart und Zukunft desselben, Münster 1866.

**von Schroeder 1971**

von Schroeder, J. K.: Minden und das Mindener Land in alten Ansichten, Minden-Münster 1971.

**von Schwerin 1924**

von Schwerin, F. Graf: Bericht der Jahresversammlung zu Münster i. W., In: Mitt. der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft (Jb.) 1924, S. 410-447.

**von Voithenberg 1987-A**

von Voithenberg, E.: Parkanlagen in Detmold - gestern und heute, III. Parkanlagen im südlichen Bereich des heutigen Kernstadtgebietes von Detmold, In: Heimatland Lippe 1987, S. 284-291.

**von Voithenberg 1987-B**

von Voithenberg, E.: Parkanlagen in Detmold - gestern und heute, IV. Neustadt mit Allee, Palais und Palaisgarten, In: Heimatland Lippe 1987, S. 338-347.

**von Voithenberg/zur Lippe 1988**

von Voithenberg, E.; T. Prinzessin zur Lippe: Parkanlagen in Detmold - gestern und heute, Grundsätze zur Erhaltung, Gestaltung, Pflege und Restaurierung historischer Gartenanlagen in Detmold, In: Heimatland Lippe 1988, S. 103-112.

**Voss 1986**

Voss, F.: Herdringen. Geschichte eines Dorfes, Herdringen 1986.

**Wackernagel 1930**

Wackernagel, M.: Johann Conrad Schlaun, Westfälische Lebensbilder, Bd. 1, Münster 1930.

**Waern 1983**

Waern, K.: Ryfors under hundra år (Rapport 6/83, Länsstyrelsen i Skaraborgs Län), Göteborg 1983.

**Wagner 1986**

Wagner, C.: Geschichte der deutschen Gartenkunst und des deutschsprachigen Gartenschrifttums im 17. und 18. Jahrhundert, unter besonderer Berücksichtigung der Phase des Übergangs vom Barock- zum Landschaftsgarten, 2 Bände, (Diss.), Leipzig 1986.

**Walter 1990**

Walter, S.: Beiträge zu einem Parkpflegewerk für den Westpark in Dortmund, (Dipl.arb.), Höxter 1990, Ms..

**Watkin 1982**

Watkin, D.: The English vision: the picturesque in architecture, landscape and garden design, London 1982.

**Wefelscheid 1958**

Wefelscheid, H.: 150 Jahre Gethmanns Garten, In: Westfalenspiegel 1958, S. 22-23.

**Weibezahn 1975**

Weibezahn, I.: Geschichte und Funktion des Monopteros'. Untersuchung zu einem Gebäudetypus des Spätbarock und des Klassizismus, (Studien zur Kunstgeschichte Band 3), 2 Teile in einem Band, Hildesheim-New York 1975.

**Weidenhaupt 1975**

Weidenhaupt, H.: Faltblatt zur Weyhe-Ausstellung im Goethe-Museum Düsseldorf, Düsseldorf 1975.

**Weigel 1980**

Weigel, H.: Adeliges Landleben auf Haus Berge und seine wirtschaftlichen Grundlagen in der Neuzeit (1521 bis 1900), In: Beitr. zur Stadtgeschichte X., hg. vom Ver. Orts- und Heimatkunde Gelsenkirchen-Buer, Gelsenkirchen-Buer 1980, S. 157-218.

**Welkens 1987**

Welkens, K.: Er machte Düsseldorf zur schönen Gartenstadt, In: Das Tor 1987, 10, S. 18-20.

**Wellpott [1928]**

Wellpott, W.: Aus der Geschichte Eidinghausens und seiner Umgebung, Sonderdruck der Sonnabendnummern zwischen 7.4. und 18.8.1928 [1928], o.S..

**Wenning 1992**

Wenning, W.: Der Obelisk mit den Sonnenuhren im Innenhof des Varlarer Schlosses, In: Coesfeld (Kreis), Jb. 1992, S. 99-101.

**Werdemann 1990**

Werdemann, H.: Reichsfreiherr vom und zum Stein als Schloßherr von Cappenberg, In: Unna (Kreis). Hb., 11 1990, S. 5-7.

**Werner 1970**

Werner, E.: Der Kristallpalast zu London, 1851, Düsseldorf 1970.

**Werner 1992**

Werner, B.: Otahitische Hütten und Kabinette. Ein Beitrag zum Exotismus in der bildenden Kunst des 18. Jahrhunderts, In: Die Gartenkunst 2, 1992, S. 289-306.

**Westfälischer Heimatbund 1984**

Westfälischer Heimatbund (Hg.): Baudenkmale in Westfalen (Westfälische Kunststätten H. 30), Münster 1984.

**Whittle 1992**

Whittle, E.: The Historic Gardens of Wales, o.O. 1992.

**Wibbe 1936**

Wibbe, H.: Klemens August von Droste-Hülshoff. Seine Briefe an die Apotheker K. L. und T. Murdfield in Rheine, In: Auf roter Erde 1936, S. 76-78, 87/88.

**Wiebenson 1978**

Wiebenson, D.: The Picturesque Garden in France, Princeton/ New Jersey 1978.

**Wiemann 1938**

Wiemann, A.: Im Reiche unserer Baumkönige. Aus der Geschichte des Palaisgartens [zu Detmold], o.O. 1938, Ms..

**Wiepking-Jürgensmann 1932**

Wiepking-Jürgensmann, H. F.: Unbekannte deutsche Gärten: Gethmanns Garten, Blankenstein-Ruhr, In: Gartenschönheit 13, 1932, S. 114-118.

**Wiesenberger 1984**

Wiesenberger, F.: Restaurierung als Beitrag zur Bundesgartenschau, In: Düsseldorfer Hefte 1984, 20, S. 6/7.

**Wiesenberger 1987**

Wiesenberger, F.: Düsseldorf so schlimm wie Moskau. Ein neues Buch über den großen Gartenkünstler Maximilian Friedrich Weyhe, In: Düsseldorfer Hefte 1987, 19, S. 8/9.

**Wiggermann 1934-A**

Wiggermann, H.: Goldschmieding und andere kleine Herrensitze, In: Stadt Castrop-Rauxel (Hg.): Castrop-Rauxel. Hb. zur 1100 Jahrfeier 834-1934, Castrop-Rauxel 1934, S. 179-185.

**Wiggermann 1934-B**

Wiggermann, H.: Schloß Bladenhorst, In: Stadt Castrop-Rauxel (Hg.): Castrop-Rauxel. Hb. zur 1100 Jahrfeier 834-1934, Castrop-Rauxel 1934, S. 172-179.

**Wilczek 1929**

Wilczek, C.: Abriß der Geschichte der Gartenkunst, Berlin 1929.

**Wildt 1993**

Wildt, E.: Die Loge zu Münster, ihr Umfeld und ihre Mitglieder um 1780 (Quellenkundliche Arbeit Nr. 31 der Forschungsloge Quatuor Coronati No. 808, Bayreuth), In: Westfälische Zeitschrift 143, 1993, S. 71-142.

**Williams 1987**

Williams, R.: Rural Economy and the Antique in the English Landscape Garden, In: Journal of Garden History 7, 1987, 1, S. 73-96.

**Wimmer 1985**

Wimmer, C. A.: Zur Geschichte der preussischen Hofgärtner, Berlin 1985.

**Wimmer 1989-A**

Wimmer, C. A.: Geschichte der Gartentheorie, Darmstadt 1989.

**Wimmer 1989-B**

Wimmer, C. A.: Äußerungen Lennés zur Gartentheorie, In: Florian von Buttlar (Hg.): Peter Joseph Lenné. Volkspark und Arkadien, Berlin 1989, [Ausst. Lenné. Volkspark u. Arkadien 1989], S. 60-68.

**Wimmer 1990**

Wimmer, C. A.: Bestandskatalog der Berliner Pläne von Peter Joseph Lenné mit Anhang: Bundesrepublik Deutschland und Österreich, (Heft 5 der Gartendenkmalpflege), Berlin 1990.

**Witten 1992**

Witten, Stadt (Hg.): Zur Grundsteinlegung für den Wiederaufbau von Haus Witten, Faltblatt, Witten 1992.

**Wolf 1987**

Wolf, M.: Die Entschädigung des Herzogs von Croy im Zusammenhang mit der Säkularisierung des Fürstbistums Münster, In: Westfälische Zs. 137, 1987, S. 127-157.

**Wolf 1962**

Wolf, U.: Maximilian Friedrich Weyhe und sein Werk, In: Das Gartenamt 1962, 10, S. 265-272.

**Wolf 1965**

Wolf, U.: Umwandlungen im Bereich des Hofgartens in Düsseldorf, In: Das Gartenamt 1965, 7, S. 305-312.

#### **Wormbs 1995**

Wormbs, B.: Das Phantom im Garten, In: Die Gartenkunst 2, 1995, S. V-VII.

#### **Wörner 1978**

Wörner, R. u. G.: Der Schloßpark Nordkirchen, In: Das Gartenamt 27, 1978, S. 128-134.

#### **Wörner 1979**

Wörner, R. u. G.: Haus Hülshoff. Vorschläge zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gartenanlagen und des umgebenden Landschaftsraumes, Wuppertal 1979.

#### **Wörner 1982**

Wörner, R. u. G.: Schloss Hovestadt. Erläuterungen zum Planungsgutachten Erhaltung und teilw. Rekonstruktion des Schlossparks (Vorentwurf), Wuppertal 1982, Ms..

#### **Wörner 1987**

Wörner, R. u. G.: Schloßpark Cappenberg, Gutachten über die garten- und landschaftshistorische Situation des Schloßparkes Cappenberg. Gutachten im Auftrag der Stadt Selm, Wuppertal 1987, Ms..

#### **Wörner 1988**

Wörner, R. u. G.: Parkpflegewerk Nordkirchen, In: Garten und Landschaft 98, 1988, S. 22-27.

#### **Wörner 1990**

Wörner, R. u. G.: Schloß Körtlinghausen, Wuppertal 1990, Ms..

#### **Wörner 1991**

Wörner, R. u. G.: Parkpflegewerk Schloßpark Cappenberg, In: Garten und Landschaft, 101, 1991, 6, S. 18-22.

#### **Wörner 1992-A**

Wörner, R. u. G.: Der Nordgarten des Schlosses Nordkirchen. Seine historische Entwicklung und Wiederherstellung, In: Die Gartenkunst 1, 1992, S. 123-138.

#### **Wörner 1992-B**

Wörner, R. u. G.: Die Wiederherstellung der Venusinsel im Park von Nordkirchen, In: Coesfeld (Kreis), Jb. 1992, S. 23-32.

#### **Wörner 1992-C**

Wörner, G.: Das Parkpflegewerk Nordkirchen, In: Fragen zur Gartendenkmalpflege, Fachtagung vom 7. bis 8.10.1991 in Nordkirchen, Bramsche 1992, S. 68-77.

#### **Wörner 1993**

Wörner, R. u. G.: Stellungnahme zur Erweiterung des Golfplatzes am Schloß Herdringen aus der Sicht des Denkmalschutzes und der Gartendenkmalpflege, Wuppertal 1993, Ms..

#### **WP 1987-1995**

Luckhardt, J. u.a.: Westfalia Picta. Erfassung westfälischer Ortsansichten vor 1900, 5 Bände, Bielefeld 1987-95.

#### **Wüstenfeld o. J.**

Wüstenfeld, G. A. u. W.: Witten. Stadt an der Ruhr, Witten o.J..

#### **Yates 1972**

Yates, F.: The Rosicrucian Enlightenment, London-Boston 1972.

#### **Zabel 1964**

Zabel, J.: Der Park des Hauses Bodelschwingh, In: Bodelschwingh. Haus-Dorf-Herrschaft, Castrop-Rauxel 1964, S. 124-127.

#### **Zeitler 1990**

Zeitler, R.: Die Kunst des 19. Jahrhunderts (Propyläen Kunstgeschichte, Band 11), Frankfurt/ M.-Berlin 1990.

#### **Zemter 1981-84**

Zemter, W.: Witten. Aus alter Zeit, 3 Bde., Witten 1981-84.

#### **Zenkner 1993**

Zenkner, O.: Schwetzingen Schloßgarten, Schwetzingen 1993.

#### **Zimmermann 1970**

Zimmermann, J.: Gutachterliche Stellungnahme über das Naturschutzgebiet "Sieseberg", Stadt Brakel, Kreis Höxter für den Chef der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1970, Ms..

#### **Zimmermann 1989**

Zimmermann, R.: Künstliche Ruinen. Studien zu ihrer Bedeutung und Form, Wiesbaden 1989.

#### **Zinkann 1979**

Zinkann, K.: Der Typ der Maison de Plaisance bei Johann Conrad Schlaun (Diss.), Münster 1979.

#### **zu Salm-Salm 1991**

zu Salm-Salm, N. L. (Hg.): Wasserburg Anholt. Ein Führer zu den natürlichen und gärtnerisch gestalteten Pflanzengesellschaften im Westmünsterland, Dinxperlo 1991.

**zu Salm-Salm 1992**

zu Salm-Salm, N. L.: Wasserburg Anholt (Schnell Kunstführer Nr. 1681), München 1992 (2. Aufl.).

**zu Stolberg 1919**

zu Stolberg, Graf: Fremdhölzer in Westfalen, In: Mitt. der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 28, 1919, S. 100-106.

**zur Lippe 1987-A**

zur Lippe, T. Prinzessin: Parkanlagen in Detmold gestern und heute, I. Der Lustgarten, In: Heimatland Lippe 1987, S. 218-222.

**zur Lippe 1987-B**

zur Lippe, T. Prinzessin: Parkanlagen in Detmold gestern und heute, II. Der Schloßplatz, In: Heimatland Lippe 1987, S. 247-252.

## K. Index

### A

Aachen 266  
Abbenburg 364  
Abtei 372  
Addison 22  
Affhüppe(n) 395  
Ägypten 34, 52  
Aha 231, 313, 338, 397  
Ahaus 379  
Ahlen 393  
Alfredshöhe 245  
Alme 69, 73, 75, 77, 78, 84, 220, 265, 304,  
312, 315, 345, 369, 377, 402  
Alphand 285  
Alst 391  
Altena 250, 279, 280, 349  
Altenstädt 75  
André 284, 295  
Andrieux 158  
Anerley Hill 294  
anglo-chinois 397  
Anhalt 22, 189, 207, 370  
Anhalt-Dessau 22, 38, 189, 207, 370  
Anholt 14, 73, 105, 134, 135, 162, 275, 276,  
279, 291, 295, 296, 298, 299, 300, 301, 302,  
310, 313, 315, 317, 320, 324, 329, 380, 381,  
399  
Anholter Schweiz 310, 322  
Annenhofgarten 199, 201, 202, 203, 204, 208,  
372  
Anröchte 351  
Antfeld 348  
Appun & Horn 158  
Ardey 355  
Arenberg 141, 157, 271, 386  
Aretin 340, 399  
Argenfels 281  
Arion 33, 42, 45, 52  
Arndt 371  
Arnsberg 15, 81, 110, 126, 134, 224, 226,  
229, 264, 269, 270, 271, 272, 273, 280, 281,  
334, 341, 345, 346, 347, 348, 349, 354, 357,  
388, 399  
Arolsen 351  
Arschot 140  
Asbeck 129  
Aschaffenburg 38  
Ascheberg 382, 394  
Asembourg 395  
Ashstead Park 406  
Ashtead 297, 407  
Ashwicke Park, Bath 406  
Asseburg 364, 369, 375  
Asseburg-Rothkirch 364  
Assen 353  
Atlasgebirge 310  
Augustusburg 90

### B

Babelsberg 124, 153, 182  
Bad Berleburg 351  
Bad Driburg 223, 363  
Bad Hamm 224  
Bad Hermannsborn 224  
Bad Homburg v.d. Höhe 221  
Bad Lippspringe 223  
Bad Oeynhausen 49, 224, 287, 373, 390  
Bad Salzuflen 223  
Bad Sassendorf 224, 351, 352  
Baden 42, 70  
Bagno 13, 15, 18, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29,  
30, 31, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42,  
43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 57, 59,  
72, 78, 96, 131, 132, 178, 198, 199, 200,  
204, 207, 214, 219, 227, 228, 240, 241, 242,  
243, 258, 273, 315, 317, 318, 320, 321, 322,  
326, 328, 386, 392, 398  
Bakewell 291, 292, 295, 406  
Bandel 175, 180, 257, 258, 370  
Barmen 119, 343  
Barnard 13, 28, 36, 106, 140, 142, 146, 161,  
162, 165, 166, 167, 169, 170, 171, 264, 291,  
296, 298, 299, 301, 302, 303, 304, 305, 306,  
318, 329, 382, 383, 384, 387, 391  
Baron Ludwig 293  
Barry 295, 297  
Bayreuth 22, 38, 399  
Beck 378  
Becke 350  
Becker 374  
Becker-Remy 350  
Belgien 140, 155, 161, 162, 182, 265, 295  
Beloeil 157, 161  
Bender 59  
Benkhausen 244, 373  
Benrath 226, 265, 266, 268, 272  
Benteler 359  
Bentheim 14, 24, 25, 26, 28, 29, 32, 34, 35,  
37, 38, 39, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 53, 178,  
199, 201, 204, 216, 326, 392, 399  
Berge 41, 92, 98, 112, 120, 178, 252, 282,  
306, 342, 344, 357, 378, 383, 388, 406  
Bergenthal- Park 396  
Berger 344  
Berleburg 351  
Berlin 42, 60, 117, 140, 150, 152, 153, 155,  
175, 182, 189, 190, 230, 254, 262, 264, 270,  
289, 297, 388  
Berlin-Tegel 42  
Berlitz 169  
Bern 72, 182  
Berning 379  
Berswordt-Wallerabe 334  
Bethesda 287  
Bethlehem 195

Beverfoerde 344, 394, 395  
Bevermann 62  
Beverungen 363  
Bielefeld 83, 140, 141, 143, 144, 146, 147,  
165, 166, 308, 359, 361, 363, 376, 384, 396,  
399, 405  
Bielstein 186  
Birmingham 296, 406  
Bladenhorst 311, 387, 388  
Blaikie 291, 301  
Blankenstein 15, 251, 252, 312, 314, 342  
Blasheim 221  
Blenheim 36  
Blondel 28  
Bocholt 258, 381  
Bocholtz 244, 245, 345, 364, 369, 375, 392  
Bochum 307, 322, 334, 342, 388  
Böckel (Voßböckel) 362  
Bockum-Dolffs 352  
Böddeken 69  
Bodenschwingh 10, 14, 112, 236, 248, 289,  
290, 300, 314, 320, 329, 334, 335, 359, 386,  
388  
Bodenschwingh-Plettenberg 112, 248, 289,  
388  
Bodnant 406  
Boenen 378  
Boeselager 112, 335, 340, 341  
Boeselager-Heessen 112  
Bögge 308, 356, 357  
Böhmen 195  
Boitard 58  
Bökenförde 353  
Bölling 272, 343  
Bommern 344  
Bönen 356  
Boniburg 396  
Bonn 58, 116, 136, 209, 234, 235, 264, 265,  
374  
Bonner 248  
Borg 55, 307, 394  
Borgholz 59  
Borghorst 29, 46, 50  
Borken 87, 89, 379, 380, 381, 382  
Borries 372  
Bösensell 383  
Bottrop 309, 378  
Bourguignon 219, 326  
Bournemouth 341  
Bouterweck 81  
Brabeck 350  
Brachum 353, 395  
Brackwede 396  
Brake 176, 373  
Brakel 249, 364, 365, 375  
Brand 18, 69, 79, 84, 176, 334, 349, 361, 368,  
394  
Brandenburg 28, 182, 189  
Brandenburger Tor 71  
Bremer 348  
Bremkertal 196, 232

Brenken 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77,  
78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 269, 376, 377,  
399, 401, 402  
Breslau 71  
Brocken 82  
Brockhagen 361  
Brökelmann 348  
Brongniart 292  
Brons 380  
Brown 171, 214, 231, 237, 291  
Bruchhausen 365  
Brühl 38, 90, 116, 264  
Brünninghausen 100, 110, 111, 112, 113,  
114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 123,  
124, 125, 191, 211, 248, 251, 264, 265, 266,  
269, 271, 272, 274, 275, 278, 281, 328, 335,  
400  
Brüssel 157  
Bryn-y-Neuadd 295, 407  
Büchenberg 188  
Bückeburg 153, 182, 209, 210, 211, 212, 213,  
327, 374, 403  
Buddenburg 357  
Buer 378  
Buldern 168, 321, 383  
Bülow 369  
Bünde 362  
Bünten 305, 340  
Bunzlau 289  
Büren 69, 376, 377, 382  
Burgsdorf 42  
Burgsteinfurt 13, 18, 23, 24, 28, 39, 44, 55,  
98, 116, 198, 200, 207, 216, 217, 219, 273,  
302, 392, 399  
Busch 116, 118, 229, 230, 231, 232, 233, 337,  
338, 368, 386, 401  
Buschmann 113, 118, 119, 120  
Bussche- Münch 373  
Bussche-Ippenbürg 373, 376  
Buxton 295, 300, 406

## C

Caen 272, 273  
Caesar 374, 375  
Caldenhof 308, 339  
Calenberg 69, 368  
Canstein 222, 234, 235, 236, 345, 347, 367,  
369, 399  
Cappenberg 236, 247, 248, 249, 250, 251,  
273, 316, 328, 344, 358, 359, 367, 382, 385,  
386, 394, 395, 399  
Capuzinergarten 266  
Carl-Theodor 26  
Casinogarten 264, 285  
Casino-Garten 134  
Casino-Gesellschaft 271, 346  
Casrtop-Rauxel 387, 388, 396  
Celle 186  
Chamberlain 296

Chambers 29, 30, 33, 52, 92, 107, 160, 198,  
199, 200, 201, 207, 211, 212, 214, 236, 237,  
245, 326  
Chandler 293  
Chantilly 37  
Charlottenhof 190  
Chatsworth 292, 293, 302  
Chimay 140  
chinois 31, 92, 200, 398  
Chinoiserie 199, 397  
Chiswick 36, 211, 293  
Clemen 349  
Clemenswerth 29  
Closter 361  
Coburg 265  
Cochenheim 381  
Coesfeld 139, 278, 288, 382, 383, 384, 385,  
386, 387  
Combs 302  
Condé 141  
Conradi 28, 44  
Corfey 393, 394  
Cornberg 374  
Cortenbach 269  
Corvey 247, 249, 365, 366  
Cosack 306, 354, 399  
Costedt 374  
Crassenstein 395  
Crollage 375  
Crone 113  
Crose 205  
Croy 139, 140, 141, 143, 144, 145, 146, 150,  
152, 153, 154, 155, 156, 157, 161, 162, 165,  
168, 171, 274, 288, 298, 314, 328, 369, 380,  
383, 384, 385, 399  
Crystal Palace 294, 296, 299, 302, 406

## D

d'Harcourt 29  
Dahlhausen 310, 350  
Dalbke 361  
Dänemark 296, 297, 300, 329, 399  
Darfeld 387  
Darley 291, 292, 296, 406  
de Jonghe 157  
Decken 127  
Delden 302, 380  
Delius 361  
Delius Park 361  
Dellwig 336  
Den Tex 344  
Deprez-Parent 157  
Derbyshire 291, 294, 300, 406  
Derneburg 365  
Desenberg 55, 234, 236, 347, 365, 367, 369  
Désert de Retz 31, 161  
Dessau 28, 189, 204, 236, 326  
Detmold 6, 8, 15, 28, 54, 68, 79, 153, 170,  
172, 173, 174, 175, 176, 180, 181, 182, 183,  
184, 185, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193,  
194, 201, 204, 205, 208, 225, 254, 257, 259,

287, 289, 312, 313, 315, 317, 321, 326, 329,  
359, 362, 370, 371, 391, 396, 399  
Deucker 348  
Deutsche Drendologische Gesellschaft 49  
Deutsches Freimaurermuseum 399  
Devonshire 292, 294, 302, 406  
Diana 46, 49  
Diepenbroich-Grüter 393  
Diestedde 395  
Dingestow Court 295  
Diogenes 36  
Döhmann 24, 25, 26, 27, 28, 34, 35, 38, 40,  
42, 43, 44, 45, 47, 49, 50, 239, 392  
Dohms 369  
Dohna 173, 263, 276, 291, 301, 370  
Dollhofen 141, 142, 143, 144  
Donop 366  
Dörentrup 396  
Dorfweller 355  
Dorloh 388  
Dorsten 99, 116, 378, 389, 400  
Dortmund 15, 21, 110, 111, 124, 125, 183,  
259, 269, 289, 334, 335, 336, 337, 338, 339,  
343, 350, 355, 356, 357, 358, 379, 389  
Drensteinfurt 24, 115, 133, 134, 144, 248,  
273, 274, 278, 302, 340, 382, 393, 394, 399  
Dresden 157, 182, 184, 244, 323, 335  
Dresel 361  
Dreslerscher Park 351  
Dreyer 394  
Driburg 55, 223, 322, 363, 377  
Droste 141, 349, 364, 385, 387, 393  
Droste genannt Kerckerling 385  
Droste zu Hülshoff 385  
Droste zu Vischering 387, 393  
Du Ry 219, 376, 377  
Du Tette 174, 370  
Dublin 162  
Duchêne 278, 279, 386  
Duisburg 15, 116  
Dülmen 14, 18, 72, 139, 140, 141, 142, 143,  
145, 147, 153, 155, 156, 160, 161, 162, 163,  
164, 165, 167, 168, 169, 170, 171, 175, 186,  
191, 194, 288, 289, 291, 292, 297, 298, 299,  
300, 301, 302, 310, 315, 318, 320, 328, 329,  
369, 383, 384, 385, 399  
Dulwich Wood Park 294  
Duncker 65, 133, 253, 343, 345, 356, 373,  
374, 375, 377, 389, 390  
Dünkelberg 344  
Düsseldorf 95, 97, 99, 101, 113, 115, 116,  
117, 119, 120, 125, 134, 263, 264, 265, 266,  
267, 268, 269, 270, 271, 276, 277, 281, 283,  
334, 344, 347, 399, 400  
Dyck 291, 301

## E

Eckardstein 371  
Eckendorf 372  
Edelburg 350  
Effner 183

Egelborg 381  
 Eggeringhausen 351  
 Egloffstein 380  
 Eichel-Streiber 375  
 Eichholz 346  
 Eidinghausen 224, 373  
 Eisernes Kreuz 71  
 Elberfeld 119, 348, 358, 400  
 Eller-Eberstein 361  
 Elmendorf 360, 370, 399  
 Elsen 377  
 Elverfeldt 235, 244, 245, 282, 321, 344, 345,  
 347, 358, 367, 369, 377, 394, 399  
 Emmerick 147  
 Ende 343  
 Engelhard 374  
 Enghien 268  
 England 14, 16, 22, 25, 36, 51, 60, 78, 161,  
 162, 163, 166, 171, 185, 200, 212, 218, 225,  
 234, 243, 255, 256, 258, 265, 290, 291, 292,  
 295, 297, 315, 321, 325, 341, 399, 406  
 Erbdrostenhof 31  
 Eringerfeld 220, 352  
 Ermelinghof 170, 340, 399  
 Ermenonville 33, 35, 123, 216, 221  
 Ernst von Bayern 346  
 Erpernburg 60, 68, 69, 70, 71, 75, 76, 77, 79,  
 83, 85, 243, 259, 269, 315, 316, 321, 323,  
 324, 376, 377, 399, 402, 402  
 Eslohe 347  
 Espagne 116  
 Espelkamp 373  
 Essen 253, 305, 309, 356, 357, 390  
 Essewich 168  
 Esterhazy-Galantha 279  
 Esterhazy-Plettenberg 277  
 Eutin 22  
 Externsteine 196

## F

fabrique 29  
 Falk 366  
 Falke 305, 307  
 Fanham Hall 310  
 Fantaisie 25  
 Faubel 368  
 Favorite 25, 172, 174, 175, 187  
 Fenton Park 406  
 Fischer 21, 51, 76, 345, 346, 347, 348, 349,  
 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 368  
 Flachsland 58  
 Floh 123  
 Florenz 182, 366  
 Föllen 144  
 Forell 341  
 Franken 195  
 Frankfurt 239, 249  
 Frankreich 16, 22, 51, 60, 70, 71, 141, 155,  
 162, 174, 199, 212, 232, 234, 237, 243, 255,  
 257, 274, 285, 286, 290, 291, 292, 294, 319,  
 321, 325

Franz von Anhalt 28, 38, 189, 207  
 Freiberg 233  
 Freimaurei 17, 83, 128  
 Freyse 356, 357, 390  
 Friar Park 310  
 Friedamadolphsburg 174, 180  
 Friedel 273, 343  
 Friedrich Wilhelm IV. 280, 281  
 Friedrichsbad 113, 116, 343, 344  
 Friedrichstal 173, 174, 176, 179, 189, 192,  
 199, 200, 204, 205, 207, 208, 317, 320, 321,  
 323, 370  
 Frielinghaus 345  
 Frydag 357  
 Füchtorf 218, 395  
 Fudschiyama 310  
 Fuhrmann 135  
 Fürstenberg 69, 219, 282, 302, 303, 346, 347,  
 350, 351, 352, 377

## G

Galen 353  
 Gastambide 58  
 Gedern 345  
 Gehrden 245  
 Geismer 368  
 Gellert 241  
 Gelsenkirchen 120, 309, 378, 390  
 Gemen 99  
 Genf 182  
 Gent 157  
 Gerbaulet 396  
 Geßner 238  
 Gesundbrunnen 223, 272  
 Gethmann 251, 252, 342  
 Gethmanns Garten 15, 312, 342  
 Gibbstown Park 406  
 Gibson 294  
 Giese 90, 382  
 Giesenberg 336  
 Gildehaus 341  
 Gilking 34  
 Gilly 79  
 Gilpin 57, 197, 225, 398  
 Gladbeck 311  
 Glanerbrücke 380  
 Glückauf 113  
 Godelheim 365  
 Goerke 336  
 Goethe 58, 222, 223, 241, 254  
 Goldschmieding 388  
 Golzheimer Friedhof 266  
 Göttingen 70, 230, 233, 234  
 Götze 291  
 Grael 379  
 Grand Trianon 293  
 Grede 75, 76  
 Greiffenhorst 266  
 Greis 113, 114, 116, 118, 119, 125, 269, 272,  
 281, 282, 328, 343, 346, 347  
 Greiser 116



Griechenland 34, 52  
Grohmann 32, 33, 38, 62, 73, 122, 123, 125,  
136, 150, 204, 211, 215, 244, 254, 255, 257  
Grohmanns Ideen-Magazin 40, 73, 215  
Gronau 302, 303, 380  
Gröninger 128, 353, 387, 395  
Gronow 339  
Großbritannien 106, 224  
Große Nordhaus 391  
Großlind 272  
Grote 306  
Grotthaus 60  
Gruner 29, 41, 52, 239, 240, 392  
Grünthal 266  
Gütersloh 309, 360  
Gysenburg 390

## H

Haaren 84  
Haarlem 119  
Haarmann 339, 343, 365  
Haas 225, 346  
Habitat 375  
Hachenei 112, 114  
Hackney 293  
Hadrians Villa 39  
Hagen 196, 212, 213, 228, 229, 232, 233,  
234, 259, 299, 309, 313, 327, 337, 338, 339,  
341, 343, 349, 353, 386, 401, 401  
Haindorf 339  
Hainhausen 364  
Halдем 376  
Halfpenny 30, 200  
Halifax 295  
Hallbaum 10, 11, 12, 41, 45, 46, 217, 231,  
237, 238, 240, 250  
Halle 112, 153, 224, 235, 360, 361  
Hameln 62, 371  
Hamm 305, 339, 340, 341, 383, 399  
Hampton Court 36  
Hanau 221  
Hannover 51, 89, 184, 230, 262, 284, 309,  
374, 394  
Harbke 42, 230  
Hardehausen 246, 366  
Harkort 232, 253, 339, 343  
Harkorten 196, 232, 253, 338  
Harkotten 218, 244, 317, 353, 395, 399  
Harms 375  
Hartmann 343  
Hartweg 183, 184  
Harz 70, 71, 72  
Hattingen 15, 251, 252, 253, 342  
Hatzfeld-Schönstein 273, 393  
Havixbeck 384, 385  
Havré 140  
Haxthausen 69, 75, 364, 367, 368  
Hedem 375  
Hedwigsburg 51  
Heede 339  
Heereman von Zuydtwyck 303, 304, 391, 399

Heeren 357  
Heessen 308, 310, 340, 341  
Hehlen 62  
Heide 359  
Heidelberg 60, 94, 182  
Heimburg 201  
Heithof 339  
Helfe 337  
Hellweg 21, 127, 312  
Helmern 286, 307, 310, 324, 369, 399  
Heltorf 265, 268, 276  
Hemer 60, 259, 260, 261, 316, 349, 350  
Henrichenburg 396  
Hensemman 377  
Hensen 341  
Herbeck 116, 134, 232, 233, 265, 266, 267,  
268, 338  
Herbern 382  
Herdecke 253, 342, 343  
Herder 58, 217, 223  
Herdringen 124, 269, 280, 281, 282, 308, 315,  
322, 328, 346, 347, 350  
Herford 49, 362  
Herne 334, 341, 342, 388  
Herrenhausen 89, 128, 184  
Herringhausen 81, 220, 354, 355  
Hertel 387  
Herten 99, 102, 116, 128, 267, 268, 389, 390  
Herzmann 213  
Hessen 28, 42, 210, 247, 265, 291, 366  
Hessing 379  
Hiddeser Bent 186  
Highbury 406  
Hildburghausen 199  
Hildesheim 234, 352, 354, 368  
Hillebrand 336, 357  
Himley 365  
Himmighausen 59, 60, 366  
Hinderkinck 168, 384  
Hinnenburg 249, 250, 364, 369, 375  
Hirschfeld 9, 10, 11, 18, 25, 26, 29, 30, 31, 32,  
33, 34, 35, 37, 38, 40, 41, 42, 43, 45, 50, 52,  
57, 72, 131, 132, 137, 151, 153, 154, 163,  
178, 180, 195, 196, 198, 199, 200, 201, 212,  
217, 222, 223, 225, 230, 236, 239, 252, 254,  
255, 257, 314, 316, 317, 318, 319, 322, 323,  
326, 327, 392  
Hirschheydt 363  
Hochsauerlandkreis 345  
Hochstein 344  
Hoete 336  
Hoffmann 11, 21, 28, 35, 42, 50, 140, 168,  
179, 195, 243, 264, 277, 278, 279, 283, 284,  
285, 382, 384, 386, 392  
Hoffmeier 341  
Hogarth 81, 92, 201, 250, 259, 319  
Hohenheim 50, 51  
Hohensyburg 267  
Hohnholz 12  
Holland 182, 229, 240  
Hollwinkel 221, 222, 244, 323, 375, 376, 399  
Holthausen 70

Holtzbrinck 350  
 Holzhausen 375  
 Holzwickede 356  
 Home 9, 29, 92, 200, 207, 257, 326  
 Hönningen 281  
 Honthumb 91, 209  
 Höpel 230, 231, 232, 233, 313, 338, 401  
 Hoppe 65  
 Hörde 112, 114, 127, 129, 133, 136, 138, 335, 352, 353, 356, 358  
 Horn 140, 158, 214, 402  
 Horrich 366  
 Hörstel 390  
 Horsthausen 341  
 Horstmar 391  
 Horticultural Society 292, 293  
 hortus conclusus 176  
 Houth 239, 240, 392  
 Houtte 157  
 Hövel 105, 233, 234, 266, 336, 338, 340, 382  
 Hövell 381  
 Hovestadt 18, 35, 90, 200, 210, 212, 213, 214, 215, 216, 222, 242, 257, 317, 321, 323, 327, 352, 353, 399, 403, 405  
 Höxter 54, 55, 223, 312, 363, 364, 365, 366, 367, 373  
 Hübsch 257  
 Hufeland 223  
 Hüffe 14, 35, 219, 220, 221, 244, 326, 376, 405  
 Hull 310  
 Hülshoff 384  
 Humboldt 248, 358  
 Humperdinck 89, 92, 98, 100  
 Husen 337  
 Huster 337  
 Hyde Park 29, 160, 162, 294

## I

Iggenhausen 371  
 Ile de France 325  
 Ilmpark 72, 222  
 Imbsen 377  
 Innhausen und Knyphausen 335, 388  
 Interlaken 310  
 Irland 162, 295  
 Iserlohn 71, 310, 348, 349, 350  
 Isselburg 380  
 Isselhorst 360, 399  
 Istenberg 196  
 It(t)lingen 302, 382  
 Italien 60, 70, 162, 182, 237, 243, 292, 295  
 Iwerne Minster Park, Dorsetshire 406

## J

Jacobi 246  
 Jacob-Makoy 157  
 Jäger 55, 60, 65, 75, 297, 306  
 Jägerhof 269  
 jardin anglais 29, 31, 161, 200, 398

jardin anglais, français, chinois 29, 31  
 jardin anglo-chinois 8, 16, 30, 36, 37, 39, 45, 50, 51, 88, 107, 108, 179, 192, 196, 198, 199, 200, 203, 204, 208, 211, 213, 214, 215, 227, 234, 236, 290, 315, 321, 326, 395  
 Jardin des Plantes 293  
 jardin paysager 285  
 jardin privée 27  
 jardin sauvage 27, 96, 102  
 Jaubert 293  
 Jérôme Bonaparte 59, 244, 245, 266  
 Johannes von Nepomuk 73, 83, 85, 323  
 Johannettental 396  
 Johnen 116, 118, 119  
 Jordaans-van Heek 392  
 Jordan 135, 342  
 Junckmann 270  
 Jungkenn 219, 220, 221, 376  
 Jussieu 292  
 Justi 83

## K

Kahl 172, 182, 183, 184, 185, 186, 372, 373  
 Kallenhardt 352  
 Kamen 357  
 Kanada 295  
 Kanitz 355, 359  
 Kanne 365  
 Kappel 379  
 Karlsruhe 42, 175, 183  
 Kassel 25, 36, 37, 39, 42, 59, 75, 76, 151, 180, 182, 183, 189, 190, 192, 219, 220, 230, 244, 254, 259, 310, 326  
 Kastilien 325  
 Katharina von Württemberg 59  
 Kayser 348  
 Kelly 294  
 Kemp 294  
 Kensington 29  
 Kent 57  
 Kentrop 340  
 Kentrup 241, 242, 258, 286, 305, 317, 386  
 Kerckering 21, 307, 340, 341, 353, 364, 366, 368, 380, 385, 394  
 Kerckering zur Borg 307  
 Ketteler 127, 128, 129, 131, 132, 134, 135, 136, 137, 138, 302, 351, 352, 353, 359, 395, 399  
 Kew 30, 33, 36, 92, 160, 207, 293  
 Khyber-Pass 310  
 Kielmannsegg 248, 249, 358  
 Kierspe 350  
 Kiesekamp 302  
 Kimmel Park 295  
 Kingsheath 296  
 Kirchlengern 362  
 Kitz 127, 128, 353  
 Kleber 166  
 Klein 191, 247, 366, 407  
 Klein-Glienicke 191  
 Kleinhansz 358, 378

Kleßheim 175  
 Kleve 99, 104, 105, 119, 230, 263, 266, 270,  
 275, 276, 278, 281, 286  
 Klingenberg 184  
 Klopstock 70, 241  
 Knight 225  
 Knippenberg 219  
 Knuth 296, 399  
 Knuthenborg 296, 297, 300, 301, 320, 329,  
 399  
 Koblenz 116  
 Kock 174  
 Köckritz 363  
 Koenig 362  
 Köln 99, 106, 113, 116, 118, 119, 155, 159,  
 263, 273, 281, 306, 346, 363, 380, 388, 399  
 Königsegg-Rothenfels 346  
 Konstantinopel 25, 182  
 Köppen'scher Park 396  
 Korff 218, 244, 340, 360, 395  
 Körtlinghausen 303, 352  
 Krane 355  
 Krefeld 99, 263, 266, 269  
 Kreuztal 351  
 Kronenburg 334  
 Krukemeyer 376  
 Krünitz 217, 256, 257  
 Krupp 253  
 Kuchenbäcker 378  
 Kukus 195  
 Küppers 118

## L

l'Hermitage 141  
 Laer 347, 362  
 Lage 371  
 Landsberg 88, 91, 93, 94, 95, 99, 100, 101,  
 105, 106, 108, 117, 129, 210, 248, 273, 274,  
 336, 349, 377, 382, 393, 394, 399  
 Landsberger Garten 224  
 Landsberger Hof 270, 346  
 Landsbergsche Kurie 55  
 Lange 374  
 Langelage 230  
 Langendreer 334  
 Lashorst 376  
 Lavater 241  
 Le Nôtre 213, 257  
 Le Père 274  
 Le Rouge 28, 29, 30, 31, 32, 33, 36, 37, 50,  
 52, 392  
 Ledebur 375  
 Ledenburg 60  
 Leesen 230  
 Leffers 362  
 Legden 381  
 Leipzig 10, 25, 26, 38, 47, 60, 62, 81, 83, 230,  
 246, 297  
 Lembeck 15, 27, 128, 220, 226, 304, 383,  
 389, 399

Lemgo 7, 38, 199, 200, 201, 202, 203, 204,  
 208, 224, 323, 326, 372, 399  
 Lengerich 287, 391  
 Lenne 229, 250, 280  
 Lenné 15, 78, 96, 155, 163, 183, 190, 191,  
 193, 224, 262, 264, 266, 268, 284, 286, 287,  
 288, 289, 292, 293, 301, 305, 306, 308, 310,  
 319, 328, 336, 385  
 Lentze 355  
 Leopoldshöhe 372  
 Letmathe 350  
 Ligne 145, 155, 157, 161, 171, 212  
 Ligne-Beloeil 155, 157  
 Lilien 356  
 Limberg 182, 183, 185, 188  
 Lindinger 205  
 Lindley 292, 406  
 Lippborg 353  
 Lippe 7, 8, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 22,  
 55, 92, 172, 176, 182, 183, 185, 189, 190,  
 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 202,  
 204, 207, 208, 212, 223, 234, 236, 238, 258,  
 259, 262, 297, 305, 309, 311, 312, 314, 319,  
 321, 322, 324, 325, 326, 329, 330, 331, 332,  
 339, 340, 357, 361, 364, 367, 368, 370, 371,  
 376, 386, 389, 399, 403  
 Lipper 91, 107, 209, 210, 211, 226, 349  
 Lipperbruch 354  
 Lippetal 352, 353  
 Lippolthausen 357  
 Lippstadt 127, 306, 348, 351, 352, 353, 354,  
 355, 399  
 Liverpool 294, 295, 406  
 Löbbecke 349, 350  
 Loburg 394  
 Loeb 339, 340  
 Loen 28, 207, 227, 371  
 Löffler 396  
 Loge 83  
 Lohe 48, 308, 348, 356  
 Lohmann 282, 308, 344  
 Löhne 362  
 Löhning 47  
 Loitha 59  
 London 29, 62, 161, 162, 165, 168, 292, 293,  
 294, 295, 299  
 Londoner Zoo 310  
 Longridge Park, Berwick 406  
 Lopshorn 184  
 Löringhof 98  
 Loudon 197, 246, 292, 294, 316, 397  
 Louis Ferdinand von Preußen 40  
 Lousberg-Anlagen 266  
 Löwen 234  
 Lübbecke 21, 63, 221, 312, 373, 375, 376,  
 399  
 Lübeck 201, 230  
 Lübke 339  
 Ludgeriplatz 302  
 Ludolph 180, 181, 182, 183, 184, 190, 370,  
 371  
 Ludwig XIV. 200

Lünen 357  
Lunéville 32  
Lütgendortmund 336  
Lüttich 157  
Luxemburg 295

## M

Magdeburg 112, 309  
Maibaum 388  
Mailand 182, 380  
Mainz 175  
maison de campagne 51, 169  
Mallinckrodt 253, 308, 342, 343, 345  
Malta 182  
Mandeuffel 219  
Manger 396  
Manley Hall, Manchester 406  
Mannzmann 391  
Marburg 70  
Märcker 234, 253, 339  
Märckerin 232, 252, 327  
Marienbad 61  
Mark 393  
Marly 31, 190  
Marlygarten 310  
Marsberg 347  
Martfeld 343  
Marylebone 398  
Mason 22  
Matena 355  
Matterhorn 310  
Mattern 186, 193, 194, 366, 367  
Matthison 70  
Mawson 340  
Meien 370  
Meinberg 184, 223  
Meineke 201, 228, 371, 372  
Mellrich 351  
Mengersen 35, 54, 55, 56, 59, 60, 61, 62, 66,  
67, 217, 317, 319, 323, 326, 365, 366, 399,  
406  
Menke 140, 141, 144, 169, 170, 181, 384  
Mentzelsfelde 306, 354  
Meppen 48, 91  
Merfeld 142, 288, 385  
Merten a. d. Sieg 268  
Merveldt 302, 383, 389, 399  
Meschede 347  
Meseckenwerde 342  
Metternich 378  
Metternich-Sandor 366  
Meyer 96, 189, 190, 193, 216, 268, 305, 319,  
328, 336  
Meyern 69, 82, 83  
Meyl 140  
Michels 379  
Mickeln 271  
Miller 256  
Milner 6, 14, 140, 146, 154, 160, 161, 162,  
163, 164, 165, 167, 168, 169, 171, 275, 277,  
290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298,

299, 300, 301, 302, 303, 306, 310, 313, 316,  
318, 319, 320, 329, 380, 381, 383, 384, 399,  
406  
Milner White & Partners 295  
Milton 331  
Minden 21, 308, 312, 373, 374, 375, 395  
Moers 140, 272, 274  
Möller 396  
Monceau 8, 291, 318  
Monplaisir 51  
Monte Carlo 295  
Mortefontaine 29  
Möser 217  
Moßich 183  
Moyland 281  
Muckum 362  
Mühlen 383  
Mühlenbach 114, 395, 400  
Müller 144, 150, 153, 220, 221, 342, 372, 376,  
388, 389, 390, 406  
Mulvany 388  
München 183, 264, 309, 325  
Münchhausen 42, 245, 256  
Munnem 159, 160, 164, 292  
Münster 6, 15, 17, 23, 31, 34, 48, 49, 55, 60,  
74, 76, 78, 84, 87, 91, 98, 112, 139, 156,  
168, 177, 190, 199, 209, 210, 222, 225, 226,  
228, 234, 241, 247, 249, 282, 286, 287, 302,  
304, 309, 328, 335, 336, 346, 365, 367, 378,  
379, 383, 384, 385, 392, 394, 395, 396, 399,  
401, 402  
Münsterland 20, 21, 46, 88, 141, 162, 247,  
275, 302, 303, 322  
Muskau 10, 43, 60, 61, 62, 67, 155, 262, 289,  
299, 314, 315, 318, 319, 320

## N

Nagel 127, 128, 250, 352, 359, 382  
Napoleon 258, 265  
Narbermann 270  
Naumburg 150  
Neapel 182  
Neheim 348  
Nesfield 297  
Nesselrode 267, 268, 389, 390  
Nethetal 196  
Nette 336  
Neues Palais 370  
Neuhaus 343  
Neuschöneberg 191  
Neuss 269, 272  
Nicloai 153  
Niederlande 295  
Niederste Hülsberg 338  
Niedertalle 81  
Nieheim 366  
Niepagen 373  
Niermann 395  
Niessen 244, 245, 369, 377, 399  
Nordbögge 356

Nordkirchen 7, 15, 55, 115, 170, 264, 273,  
277, 278, 285, 304, 310, 385, 386  
Nordrhein-Westfalen 13  
Northumberland 302  
Nose 124  
Nottuln 15, 25, 196, 241, 242, 258, 320, 386  
Nymphenburg 25, 218, 231

## O

Oakley Park, Basingstoke 406  
Oberbehme 362, 396  
Obergedern 345  
Oberhausen 48, 98, 116  
Oberneufelde 63, 373, 374, 399  
Ochtrup 392  
Oelde 88, 352, 363, 366, 379, 382  
Oer 381  
Oerlinghausen 372  
Oesede 370  
Oeser 244  
Oetker 396  
Oeynhausen- Sierstorff 363  
Oheimb 375  
Oldenhues 392  
Olfen 386  
Olsberg 348  
Opherdicke 356  
Oranienburg 55, 279  
Oranien-Nassau 247, 366  
ornamented factory 308  
ornamented farm 85, 196, 231, 260, 290, 308,  
322, 358, 395  
Osmaston Manor 294, 300, 406  
Ostbevern 394  
Österholz 80  
Osterrath 119  
Osterwick 387  
Ostfriesland 351  
Osuna 155  
Ovelgönne 224, 373  
Overhagen 220, 304, 354  
Overlacker zum Grimberg 349  
Overs 30  
Overweg 358  
Owen 294

## P

Paderborn 21, 59, 60, 68, 72, 79, 209, 219,  
245, 360, 361, 366, 367, 368, 374, 376, 377,  
385, 399, 406  
Painshill 25, 36, 321  
Palaisgarten 7, 8, 15, 165, 172, 173, 174, 175,  
179, 180, 182, 184, 186, 188, 189, 190, 191,  
192, 193, 194, 251, 287, 308, 319, 328  
Papen 348  
Papen-Lohe 356  
Paris 28, 29, 44, 46, 52, 58, 99, 140, 158,  
284, 292, 293, 295, 325, 406  
parterre de compartiment 176  
Patthorst 361

Paxton 160, 162, 291, 292, 294, 297, 406  
Peckelsheim 245, 365, 369  
Persius 124, 153, 289  
Petersen 89, 101, 102, 103, 104, 108  
Petershagen 374  
Petzold 10, 15, 216, 289, 290, 292, 293, 300,  
305, 314, 316, 318, 328, 329, 335  
Philipp 28, 42, 49, 141, 256, 335, 387  
Philippsthal 210  
Pich 388  
Pictorius 55, 280, 382, 386, 394  
picturesque garden 108  
Pilatus 310  
pleasureground 63, 119, 290, 317, 318, 335,  
338, 341, 343, 346, 347, 354, 356, 360, 365,  
367, 369, 371, 373, 374, 377, 388, 391, 394  
Plettenberg 18, 212, 213, 277, 279, 335, 352,  
353, 357, 359, 379, 386, 399, 403  
Polen 150, 223  
Pommern 141  
Pope 22  
Poppelsdorf 116, 264  
Pöppinghausen 174, 204, 205  
Porta Westfalica 374, 375  
Potsdam 38, 98, 124, 151, 153, 182, 183,  
190, 246, 270, 288, 374  
Pottenhausen 371  
Prag 182  
Preston 295  
Preußen 47, 141, 182, 189, 191, 243, 262  
Preußisch Oldendorf 375, 376  
Price 225  
Prince's Park 294, 406  
Prinz-Albrecht-Palais 190, 193  
Promenaden-Deputation 270  
Pückler 10, 11, 43, 60, 61, 62, 63, 64, 67, 155,  
163, 179, 190, 262, 285, 289, 299, 305, 314,  
315, 316, 317, 318, 319, 320, 328, 398  
Puttkammer 366, 373  
Pyrmont 223

## Q

Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck 356  
Quernheim 362  
Quincken 386

## R

Rabaliatti 377  
Rafflenbeul 375  
Raitz von Frentz 344, 385  
Rangemore Park, Burton-on-Trent 406  
Rasgeim 221  
Rastatt 175  
Ravensberger Spinnerei und Weberei 308,  
359  
Recke 253, 341, 342, 343, 344, 373, 374,  
393, 399  
Recklinghausen 387  
Reelsen 363  
Rehkopf 368

Rehmen 381  
Reichenstein 268  
Reichert 99  
Reinecke 179, 371  
Reinking 44, 45, 46, 47, 48, 53, 98, 111, 114,  
116, 117, 121, 122, 125, 213, 215, 269, 335,  
382, 385, 389, 392  
Repton 22, 163, 171, 276, 291, 297, 299, 306,  
316  
Reuter 390  
Rhade auf der Volme 350  
Rheda 321  
Rhede 381  
Rheder 35, 54, 55, 56, 58, 59, 60, 61, 62, 63,  
64, 65, 66, 67, 202, 216, 217, 289, 312, 314,  
315, 317, 318, 319, 321, 326, 329, 365, 366,  
399, 406  
Rhein 161, 182, 195, 229, 243, 279, 289, 388  
Rheinbund 141, 243  
Rheine 44, 47  
Rheinland 15, 161, 261, 265, 272, 291, 319,  
356  
Richmond 33, 36, 291, 301  
Riepen 368  
Rietberg 351  
Rievaulx 252  
Rigaud 99  
Rigi 310  
Ringelsbruch 377  
Rinkerode 55, 394  
Rinkhausen 396  
Ritter 270  
Robbert 357  
Roeulx 140  
Rollmann 84, 402  
Rom 182  
Romberg 48, 111, 112, 113, 116, 117, 118,  
119, 120, 121, 123, 125, 248, 269, 272, 335,  
337, 383, 387, 388, 400  
Rombergpark 110, 111, 120, 124, 125, 266,  
335  
Rosarius 307, 334  
Rosendahl 387  
Rosenthal 183  
Röthe 136  
Rothenburg 366  
Rothenhoff 222, 307, 374  
Rothweil 351  
Rotterdam 119  
Rousseau 35, 123, 125, 177, 216, 240, 323  
Rousseauinsel 35, 221, 222, 391  
Ruck 49  
Rühenberg 302  
Ruhr 15, 21, 195, 223, 224, 225, 228, 229,  
239, 252, 253, 270, 271, 282, 312, 314, 337,  
342, 345, 346, 347, 358, 383  
Ruhrgebiet 15, 253, 264, 282, 311  
Ruisdael 25  
Rumbeck 81  
Rump zu Crange 336  
Rundt 174, 187, 204, 370  
Rüping 345

Rußland 150, 295  
Rüthen 84, 352, 377, 403  
Ryfors 296, 300, 301

## S

Sachsen 61, 195  
Salm-Horstmar 387  
Salm-Kyrburg 198  
Salm-Salm 141, 155, 162, 275, 298, 310, 380,  
381, 399  
Salzburg 175  
Sandfort 386  
Sanspareil 25, 195  
Sanssouci 25, 32, 58, 83, 96, 151, 190, 204,  
232, 310  
Santfort 248  
Sardinien 182  
Sassenberg 218, 395, 396  
Sassendorf 351  
Sauerland 20, 249, 259, 312  
Sayn-Wittgenstein-Berleburg 351  
Scales 291  
Schade zu Ahausen 75  
Schaedler 387, 394  
Schall 393  
Schatzmann 27, 28, 29, 31, 36, 37, 44, 51  
Schaumburg-Lippe 210  
Scheck 352  
Scheda 355  
Schede 253, 343  
Scheffer-Borchhorst 395  
Schelhase 183  
Schell 388  
Scherfede 366  
Schiebler 186  
Schieder 55, 184, 372, 373  
Schiller 241  
Schilling 396  
Schinkel 79, 150, 153, 266, 289, 349  
Schlaun 88, 90, 102, 107, 247, 277, 278, 301,  
347, 353, 365, 378, 379, 382, 383, 385, 386,  
389, 394  
Schlieffen 361  
Schloß Holte-Stukenbrock 361  
Schlotheim 374  
Schluckebier 311  
Schlüsselburg 374  
Schmettow 388  
Schmidt 384  
Schmising 340  
Schmuckeremit 321  
Schneevogt 119  
Schneevogt 99  
Schönbrunn 183  
Schönbusch 38  
Schondellenbach 112, 115, 117, 118, 122,  
335  
Schorlemer 249, 280, 350, 354, 355, 364,  
381, 391  
Schottland 162  
Schramm 275

Schröder 270  
 Schuchard 368  
 Schücking 65, 66, 195, 251, 280, 347, 349,  
 363, 379  
 Schulpforta 150  
 Schulte-Steinberg 307, 334  
 Schulz 104, 363, 383  
 Schulze-Dellwig 336  
 Schwager 232  
 Schwansbell 357  
 Schwartz 396  
 Schwarz 345  
 Schwarzburg-Rudolstadt 186  
 Schwarzenraben 14, 25, 126, 127, 129, 130,  
 131, 132, 134, 135, 136, 137, 170, 186, 271,  
 324, 351, 352, 353, 399  
 Schweckhausen 245, 369  
 Schweden 150, 300  
 Schweiz 9, 37, 60, 72, 153, 154, 162, 182,  
 237, 243, 310, 321, 329, 380, 403  
 Schwelm 60, 113, 116, 223, 259, 260, 269,  
 272, 273, 281, 343, 344, 399  
 Schwelmer Gesundbrunnen 320, 328, 343  
 Schwerin 376  
 Schwerte 358  
 Schwesternpark 311, 329  
 Schwetzingen 22, 26, 32, 34, 38, 93, 95, 108  
 Schwöbber 42, 256  
 Sckell 41, 95, 100, 108, 163, 214, 231, 262,  
 328  
 Seifersdorfer Tal 195, 244, 323  
 Selm 358  
 Senne 396  
 Sennestadt 396  
 Sentmaring 49, 379  
 Shaftesbury 22  
 Sharawadgi 30  
 Shenstone 12, 398  
 Siegen 351  
 Siegerland 20, 312  
 Sierstorpff 223, 363, 366  
 Simons-von Bockum-Dolffs 396  
 Singleton Park, Lancs. 406  
 Sinning 116  
 Sizilien 182  
 Smyrna 182  
 Soest 79, 81, 83, 126, 259, 351, 353, 355,  
 356, 396, 402  
 Solbrüggen 266  
 Sölde 336  
 Solitude 38  
 Solms-Hohensolms 173, 174, 370  
 Solre 140  
 Spanien 325  
 Spee 265, 336, 345, 369, 385  
 Spiegel 22, 55, 60, 62, 65, 66, 232, 234, 235,  
 236, 307, 315, 347, 365, 366, 369, 370, 399,  
 402, 406  
 Spiegel-Helmern 66  
 Spitzbarth 272  
 Spoede 350  
 Springorum 342

St. Jan ten Heere 31  
 Stahl 350  
 Stancliffe Hall 296, 406  
 Stapel 385  
 Statz 344, 356  
 Stein zum Altenstein 191, 193  
 Steinfurt 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 34, 35, 37,  
 38, 39, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 53, 57, 196,  
 199, 200, 201, 204, 216, 236, 239, 242, 254,  
 257, 269, 273, 278, 317, 326, 390, 392, 393,  
 398, 399  
 Steinhagen 361  
 Steinhausen 344, 360  
 Steinheim 367  
 Steinlake 396  
 Sternwede 376  
 Sterne 70  
 Stilling 241  
 Stockholm 296  
 Störmede 352  
 Stosch 358  
 Stourhead 225  
 Stowe 36, 40, 44, 58, 214, 215, 225  
 Stowmarket 302  
 Strack 153, 171, 175, 182, 289, 329, 370  
 Straelen 272  
 Strauß 281, 282, 309, 328, 346, 347  
 Strawberry Hill 37  
 Stropsches Haus 55  
 Strünkede 341  
 Stüler 143, 146, 150, 151, 152, 153, 154, 155,  
 156, 158, 161, 162, 163, 164, 165, 168, 171,  
 289, 314, 322, 328, 349, 383  
 Surenburg 27, 298, 302, 303, 304, 305, 307,  
 317, 321, 390, 391, 399  
 Suyr 389  
 Swift 22  
 Syberg 229, 230, 231, 233, 234, 327, 337,  
 401  
 Syburg 337  
 Sydenham 160, 161, 162, 168, 294, 406  
 Sydow 336  
 sylvan garden 285

## T

Tappe 62, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 83, 86, 254,  
 255, 259, 260, 261, 315, 316, 327, 343, 349,  
 350, 377, 401, 402  
 Tatenhausen 223, 360  
 te Straet 100, 120, 274, 335  
 te Stroet 100, 274  
 Tecklenburg 393  
 Tecklenburger Land 223  
 Tegeler 179, 180, 371  
 Tenking 381  
 Terlinden 380  
 Teudt 44, 46, 201, 204, 227, 228, 371, 372,  
 392  
 Theodor-Heuss-Park 396  
 Thienhausen 367  
 Thiersch 351

Thorvaldsen 182  
Thouin 143, 145, 191, 284, 285  
Tibbe 44, 46  
Tönisvorst 272  
Tönnis 371  
Toole 388  
Toskana 182  
Troja 182  
Tschaes 352  
Tugwell 341  
Twickel 340, 384

## U

Uebelgönne 367  
Uelzen 359  
Uentrop 341  
Uhlenbrock 168  
Ulenburg 362  
Ungarn 60, 155, 296  
Unkair 360, 371  
Unna 282, 339, 341, 356, 357, 358, 359  
Unterbach 276  
Unzer 7, 29, 31, 38, 92, 199, 200, 201, 202,  
203, 207, 211, 215, 227, 257, 398

## V

Vagedes 15, 18, 87, 88, 90, 91, 92, 93, 95,  
96, 98, 99, 101, 102, 104, 106, 107, 108,  
111, 114, 119, 121, 122, 123, 124, 125, 129,  
198, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 215, 216,  
244, 262, 266, 269, 317, 323, 327, 335, 338,  
349, 352, 353, 382, 387, 395, 403, 408  
Valenciennes 292  
van de Sand 390  
Vandendriesse & Panis 157  
Varenholz 176  
Varlar 387  
Varnhagen von Ense 26, 47, 50, 239, 240,  
392  
Vatikan 182  
Vauxhall 27, 293, 318, 398  
Vehoff 241, 386  
Velde 366  
Velen 27, 87, 88, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 98,  
99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 108,  
113, 115, 117, 120, 129, 134, 191, 210, 212,  
251, 264, 265, 266, 268, 272, 274, 276, 278,  
317, 327, 328, 336, 349, 377, 382, 393, 394,  
399, 400, 408  
Veltheim 42  
Venedig 182  
Venezuela 158, 159, 171  
Venne 394  
Vereinigte Aluminiumwerke Lünen VAW 357  
Vernaburg 70  
Versailles 37, 143, 173, 257, 277, 293, 294,  
329  
Versmold 361  
Viermundt 387  
Viersen 272

Vierwaldstätter See 310  
Villa Hügel 253  
Villigst 282, 358  
Vilmorin 158  
Vincke 230, 337, 338  
Vinum 386  
Vinsebeck 367  
Vogelsang 229  
Völlinghausen 396  
Vollmond 113  
Voltaire 58, 326  
vom Stein 234, 236, 247, 248, 249, 273, 275,  
316, 358  
von der Horst 221, 222, 244, 360, 361, 362,  
372, 373, 374, 375, 376, 399  
von der Lippe 367  
Voorhelm 99, 119  
Vörden 387  
Vorhalle 338  
Vorhelm 393  
Vorsteher 338  
Vorster 340  
Vortlage 391

## W

Wabern 183  
Wackengoor 303  
Wadersloh 395  
Wagner 157, 256  
Waldeck 44  
Wales 295, 406  
Walpole 22, 37, 38, 198  
Waltrop 390  
Wangenheim 42, 43  
Warburg 244, 367, 368, 369  
Warendorf 24, 55, 115, 393, 394, 395  
Watté 380  
Weber 357, 372  
Wedinghausen 224, 346  
Wehmer 352, 354, 367, 368  
Wehrden 363  
Weichs 352  
Weichs zur Wenne 347  
Weimar 22, 38, 99, 222, 230  
Weißenfels 373  
Weißenstein 36, 42  
Weitmar 322, 334  
Welbergen 392  
Welda 368  
Wels 340  
Welver 355  
Wendlinghausen 396  
Wenge 378  
Wenne 347  
Werl 356  
Wesel 99, 219, 220, 388  
Weser 21, 62, 223, 229, 247, 312, 363, 374  
Westerbauer 338  
Westerholt 94, 99, 108, 111, 342, 357, 378,  
382, 383, 385, 388, 389, 390, 391, 393  
Westerholt und Gysenberg 94, 382, 390, 391



Westerholt zu Hackfurt 391  
 Westerwinkel 302, 321, 382  
 Westfalen 7, 8, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19,  
 21, 22, 24, 25, 27, 28, 32, 43, 49, 50, 55, 58,  
 65, 66, 67, 69, 71, 77, 78, 85, 88, 90, 92, 94,  
 105, 106, 113, 134, 140, 142, 158, 161, 165,  
 171, 173, 177, 192, 193, 194, 195, 196, 197,  
 198, 199, 200, 204, 207, 208, 209, 210, 214,  
 217, 218, 219, 222, 223, 226, 227, 228, 230,  
 231, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240,  
 242, 243, 244, 245, 249, 253, 257, 258, 259,  
 260, 261, 262, 263, 264, 265, 267, 269, 272,  
 273, 274, 275, 281, 282, 283, 285, 287, 288,  
 290, 291, 295, 296, 297, 298, 301, 302, 305,  
 308, 309, 310, 311, 312, 314, 318, 319, 321,  
 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330,  
 331, 332, 337, 338, 339, 347, 360, 370, 376,  
 377, 381, 386, 389  
 Westhusen 336  
 Westminster 29  
 Westönnen 356  
 Westphalen 347, 377  
 Wetter 233, 343, 403  
 Wetzlar 230  
 Wewelsburg 69, 75, 77, 85, 376  
 Wewer 70, 76, 245, 321, 377  
 Weyhe 14, 15, 48, 64, 76, 78, 88, 90, 93, 94,  
 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104,  
 105, 107, 108, 109, 111, 112, 113, 114, 115,  
 116, 117, 118, 119, 120, 123, 124, 125, 128,  
 129, 133, 134, 137, 163, 183, 190, 191, 225,  
 233, 248, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267,  
 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276,  
 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285,  
 286, 287, 292, 293, 296, 298, 299, 301, 305,  
 309, 313, 316, 317, 319, 324, 327, 328, 329,  
 335, 337, 338, 343, 344, 346, 349, 353, 358,  
 365, 380, 382, 383, 386, 389, 392, 393, 400  
 Whately 314, 316  
 White 292, 295  
 Wichmann 385  
 Wickerath 116, 119  
 Wien 83, 175, 182, 183, 243, 264, 285  
 Wietersheim 245, 374  
 Wiethase 368  
 Wildpark 14, 18, 139, 140, 143, 160, 165, 166,  
 167, 168, 169, 170, 188, 298, 299, 300, 301,  
 315, 320, 329, 380, 384  
 Wildring 34  
 Wildt 310  
 Wilhelmsbad 33, 38, 221  
 Wilhelmshöhe 36, 42, 151, 182, 189, 241,  
 252, 342  
 Wilkens 241, 242, 263  
 Willebadessen 312, 365, 369, 370  
 Winckelmann 240  
 Windel 374  
 Windsor 36  
 Winfeld 214, 404  
 Wintgen 340  
 Witte 339  
 Wittekindshof 362  
 Wittelsbach 127, 209  
 Witten 282, 311, 329, 344, 345  
 Wittgenstein 351  
 Wittringen 311  
 Wocklum 88, 210, 349  
 Wolfenbüttel 51  
 Wolff-Metternich 363, 365, 367  
 Wolters 169, 384  
 Wörlitz 38, 122, 189, 204, 207, 215, 221, 236,  
 323  
 Wrede 363, 370  
 Wrichte 211  
 Wroxall Abbey, Warwick 406  
 Wulf 113, 114  
 Wünnenberg 69, 377  
 Würzgassen 363  
 Wurmstich 348, 377

**Y**

Yorkshire 252

**Z**

Zedler 256  
 Zengerle 377  
 Zerbst 230  
 Zimmermann 345  
 Zitter 241, 386  
 Zober 146, 147  
 Zscheplin 59, 60  
 zur Lippe 80, 177, 181, 184, 192, 201, 202,  
 204, 205, 207, 370, 371, 372, 373  
 Zurmühlen 209  
 Zwirner 281, 346

## **L. Abbildungsverzeichnis mit Bildteil**

### Lesehinweise

Abbildungen sind im Text und im Katalogteil durch eine Buchstaben- und Zahlenkombination in eckigen Klammern angegeben. Die geschweiften Klammern zeigen als Archivhinweis in diesem Zusammenhang den Verwahrungsort des jeweiligen Bildes auf. Eine in geschweiften Klammern gegebene Buchstabenkombination kann im Abkürzungsverzeichnis entschlüsselt werden. Durch runde Klammern wird u.a. das Ersterscheinungsdatum der verwendeten Quelle angegeben.

Duplikate oder Details des vorhergehenden Fotos werden durch den Zusatz "a", "b" oder "c" gekennzeichnet.

Die Kennzeichnung einer Buchstaben-Zahlenkombination durch einen Asteriskus (\*) verweist auf eine im jeweiligen Zusammenhang dienliche Vergleichsabbildung, die nicht den durch die in eckigen Klammern gesetzte Buchstabenkombination angegebenen Gartenbildern bzw. -plänen entstammt. Dabei handelt es sich um Abbildungen 'nicht-westfälisch-lippischen'<sup>1</sup> Ursprungs bzw. primären Kontextes.

Abbildungen aus Sekundärquellen sind hier nicht reproduziert und müssen über die jeweilige Quelle erschlossen werden. Sie sind im Verzeichnis enthalten.

---

<sup>1</sup>Im heutigen Verständnis der geographischen Ausdehnung Westfalen-Lippes.

- [AA 1] Übersichtskarte: Historische Landschaftsgärten und -parks im Regierungsbezirk Arnberg, angefertigt für die vorliegende Arbeit vom Verfasser.
- [AA 2] Übersichtskarte: Historische Landschaftsgärten und -parks im Regierungsbezirk Detmold, angefertigt für die vorliegende Arbeit vom Verfasser.
- [AA 3] Übersichtskarte: Historische Landschaftsgärten und -parks im Regierungsbezirk Münster, angefertigt für die vorliegende Arbeit vom Verfasser.
- [AL 1] Alme, Ansicht des Gartens und der Gartenfassade des Schlosses, vor 1871, Chromolithographie aus dem Verlag Alexander Duncker, Bild: 15,0 x 19,6 cm, Blatt: 27,4 x 38,0 cm, abgebildet in: WP1987, Bd. 1, S. 33.
- [ALT 1] Altena, Burgberg mit Kammweg, mit Blick auf die Lenne und die Ortschaft Altena, abgebildet in: Freiligrath/Schücking (1841) 1962, S. 208, zusätzliche Hinweise in: WP 1987, Bd. 2, S. 53 (Abb. WP 78/4/338).
- [ANG 1] Lemgo, Annenhofgarten, Plan des Gartens, Ansicht, Durchschnitt und Grundriß des Gartenhauses, Christian Teudt, um 1795, lavierte Federzeichnung, ca. 115 x 27 cm, auf illusionistisch gezeichneten Rollen beschriftet, Maßstab des Gartenplans: 80 Fuß = 60 cm, Maßstab der Gebäudezeichnungen 24 Fuß = 10,2 cm, {LStA Dt, D 73, Stift St. Marien Nr. 18}, abgebildet in: BKW Lemgo 1983, S. 463, Abb. 532.
- [ANG 2] Lemgo, Annenhofgarten, Denkmal für den Kranich Hans, 1788, Zustand 1996, Foto: Verfasser.
- [ANG 3] Lemgo, Annenhofgarten, Denkmal für Graf Ludwig, um 1800/1801, Zustand 1996, Foto: Verfasser.
- [ANH 1] Anholt, Blick auf das Schloß über die heutige Roseninsel im Nordwesten der Anlage, Zustand 1992, Foto: Verfasser.
- [ANH 2] Anholt, Plan des westlichen Schloßparkbereichs, Edward Milner, um 1858, kolorierte Federzeichnung, 71 x 52 cm, {ASS; K. u. P.; Inv.nr. 6}, abgebildet in: van Krugten 1994, S. 138, Abb. 23 [dort Weyhe zugeschrieben und auf 1828 datiert].
- [ANH 3] Anholt, Plan des östlichen Schloßparkbereichs, Edward Milner, um 1858, kolorierte Federzeichnung, 72 x 75 cm, {ASS; K. u. P.; Inv.nr. 7}, abgebildet in: van Krugten 1994, S. 139, Abb. 24 [dort Weyhe zugeschrieben und auf 1828 datiert].
- [ANH 4] Anholt, Detailplanung für den östlichen Schloßparkbereichs, Edward Milner, um 1858, kolorierte Federzeichnung, 72 x 48 cm, {ASS; K. u. P.; Inv.nr. 8}, abgebildet in: van Krugten 1994, S. 139, Abb. 25 [dort Weyhe zugeschrieben und auf 1828 datiert].
- [ANH 5] Anholt, Schmuckplan zur Gestaltung des nördlichen Parkbereichs, Maximilian Friedrich Weyhe, Zeichner: Joseph Clemens Weyhe, 1831, kolorierte Federzeichnung, 68 x 124 cm, bez.: "Plan der neu angelegten Garten Partien bey dem Schloß zu Anholt für Seine Durchlaucht den Herrn Fürsten Wilhelm Florentin zu Salm-Salm. Entworfen von M. F. Weyhe Garteninspector und gezeichnet von J. C. Weyhe", {ASS, K u. P, Inv.nr. 9}, Foto: WAFD.
- [ANH 5a] wie ANH 5, Ränder leicht beschnitten, abgebildet in: van Krugten 1994, Abb. 5.
- [ANH 6] Anholt, schematisierte Zeichnung des Achsensystems, den Plan ANH 5 zugrundelegend, Zeichnung: Verfasser.
- [ANH 7] Anholt, Plan des Schlosses und Parks, signiert: Edward Milner, datiert: Oct. 1858, kolorierte Federzeichnung, bez.: "Chateau et Parc du Prince de Salm Salm Anholt", 79 x 124 cm, {ASS; K. u. P., Inv.nr. 13}, Foto: WAFD.
- [ANH 7a] wie ANH 8, abgebildet in: van Krugten 1994, Abb. 6.
- [ANS 1] Anholt, Leopoldspark, sog. Anholter Schweiz, Blick vom Felsen Rigi zum Schweizer Haus und zum Felsen Pilatus, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [ANS 2] Anholt, Leopoldspark, sog. Anholter Schweiz, links Felsen Rigi, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [ARN 1] Arnberg, Casino-Garten, Schmuckplan von Maximilian Friedrich Weyhe, 1821, signiert und datiert ca. 15 x 25 cm, farbig lavierte Federzeichnung auf Papier, aufgezogen, {Archiv Arnberger Heimatbundes, Arnberg, Sign. P.1}, Foto: Verfasser.
- [ARN 1a] Detail von ARN 1, Farabbildung.
- [ASH 1\*] Ashtead (England), Gartenseite des Hauses mit dem in Strukturen erhaltenem "Italianate Garden" Edward Milners, Zustand 1993, Foto: Verfasser.
- [BA 1] Bagno, sog. Schatzmann-Plan, aufgenommen durch Friedrich von Schatzmann 1786, publiziert von George Louis LeRouge 1787, versehen mit Legende, Maßstab und Sinnsprüchen, kolorierter Kupferstich, Gesamtgröße: ca. 47 x ca. 62 cm; innerer Umrißkante: 39,5 x 53,7 cm, papierrestauratorisch behandelt, bezeichnet: "Plan général du Bagno (Bain). Jardin Anglais, Francois, Chinois. de S.E.I.M. le Comte de Bentheim, Steinfurt & Regnant. Levé par F. de Schazman Á Paris. Chez LeRouge Ingr Geoge. du Roi, rues des 9ds: Augustins 1787", {ABS}, abgebildet in: Korzus 1993, S. 124.

- [BA 2] Bagno, Konzertgalerie, Zustand 1993, Foto: Verfasser.
- [BA 3] Bagno, oben: Kiosk, unten: Konzertgalerie, Stichwerk LeRouge 1787, abgebildet in: Korzus 1993-B, S. 131.
- [BA 4] Bagno, Partie um das Chinesische Wasserparterre, Stichwerk LeRouge 1787, abgebildet in: Korzus 1993-B, S. 129.
- [BA 5\*] St. Jan ten Heere, Chinesischer Pavillon, 1770, abgebildet in: Christopher Thacker: The History of Gardens, London 1985, S. 176, Abb. 121.
- [BA 6] Bagno, Chinesisches Palais, Plan einer Treillage und eines Grundrisses, Stichwerk LeRouge 1787, abgebildet in: Korzus 1993-B, S. 131.
- [BA 7] Bagno, Chinesischer Salon, Stichwerk LeRouge 1787, abgebildet in: Korzus 1993-B, S. 128.
- [BA 8\*] Lunéville, 'Le Rocher', Stich nach E. Héré, 1752, abgebildet in: Hansmann 1988, S. 190/191.
- [BA 9] Bagno, Moschee, kolorierter Stich von LeRouge, abgebildet in: Korzus 1993-B, S. 129.
- [BA 10\*] Kew Garden, Moschee, aus William Chambers: Plans, Elevations, Sections and Perspective Views of the Gardens and Buildings at Kew in Surrey, London 1763, abgebildet in: von Buttlar 1989, S. 65 Abb. 42.
- [BA 11] Bagno, Arionhügel mit Kaskade, Stichwerk LeRouge 1787, abgebildet in: Pries 1988, S. 44.
- [BA 12] Bagno, Arionhügel, Stichwerk LeRouge 1787, abgebildet in: Pries 1988, S. 46.
- [BA 13\*] Schloßgarten Schwetzingen, Arion im Wasserbassin des Zirkels, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [BA 14\*] Schloßgarten Schwetzingen, Apollöhügel, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [BA 15] Bagno, Ansicht des Teiches. Die Pyramiden links im Bild, Stichwerk LeRouge 1787, abgebildet in: Korzus 1993-B, S. 129.
- [BA 16] Bagno, Diogenestonne, Stichwerk LeRouge 1787, abgebildet in: Pries 1988, S. 54.
- [BA 17] Bagno, Vorzeichnung für den von LeRouge herausgegebenen Kupferstich, Zeichner: Friedrich Christian von Schatzmann, 1786, Bleistift mit Rötel- und Federüberzeichnungen auf grauem Karton, Gesamtgröße: 43,7 x 58,8 cm, innere Rahmenkante: 39,9 x 55,8 cm, papierrestauratorisch behandelt {ABS, Inv.nr. 800}, Foto: Verfasser.
- [BA 17a] wie BA 17, Detail.
- [BA 17b] wie BA 17, Detail.
- [BA 18] Bagno, sog. Weise-Plan, umgeben von 22 Ansichten desselben, Kupferstich, Zeichner: Friedrich Christian von Schatzmann, Stecher: Weise, Kassel, Gesamtgröße: 48,5 x 64,6 cm, Plan: 31,5 x 31,7 cm, bezeichnet: "Plan du Bagno. Jardin Anglo Chinois a 6 heures de Munster en Westphalie appartenant a S.E.J. Monseigneur le Comte du St. Empire regnant de Bentheim Steinfurt, Chevalier de l'Ordre de L'Elephant. 1793 leveé par F. de Schatzmann", {ABS}, Foto: Verfasser.
- [BA 18a] wie BA 18, Detail des Park-Plans, Foto: Verfasser.
- [BA 19] Bagno, Kettenbrücke, Zustand 1993, Foto: Verfasser.
- [BA 20\*] Russische Schaukel, abgebildet in: Grohmann 1797, Heft 13, Nr. IX.
- [BA 21] Kathedralartiges Gebäude für das Bagno, August Reinking, [Bleistiftzeichnung, 42,9 x 35,9 cm, {LM MS, Bauzeichnungen RG 117 a}], abgebildet in: Haucke 1991, S. 333, Abb. 15.
- [BA 22\*] Stowe, Tempel der Freiheit, Architekt James Gibbs, 1741, Zustand 1991, Foto: Verfasser.
- [BA 23] Bagno, Neue Wache, Entwurf der Hauptfront, August Reinking, 1803/1804, abgebildet in: Haucke 1991, S. 334, Abb. 16.
- [BA 24] Bagno, Neue Wache, Ansichten, Durchschnitte und Grundrisse, August Reinking, 1803/1804, abgebildet in: Haucke 1991, S. 334, Abb. 17.
- [BA 25] Bagno, Neue Wache, Zustand 1993, Foto: Verfasser.
- [BA 26] Bagno, sog. Tibbe-Plan, sechs zusammengefügte Blätter, kolorierte Federzeichnung, Maßstab in rheinländischer Ruthen, ca. 150 x ca. 93 cm, papierrestauratorisch behandelt, bezeichnet: "Charte von den herrschaftlichen Wohnungen in der Grafschaft Steinfurt, welche auf gnädigsten Befehl Seiner Erlauchten des Herren Reichsgrafen zu Bentheim und Steinfurt ist aufgenommen worden, nebst einem Protocolle zur Erläuterung [dieses fehlt, d.Verf.]. Angefertigt im Monat April 1812 durch B. Tibbe Geometer", {ABS}, Foto: Westfälisches Museumsamt, Münster.
- [BA 26a] wie BA 26, Detail.
- [BA 27] Bagno, Plan des Bereiches hinter dem Chinesischen Haus und der Küche, vor 1785, farbig lavierte Federzeichnung, Wasserzeichen: D & C BLAUW, rückseitig: Stempel und Inv.nr., 29,6 x 47,9 cm, {ABS, Inv.nr. 737}, Farbkopie, linker Bildrand um ca. fünf Zentimeter beschnitten.
- [BA 28] Bagno, Ruineninsel, Zustand 1993, Foto: Verfasser.
- [BA 29] Karte des Bagnos in Steinfurt, hellblau lavierte Federzeichnung, um 1818/19, unsigniert, Zeichner wohl R. Lohe, Blatt 29,4 x 38,3 cm, innere Rahmung 23,6 x 32,9 cm, Maßstab 1: 1000, {ABS}, Foto: Verfasser.
- [BA 29a] wie BA 29, Detail.

- [BA 30] Karte des Bagnos in Steinfurt, Federzeichnung, um 1818/19, signiert: "Zeichner: R. Lohe", Blatt: 36,8 x 49,6 cm, innere Rahmung: 27,0 x 40,8 cm, Maßstab 1: 2000, papierrestauratorisch behandelt, {ABS}, Foto: Verfasser.
- [BA 30a] wie BA 30, Detail.
- [BA 30b] wie BA 30, Detail.
- [BA 31] Karte des Bagnos in Steinfurt, um 1818/19, Kopie zur Verfügung gestellt Bernard Korzus, nähere Angaben fehlen. Das Original der Karte ist im Burgsteinfurter Archiv nicht auffindbar.
- [BA 32] Bagno, Forsthaus, Zustand 1993, Foto: Verfasser.
- [BA 33] Bagno, Golfplatz Münsterland, Zustand 1993, Foto: Verfasser.
- [BA 34] Bagno, Golfplatz Münsterland, Zustand 1993, Foto: Verfasser.
- [BA 35] Bagno, Golfplatz Münsterland, Zustand 1993, Foto: Verfasser.
- [BA 36\*] Hohenheim, Spielhaus. Dort findet sich auch eine Russische Schaukel, wie sie im Bagno Aufstellung fand, abgebildet in: Universität Hohenheim 1993, S. 9.
- [BA 37\*] Hohenheim, Plan des "Dörfles", abgebildet in: Universität Hohenheim 1993, S. 7.
- [BA 38] Bagno, Teich mit Ruineninsel, Zustand 1993, Foto: Verfasser.
- [BEN 1] Gut Benkhausen, Lithographie aus dem Verlag P. Herle, Foto: WAFD.
- [BL 1] Hattingen-Blankenstein, Blick aus dem Bereich von Gethmanns Garten zur Ruine Blankenstein, Maler: William Heaton Rudolph (signiert), um 1840, Öl/Lw., 39,5 x 56,0 cm, (Museum für Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund, Inv.nr. C 5059), abgebildet in: WP 1987, Bd. 2, S. 35.
- [BL 2] Hattingen-Blankenstein, Blick von Norden über die Ruhr zur Burg Blankenstein (links) und zu Gethmanns Garten (rechts), Holzstich/Papier, Bild: 8,3 x 12,6 cm, Blatt: 13,0 x 19,0 cm, abgebildet in: WP 1987, Bd. 2, S. 140.
- [BL 3] Hattingen-Blankenstein, Gethmanns Garten, Blick auf die südliche Bastion, Zustand 1995, Foto: Verfasser .
- [BL 4] Hattingen-Blankenstein, Gethmanns Garten, Blick von der südlichen Bastion zum Hang, Zustand 1995, Foto: Verfasser .
- [BNR 1] Benrath, Plan zur Veränderung eines Bereiches im Schloßpark, Maximilian Friedrich Weyhe, 1807, signiert und datiert, bez.: "Plan über die Veränderung einer Partie im großherzoglichen Hofgarten zu Benrath rechts vom Schloß hinter den Bosquets gelegen", mit Legende, M in Rhein. Fuß, {HStA D}, abgebildet in: Düsseldorfer Gartenlust 1987, S. 168, Abb. 8.40.
- [BO 1] Bodelschwingh, Arbeitsplan zur Anlage eines landschaftlichen Parks, Eduard Petzold, bez.: "Plan von Haus Bodelschwingh. Petzold-Muskau, Februar 1869", Foto: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, abgebildet in: Rohde 1992, S. 54.
- [BO 2] Bodelschwingh, Blick über den *pleasureground* auf das Schloß von Norden, Zustand: 1996, Foto: Verfasser.
- [BO 3] Bodelschwingh, Blick vom Schloß nach Nordosten, Zustand: 1996, Foto: Verfasser.
- [BO 4] Bodelschwingh, Achse zum 'Tempel der Ruhe', Zustand: 1996, Foto: Verfasser.
- [BO 5] Bodelschwingh, 'Tempel der Ruhe', Zustand: 1996, Foto: Verfasser.
- [BOD 1\*] Bodnant Garden, Gwynedd, (Wales), Ansicht des Herrenhauses mit Wintergarten, davor Terrasse und *sunken garden*, nach 1875, Zustand: 1991, Foto: Verfasser.
- [BR 1] Schloß Brünninghausen, Gartenfassade mit Teich, Foto, Anfang 20. Jahrhundert, abgebildet in: Krüssmann 1972, S. 48.
- [BR 2] Brünninghausen, Torhaus, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [BR 3] August Reinking: dritter Entwurf der Brünninghausener Schloßinselanlage, um 1818, {LM MS; RG 121 H}, abgebildet in: Haucke 1991, Abb. 58, S. 358].
- [BR 4] Gemeindegarte der Ortschaft Hachenei, bezeichnet: "Copie der GemeindeCharte von Hachenei", Anfang 19. Jahrhundert, abgebildet in: Hücker 1968, o.S..
- [BR 5] Brünninghausen, Plan des Schloßensembles und des umgebenden Parks, vor 1819, unsignierte und undatierte Federzeichnung, ohne Maßstab, 66,7 x 62,0, {StA MS, Kartensammlung A 19942}, Foto: StA MS.
- [BR 6] Entwurf zur Um- und Neugestaltung des Schloßparks in Brünninghausen, Maximilian Friedrich Weyhe, um 1818, nicht signiert, nicht datiert, 52,4 x 48, cm, kolorierte Federzeichnung auf Papier auf Leinwand, Papier gebrochen und teilweise gedunkelt, 10 rheinische Ruten = 34,25 cm, {StA MS; Kartensammlung A 19932}, Foto: StA MS.
- [BR 7] Brünninghausen, Mühle am Schondellenbach, abgebildet in: Bünemann 1993, S. 32.
- [BR 8] Brünninghausen, Hauptallee, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [BR 9] Brünninghausen, Talwiese, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [BR 10] Brünninghausen, Blick von der Bastei zum Hotel, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [BR 11] August Reinking: Gartenhaus, um 1812/13, {LM MS; RG 122 Ha Rs}, abgebildet in: Haucke 1991, Abb. 64, S. 362.

- [BR 12] Adolf von Vagedes: Gartenhaus, aquarellierte Federzeichnung, Blatt: 30,6 x 34,8 cm, Rahmung: 25,7 x 32,3 cm, Inschrift auf Architrav: obere Zeile unleserlich, untere Zeile: TPAMSCEBIS NOT ITSBA, {LM MS; RG 135 III Ha}, Foto: Verfasser.
- [BR 12a] wie BR 11, Farbnegativ.
- [BR 13] Brünninghausen, Gartenhaus, Ansicht und Schnitt, 1818/19, Zeichner: August Reinking, Maßstab 70 Fuß = 33,8 cm, 31,3 x 41,3 cm, {StA MS; Kartensammlung A 10561}, Foto: StA MS.
- [BR 14] Brünninghausen, Gartenhaus, Grundriß des Erd- und des Obergeschosses, 1818/19, Zeichner: August Reinking, Maßstab: 50 Fuß = 24,2 cm, 23,3 x 34,4 cm, {StA MS; Kartensammlung A 10560}, Foto: StA MS.
- [BR 15] Brünninghausen, Ansicht und Grundriß der Grotte, um 1818/19, Zeichner: August Reinking (?), bezeichnet: "Project Zu einer Grotte in dem freiherrlich von Rombergischen Garten zu Brünninghausen. mit Beibehaltung der bereits vorhandenen Säulenstellung", kolorierte Federzeichnung, 55,3 x 41,2 cm, Maßstab für den Grundriß: 30 rh. Fuß = 10,2 cm, Maßstab für die Ansicht: 20 rh. Fuß = 12,6 cm, {StA MS; Kartensammlung A 19939}, Foto: StA MS.
- [BR 16] Brünninghausen, Gartenhaus, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [BR 17] Brünninghausen, Gartenhaus, Inneres (ehem. Eiskeller), Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [BR 18] Brünninghausen, verschiedene Ausstattungsstücke für den Brünninghausener Park, Zeichner: Adolph von Vagedes bez.: "Entwurf zur Staffierung einiger Partien des Gartens zu Brünninghausen", mit Beischriften, sign. "Vagedes del.", Federzeichnung, M: 30 Fuß Cölnisch = 18,9 cm, 34,4 x 44,0 cm, innere Rahmung: 31,3 x 41,8 cm, {LM MS; RG 135 I}, Foto: WAFD.
- [BR 19] Brünninghausen, Ausschnitt aus dem Preußischen Meßtischblatt, nach 1819, abgebildet in: Bünemann 1993, S. 31.
- [BR 20\*] Ermenonville, Sarkophag Rousseaus auf der 'Ile des Peupliers', abgebildet in: Thacker 1985, S. 205 Abb. 140.
- [BR 21] Brünninghausen, Insel im großen Teich, Zustand 1994, Foto Verfasser.
- [BR 22\*] Schwanenhaus und Sarkophag, abgebildet in: Grohmann 1797, Band 3, Heft 29, Abb. 4.
- [BR 23] Brünninghausen, Bleichenhäuschen im Pferdebachtal, historische Fotografie Anfang 20. Jahrhundert, abgebildet in: Bünemann 1993, S. 32.
- [BR 24] Brünninghausen, farnblättrige Buche im Park, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [BU 1] Haus Busch, Hagen, Gartenplan, um 1788, blau und grün lavierte Federzeichnung, Plan von Beschriftung umgeben, Maßstab: 50 Schritte = 15,9 cm, Blatt: 27,2 x 21,5 cm; Plan: 14,0 x 14,8 cm, {StA MS; Haus Busch Nr. 539}, Foto: StA MS.
- [BU 2] Plan des Gartens Höpel, nahe Haus Busch, Hagen, Federzeichnung auf Briefpapier, Ende 18. Jahrhundert, {StA MS; Haus Busch Nr. 539}, Foto: StA MS.
- [BÜC 1\*] Bückeberg, Schloßparkentwurf nach Plänen von C. A. von Vagedes, Zeichner: Anton Wilhelm Strack (?), kolorierte Federzeichnung, mit Legende, 1791, 61,7 x 153,0 cm, {Niedersächsisches Staatsarchiv Bückeberg S1, A 1246}, abgebildet in: Ausst. C.A. von Vagedes 1995, S. 34/35, Abb. 48.
- [BÜC 2\*] Eremitenzelle, abgebildet in: Wrigte 1790, S. 4, Abb. 3.
- [BUX 1\*] Buxton Pavillon Garden, England, Foto der Eisenbrücke, im Hintergrund der Pavillon, Zustand: 1966, {Familienarchiv Milner/Hodges}, Foto: Alison Hodges.
- [BUX 2\*] Buxton Pavillon Gardens, Karte des Parks, bez.: "Public Garden Buxton", abgebildet in: Milner 1890, o. S.
- [CAN 1] Canstein, Ansicht des Schlosses von Norden, Maler: F. Klein, 1831, Öl/Lw., ca. 43,5 x 53,5 cm, {Privatbesitz}, abgebildet in: WP 1987, Bd. 1, S. 168.
- [CAN 2] Canstein, Park im Norden des Schloßbergs, Blick von der Zufahrt zur Kapelle, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [CAN 3] Canstein, Park im Norden des Schloßbergs, Blick von der Teichwiese zur Burg, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [CAP 1] Cappenberg, Urkarte, 1803, bez.: "Karte des Königlichen Domainen Gutes Kappenberg... vermessen durch C. Boner Lieut., revidirt durch Brokmann", (Ausschnitt), M 1: 3000, {Archiv Graf von Kanitz, Schloß Cappenberg}, abgebildet in: Mette 1993, Abb. 81.
- [CAP 2] Cappenberg, Lithographie von P. Herle, 1837-40, genannt in: WP 1989, Bd. 4, S. 207, Nr. 333, abgebildet in: Kracht/Schorlemer 1972, S. 77.
- [CAP 3] Cappenberg, Farblithographie, aus dem Verlag Duncker, 1858-60, abgebildet in: WP 1989, Bd. 4, S. 28.
- [CO 1] Corvey, Plan der Klosteranlage, Zeichner: Freytag, 1. V. 19. Jh., bez.: "Plaan vom Schloße Corvey und seinen naechsten mit Graben begrenzten Umgebungen", lavierte Federzeichnung, 69,5 x 51,0 cm, {Archiv Corvey}, abgebildet in: Mette 1993, Abb. 18.
- [CRY 1\*] Crystal Palace, Sydenham, (England), Luftbild, ca. 1930, Postkarte, Reproduktion 1990.

- [CRY 2\*] Crystal Palace, "geologische Inseln", Edward Milner, 1852/53, Saurier von Owen, Zustand: 1993, Foto: Verfasser.
- [CRY 3\*] Crystal Palace, "geologische Inseln", Edward Milner, 1852/53, Saurier von Owen, Zustand: 1993, Foto: Verfasser.
- [CRY 4\*] Crystal Palace, Sydenham, englischer Landschaftsgarten, Edward Milner 1852-56, Zustand: 1993, Foto: Verfasser
- [DE 1] Entwurf zur Umgestaltung der Grünanlagen um das Detmolder Residenzschloß, Christian Teudt, 1786, kolorierte Federzeichnung, 52,2 x 72,9 cm, {StA DT; Va, 10}, Kopie: WAFD.
- [DE 1a] wie DE 1, Detail, Foto: WAFD.
- [DE 2] Bestandsaufnahme des Detmolder Residenzschloßensembles, W. Meineke, um 1788, bez.: "Plan von der jetzigen Lage des Hochfürstlichen ResidenzSchloß Detmold nebst den dabey befindlichen Gärten", mit Legende, Maßstab in lippischen Ruthen, Foto: WAFD.
- [DE 3] Entwurf zur Fortsetzung der Gartenarbeiten am Schloßensemble Detmold, bezeichnet, doch unsigniert, W. Meineke, um 1793, Maßstab in lippischen Ruthen, Foto: WAFD.
- [DE 4] Residenzschloß Detmold, Teller mit Ansicht des Schlosses auf dem Spiegel, Königliche Porzellanmanufaktur Berlin, um 1860, Durchmesser: 28 cm, {LM DT, o. Inv.nr.}, Foto: LM DT.
- [DREN 1] Drensteinfurt, Schloß Steinfurt, Plan A der Schloßinsel, Maximilian Friedrich Weyhe, 1829, farbig lavierte Federzeichnung, unsigniert und undatiert, Foto: WAFD.
- [DREN 2] Drensteinfurt, Schloß Steinfurt, Plan B der Schloßinsel, Maximilian Friedrich Weyhe, 1829, signiert und datiert, Foto: WAFD.
- [DREN 3] Drensteinfurt, Aufnahme des Schloßumfeldes, um 1800, aus der sog. Wiesmann'schen Chronik, bez.: "No-1- Gernerl Plan Der Gebäude und Gartens des Hochadelichen Guths Steinfurth.", {Archiv von Landsberg-Velen, Drensteinfurt}, Foto: WAFD.
- [DREN 4] Maximilian Friedrich Weyhe: Entwurfszeichnungen für zwei Rundbänke, signiert: "M. F. Weyhe in Düsseldorf", {Staatliches Bauamt, Coesfeld}, Foto: WAFD.
- [DÜ 1] Dülmen, Plan für einen Landschaftsgarten nordwestlich der Stadt, Bleistift und lavierte Federzeichnung auf Papier, Maßstab in rhein. Ruthen, 37,5 x 48,5 cm, {HCA, Sign. Q 2,8}, Foto: Verfasser.
- [DÜ 2] Dülmen, Feldeinteilung des durch den Herzog von Croy zu erwerbenden Geländes des projektierten Schloßparks, Detail, vermessen von Müller, gezeichnet von J. Fölln, Maßstab 1 : 1250, bez.: "Charte des Herzoglich von Croy'schen Schlosses zu Dülmen nebst dessen Umgebungen. ..", farbig lavierte Federzeichnung, Blatt 43,4 x 63,8 cm, Rahmung 35,6 x 56,1 cm, {HCA, o. Inv.nr.}, Foto: Verfasser.
- [DÜ 3] Dülmen, Areal des projektierten Schloßgartens mit Parzellierung vor der Umgestaltung, farbig lavierte Federzeichnung, 33,5 x 40,9 cm, {HCA, o. Inv.nr.}, Foto: Verfasser. Der Plan ist zur besseren Vergleichbarkeit mit den anderen Schloßgartenplänen auf dem Kopf stehend abgebildet.
- [DÜ 4] Dülmen, Plan des näheren Schloßumfeldes, Zeichner E(manuel?) de Croy, farbig lavierte Federzeichnung auf dünnem Karton, mit Legende, 45,2 x 46,2 cm, {HCA, Sign. Q 2,8}, Foto: Verfasser.
- [DÜ 5] Dülmen, Situations- und Projektionsplan des Dülmener Schloßgartens, Vermesser und Zeichner: Zober, Änderungen von anderer Hand, farbig lavierte Federzeichnung mit Bleistiftkorrekturen auf Karton, Maßstab in Ruthen 1 : 500, Karton in vier Teile gebrochen, bez.: "I. SituationsPlan des Schlosses zu Dülmen nebst dessen Umgebung...", ca. 90 x 90 cm, {HCA, Sign. Q 2,8}, Foto: Verfasser.
- [DÜ 6] Dülmen, Plan des Schloßgartens, Zeichner: Emanuel von Croy (?), farbig lavierte Federzeichnung mit Bleistiftunterzeichnungen, Überzeichnungen mit roter Tinte, unsigniert und undatiert, 81,2 x 87,4 cm, bez.: "II.", {HCA, Sign. Q 2,8}, Foto: Verfasser.
- [DÜ 7] Dülmen, Umzeichnung des Plans DÜ 5, Aufmaß des Zustands vor den Gartenbaumaßnahmen, Zeichnung: Verfasser.
- [DÜ 8] Dülmen, Umzeichnung des Plans DÜ 6, Zeichnung: Verfasser.
- [DÜ 9] Dülmen, Umzeichnung des Plans DÜ 5, erste Alternative, Zeichnung: Verfasser.
- [DÜ 10] Dülmen, Umzeichnung des Plans DÜ 5, zweite Alternative, Zeichnung: Verfasser.
- [DÜ 11] Dülmen, Umzeichnung des Plans DÜ 12, eingepaßt in die vorausgehenden Planungen, Zeichnung: Verfasser.
- [DÜ 12] Dülmen, Entwurf für die Gestaltung des zentralen Schloßgartenbereichs, August Stüler, um 1845, unsigniert und undatiert, lavierte Federzeichnung, Maßstab in rheinl. Ruthen, 40,6 x 63,4 cm, {HCA, Sign. Q 2,8}.

- [DÜ 13] Dülmen, Perspektivische Ansicht einer mühlenbestandenen Insel im Dülmener Schloßgarten, signiert: A(ugust) Stüler, um 1845, Bleistift auf festem Karton, 36,0 x 45,3 cm, {HCA, Sign. Q 2,8}.
- [DÜ 14\*] Englische Windmühle mit waagrecht stehenden Flügeln, abgebildet in: Grohmann 1796, Heft 1, No. VII.
- [DÜ 15] Ansicht und Grundriß einer zehneckigen Mühle auf einem Felsen im Wasser, für den Dülmener Schloßpark (?), Bleistift und Federzeichnung, 42,5 x 29,0 cm, {HCA, Q 2,6}, Foto: Verfasser.
- [DÜ 16] Dülmen, Gewächshausentwurf, August Stüler, 1837, unsigniert und undatiert, farbig lavierte Federzeichnung, 57,8 x 42,1 cm, {HCA, Q 2,6}. Foto: Verfasser.
- [DÜ 17\*] Entwurf für einen Wintergarten, abgebildet in: Faust, Leopold: Praktische Ergebnisse der Heizung meines Wintergartens durch Wassercirculation, Berlin 1833, Anhang. {HCA, Q 2,6}. Foto: Verfasser.
- [DÜ 18] Entwurf für ein Kesselhaus, August Stüler, unsigniert und undatiert, lavierte Bleistiftzeichnung, Maßstab in Fuß, Blatt: 43,2 x 29,7 cm, Rahmung: 36,6 x 23,5 cm, {HCA, Q 2,6}. Foto: Verfasser.
- [DÜ 19] Entwurf für ein Kesselhaus, August Stüler, signiert, undatiert, lavierte Bleistiftzeichnung, Maßstab in Fuß, Blatt: 43,2 x 29,7 cm, Rahmung: 36,6 x 23,5 cm, Bezeichnungen, {HCA, Q 2,6}. Foto: Verfasser.
- [DÜ 20] Entwurf für ein Kesselhaus, drei Ansichten und ein Grundriß, monochrom lavierte Federzeichnung, Johann Heinrich Strack, signiert: Strack, undatiert, Maßstab in Fuß, 47,8 x 33,0 cm, {HCA, Q 2,6}. Foto: Verfasser.
- [DÜ 21] Entwurf eines Kesselhauses in Form eines Schweizer Häuschens, August Stüler, signiert, farbig lavierte Federzeichnung, 45,6 x 28,0 cm, {HCA, Q 2,6}. Foto: Verfasser.
- [DÜ 22] Konstruktionsskizze zum Schweizer Häuschen, Schnitt, Grundriß und Vorderansicht, {HCA, Q 2,6}. Foto: Verfasser.
- [DÜ 23] Dülmen, Schloßpark, Photographie des Schweizer Häuschens, Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, {HCA}, abgebildet in: Lewe/Potthoff o. J.-B, S. 29.
- [DÜ 24] Dülmen, Schloßpark, Blick vom Schloß zum Schweizer Häuschen, um 1900, {Stadtarchiv Dülmen, Bestand Schloßgarten, Fotosammlung}, Foto: Verfasser.
- [DÜ 25] Ansicht eines Häuschens mit Veranda in waldiger Landschaft, Bleistiftzeichnung, 36,5 x 43,6 cm {HCA, Q 2,6}. Foto: Verfasser.
- [DÜ 26] Farblitographie der Vermählungsfeier des Erbprinzen von Croy mit Prinzessin Natalie von Ligne, 1853, Detail des Schloßparks, gesamtes Blatt ca. 44 x 55 cm, {HCA, o. Inv.nr., gerahmt und ausgestellt}. Foto: Verfasser.
- [DÜ 27] Entwurf für ein Palmenhaus, Ansicht der Front und der Schmalseite, Zeichner: Franz Munnem, signiert, datiert in der Fahne: 1860, bez.: "Anlage eines Palmenhauses für Seine Durchlaucht Herzog Alfred von Croy Dülmen", farbig kolorierte Federzeichnung, 65,0 x 65,0 cm, {HCA, Q 2,6}. Foto: Verfasser.
- [DÜ 28] Plan zum Anbau eines Kuppelbaus an das bestehende Orchideenhaus, Franz Munnem, ca. 1855-1860, bez.: "Plan zu einem Kuppel-Anbau für den Amherstia nobilis Seiner Durchlaucht den Herzog Alfr. von Croy zu Dülmen", farbig lavierte Federzeichnung, Maßstab in rheinl. Fuß, 51,4 x 62,9 cm, {HCA, Q 2,6}. Foto: Verfasser.
- [DÜ 29] Dülmen, Schloßpark, Postkarte des Teiches, jenseits das erweiterte Orchideenhaus, Anfang zwanzigstes Jahrhundert, {Stadtarchiv Dülmen, Bestand Schloßgarten, Fotosammlung}, Foto: Verfasser.
- [DÜ 30] Dülmen, Schloßpark, Photographie des erweiterten Orchideenhauses, {HCA}, abgebildet in: Lewe/Potthoff o.J.-A, S. 30.
- [DÜ 31] Dülmen, Entwurf eines Wintergartens, Franz Munnem, ca. 1855-1860, kolorierte Federzeichnung, bez.: "Project zu einem Winter-Garten für Seine Durchlaucht den Herzog Alfred von Croy zu Dülmen", Maßstab in rheinl. Fuß, {HCA, Q 2,6}, Foto: Verfasser.
- [DÜ 32] Entwurf für ein Gewächshaus, Rückseite, Franz Munnem (?), kolorierte Federzeichnung, Blatt: 36,4 x 57,3 cm, Rahmung: 24,2 x 45,3 cm, {HCA, Q 2,6}. Foto: Verfasser.
- [DÜ 33] Dülmen, Schloßpark, Projektionsplan, Edward Milner, um 1860, farbig kolorierte Federzeichnung, ca. 62 x 93 cm, {HCA, o. Inv.nr.}, Foto: WAFD.
- [DÜ 33a] wie DÜ 33, Schwarz-Weiß-Negativ.
- [DÜ 34] Dülmen, Vorplatzgestaltung mit Monumentalbogen, Plan mit verschiedenen Ansichten und einem Plan des Gartens nordöstlich des Schlosses, Edward Milner, um 1860, farbig kolorierte Federzeichnung auf festem Papier, 63,0 x 98,0 cm, Blattränder beschädigt, {HCA, Q 2,8}, Foto: WAFD.
- [DÜ 34a] wie DÜ 34, Schwarz-Weiß-Negativ.



- [DÜ 35] Dülmen, Schloßvorplatz, Aufriß und Grundriß des westlichen Monumentalbogenbereichs, {HCA}, abgebildet in: Lewe/Potthoff o. J.-A, S. 31.
- [DÜ 36] Dülmen, Schloßvorplatz, Blick durch den Monumentalbogen zum Schloß, Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, {Stadtarchiv Dülmen, Bestand Schloßgarten, Fotosammlung}, Foto: Verfasser.
- [DÜ 37] Dülmen, Wildpark, "verbesserter Plan", Edward Milner, 1864, signiert und datiert, farbig kolorierte Federzeichnung, bez.: "Amended Plan of Park Dülmen Westphalia", Maßstab in Ruthen, papierrestauratorisch behandelt, 83,9 x 114,6 cm, {HCA}, Foto: WAFD.
- [DÜ 37a] wie DÜ 37, Schwarz-Weiß-Negativ.
- [DÜ 38] Dülmen, Landhaus für den Herzog von Croy, Rudolf Wolters und Karl Berlitz, 1846, Lavierung, 34,9 x 48,5 cm, Sammelmappe mit Ansichten und Grundrissen für das Landhaus, {HCA, Q 2,6}, Foto: Verfasser.
- [ERM 1] Gemarkungsplan des Hauses Ermelinghof mit umgebenden Parzellen, Ausschnitt, kolorierte Federzeichnung, bez.: "Plan Der Hofesath des Hocha. Hauses Ermelinghof in soweit selbe ununterbrochen zusammenhaengt", aufgenommen durch J. Lütkenhaus, 1792, 81,4 x 163,7 cm, großer Riß in der rechten Blatthälfte, Fehlstellen, rechter Kartenrand beschnitten, {Stadtarchiv Hamm Nr. 1204 K/Pl.}, Foto: Heinz Feußner, Hamm.
- [ERM 2] Ermelinghof, Ansicht der Herrenhausinsel, lavierte Federzeichnung auf Papier, 25,2 x 36,5 cm, 1831, Zeichner: F. Schumann, Privatbesitz, abgebildet in: WP 1989, Bd. 4, S. 84 Abb. 92.
- [ERM 3] Ermelinghof, Ansicht des als Tempel gestalteten Torhauses mit Brücke über die Gräfte und Trauerweide, Bleistiftzeichnung auf Papier, 1833, Zeichner: F. Schumann (?), 19,5 x 27,0 cm, {Archiv von Aretin, Ermelinhof}, abgebildet in: WP 1989, Bd. 4, S. 85 Abb. 93.
- [ERM 4\*] Plan des Gartens der Villa Giulia bei Palermo (1777-79), Stich von G. Fortyn, Biblioteca Comunale, Palermo, abgebildet in: Mauro/Sessa 1991, S. 348.
- [ERM 5] Ermelinghof, die beiden Säulen im Park, dahinter der Platz des ehemaligen Quadrats, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [ERM 6] Ermelinghof, südliche Säule im Park, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [ERM 7] Ermelinghof, nördliche Säule im Park, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [ERM 8] Ermelinghof, Skulptur eines globustragenden Atlas oder Herkules, Rückseite, 18. Jahrhundert, ehemals im Westteil des Gartens, heute am Herrenhaus aufgestellt, Zustand: 1995, Foto: Verfasser.
- [ERM 9\*] Giovanni Battista Falda: Der Garten der Hesperiden, 17. Jahrhundert, abgebildet in: Paolo Bellini (Hg.): The Illustrated Bartsch, Italian Masters of the Seventeenth Century, Band 47, New York 1983, S. 330.
- [ERM 10\*] Wilhelmsbad, Kurpark, sonnenuhrtragender Herkules, 18. Jahrhundert, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [ERM 11\*] Wilhelmsbad, Kurpark, sonnenuhrtragender Herkules, 18. Jahrhundert, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [ERM 12\*] Globustragender Herkules, abgebildet in: Anderson 1783, Titelseite, Foto: Verfasser.
- [ERP 1] Erpernburg, Ansicht des Schlosses von Südosten, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [ERP 2] Erpernburg, Ansicht der ehemaligen Orangerie und des Schweizer Häuschens vom Schloß aus, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [ERP 3] Denkmal für die Völkerschlacht von Leipzig in Form einer Säule auf einem Sockel mit krönendem Eisernen Kreuz, nach 1813, kolorierte Bleistiftzeichnung, Wasserzeichen: GM LONDON, kein Maßstab, 42,5 x 26,5 cm, Foto: WAFD.
- [ERP 4] Erpernburg, Plan, bez.: "Erdtberenburg nebst den Gaerten und Anlagen. gez. von F.C. von Brenken 1810.", Lageplan mit allen Gebäuden und Gärten, lavierte Federzeichnung,, kein Maßstab, Wasserzeichen im Papier, Erläuterungen auf dem Blatt, 28,2 x 44,5 cm {Archiv von Brenken, Erpernburg, Sign. A I 7 Kst. Nr. 2}; Foto: WAFD.
- [ERP 5] Erpernburg, Situationsplan, 1794, bez.: "Geometrische Grundriße Freiherrlich von Brenkenscher adlich freier Grundstücke zu Erdberenburg Verne Wewer. Gemeßen nach ihrer wahren Lage genau entworfen, in Form dieses Atlaßes gebracht und in einem besondern Lagerbuche beschrieben von Teod: Julian: Aug: Samuel. 1794". bez.: "TAB I. Freiherrlich von Brenkenscher Grundstücke insbesondere von den zum adlich freien Bühle Erdberenburg gehörigen an der Westseite dieses Rittersitzes, zwischen den Hellwege den Schorentriftwege und der Alme wie auch von den an den Dorfe und Anger zwischen den Wasser belegenen Landereien, Garthen, Wiesen und Holzung", kolorierte Federzeichnung mit Bleistiftunterzeichnungen, Blatt: 52,8 x 73,2 cm, Rahmung Innenseite: 49,3 x 70,2 cm, {Archiv Brenken, Erpernburg, Handschriften Hs. 43 a}; Foto: Verfasser.

- [ERP 6] wie ERP 5, bez.: "TAB II. Freiherrlich von Brenkenscher Grundstücke insbesondere Rittersitz Erdbernburg dem Vorwerke Thiergarthen, Ochsenkamp und einem Teile der Oberrn Langereine", kolorierte Federzeichnung mit Bleistiftunterzeichnungen, Blatt: 52,8 x 73,2 cm, Rahmung Innenseite: 47,4 x 68,4 cm, {Archiv von Brenken, Erpernburg, Handschriften Hs. 43 a}; Foto: Verfasser.
- [ERP 7] Loretokapelle am Gut Erpernburg, monochrome Lavierung mit schwarz-brauner Tusche, Franz Joseph Brand, bez.: "Loretto-Capelle nahe bei der Erpernburg. 1845. 15. Sept.", 19,8 x 26,5 cm, Skizzenbuch S. 45, {Erzbischöflich Akademische Bibliothek Paderborn, Cod. 177}, Foto: Verfasser.
- [ERP 8] Erpernburg, Karte, um 1816, bez.: "Versuchsgarten des hochedlen Herrn Freiherrn v. und zu Brenken auf Erpernburg", kolorierte Federzeichnung, Maßstab von 15 rheinländischen Ruthen = 15,2 cm, ca. 44,2 x ca. 57 cm, schwere Randschäden, {Archiv Brenken, Erpernburg}; Foto: WAFD.
- [ERP 9] Plan des Gutes Erpernburg, bez.: "Plan des Freiherrlich von Brenkenschen Guthes Erpernburg mit seinen unmittelbaren Umgebungen, aufgenommen und gezeichnet von F.C. von Brenken K. preuß. Lieutenant im 1ten Rheinischen Ulahnen Regiment, April 1816", farbig lavierte Federzeichnung, Maßstab in Calenberger Ruthen, Wasserzeichen, Beischriften und Erläuterungen zu den Baulichkeiten, 56,0 x 41,3 cm, {Archiv Brenken, Erpernburg, Sign. A I 7 Kst. Nr. 3}, Foto: WAFD.
- [ERP 10] Plan des östlichen Teils der Erpernburger Gartenanlage mit Ansicht der Grotte, bez.: "Grundriß zu einem verschönerten Thiergarten pp für den Herrn Freiherrn von Brenken auf dem Hause Erdbeerenburg. Angefertigt von Wilh. Tappe zu Soest, im Frühling 1820. Hierzu gehört eine Beschreibung", lavierte Federzeichnung, Wasserzeichen, Maßstab bei der Grotte angegeben, 29,8 x 47,7 cm, {Archiv Brenken, Erpernburg, Sign. A I 7 Kst. Nr. 4}; Foto: WAFD.
- [ERP 11] Erpernburg, Burgruine, monochrome Lavierung, Franz Joseph Brand, bez.: "Burgruine zu Brenken", Skizzenbuch S. 11, {Erzbischöflich Akademische Bibliothek Paderborn, Cod. 177}, Foto: Verfasser.
- [ERP 12] Erpernburg, Schloßhang von der Alme aus gesehen, monochrome Lavierung, Franz Joseph Brand, bez.: "Erpernburg und Burgruine bei Brenken", Skizzenbuch S. 53, {Erzbischöflich Akademische Bibliothek Paderborn, Cod. 177}, Foto: Verfasser.
- [ERP 13\*] Wilhelm Tappe: Hütte und Gartenhaus, 1818, abgebildet in: Schreiner 1970, S. 197, Abb. 2.
- [ERP 14\*] Wilhelm Tappe: Städtische Straße und fünfteiliges Stadtgebäude, 1821, abgebildet in: Schreiner 1970, S. 205, Abb. 12.
- [ERP 15] Erpernburg, Bildstock, Federzeichnung, 31,6 x 23,1 cm, Maßstab in rheinländischen Fuß, 1841, mit Erklärungen, {Archiv Brenken, Erpernburg}; Foto: WAFD.
- [ERP 16] Erpernburg, Bildstock in perspektivischer Ansicht, bez.: "Skizze zu einem Heiligenhäuschen für Herrn Freiherrn von Brenken auf Erpernburg", Lavierung, 23,4 x 31,8 cm, Foto: WAFD.
- [ERP 17] Heiligenhäuschen an der Straße von Brenken nach Haaren, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [ERP 18] Heiligenhäuschen in Brenken, Franz Joseph Brand, monochrome Lavierung, bez.: "Heiligenhäuschen an der Brücke über die Alme zu Brenken", Skizzenbuch S. 11, {Erzbischöflich Akademische Bibliothek Paderborn, Cod. 177}, Foto: Verfasser.
- [ERP 19] Erpernburg, Buchenaufforstungen im ehemals 'ausstattungsbestimmten' Gartenbereich, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [EX 1] Externsteine bei Horn, Lithographie, Verleger R.L. Friderichs, Bilder aus Westphalen, Elberfeld 1860, Foto: WAFD.
- [FR 1] Friedrichstal, Plan des Kanals zu Detmold mit 'Vier-Türme-Insel' und Garten Friedrichstal am linken oberen Bildrand, Hans Hinrich Rundts (?), um 1699/1700, {LStA Dt}, abgebildet in: BKW Detmold-Stadt 1968, S. 353.
- [FR 2] Friedrichstal Bestandsaufnahme um 1760/70, farbig lavierte Federzeichnung, {LStA Dt, Karten Tit. 6a, Nr. 42a}, Foto: WAFD.
- [FR 3] Friedrichstal, Entwurf zur Gestaltung des Gartens Friedrichstal im landschaftlichen Stil, ca. 1770-73, farbig lavierte Federzeichnung, {LStA Dt, Karten Tit. 6a, Nr. 42a}, Foto: WAFD.
- [FR 4] Friedrichstal, Plan des Landschaftgartens, Zeichner: Lindinger, 1781, bez.: "Plan von der Grotte im Friedrichsthal bey Detmold. Aufgenommen im Monat October 1781 vom Gräflich Lippischen Forst Secretär Lindinger.", {Lippische Landesbibliothek Detmold}, Foto: WAFD.
- [FR 5] Friedrichstal, Plan für den Landschaftsgarten (mit Springbrunnen), zwischen 1778 und 1781, mit Beischriften, farbig lavierte Federzeichnung, Foto: WAFD.

- [FR 6] Friedrichstal, Alternativ-Plan für den Landschaftsgarten (mit Tempel und Pagode), zwischen 1778 und 1781, Beischrift, farbig lavierte Federzeichnung, {LStA Dt, Karten Tit. 6a, Nr. 42a}, Foto: WAfD.
- [FR 7] Zeichnung einer Urne auf hohem Postament, für Fürstin Casimire(?), 4. V. 18. Jh., {LStA Dt; L 92 R V 6 Nr. 3}, abgebildet in: Kiewning 1927, Abb. 7.
- [FR 8] Friedrichstal, Situationsplan, Juni 1853, lavierte Federzeichnung, {LStA Dt}, Foto: WAfD.
- [FR 9] Friedrichstal, Blick vom Mausoleum zum 'Krummen Haus', historisches Foto von 1937, Foto: WAfD.
- [HAR 1] Potrait von Louisa Catharina Harkort, gen. die Märckerin (1718-95), abgebildet in: Soeding: Hagen 1957, S. 75.
- [HD 1] Hardehausen, Karte des Gutes mit Kenntlichmachung der Flächennutzung, mit Legende, lavierte Federzeichnung, 1. Hälfte 19. Jahrhundert, Original: Bildarchiv des WAfD, (1996 verschollen).
- [HEM 1] Hemer, Plan des Gutes, Wilhelm Tappe, 1812, abgebildet in: Kracht 1987, S. 18.
- [HEL 1] Helmern, Entwurfsplan für einen Teil des Gartens, um 1870, unsigniert und undatiert, bez.: "Entwurf zur Anlage eines Parks für Herrn Baron v. Spiegel. Helmern bei Peckelsheim. Westfalen 1 : 250", farbig kolorierte Federzeichnung, papierrestauratorisch behandelt, Fehlstelle geschlossen, ca. 60 x100 cm, {Archiv von Spiegel, Helmern}, Foto: Verfasser.
- [HEL 1a] Detail von HEL 1.
- [HEL 1b] Detail von HEL 1.
- [HEL 2] Helmern, Entwurfsplan zur Umgestaltung des Gartens im neobarocken Stil, Engelbert Freiherr von Kerckering zur Borg, um 1920, unsigniert und undatiert, Tinte, Buntstift und Bleistift auf festem Papier, ca. 60 x 100 cm, [Archiv von Spiegel, Helmern}, Foto: Verfasser.
- [HEL 3] Helmern, Blick vom Haus nach rechts, Schloß angeschnitten, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [HEL 4] Helmern, Blick vom Haus nach links in den Bereich des überplanten Geländes, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [HERB 1] Herbeck, Gartenplan mit Hauses und Wirtschaftsgebäuden, bezeichnet: "Der Park des Präsidenten von Hoevel zu Herbeck", Umkreis Maximilian Friedrich Weyhe, um 1810, {Privatarchiv Freiherr von Hövel, Kirchen-Wehbach}, Foto: WAfD.
- [HERB 2] Herbeck, Planungsentwurf für den Park, signiert: "entworfen und gezeichnet von M. F. Weyhe aus Düsseldorf", {Privatarchiv Freiherr von Hövel, Kirchen-Wehbach}, Foto: WAfD.
- [HERD 1] Herdringen, Ansicht des Schlosses von Süden, Zustand: 1995, Foto: Verfasser.
- [HERD 2] Herdringen, Ansicht des neogotischen Schlosses, 2. Hälfte 19. Jahrhundert, abgebildet in: Freiligrath/Schücking (1841) 1962, S. 272.
- [HERD 3] Herdringen, Blick vom Talzug nach Westen zum Schloß, Zustand: 1995, Foto: Verfasser.
- [HERD 4] Herdringen, Arbeitsplan M.F. Weyhes für das östliche Schloßumfeld, vor 1844, signiert, kolorierte Federzeichnung, ca. 48,2 x 45,7 cm, stark beschädigt, Foto: WAfD.
- [HERD 5] Herdringen, Rekonstruktion der Gesamtanlage mit projektiertem Wegeverlauf, Zustand nach 1852/53, Büro Wörner 1993, Umzeichnung durch den Verfasser.
- [HERD 6] Herdringen, Brücke über den schloßnahen Teich, Ernst Friedrich Zwirner (?), um 1850, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [HERD 7] Herdringen, Blick auf das Schloß von der Brücke aus, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [HERD 8] Herdringen, Plan des "Sprokel" genannten Gartenbereichs auf der Südseite des Talzuges, 1850er Jahre, Archiv Fürstenberg, Herdringen, Foto: WAfD.
- [HERD 9] Herdringen, Talzug nach Osten, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [HIG 1\*] Highbury, Gartenplan für Kingsheath, Birmingham, Edward Milner, 1879, {Birmingham Reference Library}, abgebildet in: Ballard 1986, S. 63.
- [HIN 1] Hinnenburg, Lageplan, Anfang 19. Jahrhundert, Foto: WAfD.
- [HIN 2] Hinnenburg, Ansicht von Süden, vor 1841, abgebildet in: Freiligrath/Schücking (1841) 1962, S. 85.
- [HK 1] Harkotten bei Füchtorf, Plan der Doppelschloßanlage mit umgebenden Ländereien, 1798, Foto: WAfD.
- [HO 1] Insel im Hollwinkeler Boskett, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [HO 2] Gedenkstein für den Genius des ehelichen Glückes, Seitansicht, 1790, Hollwinkel, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [HO 3] Gedenkstein für den Genius des ehelichen Glückes, Rückseite, 1790, Hollwinkel, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [HO 4\*] Schlangenstein im Ilmpark in Weimar, 1787, bezeichnet: "Genius huius loci", Zustand 1993, Foto: Verfasser.

- [HON 1] Clemens August von Vagedes: Entwurf zur Neugestaltung des Gartens Dr. Honthumb, Bergstraße 65 in Münster, um 1788, kolorierte Federzeichnung, Varianten mit Bleistift, bez.: "Plan für die neue Anlage des Gartens hinter des Herrn Hofrathen Honthumb Behausung", Die Legende des Plans erläutert: "1, Eingang des Gartens über den Ahefluß. 2, Ovale Stück Gartenland umgeben mit bosquet. 3. Anfänge des bosquet 4. Kleines Cabinet zum ruhen, wenn man im Gange 5, Kegel schiebt. 5, Kegelbahne. 6, Sallon von Kastanienbäumen, mit einem blumigten Waasenfelde verzeirt, aus diesem Sallon sind Zugänge des bosquets, aussicht in den Garten, Zugang zur treppe des Häuschens. 8, Niche mit einem Nachtigallenkorbe. 9, Sallon mit einer Statue verziert. 10. Cabinet an der Ahe gegen die Ahe offen verziert durch zwei Nischen mit Urnen, oder Büsten.", signiert unten rechts: "Vagedes", 32,3 x 42,4 cm, {Niedersächsisches Staatsarchiv Bückeberg, S1 B 2513}, abgebildet in: C. A. von Vagedes 1995, S. 33, Abb. 29.
- [HOV 1] Clemens August von Vagedes: Entwurf eines Parks für Schloß Hovestadt, kolorierte Federzeichnung, bez.: "Plan ei... n Hagen bei Hovestadt ...nden Partie eines englis... Gartens", 48,0 x 74,0 cm, {Archiv von Plettenberg, Hovestadt, J 541}, abgebildet in: C. A. von Vagedes 1995, S. 37.
- [HOV 2\*] Front eines Eiskellers, abgebildet in: Grohmann 1802 Heft 37, Nr. 5, Foto: Verfasser.
- [HOV 3\*] Front eines Eiskellers, abgebildet in: Grohmann 1802 Heft 43, Nr. 2, Foto: Verfasser.
- [HOV 4] Umzeichnung des Gartenentwurfs für Hovestadt, C. A. von Vagedes, Schemazeichnung der Einteilung der fünf Gartenpartien, vorgenommen für die vorliegende Arbeit durch den Verfasser.
- [HT 1] Herten, Schloßgarten-Gesamtanlage, Rokokogestaltung, vermutlich Ende 18. Jahrhundert, Foto: WAfD.
- [HT 2] Herten, Schloßgarten-Gesamtanlage, Rokokogestaltung, vermutlich Ende 18. Jahrhundert, Foto: WAfD.
- [HT 3] Herten, Park mit Schloß, Aufnahme vor 1932, abgebildet in: Glasmeier 1932, S. 124 Abb. 125.
- [HÜ 1] Schloß Hüffe, Fotografie vor 1932, abgebildet in: Glasmeier 1932, S. 86, Abb. 87.
- [HÜ 2] sog. "Knippenberg-Plan", abgebildet in: Krukemeyer 1994, S. 72.
- [HÜ 3] Schloß Hüffe, Lashorst, Plan des Parks, sog. "Müller-Plan", um 1790, Federzeichnung, M in Rheinischen Fuß, 101,8 x 43, 5 cm, zwei Blätter zusammengeklebt, Ränder ausgefranst und eingerissen, {Stadtarchiv Bielefeld, Archiv Hüffe Nr. 141}, Foto: Verfasser.
- [HÜ 3a] wie HÜ 3, Detail.
- [HÜ 3b] wie HÜ 3, Detail.
- [HÜ 4] Hüffe, Urne des Friedrich Christian Arnold von Jungkenn auf der Begräbnisinsel im Park, Zustand: 1995, Foto: Verfasser.
- [HÜ 5] Schloß Hüffe mit dem davor liegenden Landschaftspark, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [KE 1] Gut Kentrup, Gartenplan von M. Bünten, Essen, 1874, signiert und datiert, farbig lavierte Federzeichnung, bez.: "Gartenplan für Herrn Gutsbesitzer Vorster bei Hamm", Maßstab in Meter, ca. 70 x 150 cm, {Privatbesitz Dorothea Wels}, Foto: Kommunalverband Ruhrgebiet, Essen.
- [KNU 1\*] Knuthenborg (Dänemark), Plan Edward Milners, 1870, signiert und datiert, bez.: Knuthenborg Park, Isle of Laaland, Denmark, Plan shewing proposed alterations", mit Legende, lavierte Federzeichnung, ca. 100 x 120 cm, {von Knuth'sches Archiv, Knuthenborg}, Foto: Knuthenborg
- [KNU 1a\*] wie KNU 1, Detail, Foto: Verfasser.
- [KNU 2\*] Knuthenborg, Schloß, von Milner als Gärtnerhaus in die Gesamtplanung einbezogen, Zustand: 1992, Foto: Verfasser.
- [KNU 3\*] Knuthenborg, Ansichten und Grundrisse des Erdgeschosses und des ersten Stockwerks eines Fachwerkhäuschens, signiert: Edward Milner, um 1870, bez.: "Design for Cottage for Count Knuth", lavierte Federzeichnung, ca. 40 x 50 cm, {von Knuth'sches Archiv, Knuthenborg}, Foto: Knuthenborg.
- [KNU 4\*] Knuthenborg, Torhäuschen, Zustand: 1992, Foto: Verfasser.
- [LE 1] Lageplan der Vor- und Hauptburg Lembeck, nach dem Kataster von 1823, M 1: 2500, abgebildet in: BKW Recklinghausen 1929.
- [LE 2] Plan zur Freiraumgestaltung auf der Wirtschaftsinsel und der Hausinsel von Lembeck, mehrfarbig lavierte Federzeichnung, rückseitig bezeichnet: "Popp 1782", Blatt: 63 x 46 cm, innere Rahmung: 56,0 x 39,8 cm, Schloßmuseum Lembeck, Foto: Verfasser.
- [LE 2a] wie LE 2, Detail.
- [LE 3] Lembeck, Federzeichnung des Achsensystems, {Archiv von Merveldt, Lembeck, L 712}, Foto: Verfasser.
- [LE 4] Lembeck, Abschlußarchitektur im Westen des Parks, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [LE 5] Lembeck, Abschlußarchitektur, Skulptur des globustragenden Herkules, Vorderseite, Zustand 1995, Foto: Verfasser.

- [LE 6] Lembeck, Abschlußarchitektur, Skulptur des globustragenden Herkules, Rückseite, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [LE 7] Lembeck, Abschlußarchitektur, Skulptur der Minerva Vorderseite, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [LE 8] Lembeck, Gemarkungsplan, 1804, Zeichner: August Reinking, Archiv Graf von Merveldt, Lembeck, Foto: Verfasser.
- [LE 8a] Detail von LE 8.
- [LU 1\*] Kew Garden, Haus des Konfuzius, abgebildet in: Wiebenson 1978, Abb. 10.
- [MEN 1] Mentzelsfelde, Ansicht der Villa, historische Fotografie, um 1900, {Familienarchiv Cosack}, Repro: Verfasser.
- [MEN 2] Mentzelsfelde, Blick vom Haus in die Schneise, historische Fotografie, um 1900, {Familienarchiv Cosack}, Repro: Verfasser.
- [MEN 3] Mentzelsfelde, Ansicht der Villa, am linken Bildrand verglaster Balkon, historische Fotografie, um 1900, {Familienarchiv Cosack}, Repro: Verfasser.
- [MEN 4] Mentzelsfelde, Blick über den Teich zur Villa, historische Fotografie, um 1900, {Familienarchiv Cosack}, Repro: Verfasser.
- [MEP 1\*] Meppen-Esterfeld, Entwurf August Reinkings für die Gartenanlage 'Fryenlust', 1802, {LM MS; RG 383}, abgebildet in: Haucke 1991, S. 335, Abb. 19.
- [MER 1] Gartenplan von Peter Joseph Lenné, für Merfeld (?), lediglich als Foto erhalten, Privatbesitz.
- [MIL 1] Bildnis Edward Milners, Lithographie, {Familienarchiv Milner/Hodges}.
- [MS 1] Residenzschloß Münster, Gartenplan, Wilhelm Ferdinand Lipper (?), um 1772, lavierte Federzeichnung und graue Tusche/Papier 116,8 x 106,4 cm, {LM MS, Inv.nr. Bz 6 LM}, Foto: LM MS, Nr. 83.1.328.
- [MS 2] Residenzschloß Münster, Plan des Schloßensembles, 1786, lavierte Federzeichnung/ Papier, Blatt: 71,8 x 52,0 cm, {LM MS, Inv.nr. Gbg. 81}, Foto: LM MS, Nr. 83.1.316.
- [MS 3] Münster, Plan des Residenzschloßgartens mit weiterem Umfeld, um 1775, lavierte Federzeichnung und graue Tusche/ Papier, Blatt: 64,5 x 47,8 cm, {LM MS; Inv.nr. Bz 5 LM}, Foto: LM MS, Nr. 83.1.318.
- [MS 4] Münster, Residenzschloßgarten, Plan von Joseph Clemens Weyhe, 1854, abgebildet in: Maas-Petermann/Türck 1993, S. 41, Abb. 24.
- [MS 5] Münster, Residenzschloßgarten, Plan von Joseph Clemens Weyhe, 1855, abgebildet in: Hinz 1989, S. 465.
- [MS 6] Münster, Plan des botanischen Gartens, nach 1815, abgebildet in: Maas-Petermann/ Türck 1993, S. 33, Abb. 19.
- [NIE 1] Niessen, Marienkapelle, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [NIE 2] Marienkapelle in einer Landschaft, abgebildet in: Grohmann 1797, Heft 23, Tafel V, Foto: Verfasser.
- [NIE 3] Niessen, Blick vom Haus in nördlicher Richtung, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [NOR 1] Nordkirchen, Schloßpark, globustragender Atlas, Zustand 1996, Foto: Verfasser.
- [NOR 2] Nordkirchen, Generalplan für die Schloßinsel, das südliche Vorwerk und den Nordgarten, Johann Conrad Schlaun, Federzeichnung, graue und braune Tusche/Papier, 77,6 x 56,2 cm, {LM MS, Schl.Bd. 87}, Foto: LM MS, Nr. 83.1.184.
- [NOR 3] Nordkirchen, Entwurf für die Gestaltung der Schloßinsel und des südlichen Vorwerks, signiert und datiert: Weyhe, 1834, bez.: Entworfen von M. F. Weyhe, Nordkirchen im May 1834", kolorierte Federzeichnung, 91 x 61 cm, Original: {Staatliches Bauamt Coesfeld}, Foto: WAfD.
- [NOR 4] Nordkirchen, Ansicht des Schlosses von Nordosten, Lithographie, 2. Hälfte 19. Jahrhundert, Foto: WAfD.
- [NOR 5] Nordkirchen, Aufmaß des Schloßumfeldes in seiner landschaftlichen Erscheinung mit Verzeichnis der Gehölze, Zustand nach Fertigstellung der Arbeiten durch M.F. Weyhe, Zeichnung: Achille Duchêne, 1906, bez.: "Chateau de Nordkirchen Allemagne, Echelle de 0M002 par metre", Original: {Staatliches Bauamt Coesfeld}, Fotokopie: WAfD.
- [NOR 6] Achille Duchêne: Vogelschau zur projektierten Umgestaltung Nordkirchens, Gesamtanlage von Norden, abgebildet in: Fouquier 1911, S. 204, Foto: Verfasser.
- [NOR 7] Achille Duchêne: Vogelschau zur projektierten Umgestaltung des Westgartens in Nordkirchen, rechts die Oranienburg, abgebildet in: Fouquier 1911, S. 197, Foto: Verfasser.
- [NOT 1] Zitter in Nottuln, Aufnahme durch Bartel, Ausschnitt, um 1787, vor Beginn der Bauarbeiten, Hofarchiv Schürmann-Vehoff, abgebildet in: Boer 1985, S. 121.
- [NOT 2] Bagno in Nottuln, preußische Grenzkarte, Ausschnitt, 1802, StA MS, Kartensammlung A 10, abgebildet in: Boer 1985, S. 122.

- [NOT 3] Bagno in Nottuln, Aquarell, Jacques Christophe Savin(?), 1817(?), {Hofarchiv Schürmann-Vehoff}, abgebildet in: Boer 1985, S. 135.
- [NOT 3a] wie NOT 3, Detail.
- [NOT 4] Bagno in Nottuln, Katasterkarte, Federzeichnung, Flur VIII von Nottuln, 1826, abgebildet in: Boer 1985, S. 136.
- [NP 1] Detmold, Palaisgarten, 'Neues Palais' als 'Friedamadolphsburg', um 1820/21, {Lippische Landesbibliothek Detmold; HS 46, Nr. 196}, Laserkopie nach einem Foto in: Altmiks 1986, Anhang.
- [NP 2] Detmold, Palaisgarten, 'Neues Palais', nach dem Umbau, um 1850, {Lippische Landesbibliothek Detmold; HS 46, Nr. 107}, Laserkopie nach einem Foto in Altmiks 1986, Anhang.
- [NP 3] Detmold, Palaisgarten, Ansicht des 'Neuen Palais' von der Gartenseite, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [NP 4] Detmold, Palaisgarten, Situationsplan als 'Favoritegarten', drittes Viertel achtzehntes Jahrhundert, ein durch den Verfasser eingezeichneter Rahmen markiert den 'Favoritegarten', abgebildet in: BKW Detmold 1968, S. 81, Abb. 41.
- [NP 4a] Detail von NP 4.
- [NP 4b] Umzeichnung von NP 4, Verfasser.
- [NP 5] Detmold, Palaisgarten, Situationsplan des Parks als 'Burggarten', Zeichner: Plöger, 1840, kolorierte Federzeichnung, bez.: "Situationsplan vom Hochfürstlichen Burggarten zu Detmold [...] Aufgenommen vom Plantagenmeister Ludolph. Ergänzt und nach den neuesten Veränderungen berichtigt und gezeichnet im Jahre 1840 durch E. Plöger", 57 x 43 cm, {LStA DT; D 73 Tit. 4, 7166}, Foto: WAfD.
- [NP 6] Detmold, Palaisgarten, Situationsplan des Parks als 'Burggarten' (Ausschnitt), Zeichner: Reinecke, 1842/43, Lithographie, bez.: "Plan der Residenzstadt Detmold mit der nächsten Umgebung. Aufgenommen im Jahre 1842-43 von L. Reinecke", 55,5 x 72 cm, {LStA DT; D 73 Tit. 4, 5183}, abgebildet in: Peters 1984, S. 273, Abb. 51.
- [NP 6a] Umzeichnung von NP 6, Verfasser.
- [NP 7] Detmold, Palaisgarten, mit Ansicht der 'Burg' vor dem Umbau und Ausblick in die umgebende Landschaft, Maler: Wilhelm Tegeler, 1841, Öl/Holz(?), 26,3 x 33,9 cm (o.Rhg.), {Lippisches Landesmuseum Detmold; Inv.nr. 436}, Foto: Lippisches Landesmuseum Detmold.
- [NP 8] Detmold, Palaisgarten, Blick vom Fontänenteich zum Palais, Ludwig Menke, 1861, Bleistiftskizze, {Lippische Landesbibliothek Detmold; HV 15/9, Nr. 35}, Laserkopie nach einem Foto in: Altmiks 1986, Anhang.
- [NP 9] Detmold, Palaisgarten, Blick auf den Park als 'Burggarten' über die nördliche Mauer hinweg, Aquarell, Malerin "Fräulein von Medem", um 1830/40, Privatbesitz, abgebildet in: Peters 1984, S. 235, Abb. VI.
- [NP 10] Detmold, Palaisgarten, Ansicht des neuen Marstalls vom Palais aus, Ludwig Menke, 1861, Skizze, {Lippische Landesbibliothek Detmold; HV 15/16, Nr. 3}, Laserkopie nach einem Foto in: Altmiks 1986, Anhang.
- [NP 11] Detmold, Palaisgarten, Zustand vor 1861(?); Stadtplan (Ausschnitt) um 1875, abgebildet in: von Voithenberg 1987-B, S. 341.
- [NP 11a] Umzeichnung von NP 11, Verfasser.
- [NP 12] Detmold, Palaisgarten, Situationsplan (Ausschnitt), 1885, bez.: "Karte von der Stadt und Feldmark Detmold", M 1 : 4000, {LStA DT; D 73 Tit. 5, 1303-1885}, abgebildet in: Peters 1984, S. 285, Abb. 65.
- [NP 12a] Umzeichnung von NP 12, Verfasser.
- [NP 13] Detmold, Palaisgarten, Situationsplan, um 1885, abgebildet in: Altmiks 1986, Anhang, o.S.
- [NP 14] Detmold, Palaisgarten, Situationsplan mit Überzeichnungen und Maßangaben zur Umgestaltung eines Weges im Osten der Anlage, 1925, Federzeichnung mit Bleistift, Maßstab 1 : 500, 58 x 70 cm, {LStA DT; D 73 Tit. 4, Nr. 5127}, Kopie: LStA DT.
- [NP 14a] Umzeichnung von NP 14, Verfasser.
- [NP 15] Detmold, Palaisgarten, Situationsplan, 1986, aufgenommen und gezeichnet von Klaus Altmiks, abgebildet in: Altmiks 1986, Anhang, o. S.
- [NP 15a] Umzeichnung von NP 15, Verfasser.
- [NP 16] Detmold, Palaisgarten, Schwanengruppe im Schwanenteich, Theodor Kalide, 1857, Zustand 1994, Foto: Verfasser
- [NP 17] Detmold, Palaisgarten, Sichtschnitte zwischen Palais und Großer Kaskade, Zustand 1994, Foto: Verfasser
- [NP 18] Detmold, Palaisgarten, Steinerne Tisch und Froschfontäne, Zustand 1994, Foto: Verfasser

- [NP 19] Detmold, Palaisgarten, Delphinbrunnen, Friedrich Wilhelm Dankberg, 1867, Zustand 1994, Foto: Verfasser
- [NP 20] Detmold, Palaisgarten, Große Kaskade, Zustand 1994, Foto: Verfasser
- [NP 21] Detmold, Palaisgarten, Große Kaskade, Zustand 1994, Foto: Verfasser
- [NP 22] Detmold, Palaisgarten, Blick in den Park von Süden, Druck aus der Zeit um 1870/80, {Lippische Landesbibliothek Detmold; 1D 12.1}, Laserkopie nach einem Foto in Altmiks 1986, Anhang}.
- [NP 23\*] Plan für den Garten Meyer, Peter Joseph Lenné, um 1840, bez. Situationsplan von dem Grundstücke des Königlichen Geheimen-Ober-Regierungsraths Herrn Meyer", 39,5 x 29,6 cm, {Plansammlung der Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci; Nr. 13152}, abgebildet in: Ausst. Lenné 1993, S. 249, Abb. 65.
- [NP 24\*] Projektionsplan für den Garten am Prinz-Albrecht-Palais, Peter Josph Lenné, 1830 (signiert und datiert), farbig lavierte Federzeichnung, bez.: "Verschönerungs-Plan zum Garten beim Palais Sr: K: H: des Prinzen Albrecht zu Berlin", 79,8 x 55,4 cm, {Plansammlung der Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci; Nr. 3626}, abgebildet in: Ausst. Lenné 1993, S. 353, Abb. 343.
- [NP 25\*] Plan des Gartens des Freiherrn von Stein zum Altenstein, aufgenommen von G. Koeber, Bleistiftzeichnungen von Peter Joseph Lenné, um 1839, bez.: "Situations Plan von dem Sr: Exellenz dem Koenigl-Staats-Minister von Altenstein zugehörigem Grundstück zu Neu Schöneberg", 71,3 x 47 cm, {Plansammlung der Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam-Sanssouci; Nr. 3627}, abgebildet in: Ausst. Lenné 1993, S. 358, Abb. 353.
- [NP 26] Detmold, Palaisgarten, Ansicht des 'Neuen Palais' von der Gartenseite, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [NP 27] Detmold, Palaisgarten, die Muse Euterpe in einer Nische der Palaisfassade, 1863, Zustand 1994, Foto: Verfasser.
- [NP 28] Detmold, Palaisgarten, Blick vom Südteil des Parks zum Palais, links die Aula der Musikhochschule, Zustand 1994, Foto: Verfasser
- [NP 29] Detmold, Palaisgarten, Blick vom Palais zur Aula der Musikhochschule, vor der Aula die Beton-Steile von Karl Ehlers, Zustand 1994, Foto: Verfasser
- [OB 1] Lübbecke-Obernfelde, Tagebuchillustration, 1834 (datiert auf der Rückseite), erhalten als Reproduktion, {Privatbesitz}, Foto: Verfasser.
- [OE 1] Oerlinghausen, Webers Park, Blick von Südosten zum Wohnhaus, Zustand 1996, Foto: Verfasser.
- [OE 2] Oerlinghausen, Webers Park, Gartenbereich im Osten, Zustand 1996, Foto: Verfasser.
- [OE 3] Oerlinghausen, Webers Park, Treppenanlage im Südosten des Parks, Zustand 1996, Foto: Verfasser.
- [OG 1] Obergedern, Blick zum Monopteros, Zustand 1996, Foto: Verfasser.
- [OG 2] Obergedern, Monopteros, Zustand 1996, Foto: Verfasser.
- [OLY 1\*] Herkules trägt das Himmelsgewölbe, Metope von der Ostseite der Cella des Zeus-Tempels in Olympia, abgebildet in: Werner Fuchs: Die Skulptur der Griechen, München 1983 (3. Aufl.), S. 412, Abb. 460.
- [PHI 1\*] Kopie des durch Clemens August von Vagedes angefertigten Entwurfs für den Schloßgarten in Philippsthal/ Hessen, kolorierte Federzeichnung, 54,0 x 57,0 cm, 1790, bez.: Copia/ Hochfürstl. Landgräfl. Schloß und Garten zu Philipsthal nebst der von Architekt Vagedes projectierten Anlage", mit Legende, Niedersächsisches Staatsarchiv Bückeburg S1, A 1376,2, abgebildet in: C. A. von Vagedes 1995, S. 66, Abb. 74, Erläuterung des Entwurfs a.a.O. S. 67.
- [RH 1] Plan des Barockgartens zu Rheder mit Schloß und Ökonomiegebäuden, {StA MS, Dep. Rheder}, Foto: WafD.
- [RH 2] Rheder, Ansicht des Schlosses von Westen, Kreide auf Papier, 19,8 x 16,0 cm, um 1824/25, abgebildet in: WP 1995, Bd. 5, Nr. 179.
- [RH 3\*] Ansicht zweier Eremitagen, Boitard, M.: Traite de la Composition et de l'Ornement des Jardins, Paris 1825<sup>3</sup>, Nr. 54, Foto: Verfasser.
- [RH 4] Plan des Landschaftsgartens zu Rheder, aquarellierte Federzeichnung, Korrekturen mit Deckweiß, Papier auf festem Karton, rückseitig mit Bleistift bez.: "Rheder Schloß, Oekonomie und Park von Joseph Bruno Graf Mengersen gemacht", Maßstab in Schritten, 20,1 x 32,2 cm, Jahreszahl in unterer linker Ecke: 1859 (?), {Archiv von Spiegel, Rheder A, Nr. 485}, Foto: Verfasser.
- [RH 5] Rheder, Bleistiftskizze des pleasuregrounds, {Archiv von Spiegel, Rheder A, Nr. 914}, Foto: Verfasser.
- [RH 6\*] Abschrift und Abzeichnung von Pücklers Andeutungen über Landschaftsgärtnerie, 1844, {Archiv von Mengersen, Rheder, Akten Nr. 1133, S. 58}, Foto: Verfasser.

- [RH 7] Rheder, Wiese zwischen Schloß und Nethe. Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [RH 8] Rheder, Blick durch einen Torbogen auf das Türmchen und die Mauer im Norden des Schlosses, Bleistift und Kreide auf Papier, Zeichner: von Mengersen, 15,2 x 24,2 cm, abgebildet in: WP 1995, Bd. 5, S. 203.
- [RH 9] Rheder, nördliche Umfassungsmauer, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [RH 10\*] Abschrift und Abzeichnung von Pücklers Andeutungen über Landschaftsgärtnerei, 1844, {Archiv von Mengersen, Akten Nr. 1133, S. 44}, Foto: Verfasser.
- [RH 11] Rheder, Ansicht des Schlosses von Westen, Blickachse zum Schloß, links der Teich angeschnitten, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [RH 12] Schloß Rheder von Westen, Farblithographie auf Papier, 14,9 x 19,8 cm, Lithograph: T. Albert; Lithogr. Anstalt: F. Barth, Verleger: A. Duncker, abgebildet in: WP 1995, Bd. 5, S. 202.
- [RH 13\*] Abschrift und Abzeichnung von Pücklers Andeutungen über Landschaftsgärtnerei, 1844, {Archiv von Mengersen, Akten Nr. 1133, S. 10}, Foto: Verfasser.
- [RH 14] Rheder, südlicher Teich, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [RH 15\*] Abschrift und Abzeichnung von Pücklers Andeutungen über Landschaftsgärtnerei, 1844, Formung eines großen Teiches, {Archiv von Mengersen, Akten Nr. 1133, S. 69}, Foto: Verfasser.
- [RH 16] Ansicht des Schlosses Rheder von Westen, abgebildet in: Freiligrath/Schücking (1841) 1962, S. 92.
- [RO 1] Porta-Westfalica-Costedt, Park des Hauses Rothenhoff, Blick nach Norden, Zustand 1996, Foto: Verfasser.
- [RW 1] Bielefeld, Ravensberger Weberei, Vogelschau der Anlage von Westen; Lithographie von H. Becker, Bielefeld, Bild: 14,5 x 23,2 cm, {Stadtmuseum Bielefeld}, Foto: Verfasser.
- [RYF 1\*] Ryfors, Schweden, Karte der Gesamtanlage, 1911 gezeichnet, Planung des Parks 1880-1910 durch Edward Milner und Henry Ernest Milner, Ausführung: H. Hughes, eingefügter Plan zeigt Planung E.Milners für schloßnahen Bereich, Maßstab 1: 2000, Legende, Größe ca. 100 x 200 cm, {Archiv Ryfors, Fotokopie Familienarchiv Milner/Hodges}.
- [RYF 2\*] Ryfors, Schweden, Fotografie des zentralen Parkbereichs um den Fluß Tidan, 1. Hälfte 20. Jahrhundert, Postkarte, {Privatbesitz Verfasser}.
- [RYF 3\*] Ryfors, Schweden, Fotografie der sog. "Cottage-Villa", nach 1920, Postkarte, {Privatbesitz Verfasser}.
- [SGB 1] Projektionsplan zum Park am Schwelmer Gesundbrunnen (Haus Friedrichsbad), Wilhelm Tappe, 1810/11, laviertes Druck, bez.: "Plan von den Verschönerungen welche in den umgebungen des Gesundbrunnens bei Schwelm in Arbeit sind zum 11ten und 12ten May 1811 | von Wilhelm Tappe im Frühlinge 1810", 35,9 x 24,5 cm, Stadtarchiv Schwelm (Haus Martfeld), Foto: Verfasser.
- [SGB 1a] Detail von SGB 1.
- [SGB 2] Denkmal für Friedrich Christoph Müller, Vorderseite, 1811(?), Sockel 1820(?), ehemals im Park des Gesundbrunnens (Haus Friedrichsbad) in Schwelm, zum Schloß Martfeld in Schwelm transloziert, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [SGB 3] wie SGB 2, Rückseite des Denkmals, Zustand 1995, Foto: Verfasser.
- [SR 1] Schwarzenraben, Gartenplan in Vogelschau und als Topographie, aquarellierte Federzeichnung, bez.: "Grundriß und Prospect des Hochadelichen Hauses und samtlichen Gebäuden nebst Garten zu Schwarzenraben", Maßstab in kölnischen Fuß, 47,6 x 68,2 cm, {Archiv von Ketteler, Schwarzenraben, Sign. 3,2}, Foto: WAFD.
- [SR 2] Schwarzenraben, Plan des Landschaftsgartens mit Bauzeichnung eines Gartenhauses, Anfang der 1830er Jahre, kolorierte Federzeichnung auf festem Papier, ca. 60 x 80 cm, {Archiv von Ketteler, Schwarzenraben, Sign. 3,2}, Foto: WAFD.
- [SR 3] Schwarzenraben, Ansicht des Schlosses von Nordwesten, Insel und landschaftlicher Gartenstreifen angeschnitten, 1861/62, Lithographie aus dem Verlag Alexander Duncker, Bild: 14,9 x 19,7 cm, Blatt: 26,5 x 37,8 cm, abgebildet in: WP 1989, Bd. 4, S. 165, Abb. 249.
- [SUR 1] Surenburg, Plan des Gartens südlich des Schlosses, Charles Barnard, 1873, unsigniert und undatiert, lavierte Federzeichnung, 100 x 68 cm, {Archiv Heereman von Zuydtyck, Surenburg, Inv.nr. 68}, Foto: WAFD.
- [SUR 2] Surenburg, Plan des Gartens südlich des Schlosses, signiert: Charles Barnard, datiert: 1873, lavierte Federzeichnung mit Bleistifteintragungen, Maßstab in 11 Ruthen = 28,3 cm, bez.: "Plan of Garden Surenburg", 93 x 63 cm, {Archiv Heereman von Zuydtyck, Surenburg, Inv.nr. 67}, Foto: WAFD.
- [SST 1] Bochum, Plan für den Garten Schulte-Steinberg, Zeichner: Fritz Rosarius, 1880, signiert und datiert, Privatbesitz, abgebildet in: Prehn 1995, Schulte-Steinberg, II-2.



- [SZ 1\*] Schwetzingen, Plan des Schloßgartens zu Schwetzingen, mit den Änderungen Friedrich Ludwig von Sckells, nach 1778, bez.: "Plan von dem Großherzoglich Badischen Schloß Garten Schwetzingen", Zeichner: Johann Michael Zeyher, Stecher: F. Wolff, abgebildet in: Szymczyk-Eggert 1993, S. 151.
- [THO 1\*] Gabriel Thouin: Jardin Paysager, abgebildet in: Thouin (1819) 1828, Pl. 6, Foto: Verfasser.
- [THO 2\*] Gabriel Thouin: Plan eines idealen Gartens, abgebildet in: Thouin (1819) 1828, Foto: Verfasser.
- [VD 1] Gronau, Haus Van Delden, Ansicht des südlichen Teiches in östlicher Richtung, Zustand: 1995, Foto: Verfasser.
- [VD 2] Gronau, Haus Van Delden, Ansicht des nördlichen Teiches, Blick nach Süden, Zustand: 1995, Foto: Verfasser.
- [VE 1] Velen, Ansicht des Schlosses von Osten, Wandgemälde in Haus Wocklum, abgebildet in: BKW Borken 1954, S. 475.
- [VE 2] Velen, Ansicht des Schlosses von Süden, Wandgemälde in Haus Wocklum (?), abgebildet in: Barnekamp 1995, S. 169, Foto: WAFD.
- [VE 3] Velen, Aufmaß der Anlage durch Johann Conrad Schlaun (?), um 1744/45, Federzeichnung in roter Tusche, Plan gewestet, 31,5 x 38,4 cm, bez.: "Haus Vehlen", {LM MS; Bz. RG 46 Ha}, abgebildet in: BKW Borken 1954, S. 471.
- [VE 4] Velen, Vogelschau der Schloßinsel vom Velener Kirchturm, historische Fotografie von 1929, abgebildet in: BKW Borken 1954, S. 468.
- [VE 5] Velen, Situationsplan der Gesamtanlage, Carl Petersen, Dezember 1820, lavierte Federzeichnung, bez.: "Plan vom Schloss zu Velen und seinen Gärten. Sr. Gnaden dem Herrn Baron von landsberg gehörig. Aufgenommen und gezeichnet im Dezember 1820 von Carl Petersen Gartenkünstler", mit Legende, Maßstab in rheinl. Ruthen 1 : 1000 (100 Ruthen = 37,3 cm), Rahmung (Innenseite): 120,0 x 72,1 cm, Blatt: 127,5 x 79,5 cm, {StA MS; Kartensammlung A 9243}, Foto: WAFD.
- [VE 6] Velen, Situationsplan von Clemens August von Vagedes, unsigniert, um 1788, farbig lavierte Federzeichnung, Rhg. (Innenseite): 60,8 x 47,2 cm, Blatt: 65,7 x 50,0 cm, {StA MS, Kartensammlung A 8691}, Foto: StA MS.
- [VE 7] Velen, Projektionsplan für das Schloßumfeld, den West- und den Südgarten, Maximilian Friedrich Weyhe, 1816, signiert und datiert, kolorierte Federzeichnung, Maßstab in rheinl. Fuß (300 Fuß = 22,3 cm), Rahmung (Innenseite): 60,5 x 78,3 cm, Blatt: 61,2 x 79,1 cm, Foto an den Rändern leicht beschnitten, {StA MS; Kartensammlung A 8675}, Foto: StA MS.
- [VE 8] Velen, Anlageplan für das Schloßumfeld, den West- und den Südgarten, 1816, Maximilian Friedrich Weyhe bzw. dessen Büro, unsigniert und undatiert, farbig lavierte Federzeichnung, Maßstab in rheinl. Fuß (400 Fuß = 29,6 cm), Beetflächen numeriert, Rahmung (Innenseite): 76,6 x 59,1 cm, Blatt: 78,0 x 60,5 cm, {StA MS; Kartensammlung A 8676}, Foto: StA MS.
- [VE 9] Velen, Projektionsplan des Landschaftsgartensaums zwischen Orangerie und Eingang in den Tiergarten, um 1816, Büro Maximilian Friedrich Weyhes (?), unsigniert und undatiert, farbig lavierte Federzeichnung, Maßstab in rheinl. Fuß und rheinl. Ruthen (90 Fuß = 11,2 cm), Rahmung (Innenseite): 77,4 x 47,3 cm, Blatt: 80,4 x 50,2 cm, {StA MS; Kartensammlung A 8677}, Foto: StA MS.
- [VE 10\*] Düsseldorf, Entwurfsplan für den dritten Botanischen Garten im ersten Teil des Hofgartens, 1808, Maximilian Friedrich Weyhe, abgebildet in: Schildt 1987, S. 63.
- [VE 11\*] Plan für den botanischen Garten zu Düsseldorf, Joseph Clemens Weyhe, 1852, signiert und datiert, bez.: "Entwurf zur Vergrößerung des inneren Theils des botanischen Gartens", aquarellierte Federzeichnung, 58 x 58 cm, {Stadtarchiv Düsseldorf; 334b}, abgebildet in: Düsseldorfer Gartenlust 1987, S. 114.
- [VE 12] Velen, Schloßpark, Ansicht des Schlosses und des davor befindlichen Inselstreifens zwischen den Gräften von Nordwesten, historische Fotografie, vor 1880, abgebildet in: Barnekamp 1995, S. 179.
- [VE 13] Velen, Schloßpark, Inselfolge nördlich des Schlosses, Zustand 1993, Foto: Verfasser.
- [VE 14] Velen, Schloßpark, Ansicht der Westseite des Schlosses über die Wiese und den Thesingbach hinweg, historische Fotografie vor 1880, abgebildet in: Heimatverein Velen 1988, S. 49.
- [VE 15] Velen, Schloßpark, Knüppelholzbrücke über den Thesingbach, historische Fotografie aus der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, abgebildet in: Heimatverein Velen 1988, S. 66.
- [VE 16] Velen, Schloßpark, Süd-Ansicht der Zugbrücke im Westen des Schlosses, zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, abgebildet in: Heimatverein Velen 1988, S. 48.
- [VE 17] Velen, Schloßpark, im sog. 'kleinen Garten', Blick auf das Schloß und eine Brücke über den Thesingbach, Zustand 1993, Foto: Verfasser.

- [VE 18] Velen, Ansicht des Schlosses durch die Blickachse von Westen, Zustand 1993, Foto: Verfasser.
- [WEYJ 1] Bildnis Joseph Clemens Weyhes, unbekannter Maler, Öl/Lw., 61 x 53 cm, {Stadtmuseum Düsseldorf; B 476}, abgebildet in: Düsseldorf Gardenlust 1987, S. 112, Abb. 6.44.
- [WEYM 1] Bildnis Maximilian Friedrich Weyhes (als Dreiundvierzigjähriger), Lithographie, unbekannter Künstler, Stadtmuseum Düsseldorf, abgebildet in: Schildt 1987, o. S.
- [WEYM 2] Bildnis Maximilian Friedrich Weyhes (als ca. Siebenundsechzigjähriger), Künstler: Georg Wilhelm Volkhart, um 1842, Öl/Lw., 43 x 35 cm, {Stadtmuseum Düsseldorf B 474}, abgebildet in: Düsseldorf Gardenlust 1987, S. 91, Abb. 6.1.
- [ZUR 1] Clemens August von Vagedes: Entwurf für den Garten Zurmühlen, Mauritzstraße 23, Münster, kolorierte Federzeichnung, 40,0 x 25,0 cm, nach 1780, bez.: "Plan wornach das Gartenland in des Hern Landrentenmeisters Zurmühlen abgetheilt wird", signiert u.l.: "Vagedes", {StA MS, Plansammlung A 2257}, abgebildet in: Rensing 1961, S. 167.